Aus der Zeit Maria Theresias

Johann Josef Khevenhüller-Me... (Fürst zu), ...

Digitized by Google

Khevenhueller-

AN

AUS DER ZEIT
MARIA THERESIAS.

TAGEBUCH

DES

FÜRSTEN JOHANN JOSEF KHEVENHÜLLER-METSCH,

KAISERLICHEN OBERSTHOFMEISTERS

1742—1776

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER GESELLSCHAFT FÜR NEUERE GESCHICHTE ÖSTERREICHS

VON

RUDOLF GRAF KHEVENHÜLLER-METSCH

UND

DR. HANNS SCHLITTER.

1745—1749.

VERLAG

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN SAMT DEN OKKUPATIONSLÄNDERN: ADOLF HOLZHAUSEN IN WIEN.

FÜR DAS DEUTSCHE REICH UND DIE ÜBRIGEN LÄNDER: WILHELM ENGELMANN IN LEIPZIG.

1908.

AUS DER ZEIT
MARIA THERESIAS.

TAGEBUCH

DES

FÜRSTEN JOHANN JOSEF KHEVENHÜLLER-METSCH,

KAISERLICHEN OBERSTHOFMEISTERS

1742—1776

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER GESELLSCHAFT FÜR NEUERE GESCHICHTE ÖSTERREICHS

VON

RUDOLF GRAF KHEVENHÜLLER-METSCH

UND

DR. HANNS SCHLITTER.

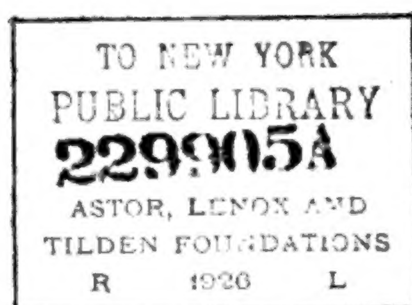
1745—1749.

VERLAG

FÜR ÖSTERREICH-UNGARN SAMT DEN OKKUPATIONSLÄNDERN:
ADOLF HOLZHAUSEN
IN WIEN.

FÜR DAS DEUTSCHE REICH UND DIE ÜBRIGEN LÄNDER:
WILHELM ENGELMANN
IN LEIPZIG.

1908.



Inhaltsverzeichnis.

1745.

Den 1. Januarii bliebe der Hoff annoch retiriret, mithin nicht allein das Toison Ammt und der Kirchengang zum Jesuitern ins Profeßhaus eingestellet, sondern auch die gewöhnliche Neu-Jahrswünsch von denen Hoff Ämmtern, Cardinales und vornehmen Ministern. Ich hatte wegen des alten Graffen Proskau heutigen Geburtstag ein Freundschafftsmahl bei mir. Abends waren wegen der Landmarschall Harrachin gestrigen Geburtstag ville Leuth dorten des Abends, mann wolte es aber noch keine Gesellschafft heissen.

Den 2. ware bei Hoff ebenfahls nichts zu thun; die Königin fuhre mit den Herzog und Prinzen gegen 2 Uhr spatzieren. Ich sahe disen lezteren zum erstenmahl, sagte aber nur etwas indifferentes; ich hatte sogar aus Befehl der Königin insinuiren müssen, daß ihme wegen des Todfahls keine Condolenz und sonstige Meldung geschehen mögte, um disen armen Herrn nicht noch mehr zu affligiren.

Den 3. ware der erste offentliche Kirchengang seit der Trauer in die Hoff-Capellen, in Mantl und Schurtz, aber kein Taffeldienst.

Den 4. ware das erste kleine Diné bei Hoff. Die Königin hatte entschlossen, dreimahl die Wochen, an Monntag, Mittwoch und Donnerstag immer jemanden von Cavalliers und Dames zu laden zu einer Taffel von 18 biß 20 Persohnen und mir befohlen, ihr täglich eine Liste zu geben und darauff nebst der Obrist Hoffmeisterin, Cammerfreile und einer Hoffdame einige deren Vornehmern mit anderen untergespickt zu setzen, ohne eben à la rigueur des Rangs zu gehen.

Die Stund ward um 2 Uhr anberaumet und die Compagnie blieb biß abends gegen halb 9, da die Königin sich retiriret. Mann spillte nachen Essen, um 5 gieng mann zum Rosencrantz und sodann wurde eine neue Partie angefangen. Denen Hoff Ämmtern ward erlaubt, sich nach Willkuhr zur Taffel und auch zum Spill einzufinden. Zum ersten Diné wurden nebst allen Hoff-Ämmtern von unß die Fürst Esterhasyn, der Obrist-Hoffmeister Königsegg, von der Kaiserin auch

.r Hoff Canzler Uhlfeld und der General Grüne geladen nebst denen 2 Dienst Cammerherrn.

Den 5. ware die Toison Vesper und Appartement.

Den 6. war Toison Ammt. Die Königin gieng incognito und mittags ware Diné en compagnie in der Anticamera bein Adler, sodann Conferenz bein Obrist Hoffmeister wegen der Rais des Königs in Pohlen.

Den 7. ware alles retiriret wegen des Anniversarii des Beilagers.

Den 8. ware Appartement.

Den 10. ware offentlicher Kirchengang en campagne, aber kein Diné, sodann Conferenz bein Obrist Hoffmeister wegen der Rais des Königs in Pohlen und wurden sofort zwei Hoff-Fouriers an die pohlnische Gräntz wegen Regulirung der Raißroute nebst einigen Postbeammten, der Ainquartiermeister aber nebst noch einem Hoff-Fourier und dem Cammer-Fourier zu Einrichtung deren Quartieren nacher Olmütz voraus abgeschickt, nebst dem Controlor Ammt und der königlichen Livrée.

Den 11. ware nachmittags die erste Vigil für die Ertzherzogin und so fort die zwei folgende Täg, die Ordonnanz immer um 5. Mann gieng in langen Mantlen und Schurtz über den Gang zun Augustinern, der Herzog in Barb und futternen Fuch; die Königin blieb wegen der Schwangerschafft aus, allein die Hoff- und Statt-Dames musten begleiten, obschon keine von Ertzherzoginnen mit war, weder die Obrist-Hoffmeisterin, die einen Catharr gehabt. Die Dames gingen gleich nach mir, weillen ich qua angesezter Obrist-Cammerer den Herzog nachtretten. On glossa beaucoup sur cette Begleitung, die sonsten nicht gebräuchlich, wann keine Herrschafften foeminei generis zugegen waren.

Den 12. war wie auch die übrige zwei Morgen Ordonnanz um 9 Uhr zum Seelenammt bein Augustinern und bliebe diese 3 Tag, als den 12., 13. und 14. alles retiriret bei Hoff. Der Printz Carl begab sich die Zeit und Täg der Obsequien nach Schönbrunn, allwo ihn die Königin und der Herzog fast täglich auf Mittag oder doch sonsten besuchten. Nach vollendeten disen traurigen Functionen bezohe der Printz wider sein vornjähriges Quartier im Amalischen Hoff.

Den 14. gieng meine Frau en compagnie des Fürst Dietrichstein voraus nebst der Josepherl nach Ollmütz und blieb die erste Nacht zu Nicolspurg.

Den 15. war Appartement, wo wir, so den Herzog nach Ollmütz folgen musten, der Königin die Händ küsseten, welche mir einen Brieff an die Königin v. Pohlen mitgab.[1])

Den 16. ware Ordonnanz zum Aufbruch um 5 Uhr fruh. Der Herzog hörte vorhero noch Meß. Mit ihme fuhren der Auersperg, Obrist-Kanzler und Paar, im anderen Wagen ich, die 3 ältere Cammerherrn von denen sechß, so zur Raiß benennet, Wilczeck, Franz Esterhasy; Losi kunte wie ich nicht unten an sitzen, also ware nach ihme Niclas Palffy; die andere 2 waren Rudolph Choteck und Joseph St. Julian, so im dritten Wagen fuhren. Von der übrigen Suite ware Toussaint in seiner besonderen Fuhr, 2 Kammerdiener, der Leibchirurgus Ferdinand und der Unter Cammer Fourier Meichsner nebst denen gewöhnlichen Leuthen vom Postammt. Unterweegs, weillen ausser des Herzogs Leibwagen lauter offene Chaisen waren, befahl der Herzog, daß ich zu ihn in Wagen mich setzen solte wegen der Kälte. Nach der Etiquette hätte ich zwar als angesezter Obrist Cammerer anstatt des Kinsky sogleich mit dem Herzog fahren sollen, allein weillen ich unten an hätte sitzen müssen, was ich nicht kann, hatte es lieber evitiret; dann notabene auf Raisen haben die Obrist Stallmeister und Obrist Postmeister den Vorzug. Ersterer als Fürst gienge mir auch sonsten vor; dermahlen aber musten sie wohl par politesse oder nécessité mich oben an sitzen lassen.

Als wir gegen Mittag auf Nicolspurg kammen, hatte der Fürst à tout événement ein Diné praeparirt gehalten, so wir auch eingenohmen, und gegen halb 4 Uhr kammen wir an zu Brünn. Wir logirten im Haus des Leopold Dietrichstein[2]) und abends ware ein großes Soupé geladen, jedoch ausser des Hausherrn Schwester, der verwittibten Anczlin von Althann, lauter Männer, weillen die Weiber meistentheils schon voraus nacher Ollmütz. Der Herzog retirirte sich zeitlich.

Den 17. ware schon Ordonnanz um 4 Uhr fruh, weillen mann geglaubt, der König von Pohlen würde von seinen Nachtlager früher sonsten als wir in Ollmütz eintreffen können, weillen es näher;*) allein unterweegs vernahmen wir durch einen Currier, daß der König wegen der aufgeschwollnen Wasser und des Weixlstromms erst als morgen von Cracau aufbrechen soll. Ich fuhre in einem Wagen, den unß die Gräffin v. Kaunitz gelihen hatte, und weillen er unterweegs gebrochen, kamme ich mit denen mit darinnen gesessenen 3 Cammerherrn spätter als der Herzog in Ollmütz an.

*) N. B. Meß hörten wir bein Minoriten.

Gleich nach der Ankunfft sezte sich der Herzog zu Pferd und ritte die Fortificationen ansehen. Mittags speiste mann in des Herzogs Anticamera mit Cavalliers und Dames an einem Tisch mit 24 Couverts und besonders ware noch allzeit in einen andern Zimmer ein Tisch für die Cammerherrn praepariret. Die Königin hatte ihrer 12 zu diser Rais benennet, worvon einer, der böhmische Cavriani, schon vor unser Abrais vorausgeschickt worden war, um die kön. Herrschaften zu Bilitz nebst dem Haugwitz zu complimentiren; die andere fünff, der Michelhanns Althann, der Adam Sternberg, die zwei Fürsten Schwarzenberg und Hanns Carl Lichtenstein nebst dem Hanns Adam Auersperg, zweiten Sohn des Fürsten, waren voraus nacher Ollmütz zu gehen beordert, auch allen andern Cammerherrn, ob sie schon nicht benennet, auf ihre Anfrag geantwortet, daß der Hoff ganz gern sehen würde, wann sich deren mehrere zur Bedienung des Herzogs dahin begeben würden, wie es auch die Königin expresse auf den Referat in der Resolution geschriben, nahmentlich auch von Dames.[3])

Von disen waren nebst meiner Frauen die Michel Hanns Althann, junge Seilern und die zwei geweste Cammerfreilen der Kaiserin Amalia, die Klenck und Kuhn dahin gekommen mit andern Dames von Brünn, als der jungen Kaunitz, Kottulinsky, so eine Trauttmanstorff, Würben gebohrne Mansfeld, Schrattenbach gebohrne Würben, Wittib, Althann Generalin, gebohrne Serenin und andere von Land. Im Anfang wurde nur denen Zutrittsfrauen erlaubt, mit dem Herzog zu speisen, hernach aber dispensirte der Herzog und aßen auch die übrige Dames mit. Abends ware Appartement oder Gesellschafft in des Herzogs Anticamera, wo alles spillte, und abends war immer ein großes Soupé zu 40 Couverts, wo die Dommherrn, Dames, Cavalliers und Staabsofficiers tour à tour eingeladen wurden.

Den 18. fuhre der Herzog Vormittag das Closter Hradisch sehen und hörte dorten Meß; sonsten ware alles gehalten gleich wie gestern. Der Printz Louis v. Wolffenbüttel kamme zu uns und übrigens hatte der Herzog wegen der preussischen Mouvemens vill zu thun, als welche mit einem starck und uns weit überlegenen Corpo die Neiß passiret und uns endlichen gezwungen, Troppau, Jägerndorff und das bereits occupirte ganze blatte Land von Ober-Schlesien widerummen zu verlassen und uns über die Berg zuruck nacher Mähren zu ziehen, folglich auch eine ganz neue Dislocation und Einquartierung zu veranstalten, zu welchem End der Printz Carl, während deme, als wir zu Ollmütz waren, nacher Brünn gekommen, allein des Coeremonialis halber nicht zu uns gekommen, sondern nach gemachten militarischen Dispositionen den nemmlichen Morgen, als

wir in der Retour nach Brünn angelangt, zuruck nacher Wienn gegangen.[4])

Den 19. passirte nichts besonderes. Der Herzog speiste Mittag und abends wie gestern en compagnie; mann ware sehr inquiet, weillen weder von Haugwiz, noch sonsten etwas wegen des Königs Ankunfft das geringste zu hören ware, biß endlich

den 20. — da wir die Meß in der Dommkirchen gehört und von dannen nach Closter Hradisch, um eine wallach- oder hannakische gesungne Pastoral zu hören, gefahren, mittags gleich sonsten en compagnie gespeist — nach den Essen der Cavriani angekommen und berichtet, daß die königlichen Herrschafften erst gestern nach Bielitz gekommen und von der Nacht Station Frideck disen Morgen sehr fruh aufzubrechen gesinnt, folglich zwischen 8 und 9, weillen die Weeg wegen des eingefallenen Schnee sehr verdorben wären, ankommen dörfften; worauf sich sowohl der Herzog als alle übrige Dames und Cavalliers in Gala angezogen, ob wir schon die tieffe und doppelte Cammer-Trauer haben; mann wolte aber bei diser Gelegenheit etwas besonderes thun, wie dann auch denen Princessinnen die nämmliche Finesse beschahe. Hierauf ward dann alles zu ihrer Ankunfft praepariret; den König und Königin waren die bischöffliche Zimmer destiniret, der Herzog hatte sich in zweiten Stock gezogen und dem Graffen Brühl in dem nemmlichen 2. Stock die Zimmer gelassen, welche der pohlnische Fourier, ehe noch bekant ware, daß wir nach Ollmütz solten, für selben bestimmet; desgleichen beschahe mit denen königl. Zimmern und überhaubt hatte ich befohlen, daß die von dem pohlnischen Cammerfourier ehedessen beschehene Eintheilung deren Quartierungen so wenig als immer möglich abgeändert werden möge.

Für dem König und Königin waren von Dresden auss 2 grüne damastene, mit goldnen Borten eingefaste Raisbettl anhero geschickt, welche von seinen Leuthen aufgemacht wurden. Hernach kammen auch 2 grüne Rucksesseln ohne Lähn und ein Tisch. Von Wienn hatten wir rothen Damast zu Spalliren und dergleichen überzogene Tabouretl nebst einigen rothsammeten Chaise à bras mitgebracht. Dise lezteren liesse ich in des Königs Retirada setzen, damit sie ad omnem eventum bei Handen wären.

Mein Quartier ware in der Graff Franckenbergischen Dombherrn-Residenz, welche gleich an dem Bischoffhoff ist, und zur Communication wurde durchgebrochen. Den Fürst Auersperg, Kinsky und übrige von unsern Hoff hatte ich in der Nähe in denen Dommherrn Wohnungen und sonsten einlogiren lassen. Den pohlnischen

Obrist Stallmeistern Graffen v. Brühl, Deutsch-Ordens-Rittern, und dem Küchenmeister Schönberg, ingleichen dem mitgekommenen Cammerjuncker, wurden ebenfahls ihre von dem pohlnischen Cammer Fourier destinirte Zimmer in dem Bischoffhoff gelassen und sich alle Mühe gegeben, damit mann auch mit Betten und Materazen ausskommen können, weillen wir vernehmen müssen, daß ausser der königlichen Herrschafft und der Brühlischen sonsten niemand von der Suite, weder weib- noch männlichen Geschlechts, mit Betten versehen, zumahlen der König so geschwind geraiset, daß keine Bagage und dergleichen folgen kann, wie dann auch seine Ankunfft einer nach und nach anlangenden, vom Ungewitter zerstreut gewesenen Flotte gleich gesehen, indeme theils von der Suite (nahmentlich die Hoff Dames) erst in spatter Nacht, die übrige nach und nach des andern Tags angekommen.

Gegen 7 Uhr kamme ein königlicher Hoffjuncker gerittener anhero, welchen der König von der lezten Relais vorausgesandt hatte, um den Herzog wegen der auf sich genohmenen Mühe, I. M. in Ollmütz zu erwarten, in dero Nahmen zu complimentiren; welcher sofort nach abgelegter Message zuruck ritte, um ihme die Antwort des Herzogs sogleich zu überbringen.

Es ware fast halb 8 Uhr, als mann den ersten Stuckschuß hörte, so des Königs Ankunfft verkündigte, worauf sich alles auß des Herzogs Anticamera in den ersten Stock hinunter in die vor die königlichen Herrschafften vorbereitete Zimmer verfügte und allda in so lang verweillte, biß die Bottschafft kamme, daß des Königs Voiture sich dem Bischoffhoff näherte, worauf der Herzog mit der gantzen Suite von Cavalliers und Dames die Stiegen herunter gieng und auf denen lezten Stapffeln stehen blieb. Neben seiner ware ich und der Auersperg; und da des Königs Chaise an der Stiegen stillgehalten, giengen wir 2 hervor, um dem König aus der Chaise zu helffen, welcher mich sogleich erkante und zu mir sprach: mich freuet, den Graffen widerummen zu sehen. Und da der Herzog gleich hinter meiner stund, um den König bein Aussteigen aus seiner offenen Reißchaise nach Anleitung des Conferenz Prothocolls zu empfangen und complimentiren, unterstunde ich mich aus alter Bekanntschafft, dem König mit ein paar Worten zu praeveniren, daß der Herzog neben meiner stünde, worauf er ihn sogleich embrassiret.

Während deme näherten wir unß, Auersperg und ich, abermahlen zur Chaise, um auch der Königin daraus zu helffen, die mich dann ebenfahls ganz gnädig angesprochen; worauf sogleich der Herzog herbeikamme, um selber die Hand zu geben und sie sofort hinter

den König die Treppen hinauf und durch die Anticamera und Retirada, in welch lezteren die anwesende Cammerherrn, in der ersteren aber die Dames und übrige Cavalliers stehen blieben, biß in die Cammer hinein führte. Darinnen ware noch der Printz v. Wolffenbüttel und mein Weib nebst der Klenck- und Khunin. Nach einer kurtzen Verweilung gieng der Herzog zuruck hinauf in sein Appartement unter gewöhnlichen Corteggio. Beiden Mayestäten wurden zur Bedienung zwei unserige Cammerherrn zugegeben, dem König der Cavriani und der Königin der jüngere Wilczeck.

Indessen waren auch der Graff und die Gräffin Brühl angelangt, welcher lezteren meine Frau eine Robbe und Wäsch herleihen muste, weillen alle Bagage zuruck gebliben. Die Königin nahme aus der nemmlichen Ursach von der Gräffin von Brühl ein Hemet, um changiren zu können, und die Klenck muste ihr einen Sac oder Schlaffrock leihen, in welchen Aufzug sie, obschon sehr ungern, bein Soupé erscheinte, dahero auch von nicht sehr guten Humor ware.

Sobald Graff Brühl ankommen ware, thate ich die in dem Conferenz Prothocollo anbefohlene Insinuation wegen der Visite des Herzogs, damit selbem der Fauteuil gegeben werde; wegen der Hand ware keine Quaestion, indeme er zu Wienn der Königin weichen muß und kein gecröntes Haubt andern ausser seinesgleichen bei sich die Hand gibt. Auf meine durch die Klenck beschehene Insinuation ward mir zur Antwort, daß es dißfahls nicht die geringste Difficultet hätte und der Herzog auch sonsten sehen würde, wie S. M. ihn zu distinguiren gedachten. Zugleich ward mir in das Ohr gesagt, daß der König dem Herzog morgen fruh die Revisite zu geben gedächte, welche wir weder praetendirt hatten, noch praetendiren kunten. Hierauf sprach ich selbst mit dem Graffen Brühl (welchen sogleich, als er noch in Überkleidern ware, als ein alter Bekanter überfallen und mit villem Vergnügen uns wider embrassiret haben) und batte ihn, mich zu avisiren, wann S. M. überkleidet würden sein, indeme S. kö. H. begierig wären, höchst deroselben seine Aufwartung zu machen; so er mir auch versprach und etwann nach einer halben Stund in geheimm melden ließ, daß der König bereits angezogen.

Als ich nun den Herzog davon informiret, gienge selber sogleich con trano die Stiegen hinunter und als er zur Anticamera eintrat, wolte der Cavriani sogleich die Thür der Retirada eröffnen; allein der Herzog gabe ihm ein Zeichen und zu gleicher Zeit lueffe der Graff Brühl qua angesezter Ober Cämmerer heraus, den Herzog zu complimentiren und Excuse zu machen, daß der König nicht gewust, daß S. H. gegenwärtig wären, und gieng sofort voran, den Herzog

zu melden; und da selber ihm auf den Fuß in die Retirada nachfolgte, eröffnete Graff Brühl alsogleich die Thür der Cammer, bei welcher der König stunde, um den Herzog zu empfangen.

In der Cammer waren die zwei grüne Stühl à dos, so der König auf seinen Raisen immer mitzubringen pflegt, gegeneinander über placiret und der König nahme wie billig den oberen Platz. Graff Brühl aber und ich blieben heraus in der Retirada stehen. Nachdeme die zwei Herrschafften eine Zeit lang mit einander gesprochen, führte der König den Herzog zur Königin in ihr Gemach, da sodann sammtliche Herrschafften miteinander heraustratten und nachhero denen anwesenden Dames und Cavalliers erlaubten, in die Retirada des Königs zu gehen, um beiden Mayestäten ihre Cour zu machen und der Königin qua Ertzherzogin, unserer Etiquette nach, die Hand zu küssen; worbei der Königin ich das von meiner allergnädigsten Frauen für dieselbe mitgebrachte Handschreiben überreichte. Desgleichen thate der Cammerherr Graff Caraffa einen Brieff von der Kaiserin, wormit er qua ihriger Cammerherr eigends nacher Ollmütz abgeschickt worden ware, gleich nach meiner seine Commission ablegen.[5]) Wir muthmasten zwar alle, daß ihn die Kaiserin mehr aus Curiositet und um von allem genauere Nachricht zu haben, geschickt hatte, absonderlich da auch ihr Cammerfourier nach Ollmütz kommen müssen, sub praetextu, die Curialien zu seiner Belehrung zu notiren.

Das Appartement I. M. ware also placiret und hatte nicht anderst eingetheilt werden können, daß nach der zweiten Anticamera, wo mann speiste, des Königs Retirada, sodann die Cammer, nach selber der Königin Retirada und an dise ein kleiner Winckl, welcher zwar für ihre Anticamera oder Spiegl Zimmer dienen sollen, allein eben von darummen, weillen es ein Winkl ware und ein Durchgang zum Frauenzimmer sein müssen, nicht gebraucht werden können, sondern an dessen Statt des Königs Retirada zugleich ein Espèce von Spiegl Zimmer für I. M. die Königin abgeben müssen, worinnen sie die Damen empfangen und auch gespillet hat.

Gegen 8 Uhr ward auf des Königs Befehl, als von deme wir alle Ordonnanzien begehren musten, angerichtet; der König gieng voran, der Herzog führte die Königin zur Hand. Die Plätze bei der Taffel waren nach dem Conferenz Prothocol also gestellet, daß der König in die Mitten kam, zu seiner rechten die Königin, zur lincken der Herzog, in einer Reihe oben an; an die Königin, jedoch in etwas entfernet und fast an den Bug des Ovalis (zumahlen ein ovaler Tisch der Breite nach gestellet, in dessen Centro die Plätze für die Herr-

schafften und 3 gleiche Fauteuils von rothen Sammet mit goldenen Borten, wie wir solche dahier brauchen, auch von darummen mitgebracht hatten, gerichtet waren) der Printz v. Wolffenbüttel, an den Herzog die Gräffin v. Brühl, deren Teller aber der Herzog selbsten näher zu sich geruckt hatte. Die übrige Gäste waren von Dames: mein Weib, die junge Kaunitz, Klenck, Khuenin; von Männern ich, Auersperg, Weihbischoff Graff v. Eggi, beide Graffen v. Brühl — der Minister und Ober Stallmeister — die Fürsten v. Dietrichstein, Schwarzenberg und Lichtenstein, unser Obrist Kuchenmeister Künigl und der sächsische v. Schönberg, Leopold Dietrichstein, Obrist Land Cämmerer in Mähren, dann der sächsische Gesante an unseren Hoff, Graff von Bünau (welcher ungehindert seiner schwachen Gesundheit und bereits seit etlichen Monathen füllenden Abzehrung die Raiß nacher Ollmütz machen wollen, um seinen Herrn zu sehen) nebst seiner Frauen, einer gebohrnen v. Racknitz.

Mann hatte das Soupé gleich einem Diné mit 2 Servicen und den Dessert angeordnet, und so offt mann aufhebte, stunden die Männer auf, wie es am pohlnischen Hoff gebräuchlich; die Cammerherrn rückten denen Herrschafften die Stühle, welche jede zwei Edl Knaben zur Bedienung hatten, und weillen deren nicht mehr dann 6 mitgekommen waren, wurde dem Printzen v. Wolffenbüttel ein herzoglicher Cammerdiener zur Aufwartung beigegeben, auch zur Distinction ein rothsammetener mit Gold gebrammter Stuhl, gleich jenen, so die Herrschafften hatten, ausser daß ich die Lähn oder Bras vorhero absagen lassen (weillen wir keinen anderen gleich an der Hand gehabt) gestellet wurde.

Nach vollendeten Soupé retirirten sich die Herrschafften in voriger Ordnung und der Herzog (nachdeme er sich noch ein wenig in der Cammer aufgehalten und im Herausgehen in der Retirada in etwas stehen gebliben, um mit dem Graffen v. Brühl zu sprechen) gienge, von unß allen begleitet, zuruck nach seinen Wohn Zimmern hinauf. Nebst der königlichen Taffl ware noch eine andere auf 40 und mehr Couverts gerichtet, bei welcher der annoch mit dem König gekommene Hoffjuncker und die übrige anwesende Cavalliers, auch theils Dames, welche nicht zur königlichen Taffl gezogen wurden, gespeiset und bei welcher allzeit der älteste deren mitgekommenen königlichen Cammerherrn les honneurs machte.

Der König hatte auf des Herzogs widerhollte Instanzien zugesagt, daß er noch morgigen Tags dahier bleiben und erst Freitags, als übermorgen, seine Reiß weiters fortsetzen wolte, weßwegen dann das behörige sowohl dißfahls, als auch wegen der nachfolgenden 2 Princes-

sinnen, so den nemmlichen Freitag abends zu unß eintreffen solten und die der Herzog ebenfahls in persona bewürthen wollen, veranstaltet wurde.

Den 21. ware bereits um 8 Uhr fruh Ordonnanz bein Herzog, weillen wir nicht wusten, wann der König zur Revisite kommen würde. Gegen 9 Uhr schickte mich der Herzog mit der ordinari Post zu König und Königin, welche mich beide vorließen und mit viller Politesse mein aufgegebenes Compliment dahin erwiderten, wie sie nicht anderst als gutt ruhen können, da S. kön. H. sich so ville Mühe und Ungelegenheit gemacht, um sie zu bewürthen. Der König sagte mir anbei aus alter Bekantschafft familiairement, wie er von dem Herzog und dessen ganzen Betrag charmiret und froh seie, daß er ihn kennen gelernet. Er hätte recht vill von weiland kais. M., für welchen NB. der König eine ungemaine Veneration und Neigung gehabt. Er wäre muntern Humors und hätte nichts gezwungenes an sich.

Da mir nun von vorigen Zeiten her bekant war, daß mann ihme, den Herzog, als einen hochmüthigen und dabei von schwachen Geist seienden Herrn beschriben, unterfienge ich mich, ihne zu erinnern dessen, so ich zu Dresden damahlen von dises Herrn gutten Gemüthsgaaben, jedoch ohne Effect villfältig vorgestellet hatte, worauf der König geschmutzlet und wie er auch die Königin hätte sehen mögen erwidert, mit dem Zusatz, daß er ganz gern auch biß nacher Wienn gekommen wäre, wann er alles vorgesehen, auch darauf noch nicht renunciret hätte. Meine Antwort ware conform sothanen Compliment und gieng dahin, wie I. M. die Königin (wo sie nicht schon so weit in ihrer Schwangerschafft avanciret und täglich ihrer Niderkunfft gewärtig wäre) dise Gelegenheit, mit I. M. bekant zu werden, gewißlich nicht aus Handen und den Herzog nicht allein nacher Ollmütz hätte raisen lassen, und was dergleichen mehr ware und sich à propos schickte, um den König in seinen gutten Sentimens für unseren Hoff zu stärcken.

Nachdeme ich meine Commission verrichtet, gieng ich zuruck nach den Herzog, bei welchen sich nach der Hand der bekante P. Guarini und der P. (sic!), Beichtvatter bei I. M. der Königin, einfanden (P. Ligeritz, des Königs Beichtvatter, ware unpäßlich), sich melden liessen und von ihme sehr gnädig empfangen wurden, wie auch der königliche Ober Stallmeister, welcher mit dem Gegencompliment von beiden königlichen Herrschafften geschickt wurde. Graff Brühl, der Minister, hatte schon gestern abends vor dem Soupé seine Cour gemacht.

Gegen 11 Uhr, als ich eben mit dem Cammerherrn in Dienst, dem Frantz Esterhazy und mit dem Spitznahmen so genanten Quinquin, bein Herzog in der Cammer ware, wurde gemeldet, daß der König würcklich die Treppen heraufgienge, um den Herzog zu besuchen und damit eine Surprise zu thun; wie er dann auch dem Cammerherrn verbotten hätte, dem Herzog oder jemanden von unß davon zu avisiren. Wir lieffen sogleich in vollen Galop, um den König noch an der Stiegen zu empfangen, so auch geschahe, und giengen beide Herrn allein in die Cammer hinein, wo ich zwei gleiche Fauteuils stellen lassen, gegeneinander über, le haut bout naturellement pour le roi. Etwann nach einer Viertlstund, da wir unterdessen nebst des Königs Suite heraus in der Anticamera (zumahlen der Herzog wegen Abgang der genugsahmen Wohnung keine Retirada hatte) warteten, kammen beide Herrschafften aus der Cammer heraus; und weillen der König in der Haußcapellen seine Meß zubereiten lassen, dise Capellen aber eben in dem zweiten Stock bein Ausgang deren herzoglichen Wohn-Zimmern gleich an der Stiegen an befindlich, so kunte der Herzog zwar S. M. nicht weiter als biß dahin begleiten, allein um ein Uberflüssiges zu thun, liesse er acht geben, biß des Königs Meß vorüber ware; und als der König hierauf nach seinen Appartement herunter gieng, thate ihn der Herzog biß dahin zuruckbegleiten und nach einiger Verweillung in des Königs Retirada, sich auf die andere Seiten hinüber zur Königin begeben; und weillen dise noch nicht angezogen, wartete der Herzog (was auch die Königin widerhollter Mahlen darwider protestiren liessen) in ihrem Frauen Zimmer, wo meine Frau nebst der sächsischen Gesantin, der Klenck, der Khuenin und der Brühl, welche drei leztere immer mit Posten von der Königin ab und zulieffen, nebst mir auch befindlich waren.

Disen Morgen war die Königin mit der Brühl und meiner Frauen ganz incognito in des Herzogs Leibwagen, nur mit zwei Pferden und ohne allen anderem Corteggio (als daß der Dienst Cammerherr Graff Wilczeck in einem ordinari Wagen voranfuhr, um der Königin bein Aus- und Einsteigen die Hand zu reichen und selbe in die Kirchen zu führen) bein Jesuitern, bein heiligen Sarcander und in den Domb gewesen und überall eine heilige Meß, so von mir bestellet worden, gehöret.

Bald nach 12 Uhr war zur Taffel gegangen und weillen der König mir melden lassen wie ihme lieber sein würde, wann ohne aller weiteren Coeremonie gleiche Sessel ihme und der Königin wie denen übrigen Gästen gestellet würden (indeme ihnen beiden die Fauteuils ungelegen wären), so liesse ich für heut die nemmliche

zwei grüne Stühl à dos sans bras, die für die königlichen Herrschafften mitgekommen waren, für sie, und dem Herzog gleich denen übrigen Gästen, rothe sammetene Stühl à dos, so schon bei Haus waren und worauf wir bereits gestern gesessen, zur Taffel placiren. Dise ware à peu près wie gestern zubereitet, nur daß wenigere Chapeaux und an deren Statt die zwei seithero nachgekommene zwei Cammerfreilen v. Zehmen und Lubinska, nebst denen hier seienden Zutrittsfrauen, in der Zahl etwann 4 oder 5, geladen wurden.

Gestern hatte der Herzog, nachdeme der König und die Königin seine Gesundheit getrunken, ein Decklglaß genohmen und aus solchen beider Mayestäten Gesundheit zuruckgetruncken und denen anwesenden Gästen weiters zugebracht, die wir dann auch stando herum gehen lassen, weßhalben auch der König hierauf unserer Königin Gesundheit, ebenfahls in einem Decklglaß, dem Herzog zugebracht, welche sodann auch die Tour gemacht. Heut aber blieb auch dise Coeremonie aus und der Herzog trancke beider Mayestäten Gesundheit nur aus einem Decklglaß.

Als mann vom Tisch aufstunde, blieb das Confect unaufgehoben und beide Mayestäten nahmen stehender den Caffé, worauf sie sich nach einer kurtzen Verweillung gleich wie gestern, der König voran und der Herzog die Königin an der Hand führend, in die Cammer zuruckbegaben. Der Herzog kamme bald darauf zu uns anderen heraus in die Retirada und schwäzte noch einige Zeit mit denen anwesenden Dames und Cavallieren, worauf er sich auch in seine Wohnzimmer retirirte. Indessen fuhre meine Frau mit den Obrist-Canzler und denen beiden Brühlischen in der Statt herum, um solche zu sehen, wie dan sie die Brühl eines so lebhafft- und curiosen Wesens ist, daß sie alles zu sehen verlangt und sich mit allem zu amusiren weiß.

Nach 5 Uhr hatte die Königin die Stundsfrauen bestellet, um welche Zeit auch der Herzog sich wider hinunter verfügte und nebst der Königin in die Retirada des Königs, welche — wie hieroben gemeldet — zugleich das Spieglzimmer abgeben müssen, heraustratten. Die Königin spillte mit dem Herzog, Printz Wolffenbüttel und meiner Frauen. Die anwesende Dames stunden um den Tisch; es ward auch denen Cavalliers nachhero verstattet, hinein zu gehen. Die übrige spillten heraus im Tafflzimmer. Kurtz vor der zum Abendmahl bestimmten Zeit, so bald nach acht Uhr anbefohlen worden ware, kamme der König und redete immer stehend mit denen Anwesenden, worauf mann wie gestern sich zur Taffel sezte. Nach dem Soupé wurden die Ordonnanzien auf morgen begehrt; in specie ward der

Obrist-Postmeister diserhalben bein König gemeldet; solche gabe der König vor 8 Uhr, befahl auch zugleich, daß eine Meß für ihme in der Haußcapellen bereit gehalten würde. Der Herzog hielte sich bein Herausgehen aus der königlichen Cammer annoch einige Zeit auf und schwäzte mit Graff Brühl und anderen Anwesenden; nachdeme begleiteten wir ihn zuruck in sein Appartement.

Den 22. wurde sehr fruh Lerm; der Herzog wartete biß der König die Meß gehört, unter welcher Zeit der Graff Brühl und die übrige von des Königs Suite in ihren Raiß Kleidern dem Herzog, welcher in seiner Anticamera heraus ware, nochmahlen ihre Cour machten. Nach vollendeter Meß kamme der Herzog gleich gestern dem König im Heraustretten aus der Hauß Capellen entgegen und gieng sogleich mit selbem die Stiegen hinunter und zur Königin, wo er sich so lang verweillte, biß das Behörige zur Abraiß fertig und mann ein solches gemeldet.

Indessen ware Graff Brühl an mich gekommen und hatte mir in Nahmen des Königs eine mit Brillianten versezte goldene Tabatière, worinn noch ein brillantener mit kleinen Carmesir gutt umgebener Ring verborgen lag, überreichet; dem Obrist-Canzlern wurde ebenfahls eine solche Dose, jedoch anderst façoniert, mit einem Ring, beides fast von einem Werth mit meinen Praesent regaliret; die zwei Cammerherrn, so die königl. Herrschafft bedienet, der Künigl und Paar bekammen auch Ring; die Edlknaben jeder eine goldene Tabatière; der Commendant der dem König zu Ehren anhero zur Parade gestellten einen ganzen Bataillon, General Major, bekamm einen goldenen Degen, die Milice 300 Ducaten in Gold, der Weihbischoff wegen des gebettenen Benedicite ein magnifiques Bischoff Creutz und Ring von Schmaragden, mit Brillianten versezt; dem Toussaint ward durch einen Courrier annoch ein Ring nachgesendet; denen Hoff Bedienten wurden überhaubt 800 Ducaten, und zwar in meine Händ vom Graff Brühl selbsten gegeben; dem Obrist Stallmeister wurde ein porcellainener Service sotto mano zum Praesent angekündet; der Cammerfourier und Vice Quartiermeister (diser zwar nur aus alter Bekantschafft, weillen er ehedessen Cammerfourier bei der Kaiserin Amalia und mit zu Neuhaus bei der Entrevue gewesen) bekammen goldene Tabatières, ingleichen der Creis Haubtmann Graff Schubirtz.

Sobald mir Graff Brühl mein Regal gegeben, liesse mich bein König melden, um mich more solito davor und wegen all vorigen in Dresden empfangenen Gnaden reiterato zu bedancken, wo selber dann sehr gnädig sich wider gegen mir, in specie der Bewürthung halber, zu äussern geruhete.

Der Aufbruch geschahe gegen 9 Uhr auf die nemmliche Art wie der Empfang; der Herzog führte die Königin, welcher wir en passant die Hand küßten, wo selbe mir ihre Antwort auf das von meiner Frauen mitgebrachte Handschreiben selbsten zugestellet,[6]) und halffe ihr in Wagen oder villmehr in die Raißchaise. Der König embrassirte ihn sehr freundlich und beide Mayestäten widerhollten die gemachte danckinnigste Contestationen; der Herzog beurlaubte sich auch sehr gnädig von den Graff v. Brühl, welchen und seine Gräffin ich noch und übrige Anwesende in der Chaise behüteten und wegfahren sahen. Sobald der König zur Statt hinaus ware, wurden abermahlen die Canonen ringsherum dreimahlen gelöset und sofort dise hohe Entrevue zu höchster Herrschafften und jedermänniglich Zufridenheit, sonderlich aber zu meiner Satisfaction und Beruhigung, als auf welchen der Bewürthung und des Coeremonialis halber das Meiste angekommen, gottlob ganz glücklich beschlossen.

Zu Mittag speiste der Herzog abermahlen en compagnie. Gegen 7 Uhr abends kamme der Graff v. Haugwitz, welcher nebst den Cavriani beide königliche Mayestäten Monntags zu Bilitz, wo höchst dieselbe ihr erstes Nachtlager in der Königin Landen gehabt, complimentiret und alldorten als einer ihme zugehörigen und von dem Graff v. Solms erkaufften Herrschafft in seinem Schloß bewürthet und sodann die fernere Ankunfft deren zwei Täg hernach gefolgten beiden ältern Princessinnen[7]) alldorten aus denen nemmlichen Ursachen erwartet und selbe von dannen weiters biß an die anderte Station nacher Fridegg begleitet, von disen lezteren Orth aus aber les devants genohmen hatte.

Diser bestättigte zwar, daß beide Hoheiten noch gewiß anheut einzutreffen gedächten, jedoch wegen der verdorbenen Straßen und habenden schwären Equipage sehr spatt anlangen dörfften. Wie dann auch dieselbe erst gegen eilff Uhr nachts angekommen und mit nicht wenigern Distinctionen als Ihre pohlnischen Mayestäten selbsten empfangen wurden, sintemahlen der Herzog ihrer bei den Austritt aus dem Raißwagen erwartet und sogleich der ältern, der Printz von Wolffenbüttel aber der zweiten die Hand gereichet und sie mit Vortrettung des gewöhnlichen Trano biß in die Cammer geführet. Der Obrist-Hoffmeisterin hatte ich die Hand gereichet und sie biß zur Thür der Cammer geführet. Mann thate doch weniger Canonschuß und weillen es sich mit ihrer Ankunfft so sehr verzögert, hatten die meisten deren zugegen gewesenen Dames und Cavallieren — ausser denen, so an Hoff attachieret und der Klenck, Bünau und Khuenin — sich bereits nach und nach unsichtbahr gemacht und

nacher Haus begeben, wordurch also der Corteggio sehr gemindert worden.

Der Herzog stellte denen Princessinnen frei, ob selbe etwann wegen der ausgestandenen Raisfatiguen und da es schon so spätt, lieber in dero Cammer retiriret speisen wolten; allein die Obrist Hoffmeisterin — Gräffin v. Collovrat, eine gebohrne v. Stein, Mutter der Gräffin v. Brühl und welche ehedessen an Amalischen Hoff als Hoffdame (da die Kaiserin Wittwe darzu aufgenohmen) gewesen und die Stelle der Aya vertratt (mit der ich en confidence sprechen müssen) — mit widerhollter Instanz, ja keine Complimenten hierinfahls zu machen, gabe mir zu verstehen, daß (weillen schon alles zum offentlichen Soupé veranstaltet und es doch so lang nicht damit daueren würde) denen Princessinnen dißfahls nicht die geringste Ungelegenheit geschehe. In der That merckte mann wohl, daß sich dieselbe bereits zum offentlich zu erscheinen praepariret und sich mehr als sonsten auf Raisen gewöhnlich, herausgebutzet und angezogen hatten; mithin ward sogleich befohlen, anzurichten und nachdeme ich der Obrist Hoffmeisterin die Speisen angemeldet, gabe der Herzog abermahlen der älteren und der Printz v. Wolffenbüttel der zweiten die Hand und führte sie in die Anticamera zum Speisen. Die Taffl ware die nemmliche, so vorhin gestellet gewesen und hatte ich lauter gleiche Stühle, und zwar die nemmliche roth sammetene Chaises à dos placiren lassen, jedoch mit dem Unterschied, daß mann vier Sesseln, 3 für die drei Herrschafften und 1 für den Printz v. Wolffenbüttel, in einer Reihe in die Mitte gesezet und neben disen weiters kein sonderliches Intervallum gelassen ward. Den Herzog hatte ich angerathen, beiden Princessinnen die Place d'honneur zu lassen und sich an die ältere und den Printz Louis an die jüngere zu setzen; allein da der Herzog ihnen solches offeriret, wollten die Princessinnen durchaus, daß er sich oben an zwischen ihnen beiden niderlassen solte. Nach einiger Contestation sezten sie sich endlichen also, daß der Herzog nebst der ältesten Princessin Maria Anna in die Mitten, und zwar dise an seiner rechten und zu seiner lincken die jüngste Princessin Maria Josepha, neben diser ich, sodann die Obrist-Hoffmeisterin und so weiters die übrige, auf der andern Seiten aber, als an der linken Hand der Princessin Maria Anna der Printz Louis, an ihn meine Frau und so fort die andere Gäste zu sitzen kommen; dise bestunden für heut, weillen obbemelter Maßen die mehreste Dames bereits coelestiret waren, außer der Obristhoffmeisterin, meiner Frauen und der Bünau, lediglich in Männern von unserem Gefolg, worzu wir auch den Graff v. Haugwitz und den mitgekommenen königlichen Cammer

Junckern v. Schönberg (weillen er Raißmarschalldienst verrichtet und in solcher Qualitet bereits unterweegs mit denen Princessinnen gespeiset hatte) — massen sonsten die Cammerjuncker nach der sächsischen Etiquette mit denen Herrschafften nicht zu speisen pflegen — gezogen, nachdeme mann sich vorläuffig darüber bei der Obrist Hoffmeisterin angefragt. Das Soupé ware bald expediret, weillen mann — um es geschwinder zu machen — nur ein Ambigu praepariret, mithin nichts dann das Desert um die in der Mitte en dormants ohnedeme gestellte Pièccn oder ehedessen so genante Schauessen zu rangiren hatte. Nach dem Essen wurden die Princessinnen von dem Herzog und Printz Louis in ihre Cammer zuruckgeführt und nach einer kurtzen Verweilung begab sich der Herzog zuruck nach seinen Appartement, wo ich ihn verliesse.

Den 23. gegen eilff Uhr (indeme mann supponiret, daß die Princessinnen wegen der ausgestandenen Fatiguen etwas länger würden ruhen wollen) schickte der Herzog den Cammerherrn und zugleich Toisonisten Graffen Micherl Hanns v. Althann, um sich ihrer Gesundheit zu erkundigen, welcher sie eben bei der heiligen Meß antraffe, die ihnen in der Taffel Stuben — wo ich einen Altar hatte aufrichten lassen — gelesen wurde. Der Herzog hörte Meß in der Haus Capellen. Der Cammerherr kamme mit einer in gewöhnlichen Terminis lautenden sehr obligeanten Antwort zuruck und bald darauf der sächsische Cammerjuncker mit einem Gegen Compliment, worauf sich der Herzog zu denen Princessinnen hinunter verfügte und in deren Cammer nebst dem Printz Louis verblieb, biß mann die Speisen gemeldet, worauf alles wie gestern zur Taffel gesessen.

Die Cammerherrn ruckten die Stühl, Graff Franz Esterhasy, der sogenante Quinquin, bediente die Princessin Maria Anna und Graff Losi die Princessin Josepha. Sie hatten sich beide auf pohlnisch gekleidet mit Mützen und diamantenen Agraffen auf dem Haubt, so ihnen sehr gutt anstunde. Alle anwesende Zutrittsfrauen wurden zur Taffl gezogen, nebst einigen Männern, als Auersperg, ich, Schönberg, die zwei Dienst Cammerherrn, Frantz Carl Graff v. Kollovrat. Nach den Essen ward in der gewesten Retirada des Königs, welche nunmehro das Spieglzimmer abgeben, biß gegen 4 Uhr gespillet, worauf sich die Herrschafften allerseits retiriret.

Bald hernach kamme die Gräffin v. Brühl von dem ersten königlichen Nachtlager Zwittau zuruck. Sie hatte sich engagiret, mit meiner Frauen die Raiß nacher Wienn zu thun, muste aber die Königin vorhero noch an lezt besagte Station (damit sie nicht ohne Bedienung, da die Hoff Dames nicht folgen kunten, sein mögte) be-

gleiten. Gegen halb 6 Uhr verfügte sich der Herzog wieder zu denen Princessinnen und wurde eine abermahlige Partie de trisette gemacht, anbei denen Stundsfrauen verstattet, ihre Aufwartung zu machen. Gegen acht Uhr gang man zur Abendmahlzeit und sodann nach einer kurtzen Verweilung in der Cammer, begab sich der Herzog von unß begleitet zuruck in seine Wohnung.

Den 24. wurde sehr fruh Lerm. Der Herzog ware schon vor siben Uhr bei meiner Frauen, um mit ihr zu denen Princessinnen à la toilette zu gehen. Dieselbe hörten noch Meß bei dem Grab des heiligen Sarcander, wohin sie ganz incognito fuhren. Indessen ward für den Herzog in der Haus Capellen die Meß gelesen. Gegen 9 Uhr geschahe der Aufbruch; der Herzog führte die ältere Princessin und der Printz Louis die jüngere zum Wagen, wo mann sich nochmahlen beurlaubet. Die Canonen wurden gleich wie bei der Ankunfft gelöset; die zwei Cammerherrn, welche die Princessinnen bedienet, bekammen ein jeder eine goldene, in etwas mit Steinern versezte Tabatière, ingleichen der Graff v. Haugwitz einen brilliantenen Ring; sonsten aber wurden keine Praesenten mehr gegeben, weillen es bereits bei der königlichen Anwesenheit geschehen ware.

Der Herzog gieng nur auf einen Sprung zuruck hinauf und blieb gleich in dem unteren Appartement, um noch ein und anderes zu expediren; sodann nach beschehenen Abschieds Complimenten von dem Hohstifft und dem Adel stiege er in seinen Leibwagen, worinnen für jezo der Printz Louis die Stelle des bereits voraus nacher Brünn gegangenen Obrist Canzlers eingenohmen. Ich sezte mich widerummen in dem von der Gräffin von Kaunitz hergelihenen Wagen mit denen drei ältesten Cammerherrn, in specie dem zu uns neu gekommenen böhmischen Cavriani, und die übrige fuhren wie vorhin in Landauer Chaisen. Der Herzog hatte befohlen, daß vor dem Thor zu Brünn Reutpferde für ihme und die Suite fertig gehalten würden, um sogleich auf den Spillberg hinauf reiten zu können, so er auch thate. Meines Theils aber, weillen seit unserer Abraiß von Wienn eine grimmige Kälte eingefallen ware, evitirte disen ungelegenen Spatzierritt und fuhre fort in das Quartier, so wir abermahlen bei dem Leopold Dietrichstein genohmen. Etwann anderthalb Stund hernach kamme der Herzog ebenfahls nebst der Suite gerittener anhero, liesse sich überkleiden und nach 6 Uhr verfügte er sich zu dem Landshaubtmann, allwo Gesellschafft und Soupé ware.

Da wir fast von Essen aufstehen wolten, kamme Nachricht, daß meine Frau mit der Gräffin v. Brühl, welche erst nach unß von Ollmütz aufgebrochen waren, eben angelangt; mithin befahl der Herzog,

daß mann ihnen sogleich melden solte, wie er ihrer erwartete, worauf sie dann auch in ihren Reißkleidern daher kammen und sich mit zur Taffl saßen. Mann suchte solche baldmöglichst zu expediren, weillen der Herzog gesinnet ware, morgen sehr fruh widerummen aufzubrechen, um nachmittags zu Wienn zu sein. Der Herzog fuhre wie er gekommen war, mit des Landshaubtmanns Equipage vom Printz Louis Auersperg und mir vergesellschafftet, nach der Dietrichsteinischen Wohnung zuruck.

Den 25. war bereits um 4 Uhr fruh die Ordonnanz. Der Herzog hörte die heil. Meß bein Augustinern vor dem Gnadenbild unser lieben Frauen, so mann nach vollendetem Gottesdienst herunter ließ und zu küssen gabe; sodann sezte sich der Herzog auf einen Post Schlitten mit dem Printz Louis, und der Auersperg nebst dem Paar in einen andern; ich aber bliebe der großen Kälte halber lieber in dem zugemachten Leibwagen und nahme drei Cammerherrn zu mir.

Als wir gegen halber 9 auf Nicolspurg kammen, fanden wir den Fürsten, der uns ein Fruhstuck in dem Posthauß fertig halten lassen. Der Herzog ware bereits vor acht Uhr durchpassiret und hatte nichts essen wollen, um sich nicht aufzuhalten, liesse aber unß Nachkommenden sagen, daß wir ihme weiters nicht nachjagen dörfften, zumahlen wir ihn doch nicht mehr einhollen würden, mithin in Gottes Nahmen das für ihme bereitete Fruhstuck verzehren sollten, so wir auch mit gutten Hertzen thaten und mit unserer größern Gelegenheit bald nach 4 Uhr zu Wienn ankammen.

Wir stiegen alle in meiner Wohnung ab, wo ich mich sofort überkleidete; meine Rais Compagnons aber liessen sich jeder nach seinen Quartier tragen. Sobald ich überzogen, verfügte mich nacher Hoff auf des Herzogs Seiten und wartete, biß selber mit der Königin von dem Rosencrantz zuruckkamme, wo ich dann beiden meine Cour machte und I. M. nebst meinem allerunterthänigsten Handkuß das Schreiben der Königin v. Pohlen überreichte, auch noch von ein und anderen unsere Raiß betreffend die anbegehrte Auskunfft gab, sodann aber zu meiner Schwester und von da in die Gesellschafft zu den Fürst v. Schwarzenberg (welche denen während unserer Abwesenheit neu verheiratheten Eheleuthen, den Gundacker Thürheim und der gewesten Hoff Dame Freiin Minerl Hagerin, zu Ehren gehalten wurde), endlichen auch zu der jüngeren Fürstin v. Esterhasy, einer gebohrnen Lunati Visconti mich verfügen thate.

Bei unserer Zuruckkunfft gieng schon die Rede, der sogenante Kaiser seie zu Münichen Tods verblichen; die Nachricht war erstlich durch Brieff von Saltzburg anhero kommen. Das Ministerium hatte

durch Intercepta erfahren, daß gemelter Herr an zuruck geschlagenen Podagra ohne aller Hoffnung darnider lige und bereits mit allen heiligen Sacramenten versehen worden seie. Die verläßlich- und umständliche Nachricht aber dessen an 24. erfolgten Ableibens bekamme mann erst nach einigen Tägen.

Den 26. speiste ich mittags bei den Fürsten Esterhasy. Nachmittag um 5 Uhr ware Ordonnanz zu der ersten Vigil wegen der verwittibten Frau Herzogin v. Lothringen bein Augustinern. Abends gegen halber 7 Uhr kamme meine Frau nebst ihrem Gast an; sie hatte heut zu Nicolspurg übernachtet. Die Gräffin v. Brühl brachte ihren Neveu, den jungen Kollovrat, dessen Vatter Graff Joseph als pohlnischer Gesanter in Spannien ist, und einen anderen sächsischen Cavallier ou plutôt soi disant tel, Dufort genannt, nebst einiger Suite mit, die ich dann alle in meinen Quartier logirte, und zwar der Gräffin meine eigene Wohnzimmer einraumte. Gleich disen Abend hatte ich eine kleine Compagnie zu mir geladen und der Herzog hatte die Gütte, unß bei dem Soupé auch mit seiner höchsten Gegenwart zu beehren.

Den 27. waren die erste Exequien bei denen Augustinern, die Ordonnanz um 10 Uhr, mit all denen nemmlichen Curialien wie bei der Ertzherzogin Maria Anna geschehen. Mittags hatte ich Gäste. Nachmittag waren abermahlen die Vigilien, die Ordonnanz um 5 Uhr und abends ein Soupé bei mir.

Den 28. war der zweite Tag deren Exequien mit der vorigen Ordonnanz. Mittags speisten wir bein Fürst Schwarzenberg. Nachmittag ware die Vigil um 5, abends Soupé bei mir.

Den 29. waren die lezte Exequien; sodann hatte die Königin die Gräffin v. Brühl (weillen dise Täge her denen Exequien halber alles bei Hoff invisibl und retiriret gewesen) nebst meiner Frauen, mir und anderen Gästen zu sich auf Mittag und zu den sogenanten Etablissement, worvon ich oben Erwehnung gethan habe, geladen; weillen es aber ein Fasttag und die Königin (umwillen sie Fleisch speiset) immer allein in ihrer Cammer zu essen pflegt, so liesse sie vor dem Diné die Gräffin v. Brühl nebst meinem Weib in Sac zu sich in die Cammer kommen (zumahlen dise als geweste Cammerfreile am pohlnischen Hoff den Cammer Zutritt auch bei uns, nach der bisherigen Observanz zwischen beiden Höffen hat) und gabe ihr alldorten die Hand zu küssen, kamme auch sodann zu unß heraus und verbliebe, biß die Speisen aufgetragen waren.

Nach den Essen ward gespillt und hatte ich die Gnad, mit I. M. Bazica zu spillen; die Brühl aber, weillen sie nicht zu spillen pflegt,

schauete zu und wurd auch unter der Zeit zu der Kaiserin hinauf beruffen, welche ihr auch — auf die Vorstellungen meiner Frauen, die der Gräfin von Paar, so einige Objectionen anfänglich machen wollen, ganz drucken die Wahrheit gesagt — den Cammer Zutritt verstattet. Abends soupirte mann bei mir.

Den 30. speisten wir mittags bein venetianischen Minister v. Erizzo und abends ware bei mir die Gesellschafft der Brühl zu Ehren, wo dann auch ungemain vill Leuth erschinen; sodann blieben einige bein Soupé.

Den 31. hatte der Herzog auf Verlangen der Königin eine Schlittenfarth nach Schönbrunn angeordnet und hierzu die Gräffin v. Brühl geladen und auch selbsten geführt. Mann hatte eine Zahl von 13 biß 14 Schlitten nur deren saubersten Equipagen haben wollen und denen Cavallieren erlaubt, daß jeder seine Dame zum führen laden kunte. Ich führte die Gräffin von Losi. Nach dem offentlichen Gottesdienst in der Hoff Capellen — worzu alles wegen des ersten offentlichen Ausgangs nach denen Exequien in Mantl Kleidern, und zwar wegen der tieffen noch fürdauernden Klag in Schurtz erscheinen mußte (die Königin gieng nicht mit) — thate sich der Herzog überkleiden. Indessen kammen die Schlittenführer und ihre Dames, denen die Ordonnanz um 12 Uhr gegeben worden ware, in dem Spieglzimmer und der Anticamera zusammen und hatten ihre Schlitten Equipagen voraus zum Rendez-vous Platz bei denen Ställen (weillen der großen Trauer halber in der Statt aufzusitzen sich nicht geschickt haben wurde) gesandt.

Es ware doch fast 1 Uhr, biß alles beisammen war; mann sezte sich auf der Bellaria in Hoff- und andere zugegen gewesene Wägen und fuhre vors Thor hinaus zum Sammelplatz, wo sich dann jeder nebst seiner Dame nach den gezogenen Numero (laut der Beilag[8]) in seinem Schlitten placirte und — nachdem die Königin, welche in einer auf Kuffen gestellten Berline mit Scheel Kräntzen en compagnie der Obristhoffmeisterin, der Josepherl Nostitz und der Cammerfreile Kokorzowitz gefolgt, bei denen Ställen vorbei und voraus nacher Schönbrunn gefahren ware — nach der Ordnung nachfuhre. Der Tag wäre so kalt nicht gewesen, allein der Wind gieng gerad ins Gesicht und incommodirte Pferd und Fahrer über Massen. Bei unserer Ankunfft zu Schönbrunn, allwo unß die Königin von dem Vestibule herunter einfahren sahe, sezte sich der Herzog mit der Gräffin v. Brühl und noch drei Paar, worunter mein Weib ware, in die bereitgehaltene Birocci auf Kuffen und fuhren nacher Hezendorff, allwo die Kaiserin (welche absolument gewollt, daß die Brühl ihre

dortige Einrichtungen sehen solle) ein Fruhstuck praepariren lassen. Der Printz Carl, so der Trauer halber nicht mit unß in Schlitten fahren können, mithin sich voraus in Biroccio alldahin verfüget hatte, muste dorten nebst der kaiserlichen Hoff Dame, Freile von Lamberg, les honneurs machen.

Indessen hatte die Königin, welche bereits einige Vorbotten der Niderkunfft empfunden, solche aber möglichst verbeissen wollen, sich nacher Hietzing (um alldorten ihr Gebett zu verrichten) und sofort zuruck nach der Statt und Purg begeben. Der Herzog kamme etwann nach einer kleinen Stund von Hezendorff zuruck nach Schönbrunn und nahme mit uns Schlittenfahrer und Fahrerin das Mittagmahl ein, nach welchem wir gegen 4 Uhr in der vorigen Ordnung (außer daß sich der Graff Colloredo mit der Josepherl Nostitz zu unß gesellet) in die Statt zuruck gekommen und, weillen es gegen Abend — mithin der Trauer halber weniger zu bedeuten gehabt — auf der Bellaria abgestigen und in die Anticamera auf der Königin Seiten gegangen, welche anfänglich befohlen, daß mann alldorten den Abend zubringen solte, nachhero es aber eben der bereits empfindenden Geburts Vorbotten halber widerummen contremandiret hatte.

Abends ware Gesellschafft und Soupé bein Fürst Auersperg, zu welchen auch der Herzog und Printz Carl sich eingefunden, weßhalben es auch darmit sehr spatt und biß halber 1 Uhr sich verzögerte, um welche Stund der Herzog widerhollte Post bekamm, daß es mit der Königin Entbindung immer mehr Ernst zu werden anfienge; worauf er sogleich mit denen zwei Schwestern — also wurden immer die zwei Gräffinnen v. Nostitz und Losi, Döchter der Gräffin Fuchsin genennet — nach Hoff eillte; und weillen die Etiquette mit sich bringt, daß in dergleichen Fählen und wann die Herrschafft gefährlich kranck ligt, die Hoffämmter sich nach Hoff verfügen und die Nacht hindurch in der Anticamera oder Spieglzimmer wachend zubringen müssen, so schickte ich sogleich (um mich erkundigen zu lassen, wie es mit der Königin stünde) mit den Befehl, daß mann mich unverzüglich avisiren solle, wann das Hochwürdige ausgesezt würde, so nicht ehender zu geschehen pflegt, als wann die Frau würcklich zum Kind geht.

Weillen nun die Antwort kamm, daß noch gar kein Ernst hierzu anschiene und ich ohnedeme von der gelittenen Kälte und übrige Fatigue ganz nidergeschlagen war, liesse ich mich auskleiden und legte mich zu Bett; kaum aber hatte ich mich nidergelegt, als die Nachricht kamm, daß mann sogleich das Venerabile exponiren würde, weßwegen ich dann eilends widerummen aus dem Bett ge-

sprungen und, nachdeme mich von neuem, und zwar nicht mehr in der Trauer, sondern gefarbt, angezogen, nebst meiner Frauen nach der Burg gefahren bin. Der Fürst von Auersperg ware kurtz vor meiner angekommen, indeme ihme die nemmliche Post wie mir ausgerichtet worden; allein es ware nur ein blinder Lerm und das Hochwürdige ward erst um 4 Uhr nach gegebenen heiligen Seegen ausgesezt, gegen welche Stund auch erst die Obrist Hoffmeisterinnen und die Sinzendorff, des Obrist Hoffmeisters Frau, als welche nach der Etiquette in der Cammer sein müssen, beruffen wurden.

Bald darauf liesse sich auch I. M. die Kaiserin herunter tragen. Darauf verzoge es sich doch biß gegen 9 Uhr, wo dann die Königin zu allgemainen Trost und Jubel mit dem zweiten Sohn ganz glücklich entbunden ward. Der Herzog kamme selbsten heraus ins Spieglzimmer, um dise gutte Bottschafft unß allen Anwesenden zu melden, kunte aber vor Freuden fast nicht reden. Bald darauf kamme auch die Kaiserin aus der Cammer heraus und ob sie zwar ihres bekanten Zustands halber so schwach an Füssen, daß sie kaum stehen kann und sich immer tragen lassen muß, gieng sie aus der nemmlichen Emotion von Freuden mit verwunderlicher Geschwindigkeit zum Fenster, um solches zu eröffnen und selbsten hinunter zu schreien, daß ein Ertzherzog gebohren worden seie.

Zu gleicher Zeit wurden auch in denen anderen Zimmern aus denen Fenstern heruntergeruffen, um dise erfreuliche Begebenheit sogleich zu publiciren, wie mann dann auch alsofort auf dem Burgplatz und in denen Gässen nichts dann schreien und jubeln gehört. Weillen aber die Königin so spatt in der Nacht zum Kind zu gehen angefangen und folglich dem Volck dises noch nicht bekant sein kunte, so ware der Zulauff weder auf den Burgplatz, noch auch sonsten in denen Anticameren nicht wie er sonsten gewesen wäre; die Cavallieren und Dames fanden sich erst nach und nach ein, welches biß zur Essenzeit gedaueret.

Wir Anwesende gratulirten sofort dem Herzog und küsten der Kaiserin die Händ, und nach empfangenen zweiten Seegen und angehörten Te Deum Laudamus, welches sogleich in der Cammer Capellen more solito beschahe, verfügten wir andere, so gewacht hatten, unß nacher Haus, wo mich zwar ein wenig auf das Bett warff, allein wegen zu sehr erhitztem Geblüt und noch in mir steckender Unruhe keine Minuten ruhen kunte. Gegen 1 Uhr verfügte ich mich in großer Gala wider zuruck, sowohl um in dem Spieglzimmer der Königin Gesundheit halber mich zu erkundigen, als auch um auf des Herzogs Seiten meine Cour zu machen. Die Ordonnanz zur Tauff

hatte ich bereits vorhero von den Herzog und der Kaiserin, an welche er mich angewisen, erhalten und um 6 Uhr abends geben müssen.

Zu Mittag hatte ich der Brühl zu Ehren bereits vorhinaus ein großes Diné und hierzu alle unsere vornehmere Herrn und Frauen geladen, so mir wegen der heutigen vorgefallenen Function und weillen ich gar nichts geschlaffen, fast ein wenig zur Unzeit und ungelegen gekommen. Kaum waren wir von Essen aufgestanden, als ich zur Ordonnanz in Mantl Kleid (weillen zu dergleichen Functionen die Hoffämmter und Dienst Cammerherrn in Mäntlen, alle übrige aber in Campagne Gala erscheinen) eilen muste.

Gestern abends ward ein chursächsischer Cammerjuncker v. Schönfeld anhero gekommen, welcher an die Königin und den Herzog Brieff von seinem König zu überreichen und anbei ein Dancksagungs Compliment wegen des verstatteten sichern Geleits und Durchzugs durch unsere Länder und deren in Ollmütz und Prag (als an welch lezteren Orth S. M. wider besonders defrayret und bedienet worden) empfangenen Politessen abzulegen hatte. Er speiste heut mittags bei mir und da der Königin Niderkunfft darzwischen gekommen, nahme ich von ihme das Schreiben an dieselbe, chargirte mich auch des Compliments und brachte beides weiter an die Frau Obersthoffmeisterin, durch welche es sodann an die Königin gelangte; bein Herzog aber hatte Schönfeld noch vor der Tauff-Function seine Audienz und, da er nach etlichen Tägen widerummen zuruckgeraiset, auch seine Abschieds Audienz; von der Königin aber muste ich ihme das Gegen-Compliment melden, nebst einer Entschuldigung, daß I. M. das königliche Schreiben nicht beantworten können, und einen brilliantenen mit Carmesier gutt eingefasten Ring zum Praesent überreichen. Die Königin liesse mir ein und anderes durch die Obristhoffmeisterin anbefehlen, mit dem Beisatz, daß ich schon selbsten wissen würde, was in dero Nahmen ich ihme sagen könte.

Die Function der Tauff geschahe bald nach 7 Uhr in der Ritterstuben und mit denen gewöhnlichen aus dem Prothocoll zu ersehenden Coeremonien, worbei nur anzumercken, daß 1° der Cardinal Nuncius die Function verrichtet, 2° die Kaiserin in Nahmen der Königin von Pohlen und der Printz Carl qua principalis den Ertzherzog aus der Tauff gehoben, 3° selber die Nahmen Carolus, Iosephus, Emanuel, Ioannes Nepomucenus, Antonius, Procopius überkommen und endlichen 4°, daß der Herzog ihn nicht sogleich wie den erstgebohrenen zum Rittern geschlagen (welches leztere ad exemplum Caroli archiducis, nachmaligen Kaisers, und anderer Ertzherzogen aus der teutschen

Lini geschehen), der auch als zweitgebohrner erst spätter den goldenen Fluß erhalten; allein ville waren der Mainung, es hätte sich besser ad moderna tempora geschickt, dem neugebohrnen Ertzherzog ebenfahls gleich bei der Tauff den Ritterorden umzuhengen, weillen ein solches in Spahnien üblich und der Herzog als jeziger Großmeister sich blatterdings nach den dortigen Beispill fügen sollen, zumahlen die teutsche oesterreichische Lini das Großmeisterthum niemahlen gehabt, folglich nicht zu attendiren wäre, was hierinfahls bei diser im Gebrauch ware.

Die Gesellschafft ware zwar anheut bein Graff Uhlfeld, allein die mehreste giengen nach der Coeremoni nach Hauß. Wir soupirten bein Fürst Esterhasy. Mann nahme heut in allen Zimmern die schwarze Spallier weg und solche blieben herunter, solang die Königin in Kindlbett gelegen; und obschon die Hoff Klag fort gedaueret, durffte mann doch auf ihrer Seiten nicht anderst dann gefarbt erscheinen und die Hoff Damen musten auch in gefarbten Roben sein. Die Toison Vesper, welche bereits angesagt worden ware, hinterbliebe wegen des Tauff Actus; item wurde der Cammerherr Graff Joseph Kinsky, Chevalier de Malte, nacher Dresden geschickt, um dortigem Hoff — welchen mann bei gegenwärtigen Umständen auf alle Art und Weis zu gewinnen gesucht und seinen bekannten Genio nach mît dergleichen kleinen Attentionen ungemain obligiren kann — einen Brieff vom Herzog zu überbringen, von der beschehenen glücklichen Niderkunfft Parte zu geben; und damit in Portugall und zu Blanckenburg (als wohin vor disesmahl kein Cammerherr geschickt wurde) kein Verschmach aufgehoben werden mögte, nahme mann den plausiblen Vorwand, daß des Kinsky Absendung der Gevatterschafft halber geschehete. Diser ward übrigens gegen 14 Tägen alldorten aufgehalten, spesiret, mit einem gegen 1000 Ducaten geschätzten Ring beschencket und mit villen anderen Gnaden und Distinctionen (probablement aus Rucksicht des der Gräffin v. Brühl beschehenen Accueils) überhäuffet.

Den 1. Februarii starbe an der Hectica nach einer fast jährigen (sic!) Indisposition des Landmarschall Graffen Aloysi Harrach hinterlassene Frau Wittib Ernestina, gebohrene v. Dietrichstein, im 57. Jahr und machte ihren zweiten Stieffsohn, Graffen Ferdinand Harrach, zum Universal Erben und substituirte selbem dessen Neveu, des Graffen Friderich zweiten Sohn; sie hatte die Heirath zwischen dem Ferdinand — welcher vorhero ihre einzige Tochter vom ersten Mann, dem als Vice Rè zu Neapel verstorbenen Graffen v. Gallas, jedoch in unfruchtbahrer Ehe gehabt — und seiner dermahligen Frauen Rosa

v. Harrach (die seine Nièce, eine Tochter seines älteren Brudern Friderich ist) gestifftet und aus diser Rucksicht ihr so grosses gegen 800.000 Fl. betragendes Vermögen dem Harrachschen Haus gewidmet.

Den 2. war Ordonnanz um 10 Uhr zun Augustinern wegen des Fests Mariae Lichtmeß und musten die Toisonisten in der Colana erscheinen. P. Bittermann predigte auf einer besonders aufgestellten Canzl in facie des Herzogs, welchem more solito, und zwar wegen der tieffen Trauer ein schwartzer Camon*) in cornu Evangelii und an ihn herunterwärts die lange Toisonisten Banck zubereitet wurde. Vor der Predig war die Benedictio cerei und nach diser der Umgang in der Kirchen, bei welchen die Toisonisten — weillen sie nach denen Ordens Statuten immer um den Großmeister gehen sollen — wegen Enge des Raumes vor den Pontificanten mit der Clerisei eingetheilt zu gehen pflegen.

Der Herzog hat die ganze Zeit der Kindbett hindurch niemahlen offentlich, sondern meistentheils herunten bein Printz Carl oder bei der Graff Füchsin gespeist. Wir assen heut mit der Brühl bein Obrist Canzler, bei welchen auch abends ihr zu Ehren die Gesellschafft war. Die Königin erlaubte, daß die Spectacles auf beiden Theatres von heut an biß zu End diser Wochen wieder gespillt werden dörffen, so wohl vornemmlich wegen der Gräffin v. Brühl geschehen, wie dann auch gleich nach ihrer Abrais selbe von neuem verbotten und erst die lezte fünff Fasching Täg widerummen erlaubt wurden. Wir soupirten bein Colloredo, wo auch der Herzog hinkamm.

Den 3. passirte nichts merckwürdiges am Hoff. Die Dames kammen immer gegen Mittag und abends gegen 7 Uhr in das Spieglzimmer en sac, um sich der Königin Gesundheit halber zu erkundigen, welche bishero noch immer nach Wunsch continuirte, also daß dieselbe anheut würcklich eine Vollmachts Urkund selbsten unterschriben; im übrigen wurden alle Rollen more solito vom Herzog gefertiget, auch die gewöhnlichen engern Conferenzien und sobenannte Colloquia (worzu ausser des Graffen Gundacker, Uhlfeld, zuweillen Königsegg und Bartenstein keiner deren andern Conferenz Räthen zugezogen worden) bei ihm und unter seinem Praesidio gehalten, ingleichen die Rapports deren Ministern an ihn abgestattet; weillen aber leider das Vertrauen ob rationes notas nicht vorhanden, thaten die meisten, wo

*) Ist ein spahnisches Wort und bedeutet einen Espèce v. Dais oder Baldachin, so auf vier Stangen ruhet, mit Fürheng umgeben und worunter der Bettschammel nebst einen Disch gestellet wird.

nicht periculum in mora vorhanden, damit zuruckhalten und muste die Königin bald selbsten widerumen alle Arbeit über sich nehmen.

Heut speisten wir mit der Brühl mittags bein sächsischen Gesanten Graffen v. Bünau und abends gieng mein Weib mit ihr wie auch gestern geschehen, ins Balhaus, allwo der Herzog sie immer zu sich in die königliche Loge beruffen. Abends ware die Gesellschafft bein Fürst Emanuel, nach welcher mann bei mir soupirte.

Den 4. erlaubte die Königin denen gegenwärtigen Obrist-Hoffmeistern, deren 6 an der Zahl waren (nemmlich den alten Sinzendorff, Feldmarschallen Königsegg, den Friderich Harrach, hinterlassenen Ertzh. Elisabeth., und 3 Magdalenischen: Sereni, Michael Martinitz und Ferdinand Lamberg — der hinterlassene Marianische Graff Königsegg-Erps kamme nach ein paar Tägen auch von Brüssel zuruck —) in die Cammer hinein zu gehen, um ihr die Hand zu küssen, welches bei denen Cammer Zutritts Frauen, die sonsten zugleich mit denen Obrist Hoffmeistern die Händ zu küssen pflegen, einen Verschmach verursacht; weßwegen dise zwar sofort auf den anderen Tag bestellet wurden, allein wegen dazwischen gekommener Indisposition der Königin noch spätter hinauß warten musten.

Den 5. war ein großes Diné, auch ein Soupé bei mir. Dise Nacht hatte I. M. die Königin sehr unruhig geschlaffen, darauf auch gegen Morgen eine sehr starcke Alteration überkommen, welche biß den 6. abends fürgedaueret und — wie wohl zu vermuthen — eine große Bestürtzung und Inquiétude verursacht, absonderlich da die Medici von Aderlassen zu sprechen anfiengen; allein nach genohmener Clystier liesse die Hitz nach, also daß gegen Abend keine Gefahr mehr anschine. Mann attribuirte disen Zufahl und Ungeseegnetes lediglich deme, daß I. M. zu vill Speiß zu sich genohmen, zu fruh aus dem Bett sich begeben und in dero Cammer zu vill Geschrei und Wind gemacht worden.

Den 6. speisten wir mittags bein Uhlfeld. Abends giengen wir mit unsern Gast ins Comoedi Haus zum Kärnthnerthor, allwo die erstere zwei Logen der Brühl zu Ehren durchgebrochen und orniret worden waren, nebst dem Befehl an den Entrepreneur Mr. Selliers, daß mann biß zu ihrer Ankunfft mit der Opera warten solle, so eine der besondersten Distinctionen zu achten, welche irgends einem Fremmden begegnen kann. Der Herzog kamme etwas spätter nebst denen zwei Schwestern zu uns in die Loge.

Den 7. ware der Kirchendienst in der Cammer. Die Königin hatte gottlob sehr wohl geruhet, folglich das gestrige Übl fast gäntzlich nachgelassen. Wir speisten mittags bein Fürst Auersperg

und abends bei mir, wo der Herzog die Gnad hatte, sich ebenfahls einzufinden.

Den 8. befande die Königin sich so gutt widerummen hergestellet, daß sie meiner Frauen erlaubt, die Brühl zu ihr in die Cammer zu führen, damit sie sich beurlauben könte; welche von der Königin Gnaden dergestalten eingenohmen worden ware, daß sie mit weinenden Augen ihren Abschied nahm. Die Königin beschenckte sie mit ihren Portrait, so mit Brillianten en forme d'aigrette gefast war und in einem indianischen Zupf Trigerl gelegt worden. Der Herzog ware eben auf der Jagd, befahl aber sogleich bei seiner Zuruckkunfft, daß ein seiniger Sattelknecht sich fertig halten solle, um die Gräffin biß über die Brücken (weillen es das Ansehen hatte, als ob das Eiß gehen wolte, so aber wegen eingefallenen kälteren Wetters erst ville Wochen hernach erfolget) zu accompagniren und ihme von der beschehenen glücklichen Passage sofort zu avisiren. Selbe speiste annoch en petite compagnie bei uns zu Mittag, worauf wir sie gegen 4 Uhr biß an die erstere Donaubrucken in unseren Wagen geführt, alldorten aber nach abermahlig-genohmenen Abschied verlassen und sofort zuruck nacher Haus gefahren. Es hat mir nachhero der Graff v. Brühl in denen obligeantesten Ausdruckungen wegen diser, seiner Gräffin, erwisenen wenigen Politessen seine schrifftliche Dancksagung gemacht und beide bei allen Gelegenheiten ville aufrichtige Erkantlichkeit dafür bezeigt.

Den 9. ware Kirchendienst bein Augustinern wegen des Fests S. Apolloniae in Campagne Kleidern.

Den 11. kamme der General Pallavicini allhier an, um über den Zustand der Armée in Italien und zu Turin gehabte Commissionen seinen Rapport zu thun.[9])

Eodem erlaubte mir die Königin, daß ich derselben seit ihrer Niderkunfft zum ersten Mahl die Hand küssen dörffte. Sie sizte in großen Cabinet auf dem Canapé, sahe zimmlich blaß aus, aber nicht so gelb wie nach der vorigen Kindlbett. Sie sagte mir ganz gnädig, daß außer deren würcklichen Obristhoffmeistern sie noch keinen Mann vorgelassen hätten, declarirten auch, daß sie bei ihren Hervorgang keine Promotion von Cammerherrn wegen deren ohnedeme überhäufften Anzahl zu machen gedächten, worinnen die Königin meiner Mainung vorkamm. Wir sprachen auch ein und anderes wegen der bevorstehenden Kaiserwahl und der nach Franckfurt destinirenden böhmischen Gesantschafft, worbei sie wegen meiner Destination alldahin als zweiter Wahl Bottschaffter sich zwar auf das gnädigst und

vertraulichste geäussert, meine aufrichtige Gegenvorstellungen aber auch ohne Ungnad angehört.

Den 12. raiste der Obrist Kuchlmeister Graff v. Künigl nebst einem Hoff Medico, Leib Chirurgo, dem Hoff Fourier Bertl, ein paar Courier und einigen von der Kuchlparthei, auch von denen Postleuthen nacher Innsprugg ab, um des Herzogs Frau Schwester, Princesse Charlotte, welche nach ihrer Frauen Mutter jüngst erfolgten Ableiben anhero zu residiren beruffen worden,[10]) alldorten zu empfangen und auf der Raiß zu spesiren und zu bedienen; für welche indessen die große Zimmer in dem Amalischen Hoff, welche lezthin weiland die Ertzherzogin Mariana nach ihrem Beilager bewohnet, auch für die mitkommende Frauenzimmer in dem obern Stock die benöthigte Quartier zubereitet wurden.

Eodem kamme der sächsische Conferenz-Rath und geweste Minister an Frankfurter Hoff, Graff v. Loß, welcher in der nemmlichen Qualitet von Dresden nacher München zu gehen hatte, in geheimmen Commissionen allhier an, so zwar den Schein nach auf die Versöhnung des neuen Churfürsten v. Bayern mit der Königin angesehen waren, worzu er seines Königs Officia angetragen; mann wolte aber muthmassen, daß eine Finesse darunter gesteckt, um sich ein Meritum zu München daraus zu machen und hierdurch dortiges Chur-Votum bei bevorstehender Kaiserwahl zu sichern.[11]) Er hatte sogleich morgigen Tags um 12 Uhr seine Audienz bein Herzog und weillen er mit der Königin nicht sprechen kunte, gabe er mir das mitgebrachte königliche Handschreiben, um es der Königin einzuhändigen, welches ich dann alsofort der Gräffin Fuchsin zugestellet; und nachdem er in einer eigenen Conferenz bein Graffen Gundacker seine Commission abgelegt, reiste er, und zwar wie die Rede gieng, nicht sehr vergnügt mit dem erhaltenen Bescheid von unserem Ministerio den 21. fruh weiters nach München als den Orth seiner Destination ab.[12])

Den 14. fieng die Königin an, abends in der Cammer zu spillen. Die Stund war um 6 Uhr und gemainiglich wurden vier oder fünff Cammer Zutritts Frauen dazu geladen, welche zum Theil mit der Königin selbsten spillten, zum Theil aber mit der Obristhoffmeisterin Partie — mit welcher zwar der Herzog öffters spillte — machen musten. Der Königin wurd auch bald die Zeit dabei lang und dise Parties de jeu unterbliben nach wenig Tägen.

Den 15. kamme der Feldmarschall Traun zuruck von der Armée,[13]) deme mann ausstellen wollen, daß er zu gutt wäre und sich von dem Printz Carl und dessen jungen Anhang als zu schnöd

tractiren lassen, mithin kein Authoritet bei der Armée gehabt; wo hingegen der seelige Feldmarschall Kevenhüller sich auch in Gegenwart des Herzogs selbsten respectiren machen und es also anzustellen gewust, daß diser und sein Bruder ihn immer geforchten, auch von darummen weiters nicht sehr lieb gehabt haben; gleichwie ihm aber an dem leztern wenig gelegen ware und er nur auf seiner Frauen Dienst und Haltung einer gutten Kriegszucht geschauet, also hat auch beides nach seinen Tod einen großen Stoß bekommen, wie es mir ville ehrliche und verständige Officiers mehrmahlen en confidence geklagt haben.

Eodem verraiste der Feldmarschall Graff v. Königsegg über Dresden und Hannover nach dem Haag, um alldorten als benannter commandirender General der in Niderland agirenden combinirten Armée das Behörige mit denen Alliirten zu concertiren. Er hatte die Gloire und Consolation, daß er würcklich par résolution des Etats Généraux von der Königin anbegehrt wurde, um das Commando deren alliirten Trouppen dortiger Orthen zu übernehmen.[14]) Seine Gemahlin, welche ihn närrisch liebt, nahme sich seine Abraiß dergestalten zu Gemüth, daß sie fast eine Tods Kranckheit darüber ausgestanden.

Den 21. erlaubte die Königin zum ersten Mahl, daß die übrige Zutrittsfrauen ihren Handkuß abstatten kunten; sie speiste zwar in der Cammer nebst dem Herzog, der ältern Ertzherzogin, dem Printz Carl und Printz Louis von Wolffenbüttl (welchem leztern dise Ehre zum erstenmahl widerfuhr und eine chaise à dos sans bras gleich dem Printz Carl gestellet wurde), erlaubte jedoch allen Dames bein Taffldienst darinnen aufzuwarten.

Den 23. ware Toison Vesper; die Ordonnanz um 5 Uhr in der Hoff Capellen.

Den 24. ware Toison Ammt in der Hoff Capellen um halb 11 Uhr.

Diser Tägen kamme der bald nach erhaltener Nachricht von des Churfürsten v. Bayern Tod in Engelland gesante Currier mit sehr gutten und auf die Befestigung des dermahligen Systematis abzillenden Depechen, in specie wegen Preußen zuruck.[15])

Den 28. fuhr der Herzog in Mantl zun Jesuitern ins Profeßhaus zur gewöhnlichen Faschings-Andacht. Die Ordonnanz war um halb 11 Uhr. Nachmittag um 6 Uhr war die kleine französische Kinder Comoedi, Zeneide genant, worauf die ältere Ertzherzogin die Haubtrôle gehabt; die übrige agirende Persohnen waren die älteste Tochter des Leopold Kinsky, meine Nièce die Josepherl Dietrichstein, ein

Sohn des Fürst Christian Lobkowitz, welcher den Amanten, und ein Sohn des Graffen Friderich Harrach, welcher den Arlequin gemacht; mein zweites Mädel, die Carline, hatte bein Schluß der Pièce eine Vaudeville en honneur de la reine zu singen.

Bein Schluß der Pièce wurde von der kleinen Frauen und einer andern Kinderbande (welche in noch zwei kleineren Kindern, einen Bueben und Mädl des Leopold Kinsky, dem Sohn des Nickerl Palffy, einen Sohn des Cammerherrn Graff Thun, einen Sohn des Rudolph Colloredo, einen Sohn des Carl Harrach, dann einer Tochter des Hartschiren Haubtmann und Feldmarschall Heinrich Daun, einer Tochter des Cammerherrn Graffen Norbert Trauttmanstorff von seiner ersten Frauen, gebohrenen Marquise de Gavres, bestunde) ein Ballet produciret und dises alles von denen Kindern, deren keines über 10 Jahr alt ware, verwunderlich gutt exequiret. Die Kinder danzten sodann noch eine kurtze Zeit deutsch und Minuet im Spieglzimmer biß für sie in der daranstoßenden Anticamera angerichtet wurde. Zum Dessert wurde einem jeden ein besonderer Aufsatz vorgestellet und in selben nebst denen Confecturen ein kleines Regal gelegt. Mein Mädl bekamme ein indianisches Zupff Trügerl mit einen goldenen Scheerl, worin die Königin mit ihrer eigenen Hand das Spullen Gold zum zupffen hineingericht hatte. Bei der Kinder Taffl durffte niemand als die Eltern zugegen sein.

Zur Comédie wurde nebst disen auch allen Hoffämtern und Hoffdiensten, auch Dienst Cammerherrn zu kommen erlaubt, anbei von der Freile Hagerin (welche bei der Ertzherzogin Aya-Dienst verrichtet) eine besondere Liste von Persohnen, denen die Ertzherzogin den Eintritt verstattete, verfast und von mir dem Cammerfourier zugestellet, endlichen auch jedem deren agirenden Personagen 3 und denen danzenden 2 Billets, um solche nach Belieben auszutheilen, verstattet. Das Theatrum wurd für dises Mahl in der Rathstuben, und zwar solcher gestalten aufgeschlagen, daß es Face an die Retirada Thür machte, damit die Königin sogleich aus ihrer Cammer (weillen wegen noch nicht beschehenen offentlichen Hervorgang, obschon I. M. in dero Cammer Capellen bereits vor einiger Zeit in privato herfürgeseegnet worden waren, alles in dem größten Incognito beschehen muste) gerad heraustretten kunte. I. M. die Kaiserin waren auch zugegen und wurden von ihren Sessel Tragern durch die Cammer durch biß an das Theatrum an, wo die Fauteuils für allerseits Herrschafften placiret waren, getragen und blieb sogleich in dem nemmlichen Lehnstuhl sitzen, den mann an seinen gehörigen Platz vor den Fauteuil der Königin ruckte. Nach der Königin sasse gewöhnlicher

Massen der Herzog und nach ihn der Ertzherzog Joseph und die zweite Frau. An dise hatte ich zwar die Chaise à dos für den Printz Carl hinstellen lassen, er bliebe aber immer stehen, aus égard, wie ich glaube, für den auch gegenwärtigen Printz v. Wolffenbüttel, als für welchen kein Sitz praepariret ware. Der Cardinal Kollonitsch kamme da privato, massen keine Cardinale, noch jemand anderer deren fremmden Ministern geladen wurden. Die Comédie dauerte etwann fünff Viertlstunden, jedoch ware bereits gegen halb 10 Uhr, als das ganze Fest sich geendiget.

Der Herzog soupirte sodann bein Printz Carl mit einigen Männern und weillen er gehört, daß bei denen Michaelern die Geistliche zur Faschingslust eine kleine Comédie produciren sollten, auch würcklich einige deren deutschen Comoedianten und in specie den Hanswurst dazu gebetten hatten, so gieng er mit seiner Compagnie nach dem Soupé dahin, um die Geistliche in ihrer Burgerlust zu surpreniren, ob ich schon gemainet, es wäre besser gewesen, wann dise Visite unterbliben wäre.

Eodem starbe nachmittags der Kaiserin Obrist Kuchlmeister und bein verstorbenen Herrn lange Jahr gewester Obrist Silber Cämmerer Graff Friderich Cavriani. Er hatte schon eine Zeit lang an der Brust gelitten, jedoch sich nunmehro eben in etwas zu bessern geschinen und von darummen sich auff künfftige Woche zum Vordienst aufschreiben lassen. Heut Nachmittag aber, da er nebst seiner Frauen und einer Freile von Sonau eine Partie all'ombra spillte und es eben an ihn kamme, die Carten auszugeben, thate er das Haubt ganz gähling sincken lassen und verschied, ohne weiters das geringste Zeichen zu geben, seines Alters im 60. Jahr.

Den 2. Martii ware bei Hoff die zweite Repraesentation der kleinen Kinder Comédie und ist dabei nichts neues anzumercken, als daß die Kaiserin nicht darzu gekommen und die Kinder zwar wie vorgestern nach der Comoedi im Spieglzimmer gedanzt und in der Anticamera soupiret, allein weiters nicht mehr beschenkt worden; und weillen alle offentliche Bals, Meelgrueben und Mascheraden verbotten, wurden zwar ein und andere kleine Bals bei Particulièren gehalten, im übrigen aber der Fasching sehr mäßig und ordentlich, sans bruit beschlossen, so denen jungen Leuthen gegen die vorige Jahr gar nicht gefallen wolte.

Den 3. war Ordonnanz um 10 Uhr in Mantl Kleidern more solito und in der Hoff Capellen. Die Benedictionem cinerum und Einäscherung verrichtete der Bischoff v. Neutra, Esterhasy; denen Herrschafften bringt der Coeremoniarius die Aschen in das Oratorium, die

geheime Räth aber und Cammerherrn gehen nach den Rang vor den Hohen Altar und werden auf den obern Stapffl kniend von dem Pontificanten eingeäschert; sodann halt ein Hoff Capplan das Ammt unter alleiniger Vocal Music wie es in der Fasten und denen privilegirten Sonn-Tägen als im Advent, Septuagesima von Alters her gebräuchlich ist. All-übrige Gottesdienst und Fastenpredig wurden biß zur Königin Hervorgang in der Cammer Capellen gehalten.

Den 4. kammen die zwei Frauen Schwestern, Töchter der Obristhoffmeisterin, von Maria Zell zuruck, allwo die ältere Josepha, bißhero verwittibt gewesene Gräffin von Nostitz – dero seeliger Herr Antonius als kaiserlicher würcklicher Cammerherr und Reichshoffrath anno 1740 etwann 3 Wochen nach seiner Hochzeit gestorben und ein jüngerer Bruder meines Schwagern Joseph (der meiner Frauen einzige und jüngste Schwester Louise zur Ehe hat) gewesen ist — sich mit dem königlichen Cammerherrn und General Feldmarschallleutenant Graffen von Daun copuliren lassen und von ihrer Schwester, der Gräffin Losi, dahin begleitet worden ware.

Wegen diser zweiten Ehe gabe es anfänglich villes zu reden, theils weillen die Frau Wittib eine so große Tendresse für ihren verstorbenen Eheherrn bezeigt, daß sie kaum dessen Nahmen ohne Thränen anhören können und bishero von einer anderten Verehelígung weder die geringste Proposition anhören wollen, zweitens und besonders weillen mann ein Mystère darauß machen wollen, dessen es um so weniger nöthig hatte, alß beide neue Eheleuthe nicht mehr von solchen Jahren où le mystère assaisonne l'amour, wie mann zu sagen pflegt, anbei weder intérêts de famille, noch sonsten anderweite Raisons de convenance vorhanden waren, welche einige Ménagemens und geheimme Veranstaltungen erfordert hätten; allein die Frau Wittib und ihre gutte Freunde entschuldigten sich mit deme, daß mann erstlichen — wegen der Ungewißheit, ob die so lang fürgedauerte Kriegs-Operationen die Ankunfft des Herrn Bräutigam disen Fasching wohl noch erlauben wurden — die verabredte Ehe-Verlobnuß nicht eher habe declariren können, und zweitens, weillen die Frau Wittib — welche bloß par raison und aus Lieb für ihre Frau Mutter (die ihr so sehr dißfahls angelegen) zur anderten Ehe geschritten — die in derlei Fällen hergebrachte Complimenten und Anfragen gern vermeiden wollen.

Diser Tägen geruheten I. M. die vacante zwei Curassier Regimenter Lanthiery und Lubomirsky, ersteres den Graffen v. Bentheim, lezteres den General Major v. Brettlach und das Infanterie Regiment v. Wallis dem General Major v. Hagenbach zu conferiren.

Den 7. überreichte I. M. der hiesige Landmarschall Graff Friderich v. Harrach das von denen oesterreichischen Ständen des Lands unter der Ennß bewilligte Kindlbett Praesent, in 3000 Ducaten bestehend. Abends um halber 7 Uhr wurden die Stundsfrauen bestellet; anbei erlaubten allerhöchst dieselbe, daß auch ein und andere Cavalliers bei der Thür des Spiegl Zimmers ihren Handkuß allerunterthänigst abstatten dörfften.

Anheut hatte der Impressario deren Spectacles in dem Balhauß Concerti di musica zu geben angefangen, worbei aber sehr wenige Leuthe erschinen.

Den 9. hatte Nachmittag vor 6 Uhr der von denen ober-oesterreichischen Ständen abgeordnete dortige Verordnete vom alten Herrn Stand und so genannte Landschaffts Praesident Graff Antoni v. Weissenwolff, würcklicher geheimmer Rath, die Audienz im Spieglzimmer und überbrachte I. M. das Kindlbett Praesent, ebenfahls in 3000 Ducaten, welche auf einer silbernen Tätzen in einem drap d'argentenen mit Gold gestickten Beutl lagen; und weillen ein alter Brauch, daß ein dortiger Landschaffts Bedienter dise Tätzen zu tragen und bei diser Gelegenheit zum allerhöchsten Handkuß gelassen und nachero mit einer goldenen Gnadens Ketten beschenckt zu werden pflegt, also ward es auch bei diser Gelegenheit also gehalten. Um halber 7 Uhr waren sodann abermahlen die Stundsfrauen gleichwie vorgestern bestellet und I. M. geruheten mit einigen aus ihnen zu spillen, worbei ich dann vi officii provisorii als Obristhoffmeister zugegen sein müssen.

Den 11. gabe der Herzog mittags dem von Dresden, um I. M. die Königin zu ihren Hervorgang zu complimentiren, anhero geschickten jungen Graff Friese, königlicher Cammerherr und Obrist Leutenant von der Garde du corps, Audienz, sodann auch dem sächsischen Gesanten Graff von Bünau, welcher auf Einrathen deren Medicorum nach Padua, um womöglich seine Gesundheit bei dortig- besser- und wärmerer Lufft zu recuperiren, abzuraißen beschlossen hat und sich vorhero beurlauben wollen.

Dem Graffen Friese machte ich die Finesse und verfügte mich eigends auf des Herzogs Seiten, um ihn selbsten melden zu können, brachte es auch durch meine Vorstellungen dahin, das mann ihn nach dem Beispill dessen, so dem Graffen Joseph Kinsky jüngsthin zu Dresden begegnet, ebenfahls zu defrayren anbefohlen. Er ware mir von seiner Frau Tante, der verwittibten Gräffin Moschinska, ungemain anrecommendiret worden; und weillen dise — eine natürliche Schwester des Königs — gleich der verstorbenen Gräffin Friese von

der bekanten Cosel gebohren und nicht allein der König für alle seine natürliche Brüder und Schwester eine besondere Tendresse heget, sondern nebst deme noch erst gemelte Gräffin Moschinska bei dem Graffen v. Brühl alles vermag, so glaubte ich, der königliche Dienst erforderte in Rucksicht auf dise Umstände, für obgedachten, zwar sehr jung und kaum 20jährigen Menschen etwas mehreres zu thun.

Den 12. fruh raiste der königliche Conferenz Rath Graff v. Colloredo mit geheimmen Commissionen von hier ab. Es hiesse, er gienge nach Maintz, um bei Gelegenheit der bevorstehenden neuen Wahl sein vorhiniges Reichs Vice Cancellariat jure postliminii zu recuperiren; weillen er aber den Weeg über Innsprugg genohmen, so muthmassete mann alsogleich, daß ihme einige Negociation mit dem Münchener Hoff aufgetragen worden seie.[16])

Den 13. erschine mann bei Hoff wegen des hohen Geburts Tags unseres ältesten Ertzherzogs Josephi in Gala; die Dames in Appartement Kleidern, mit reichen Röcken; jedoch wurde dazu nicht angesagt, als welches den alten Herkommen nach nicht ehender als nachdeme die Ertzherzogen das sibende Jahr vollendet, zu geschehen pflegt. I. M. speisten mit dem Herzog und Printz Carln im Spieglzimmer und blieben den übrigen Tag in der Cammer.

Den 14. als an dem zu I. M. höchst beglückten Hervorgang bestimmten Tag ware die Ordonnanz um 10 Uhr und ob zwar sonsten nur denen Zutritts Frauen zur Begleitung angesagt worden, so befahle doch die Königin, daß mann auch denen Stundsfrauen für dises Mahl von darummen ansagen solle, weillen sie wegen der heutigen Illumination abends keine Stund wie es sonsten gebräuchlich, geben wolten. Übrigens geschahe die Function mit denen nemmlichen bereits ad annum 1743 bemerckten Coeremonien, nur daß die Königin für heut im Hin- und Hergehen nach denen Augustinern keine Hand zu küssen gegeben.

Der Schatzmeister hatte die Unvorsichtigkeit gehabt, ohne weiters sich anzufragen und den erst vor ein paar Tägen von Brüssel mit denen dortigen Hoff Dames zuruck gekommenen, weilland der Ertzherzogin Mariae Annae zur bevorstehenden, nachero so unglücklich ausgeschlagenen Kindlbett hineingeschickten, mit Perlen gestickten Tauffzeig hergegeben, in Ersehung dessen die Königin von neuem gerühret worden und sofort in Thränen ausgebrochen, mithin gar nicht im Humor ware, sich mit denen so ungelegenen und erst bei der vorigen Regierung nach der spahnischen Etiquette aufgebrachten offentlichen Handküssen noch mehr plagen zu lassen.

Bei der Retour auß der Kirchen hatte der Graff Friese und nach seiner der Bünau, und zwar diser die Abschieds Audienz; ersterer aber überreichte das mitgebrachte königliche Schreiben und hatte schon jüngsthin ein anderweites dem Herzog eingehändiget.

Die Herrschafften speisten herauß in der zweiten Anticamera unter gewöhnlicher sehr schlechten Taffl Music und abends bald nach 8 Uhr fuhre die Königin in einer viersitzigen offenen Chaise en compagnie einiger Dames ganz incognito die ganze Statt durch, um die Illumination zu sehen. Schon vorhero und noch bei Tag ware sie bereits mit dem Herzog herumgefahren, um die Praeparationen zur Illumination in Augenschein zu nehmen. Bei der nächtlichen Tour ware der Herzog zu Pferd, der Prinz Carl aber zu Fuß, jeder auf seine eigene Hand und thaten in Gefolg einiger Cavallier wohl über drei Stund alle Gassen durchlauffen. Die Illumination betreffend, so hatte allen Anfangs geheißen, die Königin wolte wegen der Geburt eines zweiten Prinzen keine halten lassen, zumahlen die Zeiten ohnedeme sehr schlecht und wenig Geld vorhanden, auch sonsten dergleichen Festivitet bei dem Hauß Österreich alleinig bei der Geburt des ersten Ertzherzogs Herkommens und eben von darummen, als weiland Kaiser Carl auf die Welt gekommen (weillen sein ältester Herr Bruder lebte), keine Illumination angeordnet worden seie. Es solle aber, wie die Rede gieng, der jetzige Statthalter Graff v. Windischgratz die Königin überredet haben, daß sie das Volck damit obligiren würde, als welches nichts mehr wünschte und verlangte, worauf sie dann solche bewilliget, jedoch nur auf einen eintzigen Tag, und hierzu den Tag ihres Hervorgangs anberaumet, umwillen aber diser in die Fasten eingefallen, zugleich nachdrücklichst anbefohlen hat, daß alles unordentliche Schiessen und Poldern bei großer Straff verbotten werden solle; wie dann der Burgermeister alle Zeh- und Zunfftmeister der Statt citiren und ihnen den königlichen Befehl zu mehreren Eindruck selbsten andeuten müssen, weßwegen diser festive Actus zwar sehr sittsamm und ohne dem geringsten Tumult abgeloffen, aber eben von darummen für ein Freudenfest gar zu wenig animirt gewesen, sonderlich da auch das Wetter nicht favorisiren wollen und anfänglich der Wind und nachhero der Regen die meisten Lampions ausgelöschet, mithin denenjenigen, welche ihre Häuser mit selben illuminiret und darauf ville Unkosten angewendet — gleiches unter anderen auch mich getroffen — ein sehr übles Spill gemacht.

Ich hatte damahlen das Graff Daunische Hauß auf der Freiung[17] — welches wegen seiner schönen Façada und allenthalb prächtigen

Architectur, auch seiner Lage halber zu einem dergleichen nächtlichen Aufbutz von selbsten ungemainen Vortheil gibt, allein eben der lezteren Ursach, nemmlich seiner Situation halber denen hier ohnedeme so frequenten Winden und Tourbillons mehr dann kein anderes Hauß exponiret ist — im Bestand und selbes durchaus nach seiner Architectur mit villen tausend dergleichen Lampions auszieren, in der Mitte aber ein besonderes Gerüst mit denen verzogenen Nahmen der Königin, Herzog und deren zweien Ertzherzogen, so sich en pyramide endigte, und ober diser eine besondere Invention von einer Sonne (die mein Hauß Hoffmeister nach einen zu Paris gesehenen Model angegeben) placiren lassen; die Sonnen Kugl formirte eine von Glaß eigends geblasene und mit Oel gefüllte große Kugl, die Strallen aber wurden von villen hundert langen gläsernen Tubis, wie mann sie zu denen Barometern nihmt, repraesentiret, hinter welchen eine große Scheiben mit Blättlen Gold starck überlegt und vergoldet gestellet und all die Gläser an diser fest gemacht wurden. Die Machine warffe einen unglaublichen Schein, obschon durch den Wind von 500 kleinen Lampen, so die Affter Sonne allein beleuchten sollen, kümmerlich 50 von dem Wind (sic!) verschonet gebliben waren.

Die Fürsten Hans Carl von Lichtenstein und Schwarzenberg, die hiesige Stände, die oesterreichische Canzlei, die Statt Wienn, der Fürst Joseph Wenzl v. Lichtenstein qua Hauß Zeigmeister und vor dem königlichen Arsenal hatten verschidene theatralische Gerüster (der leztere zwar sehr wohl erfundene Trophaea militaria mit natürlichen Waffen, Cuirassen und andern Feldzeichen) aufrichten lassen und sonderlich der erstere eine ungeheuere Machinam, welche sein ganzes Hauß bedecket und die Herren Gassen fast gesperret und barricadiret, mit großen Spesen aufgebauet; sonsten auch der von denen Ständen gebrauchte königliche Architect Bibiena sich sehr distinguiret und ein Meisterstuck von einer Architectur produciret. Allein ich muß doch der Wahrheit zu lieb melden, daß — nach der Illumination des von I. kö. H. annoch Zeit voriger Regierung erkaufften, vorhin Graff Carl Lambergischen Hauß in der Wallerstraßen, welche ebenfahls architecturweis, jedoch mit einem prächtigern, mit villen Vergoldungen und Gemählden gezierten Portal (deme zwar ausgestellet worden, daß es zu sehr einem Altar gleiche) von dem aus Florenz gekommenen, berühmten großherzoglichen Architect Jadaut und des Herzogs Secrétaire und Factotum Mr. Toussaint angeordnet ware — bei Leuthen von gutten Gusto die meinige die meiste Approbation gefunden habe und eben wegen der erst berührten Ausstellung von ein und anderen (wann sie aufrichtig und nicht nach Hoff Manier sprechen

wollen) sogar der vorigen vorgezogen und nur bedauert worden seie, daß wegen des großen Winds die Lampions niemahlen zugleich gebronnen und — da durch selben par surcroît de malheur gleich anfänglich das Mittelschild (so das königliche Wappen vorstellte und von gespanter in Oel gedrenckter Leinwant ware) an die zuruck placirte Lampen angetriben und angezündet worden ware — in der Mitten immer ein schwartzer, unbeleuchteter Flecken gebliben, welches die Symetrie und den Coup d'oeil des ganzen Wercks verstellet.

Den 16. hielten I. M. das erste Appartement seit dero Hervorgang in denen gewöhnlichen Zimmern und weillen sich verschidene (so der Etiquette nach in die Retirada, wo I. M. zu spillen pflegen, nicht hinein dörffen) dessen erfrechet, so ward auf meine Vorstellung (zumahl ich mir unsere so sehr ruinirte Etiquette — wenigstens so vill thunlich ware — von dem gänzlichen Zerfahl zu retten angeligen sein lassen) die geschärffte Ordre widerhollet, daß niemand außer geheimmen Räthen, Cammerherrn und Generals Persohnen (den Obristen von der Wacht mit begriffen) in die Retirada zu gehen, fernershin verstattet sein und wer hierwider handlen würde, sofort auf Betrettung ohne Egard aus selber geschafft werden solle.

Den 19. bliebe mann — ungehindert des hohen Nahmensfests des ältesten Ertzherzogs — in der seit der Königin Hervorgang widerummen angesagten und angezogenen Trauer, außer daß mann connivendo (weillen keine Gala obbemeltermassen für die junge Herrschafft förmlich biß dato noch angesagt wird) Geschmuck nehmen dörffte.

Disen Morgen um 8 Uhr verraiste der Herzog mit dem Printzen Carl in Begleitung alleiniger zweier Cammerherrn: des General Grüne und des Comte Vitrimont, nach Judenburg seiner Frauen Schwester entgegen; die Königin aber verfügte sich vormittags offentlich nach St. Stephan, allwo die Universitet wegen dero glücklichen Entbindung mit einen zweiten Ertzherzog ein solennes Hoh-Ammt und Te Deum anstellen lassen, speiste sodann retiriret. Nachmittag aber um halber 4 Uhr gieng sie widerummen offentlich zu der gewöhnlichen Andacht bein Sibenbüchern und von dannen processionaliter zu der Saulen auf den hohen Marckt; und weillen der Herzog nicht zugegen, wurden die Cardinalen dazu geladen.

Bei ihrer Zuruckkunfft in die Burg gabe dieselbe dem vor zwei Jahren von hier abberuffenen und nun von neuem accreditirten lucchesischen Gesanten Marchese Manzi (welcher nebst Überreichung einer Copiae von seinen Credentialien sich bei mir zuvor um die Audienz gemeldet) wie auch dem bolognesischen Deputirten und Quaranta Conte Beccaneli — welcher mit Gravaminibus wider unsere

dortiger Orthen einquartierte Trouppen anhero geschickt worden[18]) — offentliche Audienz in der Rathstuben und wohnte sodann dem Appartement bei, welches nun wider gewöhnlicher Massen alle Dienst- und Freitäg gehalten, auch erlaubt wurde, in selben einen Pharaon Tisch zu stellen, wiewollen sothanes und all-übrige Hazard-Spill allerorthen in der Statt auf das schärffeste wie vorhin verbotten bliben.

Den 21. pflegt der Hoff zwar sonsten das S. Benedicti Fest bei denen Schwartz Spanniern zu celebriren, allein die Königin liesse disesmahl den Gottesdienst in der Hoff Capellen halten und die zwei Cardinales darzu abermahlen einladen. Vor der Kirchen hatte der gestern fruh von Prag — allwo er utpote in loco residentiae die in der goldenen Bull vorgesehene solenne Einladung zur bevorstehenden Kaiserwahl verrichtet — allhier eingetroffene chur maintzische geheimme Rath und Abgesanter Freiherr von Erthal seine offentliche Audienz und überreichte sein Creditiv, worvon er mir vorhero durch seinen Legations-Secretarium eine Abschrift zustellen und um eine Stund zur Audienz das Ansuchen thun lassen. Diser nemmliche Minister hatte auch post obitum Caroli VI. die Invitation, und zwar (weillen mann es damahlen für convenabler ansehen wollen) an des Herrn Herzogs v. Lothringen königliche Hoheit alß von I. M. der Königin erklärten Administratori electoratus gethan.[19]) Was nun dises Passus halber nachero für Motus erreget und wie endlichen zulezt (da es mit unß auf das Äußerste gekommen und unsere Feinde aller Orthen die Oberhand gewonnen) sogar per conclusum electorale beschlossen worden — ungehindert der beschehenen Einladung — das böhmische Votum bei lezterer Kaiserwahl gar nichts gelten, sondern (wie mann es nannte) aquiesciren zu lassen, ist aus meines seeligen Herrn Vattern Anmerckungen zu ersehen.[20]) Dermahlen ist 1° die Einladung nicht wie zuvor an den Herzog, sondern directe an die Königin qua Königin und Churfürstin geschehen; 2do hat Chur Sachsen — so lezthin theils aus Disgusto wegen der ohne dessen Vorwissen dem Herzog aufgetragenen Chur-Administration und Mit-Regentschafft, theils aus eiteler Vorbildung, seinem Chur Printzen (den es per fictionem juris pro proximo agnato intrudiren wollen) erstbesagte Administrationem electoratus zuzuschantzen, das meiste Geschrei super inhabilitate sexus der jezigen Frauen und von Gott seit der Zeit mehr und mehr geseegneten glorreichsten Besitzerin der Cron und Chur Böhmen erweckt hatte — gleich nach des vermeintlichen Kaisers Tod an Chur Maintz geschriben und selbem die Einladung der Königin zur Wahl angerathen.

Diser Passus geschahe von darummen, weillen mann eben den 8. Januarii die vierfache große Bündnuß mit unß und beiden Seemächten eingangen, auch zuvor schon in denen Operationen gegen Preußen unserem Interesse sich genähert hatte, mithin auch in disem Fahl seinen freundlichen Willen zu bezeigen suchte; in der That aber glaube ich, weillen mann sich schmeichelte, die Kaiser Cron etwann selbsten darvon zu tragen und villeicht allen Anfangs flatiret hatte, das böhmische Votum sich sodann wenigstens (wann wir für dem Herzog nicht durchdringen dörften) zu Nutzen zu machen. Die Zeit wird das mehrere lehren müssen; indessen aber scheinen die Aspecten am Dresdener Hoff, da ich gegenwärtiges schreibe, noch nicht so heiter, daß mann eine dem wahren Systemati gleichförmige Mitwürckung von dorten aus sich versprechen könne, zumahlen mann nicht allein wegen der über die künfftige Kaiserwahl habenden Idee recht mit der Sprach nicht heraus will, sondern noch immer auf die unss zur Last par un acte séparé anverlangende Eventual Versicherung dreier Fürstenthümer von Schlesien unter dem speciosen Vorwand beharret, um gegen sothanes ex spoliis hosticis stipulirende Praecipuum mit aller Macht gegen Preußen agiren zu können, in der That aber, weillen mann bei gegenwärtigen Krieg mit denen geniessenden Subsidiis sich alleinig nicht begnügen, sondern auch seine Vergrößerung an Land und Leuthen finden will.

Heut mittags ist die Königin mit einer benannten Compagnie von Damen und Cavallieren — worunter meine Frau und ich und nahmentlich der alte General Diemar, welchem die Königin dise Consolation machen wollen, sich befunden — nach Schönbrunn und gleich nach eingenohmenen Mittagmahl widerummen zuruckgeritten. Erst bemelten Generalen — weillen er ein alter Mann mit eißgrauen Haaren und als deutscher Herr das Creutz auf seinen Reutsurtout angesteckt hatte und anbei immer neben der Königin geritten — sahen einige von dem Volck für die Frau Obristhoffmeisterin Gräffin von Fuchs an, welche Idée I. M. die Königin ungemain divertiret.

Den 23. raiste die Königin gegen halber 2 Uhr Nachmittag mit einem kleinen Gefolg (welches von Dames in der Gräffin Fuchsin und ältesten Cammerfreile Kokorzowa und von Männern in dem Obristen Stallmeister und einem aus denen zweien im Haubtdienst befindlichen Cammerherrn, den Chevalier Kinsky — zumahlen ich wegen meiner schwachen Gesundheit bei gegenwärtiger annoch rauher Jahrszeit hiervon dispensiret worden — bestunde) von hier nacher Mariae Zell, um alldorten ein vor viller Zeit bereits gethanenes Gelübd

abzulegen. Disen Abend bliben I. M. zu Lilienfeld und als morgen glaubt sie bei Zeiten zu Zell anzulangen, allwo bereits heut abends I. kö. H. der Herzog nebst dero Herrn Brudern und Frauen Schwester eintreffen sollen.

Den 25. vernahmen wir durch einen von Mariae Zell spedirten Courier, daß I. M. als gestern gegen 3 Uhr Nachmittag allda angelangt und den meisten Weeg von Lilienfeld aus, wegen des häuffigen Schnees auf Kuffen gefahren wären, übrigens auch bei dero Ankunfft den Herzog mit der Princesse Charlotte und den Printz Carl bereits vorgefunden hätten.

Den 27. kammen die Herrschafften alle vier in einer offenen Landauer Chaise dahergefahren, gegen 2 Uhr Nachmittag an und stiegen auf der Bellaria ab, giengen aber nur durch die Zimmer und sofort den Schnecken hinauf zu I. M. der Kaiserin, welcher die Princesse zwar die Hand küssen wollen, so aber von derselben nicht angenohmen ward. Sie speisten en petite compagnie in dem Appartement der Princesse und bliben retiriret.

Den 28. ware offentlicher Kirchendienst in der Hoff Capellen; die Princesse begleitete die Königin hin und her und wurd von ihrem mitgebrachten Obristhoffmeister Marquis de Spada hinter I. M. an der Hand geführt. Die Königin thate mir die Gnad und führte mich en passant durch die Rathstuben selbsten gnädigst auf. Da nun bereits in das 18. Jahr, daß ich dieselbe auf meinen Raißen in Lothringen gesehen, als sie kaum dreizehn Jahr alt waren, ist es ganz natürlich, daß ich sowohl an der Taille als Gestalt eine solche Änderung vorfinden müssen, welche dero höchste Persohn mir ganz mißkenntlich gemacht; jedoch geruheten sie sich meiner Wenigkeit und meines in der Academie zu Luneville gewesenen jüngsten Bruder Leopolds zu erinneren.

Mann speiste auf der Königin Seiten heraußen in der Anticamera und weillen bereits vorhin ausgemacht worden, daß die Princesse das nemmliche Coeremonial wie dem Printz Carl zuzustehen seie, also wurden für beide an denen zwei Seiten oder Flancs der Taffl Chaises à dos sans bras gestellet, und zwar, weillen der Printz Carl es selbsten so verlangt, seiner Frauen Schwester der Platz gegen der Königin rechte Hand, par conséquent la place d'honneur gelassen, wiewollen das Gegentheil an allen Höffen der Welt (wie ich es zu erinneren nicht ermanglet) beobachtet wird und die Printzen jederzeit denen Princessinnen vorzusitzen pflegen.

Nachmittag ware das gewöhnliche Appartement, in welchem I. M. dem Graff Friese die Abschieds-Audienz ertheilten und nebst

denen Canzlei Depechen und Antworten an die mitgebrachte königliche Schreiben einen eigenhändigen Brieff an die Königin von Pohlen[21]) und einen brilliantenen Ring zum Praesent durch mich überreichen liessen; nachhero hatte er auch seine Urlaub Audienz bein Herzog, von welchem ich ihme sodann auch die gewöhnliche Depechen zustellen muste. Vor dem Appartement hatte seine erste offentliche Audienz in der Rathstuben, hiernächst auch bein Herzog, der vor ein paar Tägen zu Supplirung des verraisten Graffen Bünau von Dresden anhero gekommene Legations Rath und Ministre plénipotentiaire v. Saul, welcher eben gestern bei mir gespeist und mir more solito eine Abschrifft seines Creditivs mitgetheilet;[22]) zumahlen nun selber eine Creatur des Graffen v. Brühl und bei dermahligen Umständen allerdings zu cajoliren ware, erlaubte mann ihme, sub praetextu des nebst seiner Legations Raths Stelle — welche allein gleich seiner Extraction (da er vorhin nur qua Privat Secretarius bei Gr. Brühl gestanden), um ihm die Entrée zu verstatten, gar zu schlecht und von gar zu geringen Ansehen gewesen wäre — ihme in seinen Credentialien beigelegten bevollmächtigten Ministers Character, daß er das königliche Appartement, mithin aus nothwendiger Folge auch unsere Gesellschafften in der Statt frequentiren dörffen.

Den 29. hatte ich die Ehre, nachdeme meine Ordonnanz gewöhnlichermassen bei der Königin abgehollet, I. D. der Princesse Charlotte in dero Spieglzimmer nach dem alten Obristhoffmeister, zugleich mit dem Fürsten von Auersperg (welcher in Jagdkleid und eben im Begriff ware, mit dem Herzog und Printz Carl auf die Schnepffen auszugehen) die Reverenz zu machen.

Den 30. waren offentliche Audienzien, welche die Königin nun widerummen des Dienst- und Freitags meistentheils zu geben anfienge, und das gewöhnliche Appartement.

Den 31. ritten I. M. nebst der Princesse Charlotte, dem Herzog und Printz Carl und einer kleinen Compagnie Dames und Cavalliers auf Mittag nach Hezendorff, allwo die Kaiserin durch die Fürstin v. Lamberg les honneurs machen liesse. Mein Weib ritte mit; ich hatte aber Revisions Rath und Hoff Dames zu Mittag bei mir, folgte also erst nach den Essen und traffe die Königin eben im Zuruckreiten an bei der Reigerstangen.

Disen Morgen gegen 11 Uhr kamme der General Major Freiherr v. Andlau mit 4 blasenden Postillionen und brachte die Zeitung, daß den 28. Vilshoffen von unserer Armée (welche bereits seit Anfang dises Monaths sich moviret und unlängst zu Pfarrkirchen und Griesbach die feindliche Vorposten aufgehoben hatte) unter Anfüh-

rung deren Generalen Batthyani und Broun theils mit Sturm, theils auf Discretion eingenohmen und das darinnen befindliche, meistens hessische Corps, so gegen 5000 Mann gerechnet wurde, zum Theil nidergehauet, über 3500 aber hiervon zu Kriegsgefangenen gemacht worden wären.[23])

Den 2. Aprilis fuhre die Königin und der Herzog mit gewöhnlichen offentlichen Gefolg zun Paulanern propter festum Patroni ordinis, nahmen auch die junge Herrschafften sammtlich mit, ausser des jüngst gebohrenen (die Princesse Charlotte kamme nicht mit), und speisten sodann in publico auf der Königin Seiten und abends waren offentliche Audienzien und Appartement.

Den 3. fuhren die Herrschafften (inclusive der Princesse) mit einer ganz kleinen Compagnie von Dames und Cavalliers, meine Frau und ich mit begriffen, auf Würsten nacher Möllerstorff, allwo der Printz Carl dieselbe zu Mittag tractirte; nachn Essen ward Pharaon gespillet und gegen 5 Uhr fuhre mann nach Laxenburg. Die Herrschafften stiegen zwar auß bein rothen Brückl, giengen aber nicht ins Schloß, sondern nur durch den Pallmen Platz oder l'allée du mail, und sezten sich sodann nebst denen Dames in Biroccien, der Herzog aber, Printz Carl und übrige Männer auf die Wurst und kehrten zuruck nach der Burg.

Den 4. als an schwartzen Sonntag verfügte sich die Königin nebst dem Herzog oben an und die Princesse Charlotte unten an sitzender zu denen Jesuitern zur Todangst Andacht und wurde in Mantl Kleid angesagt. Es ware kein offentlicher Taffeldienst. Nachmittag aber ritten die Herrschafften mit kleinem Gefolg im Bratter spatzieren.

Den 6. ware das lezte Appartement vor Ostern. Während selbem kamme ein Officier vom General Batthyani mit der Nachricht, daß auf ferneres Vorrucken unserer Armée die Feinde Straubing, Burghaussen, Wasserburg, Reichenhall, folglich die Inn- und Saltzastromm völlig verlassen und sich gegen Landshut zuruckgezogen, bei diser praecipitirlichen Retraite aber fast ein ganzes Regiment durch Einholl- und Einbrechung deren Tripsischen Hussaren verlohren hätten. Drei Täge spätter vernahme mann ferners, daß sie auch Kellheim und Landshut abandonniret.[24])

Den 8. liesse mich der Herzog nachmittags gegen 6 Uhr, alß ich eben mit meinen Kindern spatzieren fahren wolte, zu sich beruffen und muste ich mit ihme in Biroccio — den ersteren Antrag nach in Fürst Schwartzenbergischen Garten, nachdeme wir aber die Königin (welche ebenfahls in Biroccio en compagnie der neuver-

mähltem Gräffin von Daun und hinter ihnen der Printz Carl en chaise roulante ganz allein daherkamme) begegnet — in dem Öttingischen fahren, allwo mann einen kleinen Tour de jardin machte und sodann nach Hauß fuhre.

Den 9. ward bei Hoff in der großen Capellen das Fest Sanctae Mariae Schmertzen celebriret; weillen ich aber meinen lezten Rath und die Publication deren Abschieden vorzunehmen hatte, thate der Fürst v. Auersperg anstatt meiner führen.

Den 11. als an Palm Sonntag und die Charwochen über wurden die Andachten gewöhnlichermassen gehalten und die Herrschafften wohnten selben andächtigst bei. Gleich wie ich nun bereits vorhin bei den verflossenen Jahr hiervon ein und anderes angeführet, als habe für dises Mahl nichts weiteres anzumercken, als daß die Königin zwar wie vorn Jahr weder zun Capucinern an Palm Sonntag Nachmittag (ob sie es zwar anfänglich resolviret ware) wegen einiger Indisposition, weder nach Hernals, weder zu denen lezteren fünff Geheimnuß Predigen*) und der Auferstehung (mithin hierzu der Herzog allein), hingegen zu allen dreien Pumpermetten zun Augustinern gekommen, nebst der Princesse Charlotte, der Herzog aber die Metten immer all'incognito mit dem Printz Carl bei denen Franciscanern gehört und endlichen, das die Herrschafften dises Jahr (umwillen mann besorget, es mögte die Princesse Charlotte — welche nicht gewohnt sein kunte, so vill und lang zu Fuß zu gehen — zu sehr fatigiren) nicht mehr dann 10 heilige Gräber besuchet, mithin auch an Char Samstag die Ordonnanz erst um halb neun Uhr gegeben worden; was aber das merckwürdigste ist, daß I. M. bei Gelegenheit der oesterlichen Communion zu decidiren geruhet, daß von nun an die Fürsten, welche den Cammerschlüssel überkommen, allen übrigen auch ältern Cammerherrn bei allen offentlichen Functionen — nach den Beispill dessen, was bei denen geheimmen Räthen observiret wird — vorgehen und unter sich ebenfahls (gleichwie dise leztere nach ihrer Ancienneté in Dienst und nicht nach der Session oder Rang der fürstlichen Würde**) — welches leztere bei denen Fürstinnen, die ihren fürstlichen Rang ohne Rucksicht auf die Neben Charge ihres Herrn zu nehmen pflegen, beobachtet wird —) rouliren, übrigens ausser denen offentlichen Functionen und in allen Dienstsachen sich an dem ihrer Cammerherrn-Ordnung nach habenden ordinari Rang

*) Die erstere zwei Samstäg und zu selben Predigen pflegen die dermahlige gnädigste Herrschafften ohnehin nicht zu erscheinen.

**) Die Fürsten halten sich dennoch immer an ihren fürstlichen Rang vorzüglich.

halten, mithin (ohne einen ältern mit und neben ihnen dienenden Cammerherrn vorzugreiffen) jenen Dienst — als da ist: schencken, vorschneiden, führen, leichten etc. — verrichten sollen, welchen sie sonsten praescindendo von der fürstlichen Praerogativ zu thun hätten.

Die Fürsten hatten erst unter voriger Regierung angefangen, den Cammerschlüssel zu begehren, jedoch von allen offentlichen Functionen sich meistentheils zu absentiren gesucht, weillen die ältere Cammerherrn ihnen nicht weichen wolten. Als die jezige Frau auf den Thron gekommen und ihren Herrn Ehegemahl zum Mitregenten declariret und ihme in solcher Qualitet alle ihre Hoffbediente mitschwören lassen, folglichen auch befohlen, daß mann ihn gleichwie sie (die eintzige Genuflexion ausgenohmen) bedienen solle, spreizten die Fürsten sich anfänglich, zumahlen da die königlichen Cammerherrn auch dem Printz Carl (woran freilich Unrecht geschehen und der königliche Dienst selbsten certo modo gelitten) ordentlich ihre Woche dienen musten; und ware nicht allein keiner aus jenen, so vorhin bein Kaiser Cammerherr gewesen waren, der die Confirmation angesucht (wiewollen in der That die mehreste darunter oder keine hiesige Landsassen gleichwie die Fürsten v. Ötting, Taxis etc. gewesen, oder aus der Cammerherrn Claß ausgetretten und geheimme Rath geworden, oder doch solche zu werden, gleichwie Aremberg, Esterhasy etc. in procinctu stunden), sondern auch diejenige, welche den Cammerschlüssel vorhin nicht gehabt, wolten sich darummen in keine Praetension setzen und hierunter waren in specie der Fürst von Schwarzenberg, welcher zwar zuvorderst seine Toisonistenwürde vorschützte, und die beide regierende Herrn v. Lobkowitz und v. Lichtenstein, welche jedoch den Vorwand der noch nicht erreichten Majorennitet vor sich hatten.

Allein nachdeme I. M. zu erkennen gegeben, daß ihnen dise von Seiten deren Fürsten affectirende Singularitet nicht wohl gefielle, und anbei die Entréen bei Hoff nach den vorigen Fuß dahin reguliret, daß selbe außer souverainen Häusern und übrigen, ermelter Entrée der alten Etiquette nach fähigen Persohnen niemanden sonsten quocunque praetextu verstattet sein solle, woraus von selbsten gefolgt, daß die Fürsten, welche sonsten keine Hoffbedienung hatten, ipso facto von allen ausgeschlossen und ohne einigen Rang und Distinction verbleiben musten, so waren die Fürsten v. Schwarzenberg und Lobkowitz sogleich an mich gekommen und übergaben ihre Memorialien um den Cammerschlüssel, welchen der Fürst v. Lichtenstein nach erhaltener Majorennitet sofort nachgefolgt, erhielten selben auch

nachhero wie suo loco bereits angezeigt worden, auf meine Vorstellung, wiewollen I. M. nicht so geschwind darinnen willigen wollen; wormit dann diser Anstand seine Endschafft erreichte.

Damit aber nun die Königin ihre dißfählige Submission einigermassen hinwiderummen gratificierte, alß geruhete allerhöchst dieselbe, den bißhero immer noch unausgemacht geblibenen weitern Anstand wegen der bei offentlichen Functionen ansuchenden Praecedenz obbemeltermassen zu ihren Favor zu decidiren; mann evitirte anbei, sie währender Anwesenheit des Printz Carl dienen zu lassen; und da es sich eben jezo ereignet, daß der Fürst v. Lichtenstein in Vordienst eintretten, mithin mit seinem Cameraden den jüngeren v. Auersperg, Graffen Hanns Adam, gewöhnlicher Massen bei den Printzen alternative dienen sollen, machte ich hierüber der Königin meine Vorstellungen und sie placitirten das vorgeschlagene Expedient, wie nemmlichen unter den Vorwand, daß die Schönbrunner Raiß vor der Thür, daraussen aber immer üblich gewesen, daß der ältere deren zwei Vordienst Cammerherrn (weillen, um beide zu logiren, nicht genugsammer Raum vorhanden) allein seine Wochen bei den Printzen verrichtet, obgedachter Graff v. Auersperg — zumahlen er ohnedeme älterer Cammerherr als der Fürst von Lichtenstein ist — seinen an den Ostertag angefangenen Dienst ohne weiters abzuwechselen, allein continuiren solle.

Den 18. als an heiligen Oster Tag verfügten sich sämmtliche Herrschafften: die Königin, der Herzog, Princesse Charlotte und Printz Carl, die zwei Herrn in Collana und tüchenen Mantlkleid, et les Dames mit Geschmuck, col solito trano nacher St. Stephan, allwo sogleich das Te Deum wegen der glücklichen Progressen in Bayern durch den Cardinal Ertzbischoff und hierauf das Hoh-Ammt durch den Weih Bischoff in Beisein deren Toisonisten (unter welchen dann auch der Printz seinen Platz einnahme) und Universitet abgesungen wurde. Die Königin und der Herzog (ohne der Princesse und Printzen) speisten sodann offentlich wie es nach alten Gebrauch anheut und an Weinachtstag établiret, in der Ritterstuben; unsere hierbei vorkommende Functionen habe vorhin allbereits annotiret.

Nachmittag ware abermahlen in Beisein allerseits Herrschafften, ausser des Printz Carl, Toison Vesper, worunter more antiquo das von weiland den Kaiser Joseph componirte Regina Coeli abgesungen wurde. Gegen siben Uhr fieng das gewöhnliche Appartement an, welches meistentheils biß neun Uhr zu, auch zuweillen etwas länger dauerte.

Den 19. ware Predig und Toison Ammt in der Hoff Capellen: die Herrschafften speisten aber retiriret.

Gleich nach der Kirchen hatte der zur Berichtigung des gemainsammen Operations-Plans von Dresden (allwohin zu den nemmlichen End der General Feldmarschall Leutenant v. Bernes vor kurtzen unsererseits abgeschickt worden) gestern angekommene chur sächsische General Major und Quartiermeister v. Neubour Audienz bei der Königin,[25]) und zwar in der Retirada aus Ruck-sicht auf seinen Militar Character und weillen mann seinen Hoff bestmöglichst menagiren wollen. Hierauf praesentirte ich ihn dem Herzog — welcher eben in seiner Antichambre heraus ware und seiner Gewohnheit nach mit denen en cercle stehenden und die Cour machenden Männern sich unterhielte — der ihn dann sogleich in seine Retirada führte und mit ihme sehr lang sprach.

Nachmittag ware schon um 4 Uhr die Ordonnanz zur Toison Vesper, weillen um sechß Uhr die kleine Kinder Comoedie der Princesse Charlotte zu Ehren (als welche dieselbe noch nicht gesehen) abermahlen produciret werden sollen. Dises Mahl hatte mann das Theatrum in der großen Anticamera aufrichten lassen und ein kleines Impromptu von einer deutschen Comoedi (worvon der Herzog nichts hätte wissen sollen) beigefügt, bei welcher zwei Kinder des Graffen v. Thun, Sohn und Tochter, eine Tochter des königlichen Cammerherrn Graffen Collaldo, ein junger Harrach von des Landmarschallen Söhnen, ein kleiner Kinsky, Sohn v. Leopold, der den Hannßwurst gemacht, und mein Frantz Antoni, der den Scapin vorgestellet, agiret und zum Schluß die Ertzherzogin Maria Anna mit meinen Sigmund nebst der vorigen Bande einen neuen Ballet gedanzt haben. Nach der Comoedi danzten die Kinder wie das lezte Mahl, in Gegenwart deren Herrschafften, in dem Spieglzimmer und soupirten sodann in der daranstossenden Anticamera, worbei abermahlen nur die Eltern zugegen sein dörfften; und bald nach neun Uhr ware alles vollendet.

Den 20. ware abermahlen Predig und Toison Ammt in der Hoff Capellen und da lezteres fast an Schluß ware, kamme der königliche Cammerherr und General Major Conte Serbelloni mit sechß blasenden und einen Postmeister mit der Nachricht der glücklichen Action bei Pfaffenhoven, worvon ein mehreres in der Anlag[26]) und welche nachher fast wie die Braunauer Action, das ganze Systema in Bayern determiniret hat.

Gegen zwei Uhr fuhren sodann die Herrschafften nach Schönbrunn, um von heut Mittag an sich daraussen für dises Jahr zu

etabliren. Weillen ich aber die Hoff Dames der Princesse Charlotte und nebst mehr andern Gästen auch den General Neubour und den sächsischen Ministrum v. Saul bei mir geladen hatte, so erlaubten I. M., daß ich mit meiner Frauen erst nachmittags folgen dörffen. Außer der Hoff Statt der Princesse Charlotte und der unserigen, ingleichen des Fürsten v. Auersperg und der Fürstin, Künigl und seiner Frauen kammen mit: die Fürstin von Lobkowitz, Losi und sie, Norbert Trauttmanstorff und sie; anbei erlaubte die Königin, daß immer ein verheiratheter Cammerherr in Dienst seine Frau mitnehmen dörffte; und damit kein Cammerherr notiret würde, dessen Persohn unangenehm sein könte, so übergabe I. M. ich wie vorn Jahr eine Lista zu ihrer allergnädigsten Approbation und befahl dem Cammerfourier, ohne mich vorhero zu befragen, keinen, dessen Nahmen nicht darauf befindlich, zum dienen aufzuschreiben.

Die Benennung obbemelter Statt Dames verursachte bei jenen, welche vor einem Jahr beständig zu Schönbrunn gewesen, großen Unwillen und Jalousie, zumahlen sie nicht anderst muthmassen können, als daß Schwätzereien unterloffen und villeicht einige von ihnen über die Gêne des Hoff Lebens ohne genugsammer Überlegung beschehen sein dörffende Äußerungen malitios referiret worden sein müsten; nachdeme aber die nemmliche Frauen nach der Hand dennoch mit hinauß geladen wurden, so fiellen die Disgusti von selbsten widerummen weg.

Den 22. kamme gegen 10 Uhr der königliche Cammerherr und Obrister vom Baloyschen Dragoner Regiment Comte d'Odonel mit dem Detail und der Suite vorbesagten Action an und bestättigte, daß der Überrest des französischen Corpo seinen Ruckweeg durch Schwaben nach den Rhein nehme, mithin Bayern völlig abandoniret hätte.

Den 23. ware das erste Appartement zu Schönbrunn, allein wegen des anhaltenden kalt und windigen Wetters heroben in denen Zimmern.

Disen Abend kamme die Nachricht, daß die Spannier dem Fürsten v. Lobkowitz (welcher bishero seine Winterquartier in dem Päbstlichen gehabt, sodann aber — auf näherer Anruckung der feindlichen Armée, wegen ihrer Superioritet — sich über den Panaro zuruckziehen müssen) auf den Fuß gefolgt, besagten Fluß ebenfahls passiret, mithin denselben gezwungen hätten, sich unter die Stück von Mirandola zu retiriren.[27])

Den 24. fuhren die Herrschafften all'incognito fruh morgens in die Statt und ware sodann der gewöhnliche offentliche Kirchendienst propter festum S. Georgii in der Hoff Capellen, nach welchen mann

auf Mittag zuruck nach Schönbrunn sich verfügte. Nachmittag kamme der königliche Cammerherr und Obrist Leutenant Graff Traun, Sohn des Feldmarschallen, mit Depechen an, die Negotiation mit Bayern betreffend.[28])

Den 25. kammen die Herrschafften abermahlen in die Statt incognito und fuhren sodann offentlich nach St. Stephan zum Te Deum wegen der lezteren Victori und anbei zum jährlichen Kirchweifest; und weillen auch anheut die dreitägige Andacht pro felici bello allda angefangen, fanden I. M. nicht allein sich all'incognito allbereits vorhero bein ersten Seegen ein, sondern fuhren auch dise drei Täg immer in der Fruh in die Statt und bliben darinnen über Mittag, ohne jedoch offentlich zu speisen, und fuhren sowohl dem vor- alß nachmittägigen Seegen beiwohnen zu können.

Heut Nachmittag kamme ein Courrier vom Graff Colloredo, welcher die von ihme und dem General Seckendorff zu Füeßen unweit Augspurg zwischen unß und Chur Bayern unterzeichnete Praeliminarien mit sich brachte, woran aber nach der Hand noch ein und anderes zu flicken ware, und das ganze Geschäfft erst (sic!) zu stande gekommen.[29])

Dise Nacht blibe ich in der Statt auf allergnädigsten Befehl, indeme es sich mit meiner ältesten Tochter[30]) (welche bereits seit den 22. nachts übl auf worden und anfänglich die Blattern beförchten machen, mithin ich in diser Ungewißheit nicht vill um sie sein dörffen) seithero in ein inflammatorisches Fieber und Ansatz einer Anginae determiniret, weßwegen I. M. die Gnad gehabt, mir anzubefehlen, daß ich zu einigen Trost meiner Gemahlin — welche bereits vorgestern sich zu der Krancken hinein begeben, auch mit selber im Fahl deren Kinderblattern oder anderen Ausschlags einzusperren Willens ware — ebenfahls in die Statt zuruckkeren und nach Willkuhr von dannen nach Schönbrunn ab und zu gehen mögte; mann hatte ihr zwar bereits gestern gegen 11 Uhr Vormittag an den Fuß Ader gelassen, allein weillen die beide gefolgte Nächt sehr unruhig und den Tag darauf, als

den 26. gegen Abend die Inflammation im Halß zugenohmen und sich auf der Zungen die lingua medicorum so benammste Aphta oder kleinen weißen Hitzblattern mehr und mehr äußerten und der Krancken die Sprach verhinderten, ließe ich folglich ein Consilium zwischen ihren Ordinario Dr. Zwenghoffer und den Dr. Weber mit Zuziehung des kaiserlichen Leib Chirurgi Herrn Molinari anordnen und da der Dr. Weber zu einer nochmahligen Fuß Aderlaß opinirte — der Ordinarius nicht entgegen ware — dise in instanti vornehmen,

worauf der Patientin um ein merckliches leichter worden und sie die Nacht hierauf vill ruhiger geschlaffen, auch sofort sich zur Besserung angelassen.

Heut, ehevor die Königin zum Essen (so à petit couvert geschehen) sich gesezt, gabe sie dem chur sächsischen General Neubour seine Abschieds Audienz und liesse ihm durch mich einen magnifiquen brilliantenen Ring regaliren, welchen ich ihm durch meinen Hauß Secretari nebst den gewöhnlichen Compliment überschickt.

Den 27. ware Appartement, vor welchen der chur maintzische Minister v. Erthal seine Abschieds Audienz bei der Königin in Spieglzimmer und dem Herzog in seiner Retirada überkommen. Weillen er geheimmer Rath von seinem Herrn und certo modo Bottschaffter gewesen, gaben die meiste unseriger geheimmen Räthen ihme, quia electores pares regibus haberi volunt, par finesse die Excellenz, welche mann ihme vorhero bei seinen lezteren zwei Raisen, meines Wissens, nicht gegeben; allein die bisherige Unglücksfälle hatten uns demüthig- und hofflicher gemacht und den vorigen Fumo der in noch gar zu frischer Gedächtnuß gewesenen Kaiserwürde etwas mehr ausgeblasen.

Den 28. ist in der Burg herinnen bei einer auß der Kaiserin Frauen Zimmer Feuer im Rauchfang ausgekommen, aber sogleich widern gelöscht worden. Ich ware ohnedeme in der Statt und wolte eben meinen Revisions Rath anfangen, als mann mich, der Schuldigkeit nach, qua angesezten Obrist Cämmerer darvon avisirte, worauf sogleich in die Burg fuhre und, weillen der Lerm bereits gestillet, auch aus gebührender Attention zu der Gräffin v. Paar, um wegen der Kaiserin mich zu erkundigen, und zu allen jungen Herrschafften aus der nemmlichen Ursach mich verfügte, sodann auch hinauß nach Schönbrunn fuhre, um der Königin den Rapport abzustatten, welche anheut wegen der morgigen Consecration der Schloß Capellen nach dem alten Kirchengebrauch gefastet.

Den 29. ware sodann die Consecration der Capellen, welche der Cardinal Ertzbischoff mit denen gewöhnlichen Coeremonien — ausser daß keine gesungene, sondern nur eine stille Meß gehalten wurde — verrichtet und von 8 Uhr fruh bis gegen halb 12 gedaueret.[31]) Der Cardinal asse sodann mit der Königin nebst der übrigen ordinari Compagnie, zumahlen bei diser nie kein Rang beobachtet zu werden pfleget, mithin der Disput wegen des Herzogs cessirte.

Mit disem hatte ich des Nachmittags einen kleinen Contrasto, worüber aber, wie aus der Anlag zu ersehen,[32]) sogleich das Rac-

commodement erfolget. Er ist zuweillen gäh, und zwar mehr gegen seine vertraute Diener als andere, indeme er sonsten von denen vorigen Zeiten her und, so zu sagen, von Jugend auf (indeme er noch nicht 15 Jahr alt gewesen, da mann ihn auß seines Herrn Vattern Hauß an kaiserlichen Hoff geschickt und er so ville Leuthe menagiren müssen) gar wohl erlernet, seine angebohrne Vivaciteten zu moderiren, ja — die Wahrheit zu sagen — von seinen gehabten Hoffmeistern (den jezigen Feldmarschall Neipperg, als einen zwar vernünfftig und meritirten, anbei aber sehr wunderlich und journalieren Mann) hierinnfahls nur gar zu bas gehalten worden, als wordurch ein anderer übler Effect erfolgt, daß selber auch in jenen Gelegenheiten, wo die Lebhafftigkeit am anständig- ja nothwendigsten scheinet, sich nicht allzeit zu finden weis. Wolte Gott aber, daß dises nur der eintzige Fähler wäre, so mit seiner Erziehung beschehen; mit seinen gutten Hertzen, gerad und gerechter Gesinnung, gutten Penetration und übrigen villen Qualiteten wurde aus ihme einer deren grösten und klugsten Regenten geworden sein. Ich bin disem lieben Herrn villes schuldig, indeme er gewiß keine Gelegenheit fallen lassen, wo er mir seine alte Gnad und Vertrauen bezeigen können; dahero ware mir auch dessen Ereifferung wider mich, worzu ich gar keinen Anlaß gegeben hatte, um so empfindlicher, also zwar, daß ich (zumahlen mir ohnehin ein paar Täge her nicht recht wohl gewesen) mich des Abends in die Statt begeben und wegen zugeschlagenen Halswehe biß Monntag Bett und Zimmer hüten müssen.

Uebrigens ist disen Morgen der Printz Carl nacher Königin Grätz abgangen, um das Commando deren an denen schlesischen Gräntzen wider Preußen sich allmählig zusammen ziehenden Trouppen zu übernehmen.[33])

Den 30. ware Appartement zu Schönbrunn und der Herzog kamme in die Statt zur Toison Vesper.

Den 1. Maji kammen die Herrschafften zum Toison Ammt in die Statt — speisten retiriret und abends wurde darauf die kleine Kinder-Comoedi zum lezten Mahl vorgestellet — und

den 2. abermahlen, um der Andacht von gutten Hirten bei denen Franciscanern beizuwohnen. Alle dise Täg blibe ich aber wegen bereits erwehnter Unpaßlichkeit zu Hauß und thate mich der Fürst von Auersperg suppliren.

Den 3. verfügte ich mich auf Mittag widerummen nach Schönbrunn; weillen aber das Wetter noch in etwas unfreundlich und ich ohnedeme morgen Rath hatte, kehrte ich zum Schlaffen in die Statt zuruck, desgleichen auch noch den folgenden Tag; sodann aber

stabilirte mich widerummen daraussen; mein Weib hingegen blibe noch einige Täg bei der Reconvalescentin.

Den 4. war Appartement.

Den 5. hatte ich Vormittag meinen Revisions-Rath und fuhre sodann mit meinem Weib nach Schönbrunn, welche der Königin nach den Rosencrantz die Händ küste, um sich wegen der gnädigsten Errinner- und Erkundigungen meiner Patientin halber zu bedancken.

Den 6. ritte die Königin mit kleinem Gefolg in die Statt und zur Burg und fuhre sodann incognito, wie sie es auch die vorige zwei Täg gethan, zum Schluß deren von dem P. Zitto in der wälschen Capellen bein oberen Jesuitern für die Dames durch drei Täge in wälscher Sprach gegebenen geistlichen Exercitien.

Nachmittag bein Zuruckbegleiten aus dem Rosencranz thate Allerhöchstdieselbe mir die Gnad, mich nochmahlen in denen gnädigsten Ausdruckungen dahin anzugehen, damit Ihro ich (wie sie es zu nennen beliebte) das Sacrifice thun mögte, als zweiter Bottschaffter nebst dem gewesten Reichs Hoff Raths Präsidenten Graffen v. Wurmbrand — als welcher primo loco — und Baron von Brandau, welcher als dritter benennet worden, zum bevorstehenden Wahltag abzugehen. Die Frau hat die besondere Gab von Gott, deren Leuth Hertz und Willen durch ihre freundliche Art also einzunehmen, daß mann ihr nichts abschlagen kann.

In der That ist leicht zu ermessen, daß mir dise Commission nicht wohl angenehm sein können, dann zu geschweigen deren großen Unkosten und daß ich auß diser Carrière herauß geschritten; mithin mich sothane Bottschafft weiter zu nichts mehreren führen kann, so ist es auch auf eine gewisse Weis infra meam dignitatem, daß mit meinem obhabenden Hoff Ammt unter oder doch neben einen andern, der nicht mehr als ich dermahlen bin, ja in Ansehung meiner Charge eher weniger zu sein scheinet, mich absenden lassen solle, welche leztere Incongruitet sich in der That lediglich dardurch in etwas vermäntlen last, daß ich allbereits a° 1741 zum lezteren Wahltag in hac qualitate und mit denen nemmlichen Collegen benennet worden; allein zur selben Zeit ware ich noch nicht Obrister Hoffmarschall, weder Toisonist.

Quidquid sit, mein erstes Principium, als ich zu dienen angefangen, ware immer, für meinen Herrn oder Frauen alle möglichste Déférence und einen blinden Gehorsamm in allen billigen Sachen ohne weitere Rucksicht auf die mehr- oder wenigere Anständigkeit zu bezeigen, zumahlen meines Erachtens mann nicht aus Lieb dienet, wann mann mit seinem Herrn immer vorauß, sozusagen pactiren und

Conditionen machen will; ich finde es sehr gelegen, wann mann es thun kann und ein Herr es gedultet, wie es vorhin fast allzeit geschehen und es auch bei jeziger Regierung, ob zwar nicht so offentlich und gemain practiciret wird; allein nebst deme, daß es ein übles interessirt- und hochmüthiges Hertz andeutet, so sehe ich nicht, wie ein gescheider und selbst mit einem gutten Hertzen begabter Herr zu dergleichen Ames mercenaires (wann sie auch noch so ville andere Meriten hätten) ein wahres, vollkommenes Vertrauen setzen kann. Meine Antwort also an die Königin bestunde in sehr kurtzen Worten, worauß selbe nach ihrer großen Einsicht einerseits meine Submission und die Bereitwilligkeit eines auß Lieb dienenden, mithin lediglich nur zu gehorsammen wissenden Dieners, anderseits aber dennoch erkennen müssen, daß — ob zwar große Herrn von ihren Unterthanen den Gehorsamm als eine schuldige Zuruckgab ansehen, auch auf dise Weis anfordern können — sie dennoch ihres Orths obligatione antidorali et gratitudinis gebunden sein und endlichen eben von darummen dergleichen Diener bei Gelegenheit mehr distinguiren und belohnen, und nicht zur Récompense ihres gutten Gemüths und bekanter Bereitwilligkeit immer mit neuen unangenehmen Zumuthungen und Sacrificien (absonderlich wann doch certo modo die Anständigkeit hierbei leidet) angehen sollen.

Den 7. wurde mir sofort zu einer Reichs Conferenz zum Graffen Gundacker von Starhemberg mit denen übrigen, welche sonsten zu selben gezogen zu werden pflegen und dermahlen außer denen Conferenz Ministern in denen benenten Wahlbottschafftern, dem Graffen v. Hartig und denen Referendarien bestand, angesagt, bei welcher zuvorderst die Materi wegen allenfahls betreibender Prorogir- oder auch Translocirung des Wahltags und dann wegen Ajustirung der Capitulation, item Vorruckung unserer bayerischen Armée nach denen schwab- und fränckischen Creisen und die bewürckende werckthätige Zuziehung diser beiden, mit Zustossung ihrer Trouppen zu denen unserigen ventiliret und zulezt ein von den Baron v. Bartenstein verfertigter Aufsatz Requisitorialien an obbemelte beide Creis und respective Excitatoria an das gesammte Reich abgelesen und approbiret wurden; worbei mir etwas seltsamm gewesen, daß Graff Friderich v. Harrach die Fermeté gehabt, zu begehren, daß in dem Aufsatz ein paar, zwar sehr geringe Inserta geschehen mögten, als welches fast keiner deren alten Ministern zu des Kaisers Zeiten zu thun sich getrauet hätte — so starck ware damahlen die Déférence für disen Schriftensteller und dessen bei des verstorbenen Herrn et sur l'esprit du maître sich erworbenen Crédit und Supériorité.[34]) Des Capitula-

tionswercks halber ward ad exemplum a[i] 1741 post mortem Caroli VI. eine Commission bein Obrist Canzler beliebt, um selbes weitläuffig und methodice tractiren zu können, so sich bei Conferenzien propter cumulum negotiorum nicht hätte thun lassen.

Die Königin liesse sich heut zur Ader, weßwegen die Dames Geschmuck nahmen, auch wir andere unsere reiche Toisons. Nachmittag hatte vor den Appartement der sächsische Legations Rath von Saul, nachdeme selber durch einen geschlossenen Tractat, mithin mit beider Höffe Satisfaction seine hiesige Commission geendiget,[35]) bei der Königin und dem Herzog seine gewöhnliche Abschieds Audienzien, bei der ersteren im Spieglzimmer, bein lezteren in der Retirada und ich gab ihm in Nahmen der Königin eine goldene Tabatière und darinnen einen schönen brilliantenen Ring, welcher wohl gegen 5000 fl. gekostet haben mag.

Den 8. kamme der Graff v. Colloredo von seiner Commission mit denen zu Saltzburg ausgewechsleten Ratificationen deren geschlossenen Praeliminarien zuruck und fande sich sogleich abends noch zu Schönbrunn ein, um seinen mündlichen Rapport abzulegen.[36]) Er wurde zwar, den Schein nach, sehr gnädig empfangen, allein mehr aus Egard für seinen alten Schwigervattern, den Graffen Gundackern, als daß mann mit seiner Handlung so sehr zufriden gewesen; dann ob er schon die Haubtpuncten seiner Instructionen befolget, so waren doch verschidene Nebensachen (woran doch nicht weniger gelegen war), als nahmentlich wegen denen bayerischen Trouppen und ihrer Überlassung in englischen Sold, unausgemacht oder doch unlauter gebliben, welche mann erst nach der Hand ins Reine bringen müssen.

Wahr ist es einerseits, daß diser Cavallier sich mehr durch den Credit seines Schwiger Vattern, als durch persöhnliche Meriten empor gebracht und in das Ministerium in der That wider der Königin Willen durch verschidene Kunstgriffe des schlauen Alten eingeschlichen hat; allein anderseits muß ich selbsten bekennen, daß selber nicht so schwach als mann ihn haltet, sondern von einem schönen Judicio und leichten Begriff seie, anbei außer des Cabinets und wann er zu einen Vortrag sich praeparirt (inmassen er in Conferenzien und publico wegen einer angebohrenen Timiditet und mauvaise honte mit der Sprach nicht fortkommen kann), sich so übl nicht explicirt und überhaubt eine sehr gutte Art hat, also daß an jenen, was mann tratto di cavaliere heißt, ihm nicht leichtlich jemand von unsern andern Ministern und Hoffherrn übertreffen wird. Sein größtes Unglück ist, daß er in der ersten Jugend, da sein H. Vatter seelig Gubernator zu

Mailand gewesen, von der Mutter zu vill gezärtelt und zu fruh in die Welt gelassen, wo mann als Gubernators Sohn nichts dann geschmeichelet, zu vill dissipiret, mithin in primis principiis zu sehr negligiret worden, welches nachhero nicht leicht herbei gebracht werden kann.

Zudeme hat er auch seinen Herrn Vattern als zu fruhzeitig und da wir eben miteinander zu Leyden gestudiert, verlohren, wo er dann sofort sein eigener Herr worden und nach dem gemainen Brauch deren jungen Leuthen sich sehr wenig appliciret, sondern villmehr dahin gesehen, wie er bei seinen vom Vattern überkommenen schönen Majorats Güttern sich lustig machen können, in der nicht so lären Zuversicht, daß es ihme mittelst des und durch seine Gemahlin (als des ohnehin für seine Befreundte so sehr portirten Graffen Gundacker liebsten Tochter) erhaltenen Appoggio an Beförderung zu Ehr und Ansehen nicht fählen könte; wie er dann auch alsogleich Cammerherr, größeren Landrechts Beisitzer in Böhmen, bald darauf böhmischer Hoffrath, sodann würcklicher geheimmer Rath und — an des Graffen Friderich v. Harrach Stelle — böhmischer Gesanter auf den Reichs Tag und (nachdeme ich ihn allda abgelöset) beständiger kaiserlicher Gesanter an verschidenen Creißen des Reichs und darinnen befindliche chur- und fürstliche Höffe und endlichen durch besondere, sehr curiose Intriguen meinem Herrn Schwigervattern seelig a° 1737 im Reichs Vice Canzler Ammt — mit gewissen durch mein und des Baron Bartenstein, als unseres alten, gutten Freunds Einleitung annoch erzwungenen Modaliteten — adjungiret worden, welche leztere Charge er nach dises lezteren, bald nach weiland Kaiser Carl des Sechsten Tod erfolgten Ableiben das ganze damahlige Interregnum hindurch bedienet, nachhero aber — da der Churfürst von Bayern Kaiser worden — bon grè mal grè an den Graffen v. Königsfeld verhandlen müssen, weßwegen er sich bei nun so glücklich abgeänderten Umständen von neuem eiffrigst bewerbet, damit ihme das Jus postliminii zu statten kommen möge.

Den 9. ware der Gottesdienst und das Festum dedicationis nebst Predig und Hoh Ammt in der neu erbauten und consecrirten Capellen zu Schönbrunn; die Herrschafften giengen aber nicht offentlich, weillen der Zugang zur Capellen, auch sonsten noch villes im Schloß, annoch in würcklicher Bau Zurichtung begriffen. Disen Mittag speiste der vorgestern angelangte Bischoff v. Passau, Cardinal v. Lamberg an der königlichen Taffl mit der gewöhnlichen Compagnie und ohne aller Coeremonie, hatte auch vorhero nur eine Privat Audienz im Spieglzimmer.

Den 10. speiste ich mittags bein Nuncius, weillen I. M. erlaubt, daß die Hoff Ämmter — wann selbe zu fremmden Ministern oder sonstigen Tables de cérémonies gebetten werden solten — sich von dero Taffl absentiren dörfften.

Den 11. ware abends Appartement.

Den 12. assistirte ich der ersten, bei den Obrist Canzler wegen des Capitulations Wercks gehaltenen Commission, zu welcher nebst uns dreien zur Wahlbottschafft destinirten annoch der Graff v. Colloredo — der qua zuruckgeblibener oder resignirter Reichs Vice Canzler noch immer zu allen in die Reichssachen schlagende Deliberanda specialiter zugezogen wurde — Graff Philipp v. Sternberg (welcher als böhmischer Gesanter auf den Reichstag benennet), Graff Hartig, Baron Bartenstein, der böhmische Hoff Rath v. Kannegiesser und der böhmische Secretarius und zugleich bestimmter Actuarius zum Franckfurter Congreß, Stang, zugezogen wurden. Mann votirte sogleich praeliminariter, welche beider Capitulationen Caroli VI. oder novissima Caroli VII. pro basi futurae zu nehmen seie, und liesse es dißfahls bei deme, was bereits in lezterer Conferenz wegen all möglichen Vorschubs — damit die erstere pro basi genohmen und hierdurch die so häuffige, zum Nachtheil der kaiserlichen Authoritet und certo modo des ganzen Reichs Systematis in die leztere eingeflossene Neuerungen ausgelassen oder doch zum Theil mitigieret werden mögten — per unanimia beschlossen worden ware.

Hierauf wurde die leztere Capitulation (um sich ad omnem etiam pessimum eventum vorzubereiten) von Articul zu Articul durchgangen und bei jeden die — von der nach weiland Caroli VI. Tod zum nemmlichen Capitulations Geschäfft, ebenfahls sub praesidio des Obristen Canzlern, zusammengesezten Deputation zur Belehrung der damahlen abgehen sollenden Wahl Bottschafftern bereits verfaste und auß der Feder des in publicis sehr geschickt und erfahrenen, vormahligen Reichs- nun aber oesterreichischen Hoffraths v. Knorr (der eine Stieff Tochter des Baron Bartenstein zur Ehe hat und bei voriger Regierung durch den bei der Kaiserin qua gewester Wolffenbüttelischer Bedienter und Agent erworbenen Credit in sehr großen Ansehen gestanden ist) geflossene — Annotationes abgelesen und darüber wie es bei denen Conferenzien mehristen Theils zu geschehen pflegte, extra formam, auch wohl zuweillen über Materien, die nicht einmal ad objectum deliberationis gehörig, discurriret.

Anheut speiste der gestern allhier angelangte, neu erwählte oder villmehr postulirte (massen er ohne habenden Breve eligibilitatis

als Bischoff von Ollmütz a capitulo Salisburgensi per postulationem in archiepiscopum creirt werden müssen) Ertzbischoff v. Saltzburg, Graff v. Lichtenstein[37]) — welcher dermahlen noch biß zur Einlangung der päbstlichen Confirmation zugleich Bischoff v. Ollmütz ist — an der königlichen Taffl, nachdeme er zuvor gleichwie der Cardinal v. Lamberg, bei der Königin nur eine Privat Audienz gehabt, zumahlen dieselbe zu Schönbrunn ohne allem Coeremonial sein wollen, auch in der That (da alles noch im bauen begriffen) weder ein ordentliches Audienz Zimmer, um jemanden in publico behörig vorkommen zu lassen, gehabt hätte.

Den 13. als an der Königin höchsten Geburts-Fest ware große Gala angesagt; die Herrschafften fuhren gegen neun Uhr incognito in die Burg, um den Glückwunsch bei der Kaiserin abzuhollen; gegen 11 Uhr ware offentlicher Kirchengang und zu dem Ende gesungenes Amt nebst der gewöhnlichen Minerva Andacht. Die Herrschafften speisten in publico nebst der Princesse und nach selben wurden die Dames, so vill ihrer zugegen waren, nebst denen vornehmern anwesenden Chapeaux durch mich zu zweien, in dem ordinari Taffl Zimmer und Saal vorbereiteten Tafflen geladen, bei deren einen — an der Gräffin von Fuchs statt — die Fürstin v. Auersperg und an der anderen meine Frau les honneurs machte. Nachmittag ware der gewöhnliche Seegen, Rosencrantz und gesungene Litanei de SS. Sacramento, sodann hatte der Cardinal von Lamberg im Spieglzimmer und abermahlen in privato seine Abschieds Audienz, und nachdeme danzte mann in dem illuminirten Saal.

Die Königin fienge einen Minuet an mit dem Herzog und fast zu gleicher Zeit danzte ich mit der ältesten Ertzherzogin, und der Auersperg mit der Princesse Charlotte, worauf sogleich befohlen ward, daß alles ohne Rang aufziehen solle; die Königin erlaubte auch, daß mann sie zum Minuet sowohl als deutschen Danz aufziehen dörffte. Weillen morgen Freitag, so ware zwar anfänglich die Ordre, daß mann gleich nach neun Uhr das Soupé auftragen solle, allein es verzögerte sich dennoch damit biß gegen 11 Uhr. Mann speiste gleich wie mittags an zwei Taffeln und weillen ohnedeme die Anzahl deren anwesenden Dames und Cavalliers von Distinction nicht sehr groß gewesen, indeme sich die meiste, so nicht gedanzt, fruhzeitiger retiriret, so wurden alle, welchen unserem dermahligen Gebrauch nach die königliche Taffl verstattet wird, eingeladen. Die Königin blibe aber nicht dabei, sondern nur der Herzog und die Princesse; und ehe noch zwölff schlug, stunde alles auf und retirirte sich.

Den 14. fuhre ich in die Statt wegen meines ordinari Rath, und weillen gestern ohnedeme Cour gewesen, so wurde anheut kein Appartement gehalten.

Den 15. ware abermahlen Commission bein Obrist Canzler und selben Abends bekamme ich aus der böhmischen Canzlei mein Decret als zweiter Wahlbottschaffter.[38]) Nachmittag fuhre die Königin all' incognito zun Augustinern in die Statt wegen der Vigil des heiligen Joannis Nepomuceni, welche Kirchfarth sie sodann die ganze Octav hindurch continuirte.

Eben heut wurde auch bekant gemacht, daß der Herzog sich selbsten zur Armée des Feldmarschalls Traun begeben und selbe unter seinen höchsten Commando weiters in das Reich führen wolte, um womöglich die Conjunction mit der Armée des Duc d'Aremberg zu bewürcken, welcher leztere erst vor kurtzen — wegen verschidener von der alliirten Generalitet und sonsten von Chur Maintz und Chur Trier wider ihn geführten Klagen, nahmentlich daß er ohne genugsammer Ursach über die Lahne zuruckgegangen und darmit den Churfürsten v. Maintz und dessen Residenz nebst denen herumligenden Landen denen französischen Insulten bloß gegeben habe — das Commando freiwillig nidergelegt und die Königin gebetten, ihn anderstwo bei ihren Arméen zu employren.[39]) Dise Resolution des Herzogs wolte dem Ministerio und seinen treuesten und für ihme an besten gesinnten Dienern nicht recht in Kopf gehen, zumahlen die zwei unglückliche Prager Expeditionen noch in allzu frischer Gedächtnuß waren und mann dahero immer in Sorgen stunde, es dörffte — ungehindert denen anjezo so erwünscht-anscheinenden Umständen — sich villeicht widerummen ein unerwartete Fatalitet zutragen; dann die Gemüther deren mehresten, auch bescheidenen Menschen also beschaffen, daß wann jemanden ein paarmahl etwas mißlungen, mann hieraus sofort den Schluß fasset, daß ein solcher das Unglück gleichsamm immer mit sich ziehe. Wiewollen in gegenwärtigen Fahl auch andere Motiva concurrirten, worummen mann des Herzogs Abraiß zur Armée und daß er solche commandiren solte, so ungern gesehen — in welche aber mir nicht anstehet, hinein zu gehen — sufficit, daß die Königin sehr lang nicht darein willigen wollen, obschon der Herzog alles auf der Welt angewendet, um darmit durchzudringen, und fast melancolisch darüber geworden, weillen nach seiner Mainung er nichts so ruhmwürdigeres unternehmen könte, als bei gegenwärtigen Umständen (wo es auf die Rettung des Römischen Reichs und auf die Erhaltung der Wahlfreiheit ankommt) sich an die Spitz einer Armée zu stellen, welche von der Königin zu disen beiden Ob-

jecten gewidmet. Ob aber nicht auch andere flatteuses idées — als zum Exempl eine victoriose Armée gegen Franckfurt zu einer Zeit, da eben der Wahl Congreß eröffnet werden solte, zu führen und gleichsamm in Triumph die Kaiser Cron abzuhollen — mit unterloffen, gebührt mir ebenfahls nicht, zu beurtheilen.[40])

Den 16. ware abermahlen der Gottesdienst zu Schönbrunn ohne offentlichen Corteggio. Nachmittag fuhre die Königin zun Augustinern und der Herzog mit Dames in das Balhauß zur Teutschen Comoedi. Gegen 9 Uhr fuhren sodann Königin und Herzog ein von dem Stuckhaubtmann H. Penzeneder zu Ehren S. Joannis Nepomuceni auf den Donau Arm unweit der Schlagbrucken auf Unkosten (sic!) angestelltes Feuerwerck zu sehen, weßwegen ich durch den Cammerfourier auf der nächst gelegenen Pastei eine Hütte für die Herrschafften und den zuschauenden Adl zurichten lassen; es hatte aber das Unglück gewollt, daß mann ohne Erwartung des verabredeten Signals auf ein erschollenes Geschrei, daß die Königin herbeikomme, das Feuerwerck zu fruh angezündet, also zwar, daß die Herrschafften ankammen, da fast alles schon zu Ende war.

Den 17. wurde wegen des Geburtstags der Princesse Charlotte Gala, und zwar gefarbte mit Ausziehung der Hoff Trauer angesagt. Die Herrschafften speisten mittags en compagnie, jedoch wurden nebst denen ordinari Schönbrunner Innwohnern nur die Vornehmere von Adl geladen und die Cardinale und fremmde Ministri zu Vermeidung des Coeremonialis ausgelassen. Die zwei Cardinales Kollonitsch und Paulucci kammen zur Stund des Appartements, wie auch der Ertzbischoff v. Saltzburg; und weillen die Königin abermahlen wegen der Andacht zu denen Augustinern gefahren und etwas spatt zuruckgekommen, fienge der Bal erst nach 8 Uhr an.

Die Königin danzte mit dem Herzog und weillen die Ertzherzogin Maria Anna nicht zugegen, sondern eben bein Abendessen ware, so zoge ich zu gleicher Zeit die Princesse Charlotte auf, wornach alles widerummen wie leztbin ohne Beobachtung einiges Rangs fortdanzte, sodann auch alle heraußen geblibene Dames und Cavalliers, so zur königlichen Taffl gezogen werden können, zum Soupé geladen wurden.

Den 18. ware abermahlen das sonsten alle Dienstag gehaltene gewöhnliche Appartement — weillen bereits selbes gestern nebst einen Bal gehalten worden — unterbliben.

Den 19. ware widerummen Commission bein Obrist Canzler über das Capitulationswesen.

Diser Täge wird der Graff Carl Batthyani in Ansehung der glorwürdigen Expedition in Bayern ganz allein zum Feldmarschall benennet;[41]) damit aber die Disgusti einigermaßen vermieden werden mögten, ward denen älteren Generalen ejusdem gradus ihr Rang in omnem eventum futurae promotionis vorbehalten. Dise würdige Belohnung ward von jedermann approbiret und belobet, wie es immer zu geschehen pflegt, wann Leuthe d'un mérite distingué hervorgezogen und promoviret werden.

Den 21. ritte ich mit der Königin zur Burg und verblibe sodann wegen meines ordinari Raths in der Statt biß zur Zeit des Appartements.

Heut fruh kamme der hinkende Bott wegen des unglücklichen Treffen bei Tournay, worvon ein mehreres in der Anlag.[42]) Die Königin hatte das allergnädigste Vertrauen in mich und klagte mir sogleich bei Anfang des Appartements dise üble Zeitung, noch vill mehr aber die widrige Manoeuvre des Duc d'Aremberg, welcher gleich nach erhaltener Nachricht darvon sich noch weiters biß Neuwied zuruckgezogen und hierdurch nicht allein die Consternation im Reich und bei unserer dasigen Parthei vergrößert, sondern anbei auch die vorhabende Conjunction des aus Bayern abmarchirenden Corpo eloigniret, wesshalben die Abraiß des Herzogs — dessen Bagage eben disen Morgen voraußgegangen ware und welcher er in wenig Tägen folgen sollen — von nun an ungewisser und dises Incidens von jenen, welche sothane Abraiß aus kurtz vorhero erwehnten Vorurtheilen nicht gerne gesehen, als ein besonderes Omen angemerckt werden wollen, wodurch sie in ihren gefasten Wahn noch mehr bestärckt worden.

Den 22. ware abermahlen Commission bein Graffen Kinsky, jedoch erschiene anheut bei selber der v. Knorr; und weillen der Bartenstein dises seines Schwigersohns Stell hierbei mir suppliret und ohnedeme mit weit wichtigeren Geschäfften überladen ist, so thate er auch von heut an bei sothaner Commission oder Deputation nicht mehr erscheinen.

Den 23. ritte ich mit der Königin und gewöhnlichen Gefolg die zweite, nach der Armée in Schlesien hier durchmarchirende Colonne Carlstätter sehen; hierauf wohnten die Herrschafften dem Gottesdienst zu Schönbrunn bei und nachmittags fuhre die Königin al solito zum Schluß der S. Joannis Nepomuceni Octav bein Augustinern.

Den 24. ritte die Königin gleich nach halb siben in Schwarzenbergischen Garten, um selben in Augenschein zu nehmen — in-

massen solchen der Fürst für die zwei jüngste Herrschafften zur Sommerwohnung angetragen — von dannen aber zun Salesianern, die dorten bei dermahliger schönen Jahrszeit, und zwar in dem von weiland der Kaiserin Amalia ihr ad dies vitae eingeraumten Quartier wohnhaffte, allerhöchst gedacht I. M. hinterlassene Cammerfreile, Baronesse v. Klenck zu besuchen, welche die Königin mit Milch Café als dero gewöhnlichen Fruhstuck bedienet, die mitgekommene Suite aber mit anderen Naschereien regaliret.

Dise alte Freile, welche in ihren jüngern Jahren durch einen Zufahl die Stimm also verlohren, daß sie kein lautes Wort sprechen kann, ist bei ihrer verstorbenen Frauen ihres Attachements und Verstands halber in sehr großer Gunst und Vertraülichkeit gestanden, also zwar, daß die Kaiserin nichts ohne ihren Rath gethan und der ganze Hoff — absonderlich die leztere Jahr, nachdeme allerhöchst dieselbe sich in dero neu gestifft- und erbautes Frauen Closter de l'ordre de la visitation retiriret — von ihr regieret worden; und alß a° 1742 die Kaiserin Tods verblichen, hatte sie nicht allein ihrer in den hinterlassenen Testament reichlich gedacht, sondern auch selbe dero beiden Frauen Töchtern in Bayern und Sachsen (welche ihr ohnedeme aus Rucksicht auf die besitzende mütterliche Neigung immer besonders gnädig gewesen) also nachdrucklichst anrecommendiret, daß beide fast um die Wette sich um ihre Freundschafft beworben und sie mit Gnadenbezeigungen überschüttet haben, wodurch selbe auch die Gelegenheit überkommen, unserem Hoff zu Beförderung der nachhero mit beiden Häusern Sachsen und Bayern erfolgten Aussöhnung ville nützliche Dienste zu thun, und eben von darummen von der Königin und dem Herzog so besonders cajoliret und distinguiret worden ist.

Den 26. ware abermahlen Deputation bei den Graffen Kinsky und Nachmittag in der Hoff Capellen Toison Vesper, worbei aber die Königin nicht erschinen, sondern nur der Herzog, welcher — obschon zu des Kaisers Zeiten, wann der Hoff auf den Land als zu Laxenburg oder in der Favorita ware, keine Toisonfest gehalten wurden — selbe doch an denen sonst gewöhnlichen Tägen nicht auslassen, mithin lieber in die Statt zu solchen End sich immer verfügen wollen.

Den 27. als in festo ascensionis ware in der Hoff Capellen Toison Ammt und mittags speisten die Herrschafften bei der Kaiserin im Spieglzimmer, welcher ich wegen der für meine kranck gewesene Tochter — als zu der sie eigends einen Cammerdiener, um sich ihrer Gesundheit zu erkundigen, geschickt — gehabte allergnädigste Atten-

tion (nachdeme gewöhnlichermassen qua substituirter Obrist Cammerer nach den ersten Trunck meine Ordonnanzien bei der Königin und den Herzog abgehollet) allerunterthänigst die Händ gekütst habe. Nachmittag verfügten sich die Herrschafften zuruck nach Schönbrunn; weillen aber dieselbe, ausser der Princesse, welche allhier zuruckgebliben, sich morgen sehr fruh auf einige Täg nach Mannerstorff, allwo die Königin das Bad brauchen wollen, zu begeben entschlossen waren und mir anbei allergnädigst erlaubt hatten, auf dise Zeit eine kleine Excursion nach meinen oesterreichischen Güttern (als wohin ich seit meines Vattern seelig Tod — ausgenohmen vor zwei Jahren, da ich auf meiner damahligen Durchraiß zur Crönung nacher Prag mich anderthalb Täg alldorten aufgehalten — nicht gekommen ware) zu machen, so verblibe ich sogleich in der Statt zuruck und

den 28. hierauf, nach geendigtem Rath, verfügte mich also mit meiner Frauen und drei älteren Kindern nach sothanen meinen Güttern. Weillen aber die Weeg durch einen eben heut eingefallenen starcken Regen sehr verderbt worden waren und unser Wagen unweit Schöngrabern, bei dortiger Einsidlerei, gegen zwei Stund embourbiret gebliben, so kammen wir erst gegen halb sechs Uhr des andern Morgens als

den 29. zu Fronspurg an, nachdeme wir von 1 Uhr Nachmittag gefahren waren; und die zwei ältere Kinder, welche wir bereits um halb 10 Uhr fruh vorauß geschickt hatten, waren kaum zwei Stund vor unser angelangt. Auf meinen Güttern verblibe ich biß Sonnabend fruh, nachdeme dise acht Täge hindurch, so vill das Wetter immer zugelassen, all-meine herumligende Schlösser und Wirthschaffts-gebäude in Augenschein genohmen.

Dise in dem Viertl ober Mannhardsberg zwischen Pulckau und Langau auf der Poststrassen nacher Prag, etwann 12 Meill von Wienn gegen die mährische Gräntzen zu gelegene Gütter hat mein Vatter seelig zusammen gekaufft; anfänglich kauffte er 1730 vom Graffen Julio St. Julian um 326.000 fl. die Graffschafft Hardegg mit denen Appartinenzien, als dem Marcktflecken Weitersfeld, Schloß und Dorff Riegerspurg etc., dann das Schloß und Dorff Pruzendorff nebst beiden darzu gehörigen kleinen Örthlen Ober- und Nider-Mixnitz; a° 1734, kurtz vor meiner Abraiß nacher Dännemarck erkauffte er weiters vom Graffen Adam v. Pollheim um 72.000 fl. das Gutt und Schloß Starein und endlich a° 1740 vom Graffen Andler das Gutt und Schloß Fronspurg nebst dem dazu gehörigen, im Viertl unter Mannhardsberg gelegenen Güttl Peggarten um 130.000 fl., worzu aber mein damahlen noch lebender Schwiger Vatter eine nammhaffte Summam

Gelds vorgeschossen, welche noch würcklich für meine zwei ältere Söhne als seine in partes inaequales benennte Fideicommiß Erben sich darauf vorgemerckt befindet; anbei hat mein Vatter das eine Schloß Riegersburg gar schön alla moderna zurichten und meistentheils neu erbauen, und selbes sowohl als Starein und Fronspurg mit auf dem Land üblicher Einrichtung dergestalten versehen lassen, daß ich in allen drei Schlössern das benöthigte, ohne weiters etwas von Bett oder Kuchlzeig mitbringen zu dörffen, sogleich vorfinde. Er ware auch nie vergnügter, als wann er einige Täge seinen odiosen Dienst Geschäfften wegstehlen und selbe auf disen seinen Herrschafften zubringen können. Der liebe Gott gebe ihm die ewige Ruhe; er ware wohl ein gutter Vatter und eine Zierd unseres Hauses.

Den 5. Junii kamme ich gegen 8 Uhr abends von meinen Güttern zuruck. Die Herrschafften waren aber bereits disen Morgen von Männerstorff eingetroffen und der Herzog hatte der Toison Vesper in der Hoff Capellen beigewohnet.

Den 6. als an heiligen Pfingsttag ware Toison Ammt. Die Herrschafften speisten im Spieglzimmer bei der Kaiserin. Nachmittag ware Toison Vesper und abends Appartement zu Schönbrunn.

Während disem kamme der hinckende Bott auß Schlesien;[43]) der Courrier stieg vor dem Schloß auß und überbrachte ganz in der Stille seine Depechen von dem Printz Carl an dem Herzog, welcher erst nach dem Appartement der Königin die üble Nachricht vorbrachte. Mann hielte solche verborgen biß des anderen Morgens, da sie durch ein und andere Particular Brieff, jedoch nur en gros dem Publico kund wurde und — wie wohl zu glauben — eine desto größere Consternation verursachte, als mann wegen der großen Superioritet unserer Armée sich einer solchen Sauerei nicht vermuthen kunte. Freilich wolte gleich anfänglich villen nicht gefallen, daß mann dem Printzen (als einen noch zu wenig erfahrenen, jungen Herrn) das Commando so gar allein und ohne ihme — wie vorhin geschehen ware — einen Feldmarschall ad latus oder zum Rath zuzugeben, anvertraut hätte; dann obschon der Feldmarschall Traun mit ihme vorn Jahr nichts richten können und er solchen gar nichts gelten lassen, so schine ihnen doch die Mitgegenwart eines alterfahrenen Generalen in jenen Fahl unentbehrlich, wann es (wie der Plan hingieng) auf eine Haubt Action ankommen solte, bei welcher es fast unmöglich ohne einiger Confusion ablauffen könte, welcher der Printz — auß Mangl genugsammer Kriegserfahrenheit und da er ohnedeme in Unglück sich gar geschwind zu verliehren pflegt —

sodann nicht zeitlich genug, weder behörig zu remediren fähig wäre.

Allein es gabe widerummen andererseits superfeine Leuthe, welche der Königin in Kopff gebracht, der Printz — rendu à soi mesme — würde weniger aus Caprice handlen und eben von darummen, weillen mann ihme vollkommenes Zutrauen bezeigte, seiner eigenen Gloire und Sicherheit halber sich freiwillig um gutten Rath bewerben; dise kluge Herrn aber betrachteten nicht, daß eben in denen häcklichsten Gelegenheiten und wo consilium ex arena zu nehmen, der Printz lediglich von seinen nicht allzu bescheidenen General-Adjutanten umgeben sein würde, zumahlen all-jene meritirte und verständige Officiers, bei welchen er sich etwann sonsten Raths zu erhollen gewohnt ware, von ihme entfernet und jeder auf seiner Seiten mit der ihme aufgetragenen Manoeuvre die Hände voll zu thun haben würden.

Den 7. verfügten sich die Herrschafften abermahlen wegen des Toison Ammts in die Burg und speisten mittags widerummen bei der Kaiserin, kehrten aber bald nach den Essen nacher Schönbrunn, zumahlen der Herzog für heut die Toison Vesper nicht halten liesse, weillen er bereits resolviret, den folgenden Tag als

den 8. kein Toison Ammt celebriren zu lassen, sondern den Gottesdienst nebst der Königin zu Schönbrunn beizuwohnen, allwo auch des Abends Appartement ware, vor welchen der vorgestern angelangte chur bayrische Ministre plénipotentiaire Graff von Seinsheim — würcklicher, des jüngst verstorbenen Kaisers Caroli VII. gewester und nunmehro churfürstlicher Rath und Abgesanter im Haag — nachdeme er mir in einer gestern fruh mir gegebenen Visite die Abschrifft seiner Credentialien gewöhnlicher Massen zugestellet hatte, seine erste Audienz bei I. M. der Königin,*) und zwar — theils wegen unseres Schönbrunner Brauchs (wo keine offentliche Audienz gegeben wird), theils auch wegen des alten Coeremonialis mit Chur Bayern (welchen Hoff mann immer pro aula domestica gehalten) — in dem Spieglzimmer in privato überkommen.

Den 11. kamme endlichen fruh um 6 Uhr der solang erwartete Detaglio der leztern saubern Action an, welchen ein Haubtmann von des Printz Carl Regiment, Herr v. Frauendienst überbracht, und gegen Mittag folgte eine Staffetta, worauf dann endlichen ein mehreres von der unglücklichen Niderlag bekant und beiligende Relation hiervon

*) Weillen der Herzog heut auf der Jagd, thate er selben auf morgen gegen halb 12 Uhr die Stund geben.

herausgegeben wurde.[44]) Obwollen nun ein und anderer Umstand, um die Reputation des Commando zu salviren, nothwendigerweis in etwas aufgebutzet werden müssen und mann die unterloffene, so gar grob und handgreifliche Fähler und Confusionen möglichst zu bedecken gesucht, so kunte mann doch die Mäuler denen Leuthen nicht stopffen, welche ganz offentlich über den Printzen und dessen Unerfahrenheit sealirten und darüber absonderlich schmäleten, daß ihme kein General zur Seiten gegeben worden; ja das Poldern des Volcks gienge so weit, daß mann sogar ein und andere, die es zu grob gemacht, in Verhafft genohmen, welches leztere aber von denen bescheideneren dennoch nicht approbiret werden wollen, indeme dergleichen un besonnene Discurs, weillen sie doch mehr aus übl bestellten Eiffer und in primo motu, als auß Bosheit zu beschehen pflegen, vill eher zu ignoriren und zu verachten, alß förmlich zu bestraffen seien.

Sonsten wurde dem Printzen (die schlechte Dispositionen und übrige in die Haubtsach selbsten einschlagende Fähler, worvon mann die Haubtschuld dem das sächsische Auxiliar Corpo commendirenden Hertzog von Sachsen-Weißenfels zuschiebte, beiseiten geszt) von jedermanniglich ausgestellet, daß selber vom Tag der Action an, als den 4., biß auf den 8. nichts weiters nacher Hoff berichtet und die Herrschafften und das Ministerium von Sonntag biß Freitag in einer vollkommenen Unwissenheit alles dessen, was seit der unglücklichen Retraite oder villmehr Flucht der Armée ferners vorgangen, gelassen habe, zumahlen mann weder im Stand gewesen, die benöthigte Anstalten zu Vermittelung des vergangenen vorzukeren, noch die erforderliche Instructionen an unsere auswärtige Gesanten abzufassen, welch-lezteren es doch (wie ich es leider in der Zeit, da ich von sothanen so häcklich als mühesammen Handwerck gewesen, nur gar zu sehr erfahren habe) ungemain daran gelegen, von dergleichen Evénémens critiques bei Zeiten benachrichtiget zu sein.

Disen Abend war das Appartement im Garten; der Herzog gieng aber auf die Jagd und wolte sich nicht sehen lassen, weillen er gestern Nachmittag, da er auß Kurtzweill nebst ein paar jungen Compagnons sich in Gipß posiren lassen, aus Ungeschicklichkeit des Meisters oder sonstiger Fatalitet die Nasen ganz blau gequätschet hatte; on en fut un peu honteux, mann muste aber dennoch ville Täge mit diser blauen Nasen herumgehen.

Den 13. als in festo Sanctissimae Trinitatis verfügten sich die Herrschafften zu denen PP. Trinitariern oder sogenannten Weiß Spänniern und von dannen in die Burg, um die Kaiserin wegen

des heutigen Nahmens Tags ihrer Frauen Schwester, der jüngst verwittibten Herzogin von Wolffenbüttel, zu complimentiren, kehrten sodann zuruck auf Mittag nacher Schönbrunn.

Nach den Essen hatte ich über die dermahlige Umstände eine lange Unterredung mit der Königin, welcher meine Mainung alß ein ehrlicher Mann sagte und ihr zuvorderst remonstrirte, daß sie den Muth nicht sincken lassen, sondern ihr ferneres Vertrauen alleinig auf jenen starcken Gott setzen solle, welcher ihr in weit gefährlicheren Umständen so wunderbahrliche Hülff geleistet, sodann daß sie mittelst Vernehmung unpartheisch- und erfahrner Leuth auf den Grund des Übls zu kommen und woher die so große Confusion bei leztern Treffen entsprungen, verläßlich zu erfahren trachten und die Remedur hierüber mit Hindansetzung aller Personal Affecten oder einig anderer Consideration bald und nachdrücklich vorkern solle; und was endlichen das Commando anbelangte, kunte ich nicht weniger thun, als auch hierüber zwar mit Bescheidenheit, jedoch aufrichtig ein und anderes nach Pflichten vorzustellen.

Sonsten thaten I. M. mir auch die Gnad und eröffneten mir bei diser Gelegenheit, daß ihr von der Conferenz eingerathen worden, mich in ein und anderen, zwar vornemmlich das Wahlgeschäfft betreffenden, jedoch par connexion in das Système générale einschlagenden Commissionen nacher Dresden und Hannover abzusenden, so sie dann auch allergnädigst guttheißen thäte[45]) und mithin ich zu meiner Abrais mich fertig halten solle, welches alles nach ihrer bekanten Affabilitet und einnehmerischen Art mit denen gnädigsten Äußerungen begleitet ware.

Den 14. fuhre ich Vormittag in die böhmische Canzlei, um einer abermahligen Deputation über das Capitulationswesen beizuwohnen, in welcher mann die leztere Articlen derselben durchgienge.

Abends ware der Herzog mit der Princesse und verschiedenen Dames von Schönbrunn hereingekommen, um drei sehr curiose mechanische Werck, welche mann in diser Marckt Zeit in einer Hütten auf den Neuen Marckt um Geld sehen liesse, in Augenschein zu nehmen; und ich muß gestehen, daß dergleichen nicht bald gesehen, indeme alle drei ihre Mouvemens gleichsamm auf den Befehl des Meisters und also lebhafft und geschwind vorstelleten, daß mann zwar einerseits, wie die Bewegung von einer Causa extrinseca movente herkommen müsse, nicht mißkennen, andererseits aber auf die Spuhr diser leztern von darumen nicht leichtlich kommen können, weillen die Machinen ganz frei auf einen Tisch gesezt wurden, diser aber

auf den blossen Pflaster des Platzes um und um ebenfahls ganz frei und offen stunde; deren eine repraesentirte einen Tüchler Laden, worinnen ein Hanßwurst als Diener verschiedene Stück Tücher von distinguirten Farben nach Verlangen der Zuschauer vorzeigte, die zweite einen Bacchum, der aus einen Faß wie mann schafft, roth, weiß oder melirten Wein rinnen lasset, und die dritte eine Tirolerin, etwan in der Größe einer großen Docken oder französischen Poupée, welche verschidene Fragen, theils mit Bewegung des Kopffs, theils mit der Hand beantwortete, wormit sie an eine Glocke so vill Strich als sich auf die ihr beschehende Frag schickten, schlagte. I. M. die Königin liessen den Meister nach der Hand auf Schönbrunn kommen und eine eigene Hütte ihme aufbauen, allwo er seine Figuren produciren kunte.

Den 15. ware Appartement im Garten.

Den 17. als am hohen Fronleichnammsfest fuhre die Königin und der Herzog (und zwar diser leztere wie auch der Obrist Stallmeister und ich, im Mantl Kleid und Colana) nacher St. Stephan, allwo bereits um 7 Uhr wie bei allen folgenden Processionen, die Ordonnanz gegeben ware, und wohnten dem Hohamt und dem großen Umgang bei, kehrten sodann gerad zuruck nach Schönbrunn, allwo — alten Brauch nach — dise ganze Octav, Vormittag von 9 Uhr biß nach der lezten Eilff Meß und Nachmittag von 4 Uhr biß 6 das Hochwürdige exponiret wurde.

Den 18. ware das Appartement wegen des üblen Wetters in Zimmern; vorhero hatte der neuangelangte Sachsen Gothaische Gesante v. Nischwitz (al solito) seine erste Audienz bei der Königin und den Herzog.

Den 19. ritte mann nach den von dem seel. Printz Eugenio sehr prächtig erbauten und nach dessen Ableiben nebst seinen übrigen Vermögen an seine Nièce (die nachhero als eine sehr alte Princessin an den Herzog Joseph v. Sachsen Hildburgshausen vermählt und nach einiger Zeit von ihme quasi mutuo consensu geschiden worden) ab intestato gekommenen Garten,[46]) allwo die Königin und der Herzog nebst der Suite von der Hausfrau mit einem kleinen Fruhstuck en maigre regaliret worden.

Den 20. wohnten die Herrschafften nebst der Princesse der Procession im Profeßhauß bei und kehrten sogleich zuruck nach Schönbrunn. Abends kamme der Herzog ins Balhauß.

Den 21. accompagnirte ich die Königin zu Pferd nach der Burg, allwo sie ein und anderes wegen Reparirung deren jungen Herrschafften Zimmern zu ordonniren gehabt.

Den 22. ware ich à la suite, nebst verschiedenen Dames und Cavallieren, alle in Landauer Chaisen, mit der Königin und dem Herzog in dem Öttingischen Garten, allwo der Graff Ferdinand Kueffstein, oesterreichischer Vice Canzler, welcher die Direction der hiesigen Manufacturen hat, der Königin ein Etablissement von Seiden Würmern (so ein Particular und gewester Bedienter bei den Feldmarschallen Daun seel. angefangen) vorgezaigt und ein kleines Déjeuné von Milch Caffé, Obst etc. praesentirte.

Den 23. hinein zur Procession von St. Michael und mittags zuruck. Abends kamme ein Courrier auß dem Reich mit der Nachricht, daß die Conjunction beider Corps, des Traun- und Batthyanischen, von dem Feind moralement nicht mehr zu verhindern seie, weßwegen der Herzog sogleich den Entschluß gefast, als Montags von hier abzuraisen.

Den 24. desgleichen zur Procession von St. Stephan, worbei zu mercken, daß nach selber anheut die Herrschafften ganz allein nebst denen Obristhoffmeistern das Hochwürdige zuruck zur Sacristei ad repositorium begleiten und allda noch ein Seegen gegeben wird. Abends muste ich nach Hezendorff, um die Kaiserin zu beneventiren, welche als heut sich daraussen etabliret. Anheut kamme der Fürst von Lobkowitz auß Italien zuruck und selben Nachmittag noch nach Schönbrunn.

Den 25. ware Appartement und vor selben erschine ebenfahls zu Schönbrunn der gestern auß dem Reich angelangte Duc d'Aremberg, welches Evénément — daß nemmlich dise beide von ihrem Commando zuruckberuffene Feldmarschallen so zu gleicher Zeit zusammen treffen müssen und sogar unterweegs, zwischen Lintz und hier, sich auf ein Schiff zusammen gesezt — zu verschidenen Anmerckungen Anlaß gabe und jedermann ihre Contenance zu sehen begierig ware.

Den 26. abends fuhre der Herzog mit mir in Biroccio, den alten Graff Gundacker v. Starhemberg (welcher seit ein paar Tägen her an einen Lungencatharr bettlägerig) zu besuchen und sich zu beurlauben, und sodann in Schwartzenbergischen Garten, allwo er den zwei jüngsten Herrschafften seinen Seegen gabe.

Den 27. ware der Kirchendienst zu Schönbrunn. Die Herrschafften aber speisten zu Hezendorff. Nachmittag sahen dieselbe die bereits gemelte 3 mathematische Kunststück, welche der Meister nacher Schönbrunn gebracht und in einer für ihme eigenen Fleisses aufgebauten Hütten producirt. Nachdeme ware Appartement in Garten, damit mann sich bei den Herzog beurlauben könte; vorhero

aber hatte der chur-cöllnische, vorgestern angelangte Abgesante, Teutschen Ordens Ritter und Ober Stallmeister, auch Ober Falckenmeister und Capitaine der Parforcejagd, Baron v. Roll, bei der Königin und den Herzog seine Audienz auf die nemmliche Art, wie der Graff von Seinsheim und überreichte beiden seine Creditiv nebst dem besonderen Versicherungs Schreiben des Churfürsten wegen seines Chur Voti in favorem des Herzogs.[47])

Den 28. war die Ordonnanz um halb 6 Uhr; die Königin wolte aber niemanden mehr sehen; ich kamme dennoch zu den Herzog in die Cammer, um mich nochmahlen zu beurlauben. Er fuhre mit der Königin in Biroccio nacher Lanzendorff und nach ihnen in einen Wagen die Obristhoffmaisterin mit ihren beiden Töchtern. Nach allda gehörter heiliger Meß begab sich die Königin mit denen Dames nach Männerstorff; der Herzog aber fuhre in seinen auf der Wieden habenden, vorhin sogenanten Engelskirchenschen Garten, allwohin er die mitkommende 4 Cammerherrn Wilczeck den jüngeren, Joseph Kinsky, Baron Hagen und Batthyany, Sohn des ungarischen Canzlers, und den Colloredo, welcher ihn en qualité de ministre begleitet, bestellet hatte, und tratte sofort seine Raiß nach dem Reich an, und zwar über Neuhaus, Strakonitz, Waldmünchen auf Nürnberg zu, weillen sothane Route etwas näher sein solte.

Den 29. ware der Gottesdienst zu Schönbrunn; und weillen übrigens meine Instructionen über jenes sonderlich, was ich zu Dresden und Hannover anzubringen, diser Tägen überkommen,[48]) alß suchte ich die Gelegenheit, heut und des folgenden Tags mit der Königin hierüber zu sprechen und in ein und anderen dero fernere allergnädigste Befehle mündlich zu vernehmen, wo mir dann von allerhöchst deroselben in größter Geheimm aufgetragen worden, daß — unter den Vorwand, mich um so mehr in Stand zu setzen, den Dresdner Hoff zu beruhigen — mich von Prag zu der Armée, so noch zu Königin Grätz campiren würde, verfügen, über ihren dermahligen Stand, Stärcke und Disposition deren Gemüther genau erkundigen und I. M. hierüber in Geheimm berichten solte.

Gleichwie nun dise Commission, wie leicht zu ermessen, viller Ursachen halber ungemain critique und häcklich sein muste, zumahlen der Königin Herr Schwager — für den sie fast gleiche Neigung heget als der Herzog selbsten, welcher seinen Herrn Bruder ungemain liebt — das Commando hatte und ihme sehr villes ausgestellet werden wolte, so kann ich wohl nicht läugnen, daß ich selbe (ungehindert des hieraus zu ersehenden sehr groß- und ausnehmlichen Vertrauens) von Hertzen gern depreciret und die Gnad jedem andern überlassen

hätte; jedoch da mich Pflichten halber des Auftrags nicht wohl entschütten können, bliebe mir allein übrig, mit gebührender Vorsichtigkeit hierbei zu Werck zu gehen, so auch, Gottlob und Danck, ganz glücklich von statten gegangen, wiewollen leider der Effect auf meine Vorstellungen nicht erfolget und die in ein so anderen von mir einberichtete Mängel, absonderlich der zerfallenen Disciplin halber, dennoch nicht verbessert worden.[49])

Den 1. Julii hatte ich die Gnad, bei I. M. der Königin mich nebst meiner Gemahlin allerunterthänigst zu beurlauben, welche bei Reichung dero Hand sich unter andern dahin ganz gnädig geäussert, daß sie von meiner Negociation sich die Beförder- und schleunige Ausmachung einer Sach gänzlich flatirte, woran ihr und ihrem Hauß dermahlen alles gelegen. Nach geendigter Audienz verfügte mich in die Statt, um das abgehende noch auf meine morgige Abraiß zu berichtigen, worauf ich

den 2. — nachdeme Vormittag wegen des heutigen heiligen Frauen Fests meine Andacht verrichtet und theils deren Depechen halber, theils wegen dazwischen gekommener Visiten den gantzen Nachmittag aufgehalten worden — erst gegen acht Uhr abends in Gefolg fünff biß sechß anderer Gutschen und Chaisen (worinnen zuvorderst die mit mir genohmene zwei kaiserl. Cammerherrn Graff Stella, so auch N. Ö. Regimentsrath ware, und Graff von Zinzendorff und des Obrist Kuchenmaister Graff v. Künigl Sohn — zu welchen sich nachhero noch ein junger Graff v. Herberstein und ein junger Graff Mollard gesellet — sodann meine Gentilshommes und übrige Suite beiderlei Geschlechts gesessen) mittelst der Post von Wienn abgeraiset, dise ganze Nacht hindurch gefahren und

den 3. gegen 6 Uhr fruh auf meinen Schloß Fronspurg angekommen bin, allwo in etwas ausgeruhet, das Mittagmahl eingenohmen und sodann biß Zlabing gefahren und allda über Nacht gebliben bin.

Meine Raiß und übrige wichtige Beschäfftigungen haben mir nicht die Zeit verstattet, dises Journal biß zu meiner Zuruckkunfft weiters fortzusetzen; es wird aber diser Abgang einigermassen durch jene Anmerckungen ersezet, welche Graff v. Stella auf mein Verlangen über die Franckfurter Raiß zusammengetragen, und was hierüber noch weitläuffiger in das Hoff Prothocoll inseriret worden ist.[50])

1746.

Den 1. Januarii giengen beide kaiserliche Mayestäten more solito ins Profeßhauß und ware Toisonfest; mittags der Taffldienst auf der kaiserlichen Seiten und Nachmittag Appartement.

Den 2. ware der gewöhnliche sonntägliche Kirchengang zur großen Capellen und Taffldienst wie gestern. Nachmittag kammen beide kaiserliche Mayestäten ganz incognito, nebst der Princesse Charlotte, in Begleitung der Fuchsin u. Bussey, Cammerfreile von der Princesse, zu meiner Schwester, um ein kleines Impromptu einer franzosischen Pièce, le gentilhomme de Beauce genant, zu sehen, worvon der seiner lustigen Einfälle halber bekante und von dem Kaiser von jungen Jahren her sehr wohl gelittene Graff Joseph v. St. Julian der Angeber ware und nicht allein bei der Comédie die Persohn des Domestique sehr artig vorgestellet, sondern auch zum Schluß einen heroischen Danz produciret, welches um so närrischer herauskamme, als er niemahlen ein besonderer gutter Danzer gewesen und dennoch, den Kaiser zu amusiren, sich nicht ohne viller Mühe und Application die ganze Zeit her exerciret, einen sicheren Opera-Danzer, der ganz seltsame Schritt und Grimaces zu machen pflegt, zu imitirn, wie dann auch der Kaiser also hertzlich gelacht, daß er (wie mann sagt) sich recht halten müssen.

Den 3. ward mein Sigmundl, nachdeme drei Wochen seit des Ausschlags verstrichen und er bereits gestern auf so ville Zeit, als zu Umstürtz- und Ummachung seines Betts vonnöthen ware, aufzustehen die Erlaubnus erhalten und bei diser Gelegenheit für eine so schwäre und tödlich ausgestandene Kranckheit recht verwunderliche Kräfften gezeigt (zumahlen er allein, ohne sich führen zu lassen, in dem Zimmer auf- und abgangen), von denen Medicis legaliter et juxta statuta facultatis ausser Gefahr gesprochen. Selbe Nacht aber erkranckte hinwiderummen meine zweite Tochter, die Carline, bei welcher auf die zweite Aderlaß am Fuß in der Nacht des folgenden Tags die Blattern ebenfahls auszuschlagen beginnten.

Den 4. ware das gewöhnliche Appartement; der Kaiser spillte aber bei der Kindlbetterin Generalin v. Daun.

Den 5. ware Nachmittag Toison Vesper und nach Vollendung derselben muste ich bei der gewöhnlichen Function des dritten Einrauchen qua Obrist Cammerer die Meldung thun, auch in Abwesenheit des Obrist Hoffmeisters Graffen v. Sinzendorff die Capelläne in die Retirada hineinführen.

Den 6. ware Toison Ammt, die Kaiserin bliebe aber den gantzen Tag über retiriret und ware kein Taffldienst. Abends kammen die Herrschafften in die Opera und nach zehn Uhr der Printz Carl zuruck von seiner gloriosen Campagne.

Den 7. ware Vormittag Conferenz bein Graffen Königsegg, mit Zuziehung des Hoff Kriegsraths, in puncto der an dem dermahligen Internuntio an der Pforten, Herrn v. Penckler, zu erlassenden Instruction, in specie das Mediations und kaiserliche Recognitions Geschäfft betreffend; und nach Abtrettung des Kriegs-Praesidenten und Webers ward über die dem Graffen Friderich Harrach wegen einer engeren Zusammensetzung zwischen unß, Sachsen, Rußland und Hannover deliberiret und ihme zu derselben Praeliminar-Tractirung mit dem Graffen v. Brühl die Anweisung gegeben.[51]) Abends ware das gewöhnliche Appartement.

Den 8. ware abermahlen das Impromptu der Comoedi bei meiner Schwester und sammtliche Herrschafften bliben nachhero auf ein Spill alldorten biß 10 Uhr. Dise Nacht erkranckte mein Leopoldl, welcher dann hernach auch die Blattern überkamme.

Den 9. ware gewöhnlicher Kirchen- und Taffeldienst auf der Kaiserin Seiten.

Den 10. ware ich als Beistand des Graffen Gundacker v. Starhemberg bei seinem Versprechen mit der Freile Aloisia v. Breuner zugegen, so in der Behausung des böhmischen Vice Canzlern Graffen Korzensky (dessen Frau eine Schwester der Braut Herrn Vatters seelig) gehalten ward. Die Gesellschafft gaben die Reichs-Vicecanzlerischen qua angesezte Bräutigams Vatter und Mutter. Ob zwar beide Brautleuthe noch in sehr jungem Alter, so hatte doch die Amour beiläuffig in die vier Jahr fürgedaueret, indeme der alte Graff Gundacker seelig, weillen er die Heirath nicht illustre genug fand — wiewollen derselben sonsten nichts auszustellen — dazu nicht willigen wollen.

Den 11. ware abends das gewöhnliche Appartement und fienge mein Thereserl an sich zu klagen, bei welcher dann

den 13. die Blattern ebenfahls ausbrachen.

Den 14. ware Vormittag Conferenz bein Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des Hoff-Kriegs Raths Praesidentens und des neuen General Commissari Graffen von Salburg, die Dislocation, weitere Einruck- und Bequartierung unseres im Römischen Reich zu verbleiben habenden und gegen 25.000 Mann ausmachen sollenden Auxiliar-Corpo und respective Contingents, welches leztere allein auf den Fuß des leztern Reichs Abschieds von 3 Simplis 18.000 Mann betragt.

Abends ware das gewöhnliche Appartement.

Den 15. gegen 9 Uhr abends starb meine Carlina im 12. Jahr, nachdeme zwar die Blattern utpote de genere discretorum, ohngehindert des dazu geschlagenen weißen Frisels bishero sich sehr wohl angelassen, allein ihr von Kindheit an gehabter und von einer schlechten Ammel überkommener spasmodischer Zustand sich widerummen eingefunden und endlichen in eine förmliche Freiß ausgebrochen, welche ihr urplötzlich den Garaus gemacht.

Den 16. ware ordinari Kirchen und Taffldienst auf der Kaiserin Seiten.

Den 17. abends, zwischen 8 und 9 Uhr starb an Kindsblattern meine Baß, die junge Gräffin v. Windischgraz, älteste Tochter des Feldmarschallen seelig, nachdeme sie kurtz vor den Ausschlag wegen des villen Aderlassen und Clystiren im sibenden Monath mit einer gleich nach der heiligen Tauff widerummen verschiedenen Tochter nidergekommen. Sie hatte das 20. Jahr noch nicht zuruckgelegt und wurde nicht allein ihrer blühenden Jugend und schönen Gestalt halber (zumahlen selbe ohne Anstand die hübschste Dame zu Wienn gewesen), sondern auch wegen ihrer Douceur und untadelhafften Conduite von jedermänniglich ungemain bedaueret.

Den 18. ware vor den Appartement das Versprechen der Freile von Hagen, kaiserliche Cammerfreile, mit dem Fürsten von Trautsohn, der Kaiserin Obristhoffmaistern, worbei an seiner statt die gewöhnliche Curialien der alte kaiserliche Obristhoffmeister Graff von Sinzendorff verrichtet.

Den 19. gegen 3 Uhr in der Fruh starb auch mein Leopoldl, ich glaube, weillen mann ihm Ader gelassen und disem ohnedeme sehr klebern acht Monath Kind die Kräfften benohmen, daß die Blattern, worzu ebenfahls der weiße Friesl geschlagen, zur behörigen Zeitigung kommen können. Er ware im 8. Jahr, ein liebes Bübel, obzwar von schwacher Constitution, lernete gutt und willig und schiene, daß es ihme an Capacitet auch nicht fählen wurde; allein der liebe Gott hat ihn bei sich haben und also mit mir dermahlen

theilen wollen, weillen just so vill, nemmlich 3 Bueben und 2 Mädl, im Himmel als am Leben habe, wann anderst mein Thereserl nicht auch an ihren üblen Blattern, wofür Gott sein wolle, sterben solle.

Den 20. Dises Mahl unterblibe der sonst gewöhnliche Kirchengang nach Maria Schotten.

Den 21. ware Conferenz oder sogenante Deputation mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei, Kriegsrath, Cammer und Commissariat bein Graffen v. Königsegg, worbei verschiedenes wegen des Durch Marche deren nach Italien destinirten Trouppen gesprochen und in specie resolviret wurde, einen Theil derselben zu Wasser von Trieste und Fiume nacher Porto Goro zu transportiren.[52]) Abends war Appartement, zu welchen ich aber wegen eines Kopffwehe nicht hinfuhre.

Den 23. ware ordinari Capellen bei Hoff und kein Taffldienst, welchen I. M. die Kaiserin wegen dero als gemach avancirenden Schwangerschafft von heut an biß zum Hervorgang eingestellet zu haben sich geäussert.

Abends gegen 7 Uhr war in der Rathstuben die Copulation des Fürst v. Trautsohn mit der Freile v. Hager, welcher I. M. der Kaiser eine sehr magnifique brilliantene Haarnadel auß besonderer Gnad und Distinction wegen der mit der Erziehung deren zwei ältesten Ertzherzoginnen (denen sie gleichsamm als eine Aya ohne disen Character, jedoch als Freile, der Etiquette nach tragen zu können, vorgesezt gewesen) gehabten Bemühung, Ertzherzogin Maria Anna ihr Portrait en brasselet, die übrige junge Herrschafften ein magnifiques Halsgeheng und der heutigen Mode nach so genante Plaque, die Kaiserin aber nebst dem sonsten allen Cammerfreilen zu geben pflegenden, aber vill reicheren Portrait, die ganze Ausstaffirung, das Heirathgutt per 3000 fl. und, wie mann gesagt, annoch 5000 Ducaten in Gold geschenckt hat.

Das Soupé ware bei der Frau Obristhoffmeisterin Gräffin v. Fuchs, welche auch sodann die Braut in einem Hoffwagen nach dero Behausung, nemmlich in das Fürst Trautsohnische Hauß in der oberen Schenckenstrassen geführt und allda ihrem fürstlichen Herrn Bräutigam übergeben hat. Hierbei hat meine Schwester, die Fürstin, die Stelle einer Brautmutter vertretten, als welcher die neue Frau ihr ganzes Glück, Aufkommen, auch certo modo dermahlige so eclatante Versorgung zu dancken, zumahlen sie durch Protection meiner Schwester von einer bei diser und ihrer verstorbenen Frau Schwiger, der Fürst Waltherin, gewesten Gesellschaffts-Freile, zu der jezigen allergnädigsten Frauen gleich nach angetrettener Regierung als Hoff-

dame gekommen und der älteren Ertzherzogin an Aya statt zugegeben worden ist.

Bei disem Ammt hat sie nun sich so wohl betragen, daß beide nunmehrige kaiserliche Mayestäten eine recht ausnehmende Gnad und Affection für sie gefasset; und nachdeme sie, ungehindert ihres bereits 45jährigen Alters, einer Stands-Veränderung nicht entgegen geschinen, ja — wie mann sagen wollen — ihr solche sogar von denen Medicis der Gesundheit wegen angerathen worden, haben I. M. die Kaiserin gleich anfänglich dero Cammerern und Regiments-Rath Graffen Nicolaus v. Stella darzu ausersehen, ihme auch würcklich die Proposition — welche er wegen denen mit angebottenen, sehr schönen Avantagen mit Danck angenohmen — durch dero Cabinets Secretarium in Geheimm machen lassen. Weillen aber nachhero sich geäussert, daß der Freile annoch lebender Herr Vatter, kaiserlicher honorari geheimmer Rath und hiesiger Burggraff, sich an des vorgeschlagenen Bräutigamms bekanten geringen Extraction gestossen und zu gleicher Zeit die Idée wegen des Fürsten v. Trautsohn — welche die Kaiserin bereits vorhin gehabt, allein ihrer anfänglich vermutheten Unthunlichkeit halber und nahmentlich, weillen des Fürstens Humor mit einer alten Freile nicht zu sympathisiren schiene, widerummen hatte verschwinden lassen — von neuem auf die Bahn gebracht wurde, haben I. M. endlich durch die Vermittelung meiner Schwester (als durch welche die ganze Sach gegangen) es dahin gebracht, daß sothane Ehestifftung würcklich zu stand gekommen und mittelst selber dem Fürsten v. Trautsohn die Obristhoffmeisterstelle bei I. M. der Kaiserin — welche bereits dem Fürsten Emanuel von Lichtenstein in pectore destiniret ware — nebst einer Pension von 8000 fl. für ihme und 4000 fl. für seine Braut und der Versicherung des goldenen Flusses bei nächst künfftiger Promotion zu theil worden; mann ihme auch alle dise besondere Distinctiones bei der Hochzeit und Copulation zuerkant hat, daß nemmlichen diser Actus — ungehindert des frischen Exempls mit einem seiniger Vorfahrern, des alten Fürsten von Cardona, dessen Copulation ohne einigen Unterschied nach der gewöhnlichen Etiquette des Vormittags und in dem Spieglzimmer geschehen — auf dem Abend und sogar in der Rathstuben inaudito exemplo begangen worden, nach dessen Vollendung beide Kaiserinnen in des Kaisers Retirada, wie es an denen Appartements Tägen zu geschehen pflegt, gespillet haben.

Was nun hierüber für Glossir- und Ausstellungen gemacht worden, ist leichtlich zu ermessen, sonderlich aber hat die Unzufriedenheit des Herrn Bräutigams Frau Schwester, der Fürstin

v. Auersperg, villes Aufsehen verursachet, zumahlen dise — ungehindert ihr die Kaiserin durch verschidene vertraute Weeg und, in specie, durch ihren Beichtvatter den P. Peickard S. J. (welcher ihr die erste Proposition von diser Heirath auf Art wie mann den Tod oder sonstige unglückliche Zufähle anzukünden pflegt, thun müssen) sprechen lassen — sich doch sehr lange Zeit nicht darein schicken wollen, sondern villmehr ganz offentlich darwider geredet, ihren beiden Brüdern, dem Fürsten und dem Abbé[53]) (umweillen diser leztere mit Theil hieran gehabt) das Haus verbotten und wegen diser, ihrem Hauß durch eine so ungleiche Heirath und ihrer Meinung nach undisputirliche Mésalliance beschehendem Torto sehr häfftig geweinet und geschrien, also zwar, daß mann so gar in der Erwartung gestanden, es würde ihr der Hoff verbotten, auch ihr Mann indirecte mit hineingezogen werden.

Allein zulezt hat sich doch alles ruhiger gegeben und wurden Mittl gefunden, sie einiger Massen zu appaisiren, zumahlen ihr die Kaiserin durch die Gräffin Losi und Obristhoffmeisterin widerhollter Mahlen, theils gütt-, theils bedrohlich zureden lassen und ihr anbei von ein und anderen das gehabte Vorurthel der Famili halber in soweit gemindert worden, daß doch der Braut Ahnen produciret worden wären, folglichen es allenfahls auf deren Untersuchung ankäme, worzu ihre Befreundte allerdings anerbieteten;[54]) jedoch ware sie nicht zu persuadiren, daß sie ihren Brudern auf seine dißfahls gethanene Bitt willfahret und die Stelle der Bräutigams Mutter, der Gewohnheit nach, als nächste Befreundtin vertretten hätte, welcher also des Graffen Franz Khevenhüller, als seines Stieff Oncle Frau Gemahlin hierzu erbetten müssen.[55]) Die Hochzeitsgesellschafft wolte sie auch nicht geben; und da meine Schwester wegen der ohnehin gehabten villen Fatiguen solche zu halten ebenfahls nicht im Stand ware, thate sich endlichen der Fürst v. Schwarzenberg — weillen seine Frau mit der neuen Braut dermahligen Frauen Schwester, der Gräffin von Thürheim in vertrauter Freundschafft stehet — ins Mittel legen und die Gesellschafft auf morgen übernehmen.

Den 25. wurde der gewöhnliche Kirchengang zu denen Michaelern für dises Mahl — wegen der Kaiserin avancirten Schwangerschafft — eingestellet und der Gottesdienst in der Hoff Capellen gehalten.

Abends ware der erste masquirte Bal bei Hoff, wormit alle Dinstäg continuiret wurde; allein mann danzte dises Mahl in dem spahnischen Saal, weillen es der Kaiserin darinnen kühler als in der untern großen Anticamera — wo vor zwei Jahren meistentheils die masquirte Bal gehalten worden — vorkäme, und wurde in der ver-

wittibten Kaiserin Trabantenstuben und daran stossenden ersten Anticamera gespillet, welche nebst dem Saal ich nach deroselben, aus Befehl unserer Frauen angesucht- und erhaltenen Erlaubnus ausspallieren und in etwas zurichten, auch zu mehrerer Sicherheit gewöhnlichermassen unterspreitzen lassen. I. M. die Kaiserin pflegten sich immer zeitlich zu retiriren und fast um die nemmliche Stund, gegen 10 Uhr, sezte sich der Kaiser zum Soupé (welches nur auf 16 biß 18 Couverts, und zwar in der untern großen Anticamera zubereitet wurde) und muste ich aus Befehl des Kaisers die Gäste, wormit wie vorhin, mehristen Theils abgewechslet wurde, dazu einladen.

Den 27. ware vormittags engere Reichs Conferenz in Gegenwart des Kaisers, worinnen über die churpfältzische Accession zum Dresdener Friden und ein und andere Comitialia deliberiret wurde.[56])

Den 30. wohnten beide kaiserliche Mayestäten dem Gottesdienst in der Hoffcapellen bei, speisten aber retiriret und kammen abends in das Balhaus zu den masquirten Bal, wormit es wie vor zwei Jahren gehalten wurde.

Den 31. ware abermahlen Bal bei Hoff, und zwar wegen den morgigen Frauen Abend auf heut anticipiret.

Den 1. Februarii ware Conferenz bei den Kaiser über die auß Rußland gekommene Depechen und die hierauf dem Residenten Hohenholtzer und General Major v. Brettlach zu ertheilende Instructtion.[57]) Nachmittag ware Toison Vesper.

Den 2. ware der gewöhnliche Umgang und Gottesdienst bei denen Augustinern, welchen auch I. M. die Kaiserin beigewohnt, wie ebenfahls nachmittags um 3 Uhr der Vesper bein Jesuitern und der Litanei bei der Saulen; allein mittags ware kein Dienst.

Den 4. assistirete ich der großen Reichs Conferenz bein Feldmarschall Graffen v. Königsegg, zu welcher immer der Reichs Hoff Raths Praesident und Vice etc., der geweste dritte böhmische Wahlbottschaffter v. Prandau und der Reichs Hoffrath v. Knorr gezogen werden. In heutiger wurden die Instructionen für unsere Comitial Gesanten abgelesen und approbiret, worvon per Circulare an alle übrige Gesantschafften Mittheilung beschehen.[58])

Das Appartement wurde abgesagt, weillen die Kaiserin biß zu ihrer Niderkunfft sich nicht mehr anlegen wollen, und die Hebamme muste von nun an bereits bei Hoff über Nacht verbleiben.

Den 6. ware die Capellen bei Hoff und nicht zu St. Dorothé wie zu des verstorbenen Kaisers Zeiten; allein die dermahlige Herr-

schafften hatten ein und andern Kirchengang bald nach Antritt ihrer Regierung eingestellet.

Den 7. ware Conferenz mit Zuziehung des Hoff Kriegs Rath bei den Graffen v. Königsegg, den Durchmarche des über Francken und andere Reichs Creiß nach denen Niderlanden defilirenden, besondern Corps von 7 Regimentern Infanterie und 4 Cavallerie R. betreffend.

Den 8. ware Conferenz in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestaten über die leztere Resolution deren General Staaten, die Concertirung der in denen Niderlanden zu stellenden Trouppen und unser Verlangen deren Subsidien betreffend, und wurde das Project hiesiger Antwort und mit solcher abgehenden ferneren Instructionen abgelesen und approbiret.[59]) Abends war der gewöhnliche Bal bei Hoff.

Den 9. gienge der Kaiser offentlich und die Kaiserin liesse sich incognito tragen, zu denen Augustinern wegen des Fests S. Apolloniae.

Den 12. starb an Kindsblattern und dazugekommenen weißen Friesel (welcher Ausschlag gleich meinen Kindern meistentheils nur unter den Adel grassiret und dahero auch über die Modimedicos sehr vill geschmälet wurde, mit dem nicht so ungegründeten Argwohn, daß selbe zu vill künsteln und die Natur irr machen thäten) der junge Graff Leopold v. Windischgrätz, Cämmerer und Regimentsrath, einziger Sohn des Herrn Statthalter, und folgte also im 27. Jahr seines Alters seiner an diser nemmlichen Kranckheit jüngsthin verstorbenen Gemahlin sehr geschwind nach, wie er dann vermuthlich die Kindsblattern von ihr ererbet oder doch durch die große Betrübnuß und Sehnsucht sich selbsten zugezogen hatte.

Dessen beide Eltern waren, wie natürlich, durch disen gleich auf einander ihnen zugestossenen gedoppelten Verlust ungemain bestürzt und absonderlich der Vatter — bei seiner bekanten großen Lebhafftigkeit, welche ihm in jungen Jahren den Nahmen des tollen Windischgrätz zugezogen — nicht so bald zu trösten, zumahlen er drei Täge noch vorhero auf der Meelgruben erschine und wegen seines Sohns damahligen anscheinlich gutten Stands — da selber bereits den neunten Tag nach den Ausschlag glücklich überstanden und nach Aussag aller Medicorum eine deren besten Sorten von Blattern hatte — schon die Gratulationes angenohmen.

Den 13. ware der Kirchendienst wegen immer mehr und mehr herannäherenden Niderkunffts Zeit I. M. der Kaiserin in dero Cammer Capellen und abends kammen dieselbe auf eine kurtze Zeit

in dero Loge im Saal des Ballhauses, um dem dortigen masquirten Bal zuzusehen.

Den 15. ware Conferenz in Gegenwart des Kaisers mit Zuziehung des, anstatt des Feldmarschallen Königsegg dises Jahr zum Commando nach denen Niderlanden benanten Feldmarschallen Batthyani, dessen Instruction und, was zugleich an unsere Ministres in Haag und zu London zu erlassen, vorgenohmen und adjustiret wurde.[60]) Abends war bei Hoff masquirter Bal.

Den 17. ware abermahlen masquirter Bal bei Hoff; weillen aber der Kaiser zeitlich in das Balhauß gehen wollen, wurd das Soupé abgesagt.

Den 20. verfügte sich der Kaiser zun obern Jesuitern. Bei seiner Zuruckkunfft geschahe more solito die Copulation des Graffen von Welsperg, Cammerherr, mit der Freile Josepha v. Starhemberg, Hoff Dame, welche der Passauerische obige Official und Probst zu Ardagger, Graff Leopold v. Starhemberg, verrichtet, und war kein Taffldienst.

Den 21. war der lezte masquirte Bal bei Hoff, aber widerummen kein Soupé.

Den 22. ware nichts bei Hoff, sondern die Herrschafften kammen abends ins Balhauß.

Den 23. assistirte der Kaiser allein der gewöhnlichen Ascher Mittwochs Andacht und nahme die Aschen im Oratorio der Hoff Capellen. Nach der Kirchen hielte er Conferenz über die russische Anligenheit und wurde der Entwurff des neuen Tractats und die Instruction für unsere dortige Ministros abgelesen und adjustiret.[61]) Nacher ware Toison Vesper.

Den 24. gieng der Kaiser in publico zum Toison Ammt, die Kaiserin incognito und mittags ware kein Dienst.

Den 26. gegen 11 Uhr nachts wurden I. M. die Kaiserin einer Ertzherzogin gantz glücklich entbunden. I. M. der Kaiser hatten mir bei der vormittagigen Aufwartung die Umstände eröffnet, den offentlichen Kirchendienst in der großen Capellen absagen und solchen in der Cammercapellen halten lassen, auch auf allen Fahl die Befehl der heiligen Tauff halber annoch auf disen Abend das behörige zu veranstalten, ertheilet, wie ich dann auch allsogleich nach dem Mittagmahl mich widerummen nacher Hoff verfüget und meistentheils in der Kaiserin Spieglzimmer verbliben bin, allwohin sich nach der alten Etiquette — krafft welcher sogleich als das Hochwürdige exponiret wird (so in dem Augenblick, da die Kaiserin in den Kinderstuhl gesetzt wird, zu geschehen pflegt), zu allen Hoffämtern und

denen bei der Niderkunfft zu erscheinen habenden Frauen, als denen Obrist Hoffmeisterinnen und Obristhoffmeisterfrauen, um sie zu beruffen, von Hoff auß geschickt wird — die andere Hoffämter nach der Hand ebenmässig eingefunden.

Meiner Gemahlin hatten I. M. die Gnad gethan, sie zu dero Niderkunfft einzuladen; allein weillen sie, ihrer Schwangerschafft halber, dabei zu erscheinen einiges Bedencken getragen, zumahlen sie das lezte Mahl eine so unglückliche Geburt gehabt, so liesse die Kaiserin sie sogleich nach dero Gottlob glücklichen Entbindung in die Cammer zu sich beruffen, wormit es also schon gegen ein Uhr ware, da wir unß zum Nachtessen setzten.

Den 27. ware große Gala. Alles erschine auf der Kaiserin Seiten, um sich dero Gesundheit zu erkundigen, und sodann verfügte mann sich hinauf zu der verwittibten Kaiserin, um selber und dem Kaiser die Händ zu küssen, welche oben in dem Audienz Zimmer zusammen nebst dem älteren Ertzherzog und Ertzherzogin, auch dem Printz Carl und Princesse Charlotte beisammen speisten.

Abends gegen sechs Uhr gienge die gewöhnliche Tauff Function in der Ritterstuben für sich, welche in Abwesenheit eines päbstlichen Nuncii von unserem Cardinal Ertzbischoff verrichtet, die neugebohrne Frau hierbei von der Kaiserin Frau Mutter und dem Printz Louis v. Wolffenbüttel, in Nahmen der Kaiserin zu München und des Churfürstens von Cölln gehalten und selber die Nahmen Maria Amalia Josepha Johanna Antonia gegeben wurde. Nach dem ware Stund bei der alten Kaiserin.

Den 28. ware abermahlen große Gala und der Kaiser speiste in publico nebst Taffl Music in der großen Anticamera in einem Campagne Kleid; übrigens kamme mann gewöhnlichermassen gegen Mittag und abends gegen siben Uhr auf der Kaiserin Seiten.

Den 1. Martii ware kleine Gala und der Kaiser speiste retiriret.

Den 3. mittags erlaubten I. M. die Kaiserin, daß wir andere Männer, denen die Entrée dero Cammer gebühret, ihnen die Hand küssen dörfften.

Den 4. gieng der Kaiser offentlich und in Mantl zur großen Capellen, der freitägigen Predig und Hohammt beizuwohnen, wormit alle Mittwoch und Freitag continuiret und die Ordonnanz immer um halb 11 Uhr morgens gegeben wurde.

Den 5. ware Conferenz bein Kaiser, theils über die an den Wasner nacher London zu erlassende und die preussische Gesinnung betreffende Expedition, theils in der Anligenheit des mit Rußland zu

erneuernden Tractats und seit lezterer Conferenz hierinfahls von Petersburg eingeschickten Projects, worüber an Brettlach und Hohenholtzen der weitere Nachtrag adjustirt und resolviret wurde.[62])

Den 6. ware offentlicher Kirchengang und speiste der Kaiser im Mantl in der Rathstuben.

Den 7. ware Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung des Seilern, theils wegen Beilegung deren zwischen der Reichs-, dann böhm- und oesterreichischen Canzleien in puncto der Expedition deren Stands Erhebungen annoch fürwaltenden Irrungen (weßwegen der Graff Colloredo dazu nicht beruffen wurde),[63]) theils auch in materia deren von unserem Cardinalen Ertzbischoff ohne vorläuffig-gewöhnlichen Placet vom Hoff erlassenen Litterarum pastoralium, worinnen er die neue, in Conformitet einer vorigen de 1741 von Rom gekommenen bullam, die Art zu fasten betreffend, eigenmächtig promulgiret und krafft solcher sub gravi poena verbotten, bei jezig- und all-künfftiger Dispens der vierzigtägigen Fasten, abends Fleisch und sich satt zu essen und zu Mittag Gastmahl mit Aufsetzung Fisch und Fleisch zu halten. Dises leztern halber wurde ein scharffes Ahndungs Decret ad ordinarium juxta priora varia praejudicia resolviret.[64]) Anheut stunde die Kaiserin das erste Mahl auf.

Den 10. starb die alte Gräffin Josepha v. Starhemberg, gebohrne v. Jörger, im 77. Jahr ihres Alters. Ich ware noch vorgestern abends sie zu besuchen und verliesse sie bei ihrem gewöhnlichen Piquet Spill, zwar mit einer Husten behafftet, jedoch ohne Alteration, also zwar, daß sie nicht das Bett hütten wollen, sondern in ihrem sehr kalten Camin Zimmer gespillet und alle Leuth empfangen; allein bei dem Schlaffengehen überfielle sie ein gählinger Frost, und in der Nacht nahme das Fieber dergestalten über Hand, daß mann ihr des Morgens zwei Mahl zur Ader gelassen; nichts destoweniger wolte sie die auf gestern — wegen des Franciscae Tag — ihrer Schwester, der Freile Jörgerin, und der Antonin Dietrichstein zu Ehren geladene Taffel nicht absagen lassen, wiewollen die Gäste von dem Confect fort eilen müssen, da mann ihr wegen zunehmender Schwachheit das heilige Viaticum gebracht, worauf sie dann heut Vormittag gegen halb 12 Uhr sanfft und seelig in den Herrn verschiden.

In ihrem erst im vorigen Decembri gemachten Testament hatte sie ihre ältest-lebende Tochter, des Reichs Vice Canzlers Graffen v. Colloredo Gemahlin, zur Universal Erbin declariret; allein da selbes nur von ihr allein und sonsten von keinem Zeugen unterschriben, so stehet zu erwarten, ob nicht etwann die von ihrer verstorbenen ältesten und von ihrem ersteren Mann — den Graffen Rüdiger — er-

zeigten eintzigen Tochter, Gräffin Frantzin v. Starhemberg, hinterlassene drei Kinder — Graff Gundacker und Joseph und die Gräffin von Kaunitz, welche ohnehin wegen der großvätterlichen Verlassenschafft noch verschidene Ansprüche haben sollen — sich nach der Hand bei Gericht dißfahls melden dörfften. (Haben sich nachhero verglichen.)

Den 11. gienge der Kaiser en campagne nebst seiner Frau Schwester in das königliche Closter zur Andacht des heiligen Bluts.

Den 12. ware Reichs Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung deren gewöhnlichen Subjectorum und bei selber wurden die in lezterer, an Sonntag fürgewesenen Reichs Conferenz — worbei ich wegen gehabten Diensts nicht gegenwärtig gewesen — resolvirte und von dem Bartenstein recht stattlich aufgesezte Expeditionen an die Comitial und andere unserige Ministros im Reich und Engelland wegen des lezteren Commissions Decrets in puncto securitatis publicae und dießfahls abzulegenden Voti austriaci et burgundici abgelesen und approbiret.[65])

Den 13. ware Kirchendienst in der großen Capellen. Der Kaiser speiste sodann mit beiden Kaiserinnen, den drei älteren Herrschafften, dem Printzen und der Princesse in der Cammer der Kaiserin, bei welcher die Zutrittsfrauen heut zum ersten Mahl ihren Handkuß abstatteten. Wir machten freiwillige Gala wegen des heutigen Geburtstags des Ertzherzogs Joseph und abends spillte die Königin (sic!) in des Kaisers Retirada, wo sie in Appartement zu spillen pflegt, worzu aber nur die Zutrittsfrauen en sac kommen dörfften.

Den 15. ware vormittags Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und des Ferdinand Kollowrath als Praesidis der Hoff Commission in Bannaticis et Sclavonicis, worbei von dem Hoff Cammerrath Zuana das Guttachten erst besagter Commission über verschidene Gravamina deren türckischen Unterthanen und des von dem Belgrader Bassa deßwegen anhero geschickten Ismael Aga abgelesen und das behörige hierüber conferentialiter resolvirt wurde.[66])

Abends ware bei der Kaiserin das nemmliche Spill und wurde damit dise zwei, drei Täge noch continuiret; der Kaiser aber pflegte meistentheils Billard zu spillen.

Den 19. in festo S. Josephi ware der Gottesdienst in der Hoff Capellen und die Ordonnanz hierzu um 10 Uhr, weillen der Kaiser mit der Kaiserin und denen älteren drei jungen Herrschafften zeitlicher speisen wollen. Der Taffldienst ware im Spieglzimmer und

mann erschine in Gala wegen des Ertzherzogs, obschon solche nicht angesagt wurde.

Die Kaiserin Frau Mutter muste wegen ihres vor ein paar Tägen widerummen sich geäusserten gewöhnlichen Zustands, des Rothlauff, das Bett hütten, welcher mann aber die Finesse thate, ihren Herrn Neveu — den Printz Louis von Wolffenbüttel — ganz allein zun General Feldzeugmeister zu benennen, so zwar zugleich eine sehr verdiente Promotion und diser Herr von der bei der unglücklichen Trauttenauer Action überkommenen, sehr gefährlichen Wunden kaum hergestellet ware.[67]) Hiernächst wurde auch dem Graffen Johann v. Choteck die — durch die leztere Beförderung des (anstatt des resignirten alten Graffen von Nesselrode zum General Commissari benanten) Graffen Ludwig v. Sallaburg in Erledigung gedigene — Obrist Commissari Stelle förmlich verlihen, als welche er ohnehin dise Zeit her provisorie versehen und sich nun eben zu Franckfurt befindet, um den Marche unserer aus Böhmen nach Niderland abgehenden Trouppen zu besorgen. I. M. die Kaiserin befahlen mir auch, um der Frau Aya, Gräffin von Saurrau, eine gnädigste Distinction zu bezeigen, ihrem Sohn das Jurament als Cammerherr ablegen zu lassen.

Abends gabe die Kaiserin Stund und spillte in Spieglzimmer, so von heut an biß zu dero Hervorgang in allem noch zweimahl beschahe.

Den 20. ware der gewöhnliche Kirchendienst in der Hoff Capellen. Die Herrschafften speisten aber retiriret.

Den 21. unterblib die sonst übliche Capellen bei denen sogenanten Schwartz Spaniern und wurde das heutige S. Benedictifest in der Cammer Capellen begangen.

Den 22. verraiste der Kaiser mit einigen Cavallieren nach seiner unweit Presburg ligenden Insel und belustigte sich allda mit Jagen; über Nacht verblibe er zu Kittsee bein Fürst Esterhasy und des andern Tags alß

den 23. kamme er wegen des üblen Wetters schon gegen eilff Uhr vormittags zuruck.

Den 24. ware kein Toison Vesper wegen des Ritualis in der Fastenzeit.

Den 25. aber ware Toison Ammt in der Loretto Capellen, keine Predig, der Kaiser kniet allein darinnen; die Toisonisten haben ihre Bänck rechter Hand. Nachmittag gienge mann zu der Saulen um halb 5 Uhr. Heut abends gabe die Kaiserin zum lezten Mahl Stund im Spiglzimmer.

Den 27. verfügte sich der Kaiser wegen des schwartzen Sonntag gewöhnlicher Massen ins Profeßhauß.

Nach der Kirchen gienge ich zur Conferenz zum Graffen Königsegg, bei welcher die weitere Expeditionen nach Regenspurg resolviret, item wegen deren preussischen Werbungen, dann über eine Notam von der Kopffsteuer Commission — belangend die Exemtion deren Reichshoffrath und Reichs Canzlei Verwanten und ob solche auch denen fürstlichen Persohnen zukomme — deliberiret wurde.[68])

Den 28. wohnte ich für das erste Mahl der sub praesidio des Obristhoffmeisters zu Ausmachung deren Jurisdictions Strittigkeiten vorn Jahr aufgestellten Commission bei, zu welcher mich I. M. die Kaiserin jüngsthin nebst dero Obristhoffmeister, dem Fürsten v. Trautsohn benant hatten, und die (ausser denen benanten) in denen Graffen v. Wurmbrand, Kollowrath, Ferdinand Hartig, dannen denen Hoffräthen Turba böhmisch-, Hüttner hungarisch-, Doblhoff oesterreichisch- und dem Hoff Cammer Rath Gschwandtner bestehet, mit der Erlaubnuß (jedoch an dem Praeside) auch andere Räthe nach Willkuhr und Guttbefinden darzu zu beruffen.[69])

Den 1. Aprilis gienge der Kaiser allein in publico zur großen Hoff Capellen wegen des heutigen Fests Mariae Schmertzen.

Den 2. waren beide kaiserliche Mayestäten und sammtliche junge Herrschafften bei denen Paulanern, von wannen der Kaiser in einem Campagne Wagen mit dem Fürst Auersperg und mir einige jüngst angekommene türckische Pferd zu besichtigen fuhre, und bei der Zuruckkunfft hielten dieselbe bei sich Conferenz, worbei auch die Kaiserin erschine und verschidene an unsere Gesandschafften im Reich zu erlassende Instructiones, in specie ein von dem Ramschwag zu Ulm auf den schwäbischen Convent zu übergebendes Promemoria abgelesen und adjustiret wurden.[70])

Den 3. ritte ein, gegen 8 Uhr, der Haubtmann Neulan vom (sic!) Regiment, welchen sein Vetter, der General Braun, mit der Nachricht, daß die feindliche Garnison zu Guastalla sich auf Discretion ergeben, anhero geschickt.[71])

Die Herrschafften wohnten der jährlichen Palm Function und Andacht bei denen Augustinern bei. Während selber, da ich mit bein Dienst ware, kamme meine Frau (nachdeme sie gegen drei Uhr in der Nacht einige Vorbotten hiervon gefüllet) gegen drei Viertl auf 12 ganz glücklich mit einer Tochter nider, welche noch selben Nachmittags in meiner Pfarr bei denen Schotten tauffen, hierbei von zwei armen Leuthen halten und ihr die Nahmen Maria Anna Josepha

Francisca geben lassen. Um 4 Uhr gieng der Kaiser allein in publico zun Capucinern wegen des gewöhnlichen 40stündigen Gebetts, ingleichen

den 5. auf Hernals zu Fuß gewöhnlicher Massen.

Den 6. assistirten beide Herrschafften der vormittägigen Andacht in der Hoff Kirchen. Nachmittag aber gienge die Kaiserin all' incognito (sic!).

Den 7. ware Vormittag die alljährliche Communion und Fußwaschung und Nachmittag die Pumpermetten, bei welchen beiderseits Mayestäten al solito zugegen waren.

Den 8. assistirten dieselbe ebenfahls der gewöhnlichen Andacht und wurde die Predig auf allerhöchstes Verlangen von dem vorigen Hoffprediger und dermahligen Beichtvattern des Kaisers, P. Bittermann, mit großem Applausu gehalten.

Den 9. wolten I. M. der Kaiser allein die Gräber besuchen; ein solches muste aber wegen des angehalten- üblen und regnerischen Wetters eingestellet werden, und verfügte sich selber sodann erst nach halb 10 Uhr in publico zun Augustinern, dem Ammt bei zu wohnen. Nachmittag assistirte er auch allein denen 5 Geheimnuß-predigen und beiden Auferstehungen, unter welcher Zeit I. M. die Kaiserin all' incognito nach Schönbrunn fuhre, um ein und anderes allda anzuordnen.

Den 10. assistirten die Herrschafften al solito dem Toison Amt zu St. Stephan. Vorhero wurde das Te Deum abgesungen wegen unserer Progressen in Italien, allwo nicht allein von dem sardinischen General Leutrum Asti eroberet, 9 Bataillonen französischer Trouppen darinnen zu Kriegsgefangenen gemacht und hierauf die Bloquade von Alexandria aufgehoben, sondern auch unserseits Mailand und fast alles disseits des Po recuperiret worden.[72])

Mittags speiste mann in der Ritterstuben. Graff Carl v. Harrach ward vor der Taffl anstatt des jüngst verstorbenen Graffen Iulii v. Hardegg zum Obrist Jägermeister declariret durch den Obrist Hoffmeister; allein die Vorstellung thut er certo modo selbsten, indeme er durch den Jägerei Secretari das Decret seiner Benennung denen versammleten Jägereiparteien vorlesen last, ex ratione, weillen der Obristjägermeister independent, obschon er unter heutiger Regierung ein nammhafftes von seinen vorigen Ansehen verlohren und in judicialibus nunmehro unter Regiment und Cammer stehen muß. Annebens hat der neue Obristjägermeister zwei Decreta, eines von der Staats- und das andere von der oesterreichischen Canzlei erheben müssen, ersteres als Hoff- und zweites als Land Obristjägermeister.

Nachmittag Toison Vesper und Appartement. Gegen 6 Uhr Nachmittag ward meine Schwester mit einem Sohn ganz glücklich entbunden, welcher Antonius genannt wurde.

Den 11. ware Toison Amt, Vesper und Appartement, aber kein offentlicher Taffldienst.

Den 12. ware die Zusammengebung des alten 73jährigen und von einem vor anderthalb Jahren erlittenen Schlag annoch halb lahmen, resignirten General Kriegs Commissarii Graffen v. Nesselrode mit einer 35jährigen Freile v. Auersperg, Schwester des Reichs Hoff'raths Praesidenten Frau Gemahlin, worbei es über die aus einer dergleichen Begebenheit ohnehin gantz natürlich folgenden Glossir- und Ausstellungen, auch des Heirathbrieffs halber ville Schwürigkeiten absezte, indeme der, denen Kindern seiner vorigen und respective zweiten Ehe zugegebene Curator ad actum — der Herr Hoff Canzler Graff v. Uhlfeld — auß einem, zwischen ihme (neu angehenden Ehemann) und seiner vor 10 Jahren verstorbenen zweiten Gemahlin — einer gebohrenen Gräffin v. Virmond (dessen jüngste Schwester des Graffen Uhlfelds erste Gemahlin gewesen) — errichteten Instrumento successorio und respective donatione in favorem liberorum illius matrimonii praetendiret, daß all sein Vermögen sothanen Kindern zweiter Ehe bereits verschriben seie.

Eodem erhuben sich die Herrschafften nach dem Toison Ammt auf Schönbrunn, der Intention — ungehindert des anhaltenden kalten Wetters — ihren Sommer Séjour anzufangen; nachdeme aber Tags darauf,

den 13., der Ertzherzog Joseph, welcher bereits ein paar Täg her etwas übl auf gewesen, die Flecken bekommen, kehrten beide Mayestäten noch disen Nachmittag zur Burg zuruck und folgenden Morgen folgten auch die Princesse, Printz Carl und die Hoff Dames.

Disen Vormittag assistirte ich abermahlen der Deputation bein Graff Königsegg, allwo die Recrutirungs Materi vornemmlich vorkamme.

Den 17. fuhren die Herrschafften nach St. Stephan ad festum dedicationis und sodann speisten sie herauß auf der Kaiserin Seiten. Ich gieng aber nicht zu Hoff, weillen ich wegen des üblen Wetters bei meinen Schnuppen mich nicht aus dem Hauß trauete.

Den 19. supplirte ich meinen Schwagern, welcher auf einige Täge nach seinen Güttern abgangen, in seinem Obrist Hoffmarschall Amt, nachdeme mich hierüber mit ihme einverstanden und darauf — um sowohl in dem ordinari-, alß Revisions-Rath in dessen Abwesenheit praesidiren zu können — von dem Obrist Hoffmeister auf aller-

höchsten Befehl die schrifftliche Anweisung erhalten, die ich aber vorhero mit dem Hoff Secretari concertiret und in Ansehung meines besitzenden vornehmern Hoffammts nicht in forma solita eines Decrets in Gnaden, sondern per modum insinuati fassen lassen, worinnen mir laut Beilag[73]) nicht so vill der Befehl, meinen Schwagern zu suppliru, sondern gleichsam nur die Erlaubnuß, ein solches thun zu können, gegeben wird.

Disen Morgen verfügten sich die Herrschafften nach Ladendorff, um die Generalin Gräffin v. Daun — welche jüngsthin dieses Gutt von ihres Schwehern, des Feldmarschallen seelig, creditoribus abgekaufft und leztere Feiertäge nebst ihren Gemahl auf kurze Zeit dahin verraiset — zu besuchen, kammen aber gegen 7 Uhr abends zuruck, stiegen auf der Bellaria ab, sahen den Ertzherzog Joseph und übrige Jugend und begaben sich sodann nach Schönbrunn, um die, durch des ersteren Kranckheit unterbrochene Campagne zu continuiren. Meines Orths aber verblib ich noch in der Statt, worzu den Praetext nahme wegen meiner Frauen, in der That aber, weillen ich das feuchte Wetter und die neue Zimmer zu Schönbrunn geförchtet, die mit meinen Zuständen gar nicht sympathisiren.

Übrigens — ob mann zwar anfangs vermeinet, I. M. wurden wegen der seithero überkommenen, allerhöchsten kaiserlichen Würde sich mehr nach der alten Etiquette richten und wo nicht beständig, doch meistentheils allein speisen — so liesse mann doch alles auf den vorigen Fuß beruhen, worüber es ville Critiques abgesezt und absonderlich im Reich, dessen Üblgesinnte gleichsamm eine Verachtung der kaiserlichen Würde daraus erzwingen wollen. Mann stellte auch ein und anderes der Herrschafft vor, allein sie waren die vorige Lebensart schon zu sehr gewohnt; jedoch befahlen sie, daß mann beständig zwei Taffel stellen und die ihrige nur auf 14 biß 16 Couverts antragen solle, welche leztere Zahl doch auch zu verschiedenen Mahlen vermehret wurde.

Den 22. kammen die Herrschafften um halb 9 Uhr fruh von Schönbrunn herein in die Burg, um dem vorgestern neu angekommenen päbstlichen Nuncio, Monsignore Serbelloni (welcher in Mailand für das Hauß Oesterreich sehr devot und einige Jahr am pohlnischen Hoff gestanden, wo ich ihn particulièrement kennen gelernt), der alten Etiquette nach, seine erste Audienz dà privato in der Retirada*) zu geben, worbei ihn der Obrist Cämmerer ansagen müssen.

*) Die Kaiserin gabe die Audienz im Spieglzimmer, weillen der Kaiser Conferenz hielt.

Dise Etiquette ist etwas ganz sonderbahres und sonsten an keinen Hoff gebräuchlich, massen überall ein neu anlangender Gesanter oder Bottschaffter sich vorhero (ehe ihm der Zutritt zur allerhöchsten Herrschafft verstattet wird) bei dem Ministerio mit Producirung seiner Credentialien legitimiren muß, weßhalben dann auch unser dermahliger Hoff Canzler Graff v. Uhlfeld, deme diser unser alter Hoffbrauch nicht bewust ware, sich damahlen, alß der leztere hier gewesene venetianische Bottschaffter Contarini von mir qua angesezten Obrist Cammerern auf dise nemmliche Art zur Privat Audienz bei I. M. der Königin admittiret worden, gegen mir beschwären wollen, biß ich ihn — mittelst Producirung des Hoff Prothocolls und durch die Zeugenschafft des alten Obrist Hoffmeistern Graffen Sinzendorff, welcher bei unsern lezt verstorbenen Herrn sehr ville Jahr Obrist Cämmerer gewesen und dergleichen Casus gar offt gehabt — überwisen.*)

Nach der Audienz ware bein Kaiser Reichs Conferenz über die leztere, von Chur Maintz in puncto der fürseienden gefährlichen Reichs Neutralitets Gedancken beschehene Insinuationen und wurd beschlossen, ungehindert deren selben in priori tramite fortzuschreiten, dem Churfürsten den Nachtheil eines solchen Vorgangs widerhollt vorzustellen und ihn wenigstens dahin zu bewegen, daß selber denen Übelgesinnten durch dilatorische Mittel entgegen gehen möge, biß unsere ins Reich zu stellende Armée gegen Heilbronn vorgeruckt sein würde.[74])

Während deme ich bei der Conferenz assistiret, kammen I. M. die Kaiserin nebst dem Printz Carl, Princesse Charlotte und zahlreichem Gefolg von Dames und Cavallieren, mein Weib zu besuchen und geruheten bei selber biß gegen 12 Uhr zu verbleiben, auch in ihren Schlaffgemach dero gewöhnliches Fruhstuck, nemmlich Milch Caffé, zu nehmen; in dem kleinen Saal darneben hatte mann für die übrige Gäste in der Eille (zumahlen wir von diser vornehmen Visite erst gestern spatt abends praeveniret worden waren) ein Ambigu von einigen Fisch und Bacherei Speisen, Zuckerwerck und dergleichen zurichten lassen; und obschon mein Weib dise Täge her mit Zahnschmertzen und Fluß im Haubt sehr incommodiret sich befunden, mann ihr auch dahero insinuiret, daß sie im Bett verbleiben kunte, so sammlete sie doch ihre äußerste Kräfften, stunde auf und kleidete sich an so gutt sie kunte, um I. M., sonderlich da ich auch nicht zugegen sein können, desto besser und würdiger zu bedienen;

*) Dises ist auch nach der Hand geänderet worden, wie suo loco zu lesen ist.

wie dann allerhöchst dieselbe unß dißfahls dero allergnädigste Genehmigung auf das ausnemmlichste zu bezeigen geruhet haben.

Den 24. kammen die Herrschafften gegen 10 Uhr fruh zur Burg herein und fuhren nach einiger Verweilung um die Statt zu denen PP. Franciscanern, allwo anheut das Fest des gutten Hirten begangen wird, kehrten von dannen sogleich auf Mittag zuruck nacher Schönbrunn. Des Abends kamme der Kaiser incognito zu meiner Schwester und sodann auf eine kurtze Weille in die Opera.

Den 26. praesidirte ich abermahlen im Obristhoffmarschall Rath, fuhre sodann nachmittags nach Schönbrunn ins Appartement.

Den 27. kammen allerseits Herrschafften zu einem Fruhstuck zu meiner Schwester, welche aber ihrer schwachen Gesundheit halber annoch das Bett hütten muste, worbei ich dann in Abwesenheit meines Schwagern die Ehre des Hauses mitmachte, sodann — nachdeme die Herrschafften nacher Schönbrunn zuruckgekert — mich zur Reichs Conferenz zum Graffen Königsegg verfügte, allwo unsere Antworten an Chur Maintz und Würtemberg abgelesen und approbiret wurden.[75]) Abends kammen I. M. zur Opera herein.

Den 29. supplirte ich abermahlen im obristhofmarschallichen Gericht. Nachmittag ware Appartement.

Den 1. Maji ware der Gottesdienst, Predig und Hohammt zu Schönbrunn. Die Herrschafften speisten aber mittags wie sonsten.

Den 2. ware Reichs Conferenz bein Graffen Königsegg in materia deren Betreibungen des preussischen Residenten v. Graeve, welchem eine schrifftliche Antwort zu ertheilen für gutt befunden und derselben Aufsatz more solito dem Baron Bartenstein committiret wird.[76])

Den 3. ware Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestäten und des Printz Carl, zu welcher auch der Fürst Christian v. Lobkowitz und der Kriegs Praesident gezogen und dabei die dem Fürsten, als ad interim zum Commando unserer im Reich zu verbleibenden Corps destinirten Feldmarschallen mit zu geben kommende Instructiones vorgenohmen worden.[77]) Nachmittag ware das gewöhnliche Appartement.

Den 6. ware geheime Conferenz bein Graffen Königsegg über ein und andere Intercepta, die französisch- und preussische Intriguen, item die geheimme spahnische Fridens Propositionen betreffend.[78]) Abends Appartement.

Den 7. ware Conferenz in der Burg in Gegenwart des Kaisers, bei welcher die Fürst Lobkowitzische Instruction abgelesen und verschidentlich debattiret wurde, ob mann den spahnischen Emissarium

abweisen oder annehmen solle. Der Kaiser nebst Graff Königsegg inclinirte für das erstere, jedoch wurde zulezt beliebt, selbem den Zutritt certis tamen conditionibus (wie aus meinen Conferenz Notatis zu ersehen ist) zu verstatten.[79])

Den 8. ware offentlicher Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 9. fuhren die Herrschafften en grande compagnie nacher Fahrafeld, die Spiegelfabric zu sehen,[80]) kammen aber abends bei Zeiten zuruck.

Den 10. hatte der Obrist Burggraff mit der anhero gekommenen böhmischen Deputation offentliche Audienz bein Kaiser herinnen in der Rathstuben und complimentirte selben wegen erhaltener kaiserlicher Würde. Abends ware Appartement.

Den 12. war ich bei der Conferenz bein Graffen Königsegg, in welcher vornemmlich über die fürseiende Subsidien Handlung mit Chur Bayern deliberiret und die leztere Anweisung an den Graffen Choteck adjustiret wurde.[81])

Den 13. ward der Geburtstag I. M. der Kaiserin Königin zu Schönbrunn in großer Gala celebriret. Die Ordonnanz zur Kirchen war um halb eilff Uhr, weillen mann um Mittagszeit die kaiserliche Frau Mutter erwartete, die aber erst gegen ein Uhr mit ihren gantzen Staat ankamme und von unß bein Aussteigen, von denen Herrschafften aber oben auf der Stiegen empfangen wurde. Sie verweillte sich aber eine sehr kurtze Zeit in der Cammer, besahe sodann den neu gebauten Flügel und fuhre mittags zuruck in die Statt.

Unsere Herrschafften speisten offentlich in dem neuen, kleinen Saal an der Capellen; nach den Taffl Dienst wurden die Vornehmere deren herausgekommenen Dames und Cavalliers an zwei, auf etlich und 70 Couverts gerichtete Taffel, bei deren einer die Obrist Hoffmeisterin les honneurs machte, gebetten. Abends ware Appartement und eine kleine Serenade, worbei lediglich der neuerlich widerummen auß Italien angelangte Carestini und die dermahlen auf der Statt Opera engagirte Schiera gesungen.

Den 15. ware der Gottesdienst gewöhnlichermassen zu Schönbrunn, worbei aber der Kaiser, weillen er Medecin genohmen, nicht erschinen. Abends aber kammen die Herrschafften in das Balhauß, um die von dem Impressario Selliers zu Ehren des vorgestrigen Tags producirte neue Opera, Ariodante genant, zu sehen.

Den 17. ware Gala wegen der Princesse Charlotte Geburtstags, kein Hohamt, sondern die ordinari Seegenmeß, aber offentlicher Taffldienst wie am 13., und abends Appartement. Die Dames erschinen in Appartements Kleidern.

Den 19. wurde das hohe Fest Ascensionis ohne Nehmung der Collana zu Schönbrunn celebriret.

Den 20. ware das Appartement in dem Garten.

Den 21. ware gewöhnliche Capellen und des Nachts verblibe ich in den vorhin dem Feldmarschallen Graff v. Königsegg, nun aber Schulden halber dessen Brattmeistern gehörigen Garten zu Gumpendorff,[82]) welchen ich disen Sommer hindurch für meine Kinder gemiethet und allda mir ein Abstieg Quartier zubereiten lassen, indeme mein Hoff Quartier zu Schönbrunn etwas ungesund und dahero I. M. die Kaiserin selbsten die Gnad gehabt, mir zu befehlen, daß mit meinem, vor einigen Tägen eben überkommenen Brust Catharr mich schonen und dahero — um besserer Bequemlichkeit halber — mich zu Schönbrunn noch nicht etabliren solle.

Den 22. ware der Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 24. nachmittags Appartement.

Den 25. erkranckte I. M. die Kaiserin Frau Mutter an ihrem gewöhnlichen Zustand des Rothlauffs und musten wegen ganz gähling zugestossener Alteration zu Hezendorff, allwo sie nur zu Mittag speisen und sofort über Schönbrunn zur Burg zuruck keren wolten, dise Nacht verbleiben, von welcher Zeit an sie dero Sommer Séjour allda sogleich continuiret.

Eodem ware Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart beider kaiserlichen Mayestäten und in selber über den mit lezterem Currier auß München angelangten Ultimato deliberiret und der Schluß sothanen Tractats beschlossen.[83]) Während solcher Conferenz kamme der auß Petersburg mit villem Verlangen zuruckerwartete Currier an, dessen Depechen sogleich eröffnet und darauß mit Vergnügen ersehen wurde, wie auch dißfähliger Tractat so vill als berichtiget seie.[84])

Den 26. ware gewöhnlicher Massen das Versprechen der Freile von Schack, dermahligen Cammerfreile, so leztlich mit der Princesse aus Lothringen gekommen, mit dem Freiherrn von Enzenberg, einen Cavallier aus Tirol, welcher vor mehr dann 14 Jahren selbe eheligen sollen, hiervon aber durch seines damahlen lebenden Vatters Opposition und nach dessen Absterben durch andere darzwischen gekommene Famili Angelegenheiten verhindert, seithero aber zu Erneuerung dises Entschlusses durch verschiedene von Hoff ihme gemachte Convenienzien (zumahlen I. M. die Kaiserin der verwittibten Herzogin, des Kaisers Frauen Mutter, auf ihr Ansuchen dise Freile von Schack als eine ville Jahr bei ihr gewesene Hoff Dame zu versorgen versprochen) und insonderheit auch durch Ertheilung des

Cammerschlüssels bewogen worden ware, wegen welch lezteren Umstand ich von dem Bräutigam zum Beistand mit gebetten wurde.

I. M. befahlen, daß dero ordinari Tafl mit einigen Couverts vermehret würde, damit die Vornehmere deren Beiständen und ihre Frauen nebst beiden Brautleuthen an derselben sitzen mögten, und wurde auch von darummen das wegen des Freitags erst auf morgen fallendes Appartement anheut anticipiret.

Den 28. ware keine Toison Vesper. Dise Nacht wurde in Verfolg der in lezterer — praesentibus Augustissimis — gehaltenen Conferenz genohmenen Resolution, der vorhin in russischen Dienst als General Major, seithero aber ohne Emploi gestandene wallachische Fürst Demetrio Cantacuzeno auß seinem Bett aufgehoben und nacher Neustatt in Arrest geführet, weillen mann in sichere Erfahrung gebracht (und zwar mittelst Überkommung des von seiner eigenen Hand aufgesezten Plans), daß er sich zu einen Chef deren Schismaticorum und Reitzen in unsern hungarischen Landen aufwerffen und durch den Credit des Basse zu Belgrad den Schutz der Pforten angesucht.[85])

Den 29. wurde der Gottesdienst ohne Collana zu Schönbrunn gehalten und hatte nach denselben der — um I. M. den Kaiser zur erhaltenen kaiserlichen Würde zu complimentiren — anhero geschickte russische Cammerherr von Tschoglokoff seine Audienz, wegen welcher ich mit dem Abgesanten sothanen Hoffs, Baron von Lanczinsky, ein und anderes zuvor concertiret, in specie, daß die Audienz zu Schönbrunn sein (wo wir noch keine dergleichen offentliche Audienz vorhin gehabt, nunmehro aber — nach dem vorigen Beispill von der Favorita und Laxenburg — für das künfftige zu determiniren beschlossen) und daß, weillen er in Verfolg seiner ausdrücklichen Anweisung so sehr verlangte, auch dem Ertzherzog Joseph und übrigen jungen Herrschafften, absonderlich aber dem ersteren sein ihme schrifftlich mitgegebenes Compliment zu machen — ein solches aber, da unsere junge Herrschafft noch keine formirte Hoffstaat haben, nicht gewöhnlich — es ihme dennoch ohne Anstand verwilliget werden solte; worbei dann die Ertzherzogin Maria Anna das von ihme in französischer Sprach gemachte Compliment auf deutsch beantwortet, der Ertzherzog Joseph (deme ich aus Befehl der Kaiserin an der Seiten gestanden und die Ayo Stelle vertretten) ein paar Wort zugesezet und die zweite und dritte Ertzherzogin (welche auch in Schönbrunn wohnen und unter der Fürstin v. Trautsohn Direction stehen) zugegen gewesen. Nach sothanen Audienzien hatte er selbe auch sofort bei dem Printz Carl und der Princesse, welche leztere er auf

deutsch angeredet, so sie nicht kann und von darummen desto wunderlicher schine, weillen er die junge Herrschafften auf französisch complimentiret.

I. M. speisten heut nicht offentlich, sondern wie sonsten; und weillen anheut und die zwei folgende Täg das vierzigstündige Gebett heraussen ware, so wurde biß Freitag kein Appartement gehalten.

Den 30. — wo ich mich vormittags in die Statt zur Conferenz zum Graffen v. Königsegg verfüget, bei welcher die leztere Depechen auß Rußland weiters durchgangen, auch ein so anderes noch in conferentialibus vorgenohmen wurde, wie auß meinen Rapularibus zu entnehmen[86]) — und

den 31. ware der Gottesdienst erst besagter Massen und leztern Tags nach Ende desselben die Copulation vorbemelter Brauthleuthen von dem Passauerischen Official Graffen v. Trautsohn verrichtet, worbei die Zuseher nicht ohne Lachen bemercket, daß die Braut aus Embarras und Versehen nicht die rechte, sondern die lincke Hand zur Trauung hergereichet. Zu Mittag wurde es gleichwie am Versprechen Tag gehalten und nachmittags verfügten sich die neue Eheleuthe nacher Eisenstatt zu denen Fürst Esterhasyschen, welche aus alter Bekantschafft mit der neuen Frauen bei diser die Stelle deren Eltern vertretten.

Den 3. Junii ware Appartement.

Den 4. Conferenz bein Graffen Königsegg über verschiedene Particularia und sonderlich über ein Circular Rescriptum, so nebst einigen Remarquen gegen ein intercipirtes Mémoire publici juris werden sollen, welches Mémoire vor einiger Zeit von den französischen Bottschaffter Castellane zu Constantinopel übergeben worden, um die Pforte von der Erkantnuß des Kaisers abzuhalten.[87])

Den 5. fuhren II. MM. zu denen Trinitariern, dem Gottesdienst des heutigen heiligsten Titularfests beizuwohnen.

Den 7. ware Appartement.

Den 9. kamme der Hoff in die Statt wegen des heutigen heiligen Fronleichnamsfests, der gewöhnlichen Andacht und Procession beizuwohnen. Mann stiege sogleich bei St. Stephan ab und kamme so fruh an, daß der Cardinal und Clerisei noch nicht einmahl angezogen waren.

Den 10. war Appartement und muste ich heut der Kaiserin gleich denen übrigen Conferenz Ministris mein Votum über die geheimme Proposition des zu Neustatt versteckten spahnischen Emis-

sarii Marchese Grimaldi schrifftlich übergeben, worzu so wenig Zeit gehabt, daß nicht einmahl eine Copiam davon machen können.[88])

Er ware von der alles vermögenden Königin als ein ihriger Vertrauter in göstem Geheimnuß anhero abgeschickt worden und hatte sich im Anfang zu Neustatt in abscondito aufhalten müssen, allwo Baron v. Bartenstein mit ihme die erstere Unterredungen gehabt und — damit es kein Aufsehen mache — seine Raise dahin unter den Vorwand, den alldorten im Schloß verwahrten Staats Arrestanten Cantacuzeno zu verhören, ein paar Mahl vorgenohmen, biß mann endlichen beschlossen, den d. Marchese en habit d'abbé unter den Nahmen Abbate Ghelini vollends nacher Wienn kommen zu lassen, wo er aber in einer deren Vorstätten sich beständig incognito aufgehalten hat.

Den 12. waren die Herrschafften bei denen Jesuitern im Profeßhauß und nach geendigter Procession fuhren selbe sogleich zuruck nach Schönbrunn, allwo in dero Gegenwart obiger Materi halber und wegen der an Robinson — über seinen neuerlichen Antrag, den Friden durch das Etablissement für den Don Philippe zu erkauffen — zu ertheilenden Antwort Conferenz gehalten worden, welche wegen der Wichtigkeit der Sach biß gegen 4 Uhr nachmittags fürgedaueret.[89])

Den 13. fuhren die Herrschafften wegen des heiligen Antoni Fests zun Minoriten, dem Gottesdienst beizuwohnen, und sodann auf Hezendorff, um die Kaiserin Frau Mutter wegen des heut einfallenden Nahmenstags ihrer Frauen Schwester, der jüngst verwittibten Herzogin von Braunschweig, zu felicitiren, weßhalben auch unangesagte kleine Gala gemacht wurde.

Den 14. ware Appartement im Garten.

Den 15., als ich eben im Begriff war, mich auszukleiden und zu Bett zu gehen, schickte mann mir in der gewöhnlichen Conferenz Circulation nebst anderen Depechen auch eine, so den Bericht der zweiten Unterredung mit dem Marchese Grimaldi in sich hielte, worüber zu morgiger Conferenz das Votum abermahlen schrifftlich mitgebracht werden solte. Weillen nun die Ordonnanz zur Kirchen und Umgang bei St. Stephan auf morgen bereits um halber siben Uhr gegeben ware, so muste ich anstatt zu schlaffen, fast die ganze Nacht hindurch arbeiten.

Heutige Conferenz dauerte ihrer Wichtigkeit halber nicht weniger als die sonntägige und ward endlichen beschlossen, mit dem spahnischen Emissario zur Handlung zu schreiten, ob zwar anfänglichen der Kaiser von darummen nicht dazu incliniret, weillen die

Einschränckung der sardinischen Obermacht von dem Grimaldi pro conditione sine qua non anverlangt worden, so der Kaiser theils auß Tendresse für den König (als seinen Herrn Schwagern), theils auß Delicatesse — weillen es nicht redlich gehandlet sein würde — nicht zugeben wollen, ja sich sogar gegen den Feldmarschall Graffen v. Königsegg (da selber ihm, ob zwar mit aller Moderation, begreiffen machen wollen, in was für Fällen eine solche Delicatesse überflüssig wäre, und daß hierinnen zwischen einen Souverain und Particulier ein großer Unterschied zu machen, maßen der erstere die Delicatesse seiner Sentimens nach deme, so er seinem Volck schuldig seie, auszumessen habe) dergestalten ereiffert, daß er sogar in die Wort ausgebrochen: je dois savoir mieux que vous les devoirs d'un souverain puisque je le suis, et je soutiendrai toujours que pour ce qui concerne le caractère d'honnête homme, il es également essentiel au souverain comme au particulier.

Nachdeme aber sowohl I. M. die Kaiserin, als all-übrige Ministri einhellig vorgestellet, wie ville und gegründete Muthmaßungen vorhanden seien, ja Grimaldi es mit Producirung deren Originalien zu beweisen sich anheischig machen (wie nemmlich der König in Sardinien, ungehindert aller seithero thuenden Declarationen, in contrarium mit Franckreich eins worden, die Kaiserin auß Italien zu eliminiren und dem Kaiser und seiner Succession Toscana wegzunehmen und es seinem Brudern zu geben, damit unß kein Fuß in Italien verbleiben möge, mithin es nicht auf Hintergehung desselben, als villmehr um ihme hierinnen vorzukommen, angesehen seie), kamme der Kaiser von seinen ersten Eiffer — wie sein Temperament es ohnedem mit sich bringt — bald widerummen zuruck und gabe zu, daß mann mit dem Grimaldi auch auf disen Fuß sich einlassen könne, jedoch daß alles null und nichtig sein solle, wann er die asserirende Untreu des Königs v. Sardinien nicht demonstrative dociren könne.

Meines Orths habe zwar von diser ganzen Handlung, wie mein Votum hier bezeigt, nicht vill vortheilhafftes ominiret und hätte lieber gesehen, wann sogleich jemand Vertrauter nach den französischen Hoff abgeschickt worden wäre, um auch allda unser Glück zu tentiren.[90])

Den 17. war des üblen Wetters halber das Appartement in Zimmern.

Den 19. fuhren die Herrschafften in Gefolg einiger Dames und Cavalliers nach Göttweig, um der zweiten Primitz des dortigen Praelaten, worzu er sie auf das inständigste eingeladen hatte, zu assi-

stiren,[91]) fruhstuckten unterweegs zu Rappoltenkirchen bein oesterreichischen Vice Canzler Graffen Ferdinand v. Kueffstein, speisten mittags zu Göttweig und kammen noch den nemmlichen Abend zuruck. Ich wurde aber wegen meiner Milch Cur von diser so fatiganten Excursion mit denen allergnädigsten Äußerungen dispensiret.

Den 20. (an welchen Tag ich bei dem Herrn Reichs Vice Canzler zu Mittag gespeist und selben Abend dem Versprechen seiner ältesten Tochter Antoniae mit dem Majorats Herrn Graffen Procop Czernin, kaiserl. Cammerherrn und größern Land Rechts Beisitzern in Böhmen, als dises leztern Beistand beigewohnet habe) verfügten sich beide Mayestäten nebst der ältesten Ertzherzogin und ganz kleinem Gefolg nach Männerstorff, die Obristhoffmeisterin — welche vor wenig Tägen zu Pflegung ihrer Gesundheit nebst ihren zwei Töchtern auf einige Wochen dahin gegangen — zu besuchen, und weillen die Herrschafften biß Donnerstag darauß zu bleiben beschlossen, so profitirte ich diser zwar kurtzen Vacanz, um

den 21. eine kleine Excursion mit meiner Frauen nacher Pellendorff*) zu machen, bei welcher Gelegenheit wir auch Ladendorff und das Marches Perlasische Schloß Pastorff sahen; und als wir eben auß dem Garten v. Ladendorff weg und nach Hauß zuruckreiten wolten, kamme eine von dem Herrn Reichs Vice Canzler Graffen Colloredo eigends an mich abgesante Staffette mit einem Schreiben an, worinnen mir diser — zu Folg des ihm gethanen Ersuchens, mich von allem, so Zeit meiner kurtzen Abwesenheit etwann berichtwürdiges vorfallen dörffte, avisiren zu wollen — die Nachricht gabe, daß selben Morgen der auß Rußland erwartete Courrier den unterm 7. dises von unsern beiden Ministern zu St. Petersburg, General Baron v. Brettlach und den von Hohenholtz, mit dem dortigen Groß Canzlern Graff v. Bestuchef-Ramir unterzeichneten Tractat (worvon in meinen Conferenz Rapularien ein mehreres zu finden) zur Ratification mitgebracht habe, welcher auch ohne weitern Anstand beliebet und die hierzu erforderlichen Urkunden sodann den 1. Julii in der Nacht von hier auß durch Courrier respediret worden.[92])

Den 22., alß wir eben mittags zu Tisch saßen, kamme eine zweite von des nemmlichen Reichs Vice Canzlern Excellenz abgeschickte Staffetta mit der nicht weniger important und erfreulichen Nachricht an, daß nachts vorhero der kaiserliche Obriste und General

*) Ich hatte dise kleine Herrschafft erst unlängst von der Feldmarschall-Daunischen Massa et quasi Crida erkauffet.

Adjutant Graff Antoni von Althann auß Italien angelangt und die erste Bottschafft von dem, den 16. curr. bei Piacenza erfochtenen herrlichen Sieg — worvon zwei Relationen hierbei folgen[93]) (eine, die gedruckt worden, die andere aber hat der Marchese Botta den Graffen Uhlfeld eingeschickt, in welcher ein und anderes, so in der gedruckten nicht enthalten, einkommt) — I. M. nach Mannerstorff überbracht habe, von wannen selber disen Vormittag in der Statt erwartet werde, um den gewöhnlich- freudig- und offentlichen Einritt mit vorblasenden Postillionen zu thun.

Den 23. kammen wir abends gegen 7 Uhr zuruck und etwas spätter traffen auch die Herrschafften von Mannerstorff in Schönbrunn ein.

Den 24. fuhren II. MM. wegen des heutigen Hoffests zu denen Barmhertzigen. Bei der Zuruckkunft hatte der russische Cammerherr v. Tschoglokoff seine Abschieds Audienzien auf die nemmliche Weis wie vorhin bein Empfang und wurde von I. M. den Kaiser mit einer magnifiquen goldenen, mit Brillianten besezten Tabatière, worinnen ein sehr kostbahrer Ring mit einem großen Brillianten lag, beschenckt, welche ich ihme bein Austritt aus dem Audienz Zimmer und ebenfahls eine andre dergleichen, mit Smaragd und Brillianten versezt, dem mitgekommenen Offizier von der Garde, Neveu des Groß Canzlers, zustellte.

Hierauf erst, und zwar wohlbedächtlich, um dem russischen Hoff zu obligiren (indeme dessen Gesanten die vorzügliche Stund zur Audienz gegeben wurde), hatte der lezthin angelangte preußische würckliche geheimme Etats Rath, envoyé extraordinaire und ministre plénipotentiaire Graff v. Bodewils seine erste Audienz bei I. M. dem Kaiser und überreichte hierbei sein Creditiv.[94])

Nachmittag ware Appartement; mann machte zwar heuer Gala wegen des Königs in Portugall, allein sie ward nicht solenniter angesagt, sondern auf Befehl I. M. nur unter der Hand gemeldet, um den allhier anwesenden Gesanten besagten Königs, Marchese Caravallho, eine Finesse zu thun.

Den 25. war Conferenz bein Graffen Uhlfeld (wegen Abwesenheit des Graffen v. Königsegg) und in solcher über das, was seithero mit dem spahnischen Emissario weiters vorgefallen, deliberiret, insonderheit aber, ob nach lezteren glücklichen Vorgang in Italien dennoch die Negociation mit ihme zu continuiren und was ihme pro ultimato zu bedeuten seie; worüber mann endlichen auch einig worden und auf meinen Vorschlag die Austheilung dessen, so unß und dem Infanten zu bleiben hätte, dahin beliebt, daß wir alles, so zwischen

der Sessia und denen venetianischen Gräntzen biß am Po liget, der Infant aber jenen Strich Landes, so über den Po, zwischen der Scrivia, dem Genuesischen und Päbstlichen (NB. Modenesisches und Reggionisches ausgenohmen, so dem Herzog zu restituiren wäre) gelegen, haben sollen.[95])

Den 26. hatte gegen 10 Uhr obbemelter Graff v. Bodewils seine erstere Audienz mit Überreichung seiner Credentialien bei I. M. der Kaiserin Königin, worzu er (obzwar die andre im Spiegl Zimmer ware, aus Ermanglung andren bequemlichen Zimmers, da noch alles im Bauen begriffen ware) von mir qua Obrist Cammerern introduciret wurd, zumahlen ich dergleichen erste solenne und alle offentliche Audienzien mir bereits gemelter Massen vorbehalten, die ordinari Audienzien deren Gesanten aber und die sonsten im Spieglzimmer und auf der Kaiserin Seiten gegeben wurden, ihrem Obristhoffmeister, dem alten Gebrauch nach, überlassen hatte.*)

Die Herrschafften verfügten sich nach St. Stephan, um dem wegen der Victori bei Piacenza gehaltenen Te Deum beizuwohnen. Nach unserer Zuruckkunfft fuhre ich sogleich nach Laxenburg, um beide Mayestäten und den Printz Carl (die Princesse ware mit einer Geschwulst an Backen incommodirct) in meiner oder besser zu sagen, meinen Kindern zuständigen dortigen Behausung zu empfangen, indeme allerhöchst dieselbe — um dem abraisenden russischen Cammerherrn eine besondere Finesse zu thun — das Expedienz beliebet hatten (weillen sie sonsten keine fremmde Ministres an ihre Taffl zu ziehen pflegen), anheut das Mittagmahl bei mir und meiner Frauen einzunehmen, zu welchen nebst bemelten Cammerherrn auch dessen Reisgespann, des Groß Canzlers Neveu von der Schwester, und der hiesig russische Abgesante v. Lancinsky nebst denen Fürnehmern des Hoffs, in allem 27 Persohnen — nemmlich beide Mayestäten, Printz Carl, die 3 russische Herrn, die 2 Cammerfreile von der Kaiserin, M^elle^ Du Chatelet, welche diese Wochen den Dienst hatte, Obrist Canzler Graff Friderich Harrach (sie hatte das Fieber), Obrist Stallmeister Fürst Auersperg und sie, niderländischer Praesident Tarocca nebst ihr, der Obrist Jägermeister Graff Carl Harrach, Graff Philipp Kinsky, Banco Praesident und seine Frau, die Hoff Canzlerin Gräffin v. Uhlfeld (ihr Mann lage an Podagra), der Kaiserin Obristhoffmeister Fürst v. Trautsohn und sie, die Fürstin v. Lamberg (er ware abwesend), die Fürstin Esterhasy (er ware ebenfahls abwesend und bei

*) Nachhero habe ich die Gesanten nur durch die Cammerern melden lassen, so bald mir selbe die Abschrifften ihrer Creditiven nicht mehr überreichet.

der Armée); der Reichs Vice Canzler und sie, Gr. Colloredo, hatten sich wegen des heutigen Beilagers ihrer ältesten Tochter mit dem kaiserl. Cammerherrn und größeren Landrechts Beisitzern Graffen Procop Czernin, Majoratsherrn, entschuldigt; die Comtesse Kokorzova, mein Schwager und Schwester, der Herzog von Aremberg und sie — geladen wurden.

Nach den Essen hatten II. MM. zwar entschlossen, auf die Raigerbaitz sich zu verfügen; weillen aber ein gähling eingefallenes Ungewitter solches verhindert, verbliben dieselbe biß nach siben Uhr und thate der Fürst v. Auersperg tailliren, worauf sie biß an das Thor des Schönbrunner Parc in 36 Minuten ritten und sodann erst nach Hezendorff sich begaben, von dorten aber gegen halb 9 Uhr zu Fuß zuruckgiengen.

Den 27. — als sich die Herrschafften eben zu Tisch setzen wolten, bald nach 1 Uhr — kamme der Obrist von Baloyschen Regiment, Comte d'Odonel (welchen I. M. in der lezteren, gleich nach eingelangter Nachricht von der Action bei Piacenza zu Belohnung deren hierbei sich distinguirten Officieren beliebten Promotion zum General Major benannt hatten) und überbrachte gewöhnlichermassen die bei sothaner Action eroberte 29 Fähne und 1 Standarten. I. M. der Kaiser befahlen mir, daß ich ihn alsogleich in die Retirada kommen lassen solle, damit er nicht in der Anticamera vor der Zeit examiniret werden möge, wie es in dergleichen Fählen zu geschehen pflegt, bei welcher Gelegenheit ich mir ein Vergnügen machte, disen braven Officieren und meinen gutten Bekanten alß General Major zu begrüßen und mit Gebung dises Titls — von dessen neulichen Erlangung er nichts wissen kunte — also agréablement zu surpreniren.

Abends schickten I. M. die Kaiserin mir ein kleines Paquet, worinnen dero Portrait ware, um es dem Neveu des Großcanzlers Bestuchef für dises leztern Gemahlin mitzugeben, und ein größeres Paquet, so für des Cammerherrn Tschoglokoff Frau und Kinder destiniret ware und in einer magnifiquen Uhr und verschiedenen Kleinigkeiten und Spillerei für Kinder bestunde.

Den 28. war Appartement im Garten, in der Sala terrena.

Den 29. war gewöhnlicher Kirchendienst.

Den 30. vormittags machte der Kaiser eine Excursion nach Männerstorff und gegen den Abend nach den Rosencrantz folgten I. M. die Kaiserin allein in einem Biroccio mit der Fürstin v. Trautsohn, um den Kaiser daraußen zu surpreniren. Beide kammen aber folgenden Tags widerummen zuruck.

Den 1. Julii ware Appartement im Garten.

Den 2. verfügten sich die Herrschafften wegen des heutigen hohen Fests zu denen Salesianerinnen und nach der Zuruckkunfft ware Conferenz*) in dero Gegenwart, und zwar wegen der eingefallenen übergroßen Hitz in der Sala terrena; mann brauchte aber die Vorsichtigkeit, hier und da Wachen auszusetzen, damit niemand hinzuschleichen und bei allerseits offenen Thüren und Fenstern zulosen mögte.

Die Conferenz hatte pro objecto die Continuation der spahnischen Handlung; und gleich wie mann jüngsthin bei Graffen Königsegg einig worden, dem Grimaldi eine positive Antwort zu geben, selbe schrifftlich zu verfassen, ihme vorzulesen, aber nicht herauszugeben, so wurde dann solcher Aufsatz abgelesen und nach ein und andern a parte Augustissimi (welcher seine gar zu große Ménagements für seinen Herrn Schwagern, den König in Sardinien, unmöglich bergen konte) gemachten Schwürigkeiten approbiret, auch endlichen — ob ich zwar geglaubt, mann könte mit Ertheilung der projectirten Antwort an den spahnischen Emissarium noch eine kurtze Zeit um so mehr zuruckhalten, als unser Currier mit dem Wasnerischen Bericht über die lezte, dem Robinson zugestellte Antwort unterweegs sein müsse, und wir darauß die Gesinnung dortigen Ministerii über dise ganze geheimme Handlung mit Spannien, auch was allenfahls die Erbitterung über das leztere d'Argensonische Schreiben zu Favor des Praetendenten und dessen Anhänger für eine Würckung nach sich gezogen, und ob nicht hierdurch das unzeitige Fridensgeschäfft zerstöhret worden, verläßlich ersehen würden (welcher Idée der Kaiser allerdings beizufallen schiene) — so (sic!) wurde doch entschlossen, ohne einigen weiteren Aufschub dem Grimaldi projectirter Maßen zu antworten, ex ratione, weillen nicht zu supponiren, daß ein solcher Passus dem englischen Ministerio mißfählig sein würde, da mann sich doch ohne dessen Zuthun zu nichts engagiren wolle.[97])

*) In conferencia wurde auch von dem Nothstand unserer Armée in Italien gesprochen[96]) und nachmittags kammen I. M. die Kaiserin an mich, ob ich nicht pro Exempl aliorum einigen Vorschuß hierzu auf meinen Credit thun könte. Ich unterliesse zwar nicht, I. M. meine eigne mißliche Umständ seit der großen Spesen v. Franckfurt, so mich in nammhaffte Schulden gesezt und mein Paternum fast gänzlich absorbiret, vorzustellen, sonderlich aber, daß mit meiner Frauen und Kinder Vermögen nicht disponiren könte, so die Kaiserin auch allergnädigst anerkannt. Allein zulezt thate ich doch mein äußerstes und versprache ihr 20 000 fl., so ich auch mit darauffolgender Post auf ihre Anweisung dem Obrist-Commissario Graffen Choteck überwechslen lassen.

Den 3. kammen die Herrschafften zum Gottesdienst nach St. Stephan wegen des Anniversarii der Transferirung des dortigen wunderthätigen Gnadenbilds der weinenden Mutter. Abends verfügten sich dieselbe sodann mit dem Ertzherzog Joseph und einem ganz kleinen Gefolg nach Männerstorff, von wannen sie Mittwoch, die Kaiserin fruh und der Kaiser abends, alss

den 6. wider zuruckkammen. Die Kaiserin hatte ein kleines Geschwär an den einen Ohr überkommen, welches aber ohne Gefahr aufgebrochen und sie nicht verhindert, wie sonsten sich allem Wetter und Lufft zu exponiren.

Den 8. ware Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart beider Mayestäten; ich muste mich aber wegen einer gähling zugestossenen Colica entschuldigen lassen.

Den 10. machte mann Gala wegen des Amaliae-Tag; allein sie wurd nicht angesagt, ungehindert der gethanenen Vorstellung, daß der verwittibten Kaiserin zu München hierdurch eine Finesse gemacht und ihr Herr Sohn, der Churfürst, welcher seine Frau Mutter besonders in Ehren hat, anmit obligiret werden könte.

Der Gottesdienst war in der Hoffcapellen zu Schönbrunn; die Kaiserin erschine aber nicht dabei, weillen sie dise Nacht wegen zugenohmenen Ohren Schmertzen, worzu sie zwar selbsten durch übles Régime Ursach gegeben, nichts geschlaffen; abends erschine sie doch im Appartement, welches heut extraordinarie gehalten wurde, damit mann sich bei den Printz Carl, der alß morgen von hier zur Armée nach denen Niderlanden aufbrechen sollen, desto füglicher beurlauben kunte, und ware auch gäntzlichen entschlossen, morgen fruh die vorgehabte abermahlige Excursion nacher Mannerstorff zu bewerckstelligen, dahero auch der Kaiser mit dem Printzen noch vor End des Appartements alldahin vorauß gieng; allein nachdeme bei der Kaiserin sich dise Nacht nicht allein die Schmertzen an Ohren widerummen eingefunden, sondern auch einige Alteration an der Pulß verspühret worden, also zwar, daß die Medici folgenden Morgen,

den 11. eine Aderlaß vor nöthig erachtet, so muste die Raiß nach Mannerstorff eingestellet werden und wurde der Kaiser hiervon durch Staffetta benachrichtiget, welcher dann auch alsogleich nebst dem Printzen nach Schönbrunn zuruckkamme. Indessen hatte es sich aber mit der Patientin, Gottlob, bereits dergestalten gebessert, daß sie sich selben Abend noch en déshabillé vor unß sehen liesse und sogar nach Hiezing gieng, die kleinste 2 junge Herrschafften, worvon die jüngste, die Ertzherzogin Amalia, anheut Amme wechslen müssen, allda zu besuchen.

Den 12. continuirte die Besserung bei I. M. der Kaiserin und nachmittags verraiste der Printz Carl, deme seine Frau Schwester nebst der Hoffdame Comtesse de Vitrimont (welche der Printz nicht ungern sahe, also zwar, daß sogar beide kaiserliche Mayestäten ein solches apprehendiret, ob er zwar sein Spill auf das beste zu verbergen gesucht) zu Pferd biß zur ersten Post auf Burckartstorff begleitet.

Den 13. befahle die Kaiserin mir, in Abwesenheit des Obrist Hoffmeisters Graffen Sinzendorff, dem neu resolvirten hungarischen Canzlern Graffen Nadasdy seine beschehene Benennung schrifftlich nach Presburg zu notificiren; weillen aber nach alter Etiquette den Obrist Hoffmeister nicht der Obrist Cämmerer, sondern der Obrist Hoffmarschall zu suppliren pflegt, nahm ich die Freiheit disen Umstand I. M. zu erinnern, welche mich zu zwei Mahlen befragte, ob ich dessen sicher seie und, nachdeme ich es bekräfftiget, sodann erst meinem Schwagern den Befehl diser Notification halber ertheilet hat.

Den 15. war Appartement im Garten.

Den 16. verraisten beide Mayestäten nebst der zweiten Ertzherzogin (welche mann auf französische und lothringische Redensart Madame Mimi nannte) abermahlen nach Mannerstorff, wohin ich

den 17. auch eine kleine Excursion gemacht, alldorten mit denen Herrschafften zu Mittag gespeist und des Abends über Schönbrunn nach Gumpendorff zuruckgekommen.

Den 19. kammen die Herrschafften von Mannerstorff zuruck und ob zwar gemeldet worden ware, daß heut das gewöhnliche Appartement sein solte, so wolten es doch I. M. die Kaiserin, weillen sie wegen ihres Ohrs sich noch nicht krausen lassen könten, für heut und Freitag annoch eingestellet haben.

Den 20. war Conferenz zu Schönbrunn und bei selber der (in lezterer me propter colicam absente gehaltener) resolvirte Entwurff replicae an den Grimaldi abgelesen und approbiret, annebens auch die leztere Depechen auß Engelland, den von Franckreich an Holland zugestellten General Fridens Plan betreffend, durchgangen.[98])

Den 21. war in meinem Cabinet zu Gumpendorff eine geheimme Zusammenkunfft zwischen Graffen Uhlfeld, Bartenstein und Grimaldi, weillen mann vernohmen, daß die zwei oder drei vorhergehende — so theils im grünen Lusthauß am Ende des Bratters, theils in des Landmarschalls Graff Ferdinands Harrach Garten in der Ungergasse beliebt worden waren — nicht allerdings verschwigen gebliben und mann also beförchtet, es dörfften endlichen hiesige fremmde Ministri

(welche ohnedeme ihren Argwohn nicht bergen können und nahmentlich der chur sächsische Graff v. Loß mit der außdrücklichen Frag an mich gekommen, ob deme also, daß ein spahnischer Emissarius sich hier befinden solle?) das Geheimnuß vollends erfahren. Da ich ohnedeme die Commission seit kurtzem von I. M. überkommen, deroselben die Memorialien deren hier anwesenden Spannier und Neapolitaner vorzutragen, ware mir leicht, bei meinen eigenen Haußbedienten den Grimaldi für einen dergleichen Audienz Brudern auszugeben und ihn zur Gartenthür in mein Cabinet zu lassen, während deme Graff Uhlfeld und Bartenstein durch den Haubteingang zu mir kammen.

Diser spahnische Emissarius, ein Genueser v. Geburt, schiene mir sogleich ein sehr findig und geschickter Mann von zwar zimmlich jungen Jahren und welcher unter einer vorzeigenden aufrichtig- und fast submissen Art ville Lebhafftigkeit und Adresse zu verbergen weis, sich dabei sehr wohl und ordentlich expliciret. Ich bliebe biß zur Mittagszeit — da ich nach Schönbrunn muste — der Conferenz zugegen, welche sich fürnemmlich mit Ablesung der von dem Bartenstein al solito gefasten, etwas langen Repliquen und ein und anderer Explication — zu Bezeigung, daß wir dahier die Handlung nicht aufzuziehen (wie es Grimaldi in seiner ersten Antwort reprochiren wollen) gedachten — bald nach meinem Abschied geendiget, und wurde kurtz darauf von ihme, Grimaldi, eine ferner- weitere Erläuterung und responsi Duplic dem Hoff Canzler zugeschickt.[99])

Den 22. ware wegen des heutigen Fests offentlicher Kirchendienst, jedoch kein Appartement.

Den 25. abermahlen offentliche Kirchen wegen des heiligen Aposteltags Jacobi.

Den 26. wurde die Gala angesagt wegen des Nahmenstags der Princesse Charlotte, welche in der That Anne Charlotte heisset und dahero ihren ersten Nahmen celebriret. Graff Nadasdy legt vor der Kirchen das Jurament ab als ungarischer Canzler.

Die Herrschafften kammen nach St. Anna, speisten mittags offentlich in der Sala terrena und abends ware im Garten Appartement, worbei I. M. die Kaiserin sehr ressentirten, daß sich so wenige Frauen bein Mittags Dienst zur Aufwartung sehen liessen, da mann doch an dergleichen hohen Gala Tägen die Attention für alle Vornehmere des Adels beiderlei Geschlecht zu haben pflegt, selbe auf Mittag nach der Zahl deren Anwesenden an einer oder zwei Tafflen zu tractiren, worbei immer die Frau Obristhoffmeisterin und eine von denen Hoff Ämter Frauen die Honneurs machen, wiewollen diser

leztere Articul eben nicht so genau gehalten wird und überhaubt es mit unserer Etiquette, ungehindert der seithero überkommenen kaiserlichen Würde, nicht vill besser als vorhin sich anlassen will, was auch ich und andere, welche den Hoff gern in behörigen Decore sehen mögten, darwider vorstellen und arbeiten.

Den 27. ware Vormittag Conferenz zu Schönbrunn und bei selber die — theils über die leztere Unterredung mit Grimaldi, theils über den von dem Robinson auß Befehl seines Hoffs in Geheim comunicirten d'Argensonischen Fridens Plan (vermög dessen unter andern, gegen Restituirung deren Niderlanden, der Kaiser sein Toscana für den D. Philippe zu einem Etablissement hergeben und dargegen von der Kaiserin pro aequivalenti das Königreich Böhmen cedirter überkommen solle) — verfaste Expedition nacher Holl- und Engelland abgelesen und approbiret; anbei lase uns der Kaiser ein disen Morgen per Staffetta über Basel erhaltenes Schreiben von seinem großherzoglichen Abgesanten zu Paris, Marquis de Steinville, worinnen diser mittelst eines kurtzen Postscripti meldte, daß eben ein Currier mit der Nachricht von dem Tod des Königs in Spanien am französischen Hoff angelangt seie,[100]) welche Zeitung aber erst folgenden Tags alß

den 28. durch einen abends (als die Herrschafften eben in der neuen Opera, Aralinda genannt, sich befanden) auß dem Haag angekommenen Currier mit dem weiteren Umstand, daß diser Herr den 9. currentis, und zwar ganz gähling an einen Schlagfluß gestorben seie, bekräfftiget worden; was hierbei besonders merckwürdig ware, daß die nemmliche Depechen auch das Absterben des Groß Pensionarii von der Heim — welcher zu Herstellung seiner Gesundheit nacher Spa reisen wolte, unterweegs aber zu Herzogenbusch bettlägerig geworden und nach wenig Stunden an einen Hertzgewächß dises Zeitliche geseegnet — mitgebracht und kurtz zuvor durch eine von dem Baron v. Hagen, unseren damahligen Gesanten im Reich, aus Würtzburg abgeschickte Staffetta die Nachricht gekommen, daß der dortige Bischoff Friderich Carl Graff v. Schönborn (anno 1674 gebohren) den 25. huius an einen Fieber, welches mann anfänglich nur für eine Tertianam tractiret, mithin für gar nicht gefährlich gehalten hatte, ganz unvermuthet dahin gestorben seie, ohne daß mann Zeit mehr gehabt, ihme die heiligsten Sacramenten zu administriren.

Der Verstorbene ware in sehr jungen Jahren anno 1705 durch die Praesentation seines Oncle, des damahligen Churfürsten v. Maintz, Lothari Frantz, wider die Neigung des Hoffs (alss welcher solche Charge dem nachherigen Hoff Canzlern Graffen Philipp Ludwig von

Sinzendorff zugedacht hatte) Reichs Vice Canzler geworden und hatte sich sodann bei Kaiser Josepho, auch in denen ersteren Jahren bei Kaiser Carolo VI. sehr wohl zu insinuiren gewust, allein nachhero — wegen ein und anderer entdeckten Intrigues und sonderlich bei hervorgewachsenen Credit des Baron von Bartenstein, mit welchem er sich niemahlen vergleichen können — das vorige Vertrauen verlohren. Anno 1729 wurde er nach dem Absterben seines Oncle, deme er bereits anno 1710 als Coadjutor zu Bamberg zugegeben worden, Bischoff allda und fast zu gleicher Zeit auch zu Würtzburg, welches leztere Bistum eben durch den Tod des Bischoffs von Hutten, mit deme er bereits a° 1724 competiret hatte, vacant worden ware. Ungehindert diser doppelten Promotion behielte er dennoch seine Reichs Vice Canzlers Stelle biß anno 1734, da er endlichen selbe nach langer Negociation meinem seeligen Schwigervattern abtratte, welcher ihme dafür nebst Einbegriff des sogenannten blauen Hoffs zu Laxenburg und denen darinnen befindlichen schlechten Mobilien 100.000 fl. zahlen, über das Geldopffer aber annoch sechß tausend Ducaten in Gold dem Churfürsten v. Maintz und der Eltzischen Famille[101]) schencken muste.

Diser Bischoff ware ein gutter Redner, hatte durch seine langjährige Erfahrenheit eine große Connaissance von Reichssachen erlangt; übrigens aber ware er ein Génie médiocre und sonderlich sein Stilus über die Maßen verwirrt und ein ganzes Galimathias, daß mann darauß nicht klug werden kunte; dabei beschuldigte mann ihn eines falschen Hertzens, großen Hochmuths und der nur auf sein eigenes Interesse bedacht ware, ob er schon vor der Welt gern für einen gutten Patrioten passiret hätte, welche Muthmaßungen sein ganzer Betrag seit dem Tod Caroli VI. nur gar zu sehr bestärcket hat. In seinem Testament verliesse er all sein oesterreichisches Vermögen dem eintzigen Sohn seines verstorbenen Bruders, des Generalen.

Er hatte kaum die Augen zugemacht, alß sich eine Cabale unter denen Dombherrn formiret und sie unter sich per eminenter majora zusammen geschworen, den Domb Cantor Graffen von Ingelheim zum Bischoff zu wählen; zu welchem End sie den Wahltag so kurtz als möglich, und zwar auf den (sic!) Augusti festgesetzt, damit der Churfürst von Maintz, den sie auß Rucksicht der kaiserlichen Protection am meisten besorgten, um so weniger Intriguen spillen, weder die benöthigte Bullam eligibilitatis zu sollicitiren Zeit genug haben könte; und ob mann zwar anfänglich von seiten des Hoffs eine solche Übereilung und Conjuration sehr

mißfällig angesehen, auch in anderen Zeit- und Umständen nicht so glimpfflich übergangen hätte, so wurde doch dermahlen auf Anrathen des eigenen Churfürsten v. Maintz dem benanten kaiserlichen Commissario Graffen Rudolph von Choteck mitgegeben — in Betracht der persöhnlichen gutten Gesinnung des Candidati — ihme weiter nichts im Weeg zu legen, sondern durch behörige anständige Vorstellungen die kaiserliche Authoritet für dergleichen praecipitirte Verabredungen und Impegni pro futuro zu bewahren; und folglichen wurde obbemelten Tag die neue Wahl in Favor des Ingelheim per unanimia bewerckstelliget, welcher sowohl vor als nachhero alle erdenckliche Sinceration seiner beharrlichen Devotion münd- und schrifftlichen widerhollet.[102])

Den 29. ware eine abermahlige Zusammenkunfft mit Grimaldi in meinem Quartier zu Gumpendorff und wurde ihme von unß die erste Nachricht von dem Ableiben seines Königs gegeben, welche ihn, wie natürlich, ungemain betroffen. Er wuste sich aber, als ein geschickter Mann, bald widerummen zu recolligiren und protestirte, wie er von dem neuen König die nemmliche vergnügliche Anweisungen verhoffte, anbei auf unser Befragen, was er von denen dermahligen veränderten Umständen seines Hoff für eine Idée hätte, seine Gedancken ganz offenhertzig entdeckte.

Den 30. ware Conferenz zu Schönbrunn, bei welcher Graff v. Uhlfeld die gestrige Unterredung referirte und nebst den Bartenstein mit Verlesung des Aufsatzes proponirte, daß dem Grimaldi durch ein Billet die Continuation der angefangenen Handlung offeriret werden könte. Allein mann fande rathsammer, sich weiter zu nichts verfänglich zu machen, sondern ihme mündlich zu declariren, daß mann seine neue Instructionen und Vollmacht erwarten wolte.

Den 31. fuhren die Herrschafften wegen des heutigen Fests S. Ignatii nach dem Profeßhauß, dem Gottesdienst beizuwohnen.

Den 1. Augusti Nachmittag verfügten sich beide kaiserliche Mayestäten nebst denen ältern jungen Herrschafften nach St. Anna, um das Noviciat zu sehen, allwo eine kleine Pastorella produciret und für die junge Herrschafften eine kleine Fischerei — zu welchem Ende mann in dem Springbrunnen des kleinen Collegiigarten einige vergoldte Fisch, um selbe mit Angeln heraußfischen zu können, einsetzen lassen — angestellet wurde.

Den 2. fuhren die Herrschafften zu denen Capucinern nach St. Ulrich wegen des heutigen Fests S. Mariae de Portiuncula. Nachmittag verfügte mich nach erhaltener Erlaubnus nebst meiner Frauen

nacher Nicolspurg, meine Schwester und Schwagern zu besuchen, allwo wir biß Samstag verbliben.

Den 7. ware der gewöhnliche Gottesdienst zu Schönbrunn und des nemmlichen Morgens Reichs Conferenz, worbei I. M. der Kaiser ohne der Kaiserin zugegen ware, und wurde bei selber das Würtzburgische Wahlgeschäfft vorgenohmen und nebst Benennung des zu München substituirenden kaiserlichen Ministri Graffen Rudolph von Choteck pro commissario caesareo die behörige Instruction für denselben resolviret.[103])

Den 10. in festo S. Laurentii offentlicher Gottesdienst in der Capellen zu Schönbrunn. Nachmittag machte ich en compagnie meiner Gemahlin und der Cammerfreile v. Kokorzowa eine Excursion nacher Eisenstatt, die Fürstin Esterhasyn zu besuchen, allwo wir biß den 12. abends verbliben, da

den 11. auch die Princesse Charlotte mit einiger Suite dahin auf Mittag gekommen.

Den 13. ware Vormittag Conferenz bein Graffen v. Königsegg in verschidenen Reichs- und Comitialsachen.

Den 14. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst zu Schönbrunn; vor selbem aber befahle mir der Kaiser in Abwesenheit des Obrist Hoffmeisters, den Graffen Hannß Adam v. Auersperg — zweiten Sohn des Fürsten und Bräutigam der reichen Freile von Schönfeld, kaiserliche Hoff Dame — als Reichsfürsten zu declariren, so ich dann auf gewöhnliche Art verrichtet und weillen eben der Vatter zugegen ware, mich sogleich an ihn addressirte.

Dise Stands Erhebung ware von der Braut Mutter, einer sehr wunderlich- und bizarren Frauen, gleichsamm pro conditione sine qua non der verabredeten Ehe Verlobnus stipuliret und — weillen beide kaiserliche Mayestäten für den Herrn Obrist Stallmeistern wegen seiner gutt und eiffrigen Bedienung ville Gnad haben — zu Beförderung der Heirath allergnädigst verwilliget.[104])

Heut abends wurde die geweste Freile Hoffmeisterin Maria Rebecca, verwittibte Gräffin v. Philippi, geb. Gräffin v. Mallentheim (welche vor ein paar Tägen, nach einer ville Wochen herfürgedauerten und von einer zu Schönbrunn erlittenen Attaque von Schlag zuruckgeblibenen Langueur im 65. Jahr dises Zeitliche geseegnet hatte) bei denen Augustinern zur Erden bestattet, worzu der Hoff Etiquette gemäß allen Hoff Dames, geheimen Räthen und Cammerherrn angesagt und die Sarg von disen lezteren, 12 an der Zahl, getragen wurde; anstatt ihrer wird bald nach den Tod ihres Manns die Franz Kevenhullerin zu disen Ammt ausersuchet.[105])

Den 15. ware der Gottesdienst abermahlen zu Schönbrunn. Nachmittag fuhren die Herrschafften zu denen Jesuitern ins Professhauß zur Vesper und gewöhnlichen Litanei bei der Saulen und begegneten unterweegs die alljährlich an heutigen hohen Frauen Festtag von Maria Hülff ausgehende Procession mit Herumtragung des Hochwürdigen, bei dessen Erblickung selbe sogleich auß dem Wagen stigen und die Benediction kniend empfiengen, sodann ohne weiterer Begleitung — weillen mann zur Kirchen fuhre, mithin der Procession mit beizuwohnen, die Zeit nicht zulangte — den Weeg prosequirten.

Den 16. kamme gegen 12 Uhr mittags an, mit 12 blasenden Postillionen, des Marquis de Botta General Adjutant Conte di Castiglione und überbrachte die erste Nachricht der wegen ihrer Folgen so importanten Victori bei Rottofreddo al Didone, worvon ein mehreres in beiligender Relation enthalten.[106])

Den 18. — obzwar dergleichen Functionen meistentheils nur Sonn- und Feiertäge zu geschehen pflegen, allein die Herrschafften wolten nach Hollitsch — verfügten sich die Herrschafften nacher St. Stephan, dem dißfahls angestellten Te Deum beizuwohnen, und ware Nachmittag Appartement; und da gestern in erstbesagter Metropolitan Kirchen eben gestern die gewöhnliche Andacht für die abgestorbene Militares ihren Anfang genohmen, so kammen I. M. die Kaiserin alle Morgen, so lang dise Andacht gedaueret, vor siben Uhr all' incognito von Schönbrunn herein, um dabei zu assistiren.

Den 19. war Conferenz zu Schönbrunn und bei selber einige Dépêchen nach Engelland gelesen und approbiret.[107])

Den 20. war Reichs Conferenz bein Graffen Königsegg in materia deren Irrungen des Reichs Post Amts mit dem chur hannoverischen Hoff, und des bambergischen Domb Capituls mit denen brandenburgischen Häusern des Directorii halber; es wurde hierbei auch der Graff Cobenzl pro futuro commissario der bambergischen Wahl vorgeschlagen und nachhero von Kaiser resolviret.[108])

Den 21. ware der sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn und selben Morgen raiste der Kaiser vorauß nacher Hollitsch, um die Kaiserin und mitkommende Gäste zu empfangen.

Den 22., nach gehörter heiliger Meß, bald nach 4 Uhr folgten I. M. die Kaiserin alldahin und hatte ich nebst meiner Frauen die Gnad, mit in dero Suite zu sein. Die übrige waren die Princesse nebst ihrer Obrist Hoffmeisterin und Obrist Hoffmeistern und Cammerfreile, Gräffin Fuchsin nebst ihren beiden Töchtern und dem Losi, Obrist Stallmeister und sie; Fürst Trautsohn ware mit dem Kaiser

vorausgangen. Die Fürstinnen v. Lamberg und Esterhasy, beide kaiserliche Cammerfreile Kokorzowa und Duchatelet nebst der auch kaiserlichen Hoff Dame M^elle^ de Vitrimont.

Wir kammen zurecht auf Mittag und wurden alle im Schloß einquartiret, so zwar sehr klein und nichts weniger dann fürstlich, zu geschweigen kaiserlich erbauet ist, jedoch ville Bequemlichkeit hat. Mit dem Speisen wurde es eben wie zu Schönbrunn gehalten, und zu selbem nebst der mitgekommenen Compagnie die gegenwärtige Stabs Officier, gleich als der Feldmarschall Graff v. Hohenems, dessen Regiment in dortiger Gegend und dem Neutraer Comitat die Quartier hat, einige Officiere von des Kaisers Leib Regiment, davon die zwei Grenadier Compagnien paradirten, und so weiters auch ein und andere, so von Wienn kommen, als der Tarocca, Feldmarschall Vasquez etc. zugezogen wurden. Disen Nachmittag brachte mann zu mit Spatzirengehen im Fasangarten und abends producirten die lothringische Leiblaquaien eine französische Comédie, le fâcheux.

Ansonsten ware auch dise Nacht der General Major Graff v. Neuhaus aus Italien angekommen mit dem Detaglio der Übergab von Piacenza und praesentirte der Kaiserin heut morgens vor ihrer Abrais die mitgebrachte feindliche Fahnen und Standarten.

Eodem kamme durch Staffetta die Nachricht von Guastalla, daß dortiger Herzog — welcher seiner Blödsinnigkeit halber erst kürtzlichen die Regierung seiner Frauen (einer Tochter des vor zwei Jahren allhier verstorbenen Herzog Leopold v. Hollstain) überlassen müssen — den 15. dises im 56. Jahr an einen Schlagfluß verschiden seie; worauf nach kurtzem von seiten unserer commandirenden Generalitet — nomine reginae als Herzogin v. Meiland — sub praetextu, daß Guastalla eine Pars integrans erst ermelten Herzogthums seie, die Possession davon genohmen wurde, wiewollen der Herr Reichs Vice Canzler und andere der Mainung gewesen, die Possess Ergreiffung dises unstrittigen Reichslehen hätte villmehr nomine imperatoris geschehen sollen, welcher sich sodann mit der Kaiserin hierüber einverstehen und hierdurch aller unnöthiger Eclat vermieden werden können; allein der Bartenstein dringe mit seinem gegnerischen Parere vor, dem auch der italianische Rath secundiret hatte.[109])

Den 23. fuhre mann nach eingenohmenen Fruhstuck gegen 12 Uhr auf Würsten nach den benachbahrten Wald, einem gesperrten Jagen beizuwohnen, worbei meistens nur die Dames schossen und der Kaiser immer zu Pferd selbsten die Wildpotten anführte. Zuruck wolte die Kaiserin absolument reiten, obschon damahls an einen abermahlig-geseegneten Stand nicht mehr gezweifflet werden kunte;

und leider wolte mann dise Unterhaltung biß in das vierte Monath hinein nicht gänzlich lassen, mit der vermaintlichen Entschuldigung, daß mann nicht starck, sondern meistentheils nur einen Schritt reiten thäte.

Den 24., an Fest des heil. Bartholomaei, fuhre mann nach Sassin und hörte Meß bei den miraculosen Frauenbild, so dermahlen — weillen der neue Kirchenbau noch nicht vollendet — in einer Scheuern aufbehalten wird. Nach der Meß fuhre mann in das dermahlen fast gäntzlich zusammen gefallene Schloß und besahe die in einem Flügel desselben zugerichtete Cotton Fabrique. Mittags speiste mann unter einem, nicht weit von dem Orth auf einer sehr luftigen Anhöhe aufgeschlagenen Zelt und wurde sodann biß gegen 4 Uhr gespillet, wo mann widerummen zuruck nach Hollitsch kehrte und des Abends abermahlen einer kleinen Pièce, le baron de la Crosse genannt, beiwohnte.

Den 25. wurden Vormittag in dem Gestütthoff — welcher vorn Jahr durch einen Wetterschlag völlig abgebronnen und nunmehro ganz neu aufgebaut, und zwar dessen Dachstuhl, so etwas sehr besonders, ohne allem Holtz in und auswendig gewölbt und gemauert wird — die darinnen befindliche Bscheller, Mutterstutten und Follen in Augenschein genohmen, sodann nach 11 Uhr in dem ober der Einfahrt neu verfertigten Salon gespeist; nach der Taffl aber verfügten sich beide Mayestäten nebst einigen auß der Compagnie zu einen in dortiger Nachbahrschafft angestellten Creisjagen; die Princesse aber, meine Frau und einige andere Dames thaten, theils zu Pferd, theils fahrend eine Promenade und abends wurde wider eine kleine Pièce, le coche de Challons benahmset, produciret.

Den 26., nach eingenohmenen Fruhstuck wurde abermahlen im Wald gejagt und abends gespillet.

Den 27., nach eingenohmenen Fruhstuck fuhre mann gegen 12 Uhr zuruck nach Schönbrunn, allwo mann zeitlich anlangte, die Kaiserin sich sofort retirirte, der Kaiser aber seiner Gewohnheit nach en compagnie soupirte.

Den 28. ware wegen Augustini große Gala, jedoch also, daß Ordre gegeben wurde, es solle alles gerad nach Hezendorff kommen, weßwegen auch ungehindert des heutigen Sonntags kein offentlicher Kirchengang ware. Die Herrschafften speisten zu besagten Hezendorff in publico und wir andere von Schönbrunn wurden nebst denen anwesenden Dignioribus nach den Dienst an zwei Tafflen tractiret. Abends aber war Appartement zu Schönbrunn.

Den 29. fruh fuhr der Kaiser mit einigen Männern und Chasseurs de profession abermahlen nacher Hollitsch, lediglich um nach Gelegenheit von denen dortigen, ungemain schönen Jagden profitiren zu können.

Den 30. ware Conferenz zu Schönbrunn mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths, theils um die Expeditionen wegen der sardinischen Ansprüchen an unserer Beut von Piacenza, theils auch um die weitere Expeditionen nach Neapel und Provence zu reguliren, als welche erstere mann wegen Eigennutzes, die leztere aber wegen der häfftigen Instanzien von Engelland baldmöglichst vorzunehmen entschlossen ware.[110])

Den 3. Septembris kamme ich von der, vorigen Mittwochs mit meiner Frauen und ältern fünff Kindern[111]) gemachten Zeller Raiß zuruck, welche wir schon vor viller Zeit im Sinn gehabt und bei der lezteren Kranckheit meiner Kinder (zumahlen mein ältester Sohn in äußerster Gefahr gewesen und nächst Gottes Hand, der Fürbitt unser lieben Frauen, zu welcher wir beide Eltern sofort unsere Zuflucht genohmen, seine Genes- und Rettung lediglich zu dancken hat) unß von neuem vorgenohmen hatten.

Den 4. verfügte sich die Kaiserin (indeme der Kaiser annoch zu Hollitsch abwesend) nebst sammtlichen jungen Herrschafften zu denen Paulanern, um der Begehung des Fests deren heiligsten Engeln alldorten beizuwohnen.

Heut mittags starb im 57. Jahr seines Alters der venetianische Minister Cavalliere Andrea Erizzo an gählinger, vermuthlich von einem zuruck gehaltenen Podagra verursachten Blutstürtzung. Er ware bereits disen Sommer her von zu villen, in der vorgewesenen außerordentlichen Hitze zu sich genohmenen Rinfreschi augenscheinlich zusammengangen und hatten die Medici ihn für wassersüchtig declariret; allein da der Mann von einem munteren Gemüth und viller Leuthseeligkeit, hatte er sich nicht geben wollen und noch den Abend vor seinen Tod das Hauß voller Leuth gehabt, so ihn gewöhnlichermaßen zu besuchen gekommen, auch noch heut Visiten zu empfangen geglaubt; allein da mann ihme die bevorstehende Todesgefahr zu erkennen gegeben, hat er sich sehr christlich und standhafft in den Willen Gottes ergeben, alle heilige Sacramenten auferbaulichst empfangen, die schönste Actus erwecket und biß an sein End sich selbsten zugesprochen, wie ihn dann jedermänniglich wegen seiner Geschicklichkeit und leutseeligen Umgangs bedaueret hat.

Den 6. ware Appartement und wurde die Trauer für die Dauphine und den König von Dännemarck[112]) auf 14 Täg, 8 in Seiden und 8 in halb Klag angezogen.

Den 7. fruh ware abermahlen eine geheimme Zusammenkunfft bei mir mit dem Grimaldi, welcher nun seine Vollmachten und Instructionen erhalten und folglich auf eine Final und cathegorische Antwort über seine bishero gethanene Propositionen gedrungen, weßhalben dann auch heut abends noch um 6 Uhr Conferenz zu Schönbrunn gewesen, welche biß 10 Uhr gedaueret; aber weillen sich bei selber die Mainungen getheilet, indeme Graff Königsegg und Harrach die Negociation mit Spannien bei dermahligen Umständen für überflüssig gehalten, die übrige aber nebst mir die Continuation und den Schluß derselben angerathen, so wolten I. M. die Kaiserin in Abwesenheit des Kaisers nicht concludiren, sondern befahlen unß, ihnen unsere Vota schriftlich zu übergeben, so ich dann auch also, wie es in meinen Conferential Anmerckungen zu finden ist, erstattete und mich darinnen etwas extendirte, weillen es doch nunmehro auf die Fassung eines Haubt Systematis ankommt.[113])

Den 8. ware wegen des hohen Frauen Fests offentliche Kirchen zu Schönbrunn und Nachmittag gienge mann zur Saulen.

Den 11. kamme die Kaiserin zu denen Augustinern, stiege bei der Porten ab, gieng zu den Hohen Altar hinvor, allwo dero Knieschammel zubereitet ware, und nach einer kurtzen Verweilung nahme die gewöhnliche Procession nach St. Stephan ihren Anfang, allwo sodann die Predig von den dermahligen Domb Prediger P. Steininger S. J., das Te Deum und Hoh Amt wegen des Entsatzes Wienn gehalten wurde.

I. M. stiegen sodann in der Burg ab, verfügten sich zur jungen Herrschafft und nach allda en famille genossenen Mittagmahl fuhren sie mit der Gräffin v. Losi nacher Hollitsch, den Kaiser allda zu surpreniren, welcher aber bereits praeveniret ware. Die Herrschafften kammen sodann Dienstags nach Marchegg zum Graffen Nicolaus Palffy und von dannen Mittwoch fruh nacher Schönbrunn zuruck. Weillen ich nun einigen Respiro hatte, so machte ich mit meiner Frauen eine kleine Excursion nacher Pellendorff, wohin wir auch die Kinder mitnahmen und biß Freitags verbliben; unter der Zeit aber kamme ich Mittwoch

den 14. in der Fruh herein, um der heutigen Conferenz beizuwohnen, in welcher die italianische Angelegenheiten und zuvorderst die, von dem Fürst Christian von Löwenstein Obristen v. Kohary, überbrachte Capitulation v. Genua vorgenohmen wurde; dise leztere wurde sogleich approbiret, anbei beschlossen, das weitere wegen einer gedoppelt vorzunehmenden Expedition nacher Provence (als worauf Engelland ungemain versessen) und Neapel, welche unserm Aerario conformer, an seine Behörde zu erlassen.[114])

Den 16. kamme ich zur Stund des Appartements von Pellendorff zuruck.

Den 17. wurde Conferenz zu Schönbrunn gehalten und in selber über die von dem Bartenstein verfertigte Ebauche deliberiret, welche in ein und andern geändert, zulezt aber nach villen hin und her gegangenen Reden beschlossen wurde, selbe dem Grimaldi noch nicht auszuhändigen, biß mann nicht weiters erfahren, was ihme der heutige Currier mitgebracht, indessen aber die Expeditionen an den Graffen v. Rosenberg (worinnen selber — um auf den Fuß sothaner Ebauche suppositis supponendis mit Spannien schliessen zu können — angewisen wird) abgehen zu lassen.[115])

Occasionaliter wurde von dem bevorseienden Congreß zu Breda gesprochen und nachdeme bereits lezthin auf meine wenige Persohn dißfahls angetragen worden, von mir aber sothane Destination bello modo mit Vorschlagung des Graffen v. Kaunitz decliniret worden ware, diser aber eben seiner Unpäßlichkeit halber sich schrifftlich entschuldiget, so verfiellen I. M. die Kaiserin abermahlen auf dero erstere Idee und schrieben sogar auf ein Zettel, so sie mir zugeschoben, daß sie nach meiner Wenigkeit, welche ihnen für all anderen die anständigst- und liebste Persohn hierzu wäre, keinen anderen als den Landmarschallen Graffen Ferdinand v. Harrach vorzuschlagen wüsten.[116])

Ich nahme aber die Freiheit, zuvorderst durch traurige und meine Deprecation zu erkennen gebende Gebärden, sodann auch mittelst einiger in Ruckantwort auf das Zettel geschribener Zeillen meine Entschuldigung darmit zu justificiren, daß meine I. M. ohnehin bekante schwache Gesundheit mich ausser Stand sezte, sothane Commission zu übernehmen, da ich immer beförchten müste, dero Dienst mögte am meisten hierunter leiden.[117]) Die Kaiserin nahme endlichen meine Deprecation allergnädigst an und benannten sofort den Landmarschallen, welcher sich sogleich reißfertig und ein paar Täg vor Theresia von hinnen abgehen muste (sic!).

Übrigens ware ich sehr vergnügt, daß meine in der That sehr schwächliche Leibs Constitution mir den gegründeten Vorwand anhand gegeben, sothane Verschickung zu depreciren, welche mir auch anderer Ursachen halber (als wegen deren großen Spesen, Entfernung von Hoff und bekanter Gedenckensart unseres Ministerii, deme ich lieber als ein Mitglied beiwohnen als qua ablegatus subordiniret sein wollen — als worvon Graff Colloredo und Friderich Harrach vorn Jahr die Erfahrnus gehabt —) sehr unangenehm und beschwärlich gewesen wäre.

Den 18. wohnten beide kaiserliche Mayestäten (indeme die Princesse Charlotte — wegen einer angebohrnen Forcht für das Schiessen — zu dergleichen Functionen, wo ein Salve gegeben wird, nicht zu erscheinen pflegt) dem wegen der so glücklich geendigten Entreprise v. Genua gehaltenen Te Deum und Hohamt bei und kehrten mittags zuruck nacher Schönbrunn, wolten aber kein Appartement haben, um die Glückwünsch auß politischen Absichten zu decliniren, indeme mann für keinen Conquerant besagter Republique gehalten werden wolte, wohl wissend, daß dergleichen Intention beiden Seemächten des Commercii und der Freiheit halber unangenehm sein würde.

Den 19. ware Conferenz in Reichssachen bei den Graffen v. Uhlfeld in Abwesenheit des Graffen Königsegg, nahmentlich in materia primariarum precum und der von dem Stuhl zu Rom intendiren wollenden Administration in den Hohstifft Bamberg.[118])

Nachmittag kammen die Herrschafften auf die burgerl. Schießstatt, dem von I. M. den Kaiser gegebenen Freischiessen beizuwohnen, und hatten die höchste Gnad für einen meinigen Bedienten von hohen Osterwitz, den Schlosser (welcher dortiges Gewöhr und Geschütz zu besorgen hat und dises Schiessens wegen eigends anhero gekommen ware), selben in Vernehmung, daß er mir zugehörte, auf das allermildeste anzureden und mit einigen Ducaten zu beschencken, welches disen nicht ungeschickten Menschen, wies wohl natürlich, also consoliret, daß er nicht Zungen genug haben wird, so gnädigst- und freundliche Herrschafften zu depraediciren.

Den 21. ware der offentliche Gottesdienst propter festum S. Apostoli Matthaei zu Schönbrunn, vor und nach selben aber Conferenz bei I. M. und theils über die dem sardinischen Gesanten, Comte de Canal, über seine leztere gegen die genuesische Capitulation angebrachte Beschwärden zu ertheilende Antwort, theils auch über das, was gegen Grimaldi weiters zu thun, deliberiret und dises lezteren halber nach villen contestiren (worzu vor allen die beständige Entfernung des Kaisers von diser Handlung und dem Etablissement des Don Philippe Anlaß gegeben) beschlossen wurde, ihme schrifftlich zu declariren, daß — weillen seine Vollmachten so spatt eingelangt — mann bereits dem Graffen v. Rosenberg dises Negotium committiret habe.[119])

Diser Schluß hat sonderlich den Baron v. Bartenstein ungemain betroffen, als welcher ganz frei gemeldet, daß er zu Rettung unserer Sachen und Formirung eines dauerhafften Systematis kein anderes Mittel wüste, als sich je eher, je lieber mit Spannien zu setzen und sich von denen Seemächten und nahmentlich Engelland hierinnen

nicht vorkommen zu lassen; worinnen ich zwar auch mit demselben verstanden gewesen, allein — da es geheißen und Grimaldi selbst bekennet, daß die Haubt Negociation nach Lissabon (welchem Hoff der spahnische die Mediation deferiret) kommen solte und mann den Graffen v. Rosenberg plene instructum dahin geschickt — kamme mir selbsten natürlicher vor, durch ihn das Geschäfft in loco tractiren zu lassen, wo er besser, als wir dahier, Zeit und Umständ erwegen und sodann schliessen könte, wo sonsten zu beförchten gewesen, daß sich beide Negociationen creutzen und nur Unordnungen und Malentendus entstehen kunten.

Den 22. habe auf erhaltene Erlaubnus (zumahlen die Herrschafften als morgen nacher Mannerstorff sich verfügen und allda biß den 1. Octobris verbleiben wollen) mich ebenfahls auf dise Zeit nebst meiner Frauen und Kinder nach meinen oesterreichischen Güttern verfüget und mich allda à l'abri du bruit de la cour en bon père de famille erlustiget.

Diser Täge haben I. M. den jüngsthin von seinem Commando auß dem Reich zuruckgekommenen Fürsten Christian v. Lobkowitz zu dero commandirenden General in Königreich Böheim, mit besonderen Vorrechten und Distinctionen, nahmentlich der Wohnung im königlichen Schloß und 20.000 fl. Appointemens benennet, wormit selber doch — weillen er dise Promotion als eine honnête Abdanckung und Entfernung von all- fernern Ober-Commando angesehen, anbei sein Gouvernement von Sibenbürgen (so ihme gegen 30.000 fl. eingetragen haben solle) dagegen fahren lassen müssen — nicht sehr vergnügt war.[120])

Den 2. Octobris kammen die Herrschafften zu denen Dominicanern wegen des Rosencranczfests, welches zwar vorhero nachmittags zu geschehen und mann auch dem Umgang beizuwohnen pflegte, allein die Kaiserin hatte bereits vor zwei Jahren für gutt befunden, disen Kirchengang der Bequemlichkeit halber also einzurichten. Abends fuhre mann zu der Opera.

Den 3. ware abends Conferenz bei den Obrist Hoffmeister, um das erforderliche wegen des Nuncii bevorstehenden Einzugs und darauf zu ertheilenden Audienz zu reguliren, worbei es haubtsächlich darauf ankamme, ob kaiserliche Mayestäten der Audienz halber in die Statt herein kommen, oder solche zu Schönbrunn geben sollen. Ob es zwar nun allerdings convenabler, daß die fremmde Ministri den Hoff suchen solten, so muste mann doch — weillen Schönbrunn noch nicht ausgebauet — allerunterthänigst einrathen, daß die Audienz in der Burg geschehen mögte; jedoch ward zugleich für gutt be-

funden, daß ich dem Cammermeister des Nuncii bei Gelegenheit, da ich ihme die Stund zur Audienz für seinen Principalen zu melden, mündlich- und schrifftlichen zu declariren hätte, daß die dermahlige Démarche ohne aller Consequenz auf künfftige Zeiten und sowohl respectu seiner, als aller andern Bottschafftern (wie beiligende Protocoll Abschrifft mit mehreren ausweiset)[121]) sein solle.

Den 4. wurde wegen des kaiserlichen höchsten Nahmenstags offentlicher Kirchen und Taffldienst (bei welch leztern aber, wiewollen die Taffel in der für den Kaiser destinirten großen Anticamera gesezt wurde, die Hoff Dames die Bedienung hatten, gleich als ob solcher auf der Kaiserin Seiten geschehete), Nachmittag aber in der neuen Gallerie Bal und Appartement gehalten.

Kaiser und Kaiserin fiengen den Bal mit einem Minuet an und auf allerhöchsten Befehl muste ich fast zu gleicher Zeit, und zwar sobald II. MM. die erste Reverenz gemacht hatten, mit der Princesse Charlotte danzen und sofort die anwesende Dames ohne Rang theils selbsten aufziehen (so ich aber nur mit einem Paar deren Vornehmern observirte), theils durch die Cammerherrn aufziehen lassen. Der Kaiser danzte nur einen Minuet noch mit seiner Frau Schwester und sodann sezten sich beide Mayestäten zum Pharaon biß zur Zeit der Contredanses, da dieselbe miteinander und ich abermahlen mit der Princesse ein paar sothaner Contredanses mitdanzten. Zuvor aber thaten I. M. die Kaiserin mir annoch die höchste Gnad, mich selbsten zu einem Minuet ganz gnädigst aufzuziehen. Die Herrschaften speisten sodann in einem Nebenzimmer bei einen kleinen Tisch von etwann 14 biß 16 Couverts, zu welchen auf meine Invitation nebst denen Hoffämtern die vornehmere fürstliche Persohnen gezogen, die übrige Anwesende aber zu einer großen, in der Anticamera placirten Taffl en fer à cheval eingeladen und somit bald nach 11 Uhr der Gala Tag beschlossen wurde.

Wegen diser von der Kaiserin mir hierbei, ohne mein Zuthun, und so gnädigst als unerwartet bezeigten sonderbahren Distinction, da in specie dieselbe nur mit mir allein gedanzt, hat es bei denen übrigen und zuvorderst bei meinen zugegen gewesenen zwei fürstlichen Herrn Collegen, den Fürsten v. Auersperg Obriststallmeister und Trautsohn, der Kaiserin Obristhoffmeister, etwas finstere Gesichter abgesezt, wie es bei Hoff zu geschehen pflegt; allein nebst deme, daß dergleichen Gnaden von den Herrschafften willkührlich ertheilet und ich solche wohl gar nicht briguiret, wie sie es nachhero selbsten nicht ignoriren können, so ist immer meine Maxime gewesen, meinen geraden Weeg zu gehen, dergleichen kleine Bisbigli, deren bei Hoff

sich fast täglich zutragen, nicht zu achten, ja meistentheils nicht einmahl zu zeigen und erkennen zu geben, als thäte ich ein solches observiren, zumahlen derlei finstere Wolcken sich von selbsten in kurtzen verziehen.

Den 5. wurde abends von einer Compagnie Dames und Cavalliers zu Ehren des gestrigen höchsten Nahmenstags eine französische Comédie, le glorieux genannt, mit sonderlichen Applauso produciret und hatte mann in der Eille in denen untern noch nicht ausgebauten Gemächern ein Theatrum zurichten lassen; übrigens aber wurde es wegen des Einlasses gewöhnlicher Massen gehalten. Die Ertzherzogin Marianna hat hierbei danzen sollen, kunte aber wegen unlängst gehabten Indisposition nicht erscheinen.

Den 6. wurde wegen der Ertzherzogin Mariae Annae Geburtstags unangesagte Gala angelegt, und weillen nun auch die drei ältere junge Herrschafften seit einigen Tägen sich von Schönbrunn zuruck nach der Burg gezogen, so kammen beide kaiserliche Mayestäten gegen 11 Uhr zur Statt, um selber zu gratuliren (welches auch disen Vormittag von sammtlichen Adel beschahe), und kehrten mittags zuruck nach Schönbrunn, allwo abends in der Gallerie Appartement ware.

Eodem hatte der päbstliche Nuncius seinen offentlichen Einzug mit gewöhnlichen Gepräng, worbei dann mein Schwager zum erstenmahl die dem Obrist Hoff Marschall Amt anklebende Charge d'introducteur des ambassadeurs verrichtete. Er hatte durch mich anfragen lassen, wie es mit dem Rang deren Fürsten gehalten werden solte, als welchen zu Franckfurt bei dortiger Entrée ohne Rucksicht, ob sie geheimme Räth oder nur Cammerherrn wären, generaliter der Vorzug vor allen geheimmen Räthen (da sie dahier nur wann sie geheimme Räthe seind, bei offentlichen Functionen die erste Stelle auch vor denen älteren in suo gremio haben und die Fürsten, so nur Cammerherrn seind, erst unter mir ex nova gratia den Vorzug vor denen älteren Cammerherrn ad exemplum dessen, so bei der geheimen Rathsstelle beobachtet wird, erlanget), auß Egard für die im Reich sehr angesehene Reichsfürstendignitet zugelassen worden ware; allein I. M. der Kaiser decidirten selbsten, daß es bei den alten Gebrauch belassen werden solle, mithin bliebe der einzige dermahlen allhier anwesende fürstliche Cammerherr, Fürst Hans Carl v. Lichtenstein mit seiner Equipage auss, wie es auch vor disen die Fürsten, so nur Cammerherrn waren, zu thun gepflegt haben, da sie weder bei der oesterlichen Communion, noch sonsten bei Processionen erschinen, welches sie aber seithero — nachdem ihnen die Praerogativ, denen

auch älteren Cammerherrn in derlei Occasionen vorzugehen, eingestanden worden — villfältig gethan hatten.

Den 8. kamme der Kaiser bald nach 10 Uhr in die Burg herein und gabe dem päbstlichen Nuncio, welchen der kaiserliche Cammerherr Graff Michel Hans von Althan qua commissarius more solito hierzu abgehollet, die erste solenne Audienz in der Rathstuben, worbei mann beobachtet, daß er seine Anrede an den Kaiser auß einen auß seinen Sack gezogenen Papier — vermuthlich seiner Gedächtnus nicht genugsamm trauend — herunter gelesen und während selber unter den Stapffel des Throns, auf welchen sonsten die Bottschäffter — wiewollen wider die ältere Etiquette — hinauf zu steigen pflegen, stehen gebliben. Vermuthlich muß er dises leztern Umstands halber nachhero gewarnet worden sein, weillen er in der Dienstags darauf bei der Kaiserin, ebenfahls mit Überreichung eines besonderen Creditifs gehabten offentlichen Audienz sich sogleich auf den Stapffel gestellet; übrigens ware der Kaiser wegen einigen in den Credentialien eingeflossenen unanständigen Expressionen sehr ungehalten und liesse dem Nuncio durch den Reichs Vice Canzler melden, daß er ihme keine Audienz mehr geben, biß nicht das anstössige geändert sein wurde.[122])

Abends wurde auf dem Theatro in Balhaus in Gegenwart deren Herrschafften die dem kaiserlichen Nahmenstag zu Ehren verfertigte und biß anheut verschobene neue Opera, Artaserse genant, zum erstenmahl produciret.

Den 9. ware der gewöhnliche sonntägige Kirchendienst zu Schönbrunn und abends spillten II. MM. Pharaon, wie sie es bei dermahligen kurtzen Tägen nach den Rosencrancz (welcher bald um 5 Uhr, bald um 6 Uhr, nachdeme das Wetter der Kaiserin den — ungehindert der so avancirten Saison — doch nicht unterbleibenden Spatziergang in dem Garten länger oder kürtzer zulasset, gehalten wird) mehrestentheils zu thun pflegen.

Den 11. kammen die Herrschafften vormittags in die Statt und gegen 10 Uhr gabe die Kaiserin den päbstlichen Nuncio die erste solenne Audienz, worzu er durch den kaiserlichen Cammerherrn und Reichs Hoff Rath Graffen von Seilern qua commissario imperatoris et reginae abgehollet wurde. Disen hatte ich aus keiner anderen Ursach vorgeschlagen, als weillen er eine schöne Equipage hatte; und da des Bischoff v. Ollmütz seine über die Maßen magnifique ware, wolte ich, daß doch der Commissarius nicht so gar schmutzig aussehen solte, dann sonsten ich den Graffen v. Seilern wegen seiner

geringen Extraction nicht vor so villen anderen und aus so illustren Famillien entsprossenen seinigen Collegen hervorgezogen hätte.

Mann hatte mit Bedacht zweierlei Commissarios bestellet und zwei besondere Täg zu denen offentlichen Audienzien anberaumet, damit mann die supremam potestatem, welche beiden — sowohl dem Kaiser, als der Kaiserin — anklebet, wohl in die Augen fallen mache, zumahlen sich nicht thun lassen, daß die Nuncii und Bottschaffter zwei Einzug in die nemmliche Residenz beider höchsten Häubter gehalten hätten und mann also in all- übrigen die Distinction der doppelt und beiderseitigen Souveraineté auf das kennlichste beobachten wollen.

Weillen die Audienz nicht ville Zeit erfordert, hatten I. M. die Kaiserin auch heut noch um 11 Uhr den Huldigungs Actum des Bischoff und Fürsten v. Ollmütz, Graffen Ferdinand Julian von Troyer vornehmen wollen, welcher auß den beiligenden Impresso ausführlich zu ersehen.[123]) Der Herr Obrist Canzler, welcher sich auf die Leichtigkeit seiner Memori und angebohrenen Disinvoltura in etwas zu vill verlassen, wäre fast in seiner Rede stecken gebliben und hat sein Embarras bei jenen, welche sonderlich seine natürliche Suffisance, Beredsamkeit und Unerschrockenheit beneiden, nicht mißfallen, also zwar, daß ville ihr darob schöpffendes, malitioses Vergnügen nicht zu bergen vermocht.

Disen Abend ward in dem spahnischen Saal die Cavalliers Comoedi, le glorieux, zum zweitenmahl vorgestellet und ware auch die verwittibte Kaiserin zugegen; übrigens bestunden die Acteurs in folgenden: Isabelle — Hoff Dame Freile Goes, Lisette — Hoff Dame Freile Korzenski, Glorieux — Cammerherr Graff Georg von Starhemberg, Pasquin — Cammerherr Graff Franz v. Rosenberg, welcher auch sodann den Notaire Mr. Josse vorgestellet; Lisimon — Cammerherr Graff Leopold v. Proskau, Philinte — Cammerherr Graff Vincenz v. Rosenberg, Licandre — Cammerherr Marchese Doria, Lafleur — Cammerherr Graff Gottlieb von Windischgrätz, Valere — Cammerherr Graff Antoni v. Salm. Die Danzer waren im ersten Ballet Graff Joseph v. Starhemberg, Cammerherr und General Adjutant, mit der Freile Marianna v. Rosenberg, Hoff Dame von der verwittibten Kaiserin; der zweite Graff Nickerl Hamilton, Cammerherr und Regimentsrath, mit denen zwei Schwestern Freile v. Hohenzollern Josepha und Sidonia, deren die erst- und ältere eine Braut des Graffen Franz Wenzl Clary ist.

Nach der Comédie fuhren die Herrschafften sofort zuruck nach Schönbrunn.

Den 14. ward bein Obrist Hoffmeister mit Zuziehung des Reichs Hoff Raths Praesidentens Hoff Conferenz gehalten, um das nöthige wegen deren nunmehro alsgemach anbrechenden kaiserlichen Lehens Actuum und in specie wegen deren zwei zum allerersten vorzunehmenden Passau und Deutschmeistern vorzubereiten und verabzureden, welch alles auss meinen Ministerial Notatis mit mehreren zu ersehen.[124])

Den 15. ware wegen des hohen Nahmenstags I. M. der Kaiserin große Gala, offentlicher Kirchen- und Taffldienst zu Schönbrunn. Nachmittag gegen 5 Uhr kammen die Herrschafften in die Burg, gaben dem neu angekommenen venetianischen Bottschaffter Cavalliere Diedo nach der alten Etiquette die erste Audienz in privato in der Retirada.

Sodann ware Stund und nach selber gienge mann in spahnischen Saal, eine abermahlige Repraesentation des Glorieux zu sehen. Es wurde allen anwesenden Dames und von Cavalliers denen fremmden Ministris, geheimmen Räthen und Cammerherrn erlaubt, dabei zu erscheinen; jedoch wurden die Thüren des Saals nicht eher eröffnet, mithin auch niemand sich zu placiren eingelassen, biß nicht die Herrschafften im Anzug waren. Übrigens wurde nicht allein anheut der bißhero unterblibene Ballet der Ertzherzogin Maria Anna (welche mit des Obrist Jägermeistern Graffen Carl Harrach jüngeren Sohn figuriret und mit zwei anderen jungen Couplen — nemmlich zwein Töchtern des Obrist Stallmeistern, so mit einen Sohn des Reichs Vice Canzlern und dem jüngsten Sohn der verwittibten Gräffin v. Rosenberg, gebohrenen v. Hohenfels danzten — accompagniret ware), sondern auch von einem Theil der nemmlichen Compagnie — ausser daß die ältere Freile v. Hohenzollern dabei mit agiret — zum Beschluß eine petite pièce, l'amour vangé benannt, produciret; und um das Impromptu vollkommen zu machen, so kamme auch der ältere Ertzherzog als Bauer gekleidet im Vorschein und machte bei den bemelten Ballet seiner Frau Schwester einige Schritte mit, so den Kaiser, welcher hiervon gar nichts gewust, ungemain gefallen, also daß er par agréable surprise recht Farb geändert.

Heut Nachts, nach dero Zuruckkunfft auß der Statt, hatten sich II. MM. in den für sie zubereiteten neuen Flügel gezogen; allein weillen selber sehr unbequem und absonderlich dem Kaiser mißfällig gewesen, zogen sie sich als übermorgen fruh wider in dem alten Flügel, und weillen dißfahls über den Tarocca als Bau Directorem sehr frei geschmälet wurde und der Kaiser selbsten seinen Disgusto nicht bergen kunte, so wolte er sein Amt gar aufgeben und hatte

der Kaiserin in hac conformitate ein Billet zugeschriben; allein die Sach ward widerummen beigelegt, zumahlen die Kaiserin selbsten bekennen müssen, daß sie mehr als Tarocca an der üblen Austheilung schuldig wäre.

Den 16. ware gewöhnlichermassen offentlicher Gottesdienst zu Schönbrunn und diser Tägen raiste der vor geraumer Zeit schon nach dem Berliner Hoff benannte General Bernes alldahin ab.[125])

Den 18. abends kamme der hinckende Currier von der niderländischen Armée an mit der Nachricht dessen, so am 11. nahe bei Lüttich vorgefallen, worauf sogleich alles wider den Printz Carl geschmälet und geschrien, daß es der zweite Tomus der Action bei Dresden seie, ob mann schon nach der Hand die Sach aufzubutzen gesucht, wie es die Anlag darthut.[126])

Den 19. — welchen Vormittag bein Graffen Königsegg Reichs Conferenz gewesen über verschiedene in comitialibus zu erlassende Anweisungen, in specie wegen Tractir- und Beförderung der Securitet- und Asservations Materi — wurden zu Schönbrunn Nachmittag die Vigilien und

den 20. Vormittag die gewöhnlichen Exequien nebst Lobammt für den lezt verstorbenen Herrn gehalten und hierzu gewöhnlichermassen angesagt, wiewollen die Hoff- und zu Schönbrunn wohnende Statt Dames nur in Sacs oder Robe de chambre und nicht in Hoff- oder Appartement Kleidern hierbei erschinen, worüber es auch zu critiquiren gabe.

Den 22. ware abermahlen Reichs Conferenz bei Graffen von Königsegg in puncto deren, von unseren niderländischen Trouppen auf den Reichsboden zu nehmenden Winterquartieren, hierinfahls zu erlassenden Requisitorialien und anderweitigen Instructionen an die daraussige Gesandschafften, dann auch in materia primariarum precum, weßfahls pro ultimato nacher Rom an den Cardinalen Albani ergangen, sich lediglich und per omnia an jenen zu halten, was hierinnen tempore Caroli VI. beobachtet worden.[127])

Den 23. ordinari sonntägiger Kirchendienst.

Den 25. ware Deputation in Landsachen, nahmentlich wegen Stellung deren Recruten bein Graffen Königsegg. Nachmittag ware abermahlen die Cavalliers Comédie, worunter die Ertzherzogin Maria Anna einen neuen Ballet mit dem Joseph Starhemberg danzte. Die Herrschafften bliben heut über Nacht in der Burg, theils wegen der morgigen Function, theils und vornemmlich, weillen der Kaiser sich vorige Nacht etwas übl auf befunden, mithin die Nachtlufft evitiren wollen.

Den 26. ware der bestimmte Tag zu den Passauerschen Lehens-Actui. Der Kaiser hielte vorhero geheimmen Rath, worbei die Reichs Canzlei den Vortrag hatte und gleich anfänglich der deutschen Ordens Commenthur Graff von Satzenhoffen das Jurament ablegte. Nach den Vortrag, welcher in zwei kleinen Votis ad Caesarem in puncto concedendi seu prolongandi termini pro investitura Treviensi bestunde, votirte more solito anfänglich der Reichs Hoff Raths Praesident, sodann der Reichs Vice Canzler und sofort die anwesende geheimme Räthe juxta senium, deren etlich und dreißig zugegen waren, weillen ein jeder sich beeifferen wollen (zumahlen es der erste geheimme Rath ware, welchen der Kaiser gehalten), darbei zu erscheinen; mann hatte aber nur jenen ansagen lassen, die bei der Reichs Canzlei ihre Gebühr (so sich auf hundert Pistollen erstrecket) würcklich abgeführt, weßhalben ville ausbleiben müssen. Bald nach 11 Uhr gienge der Lehens Actus vor sich, worvon in der Beilag ein mehreres zu ersehen.[128])

Die Kaiserin hatte befohlen, daß mann die Thür des Billard Zimmer offen und ein Creutz vorsetzen lassen solle, um nebst der jungen Herrschafft selbem incognito zuzusehen; und damit sie auch die Session des geheimmen Raths in der Rathstuben sehen kunte, hatte sie ein Loch durch die Thür, so zur Retirada führet, durchbohren lassen; und ehe ich gewöhnlichermassen die anwesende geheimme Räthe hereinberuffen gienge, muste ich beiden Mayestäten (als welche dergleichen Actum noch niemahlen gesehen, wiewollen gleich nach Caroli VI. Tod dahin angetragen worden, daß die Kaiserin — ad exemplum der Kaiserin Eleonorae Magdalenae Theresiae, welche als Regentin das nemmliche gethan — in dero Gegenwart geheimmen Rath halten mögte) ein und anderes über die Sitze und was sonsten bei Haltung des geheimmen Raths üblich und Herkommens, expliciren.

Abends wurde von dem Impressario eine neue Opera, la clemenza di Tito genant, dem Theresiae Tag zu Ehren produciret.

Den 28. offentlicher Gottesdienst und Appartement.

Den 29. ware abermahlen Deputation bei den Graffen v. Königsegg in verschiedenen Provincialibus, in specie wegen deren Irrungen und Gräntzstrittigkeiten mit Venedig.

Abends gegen sechß Uhr ward die Cavalliers Comédie zum 5 und leztenmahl gespillt und Tags darauf die Actores und Danzer in der Ertzherzogin Maria Anna Anticamera bestellet, allwo ein Glückshaven und dessen Loß von der Ertzherzogin gezogen wurden, so in verschiedenen goldenen, kleinen Galanterien bestunde.

Den 30. offentliche Kirchen und Nachmittag kammen die Herrschafften nach St. Peter und zur Saulen, more solito; sie stiegen in der Burg ab und fuhreñ sodann offentlich; dahero mann in Mantl Kleidern und auch der päbstliche Nuncius pro prima vice zugegen ware.

Den 31. kamme der Kaiser in die Statt zur Toison Vesper, welche nach alter Etiquette von dem Nuncio gehalten wurde.

Den 1. Novembris kammen die Herrschafften in die Burg herein zu den Kirchen Dienst; der Kaiser gienge mit denen Toisonisten, die Kaiserin incognito, der Nuncius hielte das Ammt; es ware aber kein offentlicher Taffl Dienst, mithin fuhre ich sogleich nach den Gottesdienst zun Graffen v. Königsegg, allwo über die leztere Depechen des Graffen v. Rosenberg und die von dem Robinson beschehene Communication des jüngsthin an den preussischen Minister zu London ausgestellten unartigen Garantie Acts Conferenz gehalten ward, welche biß nach drei Uhr fürgedaueret und darinnen zuvorderst die Continuation der Handlung mit dem, von seiner nacher Lintz gethanenen Excursion eben revertirten Grimaldi für gutt befunden und anbei wegen der Antwort an Robinson deliberiret wurde.[129])

Ich speiste sodann mit Graffen Philipp Kinsky zu St. Anna, wessen Collegii Rector P. Langetl seit 3 oder 4 Jahr her meiner Frauen Beichtvatter und ein sehr lieber, fromm und gescheider Mann ist, und begab mich sofort nacher Hoff, um der heutigen Toden Vigil beizuwohnen, zu welcher der Kaiser in seinen ordinari Mantl Kleid zu gehen pflegt. Die Herrschafften bliben über Nacht herinnen.

Den 2. ware die gewöhnliche Andacht in der Toden Capellen, zu welcher der Kaiser und wir alle in tüchenen Mantl Kleidern zu gehen pflegen. Der Kaiser wurde zuruckbegleitet, die Kaiserin aber gienge nebst denen Hoff Dames über die nächst des Oratorii befindliche Stiegen gerad zur Pforten und fuhre von dannen nach Schönbrunn, wohin der Kaiser, nach einiger Verweillung in der Burg, auf Mittag ebenfahls nachfolgte.

Den 3. gienge der Kaiser nebst der Princesse auf die Parforcejagd, das S. Hubertifest zu begehen; die Kaiserin bliebe aber retiriret, ingleichen

den 4. wegen des gewesenen Nahmenstags des verstorbenen Herrn; mann kamme aber fruh, auch des Abends zur Princesse, um ihr theils zu ihren (wiewollen sie Anna heisset und die rechte Gala selben Tag gemacht wird), theils zu ihres Brudern, des Printzen, Tag zu gratuliren, jedoch wurde deßwegen heuer keine Gala angesagt.

Den 6. kammen die Herrschafften fruh in die Burg und mann fuhre von dannen offentlich im Mantl Kleid nach St. Stephan wegen des heutigen Fests S. Mariae Bötsch. Im Zuruckgehen sezte die Kaiserin den Kaiser auf den Spannier ab und fuhre gleich nacher Schönbrunn, wohin der Kaiser bald nachfolgte.

Wir hatten Conferenz bein Graffen Königsegg, welche schon angefangen hatte, da ich ankaum, und haubtsächlich die Resolution über unser Guttachten — die dermahlige Umstände des Universi betreffend — betraffe. Selbe ware fast in allem unserer Mainung conform und gienge dahin, die Negociation mit Spannien zu continuiren, jedoch den Grimaldi als einen Genueser hierzu nicht mehr zu brauchen; dem Robinson ein standhafftes Promemoria pour confondre la conduite irrégulière du ministère anglais et faire connaître les mauvaises suites d'une si fausse démarche zu übergeben; einen convenablen Garantie Act des Dresdner Fridens für uns anzubegehren und endlich den zur Expedition nach Provence denominirten General Graff Broun an Infanterie und Cavallerie zu verstärcken.[130])

Abends kammen die Herrschafften herein und schlieffen in der Burg.

Den 7. hielte die Kaiserin die Eröffnung des Landtags auf gewöhnliche Art; die Ordonnanz ware um 8 Uhr und Graff Friderich Harrach qua substituirter Landmarschall machte die Anrede.

Der Kaiser liesse sich heut zur Ader wegen seines Kopff Zustands, indeme ihme das zu ville Geblüt Schwindel verursachet, den Athem verlegt und offt ganze Nächte nicht schlaffen lasset. NB. Leidige Vorbotten der Insprucker Catastrophe.

Den 9. kammen die Herrschafften in der Fruh herein; um 10 Uhr hatte der Kaiser geheimmen Rath ansagen lassen und in selbem wurde das Votum ad imperatorem in causa des Graubündner Barons v. Buol qua adoptati v. Schauenstein contra agnatos hujus familiae in puncto juris monetandi vorgetragen.[131])

Nach geendigtem Rath gabe der Kaiser denen zwei Deutschmeisterischen Gesanten Graffen v. Sazenhoffen — Commendator der Balley Francken und würcklicher geheimmer Rath — und Edlen v. Breuning die Lehen more solito und ware diser Actus um so schöner, weillen etliche deutsche Herrn nebst unseren Land Commenthur, den Kriegs Praesidenten in ihren Ordens Mänteln und villen andern Officianten die Gesantschafft cortegiren. Der Sazenhoffen hat recht noblement geredet, sein Adjunctus aber die Dancksagung wie ein Comoediant ad nauseam herunter geprediget.

Den 10. ware Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und des Fürst Joseph Wenzl von Lichtenstein und ward deliberiret, ob nebst der Expedition nach Provence etwas gegen Neapl, so dermahlen völlig entblösset, tentiret oder wenigstens einiges Mouvement in das Päbstliche zum Schröckschuß gemacht werden könte, so aber wegen Abgang eines sufficienten Corpo nicht für thunlich erachtet wird.[132])

Abends nach den Rosencrantz ware das Versprechen des jungen Fürsten v. Auersperg mit der kaiserlichen Hoff Dame Freile v. Schönfeld und sodann Appartement. Die Stelle eines Braut Vatters thate der Graff Philipp Kinsky vertretten und ich ware einer ihrer Beiständen.

Den 11. offentlicher Kirchengang zu Schönbrunn, wegen St. Martinifest.

Den 12. supplirte ich Vormittag meinen auf Nicolspurg verraisten Schwagern im Hoffmarschall Rath und abends fuhre ich zum Obristhoffmeister zu unserer Commission in jurisdictionalibus.

Eben heut kamme eine Staffetta, daß mein Vetter Frantz Ferdinand, welcher bereits einige Zeit her gekräncklet und sich lezthin von Cammer nach Lintz transportiren und seinen ältesten Sohn, den Cammerherrn, dahin vor wenigen Tägen zu sich beruffen lassen, wie mann vermuthet, an der Brustwassersucht im 64. Jahr seines Alters, als vorgestern, verstorben seie.[133])

Den 13. fuhren die Herrschafften von Schönbrunn gerad nach St. Stephan zu den sogenanten 6000 fl. Ammt und sofort auf Mittag zuruck; ich aber verfügte mich zun Graffen Königsegg, allwo Reichs Conferenz ware über ein von dem Churfürsten von Maintz an dem Reichs Vice Canzler in puncto eines insolenten und die kaiserliche Authoritet und das Band zwischen Haubt und Glider kränckenden Memoire des französischen Gesanten Lanoue erlassenen Schreibens und wurde das Project der Antwort approbiret.[134])

Mittags speiste ich bei einer Männer Mahlzeit bei Graffen Satzenhoffen und abends assistirte ich more solito als Beistand zu Schönbrunn der Lesung des Heirath Contracts des neuen fürstlichen Brautpaars; dergleichen wird nicht bald errichtet worden sein, zumahlen das Heirath Gutt 30.000, die Widerlag 50.000, dann die von der Braut zun Haußunterhalt zuschießende Summa jährlichen 35.000 fl. betragt, wornebens außer den Contract noch von der Freile Braut, welche ein Vermögen von mehr dann zwei Millionen besitzet, zu Favor diser Heirath ein Majorat von 300.000 fl. cum consensu regio errichtet worden, welches auf die männliche Descendenz auß diser

Ehe und, in Ermanglung solcher, auf ihres angehenden Eheherrns Stieffbrüder jure primogeniturae zu fallen hat.

Um dise so große Partie — wiewollen es bei der Famili seine Absätze hat — hatten sich alle, so nur einige Hoffnung dazu schöpffen kunten, für Anwerber gestellet; in specie war ein junger Graff v. Millesimo (dessen Vatter der Freile tutor testamentarius gewesen) sogar mit einer schrifftlichen Versprechens Urkund hervorgekommen und wolte die Sach anfänglichen consistorialisch machen, so aber nachhero durch Einleitung seines mütterlichen Oncle, des böhmischen Vice Canzlers Graffen v. Korzensky, gegen Nachsehung eines Rechnungs Rests von mehr dann 50.000 fl. vermittlet wurde. Der junge Auersperg, zweiter Sohn des Obrist Stallmeisters, hatte endlichen das Glück, theils durch seine Gestalt und hertzige Figur (obschon in dem Haubt nichts besonderes, so zwar von Seiten der Braut sehr gleichförmig ist), theils auch durch die Intriguen seiner Stieffmutter — welche der Freilen wunderlich und interessirte Frau Mutter, eine gebohrne Gräffin v. Michna, mittelst großer stipulirter Avantagen und wie mann gesagt, mit einem Regal von 100.000 fl. und zugesagt jährlicher Pension von 12.000 fl. auf ihre Seiten zu bringen und durch ihre Insinuationen der Dochter fürgedauerten Wancklmuth und Unentschliessung zu determiniren gewust — dise über zwei Millionen reiche, auch nicht eben heßliche, obschon ihrer Augen und Weiße halber mehr einer chinesischen als europäischen Schönheit gleichkommende Braut darvon zu tragen.

Den 14. ware besagten Brautpahrs Zusammengebung zu Schönbrunn und wurde der Copulations-Actus von dem Passauerischen Official Graffen Johann Joseph v. Trautsohn, als Brudern der Fürstin v. Auersperg Obriststallmaisterin, in der an das damahlige Spieglzimmer stossenden Anticamera — weillen es in dem Spieglzimmer zu kalt geschinen — vollzogen und sodann, gleichwie es bei der Copulation der Freile v. Schack beobachtet worden, die Brautleuth und anwesende vornehmere Befreunte zur kaiserlichen Taffl geladen.

Abends um halb 6 Uhr verfügte sich der Kaiser nach Closter Neuburg und weillen der Obrist Stallmeister mit der Hochzeit seines Sohns zu thun hatte, so fuhre allein ich mit I. M. nebst dem Cammerherrn Graffen Frantz Esterhasy (welchen mann nach seinem, in Lothringen — da er auf denen Raisen ware — ihme zugelegten Spitznahmen meistentheils nur Quinquin zu nennen pflegt) und den der Kaiser wegen alter Bekantschafft und Familiaritet nebst dem ebenfahls in vertraulicheren Umgang seienden Cammerherrn und böhmi-

schen Hoffrath Graffen Wenzl v. Schaffgotsch außer zweien Dienst Cammerherrn — jenen, so den Haubttag hatte, und einen vom Vordienst (zumahlen der andere Cammerherr vom Haubtdienst bei der Kaiserin und der andere von Vordienst bei der jungen Herrschafft zuruckbliebe) — mit zur Raiß benant hatte. Wir kammen gegen 7 Uhr an und nach gewöhnlicher Andachtspflegung speisten I. M. mit denen anwesenden Cavallieren und retirirten sich bald nach 9 Uhr.

Den 15. in festo S. Leopoldi wurde die gewöhnliche Andacht wie alljährlichen gehalten, und nachdeme der Kaiser widerummen zu Mittag mit denen zugegen gewesenen Cavallieren (so doch lauter geheime Räth und Cammerherrn waren) gespeiset und sofort der nachmittägigen Vesper beigewohnt, fuhre selber bald nach 2 Uhr widerummen weg. Er nahme in Wagen zu sich den disen Morgen nachgekommenen Obrist Stallmeister, mich und den Graffen Losi, stiege in der Burg ab, um die etwas unpäßlich sich befindende zweite Ertzherzogin zu besuchen, und nach einer sehr kurtzen Verweilung verfügten S. M. sich nach Schönbrunn, allwo wir bald nach 3 Uhr eintraffen.

Disen Abend ware daraußen Appartement und vor selbigen das Versprechen des Cammerherrn Baron v. Kettler mit der Cammerfreile Gräffin Maria Anna v. Waldstein, worbei ich — theils als Obrist Cämmerer, theils auch weillen diser junge von vornehmen Hauß entsproßene Cavallier sich zu Franckfurt als vorhin bei meinen seeligen Vettern, den Feldmarschallen, gewesener Adjutant gleichsamm in meine Protection gegeben und zur Ambassade gesellet hatte — nebst meiner Frauen des Bräutigams (weillen selber gar keine Befreunte dahier hat) Eltern vorstellen müssen, weßhalben ich auch selbigen folgenden Tags das Hochzeitmahl gabe und zu dem Ende eigends in mein Hauß in die Statt, besserer Bedienung halber, herein kamme.

Den 17. seind die Herrschafften Vormittag nacher Burckerstorff gefahren, den auß Niderland zuruckkommenden Printz Carl allda zu empfangen, von wannen selbe gegen Mittag samtlichen zu Schönbrunn zuruck eintraffen.

Den 18. kammen beide kaiserliche Mayestäten spatt abends in die Burg herein, um mehrerer Bequemlichkeit halber wegen des morgigen Gala Tags darinnen zu übernachten.

Den 19. wurde more solito wegen der verwittibten Kaiserin M. höchsten Nahmenstags große Gala angesagt. Sämtliche Herrschafften verfügten sich vor den Kirchendienst gegen 11 Uhr in publico mit gewöhnlichen Corteggio zu ihro hinauf und complimentirten sie in

der Cammer, allwo sie ihrer bekanten Unpäßlichkeit halber verbleiben muste. Fürst Trautsohn und ich giengen mit hinein und küsten auch darinnen die Händ.

Nach der Kirchen und Minerva Amt gienge mann zuruck in die Zimmer wie sonsten; der Taffldienst aber wurde nicht auf der Kaiserin Seiten, sondern in des Kaisers großen Anticamera gehalten, jedoch auf die nemmliche Art und nach der gewöhnlichen Etiquette, als ob mann bei der Kaiserin speisen thäte; mithin musten die Hoff Dames dienen und anstatt deren Cammerdiener die Knaben — so zwar auch was neues und in der Statt nicht üblich — gleich wie in der Campagne die Speisen tragen; beinebens muste ich den Stapffel, worauf der Tisch unter den Baldachin zu stehen pflegt, wegthun lassen, damit es wohl in die Augen falle, daß vor heut die große Anticamera — obschon selbe auf des Kaisers Seiten und zu dessen Appartement gehörig — gleichsam als zur Frauen Seiten bestimmt anzusehen seie, maßen sonsten in selber die Herrschafften nicht mit zu essen, die Bottschaffter bei der Taffl aufzuwarten und der Dienst von denen Cammerherrn und nur von Männern verrichtet wird. (Sic!)

Das Motivum diser Neuigkeit, worüber es grausam ville Ausstellungen und Glossen abgesezt, ware lediglich, daß I. M. der Kaiserin, welche keine Hitz erdulden können, dero gewöhnliches Tafflzimmer für die an einen Gala Tag zulauffende Menge deren Zuseher zu eng, mithin zu ängstig geschinen und selbe in der großen Anticamera mehreren Raum suchen wollen.

Nachmittag ware Stund und vor selber hatte der neu angelangte venetianische Bottschaffter Cavaliere Diedo seine erste Privat Audienz alten Gebrauch nach in der Retirada, worzu er durch mich als Obrist Cämmerer geführt worden. Die Stund wurde, weillen es der Kaiserin also commoder geschinen, ebenfahls auf des Kaisers Seiten gegeben und nach selber, bald nach 6 Uhr, gienge mann in den spahnischen Saal, die lezte Repraesentation der offt gemelten Cavalliers-Comédie zu sehen. Auf allerhöchsten Befehl durffte in den Saal selbsten niemand, weder von Dames noch Cavalliers, sich placiren und hatte der Cammerfourier Ordre, die Thür biß zur Ankunfft deren Herrschafften völlig verschlossen zu halten. Auf den Gangl aber hatte ich abermahlen Zettlen an die Frau Obristhoffmeisterin geschickt, um selbe nach Belieben außzutheilen. Die Herrschafften giengen aber nicht offentlich, sondern mann erlaubte nachhero denen anwesenden Dames und Cavalliers (jedoch hierunter nur denen fremmden Ministris, geheimmen Räthen und Cammerherrn), daß sie, während dem als die Herrschafften incognito durch der verwittibten Kaiserin Wohnzimmer

heraußkammen, durch die ordinari große Stiegen in den Saal hinauf sich verfügen und zuvorderst die Dames, sodann die Cavalliers ihren Platz einnehmen dörffen. Die Herrschafften bliben heut über Nacht in der Burg.

Den 20. ware in dem Spiglzimmer gewöhnlichermassen die Copulation des Baron Kettler, worzu er den Cardinalen Ertzbischoff, in dessen Hände er die Glaubens Bekantnuß vor wenig Jahren abgelegt hatte, erbetten; ich muste ihn als Vatter in meiner Equipage mit 6 Pferden nach Hoff führen und wir verbliben nebst der Freundschafft beiderlei Geschlechts in denen Wohnzimmern der Frau Obristhoffmeisterin, biß unss die Kaiserin beruffen liesse, so bald nach zehen Uhr beschahe.

Die Herrschafften giengen nach vollendt-sothanen Actu offentlich zur großen Capellen wegen des heutigen Sonntags und kehrten sofort auf Mittag nach Schönbrunn; ich muste aber die Braut Leuth zu denen gewöhnlichen Handküssen bei der verwittibten Kaiserin und sämtlichen jungen Herrschafften begleiten und speiste sodann bei der Obristhoffmeisterin, als welche more solito die Freundschafft geladen. Die Brautleuthe raisten noch disen Nachmittag nach Stampffen, einer der Braut Herrn Schwagern Graffen Leopold Palffy gehörigen Herrschafft in Hungarn, welcher nebst seiner Frauen die Stelle deren Eltern bei der Braut vorgestellet hatte.

Den 21., als an Fest Heil. Mariae Opfferung, wohnte der Kaiser nebst denen Toisonisten der gewöhnlichen Andacht bei St. Mariae Stiegen bei. Die Kaiserin aber verblibe zu Schönbrunn und wurde daraussen mittags gespeiset.

Den 23. wurde die kaiserliche Cammerdienerin Fritzin, welche die Kaiserin ihrer Geschicklichkeit halber gar wohl leiden können, mit dem neu benanten Hartschiren Leutenant, Freiherrn v. Petrasch, vermählet, welcher seiner närrischen Einfäll und besonderen Erfindungen in Equipaggen, Ameublements, Masqueraden etc. sich sehr bekant gemacht und durch dise Heirath obige Charge erhalten.

Eodem ware Vormittag Conferenz bein Graffen Königsegg in Illiricis et Transylvanicis.[135])

Den 25. ware der Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 26., Nachmittag gegen 6 Uhr, kammen die Herrschafften herein in die Burg, um den Winter über allda zu residiren, nachdeme wir andere Schönbrunner denenselben bei den Wegfahren gewöhnlichermaßen unsern Handkuß zur Dancksagung abgestattet. Obschon I. M. die Kaiserin dero dortigen Aufenthalt so lang als nur immer möglich gewesen, hinausverschoben, so sahe mann ihnen doch

gar zu wohl an, wie schwär ihnen ankomme, disen so lieben Séjour endlichen doch verlassen zu müssen, wormit aber die wenigste von dero Gefolg eingestimmet, als welche theils aus billiger Beunruhigung, diser ungesunde Orth mögte denen Herrschafften bei so avancirter Saison in die Länge schädlich fallen, theils auch wegen eigener Bequemlichkeit nach der Ruckkehr in die Statt sehr lang und offt geseuffzet hatten.

Den 27. und folgende 3 Täge ware das viertzigstündige Gebett in der großen Hoff Capellen, welchen dann die Herrschafften theils in publico, theils in privato beigewohnet.

Den 29. ware wegen der Vigil St. Andrae die gewöhnliche Toison Vesper in der Ordenstracht und

den 30. Predig und Amt bei denen Augustinern, worauf der Kaiser more solito mit denen Rittern, deren anheut 22 an der Zahl waren, gespeiset.

Die leztere Täge dises Monaths empfande ich eine Leichterung an meinem Kopffzustand und inveterirten Schnuppen, welcher mir seit 1740 den Geruch und den Geschmack anfänglichen geschwächt, zulezt aber dergestalten benohmen hatte, daß ich offt in 5 und 6 Monathen kaum einige Minuten den Gebrauch sothaner Sinnen gehabt und an deren Recuperirung, da ich so lang und so ville Mittlen die Zeit her ohne Frucht gebraucht, fast gänzlichen schon desperiret hatte. Auf die Zurede meines Ordinarii, des Regiments Raths und Leib Medici Dr. Zwenghoff, nahme ich mit Anfang Maji den Entschluß, auf einen mir von ihme vorgeschribenen Modum, wie ich den Dunst einiger in ein warmes Wasser legender Kräuter durch die obstruirte Conductus, die per nares ad palatium et cerebrum führen, penetriren machen könte, zu beharren; welcher Modus darinnen bestunde, ein kleines Schwämml in eines deren Nasenlöchern alternative zu stecken und durch selbes die Wärmen des Dunsts (weillen wegen der zu starcken Obstruction auch einen Tropffen des warmen Wassers durchzubringen mir nicht möglich ware) hinaufzuziehen, zugleich als ich beständig auflösende Artzneien nahme, auch mit öffteren Clystiren continuirte.

Den Dunst brauchte ich alle Fruhmorgen, sobald ich aufgestanden und vor dem Schlaffengehen, auch öffters unter Tags, und hatte die Gedult, so ville Monathe damit zu continuiren, biß endlichen, und zwar eben in der üblesten Jahrszeit und da doch der Schönbrunner Séjour nicht le plus à propos ist, pour réparer sa santé, ich obbemelter Maßen eine sehr merckliche Leichterung verspürte, worauf es von Tag zu Tag dergestalten gutt continuirte, daß ich zur Zeit

als ich dises notire (im Februar 1749) Gott sei Lob und Danck, nun schon über zwei Jahr von sothanem, inveterirtem Übl mich insoweit befreiet befinde, daß — obschon zuweillen, jedoch gar selten, bei rauh oder gar zu warmer Jahrszeit oder sonsten von Staub und Echauffirung einige Attaquen vom Schnuppen gleich anderen Menschen unterlige — solche doch wenigstens nicht mehr so considérable seind und mittelst Gebrauchung obiger Mittlen in kurtzem genesen.

Den 2. Decembris ware das erste Appartement in der Statt seit unserer Zuruckkunfft von Schönbrunn, worbei alles auf den vorigen Fuß gebliben. Der Kaiser spillte meistentheils auf den Billard à la guerre, wo ich immer mithalten und mein Geld par complaisance verspillen muste, zumahlen sonderlich der Printz Carl ein rechter Brenter ist.

Den 3. fuhren die Herrschafften gewöhnlichermassen um die Esplanade nach dem Collegio deren unteren Jesuitern wegen des Fests S. Xaverii; der Kaiser nahme keinen Mantel, mithin wurde auch dem Cardinal und Nuncio nur en campagne angesagt.

Den 4. ware offentliche Kirchen und Taffldienst und abends zum erstenmahl das neue Etablissement, wormit alle Sonntag und Mittwoch continuiret worden, daß nemmlichen bei der Princesse sich zur Appartement Stund alle Zutritts Frauen en sac, dann geheimme Räth und Cammerherrn (alle andere, auch Fürsten und fremde Ministros ausgenohmen) einfinden und alldorten spillen können, worbei die Kaiserin, um Leuth zu sehen, immer zu erscheinen und Pharaon zu spillen, auch ein und anderen zu sprechen pflegt.

Man hat beflissentlich dise Exceptiones a regula gemacht, damit es keine solenne Appartements heissen und dise nachhero etwann gar negligiret werden mögen.

Den 5. ware Deputation bei den Graffen Königsegg, um die Fundos zur niderländischen Armée ausfindig zu machen.[136])

Den 6. ware wegen des Nicolaifest offentliche Capellen und Taffldienst, auch Nachmittag Appartement.

Den 7. ware Vormittag Conferenz bein Graffen Königsegg über verschidene Publica, in specie aber wegen der dem Carevalha, portugesischen Gesanten (über seine leztere, theils die Mediation mit Spannien und Franckreich, theils die Mediation mit den päbstlichen Hoff betreffende Promemoria) zu ertheilende Antworten.[137]) Nachmittag ware Toison Vesper.

Den 8. kammen der Cardinal und Nuncius vor den Kirchendienst ihren Glückwunsch more solito in der Retirada ablegen. Nach 10 Uhr fuhre der Kaiser allein nach St. Stephan zur gewöhnlichen

heutigen Andacht und Toison Ammt. Der Tafldienst ware wie an Elisabeth Tag in der großen Anticamera und die Dames bedineten. Ich hatte wegen des heutigen großen Gala Tags alle Bottschaffter und vornemmste Ministros bei mir zu Mittag.

Nach 5 Uhr ware Appartement und gegen 6 Uhr verfügten sich die Herrschafften in publico ins Balhauß, allwo eine neue Opera, Alessandro nelle Indie genant, produciret und wie vorn Jahr auf der Kaiserin Unkosten, und zwar gegen 200 Ducaten, der Einlaß jedermänniglich gratis verstattet wurde. Das Spectacl ware aber so schlecht und wegen Abgang eines gantzen Personage (da eben die Sängerin Pompeati, als sie in das Opera Hauß kommen wollen, nidergekommen) so confus, daß ich mich wegen deren villen anwesenden Fremmden recht geschämet habe. Allein wann einmahl die Unordnung und l'esprit de petitesse an einen Hoff eingerissen, laßt sich solches, so gerne mann auch wolte, nicht so leicht mehr verbesseren; der Ursprung aber diser schlechten Einrichtung ist von gar zu häcklichen Umständen herzuhollen, welche sich nicht wohl releviren lassen, sondern eher mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Vor der Taffl thate der Obristhoffmeister gewöhnlichermaßen den Abbt v. St. Blasi und die Schwarzenbergische sämtliche Kinder, mann- und weiblichen Geschlechts, als Fürsten declariren, welche leztere mann bißhero niemahlen zu tituliren gewußt, da in dem Schwartzenbergischen Hauß vermög des kaiserlichen Diplomatis nur der regierende Herr der fürstlichen Würde sich praevaliren dörffen und gleichwollen nach der Hand, als der verstorbene Fürst von seiner Tante, der verwittibten Fürstin v. Eggenberg, das Herzogthum Cromau geerbet, seinem Sohn und in Verfolg sothanen Mißbrauchs oder Préjugé auch dises jezigen Fürsten Söhnen und Tochter (gleich thäte es ihnen als Herzogen von Cromau gebühren) die Titulatur als Fürsten von ihren Untergebenen und fast passim gegeben zu werden pflegte.[138])

Den 10. ware abends Conferenz bein Obrist Hoffmeister zu Regulirung der bevorstehenden Function delle fascie nach Außweiß beiligenden Prothocolls.[139])

Den 11. ware wegen des Sonntags offentlicher Kirchen- und Taffldienst und abends kamme ein junger Graff v. Nostitz (Sohn des böhmischen und sogenanten schönen), Adjutant vom General Broun an mit der Nachricht, daß wir den 30. vorigen den Varo passiret und daß der König v. Sardinien, welcher seit den 22. an denen Kinderblattern zu Nizza kranck liget, von denen Medicis so vill als ausser Gefahr gesprochen worden seie.[140])

Den 12. wurde Gala angesagt wegen des Printz Carl heutigen Geburtstags, weßwegen auch offentlicher Tafflidienst und Nachmittag Appartement ware.

Den 14. ware Vormittag Conferenz bei Hoff in Gegenwart beider kaiserl. M. und des Printz Carl, und bei selber die zwei in unserer leztern Conferenz bein Königsegg projectirte Antworten an Caravalho nebst denen übrigen in Prothocoll enthaltenen Puncten approbiret.[141])

Den 15. ware in der Cammer Capellen die Vigil und

den 16. die Exequien für die Ertzherzogin Maria Anna seelig.

Den 17. hatte der Nuncius nach 11 Uhr Vormittag seine offentliche Audienz bei den Kaiser qua nuncius extraordinarius per le fascie und übergabe dißfahls ein besonderes Creditiv, wurde von dem Graffen Seilern, Cammerherrn und Reichs Hoff Rath, qua commissario hierzu geführt, auch im übrigen more consueto empfangen.[142])

Den 18. hatte erstbesagter Nuncius vor den heutigen sonntägigen Kirchendienst auch bei der Kaiserin mit denen nemmlichen Curialien die Audienz ebenfahls in der Rathstuben und mit Ueberreichung seiner Credentialien qua nuncius extraordinarius ad hunc actum, worzu er von dem kaiserlichen Cammerherrn und Regimentsrath Graffen Gundacker v. Starhemberg qua commissario geführt wurde.

Nach der Kirchen wurde auf der Kaiserin Seiten gespeist. Der Kaiser schaffte mir, wir solten bei den Obrist Hoffmeister zusammen kommen, um zu sehen, wie etwann der heut abends allhier erwartete, auch sofort angelangte Prince d'Elboeuf in der Bedienung angesehen werden könte; maßen er zwar beschlossen, ihme (fürnemmlich um bei der verwittibten Kaiserin, welche sogleich für ihre Befreundte exemplificiren würde, außer Impegno zu bleiben) keine weitere Distinctionen zu verwilligen — dahero er ihn nicht bei Hoff, sondern in sein, des Kaisers, hiesigen particular Behausung in der Wallerstraßen einlogiren und allda spesiren lassen wolte — anbei doch zu wissen verlangte, ob er ihn nicht etwann mit der kaiserlichen Livrée und Equipagge bedienen lassen könte. Bei diser Conferenz wurde zugleich auch ein Anstand wegen des Ertzherzogs Stellung währender Audienz des Nuncii bei der Function delle fascie und ob selber sich nicht etwann bedecken solte, von mir vorgebracht, worüber — wie auch des ersteren Puncts halber — das Conferenz Guttachten laut der Anlag ausgefallen und von beiden Mayestäten nachhero approbiret worden.[143])

Den 19. hat sich die traurige Begebenheit mit dem hiesigen Statthaltern Graffen von Windischgratz zugetragen, daß selber disen Morgen, als ihn die Cammerjungfrau zur gegebenen Stund gegen 8 Uhr aufwecken wollen, an seiner Frauen Seiten toder gefunden worden. Es hatten beide eben gestern mittags bei mir gespeist und er ware noch abends in den sonntägigen kleinen Appartement oder Cercle bei der Princesse zugegen und, wie er ein lebhaffter Mann ware, niemahlen so lustig gewesen, hatte sich seiner Gewohnheit nach gegen Mitternacht zu Bett gelegt und noch biß gegen 1 Uhr mit seiner Frauen verschidenes gesprochen. . . . Dise hat ihn noch gegen zwei Uhr im Bett sich wenden gehört, von der Zeit an aber eingeschlaffen; und ob sie zwar sonsten einen sehr leisen Schlaff hat und bereits vorhin gählinge Accidents, so ihren Mann überfallen — nahmentlich erst vor zwei Jahren, da er fast um die nemmliche Jahrszeit an einer Blutstürtzung in der Nacht ersticken sollen — nicht ungewohnt ware, nicht die mindeste weitere Bewegung oder Klag verspüret, daß also der Tod sehr urplötzlich gewesen und — wie mann bei der Eröffnung des Cörpers bemercket — von deme hergekommen, daß sich die Circulation des Geblüts wegen übergangener Aderlaß und vermuthlich zugestossener podagrischen Materi, bei den Hertzen gantz gähling gesteckct und die Machine des Cörpers gleichwie ein verruckt oder abgeloffenes Uhrwerck stillstehend gebliben.

Der Verstorbene ware ein beredsamer, activ- geschickt- und sonderlich in Weltsachen et dans le petit train de cour wohl erfahrner Mann, wie er dann bereits a° 1723 als Bottschaffter auf den Congreß zu Cambrai und in Holland verschiedentlich und in denen damahligen wichtigsten Geschäfften employret, auch würcklich zu den nachgefolgten Soissoner Congreß nicht allein destiniret, sondern würcklichen benennet gewesen. Weillen aber der Cardinal de Fleury mit ihme wegen seines gar zu großen Feuers (welches gar offt in ungebührlichen Emportemens auszubrechen pflegte) nicht gerne zu thun haben wolte, so muste er widerumen zuruckstehen und wurde an seiner statt Graff Stephan Kinsky dahin geschickt, von welcher Zeit an er nicht mehr gebraucht wurde; und ob er schon als ein ungemain ambitioser Mann fast bei jeglich- erledigten distinguirten Charge sich in Praetension gesezt, so kunte er doch (weillen er für einen hochmüthig und intraitablen Mann passirte) währender Regierung Kaiser Caroli VI. zu nichts andern gelangen, als daß ihme zu einiger Contentirung 1732 der Toison und nachhero die nicht vill sagen wollende Stelle eines Finanz-Conferenz Raths verwilliget, biß er endlichen von der dermahligen Frauen — bei welcher er sich durch seinen munteren

Geist und artigen Umgang zu insinuiren gewust — wenige Täge nach meines seeligen Vattern Tod zum Statthaltern benennt worden, bei welchem Ammt er sich ungemain hervorzumachen und durch verschiedene Kunstgriff der oesterreichischen Canzlei, bei dessen dermahligen Capo des Graffen v. Seilern geringen Ansehen und Credit über den Kopff zu wachsen gesucht, also zwar, daß endlichen mehr und mehrere Verwirrungen in der bisherigen Verfassung hätten entstehen müssen, wie es immer zu geschehen pflegt, wann eine Instanz auß seinen gebührenden Schrancken schreiten und die subalterne der vorgesezten nicht mehr pariren will.

Den 20. ware Toison Vesper und Appartement und disen Nachmittag kamme von dem Obrist Kriegs Commissario Graffen v. Choteck die erste Nachricht von der Sauerei zu Genua an, worvon ein mehreres in der Beilag.[144])

Den 21. ware Toison Ammt, aber kein Taffldienst, weßwegen mich sofort zur Conferenz zum Graffen v. Königsegg verfügte, worinnen anheut die pro ultimato an den Rosenberg nach Lissabona zu erlassende Befehle und Anweisungen, in specie wegen der portugesischen Mediation resolviret wurden.[145])

Den 24. ware Toison Vesper, nach welcher ich (anstatt des alten Obrist Hoffmeistern, dessen Gesundheit schon einige Zeit her mehr und mehr abgenohmen) der gewöhnlichen Function des Einrauchen beiwohnen mußte.

Den 25. hielte der Nuncius das Toison Ammt, wornach selber nebst denen Cardinalen den gewöhnlichen Feiertagswunsch in der Retirada bei beiden kaiserl. M. abgelegt und bei den Taffldienst in der Ritterstuben die Aufwartung gemacht. Nachmittag ware Toison Vesper und Appartement.

Den 26. giengen beide Herrschafften nach St. Stephan, allwo Toison Ammt war; wir hatten keinen Taffldienst und Nachmittag war abermahlen Toison Vesper.

Den 27. ware vor den Kirchendienst auf der Kaiserin Seiten der bis anhero verschobene Actus der Überreichung delle fascie, worbei ich nach Ausweis beiligenden Prothocolls[146]) nichts zu thun gehabt, sondern mich hinter den incognito auß den Spieglzimmer zuschauenden Kaiser gehalten habe.

Wir hatten Toison Ammt und Taffldienst, Nachmittag Appartement, der Kaiser aber fuhre zu denen Pantomimes auf den Neumarckt, allwo ich ihme aus seinem Befehl eine besondere Loge zurichten lassen müssen.

Den 28. gienge der Kaiser offentlich en campagne in die Hoff Capellen, dispensirte mich aber nach den ersten Begleiten und erlaubte, daß ich zur Conferenz, welche heut bei Graffen v. Uhlfeld (weillen er das Podagra hatte) gehalten wurde, gehen dörffte.

Den 29. ware abermahlen Conferenz bei Graff v. Uhlfeld und darinnen verschidenes, fürnemmlich aber, was an Graffen Rosenberg weiters zu ergehen und ob die Negociation mit Spannien zum Schluß zu befördern seie, vorgenohmen wurde; meines Orths inclinirte ich anfänglich — bei so geänderten Umständen in Italien, mehreren Eiffer von seiten des englischen Ministerii und weniger Hoffnung von der schlechten Verfassung der neuen spahnischen Regierung*) — zu Abbrechung derselben; nachdeme aber alle übrige Vota auf die Continuation angetragen, wolte mich alleinig nicht separiren.[148])

Den 31. ware Toison Vesper und das zweite Einrauchen. Eben anheut wurde von dem Obristhoffmarschallen more solito durch einen Hoff Fourier dem genuesischen Gesanten Marchese Spinola auß Befehl I. M. der Kaiserin angedeutet, daß er sich wegen der von dem Senat und Republique zu Genua verübten unerhörten Trahison, wordurch die Capitulation auf eine so schändliche Art ihres Orths gebrochen worden, sogleich von hier entfernen solle, welches er dann auch alsofort befolget.[149])

---

*) Die verwittibte Königin wurde von dem neuen König, ihrem Herrn Stieffsohn, nach und nach völlig aus denen Geschäfften gehalten, als welcher sein ganzes Vertrauen seiner Gemahlin und einem sichern Caravajal zugewendet, der völlig nach denen alten spahnischen Maximen zu operiren angefangen, wie es die so wunderliche und recht ridicule Negociation des Nacañas zu Breda mehr und mehr an Tag geleget.[147])

1747.

Den 1. Januarii ware more solito Toison Ammt im Profeßhauß und kammen beide kaiserliche Mayestäten dahin. Bei der Zuruckkunfft thate mein Schwager wegen fürdauernder schwären Unpäßlichkeit des Obristhoffmeisters in der Rathstuben zwei neue Fürsten, nemmlichen den Graffen Stephan Kinsky und den Praelaten von St. Blasi im Schwarzwald declariren, deren ersterer vor wenig Tägen durch die böhmische Canzlei das fürstliche Diploma erhalten, als welche wider die Reichs Canzlei behaubten will, daß der Kaiser keine Standserhebung in dem Königreich bewilligen könne, der Anwerber und Promovendus hätte dann zuvor bei ihr, Canzlei, das nemmliche Diploma gelöset. Hierüber hat es zwar ville Disputen zwischen beiden Canzleien gegeben und ist die Sach gar conferentialiter tractiret worden; allein obschon verschiedene Vergleichs Project entworffen, auch ein und anderer minder wichtiger Punct adjustiret worden, so hat mann doch erst lang darnach ein Ganzes machen können, worann der ungestümme Eiffer des gewesten Obrist-Canzlers Graffen Philipp Kinsky die eintzige Ursach ware, als welcher seine böhmische Landsachen allen andern Betrachtungen immer vorzuziehen gewohnet ware und der Kaiserin einen Point d'honneur zu erwecken und vorzuspiegeln gewust, als müste sie hierinfahls ihre Haußjura wider die vermeintliche Vorgriff der kaiserlichen Authoritet beschützen.[150])

Nach der Fürsten Declaration publicirte mein Schwager den Graffen Ferdinand Kueffstain als Statthaltern, den Graffen Oed anstatt dessen zum oesterreichischen Vice Canzlern und widerumen in die Stelle dises lezteren den Graffen Joseph Breuner als Vice-Statthaltern. Mittags ware Taffldienst und des Abends Appartement.

Den 2. ware Conferenz bein Kaiser wegen denen benöthigten Veranstaltungen zur Recuperirung Genua und wie mann dises Werck mit dem sardinischen Hoff angreiffen mögte.[151])

Den 4. wurde bei Graffen v. Königsegg die gewöhnliche Deputation gehalten und darinnen über die Ergäntz- und Verpflegung der niderländischen Armée deliberiret.

Den 5. ware Toison Vesper und das lezte Rauchen bei Hoff.

Den 6. ware Toison Ammt, offentlicher Taffldienst und Appartement. Vor der Kirchen thate ich der Kaiserin die dermahlige Alumnos des neuen Collegii Theresiani (so vorhin die kaiserliche Favorita gewesen und vor einigen Monathen denen Jesuitern vor 30.000 fl. verkauffet worden) nebst ihrem Rectore P. De Biel praesentiren, zumahlen I. M. mir certo modo die Ober Direction dises Collegii anvertrauet und die PP. Societatis in allen dahin einschlagenden Materien an mich angewisen hatten.[152])

Den 7. traffe mich par hazard (weillen mein Schwager als vi sui officii angesezter Obrist Hoffmeister von seiner nacher Eckartsau zum Graffen Kinsky gethanen Excursion wider sein eigenes Vermuthen zu spatt zuruck gekommen), daß ich die Introduction und Vorstellung des neuen Statthalters — als worzu um 10 Uhr die Ordonnanz gegeben ware und mein Schwager erst gegen halber 11 (da die Function eben angefangen) allhier zuruck eingetroffen — verrichten müssen und hatte ich kaum so vill Zeit, mich zu der in dergleichen Fällen gewöhnlich- kurtzen Rede zu praepariren. Die Function selbsten ist auß der Beilag umständlich zu ersehen.[153])

Das besonderste ist, daß ich ganz ohngefähr an jenen Regimentstisch, wo mein Vatter mehr dann 30 Jahr qua Praeses gesessen, in qualitate primi commissarii caesareo regii der Regierung ein neues, und zwar wie es die nachfolgende Zeiten und Anmerckungen geben werden, das lezte*) Capo vorgestellet, welchen Umstand ich dann auch in meinem dem neuen Herrn Statthalter nach der Installations-Red gewöhnlichermassen beigefügten Compliment behörig zu releviren nicht vergessen.[154])

Den 8. ware gewöhnlicher sonntägiger Gottesdienst und sodann offentliche Taffel. In der Nacht zwischen gestern und heut, gegen zwei Uhr verstarbe im 77. Jahr seines Alters an einen Steck Catharr und dazu gekommenen Lungenbrand der kaiserliche Obrist Hoffmeister Graff Sigmund Rudolph von Sinzendorff, Ritter des goldenen Flusses. Er ware bei Carolo VI. noch in Spanien Obrist Cämmerer und seit 1724 nach des Fürst Trautsohn Tod, folglichen in das 23. Jahr

*) Die endlichen wieder erfolgte Einsetzung des Statthalter Ammts aber auf einen restringirten Fuß ist abermahlen spätter, und zwar ad annum 1759 angemercket.

Obrist Hoffmeister gewesen, wohin es schwärlich jemand seiner Vorfahrern an Amt gebracht haben wird.

Anno 1734, nach seiner ersten Frauen (einer gebohrnen Gräffin v. Nostiz) Tod — weillen er von selber keine männliche Erben hatte — vermählte er sich in einem mehr dann 60jährigen Alter mit des Obristjägermeisters, Graffen Julii v. Hardegg, zweiten Tochter Eleonora, einer jungen und schönen Freile, welche er noch bei seiner Frauen Lebzeiten (die zulezt immer gekräncklet) nicht ungern gesehen; hatte aber von ihr keine Kinder. Und weillen sie etwas frisch, sonderlich mit dem Fr... (sic!) in etwas vertraulich umgangen (obschon nichts essentielles an ihrer Conduite zu releviren gewesen), hat selbe nebst der jüngsten Tochter — welche aus blinder Lieb für den jungen Hamilton der vätterlichen Intention nach dessen Vettern, des Graffen Prosper v. Sinzendorff ältesten Sohn zu eheligen verweigert — zu des gutten Alten fruhzeitigerem Absterben, zumahlen er von einer robusten Complexion gewesen, nicht wenig beigetragen, wie er es auf dem Todbett seinem Beichtvatter geklaget, auch nicht allein die in dem ersteren Testament der hinterlassenden Wittib gemachte Avantages in einem nachherigen Codicill theils widerruffen, theils restringiret, sondern auch seine jüngste Tochter Franciscam (welche er als destinirte Braut seines besagten Vettern zur Universal Erbin mit villen vorzüglichen Begünstigungen ernennet hatte) in dem nemmlichen Codicill nur condizionato instituiret, wann nemmlich sie obig ihrigen Vettern eheligen würde, worzu er ihr gleichwollen ein Bedenckzeit von zwei Monathen gelassen, nach welchen — fahls sie die Condition nicht erfüllen wolte — die ihr zugedachte Erbschafft eo ipso auf offt ermelten ihren Vettern zu fallen hätte.*) Annebens hatte er seinen drei übrig- und älteren Töchtern (denen Gräffinnen v. Traun, Hardegg und Hoyos) nur die bloße, sehr genau ausgerechnete Legitimam zugedacht.

Uebrigens ware er ein Mann mittelmäßiger Einsicht, in denen Hoffsachen aus villjähriger Erfahrenheit zimmlich findig, dabei ein ehrlicher alter Teutscher, ohne viller Lebensart und Höfflichkeit, ein trefflicher Wirth und der seinem Hauß eben durch die vorgehabte Ehestifftung mit dem Sohn seines vermuthlichen Fideicommiß Erben gern auffgeholffen hätte; dico vermuthlich, weillen es zwischen dem

*) Das Mädl hat nach verflossener Bedenckzeit würcklichen lieber die Erbschafft fahren lassen und bald darnach den jungen Hamilton geeheliget; der Eventual Universal Erb aber, Graff Wenzel, Sohn des Prosper, hat sich drei Jahr hernach mit einer Dochter des Obristjägermeisters Graffen Carl v. Harrach vermählet.

Prosper und dem Graffen Carl, Vattern deren Gräffinnen Perlas und Hartig, und welcher Senior in annis physicis ist, wie mann glaubt, noch zu einen Proceß kommen dörffte, wiewollen disem leztern die zuwider des Fidei Commiß Instituti gethanne Mésalliance mit einer Gräffin v. Verdenberg allen Ansehen nach im Weeg stehen wird.*)

Bei sothaner Vacatur hätte ich mich qua erstes Hoffammt nach den Obrist Hoffmeister more solito in Competenz setzen sollen; da mir aber einerseits mein noch in etwas zu junges Alter und andererseits noch mehr die bewuste schwäre Destinée des Ayo Ammts ein solches nicht wohl verstattet, so habe ich, um nirgends zu impingiren, den mezzo termine ausgefunden und I. M. der Kaiserin durch den Hoff Kriegsrath und Cabinets Secretari v. Koch, als meinen alten, gutten Freund das behörige a. u. insinuiren lassen, damit dieselbe nicht etwann auf die Gedancken verfallen mögten, ich wolte aus Hoffart, um keinen Refus zu bekommen, die Charge nicht begehren,[155]) welches auch sofort allergnädigst aufgenohmen und mir zuruckbedeutet worden, daß mann meine Modestie und gutte Art hirinnfahls nicht mißkennen thäte und eben von darummen wegen jenem kein Geheimnuß machen wolte, den mann zu sothaner Stelle ausersehen hätte, und daß es der verwittibten Kaiserin Obristhoffmeister, der Feldmarschall Graff v. Königsegg, seie.[156]) Mit dem Kaiser hatte ich eben eine sehr gnädige Explication hierüber und kamme mithin, gottlob, ganz glücklich auß dem Impegno, da nicht gern für indiscret und importun passiren, weder einen sichern Refus erwarten und dennoch der Hoff Etiquette (vermög welcher mich in Praetension setzen sollen) so blatterdings auch nicht entgegen handlen wollen.

Anheut ware der erste Bal in dem Balhauß und wurde die Eintheilung hiermit wie vorn Jahr folgendergestalten gemacht, daß alle Sonn- und Donnerstag in jezt ermelten Balhauß, Montags und Mittwochs auf der Meelgruben — jedoch auch in disem leztern Orth alles in maschera (da bishero dem hohen Adel freigestanden ware, ohne Masque zu erscheinen), weßwegen es auch, absonderlich bei denen Dames ville Ausstellungen gegeben — und Dienstags bei Hoff in maschera gedanzt wurde. Hiernächst wurde an Freitag anstatt des Appartement nur bei der Princesse gespillet und der Samstag gewidmet zu französischen Comödien, so von einer Compagnie Dames und Cavalliers in der großen Anticamera (umwillen in dem spahni-

---

*) Graff Carl hat ungehindert seiner Mésalliance, weillen die Gemahlin vor der Vacanz des Majorats schon verstorben ware, den Proceß gewonnen.

schen Saal die Hoffbals gehalten zu werden pflegten) repraesentiret wurden. Über all- dise Carnavals-Belustigungen kammen die Herrschafften und sonderlich der Kaiser régulièrement zu denen Pantomimes, welche zweimahl die Wochen, als Montags und Donnerstags spillen darfften.

Den 10. ware der erste masquirte Bal bei Hoff und muste ich gleichwie vor einen Jahr immer einige Compagnie zu des Kaisers (dann die Kaiserin sich früher retiriret) Soupé laden, so in 18 biß 20 Couverts bestunde und, weillen die große Anticamera mit dem Theatro occupiret ware, in der Rathstuben gerichtet wurde. Ansonsten wolte auch der Kaiser für disesmahl, daß ich die anwesende fremmde Ministros, jeden einmahl, nebst ihren Frauen laden solte, so vorn Jahr nicht geschehen.

Heut vormittags ware Conferenz bein Graffen Königsegg und bei selber wurden die von dem sächsischen Ministro Graffen Loß in Geheim angebrachte Propositionen zu einen Frieden mit Franckreich durchgangen, auch die Antwort hierüber an ihn beschlossen.[157])

Den 14. wurde die Cavalliers Comoedi zum ersten Mahl produciret. Auf der Kaiserin Verlangen, welche hierzu von der Fürstin von Trautsohn bewogen worden, hatte mann die Pièce vom Molière, le Misantrope genant, ausgesucht; weillen aber selbe in sich sehr serios und nur par le jeu du théâtre, so vortrefflich und sehr erfahrne Actores erforderet, animiret wird, alß ward sie nicht sonderlich goutiret, obschon die Actores ihr bestes thaten. Dise aber waren folgende: Misantrope Graff Georg Starhemberg, Philinte Antoni Salm, Clitandre Goes, Acaste Vincenz Rosenberg, Valet la Flêche Gottlieb Windischgraz, Oronte Doria, Celimene Freile Korzensky, Arsinoe Freile Goes, beide am regierenden, Eliante Freile Rosenberg, am verwittibten Hoff. Die Ertzherzogin Maria Anna danzte als Soldatin mit beiden Brüdern Gundacker und Joseph v. Starhemberg; bei denen übrigen zwei Ballets danzten beide Freile von Hohenzollern (deren ältere eine Braut des Graffen Franz Wenzl v. Clary), eine Freile v. Lamberg (Dochter des Graffen Ferdinand), zwei sechßjährige Mädl und Zwilling von Fürst Emanuel v. Lichtenstein (deren eines als Knäbl angezogen und unerhört närrisch ware), dessen zweiter Sohn und der Windischgraz.

Die Ordonnanz ware um halb 6 Uhr und dörffte, außer denen Hoffämtern und Conferenz Ministris, niemand ohne Billets eingelassen werden; damit aber die Cammerdienerinnen, welche heutiges Tags gar hoch angesehen, bei ermanglenden Balcon dennoch auch zusehen können, so mußte ich ihnen fast den dritten Theil der Scalinata gegen

der Thür zur außeren Anticamera untertheilen und aufbehalten lassen, worwider anfänglich nicht wenig critisiret wurde, biß mann es endlichen mit so villen andern Irregulariteten gewohnen müssen.

Den 15. ware offentlicher Gottesdienst und thate ich qua Obrist Cämmerer und mithin — bei Abgang des Obristhoffmeisters — dermahliges erstes Hoffammt, unter der Predig den neuen Obristhoffmeistern — welcher gestern bein Kaiser und heut vor der Kirchen bei der Kaiserin die gewöhnliche Jurament, worbei der Obrist Cammerer zugegen, abgelegt*) — in der Ritterstuben samtlicher kaiserlicher Hoffstatt more solito vorstellen, wie das beiligende Prothocoll mit mehreren ausweiset.[158]) Dessen Stelle bei der verwittibten Kaiserin wurde sofort seinem Neveu, ihrem bisherigen Capitaine des gardes und des niderländischen Raths Vice Praesidenten Graffen v. Königsegg-Erps (deme der Graff von Schoenburg in der Garde Haubtmannstelle succedirte) verlihen, worüber es bei ihrem Obrist Stallmeistern, den Fürsten v. Lamberg, oder villmehr bei der Fürstin — massen er bekanter Maßen pro non ente zu achten — große Disgusti abgesezt, welche mann damit in etwas gemildert, daß dem Obrist Stallmeister die Entrée in die Cammer und dessen Tochter der Zutritt (gleich denen Obrist-Hoffmeister-Töchtern) und andere kleine Douceurs in utili verwilliget worden.

Vor der Kirchen wurden die Knaben des Theresianischen Collegii nebst ihren P. Rectore I. M. dem Kaiser von mir praesentiret und küsten die Hand in der Rathstuben; ein junger Kinsky, Sohn des verstorbenen Obrist Canzlers Graffen Ferdinand von seiner zweiten Gemahlin (einer Gräffin von Palffy), machte die Anrede; bei der Kaiserin lezthin ware ein junger Graff Auersperg Orator, des Obrist Stallmeisters erster Sohn von seiner jezigen Frauen, einer Gräffin v. Trautsohn.

Den 17. ware Conferenz bein Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des jüngsthin von München anhero gekommenen Graffen Rudolph Choteck, welchem über ein und andere eingegebene Puncten die Erläuterung und weitere Instruction ertheilet wurde.[159])

Den 19. ware abermahlen Conferenz bein Königsegg, mit Zuziehung des wälschen Raths, und bei selber die Einziehung deren

*) Der Obristhoffmeister ward nicht publiciret, wie die übrige Ämter, obschon mit den jüngst Verstorbenen es also gehalten worden, welchen der damahlige Hoff-Canzler Graff v. Sinzendorff, der sich gern in alles gemischt, in der Rathstuben declariret hat, sondern die Herrschafften pflegen denen Canzlern ein Billet zu schreiben, die sich sodann zu den neuen Obrist Hoffmeister verfügen und ihme die Intimation thun; disesmahl haben es Colloredo und Uhlfeld gethan.

an genuesischen Particuliers in unseren wälschen Landen gehörigen Fundorum resolviret, umwillen die Republic sich durch lezteren treulosen Bruch der geschworenen Capitulation des Criminis laesae majestatis schuldig gemacht.

Diser Tagen wurde allen Stellen intimiret, daß I. M. das Kriegs Commissariat, so vor disem unter den Hoff Kriegs Rath gestanden, zu einem independenten Mittel erhoben*) und der General Kriegs Commissari führohin lediglich vom Hoff seine Anweisungen erhalten würde.[160]) Über dises neue Règlement, absonderlich, da auch das Bau-Ammt und die Müntz Commission unlängst zu Hoff Mittlen erigiret worden,[161]) wurde villes critisiret; was aber hierbei mit einiger Billigkeit auszustellen, ware die bei dem Militari hierdurch erweckende Confusion, da einem commandirenden General auf solche Art die Hände dergestalten gebunden worden, daß es fast an die Willkühr des Commissariats anzukommen hat, alle seine Veranstaltungen und vorhabende Operationen zu hemmen und zu verwirren.

Den 20. fuhren die Herrschafften zum Schotten und Nachmittag bei der Princesse wie sonsten.

Den 22. der gewöhnliche sonntägige Kirchen und Taffldienst.

Den 23. starbe im 57. Jahr an einem in dem Pantomime Spill von der Kälte überkommenen Seitenstechen der Graff Christoph Ferdinand v. Nimptsch, k. k. würcklicher geheimmer Rath.

Den 24. ware Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und wurde bei selber die leztere aus Holland eingelangte Depechen und mitgekommener Operationsplan vorgenohmen.[162])

Den 25. gienge mann nicht zu denen Michaelern, sondern der Gottesdienst ware in der Hoff Capellen.

Den 26. ware abends gegen halb 6 Uhr die Comoedi der jungen Herrschafften auf den nemmlichen Theatro, wo die Compagnie deren Dames und Cavalliers zu repraesentiren pflegte. Die Pièce ware aus einer neuen französischen Comédie, (sic!) genant, extrahiret, auch von darumen sehr confus und ohne rechter Suite und Connexion ausgefallen.

Der Ertzherzog machte den Rôle des Cléon, die Ertzherzogin Maria Anna den von der (sic!), die zweite Frau (sic!), der kleine Rosenberg (jüngster Sohn der verwittibten Burggräffin) (sic!), der Sohn der verwittibten Gräffin Max v. Starhemberg (sic!), ein kleiner

*) Dise Independenz, wie es die Folge gezeigt, hat auch sehr kurz gedaueret.

Sohn des Obristjägermeisters Graff Carl v. Harrach (sic!), der Sohn des Obrist Graff Nickerl Esterhasy (sic!).[163]) Ausser denen Acteurs und Actrices waren auch noch zwei Fürst Auerspergische Töchter und andere kleine Dänzer bei denen Balleten in denen Entreacten, und nach vollendeter Comédie wurde von disen und noch einigen anderen Kindern, in allen 12 Paar, in der Retirada auf des Kaisers Seiten gedanzet und bald nach 8 Uhr in der Rathstuben ein kleines Soupé zugerichtet, wormit dises kleine Cammerfest nach neun Uhr beschlossen wurde.

Diser Tägen thaten I. M. eine große Promotion in denen böhmischen Land Ämtern vornehmen. Die durch die Stands Erhebung des neuen Fürsten Kinsky erledigt wordene Obrist Land Hoff Meister und Land Cammerer Stelle wurd, erstere dem Graffen v. Gallas und leztere dem Graffen Rudolph v. Choteck verlihen; Graff Philipp Kollovrat und Graff v. Bouquoy wurden an deren resignirten Graffen v. Würben und Schlick Stelle, jener Obrist Land Richter, diser Land Marschall und des Galas bisheriges Obrist Lehen Richter Amt wurde dem Graffen Carl v. Schaffgotsch zu theil. Bei diser Distribution fande mann lediglich das dem Graffen Choteck zugedachte Loß auszustellen, als welcher — obschon in sich sonsten ein sehr würdig und capabler Cavallier — dennoch von keiner solchen Geburt, noch genugsammen erworbenen Meriten wäre, um ein so distinguirtes Ehren Ammt vor so villen andern darvon zu tragen.

Den 29. ware der gewöhnliche Kirchen und Taffldienst und

den 31. Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld (weillen Königsegg am Podagra kranck lage), mit Zuziehung Cammer, Hoff Kriegs Rath und Commissariat in Recruten Sachen.

Den 1. Februarii ware Vormittag Conferenz bein Kaiser über die leztere von Constantinopel angelangte Propositionen wegen Verlängerung des Belgrader Friedens und Einschliessung des Kaisers, respectu seiner Toscanischen Landen,[164]) sodann in der Hoff Capellen Toison Vesper und

den 2. Toisonammt bein Augustinern nebst den gewöhnlichen Umgang, offentlicher Tafldienst und Nachmittag die Andacht bei der Saulen aufn Hoff.

Den 5. sonntägiger offentlicher Gottesdienst und Taffl. Nachmittag ware bei mir in meinem Hauß das Versprechen des kaiserlichen Cammerherrn Graffen Gottlieb von Windischgrätz mit meiner Pupillin, des Feldmarschallen seelig zweiten Tochter Theresia, worbei ich die Vattersstelle vertretten müssen. Dise Heirath hat die Frau Mutter aus einer besonderen gefasten Neigung gegen disen jungen

Menschen absolute haben wollen, obschon selber keine andere Mittlen als 50.000 fl., die ihme der seelige Statthalter, sein Vatter, per testamentum gelassen.

Den 6. ware Deputation bein Graffen Uhlfeld (weillen Graff Königsegg mit den Podagra behafftet) und bei selber die Zuruckziehung unserer Armée aus Provence beschlossen.

Den 9. gingen beide kais. Mayestäten zu denen Augustinern wegen des Fests S. Apolloniae. Eodem ware bei Hoff masquirter Bal aufn Abend und in meinen Hauß die Copulation obiger Brautleuth nebst den Soupé.

Den 11. fuhren die Herrschafften die erste Colonne deren Sclavoniern bei der Reigerstangen zu sehen, worbei der Printz v. Sachsen Hildburgshausen (als commandirender General in Inner Österreich und dortiger Gräntzen, deme die Commission wegen Regulirung deren Gräntz-Milizen aufgetragen) in der hungarischen oder crabathischen Kleidung und Uniforme in großer Magnificence paradiret und mit den Kaiser durch die Linien geritten.

Den 12. fuhren die Herrschafften zur gewöhnlichen Andacht ins Profeß Hauß, sodann war offentlicher Taffldienst. Nachmittag repraesentirte die nemmliche Compagnie des dames et cavalliers zum lezten Mahl, und zwar eine neue Pièce, les ruses de l'amour genannt, und zur petite pièce abermahlen le dédit.

Den 13. ware bei Hoff der lezte masquirte Bal.

Den 14. ware gegen Mittag in dem Spieglzimmer die Copulation des kaiserl. Cammerherrn Graffen Frantz Carl v. Clary mit der kaiserl. Hoff Dame Josepha Gräffin v. Hohenzollern, abends aber fuhren die Herrschafften al solito ins Balhauß und der Kaiser blibe biß zum Schluß, so gewöhnlich vor Mitternacht.

Den 15. war um 10 Uhr Ordonnanz zu dem gewöhnlichen Einäschern, welchem samtliche Herrschafften assistirten, und liesse ich die Cammerherrn pêle mêle gehen, um nicht solang aufzuhalten, weillen die Hoff Capellen sehr eng, mithin — wann die Cammerherrn wie sonsten bei heutiger Function gebräuchlich, nach ihrem Rang aufgeruffen werden und eingetheilter vorrucken — ville Zeit zu verstreichen pflegt. Übrigens ware dise Fasten hindurch alle Mittwoch und Freitag der gewöhnliche Kirchendienst in Mantel und wurde dem Cardinal und Nuncio al solito angesagt. Der Kaiser erschine jedesmahl, die Kaiserin, ungehindert ihrer Schwangerschafft, auch meistentheils und muste ich denen Cammerherrn sehr einbinden, daß sie fleißig und zahlreich sich einfinden mögten, wie dann die Kaiserin,

als es einmahl des Mittwochs sehr lär aussahe, offentlich hierüber geschmälet.

Bald auch nach Anfang der Fasten Zeit liessen I. M. ein und andere von der Opera Banda, weillen sie den Fasching hindurch sich zu frech aufgeführet, durch die n. oe. Regierung von hier abschaffen und sezten nachhero eine Commission sub praesidio meines Schwagern (des Fürsten) qua Hoffmarschall darnider, um das Comicum dem dermahligen Impressario Selliers auf convenable Art abnehmen zu können.

Dise Bestraffung ware in sich sehr löblich, jedoch hiesse es immer, wann mann das Consequens nicht leiden wolte, müste das Antecedens voran aus dem Weeg geraumet und die Wurtzel des Übles gehoben werden, zumahlen nicht thunlich scheinen wollen, Mascheren und freie Spectaclen zu erlauben und dennoch alle christliche Eingezogenheit bei dergleichen gegnerischen und so gefährlichen Unterhaltungen anzuverlangen. Es ist auch zu glauben, daß die Kaiserin in Erkennung dises Umstands und da die erstere Frölichkeit der Jugend (als welcher die beschehene Zulassung deren bei voriger Regierung so scharff verbottener Mascheren lediglich zugeschriben werden muß) alsgemach vorüber und sie ohnehin wegen ihres öffteren geseegneten Stands sothanes Divertissements am wenigsten zu profitiren vermag, die Erlaubnus bereits widerumen revociret hätte, wann nicht der Kaiser (welcher sich daran besonders belustiget, und da er dergleichen Amusemens in seiner ersten Jugend in Lothringen gewohnet ware und sonsten nach seiner dermahligen Gesinnung kein Übl hierunter suchet, das nemmliche auch von anderen urtheilet) bißhero gewust hätte, die Kaiserin abzuhalten.

Ansonsten wurde (außer gar selten des Freitags) kein offentlicher Taffldienst, hingegen zweimahl die Wochen, als Dienst- und Freitags, Appartement und Sonntags Cercle bei der Princesse gehalten; beinebens wurde im Balhauß dreimahl die Wochen ein sehr schlechtes Concert produciret, hingegen ein desto besseres von einer Compagnie Dames und Cavalliers, deren jeglicher neun Ducaten zu geben hatte. Dises leztere Concert wurde Mittwoch und Samstag von sechß biß nach acht Uhr in dem Saal der Behausung des Graffen Leopold Kinsky, welcher zugleich die Direction von allen hatte,[165]) gehalten und hierbei alle in Wienn zu findende Virtuosi an Stimmen und Instrumenten produciret.

Den 16. raiste der von Dresden mit der Notification des zwischen dortig dritter Princessin Maria Josepha und dem Dauphin geschlossenen Beilagers anhero geschickte Cammerherr v. Schönberg

von hier nach seinen Hoff zuruck, nachdeme er Tags vorhero bei beiden kaiserlichen Mayestäten seine Urlaubs Audienzien in der Retirada und Spieglzimmer gehabt und von dem Kaiser durch mich mit einer goldenen, mit Brillanten besezten Tabatière und von der Kaiserin durch die Hände ihres Obristhoffmeisters, des Fürsten von Trautsohn, mit einem brillantenen Ring beschenckt und noch vor seiner Abraiß der kaiserliche Cammerherr Graff Antoni Salm mit dem Gegen Compliment nacher Dresden abgeschickt worden ware.

Den 18. verstarbe dahier im 106. Jahr seines Alters der General Major de Pierch, ein Irrländer, welcher noch unlängst bei Hoff gewesen und sonsten überhaubt sehr gutt und gesund ausgesehen.

Den 21. sahen die Herrschafften die zweite Division deren Licanern, worbei der Printz von Sachsen Hildburgshausen mit einer differenten Equippage à la Cravate abermahlen sehr magnifique paradirte.

Den 22. ware Deputation bei den Graffen Königsegg und darbei über die Nothwendigkeit und Mittlen, Genua zu recuperiren, und wegen des Repassage des Varo deliberiret.

Den 24. in festo S. Matthiae ware Toison Ammt und offentlicher Taffldienst.

Den 25. ware abermahlen Conferenz bein Graffen Königsegg und bei selber verschiedene Puncta, die Negociationen zu Breda und Lissabon, item die geheimme durch Graffen Loß angebrachte chursächsische Propositionen wegen eines Friedens mit Franckreich vorgenohmen, wie aus meinem Rapulari mit mehreren ersichtlich.[166])

Den 2. Martii ware die Belehnung des Abbten v. Fulda, dessen Bevollmächtigte gewesen der kaiserliche Cammerherr Freiherr v. Hanxleben und Herr v. Preė; bei heutig und folgenden derlei Functionen muste ich immer den Graffen v. Königsegg (welchem seines Podagra halber das Niderknien bei Haltung des Evangeliibuch gar zu beschwärlich gewesen) als Obrist Hoffmeister in so weit suppliren, daß — sobald ich qua Obrist Cämmerer die Deputatos ad investituram introduciret — ich mich sogleich zur rechten Hand des Trohns gestellet und meinen Platz durch den ältesten Cammerherrn, den Obrist Silber Cammerern Graffen Albert v. Althan einnehmen lassen, welcher auch nebst mir das Evangelibuch und sodann dem Kaiser den Hut und Handschuh unter dem Schwerdstreich gehalten.

Den 3. ware Deputation bei Graffen Königsegg und bei selber die vom General Broun nach der Repassirung des Varo gemachte Dispositionen wegen Vertheil- und Verlegung deren Truppen appro-

biret, zugleich auch über die Versorgung der niderländischen Armée deliberiret.

Den 7. besahen die Herrschafften unter abermahliger Paradirung des Printzen von Sachsen Hildburgshausen die Carlstätter zu Pferd, welche nächst der Stallung vor dem Burgthor gestellet waren.

Den 11. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und der hungarischen Canzlei wegen ein und anderen an der türkischen Gräntz bei der Unna vorgefallenen Unordnungen; sodann wurde nach beider lezteren Abtrettung die dem Graffen Loß über dessen seitherige weitere Propositionen ratione pacis gallicae zu ertheilende Antwort abgelesen und approbiret.[167])

Den 13. ware die Belehnung des Abbten v. Stavelo, worbei nebst obbemelten Baron Hanxleben der Reichs Agent Giovanelli Deputirter ware und alle Anreden auf lateinisch beschahen. Eodem ware unangesagte Gala wegen des Ertzherzogs Josephs Geburtstags und abends Appartement.

Den 19. ware abermahlen unangesagte Gala wegen höchstgedachten Ertzherzogs Nahmenstags. Der Kaiser gabe der mit dem Gratulations-Compliment wegen bestigenen kais. Throns abgeordneten Lucchesischen Bottschafft, so in dem hiesigen ordinari Gesanten Manzi und von Lucca gekommenen Conte Bernardini bestunde, gegen 10 Uhr offentliche Audienz, nach Ausweisung beigebogenen Prothocolls-Extracts,[168]) und verfügte sich sodann zur heut einfallenden Todenangst Andacht in das Profeßhauß.

Mittags speisten beide Mayestäten auf der Kaiserin Seiten. Gegen 4 Uhr verfügte sich der Kaiser gewöhnlichermassen zu denen Carmeliterinnen unter denen siben Büchern. Abends ware kein Appartement, weillen die Kaiserin theils ihres mehr und mehr avancirenden geseegneten Stands halber nicht gern mehr in publico erscheinet, theils auch, um denen wegen deren villen Joseph beiderlei Geschlechts in der Statt vorfallenden Besuchungen, Gastmahlen und der Gesellschafft nicht hinderlich zu sein.

Den 20. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die leztere aus Lissabon, London und dem Hag eingelangte Depechen und wurden die weitere Expeditionen darauf nach weitern Inhalt des Rapularis resolviret.[169])

Den 21. gabe der Kaiser dem Graffen von Ostein, Dombherrn von Eichstett und Augspurg (so bald darauf sich auch als seines Brudern, des Churfürsten, Gesanter bei beiden kaiserlichen Mayestäten legitimiret) und dem Reichs Agenten De l'Eau die Belehnung als

Bevollmächtigten des Bischoffen von Augspurg, Landgraff Joseph v. Darmstatt.

Den 24. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg über die leztere von Graffen Harrach aus Breda eingeschickte wunderliche Propositionen des Macanas an Sandwich.[170])

Den 25. gienge der Kaiser nebst denen Toisonisten zu denen Augustinern, allwo die Andacht more solito in der Loreto Capellen gehalten.

Den 26. wohnten beide Mayestäten der gewöhnlichen Palmweih und Andacht bei. Nachmittag aber fuhre der Kaiser allein zu denen Capucinern.

Den 28. hatte der Kaiser zwar beschlossen, wegen des anhaltenden üblen Wetters nacher Hernals nicht zu Fuß, sondern in Wagen sich zu verfügen; allein weillen I. M. mit einem Schnupffen behafftet, so hinterblibe diser Ausgang völlig, wie ingleichen auch

den 29. der vormittägige Kirchengang zu denen Augustinern; hingegen verfügten sich beide Mayestäten dahin zur Pumpermetten.

Den 30. ware die gewöhnliche offentliche Communion und Fußwaschung, bei welch- lezterer mein Schwager vi officii den Obristhoffmeister supplirte. Nachmittag abermahlen Pumpermetten und sodann die gesungene Litanei in der Hoff Capellen.

Den 31. die gewöhnliche Andacht. Pater Toussaing, welcher mit P. Tausch (als beide Hoff Prediger) immer alterniret und dises Jahr die Sonntagpredige zu verrichten hat, hielte die Passions Predig. Beide k. M. assistirten heut und gestern, ausser daß die Kaiserin nicht herabgieng zum Creutzküssen. Nachmittag Pumpermetten und sodann Stabat Mater in der großen Capellen.

Den 1. Aprilis gienge der Kaiser Gräber besuchen und sodann zun Augustinern zum Amt, nachmittags abermahlen dahin zu denen lezten fünff Geheimnus Predigen und Auferstehung, endlichen auch zu der Auferstehung in die grosse Hoff Capellen und wurden überhaubt die Ordonanzen gleich vorn Jahr gegeben, ausser heut Nachmittag um eine halbe Stund früher.

Den 2. an Oster Sonntag fuhre der Kaiser allein nach St. Stephan, speiste auch allein in der Ritterstuben und Nachmittag ware das lezte Appartement in der Statt, vorhero Toison Vesper.

Den 3. Toison Amt, aber kein Taffldienst; Toison Vesper.

Den 4. Toison Amt. Nachmittag verfügte sich der Hoff ausser der jungen Herrschafft gegen siben Uhr nach Schönbrunn, um nach dermahligen Antrag biß den 26. allda zu verbleiben; und weillen die Kaiserin gäntzlich entschlossen gewesen — außer sie würde zu gäh-

ling von denen Geburtsschmertzen überfallen — in die Burg zur Niderkunfft zuruck zu kommen, so wurde in Verfolg dessen das nöthige (sonderlich wegen beständiger Offenlassung des Burgthors) veranstaltet und befahle ich sofort, daß der Zimmerwarter beständig an der Hand sein, auch zu mehrerer Vorsorg in der Anticamera auf der Kaiserin Seiten schlaffen solle, damit nicht I. M. bei dero unvermutheten Ankunfft in der Burg die Cammer gesperrter finden mögte, wie es 1743 geschehen, da dieselbe wegen Abwesenheit des Zimmerwarters eine geraume Zeit in der Trabantenstuben verweillen und auf einer höltzernen Banck allda würcklichen einige schleichende Wehe aushalten müssen.[171])

Ich hatte mich einige Weill vor denen Herrschafften nach Schönbrunn verfüget, um die wegen Ausstellung der Wachten und sonsten den Schönbrunner Séjour betreffende Befehle (so von beiden Mayestäten dem Fürsten von Auersperg und mir heut nach der Kirchen ertheilet worden waren) in Vollziehung zu bringen, und thate mich sofort nebst meiner Frauen daraußen stabiliren. Übrigens wurde es mit denen Tafflen wie vorn Jahr gehalten, die Appartemens aber biß zur Niderkunfft ausgestellet.

Den 9. fuhre der Kaiser auf St. Stephan und Nachmittag ware der Einzug des neuen venetianischen Bottschaffters.

Den 10. fuhren beide Herrschafften nebst der sammtlichen durchlauchtigen Jugend zu denen Paulanern wegen des auf heut verschobenen Fests S. Francisci de Paula; von dannen verfügte sich der Kaiser in die Burg, allwo der venetianische Bottschaffter mit denen gewöhnlichen Coeremonien seine erste Audienz hatte und hierzu vom Graffen Michael Hans v. Althann qua commissario abgehollet wurde.

Den 16. verfügte sich der Kaiser herein zum Fest des gutten Hirten bei denen Franciscanern, die Kaiserin aber incognito in die Burg, allwo sie dem venetianischen Bottschaffter die erste Audienz gab, nach unserer Zuruckkunfft von der Kirchen, worzu er vom Graffen Gundacker v. Starhemberg qua commissario regio abgehollet wurde.

Den 17. kammen die Herrschafften in die Burg, allwo in dero Beisein über die obhabende geheimme Handlungen mit Franckreich und Spannien Conferenz gehalten wurde. Eodem kamme der Currier von Rom mit der Nachricht der den 10. dises erfolgten Promotione delle nomine, worunter von seiten des Kaisers der Bischoff von Ollmütz (Graff Troyer) und nomine der Kaiserin als Königin in Hungarn der Monsignore Mellini (auditore della rota) begriffen waren; die übrige

waren vor Franckreich der Bottschaffter zu Rom (Monsignore de la Roye de Rochefaucould, archevêque de Bourges), vor Spannien Monsignore de Mendoza (Patriarca delle Indie), vor Portugall Monsignore Attalaya (ein Bruder des in unseren Diensten vor wenig Jahren verstorbenen Cavalliere di Malta und Decano della Patriarcale di Lisbona), vor Pohlen der Nipote deren Cardinalen Albani, vom Praetendenten der Abbé de Rohan Ventadour (coadjuteur de Strasbourg), vor Sardinien der Abbé Des Lances (ein Sohn des Maréchal de Sales, so ein natürlicher Bruder des verstorbenen Königs Victoris Amadaei ist) vor Venedig der Patriarca d'Aquileja Monsignore Delfino. Nebst disen wurden auch die zwei bishero in petto Vorbehaltene declariret, nemlichen Monsignore Simonetti (gubernatore di Roma) und Monsignore Mesmer (tresoriere), welch-lezterer ein Mailänder und für uns sehr wohl affectionirter, etlich sibenzig jähriger Mann ist.

Den 23. ware der offentliche Gottesdienst in der Schönbrunner Capellen. Gestern kamme die Nachricht, daß der General Schullenburg das Unglück gehabt hätte, mit dem Pferd eine zimmlich erhabene Felsen herunter zu stürtzen, worauf er sogleich den Graffen v. Broun zu der Armée, das Commando zu übernehmen, beruffen hätte; allein ehe noch diser das nöthige zu seiner Dahinraiß — in Erwartung deren hiesigen Befehlen — veranstaltet, ware Schullenburg von der erlittenen Contusion schon so weit wiederumen gebesseret, daß er die Expedition von Genua (worüber den 6. dises eine besondere Convention mit dem Turinischen Hoff durch Graffen Richecourt, unseren alldasigen Ministro errichtet worden ware)[172]) selbsten zu prosequiren im Stand sich befunden hat.

Den 27. ware Conferenz bei Graffen Königsegg und bei selber wegen erst bemelter genuesischen Expedition und zugleich durch den Mailändischen Canzler, Conte Christiani, mit der Statt in Geheim angebundenen Handlung deliberiret.[173])

Den 29. ware abermahlen Conferenz bei Graffen Königsegg und bei selber wegen der dem Christiani ad negociationem secretam ertheilenden Anweisung und sodann einiger auß Rußland gekommener Depechen berathschlaget, zulezt aber vom Graffen Uhlfeld der Vortrag gemacht, ein ausführliches Conferenz Guttachten zu übergeben, um die bisherige Passus mit Spannien und Franckreich (als welche ein und andere für nachtheilig und unseren Verbindlichkeiten entgegengehend ausdeuten und die Herrschafften irr machen wollen) vollends zu justificieren.[174])

Wie ich mich dißfahls geäußert, ist aus meinen Conferenz Notatis ersichtlich[175]) und muß ich bekennen, daß mir unsere Art, die

Affairen zu tractiren (je länger ich nun denen Conferenzen beiwohne), immer weniger anstehen will. Baron Bartenstein (nach seiner bekanten Lebhafftigkeit und ohne welchen Graff Uhlfeld sich nicht getrauet, einen Schritt zu thun) mögte gern von allem die Ehre allein haben.

Mithin bringt mann nur zur Conferenz, was mann sich endlichen nicht ermächtigen kann noch will, auf seine alleinige Schultern zu nehmen und braucht also dise zum Stichblatt, damit — wann die Sachen nicht nach dem nur gar zu offt und geschwind fassenden Vorurtheil gehen wollen — mann l'excuse en poche habe: die Conferenz habe es auf solche Art eingerathen; die Herrschafften — so dises nicht ignoriren, allein den Schlendrian (um den Federführer nicht zu disgustiren) eben nicht füglich ändern können — haben von darumen kein rechtes Vertrauen in die Conferenz selbsten, als welche sie für ein Instrumentum a motu unius dependens ansehen, und halten dahero (wo sie einige Muthmassung hegen, daß etwann Bartenstein in Sachen praeveniret) die ganze Conferenz für suspect, sondiren hier und dorten anderer Leuthe Meinungen, die doch den ganzen Zusammenhang deren Geschäfften nicht wissen können, und müssen also immerdar wanckend und irr gemacht werden.

Wie große Influenz nun dise heimliche Ricevi in das General Systema, sowohl respectu interni als externi, haben müssen, ist unschwär zu ermessen, jedoch dessen Abhelffung eher zu wünschen, als zu hoffen.

Den 30. ware der Gottesdienst annoch zu Schönbrunn. Nach der Taffel gaben I. M. die Kaiserin mir den Befehl, denen Dienst-Cammerherrn zu intimiren, daß — weillen a. h. dieselbe von nun an biß zu dero Entbindung ganz retiriret verbleiben wolten und bereits alle Ministres an I. M. den Kaiser vollends angewisen hätten — sie, Cammerherrn, für dise Zeit von dem gewöhnlichen Dienst auf dero Seiten dispensiret wären.

Nachts aber kammen samtliche Herrschafften in die Burg zuruck, um den ersten Antrag nach I. M. der Kaiserin Kindbett allda abzuwarten; weillen aber eben anheut das bishero beständig fürgedauerte kalte und stürmische Wetter sich alsgemach zu änderen und endlichen der Frühling anzuscheinen beginnte, wurde von unß andern sofort gemuthmaßet, daß mann schwärlich bei sothaner Resolution verharren, sondern der Versuchung, in dem lieben Schönbrunn niderzukommen, succumbiren werde, wie es auch der Erfolg in wenig Tägen gezeigt hat.

Den 1. Maji ware Toisonamt, aber kein Taffldienst.

Den 3. ware Reichs Conferenz bei Graffen Königsegg über die zwischen Chur Hannover und dem Reichs Postamt obschwebenden Irrung, dann wegen Beförderung des von päbstlichen Stuhl dem Churfürsten v. Maintz noch immer versagenden Brevis eligibilitatis.[176])

Bei meiner Zuruckkunfft nach Hauß fande ich ein Billet von I. M. der Kaiserin, worinnen selbe mir von der zwar allzeit vorgesehenen Entschliessung, dero Kindbett aus Ursach des fürdauernden schönen Wetters zu Schönbrunn halten und sammtliche junge Herrschafften mit sich hinauß nehmen zu wollen, die Nachricht und zugleich den Befehl gabe, das nöthige dießfahls (was in mein Departement einschlagte) zu bewerckstelligen, weßhalben mich sofort nach dem Essen hinauß begabe und beide Mayestäten daraußen erwartete.

I. M. die Kaiserin kammen gegen siben Uhr abends und durchgiengen sogleich die für die übermorgen nachfolgen sollende junge Herrschafften bestimmende, leider — gleich dem übrigen, theils erst neu verfertigt- und theils an Mauerwerck abgeänderten oder neu verbutzten Gebäude — noch nicht gar zu drucken seiende Zimmer und befahlen zu mehrerer Vorsichtigkeit, solche die Nacht hindurch zu heitzen. I. M. der Kaiser waren zu denen Pantomimes gefahren und kammen erst nach 9 Uhr, und weillen die Princesse nebst denen Dames erst morgen eintreffen wollen, I. M. die Kaiserin aber sich gewöhnlichermaßen bei Zeiten retiriret, soupirte selber nur mit wenigen Männern und muste ich aus Mangel der Compagnie mich nebst den Graffen Künigl (wiewollen wir sonsten nicht zu soupiren pflegen) mit an die Taffl setzen. Übrigens etablirte mich zwar zu Schönbrunn, allein da meine Kinder wie vorn Jahr in dem gewest-Königseggischen Garten einlogiret, thate ich mir anwiderumen allda ein Absteig Quartier vorbehalten, worvon — so offt als immer möglich ware — zu profitiren und en famille einigermaßen zu verschnauffen gesucht habe.

Den 4. gegen Abend empfanden I. M. die Kaiserin einige Vorbotten herannahender Entbindung, weßwegen ich bei denen Cammerleuthen den Befehl hinterlassen, daß bei zunehmenden Schmertzen mann mich sogleich aufwecken solte, so dann auch bald nach 2 Uhr in der Nacht geschahe, worauf ich mich sofort in das Spieglzimmer und (weillen allda zu kalt ware und mann aus Forcht, es dörfften die dasige Camine etwann rauchen und der Rauchen in die Cammer hinein schlagen) auf des Kaisers Seiten in die Rathstuben begeben, worinnen aus der nemmlichen Ursach sich nach und nach auch die übrige Hoffämter und Dames versammlet. Gegen vier Uhr fruh,

den 5. kammen I. M. der Kaiser zu uns hinaus und meldeten, daß es sich mit der Niderkunfft vermuthlich biß gegen 10 Uhr hin verziehen würde, so auch richtig eingetroffen, sindemahlen I. M. die Kaiserin (nachdeme mann bald nach siben Uhr das Hochwürdige in der Capellen ausgesezt und noch vorhero den Cardinal Ertzbischoff, um das nemmliche der Gewohnheit nach in allen Kirchen der Statt anzuordnen, durch einen Reitenden avisiren lassen) gegen ein Viertl nach zehn Uhr, Gottlob, gantz glücklich mit einem dritten Ertzherzogen entbunden worden.

Der erste, welcher unß die Nachricht davon gabe, ware der Printz Carl, so auch alsofort nach der Burg fuhre, um der Kaiserin Frau Mutter dise erfreuliche Bottschafft zu überbringen; kurtz darauf kamme auch der Kaiser herauß, deme sodann alles unterthänigst gratulirte. I. M. gaben meinem Schwagern und mir die Ordonanzien wegen des auf heut um 6 Uhr abends anzuordnenden Tauffactus und fuhren hierauf mit mir in Biroccio in die Burg, um ebenfahls mit I. M. der verwittibten Kaiserin sich über dise glückliche Begebenheit zu erfreuen.

Er verweillete sich nicht vill über eine halbe Stund und inmittelst muste ich dem Graffen v. Königsegg, bei welchem mann eben wegen Einrichtung der Tauff Coeremoni in Conferenz beisammen ware, ein Billet schreiben mit der Anzeig, daß I. M. der Conferenz Meinung (welche unß der Fürst v. Trautsohn unterweegs, da wir eben in die Statt fuhren, mündlich hinterbracht hatte) approbirten, bei den actu in Mantel Kleid erscheinen wurden etc., wie all solches aus dem beiligenden Prothocolls Extract ausführlich zu ersehen.[177]) Mittags speisten I. M. wie sonsten en compagnie und weillen sie gern mehrere Leuth an der Taffl sehen, so befahlen I. M., daß mann solche führohin biß auf 18 und 20 Couverts (da selbe bißhero nur auf 14 biß 16 gesezt zu werden pflegte) extendiren solle.

Bald nach 6 Uhr gieng der Tauffactus vor sich, worzu mann des mehreren Raumes halber die größere Anticamera ausersehen. Der venetianische Bottschaffter wurde aus Rücksicht für den gegenwärtigen Printz Carl — welcher von der russischen Kaiserin als erbettenen Tauff Pathin ad hunc actum durch schrifftliches Ansuchen substituiret ware — gar nicht eingeladen; der Cardinal Ertzbischoff erschine ohnedeme nicht, weillen der Nuncius die Function thate. Dem Ertzherzog wurden die Nahmen Petrus (zumahlen die russische Kaiserin aus Lieb und Veneration für ihren Herrn Vattern sich ein solches pro speciali favore ausgebetten) Leopoldus Iosephus Ioannes Antonius Joachim Pius Gotthardus zugeleget, deren drei leztere erst

nach der Hand beliebet wurden, also zwar, daß in denen heut morgen zu Gewinnung der Zeit eventualiter nach Regenspurg und andern Orthen abgangenen Expeditionen nur die fünff erstere Nahmen aufgezeichnet worden.

Ansonsten haben bei heutiger Function zum erstenmahl die Fürsten — gleich wie bei der Communion und in anderen offentlichen Functionen ihnen seit einiger Zeit eingestanden worden — auch hierinfahls ihre Praerogativam vor denen Cammerherrn auf meine beschehene Anfrag erhalten, daß (wo bishero die zwei älteste Cammerherrn den Obristhoffmeister, welcher das neugebohrne Kind zur Tauff zu tragen hat, begleitet und die Zipffe des Polsters gehalten) anheut zwei deren anwesenden fürstlichen Cammerherrn, nemmlichen der Fürst von Schwarzenberg und Franz v. Lichtenstein ein solches verrichtet haben.

Den 6. hatte ich zwar bei den Kaiser einen Anwurff gethan, daß selber wegen des Gala Tags du lendemain des couches offentlich speisen mögte, damit doch eine so große Begebenheit mit einigem Decoro begangen werden mögte, da ohnedeme die Dames alle in Hoff Kleidern sein musten; allein es ware dem Kaiser ungelegen und wolte er sich heut nicht geniren, jedoch erinnerte er sich nachhero meines Raths und hielte an der Kaiserin Geburts-Tag offentliche Taffl.

Heut fruh spedirte mann den Cammerherrn Freiherrn v. Kettler nach St. Petersburg, um aus besonderer Finesse der russischen Kaiserin als Tauffpathin von gegenwärtig erfreulichen Begebenheit Parte zu geben; an die andere Höffe geschahe es gewöhnlichermassen nur durch Notifications Schreiben.

Den 7. ware der dritte und lezte Gala Tag und kammen die Dames gewöhnlichermassen in Hoff Kleidern mit reichen Röcken und schwartzem Oberkleid. Mann versammlete sich auf der Kaiserin Seiten und erkundigte sich um dero Gesundheit bei der Obristhoffmeisterin oder der Cammerfreile in Dienst; es muste auch alles more solito die etwann habende Trauer ausziehen, um in der Anticamera erscheinen zu dörffen, allwo mann auch in so lang, als die Fremmde auß der Statt zugegen waren (so meistentheils fruh von 11 biß 1 und Nachmittag von 5 biß 7 Uhr zu geschehen pflegte), nicht spillen durffte.

Den 9. ware Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart des Kaisers und bei selber über die leztere der Macanazischen Negociation halber, item mit der erstern Nachricht der zu Favor des Printz v. Oranien — anfänglich in einen kleinen Stättl in Zeeland, Ter-Veer genant,

und endlich in der ganzen Republic — ausgebrochenen glücklichen Revolution (wordurch selber wider alles Vermuthen und ohne Blutvergießen zum Statthouder aller siben Provinzien und Amiral et Capitain général de la République geworden) aus Breda jüngsthin eingelangte Depechen und sodann wegen der den kürtzlich aus London angekommenen und zur Armée nach Italien (um derselben Stand einzusehen) eigends abzugehenden engelländischen Lieutenant Général Wenworth auf seine den Ministerio — der nacher Provence widerhollenden Expedition und dißfähliger Veranstaltungen halber — eingegebenen schrifftlichen Anfrags-Puncten zu ertheilenden Antwort deliberiret.

Den 10. hatte ich die Gnad, I. M. der Kaiserin seit dero glücklichen Entbindung zum erstenmahl in der Cammer nach alter Etiquette die Hände zu küssen, und kunte von nun nach Beliben zur Zeit und Stund, da die Cammer Zutrittsfrauen ihre Aufwartung machen, mit und nebst ihnen hinein gehen.

Den 11. ware wegen des heut einfallenden hohen Fests Ascensionis Domini der Gottesdienst zu Schönbrunn, jedoch more solito ohne Colana, und nach demselben fuhre ich in die Statt, der — zu Adjustirung erst benanten Antwort an Wenworth und Durchgehung der von Richecourt mit der den 5. dises zu Turin wegen gemeinschäfftlicher Attaquirung von Genua geschlossenen Convention eingelangten Depechen — auf heut angesagten Conferenz beizuwohnen.

Den 13., als an I. M. der Kaiserin hohen Geburtstags, ware große Gala in campagne und wurde dem Cardinalen, Nuncio und Bottschafftern zum Capellen und Tafldienst angesagt, welch beide leztere auch (weillen ersterer abwesend ware) hierbei erschinen und mit ihren ganzen Train und dreien Wägen hinausfuhren.

Sie hatten zwar abends vorhero ihre Cammermeistere zu mir geschickt und mir zwar sehr höfflich insinuiren lassen, daß sie aus Déférence für einen so großen Gala Tag ganz gern mit ihren Equipagen hinausfahren wolten, jedoch hoffeten sie, mann wurde zu Schönbrunn ja nicht beständige Capellen halten gleichwie in der Favoriten, als mit welcher wir Schönbrunn immer compariren wollen, geschehen.

Ich erwiederte mit gleicher Höfflichkeit, jedoch den Haubtpunct ihres Gravaminis wolte ich von darumen förmlich nicht berühren, weillen mir in der That ihr Anstand nicht unbillig scheinet, zumahlen Schönbrunn gar zu weit von der Statt entfernet, daraußen für die Bottschaffter kein Absteigquartier befindlich, mithin doch unanständig, sie mit ihren Domestiquen und Equipagen in allen einfallen könnenden

üblen Wetter ohne, so zu sagen, nur unterstehen zu können, so weit zu incommodiren.

Die Conferenz selbsten hatte es wohl eingesehen und ware der Mainung, man solle Schönbrunn wie Laxenburg tractiren; allein andere, so mal à propos über die Etiquette (welche sie doch in der That nicht verstehen, und worüber wir in villen essentiellen und beträchtlichen Occasionen sehr ungeschickt alltäglich hinausgehen) rafiniren wollen, und in specie der Tarocca, hatten der Kaiserin beigebracht, sie solte Schönbrunn wenigstens gleich der Favorita, wo nicht gar der Burg gleichhalten, und glaubten ihre so übl ausgesonnene Mainung dardurch ungemain zu bestärcken, daß die Bottschäffter in Franckreich sogar biss Versailles mit ihrem ganzen Train kommen müsten; dachten aber auf den Unterschied nicht, oder wolten ihn nicht wissen, daß nemlichen ein solches nur bei der ersten und zuweillen bei der Abschieds-Audienz geschehete, welche Ungelegenheit mit der ihnen, Bottschafftern, von unß zumuthen wollenden wohl nicht einen Augenblick zu vergleichen käme.

Bishero ist die Sache von sich selbsten erligen gebliben, weillen die Herrschafften zu Schönbrunn meistens retiriret zu sein pflegen und dergleichen Equipéen denen Bottschafftern gar zu selten adossiret werden, um darüber schreien zu dörffen; jedoch wird mann mit der Zeit auf eine andere Einrichtung, in specie wegen eines Absteigquartiers bedacht sein müssen.

I. M. die Kaiserin wolten zu Vermeidung deren ihnen gar nicht lieb seienden Handküssen niemanden sehen, mithin ware des Nachmittags nichts mehr zu thun. Die herausgeblibene Dames und Cavalliers speisten mit uns Schönbrunnern in denen unteren Zimmern auf zweien Tischen und des Abends fuhre der Kaiser die Pantomimes sehen, welche bald hernach zu spillen aufhöreten, indeme alle Kinder darvon biß auf ein einiges, die Blattern bekammen, jedoch glücklich überstunden. Die Leuthe hatten sehr ausgestellet, daß mann an einen so großen Tag nicht einmahl ein geringes Concert bei Hoff angeordnet, um selben doch einigermaßen zu solennisiren; allein der Kaiser thut sich nicht gern geniren und ist kein Liebhaber von dergleichen großen Zusammenkünfften; wie er dann von darumen an denen Appartementstägen, meistentheils Sommerszeit, auf die Jagd zu gehen und Winters Billard zu spillen pflegt. Der Herr Sohn dencket dießfahls auf gleiche Art.

Den 14. war der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 17. wurde Gala angesagt wegen der Princesse Charlotte Geburtstags; der Kaiser speiste bei derselben nebst denen drei älteren

jungen Herrschafften und dem Printz Carl in ihrem Spieglzimmer und mann saße nach der alten Etiquette: der Kaiser allein oben, die drei jungen Herrschafften in beiden Flanquen und die Princesse dem Kaiser gegenüber, jedoch mehr auf die rechte Seiten zu, worbei ich als Obrist Cammerer wie sonsten in denen Spieglzimmern gedinet.

Den 20. nahme der Fürst v. Taxis per deputatos suos seinen geheimmen Rath, den Baron v. Lilien und Reichs Agenten Muneretti die Lehen über das Postamt, als welches erst kürtzlich sub Carolo VII. zu einen Thron und Fahnen Lehen erhoben worden ware.[178]) Ville waren doch der Meinung, mann hätte den Fürsten von der persöhnlichen Erscheinung hierbei nicht dispensiren sollen, zumahlen da es eine erste Investitur ware; vermuthlich werden die zu dem Ende nicht erspahrte Liberaliteten das beste hierbei gethan haben.

Den 21., 22. und 23., als an denen heiligsten Pfingst Feiertägen, ware die gewöhnliche Capellen zu Schönbrunn, jedoch errinnerter Maßen ohne Collana, und den ersten Tag hatte der mit dem Biret für den Bischoffen v. Ollmütz angelangte Monsignore Passionei offentliche Audienz und überreichte bei selber dem Kaiser das päbstliche Breve, worauf er sofort nach Cremsier zum Bischoffen abreisete.

Diser Tägen liessen I. M. die Kaiserin anfänglichen die Zutrittsfrauen und nachhero die Stundfrauen zu sich kommen und spillten zwei oder dreimahl in den Spiegl Zimmer.

Den 24. ware große Deputation bei Graffen Königsegg und bei selber über die jüngsthin mit sehr scharffen Resolutionen von der Kaiserin heruntergekommene leztere Prothocollen (worinnen in specie deren Canzlern verschiedene, von ihnen nicht verdient geglaubte Vorwürffe und Ahndungen enthalten) deliberiret und beschlossen, zu besserer Erleuchterung des Vergangenen eine Notam zu übergeben, welche auch die gutte Würckung gehabt, daß die gehabte Vorurtheile und per sinistra narrata gefaste ungleiche Concepten in etwas gemindert worden.[179])

Den 26. ware abermahlen Conferenz bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung des wälschen Raths, und hierbei die lezthin reservirte Materi wegen Flüssigmachung deren sequestrirten Genueser Effecten und was dann zu thun seie, um den Pallavicini capace zu machen, vorgenohmen, allein damahlen, wie aus meinen Rapular zu ersehen, nicht vill ausgerichtet.[180])

Nach der Hand wurde die Sach wegen besserer Einrichtung deren wälschen Landen und Ausfindigmachung deren unentbehrlichen Fundorum zum Unterhalt dortiger Armée in einer eigends angeordneten

Conferenz vor beiden k. M. denuo debattiret, aber auch nicht vill mehr geschlichtet, als daß endlichen Pallavicini auf den Saltzfundo in Mailändischen und sonsten etwas über eine Million unseriges Gelds aufgebracht und damit der Armée in etwas succursiret, welche sonsten (vornemmlich wegen abgehenden Trano di muli) in der Expedition gegen Genua — woran doch alles gelegen — nicht mehr vorkommen könte.

Den 27. hatte ich im Garten zu Schönbrunn eine sehr gnädige Explication mit I. M. dem Kaiser au sujet de ma destinée; dann nachdeme ich besorget, mann mögte etwann schon bei Gelegenheit des Hervorgangs mich förmlich declariren, und ich nur gar zu ville Motiva habe, dises so schwäre und gewissenhaffte Ammt zu depreciren, so nahme die Freiheit, dem Kaiser vor ein paar Tägen beiligendes kurtze Memoire zu übergeben,[181]) und batte mir die Gnad aus, nach dessen beliebiger Übersehung mir einen Augenblick zu schencken, um mündlich ein und anderes besser erläutern zu können; worüber auch heutige Conversation erfolget, in welcher mich kürtzlich auf den Inhalt meines Memoire bezoge und darauf insistirte que je remettois mon sort entre les mains de S. M. und daß ich einen so gnädigen Herrn nicht verlassen wolte etc.

Der Kaiser fielle mir in die Red und sagte: je vois bien que vous ne voulez pas quitter le père pour le fils, nahme meine Äußerungen sehr gnädig auf, mit dem ausdrücklichen Beisatz qu'il m'avoit donné la charge de grand chambelland préférablement pour m'avoir autour de sa personne et parce que il n'auroit jamais pu trouver aucun autre dont l'amour et l'attachement pour lui fût égal au mien, bedauerte anbei und beherzigte meine Infirmiteten und versprache mir endlichen, es bei der Kaiserin dahin einleiten zu wollen, damit ich hiervon dispensiret werden mögte, mit dem allergnädigsten Ausspruch: que l'impératrice à la vérité n'en trouveroit pas de mon mérite, parce que j'étois de ces gens dont on pouvoit se servir partout, et qui s'aquitoient généralement bien de tel emploi qu'on leur donnoit etc.

Ich habe all solches aus keiner eitlen Ehr oder Hoffart aufgezeichnet, sondern um das gutte Hertz dises Herrn und seine freundliche, aufrichtige Neigung gegen alte Diener, wie ich bin, der Nachwelt darzuthun, als welche so seltsamme Tugend und Eigenschafft in einem großen Herrn wohl verdienet, daß mann seine andere Fähler, die von jenen, so ihn nicht recht gekannt, villmahlen zu sehr releviret wurden, und deren doch jedermann — groß und klein — (außer daß selbe bei Fürsten freilich mehr in die Augen fallen) voll ist, übertragen möge (sic!).

Etwann 14 Täge spätter muste ich in hac ipsa materia einen abermahligen Sturm aushalten, indeme der Kaiser mir in höchstem Vertrauen ganz freimüthig bekennet, daß die Kaiserin von meiner wenigen Persohn, weillen sie niemand anderen tauglichen finden könte, nicht ablassen wolte und nun auf die Idée verfallen wäre, mir dises Ammt nur auf eine kurtze Zeit, als etwann auf ein Jahr zu endossiren, um indessen ein und anderes Subjectum auszudencken; allein da mir die Folgen eines solchen Interim- und Provisional-Auftrags nicht verborgen sein kunten und nur gar zu leicht sich vorzustellen ware, daß — wann einmahl der erste Passus geschehen — mann schwärlich mehr würde zurucktretten können, so verdoppelte ich auf das inständigste meine so schrifft- als mündlich gethanenen Deprecationen; und weillen der Kaiser absolument haben wollen, daß — um die Kaiserin zu bewegen — ich einen anderen vorschlagen solte, so verfielle ich endlich nach villen Protestationen (und daß in specie ich und niemand all' jene Qualiteten, welche zu einen so important und häcklichen Ammt erfordert würden, auch nur in gradu medio besizte) auf den dermahlen in Holland befindlichen oesterreichischen Landmarschallen Graffen Ferdinand v. Harrach, als welcher zwar kein Génie supérieur, jedoch sonsten von illustrer Extraction, villen Ansehen im Land, schönen Mittlen, gutten, ehrlichen Gemüth, christlichen Tugend und Aufführung, auch ziemlichen Sçavoir, sonderlich in historia (welche leztere meines Ermessens pro educatione principis die nothwendigste Wissenschafft seie), hiernächst ohne Kindern wäre, so einem doch freiere Stunden liesse, zumahlen mann sich nirgends angebunden wuste etc.

Der Kaiser, um mir herauszuhelffen, gabe mir den Rath, ich mögte ihme einen so eingerichteten Brieff schreiben, welchen er der Kaiserin zeigen könte, weillen er mein lezteres Memoire bereits zerrissen und sie beide sich dessen Inhalts nicht mehr erinnerten. Ich verfügte mich demnach sofort in mein Zimmer, nahme das Concept meiner leztern Schrifft vor die Hand, gosse selbe in einen andern Model und überreichte dem Kaiser, ehe er sich zum Soupé sezte, meine in forma litterarum eingerichtete weitere Vorstellung, worvon aber wegen Kürtze der Zeit keine getreue Abschrifft nehmen können.

I. M. der Kaiser, wie sie mir ein paar Täg hernach allergnädigst eröffnet, haben meinen Brieff der Kaiserin also verschlossener zugestellet und mir zu erkennen gegeben, daß ich in materia substrata noch den besten Vorschlag gethan hätte; allein aus villen, von I. M. der Kaiserin gegen mir und erst kürtzlich wiederumen gegen meine

Frau beschehenen Äusserungen besorge noch (als ich dises schreibe: nach der Hand aber bin Gottlob glücklich allem entgangen!), daß ich mein dißfähliges Schicksaal schwärlich entgehen dörffte, welches dem Willen Gottes gänzlich anheimgestellet haben will, nachdeme ich meines Orths all- jenes gethan, so ich meinen Gewissen nach und als ein ehrlicher Mann thun müssen.

Den 28. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst.

Den 31. ware große Gala wegen I. M. der Kaiserin höchst beglückten Hervorgang, welcher mit denen sonst gewöhnlichen Coeremonien in der Schönbrunner Capellen gehalten wurde. Die Bottschaffter wurden invitiret. Der venetianische cortegirte; der Nuncius thate die Einseegnung und beide machten ihre Aufwartung bei der Taffel. Mann versammlete sich in der Rathstuben und ginge die Stiegen auf der Kaiserin Seiten hinunter zur Capellen, auch den nemmlichen Weeg zuruck, und zwar gleich nach dem Einseegnungs-Actu, weillen die Herrschafften theils wegen Enge des Raumes, theils der Gelegenheit halber das Hoh-Ammt auf dem Oratorio anhören wollen. Die Music hatte auch ihren gewöhnlichen Platz unten in der Capellen denen anwesenden Dames und Cavalliers (massen sonsten niemand in die Capellen gelassen wurde) raumen und sich ganz hinauf in die Tribune, wo sonsten die Cammerdienerinnen zu sein pflegen, ziehen müssen.

Nachmittag wurde die dem heutigen Actu zu Ehren von der Princesse und Printz Carl angestellte französische Comédie, les Ménechmes genant, produciret, welche aus besonderer Distinction für die hohe Acteurs niemand sehen dörffen ausser der Obrist Hoffmeisterin Gräffin Fuchsin, Freile Hoffmeisterin, Gr. Frantz Khevenhüllerin,[182] denen zwei Cammerfreilen, denen zwei Hoff Dames, die der Ertzherzogin Marianna zugegeben seind, nemmlichen Strasoldo und Goës, der Cammerfreile der Princesse Mad^{elle} Bouzay, ihrem Obristhoffmeistern Marchese Spada und Obristhoffmeisterin Mad. de Belrupt, unß Hoffämtern, denen zu Schönbrunn wohnhafft seienden Dames, Gräffin Losi, Marquise de Steinville und Gräffin Künigl und Tarocca, dem Baron Pfütschner, Fürst Joseph Wenzl v. Lichtenstein und Graffen Tarocca und der Cammerherr im Haubtdienst Fürst Schwarzenberg. Meine Frau ware nicht zugegen, weillen sie vor einigen Tägen wegen einer vermuthlichen fausse couche in die Statt sich verfügen müssen.

Die Acteurs waren: Chevalier Ménechme, Graff Losi; son frère, der Printz Carl; Araminte, Gräffin Daun; Finette, Princesse; Valentin, Graff Kaunitz; Frippier, Fürst Auersperg; notaire,

Baron Hogara, Cammerherr; Marquis Gascon, Graff Esterhasy Frantz; Démophon, Graff Künigl. In denen zwei Ballets danzte im ersteren der Ertzherzog mit der Tochter des Fürsten von Auersperg; in dem zweiten die Ertzherzogin Marianna mit dem Fürst Hanß Carl v. Lichtenstein. Die Pièce wird in allen etwas über zwei Stund gedauert haben, hat aber so wohl reussiret, daß ich mit Wahrheit sagen kann, noch keine Comédie von dergleichen vornehmen Acteurs gesehen zu haben, wo ein jeglicher ohne Ausnahm seinen Rôle so gutt exequiret hätte.

Den 1. Junii assistirte I. M. der Kaiser der gewöhnlichen Procession als in festo corporis Christi bei St. Stephan und fuhren wir von Schönbrunn auß bald nach 7 Uhr in Mantlkleidern dahin.

Den 3. ware in der Burg die Belehnung des Bischoffen v. Brixen in der Persohn seiner zwei Abgeordneten, des Dombherrn Baron v. Recordin und des Reichs Agenten v. Middelburg.

Den 4. fuhre der Kaiser in die Burg, legte allda das Mantlkleid an und begabe sich sodann in publico zu denen Jesuitern aufn Hoff und wohnte der heutigen Procession bei.

Des Abends wurde in dem Schönbrunner Garten ein von dem Printz Carl durch einige neulich hier angelangte Italiäner angeordnetes Feuerwerck produciret, welches aber sehr schlecht gerathen; die Herrschafften sahen nur incognito zu, jedoch hatte mann zu Vermeidung der Confusion die Wachten verdoppelt und an denen Avenuen außer des Gartens auch Cavallerie postiret.

Den 5. ware sehr wichtige Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart beider Mayestäten und bei selber die dem Graffen von Losi über seine leztere Communicata (die geheimme Negociation mit Franckreich betreffend) zu ertheilende weitere Déclaration concertiret, wie aus meinen Rapular weitläuffig zu ersehen.[183])

Den 7. kamme der Kaiser gegen 8 Uhr zu denen Michaelern, nachdeme selber zuvor in der Burg wie am Sonntag abgestigen, wegen des heutigen Umgangs, und nach der Kirchen hielte selber nebst der Kaiserin Conferenz in der Burg, worinnen die jüngsthin resolvirte Schrifft an Losi abgelesen und approbiret, sodann noch ein und anderes weniger wichtiges vorgenohmen und sofort auf Mittag nach Schönbrunn zuruck gekeret wurde.

Den 8. fuhre der Kaiser bald nach 7 Uhr gerad nach St. Stephan und wohnte der heutigen lezten Procession bei; sodann gienge mann in publico zuruck nach der Burg und sofort nach Schönbrunn.

Den 11. kamme der Kaiser um 9 Uhr in die Statt und gienge über den Gang zu denen Augustinern, allwo der vor wenig Tägen

hier angelangte neue Cardinal von Ollmütz mit denen gewöhnlichen Coeremonien, nach Ausweis beiligenden Prothocoll-Extracts das Biret empfangen.[184])

Den 12. starb am Schlagfluß im 56. Jahr der Ertzbischoff v. Saltzburg, Graff Jacob Ernst von Lichtenstein Castelcorn, vorhero gewester Bischoff v. Ollmütz, ein sehr fromm und gottesförchtiger Herr.

Eodem ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des Hoff-Kriegs-Raths und darbei über die leztere Berichte aus Italien deliberiret, anbei zum erstenmahl jenes Project auf die Bahn gebracht, dem Statthouder zu insinuiren, daß — weillen die République 30.000 Mann in ihrem Sold zu nehmen beschlossen, dise Anzahl aber bei denen Reichsständen nicht leicht aufbringen würde können — mann dißfahls einen Versuch bei Rußland machen solte.[185])

Den 13., an Fest St. Antonii, kammen beide Herrschafften zu denen Minoriten und wurde auch dem neuen Cardinalen angesagt, welcher heut erschinen, sich sodann aber alsogleich extra publicum gesezt und nach genohmenen Privat-Urlaubs-Audienzien diser Tägen nach seinem Bistum revertiret.

Den 14. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg und occasione deren zwingenbergischen Motuum auf den Reichstag über die Art und Weis deliberiret, wie mann allenfahls das zerrüttete Systema in Reich einigermassen herstellen könte.[186])

Den 15. gabe der Kaiser in der Burg die Lehen denen zwei Fürst Gallischen Deputirten, Baron v. Turn und Reichs Agenten Gioanelli.[187])

Den 17. verraisten beide Herrschafften, der Kaiser fruh und die Kaiserin des Abends nach Mannerstorff, die vor wenig Tägen zur gewöhnlichen Bad Cur mit ihren beiden Töchtern alldahin abgegangene Gräffin von Fuchs zu besuchen.

Den 20. kamme die Kaiserin bei Zeiten zuruck und hielte Conferenz über die mit dem pohlnischen Hoff wegen des Rappels unseres dortigen Ministri Graffen Esterhasy vorgefallene Irrungen.

Hieran waren unser Herr Hoff Canzler und Bartenstein die eintzige Ursach; dann nachdeme Esterhasy berichtet, daß der Hoff zu Dresden als eine Attention ansehen würde, wann bei Gelegenheit des Churprintzens Beilagers mit der churbayerischen Princessin ihme der Character eines außerordentlichen Bottschaffters beigelegt wurde, hat Graff Uhlfeld sofort — ohne die Conferenz zu vernehmen, ja sogar ohne mit dem hiesig- sächsischen Ministro zu sprechen — dem Kaiser und der Kaiserin dazu eingerathen und dem Esterhasy das neue Creditiv als Bottschafter zugeschickt, so aber einen widrigen Effect

gehabt; dann der Dresdner Hoff aus Rucksicht für den französischen (dessen Bottschaffter mit dem unserigen in ein Impegno gesezt worden wäre, weillen Franckreich den Kaiser noch nicht anerkennet) dise vermeinte unserige Attention decliniren wollen und dißfahls der König zwei eigenhändige Schreiben für Kaiser und Kaiserin an den Graffen Loss durch Currier zugeschickt, worinnen ganz confidemment die Ursach seines Embarras enthalten ware.[188])

Allein Bartenstein wuste durch seine gar zu lebhaffte Vorstellungen es bei beiden Herrschafften dahin zu bringen, daß mann (unter den Vorwand, die königliche Schreiben wären in französischer Sprach [in welcher nach der kaiserlichen Etiquette von dortigen Hoff keine Brieff angenohmen werden könten — so endlichen respectu des Kaisers in rigore angehen konte, allein in der Persohn der Kaiserin um so weniger statt hat, als bereits dergleichen französische Schreiben an dieselbe von dem König zugeschickt und angenohmen worden —] gestellet) dem Graffen Loss rundaus declariret, daß weder Kaiser noch Kaiserin seine erhaltene und in Abschrifft mitgetheilte königliche Schreiben annehmen wurden, und zugleich dem Esterhasy seinen Rappel zugeschickt, den er auch sofort übergeben und wenige Täge hernach nebst seiner Gemahlin anhero zuruckgekommen.[189])

Diser Handel hat zwar, weillen beiden Höffen an einer étroiten Confidence aus Rucksicht für Preußen gar zu vill gelegen, keine weitere üble Folgen gehabt; allein hieraus kann wiederumen eine Probe genohmen werden, wie unordentlich unsere Staats-Sachen tractiret werden und kein Wunder seie, daß die Verwirrung immer mehr zu- als abnehme. Bartenstein will alles selbsten und allein thun; Uhlfeld hat die Suffisance nicht, ihme im geringsten einzureden, und wann er es auch thun wolte, wurde es jener (weillen er des Dominats gar zu gewohnt und von sich selbsten zu vill eingenohmen) nimmermehr gedulten. Die Herrschafften kennen beider Foible; weillen aber Bartenstein zu nécessaire, wollen sie keine Änderung treffen. Indessen thun sie doch hinterrucks andere consultiren, welche aus Abgang erforderlicher Information von dem gantzen Zusammenhang der Sachen, auch zuweillen aus Neben Absichten ihnen falsche Principia beibringen oder sie irr machen, wordurch die Sachen noch mehr verzögert werden müssen, zumahlen auf die lezt es Bartenstein dennoch meistentheils emportirt oder doch Mittel findet — wann sein Vorschlag eben nicht recht reussiret — sich damit zu entschuldigen, daß mann nicht bei Zeiten dazu gethan oder jene, denen die Execution obgelegen, nicht instructionsmäßig operiret hätten.

Der Kaiser kamme erst spatt abends zuruck, um das Appartement zu evitiren, in welchem er sehr ungern zu erscheinen pflegt.

Den 21. machten beide kaiserliche Mayestäten nebst dem Printzen, Princesse und einem kleinen Gefolg von Dames und Cavalliers (worunter auch meine Frau und ich uns befanden) eine Excursion nacher Baaden, als welchen Orth I. M. die Kaiserin noch niemahlen gesehen hatten. Mann fuhre hinweg gegen halb siben und stiege ab bei denen Augustinern, hörte allda die heilige Meß und besahe sodann die Bäder, fuhre hierauf nach Weickhardstorff, so dermahlen der Frau v. Doblhoff gehöret, vormahlig Piazzonischer Wittib, und sofort zuruck nach Baden, um bei einem sichern, alten, bürgerlichen Kupfferschmid verschidene von ihme selbsten in seinem kleinen Hausgarten verfertigte artige Wasser-Machinen zu sehen; endlichen auf Mittag nach Möllerstorff, allwo der Printz Carl tractirte. Die Herrschafften und Printz Carl giengen nachmittags auf die Bürst, die Princesse aber nebst der Suite zuruck nach Schönbrunn.

Den 23. überbrachte der Major und Cammerherr Lascy die Nachricht, daß der General Schullenburg die fortificirte Vorstatt Bisagno und andere Aussenwercke erobert und also sehr gutte Hoffnung habe, sich bald der Statt Genua selbsten zu bemeistern, so aber leider nicht erfolget.[190])

Den 24., in festo S. Joannis Baptistae, verfügten sich die Herrschafften zu denen Barmherzigen. Hierbei eraügnete sich par hazard, daß — da eben der Printz Carl zugegen gewesen, als selbe in Wagen steigen wolten — sie aus Vergessenheit ihn mit sich zur Kirchen genohmen, worüber der Nuncius und venetianische Bottschaffter (welche bekantermassen nebst ihm nicht erscheinen und ihme nicht weichen wollen, und die natürlicher Weis nicht praepariret waren, noch sein kunten) einen grausammen Lerm anfangen wollen, biß ich endlich auf Befehl I. M. der Kaiserin ihnen den unschuldigen Hergang der gantzen Sach erzehlet und anbei zu vollständiger Beruhigung alle Versicherung gegeben, daß mann sie nicht mehr in dergleichen Impegno setzen würde.

Den 26. ware in Abwesenheit des nach den Altenburger Bad verraisten Obristhoffmeisters Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld und bei selber mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths über die leztere von Schullenburg eingeschickte Depechen deliberiret. Eodem machten beide K. K. M. M. eine abermahlige Excursion nacher Mannerstorff.

Den 25., nachts gegen 10 Uhr, als ich eben auf der Strassen von Schönbrunn nacher Gumpendorff (allwo ich heut schlaffen wollen) mich befande, fielle der Donner durch den Turn in die Sakristei zu

St. Anna und erweckte ein so gahlinges Feuer, daß nicht allein ein armer Novizbruder, welcher (nebst drei andern, so aber noch glücklich entronnen) wider das Wetter zu läuten, auf den Turn gestigen ware, sondern auch diser nebst dem gleich daran befindlichen Hohaltar und den größten Theil des Dachstuhls nebst villen Kirchen Ornaten verbronnen und anmit dem Collegio ein gegen die 50.000 fl. geschäzter Schaden zugestossen.

Da ich nun disen gutten Patribus wegen der mit der Instruction meiner Kinder sich gebenden villen Bemühungen, auch sonsten ganz besondere Obligationen habe, annebens der dermahlige P. Rector Lanegtl — ein uninteressirt, gottsförchtiger und sich in keine Domestica melirender Mann — meiner Frauen Beichtvatter ist, als habe selbem zu Bezeigung einiger Erkantlichkeit und geringen Ruckgab 2000 fl. verehret, zumahlen diß sonsten zwar wohl fundirte Collegium dermahlen wegen verschiedenen, selbes betroffenen Unglücksfällen und absonderlich durch die preussische Einbruch in Böhmen, allwo das beste seiner Fundation befindlich, zimmlich entkräfftet worden. Der Hoff hat ville Offerten gethan, allein es ist keine Assistenz erfollget.

Den 28. fuhre ich mit meinem Schwagern den Fürsten auf Mittag nach Mannerstorff, allwo Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ein solches mit Schlossen vermischtes Ungewitter eingefallen, dergleichen Größe ich meines Orths noch nicht gesehen, zumahlen selbe nicht vill kleiner dann ein Taubenei gewesen und auch in dortiger Gegend (absonderlich in denen Wein Gebürgen) nicht geringen Schaden verursachet.

Den 29. kammen die Herrschafften von dannen zuruck.

Den 30. ware Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld über ein und andere von dem chur mayntzischen Gesanten Graffen v. Ostein mitgetheilte und die bei Chur Bayern (in puncto der Annehmung eines kaiserlichen Bottschaffters nach den vorhinigen Coeremoniali) sich äußernde Differenzien betreffende geheimme Nachrichten.

Den 2. Julii fuhren die Herrschafften nach St. Stephan, allwo die Andacht der weinenden Mutter Gottes begangen wurde. Nachmittag verfügte sich der Kaiser nebst den Printzen en petite compagnie de chasseurs auf ein paar Täg nach Marchegg zum Graffen Palffy, die Kaiserin aber in die Statt zur Opera, nach welcher dieselbe nebst der Princesse und 5 oder 6 Gästen (worunter meine Frau und ich waren) in denen Wohnzimmern des Printzen in der Burg soupirte, und hatte der Marchese Spada — der Princesse Obrist Hoffmeister — das Soupé anordnen müssen.

Eodem ereignete sich zu Malta die in beiliegender Relation enthaltene Conspiration der türckischen Sclaven.[191])

Den 4. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths über den lezteren Schullenburgischen Bericht, worinnen er gemeldet, daß wegen Annäherung des französischen Succurses unter Anführung des Maréchal de Belle Isle in einen eigends versammleten Kriegsrath beschlossen worden, die Belagerung von Genua aufzuheben und dem Feind entgegen zu gehen.

Den 6. kamme die Kaiserin zu Pferd in die Burg herein und besahe die Schatzkammer, welche ich unter der Direction des gewesten Trésorier der Kaiserin Amaliae, Herrn De France, ganz neu zurichten lasse, damit doch das wenige, so noch von dem lezten Bayern Rummel her — da die kostbahrste Sachen um einen Spott hinweg gegeben worden — übrig gebliben, besser in das Gesicht fallen möge.[192]) Hierbei hatte ich die Ehre, I. M., die Princesse und mitgekommene Dames mit einem kleinen Fruhstuck zu regaliren. Der Kaiser ware fruh auf eine Jagd ausgefahren.

Den 7. ware Conferenz zu Schönbrunn in Gegenwart des Kaisers, worbei die leztere Berichte aus Holland, Engelland und Rußland abgelesen und die Expeditionen hierüber resolviret wurden.

Den 8. begaben sich beide Mayestäten abermahlen auf Mannerstorff, von wannen die Kaiserin von Lanzendorff aus zu Pferd

den 10. abends, der Kaiser aber

den 11. zuruckkamme, welchen Nachmittag das gewöhnliche Appartement ware.

Eodem starb zu Prag der Obristburggraff und Toisonist Graff Johann Ernst Schaffgotsch an einen Schlagfluß im 73. Jahr seines Alters.

Den 9. abends kamme die Nachricht von der den 3. hujus bei Lawfelt nächst Mastricht vorgefallenen Affaire, worvon mann nach der Hand beiliegendes dem Publico kund gemacht;[193]) in der That aber fählte es an rechter Disposition von Seiten des Ober Commando, indeme der Duc de Cumberland (ein zwar für seine Persohn sehr muthig und tapfferer Herr, welcher aber bei so jungen Jahren die genugsamme Erfahrenheit nicht besitzen kann) sich von dem Feind praeveniren und also in einen solchen Terrain einschräncken lassen, wo die beide Flügeln sich nicht secundiren können, da doch eine der Haubt-Reglen in militari ist, de rester maître de son terrain et de ne pas se trouver dans la nécessité de combattre au gré de l'ennemi.

Fast zu gleicher Zeit lieffen auch die unangenehmen Schullenburgischen Berichte ein, daß — ob er zwar seithero und nach Vernehmung, daß der französische Succurs so geschwind nicht annähern könte, die Belagerung von Genua fortzusetzen beschlossen — er jedoch hiervon abermahlen abstehen und endlich selbe würcklich aufheben müssen, umwillen der König von Sardinien dem Generalen La Rocque (welcher dessen nach der Turiner Convention zugeschickte und die Gegend v. Ponente bedeckende Trouppen commandiret) die positives Ordres zugesant hätte, sich ohnverzüglich zuruck und gegen Piemont zu ziehen, wordurch also selbige Seiten von Trouppen entblösset und er anmit außer Stand gesezt wurde, in Ermanglung genugsammer Force die Operationen gegen die Statt mit Nachdruck zu poussiren.[194])

Den 12. hatte der mit dem Notifications Compliment von des Chur Printzen Beilager von Dresden anhero geschickte königliche Cammerherr und Generalmajor Comte de Bellegarde seine Audienzien bei beiden Mayestäten, respective in der Retirada und Spieglzimmer, worbei er die mitgebrachte königliche Schreiben, welche aus Rucksicht auf die leztere Querelle in deutscher Sprach waren, überreichte und diser Tägen an die kais. Taffel gezogen wurde.

Den 13. gabe der Kaiser in der Burg die Belehnung denen Fürst Berchtoldsgadischen Deputirten Freiherrn von Hanxleben und Reichsagenten De l'Eau.

Den 14. ware die Costanzische Belehnung in der Persohn des Bischoffs Neveu und Dombdechanten v. Augspurg, Freiherrn v. Rod, und des nemmlichen Reichsagenten de l'Eau; sodann fuhre ich zu Graffen v. Königsegg, allwo über die von dem General Serbelloni (welchen der Broun mit verschiedenen, über die weitere Operationen in Italien entworffenen Anfrags-Puncten anhero geschickt) mitgebrachte Depechen deliberiret wurde.

Den 15. verraiste der Kaiser in der Fruh abermahlen nach Mannerstorff, deme die Kaiserin des Nachmittags folgte und biß nacher Lanzendorff ritte.

Den 16. ware eine sehr wichtige Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die leztere Depechen des Feldmarschall Batthyani, die durch den bei der Action von 2. dises gefangen genohmenen englischen Generalen Ligonier neuerlich angebrachte französische Fridens Propositionen betreffend, wie aus meinem Rapulari des mehreren zu entnehmen.[195])

Den 18. abends kamme die Kaiserin und

den 19. Nachmittag der Kaiser von Mannerstorff zuruck. Nach den Rosencranz fuhren beide nach Hezendorff, allwo das Versprechen der Freile Mariae Annae v. Rosenberg, Hoff Dame am verwittibten Hoff, mit dem Cammerherrn und Obrist Wachtmeister Graffen Franz v. Turn gewöhnlichermassen begangen wurde und ich als Beistand des Bräutigams ware.

Den 21. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und bei selber die fernere Communication der französischen Negociation an Sachsen und Portugall beschlossen, anbei auf schrifftlichen Befehl der Kaiserin zwei Subjecta an des Pallavicini statt für das italianische Interims-Guberno vorgeschlagen, nemmlichen Kaunitz und Ferdinand Harrach, deren lezteren die Kaiserin nach villen, von des Pallavicini Protectoren (worunter die zwei vornemmste der Tarocca und Cabinets Secretarius Koch waren) gemachten Einsträungen endlichen resolviret.[196])

Eodem hatte der kürtzlich von München mit dem Notifications Compliment des doppelten Beilagers anherogeschickte churfürstliche Cammerherr Graff von Königsfeld (Sohn des unter Carolo VII. gewesten Reichs Vice Canzlers und dermahligen churfürstlichen Conferenz Raths und Obrist-Cammerers) seine erstre Particular Audienzien, wie es mit denen chur sächsischen gehalten zu werden pflegt; wurde auch zur kaiserlichen Taffl gezogen.

Den 22. ware der Gottesdienst zu Schönbrunn und nach selben hatte der Comte de Bellegarde seine Abschieds Audienzien und bekamme vom Kaiser aus meinen Handen eine in etwas mit Steinen versezte goldene Tabatière und von der Kaiserin durch den Fürst Trautsohn einen brilliantenen Ring, so aber beides mit Fleiß sehr médiocre ware, weillen mann unseren rappellirten Ministrum Graffen Esterhasy bei seinen Abschied zu Dresden ebenfahls sehr pauvrement beschenckt hatte.

Den 23. ware der ordinari sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 24. gabe der Kaiser nach 12 Uhr die Lehen denen Fürst Einsiedlischen Deputirten Baron Turn und Reichsagenten v. Gay, sodann fuhre ich zur Conferenz zum Graffen Königsegg, worinnen die lezthin beliebte Expeditionen für den portugiesischen Gesanten Caravalho und in deren Conformitet an Batthyani abgelesen und adjustiret wurden.[197])

Den 25. ware wegen des heutigen heiligen Apostels Tag offentlicher Kirchendienst zu Schönbrunn. Nachmittag verfügten sich

die Herrschafften nach Hezendorff, allwo im Spieglzimmer der Actus copulationis des lezt gemelten Brautpaars für sich gienge.

Den 26. kammen die Herrschafften sammtlich nebst dem Printzen (weßwegen denen Bottschafftern nicht angesagt wurde) nacher St. Anna, und weillen das Oratorium nächst des Hohen Altars von der leztern Feuersbrunst her noch nicht repariret, so liesse ich den Musicanten Chor für die Herrschafften zurichten.

Heut wurde Gala angesagt wegen der Princesse und mann speiste in der großen Anticamera unter Bedienung deren Damen. Nach aufgehobener kaiserlicher Taffel wurden die Vornehmere von Dames und Cavalliers in denen unteren Zimmern an zwei Taffl more solito geladen und abends ware Appartement.

Den 27. muste ich in Abwesenheit deren mit dem Kaiser heut auf die Parforcejagd gerittener beider Fürsten v. Auersperg und Trautsohn, damit die Kaiserin nicht ohne Bedienung eines Hoffammts seie, dise zu der Freile von Klenck in das Closter deren Salesianerinnen zu Pferd begleiten, allwo I. M. das ihro zubereitete Fruhstuck einnahmen und sodann nebst denen mitgekommenen Dames und besagter Freile theils zu Pferd, theils in Chaisen nach der Burg sich verfügten und die weitere Arbeit in der Schatzkammer ansahen, auch dißfahls ein und anderes anordneten, sodann aber per Wurst nacher Schönbrunn zuruckkerten.

Den 28. hatte der Graff von Königsfeld seine Abschieds Audienzien und wurde mit einer magnifiquen, mit Brillanten garnirten Tabatière und schönen Ring regaliret. Tags vorhero wurde der Cammerherr Graff George v. Starhemberg mit dem Gegen-Compliment nacher München abgeschickt, nachdeme mit gleicher Commission ebenfahls neulich der Cammerherr Marchese Doria nacher Dresden abgangen ware.

Den 29. gegen 12 Uhr ware die Ordonnanz zur Belehnung deren Kemptischen Abgesanten Freiherrn v. Rod, Dombprobsten zu Costanz und Dombdechanten zu Augspurg, und Reichsagenten von Gay.[198])

Nachdeme besahe der Kaiser die Schatzkammer und kehrte vor zwei Uhr zuruck nach Schönbrunn.

Nachmittag ritten beide kaiserliche Mayestäten nebst den Printzen und Princesse und villen folgenden Dames in die Statt gegen 6 Uhr, um der lezten Repraesentation deren gegen einen Jahr sich allhier aufhaltenden Enfans Pantomimes beizuwohnen, welche nachhero bei ihren Abschied von der Kaiserin mit verschiedenen Kleinigkeiten, von dem Kaiser aber mit tausend Species Ducaten beschenckt wurden und sofort von hier über Brünn nacher Prag sich begaben.

Den 30. ware der ordinari sonntägige Kirchendienst zu Schönbrunn.

Den 31. kammen die Herrschafften nach 9 Uhr in das Profeß Hauß, das heut einfallende Fest S. Ignatii zu begehen.

Den 2. Augusti fuhren die Herrschafften wegen des heutigen Portiuncula Fests zu denen Capucinern von St. Ulrich und sodann verfügte mich zur Conferenz zum Graffen Königsegg, bei welcher in Gegenwart des neuen Gubernators von Mailand dessen Instruction abgelesen wurde.[199])

Den 3. gabe der Kaiser die Lehen den Fürst Baselischen Deputirten Freiherrn v. Rod (welcher auch den leztern Actum begangen hatte) und Reichs Agenten Gioanelli. Ich fuhre mit I. M. zuruck nach Schönbrunn und vernahme hierbei von ihme, daß I. M. die Kaiserin sich dise Nacht nicht wohl befunden hätten und seithero ein Ausschlag am Gesicht verspühret würde, welcher aber (weillen die Alteration nachgelassen) sie nicht verhindert hätte, aufzustehen, und also auch von denen Medicis für nichts gefährliches gehalten wurde; jedoch hätten I. M. die auf übermorgen vorgehabte Maria Zeller Rais eingestellet und würden anheut nicht sichtbahr sein; wie dann auch das Appartement folgenden Tags als

den 4. nicht gehalten wurde. I. M. sahen jedoch beständig die Ministros und die sonsten mit ihnen nothwendiges zu sprechen hatten, verbliben immer aus dem Bett, liessen meistentheils die Fenster der Cammer offen, saßen auch zuweillen an selben, kammen aber nicht aus dero Wohnzimmern, vill weniger in den Garten, allwo heut abends von denen nemmlichen fremmden Feuerwerckern, welche sich leztlich produciret, ein abermahliges kleines Probstuck ihrer Kunst, so aber nicht vill besser als das vorige gerathen, aufgeführet wurde.

Den 5. verfügte sich der Kaiser nebst dem Printzen und einigen Cavalliers nach Maria Zell, von wannen dieselbe nach verrichteter Andacht Sonntags, als über morgen, sodann auf ein paar Täg nach Wild Alben (einen dem Praelaten von Admont zuständigen Orth) sich begaben, um in dortiger Gegend mit der Gämß Jagd sich zu belustigen, und Dienstags

den 8. bald nach 4 Uhr nachmittags zuruckkammen. Indessen hatten I. M. die Kaiserin Samstag nachts, als eben der Kaiser fruh abgeraist ware, einig- mehrere Unruhe und Halswehe gespühret und hierauf der Ausschlag zugenohmen, welchen endlichen die Medici als Schaffblattern oder petite vérole volante declarirten. Weillen aber I. M. beständig ohne Fieber gebliben und sogleich den folgenden Sonntag den gantzen Nachmittag und so immerfort aus dem Bett

sich gehalten, als wolten sie nicht, daß mann dem Kaiser (um ihme den Spaß nicht zu verderben) von sothanem Zustand etwas schreiben solle, welcher also sehr verwundert ware, solches bei seiner Ankunfft zu vernehmen; die Welt fande doch dabei ihre Ausstellung und nahme dem Herrn sehr übel, daß er nicht alsogleich — ungehindert der Kaiserin Kranckheit anfänglich noch weniger zu bedeuten hatte — die vorgehabte Lustraiß eingestellet oder doch unterbrochen habe. Indessen ware

den 7. Conferenz bei Graffen Königsegg nebst abermahliger Ziehung des Graffen Ferdinand v. Harrach und bei selber die Resolution der Kaiserin über dessen jüngsthin abgelesene Instruction ebenfahls abgelesen und ferners deliberiret, was überhaubt — respectu Italien bei dermahligen, nach (die Relation ligt bei)[200]) der Affaire bei den Colle dell'Assietta so glücklich geänderten Umständen — theils wegen Genua, theils wegen der englischen Betreibungen zu einer abermahligen Diversion in Franckreich zu thun seie, wie aus meinen Conferenz Notatis mit mehrern zu ersehen.[201])

Den 10., als an Fest S. Laurentii, offentlicher Kirchendienst.

Den 11. übergabe mir nach alten Gebrauch als Obristen Cammerern der Fürst von Auersperg ad interim seinen Hoffstab, als welcher nach erhaltener Erlaubnus — um seine Domestica, in specie die Abtheilung des Materni (sic!) — mit seinen zwei Söhnen von ersterer Ehe auf seine böhmische Herrschafft Rotenhaus als morgen abraisen sollen und allda biß Francisci zu bleiben gesonnen ist.[202])

Dessen Herr Schwager, der Fürst von Trautsohn, ware ungemain darauf versessen, daß der Antrag mit sothaner Substitution auf ihn beschehen mögte; und in der That wäre mir selbsten lieber gewesen, dise nur onerose geringe Ehre ihme zu überlassen, da er ohnedeme bei seinen Ammt sehr wenig zu thun hat; allein der Consequenz halber kunte ich nichts vergeben und muste mich in der That malgré moi mit diser abgeschmackten Substitution auf des Obrist Stallmeisters selbsteigenes Zudringen beladen lassen, als welcher seinen Schwager wegen der ihme angebohrenen Geschäfftigkeit nicht gern dabei sahe.

Den 12. befande mich bereits in der Fruh bein Aufstehen nicht allerdings wohl, zumahlen das Spawasser, so ich seit 14 Tägen her gebraucht, nicht passiren wollen; deme ungehindert fuhre ich in die Statt zu den Graffen v. Königsegg, einer in Jurisdictions-Sachen auf heut angesagten Conferenz oder Hoff Commission beizuwohnen. Bei meiner Zuruckkunfft aber nach Gumpendorff, allwo ich mittags speisen

wolte, fühlte ich immer stärckere Alteration und einiges Reißen, also zwar, daß mich endlich genöthiget fande, in das Bett zu gehen und noch in der Nacht meinen Ordinarium und Leib Medicum Zwenghoff hollen zu lassen, welcher mein Temperament von langen Jahren kennet und anmit auch mit der Gnad Gottes mich in wenig Tägen wiederumen zurecht gebracht, ob ich zwar wegen starcker Colica, beständigen Abweichens und dazu gekommenen Anstosses von der goldenen Ader sehr vill gelitten und die Kräfften lang nicht recuperiren können. Inmittelst ware

den 15. der gewöhnliche Gottesdienst zu Schönbrunn und nach selben hatte der dahier durch passirende, nacher Constantinopel bestimmte neue holländische Bottschaffter Baron de Hochepied seine Audienz bein Kaiser in der Rathstuben und Tags darauf — wie auch seine mitgekommene Gemahlin — bei der Kaiserin auf die nemmliche Art wie es mit der Mylady Holderneß lezthin gehalten worden.[203])

Eben heut fruh schrieb ich I. M. dem Kaiser, um mich wegen des Aussenbleibens vom Dienst zu entschuldigen und zugleich um die Erlaubnus zu bitten — weillen meine Gesundheit noch nicht genugsamm hergestellet, um angetragener Massen in Gefolg der Kaiserin die auf übermorgen anberaumte Hollitscher Rais machen zu können — ich (sic!) mit meiner Frauen ein paar Täge spätter folgen dörffte; worüber von I. M. beiligende allergnädigste Antwort überkommen[204]) und solcher zu Folg — obschon meine Kräfften noch nicht völlig beisammen waren und die goldene Ader mich noch dergestalten incommodirte, daß kaum in Wagen sitzen kunte — ich mich nebst meiner Frauen Samstags nachmittags als

den 19. auf den Weeg machte, selbe Nacht in einem Wirthshaus zu Ebenthall ligen blibe, allda folgenden Morgen,

den 20. in der Pfarrkirchen die heilige Meß hörte und eben um die Mittagsstund zu Hollitsch ankame, allwo wir unser Zimmer bereit fanden und von beiden Mayestäten auf das gnädigste empfangen wurden.

Nach den Essen hatte der Kaiser eine sehr artige Surprise für die Kaiserin zubereitet: mann meldete derselben einige Dames und Cavalliers, so von Brünn kämen und um den Zutritt zum Handkuß anhielten; und als I. M. ein solches verstattet, sahe mann gegen 10 oder 12 Paar eintretten, welche zwar alle sehr wohl und nach der neuesten Mode angekleidet waren, darbei aber sogleich etwas seltsamm- und grotesques in ihrer Gestalt und Gebärden zu erkennen gaben, also zwar, daß nicht anderst gemuthmasset werden könte, als daß ein Rätzl darunter stecken muste, welches endlichen mit villem

Gelächter aufgelöset und mann innen wurde, daß all- dise Masquen sovill hanackische Bauern und Bäuerinnen wären, welche auf Veranstaltung des M. Toussaint bereits einige Täge zuvor von einem Danzmeister in etwas exerciret worden waren, um wenigstens einige Reverenz machen und etwas manierlicher gehen zu können.

Nichts ware lächerlicher, als selbe nach der Hand mit ihren natürlichen Sprüng- und Gebärden hannackisch herum danzen zu sehen und wie sie sich bei den Soupé oder Collation produciret, so mann recht noblement und mit silbernen Service — als wann es für rechtschaffene Leuthe gehörete — (um die Farce biß zum Ende zu souteniren) zurichten lassen.

Abends wurde von denen lothringischen Hoff und Livrée Bedienten eine kleine Pièce, les vacances genant, aufgeführet.

Den 21. verfügten sich die Herrschafften mit samentlicher Hollitscher Compagnie nacher Milotitz in Mähren, speisten dorten zu Mittag und wurden von dem Haußherrn Graffen Joseph St. Julien, kais. Cammerherrn (welchen wegen seines bekanten lustigen Humors der Kaiser noch von jungen Jahren her sehr wohl leiden mag), und dessen Frauen — welche dises schöne Gutt und neugebaute Schloß von ihren erst vorigen Winter verstorbenen Vattern Graffen Carl Sereni ererbet — auf das herrlichste bewirthet und nach den Essen mit einem hannackischen Bauerndantz und sodann mit einer französischen Comédie, l'école des maris, unterhalten; gegen 6 Uhr abends kerte mann zuruck nacher Hollitsch, so etwas weniger dann zwei Stund Weegs von Milotitz entlegen ist.

Den 22. belustigten sich die Herrschafften nach genohmenen Fruhstuck mit der Parforce Jagd. Die Kaiserin fuhre mit Dames in einer Landauer Chaise und weillen ich kein Jäger, auch sonsten meiner schwachen Gesundheit halber nicht wohl im Stand bin, dergleichen violenten Divertissemens beizuwohnen, so verblibe ich mit der Gräffin Füchsin und übrig zuruck geblibener Compagnie zu Hauß.

Abends wurde von der lezteren Bande eine kleine Opera comique produciret.

Den 23. verfügte sich der Kaiser sehr fruh mit dem Printzen und ein paar Männern nacher Luntenburg, um in dortiger Gegend zu jagen. Die Kaiserin folgte nach zehn Uhr mit der Princesse und einigen Dames — zwei Wägen in allem — und beide kais. Mayestätten nebst der mitgekommenen Compagnie speisten allda zu Mittag bei den Fürst Joseph Wenzl v. Lichtenstein.

Bei der Zuruckkunfft wurde die nemmliche, an dem Tag der Kaiserin Hervorgangs lezthin vorgestellte französische Comédie reproduciret[205]) und in Abwesenheit des Fürsten v. Auersperg dessen Rôle von dem Fürsten v. Trautsohn, und der Graff v. Kaunitz von dem Graffen George v. Starhemberg suppliret, welcher leztere nebst dem Baron d'Ogara, einem Mitacteur, eigends von Wienn nacher Hollitsch citiret wurden.

Den 24. fuhre mann vormittags nacher Sassin und hörete Meß bei dem Gnaden Bild; sodann speiste mann in dem von dem Wasen gantz neu aufgebauten und beiläuffig an den Platz, wo voriges Jahr das Zelt (worunter mann gespeiset) aufgeschlagen ware, situirten Jägerhauß, welches dem Mr. Toussaint, der es angegeben, sowohl seiner geschwinden Errichtung halber — zumahlen vorn Jahr um dise Zeit nicht einmahl darauf gedacht worden ware — als auch wegen der Bequemlichkeit und sonderlich deren dazu angewendeten geringen Kosten sehr ville Ehre macht.[206])

Abends wurde von der nemmlichen Trouppe de domestiques eine kleine Pièce, le charivari benant, und zum Schluß die leztere Opéra comique produciret.

Den 25. ware abermahlen Parforce Jagd, worbei sonderlich die Dames — wie auch lezthin geschehen — von denen hungarischen Gelsen sehr vill leiden müssen und nahmentlich die Princesse einer rechten Larven gleichgesehen.

Den 26. verraisten wir bald nach 9 Uhr. Mittags speiste mann zu Dirnkrut bei den Graffen von Hamilton und gegen 5 Uhr ware alles zu Schönbrunn zuruck gelanget.

Den 27. ware der sonntägliche Gottesdienst wie gewöhnlich und abends fuhren sämtliche Herrschafften und wir von der Suite in die Statt, um die neue Opera bernesca, la Zanina genant, im Balhaus zu sehen, die aber sehr abgeschmackt und ennuyante befunden worden.

Den 28. ware große Gala wegen der Kaiserin Frau Mutter Geburtstags. Der Kaiser und die Kaiserin verfügten sich sehr fruh all' incognito nacher Hezendorff und kehrten sodann gegen 11 Uhr noch einmahl alldahin in großem Publico und mit sammtlicher jungen Herrschafft, um den Glückwunsch solennellement abzustatten. I. M. die verwittibte Frau waren kurtz vorhero mit einem abermahligen Anstoß vom Rothlauff behafftet worden, mithin bettlägerig, also zwar, daß nur denen Cammer Zutrittsfrauen und uns anderen des nemmlichen Privilège geniessenden Männern gestattet wurde, deroselben die Hand zu küssen.

Nach einem kurtzen Aufenthalt kehrten die Herrschafften nach Schönbrunn zuruck, speisten in der großen Anticamera, da die Dames servirten, und nach den Taffldienst wurden ein und andere deren geheimmen Räthen und Cammerherrn nebst ihren Frauen (worvon zwar die mehreste zu Hezendorff geladen wurden) an zwei Tisch in denen unteren Zimmern gewöhnlichermassen tractiret, nachmittags aber Appartement gehalten.

Den 29. raiste der Kaiser avec une compagnie de chasseurs abermahlen gegen 5 Uhr fruh auf seine hungarischen Gütter, um allda sans embarras jagen und sich erlustigen zu können, und waren gesinnet, vor den 17. eingehenden Monaths nicht zuruckzukeren; da ich nun hierdurch mehrere Gelegenheit, auch meines Orths in etwas verschnauffen zu können, überkommen und meine Frau eben gestern sich mit allen Kindern nacher Laxenburg verfüget — um alldorten in ihrem Hauß mit mehrerer Commoditet (gleichwie sie schon einmahl vor ein paar Jahren gethan) das Badner Bad zu brauchen — so habe auch ich unter solcher Zeit mich sehr vill bei ihnen aufgehalten und wann nicht eine große Hinternus darzwischen gekommen, zu Laxenburg geschlaffen oder doch mit ihnen zu Mittag gespeiset, worbei aber schuldigster Massen nicht unterlassen, fast täglich oder bei den Kirchendienst, oder des Nachmittags bein Rosencrantz und fürnemmlich in denen Appartemens meine Cour zu machen, welches mit denen öffteren Excursionen nacher Laxenburg sich gantz füglich conciliiren lassen, weillen der neue, unter gegenwärtiger Regierung verfertigte Weeg (so von Schönbrunn biß Laxenburg meistentheils au cordeau gezogen) alle Bequemlichkeit hierzu gibt, indeme mann solchen ganz leichtlichen in weniger Zeit dann einer Stund machen kann.

Ansonsten ware disen Vormittag Conferenz bei den Graffen von Königsegg mit Zuziehung des wälschen Raths und wurde dem auch gegenwärtigen Graffen Ferdinand v. Harrach seine von diser Behörde qua instantia sua in internis erhaltende, auf den alten, spahnischen Fuß verfaßte sehr voluminöse Instruction, jedoch nur quoad articulos notabiliores und so einiger Erläuterung von Seiten der Conferenz nöthig schienen, vorgelesen.[207])

Den 30. wurde die nemmliche Conferenz reassumiret und anbei über eine Consulta (die Anforder- und Vorstellungen des von unser hiesigem Commissariat ausser Activitet gesezten mailändischen Commissario generale, Marchese Litta betreffend) deliberiret.[208])

Den 31. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung des neu confirmirten kais. Commissarii und Plenipotentiarii Conte di Stampa, und bei selber einige von disen beschehene An-

fragen, die Ausübung seines Ammts und das Coeremoniale mit dem mailandischen Gubernator betreffend, in Deliberation gezogen.

Zu End dises Monaths kerte der einige Wochen dahier gewesene kärnthnerische Landshaubtmann Graff von Goës nacher Clagenfurt zuruck, deme mein Schwager Graff Joseph Nostitz auf den Fuß folgte, als welche beide von I. M. respective zu Praesidenten und Vicepraesidenten des unter den Nahmen kaiserlicher Repraesentation alldorten neu aufgerichteten Guberno ernennet worden.

Dise neue Einrichtung — wordurch das Judiciale darinnen von dem vorigen Nexu mit der geheimmen Stelle zu Grätz gäntzlich eximiret, auch sonsten verschiedenes von der vorigen uralten Verfassung völlig umgekeret worden — hat den Graffen von Haugwitz (dermahligen Directore von unserem ober schlesischen Antheil) pro authore, welchem als einem sehr diensteiffrigen Mann von der Kaiserin die Commission dißfahls aufgetragen und er zu dem Ende lezthin nacher Kärnthen abgeschickt worden ware.[209]) So vill ich aber dermahlen noch davon reden gehöret, so solle das novum Institutum (zumahlen der Inventor als ein Extraneus das Land in so kurtzer Zeit unmöglich genugsam kennen und einsehen können) eben nicht deren gedeilichsten sein, auch von darumen vermuthlich nicht lang zudaueren.

Den 1. Septembris verstarbe an Durchbruch und zuruckgeschlagenem Podagra im 59. Jahr seines Alters der erst kürtzlich angesezte Hoffmarschall und würckliche geheimme Rath Freiherr Johann Gottfried von der Beck, so noch als Edelknab mit dem verstorbenen Herrn in Spannien und sodann ville Jahre Reichs-Hoffrath gewesen; worauf dann aus Lieb für meinen auf dem Land annoch abwesenden Schwagern und damit er seine Vacanzen nicht abbrechen dörffen, mich sofort offeriret, ihn abermahlen [und biß er jemand anderen (welcher ihme an des Abgestorbenen Stelle substituiret werden könte) ausfindig gemacht haben würde] zu suppliren; in Verfolg dessen ich dann ein- und anderesmahl an dessen statt und biß zu seiner medio currentis beschehenen Zuruckkunfft im hoffmarschallichen Rath praesidiret habe.

Den 2. ware abermahlen Reichs-Conferenz bei Graffen von Königsegg über die Associations- und zwingenbergische bekante Angelegenheiten.[210])

Den 3. ware der Kirchendienst wegen des h. Schutzengelfests more solito bei denen Paulanern.

Den 5. verfügte sich die Kaiserin mit der Princesse und einem kleinen Gefolg nacher Eisenstatt, allwohin auch ich nebst meiner

Frauen von Laxenburg aus fuhren, und nach genohmenen Mittagmahl besuchten I. M. das dortige Closter deren Dominicanerinnen und kehrten gegen 6 Uhr zuruck nach Schönbrunn.

Den 6. ware Conferenz bein Graffen Königsegg mit Zuziehung des bald darauff nach seinem Guberno abgegangenen Graffen Ferdinand v. Harrach, des Hoff Kriegs-Raths und Commissariats, und nebst einigen türckischen Angelegenheiten ein von dem General Broun neuerlich eingesantes Project, die Wiedereinnehmung v. Genua betreffend, durchgangen und approbiret.[211])

Den 8. ware wegen des heutigen hohen Frauenfests der gewöhnliche offentliche Kirchendienst in der Capellen zu Schönbrunn.

Den 10. verfügte sich die Kaiserin nach der Statt zu denen Augustinern, stiege bei der Porten ab und wohnte dem alljährlichen Umgang wegen des Entsatzes Wienn bei, worzu auch die Bottschaffter eingeladen wurden.

Eodem ward zu Saltzburg der dortige Domb Probst Graff Andreas v. Dietrichstein, ein 58jähriger exemplarischer Mann, per majora zum Ertzbischoffen erwählet, worbei der kaiserliche würckliche geheimme Rath Graff Heinrich von Schlick als Commissarius caesareus assistiret und von denen bei diser Wahl gespillten Intriguen nicht genug erzehlen kunte.

Die vier Episcopi suffraganei nebst dem v. Laibach und dem von Breslau, Cardinalen von Sinzendorff, welche Mittel gefunden, den Graffen von Potztazky in ihre Parti zu ziehen, hatten die Wahl fast biß auf die lezte Stund aufgehalten, indeme den 11. — als den Tag nach endlich erfolgter Wahl — würcklichen der Terminus peremptorius, nach welchen das Wahlrecht dem römischen Stuhl devolviret wurde, vorhanden ware; obbemelte Bischöffe glaubten durch dise Protraction es dahin zu bringen, daß endlichen einer von ihnen postuliret werden solte, zumahlen der Pabst aus politischen Ursachen, weillen er die Bullam eligibilitatis denen beiden Cardinalen v. Bayern und Sinzendorff abgeschlagen, sothanne Bullam auch ihnen geweigert; ob nun schon die Postulation sehr beschwärlich schiene, so kunten doch anderseits die gegen die Bischöffe verschworene Dombherrn, deren — da das sammtliche Collegium votantium in 16 bestanden — in allen nur 9 waren, ebenfahls zu keiner canonischen Wahl fürschreiten, weillen just die Zahl deren 9 darzu erforderlich ware und von disen ein Votum, als welches sich keiner selbsten geben kunte, hinweg fallen muste; worzu noch kamme, daß auch dise Parthei unter sich uneinig und zwischen den hiesigen Officialem Graffen Joseph Trautsohn und den nachhero erwählten Dombprobsten getheilet ware, von

welch- beiden vorzüglich den ersteren das Loß getroffen haben wurde, wie ihme dann schon würcklich vor dem Scrutinio gratuliret worden, wann nicht der Bischoff von Seccau in dem Conclavi offentlich wider seinen gar zu frei und weltlichen Lebenswandel peroriret und anmit die Majora dessen Competenten zugezogen hätte.[212])

Den 11. verraiste die Kaiserin, von der alleinigen Fürstin von Trautsohn begleitet, nacher Hollitsch, um dem Kaiser eine Visite zu geben, welcher selber hinwiederumen die Finesse machte, daß — ob er schon anfänglich entschlossen ware, erst den 17. zuruck zu kommen — er bei derselben Abrais

den 14. (nachdeme er die Kaiserin biß zur Überfahrt bei der March begleitet) unter dem Vorwand, sich sofort auf die Jagd zu begeben, mittelst ganz unvermerckt genohmenen Ueberweegs und in Geheim veranstalteter Relais, der Kaiserin über eine halbe Stund vorgekommen und, als sie zu Schönbrunn abgestigen, ihr die Hand bein Biroccio gereichet und sie damit auf das angenehmste surpreniret.

Den 17. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst.

Den 19. hatten wir die allerhöchste Gnad, beide Mayestäten nebst dem Printzen und der Princesse bei uns zu Laxenburg zu Mittag zu bedienen. Der Kaiser kamme gegen 11 Uhr mit einer Compagnie de chasseurs — nachdeme er seit heut fruh in dortigen Gegenden auf die Hasen und Hüner gestreiffet — und die Kaiserin fast zu gleicher Zeit von Schönbrunn aus in einen eintzigen Wagen, worinnen nebst ihro und der Princesse die beiderseitige Cammerfreilen Kokorzova und Bouzay sich befanden; und bald nach eingenohmenen Mittagmahl oder Fruhstuck kerte der Kaiser zuruck auf die Jagd und die Kaiserin nacher Schönbrunn, allwo Appartement ware.

Den 20. ware die grosse Deputation zu Schönbrunn in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestäten und des Printzen, und bei selber über die Verwilligungen pro anno futuro sowohl in Recruten als Geld deliberiret, und in specie von der Kaiserin selbsten proponiret, daß mann auf geschwinde und erkleckliche Media bedacht sein solle, wie der Armée in Italien (von dessen delabirten Stand der eben von dannen angekommene und zur Conferenz mitgezogene Obrist Commissarius Graff Choteck gar einen betrübten Bericht erstattet) mit einer geschwinden Geld Rimessa, so sich gegen zwei Millionen (jedoch auch etwas hiervon für Niderland) belauffen würde, aufgeholffen werden könte; à quelle occasion selbe, deren böhmischen Restantien halber, in sehr hitzige Äusserungen gegen den Obrist Canzlern aus-

brach, welcher aber solche mit großer Standhafftigkeit und Moderation ausgehalten und erwiedert, im übrigen aber nicht verhinderen können, daß nicht kurtze Zeit darauf der Graff von Haugwitz mit der nemmlichen Commission, so er jüngsthin in Kärnthen gehabt (allwo er eine ganze neue Einrichtung in judicialibus et contributionali — ob zum besten oder Schaden des Diensts sub judice lis est — gemacht), nacher Böhmen abgeordnet worden.[213])

Den 21. wegen des Fests des heil. Apostels Matthaei offentliche Kirchen.

Den 22. gabe der Kaiser gegen 12 Uhr die Belehnung dem würtzburgischen Deputirten und Capitularen, Freiherrn von Pechtolsheim, welcher nach alter Gewohnheit dortigen Hohstiffts keinen Con-Deputatum hatte.[214])

Den 24. verfügten sich die Herrschafften abermahlen nacher Mannerstorff.

Den 25. fuhre ich mit meiner Frauen — von Laxenburg aus — mittags nacher Eisenstatt, die Fürstin Esterhasy zu besuchen.

Eodem verraiste nach seinen neuen Guberno von Sibenbürgen der alte Feldmarschall v. Traun, nachdeme er ungehindert seines 70-jährigen Alters und villen Leibsgebrächlichkeiten vor wenig Tägen, auf jüngstes Ableben seines einzigen Sohns (der als Cammerherr und Obristleutenant zu Mantua an einem hitzigen Fieber gestorben), die verwittibte Frau Hoff Kriegsräthin von Dierling geeheliget. Desgleichen verraiste auch nacher Constantinopel zu seinen Posto der einige Zeit allhier gewesene holländische Bottschaffter Baron d'Hochepied.

Eodem erhielte mann die Nachricht von der den 16. hujus erfolgten fatalen Surprise von Bergen op Zoom, worvon ein verläßlich Précis in beiligenden Extract Schreibens unseres kurtz zuvor in dortige Linien abgeschickten Generals Chanclos zu ersehen.[215])

Den 26. kamme die Princesse von Schönbrunn aus zu uns auf Mittag nacher Eisenstatt, allwo auch sonsten sehr zahlreiche Compagnie zugegen ware.

Den 27. giengen wir nachmittags zuruck nach Laxenburg und den 28. verfügten wir uns wiederumen mit Sack und Pack in unseren Garten nacher Gumpendorff, von wannen sogleich nacher Schönbrunn mich begabe, allwo beide kaiserliche Mayestäten disen Abend von Mannerstorff retourniret.

Eodem starbe zu Breslau im 48. Jahr an zuruckgeschlagenen Podagra der Cardinal v. Sinzendorff, nachdeme er eben von der leztern Saltzburger Wahl zuruckgekommen und dahier en passant sich einige

Täg zu Nusdorff (massen er viller Ursachen halber bei Hoff nicht erscheinen können) aufgehalten, um sich von seinen Geschwistrigt und gutten Freunden gleichsamm zu lezten oder zu beurlauben.

Den 29. ware offentlicher Gottesdienst, nachmittags aber kein Appartement.

Den 1. Octobris, als an Rosencrantz Fest, kammen die Herrschafften nach 9 Uhr zu denen Dominicanern zu den Hoh Ammt, stigen sodann in der Burg ab und fuhren von dannen aus auf mittags nacher Sumarein zur Gräffin Fuchsin, wohin sich auch

den 2. die Princesse verfügte, um samtlich einem angestellten Weinlesen beizuwohnen, worauf beide Mayestäten

den 3. abends nacher Schönbrunn zuruck kammen, allwo

den 4. der Nahmenstag I. M. der Kaiserin mit großer Gala begangen und die Bottschaffter zum Kirchengang und Taffeldienst geladen wurden. Kaiser und Kaiserin speisten allein in der großen Anticamera und die Cammerherrn dienten. Nach deme wurden die Dames und Cavalliers, und von fremmden Ministres alleinig des sächsischen Graffen von Loß Gemahlin (weillen sie den Cammer-Zutritt hat) in denen unteren Zimmern serviret.

Abends aber wurde von Dames und Cavalliers eine Comédie in dem neuen Theatro zu Schönbrunn produciret, le dissipateur genant, mit drei Balleten untermischet, und zeiget deren Nahmen beiliegendes Schema.[216]) Zum Schluß machte der Ertzherzog Joseph in frantzösischer Kleidung ein Compliment en vers français, so die Fürstin v. Trautsohn componiret und in sich sehr schön ware; allein da es in etwas zu lang und das Kind von Natur sehr lebhafft und distract, hat mann sehr wenig darvon verstanden. Annebens wurde auch critisiret, daß der Ertzherzog zum Schluß vive César ausruffen und die übrige Persohnen auf dem Theatro disen Ruff, wie es bei denen deutschen Comoedianten Herkommens ist, wiederhollen musten.

Die Ordonnanz ware um halber 6 Uhr und solten die Herrschafften offentlich gehen, mithin niemand in Parterre (allwo für dieselbe die Fauteuils nach alten Gebrauch gestellet waren) als die in Hoffkleid mitkommende Dames und von Cavalliers die geheimme Räth, Cammerherrn und fremmde Ministri eingelassen werden; die Gallerie aber wurde für die Cammerdienerinnen und die sie mit Erlaubnus der Kaiserin mitbrachten, destiniret; welch leztere Ordre absonderlich jene Dames sehr piquiret, die — gleichwie die Wittiben — wegen nicht habenden Galarobbes oder auch sonsten ihrer Bequemlichkeit halber (nahmentlich die schwangere Frauen), um das Hoffmieder zu vermaiden, gern ohne Robbe gekommen wären.

Den 5. wurden auf mein unterthäniges Anlangen die aus dem Collegio Theresiano, deren Anzahl sich dermahlen schon auf die 50 erstreckt, von dem Kaiser zur Audienz und Handkuß zugelassen, worbei der Graff Sallaburg ein kleines französisches Compliment zu dem gestrigen hohen Nahmensfest abgelegt und zugleich ein kleines Migniaturbild in einer mit Stickerei gemachten Einfassung praesentiret hat.

Abends kammen die Herrschafften ins Balhaus zur neuen für Francisci gemachten Opera, Tito Manlio benahmset.

Den 6. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg, anfänglich in provincialibus mit Zuziehung der Cammer und oesterreichischen Canzlei, und nachdeme in materia deren zuktünfftigen Winterquartieren unserer niderländischen Armée, mit dem Hoff Kriegs Rath und Commissariat.

Abends ware Appartement und machte mann Gala unangesagter für die Ertzherzogin Maria Anna.

Den 7. seind sammtliche junge Herrschafften außer des Ertzherzogs Joseph, welchen mann nach und nach völlig von denen Weibern wegnehmen will, von Schönbrunn zuruck nach der Burg gekeret und haben ihre neu bereitete Wohnzimmer bezogen.

Den 8. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst und nachmittags zu Hezendorff das Versprechen der verwittibten kaiserlichen Cammerfreile Gräffin von Waldstein mit dem Cammerherrn Graffen Joannes Caspar von Lanthiery, worbei ich als Beistand erschinen, sonsten aber es sehr traurig hergieng, weillen die Kaiserin Frau Mutter bettlägerig und von unseren Herrschafften niemand zugegen ware.

Den 9. kamme I. M. die Kaiserin sehr fruh herein in die Burg und thate die gewöhnliche Landstagsproposition, worzu die Ordonnanz um 8 Uhr gegeben wurde, im übrigen aber alles more solito ablieff; nur habe ich anmercken sollen, daß in Abwesenheit des Landmarschalls dessen Herr Bruder, der Obrist Canzler, als abermahliger Ammts Verwalter die Dancksagung gemacht und damit so fürgeeilet, daß er sogleich, nachdeme der Graff Seilern ausgeredet, seine Harangue angefangen, ohne zu erwarten, daß die Kaiserin (welche gewöhnlicher Massen nach ihrem Canzler in Kurtzem die Substantialia der Landtags Proposition zu wiederhollen pflegt) zu reden angefangen, also zwar, daß ich und andere nebenstehende ihn zu supersediren mit villfältigen Zeichen ermahnen müssen, ja die Kaiserin fast selbsten irr worden und mich befragt, ob es dann nicht an ihr zu reden seie, und nachdem ich es a. u. bejaet, zugleich fast mit selbem zu sprechen ange-

fangen, sich aber — was mich und alle am meisten gewundert — nicht im geringsten decontenanciret hat.

Den 10. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und Commissariats und bei selber über die Errichtung einer Convention mit denen Alliirten über künfftige Campagne in Conformitet der lezteren Hager Convention deliberiret.[217])

Den 11. ware in ipsissima materia Conferenz bei Hoff in der Burg und muste unser alter Graff v. Königsegg sich aus selber, ehe sie noch aus ware, Unpäßlichkeit halber nacher Haus tragen lassen, wo er sich sogleich in das Bett gelegt und den andern Tag wegen beförchtender Inflammation zweimahl zur Ader gelassen, auch da ich dieses notire, noch nicht ausser Gefahr sich befindet.

Nachmittags verfügten sich sämmtliche Herrschafften nacher Hezendorff, der Copulation des obgemelten Brautpahr beizuwohnen, und spätter abends ins Balhauß, die Comédie und das Feuerwerck zu sehen.

Den 15. als an der Kaiserin Nahmens Tag ware große Gala, offentliche Kirchen und Taffldienst wie an Francisci Tag. Vor der Kirchen erlaubte die Kaiserin denen Knaben ex Theresiano, in einer Audienz auf dero Seiten ihren Glückwunsch abzulegen, so dermahlen des Obrist Canzlers Sohn verrichtet.

Abends ware Stund und die leztere Comédie reproduciret, mit einigen Veränderungen in Ballet und einem kleinen Impromptu d'une petite scène détachée de la comédie des fables d'Esope de Boursault, so von meiner Thereserl, den Sigmundl als Esope und dem kleinen Otto Schrottenbach repraesentiret wurde; und zulezt wurde eine kleine Pièce, l'impromptu de campagne genannt, gespillet, so alles in beiligenden Blättl zu finden.[218])

Übrigens hatte mann geglaubt, daß anheut der seit meiner wiederhollten, allerunterthänigsten Deprecation in petto resolvirte neue Ayo, Feldmarschall Graff Batthyani, bekant gemacht werden würde, welchen mann zwar nicht förmlich zu publiciren pflegt, und eben von darummen hinterblibe auch seine Nomination. Indessen wolten doch I. M., daß ich die neue zu den Ertzherzog destinirende Cammerherrn sofort anstellen solle, welche die nemmliche seind, so ich bereits vorn Jahr — als ich von disem mir aufzubürden vermainten, schwären Creutz noch nicht befreiet ware — in Vorschlag gebracht hatte; allein nach dermahligen Antrag sollen dise und all- übrige dem Ertzherzog zu gebende Bediente — ausser des Ayo — ad interim bei der kaiserlichen Herrschafft ihre Dienst mit verrichten und will mann dem

Ertzherzog seine Hoffstatt erst kunfftiges Jahr und villeicht noch spätter hinaus förmlich aufstellen.

Den 17., nachdeme ich gestern aus Handen I. M. der Kaiserin die schrifftliche, in copia hierneben kommende zweifache Instructionen (worzu nach der Hand noch die dritte deren Subalternen halber folgte) für die dermahlen zugegebene Cammerherrn — nemlich Poal, Antoni Salm, George Starhemberg, Saurrau und Goës, zu welchen nach einigen Wochen der sechste, nemmlich der älteste Sohn des Obrist Canzlers Gr. Ernst Harrach gekommen — empfangen[219]) und bei diser Gelegenheit meiner fürgewesten Destination mit allergnädigster Regrettirung meiner wenigen Persohn errinnert, auch ein und anderes der denen Cammerherrn zu ertheilenden Anweisung halber erläutert worden, bestellte ich selbe auf heut eilff Uhr nacher Schönbrunn, praesentirte sie mit einem anständigen Compliment dem Ertzherzog und lase ihnen nicht allein sodann in einem Neben-Zimmer ihre Instructionen vor, worvon ich einem jeden die Abschrifften unter meiner Fertigung zustellte, sondern machte ihnen anbei eine kleine Ermahnung mit kürtzlicher Erinnerung dessen, was dise ihre neue Bestellung mit sich bringt; worbei mir abermahlen zu nicht geringem Trost gereichet, daß sie alle (wie ich nicht anderst zu glauben Ursach habe) ohne Heuchelei und aufrichtig bedaueret, einen andern als mich zu ihren künfftigen Ayo zu haben.

Indessen aber habe ihnen meine wenige Officia und Cooperation biß zur Ankunfft und Installation des Ayo um so lieber zugesagt, als es nunmehro, Gottlob, ein Opus supererogatorium für mich ist und I. M. die Kaiserin selbsten an mich verlangt, über selbe — in so lang der Ayo nicht installiret sein würde (worzu seine dermahlige so wichtige Beschäfftigungen mit dem Commando unserer niderländischen Trouppen ihn noch so bald nicht gelangen lassen dörfften) — krafft meines Amts als Obrist-Cammerer und ihrer mir dahero schuldigen Subordination, ein obachtsammes Aug zu tragen.

Den 18. ware Reichs Conferenz bei Graffen von Uhlfeld und darbei verschiedene Materien, als die Post-Irrungen mit Chur Hannover, die zwingenbergische, die mit Rom wegen des brevis eligibilitatis für den Churfürsten v. Maintz etc. vorgenohmen wurden.[220])

Abends kammen die Herrschafften herein in das Balhaus, der für Theresia producirenden neuen Opera, benammset la costanza supera tutto, beizuwohnen.

Den 19. wurden in der Capellen zu Schönbrunn die Toden-vigil und

den 20. die Exequien für den verstorbenen Herrn pro anniversario auf Art wie vorn Jahr gehalten und solte die Ordonnantz anheut um halber 10 Uhr sein, die aber von dem Kaiser aus Verstoß mir erst auf halber 11 Uhr gegeben ward, weßwegen die Kaiserin, welche die frühere Ordonnanz dem Fürsten v. Trautsohn ertheilet hatte und von dem Verstoß nichts wissen kunte, sehr ungehalten worden und bald nach 10 Uhr, ungehindert noch sehr wenige zum Corteggio zugegen waren, zur Kirchen sich verfüget.

Den 21. ware Conferenz bein Graffen v. Uhlfeld mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths, Cammer und Commissariat, worbei von der Auswechslung unserer in Genua befindlichen Gefangenen, denen zu Mailand mit dem Wentworth und denen sardinischen Bevollmächtigten wegen künfftiger winterlichen Militar Dispositionen und in specie Veranstaltungen zu neuer Belagerung von Genua etc. gehandlet wurde.

Den 22. ware der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst.

Den 26. sahe mann abends von Schönbrunn aus, gegen Hungarn zu, ein großes Feuer in der Ferne und vernahme Tags darauf, daß es den der Gräffin Füchsin gehörigen und nächst Mannerstorff gelegenen Marckt Sumarein getroffen habe, welcher fast gäntzlich biß auf wenige Häuser abgebronnen. Die Kaiserin befahl sogleich, daß mann jedem Abbrändler sechs Ducaten zu einer Brandsteuer austheilen solle.

Den 27. ware Conferenz bei Graffen von Uhlfeld mit Zuziehung des wälschen und Hoff Kriegs Raths, Commissariat und Cammer, und dabei über die Mittlen, wie unserer Armée in Italien es bei den beförchtenden Treidausfuhrs Verbott im päbstlichen und venetianischen Gebiet nicht etwann an der Verpflegung fählen mögte und was sonsten dißfahls politice zu erwegen seie, deliberiret.

Den 28. ware wegen des heil. Apostelfests Kirchendienst zu Schönbrunn. Während dessen muste ich gegen halber 12 Uhr den Ertzherzog Joseph, als welcher des nun einfallenden kälteren Wetters halber der übrigen jungen Herrschafft in die Statt gefolget, alldahin begleiten. Ich sasse in seinem Leibwagen gegenüber von ihme und seine zwei Dienst Cammerherrn fuhren voran; wir stigen auf der Bellaria ab und der Ertzherzog verfügte sich sofort zu der verwittibten Kaiserin und speiste zu Mittag mit seinen Frauen Schwestern, allwo ich ihn der Fürstin von Trautsohn übergabe und zuruck nacher Schönbrunn fuhre, von wannen ich zuweillen eine kleine Excursion nach der Burg thate, um bei dem Ertzherzog meine Cour zu machen.

Den 29. ware Vormittag der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn. Nachmittag aber um halber vier Uhr kammen die Herrschafften nacher St. Peter, der Vesper und alljährlichen Umbgang zur Saullen beizuwohnen, weßwegen der Kaiser und folglich wir alle in Mantelkleidern herein fuhren.

Den 31. ware Conferenz bei Graffen von Uhlfeld über die leztere Vorstellungen und angebrachte Klagen des Robinsons, ratione der fürgewesten geheimmen spahnischen Handlung, worüber beschlossen wurde, den englischen Hoff (weillen doch mit Spanien nichts mehr zu thun und lezteres das Geheimnus am allerersten gebrochen und an Franckreich verrathen) das vorgegangene getreulich zu entdecken und zugleich den portugiesischen Ministro das behörige schrifftlich zu ertheilen.[221])

Abends kamme der Kaiser in die Burg und wohnte in der Hoff Capellen der Toison Vesper bei.

Den 1. Novembris kammen die Herrschafften in der Fruh von Schönbrunn herein in die Burg und wohnten dem gewöhnlichermassen von dem Nuncio gesungenen Ammt nebst denen Toisonisten bei, speisten mit uns Hoffämmtern, unseren Frauen und einigen anderen Gästen mittags bei der Fürstin Esterhasy, deren Gemahl annoch bei der Armée in Niderland sich befindet, besahen ihre ganz frisch renovirte und sehr magnifique eingerichtete Behausung, kehrten sodann zuruck nach der Burg, von wannen sie bald nach 5 Uhr mit dem gewöhnlichen Gefolg sich zur Vigil zu denen Augustinern und hierauf zuruck nacher Schönbrunn verfügten.

Den 2. fuhren die Herrschafften gerad zu denen Augustinern in campagne, stigen bei der Porten ab und nach dem Gottesdienst kerten sie gerad zuruck mittags nacher Schönbrunn; ich aber für meine Persohn fuhre — ohne die Herrschafften dahin zu begleiten — zufolg erhaltener allergnädigsten Erlaubnus recta nacher Gumpendorff, speiste bei mir zu Haus und nach den Essen gegen 3 Uhr raiste ich in Gesellschafft meiner Frauen, ältesten Tochter und der verwittibten kärnthnerischen Burggräffin Gräffin von Rosenberg nacher Nicolspurg, um allda das Carolifest als meines Schwagern Nahmens Tag en famille zu celebriren. Weillen die Täge zu kurtz und die Weege sehr übl, so verbliben wir heut nachts zu Pellendorff, giengen aber von dorten

den 3. also zeitlich fort, daß wir schon vor ein Uhr zu Nicolspurg eintraffen, allwo nach und nach auch meines Schwagern Bruder Graff Leopold (welcher erst unlängst aus Disgusto, daß er nicht zur Landshaubtmannsstelle promoviret werden können, sein ville Jahr

bekleidetes Obrist Landkämmerer Amt resigniret), dessen Schwester, die verwittibte Gräffin Wenzlin von Althann, und die Fürst Joseph Wenzlische v. Lichtenstein — welche eben auf seiner Herrschafft Luntenburg in der Nachbahrschafft waren — sich einfanden.

Während meines alldasigen Aufenthalts hatte ich auch Gelegenheit, Feldsperg zu sehen, allwo ich seit 1725 nicht gewesen ware, in welchen Jahr mich bei meiner Schwester Hochzeit zu Nicolspurg befunden und hac occasione in sehr zahlreicher Compagnie von dem seeligen Fürst Joseph und dessen damahlen lebenden dritten Gemahlin, einer gebohrnen Gräffin v. Öttingen-Spilberg (des jezigen Fürsten Frauen Mutter) auf bemelten Schloß Feldsperg — so aber seithero in villem prächtiger zugerichtet und mit einen ganz neuen Garten und Capellen geziret worden — um so günstiger bewirthet worden, als er meine Schwester (wiewollen allerdings platoniquement) nicht ungern gesehen. Wir speisten allda

den 5. bei den jungen, dermahlen regierenden Fürsten Hannß Carl zu Mittag, welchen Tag er eben das St. Hubertifest — mittelst eines, nach gehaltenen feierlichen Gottesdienst und Umgang angestellten herrlichen Gastmahls für alle in sehr großer Anzahl anwesende seinige, auch einige aus der Nachbahrschafft geladene Forstmeister und Jägersleuthe (welche an zwei großen, in zwei verschiedenen nächst dem Zimmer, wo wir geessen, zugerichteten Täffeln, worzu sie sich gleich nach denen von unß getrunckenen ersteren Gesundheiten nidersassen, tractiret wurden) — celebrirte.

Nach der Taffel besahen wir die Ställe und bliben sodann ein paar Stund in der zugedeckten Reitschull, worinnen der Fürst uns alle seine sehr schöne und magnifique ausstaffierte Pferde vorführen liesse, auch ein und anderes selbsten mit mehrerer Keckheit als Savoir vorritte; wie dann sehr zu bedaueren, daß diser junge Herr — welcher ein unvergleichliches und generoses Gemüth hat — sich von übler Gesellschafft und bösen Rathgebern zu so villen unnützen Verschwendungen einführen lasset, wordurch er alltäglichen in größere Schulden und, wann nicht von seiten deren Befreundten ein baldiges Einsehen beschiht, ungehindert des so großen Vermögens in eine solche Unordnung verfallen wird, daß er sich Zeit Lebens nicht mehr im Stand befinden dörffte, seinen fürstlichen Staat anständigermassen fortzuführen.

Den 8. kammen wir zeitlich abends zwischen 6 und 7 Uhr zuruck, wo indessen in meiner so kurtzen Abweesenheit zweimahl Conferenz, und zwar eine in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestäten,

so aber lediglich die Verpflegung der italianischen Armée betroffen, gehalten worden ware.

Den 9. gabe der Kaiser in der Burg die Lehen more solito dem bambergischen, ohne Concommissario (gleichwie mit Würtzburg gebräuchlich) erschinenen Deputirten, Baron von Franckenstein, welcher ein jüngerer Bruder des dermahligen Fürstens ist.[222])

Abends ware der gewöhnliche Schluß der Seelen Octav und Umbgang bei denen Augustinern, worzu wir in Mantl Kleidern hereinfuhren. Der Kaiser kleidete sich nach der Procession geschwind um in dem Portnerstüblein und die Kaiserin nebst denen Bottschafftern und übrigen Gefolg verweillten ein wenig in dem Creutzgang, worauf mann in den Wagen stige und zuruck nacher Schönbrunn fuhre.

Den 10. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg über die leztere Depechen aus Rußland und ward sonderlich für gutt befunden, wegen des neu benennten russischen Bottschaffters sowohl, als wegen des mit den Gegen Compliment anhero kommenden jungen Bestuchef (Sohn des Groß Canzlers), die alte Hoff Prothocolla ad directionem unseres dortigen Ministers nachzuschlagen.[223])

Den 11. wurde wegen des heil. Martini Fests offentlicher Gottesdienst in der Capellen zu Schönbrunn gehalten.

Den 12. ware ebenfahls allda der sonntägige Gottesdienst.

Abends ware in dem neu gebauten Theatro wälsche Comédie, wormit schon vor beiläuffig 14 Tägen der Anfang gemacht worden. Der neue Impressario deren zukünfftigen maschirten Balen, Operen und, nach expirirenden Termino privilegii des Selliers, auch aller übrigen Spectaclen, Baron Lopresti (welcher ein gebohrner Sicilianer von Gente di robba ist und sein Glück durch das Spillen gemacht),[224]) hatte der Herrschafft eine mittelmässige Bande dahier decouvriret, welche zwar haubtsächlich nur aus Lufftspringern und Seildanzern bestanden, die des Catharinae Marckt halber anhero gekommen waren, und hierauf den Vorschlag gemacht, selbe gegen ein geringes Regale oder Spill Lohn zu engagiren, daß sie zu Schönbrunn zweimahl die Woche, als Sonntags und Mittwochs, wälsche Comédien spillen und in denen Entreactes ihre Sprüng und Gauckeleien produciren sollen; welches dann von I. M. um so mehr placitiret worden, als die Abend in diser spatten Jahrs Zeit allmählig länger zu werden, die Noblesse aus der Statt aber, des üblen Wetters halber, sich immer weniger einzufinden anfiengen.

Damit aber dem Selliers durch ein solches, für die Zuseher gratis destinirtes Spectacl seine Entréen und Kundschafften nicht geschwächt werden mögen, befahlen die Herrschafften, daß ausser denen in Schön-

brunn wohnhafften, sonsten niemand aus der Statt, welchen mann nicht nahmentlich einladen würde (deren Zahl gemainiglich nicht über 20 Dames und Cavalliers hinauslieffe), eingelassen werden solte.

Den 13. wurde Vormittag der Copulations-Actus der als Braut erst neulich nacher Hoff gekommenen Freile Theresiae von Starhemberg, eintziger Dochter und Erbin des seeligen Graffen Ottocars, mit ihrem weitschichtigen Vettern, dem kaiserlichen und auch ertzherzoglichen Cammerherrn Graffen Georg (Brudern des Majoratsherrn Graffen Ernst), von der Braut mütterlichen Oncle — dem passauerischen Official, Graffen Joseph v. Trautsohn — in der an die Rathstuben anstossenden großen Anticamera mit denen gewöhnlichen Coeremonien verrichtet, worbei ich als Beistand des Bräutigamms assistiret, und wurden die Brautleuthe nebst denen nächsten Anverwanten sodann zur herrschafftlichen Taffel gezogen.

Nachmittag wohnte ich als Commissarius caesareo regius der juridischen Disputation des jungen Graffen v. Salburg im Collegio Theresiano bei und weillen er der erste gewesen, welcher disen Actum begangen, hatten I. M. die Gnad für ihme und liessen ihme durch mich eine besonders schöne Gnaden Ketten und mehr dann sonsten mit Rauten garnirte Medaille umhängen, mit welcher er Tags darauf zum Handkuß gelassen wurde und sofort mit seinem Vatter nacher Lintz zuruckraiste, um hernach seine Studia weiters zu Leipzig zu prosequiren.

Den 14. (welchen Vormittag ich annoch einer Conferenz bei Graffen von Königsegg beiwohnte, worinnen mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats ein von unserem commandirenden Feldmarschallen Graffen von Batthyani und den Baron v. Reischach aus dem Haag eingesantes Project d'une convention pour la campagne prochaine durchgangen wurde)[225]) verfügten sich beide kaiserliche Mayestäten gegen halb 5 Uhr nebst dem Printzen und der Princessin mit dem gewöhnlichen Gefolg nacher Closter Neuburg.

Mann hatte es mir zwar allergnädigst freigestellet, meiner schwachen Gesundheit halber, gleich dem wegen seines avancirten Alters dispensirten Obristhoffmeister der Princesse, Marchese Spada, zuruckzubleiben; allein gleichwie meine Maxime ist, wo möglich in all- jenem nichts zu unterlassen, was die Schuldigkeit meines Ammts mit sich bringt, also wolte mich auch dises Mahl nicht absentiren, wo mann sich endlichen mehr als auf denen Jagd- und anderen in übler Saison zuweillen vorfallenden Spatzierraisen (da mann denen Herrschafften mit einer delicaten Complexion meistentheils mehr à charge als zur Bedienung ist) menagiren und vorsehen kann.

Der Kirchendienst gieng more solito vor sich. Nach selben thate sich I. M. die Kaiserin sogleich retiriren, der Kaiser aber und übrige verbliben in des Kaisers Retirade. Er spillte mit dem Fürsten von Auersperg und mir eine Partie Ombre, der Printz und die Princesse spillten mit einigen andern Quindici; die übrige amusirten sich ebenfahls mit Spillen, biß mann bald nach 9 Uhr sich mit einander wie zu Schönbrunn, zum Soupé setzte, nach welchen der Kaiser seinen Gebrauch nach annoch eine Zeit lang schwätzte und sich erst gegen 11 Uhr retirirte.

Den 15. ware die Ordonnanz um halber 8 Uhr zur kleinen Meß und um 10 zur Predig und Amt. Mittags speisten die Herrschafften allein, die Dames servirten und nach gehobener kaiserlicher Taffel verfügten wir uns Dames und Cavalliers sämtlichen zu den für uns more solito in einem deren unterigen Zimmern zubereiteten großen Disch, allwo wir dann unter den Essen die gewöhnliche Ablaß-Pfenning bekammen; jedoch unterliesse der Canonicus die sonsten gebräuchliche lateinische Rede; so nicht recht geschehen, dann vorn Jahr hinterblibe solche, weillen der Kaiser (da die Kaiserin nicht mitgekommen ware) nicht allein abends, sondern auch mittags mit denen Cavalliers gespeiset, mithin in dessen Gegenwart sich freilich die lateinische Predig nicht geschickt hatte.

Den 17. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg über die leztere Propositionen des Robinson wegen eines separaten Fridens mit Spannien durch Eingestehung eines Etablissement für den Infant, so in beiden Herzogthümern Parma und Piacenza zu bestehen hätte, gegen dem, das Don Carlos den Stato delli presidi dem Kaiser zu den Toscanischen cedirte;[226]) sodann heutigen Freitag das lezte Appartement zu Schönbrunn und weillen dise paar Täge her sehr vill Schnee gefallen und dardurch die Kälte auf einmahl gestigen, mithin alles darüber zu lamentiren anfieng, so entschlosse sich die Kaiserin endlichen, ihr so liebes Schönbrunn fruhzeitiger (indeme wir nach den ersteren Antrag biß auf den 2. Decembris, als den Vorabend des ersten Advent Sonntags, daraußen verbleiben hätten sollen) zu verlassen; welchem nach alle Anstalten gemacht wurden, damit mann

den 18. in die Burg zuruckkeren könne. Die Herrschafften wolten noch bei der wälschen Comédie bleiben und erst nach solcher ganz spatt hereinfahren. Für den morgigen Gala Tag waren die Ordonnanzien bereits gegeben und solte abends Appartement und Bal in dem spahnischen Saal sein, als sich die ganze Scène durch die von dem Graffen von Königsegg-Erps (welcher eben anlangte,

da mann zur Comédie gehen wolte) mitgebrachte Zeitung von dem Ableiben der verwittibten alten Herzogin von Braunschweig — I. M. der Kaiserin Frauen Großmutter, die den 12. hujus zu Blanckenburg an einer Entzündung der Lungen im 77. Jahr ihres Alters gestorben — auf einmahl geändert.

Die wälsche Comédie wurde sogleich eingestellet, der Kaiser sezte sich in den ersten vorgefundenen Wagen und fuhre zur Burg herein, um I. M. der Kaiserin Frau Mutter dise betrübte Begebenheit auf die anständigste Art selbsten vorzubringen; die Kaiserin, Princesse und all- übrige Schönbrunner Compagnie folgten nach und nach, also daß biß siben Uhr sich jedermann in seinem Winterquartier vergnüglichst einfande. Ich stige en passant bei Hoff ab, verfügte mich in der Kaiserin Frau Mutter Spigelzimmer, um meine Attention zu zeigen, und da ich noch alle Apprêts zum angeordneten Bal vorfande, befahle ich sogleich, daß mann alles wiederumen abbrechen und wegbringen solle. Die Gala auf morgen als

den 19. wurde völlig eingestellet und die Herrschafften bliben dise ganze Wochen retiriret, biß alles zur Trauer nöthige berichtiget wurde. Wir kammen heut Nachmittag bei den Graffen von Königsegg zusammen und ob zwar die Höff Conferenz unanimiter der Mainung gewesen, die Kaiserin solle es bei den erst lezthin publicirten neuen Règlement um so mehr belassen, als es eine Légèreté scheinete, von einem neuen Gesatz bei dem ersten Casu sofort wiederumen abzugehen, und mann bei einer domestique Trauer die natürlichste Gelegenheit hätte, die alte Etiquette aufzuheben, ja es hernach bei einer, wegen Absterben einer fremden Puissance anzulegenden Klag unangenehme Exemplificirungen absetzen dörffte, so bliben doch I. M. bei ihren gleich anfangs geäußerten Entschluß, daß mann für dises Mahl, jedoch ohne Consequenz, etwas besonderes thun solte.

Deme zufolge ward aus der alten Etiquette und dem neuen Règlement ein Pot pourri gemacht, die Trauer biß auf Ostern angesagt, die zwei ersten Anticameren auf beiden Herrschafften Seiten, nebst der Rathstuben, Spieglzimmer und Retirada drapiret, ingleichen der Leibwagen, dessen Gutscher und Vorreuter, sechß Knaben und so vill aus der Livrée schwartz gekleidet, sonsten aber (wie es doch ehedessen in denen großen Cammer Trauern üblich ware) kein Klaggeld bewilliget; und endlich nach villen Anfragen erhielte ich auch die Ordonnanz für unß Männer dahin, daß wir auf sechß Wochen bei Hoff in Schutz und langen Mänteln, außer des Mantelkleids aber mit schwartz düchenen Knöpffen, blau angeloffenen Degen und Schnallen und Mancheten von Musselin mit etwas breitern Saum zu

erscheinen hätten; die Dames aber nahmen Mante und weißen Crêpe und musten also bei den ersten Taffel Dienst und ersten Appartement in ihren Robben kommen, nachhero aber erschinen sie in Appartements Kleidern. Noch ein mehreres hierüber gibt beiligende Abschrifft des über dise Trauersach ausgefallenen Conferenz Prothocolls.[227])

Übrigens befahlen I. M. mir, ebenfahls bekant zu machen, daß sie disen Winter über alle Sonntäge auf dero Seiten offentlich speisen, vor der Kirchen die gewöhnliche offentliche Audienzien ertheilen, Dienst- und Freitäge Appartement halten, extraordinarie aber alle Sonntäg-, Mittwoch- und Samstäg bei der Obristhoffmeisterin sichtbahr sein würden; jedoch solte niemanden ausser denen würcklich und gewesenen Hoffämtern, dem Graffen Künigl Obrist Kuchenmeistern (worzu nach der Hand auch die Conferenz Ministri gezehlet worden) und jenen, so dieselbe besonders laden wurde, der Zutritt verstattet sein.

Wie vill es nun dißfahls Disgusti und Ausstellungen gegeben, ist leicht zu erachten. Die Kaiserin hatte von mir zu Schönbrunn anbegehrt, ich solte selber eine Idée anhand geben, wie sie ausser deren Appartements Leuthe nacher Hoff abends attiriren könte, damit der Kaiser (welchem die Zeit zu lang würde) immer jemanden zur Ansprach und Unterhaltung vorfinden mögte; worauf ich ein Concert vorgeschlagen hatte. Allein nebst deme, daß unsere Musique sehr schlecht bestellet und mann für fremde Virtuosi die Regalien vermeiden wollen, so hätte auch die dermahlige Klag ein solches nicht verstattet.

Den 20. (welchen vormittags Conferenz bei Hoff ware, um nochmahlen die leztere Propositionen von Engelland wegen eines separaten Frieden mit Spannien zu überlegen; und wurde zu selber auch der Graff von Kaunitz als neu benannter Minister zum Aachener Congreß gezogen[228]), übrigens unanimiter die Schädlichkeit eines solchen Passus, wordurch eine simple Neutralité von Spannien so theuer zu erkauffen wäre, anerkant und die Antwort an Robinson darnach ausgemessen)[229]) und

den 21. unterbliben also gleich den lezteren Sonntag die sonst gewöhnliche Kirchengäng und wurde der Gottesdienst immer in der Cammer Capellen gehalten.

Den 22. ware bei Graffen v. Königsegg Reichs-Conferenz über die bei der chur maintzischen und anderen churfürstlichen Investituren sich äußernden Anständen, Irrungen mit der Statt Cölln, worinnen unsere Trouppen die Quartier mit Gewalt nehmen müssen,

die Convention mit Hannover wegen der Postsach, die Religionsgravamina des so genannten Corporis Evangelicorum, wie alles aus meinen Rapularibus etwas umständlich zu erlesen.[230])

Den 23. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats über die leztere Depechen aus Italien, worbei die Anweisungen an Graffen Broun, sowohl überhaubt der Belagerung Genua halber, als auch wegen der Operation gegen die Riviera di Levante und dem Auswechslungsgeschäfft unserer genuesischen Gefangenen concertiret worden.[231])

Den 25. ware bei Graffen v. Königsegg Conferenz mit Zuziehung der zur Untersuchung deren Cardinal Lambergischen Desideriorum aufgestellten Commission und oesterreichischen Canzlei.[232])

Ungehindert des heutigen Catharinae Fests ware doch kein offentlicher Kirchendienst, welcher erst Sonntag

den 26. more solito in der Hoffcapellen vor sich gieng, und sodann auch zum erstenmahl seit der Retour von Schönbrunn und der angezogenen Trauer auf der Kaiserin Seiten gespeiset wurde.

Den 27. assistirte ich abermahlen einer Conferenz bei Graffen v. Königsegg, bei welcher über das leztere aus dem Haag gekommene und unserem dortigen Ministro von denen alliirten Ministris vorgelegte Conventions-Project (der künfftigen Campagne halber) mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats deliberiret und die nöthige Abänder- und Verbesserungen ein und anderer Articlen, als in specie wegen der Verpflegung unserer im hollandischen einquartierter Trouppen, dann des dem König v. Sardinien auftragen wollenden, uneingeschränckten Ober-Commando concertiret wurden.[233])

Den 29. ware Conferenz bei Hoff und solten eigentlich nur einige von dem vor wenig Tägen aus Niderland angelangten Generalen der Infanterie, Graff Leopold von Daun, aus Befehl des Feldmarschallen Batthyani mitgebrachte schrifftliche Anmerckungen, die Gebrächen der niderländischen Armée betreffend, in Gegenwart Hoff Kriegs Raths und Commissariats vorgenohmen werden, so sich substantialiter dahin concentrirten, daß — um die Lehnung pro currenti und die sogleich erforderliche Auslaagen zu denen Magazinen zu bestreiten — schleunige Aushülff von nöthen seie.

Nachdeme aber die Kaiserin schon einige Zeit her üblen Humors, mithin bei diser Gelegenheit, da mann ihr die Misère deren Trouppen, welche in der That zu bedaueren und sehr groß ist, auf das beweglichste vorgestellet, ob aber und wie zu helffen nicht gezeigt hatte, sie noch mehr aufgebracht, so verfielle sie darauf, daß mann ihr Geld schaffen oder Frieden machen solle, dergestalten zwar, daß alle

Ministri nichts mehr wünscheten, als mit Ehren davon zu kommen. Leztlich befahle sie, wir solten ihr biß morgen vor der Kirchen unsere Mainung über folgende Anfrag schrifftlich bringen, ob nemmlichen sie annoch dem Hazard einer Campagne sich und ihre Trouppen exponiren, oder nicht vill lieber von nun denen Alliirten clar ihre Unvermögenheit darthun solle.

Sie schriebe sogar mit ihrer eigenen Hand die Antwort hierauf vorläuffig schon auf ein kleines Quart Blat, mit Vermelden, daß sie uns solche nach erhaltenen unserigen Votis vorlesen wolte; welches leztere aber vermuthlich nach gefallener, ersteren Ereifferung und auf die Vorstellung des Kaisers qui ne faisoit pas trop bonne contenance en tout cela, unterbliben ist.[234])

Es hatte bereits drei Uhr geschlagen, als wir aus der Conferenz kammen. Nachmittag ware um 5 Uhr die Ordonnanz zur Toison Vesper in der Ordenstracht, nach welcher — weillen anheut zum ersten Mahl das neue etablirte Spill bei der Gräffin Füchsin angefangen — mich auf eine kurtze Zeit zur Aufwartung dahin verfügte und sofort nach Haus eillete, um mein Votum, wie es in copia anschlüssig,[235]) zu entwerffen; solches überbrachte ich I. M. der Kaiserin selbsten des folgenden Morgens als

den 30. gegen neun Uhr und hatte hierbei die Gelegenheit, derselben bei vorgefundener Calma ein und andere dienliche Vorstellung allerunterthänigst beizubringen, worauf in meiner Retirada das Ordens-Kleid anzoge und mich sofort zum Kaiser verfügte.

Die Ordonnanz ware um 10 Uhr; deren Toisonisten waren in all 19 anwesend und das Mittagmahl wie sonsten, von welchem ich aber nicht vill verkostet, sondern erst zu Haus mit meiner Frauen à l'aise geessen habe. Nachmittag ware bei den Graffen v. Königsegg große Deputation, um Fundos und Mittel auszufinden, den in dem heuerigen Militar Erfordernus-Stand sich äußerenden Mangel von 4 biß 5 Millionen zu suppliren.

Den 2. Decembris ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung des jüngsthin auf einige Zeit anhero gekommenen Monsignore Migazzi, unseres Auditore di Rota, um über die dermahlige Angelegenheiten mit dem römischen Hoff mit ihme ein und anderes zu concertiren.[236])

Den 3. ware offentlicher Kirchendienst und das 40stündige Gebett in der Hoffcapellen. Item hatte Vormittag der mit der Notification des Todfahls der Herzogin v. Blanckenburg von dem regierenden Herzog anhero geschickte, der verstorbenen Frauen gewesener Oberhoffmeister v. Pollenz seine Audienzien in Trauerhabit

und wurde von beiden Mayestäten da domestico in privato admittiret.

Abends Ordonnanz um halb 8 Uhr, zum Schluß, und Seegen heut und folgende zwei Täge, jedoch in Campagne Kleider.

Den 4. kammen die Herrschafften in das Collegium wegen des auf heut transferirten S. Xaveriifest; ware auch in campagne angesagt.

Den 5. ware fruh und abends Kirchendienst in campagne und der Schluß des 40stündigen Gebetts.

Den 6. ware abermahlen offentlicher Gottesdienst wegen des Fests S. Nicolai.

Den 7. wurde nach der Toison Vesper abends nach 6 Uhr in einem deren vorigen so genannten Sommer Zimmern, welche nunmehro für den künfftigen Ayo destiniret seind, von denen jungen Herrschafften eine kleine französische Comédie en deux actes, l'heureuse épreuve genant, zu Ehren des morgigen Geburtstags I. M. des Kaisers produciret, indeme nach unserer alten Etiquette, die mann doch nicht völlig über den Hauffen werffen wollen, morgen als einem Freitag kein Hoff Fest oder Spectacle gehalten werden könte. Der Ertzherzog machte den alten Mann, die älteste Frau die Tochter und Maitresse, und die zweit- und dritte zwei Suivanten; die zwei Amanten waren die Söhne des Graffen Carl Salm und Camillo Colloredo. Nebst denen danzten in denen zwei Entre-Actes zwei Töchter und ein Sohn des Fürsten von Auersperg, zwei Töchter des Hartschiren Haubtmann Graffen Heinrich Daun, eine Tochter des Fürst Esterhasy (Bruders Gr. Nickerl), Sohn und Tochter Graffen Leopold Kinsky, ein Sohn des Reichs Vice Canzlers und ein Sohn des Fürsten v. Trautsohn. Das Compliment vor dem Kaiser wurde von der ältesten Freile Daun und dem Kinsky en guise d'une petite vaudeville abgesungen.

Die ganze Sach wird gegen anderthalb Stund gedauert haben, hat aber recht hertzig gerathen; sonderlich distinguirte sich die Ertzherzogin Maria Anna; der Ertzherzog hat es auch um ein merckliches besser als das leztemahl gemacht, jedoch hindert ihn sehr die von Natur habende oder doch aus Nachlässigkeit in ersterer Kindheit sich angewohnte undeutliche, langsamme Sprach. Kaiser und Kaiserin waren sehr content und bezeugten ville Dancknemmigkeit der Fürstin v. Trautsohn, welche alles angeordnet hatte und zu dergleichen Dinge einen besonderen Génie besitzet, ob zwar nicht jedermann approbiren will, daß mann die junge Herrschafften schon so fruh und fast vor allen anderen Occupationen zu dem Theatro appliciret, als wordurch

das Gemüth von denen seriosen Übungen abgehalten und die natürliche Neigung zu Lustbahrkeiten und eitelen Amusements zu sehr excitiret wird. Allein es ist diser Naevus, leider, gleich denen übrigen leichter zu erkennen als zu vereittelen.

Den 8. ware nebst der Gala — welche wegen der tieffen Trauer in Sammet, Spitz, Geschmuck und reichen Vesten angesagt, zugleich aber die schwartze Tapeten für heut abgenohmen und der reiche Baldachin und Lehnstuhl im Taffelzimmer gesezt wurden — der gewöhnliche Kirchengang en Toison nach St. Stephan, Taffeldienst in der großen Anticamera, worbei die Dames servirten. Nachmittag die Andacht bei der Saullen, worbei gleichwie auch Vormittag, beide kaiserliche Mayestäten assistirten, und sodann Appartement.

Den 10. sonntäglicher Gottesdienst. Abends fuhren sämtliche Herrschafften zur Hüten auf den neuen Marckt, die dortige Seildanzer und Lufftspringer anzusehen. Mann hatte zwar zu ihrem Empfang ein und anderes vorbereitet, für dieselbe eine besondere Loge errichtet und die daran stossende Gallerie für die mitgekommene Hoffstaat aufbehalten; allein da dergleichen Spectacles vor diesem von so vornehmen Zusehern nicht beehret zu werden pflegten, gabe es natürlicherweis sehr große Ausstellungen, über welche mann zwar schon gewohnt ist, meistentheils hinauszugehen.

Den 12., als an des Printz Carl Geburtstag, ware angesagte Gala in Sammet, Spitz und Geschmuck ohne reichen Vesten, offentliche Taffl auf der Kaiserin Seiten. Nachmittag wurde die leztere kleine Comédie reproduciret und sodann Appartement gehalten.

Den 13. gabe der Kaiser denen bischöfflich- eichstättischen Deputirten Baron Franckenstein und Reichs Agenten Gay die Belehnung coram throno.[237])

Den 15. und 16. wurde das Anniversarium der Ertzherzogin Mariae Annae seelig in der Cammer Capellen begangen. Der Printz Carl gieng unterdessen nach Matzen zum Graffen Leopold Kinsky pour ménager sa douleur, welche Démarche meines und viller anderer Ermessens nach, da die Wunde nicht so sehr mehr blütet, gar wohl unterbleiben können und nur zu ridiculen Glossirungen Anlaß gegeben.

Den 17. der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst und Taffel.

Den 20. ware Conferenz bei Hoff mit Zuziehung des Graffen Kaunitz, dessen Instruction die Täge her inter conferentiales circuliret hatte.[238]) Mann nahme zugleich vor die Materiam der geheimmen Negociation mit Franckreich durch den Canal des sächsischen Hoffs und die Antwort an sardinischen Gesanten über dessen lezteres An-

bringen, die englische Propositionen wegen eines Friedens mit Spannien betreffend.[239])

Nach geendigter Conferenz gabe der Kaiser die Lehen denen lüttichischen Deputirten, Graffen Recordin und Edlen v. Guttenberg, welcher Actus in lateinischer Sprach vorgieng.[240]) Nachmittag ware Toison Vesper und

den 21. Toison Ammt, aber kein Taffldienst; und bliben I. M. die Kaiserin biß zum Weihnachts-Tag retiriret, also daß weder Appartement noch Zusammenkunfft bei der Gräffin Fuchsin ware und sie immer incognito oder gar nicht in der Hoff Capellen erschinen.

Den 24. ware der offentliche sonntägl. Gottesdienst, worbei aber der Kaiser nur allein erschine und folglichen auch kein Taffeldienst ware. Nachmittag ware Toison Vesper und sodann das gewöhnliche erste Einrauchen.

Den 25. hielte der Nuncius gleichwie gestern die Vesper, also heut das Hochammt nach alter Etiquette und ware keine Predig. Nach der Kirchen legte der Cardinal, Nuncius und venetianische Bottschaffter bei beiderseits Mayestäten in der Retirada den Feiertag und zugleich auch neuen Jahrswunsch ab, indeme an neuen Jahrstag die Bottschaffter kein besonderes Compliment mehr zu erstatten pflegen.

Die Herrschafften speisten anheut wegen der Klag nicht wie sonsten in der Ritterstuben, sondern in der großen Anticamera allein, worbei die Bottschaffter aufwarteten und also auch die Cammerherrn ihre Bedienung hatten. Der Kaiser nahme heut ein kurtzen Mantel, die Kaiserin Geschmuck, desgleichen die Dames, welche auch heut die Klag änderten und die Manta, wir Männer aber die Schurtz ablegten, selbe auch ungehindert der noch nicht verstrichenen sechß Wochen par dispense du maître nicht mehr nahmen und anstatt denen tüchenen Knöpffen schwartze Kleider mit ordinari Knöpffen und seidenen Knöpfflöchern, Manchetten aber mit Franselen anzogen und damit biß Ostern continuirten. Nachmittag ware Toison Vesper und Appartement.

Den 26. fuhren die Herrschafften nach St. Stephan, allwo der Cardinal das Toison Ammt hielte. Mittags speisten dieselbe retiriret; nachmittags ware Toison Vesper und

den 27. Toisonammt in der Hoff Capellen, offentlicher Taffeldienst auf der Kaiserin Seiten, nach welchen der erst hier angelangte sardinische General La Rocca seine Audienzien auß Distinction bei beiden Mayestäten in privato (zumahlen sonsten nur der Kaiser wegen der Schwägerschafft allein sothanen Hoff da domestico tractiret) gehabt hat.

Es ist dessen — als eines bei seinem Herrn in besonderem Vertrauen und Favor stehenden Manns — Anherosendung zwar aus dem Motivo beschehen, um die wegen der künfftigen Operationen in Wälschland annoch fürseiende Anstände durch dessen mündliche Vorstellungen ad augustissimos geschwinder berichtigen zu können, allein es solle auch die verborgene Absicht mit unterloffen sein, unsere älteste Ertzherzogin zu sehen et pour sonder un peu le terrain, ob villeicht sich wegen einer Heirath zwischen derselben und dem Duc de Savoye etwas thun liesse, worzu zwar dermahlen die Disproportion beiderseitigen Jahren — zumahlen da höchstgedachte Frau, ihrer zarten Structur nach, eher spätter als früher zum Ehestand geschickt zu werden scheinet — sehr schlechtes Ansehen gibt.[241])

Den 28. ware wegen des Fests deren unschuldigen Kindlen offentlicher Kirchendienst; die Kaiserin gienge aber nicht mit und der Kaiser blibe in campagne, mithin wurde auch denen Bottschafftern nicht angesagt.

Eodem starbe nach langwührig, über die drei Jahr fürdauernder Abzöhrung und Entkräfftung im 82. Jahr seines Alters der Graff Gundacker Joseph v. Althann, insgemain Graff Gundl genant, welcher unter vorigen Regierung Director deren Gebäuden, Gouverneur zu Rab, Hartschiren Haubtmann gewesen und endlichen — nach den unglücklichen Ableiben des Fürsten v. Schwarzenberg — Obriststallmeister worden ware, dises leztere Amt aber nach beiläuffig 6 Jahren aus Disgusto resigniret, weillen ihn die jezt verwittibte Kaiserin (bei der er biß dahin in besonderer Faveur gestanden), einer schlechten Ursach wegen, und zwar von darumen en guignon genohmen, indeme er ihrem Beichtvatter bei gähling ausgekommener Noth seinen gewidmeten Zug Pferd auf einen Tag ad alium usum, und nahmentlich zu einer Jagd Excursion des Kaisers weggenohmen und da der Pater sich hierüber bei der Kaiserin beschwäret, mit diser eine etwas lebhaffte Explication gehabt hatte.

Er nahme den Praetext her von seinem in der That abnehmenden Gehör und wuste es also bescheiden anzustellen, daß er nicht allein in Gnaden entlassen, in der bald darauf gefolgten Toisonisten Promotion begriffen, sondern auch durch den Credit des Graff Gundacker v. Starhemberg — dessen Sohne er die Nachfolg in dise seine Charge (obschon die Kaiserin selben nicht wohl leiden können und die erledigte Obrist Stallmeisterstelle lieber dem Fürsten v. Auersperg gegönnet, mithin auch zu dem Ende all' ihren Credit, aber umsonst angewendet) zuzuschantzen gewust — mit einer reichlichen Pension gratificiret worden.

Die jezt regierende Frau hat ihn bei der ersteren, occasione der Geburt des Ertzherzogs Joseph resolvirten Militar Promotion zum Feldmarschall mit benennet, ihme fast alle seine Emolumenta gelassen und erst vor ein paar Jahren die Direction deren Gebäuden — da er wegen zunehmender Leibs-Schwachheit selbe gar nicht mehr versehen können — nicht ohne villem gebrauchten Ménagement zuruckgenohmen und solche dem Graffen Tarouca anvertrauet.

Der Verstorbene hat in Ermanglung einiger Leibserben seine hinterlassene zweite Gemahlin — eine ebenfahls gebohrne Gräffin von Althan, welche in erster Ehe mit dem Fürsten Philipp v. Lobkowitz, der Kaiserin Elisabethae Obristhoffmeistern vermählet gewesen — eine sehr christlich- und tugendliche Frau in allodio zur Universal-Erbin instituiret und selber den Graffen Antoni Althann, eintzigen Sohn der verwittibten Gräffin Wenzl v. Althann (Schwester meines Schwagers, des Fürstens von Dietrichstein) substituiret. Die Herrschafften Murstötten und Zwententorff seind, leztere krafft vätterlichen Testaments des Verstorbenen (sic!), an den Graffen Emanuel Althann, ältesten Sohn und Fidei Commiß Erben des Graffen Wenzl Althann, erstere aber auf (sic!)[242]) gefallen.

Übrigens ist bei dessen Exequien, die bei denen Schotten durch drei Täge gehalten worden, zum erstenmahl die restringirte Leich- und Trauerordnung beobachtet und in derselben Conformitet weder der Leichnamm exponiret, noch eine Tumba in der Kirchen, weder die sonst gewöhnliche drei Toden- und ein Lobammt, sondern die zwei leztere Täge nur stille Messen gehalten, jedoch denen Toisonisten (neben den Orth, wo der schwartze Teppich vor den Eingang des Chori mit einem Crucifix und etwelchen wenigen, silbernen Leuchtern gelegen und placiret ware) die Bäncke wie sonsten gebräuchlich, gestellet worden, deren sich dann auch einige hierbei nebst mir eingefunden haben. Ich muß aber bekennen, daß mir dise Réforme, worann haubtsächlichen Graff Friderich Harrach mit seinem Voto in der Conferenz Anlaß gegeben, niemahlen gefallen wollen und wann ich damahlen zugegen gewesen wäre, als dise Sach bei Graffen v. Königsegg conferentialiter vorgenohmen worden, ich niemahlen dazu gestimmet hätte, daß die Leiche von vornehmeren Leuthen nicht mehr exponiret und die vorige Distinctionen bei Begräbnussen und Exequien restringiret werden solten, massen doch meines Erachtens dergleichen Ostentationen einen mehreren Eindruck bei dem Volck thun, welches seine Veneration meistentheils hiernach auszumessen pflegt; allein ich befande mich nicht bei der Conferenz, indeme wegen geringer Importanz der Materie von Schönbrunn nicht hereinfahren wollen.

Den 30. ware Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld, indeme Graff Königsegg am Podagra kranck gelegen, und bei selber über das schrifftl. Anbringen des sardinischen General La Rocca deliberiret.[243])

Den 31. ware offentlicher Gottesdienst, aber die Taffel en retraite; und weillen die Kaiserin das Althannische Regiment dem Ertzherzog Joseph gegeben, so hat zwar selber anheut die Uniforme angezogen; allein ungehindert alle anwesende Obristen sich bei Hoff eingefunden, um ihren neuen, vornehmen Cameraden zu complimentiren, so hat doch die Kaiserin nicht für gutt befunden, daß er sothanne Complimenter empfangen solle; und er hat dahero nicht einmahl heraussen geessen, sondern retiriret in seiner Cammer speisen müssen.

Nachmittag ware Toison Vesper und nach selber das zweite Einrauchen.

1748.

Den 1. Januarii ware Toison Amt im Profeßhauß, worbei beide Mayestäten sich einfanden, sodann Taffeldienst in der großen Anticamera, jedoch unter Bedienung deren Damesen, und abends Appartement.

Den 4. ist Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld (weillen Königsegg an Podagra bettlägerig), um mit Zuziehung des wälschen Raths die Verpflegung der Armee in Italien mittelst Flüssigmachung dortiger Fundorum zu berichtigen.

Den 5. ware Toison Vesper und obschon die Ordonnanz hierzu gewöhnlichermassen um halber 6 Uhr gegeben worden, so gienge der Kaiser dennoch erst nach 7 Uhr zur Kirchen, woran eine etwas lebhaffte Conversation zwischen der Kaiserin und Baron Bartenstein Ursach gewesen, welche der Kaiser gerne zuvor appaisiret hätte; weillen aber beide ereifferet waren, hatte es sich so bald nicht geben wollen.

Bartenstein, welcher sehr vif und eben nicht der beste Courtisan ist, hatte wider eigenes Vermuthen zu dem ganzen Handel Anlaß gegeben, indeme er der Kaiserin, welche von ihme verlanget, daß er denen Commissionen wegen der vorseienden neuen Länder Einrichtung beiwohnen solle, sehr drucken und in der That etwas grob geantwortet, daß er sich darzu nicht wolte brauchen lassen und er als Staatssecretari bei dergleichen nichts zu thun hätte. Die Kaiserin, welche ohnedeme nicht gutten Humors ware, wurde darüber empfindlich und replicirte mit zornigen Worten, daß sie sich also an andere wenden würde. Bartenstein wolte dise Réplique ausdeuten, als thäte die Kaiserin seine Dienst verschmähen und zeigen wollen, es lige ihr so vill nicht daran, verlohre darauf die Tramontane, verfielle auf sehr unanständige Vorwürffe seiner geleisteten Dienste und erregte ein solches Geschrei, daß mann es biß in des Kaisers zweite Retirada — allwo ich gesessen und auf den Herrn, um ihme das Mantel-Kleid und die Colana umzugeben, gewartet — fast von Wort zu Wort hören können.

Die Kaiserin kamme noch ganz erhitzet mit dem Kaiser aus ihrem Cabinet, wo die Scène vorbeigegangen, heraus, kehrte sich sogleich zu mir mit Vermelden, Khevenhüller hat ohnedeme alles gehöret, und beide erzehlten mir den ganzen Hergang des Handels. Meine einzige Bemühung gienge dahin, die Kaiserin zu recht zu bringen und anbei zu verhindern, daß — weillen das Gemüth schon aufgebracht ware — etwann nicht gar ein neuer Zanck zwischen ihr und dem Kaiser, welcher zwar sich besonders gelassen gezeigt, entstehen mögte. Wir stellten ihr haubtsächlichen vor, daß mann einem alten Diener villes zu gutten halten thäte, absonderlich da er aus einem irrigen Wahn sich ereifferet und selbsten nicht mehr gewust, was er redete.

Die Kaiserin — gleich allen lebhafften Leuthen nach gedämpfften ersten Feuer — gabe sich endlichen herbei; ich muste Graffen von Uhlfeld hineinruffen, welcher schon öffter dergleichen Ecarts wiederumen reddressiren müssen, auch nach der Hand Mittel gefunden hat, disen Handel mit gutter Art zu schlichten.[244])

Nach der Vesper ware das lezte Einrauchen.

Den 6. ware Toison Amt und Taffldienst auf der Kaiserin Seiten.

Den 7. gewöhnlicher Kirchendienst und abends die erste Redoute. Die Kaiserin hatte bereits vor einigen Monathen resolviret, dem Selliers bei Expirirung seines Contracts die Impresa deren Operen wegzunehmen und selbe einer sich angemeldeten Bande oder Compagnie von Cavalliers zu überlassen. Hierunter befanden sich nahmentlich der Chevalier Sinzendorff, Gräffin Pscherschoffskin, Frantz Esterhasy — insgemain nach seinem Spitznahmen Quinquin genannt — Obrist Postmeister Graff Paar etc., welche aber die Haubtdirection sicheren zwei Brüdern, Baronen Lopresti (die sonsten von sehr schlechten Extraction aus Sicilien seind, ihr Glück aber durch das Spillen gemacht und sogar lezten das Indigenat in Oesterreich erkauffet) anvertrauet und durch ihr Sçavoir faire es dahin zu bringen gewust, daß — weillen ihr neuer Contract für die Operen erst mit zukünfftigen Ostern anzugehen hat — die Kaiserin ihnen verstattet (um sich einen erklecklichen Fond hierzu zu verschaffen), die masquirte Bals disen Fasching hindurch privative geben zu dörffen.

Und zumahlen aus gemelten Ursachen das Balhaus, worinnen vom Jahr die Mascheren gedanzet, annoch dem Selliers vermietet ist, so bewilligten I. M., daß sie das große Operahaus in der Burg — jedoch ohne etwas in denen Haubtstücken daran zu ändern — zu einen Redoutensaal adaptiren, den daranstossenden kleineren Saal

ebenfahls zu ihren Gebrauch zurichten, ja sogar gegen den inneren Hoff und in dem vor disem so genannten Paradeis-Gärtl ein neues Gebäude zu Kucheln und Gast Zimmern (indeme jedermann gleich wie auf der Meelgruben introduciret, auch allhier um sein Geld soupiren, ja verschiedene Mascherasachen, worzu ein Zimmer en guise de boutique zubereitet, einhandlen kann), nebst verschiedenen Communications Corridoren errichten dörffen; jedoch muste mein Schwager und ich pro forma eine Visitation thun, um zu sehen, ob all- nöthige Vorsehung gegen Feuersgefahr genohmen worden seie.

Um dißfahls desto sicherer zu sein und auch um all- anderen Unanständigkeiten, Zanckereien und Immodestien so vill möglich vorzubiegen, wurden den älterem Bruder Lopresti und dessen Commando — weillen er ohnedeme den Caractère eines Obristleutenants hat — alle Wachten und zur Sicherheit commandirte Militares (um selbe nach eigenem Guttbefinden placiren und anweisen zu können) förmlich übergeben, worüber absonderlich die Officiers wegen der schlechten Qualitet des Subjecti sich nicht wenig formalisiret.[245])

Die Kaiserin ware so rigoros, daß mann der geringsten Ungebühr wegen die Mascheren nicht allein sogleich weggeschafft, sondern sogar in Arrest legen lassen; wie dann selbe überhaubt in puncto sexti sehr geschärffte Ordres ausgehen lassen und eine besondere Commission nidergesezt, welche lediglich darauf sehen müssen, damit alle heimmliche Zusammenkünfften verhindert und gestöhret würden, die mann nachhero — weillen die Commissarii in der That die Sach zu weit getriben und aus ungegründetem Verdacht ein und andere unschuldige, darunter auch verheirathete Persohnen zu beiderseitiger Ärgernus und Prostitution via facti aufheben lassen, schertzweis nur la Commission de chasteté genant und sogar in auswärtigen Zeitungen offentlich darüber gespottet hat.[246])

Übrigens wurde erlaubt, die Redoute alle Täg, ausser Freitäg, Samstäg und Frauen und Apostel Abend zu halten, jedoch gleich wie vorn Jahr, nicht länger als biß ein Uhr zu danzen, welche Restriction aber den Jeudi gras und die leztere Fasching Wochen (außer des Mardi gras, da die Musique um halber zwölff Uhr aufhören muste) zuruck genohmen und selbige Nächt so lang mann wolte, zu danzen erlaubt wurde.

Die erstere zehen Bals ware die Entrée nur auf 2 Gulden gesezt und fügte sich, daß einen Tag, nemmlich den zweiten Sonntag, dreitausend und achtzig Masques zusammentraffen, also zwar, daß mann sich kaum rühren kunte. Von der Zeit an roulirte die Zahl meistens zwischen tausend- sechß- und drei-hundert. Es waren auch

Täge — sonderlich die leztere 20 Bals, da mann die erstere Helffte drei Gulden und die zweite einen Ducaten zahlte — daß sich noch weniger Masquen einfanden; dennoch mag die Compagnie wohl gegen dreißigtausend Fl., tous fraix faits, gewonnen haben.

Monntag und Mittwoch erlaubte die Kaiserin die Bals auf der Meelgruben, jedoch ohne Masque, und wie vor disem, lediglich für den großen Adel, welches leztere — da der Halbadel gar mächtige Patronen bei Hoff hat — nicht wenig Mühe zu erzwingen gekostet;[247]) und da sich bereits geäußeret, daß an disen Tägen die Redoute im Operen Haus weniger frequentiret worden, so ist wohl nicht anderst vorzusehen, als daß mann künfftiges Jahr der Meelgruben halber eine Änderung machen dörffte.

Den 9. ware Conferenz bei Graffen Königsegg mit Zuziehung des sardinischen Gesantens und des lezthin anhero gekommenen dortigen Generalen La Rocque, um (nach dises lezteren Verlangen und über sein schrifftliches Anbringen) mit beiden das weitere wegen deren Operationen in Italien zu concertiren und zu berichtigen.

Den 11. ware abermahlen Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegsraths, Cammer und Commissariats und dabei in materia der Verpflegung deren Arméen deliberiret.

Den 13. verraiste der Graff v. Kaunitz nach erhaltener Anweisung, sich biß zur Eröffnung des Aacher Congresses auf seinem Schloß Rittberg zu verweillen, und wurde dem französischen Hoff durch Sachsen insinuiret, daß selber zu Beförderung der geheimmen Negociation allenfahls jemand Vertrauten alldahin abgehen lassen möge.[248]) Graff von Kaunitz muste wegen überkommener Erkältigung einige Täge auf den Sternberg ligen bleiben und kamme erst den 5. Februarii zu Rittberg an, von wannen eben, da ich dises schreibe, seine erstere Berichte eingeloffen.[249])

Den 14. ware bei den sonntäglichen Gottesdienst der Kaiser allein zugegen und auch keine offentliche Taffel; und weillen übrigens das seit vorgestern eingefallene Schneewetter die von der Kaiserin und absonderlich von der Princesse Charlotte (als welche seit ihrer Ankunfft dahier wegen deren gar zu gelinden lezteren zwei Wintern keine Schlittenfahrt bei uns bishero gesehen hatte) gewünschte Gelegenheit zu Anstellung derartigen Fests gegeben, so wurde auch nicht gefeiret, hiervon zu profitiren und alles erforderliche dazu auf morgen als

den 15. veranstaltet. Die Ordonnanz wurde um 1 Uhr gegeben und obschon der alten Etiquette nach sonsten nur die Hoff Dames

und die Gemahlin des Obristhoffmeisters der Kaiserin mitzufahren pflegen und mann nicht geachtet, wann auch mehrere Cavalliers lär fahren und nur den Polster, wie mann sagt, führen müssen, so wurde doch von der Kaiserin nach dem Beispill dessen, was unter dero königlicher Regierung a° 1744 beliebet worden ware, auch disesmahl für gutt befunden, die Fürstinnen, Hoffämter und geheimme Rathsfrauen und in Entstehung diser auch die Frauen deren würcklichen Cammerherrn hierzu einladen zu lassen.

Und nachdeme wegen Kürtze der Zeit mann dißfahls sich nicht so genau an den Rang halten können und dardurch ein und anderer Disgusto erfolget, so befahlen I. M., daß mann hinführo (wie es auch bei der zweiten Schlittenfahrt geschehen) sehr genau hierauf sehen solle und sogar die hinterlassene fürstlich und geheimme Räthen Wittiben — unangesehen ihres Alters und von dergleichen Fest von selbsten ausschliessenden Gebrächlichkeiten — dennoch wie sonsten zu anderen offentlichen Hoff Functionen, gewöhnlich durch die Thürhüter einladen lassen solle. Wiewollen nun diser Vorgang villmehr eine Attention von seiten des Hoffs anzeigen sollen, so hatten sich doch die meiste deren alten Frauen darüber formalisiret und fast beleidiget gefunden, ja eine erst unlängst gewordene Wittib brache sogar in Thränen aus, gleich ob mann mit ihr und ihrem neuerlichen Verlust nur ein Gespött treiben wolte, also zwar, daß mann alle Mühe gehabt, ihr Raison capiren zu machen.

Die Fürsten, welche Cammerherrn seind, fuhren heut zum erstenmahl mit, nachdeme ich ihnen begreiffen machen, daß sie ja keine mehrere Distinction bei diser Gelegenheit als bei denen offentlichen Kirchen-Functionen (wo die Cammerherrn ihren Rang zu nehmen pflegen) praetendiren könten, zumahlen sie — die Fürsten — allhier nicht in solcher Qualitet, sondern als geheimme Räth oder Cammerherrn, mithin auch nur als erste in ihrer Claß anzusehen wären. Damit aber diser leztere Umstand recht in die Augen falle, so befahle ich, daß mann bei Formirung der abschrifftlich hierbei geschlossenen Liste,[250]) welche sodann auch also dem gedruckten Wienerischen Zeitung und so genanntem Diario einverleibt worden, bei denen Nahmen deren Cavalliers eine sichtbahrliche Separation machen und beide Classen mit Ausdruckung ihrer Qualitet würcklich geheimme Räth, sodann würckliche Cammerherrn förmlich distinguiren solle.

Die Schlittenfarth dauerete etwann siben Viertlstund und bei der Zuruckkunfft speiste mann in der großen Anticamera an zwei Tischen, bei welcher einen die Herrschafften und bei den anderen die

übrige Compagnie de la course sasse, und damit ware gegen 5 Uhr das Fest für heut beschlossen.

Den 17. gienge endlichen die churmaintzische Belehnung für sich, zu welchem Ende des Churfürsten Herr Schwestersohn und Dombherr Graff Melchior Friderich v. Schönborn erst vor kurtzer Zeit — nachdeme sehr villes darüber negociret worden — hier angelangt ware. Die Sach hatte sich daran gestossen, daß der Churfürst qua decanus collegii electoralis eher sicher sein wollen, daß der kaiserliche Hoff — ungehindert deren fortwährenden Zudringungen von seiten deren drei Churfürsten, welche zugleich die königliche Würde besitzen — an dem alten Coeremoniali, nahmentlich wegen des Niderknien keine Veränderung und Restriction des alten Rigoris zu ihrem Favor thun werde, so mann ihme ohne mindestem Anstand, ja um so lieber verwilliget, als mann sich diser gethanenen Zusag gegen ermelte Zudringungen gar nützlich bedienen kunte.

Graff Schönborn hatte pro condeputato den chur maintzischen Residenten und Taxatorem Baron v. Gudenus, welcher eben so schlecht als sein Primarius nach der deme Schönborn gleichsamm angebohrenen Facundia wohl geredet hat. Sie fuhren mit drei sechßspännigen Wagen zur Burg hinein und wurden von mir ausser der zweiten doppelten Thür der großen Anticamera (wo ich sonsten bei anderen Belehnungen mich in jenem Spatio und Entablement, so zwischen der ersten und zweiten Thür die tieffe Schwelle ausmacht, zu halten und nicht völlig über die zweite Thür in die daranstossende zweite Anticamera denen ad hunc actum beruffenden Gesanten entgegen zu gehen pflege) empfangen. Beinebst thate die Kaiserin die Finesse, dem Actui all' incognito beizuwohnen und der Reichs Vice Canzler fügte seinem gewöhnlichen Eidspruch (betreffend den Punct der gemachten Entschuldigung des persöhnlichen Aussenbleibens halber) ein kleines, sehr wohl tournirtes Compliment bei, zu Belobung der churfürstlichen Standhafftigkeit und patriotischen Gesinnung.

Den 20. kammen die Herrschafften zum Schotten wegen des Fests des heiligen Sebastiani.

Den 21. legte vor dem gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst bei den Kaiser und nach der Kirchen bei der Kaiserin das Jurament ab als würcklicher geheimmer Rath der Graff Leopold v. Daun, General von der Infanterie, worzu ein bei lezterer Schlittenfarth zwischen dessen Frauen und des Generalen Graffen Nicolai Esterhasy Gemahlin vorgefallene Rangstrittigkeit (da beide über die Frag, welcher von ihren Männern älterer Cammerherr seie, sich gezanckt und die bei Handen geweste Liste für die Esterhasyn decidiret hatte) den

Anlaß oder doch den Nachdruck gegeben, indeme die Gräffin Füchsin — an welche die Tochter ihren Handel geklagt — sogleich an die Herrschafften sich gewendet und ihr sofort zu einen höheren Rang geholffen hat.

Wie dann auch wenige Zeit hernach derselben zweiter Schwigersohn, der Graff v. Losi, ebenfahls das Jurament als geheimmer Rath abgelegt und seine Stelle als böhmischer Hoffrath quitiret hat, nachdeme mann kein Beispill finden können, daß in jener Canzlei jemahlen ein Rath zugleich die Würde eines würcklichen geheimmen Raths bekleidet hätte; er muste aber wider seinem Willen die sonsten mit offt ermelter Dignitet ebenmäßig nicht compatible Stelle eines Music Directoris noch einige Zeit bedienen. Seine bisherige Absicht ware auf die böhmische Vice-Canzlers-Stelle gerichtet; nachdeme er aber gesehen, daß es mit dem promoveatur, ut amoveatur des Graffen Wenzl Schaffgotsch (welcher ihme dißfahls allzeit im Weeg stünde) sehr schwär halten würde, und in der That des Schwagers Promotion einen kleinen Stimulum erweckte, so wolte er auch nicht länger zuwarten.

Den 22. ware bei Hoff abermahlen eine offentliche Schlittenfahrt, dessen Lista hierbei ligt,[251]) und wurde alles auf den nemmlichen Fuß wie lezthin gehalten. Ausser disen zwei solennen Coursen hatten die Herrschafften annoch einige andere kleine, nahmentlich ein paar nacher Schönbrunn und eine nacher Laxenburg vorgenohmen, worbei auch einmahl die vor einigen Wochen anhero gekommene zwei Printzen v. Sachsen-Coburg-Sallfeld (welche haubtsächlichen aus Mangl erforderlichen Equipagen denen offentlichen Coursen nicht beiwohnen können) nacher Schönbrunn mitgefahren seind. Zu Laxenburg muste ich das Hauß, wo der Kaiser als Herzog gewohnet, zubereiten lassen; für meine Persohn aber wurde ich meiner Gesundheit halber mitzufahren dispensiret.

Den 25., am Fest St. Pauli Bekehrung, giengen die Herrschafften anheuer zu denen Michaelern; ware aber kein Taffldienst und abends fuhren selbe, ungehindert wegen des gestern eingefallenen Thauwetters fast aller Schnee zerschmoltzen ware, auf den Glacis und da und dorten in der Statt auf denen Plätzen und wenigen Gassen, wo noch einige Bahn ware (doch mehr im Kott), in Schlitten und soupirten bei den Fürsten v. Auersperg. Hierbei hatte die Princesse die Ehre, durch ihren Führer Graffen Leopold Kinsky, welcher zwar sonsten in disem Handwerck sehr geübet ist, nächst der österreichischen Canzlei, jedoch ohne mindestem Unglück, umgeworffen zu werden.

Den 27. ware die Tridentinische Belehnung, worbei der dortig und saltzburgische Dombherr Graff Petrus Virgilius von Thun die Anrede und auch Dancksagung gemacht.

Den 28. ware der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst in der Hoff-Capellen, aber keine offentliche Taffl. Bei mir hatte ich eine große Mahlzeit; da aber meine Frau seit vorgestern einen Anstoß bekommen, also daß mann ihr selbe Nacht gegen 12 Uhr hatte Ader lassen müssen, so kunte sie nicht dabei erscheinen; und zu meinen noch grösseren Embarras bekamme ich eben, da die Gäste anlangten, ein großes Paquet zur morgigen Conferenz bei Hoff, so die unglückseelige neue Einrichtung deren Ländern und in specie das von dem Graffen Friderich v. Harrach entgegen des Haugwitzischen Projects ausgearbeitete General Systema betraff, worüber mann sein schrifftliches Votum morgen mitbringen sollen;[252]) mithin muste ich mich nach den Essen zeitlich retiriren, um über eine so wichtig, als mir nicht genugsamm bekant sein könnende Materi meditiren und doch in etwas gefast erscheinen zu können.

Indessen hatte meiner Frauen Zustand sich immer übler geäußeret, also zwar, daß ich mit viller Inquiétude

den 29. gegen 9 Uhr zur Hoff Conferenz gefahren und zu Hauß die Ordre hinterlassen, daß — wann das bevorstehende Accident de fausse couche oder sonsten etwas widriges erfolgen solte — mann mich aus der Conferenz weghollen lassen solle; welches auch würcklich nicht ohne villem Allarme beschehen; dann als es eben an deme ware, daß wir zur Conferenz in die zweite Retirada gehen solten, kamme ein meiniger Lauffer daher geloffen, welcher mich durch den Thürhüter hinauß ruffen liesse und mir nur mit wenigen Worten ganz bestürzt meldete, daß der Gräffin übl worden und daß zu Gewinnung der Zeit, weillen mein Wagen noch nicht da wäre, er einen Tragsessel gehollet.

Ungehindert ich nun nicht unpraepariret gewesen, so muste mich doch dergleichen Nachricht allarmiren; ich hatte sogleich den Graffen v. Uhlfeld, meine Entschuldigung mit Vermeldung des betrübten Motivi meines Weggehens a. u. zu hinterbringen, und stellte ihme mein in Eille aufgeseztes Votum zu, worvon nicht einmahl eine Abschrifft zu nehmen die Zeit gehabt, solches auch, weillen es die Kaiserin zu sich genohmen, nicht mehr zu Handen bringen können.[253])

Als ich eben mich im Sessel setzen wollen, kamme schon der zweite Bott und gleich darauff auch mein Hauß-Hoffmeister Foyard dahergeloffen, um meine Ankunfft zu pressiren, welches alles mich

um so mehr bestürtzen und beängstigen müssen. Bei meinen Eintritt in das Schlaffzimmer fande ich meine Gräffin von der erlittenen starcken Ohnmacht noch nicht völlig erhollet und wegen des häuffigen Blutgangs also abgemattet, daß der sogleich dazu gehollte Medicus und unser Ordinarius Dr. Zwenghoff, als auch der von mir auf dessen Verlangen ad consilium beruffene, sehr erfahrne und berühmte große Practicus Dr. Weber, beide in nicht geringen Sorgen gestanden, daß sie in ihrem Blut vergehen mögte, und waren sie um so mehr verlegen, weillen noch nichts weggangen ware, so einen würcklichen Abortum zeigte; weillen aber doch au plus pressant zu dencken ware, gaben sie ihr meistens Confortantia und Antispasmodica, um die in der Pulß sich äusserende Motus convulsivos zu dämpffen, welche dann auch mit der Gnad Gottes von so gedeihlicher Würckung gewesen, daß die Ohnmacht und nachhero auch der Fluxus behörig nachgelassen und den neunten Tag etwas gleich einer Molae von ihr weggangen, worauf sie sich von Tag zu Tag gebesseret und medio februarii wiederumen in Stand sich befunden, auszugehen.

Was übrigens bei heutiger Conferenz vorgefallen, ist aus dem in Abschrifft hierbei ligenden Prothocollo umständlich zu ersehen.[254])

Den 1. Februarii ware Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld (weillen Königsegg vom Podagra befallen) und dabei ein und andere Materi, nahmentlich wegen des Anmarche des russischen Corpo und dißfähliger Erfordernussen, als Requisitorialien an die Reichsstände, Absendung deren Spesirungs-Commissarien von seiten deren Alliirten etc., dann über die Graff Lossische weitere Ouverturen, die französische Handlung betreffend, in Deliberation genohmen.[255])

Bei Hoff wurde heut die schwartze Spallier abgenohmen und ware Toison Vesper.

Den 2. verfügten sich sämmtliche Herrschafften zu denen Augustinern, der gewöhnlichen Andacht des heutigen heil. Fests Mariae Lichtmeß beizuwohnen, und Nachmittag zu der Saulen auf den Hoff.

Den 3. wurde mittags die chur trierische Belehnung gegeben, worbei der nemmliche churfürstliche Neveu Graff v. Schönborn die Anrede und der churfürstliche Rath v. Brée die Dancksagung gemacht und von dem Herrn Reichs Vice Canzlern ebenfahls bei den Articul der begenehmigenden Entschuldigung wegen des persöhnlichen Nicht-Erscheinens ein kleines Compliment zu Lob des Churfürsten beigefügt wurde.

Abends gegen 6 Uhr ward in dem spahnischen Saal von einigen Dames und Cavalliers nach beiligender Liste[256]) zum erstenmahl die

Comédie aus dem Molière, le bourgeois gentilhomme, welche der Kaiser par préférence begehret hatte, produciret, worbei es des Einlasses halber wie sonsten gehalten wurde, daß niemand ausser denen Hoffämtern und Conferenz-Ministern nebst ihren Frauen, ohne Zettlen (deren die Acteurs sechß und die Dänzer vier austheilen dörfften) eingelassen worden; auf den Gängl darfften auch nur jene zuschauen, welche von mir ein Zettl brachten.

Den 4. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst bei Hoff und abends gegen 6 Uhr wurde von der jungen Herrschafft und einigen anderen Kindern von Adel, wie deren Rôles hierbei notiret seind,[257]) eine kleine französische Pièce, la famille extravagante genant, gespillet, zu welchem Ende mann in einem deren sogenannten Sommer-Zimmern, welche für den angehenden Ayo destiniret seind, ein kleines Theatrum errichten lassen; und da der Platz ohnedeme sehr eng und mann auch wegen der durchlauchtigsten Acteurs eine Distinction machen müssen, so wurde ausser meiner, der Kaiserin Obristhoffmeister und denen agirenden Eltern, welche allzeit zusehen dörffen, nur die vornehmere Persohnen beiderlei Geschlechts, als Hoffämter, Conferenz Ministri, Fürsten und deren Gemahlinnen besonders durch die Hoff-Thürhüter eingeladen und von dem Cammerfourier nach der hiervon habenden Liste eingelassen.

Ich hatte das Vergnügen, daß nach aller Groß und Kleinen einhelliger Geständnus meine Theresl das Prae davongetragen und nicht allein mit der Sprach, Action, Contenance, sondern auch dem Gesichtl nach am meisten brilliret. Gott erhalte sie ferners so, est ultra aetatem und hat verwunderliche Talenta, wird es auch ihrer verstorbenen Schwester an Geist und Lebhafftigkeit nichts nachgeben.

Den 6. ware bei Hoff der erste maschirte Bal, wormit alle Dienstage continuiret, sonsten es aber in allem auf den vorigen Fuß gehalten wurde, außer daß mann nicht in dem spahnischen Saal, weillen darinnen das Theatrum für die Cavalliers Comédie aufgerichtet ware, sondern in der großen Anticamera gedanzt und also auch wegen Ermanglung gelegenen Speißzimmers die vornjährige Soupés en compagnie hinterbliben und der Kaiser immer bei der Princesse gespeiset hat.

Den 7. ware Conferenz bei Graffen von Uhlfeld mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariat, und bei selber die den 26. Januarii im Haag unterschribene Convention, den dißjährigen Feldzug betreffend, abgelesen und das nöthige beschlossen.[258])

Den 8. nahmen die freisingische Deputirte, Canonicus v. Recordin und Herr von Guettenberg, die Belehnung coram throno.

Abends wurde die Comédie der jungen Herrschafften reproduciret und sodann die ganze kleine Bande bei der Kaiserin Frau Mutter mit einem Impromptu de bal regaliret.

Den 9. giengen die Herrschafften en campagne zu denen Augustinern wegen des Fests S. Apolloniae, sodann verfügte ich mich zur Conferenz zum Graffen v. Uhlfeld, allwo der Entwurff unserer Antwort an Graffen Loß in nota materia durchgangen wurde.[259])

Den 10. ware die zweite Repraesentation der Cavalliers Comédie um die vorige Stund.

Vormittags aber, bald nach 9 Uhr fruh, kamme I. M. die Kaiserin incognito, von der eintzigen Cammerfreile, Freile Kokorzowa, begleitet, meine Frau zu besuchen, wolte en passant auch meine Wohnzimmer im ersten Stock sehen, stige sodann erst die zweite Stiegen hinauf und verfügte sich in meiner Frauen Schlaffzimmer, allwo sie ihr gewöhnliches Fruhstuck, den Milchcaffé, nahm und über eine Stund lang mit uns ganz gnädigst sich unterhielte. Meine Kinder machten auch ihre Aufwartung und zulezt erlaubten I. M., daß der vor einigen Wochen, Privat Angelegenheiten halber aus Kärnthen anhero gekommene und aus alter Bekantschafft bei mir einquartierte Baron Friderich Schlangenberg (von dessen Naïveté, provinciale und kärnthnerische Schnacken ihr von uns und anderen villes beigebracht worden ware) ihr auch die Hände küssen dörffen.

Den 11. wurde die Comédie der jungen Herrschafft zum dritten Mahl repraesentiret und anheut der Cardinal Nuncius und venetianische Bottschaffter geladen.

Vormittags ware der sonntägliche Gottesdienst wie gewöhnlich.

Den 12. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats und bei selber die fürseiende Handlung mit dem Duc de Richelieu, dermahligen französischen Commandirenden in Genua, wegen Auswechslung unserer alldortigen Gefangenen, dann die mit denen sardinischen Ministris vorgenohmen.[260])

Abends wurde die junge Herrschaffts Comédie bei der verwittibten Kaiserin (weßwegen in dero Spiegl-Zimmer ein besonderes Theatrum errichtet worden) zum lezten Mahl gespillet und alle fremmde Ministri dazu geladen, hierauf aber wie vorn Jahr bereits geschehen, ein kleiner maschirter Kinderbal in der großen Retirada I. M. des Kaisers gehalten und schließlich in der Rathstuben das Soupé für selbe zubereitet, welches alles gegen 10 Uhr geschlossen ware.

Den 16. nahmen die nemmliche, leztere chur-trierische Deputirte, Graff Schönborn und Edler v. Brée, die Belehnung des

von erst ermelten Herrn Churfürsten ebenfahls besitzenden Bistums Worms.

Den 17. ware bei Graffen v. Königsegg die zweite Conferential Zusammentrettung mit denen sardinischen Ministris, worbei selben unser Aufsatz der zu errichtenden Convention zugsetellet und von ihnen ad referendum genohmen worden.[261])

Den 18. als Sonntags ware offentliche Kirchen und Taffeldienst auf der Kaiserin Seiten.

Eodem starbe zu Hermanstatt complicatione morborum und durch langjährig erlittene Blasensteinschmertzen, auch in der Gall gehabten Stein gähling erfolgter Entkräfftung und sich geäusserten Fieber, nach sehr kurtzer Bettliegerigkeit im 71. Jahr seines ruhmvollen Alters der erst unlängst alldahin gekommene Gubernator und commandirender General in Sibenbürgen, Graff Otto Ferdinand v. Traun, Ritter des goldenen Flusses, würcklicher geheimmer Rath und Feldmarschall. Er ware gleich meinem seeligen Vettern, dem Feldmarschall Kevenhuller, ein Elève des berühmten Guido Starhemberg und hatte von disem besonders die Vorsichtigkeit in Marchiren und Campiren und die Kunst, sich mit wenigen zu defendiren erlernet; wie dann sein Fort immer les opérations défensives gewesen, worinnen er wenig seines gleichen, nach Zeugnus aller Kriegsverständigen gehabt haben mag. Die Soldaten hatten ihn wegen seiner Sorgfalt für ihren Unterhalt ungemain lieb und hiessen ihn immer ihren Vattern; mit denen Officieren und absonderlich in puncto oeconomiae militaris ware er zu gutt, wie ihn dann seine eigene Bediente also ausgesaugt, daß er zulezt fast nichts mehr zu leben gehabt und gleichsamm aus Noth, um eine Haußfrau und Kranckenwarterin zu haben, gleichwie ich es damahlen angemercket,[262]) zur zweiten Ehe geschritten ist.

Den 20. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats über die leztere Berichte vom Feldmarschall Batthyani, wie aus meinem Rapulari mit mehrern zu ersehen.[263])

Den 21. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg und bei selber die zwischen Sachsen-Gotha und denen zwei näheren Agnatis, Meinungen und Coburg-Salfeld, obschwebende Differenzien wegen der Sachsen Weimarischen Tutel-, sodann die Post-Irrungen mit Hannover vorgenohmen.[264])

Den 22. wurden abends bei Hoff in der verwittibten Kaiserin Spiegl Zimmer die Praesenter denen Dames und Cavalliers, welche bei lezterer Comédie agiret, gesungen und gedanzet, ausgetheilet; und damit es un air de petite fête haben solte, wurden vier Boutiquen

in dem Zimmer aufgerichtet, in welcher jeder eine von denen 4 ältesten Herrschafften mit einer Hoffdame, der Ertzherzog aber mit seinem ersten Cammerherrn masquirter stunde und die herumhengende und vor sich habende Galanterie und andere Wahren denen herzu ruffenden Persohnen mit eigener Hand zutheilte. Zum Beschluß wurde wie lezthin ein Kinderbal und Soupé gegeben.

Den 23. gabe der Kaiser dem Churfürsten v. Trier die Belehnung über seine Probstei Ellwangen, welche von denen nemmlichen Deputirten wie hier oben, genohmen wurde.

Eodem verraiste nacher Regenspurg der unlängst more solito wegen Unpäßlichkeit des Obristen Hoffmeisters von meinem Schwagern qua Hoffmarschallen publicirte neue Principal Commissari, Fürst Alexander v. Turn und Taxis.

Den 24. verstarbe dahier an Seitenstechen im 49. Jahr seines Alters der Principe Ambrogio Caraccioli d'Avellino, Ritter des goldenen Flusses und General Major, welcher seit der lezteren Revolution im Neapolitanischen (wordurch selbes Königreich an das Hauß Bourbon gekommen)[265]) beständig in hiesigen Diensten gebliben und sich kümmerlich mit einer genossenen geringen Pension ernähret, folglichen auch also erarmet verstorben, daß die Kaiserin die Unkosten seiner Leichbegängnus, welche mit aller Anständigkeit gehalten worden, aus ihrem Sekel hergegeben.

Den 25. verfügten sich die Herrschafften zu denen Jesuitern ins Profeßhauß, der gewöhnlichen Andacht und 40stündigen Gebett beizuwohnen, und ware Mantelkleid. Nachmittag Toison Vesper wegen des auf morgen transferirten Apostel Fests S. Matthiae. Abends aber gienge alles zur Redoute und obschon

den 26. noch der lezte masquirte Bal bei Hoff sein sollen, so wurde doch selber, weillen die junge Herrschafften meistens mit Schnuppen befallen, wiederumen contremandiret. Vormittag ware Toison Ammt.

Den 27. ware bei Hoff ebenfahls nichts zu thun und der Fasching wurde mit dem lezten Bal in dem Redoutensaal beschlossen.

Den 28. als an Ascher Mittwoch wohnte der Kaiser allein der gewöhnlichen Andacht bei und die Cammerherrn wurden zu Gewinnung der Zeit wie vorn Jahr, ohne Rang zum Einäschern gelassen.

Nach der Kirchen verfügte ich mich zu den Graffen v. Königsegg, einer abermahligen Conferenz und Zusammentrettung mit denen sardinischen Ministris beizuwohnen. Übrigens wurde es in unseren Hoff

Functionen dise Fasten hindurch also gehalten, daß Sonn- und Donnerstäg wiederumen bei der Gräffin Fuchsin gespillet, Dienst- und Freitäg Appartement, anbei auch disen lezteren Tag allein und sonsten nicht, offentlicher Taffldienst auf der Kaiserin Seiten gehalten, übrigens die Mittwoch und Freitäg (Sonntags verstehet sichs von selbsten) auch offentlich in die Kirchen gegangen wurde, worvon zwar die Kaiserin des Mittwochs sich allzeit dispensiret.

Den 2. Martii ware Conferenz bei Graffen von Königsegg in transylvanicis.[266])

Den 3. sonntäglicher Gottesdienst und wurde die Seiden Klag biß Ostern fürzudaueren angezogen.

Den 6. ware nachmittags Hoff Conferenz bei den Graffen v. Königsegg, um ein und anderes wegen der von der Kaiserin gähling resolvirten Raiß nach Mähren (um das russische Auxiliar Corpo en passant zu sehen) vorzubereiten, wie aus der beiligenden Copia prothocolli mit mehrern zu ersehen.[267])

Den 7. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg und darinnen die Publication des Reichs Hoffraths Conclusi in der Sachsen Weimarischen Tutel Sach zu Favor des Herzogs v. Coburg resolviret.[268])

Den 8. giengen die Herrschafften en campagne und ohne Bottschaffter zur Andacht in das königliche Closter.

Den 11. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg und bei selber verschiedene Reichssachen, als der Durchzug deren Russen, die chur maintzische Angelegenheit wegen der Bullae eligibilitatis, dann die Amotion des Cardinal Albani vom Ministerio, jedoch mit Beibehaltung des Conprotectorats in Deliberation kammen.[269])

Den 12. muste ich dem Ertzherzog Joseph zur Regierung begleiten, allwo er auf Ansuchen des Herrn Statthalters dem heutigen Actui renovationis annuae magistratus zwar incognito zugesehen, jedoch von dem Statthalter und Vice Statthalter Graffen Breuner aus seinen Wohnzimmern abgehollet und von sammtlichen Regierungs Mittlen solenniter, nebst Abstattung des Handkusses empfangen und zuruckcorteggiret wurde.

Den 13. wurde dessen Geburtstag in Gala, jedoch ohne hierzu förmlich ansagen zu lassen, begangen.

Vormittag hatten wir den gewöhnlichen Mittwoch-Kirchengang, während dessen ich abermahlen den Ayo spendiren und den Ertzherzog bei denen heutigen Complimenten an der Hand sein muste; selber speiste mit offentlich auf der Kaiserin Seiten und abends ware Appartement.

Den 14. gabe der Kaiser die Belehnung wegen Corvey dasig fürstlichen Stiffts Deputirten Freiherrn v. Hanxleben und Reichsagenten Muneretti.

Eodem starbe im 77. Jahr nach langwühriger Kranckheit der Baron Jaquemin, würcklich geheimmer Rath, welcher vor disem lange Jahr als Abgesanter des jetzigen Kaisers als Herzogen von Lothringen und seines Herrn Vatters seelig allhier gestanden.[270])

Disen Vormittag starbe auch im 52. Jahr der Graff Johann Adam v. Fünffkirchen, Cammerherr und dermahliger Verordneter an zuruckgeschlagenen Podagra und weillen er von seinen beiden Gemahlinnen (deren erste eine Gräffin v. Salm gewesen, die hinterlassene Wittib aber eine Gräffin von Opperstorff ist, mit welcher er schon in Zeiten seines ersten Weibs und ihres ersten Manns, eines Neapolitaners und Bastarden aus dem Hauß Caraffa, gar zu vertraulich, nach der Zeit aber und dise leztere Jahr wie es gemainiglich zu geschehen pflegt, in sehr unglücklicher Ehe gelebt, jedoch vor seinem Tod gar christlich versöhnt hat) keine männliche Erben hinterlassen, so fielle seine schöne Majorats Herrschafft in Unter Oesterreich, Stainabrunn, an seinen eintzigen Brudern, welcher aber von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin Desfours, Söhne und Döchter hat.

Den 15. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei und des Abgesantens in Graupüntten Graff Joseph v. Welsperg; nach deren Abtrettung aber wurden die seitherige nähere Communicata des Graffen Loß in materia pacis cum Gallia durchgangen.[271])

Den 19. als an heil. Josephi Fest ware vormittags offentlicher Gottesdienst bei Hoff, während dessen ich abermahlen den Ayo vorstellen muste; Gala wurde eben von darumen, weillen der Ertzherzog — ungehindert des complirten sibenden Jahrs — seine Hoffstatt noch nicht beisammen hat, nicht angesagt. Er speiste bei der verwittibten Frauen; bei unseren Hoff ware kein Taffldienst, abends aber Appartement.

Den 23. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des wälschen Raths, Hoff Kriegs Raths und Commissariats und des selben Morgen eben aus Italien mit Anweisungen vom Generalen Broune angelangten General Major Graffen v. Colloredo, und wurde über dises lezteren Depechen und mitgebrachten Plan wegen der Operation gegen der Riviera di Levante deliberiret.

Den 24. ware abermahlen Conferenz bei Graffen v. Königsegg und bei selber die leztere Graff Lossische Anbringen in puncto der

französischen Handlung durchgangen, auch selben Nachmittag nach der Toison Vesper in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestäten darüber abermahlen deliberiret.[272])

Den 25. ware Toison Ammt in der Loreto Capellen bei denen Augustinern und nachmittags die Andacht bei der Saulen.

Den 26. muste ich nachmittags den Ertzherzog Joseph zu einen Passion Spill, welches einige Leuthe vom Land in dem Carmeliter Hauß vor der Schönbrunner oder Maria Hülffer Linie vorstellten, an Ayo statt begleiten.

Den 28. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit abermahliger Zuziehung deren Stellen und Persohnen vom 23. zu Berichtigung deren Fundorum pro sustentatione der wälschen Armée, und

den 30. wurde sothane Conferenz reassumiret.

Den 31. kamme der Kaiser allein zur gewöhnlichen Andacht des schwartzen Sonntags in das Profeßhauß. Disen Morgen wurde (anstatt des vor einigen 14 Tägen abgegangenen, wegen seiner Unpäßlichkeit aber zuruck gekommenen Cammerherrn Baron Kettler) der General Adjutant und Cammerherr Conte Stampa gegen Pohlen geschickt, um von dem Marche des russischen Corpo zur Direction der Ollmützer Raiss verläßliche Nachricht geben zu können.

Den 2. Aprilis fuhren die Herrschafften nebst dem Ertzherzog Joseph zu denen Paulanern en campagne, wohin auch die übrige junge Herrschafften sodann folgten, jedoch sammtlich nebst dem ältesten Herrn vor unser wiederumen zuruckkerten.

Den 6. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats über die leztern Depechen von Feldmarschall Batthyany.

Den 7. wohnten die Herrschafften Vormittag der gewöhnlichen Palm Weih und Nachmittag der Andacht bei denen Capucinern bei, und wurden die Ordonnanzien für die ganze Charwoche gleich wie vorn Jahr gegeben.

Den 9. gienge der Kaiser in Begleitung der Bottschaffter und gewöhnlichen Gefolgs zu Fuß nach Hernals um 7 Uhr; bei der Zuruckkunfft sezte er sich mit dem Obrist Stallmeister im Leibwagen, der Nuncius und venetianische Bottschaffter aber sassen mit einander in des ersteren Wagen und fuhren mit uns zuruck zur Burg, gerad vor den Kaiser und zwischen dessen und des Obrist Stallmeisters Wagen, worinnen ich gewöhnlichermassen mich befande; der Bottschaffter-Wagen hielte gleich denen übrigen vom Corteggio heraussen vor den sogenannten Spannier. Sie stiegen vor dasigen Thor ab und empfiengen den Kaiser an der Portière, begleiteten ihn more solito

biß in die Rathstuben und fuhren sodann, jeder in seinem Wagen nach Hauß.

Um 11 Uhr wurde in Gegenwart beider Mayestäten Conferenz gehalten und bei selber die lezte Resolution in specie wegen Savoyen genohmen, wie aus meinen Conferenz Notatis mit mehrern ersichtlich.[273])

Den 10. waren Vor- und Nachmittag die gewöhnlichen Kirchengänge zu denen Augustinern, denen Vormittag aber der Kaiser allein beigewohnet,

den 11. die offentliche Communion, welcher anheuer 38 geheimme Räth und 83 Cammerherrn beigewohnt, Fußwaschen, Pumper Metten und Miserere in der Hoff Capellen,

den 12. die Passionspredig, so der Pater Bittermann, des Kaisers Beichtvatter, gehalten, und übrige Andachten Vor- und Nachmittag.

Den 13. giengen beide kaiserliche Mayestäten wegen der Kaiserin Schwangerschafft nur 10 Gräber, inclusive der großen Hoff Capellen, nemmlich Minoriten, kaiserliches Spittal, Micheler, königliches Closter, Dorotheer, Capuciner, Burgerspittal und Augustiner besuchen, weßwegen auch die Ordonnanz erst um 9 Uhr gegeben wurde. Nachmittag kamme der Kaiser allein zu denen Augustinern und zu beiden Auferstehungen.

Den 14. fuhren die Herrschafften gewöhnlichermassen zu dem Toisonammt nacher St. Stephan, speisten sodann unter Bedienung deren Truchsäßen und Aufwartung deren Bottschafftern offentlich in der Ritterstuben; und weillen der Obrist Hoffmeister wegen Schwäche deren Füssen nicht kommen können, der Hoffmarschall abwesend, muste ich en vertu de ma charge suppliren und mit Tragung des Obrist Hoffmeisterstab paradiren.

Nachmittag ware Toison Vesper und das lezte Appartement in der Statt.

Den 15. ware Predig und Toison Ammt in der Burg und Nachmittag Toison Vesper, allein die Kaiserin sahe mann nicht.

Den 16. ware Toison Ammt, sodann begaben sich die Herrschafften, ungehindert des rauhen Wetters, auf Mittag nacher Schönbrunn, das Landleben wiederumen anzufangen, weillen die Kaiserin ein Impegno gefaßt, malgré vent et orage den lezten Feiertag sich daraussen zu etabliren.

Meines Orths — indeme meine Frau noch einige Zeit ihrer Domestique Angelegenheiten halber, nahmentlich wegen der Josepherl Ausstaffierung in der Statt zuruckbleiben wollen — erwählte die

Partie wie vorn Jahr, auf und zu zu fahren und nach denen Umständen und meiner Gelegenheit daraussen oder herinnen zu schlaffen. Übrigens wurde alles zu Schönbrunn wie vorn Jahr gehalten.

Eodem Vormittag legten zwei junge Graffen von Herberstein, ein Neveu und der älteste Sohn des verstorbenen Landmarschallen (welcher in wenig Tägen die eintzige Tochter des Generalen Moltcke heirathen solle), das Jurament als Cammerherrn ab. Dem ersteren hatten die Herrschafften auf meine Instanz dise Gnad gethan, weillen er seit einigen Wochen ein Anwerber um meine Josepherl ist, wie an seinem Orth mit mehreren zu lesen, und nach berichtigten Heirathsnotul selbe würcklichen offentlich bedienet.

Den 17. besahen die Herrschafften gegen Mittag bei der Reigerstangen das mit dem russischen Corpo nach dem Reich beordrete und voraus dahin marchirende Lucchesische Cürassier Regiment und thate ich den Kaiser zu Pferd nacher Schönbrunn zuruckbegleiten.

Den 18. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths und Commissariats über verschiedene, in beide leztere Departemens einschlagende Puncten.[274])

Den 19. nahme der Graff von Recordin und Herr v. Guttenberg die Belehnung wegen Regenspurg, weßwegen der Kaiser in die Burg hereinkamme.

Nachmittag ware das erste Appartement zu Schönbrunn und weillen es noch so kalt, so spillte die Kaiserin in einen deren kleinen Cabinettern nächst der Gallerie, allwo auch die Herrschafft zu speisen pflegte; die anderte Taffel aber wurde heuer in denen vorhin dem Obrist Stallmeistern angewisenen Zimmern (als welcher ein anderes Quartier bekamme) placiret.

Den 21. kammen die Herrschafften herein nacher St. Stephan zum Kirchweihfest, fuhren sodann gerad zuruck.

Den 23. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg über verschiedene Reichsangelegenheiten.[275]) Nachmittags Appartement.

Den 24. ware wegen des Fests S. Georgii offentlicher Kirchendienst in der Capellen zu Schönbrunn; allein der Kaiser blibe, weillen er sich par régime de santé zur Ader gelassen, retiriret.

Den 26. ware Nachmittag Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die leztere Depechen des Graffen v. Kaunitz und selbe wurde

den 27. Vormittag bei Hoff reassumiret, weßwegen beide kaiserl. Mayestäten in die Burg herein kammen, und wurde nach ein und anderen Anständen die Final-Entschliessung an besagten Ministre resolviret, wie es aus meinen Conferential Notatis mit mehrern ersichtlich.[276])

Den 28. fuhren die Herrschafften herein zun Franciscanern wegen der Andacht vom gutten Hirten. Der Kaiser stige in Zuruckgehen in der Burg ab, allwo er einige Leuth bestellet hatte, und nach einiger Verweillung fuhren wir mit einander nacher Schönbrunn.

Den 29. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des niderländischen Raths, und nach dessen Abtrettung wurde über die leztere wunderliche Vorträg des Chevalier Robinson deliberiret.[277])

Den 30. ware abends Appartement und mit selben alle Dienst- und Freitag gewöhnlichermassen continuiret.

Anheut beurlaubte sich der nacher Italien abgehende englische General Sinclair.

Den 1. Maji offentlicher Gottesdienst zu Schönbrunn wegen deren heiligen Aposteln, jedoch wie seithero observiret worden, ohne Toison, als dergleichen Fest nur in der Statt mehr gehalten werden.

Den 3. ware Conferenz bei Hoff, worbei aber I. M. die Kaiserin nicht zugegen gewesen, zumahlen die Zusammenkunfft, wie aus dem Rapulario zu ersehen, mehr ad speciem als wegen Wichtigkeit deren Deliberandorum beliebet worden.[278])

Im heutigen Appartement haben sich die zur Convoirung deren russischen Trouppen vor einiger Zeit anhero gekommene englische General Mordaunt und holländische General Thuil von Geroskerken bei denen Herrschafften beurlaubet.

Den 5., als an dritten Sonntag nach Ostern, wurde das Kirchweihfest der Schönbrunner Capellen gewöhnlichermassen begangen und anbei wegen des dritten Ertzherzogs heutigen Geburts-Tags unangesagte Gala angezogen.

Eodem wurde begraben der im 70. Jahr verstorbene alte Waldmeister Herr von Hauer, welcher — als ich in studiis ware — Burgermaister allhier gewesen und mir zu selber Zeit (zumahlen sein ältester Sohn mit mir bei dem damahligen P. Priore von Schotten, P. Antonio Kramer seelig, die Philosophie gehöret) in seiner Maison de campagne im Kallen Dörffl nächst dem Kallen Berg öfftere Unterhaltung gemacht.

Den 7., an welchen Tag mann der Kaiserin wegen des geseegneten Stands nach dero Gewohnheit par précaution Ader gelassen, kamme ein Currier von Aachen mit der ersten Nachricht deren sauberen Praeliminarien.[279])

Eodem wurde ein sicheres Buch, das Leben des im Arrest befindlichen Baron von der Trenck in sich haltend — weillen ver-

schiedene injuriose Ding wider die Inquisitions Commission darinnen eingemischet — durch des Scharffrichters Hand offentlich verbrennet.[280])

Den 8. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg über verschiedene Currentien.

Den 9. gegen 12 Uhr mittags hatte der mit dem Gegen Compliment zur Geburt des Ertzherzogs Peter Leopold vorgestern allhier angelangte russische Cammerherr, Graff Bestucheff-Rumin — eintziger Sohn des dortigen Groß Canzlers — seine erste Audienz bei den Kaiser; und weillen mann selben nicht allein wegen des russischen Hoffs (an dessen Freundschafft uns so vill gelegen), sondern auch wegen seines für uns so gutt gesinnten Vattern — dessen Credit dermahlen sehr hoch gestigen — auf alle mit unserer Etiquette nur immer compatiblen Art distinguiren wollen, so wurde zwar ohne Tractir- und Eingestehung eines förmlichen Coeremonialis, erstlichen dem kaiserlichen Cammerherrn Baron Kettler — welcher vorn Jahr mit der Parte nacher Petersburg abgeschickt worden ware — aufgetragen, ihme Zeit seiner Anwesenheit dahier an der Hand zu sein und dahin zu sorgen, damit er behöriger Orthen aufgeführet und bekant gemacht werde, anbei auch alles merckwürdige besehen möge, wie dann Kettler ihn nach Hoff und überall begleitet.

Zweitens erlaubte mann ihme, mit seiner Equipage (welche in einem Wagen mit sechß Pferden bespannet) und villen, in seiner Gala Livrée — gelb mit Silber — starck verbrämet, vortrettenden Bedienten in den inneren Hoff einzufahren, was nur denen Bottschafftern allein zugestanden wird.

Drittens liesse mann die Wacht bein Thor und die Hartschiren in seiner Passage durch die Anticameren ins Gewähr stehen. Das Ministerium hatte auch

viertens angetragen, daß der Kaiser ihme gleichwie es mit unsern und deren befreunten Höffen Cammerherrn geschiht, die Audienz in der Retirada geben solle, zumahlen hierdurch der gegen die andere fremmde Ministren dahier zu brauchende Vorwand, daß mann ihn, Bestuchef, nicht in solcher Qualitet, sondern nur als einen Cammerherrn tractirte (mithin, was ihme beschehete, um so weniger in Consequenz zu ziehen kämme), bestärcket wurde. Allein der Kaiser, weillen er darüber nicht praeveniret worden oder doch hierumen vorläuffig befragt worden zu sein, sich nicht errinnerte, wolte — ungehindert aller Vorstellung — in dise leztere Distinction (ob sie schon einigermassen weniger als die übrige ihme eingestandenen sagen wolte) absolument nicht willigen; jedoch brauchte ich die

Finesse, daß ich ihn selbsten meldete und anbei die Thür der Rathstuben in so lang zuhalten und niemanden hinein liesse, biß er zur Audienz von mir beruffen wurde, da sonsten bei dergleichen Audienzien die Rathstuben oder das Audienz Zimmer erst geläret wird, da der Kaiser in procinctu stehet, zur Ertheilung der Audienz aus der Retirada herauszutretten, anmit der Gesante um so länger in der Anticamera stehen und zuwarten muß.

Bestuchef solte nach der Anweisung seines Hoffs, weillen das nemmliche alldorten hergebracht, dem Kaiser die Hand küssen, hatte es aber heut und in der ersten Audienz bei denen älteren jungen Herrschafften aus Embarras vergessen und machte mir dahero ville Entschuldigungen, wie er dann sich auch nachhero sogleich emendiret und sowohl bei I. M. der Kaiserin, als denen jüngsten zwei Ertzherzoginnen und dem Ertzherzog Peter Leopold bei denen Empfang und Abschieds Audienzien, ingleichen dem Kaiser und denen älteren jungen Herrschafften bei dem Abschied die Händ kniebiegend geküsset hat. Übrigens wurde ihme bein Wegfahren auf die nemmliche Art wie bei der Ankunfft das Gewähr praesentiret, weßfahls ich den Haubtmann praeveniret hatte. Den folgenden Tag als

den 10. wurde er des Nachmittags bald nach 4 Uhr — nachdeme er bei mir in der Statt gespeiset — mit denen nemmlichen Distinctionen zur Audienz I. M. der Kaiserin admittiret, welche ihn aus besonderer Finesse (obschon der Kaiser ihn nicht in die Retirada lassen wollen) durch mich in das Spieglzimmer beruffen lassen.

Gegen halb 6 Uhr, vor den Rosencrantz und heutigen Appartement hatte auch seine mitgekommene Gemahlin — welche eine Nièce der russischen Kaiserin Obristjägermeisters und Favoritens Graffens Rasumovsky getauffet wird, nach Aussag der Médisance aber eine Tochter der Czaarin sein solle — ein junges Weib von etwann 18 Jahren, nicht hübsch, le teint un peu basané und mit etwas kallmuckischen Augen, ihre Audienz im Spieglzimmer, worzu sie von des Baron Kettlers Gemahlin geführet werden solte. Weillen aber der Graff Bestuchef nicht allein von seinen Vattern an mich, sondern auch von selbem und von seiner Mutter für meine Frau Brieffe mitgebracht, worinnen sie unss beiden ihren Sohn und Schwigertochter aus alter Bekantschafft (indeme der jezige Groß Canzler meiner Zeit als russischer Abgesanter zu Coppenhagen gestanden und ich wahrhafftig zur selben Zeit nicht vorgesehen hätte, daß er eine so große Persohn in der Welt vorstellen solte, n'étant rien moins qu'un génie supérieur, mais grand partisan au reste de l'ancien systême et surtout bon anglais) auf das inständigste recommendiret, so wolte sich meine

Gemahlin par reconnaissance die Mühe geben, sie selbsten nicht allein bei Hoff, sondern auch in der Statt bei denen vornehmeren Frauen aufzuführen.

Die Kaiserin wuste ihr und ihrem Mann ungemain schön zu thun, also zwar, daß sie beide gleich von dem Empfang über die Massen charmiret waren. Anbei befahlen I. M. meinem Schwagern, welcher als Hoff Marschall die Instanz der neuen Impresa delle opere ist, daß mann sogleich eine deren besten Logen für den Bestuchef und sie in den neuen Opera Hauß — um sich derselben Zeit ihrer Anwesenheit dahier nach Belieben gratis bedienen zu können — hergeben solle.

Den 11. kammen beide Mayestäten in die Burg und hielten in dero Gegenwart Conferenz, um die weitere und Haubtentschliessungen, wie sich bei dermahligen Umständen sowohl ratione des Fridensgeschäffts als sonsten, respectu universi zu benehmen seie, zu überlegen, wie ein und anderes aus meinen Rapularibus mit mehreren ersichtlich. Darinen ist der für uns so traurige Absprung der Alliirten und die den 30. Aprilis jüngsthin erfolgte Signatur der Praeliminarien nebst derselben Abschrifft und sonstige merckwürdige Piècen sehr umständlich zu ersehen.[281])

Eodem kamme die Nachricht von Presburg, daß gestern der alldasige Judex curiae und Feldmarschall, Graff Joseph Esterhasy — welcher bereits ville Monath an zuruckgeschlagenen Podagra und angesezter Brustwassersucht darnider gelegen — in dem 65. Jahr seines Alters das Zeitliche geseegnet habe.

Und weillen sonsten das Wetter sich alsgemach mehr zum Frühling angeschickt, wolten I. M. nicht länger anstehen lassen, sämmtliche junge Herrschafften aus der Burg nacher Schönbrunn zu transportiren, um die gewöhnliche Zeit über mit uns daraussen zu verbleiben; jedoch wurden selbe anderst logiret und nahmentlich bekamme der Ertzherzog Joseph das Appartement der Ertzherzogin Mariae Annae, welche in die obere Mezzanin einquartiret wurde.

Den 12. ware der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn und wurde die durch das dem 10. erfolgte Ableiben des Graffen Joseph Esterhasy veranlaßte Promotion bekant gemacht. Der bißherige Cammer Praesident Graff Georg Erdödy wurde Judex curiae, dessen Stelle erhielte der Personal Graff Grassalkovich und des leztern importantes Officium (als welches ihme das Directorium des in Hungarn so ansehnlichen Ordinis equestris zuleget) bekamme der hungarische Hoff Rath Feckete, ein sehr ehrlicher Mann.

Niemanden ware seine Promotion unangenehmer als dem bißherigen Personali; dann obschon einestheils kein Exempel, dass jemahlen einer ex ordine equestri es so weit gebracht und biß zur Cammerpraesidentenstelle gelangt wäre, diese Erhebung auch bei denen übrigen Magnaten eine große Jalousie erweckt [nahmentlich Graff Frantz Esterhasy (ein Bruder des seeligen Judicis curiae), welcher auch ein Anwerber um sothane Charge gewesen — und weillen seine zwei Söhne bei Hoff gern gesehen werden, sich ville Hoffnung dazu gemacht hatte, und par conséquence das gantze Esterhasysche Hauss, so ohnedeme mit seinen, bei lezterer Diaeta und überhaubt nach des höchst seeligen Herrns Tod in der That geleisteten villen Diensten sich doch villeicht gar zu vill einbildet und hervorthun will — darüber sehr betroffen worden], so erkante er doch gar zu wohl, daß ihme seine neue Würde diejenige Mittlen aus Handen nehmen würde, wormit er sich bishero aus einem gemainen Advocaten so weit emporgebracht, daß er nicht allein den gräfflichen und würcklichen geheimmen Raths Character (welche beide Würde vor disem als incompatibel mit dem Officio personalis angesehen worden) erhalten, sondern anbei noch durch Erkauffung sehr beträchtlicher, wie mann sagt fast gegen zwei Millionen sich belauffender Gütter und Herrschafften sich zu einem deren reichesten Particularien im gantzen Königreich gemacht haben solle.

Ubrigens hätte seine Promotion zum hungarischen Cammerpraesidenten durch unseren Hoff Cammer Praesidenten, alter Gewohnheit nach, publiciret werden, welches aber aus Verstoß und Unwissenheit des lezteren für dises Mahl unterbliben.

Den 13. als an den Geburtstag I. M. der Kaiserin ware große Gala, offentlicher Kirchen- und Taffldienst nebst Music mit Gegenwart deren Bottschafftern, weßhalben der Printz und die Princessin à parte speisten. Für uns andere Schönbrunner und übrige vornehmere von Adel und Gesantschafft beiderlei Geschlechts (massen die Bottschaffter gleich nach den ersten Trunck wegfuhren, auch Nachmittag nicht mehr aufwarteten) waren in denen unteren Zimmern zwei Taffelen bereitet, jedoch — um die bisherige Inconvenienz (da sich jeder nach Belieben nidersezte, mithin die vornehmere Gäste offt zum schlechtesten sich placiret fanden) zu vermeiden — der erstere Tisch besonders distinguiret, worbei ich als ersteres in absentia des Obrist Hoffmeisters zugegen seiendes Hoff Ammt, nebst der Fürstin von Auersperg als ebenfalls (in Abwesenheit der Obristhoffmeisterin und meiner Schwester) gegenwärtiger vornehmster Frauen die Honneurs machte und die Gäste hierzu eigends durch den

Obrist Kuchenmeister laden liesse, welcher seines Orths nebst der Freile Hoffmeisterin das nemmliche bei den zweiten Tisch beobachtete.

Nach siben Uhr wurde in der mit villen Lichtern und Wandleuchtern anheut behengten und illuminirten Gallerie gedanzet. Der Ertzherzog Joseph eröffnete den Bal mit der Princesse und zu gleicher Zeit fast fieng ich neben ihnen einen anderen Minuet an mit der Ertzherzogin Maria Anna, worauf der Ertzherzog die zweite Ertzherzogin Mariam Christinam und ich die Princesse aufzogen. Hiernächst danzte der Ertzherzog mit der jungen Fürstin Hannß Carlin v. Lichtenstein, weillen keine deren älteren Reichsfürstinnen auf den Danzplatz zugegen ware, und ich muste den Graffen von Bestuchef melden, daß er die Ertzherzogin Mariam Annam aufziehen dörffte, welche beide Minuet dann zugleich gedanzt wurden; sobald aber der Ertzherzog den seinigen geendiget, zoge er die Gräffin von Bestuchef auf und ich zur nemmlichen Zeit die Fürstin von Lichtenstein, wornach ich denen übrigen Dames und Cavalliers, welchen bei denen Hoff Bals mit zu danzen verstattet wird, insinuirte, selben zu prosequiren, welcher sodann biß nach zehen Uhr — da die Stund zum Soupé gegeben worden — fürdauerte.

Ihre Mayestäten waren aber mit disen, dem Graff Bestucheff bei der Eröffnung des Bals oberwehntermassen angethanenen, gantz besonderen Distinctionen nicht begnüget, sondern befahlen mir anbei, für beide auch dahin zu sorgen, damit sie gutte Compagnons zu denen Contredances bekommen mögen, worzu ich den Fürsten von Schwartzenberg und die Hoffdame Freile von Wurmbrand (umbwillen nicht allein beide gutte Dänzer, sondern ersterer zugleich wegen seiner fürstlichen Würde distinguiret, die zweite aber zwar von denen älteren Hoff Dames, der Ancienneté nach, dabei doch jung und von einem lustig- und angenehmen Umgang ist) ausersehen.

Hiernächst wolten auch I. M., daß mann zu den Soupé keinen deren fremmden Ministern als nur den Graffen Bestuchef und seine Gemahlin begehren solte; und weillen zwei Taffeln, die eine für die Herrschafften in der Rathstuben und die zweite in der großen Anticamera für die übrige gebettene Gäste zubereitet waren, so nahme mann zu den Herrschaffts Tisch nebst denen Bestucheffischen lediglich die Hoffämter und Conferenz Ministros mit ihren Gemahlinnen, dann die Freilen Hoffmeisterinnen und zwei Cammerfreilen, eine von unseren und eine von dem verwittibten kaiserlichen Hoff, und wurde gegen 12 Uhr alles zu meiner nicht geringen Zufridenheit (indeme doch das mehreste auf meinen Schultern gelegen) glücklich geschlossen.

Den 14. kammen die Herrschafften herein in die Statt und verfügten sich in das von der neuen Impresa sehr prächtig erweitert und zugerichtete, vorhero gewestes Bal- und dermahliges Opera Haus, welches den gestrigen hohen Geburts Tag zu Ehren anheut mit Vorstellung einer Pièce aus des Abbate Metastasio Wercken, la Semiramide riconosciuta genannt, eröffnet wurde; und hatte mann dise Opera beflissentlich hervorgesucht, weillen in selber das Spectacle und die Decorationen besonders magnifique ausfallen und die Impresa sich sogleich in Anfang distinguiren wollen, weßwegen auch die beste Stimmen, so mann finden können, zusammen gesucht und nebst dem berühmten Tenoristen Amorevole und den Venturini, Sopranisten, auch ein Danzer und Danzerin, nahmens Sig^r Lenzi und Mademoiselle Tagliavini, welche beide sehr gutt seind (absonderlich er ungemain leicht und hoch cabrioliret), von dem Dresdener Hoff, und die ihrer Action halber sehr renomirte Tesi, eine Florentinerin, mit noch einigen anderen Virtuosen zu der Orchestre aus Italien anhero beschriben worden; wie dann sothane neue und erste Opera ungemainen Beifall gefunden und ungehindert der für die Spectacles weniger tauglichen dermahligen Saison, dennoch durch zwei Monath hindurch meistentheils ville Zuseher gehabt hat.[282])

Den 15. assistirten die Herrschafften der Fahnen Weihung des allhier garnisonirenden Kollobrathischen Regiments. Dessen Obrister, v. Aulock, hatte zu dem Ende auf der Wisen nächst Schönbrunn unweit denen Zieglhütten einige Zelter — unter welchen theils die geistliche Functionen nebst Errichtung eines Altars zu dem hohen Amt und Stellung der Canzel zur Lob Predig gehalten, theils auch eine große Taffel vor die Herrschafften und dazu geladene vornehmere Dames, und andere kleinere Tisch für die übrige anwesende Dames und Cavalliers zu Einnehmung des zubereiteten Fruhstucks gestellet wurden — aufschlagen lassen und (damit alles ordentlich und nach den Hoffgebrauch geschehen möge) mich ersuchet, ihme meine Cammerfourier zu erlauben, um deren Rath und Beihülff sich in diser Gelegenheit bedienen zu können; wie dann auch die ganze Function sehr wohl und ohne mindester Confusion vor sich gangen, ausser daß des Nachmittags, da die Officier bein Trunck beisammen gebliben, ein armer Haubtmann des Regiments, welcher sehr übel höret, eben aus Ursach dises Defects und vermuthlich auch in etwas zu vill genohmenen Weins das Unglück gehabt, sich an den Obristen — dessen gar nicht so böß gemainte Anrede er unrecht verstanden und als schmälich ausgedeutet — dergestalten zu vergreiffen, daß er ihn nicht allein zu Boden geworffen, sondern sogar mit dessen

eigenem, ihme entrissenen Degen (wann nicht die zugegen gewesene Officiers es verhindert hätten) durchstochen hätte; wannenhero auch disen unglückseeligen, noch dabei mit Weib und Kindern beladenen Mann das Kriegsrecht gesprochen und er zwar nach dessen Ausschlag arquebusiret zu werden condemniret worden, jedoch noch Gnade erhalten hat.

Den 16. ware wegen des heil. Ioannis Nepomucenifest gesungenes Ammt in der Capellen zu Schönbrunn, aber kein offentlicher Kirchengang. Die Kaiserin verfügte sich disen Morgen zu denen Augustinern, dortig- gewöhnlichen Andacht zu Ehren dises großen Heiligen beizuwohnen, und der Kaiser (indeme die Kaiserin ihrer Schwangerschafft halber es nicht wohl für heuer thun kunte) unterliesse heut und keinen Tag der gantzen Octav, sich hierbei des Nachmittags einzufinden.

Den 17. ware angesagte Gala wegen der Princesse heut eineinfallenden Geburtstags, Taffeldienst in der großen Anticamera unter Servirung deren Hoff Dames, und Nachmittag Appartement und musten die Dames in Hoff Kleidern erscheinen; hiernächst wurden wie lezthin die Vornehmere von Adel mittags zu zweien Taffeln, von etwann 40 Couverts jede, geladen.

Den 18. fuhre die Kaiserin mit der jungen Herrschafft zu denen Capucinern in die Statt, das heutige Fest S. Felicis de Candalitio als großen Patronen für die Kindsblattern allda zu begehen.

Den 19. der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst.

Den 22. ware große Hoff Conferenz bei Graffen v. Königsegg, um das benöthigte wegen des den 13. dises von Schwechat allhier eingetroffenen und in dem Öttingischen Garten in der Leopold Statt einquartierten türckischen Gesanten Mustapha Effendy zu berathschlagen, worvon in dem ausgefallenen Prothocoll ein mehreres.

Den 23. ware wegen des heutigen hohen Fests Christi Himmelfarth offentlicher Gottesdienst zu Schönbrunn, jedoch wie sonsten ohne Bottschaffter und Toison.

Den 24. fruh, gegen 7 Uhr (sic!) die drei ältere Herrschafften in Begleitung des Fürst und der Fürstin v. Trautsohn nacher Mariae Zell. I. M. die Kaiserin waren so gnädig und meldeten mir vorläuffig, wie sie in Abwesenheit des Ayo dem Ertzherzogen gerne meine wenige Persohn zu diser Rais zugegeben hätten, allein in Erwegung, daß es mir meiner Gesundheit halber nur ungelegen sein würde, den Fürsten v. Trautsohn allenfahls ein solches auftragen wolten. I. M. befahlen mir anbei, disen Umstand wohl bekant zu machen, wie sie es auch selbsten also verschiedenen erzehlet hat.

Den 26. ware zu Schönbrunn der sonntägige Gottesdienst; abends aber kammen die Herrschafften in das neue Opera Hauß, die (sic!) erste Repraesentation einer kleinen Burlesca in musica, il protettore alla moda benahmset, beizuwohnen.

Eodem consecrirte in seiner Capellen der hiesige Cardinal den Dombherrn und Domb Scholasticum zu St. Stephan, Franciscum Antonium Marxer — welcher durch die verschiedene, zu Verpfleg- und Besorgung deren Armen gemachte Etablissemens sich Meriten erworben und in specie das neue Spittal zu Eberstorff errichtet hat — zum Bischoffen in partibus und respective Vicegerentem seines alten Weih-Bischoffs, des von Breittenbuch, mithin zum Coadjutorem seines Coadjutoris, worbei sich aber der Hoff gantz passive gehalten und lediglich dem Cardinalen die Sach zu Rom auszumachen überlassen hat.[283])

Den 27. hatte der Mustapha Effendi, in Verfolg des lezteren Conferenzschlusses seine Empfangs Audienz bei dem Kriegs-Praesidenten, Feldmarschall v. Harrach.[284])

Den 28. kurtz vor Anfang des Appartements, kammen die junge Herrschafften zuruck von Mariae Zell, deren gantze Reiß hierbei ausführlich beschriben sich befindet.[285]) Merckwürdig ist, daß den nemmlichen Tag ihrer Abrais von hier (wo mann sich so geforchten, die damahlige excessive Hitz und Staub dörfften ihnen schaden) eine so ungewöhnliche Kälte eingefallen, daß sie zu Zell Schnee angetroffen und wir zu Schönbrunn in denen Caminen Feuer machen müssen.

Den 30. hatte gegen Mittag der Graff v. Bestucheff seine Abschieds Audienzien bei sämmtlichen Herrschafften, in allem gleichwie bei dem Empfang, und gabe ich ihme bein Herausgehen von der Audienz von wegen I. M. des Kaisers eine Tabatière von Jaspe mit Brillanten versezt und darinnen einen magnifiquen brilliantenen Ring, anbei für seinen Vattern das Portrait des Kaisers mit Brillianten, so wohl gegen 20.000 fl. werth sein dörffte; in der Kaiserin Nahmen aber überreichte ich ihme einen Stock mit einem goldenen, mit Brilliant- und Schmaragden garnirten Knopff, und seiner Frauen, welche nach ihme zur Audienz kamme, eine Aigrette mit brillantenen Tropffen, welche die Kaiserin erst unlängst um nahe 10.000 fl. Werths erkauffet.

Anbei regalirte ich den mit ihnen gekommenen Haubtmann von der Leib-Garde, von Scherer (welcher denen jungen Leuthen als ein Hoffmeister und Aufseher von seinen Eltern mit Genemmhaltung der Czaarin zugegeben worden, und den mann mithin auch cajoliren

wollen) eine goldene Tabatière mit Diamanten garnirt von wegen des Kaisers, und einen brilliantenen Ring in Nahmen der Kaiserin; und obwollen noch über alles dises auch dessen Legations Secretari ein besonderes Présent an baaren Geld verwilliget wurde, so ware doch der junge Mensch so unverschämt, einigen Unwillen zu bezeigen, daß mann nicht auch seiner Mutter, welche erst unlängst zur Oberhoffmaisterin bei ihrer Frauen benennet worden, gedacht, dahero, um ihn völlig zufriden zu stellen und ja nicht mit dem geringsten Disgusto wegzuschicken, ich mit Graffen von Uhlfeld es dahin gebracht, daß mir erlaubet worden, ihme zu insinuiren wie noch eine brillantene Vorsteck-Nadl seiner Mutter destiniret wäre und selbe, so bald sie verfertiget, ihme nachgeschickt werden solte; so auch nach der Hand erfolget und ich selbe, nebst einem Schreiben von mir, unserem dermahligen Bottschaffter am russischen Hoff, Generalen Graff Bernes, mit Gelegenheit eines dahin abgegangenen Curriers zugeschickt habe.

Um ihnen übrigens an Distinctionen und Politessen das Maß voll zu geben, wurden sie nicht allein anheut zu Schönbrunn zur Herrschaffts-Taffel gezogen, sondern mann erdachte ihnen zum Schluß noch das Divertissement der Parforcejagd zu geben; zu welchem Ende der Kaiser ihn den Graffen, und die Kaiserin dessen Gemahlin zu sich in die Landauer Chaises nahmen und somit biß in die Gegend von Eberstorff, wo der Rendez-vous ware, fuhren, allwo der Kaiser nebst denen Jägern und Piqueurs sich zu Pferd sezten, ich aber — weillen zu disen Handwerck zu ungeschickt — den Bestucheff (welchem seine Gesundheit dergleichen violente Commotion ebenfahls versaget) in ein Biroccio zu mir nehmen und so lang die Jagd fürdauerte (welches Gottlob, weillen der Haaß nicht lang geloffen, etwann nur anderthalb Stund ausgetragen haben wird), mit ihme nachfahren und ihn unterhalten muste, wo immittelst die Kaiserin mit der Gräffin, der Princesse und der Fürstin von Auersberg ebenfahls vor unser fuhren.

Als mann nach geendigter Jagd wiederumen auf den Rendez-vous Platz zuruckkamme, so fande mann alldorten verschiedene Rinfreschi, nach deren Genuß und kurtzen Verweillung beide Mayestäten dem Bestucheff und ihr nach deren Verlangen nochmahlen zum Abschied den Handkuß gestatteten, und nachdeme sie mir befohlen, selbe in einer deren Hoff Chaisen nach ihren Quartier in die Statt zu führen, nacher Schönbrunn zuruck sich begaben.

Die Bestucheffischen verbliben noch die Feiertäg über allhier, worauf sie nach den Carls Bad abgiengen, weillen der Prothomedicus Van Swieten dem Graffen dessen Gebrauch zu Recuperirung seiner

in so jung- und kaum 20jährigen Alter sehr delabrirten Gesundheit angerathen hatte.

Die leztere Täge dises Monaths kamme die Promotion deren mährischen Obrist Land Ämtern, woran mann schon lang gekochet, endlichen im Vorschein.

Und nachdeme dem eintzigen übrig geblibenen Obrist Land Officieren und bißherigen Obrist Land Richtern, Graffen Heusler, die Landshaubtmann Stelle mehr honoris gratia (weillen er bekanter Maßen minus habens ist und um nicht einen gantz neuen Boden zu legen) als anderer Meriten halber zugetheilet worden, hatte es Graff v. Haugwitz dahin gebracht, daß die zwei andere vacante Officia zweien seinigen Creaturen, und zwar die Obrist Landcämmerer Stelle dem bisherigen Canzlern in Mähren, Freiherrn v. Blömegen, und das Obrist-Land-Richter-Amt dem jungen Graffen und Cammerherrn Frantz Antoni v. Schrattenbach conferiret wurden; deren allerseitige Promotion um so mehrere Ausstellungen nach sich zoge, als der Landshaubtmann sonsten ein zwar ehrlicher, jedoch gemeltermassen sehr schwacher Mann, der Blömegen von sehr geringer Extraction und Schrattenbach einer deren jüngsten Beisitzern ware und annebens für sehr hautain und incomportable passirte, überhaubt auch die ganze Promotion ohne die Canzlei und den Obrist Canzlern darüber im mindesten zu vernehmen, erfolget ware.

Den 1. Junii kamme der vor einigen Wochen dem russischen Corpo entgegengeschickte Cammerherr General Adjutant, Conte Stampa, nachmittags zu Schönbrunn an und überbrachte die Nachricht, daß sothanes, in drei Colonnen anmarchirendes Corpo sich bereits unseren Gräntzen genäheret hätte und als übermorgen zu Bilitz, einer im Fürstenthum Teschen gelegener und dermahlen dem Graffen v. Haugwitz (welcher selbe vor beiläuffig vier Jahren denen Reichsgraffen v. Solms abgekauffet) zugehörigen Herrschafft anlangen solle; worauf I. M. sofort bekant gemacht, daß sie die vor einiger Zeit bereits resolvirt gewesene, seithero aber (weillen nach denen geschlossenen Praeliminarien sich die Umstände so sehr geänderet) von villen in Zweiffel gezogene Raiß nacher Mähren den 11. dises würcklich antretten wolten, zu dem Ende mir anbei anbefohlen haben, dem Obrist Hoffmeistern durch ein Billet zu errinnern, daß er sogleich zu schleuniger Veranstaltung des zur Raiß erforderlichen eine Hoff Conferenz ansagen lassen solle, welche dann auch laut beiligenden Prothocoll[286]) den zweiten Feiertag des Nachmittags gehalten worden ist.

Den 2., 3. und 4. als an denen heiligsten Pfingstfeiertägen, ware offentlicher Gottesdienst und zugleich auch das 40stündige Ge-

bett, jedoch gienge mann des Abends zum Schluß und Seegen nicht in publico, hielte aber kein Appartement.

Den zweiten Feiertag hatte der neue, hier angelangte schwedische Abgesante Graff v. Barck seine erste Audienz bei den Kaiser in der Rathstuben und überreichte gewöhnlichermassen sein Creditiv.

Den lezten Feiertag ware vor der Kirchen Conferenz, worbei anfänglich nur der Kaiser allein, zum Schluß aber auch die Kaiserin assistirete, und verschiedene in das vorseiende Fridenswerck einschlagende Puncta, wie aus meinen Rapularibus umständlich zu ersehen, vorgenohmen wurden.[287])

Den 6. kammen sammtliche Herrschafften in die Burg wegen der heutigen Audienz des türkischen Effendy bei den Kaiser. Selbe ist nach Innhalt beigebogenen Directorii und Prothocoll-Extracts vor sich gangen,[288]) und weillen mann ausgestellet, daß der Gesante sich bei denen in Ein- und Austritt vorgeschribenen Salutationen nicht genug geneigt hätte, auch für inconvenable befunden, daß er die gewöhnliche Durchsehe- und Arrangirung seiner mitgebrachten Praesenter in der großen Anticamera nächst der Rathstuben (als des gewöhnlichen Audienz Zimmers) vorgenohmen, so wurde ein und anderes in der darauf gefolgten Audienz bei I. M. der Kaiserin verbesseret und hat sich der Effendy auf beschehene Insinuation unseres ältesten Dollmetsch, des Mommartz, ohne mindestem Anstand bequemet, die Inclinationen tieffer zu machen und seine Praesenter in der außern Anticamera vorzubereiten.

Der Kaiser hatte zu mehrerer Parade sein Mantelkleid an denen Bords des Camisols und des Mantels mit Brillanten zu garnieren und hierzu seine schöne Garniture und Schlingen — welche er nunmehro an denen großen Gala Tägen meistentheils zu tragen und auf Unis Kleidern setzen zu lassen pfleget — zu employren anbefohlen, beinebens anstatt deren Maschen auf denen Ermeln die zwei große diamantene Tafflsteiner und sogenante Spechii aus dem florentinischen Schatz placiren lassen.

Die Kaiserin und übrige Herrschafften, nebst der von Schönbrunn gekommener Compagnie sahen der Audienz zu bei denen zwei Thüren, so zur Retirada und in das Billardzimmer führen, an welche mann Schirm oder Creutz gesezet hatte. Dem Herrn Reichs Vice Canzler wolte seine Rede nicht allerdings von statten gehen und sahe er sich genöthiget, aus Mangel der Gedächtnuß einen Theil derselben aus einem herausgezogenen Blättl Papier, so er auf allen Fahl zu sich gesteckt hatte, heraus zu lesen.

Nach vollendeter Function erlaubten I. M., daß die anweesende Cavalliers in die Retirada hineingehen und die Praesenter anschauen dörfften, welche sich in denen Beilagen specificirter befinden.[289])

Den 9. fuhren die Herrschafften vormittags zu denen Trinitariern, das heiligste heutige Titularfest allda zu begehen.

Den 10. kammen die Herrschafften in die Statt und gabe die Kaiserin dem Effendy Audienz nach Inhalt des Prothocolls; und obzwar selber die meiste Schwürigkeit gemacht, den Rockkuß abzustatten und es auch in der Audienz bei den Kaiser nicht gehörig bewerckstelliget, so thate er sich heut ebenfahls in disem Punct besseren; und nachdeme die Bienséance ohnehin nicht verstattet hätte, der Kaiserin als einer Dame und Weibs Persohn den Saum des Rocks et le bas de la jupe zu berühren und zu küssen (mithin mann bereits bei der Abschieds Audienz des leztern Groß Bottschaffters auf einen Mezzo termine bedacht gewesen, der sich zwar damahlen gantz natürlich gefüget, da die Kaiserin in der tieffen Trauer gewesen und also gewöhnlichermassen eine Mante und langes Fürduch getragen, dessen Saum sie selbsten dem Bottschaffter zum küssen darreichen kunte, welches sich aber anjezo — da sie, noch einig andere Damen weder bei den Hoffkleid, noch sonsten ein Fürduch zu tragen pflegen — nicht thun lasset), so haben I. M. — um doch den Rockkuß zu marquiren — den Saum dero gewöhnlichermassen anhabenden Appartement Mänterls mit der Hand dem Bottschaffter dargebotten, so er auch sehr ehrerbietig und mit tieffer Neigung des Haubts geküst hat, wiewollen auch diser Actus submissionis — die Wahrheit zu sagen — nicht gar decent und in der That gar zu vertraulich ausgesehen, daß mann einer Dame (geschweigens ein Türck einer so großen Frauen) so nahe an die Brust oder doch an das Mieder gekommen; allein ein solches ware bei der einmahl festgesezten Nothwendigkeit der beizubehaltenden alten Etiquette nicht wohl zu vermeiden.

Den 11., als den zum Aufbruch nacher Mähren bestimmten Tag, ware die Ordonnanz zur heiligen Meß um halber 5 Uhr, worauf mann gegen halber 6 Uhr von Schönbrunn wegfuhre.

Auf der Leimgruben, nicht weit von Maria Hülff, begegneten wir das Hochwürdige, so von einem Krancken zuruckgetragen wurde, dahero die Herrschafften sofort, nebst all- übrigen außstigen und den Geistlichen biß zur Kirchen folgten, und nach alldorten erhaltenen Seegen zu denen Wägen zuruckkerten.

Der Obriststallmeister, Obrist-Postmeister, Obrist-Kuchenmeister und einer von denen zwei zur Raißbedienung benannten Cammer-

herrn (welche der Frantz Esterhasy und Baron Kettler — deren ersterer aus persöhnlicher Neigung, der zweite aber, weillen er am russischen Hoff gewesen, choisiret worden — waren) fuhren in einer Landauer Chaise vorauß; sodann folgte der Leibwagen, worinnen beide kaiserliche Mayestäten, der Printz Carl und die Princesse saßen; nach disen fuhren in einen gedeckten Wagen die Fürstin v. Auersperg mit denen 3 Cammerfreilen Kokorzova, Proskau und Bussen, Cammerfreile von der Princesse, und in dem viert- und lezten, auch gedeckten Wagen der Fürst von Trautsohn, meine Frau, ich und einer deren zwei Cammerherrn, als worinnen die gantze Suite von Dames und Cavalliers bestunde.

Die Plätze in denen Voituren wurden unterweegs verschidentlich umgewechselet; jedoch truge ich Sorg meines Orths, daß mich niemahlen in die vorausfahrende Landauer Chaise sezte, weillen ich dem Obrist Postmeister — welcher nach den Obrist Stallmeister immer den ersten Platz auf denen Raisen praetendiret — theils nicht weichen können (weillen ich von Natur nicht kann unten an sitzen und mir sogleich übel wird), theils auch nicht wollen, weillen mir inconvenable vorgekommen, daß ich als Obrist Cammerer einem Obrist Postmeister, der nur ein Cammerherr, mithin in solcher Qualitet mir untergeben ist, den oberen Platz überlassen solle; wie dann auch der Fürst von Trautsohn anfänglich einige Difficultet deßwegen gemacht und aus diser Ursach lieber mit meiner Frauen und mir fahren wollen, endlichen aber — nachdeme mann ihme das Exempel des Fürsten Philipp v. Lobkowitz seel. (welcher als Obrist Hoffmeister der damahlig-regierend- und nun verwittibten Kaiserin dem Obrist Postmeistern cediret) vorgehalten hatte — zu einer Zeit, da der Fürst von Auersperg abwesend ware, sich zu den Obrist Postmeister in die Chaise gesetzet und ihme die rechte Hand gegeben, dennoch immer evitiret, ein solches in Anwesenheit des Obrist Stallmeisters zu thun, um nicht gar genöthiget zu sein, sich unten an zu setzen.

An denen mährischen Gräntzen wurden die Herrschafften von dortiger Deputation (so in dem neuen Obrist Landrichtern Graffen Frantz Anton von Schrattenbach und ollmützischen Dombherrn Baron v. Freyenfels bestunde) more solito complimentiret. Gegen halber eilff Uhr kamme mann zu Nicolspurg an, allwo der Hoff von meinem Schwagern und Schwester Mittag und abends so galant als mit allnur ersinnlicher Attention gegen groß und klein bewirthet und bedienet wurde. Weillen das regnerische Wetter nicht zugelassen, aus dem Schloß zu gehen, so wurde die Zeit mit Durchsehung desselben und deren Ställen, Reutschull und Pferden, dann mit Spillen zu-

gebracht und abends der Schloßgarten charmant illuminiret. Die Kaiserin retirirte sich vor dem Soupé, der Kaiser und übrige Compagnie aber nach denselben gegen 11 Uhr.

Den 12. hörten II. MM. die heilige Meß in der von dem seeligen Cardinalen von Dietrichstein erbaueten Loreto Capellen, welche villeicht eine deren schönsten in Europa und dem Gnadenorth an der Größe, Proportion und übrigen (die Magnificence des Marmels, Ornamenten etc. ausgenohmen) am ähnlichsten sein dörffte.

Bei dem Eintritt wurden dieselbe nach böhm- und mährischen Landsbrauch von dem Pontificanten, dem nicolspurgischen Herrn Probsten Jacobo Cachotti von Ehrencron, mit einer sehr wohl gefasten und von der Kaiserin selbsten belobten, lateinischen Anrede empfangen. Diser in denen geistlichen Wissenschafften sehr erfahrene und wegen seines jovialischen Humors und dabei unsträfflichen Wandels bei jedermann wohl angesehene und sonderlich von mir und all- denen meinigen sehr lieb und werth geschäzte, ehrliche Mann ware ehedessen in unserer Jugend bei meinem zweiten Bruder und mir Correpetitor philosophiae gewesen, worauf er durch die Protection unseres seeligen Vatters eine Stelle in den passauerischen Consistorio dahier, sodann die Pfarr Walterskirchen erhalten hatte und endlichen, par une suite de cette ancienne liaison, vor etwann zwei Jahren per praesentationem meines Schwagers zu sothaner, nicht weniger honorabl- als zimmlich erträglichen Probstei promoviret worden ware.

Gegen siben Uhr raisten II. MM. ab mit dem Printz Carl und übrigem Gefolg, ausser eines Wagens, so nebst der Fürstin v. Auersperg und zweien Cammerfreilen zuruckblieb, und gegen halber eilff Uhr langten selbe unter Lösung deren Stucken zu Brünn an. Eben diser lezt-ermelte Umstand ware Ursach, daß die Princesse nicht mit fuhre, weillen sie das Schiessen also förchtet, daß sie fast ohnmächtig dahin fallet, folglichen auch erst ein paar Stund nach unß anlangte mit denen übrigen drei Dames.

Bei unserer Ankunfft fanden sich in Verfolg des Conferenz Schlusses und kaiserlich königlicher Resolution alle zu Brünn etablirte und in dortiger Gesellschafft recipirte Frauen, Dames und Halbadel ohne Unterschied in ihren ordinari Kleidern und sogenanten Sacs gegenwärtig und wurden von beiden kaiserlichen Mayestäten zum Handkuß zugelassen. Nach einiger Verweillung retirirten sich die Herrschafften, um sich umzukleiden, ertheilten sodann auf des Kaisers Seiten die Audienzien zu denen gewöhnlichen Empfangs-Curialien denen versammleten Land-Dicasteriis — worbei der neue Obrist Land-

Cammerer, Freiherr v. Blömegen, wegen fürdauerender Unpäßlichkeit des auch neu ernannten Landshaubtmanns, Graff Heusslers, die Anrede thate — und sofort dem hiesigen Capitul auf den St. Petersberg, so von ihrem Probsten, den ollmützischen Dombherrn Graffen Rudolph v. Schrattenbach, allerunterthänigst praesentiret wurde; welche zwei Audienzien zu Gewinnung der Zeit in einem Zimmer (allwo II. MM. beiderseits immer zugleich zugegen waren, mithin auch die Anreden an beide zugleich gerichtet werden muste) vor sich giengen.

Als die Stund zum Mittagessen herbei kamme, wurde denen Weibern insinuiret, sich weg zu begeben, und hatten II. MM. für heut nur eine Taffel und bei selber lediglich die mitgekommene Compagnie haben wollen, worzu mann doch aus Distinction noch die Frau Landshaubtmannin, die Schrattenbachin qua Obrist Landrichterin, die verwittibte Gräffin Wenzl v. Althann als Schwester des Haußherrn (zumahlen das Hauß, worinnen der Hoff einlogiret worden, meinem Schwagern, dem Fürsten, gehörig),[290]) dann den Cardinalen von Ollmutz und dessen alte Stieffschwester und hinterlassene Amalische Hoff Dame, Freile von Kuhn, mit geladen, welche beide leztere d'une certaine façon les honneurs de la maison machten, umwillen sothanes Fürst Dietrichsteinsches Hauß von dem Cardinalen in Bestand genohmen und mit allen darinnen befindlichen Meubles zur Wohnung des Hoffs geraumet worden.

Abends fuhren die Herrschafften zu den wunderthätigen Frauenbild nacher St. Thomas und wohnten einer gesungenen Litanei und Seegen bei, nach welchen mann selben und dero Gefolg das Gnadenbild zu küssen gabe. Bei unserer Zuruckkunfft retirirte sich die Kaiserin in baldem; der Kaiser gienge noch mit einigen Männern zu Fuß um die Remparts, wo ich ihn dann biß nacher Haus zuruckbegleitete, sodann aber mit dem Printzen zu den Obrist Landrichtern in die Gesellschafft und von dannen mit dem Fürsten von Auersperg zu der verwittibten Landshaubtmännin Gräffin v. Kaunitz zur Besuchung mich verfügte.

Der Kaiser soupirte gewöhnlichermassen mit uns anderen und einigen deren ihme näher bekanten, gegenwärtigen Officieren und Cammerherrn. Hiernächst wolten I. M. des Abends zwar keine fremmde Dames sehen, erlaubten aber denen Cavalliers, in denen Anticameren sich einzufinden. Übrigens sahe mann die heutige und folgende zwei Nächte den Platz, wo wir wohnten, illuminiret, desgleichen den Rathhaus Turn in etwas nur, und ein Espèce von einer sehr pauvren Triumph Porten, welche schlechte Illumination mit deme entschuldiget wurde, daß die Zeiten (wie es in der That leider! nur

gar zu wahr ist) ein mehreres nicht verstattet und der Hoff es selbsten verbotten hätte.

Meine Wohnung, weillen in dem Haubtquartier für meine Frau und mich nicht Platz genug gewesen wäre, hatte mann mir in dem Asperkischen Hauß nächst des Fürst Dietrichsteinischen[291]) angewisen, welches der dermahlen als Ministre in Reich befindliche Freiherr v. Widmann im Bestand verlassen, der hierüber um so vergnügter gewesen, als er sich von jungen Jahren her mir immer besonders attachirt bezeiget hat.

Den 13., als an dem heiligen Fronleichnammsfest, wohnten die Herrschafften der gewöhnlichen Andacht und Procession bei, fuhren dahero bereits um halber 8 Uhr auf den St. Petersberg, und zwar mit denen Equipagen des Cardinalen, mit welchen der Obrist Stallmeister conveniret ware, das er damit die Herrschafften Zeit des Brünner Séjours bedienen wolte, indeme die Hoff-Pferd und Equipaggen (deren wir keinen Überfluß haben) voraus nacher Cremsier abgegangen waren.

Damit bei heutigen Umgang alles ordentlich und auf den Wienner Fuß gehen mögte, hatte ich den Ober-Cammerfourier mit einen Tapezier Gehülff nach Brünn voraus geschickt und sowohl mit der Geistlichkeit, als dem Politico und Civili das behörige der Ordnung und des Coeremonialis halber concertiren lassen; wie dann auch alles ohne mindester Confusion abgeloffen.

Die Princesse gienge aus Poltronnerie nicht mit, weillen — vermög hiesig- alten Gebrauchs — nach jeden Evangelio eine Salve gegeben wurde. Der Cardinal hätte die Procession als Ordinarius loci gerne selbsten geführet, allein der Graff von Schrattenbach qua praepositus der Kirchen, wo der Umgang gehalten wird, wolte mit seinem Capitul (so etwann in acht Canonicis bestehet) dem ollmützischen Domb Capitul (welches mit seinem Bischoff kommen wolte) nicht weichen oder doch, wie er sich verlauten lassen, in der Kirchen eine offentliche Protestation thun, worauf mann es propter scandalum nicht ankommen lassen wollen, mithin den Cardinalen de bonne grâce zuruckgehalten hat.

Heut mittags hatte mann bei Hoff zwei Taffeln zurichten lassen, beide von beiläuffig 30 biß 40 Couverts, eine für die Herrschafften und deren mitgeladene Compagnie, und die andere für die übrige Gäste; und damit doch dem hohen Adel und jenen Dames, welche nach Wienner Etiquette bei Hoff erscheinen dörfften, einige Vorzüglichkeit beschehen und das bei dem Empfang par indulgence bewilligte pêle mêle wiederumen in etwas repariret werden mögte, so befahlen

I. M. die Kaiserin, daß mann eine Lista von all- solchen véritablement Dames formiren und selbe theils heut und theils morgen auf Mittag zu dero Taffel laden lassen solle, zu welcher auch immer einige von denen anwesenden Cavalliers, aber nur geheimme Räth, Cammerherrn oder Generals Persohnen und keine andere Männer admittiret wurden.

Dise denen wahren Dames beschehene Distinction hat um so mehreres Aufsehen verursachet, als eben eine deren höchsten Land-Chargen einem solchen conferiret worden ware, nemmlichen den Baron v. Blömegen,*) welcher ein Sohn eines gewesten oesterreichischen Hoff-Raths und von schlechten Eltern aus Schwaben gebürtigen Manns, ob zwar sonsten ein sehr capabl- und manierliches Subjectum, mithin dessen Gemahlin (wiewollen sie sonsten von gutter Extraction und eine gebohrne Corinskin ist) nebst mehr- andern, die doch zu Brunn besondere Figur machen, zu ihrer gezimmenden Demüthigung excludiret werden müssen.

Nachmittags fuhre der Kaiser mit dem Printzen, Obrist-Stallmeister und Leopold Dietrichstein nacher Seelowitz, welche Herrschafft lezterer nach des seeligen Hoff Canzlers, Graffen von Sinzendorff, Tod erkauffet hatte und eben heuer, im Monath Julio, seinem Brudern, dem Fürsten, um eine Million und 150 tausend Gulden (so meistens noch auf der Herrschafft gehafftet) verkauffet hat, um dortigen, von dem verstorbenen Hoff Canzler [nach seinen bekanten Génie] sehr prächtig und mit besonderen Gusto angelegten Garten und meistens noch unverfertigtes Schloßgebäude in Augenschein zu nehmen; kamme aber des Abends wiederumen zuruck. Indessen begleitete ich nebst den gewöhnlichen Gefolg die Kaiserin nach der unweit Brünn gelegenen Carthaus, welche wohl schlecht gebauet ist und wider sonstige Gewohnheit (da dergleichen Clöster immer sauber und aufgebutzet aussehen) nicht allein unsauber und schmutzig, sondern auch feucht und ungesund ist.

Den 14. ritte der Kaiser in der Fruh den Spillberg zu besehen; die Kaiserin aber fuhre in publico wegen des gestern eingefallenen Fests, mithin annoch in der Octav S. Antonii de Padua zu denen Minoriten. Mittags speisten die Herrschafften wie gestern und bald nach den Essen verfügten sie sich nebst uns anderen nacher Austerlitz, so dem zu Aachen dermahlen befindlichen Graffen von Kaunitz

---

*) Wie sehr sich die Umstände dises Manns vergrösseret und er sich allenthalben illustriret, wird aus folgenden Anmerckungen zum wiederhollten Anzeichen der menschlichen Periodes und Eitelkeit zu ersehen sein.

zugehörig und von dessen Vattern neu zu bauen angefangen worden. Das Schloß ist klein und schmahl, der Garten aber wegen seiner Etendue, Wässer und Boscages sehr annehmlich, und beide werden von dem jetzigen Innhaber verschiedentlich embelliret. Wegen der großen Hitz kunte mann sehr spatt in den Garten kommen und weillen die Herrschafften nicht gern in der Nacht zuruckfahren wolten, hielte mann sich mit der Promenada wenig auf, stiege beim Ende des Gartens in die Wägen und kamme noch vor zehen Uhr nacher Brunn zuruck.

Den 15., nach beiläuffig um 5 Uhr bei denen Capucinern gehörter heiliger Meß geschahe der Aufbruch nacher Cremsier, allwo wir gegen halb eilff Uhr anlangten und in dem bischöfflichen Schloß abstigen, worinnen nebst denen Herrschafften und den weiblichen Gefolg, annoch der Obrist Stallmeister und sie, sodann meine Frau und ich, die übrige aber in der Nachbahrschafft einquartiret, ansonsten der gantze Hoff und all- andere sich dazu geschlagene Gäste von dem Cardinalen in allem defrayret wurden.

Wegen der anhaltenden Hitze speiste mann mittags immer in der Sala terrena und abends in dem großen Saal; annebens wurden wegen deren villen Gästen beständig zwei Täffeln zugerichtet, an deren einer die Herrschafften und vornehmere Persohnen, welche zwar von des Cardinal Brudern, dem kaiserlichen Cammerherrn Graffen Troyer, jedoch allzeit de concert mit mir geladen, und an der anderen die übrige placiret wurden. Des Abends sezte mann beide Taffelen wegen überflüssigen Raums in dem nemmlichen Saal, des Mittags aber wurde der zweite Tisch (weillen die Sala terrena, allwo die Herrschafften speisten, zu klein) in einem benachbahrten unteren Saal gestellet und thate bei selben obbemelter Graff Troyer nebst seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräffin v. Opperstorff (welche er wegen ihrer schönen Gestalt als ein armes Mädl, so kaum ein Hemd an Leib hatte, und dero Eltern von einer modiquen Pension leben müssen, vor zwei oder drei Jahren geeheliget) les honneurs du logis machen.

Nach den Essen besahen die Herrschafften die zwei an denen unteren Saalen anstossende Grotes, deren eine von lauter Mineralien zusammen getragen und alles, was zu einem Bergwerck gehörig, nach der Natur vorstellet, die andere aber mit verschiedenen Vexier Wässern angefüllet und also Gelegenheit gegeben, sich aux dépens des spectateurs zu divertiren, welche meistentheils biß auf das Hemmd naß geworden. Gegen Abend fuhre mann den vor der Statt gelegenen großen Garten (welchen der nemmliche Bischoff, Graff Lichtenstein,

der das Schloß zu Cremsier erbauet, angeleget und mit besonderen Renten zu dessen beständigen Unterhalt dotiret hat) in Augenschein zu nehmen, worinnen abermahlen ein Saletl mit Vexier Wasser und annebens ein sehr artiger Labyrinth, dessen Wände von Laubwerck und grünen Spalliren bestehen, sich befindet und denen Herrschafften zu abermahligen Amusement gedienet hat.

Den 16., als am Sonntag, fuhren die Herrschafften in Hoff-Equipagen (als welche voraus recte nacher Cremsier abgegangen waren) zum Gottesdienst in die Pfarrkirchen. Nachmittag besahe mann das Schloß, welches vor beiläuffig 50 Jahren erbauet worden, und zwar ein großes Geld gekostet, also zwar, daß der Erbauer (damit mann die eigentliche Summam nicht erfahren möge) alle Bau-Rechnungen zerrissen, in sich aber — theils seiner Lage halber, indeme mann wegen eines alten Turns, der allda bereits gestanden, das Schloß spießeckigt und also placiret, daß mann bei der Haubt Einfart abwärts fahren muß, theils und überhaubt in Betracht der gantzen Architectur, welche doch selber Zeit allschon floriret — von sehr schlechten Gusto ist. Der große Saal und die Bibliothec seind die beste Stücke und in beiden die Mahlerei künstlich und sehenswürdig. In dem ersteren hat der alte Bischoff, der das Schloß gebauet, seinem Coadjutori (dem nachherigen Churfürsten von Trier, Printzen Carl von Lothringen) zu Ehren eine besondere Inscription dahin lautend: non mihi sed Carolo, setzen lassen, gleich wolte er sagen, daß er dises neue Gebäude nicht so vill für sich, als für seinen Nachfolger hätte errichten lassen, wie er dann solches niemahlen selbsten bezogen haben solle.

Gegen Abends fande sich der, die erste Colonne des russischen Corpo commandirende General Leutenant von Lieven ein, um beiden Mayestäten seine Aufwartung zu machen und deren Befehl wegen morgiger Revue zu vernehmen; bald darauf kamme auch seine Gemahlin, eine sehr manierliche Dame, nebst noch dreien Obrist Frauen, ihre Cour zu machen, deren eine ein vollkommenes russisches Gesicht, die andere zwei aber freilich besondere Manieren, sonsten aber eine feine und schöne Gestalt hatten, auch deutsch und französisch sprachen. Dise drei waren in Sac, die Generalin aber in Appartement Kleid. Übrigens fanden sich dahier zu Cremsier nach und nach ein: der Obrist Canzler, der Graff Philipp Kinsky und die vornehmere von unseren Feldmarschallen, als: Printz von Sachsen-Hildburgshausen, Fürst Lobkowitz, Lichtenstein, Kriegspraesident etc.

Den 17., als den zur ersten Revue bestimmten Tag, verfügte mann sich erst gegen neun Uhr (weillen der General Lieven, so den

Rapport selbsten überbringen wollen, nicht eher angelangt) zu den Sammelplatz, welcher nicht weit von dem Schloßgarten über der March ware. Der Kaiser nebst denen Männern ritte voraus, die Kaiserin folgte mit der Princesse in der schönen Jagd-Chaise und die Dames in Wägen.

Als mann an die Lini kamm, bliben alle Reuter — außer des Obrist Stallmeistern und meiner Wenigkeit, welche den Kaiser nicht verliessen — hinter der Kaiserin Chaise, und was in Wagen ware, folgte nach denen Hoff Voituren. Die Herrschafften wurden übrigens von der russischen Officiauté und überhaubt auf die nemmliche militarische Art empfangen wie sie es gegen ihre eigene Frau und Kaiserin zu thun pflegen.

Nach beschehenen Tour deren Linien hielte mann sich wohl noch über anderthalb Stund auf, um die Regimenter vorbei defiliren zu sehen, und ware die Hitz so groß, daß der Princessin (welche anfänglich einige Zeit in der Chaise unten an gesessen, und da selbe nur halb gedecket, denen Sonnenstrahlen exponiret verbliben) der Hals zuruck und die Schultern, so das Palatinel nicht decken kunte, wund gebrannt wurden, also zwar, daß sich die Haut davon wie von Brandmahlen geschälet; dahero mann auch die folgende zwei Revuen etwas fruher angeordnet und die Regimenter deren anderen Colonnen nicht mehr vor denen Herrschafften (um selben die Langweill und Ungelegenheit der Hitz zu erspahren) defiliren liesse.

Die Obristen nebst denen gestern erschinenen Frauen wurden auf Mittag nach Cremsier geladen, und zwar der General Leutenant Lieven nebst seiner Gemahlin und denen unter sich habenden General Majors zu der kaiserlichen, die übrige aber zu der zweiten Taffel placiret; und nachdeme sich selbe nebst denen übrigen, eigends anhero gekommenen Officieren nach dem Essen bei sämmtlichen Herrschafften allerseits beurlaubet, wurde dem General v. Lieven von mir eine mit Steinern garnirte goldene Tabatière nebst einem darinnen befindlichen brillantenen Ring in Nahmen beider Mayestäten mit einem anständigen Compliment eingehändiget.

Gegen sechß Uhr abends verraiste sodann sämtlicher Hoff nacher Ollmütz, allwo mein Wagen wegen der schlechten Vorspann erst eine starcke halbe Stund nach denen Herrschafften anlangte, und immittelst sich die Kaiserin allschon retiriret hatte.

Der Kaiser gabe dem Domb Capitul und einig- anderen Audienz und behielte ausser ein und anderen Militaris niemand fremmden bein Abendessen; und weillen von dem Knäs Repnin — welcher das gantze Auxiliar Corpo als General en chef (so ebenso vill als

unsere Generalen der Cavallerie oder Infanterie sagen will) commandiret und sich vorbehalten hatte, uns die zweite Colonne aufzuführen (da doch die Revue abgeredtermassen morgen bei Holschan, eine kleine Stund ausserhalb Ollmütz, vor sich gehen solte) — nichts weiteres zu vernehmen ware, so muste der annoch zu Cremsier zu uns gestossene General Adjutant, Conte Stampa, gegen Mitternacht nach besagten Generals Haubt Quartier abgehen, um sichere Kundschafft einzuhollen, und wurde die Ordonnantz für morgen auf dessen mitbringenden Rapport ausgesezet. Nachdeme nun selber

den 18. mit anbrechendem Tag zuruckgelangt und hierauf bald nach sechss Uhr der General en chef selbsten zu Vernehmung deren kaiserlichen Befehlen eingetroffen, auch sofort vom Kaiser zur Audienz (welche wegen Abgang der erforderlichen Zimmer zur Abtheilung immer in der Retirada gegeben werden muste) zugelassen worden, so fuhre mann nach gehörter heil. Meß in der Hauß Capellen, gegen neun Uhr nach dem Rendez-vous, allwo ein Stuck Weeg herwärts die Pferde unserer erwarteten und mann sofort wie gestern die Linien passirte, weiters aber die Truppen (ausser des Corps grenadiers à cheval) nicht vor denen Herrschafften, sondern sofort nach ihren heutigen Stationen defiliren liesse.

Mittags waren gleichwie zu Cremsier zwei Taffelen; allein dahier wurde alles von Hoff selbsten bestritten und ware dahero das Controlor Amt und übrige Droß bereits von Brünn aus anhero vorausgegangen. Die erstere Taffel sezte mann in dem ordinari Speiß Zimmer, wo sie auch 1745 gewesen; wie dann überhaubt Kaiser und Kaiserin wie damahlen der König und die Königin von Pohlen bewohnet waren, logiret, hiernächst das Graff Brühlische Quartier der Princessin und jenes, so der Kaiser damahlen als Groß Hertzog innen hatte, dem Printzen Carl zugetheilet wurde; die zweite Taffel ward ebenfahls dahin gestellet, wo sie zu selber Zeit ware, und zu selber lude mann angefangener Maßen heut die Obristen der zweiten Colonne nebst dem Sohn des Commandirenden, einen Knaben von etwann 12 Jahren, welchen er mit sich gebracht. Der General selbsten aber, nebst der unter sich habenden Generalitet, seinen Neveu, der General-Adjutant-Dienst verrichtet, und dem General Quartiermeistern, wurde zu der herrschafftlichen Taffel gesetzet; und weillen dessen Gemahlin einer vorgeschützten Unpäßlichkeit halber, in der That aber, weillen sie sehr leuthscheu sein solle, nicht erschinen, folglich auch keine andere Officiers-Frau von diser zweiten Colonne im Vorschein gekommen, so verbliben wir weitershin ohne russischen Damesen und wurden nur abwechselsweis einige deren Ollmützerischen

geladen, jedoch mit dem Unterschied gegen deme, so zu Brünn geschehen, daß — weillen dahier die Zahl deren wahren Dames sich vill weiter und fast gegen die dreißig erstreckte — mann zu Vermeidung aller Disgusti lediglich jene zur herrschafftlichen Taffl geladen, welche geheimmer Räth oder Cammerherrn Frauen oder Wittiben waren.

Nach dem Essen beurlaubten sich die russische Generals und Officiers und küsten nach der Etiquette ihres Hoffs beiden Mayestäten die Händ. Anbei hatte ich abermahlen die Commission, dem commandirenden Generalen, Knäs Repnin, eine mit Steinern besezte Tabatière und brillantenen Ring als ein Andencken zu übergeben.

Gegen fünff Uhr fuhre mann allerseits nach dem Closter Hradisch, allwo der Praelat gleichwie a° 1745 eine hannackische Pastorelle produciren liesse. Zuruck gienge der Kaiser mit denen Männern zu Fuß und machte noch eine große Tour um die Außenwerck herum, wo ich dann ihne biß zur Ruckkehr in sein Zimmer begleitete. Nach dem Soupé gienge mann incognito die Illumination auf den Platz zu besehen.

Den 19., als an den zur Revue der dritten Colonne bestimmten Tag, wurde die Ordonnanz zwar sehr fruh und bereits um fünff Uhr gegeben; anbei hatte ich allschon gestern zum voraus in Nahmen des Kaisers dem sothane Colonne commandirenden General Leutenant Lapuchin, einen Haubtmann von den hier ligenden Frantz lothringischen, nun kaiserlichen Regiment mit einem von mir geschribenen Brieff zusenden müssen, worinnen ich auf anständige Art errinneret, wie beiderseits Mayestäten der großen Hitze halber lieber sein würde, wann sie die Trouppen fruh morgens sehen kunten; die Antwort auf sothane meine Zuschrifft hatte uns auch vertröstet, daß die Truppen biß sechß Uhr an Orth und Stelle sein würden. Nichtsdesto weniger ware bereits neun Uhr geschlagen, als der General Leutenant daher kamme, um Ihro Mayestäten den Rapport zu bringen, wo inmittelst der Kaiser mit einigen Officieren die Fortifications Werck zu besehen ritte, die Kaiserin aber mit denen Dames und übriger Suite in der Capelle, wo der Leichnamm des würcklich zu Rom in processu beatificationis befindlichen wunderthätigen Ioannis Sarcandri ruhet, die heilige Meß zu hören fuhre.

Bei der Revue, so nicht weit von der Statt nächst dem Dorff (sic!) angeordnet ware, wurde alles auf die nemmliche Art gehalten, ausser daß die Truppen des Terrains halber en quarré gestellet waren und ihre Manteln en guise d'écharpe über die Schultern trugen, wie sie es in marchiren zu thun pflegen.

Nach besehenen Trouppen fuhren die Herrschafften nach dem nicht weit von dem Sammelplatz gelegenen Gnadenorth und so genannten heiligen Berg, so nacher Hradisch gehörig, und wo eine magnifique Kirchen und einer deren annehmlichsten Prospecten des Lands ist. Der Kaiser und Printz Carl thaten auf Ersuchen des Praelaten ihre Nahmen in dortiges Bruderschaffts Buch einschreiben, nachdeme ihnen die darinnen befindliche Fertigungen dero dreien Herren Oncles, deren Printzen Carl, Joseph und Frantz v. Lothringen fürgezeiget worden.

Der von Lapuchin nebst beiden unter sich habenden General Majors wurden zu der kaiserlichen, die Obriste aber wiederumen zu der zweiten Taffel gezogen, und ersterer bekamme von mir ebenfahls sein Regale in einer sehr schütter beseczten Tabatière und schlechten Ring, welche übl angewendete Wirthschafft mir um so schmertzlicher gefallen, als diser General einer deren vornehmsten und am besten bemittleten in Rußland ist und würcklich eine weit schönere Tabatière und kostbahrern Ring selbsten bei und an sich hatte. Des Repnin und Lieven Praesenter waren von etwas mehrern Werth und fiellen doch einigermassen besser in die Augen.

Übrigens aber haben beide kaiserliche Mayestäten sich alle Mühe gegeben, durch Affabilité und Attentionen die Gemüther sämmtlicher Militaris und besonders derenjenigen, von welchen sie nach der Hand an dem russischen Hoff gutte Dienste erwarten kunten, an sich zu ziehen; die Generals Persohnen liessen sie bei der Taffel jederzeit neben ihnen sitzen und suchten selbe auf all' erdenckliche Art zu unterhalten. Repnin sprach gutt französisch, auch etwas deutsch; Lieven (als ein Curländer) redete leztere als seine Muttersprach, Lapuchin aber brauchte einen Dollmetsch. Sonsten von denen übrigen Generals- und Staabs Officiers, deren ohnedeme einige Ausländer seind, verstunden die meiste die deutsche Sprach und waren überhaubt darunter sehr ville wohl aussehend und façonnirte Leuthe.

Der Coup d'oeil — da die sämtliche Infanterie grün, und die Cavallerie blau gekleidet — fielle anfänglichen uns anderen, so die weiße Uniforme der Infanterie und die Bigarrure der Cavallerie gewohnet, in etwas fremmd, und haben sonderlich die Callmucken (welche zwar mit denen Cosacken untertheilet, jedoch ihrer besonderen Gestalt halber sogleich zu erkennen waren) jene frapiret, so dergleichen Gesichter noch nie gesehen; sie musten auf Begehren Ihrer Mayestäten ein und andere Evolutionen machen, so auch alles ware, was wir von dem Exercice der so berühmten und in der That

nach Aussag aller unserer Militaren, pour la plupart (einig wenige Regimenter ausgenohmen) diser ihrer Renomée würdig gefundenen russischen Milice zu sehen bekommen, weillen leider die Kaiserin, welche keine Hitz ertragen kann und bei gegenwärtigen veränderten Umständen weiters kein so großes Vergnügen haben kunte, nur immer weg getrachtet und auch wegen der Princessin Poltronnerie das Exerciren im Feuer hätte unterbleiben müssen.

Nach eingenohmenen Mittagmahl und denen sämmtlichen russischen Officiers zum Urlaub gestatteten Handkuß retirirten sich die Herrschafften biß gegen fünff Uhr, da mann die hiesige Dames zum Abschied bestellet hatte; worauf gegen halber sechß Uhr der Aufbruch nacher Brünn zuruck erfolgte, allwo meine Voiture abermahlen fast eine Stund nach denen Herrschafften anlangte, also zwar, daß der Kaiser schon am Ende des Soupé ware, solches aber aus Complaisance für die auch nach uns noch nachgekommene Suite, biß nicht alle etwas zu sich genohmen hatten, nicht aufheben lassen wolte, wormit es also fast Mitternacht worden, da er sich retiriret. Übrigens wurde das Quartier wie lezthin bezogen; und weillen unser Hoffgesind meistens noch zu Ollmütz zuruckgebliben, so wurden die Herrschafften und die gantze Suite von dem Cardinalen defrayret, welcher nebst seiner Freile Schwester von darumen unß von Ollmütz devanciret hatte.

Den 20. verfügte sich der Kaiser nebst den Obrist Stallmeistern und einigen Männern sehr fruh nacher Krußpach, wohin er von dem Hausherrn, Graffen Antoni Althann, kaiserlicher Cammerherr, zu einer Gänßjagd eingeladen worden ware; die Kaiserin aber, nach gehörter heil. Meß bei dem miraculosen Frauenbild in dem Novitiat deren Jesuitern, raiste mit dem übrigen Gefolg gegen eilff Uhr ab und blibe mittags zu Seelowitz, wo unß der Hausherr sehr galant bewürthete. Nach den Essen besahen wir in der größten Hitz en parcourant den Garten und nachdeme wir bald nach fünff Uhr weggefahren, kammen wir gantz zeitlich zu Nicolspurg an, allwo der Kaiser eine starcke halbe Stund nach uns, gegen acht Uhr, ebenfahls von Krußpach eintraffe. Die Kaiserin verblibe für disesmahl auch bein Soupé, und gegen eilff Uhr ware alles retiriret.

Den 21. hörten die Herrschafften Meß in der Schloß Capellen, gaben sodann der biß anhero gefolgten, aus dem nehmlichen Personali bestandenen, mährischen Deputation die Urlaubs-Audienz, beide zugleich, und nachdeme hierauf der Aufbruch noch vor sechß Uhr erfolget, so kamme dieselbe um eilff Uhr nebst dero Suite, Gottlob, ganz glücklich und gesund in Schönbrunn zuruck, allwo die Kaiserin

disen Nachmittag um die gewöhnliche Zeit denen herauß gekommenen Dames die Hand zu küssen gabe, wormit dann also dise, nicht ohne großen Unkosten (worzu zwar die Kaiserin einen besonderen, aus verkaufften hungarischen Domainen hergehollten Fundum von beiläuffig 200.000 fl. destiniret hatte) bestrittene Lustraiß beschlossen wurde, von welcher annoch ein und andere Particulariteten in der Beilag[292]) zu lesen.

Immittelst ware zu Wienn der wegen fürseienden neuen Einrichtung außgeschribene Landtag den 14. dises eröffnet und hierzu der nemmliche Graff von Haugwitz (welcher seit lezterer Conferenz vom 30. Januar, wo sein Project pro militari*) untersucht worden, die Direction, sozusagen des sämtlichen Provincialis ex speciali confidentia Augustissimae überkommen) pro commissario ernennet worden; und weillen der Graff Friderich Harrach — welcher an seines Brudern statt bißhero das Landmarschall-Ammt in Unter Oesterreich verwaltet — das ständische Praesidium (von darummen, indeme er mit dem Graffen von Haugwitz nicht einer Meinung gewesen, folglich sich in disem gantzen, neuen Einrichtungsgeschäfft passive halten wollen) depreciret, ja sogar (um alle Ombrage, als dörffte er indirecte darwider arbeiten, zu vermeiden) sich mit Erlaubnus der Kaiserin auf einige Wochen von Ollmütz aus nach seines Brudern böhmischen Güttern begeben hatte, so wurde sothanes Praesidium pro tempore gegenwärtigen Landtags dem Vice Statthaltern Graffen Joseph Breuner übertragen, welcher dann conjunctim nebst dem Ausschuß mit dem Graffen v. Haugwitz dise Sach zu tractiren hatte.[293])

Indessen hatte es auch wegen der gewöhnlichen Frohnleichnamms-Procession einigen Anstand gegeben, indeme die Universitet in Abwesenheit deren allerhöchsten Herrschafften die bereits vor disem erregte Praetension abermahlen erneueret und der Regierung — als welcher in absentia des Landsfürsten und wann kein besonderes Ministerial-Guberno bestellet sich befindet, der Vorzug vor all anderen als dem höchsten Lands Dicasterio nicht wohl disputiret werden kann — aus altem Herkommen und besitzenden, sonderbahren Privilegiis nicht weichen wollen.[294])

Diser Anstand hatte sich zwar auch neuerlich erst a° 1745 bei den alljährlichen Umgang wegen Andencken des Wiennerischen Entsatzes (zu welcher Zeit die Kaiserin nebst dero Herrn Gemahl sich zu Franckfurt befunden) ergeben, wurde aber mit deme gehoben,

---

*) Wie illo loco ausführlicher zu ersehen.

daß auf Anhandgeben und Guttfinden der verwittibten Kaiserin Mayestät die älteste Ertzherzogin mit gegangen, wormit der Stritt von selbsten wegfielle; allein da eben die Fatalitet gewollt, daß nicht allein selbe Frau, sondern auch der Ertzherzog Joseph in etwas incommodiret waren, die übrige Herrschafften aber noch zu klein, so muste ein anderes Expédient getroffen werden, welches nach eigends darüber bei Graffen v. Königsegg gehaltener Conferenz dahin ausgefallen und beliebet worden, daß I. M. die Kaiserin Frau Mutter dero Obristen-Stallmeistern Fürsten von Lamberg zu Begleitung der Procession in dero allerhöchsten Nahmen abgeordnet und sämtliche geheimme Räthe und Cammerherrn wie sonsten, wann die Herrschafften in Persohn zugegen, in Mantel Kleidern folgen müssen. Obigen Fürsten aber hatte mann von darumen vorzüglich vor der Kaiserin Obristen Hoffmeistern Graffen von Königsegg Erps auserwählet, weillen disem lezteren die ältere geheimme Räthe die Hand nicht gern geben hätten, so doch selber en qualité de sa mission von seiten seiner Kaiserin anverlanget haben wurde, so mithin durch die Auswahl eines Fürsten (deme nach unserer Etiquette auch die ihm in der Ancienneté vorgehende geheimme Räth in allen offentlichen Functionen cediren) auf das natürlich- und schicklichste decliniret wurde.

Den 23. ware der ordinari sonntägige Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 24. wohnten die Herrschafften dem heutigen Titular Fest St. Ioannis Babtistae bei denen Barmhertzigen bei. Nach dem Kirchendienst aber fuhre ich zur Conferenz zum Graffen v. Königsegg, allwo einige von Chur Maintz beschehene Anfragen erörteret worden.[295]) Nachmittag ware Appartement.

Den 25. machten beide kaiserliche Mayestäten mit einander eine Excursion nacher Manerstorff, um die seit den Tag unserer lezthinigen Abrais nacher Mähren alldorten zu Gebrauchung des Bads befindliche Frau Obristhoffmeisterin zu surpreniren, und kammen abends wiederumen zuruck.

Heut ware abermahlen Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung Hoff Kriegs Raths, Commissariat und Cammer, um die Fundos militares zu durchgehen.

Den 26. ware abermahlen Conferenz bei dem Graffen von Königsegg über verschiedene, in meinen Rapularibus annotirte Puncta,[296]) in specie wegen des bei dem englischen Ministerio täglich zunehmenden Penchants für Preußen etc., welcher ich dann auch — nachdeme ich die Herrschafften (welche gegen 8 Uhr die in Garnison dahier

neu einruckende erste Bataillon des Baron Molckischen Regiments nächst denen Ställen in Augenschein genohmen) begleitet hatte — beigewohnet.

Den 28. begaben sich Kaiser und Kaiserin, jener in der Fruh und dise abends, mit der gewöhnlichen kleinen Suite nacher Mannerstorff, um allda biß zukünfftigen Mittwoch zu verbleiben, wormit also

den 29. als an dem Fest deren heiligen Aposteln Petri und Pauli und

den 30. der gewöhnlich- sonntägige Kirchendienst für dises Mahl unterbliben. Anheut bin ich mittags auf Mannerstorff gefahren, um allda meine Cour zu machen, abends aber wiederumen zuruck gekeret.

Den 3. Julii kammen beide kaiserliche Mayestätten in der Fruh von Mannerstorff zuruck, der Kaiser aber verraiste den folgenden Morgen als

den 4. wiederumen auf ein paar Täge erstlichen nacher Kittsee in Hungarn, um auf sothaner, dem Fürst Esterhasy gehörigen Herrschafft sich mit Fasahnen-schießen zu belustigen, und von dannen nacher Eckartsau (welches leztere Gutt der Chevalier und Cammerherr Graff Joseph Kinsky erst unlängst von seines seeligen Bruders Frantz Ferdinand hinterlassenen Kinder zweiter Ehe gerichtlich bestellten Vormundschafft erkauffet), wohin ein und andere der gewöhnlichen Partie de chasseurs ihn gefolget.

Sonsten ware heut Conferenz bei Graffen v. Königsegg, um dem Graffen v. Kaunitz über die obseiende Friedensgeschäffte weiters zu instruiren.[297])

Den 5. wurde das gewöhnliche freitägige Appartement zu Schönbrunn gehalten — worinnen ich eine lange Unterredung mit der Kaiserin über die dermahlige politische Umständ gehabt und selber Tags darauf eine Schrifft, so unter meinen Conferenz Notaten befindlich ist,[298]) übergeben habe, kürtzlich in sich fassend, was meines wenigen Gedünckens dermahlen sowohl respectu interni als externi zu thun wäre — und damit angefangenermassen continuiret, wiewollen sonderlich an Dienstägen, wann in der Statt Opera ware, sehr wenige Dames zu erscheinen und auch dise meistens noch vor Ende der Kaiserin Partie weg zu rennen pflegten, weßwegen auch die Frau zulezt darüber recht ungehalten worden und ihren Unwillen offentlich zu erkennen gegeben.

Anheut starbe in der Statt im 78. Jahr die bekante Julerl Ladronin, welche (als Hoffdame damahlen an den churbayerischen Hoff zu Brüssel) mit dem verstorbenen Fürsten v. Portia, welcher ihr die

Ehe versprochen hatte, eine noch lebende Dochter (die mann immer die Freile Mariandl Portia nennet und in ihren jungen Jahren ville Adorateurs gehabt) all incognito gezeugt hat, nachhero auch, da er sie plantiret und zu Wienn eine Freile v. Daun — welche der Kaiser Joseph als römischer König gerne gesehen — geeheliget, wider ihme zu Rom und sofort bei denen weltlichen Gerichten langjährige Processe geführet, damit auch insoweit durchgedrungen hat, daß ihr der Fürst einen sehr nammhafften Unterhalt auswerffen müssen, mit welchem er ihr zwar wegen seines bekanten Dérangements nicht zugehalten, mithin sie in die äusserste Noth verfallen machen, also zwar, daß sie ihre ältere Lebensjahr theils im Arrest, Schulden halber, zubringen und sich beständig durch Bettlen und Allmosensuchen erhalten müssen.

Den 7., Sonntags, kamme der Kaiser fruh in die Burg herein, um einer, in Verfolg der lezt vorgewesenen, in materia pacis angeordneten Conferenz beizuwohnen; und weillen es sich mit selber länger verzögeret, so fuhre die Kaiserin (welche gegen eilff Uhr, um beide miteinander sich zur heutigen Andacht wegen der weinenden Mutter Gottes nacher St. Stephan zu verfügen, ebenfahls von Schönbrunn hereingekommen ware) allein nach der Kirchen und wir andere von der Conferenz höreten Meß mit dem Kaiser in der Capellen der verwittibten Frauen.

Bei der Kaiserin Zuruckkunfft wurde die Conferenz stando, indeme die Dische und Stühl schon weggetragen waren, continuiret und — wie aus meinen Rapularibus zu ersehen — über eine sehr wichtige Ouverture gesprochen.[299]) Betraf einen Anwurff von Franckreich, uns in der Possession von allen durch den Frieden de 1738 uns zuerkanten italianischen Landen zu lassen, dem Don Philippe Savoyen zuzutheilen, hingegen für sich die Conquêten in Holland, Flandern, nebst der Lisière an der See von dem unserigen für sich zu behalten, so aber bel modo verworffen worden. Anbei aber wurden die vorgeschlagene Bedingnussen, die Niederlande nicht an die Holländer wie im Utrechter Frieden, sondern imediate an uns zuruckzustellen, sofort approbiret, welche dann auch nach der Hand unserer Generalitet, bei der Evacuation, übergeben worden sind.

Den 8. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei wegen denen fürdauerenden Confinal Irrungen mit Venedig.[300])

Den 10. ware zu Schönbrunn in der Anticamera, an Spieglzimmer an, die Copulation der Kaiserin ersten Cammerfreilen Mariae Annae Gräffin v. Kokorzova (welche noch die eintzige von denen

ware, so bei I. M. als Herzogin gedienet haben) mit dem Feldmarschallen Vasquez Conde de Pinos.

Diser ist noch mit dem verstorbenen Herrn aus Spannien gekommen und hat wegen seiner ersten Gemahlin — die eine Dochter des damahlen all vermögenden Perlas oder so getitleten Marches de Rialp gewesen und bereits vor 28 Jahren mit Hinterlassung eines Sohns (dessen vorn Jahr erfolgter Tod ihn vornemmlich bewogen, in seinem nun schon 66jährigen Alter, dabei aber habender gutten Gesundheit sich um eine andere Frau umzusehen) (sic!) — sich in militari so weit poussiret, daß er gar bald zu einen Regiment Infanterie gelanget und jene Gradus durchloffen, welche ihme den zwar erst unter gegenwärtiger Regierung, seiner Ancieneté nach, erhaltenen Bâton de maréchal zuwege gebracht, absonderlich da er durch seine Leutseeligkeit und redlichen Wandel sich ville gutte Freunde zu menagiren gewust, die ihn bei denen jetzigen Herrschafften protegiret und intrant gemacht haben.

Die Braut mag etwann ein oder zwei und dreißig Jahr haben und hat nicht allein durch ihre Assiduité und Geschicklichkeit der Kaiserin Gnad und Vertrauen, sondern in der That wegen ihrer gutten Manier, Politesse und Attention gegen jedermänniglich, auch eine allgemeine Estime und Approbation, und zwar dergestalten sich erworben, daß mann sie bei Hoff annoch regretiret und d'une voix bekräfftiget wird, wasmassen ihre Stelle nicht leicht wiederumen ersezet werden würde. Dises wahre Zeugnus habe selber um so weniger versagen können, als sie in allen Gelegenheiten sich eine aufrichtige Freundin von meiner Frauen und mir gezeiget hat, weßhalben wir auch zu einer geringen Ruckgab unß eine rechte Freud gemacht, ihr nicht allein bei Schlichtung ihrer Heirath mit freundlichen Rath anhand zu gehen, sondern auch in Betracht, daß ihre nächste Anverwante abwesend sich befanden, bei diser Gelegenheit die Stelle deren Braut Eltern zu vertretten und anbei denen Brautleuthen die kleine Finesse zu machen, daß wir selbe nach vollendeten Hoff Curialien — worbei der Actus copulationis von dem Nuncio verrichtet und selber sodann (par une nouvelle distinction, massen die fremmde Ministres mit der Herrschafft nicht zu speisen pflegen) zur kaiserlichen Taffel gezogen worden, bei welcher an dergleichen Hochzeits-Tägen zu Schönbrunn heraußen nebst dem Brautpahr die beiderseitige nächste Befreunte geladen zu werden pflegen — nacher Burckartstorff (massen sie sich vorgenohmen hatten, sofort eine Wallfarth nacher Mariae Zell zu thun) begleitet und sie allda [als den zum Beilager ausgesehenen Orth] mit einem Soupé zu regaliren.

welches durch die Gegenwart I. M. des Kaisers verherrlichet wurde, der mit dem Printzen, Fürsten von Trautsohn und Graffen Losi bald nach neun Uhr sich bei unß eingefunden und biß die Braut von meiner Gemahlin (so die weiße Frau machen muste) zu Bett gebracht worden ware, verbliben ist.

Des andern Tags als

den 11. hörten wir allerseits Meß bei dem miraculosen Frauenbild und sodann fuhren, nach eingenohmenen Fruhstuck, die neuen Eheleuthe weiters nacher Zell, wir aber zuruck nacher Schönbrunn.

Den 14. der ordinari sonntägliche Kirchendienst.

Den 15. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg, worinnen verschiedene Expeditionen in materia pacis resolviret wurden, und ist aus meinen Rapularibus zu ersehen, was für eine besondere Anecdote wegen eines Aufsatz des Rescripti an Feldmarschall Batthyani vorgefallen.[301]) NB. Bartenstein hatte darinnen verschiedenes unnützes Zeig inseriret, so endlichen auf meine glimpfliche Vorstellung theils ausgebliben, theils adouciret worden. Als nun diser Vorgang der Kaiserin hinterbracht worden, welche ohnedeme mit disem geschickten, aber zuweillen wunderlichen Manne nicht allzeit zufrieden gewesen, so hatte sie den folgenden Abend im Appartement eine sehr vertrauliche Unterredung mit mir und wolte sogleich die schon lang im petto vorhabende Veränderung im Ministerio ad effectum bringen, so ich ihr aber wegen villen, damahls obwaltender Ursachen wiederrathen, endlichen aber bei mehr und mehr zunehmenden Gebrechlichkeiten des Ulfeld sowohl als Bartenstein nicht mehr verhindern wollen, noch können, wie es suo loco angemercket habe.

Den 17. kammen die Herrschafften ins Operahauß nächst der Burg, der ersten Repraesentation der neuen Opera, Alessandro nelle Indie genannt, beizuwohnen, worzu die Musique von unserem Cammer Compositore Wagensail, jedoch nicht mit besonderer Approbation (weillen mann sie nicht genugsamm strepitosa und in das Ohr fallend befunden) componiret worden ware.

Den 20. ware bei Graffen v. Königsegg große Conferenz oder Deputation, um wegen Verpflegung deren Arméen zu deliberiren.

Den 21. fuhren die Herrschafften zu denen Carmelitern auf der Laimgruben, das heilige Scapulier Fest zu begehen.

Den 22. ware offentlicher Kirchendienst zu Schönbrunn wegen des Fests S. Mariae Magdalenae.

Anbei kamme diser Tägen der General, Freiherr v. Brettlach, von seiner Bottschafft aus Rußland, allwo ihn der bishero zu Berlin

gestandene General, Graff v. Bernes, abgelöset, mit ungemainem Applausu et comblé de présens zuruck.

Item retournirte von seinem Landleben der böhmische Obrist-Canzler, wiewollen der Landtag und die Commissionen mit denen Ständen wegen des neuen Militar Systematis noch nicht geschlossen und er doch mit viller Ostentation ercläret hatte, daß er insolang Wienn nicht betretten wolte. Allein es hat diser sonsten so groß und habile Mann sich — vermuthlich um seine nammhaffte Besoldungen, die er doch bei seinen so schönen Mittelen nicht nothwendig hat, länger beizubehalten — vill weicher als einige anfänglich vermuthen wollen, gezeigt und in der That hierdurch seinen bishero gehabten Credit, Estime und Ansehen um ein merckliches verlohren, indeme jedermänniglich gefunden, daß er oder nicht so laut sprechen, oder das Impegno besser hätte souteniren sollen.

Den 23. kammen die Herrschafften in die Statt, das Hauß Arsenal zu besehen, und waren mit denen, durch Veranstaltung des dermahlen die Direction darüber habenden Fürsten Joseph Wenzl v. Lichtenstein beschehenen, neuen Einricht- und Auszierungen ungemain wohl zufrieden.

Nachmittag ware Appartement, vor welchen sich der nach Hannover abgehende und zum zweiten Plenipotentiario bei dem Achner Congreß bestimmte englische Minister Robinson beurlaubet hat.[302])

Den 24. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über ein und andere in das Reichswesen einschlagende Materien und zulezt, nach Abtrettung des Reichs Referendarii Mohr, wurde über die von dem Robinson in denen Audienzien und auch allen Ministris vorgelesene Dépêche und darauf zu ertheilende Antwort deliberiret, wie aus meinen Rapularibus zu ersehen,[303]) worinnen auch NB. eine besondere Anecdote wegen seiner Audienz bei der Kaiserin einkommt.*)

Den 25., in festo S. Jacobi, wurde zwar der gewöhnliche Kirchendienst mit Predig und Amt gehalten; allein weillen die Herrschafften der heutigen Sonnenfinsternuß, so bald nach 10 Uhr ihren Anfang genohmen, zusehen wollen, wurde die Ordonanz um halber neun Uhr gegeben. Der Kaiser hörete nur Meß und fuhre sodann mit dem Printzen, Graffen Losi und mir in das Collegium,

*) Da er in dieselbe wegen der simplen Accession zu denen Praeliminarien etwas zu heftig gedrungen und mit wiederhollten Klagen wider den Kaunitz hervorgekommen, verfielle die Kaiserin in gar zu lebhaffte Reprochen, die mann also von seiten des Ministerii in etwas zu adouciren gesucht.

um in dortigem Observatorio alles genauer betrachten zu können, wo von dem Professore Matheseos, P. Franzen, einem gebohrnen Wienner und sehr habilen Mann, die gewöhnliche Observationes (die er gleich einem commandirenden Generalen unter seine Discipulos und Studiosos, so ihme von Zeit zu Zeit ihre gemachte Calculationes und Anmerckungen rapportiren musten, ausgetheilet hatte) dirigiret wurden.

Wir verbliben die meiste Zeit hindurch und fast biß zum Ende der Finsternuß auf den Turn aussenwärts sur le balcon, worüber ein Zelt gespannet worden ware, nur daß mann zuweillen in das Cabinet (wo die Camera oscura befindlich) hinunterstige und um die Mittagsstund die schon über die Helffte verfinsterte Sonne die in dem mathematischen Salon gezeichnete Mittagslini passiren sahen; wormit wir also erst gegen 2 Uhr zu Schönbrunn zuruck eintraffen, allwo indessen die Kaiserin nebst der jungen Herrschafft in denen oberen Zimmern unter der Direction der Ertzherzogin Mariae Annae Beichtvatters, P. Lechner, ebenfahls die Sonnenfinsternus observiret hatte.

Nachmittag ware meine Jugend aus dem Theresiano bestellet, um der ältesten Frauen zu ihrem morgigen Nahmenstag zu gratuliren, worbei mein kleiner Vetter Ferdinand, Sohn der Freile Hoffmeisterin, das Wort führete.[304]) I. M. die Kaiserin erlaubte ganz gnädigst, daß sie sodann in dem Garten spatzieren gehen kunten.

Den 26., als an Tag St. Annae, ware gewöhnlichermaßen Gala und offentlicher Taffeldienst in der großen Anticamera, mais servi par les dames und, weillen heut Freitag, keine Musique, sondern lediglich des Abends Appartement.

Den 28. ware der gewöhnliche sontägige Gottesdienst, vor welchem der vor ein par Tägen mit einigen Commissionen seines Hoffs allhier angelangte chur bayerische Conferenz-Minister und der Churfürstin Obrist Hoffmeister, Graff von Seinsheim, bei beiden kaiserlichen Mayestäten zwar comme ministre d'une cour si proche parente Privat Audienz gehabt, jedoch weillen er mit einem förmlichen Creditiv versehen, (unserer dermahligen Übung nach) als fremmder Minister zur herrschafftlichen Taffel nicht geladen worden ist, sonderlich da sein Hoff durch sein ungleiches Betragen dergleichen besondere Attentionen eben nicht verdienet.[305])

Den 30. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des General Brettlach, und darbei über die russische geheimme Anbringen wegen des vorhabenden Einfalls in Schweden berathschlaget.[306])

Den 31. kammen die Herrschafften ins Profeß Hauß zu Begehung des heutigen Fests ihres heil. Ordensstiffters und ware die Ordonnanz, der großen Hitze halber, schon um 9 Uhr.

Den 1. Augusti muste ich als von I. M. der Kaiserin hierzu benannter Commissarius in dero Nahmen den ersten Stein bei dem neuen Closterbau deren P. P. Minoriten in der Statt legen, worbei ich dann im Mantel Kleid und mit meiner Gala Equipage in einem Wagen mit sechß Pferden daher gefahrner gekommen und im übrigen alles nach Ausweis beiligenden Blättls für sich gangen ist.[307])

Immittelst ware zu Schönbrunn in Beisein kaiserlicher Mayestätten und mit abermahliger Zuziehung des General Brettlachs die leztere Conferenz reassumiret und die damahlen projectirte Expeditionen approbiret worden; worzu ich aber zu spatt gekommen und weillen selbe schon eine geraume Zeit angefangen hatte, in das Conferenz Zimmer nicht mehr hineintretten wolte.

Den 2., als an dem Portiuncula Fest, gienge mann nach neun Uhr zu denen Capucinern nacher St. Ulrich und sahe im Zuruckfahren die aus hiesiger Garnison nacher Sibenbürgen abgehende zweite Kollobratische Bataillon nächst denen Ställen und abends ware Appartement, welches ich, ungehindert mir schon seit der Kirchen wegen der ungemainen Hitz und Dunsts nicht recht wohl ware, dennoch biß zum Ende ausgehalten, sodann aber mich nacher Gumpendorff verfüget und nach meinen genohmenen, gewöhnlichen Remèdes zu Bett geleget habe; und weillen mir folgenden Tags, als

den 3., noch nicht völlig gutt ware und ich mich von dem starcken Schwitzen, wormit sich meine ordinari Zuständ immer zu brechen pflegen, noch sehr abbatu befande, so liesse mich von der auf heut bei Graffen von Königsegg angesagten Conferenz entschuldigen und hielte mich retiriret.

Den 4. ware zu Schönbrunn der sonntägige Gottesdienst. Vor selbem hatte bei den Kaiser und nach der Kirchen bei der Kaiserin offentliche Audienz die wegen der fürseienden neuen Einrichtung herausberuffene kärnthnerische Deputation, so in dem Repraesentations Vice Praesidenten Graff Joseph von Nostitz und den Rath Yering, sodann aus denen Baronen Ottenfels (meinem alten, 76jährigen Hohen Osterwitzischen Inspectore), älteren von Schlangenburg und Antoni Schneeweiß bestunde.[308])

Den 5. verraiste der Kaiser mit einer Compagnie de chasseurs nacher Leoben in Ober Steyer, um einer in dortiger Gegend von dem Landshaubtmann Graffen Carl v. Breuner auf seinen Güttern angestellten Gämßjagd beizuwohnen. Indessen besahe die Kaiserin

gegen Mittag das in Garnison einruckende zweite Molckische Bataillon, so abermahlen nächst denen Ställen paradirte.

Disen Abend ware dahier ein so großes Ungewitter, so dessen bei Manns Gedencken nicht gewesen; es dauerte fast unter beständigen Blitz und Donnern von beilauffig 8 biß gegen 1 Uhr nachts an und schluge an siben Orthen ein, thate aber weiters keinen sonderlichen Schaden, als daß es an denen äußern Ornamenten der S. Caroli Borromaei Kirchen etwas verdarb und dem Fürsten von Schwartzenberg eine alte gedeckte Reutschull, etwas von dem daranstossenden Stall und einen Heu- und Stroh-Vorrath verbrante.

Den 6. verblibe die Kaiserin völlig retiriret und wurde auch das Appartement abgesagt.

Den 7. verfügte sich die Kaiserin vormittags nacher Eberstorff, um dortiges neues Spittal und Waisenhauß in Augenschein zu nehmen. Nachmittag bei Zeiten kamme der Kaiser von der gethanenen Excursion zuruck, welche zwar insoweit nicht ohne Unglück abgeloffen, weillen bei der großen Jagd einer deren Treibern sich zu Tod gefallen und ein anderer von dem Graffen Leopold Kinsky durch die Packen geschossen worden.

Den 8. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und zu selber der Graff von Seinsheim (um dessen Anbringen zu vernehmen) beruffen, deme sodann die für gutt befundene Abfertigung beschahe, wie aus meinen Rapularibus des mehreren zu ersehen.[309])

Den 9. muste ich dem Ertzhertzog Joseph an Ayo statt zur Seiten sein und selben in die Statt hereinführen, allwo er das neu zugerichtete Zeughauß ebenfahls besehen wolte.

Den 10., als in festo S. Laurentii, ware offentliche Kirchen zu Schönbrunn und nachmittags gabe mir die Kaiserin die Commission, meinem Grand Oncle, Graffen Philipp v. Rosenberg, welcher vor beiläuffig 6 Wochen von seiner Gesandschafft aus Portugall zuruckgekommen, ein sehr unangenehmes Compliment zu machen, weillen er aus der Schull geschwätzet. Wie er sich darüber justificiren wollen, ist aus seinem an mich darüber erlassenen, beiligenden Brieff ersichtlich,[310]) welchen ich zwar der Kaiserin vorgezeiget, jedoch ein mehreres nicht erhalten, als daß sie ihme den Handkuß zum Abschied verstattet und durch mich versichern lassen, daß sie das Vergangene in Vergessenheit stellen und weiters keine Ungnad deßwegen auf ihme fassen wolle; übrigens aber billig gewesen wäre, daß sie seine Légèreté zu künfftiger Witzigung ihme vorhalten lassen, wie er dann auch noch als eine besondere Indulgence anerkennen solle, daß die

dißfählige Errinnerung durch mich und nicht durch einen unangenehmeren Canal beschehen seie.

Es ist dises nicht die erste Etourderie (pour me servir d'un terme moins fort), so er in seinem Leben begangen und findet sich in meines gottseeligen Vatters Annotatis ein und anderer aufgezeichnet; allein da er nun 57 Jahr alt und so villmahlen durch seine unbesonnene Passus und Indiscretionen angerrumpelet, so solte er ja billig einmahl gewitziget sein; allein es bleibet leider immer wahr, daß die verständigste Leuth die größte Fähler begehen, absonderlich wann es mit der Droiture du coeur in etwas clochiret.

Den 11. ware der ordinari sonntägige Gottesdienst und nachmittags verfügte ich mich in das Collegium Theresianum, einem Examini historico beizuwohnen, welcherlei Visiten ich öffters zu thun pflegte, um die Jugend durch meine Gegenwart desto mehr zu animiren. Und weillen die Kaiserin sothanem Collegio erst kürtzlich die von dem berühmten Prothomedico und Bibliothecario weiland Kaisers Caroli VI., dem seeligen Cavaliere Garelli ad usum publicum verschaffte Bibliothec, welche eine deren kostbahrsten in Europa sein dörffte und gegen 12.000 Volumina ausmachet — certis conditionibus (worüber ich nomine imperatricis reginae dem Garellischen Erben, Edlen von Suttnern, quitiren und die Urkunden unter meiner Fertigung ausstellen müssen), in specie, daß sie juxta intentionem fundatoris dem Publico offen stehen, nicht distrahiret etc. werden solle — geschencket, so thate ich mit dem P. Rectore, Ignatio Langetl (der erst gegenwärtiges Jahr den P. Debiel abgelöset) wegen Stell- und Anordnung sothaner Bibliothec ein so anderes verabreden.[311])

Den 12. ware Deputation bei Graffen v. Königsegg über einen Commissariats Vortrag wegen der weiteren Verpflegung der Armée in Niderland.

Nachmittag fuhre ich mit dem Kaiser in Biroccio nacher Hezendorff, allwo die Kaiserin wegen Unpäßlichkeit dero Frauen Mutter (welche vor wenig Tägen einen abermahligen Acceß von dem gewöhnlichen Rothlauff überkommen) les cérémonies des fiançailles der Freile Gräffin Henckel von Donnersmarck, Hoff Dame an verwittibten Hoff, mit dem kaiserlichen und des Ertzherzogs Joseph ersten Cammerherrn, anbei niderländischen Rath, Marchese Desvalls y Poal — welcher selbe noch zu des verstorbenen Herrn Zeiten als Edelknab gerne gesehen, mithin die Amour gegen die zehen Jahr fürgedaueret hat — more solito verrichtet; nach dessen Ende ich mit dem Kaiser in das neue Opera Hauß, die Opera puffa (la nobiltà

imaginaria genannt) zu sehen, und sofort zuruck nacher Schönbrunn fahren muste.

Den 13. unterblibe das gewöhnliche dienstägige Appartement, weillen die Kaiserin von der gestrigen Fatigue ausrasten wolte.

Den 14. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei und wurde dabei die Materia deren Dissidien mit Venedig, theils wegen denen Confinen, theils wegen des Patriarchats von Aquileja vorgenohmen,[312]) sofort die Instructionen für unsere Ministros bei der Republic und zu Rom, in specie auch wegen Beförderung des die neue Errichtung des Bistums Görtz[313]) betreffenden Geschäffts concertiret.

Den 15. wurde das heilige Fest Mariae Himmelfarth zu Schönbrunn begangen. Vor der Kirchen hatte der mit denen, in meinen Conferenz Notatis vorkommenden Commissionen unlängst anhero gekommene Graff von Seinsheim seine Urlaubs Audienzien bei Kaiser und Kaiserin; und weillen er einer deren noch bestgesinnten zu München ist, so wurde er auf mein und des Bartenstein Vorstellung und von mir an die Kaiserin darüber geschribenes Billet, mit einem brillantenen Ring, den ich ihme gewöhnlichermassen zustellte, regaliret und unter dem speciosen Vorwand, daß nach genohmenen Abschied er für keinem caracterisirten Minister mehr anzusehen käme, zur herrschafftlichen Taffel gezogen.

Nachmittag gegen fünff Uhr fuhre mann in das Profeßhauß, und weillen wir eben den alljährlichen, mit dem Hochwürdigen beschehenden Umgang bei Mariae Hülff begegneten, so stiege alles aus denen Wägen und begleitete selbe biß zur Kirchen deren Carmelitern auf der Leimgruben, wo die Procession sich in etwas aufzuhalten pfleget und wir den Seegen bekammen. Nach der gewöhnlichen Andacht bei denen Jesuitern und gesungener Litanei bei der Saulen fuhren die Herrschafften gerad nacher Hezendorff, um — gleichwie bei dem Versprechen lezt gedachter Brautleuth — also auch bei der Copulation, welche der Nuncius verrichtet, an der verwittibten Frauen statt zu figuriren, zumahlen die ganze Versorgung der Braut und derselben wittiblicher Unterhalt (in zweitausend Gulden bestehend) auf eine von unserer Kaiserin nach villem Plagen und Zudringen endlichen bewilligte und in casum mortis mariti versicherte Pension gebauet ist.

Den 16. hatten meine kärnthnerische Landsleuthe, jedoch nicht mehr in corpore, sondern ut singuli ihre Abschieds Audienzien; und ob sie zwar bei denen, sub praesidio des Graffen v. Seilern, mit Zuziehung des Graffen v. Haugwitz und Philipp Rosenberg (welcher

sich auch hierinnen brauchen lassen und ein besonderes Project wie die Landschafft die auf 600.000 fl. erhöhete Postulata praestiren könne, verfasset) gehaltenen, verschiedenen Commissionen in der Haubtsach nichts effectuiret, sondern ihnen lediglich gloria obsequii übergebliben, so hat doch die Kaiserin selbsten das Zeugnus ihnen beigeleget, daß sie eine besondere Ehrlich- und Redlichkeit an ihnen gefunden, von der sie über die Massen gerühret worden seie; wie dann I. M. mit einem jeden deren Deputirten in separato gesprochen und selbe auf das allermildest angehöret und dimittiret haben.

Ohne mich zu rühmen, hat ihnen mein, gleich bei ihrer Ankunfft ertheilter Rath, den sie sich pro directione fleißig gelten lassen, nicht geschadet, da ich ihnen öffters eingebunden, der Kaiserin, als einer wahren Landsmutter, die Umstände des Lands aufrichtig vorzustellen, Sachen, die nur beschwärlich seien, nicht unmöglich zu machen, wahre Unmöglichkeiten aber mit claren und deutlichen Gründen darzuthun, übrigens sich in ihre Arme zu werffen, mit beständiger Protestation, daß mann die Billig- und Nothwendigkeit, sich dermahlen nach denen äußersten Kräfften zu ihrem Behuff anzugreiffen, allerdings erkenne, auch persuadiret seie, daß I. M. jenes Principium, daß zwischen Herrn und Unterthanen eine Vinculum indissolubile seie und des einen Wohl und Wehe von des andern Glück und Unglück abhange, lediglich pro norma sui regiminis, auch des neu beliebten Systematis erwählet habe, mithin zu seiner Zeit und wann die Effect selbsten die wahre Unmöglichkeit des dem Land mit Fugen aufzutragen glaubenden Lasts gezeigt haben werde, solchen zu ringeren und in die rechte Proportion zu setzen, um so minderen Anstand zu nehmen geruhen würden.

Eodem unterblibe aus der nemmlichen lezt bemereckten Ursach abermahlen das sonsten gewöhnliche freitägige Appartement.

Den 18. hatte vor dem gewöhnlichen sonntägigen Kirchendienst die ebenfahls der neuen Einrichtung halber anhero beruffene crainerische Lands-Deputation (so in denen Graffen Seyfried von Herberstein, Repraesentations-Vice-Praesidenten, und Leopold von Lamberg, Lands-Verwaltern, sodann in dem Geistlichen v. Erber und einen von Apfeltner bestunde) ihre erste, offentliche Audienz bei beiden kaiserlichen Mayestätten, und wurde hierbei von dem bereits seit einiger Zeit dahier befindlichen Landshaubtmann Graffen Antoni von Auersperg die Anrede gemacht.

Den 20. ware abermahlen kein Appartement. Mittags speiste ich nebst meiner Frauen und einig- andern Gästen bei den Printz Carl in seiner kleinen Maison hollandoise, so er unlängst an jenem

Orth und Terrain, wo vorhin der Geflügelhoff gewesen und so ihme von der Kaiserin hierzu geschenckt worden, nächst denen kaiserlichen Stallungen neu erbauet hat. Der Kaiser und die Princesse waren auch von der Partie.

Den 21. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des General Brettlach und Commissariats wegen des Ruckmarche deren russischen Trouppen.

Nachmittag fuhre ich mit dem Kaiser in Biroccio in die Opera und nachdeme ich von selben und der Kaiserin (auf erhaltene Nachricht, daß mein Schwager zu Nicolspurg sich übl auf befinde) die Erlaubnus angesucht, mich auf ein paar Täge dahin verfügen zu dörffen, so raiste ich des folgenden Tags als

den 22. um eilff Uhr dahin ab, en compagnie meiner Frauen und des seit vorigen Winter aus Kärnthen anhero gekommenen und in meinem Hauß in der Statt logirenden Baron Friederich von Schlangenburg, welchen mann seines lustigen Humors und drockenen Äußerungen halber aller Orthen gerne sihet.

Wir surprenirten den Patienten und meine Schwester d'autant plus agréablement, als sie sich unserer Ankunfft gar nicht vermutheten, fanden auch ersteren um vill besser, doch nicht gänzlich noch hergestellet und passirten also die meiste Zeit mit ihnen in camera caritatis, um von einander desto mehr profitiren zu können, ausser daß wir (das ist meine Frau, Schlangenburg und ich) Freitags nachmittags den heiligen Berg bestigen, so eine Wahlfahrt zu denen heiligsten Pest Patronen auf einem gleich außerhalb Nicolspurg und gegenüber des Schlosses ligenden, zimmlich gähen Berg ist.

Den 26. um 10 Uhr raisten wir wiederumen weg; und nachdeme wir wie in Hinfahren, mittags etwas zu Gaunerstorff gespeiset, kammen wir puncto sechß Uhr zu Gumpendorff an, von wannen ich noch nacher Schönbrunn mich verfügte, pour me rendre à mon devoir und auch dem Kaiser die Antwort von meiner Schwester auf das ihr von ihme mitgebrachte Schreiben einzuhändigen.

Den 28. ware große Gala wegen der Kaiserin Frau Mutter Geburtstags. Gegen 10 Uhr fuhren beide Mayestätten incognito nacher Hezendorff, um ihren Glückwunsch ohne Gepräng abzulegen. Bei der Retour, bald nach 11 Uhr, ware offentliche Capellen und Minerva, nach welcher der Kaiser allein (weillen die Kaiserin wegen ihrer avancirten Schwangerschafft nicht wohl sich also fatigiren können) in publico nacher Hezendorff gefahren, um mit denen gewöhnlichen Curialien seine Gratulation zu wiederhollen.

Die unlängst angekommene Deputation vom Land ob der Ennß, so auß dem Landspraesidenten Graffen Antony Weißenwolff, Praelaten von St. Florian, Baron Hochhaus Ober-Einnehmern, Baron Gablhoven und dem lintzerischen Stattschreibern bestunde, hatte ihre offentliche Audienzien bei der Kaiserin vor und bei dem Kaiser nach den Taffeldienst.

Mittag speisten beide kaiserliche Mayestätten offentlich, con musica, weßwegen die Bottschaffter sowohl in der Kirchen als bein Taffeldienst aufwarteten; die vornehmere von denen herausgekommenen Dames und Cavalliers wurden auf zwei Taffeln (bei deren ersterer ich les honneurs machte) serviret und abends ware Appartement, so das lezte gewesen, welches die Kaiserin vor ihrer Niderkunfft noch gehalten; wie sie dann auch von der Zeit an meistens retiriret gebliben.

Den 29. fruh, bald nach 5 Uhr und nach gehörter heiliger Meß, verraiste der Kaiser nebst dem Printzen und einigen Chasseurs nacher Böhmen, um auf denen vorhin Cameral- und nunmehro ihme (wegen gethanener Avanzi) verpfändeten Herrschafften Podiebrad, Bardubitz, Brändeiß etc. und dortiger Nachbahrschafft mit der Jagd sich zu erlustigen; und zumahlen I. M. erst gegen den 16. künfftigen Monaths zuruckkeren wollen, so fande mich eigends bei dero Levée ein (welches ich sonsten, weillen der Herr mich gleich anfangs meines Obrist Cammerer Ammts darvon dispensiret, nicht zu thun pflege), um ihro vor der Abrais die Händ zu küssen, welche Attention dann auch allergnädigst aufgenohmen worden.

Und habe ich immer mehr gelernet, wie große Herrn dergleichen kleine Finesse und Attention offt besser remarquiren und mit größerem Danck als die essentielleste Dienste ansehen; mithin kann einer, welcher schon par destinée à la galère und bei Hoff angebunden leben muß, auf solche Bagatellen nicht genug Acht haben, woran ich leider nur gar zu villmahlen impingiret und dißfahls öffteres theueres Lehrgeld gegeben, auch würcklich heutiges Tags noch immer Rechuten zu thun pflege, zumahlen meine Gedenckens Art hierinnen ganz anderst beschaffen und ich ein jedes gerne nach seiner Maß auszumessen, mithin das kleine als was geringes, und das große und wichtige seinem Werth nach anzusehen gewohnet bin. Weillen mann aber auf diser Welt für sich allein nicht lebet, so ist auch billig, daß mann sich in thunlichen Sachen nach der anderen, absonderlich seiner Herrn und Oberen Génie richte.

Eodem wurde der Obriste von der Trenck (nachdeme ihme gewöhnlichermassen Vormittag das Urthel — vermög dessen er zur

ewigen Gefängnus, jedoch ohne Confiscation seiner Gütter, condemniret — vorgelesen worden) gegen Abend nach dem Spillberg abgeführet.

Mann hatte gar vill von seinem Reichthum gesprochen; nach der Hand aber hat verlauten wollen, daß kaum so vill überbleiben würde, als zu Bezahlung seiner Schulden und Ersetzung der Commissions Unkosten und einiger Restitutionen (worzu ihn die Sentenz laut beiligender Abschrifft derselben[314]) verbindet) erforderlich scheinet.

Mit disem Proceß ist es gar wunderlich zugegangen; dann nachdeme er durch das sub praesidio des General Löwenwolde gehaltene Kriegsrecht anfänglichen gar zu Verliehrung des Kopffs condemniret werden wollen, so fande er Mittel durch sehr große und vornehme Protection, daß die Kaiserin eine besondere Commission zu Revidirung seines Processes unter dem Praesidio des Obrist Hoffmeisters und Feldmarschallen Graffen von Königsegg nidergeseczt, welche durch zwei Jahre, wegen verschiedener unterloffener Intriguen damit zu thun gehabt, biß endlichen die Kaiserin in Erkennung des dabei versirenden, so großen Gewissens-Puncts die Resolution gefast, der Sach endliche Ausmachung ernstlich anzubefehlen, worauf dann auch das Guttachten (ausser eines Voti, so noch politisiren wollen) ad poenam mortis ausgefallen, so aber die Kaiserin obbemelter Maßen in extraordinariam veränderet, auch noch in ein und anderen, ratione alimentationis, mitigiret hat.

Den 30. reassumirte mann die heut vor 8 Tagen zum erstenmahl in praesentia Augustissimorum über die dermahlige neue Landseinrichtung gehaltene Deputation, wormit ferners alle Freitäg vormittags continuiret und dazu nebst denen oesterreichischen und böhmischen Canzlern und denen Hoff Räthen Holler v. Dobblhoff und Kannegießer, dann dem Graffen Salburg und Commissariats Hoffrath von der Marc und zwei Kriegs Canzellisten zu Führung des Prothocolli, a capite libri jederzeit der Graff v. Haugwitz zugezogen wurde, welcher leztere vorläuffig ville Stunden mit beiden Mayestätten zu conferiren und die ad deliberationem zukommende Sachen vorzubereiten pflegte.[315])

Eodem starb am Schlagfluß im 57. Jahr der hiesige Stattschreiber Dr. Frantz Ignati Rieger, welcher ehedessen mit mir die Instituta, so ich unter dem seeligen Dr. Sattler gehöret, correpetiret und Jahrs darauf nach genohmenen Gradu mein Professor digestorum geworden, ein ehrlich, drockener Mann und gutter Theoreticus.

Den 31. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die leztere Depechen von Achen und Hannover, allwo der König von Engelland sich seit Ende Maji befindet, und ist hiervon in meinen anderweitigen Notatis ein mehreres zu ersehen.[316])

Den 1. Septembris ware ungehindert des heutigen hohen Fests deren heiligsten Engelen kein offentlicher Gottesdienst, umwillen die Kaiserin bereits im neunten Monath und also lieber retiriret gebliben.

Dennoch fuhre sie incognito und die junge Herrschafft in publico zu denen Paulanern, und nachmittags gegen 3 Uhr kamme der türckische Abgesante, unser Schönbrunner Gebäu und Garten zu besehen, deme mann anbei die Finesse thate (um die Pforten bei dermahlig-zwischen beiden Höffen obwaltenden Freundschafft und gutter Harmonie desto mehr zu obligiren), daß mann ihme nicht allein verstattete, biß in den inneren Hoff hineinzureiten und nächst der Sala terrena von seinem Pferd abzusteigen, sondern auch allda eine kleine Merenda für ihme zubereiten liesse — worvon er aber wegen ihrer dermahligen großen Fasten des Ramesans nichts annehmen wolte — und endlichen auch Mittel machte, damit er sans cérémonie die sammtliche junge Herrschafften zu sehen bekommen könte, welche mann zu der Zeit, da er in der großen Galerie sich befande, gleichsamm en passant in das daranstossende Salettl führte, wo sie sich einige Zeit verweillten und mit ihme (da er sogleich gegen die mittere, gläserne Thür, so eröffnet wurde, vortratte) par interprête — worbei ich für die Herrschafften das Wort führen muste — in ein Gespräch sich einliessen; und muß ich bekennen, daß alles, was der Türck auf meine Anfragen und Complimenten geantwortet, recht bescheiden und manierlich gelautet.

Was mich anbei am meisten obligiret, waren seine erkantliche Contestationen, welche er mir mit öffterem Handdrucken und freundlichsten Gebärden recht aufrichtig zu thun sich beeifferet hat.

Den 4. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und wurden in selber die (über das leztere von Aachen eingeschickte und von denen Alliirten uns communicirte General Fridens Project) in conformitate ultimi conclusi verfaste Anmerckungen durchgangen und approbiret.[317])

Den 5. hatte nachmittags die steierische Deputation, so in dem Praelaten von Admond, in denen Graffen Thadaeus v. Attems (Landsverwesern) und Frantz Antoni v. Schrattenbach und Leopold v. Wurmbrand (Ausschüssen), dann den ständischen Syndico bestunde, ihre erste Audienz.

Den 6. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die leztere Depechen v. Graffen Kaunitz, in specie wegen des neuen, sogenanten Robinsonischen Friedens Projects und darhin einschlagenden Materien.[318])

Den 8. hatte meine älteste Dochter die Gnad, von I. M. der Kaiserin zur Firmung geführt zu werden und hierbei dero Nahmen Maria Theresia zu erhalten. Die Function geschahe in Schönbrunn gewöhnlichermassen in dem inneren Oratorio der Capellen, wo der Altar ist, und wurde wegen Unpäßlichkeit des Cardinal-Ertzbischoffs von dem Bischoff v. Lavant, Baron v. Firmian, verrichtet.

I. M. hatten unß dise Gnad in denen güttigsten Ausdruckungen verwilliget und schenckten der Dochter Ohr Boucles von sogenanten Coques de perle, mit Brillanten gefast, so dermahlen à la mode seind, und zwar (weillen die Zeit, um neue zu verfertigen, zu kurtz worden) ein Paar, so sie selbsten in ihren Ohren getragen.

Dise Function ware gegen 10 Uhr, nachdeme I. M. zuvor dem neu angelangten englischen Ministre Keith zu Übergebung seiner Credentialien offentliche Audienz gegeben hatten.

Hierauf und zur gewöhnlichen Stund verfügten sich dieselbe wegen des heutigen hohen Frauenfests in publico zur Kirchen; die Andacht zur Saullen aber wurde abgesagt und mann liesse sich bereden, abends in die jüngsthin zum erstenmahl aufgeführte Opera pastorella, Leucippo genant, zu fahren, welche ein Meisterstuck des berühmten pohlnischen Compositore Sr Hasse sein solle, auch den allgemainen Beifall gefunden hat.

Meines Orths muste nach der vormittägigen Kirchen einer abermahligen Conferenz bei Graffen v. Königsegg beiwohnen, worinnen die lezthin resolvirte Expedition und Anweisung an Graffen Kaunitz abgelesen und approbiret wurde.[319])

Den 9. kamme die Kaiserin Frau Mutter gegen 1 Uhr von Hezendorff herüber, unserer Frauen eine Visite zu geben, stige sogleich bei denen Garten Zimmern ab, allwo sämtliche junge Herrschafften nebst der allerdurchlauchtigsten Mama und der Princesse ihrer erwarteten und bei Annäherung des Wagens biß zur Portière vortratten und selbe allda empfiengen.

Die alte Frau muß wegen ihrer bösen Füße immer getragen werden, dahero mann auch eine Invention gemacht, daß mann sie nebst dem Tragsessel in die Berline hineinsezet und heraus nihmt. Die Visite daueretc etwann eine halbe Stund, worauf die Kaiserin à son petit couvert, wie sie es nunmehro immer zu thun pflegt, wir aber zu unserer Tafll mit der Princesse speisen giengen.

Den 15. wurde der gewöhnliche Umgang wegen des Anniversarii des Entsatzes Wienn gehalten; und weillen der Kaiser annoch abwesend, die Kaiserin ihrer Schwangerschafft halber verhinderet, die Herrschafften zu jung, die Princesse aus Forcht für das Schiessen dabei nicht erscheinen wollen, so befahlen I. M., daß mann ad imitationem dessen, so bei denen Fronleichnamms Processionen beobachtet worden, der Capellen, dem Ministerio und denen Cammerherrn wie sonsten, en campagne ansagen lassen und dabei die nemmliche Ordnung, als wann der Hoff zugegen wäre, halten solle.

Anbei wurde für gutt befunden, daß die älteste drei junge Herrschafften (wo ich abermahlen den Ayo spendiren muste) in publico nacher St. Stephan sich verfügen und allda der Predig, dem Te Deum und Hoh Ammt beiwohnen sollen, weßwegen ich sofort alles veranstaltet und behörig concertiret, damit wir weder zu fruh, noch zu spatt nach den Umgang von Schönbrunn in der Statt eintreffen mögten, so auch dergestalten à point nommé reussiret, daß die Procession eben geschlossen ware, als wir zur Kirchen ankammen.

Den 16. hatte die Kaiserin wegen herannahender Geburtszeit (ob sie zwar nach ihrer Rechnung erst mit Anfang künfftigen Monaths nider kommen sollen) zur Abschieds Audienz des türckischen Effendy bestimmet; dann weillen selber von der Cammer spesiret werden muß und — sofern mann biß zur Niderkunfft der Kaiserin gewartet — leichtlich so ville Zeit verfliessen hätte können, daß selber (unter dem Vorwand, es seie zu spatt auf den Wasser fortzuraisen) den gantzen Winter hindurch in unserem Brod gebliben wäre, so hatten I. M. sich hierüber mit dem Kaiser einverstanden, daß sie ihre Audienz zum ersten geben wolte, zumahlen bei selben die nemmliche Ursachen, damit also fortzueillen, nicht militirten und er bei seiner Zuruckkunfft aus Böhmen nach Gelegenheit den Tag dazu bestimmen könte; wo hingegen sie, die Kaiserin, wann sie so lang warten solte, leichtlichen durch ihre dazwischen kommende Entbindung (wie es auch die Folge bald gezeigt hat) praeveniret werden könte.

Hierbei ist nun alles auf die nemmliche Art wie bei der ersten Audienz gehalten worden, außer daß der Articul deren Praesenten ausgebliben und dem Gesanten sein Recreditiv zugestellet worden, wie aus dem beiligenden Extract mit mehrern zu sehen.[320])

Währender Audienz waren I. M. der Kaiser — nachdeme selber von Brünn, allwo er heut Nacht geschlaffen, in aller Fruh aufgebrochen und den Weeg in etwann 6 Stund zuruckgeleget — in der Burg abgestigen und surprenirte die Kaiserin sehr agréablement,

fuhre sodann mit selber nach Hezendorff und sodann auf Mittag nach Schönbrunn.

Vor der türckischen Audienz (indeme die Kaiserin gegen 10 Uhr hereingekommen und die Ordonnanz zur Audienz des Effendy erst um 11 Uhr gegeben worden ware) hatte auch der neue chur pfältzische Gesante, Graff v. Leiningen Westerburg, seine erste Audienz bei selber und übergabe sein Creditiv. Des Abends kammen beide Mayestätten herein zur Opera.

Den 17. ware ich vormittags bei Gr. v. Königsegg in der Conferenz, allwo — mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths, Commissariats und des Generalen Brettlach — über die leztere aus Rußland gekommene und die Überwinter- und Verpflegung des ruckmarchirenden Auxiliar Corpo deliberiret wurde.

Mittags hatte ich mich bei meiner Schwester ansagen lassen. Unter dem Essen bekamme ich ein Billet von meiner Frauen, welche zu Schönbrunn gespeiset, worinnen mir selbe meldete, daß die Kaiserin einige Vorbotten bevorstehender Entbindung zu spühren angefangen und dahero für gutt befunden worden, die auf morgen bestimmte, lezte Aderlaß noch heut vorzunehmen.

Bei solchen Umständen eillte ich sogleich nacher Schönbrunn und kamme noch vor den Rosencrantz an, fande aber, daß mann sich der Entbindung vor Mitternacht nicht vermuthete, wie dann die Kaiserin noch unter den ersten Seegen auf den kleinen Gang heraussen, nächst dero Anlegzimmer gestanden, von wannen mann gegen die Oratoria sehen kann. Zu End des Rosencranzes gienge der Kaiser mit mir und noch ein paar Männern in Garten spatzieren und sagte uns, wie die Kaiserin zwar seit mittags einige Wehe empfindete, allein weillen sie immer auszusetzen pflegten, so würde ihrer Gewohnheit nach wohl schwärlich vor Mitternacht oder Anbruch des Tags etwas daraus werden.

Kaum aber waren wir eine kleine halbe Stund herumgangen, als ein Cammerherr dahergeloffen kamme, um dem Kaiser in Nahmen deren in der Cammer befindlichen Frauen eillends herbeizuruffen; welcher dann auch sofort nebst unß mit starcken Schritten zurückeillete.

Als wir in die Gallerie kammen, sahen wir alles mit viller Praecipitation zur gewöhnlichen Exponirung des Hochwürdigsten sich anschicken; und der erste Seegen ware kaum vorüber, als sich ein Bruit sourd ausbreitete, die Kaiserin wäre würcklichen entbunden; jedoch wolte niemand sagen, wie es mit selber stünde und ob es ein Sohn oder eine Dochter seie.

Mann sahe eine große Bestürtzung an der Princesse und einer anderen aus der Cammer zur Capellen durchpassirten Dame, welche leztere mir nur dise paar Wort lachirete: nous avons un enfant foible, mithin ware alles in gröstem Allarme. Mann schauete sich einander an, ohne fast zu sprechen, und wolte niemand der erste sein, die sich vorzustellende üble Nachricht zu vernehmen. Ich sasse nebst andern Männern bei den Fenster nächst der Thür, so gegenüber des Oratorii zu denen Cammerfrauen und Toilettezimmer führet, als mann mich zu den Kaiser hollte.

Disen fande ich schreibend und — wie wohl nicht anderst möglich — mit sehr bestürtzten Gesicht; er sagte mir: vous irez à Hezendorff porter cette lettre à l'impératrice mère; und nachdeme er den Brieff gesiglet, fügte er noch mit wenigen bei: vous sçaurez déjà ce qui est arrivé, j'ai seulement peur pour l'impératrice qui croit que l'enfant est mort sans batême, et jette de hauts cris. Ich antwortete ebenfahls nur kurtz, wie in dergleichen Umständen die Bienséance mit sich bringt, und batte ihn, er mögte auf sich und die Kaiserin und auf beiderseitige Conservation bedacht sein. Hierauf gabe er mir das Billet und sagte noch: je ne sçais moi-même pas si c'est un fils ou une fille.

Ich aber fuhre sofort in einem Hoff Biroccio nacher Hezendorff, allwo mann schon durch einen, aus Geschäfftigkeit von einem Dienst Cammerherrn dahin geschickten Lauffer von der Niderkunfft überhaubt und ohne einig- anderen Umständen (als die mann zu Schönbrunn selbsten bei meinem Wegfahren noch nicht wuste) informiret ware.

Die Kaiserin befande sich eben mit einigen Dames im Spillen begriffen und hiesse mich gleich ihro zu nähern, en me questionnant, wie es stünde; ich antwortete nur mit wenigen, daß die Kaiserin nidergekommen und sich wohl befindete, und I. M. das übrige aus dem überreichendem Billet des Kaisers Mayestät vernehmen würden; worauf sie mit viller Inquiétude das Zettul erbrochen und sogleich aufgeschrien: ich habe es unglücklicherweis errathen; wie ich vorgesagt und geforchten: es ist ein todes Kind. Und weillen zugleich die Thränen ausgebrochen, wurde das Spill interrumpiret und ich muste zu I. M. in die Cammer kommen, allwo noch ein großer Débat gewesen, um selbe abzuhalten, daß sie nicht sofort selbsten nacher Schönbrunn gefahren; wormit ich aber endlichen nach villen, von der Kaiserin Obristhoffmeisterin (der Gräffin v. Paar) bestmöglichst unterstützten Vorstellungen — wie I. M. dero Gesundheit hierbei augenscheinlich exponiren und den Schrocken und die Bestürtzung bei

der Kindlbetterin verdoppelen würden — durchgedrungen und mit einer schrifftlichen Antwort respediret worden.

Bei meiner Zuruckkunfft zu Schönbrunn ware mann von dem ersten Allarme schon in etwas zuruckgekommen und ware von der vorbeigangenen Catastrophe so villes bekannt worden, daß I. M. gegen halb 5 Uhr mit einer Ertzherzogin, jedoch insoweit unglücklich genesen seie, daß — weillen das Kind nicht wohl gewendet und zuerst mit denen Füsselen gekommen — die Hebamme es sofort nothgetauffet und selbes hierauf nach gar wenig Minuten (also zwar, daß ungehindert des Prothomedici Van Suiten und der Hebamme Versicherens, ville doch, ob es noch bei Leben die Tauff erhalten habe, zweifflen wollen) verschieden. Weillen die Kaiserin sich auch mehrers herbeigegeben und, Gottlob, bei ihro nicht die geringste Gefahr sonsten sich äußerete, fande sich der Calme nach und nach wiederumen ein.

Der Kaiser befahle sodann, daß mann wegen der Begräbnus nachschlagen und nach Befinden das behörige veranstalten solle; weßwegen mein Schwager, der mit mir herausgefahren ware, sofort in die Statt zuruckkerte, um mit dem Obrist Hoffmeister daraus zu sprechen, und mir des folgenden Morgens die im Prothocollo vorgefundene Priora extractive zuschickte, welche ich dem Kaiser vorgelesen und, nachdeme selber hierinfahls einige geringe Abänderungen beliebet, durch den Cammerfourier zuruckgesendet, damit dise traurige Function noch des Abends geschehen können.

Anbei meldete unß der Kaiser, wie die Kaiserin keine Gala haben wolte, obzwar mein Schwager und ich aus der Ursach auf einen eintzigen Gala Tag (indeme sonsten bei glücklicher Entbindung auf drei Täge Gala angesagt zu werden pflegt) angetragen, damit doch die Entbindung selbsten — aus Rucksicht auf die höchste Kindlbetterin und dero hohes Wohlsein — einigermaßen honoriret und das Vergnügen über disen lezteren Umstand marquiret werde.

Das Unschicksammste hierbei ware, daß ungehindert keine Gala sein sollen, mann doch denen Dames befohlen, in Appartement Kleidern die erste drei Täge (wo die Hoff Dames par conséquent en robbes sein musten) zu erscheinen, worbei noch die Confusion unterloffen, daß mann theils Dames von reichen, und anderen von glatten Hoff Röcken gemeldet. Allein so gehet es immer, wann keine ordentliche und legale Etiquette ist, wie es leider an unseren Hoff dermahlen zugehet, wo ein jeder schaffen und hoffmeisteren will und, nach dem Sprichwort, niemand mehr weis, wer Koch noch Kellner seie.

Den 18. vernahme mann mit Freuden, daß — ob zwar I. M. nach denen ersten drei Stunden und biß gegen den Tag zu noch etwas unruhig gewesen — selbe doch nachhero und fast disen gantzen Vormittag geschlaffen und sich dahero um ein mercklichés tranquiller befänden.

Der Kaiser ware sehr fruh, bald nach 7 Uhr, nacher Hezendorff gefahren, um der Kaiserin Frau Mutter nun von allem selbsten mündlichen Rapport abzustatten; und bei dessen Zuruckkunfft gabe er mir obbemeltermassen die angesuchte Ordres wegen der Begräbnus, in Verfolg deren ich mich sogleich zu der Frau Aya verfügte und selber hinterbrachte, daß sie den kleinen Leichnam (welchen mann unterdessen in der für das Kind destinirt gewesenen Cammer taliter qualiter, und so vill in der Eille und ersten Verwirrung geschehen können, exponiert hatte) in der Stillen nach der Burg bringen und allda in denen vorhin sogenanten Sommer Zimmern — welche aber nunmehro für den künfftigen Ayo neu zugerichtet worden — ohne weiterer förmlichen Exposition, jedoch de certo modo biß heut abends legen und verwahren lassen solle; welches dann auch heut vormittags annoch beschehen ist, nachdeme mann doch, um allen Argwohn wegen des Kinds Gestalt und Eigenschafft denen Leuthen zu benehmen, zuvor allen Hoffleuthen den freien Zugang in das Zimmer, wo das Kind gelegen, verstattet und dises nemmliche auch in der Statt also zu beobachten anbefohlen hat, ohne gleichwollen (wie sonsten, wann einige der jungen Herrschafften mit Tod abgehet, gebräuchlich ist) eine förmliche Exposition zu thun.

Gegen 7 Uhr abends fuhre ich mit denen zwei Vordienst Cammerherrn nach der Burg, allwo bereits mein Schwager (welcher vi officii den seiner schwachen Füssen halber gar selten erscheinenden alten Obrist Hoffmeister suppliren muste) mit denen zwei Cammerherrn von der ersten Wochen unserer erwarteten, und zeigt beiligender Prothocolls-Extract, wie es mit sothaner Function gehalten worden.[321])

Übrigens sahe mann dem armen Kind seinen Mörder auf der Stirn geschriben, indeme es von dem lincken Aug an, ein wenig ober den Augenbraun biß hinter den Schlaff, einen starck mit blau unterloffenen Streiff und bei den Schlaff einen Drucker und Enfoncement hatte, so gar zu sichtbahrlich in der Geburt oder aus einer unglücklichen Bewegung der Mutter oder durch einen unglücklichen Grieff der Hebamme geschehen sein muß; ob aber übrigens zu der üblen Lage des Kinds — nachdeme die neun vorige Geburten so glücklich gewesen — die in der großen Hitz zu Anfang des sechsten

Monaths der Schwangerschafft und (der löblichen Gewohnheit nach) mit so viller, unnöthiger Fatigue immer mittelst der Post à toute bride gemachte leztere Excursion nacher Mähren nicht ein villes beigetragen, davon will ich meines Orths nicht decidiren; jedoch hoffe ich, gleich allen denen, welche es mit der Frauen gutt und aufrichtig mainen, daß sie durch dises betrübte Probstuck für das künfftige in etwas gewitziget und führohin mit Menagirung ihrer theuersten Gesundheit sorgsammer sein oder doch nicht so sehr wie bißhero, darauf wagen werde, so Gott geben wolle.

Eodem raiste nach erhaltenen Expeditionen der an des General Bernes statt zur preussischen Gesandschafft benannte Cammerherr und Obrist Commissari, Graff Johann Choteck, nacher Berlin ab.[322])

Den 21. ware wegen des heiligen Apostels Matthaei Fest offentlicher Gottesdienst, nach welchen der Kaiser dem neuen englischen Ministro die erste Audienz ertheilte.

Den 22. ware abermahlen Kirchendienst wegen des heutigen Sonntags, und nach selben gabe der Kaiser dem jüngst angekommenen chur pfältzischen Abgesanten seine erste Audienz.

I. M. die Kaiserin befanden sich so wohl, daß sie die Frauen deren Hoffämtern zum Handkuß liessen; nach alter Etiquette hätten zwar selbige bei der Niderkunfft zugegen sein sollen, allein wie wir in allen ohne gewisser Regl und Ordnung dermahlen am Hoff leben, so will auch sothaner Brauch nach und nach abkommen, wiewollen es viller Ursachen halber billig und anständig wäre, es beim alten zu lassen; wie es dann auch an Glossir- und Ausstellungen nicht gemanglet, daß bei der lezteren Niderkunfft, nebst der alten Obristhoffmeisterin, niemand dann die Fürstin v. Trautsohn und Gräffin Losi (welche zwei leztere niemahlen Kinder getragen) zugegen gewesen und mann die Aya, Gräffin v. Saurrau — welche allein noch das Handwerck verstehet und selbsten verschiedene Kinder gebohren — zu spatt dazu beruffen, mithin die Kaiserin der blossen Willkuhr der Hebamme und des Prothomedici Van Swieten überlassen habe, wo doch in dergleichen Fählen nicht genugsamme Vorsichtigkeit gebraucht werden kann und das Volck — wann der Frauen was geschehen wäre — über den Kaiser und uns alle bei Hoff (daß wir selbe vernachlässiget hätten) zu schreien und zu klagen Ursach über Ursach gehabt haben wurde.

Den 23. ware Reichsconferenz bei Graffen v. Königsegg in puncto der Sachsen Weimarischen Tutelsach und deren hierinnfahls auf den Reichstag bevorseienden Bewegungen. Bei selber wurde pro principio statuiret (bei deme mann auch forthin beständig ver-

harren solle), daß Reichs Hoffrath in Justitzsachen immer gerad durchgehen und sich bei der Consideration: ob seine Sentenzen ad executionem zu bringen wären oder nicht, keineswegs aufhalten solle, indeme zulezt doch denen mehresten, zumahlen schwächeren Reichsständen die Augen aufgehen und sie es nicht gerne wieder auf das alte Faustrecht ankommen lassen würden.[323])

Den 24. ware Hoff Conferenz bei Graffen v. Königsegg, um nach lezterer, von Parma eingelangter Nachricht des allda erfolgten Todfalls der alten verwittibten Herzogin Dorothea (Mutter der nun auch verwittibten Königin in Spannien und lezten annoch übergeblibenen Schwester der heiligen Kaiserin Eleonorae Magdalenae) die Hoff Trauer zu reguliren, wie aus dem beigelegten Prothocolls Extract zu ersehen.[324])

Bei meiner Zuruckkunfft nacher Schönbrunn hatte ich nebst denen Obristhoffmeistern die Gnad, I. M. der Kaiserin die Hand zu küssen, welche ich vill bleicher als in anderen Kindlbetten gefunden, sonsten aber weniger nidergeschlagen als ich mir eingebildet hatte. Von heut an wurde jenen Dames, so bei der Niderkunfft zugegen sein sollen, erlaubet, täglich Vormittag zu erscheinen; anbei kammen unsere Hoff Dames, als morgen aber erst die vom verwittibten Hoff nebst denen zu Schönbrunn wohnenden Dames (deren Zahl sich aber dermahlen nur in dreien, als der Tarocca, Küniglin und die Wittib Obrist Canzlerin Gräffin v. Kollowrat, welche unlängst auf eine kurtze Zeit anhero gekommen und als eine alte, gutte Freundin der Gräffin Fuchsin distinguiret worden, beschräncket) zum Handkuß.

Den 26. kamme meine Frau mit denen Kindern von Gumpendorff nach der Statt zuruck und beschlosse ihren Landséjour anmit vill früher als sonsten, theils weillen das Wetter vor der Zeit unfreundlich zu werden angefangen, theils und fürnemmlich, um wegen unserer Tochter bevorstehender Hochzeit das benöthigte zu veranstalten.[325])

Den 27. wurden alle hier anwesende Cammer Zutritts Frauen zum Handkuß gelassen und traffen I. M. bereits aus dem Bett aufgestanden und auf der Soffa sitzender an.

Den 28. ware Conferenz bei Graffen Königsegg mit Zuziehung der Reichs Canzlei, haubtsächlich wegen deren obschwebenden Differenzien zwischen der apostolischen Cammer und dem Ertzbischoff v. Saltzburg, ratione taxae,[326]) und fuhre ich zu solcher, alsobald ich den Kaiser zur Capellen (allwo heut wegen des heiligen Wenceslai Fest offentlicher Dienst ware) begleitet hatte.

Den 29. ware wegen S. Michaelis Fest offentlicher Gottesdienst und wurden von der Kaiserin die Zutrittsfrauen al bacciamano zugelassen. Abends kamme der Kaiser zur neuen Opera puffa, la fata genannt, welche wegen deren neuen Decorationen und Machinen zimmlichen Applauso fand. Vorhero aber fuhre er noch senza publico nacher Hezendorff, um dem Versprechen dortiger Hoff-Dame, Freile Therese von Lamberg (Schwester meiner Frauen Herrn Schwagers), mit dem Sohn des steyerischen Landshaubtmanns Graffen Breuner, würcklichen Cammerherrn — worbei ich auch als Beistand figuriren müssen — beizuwohnen.

Dise Amour hatte schon zu der Zeit, da die Kaiserin Frau Mutter zu Grätz (wohin sie sich des bayerischen Einfalles wegen retiriret hatte) sich befande, angefangen; und obschon die Eltern wegen ein und anderen, bei denen Ahnen vorgefundenen Anstands, alles auf der Welt gethan, um den jungen Menschen zu detourniren, und das Mädel (wiewollen sonsten ein guttes, tugendliches Kind) nicht allein nicht hübsch, sondern ihrer Leibs Structur halber — indeme sie eine ganz besondere Rondeur hat, gleich einer Frauen, die ville Kinder getragen — fast difforme ist, so hat er doch von ihr nicht nachlassen wollen und durch dise seine, über siben Jahr fürgedauerte Beständigkeit die Eltern endlichen bewogen, ihren Consens zur Heirath zu geben.

Den 1. Octobris ware Conferenz in sibenbürgischen Sachen bei Graffen v. Königsegg.

Den 2. gabe der Kaiser dem türckischen Effendi die Abschieds Audienz und ware die Ordonnanz um 12 Uhr, übrigens aber alles hierbei auf den nemmlichen Fuß wie bei der Kaiserin. Der Kaiser thate auch die Finesse, den vom Sultan überkommenen Degen an der Seiten zu tragen; und was den Abgesanten betrifft, hat sich selber hierbei wiederumen sehr manierlich aufgeführet, die Neigungen des Haubts und Leibs auf seine Art deutlich und tieff genug gemacht, und in specie den Titl: großmächtigster auf die beschehene Insinuation des Dollmetschen, ohne Bedencken seiner Anrede beigeruckt.

Nachmittag muste ich als Commissarius nomine Caesaris in dem Theresiano einer Disputation ex universo jure — welche ein sicherer hungarischer Edelmann, nahmens Andrasy, gehalten und die Theses dem Kaiser dediciret — beiwohnen, nach Vollendung derselben aber alsofort nacher Schönbrunn zur Conferenz fahren.

I. M. den Kaiser hatte ich vorläuffig praeveniret (weillen sothane Conferenz bereits um 6 Uhr, gleich nach der heutigen Copula-

tion der Freile Lamberg angesagt worden), mir meine etwann spätter beschehende Ankunfft nicht ungnädig zu nehmen; wie ich dann auch erst gegen halb 8 Uhr anlangte und sofort in das Conferenz Zimmer tratte, allwo mit nicht geringer Verwunderung I. M. die Kaiserin auch zugegen fande, die aber bald hierauf zum Abendmahl weg beruffen wurde. Die Conferenz dauerete biß gegen halb 10 Uhr und wurde — nach Überles- und Durchgehung des zwischen unseren Alliirten und denen französischen Ministris ajustirten Definitiv-Fridens Instruments — unsere Accession per unanimia beschlossen, wie hiervon in meinen Notis des mehrern ersichtlich.[327])

Den 4. wurde des Kaisers hoher Nahmenstag in großer Gala begangen. Um eilff Uhr gienge mann in publico in die Capellen, sodann speiste der Kaiser allein; und ob zwar Freitag ware, so wurde doch nach denen vorigen Beispillen (vermög deren nur Opera und dergleichen Spectaclen, wann die Gala Täg an einen Freitag einfiellen, ausbliben) Taffl Musique gehalten. Die Bottschaffter machten ihre Gratulation in corpore in der Retirada vor der Kirchen und sodann die gewöhnliche Aufwartung in der Kirchen und am Tisch. Die Princesse speiste zu gleicher Zeit mit denen älteren 3 jungen Herrschafften in dem Cabinet de la gallerie, so mann als ein Appartement der jungen Herrschafften reputirte und deme zu Folg der Princesse die Oberhand liesse.

Die Kaiserin hatte alle Dames généralement, Zutritts- und Stundfrauen um eilff Uhr zum Handkuß bestellet und hierzu in die Cammer kommen lassen, wo sie dann auch dem Kaiser nach dem Gottesdienst die Hand küßten, bei seinen Taffel Dienst aber nicht erschienen, sondern — als ich die Speisen dem Kaiser anzusagen in die Cammer tratte — von der Kaiserin entlassen wurden und sich sofort zur Aufwartung zu der Taffel der jungen Herrschafften begaben. Nach aufgehobenen und geendigten Herrschaffts Tafflen sezten wir andere uns zu Disch und wurden all- anwesende Vornehmere von Adl und die Gesanten nebst ihren Frauen zu drei hierzu bereiteten Taffelen geladen, bei deren vornehmsten ich nebst der Fürstin v. Auersperg (comme la première en rang von denen gegenwärtigen Dames) les honneurs machte.

Indessen liesse die Kaiserin eine Lista von allen zugegen seienden Gästen abforderen und schickte mir selbe (nachdeme sie mit eigener Hand die Nahmen deren Auserwählten — so nebst denen Hoff Dames und Hoff Chargen meistens nur in denen Conferenz-Ministern und vornehmeren Capi bestunden — gezeichnet) zuruck, um dise in dero Nahmen zu einer, gantz in der Stille, auf des Kaisers

Seiten in der Rathstuben angestellten, kleinen Cammer Musique einzuladen. Das Impromptu fienge beiläuffig gegen halb siben Uhr (sic!) und bestunde in einigen von denen auf der Opera figurirenden drei Virtuosen: Monticelli, Amorevoli und Venturini (deren leztere zwei in königlich pohlnischen, ersterer aber in unseren Diensten engagiret) abgesungenen Cantaten, wormit es biß nach acht Uhr fürgedaueret, während deme die Kaiserin und die Princesse jede eine Partie Piquet gespillet, die Dames — so nicht mit ihnen gespillet — auf da und dorten placirten Tabourets gesessen, der Kaiser aber nebst denen Männern immer gestanden ist.

Der Printz Carl ist heut nicht im Vorschein gekommen, weillen der arme Herr seit gestern einen grausammen Accès vom Fieber aushalten müssen, welches dermahlen noch in eine Tertianam sich zu determiniren scheinet. Ich habe ihme Nachmittag en cachette meine Cour gemacht und ihn übl aussehender gefunden. Der Herr haltet einen so wunderlichen und unordentlichen Régime, daß er auch mit seinem unvergleichlichen Temperament zulezt doch wird unterligen müssen. Ich habe ihn wegen seines gutten und generosen Gemüths lieb, je n'entre point dans ses qualités militaires; gewiß ist es, daß er für seine Persohn ein brav- und unerschrockener Herr ist, ami de ses amis, bienfaisant und immer eines jovialischen, aufgeraumten Humors, wormit er dem Kaiser, welcher villmehr zur Melancolei incliniret, öffters gar wohl conveniret, ob zwar auf der anderen Seiten nicht zu läugnen, daß er ihn zu sehr zu denen Dissipationen und Divertissemens — sonderlich der Jagd und deren Spectaclen — entrainiret und anmit von denen Geschäfften zu offt und zu vill abziehet, worzu wir ohnedeme nicht allzu großen Lust haben oder doch nicht lang damit unß plagen mögten.

Den 5. wurden Vormittag vor der Seegenmeß die Knaben aus dem Theresiano von I. M. dem Kaiser zur Audienz vorgelassen, um zu dero gestrigen Nahmenstag ihren Handkuß und Glückwunsch, welch lezteren ein Graff Fugger in teutscher Sprach gemacht, abzustatten. Sodann fuhre ich zu Graffen v. Königsegg, einer Conferenz mit Zuziehung des niderländischen Raths beizuwohnen.

Abends ware das Versprechen meiner Josepherl mit dem Graffen Carl Joseph v. Herberstein. Diser ist der Chef von der Guttenhagischen Lini, ein Neveu des anno 1744 verstorbenen Landmarschallen, Conferenz Ministers und Toisonisten Graffen Ferdinand seelig, und ein Sohn des a° 173. (sic!) in sehr jungen Jahren mit Tod abgangenen Graffen Leopolds, ältesten Sohns des reichen Graffen Wenzls, welchen mann aus Spitznahmen den Maschwander genennet.

Jezt gedachter Graff Wenzl seeliger hat sein Vermögen unter beide Söhne also getheilet, daß er dem älteren — außer dem Fideicommisso familiae — nichts dann die Legitimam, und all das übrige dem jüngeren obbemelten Graffen Ferdinand sub vinculo neo erecti fideicommissi gelassen. Die Ursach diser Praedilection ware, weillen meines Eidams Vatter, den er wegen eines in der Jugend überkommenen spasmodischen Zustands an der lincken Seiten (wordurch Hand und Fuß zeitlebens in einer beständigen Bewegung und Zitteren gebliben) für den Ehestand nicht allerdings tauglich geglaubt, mithin ad statum ecclesiasticum gewidmet hatte, wider dise vätterliche Intention und ohne dessen Genemmhaltung dennoch eine zwar arme, aber von einer sehr gutten Famille aus Westphalen entsprossene Freile von Wend geeheliget; und ob zwar noch vor seinen, erst ein und anderes Jahr darnach beschehenen Ableiben die allseitige Versöhnung erfolget ware, so fielle doch das Testament obstehendermassen aus, wordurch also das großvätterliche, reiche Vermögen in zwei Theille gienge.

Meines Eidamms Vatter genosse seine Erbschafft gar wenig und folgte seinem Vattern nach drei oder vier Jahren (mit Hinterlassung zwei Söhn und drei Töchter) in die Ewigkeit, worauf also das ältere und Famille Fideicommissum auf den Carl Joseph als ältesten Sohn, und er für seine Persohn unter die Vormundschafft seiner Mutter und Oncle verfielle, welche — absonderlich die erstere, eine sehr kluge und manierliche Dame — ihme so gutt gewirthschafftet, daß er bei unlängst (vermög deren böhm- und mährischen Rechten nach completen 20. Jahr) angetrettener Majorennitet so villes an angelegten Capitalien vorgefunden, daß er meine Tochter hierauf zulänglich versicheren können.

Die erste Inclination hatte schon in der Zeit, da er mit mir zu Franckfurt gewesen, angefangen; allein weillen ich damahlen andere Vue mit der Josepherl gehabt und sie beide ohnedeme noch zu jung waren, so liesse ich es auf sich beruhen, biß endlichen vorigen Martio mir durch einige gutte Freunde förmliche Propositionen geschahen, welche ich in der That also convenable gefunden, daß mit Billigkeit meine Einwilligung nicht versagen können; dann wiewollen mir ville in denen Ohren gelegen, das Mädl wäre hübsch, jung, wohlerzogen, dörffte sich ihrer Eltern nicht schämen, hätte von der Mutter auch noch was zu erwarten, mithin wäre weiters nicht zu eillen und könte mann noch bessere Partien abwarten, so praeferirte ich doch jener gutten Freunden Rath, die mir vorstellten: der junge Mensch hätte für dermahlige Zeiten ein ereckläckliches Vermögen, um décem-

ment leben zu können, liebte das Mädl von Hertzen, hätte ein guttes Gemüth, wäre eben nicht lär, und also könte mann nichts dann guttes von ihme für das künfftige hoffen etc.

In der That determinirte mich auch, daß seine Familie mit mir bereits von meiner Großmutter wegen alliirt ist[328]) und besonders, daß ich ihrem Brudern, den seeligen Vice-Kriegs Praesidenten, so villes zu dancken habe, als welcher die Helffte seines Vermögens meinem Vattern seelig cum substitutione auf mich und die meinige hinterlassen. Alle dise Ursachen bewogen mich demnach, dem jungen Menschen — nachdeme dessen Frau Mutter bei meiner Gräffin und mir die gewöhnliche, vorläuffige Anwerbung bereits den 20. Martii gethan und wir hierauf unter uns die Ehebedingnusse des künfftig zu errichtenden Heirath Contracts festgesezt — zu erlauben, sich um die Neigung meiner Tochter zu bewerben, als worauf es bei mir vorzüglich ankommt, indeme ich meine Kinder als zu lieb habe, als daß ich sie in einer Sach, woran ihr zeitlich- und ewiges Wohl und Wehe hanget, zwingen wolte.

Eltern können in dergleichen Fällen nichts dann die Beweg Ursachen vorstellen, und denen Kindern muß freistehen, zu wählen. Wahr ist es aber, daß gleich wie gutte und raisonnable Eltern ihren Kindern am besten rathen und vorschlagen können, also auch wohl erzogene Kinder nicht leichtlichen von deren Eltern Meinung abgehen; und geschiht gemainiglich, daß der Gehorsamm auch in disem Fahl von Gott geseegnet, der Eigensinn aber und die eingebildete Aversionen oder Inclinationen und nach deren Anleitung beschehene Auswählungen meistentheils mit einem unglücklichen Ausschlag gestrafft zu werden pflegen. Meines Orths ware auch hierinnen allerdings beruhiget, zumahlen bei meiner Tochter dem Gehorsamm die Inclination bald nachgefolget und wir Eltern den Trost gehabt haben, daß je mehr die junge Leuthe einander kennen gelernet, je mehr ihre reciproque Neigung zugenohmen.

Gleich wie wir nun unter unß wegen deren künfftigen Ehe-Pacten bereits mündlich conveniret waren, also fanden wir auch ferners für gutt, die Bedingnussen in eine förmliche Notl einzutragen und solche von beiden Haubtpartheien und unß Eltern unterzeichnen zu lassen, um sodann — wann es unserer Convenienz sein würde, daß die Heirath für sich gehen solte — sothane Notl zugleich in formam contractus umgiessen zu können. Dise Praecaution schiene unß von darumen nicht undienlich, weillen (allem Ansehen nach) die Heirath sich längers hinausziehen dörffte, da nicht allein meine Frau zu Verfertigung der Ausstaffirung — worzu sie die meiste

Etoffen aus Engelland (massen die Einfuhr deren französischen Wahren auf das schärffste verbotten) beschreiben lassen — einen ercklaecklichen Termin anverlangt, sondern auch (und zwar fürnemmlich, weillen wir gern die arrière Saison erreichet hätten) damit wenigstens meine Frau sich öffter von Schönbrunn (wessen Séjour alsgemach auch gegen End gienge) absentiren und mehr um die junge Leuth sein könte, als welche eben im Anfang des neuen Stands einer gescheiden Anleitung — pour qu'ils ne tombent pas en de mauvaises mains — am meisten bedörffen.

II. MM. hatten indessen die Gnad für meinem damahlen angehenden Tochtermann, ihn (wie ich es zu seiner Zeit angemercket) zum würcklichen Cammerherrn zu beförderen, und versprachen mir beide allergnädigst, auch ferners für sein Avancement zu sorgen. Meine Tochter wurde von der Kaiserin (wie ich ebenfahls suo loco annotiret) zur heil. Firmung geführet und ware hiernächst der Antrag gewesen, sie nacher Hoff zu geben, damit sie auch die höchste Gnad haben mögte, von I. M. und dero Handen zum Altar geführet zu werden; allein nachdeme das Mädl ohnedeme aus specialer Distinction den Zutritt bereits vor einiger Zeit überkommen und ich weiters um den Cammerschlüssel (pour ne pas être trop importun) nicht bettlen wollen, so beschlosse nebst meiner Frauen, die Hochzeit in der Statt, jedoch — auf Anrathen unserer gutten Freund und Freundinnen, nach den Beispill voriger Zeiten und nahmentlich dessen, so bei der Hochzeit der Fürstin v. Auersperg (als Obrist Hoffmeisters Tochter) und des Reichs Hoff Raths Praesidenten Graffen v. Wurmbrand (als er seine damahlige dritte Frau, die Minerl oder Dominicam v. Starhemberg, des seeligen alten Ministers Graffen Gundackers Tochter [nach welcher er noch zwei Frauen, als gedachter Minerl ältere Schwester die Dupperl oder Bonaventuram und seine heutige Frau, eine v. Auersperg geehliget] sich offentlich antrauen lassen) beobachtet worden — ebenfahls avec éclat zu begehen, damit doch das Volck bei dermahligen gedruckten Zeiten, wo der Adel leider ohnedeme so sehr herunterkommt, nicht gar auf unß und unsere Voreltern vergessen und anmit die vor dergleichen distinguirte Häuser gehabte Ehrforcht zulezt nicht völlig verschwinden möge.

Zu dem Ende suchte ich nicht allein die vornehmere vom Hoff zu beider Brauthleuthe Beiständе aus, notificirte selben wie auch der Freundschafft gewöhnlichermassen Tag und Stund des Versprechens und der Copulation, sondern erbatte ferners den Cardinal Ertzbischoff zu den lezteren Actum, welcher, wie an seinem Orth melden werde, in

dem Bischoffshoff solenniter vor sich gangen; und nebst deme, daß ich zu den heutigen Versprechen, so in meiner Behausung gehalten wurde, obbesagter Massen die Beiständ und Freundschafft um halber siben Uhr invitirte, so liesse annoch zu der Gesellschafft alle fremmde Bottschaffter und Ministros, desgleichen alle Toisonisten, geheimme Rath, Cammerherrn und überhaubt den ganzen Adel auf heut abends zu mir besonders einladen, welche auch in solcher Anzahl erschinen, daß mich nicht errinnere, jemahlen eine stärckere Assemblée in Wienn gesehen zu haben.

Sobald die Beistände und vornehmere von der Freundschafft beisammen waren, so verfügten sich selbe nach hiesigen Gebrauch nebst denen Brautleuthen und deren Eltern (welche Stelle bei meinen Eidam der Obrist Canzler Graff v. Harrach und die verwittibte Frau Landmarschallin, Gräffin v. Herberstein, vertretten) in ein Neben Zimmer, allwo von meinem Secretario Schultzen, der zugleich Reichs Canzellist ist, der Heirathscontract, worvon Copia anschlüssig,[329]) abgelesen, sodann von der Braut ihrem Bräutigamm eine Tabatière de cristal de roche incrustée d'or et garnie de brillans nebst einem brillantenen Ring, und von ihme hingegen ihr die gewöhnliche zwei Ring (so aber bereits more solito zu Ohr Bouclen gefast waren, mithin mann pro forma zwei andere pro illo momento traditionis substituirte) in einer Tabatière émaillée d'or überreichet wurden.

Außer disen Ohr Bouclen aber empfienge sie noch eine magnifique, so genannte Dévote und Plaque von Brillanten nebst einer goldenen Uhr; und ob wir zwar die Hochzeitspraesenter in der Notl nur auf 12.000 fl. fixiret, so blibe es doch bei diser Summe nicht, sondern der Geschmuck allein stige vill höher und hätte der Herr Bräutigam noch mehr hergegeben, wann wir Eltern nicht selbsten dise Générosité (wordurch doch der Braut bei jeztigen schlechten Zeiten — da mann keine Spamponaden machen kann — zulezt nicht gedinet gewesen wäre) borniret hätten. Von unß Eltern bekamme sie ohnedeme auch eine schöne Aigrette de brillans im Kopff und von der angehenden Frau Schwiger eine Nadl.

Die Josepherl hatte ein rosenfarbes Kleid mit Silber und (soit dit sans vanité) sahe recht wohl auß mit ihren Aufbutz; ich hiesse sie immer meine Nürnberger Doggen, weillen sie sehr klein und kleber, dabei aber die schönsten Farben und allenthalben ein liebes hertzliches Gestältl hat. Sie führte sich sehr gutt auf, d'un petit air modeste et pourtant sans embarras, also zwar, daß sie général Approbation gefunden. Des Bräutigamms Kleid ware in Silber gestickt sur un gros de Naples, d'un fond musc, et la veste couleur

de rose, und seine Aufführung ware ebenfahls unserer Intention gemäß freundlich, aber ohne Verträulichkeit und jenen beständigen Händküssen und Leckereien, wormit die junge Herrn an dergleichen Tägen sich zu distinguiren glauben. Nach der Gesellschafft speisten wir en famille und ich verblibe auch meines Orths dise Täge meistentheils in der Statt über Nacht, worzu I. M. allergnädigst condescendiret hatten.

Den 6. transferirte sich auf Anrathen deren Medicorum der Printz, so noch immer mit der Tertiana behafftet, in seine Wohnzimmer in der Burg, weillen sein Schönbrunner Appartement, so à plein pied ist, etwas ungemächlich und feucht ware. Hiernächst wurde anheut der Ertzherzogin Mariae Annae hoher Geburtstag wie sonsten in Gala, jedoch unangesagt begangen, und speisten dieselbe nebst dem Ertzherzog Joseph und der Frauen Maria Christina mit beiden kaiserlichen Mayestätten in der Rathstuben oder sogenanten gelben Zimmer, so aber ad hunc actum zum Spiegl Zimmer (massen dises zu klein ist) declariret, mithin alles auf den Fuß gehalten wurde, wie es bei Spieglzimmer Diensten sonsten gebräuchlich ist.

Die Stundfrauen kammen vor der Zeit des Rosencranzes erstlichen zu der Ertzherzogin und nachhero auch zu der Kaiserin, welche anbei von heut an biß Theresia hin alle Abend nach 6 Uhr die Cammer Zutrittsfrauen vorzulassen angefangen, wormit dann auch wir andere (denen der Zutritt in die Cammer verstattet ist) die Gnad haben können, (I. M. — welche immer in dem an die Cammer anstossenden neuen Cabinet zu spillen gepflogen — unsere unterthänigste Aufwartung zu machen.

Den 7. wurde die in Conformitet lezteren Hoff Conferenz-Schlusses resolvirte Hoff Klag auf 6 Wochen (drei in ordinari schwartzen Kleidern, jedoch mit angeloffenen Degen und Schnallen, und drei in Seiden) angezogen. Die Dames trugen sogleich kleine Spitz, so mann respectu unserer Männer Trauer für zu gering und nicht proportionirt gehalten. Zu Schönbrunn, auf der Kaiserin Seiten, muste mann al solito dennoch gefarbt erscheinen, weillen die Kindlbett noch nicht beschlossen ist, wormit es also sehr bigarré anfänglichen aussahe und wir andere Schönbrunner, ausser des Sonntags bein Begleiten zur Kirchen, niemahlen schwartz giengen, noch gehen kunten, ausser einer beständigen Umkleid- und Demasquirung.

Disen Vormittag thate die Princessin unß die Gnad und kamme nebst einigen Dames, die Austaffierung meiner Josepherl zu besehen, blibe auch sodann bei unß à une espèce de déjeûné, so für ein Mittag-Mahl passiren können. Der Kaiser kamme selbsten, jedoch

etwas spätter nach, weillen er zu thun hatte; kunte sich auch von darumen nicht lang aufhalten, weder bei den Fruhstuck verbleiben, geruhete aber das in Augenschein genohmene zu approbiren und meiner Frauen Gusto zu beloben, welche in der That das Zeugnus verdienet, daß sie die Ausstaffierung der Tochter auf eine Art anzustellen gewust, qu'elle a sçu allier la magnificence et le bon goût, ohne doch auch hierinfahls große Sprüng zu machen und einen sonderbahren Fastum (der sich vor unsere jeztige, traurige Umstände nicht schickete) zu affectiren.

Heut mittags speisten wir bei meiner Schwester au premier diné de noces, welche Dinés sodann, hiesiger Gewohnheit nach, unter denen Vornehmeren der Befreundschafft und Beiständen herum roulirten.

Ansonsten determinirten sich I. M. wegen herbeinahenden Arrière-Saison heut mittags sämmtliche junge Herrschafften in die Winter Quartier zu schicken; jedoch kammen selbe bei schönen Tägen öffters nacher Schönbrunn, um die Frau Kindlbetterin zu besuchen.

Den 8. raiste der Kaiser in aller Fruh gantz all' incognito, en compagnie de Mr. Toussaint und des Cammerherrn Ogara (qui est encore un des anciens de Lorraine, mithin bien en cour) nacher Hollitsch, um die, nach lezteren Nachrichten allda und in dortiger Nachbahrschafft dermahlen lagerende Heuschrecken — welches Unziffer dises Jahr über Sibenbürgen und Hungarn nacher Schlesien und Mähren millionenweis gezogen und villen Schaden gethan, in Oesterreich aber und unsere Gegenden, Gottlob, nicht gekommen ist — in Augenschein zu nehmen. Was es mit diser seltsammen Migration vor eine Beschaffenheit habe, kann aus denen hierüber geschribenen Tractaten erlesen werden, und werden die Naturalisten hiervon am besten urtheilen können, deren zwar die meiste nichts guttes für das künfftige Jahr ominiren und bereits von Mißwachs, ja gar Hunger und Pest (soferne dise Insecten den Winter hindurch, wie mann beförchtet, vor Kälte und Mangel des Fraßes crepiren und die Felder damit inficiren solten) vor hinaus betrübte Weissagungen machen und dise durch mehrere Beispille voriger Zeiten begründen wollen.

Der Kaiser kamme den folgenden Tag gegen neun Uhr abends wiederumen zuruck und erzehlte unter anderen, daß er würcklichen die Gedult gehabt hätte — als der Zug bei ihn vorbei zu fliehen angefangen — gegen dritthalb Stund selbem abzuwarten und dennoch das End nicht erwarten können und (da er eben in der Nähe eines seinigen, sehr großen Dorffs, Eybel genant, sich befunden)

er für Dichte des vorbeifliegenden Unziffers weder Dorff noch Haus sehen können.

Den 9., als den zur Copulation meiner Tochter bestimmten Tag, assen wir mittags in camera caritatis. Bald nach halber fünff Uhr versammleten sich die Beiständ mit ihren Frauen und denen näheren Befreunden, welche ich besonders — um die Braut zum Cardinalen zu begleiten und sodann bei mir zu soupiren — gebetten hatte, hierinfahls aber mich an die eintzige geschwistert Eneklen und meiner näheren Freundschafft bornirte; und ob ich zwar gerne gesehen hätte, daß der Zug (um noch vor der Finstern hin und her fahren zu können) fruher angangen wäre, so verzog es sich doch — wie es in dergleichen Fällen immer zu geschehen pflegt, biß die Leuth alle angelangt und die Wägen nach ihrer Ordnung rangiret sich befanden — damit so spätt hinaus, daß es schon über 6 Uhr, mithin fast dunckel worden, ehe der Train, worvon die Beschreibung hierbei ligt,[330]) in Bischoff Hoff angekommen.

Alldorten hatten sich bereits ein und andere von der übrigen zur Copulation, aber nicht zum Soupé eingeladenen, weitschichtigern Befreundschafft eingefunden und ware ein solcher Zulauff vom Volck, daß mann kaum die Stiegen erreichen kunte; wie dann auch die Strassen beiderseits mit Zuseheren angefüllet waren und alles nur doliret, daß mann wegen des sinkenden Tags nicht genugsamm sehen können, übrigens aber diser offentlichen und solennen Beehrung eines so heiligen Sacraments um so mehr applaudiret, als es fast Modi worden, alle Hochzeiten in der Stillen und gleichsamm in Winckelen anzustellen. Im Zuruckfahren nahme mann Windlichter und kunte auch des Gedräng- und engeren Raums halber die vorige Ordnung deren Wägen nicht so genau observiren.

Wir spillten, biß zum Soupé geruffen wurde, so auf 60 Couverts gerichtet ware und beiläuffig gegen 10 Uhr angienge und biß halb 12 Uhr hin fürgedaueret haben mag, worauf wir Braut Eltern nebst denen, so dise Stelle bei dem Bräutigamm (dessen Mutter theils wegen ihres an der gebrochenen Hand noch füllenden Schmertzens, theils auch wegen, von jüngern Jahren her beibehaltenen Leutscheue sich nicht wollen sehen lassen) vertratten, und denen nächsten zwei, drei Anverwanten — als meiner Schwester, Schwagern Nostitz — die Brautleuthe in ihre Behausung in das Kaunitzische Hauß auf der Freyung, gleich in meiner Nachbahrschafft, begleiteten und allda gewöhnlichermassen, biß die Braut ausgezogen und zu Bett gebracht ware, verweillten. Ich gabe der Josepherl nochmahlen meinen Seegen und eine gantz kurtze vätterliche Lehr, und liesse meine Frau noch

in etwas bei denen jungen Leuthen, welche zu unseren Trost all-bescheidene Zufridenheit bezeigten, daß sie einander nun vollständig zugehören.

Den 10., welchen Tag die verwittibte Frau von Hezendorff sich wiederumen in die Statt gezogen, fande ich mich bei denen neuen Eheleuthen bald nach 9 Uhr ein und thate mit ihnen fruhstucken. Meine Frau hatte bereits les devants genohmen und gleich mir alle Ursach gehabt, mit unseren Kindern sich christlich zu erfreuen. Gegen 12 Uhr kammen auch die mehreste der Befreundschafft, um das neue Ehepaar zum Schotten (allwohin die junge Leuth mit einander in ihrer Equipage, und meine Frau und ich beide besonders in unseren Wägen — alle drei Wägen zu 6 Pferden — fuhren) zur heil. Meß und priesterlichen Einseegnung zu begleiten. Mittags hatte ich eine kleine Table de parens et amis de la maison bei mir, und abends ware die Gesellschafft bei meinem Schwagern, den Fürsten v. Dietrichstein.

Ehe ich aber mich dahin verfügte, fuhre ich annoch zuvor nachmittags auf Schönbrunn, um beiden kaiserlichen Mayestäten die Händ zu küssen und selben meine junge Eheleuthe — welche wegen der Kaiserin (zwar nur pro forma, massen sie würcklichen heut im Garten spatzieren gewesen) fürdauerenden Kindlbett dise Gnad bei ihr noch nicht haben kunten — zu Füssen zu legen, bei welcher Gelegenheit allerhöchst dieselbe so gnädigster Äußerungen sich bedienet, daß es eine Vanité von mir schiene, solche dahier zu wiederhollen. Die Kaiserin machte sonderlich ein sehr gnädiges Portrait von der Josepherl und ihrer gehabten Erziehung, und beide Herrschafften versicherten mich ihrer ferneren Huld für meine junge Leuthl, bei welchen wir heut nach der Gesellschafft in camera caritatis gespeiset und folgenden Tag, als

den 11., zu Mariae Hietzing Meß gehöret haben, wohin ich zu Pferd ritte, die neuen Eheleuthe aber mit einander, und meine Frau mit der Lenorl ebenfahls in Biroccio hinaußfuhren.

Nachmittag um 5 Uhr ware Ordonnanz zur auf heut anberaumten Todenvigil für die seelige Herzogin v. Parma, worbei alles nach den Hoff Conferenzschluß beobachtet worden; und weillen wir heut zum ersten Mahl, seitdeme die Hoff-Capellen eine neue Gestalt bekommen, in selber den Gottesdienst gehabt, so ermanglete ich nicht, nebst meinem Schwagern, die Lage und Distribution deren Oratorien, deren mann wegen der villen jungen Herrschafften zwölff zubereitet, in Augenschein zu nehmen; und weillen wir ersehen, daß der Raum oben, wo die geheimme Räth und Cammerherrn vorhin sich zu pla-

ciren pflegten, vill kleiner worden, so fanden wir für gutt, führohin es auf den Fuß wie bei denen Augustinern zu setzen, also daß immer die erstere Bänck unten in der Capellen für jene, so oben keinen Platz mehr finden wurden, ledig und frei gelassen werden solten, welches um so thunlicher, als die Musicanten nicht mehr wie vorhin herunten, sondern auch in eine Tribune unter der unserigen placiret worden. Übrigens ist — ausser sothanen neuen Oratorien und in etwas (zwar sehr mässig) hervorgebuzten dreien Altären — an der Capellen selbsten und dem Vaisseau outre la nouvelle chemise nichts geänderet worden.

Den 12. ware bereits um halber 9 Uhr die Ordonnanz zum Exequien gegeben worden, weillen der Kaiser auf die Jagd gehen wollen, und wurden selbe nach der neuen Verordnung mit dem heutigen Requiem und Lob-Ammt, ohne Errichtung eines Castri doloris beschlossen.

Den 13. ware ungehindert des heutigen Sonntags kein offentlicher Kirchengang, weillen die Kaiserin annoch retiriret und der Kaiser Medecin genohmen.

Den 14. sahen beide Mayestäten die aus Niderland zuruck nacher Hauß kehrende Bannalisten im Feuer exerciren. Der Kaiser ritte zuvor an die Lini (so gegenüber von Schönbrunn nächst der Chaussée, die auf Burckartstorff führet, gestellet ware) und die Kaiserin folgte in einer offenen Landauer Chaise, obwollen der Wind kalt und hefftig, und sie noch nicht gar vier Wochen im Kindlbett ware. Das Exercice gienge sehr gutt und ordentlich von statten und hatte mann für die allerhöchste Herrschafften und die Dames Zelter zubereitet, um bedeckter zusehen zu können.

Au retour à Schönbrunn fuhre der Kaiser gegen Eberstorff, um in dortiger Gegend Wildschwein mit Hunden zu hetzen — un divertissement inventé de nouveau pour aujourd'hui, so auch ganz glücklich und vergnügt abgeloffen.

Den 15., als an I. M. der Kaiserin höchsten Nahmenstag, ware große Gala und wurde denen Bottschafftern zur Kirchen angesagt. Vor selber meldete ich sie bei der Kaiserin, um die gewöhnliche Complimenten zu machen, so sie in dem Spieglzimmer ablegten; nach ihnen liessen I. M. noch die Hoffämter und vornehmere Ministros hinein zum Handkuß (ich hatte meinen schon zuvor in der Cammer abgestattet) und giengen sodann incognito in das Privat Oratorium; der Kaiser aber verfügte sich col corteggio publico zur Capellen und mittags speisten beide Mayestäten nebst dem Ertzherzog Joseph und der Princesse in der Rathstuben oder gelben Zimmer, so für heut

der Kaiserin Anticamera repraesentiren muste, weillen die Zimmer auf ihrer Seiten alle zu klein seind und sie gleichwollen noch als eine Kindlbetterin figuriren, mithin nicht in der großen Anticamera heraußen in publico speisen wollen.

Der Dienst ware übrigens wie er in dergleichen Fällen (wo auf der Kaiserin Seiten gespeist wird) zu sein pfleget, und mann erlaubte auch denen Männeren, jedoch — weillen der Raum ebenfahls nicht überflüssig und die Taffel Musique (so in Cantaten von der Signora Tesi und dem Monticello bestanden) ohnehin villen Platz eingenohmen — nur Cavallieren de distinction in dem Taffel Zimmer aufzuwarten. Nachdeme die Herrschafften abgespeiset, wurden die anwesende vornehmere von Adel beiderlei Geschlechts abermahlen bei drei großen Tafflen bewürthet und abends spillte die Kaiserin in dem Salon de la gallerie, wo sie sonsten an Appartement-Täg zu spillen pfleget; jedoch wurde von mir sorgfältig vorgesehen, damit wenigstens der Spilltisch (worunter ein Teppich untergebreitet wurde) in keinem Zugwind zu stehen kommen möge, weillen die Frau so gar keine Wärme vertragen und mann doch eine Kindlbetterin nicht so gar der Nachtluft exponiren kann.

Übrigens kamme heut die schon lang erwartete Promotion des Obristburggraffen heraus und wurde dise wichtige Charge endlichen mit allgemainen Applauso dem bisherigen Obrist Landrichtern Graffen Philipp v. Kollovrat und dises leztere Ammt dem unlängst gewordenen Obrist Lehen Richtern, Graffen Carl Schaffgotsch, zu Theil.

Der Printz Carl ware Vormittag nach Schönbrunn gekommen pour faire son compliment; da aber das Wetter sehr unfreundlich gewesen, überkamme er auf der Stelle einen neuen Anstoß vom Fieber und muste in die Statt zuruck eillen.

Den 16. kamme der Kaiser au retour de la chasse du cerf in das Operahauß, der dem gestrigen Tag zu Ehren angestellten neuen Opera, Demetrio genannt, beizuwohnen, worzu die Musique von einem vornehmen wälschen Compositore, S[re] Chaluppi, mit villem Applaudissement verfertiget worden. Die Kaiserin aber sahe heut und etliche Täge noch Dames und spillte in der Rathstuben oder gelben Zimmer, erlaubte auch, daß die geheimme Räth und Cammerherrn zusehen dörfften; und gleich wie sie bereits selbsten gestern die Trauer angezogen, so kunte von heut an auch auf ihrer Seiten alles in schwartzen Kleidern erscheinen.

Den 18. wohnten die Herrschafften der Vigil bei für den verstorbenen Herrn, welche wie vorn Jahr, in der Schönbrunner Capellen

gehalten und hierzu en campagne (denen Bottschafftern aber nicht) um 5 Uhr angesagt wurde.

Den 19. ware die Ordonnanz zu denen Exequien um 9 Uhr, welcher, gleich wie auch gestern, die Kaiserin mit assistirte.

Den 20., als an dem Jahr Tag des verstorbenen Kaisers — welcher aber in der Kirchen wegen des heut einfallenden Sonntags anticipiret worden ware — blibe die Kaiserin, gleich wie sie auch gestern gethan, ganz retiriret und gienge sogar nicht mit dem Kaiser offentlich in die Kirchen. Annebens wurde heut und gestern verbotten, in dem Opera Hauß zu spillen; das Statt Comédi Hauß aber bei dem Kärnthner Thor wurde von darumen nicht geschlossen, weillen es nicht wie das erstere, dans l'enceinte de la cour situiret und mann auch bei des vorigen Kaisers Zeiten die Comédien an dergleichen Tägen immer zu continuiren gepflegt.

Nach dem Gottesdienst hatte der lezthin zu Complimentirung des Kaisers (zur angetrettenen Regierung) anhero gekommene churpfältzische Abgesante, Graff von Leyningen, seine Abschieds Audienz bei demselben und wurde mit einem brillantenen Ring, den ich ihme gewöhnlichermassen überreichete, regaliret.

Den 21. continuirte die Kaiserin das durch dise drei Täge interrumpirte Spill, während deme der Kaiser meistentheils in das Opera Hauß sich zu verfügen pflegte.

Den 22. ware das erste Appartement nach der Kindlbett und fienge die Kaiserin wiederumen an, die an selben Tägen gewöhnliche Audienzien — und zwar des Nachmittags vor den Rosencrantz, welcher anjezo wieder um 6 Uhr gehalten wurde — zu ertheilen, worunter anheut auch obbemelter churpfältzischer Gesanter sich befande, welcher bein Austritt von mir, mandato imperatricis, eine mit Steineren garnirte, goldene Tabatière überkamme; gleichwie aber seines Principalen Patriotismus noch sehr schlecht anscheinet, so wurden auch die Praesenter für seinem Abgeordneten darnach ausgemessen.

Vormittag hatten I. M. die Kaiserin denen Knaben ex Theresiano die Stund gegeben, ihren, biß anhero der Kindlbett halber zuruckgeblibenen Glückwunsch zu dero allerhöchsten Nahmenstag abstatten zu können, worzu ich dann selbe hergebrachter Massen introducirte; und wurde die Anrede disesmahl in deutscher Sprach von einem jungen Graffen v. Rosenberg (zweiten Sohn der verwittibten Burggräffin, einer gebohrenen v. Hohenfeld) gemacht, der sich dessen sehr wohl aquitiret. Die Kaiserin, welcher ich kurtz vorhero die Liste deren jeztigen Candidaten — mit denen sich der Numerus academicorum über die neuntzig erstrecken wird — überbracht, hat

unß alle ganz gnädigst empfangen und entlassen, sonderlich aber ihrer kräfftigsten Manutenenz versicheret, ohne welcher (wegen deren villen Beneideren und Antagonisten) sich dises neue Institutum nicht lang souteniren würde. Nach geendigter Audienz fuhre ich in die Statt zu Graffen v. Königsegg, einer mit Zuziehung der Reichs Canzlei in der Weimarischen Tutelsach angestellten Conferenz beizuwohnen.

Heut in der Nacht starbe in Kindsnöthen und währender Operation (welche von dem Chirurgo sehr unglücklich verrichtet worden) des Cammerherrn Graffen Camillo Colloredo Gemahlin, eine gebohrne v. Wolffsthall, im 40. Jahr ihres Alters.

Den 24. raiste der türckische Effendy nach erhaltenen schönen Regalien von hier ab. Abends spillte die Kaiserin angefangenermassen und ich muste bekant machen, daß führohin nur am Dienstag Appartement (damit die Stundfrauen und Fremmde sie sehen könten), die andere Täg aber, ausgenohmen die Post Täge, das neu introducirte Abendspill — worzu obbemeltermassen nur die Zutrittsfrauen und von Männeren die geheimme Räth und Cammerherrn kommen dörfften — gehalten werden würde. Ce nouvel arrangement a été bon, obwohlen ville vermutheten, daß es die Kaiserin nur von darumen gethan, weillen sie wegen der Arrière-Saison die Abend nicht mehr spatzieren gehen kunte, mithin nur Leuth zu sehen verlangte pour passer l'ennui.

Den 25. blibe die Kaiserin den gantzen Tag retiriret.

Den 26. ware kein Toison Vesper.

Den 27. kammen die Herrschafften fruh in die Burg; der Gottesdienst wegen des heutigen Sonntags wurde offentlich in der Hoff-Capellen gehalten, jedoch in campagne und ohne Bottschaffter. Sie speisten bei der Gräffin Belrupt und um 3 Uhr ware Ordonnantz zu der heut einfallenden Andacht bei St. Peter und der heiligen Dreifaltigkeit Saullen, worzu mann in Mantelkleid ansagen liesse.

Au retour gienge mann zur Opera; und weillen heut die Kaiserin zu diser, für ihren Nahmenstag gewiedmeten Opera zum ersten Mahl erschinen, wurde das gantze Amphitheatrum mit etlich hundert wachsenen Kertzen beleuchtet.[331]

Den 28., als in festo deren heiligsten Aposteln Simonis et Judae, ware offentliche Kirchen zu Schönbrunn, abends Spill.

Den 29. ware vormittags Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung des Conte Pallavicini (welcher unlängst, nebst dem bereits vorhero erhaltenen Governo des Castells von Mayland, auch das Commando deren Trouppen in Italien erlanget) und wurde dessen,

wegen deren künfftigen Verpflegung übergebene Plan ministerialiter durchgangen, auch in denen Haubtsachen approbiret. Abends ware Appartement.

Den 31. ware in der Statt in der Hoff-Capellen Toison Vesper.

Den 1. Novembris ware gewöhnlichermassen Toison Ammt, von dem Nuncio gehalten, in der Hoff Capellen herinnen. Die Herrschafften speisten incognito bei der Leopold Daunin, welche wegen eines, bei ihren nunmehro schon im 8. Monath geseegneten Stands beförchteten Anstosses seit einigen Tägen von Schönbrunn in die Statt zuruckgekommen. Nachmittag um 5 Uhr ware die Ordonnanz zur Vigil nach denen Augustinern, von welchen mann sofort, ohne weiters nach der Burg zuruckzukeren, nacher Schönbrunn fuhre.

Den 2. ware um 10 Uhr erst Ordonnantz zu der heutigen Seelenandacht, weillen die Herrschafften von Schönbrunn aus en passant das Schullenburgische Regiment, so aus Italien zuruckkommen, nächst denen Ziegelhütten sehen wollen. Mann blibe en campagne und stige bei der Porten ab; zuruck aber giengen die Herrschafften nebst denen Bottschafftern über den Augustinergang, weillen sie sich in der Burg annoch in etwas verweillen wolten.

Meines Orths hatte ich die Erlaubnus genohmen, gleich wie vorn Jahr, eine kleine Excursion pour la fête de St. Charles nacher Nicolspurg (allwo mein Schwester und Schwager seit einigen Tägen sich befinden und biß zu des Kaisers Tag zu verbleiben gedencken) vorzunehmen; raiste also nach genohmenen Mittagmahl nebst meiner Frauen, der Lenorl, meinem jüngeren Neveu (dem Frantz Dietrichstein, dermahligen Juristen, welcher vor sein Alter von 17 Jahren ungemain gewachsen und dabei ein sittsammer, wohl erzogener und alles guttes promittirender junger Mensch ist) und dem bei mir einquartierten und seines lustigen Humors halber überall gutt angesehenen Baron Friderich von Schlangenburg aus Kärnthen gleich nach 1 Uhr hinweg; bald nach 5 Uhr kammen wir zu Pellendorff an, allwo wir wegen des heutigen gutten Wetters noch ein halbes Stündl im Garten herumgehen kunten und somit übernachteten.

Den 3., nachdeme wir dem heutig- sonntäglichen Gottesdienst in der Filial Kirchen nächst dem Schloß beigewohnet, sezten wir unsere Spatzier-Rais fort und traffen gegen 3 Uhr nachmittags zu Nicolspurg ein, allwo wir dann den morgigen, als

den 4., wegen des einfallenden Nahmens Tags meines Schwagern und meiner Frauen in der Freundschafft, in Gala mit villem Vergnügen begangen und erst

den 8. zuruck nacher Wienn raisten. Ich hatte es beflissentlich dahin angetragen, damit wir noch fruhzeitig genug anlangen mögen, um mich annoch vor des Kaisers Soupé nacher Schönbrunn verfügen und die Ordonanzien auf morgen abhollen zu können.

Indessen ware in meiner Abwesenheit eben gestern bei dem Graffen von Königsegg, mit Zuziehung des niderländischen Raths, Conferenz gewesen und hierauf disen Morgen die Ratification unserer Accession zu den General Frieden dem Graffen v. Kaunitz nacher Achen zugeschickt worden; und in dessen Conformitet wird nun mit Ernst zu den Evacuationsgeschäfften geschritten, worzu pro commissariis in denen Niderlanden der General Grüne und Conseiller privé Neni per substitutionem des auf seiner Zuruck-Raiß begriffenen Feldmarschallen Batthyany, und in Italien der General Broune (welchem nachhero der Comte de Richecourt, unser Gesanter zu Turin, und der Conte Verri Fiscale von Mailand zugegeben worden) benennet wurden, die mit denen französischen Commissaires zu Brüssel und Nizza, und zwar an den ersteren Orth mit dem Lieutenant Général Marquis du Chayla und Intendant Général de Sechelles, und an den leztern mit dem Maréchal de Belle Isle zu tractiren haben werden.[332])

Wie die dißfählige Handlungen zu Achen, als den zum Friedens Congreß bestimmten Orth, von Zeit zu Zeit continuiret und es endlichen den 18. Octobris zum Schluß zwischen Franckreich und denen Seemächten ohne unser Zuthun gedigen, ist aus meinen Conferenz Rapularibus umständlicher zu ersehen.[333]) Der nach des Kaisers Carl des VI. Tod nun in das 8. Jahr fürgedauerte Krieg nahme also das nemmliche End wie jener wegen der spahnischen Succession; in beiden wurden wir zulezt von unseren Alliirten verlassen und à la fin bongré, malgré nous Frieden zu machen gezwungen. Was aber der dermahlige und in seiner Reihe zweite Vorgang für unerwartete Folgen nach der Hand gehabt, und daß selber das so ville Jahr fürgedauerte, sogenante alte Systema völlig umgekeret habe, findet sich besser unten, suo loco et tempore angemercket.

Den 9. ware die Ordonanz um 5 Uhr abends zu dem gewöhnlichen Schluß der Seelen Octav. Die Herrschafften kammen von Schönbrunn gerittener herein in die Burg, giengen sodann über den Gang zu denen Augustinern, von wannen die Kaiserin aber ihres höchsten Orths, nebst dem weiblichen Gefolg, gerad nacher Schönbrunn fuhre, der Kaiser aber nebst denen Bottschafftern und dem Männer Corteggio wiederumen über den Gang zur Burg zuruck gienge und sodann bei der Opera verblibe.

Den 10., als Sonntags, ware der Gottesdienst al solito zu Schönbrunn, vor welchen der neue Obrist Burggraff das Jurament abgelegt.

Den 11. desgleichen offentliche Kirchen wegen des Fests Martini. Abends, als meine Frau mit der Dochter (der Herberstein) aus der Gesellschafft vom Uhlfeld weggienge, hatte das junge Weibl das Unglück, hinter ihrer Mutter etliche Stapffelen der Stiegen hinunter zu fallen und sich eine starcke Contusion auf der rechten Seiten des Gesichts nächst dem Aug zu machen; und obzwar, Gottlob, dem Aug nichts weiteres geschehen, als daß es gleich der Wangen mit Blut unterloffen, so muste sie doch wegen des durch die Meurtrissure und blaue Farb verstellten Gesichts und zu Schonung der Augen ville Täge das Zimmer hütten.

Den 12. ware Appartement zu Schönbrunn noch immer in der kleinen Gallerie, jedoch hatten I. M. vorgesehener Massen das jüngst introducirte Abendspill bereits in meiner Abwesenheit zu Nicolspurg wiederumen abgeschafft, nachdeme sie solches den Tag vor Caroli, der kleinen Gala zu Ehren (zumahlen der Caroli Tag selbsten zur Gedächtnuß des abgestorbenen Herrn nicht mehr celebriret zu werden pfleget), zum lezten Mahl gehalten.

Den 14. gegen halber 5 Uhr Nachmittag verfügten sich beide kaiserliche Mayestäten nebst dem Printzen (welcher von der gehabten Tertiana zwar wiederumen hergestellet, sich aber nicht mehr nacher Schönbrunn ziehen wollen) und der Princesse nacher Closter Neuburg und wurde alles wie vorn Jahr gehalten.

Den 15. celebrirte mann gewöhnlicher Massen das Fest S. Leopoldi und bald nach 4 Uhr traffe mann zuruck zu Schönbrunn ein.

Den 17. kammen die Herrschafften herein nacher St. Stephan zu dem sogenanten 6000 fl. Ammt.

Den 18. ware Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld (weillen Graff Königsegg kranck ware) mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths und wurde die Ratification des mit Algier geschlossenen Commerz Tractats vorgenohmen.[334])

Den 19. wurde die Gala in der Statt celebriret; die Herrschafften kammen in der Fruh incognito in die Burg herein, gegen 11 Uhr gienge mann in publico in die Hoff Capellen zum Ammt und nach selben ebenfahls offentlich unter Begleitung deren Bottschafftern gerad hinauf zur Kaiserin Frau Mutter, den Glückwunsch abzulegen, welche aber wegen eines kürtzlich wiederumen überkommenen Anstosses vom Rothlauff das Bett hütten muste, mithin niemanden zum Handkuß admittirete.

Mittags wurde zwar auf des Kaisers Seiten in der großen Anticamera nebst Taffel Musique gespeiset; es servirten aber die Dames. Um 5 Uhr gabe die Kaiserin Stund in der großen Retirada, wo sie an Appartement Tägen zu spillen pfleget, und vor 6 Uhr gienge mann incognito zur Opera, allwo wegen des heutigen Tags das Theatrum nebst dem Amphitheatro illuminiret ware, und nach deme führe alles zuruck nacher Schönbrunn.

Den 20. ware Vormittag Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld, mit Zuziehung des niderländischen Raths, um über das Evacuations Wesen und die bei denen Brüsseler Conferenzien sich äusserende Anstände zu deliberiren.[335]) Abends ware Toison Vesper in der Hoff Capellen.

Den 21. kammen die Herrschafften in der Fruh incognito in die Burg, von wannen der Kaiser nacher Mariae Stiegen sich verfügte, den gewöhnlichen Toison Ammt beizuwohnen.

Eodem starb nachmittags gegen 3 Uhr im 67. Jahr ihres Alters, an einem Hertzgewächß, die bei der Kaiserin Amalia geweste Cammerfreile und Favoritin Charlotta Freiin v. Klenck, welche ihres Verstands, großen Lectur und dabei guttäthigen Characters halber sehr regretiret worden. Sie hatte in ihren jüngeren Jahren durch eine Erkältung die Stimme meistens verlohren und kunte kein lautes Wort sprechen, redete dabei aber doch sehr vill und gerne, ob sie es schon ohne Effort nicht wohl thun kunte, und mag eben dises zu dem bei der Eröffnung ihres Cörpers gefundenen Polypo nicht wenig beigetragen haben. Weillen sie seit ihrer Frauen Tod beständig ihr Quartier bei Hoff beibehalten, auch in der Burg gestorben, absonderlich aber weillen die Herrschafften sie ihrer villen Meriten halber sehr estimiret, so befahlen dieselbe, daß mann sie mit denen nemmlichen Distinctionen, als wann sie als eine würckliche Hoff Dame verstorben wäre, begraben solle, welches dann auch

den 23. vor sich gangen. Die Exposition des Cörpers kunte nach der vorigen Etiquette wegen des neuen Klag Règlements (als worauf I. M. die Kaiserin stricte halten wollen, um bei dem ersten, seit dessen Publicirung bei Hoff sich ergebenen Casus denen in der Statt kein übles Exempel zu geben) nicht anderst als ohne Gepräng geschehen, keine Bühne, wie ehedessen gewöhnlich ware, aufgestellet, weder Messen coram funere gelesen werden. Die Sarg wurde aber nach vorigem Gebrauch von kaiserlichen Cammerdieneren erhoben und biß zum Wagen getragen, von selbem abermahlen herunter genohmen und biß in die Kirchen deren PP. Augustinern nächst der Thür gebracht, allwo selbe von 12 Cammerherrn, so in Mantl Kleidern an-

gethan waren, übernohmen und zur Grufft mit gewöhnlichen Gepräng getragen wurde.

Die Hoff Dames von regierenden und verwittibten Hoff musten bei der Begräbnus erscheinen und wurde dazu more solito allen geheimmen Räthen und Cammerherrn angesagt, welche aber — außer jenen, so die Leiche trugen — ohne Mantel Kleid erscheinen können. Meines Orths (ob ich zwar mit meiner Brust in etwas incommodiret und es sehr kalt ware) wolte dennoch nicht ausbleiben, um diser meritirten Persohn, welche für mich und die meinige jederzeit ville Freundschafft gezeiget, die lezte Ehre zu thun.

Den 24. ware fruh noch der sonntägliche Gottesdienst zu Schönbrunn und speiste mann daraussen noch zu Mittag; bald nach 4 Uhr aber geschahe der Aufbruch in das Winterquartier, weillen sich die Kälte täglich stärcker einzufinden angefangen und würcklich von allen Seiten Frost und Schnee zu sehen ware. Die Herrschafften verfügten sich sogleich zur alten Kaiserin und abends incognito in die deutsche Comédie nächst dem Kärnthnerthor.

Übrigens blibe alles vor der Hand bei dem wie es vorn Jahr gewesen, mit denen Kirchendienst und Appartement, so Dienst- und Freitägs gehalten, auch an selben Tägen — aber nicht wie vor disem, in Appartement selbsten, sondern vor selbem auf der Kaiserin Seiten — die Audienzien gegeben wurden, worzu so die Kaiserin auch Dienstag Vormittag (weillen der Freitag für die Deputation gewidmet) destiniret.

Mann machte aber ungehindert mein und des Hoffmarschall- auch Burggraffen Ammts wiederhollten Vorstellungen, ein neues Règlement mit der Bewachung der Burg, welche nicht mehr wie bishero, bei Nachts geschlossen, sondern auf den Schönbrunner Fuß beständig offen gelassen und deme zu Folg die ausgestellte in- und aussere Wachten von Zeit zu Zeit bei Nacht wie bei Tag abgelöset werden sollen. Mithin hörete auch der alte Brauch auf, vermög dessen mann dem Dienst Cammerherrn, welcher in der Burg zu schlaffen hat, die Schlüsselen zu denen Burgthören (nachdeme selbe geschlossen waren) nachts zur Verwahrung überbracht und in der Fruh bei selben wiederumen abgehollet hat.

Den 25. ware wegen des S. Catharinae Fests offentlicher Kirchendienst in Mantel. Mittags aber speisten die Herrschafften retiriret. Ich solte zu einer Conferenz zu Graffen von Königsegg, welcher vom Podagra wieder hergestellet, und worzu auch die oesterreichische Canzlei zu erscheinen hatte; allein es verzoge sich

so lang mit der Kirchen, daß ich nicht mehr zu rechter Zeit darzu kommen kunte.

Den 26. unterblibe, ungehindert des heutigen Dienstags, das Appartement und beide Mayestäten giengen dafür in die Comoedi zum Kärnthner Thor.

Den 28. besahen die Herrschafften das aus Niderland nach seinem Quartier in Hungarn durchmarchirende Dragoner Regiment des vor wenig Tägen allhier zuruckgelangten Feldmarschallen Batthyany nächst denen Ställen und Nachmittag ware bei Graffen v. Königsegg große Hoff Conferenz mit Zuziehung sämtlicher Conferenz-Ministrorum und eben besagten Graffen Batthyany, um über die Errichtung der Hoff-Staat und Coeremonialis des Ertzherzogs zu deliberiren, wie aus beiligenden Copie prothocolli mit mehrern zu ersehen.[336])

Den 29. assistirte der Kaiser der gewöhnlichen solennen Toison Vesper und ware die Ordonnantz um 5 Uhr; sodann zum ersten Mahl Appartement seit der Retour von Schönbrunn.

Den 30. ware die Ordonnanz um 10 Uhr anfänglichen, nachhero aber um 9 Uhr zu der heutigen Function gegeben; der Kaiser gienge aber doch nicht vor 10 Uhr; wir waren 19 Ritter zugegen.

Den 1. Decembris und die zwei folgende Täge ware in der Hoff Capellen das 40stündige Gebett und die Ordonnanzien hierzu wie vorn Jahr. Heut speisten die Herrschafften offentlich auf der Kaiserin Seiten.

Den 3. fuhren die Herrschafften in das Collegium, das heutige Fest S. Francisci Xaverii zu begehen; hin fuhre mann um das Glacis, zuruck aber durch die Statt. Es wurde auf den vorigen Fuß en campagne angesagt und die Bottschaffter erschienen.

Nach der Kirchen fuhre ich zu den Graffen v. Königsegg, der Conferenz beizuwohnen, worinnen haubtsächlichen, was bei dermahligen Umständen, nach erfolgter Accession zu den General Friden und deren Ratification, respectu universi weiters zu attendiren seie, in Deliberation gekommen.[337])

Den 4. besahen die Herrschafften das Fürst Lichtensteinische Dragoner Regiment und der Kaiser — ungehindert des starck- und kalten Winds, den er sonsten nicht gern dultet — blibe beständig zu Pferd.

Den 6. ware offentlicher Gottesdienst, aber weder Taffel noch Appartement.

Den 7. ware Toison Vesper in der Hoff Capellen und

den 8. fuhren beide kaiserliche Mayestäten nach St. Stephan. Die heutige Solennitet wurde im übrigen folgender Art begangen: vor und nach der Kirchen liesse der Kaiser die Vornehmere von denen Anwesenden zum Handkuß in die Retirada, jedoch einzelweis; der Cardinal, Nuncius und Bottschaffter legten ihre Gratulation zugleich ab vor den Essen und bliben bei den Taffeldienst. Die Cammerherrn servirten und trugen die Speisen; jedoch weillen die Kuchel zu weit entfernet, übernahmen sie solche in der lezteren Anticamera, wohin sie von denen Cammerdienern gebracht wurden, alles nach der vorigen Etiquette. Der Kaiser, die Hoff Ämter und Dienst Cammerherrn bliben in Mantel Kleidern. Wegen des starcken Winds und üblen Wetters wurde der nachmittägige Ausgang zur Saullen contremandiret.

Um 8 Uhr ware Stund in der Retirada wie neulich, und vor 6 Uhr gienge alles zur Opera, jedoch ohne förmlicher Begleitung. Die Kaiserin schickte wie bereits vor disem ein und anderes Mahl geschehen, durch den Graffen Losi 200 Ducaten der Impresa, um dem Publico das Spectacle gratis zu geben. Da nun also die Plag auf mich fielle, die vornehmere von Adel zu placiren, so gabe ich denen Cammerfourieren die Anweisung, daß mann den vordern Theil des Parterre, allwo sich der Adel sonsten meistens zu placiren pfleget, lediglich für die mit den Hoff kommende Dames vorbehalten, die Gallerie aber für die übrige Dames, Cavalliers und den Halb-Adel destiniren solle. Die Logien, welche im jährlichen Bestand verlassen seind, verbliben denen Inhabern wie es billig, zu ihrer Disposition; die übrige aber distribuirte ich nach Guttbefinden, wie ich dann par attention dem Bartenstein, Toussaint und Koch jeglichen eine assigniret. Der hintere Theil des Parterre, die dritte Reihe — ausser eines Spatii, so ich vor die Cammerdiener und dergleichen Hoffleuthe (immassen die Cammerdienerinnen ohnedeme ihre beständige Loge ober denen Hoff Dames haben) unterschlagen liesse — und das Paradis blibe für das Volck und primo Occupanti und ist leicht zu erachten, wie groß der Zulauff und die Völle gewesen.

Dem Himmel seie Danck, daß kein Feuer wie bei der ersten Opera ausgekommen, indeme ungehindert all- ersinnlicher Anstalten durch die grausamme Presse es ohne Unglück nicht abgeloffen wäre. Die Opera, so mann repraesentiret, ware il Siroë dell' abbate Metastasio und die Musique von dem Wagenseil, der bereits den Alessandro nelle Indie herausgegeben, welche Composition zwar nicht allerdings Approbation gefunden, jedoch scheinet, daß mann die gegenwärtige mehr goutiret.

Von Promotionen wurden nebst dem Herrn Ayo und Marchese Botta, als Ministre bei den Printzen Carl, so von dem Graffen Königsegg declariret wurden, einige geringere in militari von dem Kriegs Praesidenten bekant gemacht und der Cammerfourier publicirte more solito in der Anticamera beiligende Cammerherrn Liste,[338]) woran ich über drei Wochen her, wegen deren villen Contradictionen und Incidentien, mit viller Mühe und Ungelegenheit gearbeitet und doch, allem Ansehen nach, von denen Promotis wenigen Danck und von denen Exclusis finstere Gesichter und Disgusti darvon getragen haben werde, indeme erstere meistentheils die empfangende Gnaden ihren eigenen Verdiensten, die leztere aber ihr Unglück dem üblen Willen oder der Abneigung, oder doch wenigstens der Indifferenz und Nachlässigkeit, wormit der Minister den Vortrag gemacht haben dörffte, zuzuschreiben pflegen.

Übrigens nahme der neue Ayo bald hierauf Possess von seiner in der Burg ihme und seiner Gemahlin angewiesenen Wohnung, welche aus denen vorhin genanten Sommer Zimmeren noch in der Zeit, da ich zu sothaner Stelle destiniret ware, zugerichtet und au dépens de la cour mit neuen, gelb damastenen Spalliren allenthalben sehr sauber meubliret worden. Dessen offentliche Vorstellung beschahe sofort folgenden Tags als

den 9. Nachdeme selber in des Obrist-Hoffmeisters und meiner Gegenwart in der Retirada vor beiden kaiserlichen Mayestäten das Jurament (so ihme gewöhnlichermassen von dem Bartenstein und die Verba juramenti von dem Graffen von Uhlfeld vorgelesen worden) abgelegt und hierauf in der Cammer von II. MM. beiderseits dem Ertzherzog vorgestellet worden, wurde er in der Ritterstuben von dem Obristhoffmeister denen ertzherzoglichen Cammerherrn und übrigen sehr wenigen Hoff Statt (indeme mann dem Ertzherzog wie vorhin mit der kaiserl. Livrée und Stall-Leuth wie aus dem Conferenz Prothocoll zu ersehen, bedienen lassen) mit denen gewöhnlichen Curialien ebenfahls vorgestellet und Tags hierauf als

den 10. thate er seine erste offentliche Function bei Gelegenheit der heutigen Paradirung des ertzherzoglichen Regiments, so eben aus Niderland zuruckgekommen und nach seinem angewiesenen Quartier hier durch passiret.

Gegen 10 Uhr fuhre der Ertzherzog mit dem Ayo und gewöhnlichen Gefolg von der Burg weg, sezte sich à la tête de son régiment, so nächst denen Ställen rangiret wurde, und erwartete also zu Pferd die Ankunfft beider kaiserlicher Mayestäten, welche — der Kaiser und Printz nebst denen Mannern zu Pferd, die Kaiserin aber

nebst der sämmtlichen jungen Herrschafft und denen Hoff Dames von beiden Höffen in Wägen — bald nach folgten. Die Lini passirten nur die Cavalliers zu Pferd, jedoch blibe bei den Kaiser allein der Obrist Stallmeister und ich; die übrige folgten der Kaiserin Voiture, welche wegen des heutigen ungemain und recht verwunderlich schönen Tags mit der Princesse sich in die Landauer Chaise sezte und ebenfahls nebst denen Hoff Wägen (und sonsten keiner andern Equippage) durch die Lini fuhre. Der Ertzherzog, nach gethanener Salutation, ritte neben dem Kaiser und der Ayo auf seiner Seiten, indeme das Herrl erst seit beiläuffig drei Wochen her zum ersten Mahl auf ein Pferd gesezt worden. Während deme, als das Regiment defilirte, verblibe selber beständig neben der Kaiserin Chaise und zuruck ritte er an des Kaisers Seiten biß zur Bellaria, allwo mann abstige.

Das schöne Wetter sowohl als noch villmehr die Neuigkeit des Spectacls hatte ville Leuthe, auch vom Land her, versammlet, weillen mann dahier noch keinen Printzen vom Hauß in der Uniforme und an der Spitz eines Regiments gesehen, da die Ertzherzoge vorhin keine Regimenter zu haben gepflegt und dise Mode erst aus Lothringen gekommen, allwo die Printzen nach französischen Fuß eigene und auch fremmde Regimenter zu commandiren gewohnt seind; wie dann der Kaiser selbsten annoch sein als Herzog gehabtes Regiment und der Printz Carl auch das seinige hat und — was noch verwunderlicher scheinet — die Emolumenta davon würcklich geniesset.

Den 11. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Ziehung des niderländischen Raths, um über das Evacuationswerck weiters zu deliberiren.

Den 12. wurde wegen des Printz Carl Geburtstags große Gala angesagt und musten die Dames in Hoff Kleid erscheinen. Biß gegen 12 Uhr empfienge der Printz die Complimenten, sodann ware offentlicher Taffldienst auf des Kaisers Seiten in der Anticamera und servirten die Dames. Abends ware Appartement. Der Kaiser aber retirirte sich bald, spillte mit der gewöhnlichen Compagnie eine Partie Billard und sodann giengen wir Männer (die das Privilège haben, in seine Loge zu kommen) mit ihme und dem Printzen in die Opera, welche heut etwas spätter angefangen.

Den 14. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die mit gestrigem Currier von dem Generalen Broun angelangte Dépêchen, als welcher qua commissarius caesareo regius bei denen Conferenzien zu Nizza mit dem Maréchal de Belle Isle und Marchese La Mina

(so französisch- und spahnischerseits hierzu benennet worden) das italianische Evacuationswesen — worzu von seiten Sardinien der alte Marquis de Breuil bevollmächtiget worden — zu tractiren hat.

Den 15. ware offentliche Kirchen, aber kein Taffldienst. Abends hielte mann in der Cammer Capellen die Vigil und

den 16. nach dem Rorate das Tod- und Lob Ammt in anniversario mortis der Ertzherzogin Mariae Annae, welcher Andacht ich aus schuldigster Veneration für dise verstorbene Frau noch allzeit beizuwohnen gepflegt, obschon keine Begleitung und förmlicher Dienst gehalten wird; und kann ich hierbei mit Stillschweigen nicht umgehen, daß dise kleine und in der That schuldige Attention mir von I. M. der Kaiserin ungemain gnädig aufgenohmen worden, wie sie sich hierüber gegen I. M. den Kaiser geäusseret, welcher mir es wiederumen zu hinterbringen geruhet hat.

Diser Umstand bekräfftiget abermahlen, was ich kurtz vorhero bemercket habe, daß mann nemmlichen bei Hoff die kleine Attentionen und Dienste öfftermahlen mehr als die wichtigere anzusehen und zu erkennen pflege.

Den 17. assistirete ich der Conferenz, welche wegen denen niderländischen Sachen nunmehro bei dem Printz Carl mit Ziehung selben Raths und deren Conferenz Ministres gehalten zu werden pfleget. Übrigens ware heut kein Appartement wegen deren eingehenden Weihnachts-Andachten und so genannten Octav, wegen welcher auch die Spectaclen in der Statt suspendiret werden.

Den 19. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung der hungarischen Canzlei in Sachen, das Religionswesen in dortigem Reich betreffend.[339])

Den 20. ware Toison Vesper und obzwar sonsten in der Zeit deren Octav Andachten kein Appartement sonsten gehalten worden, so wolte die Kaiserin dennoch heut dises Amusement haben, weillen sie verschiedene zur Audienz bestellet, mithin sich ohnedeme die Ungelegenheit machen müssen, das Déshabillé und die Retraite zu interrumpiren.

Den 21. ware wegen des heiligen Apostels Thomae Fest Toison Ammt, aber kein Taffeldienst. Diser Tagen ist der ville Jahr an verschiedenen Höffen und lezthin in Engelland als Minister gestandene Herr v. Wasner von Hannover anhero zuruck gekommen, nachdeme er auf öffteres Sollicitiren seiner schwachen Gesundheit halber endlichen seinen Rappel und pro gratificatione seiner gutten Dienst eine Pension von 5000 fl. erhalten, mit welcher er nun seine übrige Lebensjahre in der Ruhe zuzubringen gedencket.

Den 22. ware wegen des Sonntags offentliche Kirchen, aber kein Tafldienst und erschine die Kaiserin nur allein, weillen der Kaiser Medicin genohmen.

Eodem starbe in der Blühe seines Alters, nach kaum hindangelegten 24. Jahr der regierende Fürst Hannß Carl v. Lichtenstein zu Wischau in Mähren, allwo er (um den Cardinal v. Ollmütz zu besuchen und einer angestellten Jagd beizuwohnen) von Brünn auß zu Post gerittener hingekommen und sofort bettlägerig worden ware. Weillen diser junge Herr gewohnet gewesen, sehr unordentlich zu leben und sein Geblütt auf verschiedene Art zu erhitzen, mithin bereits öfftere Attaques von Ausschlägen und derlei von einem üblen Régime herkommenden Zuständen erlitten, so glaubte er sich anfänglich nicht so übel, wolte auch von darumen nicht, daß mann die Fürstin — welche erst unlängst nach Wienn, wohin er des nächsten zu folgen gedachte, vorausgegangen ware und ohnedeme sich im dritten Monath schwanger befindet — noch jemanden deren Befreundten beruffen solle. Nachdeme es aber mit ihme von Tag zu Tag gefährlicher worden und nicht allein der weisse Friesel, sondern (wie verlautet) zulezt sogar die Petetschen dazu geschlagen, so bereitete er sich sehr christlich zum Tod, begehrte selbsten die heiligsten Sacramenta und starb endlichen mit allen Zeichen einer wahren Reumüthigkeit.

Weillen nun aber keiner von der Befreundschafft zugegen sich befunden, so profitirten dennoch die um den Krancken gewesene Domestiquen und andere üble Rathgeber der Gelegenheit, selbem in dem gemachten Testament verschiedene, nicht geringe Legata herauszuschwätzen, wiewollen der Zeit noch ungewiß, was bei dem sich täglich größer äußerenden Schuldenlast, vom Allodio noch übrigbleiben dörffte. Indessen aber hat der Fürst Joseph Wenzl als proximus agnatus nomine ventris (weillen nur eine Tochter vorhanden) die Administration des Fideicommissi anwiederumen übernohmen, welcher schon zu diser Function gleichsamm praedestiniret zu sein scheinet.*)

Den 23. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei in der Aquilejischen Angelegenheit.[340])

Den 24. ware Toison Vesper und sodann das gewöhnliche erste Einrauchen, wo ich den Obristhoffmeister immer supplirte.

---

*) Die Wittib ist nachhero im Junio 1749 mit einer Dochter entbunden worden, mithin fielle das Majorat dem zweimahl schon gewesenen Administratori endlichen vollends zu.

Den 25. offentlicher Kirchen- und Taffeldienst in der Ritterstuben; abends Appartement nach der Toison Vesper.

Den 26. Kirchengang zu St. Stephan mit dem Toison. Kein Taffeldienst. Abends Toison Vesper.

Den 27. Toison Ammt bei Hoff und Taffeldienst auf der Kaiserin Seiten. Abends Appartement.

Den 28. unterblibe der offentliche Kirchendienst, weillen die Herrschafften dem Deputations Rath beigewohnet.

Den 29. sonntägiger Gottesdienst, deme aber allein die Kaiserin, weillen der Kaiser occupiret ware, beigewohnet, und kein Taffeldienst.

Den 30. ware Conferenz bei Hoff in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestäten und wurde in selber mit Zuziehung des Montesanto und Pallavicini der von disem leztern jüngsthin der Conferenz vorgelegte Plan von neuem durchgangen und nach dessen beschehener Approbation der Verfasser nacher Italien abzugehen beorderet, um solchen zur Execution zu bringen.[341])

Den 31. Toison Vesper und zweites Einrauchen.

1749.

Den 1. Januarii fuhren die Herrschafften zur gewöhnlichen Andacht ins Profeßhauß, speisten sodann in der großen Anticamera auf des Kaisers Seiten, worbei aber die Dames servirten, und Nachmittag ware Appartement.

Den 2. ware die erste Redoute en masque bei den Lopresti und wurde damit biß Lichtmeß, aber heuer nur 2 Mahl die Woche, continuiret. Mann hatte von darumen die sonsten erst nach heiligsten 3 König anfangende Carnavals Zeit mit disem heutigen Bal anticipiret, weillen die Kaiserin denen auß ihren Quartiren in Böhmen und Mähren — um Wienn zu sehen — anhero gekommenen und nur wenige Täge sich verweillen dörffenden russischen Officieren den Redouten Saal und die Mascherada sehen machen wollen.

Übrigens wiederhollte mann die vornjährige scharffe Verordnung; und damit das schlechte Gesindl wenigern Zulauff haben mögte, wurde denen Impressari verbotten, die Einlag ringer als einen Ducaten zu setzen. Anbei wurden all- andere, auch zusammen gelegte Bals — ausser mann thäte sich mit der Compagnie der Impresa einverstehen — verbotten; nur die Meelgruben verblibe gleichwie vorn Jahr privilegiret, dem hohen Adel zu Gefallen, und wurde biß Lichtmeß einmahl und sodann zweimahl die Wochen erlaubet, jedoch abermahlen ohne Maschera.

Den 5. ware offentliche Kirchen wegen des Sonntags, aber kein Taffel Dienst, und ich fuhre nach geendigten Gottesdienst zu den Graffen v. Königsegg, allwo mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei über die Confin Strittigkeiten mit Venedig Conferenz gehalten wurde.[342])

Nachmittag ware um 5 Uhr Ordonnanz zur Toison Vesper und sodann das lezte Einrauchen.

Den 6. ware Toison Ammt, aber wiederumen kein Taffeldienst, hingegen abends Appartement.

Den 8. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung der sibenbürgischen Canzlei über dortige Lands Angelegenheiten.[343])

Den 12. ware der gewöhnliche sonntägliche Gottesdienst, aber wiederumen keine offentliche Taffel.

Ansonsten verstarb heut Fruh gegen 4 Uhr in seinen anno climacterico von 49 Jahren (so er erst den 8. Novembris angetretten hatte) der kaiserlich- königliche würckliche geheimme und Conferenz Rath, Ritter des goldenen Vliesses und Ministerial Banco Deputations-Praeses Graff Philipp Joseph Kinsky. Er hatte kurtz vor denen lezteren Feiertägen ein gählinges Erbrechen und Abweichen überkommen, welchem Zufall (zumahlen er selbem öffters unterworffen gewesen) die Medici anfänglich für nichts weniger dann gefährlich und als eine blosse Indigestion angesehen, wie er dann auch dise Täge her alle Visiten empfangen und lediglich das Zimmer gehütet hat. Donnerstags nachts aber, da er vorigen Abend noch Billard gespillet und gegen 11 Uhr mit guttem Appetit etwas geessen, wurde er von neuem mit sehr hefftigen Erbrechen angegriffen und warffe einen Stein aus, welcher 22 Gran gewogen, nebst noch einen kleineren.

Da mann nun bei solchen Umständen eine baldige Inflammation beförchten muste, wurde ihme in wenig Stunden zweimahl nach einander zur Ader gelassen; allein der Vomitus nebst dem Hoquet wolte nicht nachlassen und der Schmertz in dem Gedärm nahme immer zu und wurde fast unleidentlich, also daß er nur immer Gott anflehete um Gedult und christliche Standhafftigkeit, solchen zu übertragen. Die Medici fanden demnach nöthig, ihme die vorhandene, augenscheinliche Lebensgefahr nicht länger zu verbergen, so er auch sogleich selbsten erkante und ohnverzüglich das erforderliche für Leib und Seel vorzukeren anfienge. Er machte noch ein Codicill zu dem bereits vor einigen Jahren errichteten Testament, empfienge Freitags das heilige Viaticum mit denen lebhafftesten Affecten, die er mit heller Stimme in lateinischer Sprach vor und nach der Communion auf das beweglichste hervorbrachte, liesse folgenden Tags seine fünff Kinder (2 Söhn und 3 Döchter), eines nach den andern vor sich kommen und gabe jedem insbesondere seinen vätterlichen Seegen und christliche Ermahnung.

Von seiner Gemahlin, mit welcher er in die 27 Jahr in sehr vergnügter Ehe gelebt und die aus Betrübnus und Schrocken selbsten bettlägerig geworden ware, liesse er sich in denen zärtlichst- und danckbahrsten Ausdrückungen beurlauben und blibe sodann allein

mit seinem Beichtvattern, dem P. Zitto (einem Jesuiten), und dem P. Pittermann (ebenfahls aus der Societet und des Kaisers Beichtvattern), welche ihme wechselsweis vorlasen und vorbatten, biß er endlich mit denen Worten: nun sterbe ich in die Zügen gegriffen und nach einer Viertlstund sanfft und seelig in den Herrn entschlaffen.

Bei der Eröffnung seines Cörpers fande mann noch einige in dem Magen und den Gedärm zuruck geblibene Steine und nahmentlich einen in der Größe eines mittelmäßigen Ei in dem Intestino jejuno, welcher vermuthlich durch die Gewalt des Erbrechen aus den Magen hinuntergeworffen worden und wegen seiner gar zu excessiven Größe alldorten stecken gebliben ware, folglich auch den Brand verursachet. Beinebens wurde observiret, daß aus einem natürlichen Defect der Structur die Gallblasen, wo sich sonsten in dem menschlichen Cörper die Gall zu philtriren pflegt, gänzlichen abgangen, wordurch also sich tractu temporis faeces und endlichen Steine in dem unteren Leib sammlen müssen. Es hat mir ein solches der Dr Weber (einer unserer gelehrt- und berühmtester Medicorum, welcher bei der Eröffnung des Cörpers selbsten mit zugegen gewesen) erzehlet mit dem Zusatz, daß mann dergleichen Defect — daß nemmlichen in der Leber keine Gallblasen gewesen — auch schon bei andern Dissectionen gefunden, so aber etwas sehr seltsammes seie.

Dise Umstände justificirten sonderlich die Gedächtnus des Verstorbenen, als an welchen seine beste Befreunde die violente und brusque Art, so in allen sein Thun und Lassen hervorsahe, nicht genugsamm bedaueren kunten, indeme sehr wahrscheinlich, daß der gähe Zorn und die Emportemens, denen er so sehr unterworffen gewesen und wordurch er für einen fast intraitablen Mann ausgeschrien worden, von eben erwähntem natürlichen Fähler seinen Ursprung genohmen; ja es kann gar wohl sein, daß — weillen er doch aus Antrieb des Christenthums sowohl, als aus politischen Absichten die angebohrne hefftige Gemüthsregungen sehr offt unterdrucken und verbeissen müssen — eben dise seiner violenten Natur angethanene Gewalt die Gall nach und nach calciniret und ihme den Tod vor der Zeit zugezogen haben dörffte.

Ausser dises par un effet de tempérament gehabten Fählers, welcher freilich zu sehr die Oberhand genohmen und in seine ganze Conduite mit eingeflossen, kann mann ihme nichts dann alles rühmliches nachsagen. Er ware Freund seiner Freunden, activ und sehr eiffrig in Herren Dienst und allen seinen Unternehmungen, wohl gestudiret und absonderlich in provincialibus et oeconomicis über die Massen

versiret, also daß er denen besten Wirthen Lection geben kunte; dabei ware er fromm und gottesförchtig, ein gutter Haushalter, lebte keusch und auferbaülich, liebte die Jagd und Pferd, und verstunde beides sehr wohl. In dem Umgang und wo keine Gelegenheit zu Irritirung der Gall sich äusseren kunte, ware er sehr angenehm und liebte die Societet; mit einem Wort, ausser des leidigen Zorns, welcher das übrige Gutte so sehr verdunckelet und ihn zu sehr verhasset gemacht, würde der Mann généralement regrettiret worden sein.

En mon particulier habe an ihn einen specialen gutten Freund verlohren und der mir in der That theils durch seine Insinuationen bei der Kaiserin (bei welcher er gleich im Anfang ihrer Regierung alles gegolten und die ihn auch nachhero noch ungemain bedaueret), theils sonsten réelle und importante Dienst und Gefälligkeiten erwisen hat, wofür ich ihm in der Gruben und seinen hinterlassenen Frau und Kindern gewißlich villen Danck und Erkantlichkeit schuldig bin.

Mann will ihm zwar reprochiren, daß — da er nach des seeligen Kaisers Absterben, theils durch die damahlen gehabte Liaison mit Baron v. Bartenstein, theils durch die bekleidete ansehnliche Charge eines Obrist Canzlers in Böhmen (welche er nach des Graffen Gundacker Starhemberg Tod gegen die Direction des Stattbanco malgré, bongré verdauschen müssen), noch mehr aber par des intrigues de cour an den jungen Hoff sich besonders hervorzumachen gewust — er dem alten Ministerio sich sehr zugedrungen und sonderlich den Graffen v. Sinzendorff durch die ville ihme verursachte Chagrins und Unterminirungen in das Grab gebracht hätte; worbei einigermassen remarquable, daß diser leztere an dem nemmlichen Zustand einer petrificirten Gall wie Graff Kinsky, wiewollen eines langwührigen Todes und nicht aus Abgang der Gallblaßen, sondern weillen selbe mit einem großen Stein ganz angefüllet ware, gestorben.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

traffe die neue Wahl den dermahligen Ministrum in Bayern, Graffen Rudolph Choteck, einen kaum 40jährigen Mann, . . . welcher die Commissionen in Tirol und Vorderösterreich hat und eben vorigen Sommer deren neuen Einrichtungen halber auch als Commissarius zu Gratz gewesen und zur Recompens die erträglich und ansehnliche Obrist Land Cämmerer Stelle in Böhmen erhalten hatte.

Dessen Publication, weillen mann ihn von München per Staffetta anhero beruffen muste, geschahe aber erst den 2. Februarii more solito durch den Obrist Hoffmeistern, welcher ihn auch Tags darauf gleich seinen Vorfahrern auf das solenneste der Ministerial Deputation vorstellte.

— — — Nach der Hand aber wurde erst erfahren, daß er zwar den Nahmen nach die Direction des Statt Banco erhalten, in der That aber der Kaiser selbsten die Hände darinnen hätte und die geheimme Instruction ihn in seiner Manipulation also bindete, daß er nicht das geringste thun dörffe, ohne sich vorhero bein Kaiser anzufragen und dessen Befehle und Anweisung abzuwarten.[344]) Mithin hiesse es in publico, er wäre nur ein Handlanger des Toussaint, welcher bekanter Massen das Oeconomicum und Camerale des Kaisers (der ein sehr gutter Haußwirth ist und nicht gerne was verschencket) verwaltet und das Finanzwesen zimmlich wohl einsiht, ausser daß er sich zu sehr mit Kleinigkeiten aufhaltet und dem Herrn selbsten dergleichen Génie pour le petit détail inspiriret hat.

Den 19. hatte vor den heutigen sonntäglichen offentlichen Gottesdienst der das russische, in unseren böhmischen Landen überwinterende Corpo commandirende General Leutenant von Lieven, welcher vor ein paar Tägen nebst seiner Frauen anhero gekommen, seine erste Audienz bei I. M. den Kaiser und wurde nebst dem russischen Abgesanten von Lanczynsky in die Rathstuben beruffen, welcher Abgesante hernach auch den mit dem Lieven angelangten russischen General Quartiermeistern v. Orloff zur Audienz (die ihme gleich nach den Lieven ertheilet wurde) begleitet hat, zumahlen besagter Orloff nichts als russisch reden können, mithin Lanczinsky ihme zum Dollmetsch an Hand sein wollen.

Ansonsten ware heut auch offentlicher Taffeldienst auf der Kaiserin Seiten und abends um 6 Uhr in der Retirada ein maschirtes Kinderfest für die junge Herrschafften, worzu auch mein jüngster Sohn und die Thereserl eingeladen und alles gleichwie vorn Jahr gehalten wurde, ausser daß die Kinder jedesmahl eine gewisse Tracht haben musten, als heut in Bauernkleidern; das zweite Mahl wurde eine Dorff Hochzeit — wo der Ertzherzog den Nachtwachter und meine Thereserl (ohne Ruhm zu melden), weillen sie nach den Ausspruch I. M. der Kaiserin die hübscheste und hertzigste von der Compagnie ware, die Braut vorstellte — aufgeführet und das lezte Mahlen waren die Mädlen Amazoninnen (die eine Helffte grün mit Gold, und die andere grün mit Silber) und die Knaben — — — (sic!).

Den 20. wurde das heutige S. Sebastiani Fest dissimuliret und die Herrschafften giengen für dises Jahr nicht zun Schotten.

Den 22. verstarbe im 78. Jahr der seiner Gelehrtheit halber sehr berühmte Praelat von Gottweig, P. Godefridus Bösl, ein gebohrner Maintzer, an dessen Statt . . . (sic!).[345])

Den 23. bekamme ich in der Fruh beiligendes Billet von der Kaiserin[346]) mit dem Befehl, den General Lieven nebst seiner Frauen und den Orloff abends vor der Redoute zum Soupé zu laden, worzu auf des General Brettlach Vorstellungen auch der unlängst zuvor aus dem Quartier anhero gekommene General Major Gollowin gezogen wurde. Meine Schwester entschuldigte sich ihrer schwachen Gesundheit halber, wie es aus denen Anlagen ersichtlich.[347])

Eodem wurde der am 20. im 69. Jahr an Friesl verstorbene würckliche geheimm- und Hoff Kriegsrath, General Feldzeugmeister und Gouverneur von Ath, Graff Casimir Heinrich von Wurmbrand (jüngster Bruder des annoch lebenden Reichs Hoffraths Praesidentens), welcher bereits vor mehr dann einem Jahr vom Schlag berühret und ganz kindisch worden ware, bei St. Stephan begraben, dessen Infanterie Regiment — welches vor seiner mein Groß Oncle, Graff Leopold v. Herberstein gehabt[348]) — bald darauf dem wegen der Ubergab v. Prag an König in Preussen a° 1744 in der Inquisition gewesten Generalen v. Harsch verlihen wurde.

Den 25. wurde der unterlassene Sebastiani Ausgang wiederumen eingebracht und kammen die Herrschafften zu Begehung des heutigen Pauli Bekehrungsfest zu denen Michaelern, abends aber zu einem neuen pantomimischen Spill in dem Balhauß Theatro. Die Impresa hatte gefunden, daß sie mit denen Opere puffe nicht aufkommen könne, mithin das Expedient ergriffen, an jenen Tägen, wo keine Opera gespillet wurde, Pantomimes zu produciren.

Anfänglich choisirten sie eine Trouppe erwachsener Leuthe; allein die erste Repraesentation davon — indeme verschiedene Machines manquirten — lieffe so confus und unglücklich ab, daß sie dem Impresario von dem Statt Theatro Gelegenheit gabe, eine Critique und Parodie davon zu machen, welche biß 10 Mahl nach einander mit ungemainen Zulauff produciret und auch von denen Herrschafften selbsten gesehen wurde. Nach der Hand aber suchte mann von seiten der Cavalliers Impresa das angefangene neue Pantomimes Spectacle möglichst zu verbesseren, corrigirte die Fähler des ersteren, producirte eine zweite und neue Pièce von Kindern und fand endlichen Mittelen, die Critique des andern Theatri (als welches ohnedeme die Dépenses deren Machinen nicht machen kunte) zu überwinden.

Den 26. ware zwar offentlicher Gottesdienst wegen des Sonntags, aber keine Taffel; abends das zweite Kinderfest bei Hoff.

Den 27. wohnten die Herrschafften der ersten Repraesentation der neuen Opera für den Fasching, Artaserse, bei, welche eine Composition des Signor Chaluppi und ville Approbation fande.

Eodem ware Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld (weillen Königsegg unpässlich), um in specie über ein und andere, ex interceptis erschene Machinationen des sächsischen Hoffs aus unüberlegten Eiffer zu deliberiren, nebst anderen Materien, wie aus meinen Rapularibus ersichtlich.[349])

Den 29. verfügte sich die Kaiserin allein in mezzo publico, mit ihren Obrist Hoffmeister und denen Dienst Cammerherrn, zu denen Closterfrauen auf den Rennweeg, um das Fest ihres heiligen Ordensstiffters Francisci Salesii zu begehen.

Den 2. Februarii verfügten sich die Herrschafften zu denen Augustinern, allwo — ungehindert das Frauenfest propter hodiernam dominicam privilegiatam Quinquagesimae auf morgen verschoben blibe — die Kertzen Weihung und Procession nebst Predig und sonntägigen Gottesdienst gehalten worden. Nach der Kirchen überreichte der neu angekommene churpfältzische Gesante Baron Beckers sein Creditiv I. M. dem Kaiser und hatte zur ersten Audienz gewöhnlicher Massen (weillen solche in der Statt) in Mantelkleid erscheinen müssen. Nachmittag ware Toison Vesper und

den 3. wegen des auf heut transferirten heil. Mariae Lichtmeßfest Toison Ammt und nachmittags Ausgang zur Saulen. Vor selben hatte Baron Beckers seine erste Audienz bei der Kaiserin in simili wie bein Kaiser.

Den 6. gabe der Kaiser die Belehnung denen Brixischen Abgesanten, Dombherrn Graffen v. Spauer (Neveu des Neo-electi) und Reichs Agenten v. Middelburg.

Den 9. gienge mann wegen des heutigen heiligen Apolloniaefests abermahlen zu denen Augustinern. Abends aber ware wiederumen, und zwar das lezte masquirte Kinderfest bei Hoff und wurde wegen mehreren Platzes in der Rathstuben gedanzt, zu welchem ich etwas spätter kamme, weillen einer — wegen des mit dem des nächsten in publico zu stehen kommenden Malthesischen Bottschaffters, Balio conte Antonio Colloredo (Generalen und Cammerherrn in unsern Diensten und Brudern des Reichs Vice Canzlers) einzurichtenden Coeremonialis angestellten — Hoff Conferenz bei Graffen v. Königsegg beiwohnen müssen.

Ansonsten speiste ich heut mittags nebst meiner Frauen bei dem Herrn Ayo, welcher heut zum ersten Mahl den Ertzherzog Joseph en petite compagnie zu sich gebetten hatte, so nachhero noch ein und anderes Mahl von darumen beschehen, weillen mann den Ertzherzog, der von Natur etwas leuthscheu und embarrassiret scheinet,

nach und nach mehr zum Commerce du monde gewöhnen und anleiten wollen.

Den 10., da wider Vermuthen die bißherige, bei Mannsgedencken kaum fürgewesene linde Witterung (zumahlen es durch zwei Monath hindurch nicht einmahl gefrohren) sich endlichen also winterlich angelassen, daß nach einen, seit ein paar Tägen gefallenen, häuffigen Schnee eine bequeme Bahn (um in Schlitten fahren zu können) erfolget, so befahlen II. MM., daß mann sogleich alles zu ein dergleichen offentlichen Fahrt veranstalten solle. Indessen aber ward beliebet, in einer von 15 nach dem Loß gezogenen Biroccio Schlitten bestandenen Compagnie von Dames und Cavalliers (worunter meine Frau und ich unss mit befanden, und sie von dem Fürsten v. Trautsohn, von mir aber die Fürstin Esterhasy geführet wurde) eine Excursion nacher Schönbrunn zu machen, allwo mann gegen 1 Uhr ankamme, alldorten in denen untern Zimmern an zwei Tafflen speisete, nach den Essen Lansquenet spillte und sodann nach fünff Uhr in der nemmlichen Ordnung zuruckfuhre, bei dem Kärnthnerthor aber sich in die alldorten mit dem behörigen Gefolg von Lauffern und Reut Knechten mit Windlichtern auf uns wartende Rennschlitten setzte und damit (nach einigen in der Statt gemachten Tours) um siben Uhr zuruck zur Burg kerte.

Den 11., als Dienstags, ware der lezte maschirte Hoffbal, und zwar hatte die Fürstin von Trautsohn disen Fasching introduciret, daß mann meistens zwei gleich maschirte Quadrillen, welche mit einander in den Danz Saal eintratten und die Contredanses mit einander danzten, formiret und hierzu nebst denen 3 oder 4 älteren jungen Herrschafften einige Hoff- und von denen jüngeren Statt-Dames abwechslungsweis choisirte, und Cammerherrn zu Compagnons nahme.

Den 12. gienge die offentliche Schlittenfahrt vor sich, wie es damit sonsten gehalten zu werden pfleget und aus der Anlag mit mehreren zu ersehen.[350]) Es waren zwar nicht so ville Schlitten wie vorn Jahr, hingegen aber fast der dritte Theil lauter neue und magnifique Equipagen, wordurch also das Fest um so herrlicher ausgesehen.

Bei der Retour speiste mann auf zwei Tischen, deren einer in der Rathstuben (bei welchen sich die Herrschafften nebst denen ersteren 14 Paar und dem Obrist-Stallmeistern placirten), der zweite aber für die übrige Compagnie in der großen Anticamera gestellet wurde.

Den 15. ware abermahlige Hoff Conferenz bei den Graffen von Königsegg mit Zuziehung des Ayo, um bei Gelegenheit der malthesi-

sehen extraordinari Bottschafft das ertzherzogliche Coeremoniale mit allen anweesenden Bottschafftern und überhaubt in seine Richtigkeit zu bringen, damit selber bei seinen herannahenden Fest-Tägen vollends in publico erscheinen könnte; wie das mehrere aus denen anschlüssigen Prothocolls Extracten zu entnehmen.[351])

Den 16. fuhren die Herrschafften zu der 40stündigen Andacht in das Profeßhauß; und weillen bei voriger Regierung gebräuchlich gewesen, daß mann heut und übrige zwei Fasching-Täg in campagne gewesen, so nahmen wir disesmahl keine Mantel-Kleider wie sonsten der jetzige Herr bishero gethan hatte. Übrigens aber wurde bei Hoff (ausser daß dem Fasching Montag der Herr Ayo denen jungen Herrschafften in seinen Zimmern einen kleinen Kinderbal gabe) nichts mehr gehalten, indeme beide kaiserliche Mayestätten dise drei Täge hindurch in die um 5 Uhr schon sich anfangende Opera und von dannen in die Redoute giengen.

Den 19., als an Ascher Mittwoch, assistirten die Herrschafften in der Hoff Capellen der gewöhnlichen Einäscherung, worzu die Ordonnanz um 10 Uhr ware; und im übrigen blibe es wie vorn Jahr, daß Mittwoch und Freitäg offentlicher Kirchengang, Dienst- und Freitäg abends Appartement, sonsten aber gar selten mittags Taffeldienst ware.

Den 21. ware das erste Appartement seit dem Fasching.

Den 23. gienge mann wegen des Sonntags offentlich zur Kirchen und wurde auf der Kaiserin Seiten gespeiset. Nachmittag ware Toison Vesper, weillen juxta ritum ecclesiae diebus dominicis vesperas auch tempore quadragesimali post prandium gehalten zu werden pflegen.

Den 24. assistirte der Kaiser allein dem propter festum S. Matthiae apost. anheut celebrirtem Toison Ammt.

Eodem starbe im 73. Jahr der hiesige villjährige Domm Probst und Weih-Bischoff Joseph Heinrich Breittenbucher, dessen ersteres Officium per nominationem Imperatricis dem Dombdechant Gusmann (einem exemplarischen Geistlichen) zu theil wurde, das Suffraganeat aber bei dem von dem Cardinalen bereits vorläuffig pro coadjutore gesezten Dommherrn Marxner verblibe.

Den 25. als Dienstag Appartement. Vormittag ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung der niderländischen Canzlei und des Marchese Botta, um den (in Conformitet einer erst kürtzlich vorgewesenen dergleichen Conferenz) beschlossenen Aufsatz instructionis in politicis für den Printz Carl zu durchgehen, prout constat ex meis rapularibus,[352]) und ist heut Kaunitz zum ersten Mahl zur

Conferenz gekommen und hat darbei nach seiner angewohnten Art die wunderlichste Contenance gehalten, worüber insonderheit Harrach nach seinem bekanten Génie porté à plaisanter et ridiculiser im Anfang beau jeu zu haben geglaubt; nachdeme aber der erstere zu reden und (sic!) sich so éloquent als judicios enonciret, so kunte mann ihme die Verwunderung und die Surprise an seinem Gesicht und ganzen übrigen Maintien ankennen.

Den 26. hielte der malthesische Bottschaffter seinen Einzug in beiligender Ordnung[353]) und obschon selber den folgenden Tag seine erste Audienz bei I. M. den Kaiser und als übermorgen bei der Kaiserin M. haben sollen, so wurde doch ein und anderes noch heut abends contramandiret, weillen unsere alte Frau Obrist Hoffmeisterin (welche seit einigen Tägen her mit einem Catharr sich behafftet befunden) ganz gähling ein so starckes Fieber bekommen, daß mann selber zweimahlen zur Ader lassen müssen und — weillen mann einen Steck-Fluß beforchten — sie noch disen Abend mit dem heiligen Viatico offentlich und in Begleitung aller Herrschafften versehen hat.

Dises Incident, worannen beide Mayestätten wegen ihres bekanten zärtlichen Attachements für sothane alte Frau einen so großen Antheil genohmen, hat weiters verursachet, daß ville Täge der Hoff retiriret gebliben und weder Appartement, noch offentlicher Gottesdienst, sondern diser immer in der Cammer Capellen gehalten worden. Nachdeme es sich aber mit der Patientin fast wider menschliches Vermuthen (bei derselben 75jährigen Alter) mehr und mehr zur Besserung angehalten, anbei I. M. der Kaiser von seinem gehabten Schnuppen ebenfahls genesen, so wurde endlichen die bishero unterblibene Audienz des Bottschaffters zuvorderst beliebet.

Den 3. Martii gienge endlichen die Audienz des malthesischen Bottschaffters bei den Kaiser für sich, worzu die Stund um 12 Uhr anberaumet und der Cammerherr Graff Michel Hannß v. Althann pro commissario zugegeben wurde.

Den 4. hatte sothaner Bottschaffter gegen 11 Uhr ebenfahls seine erste Audienz bei I. M. der Kaiserin, worzu er von dem Cammerherrn Graffen Seilern qua commissario introduciret, übrigens alles nach dem vorigen Coeremoniali (nach Ausweiß abschrifftlichen Prothocolls Extracts)[354]) gehalten wurde.

Den 5. zoge mann die Hoff Trauer an für die des vorigen Monaths verstorbene verwittibte Herzogin v. Orleans, so eine natürliche Dochter Ludovici XIV. von der Montespan gewesen. Die Trauer wurde nach der neuen Anordnung auf 14 Täge fixiret und erstere acht Täge in ordinari tüchenen Kleidern et manchettes à frange,

jedoch mit schwartz angeloffenen Degen und Schnallen, die leztere Helffte aber in Sammet und Spitzen getragen.

Eodem ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über verschiedene, zuvor ad circulationem ministerialem gegebene Puncta deliberanda; weillen aber die Herrschafften heut wiederumen offentlich zur Capellen gegangen, so langte ich etwas spätter an und nachdeme bereits über eine Materie votiret worden ware. Was sich hac occasione zugetragen und wie Graff v. Harrach durch sein abgelegtes Votum veranlasset, daß die Kaiserin aller unser Ministrorum schrifftliche Mainung über die dermablige Conjuncturen und dißfahls in publicis zu ergreiffendes Systema anverlanget, ist aus meinen Rapularibus umständlich zu ersehen, welchen das dißfählige zweifache Conferenz Prothocoll und mein der Kaiserin überreichtes Votum abschrifftlich beiligen.[355])

Übrigens ist wegen des heutigen Kirchengangs annoch zu bemercken, daß der malthesische Bottschaffter zwar zum erstenmahl mit cortegiret und der Cardinal nebst dem Nuncio dabei erschinen, hingegen der venetianische Bottschaffter anheut und insolang der malthesische in publico gestanden, vom Hoff und denen gewöhnlichen Begleitungen weggebliben, nachdeme er zuvor meinem Schwagern ein Billet (so nachhero auf erstgedachten venetianischen Bottschaffters Veranlassung in die fremmde Zeitungen eingetragen worden) zugeschriben und sein Aussenbleiben mit deme rechtfertigen wollen, daß sich die République an des Cardinalen und Nuncii Beispill — auß Ursach, weillen der päbstliche Stuhl sich bekantermassen einer gewissen Superioritet über den Orden anmassen, mithin die erzeigende Honneurs gleichsamm als auf sich selbsten zuruckfallend ansehen thäte — nicht wohl halten und also zuvor abwarten müste, was von anderer weltlichen Puissancen Bottschafftern künfftighin in dergleichen Begebenheiten für ein Betrag beliebet werden dörffte.

Als sich nun mein Schwager hierüber angefragt, wurde beschlossen, daß er das Billet unbeantwortet und ihme, venetianischen Bottschaffter, immerfort ansagen lassen solte, so auch beschehen; und schickte selber jedesmahl seinen Cammermeister nacher Hoff, welcher mir en passant in der Anticamera die Entschuldigungen desselben mit kurtzer Beziehung auf das dem Herrn Hoffmarschall zugeschribenes Billet wiederhollen muste.

Hiernächst äußerte sich der Nuncius gegen den Cardinalen, mir und alle Umstehende ganz frei und offentlich, daß seine Instruction dahin eingeschränckt seie, lediglich in jenem Fahl und sonsten nicht, sich mit dem malthesischen Bottschaffter einzufinden, wann der Car-

dinal würcklich zugegen wäre; wie er dann auch ein paar Mahl (da er zuvor avertiret gewesen, daß der Cardinal nicht erscheinen würde) aussen gebliben und also die Herrschafften alleinig von dem malthesischen Bottschaffter cortegiret worden; worüber wir uns ebenfahls bei den Kaiser angefragt und derselbe einmahl für allzeit anbefohlen, lezt erwehnten Bottschaffter — es mögen nun die andere mit erscheinen oder nicht — gewöhnlich ansagen zu lassen.

Übrigens wurde der Betrag des Nuncii sowohl, als des venetianischen Bottschaffters von denen Meisten aus der Ursach mißbilliget, weillen, was des lezteren Anstand betreffe, diser von selbsten wegfalle, zumahlen nunmehro, da der kaiserliche Hoff dem Maltheser Orden die Honores regios zugestanden, ja eine ausgemachte Sach seie, daß unsere Bottschaffter an denen fremmden Höffen mit denen Malthesern bei allen offentlichen Functionen zu erscheinen und sie in hac qualitate neben ihnen zu leiden kein Bedencken haben würden noch könten; und was die Chicane des Nuncii anlange, solche desto ridiculer seie, weillen der Cardinal selbsten keine Difficultet gemacht, in der Zeit, da der Nuncius bei der Praelaten Wahl zu Göttweig abwesend gewesen, mit dem malthesischen Bottschaffter zu erscheinen.

Mann schribe des Nuncii Betrag einem persöhnlichen Wiederwillen gegen den Orden zu, so noch von der Zeit her, als selber zu Maltha qua particulare gestanden und weis nicht was für einen Disgusto gehabt habe, zuruck gebliben sein solle, wie dann auch auf die von dem Graffen Colloredo hierüber nacher Rom überschribene Beschwärden ihme, nuncio, der ausdrückliche Befehl mit angehengtem Verweis zugekommen, von dergleichen Chicane abzustehen. Allein Colloredo hatte sich bei Einlangung sothaner neuen Ordre bereits aus dem Publico gesezt. Das weitere und umständlichere sowohl dises mit dem Maltheser beobachteten, als auch wegen des Ertzherzogs berichtigten Coeremonialis halber, ist aus denen nebenfindigen Prothocolls Copeien zu ersehen.[356])

Den 6. wurde die vorgestern fruh an einem langwürigen Nieren Zustand und innerlichen Polypo im 54. Jahr ihres Alters verstorbene Gräffin Christina v. Breuner, Gemahlin des Vice Statthalters (eine gebohrne Gräffin v. Salm Reifferscheid) bei denen Schotten zur Erden gestattet.

Den 7. ware abends wiederumen das gewöhnliche Appartement, vor welchen der bald nach unserer Zuruckkunfft von Franckfurt anhero gekommene sächsische Minister Graff Loß bei I. M. der Kaiserin seine Abschieds Audienz gehabt, welchem ich in dero Nahmen eine mit Brillanten reich versezte goldene Tabatière und von

I. M. des Kaisers wegen (bei welchen er sich ein paar Täg vorhero ebenfahls beurlaubt hatte) einen magnifiquen brillantenen Ring zustellte.

Diser geschickte und dabei für das wahre Systema und eine fortzusetzende vertraüliche Einverständnus zwischen beiden Höffen allerdings portirte Mann raiste sodann bald darauf nebst seiner kräncklichen und sich dahier gar nicht beliebt gemachten Gemahlin nacher Dresden zuruck, allwo er in dem sogenanten geheimmen Conseil seine vorige Stelle wiederumen einnahme; und folgte ihn dahin kurtz darauf unser bereits vor mehr dann einen Jahr nach den sächsischen Hoff bestimmt- und benante Minister Graff Philipp v. Sternberg, bisheriger churböhmischer Gesanter zu Regenspurg, an welchen Posto er unlängst von dem Graffen Otto v. Franckenberg abgelöset worden ware.

Den 9. wohnten die Herrschafften unter Begleitung des Cardinal v. Kollonitsch und malthesischen Bottschaffter (weillen der Nuncius qua commissarius pontificius utpote ad electionem abbatis monasterii exemti zu Göttweig sich befande) dem gewöhnlichen sonntägigen Kirchendienst bei; mann speiste aber in privato; und zwar seit der alten Gräffin Unpäßlichkeit wurde der Tisch im Spiegl Zimmer gedecket, bei welchen nebst Kaiser und Kaiserin die zwei Schwestern (Gräffinnen Losi und Daun) mit ihren Männern und der seit dem vorigen Herbst allhier befindlichen, verwittibten Obrist Canzlerin Gräffin Kollovrat — die als eine special gutte Freundin der Gräffin Fuchsin dazu admittiret wurde — régulièrement zu speisen pflegten, also zwar, daß ausser der Fürstin v. Trautsohn, welche auch zuweillen dises Privilegium hatte, nicht einmahl der Ayo auch in jenen Fählen, da der Ertzherzog mit an sothaner Taffl speisete, dazu gelassen wurde; welches wohl ville Glossen und Ausstellungen veranlasset hat, die mann aber so wenig geachtet, daß gar offt, wann der Bienséance halber ein offentlicher Taffl Dienst bongré malgré gehalten werden müssen, mann sich bloß pro forma dazu gesezt und so geschwind als nur immer möglich ware, davon geeilet hat, um sodann bei den kleinen Tischl mit denen täglichen Gästen nach Appetit und ohne Gêne essen zu können.

Den 10. verfügte sich der Kaiser nebst dem Printzen und einer Jäger Bande nacher Kittsee, allwo ihn aber der Hausherr, Fürst Esterhasy, wegen gähling zugestossener Unpäßlichkeit (welche ihn allhier zuruckgehalten) selbsten nicht bedienen können.

Den 11. kamme der Kaiser abends zuruck und unterblibe von darumen das heutig- dienstägige Appartement.

Den 12. wurde ebenfahls der mittwochige offentliche Kirchengang contremandiret, weillen der Kaiser beschäfftiget ware, und hielte mann den Gottesdienst in der Cammercapellen.

Den 13. wurde wegen des heutigen Geburtstags des Ertzherzogs Josephs Gala, jedoch wegen der fürdauerenden tieffen Trauer nur in Sammet und reichen Vesten angesagt. Es ware auch kein Kirchengang, jedoch kamme alles Vormittag von 10 Uhr biß zwölff Uhr ihn zu complimentiren, und mann liesse alle, welche die Entrée haben, in die Retirada.

Weillen es aber deren Gesanten halber, als welche der Ertzherzog nach der Etiquette in die Retirada nicht einlassen könte, Disgusti abgesezt, auch in der That der Einlaß so viller Leuthe gar zu incommod sein muste, so wurde darauf an Josephi Tag die Restriction auf die Hoff Ämter und vornehmere Capi gemacht und alle übrige Complimenten in der zweiten Anticamera oder sogenanten Audienz Zimmer empfangen.

Für heut speiste der Ertzherzog mit denen älteren Frauen Schwestern (in deren Appartement er zuvor die Gratulation von denen Dames, welche in Appartement Kleidern erschinen, angenohmen) bei der Kaiserin Frau Mutter und hatten allerhöchst dieselbe — um willen sie ihrer Gesundheit halber in dem Spieglzimmer nicht so bequem sein können und auch um das schöne, neue Ameublement zu produciren — die Taffel in einem Neben Zimmer, so vor disem der Ertzherzogin Mariae Annae seeligster Gedächtnus Cammer gewesen, stellen lassen. Nachmittag ware das gewöhnliche Appartement, welches hingegen

den 14. Freitags unterblibe.

Den 16. ware offentlicher Gottesdienst wegen des Sonntags und weillen mann dem malthesischen Bottschaffter die Honores regios ausser einigen, in denen Prothocolls Auszügen ersichtlichen Kleinigkeiten zugestandener Massen en plein genießen lassen wollen, so beliebten II. MM. anheut auf des Kaisers Seiten zu speisen; und nachdeme der verstorbene Herr in der Fastens Zeit immer in der Rathstuben zu essen und darinnen seinen Hut unter den Taffeldienst (wiewollen die Bottschaffter zugegen waren) nicht wie in der Anticamera, aufzusetzen gepflegt — folglichen auch die Bottschaffter unbedeckter verbleiben müssen — und wir doch zuweillen des Verstorbenen Beispill nachgehen wollen, so wurde es nach vorläuffiger Deliberirung mit der Kaiserin auch anheut (da sich seit gegenwärtiger Regierung der Casus eines Taffeldiensts in der Rathstuben zum erstenmahl ereignet) auf die vorige Art gehalten; und hatte also der malthesische

Bottschaffter zwar die Gelegenheit nicht, weillen er bald darauf sich ins Privatum gesezt, bei den Taffldienst sich zu couvriren, welches aber um so weniger zu sagen hatte, als ihme dise Distinction bei allen Kirchengängen solenniter zuerkant worden und mithin sich lediglich par hazard gefüget, daß er davon bei der Aufwartung bein kaiserlichen Tisch wegen des besonderen Umstands in der Fasten Zeit nicht profitiren können.

Übrigens waren ohnedeme sehr ville der Mainung, mann habe offt gedachten Bottschaffter in der That zuvill eingestanden, wiewollen fast alle andere große Höffe unserem dißfähligen Betrag gegen Maltha mittelst Verwilligung eines höheren Coeremonialis theils allbereits vorgekommen waren, theils bald nachgefolgt.

Eodem hatte der neu angekommene modenesische Abgesante, cavaliere Montecucoli, seine erste Audienz im Mantelkleid vor der Kirchen bei den Kaiser.

Den 19. ware wegen des ältesten Ertzherzogs Nahmenstags Gala, und weillen bereits Sammet Klag, so wurde selbe in ganz gefarbten Kleidern angesagt. Der Ertzherzog empfienge heut zum erstenmahl die Complimenten von dem Cardinal, Nuncio und malthesischen Bottschaffter, mit denen mann vorhero durch den Hoff Marschall die Etiquette beiligendermassen[357]) berichtiget hatte. Der venetianische Bottschaffter, welcher (wegen seines bekanten Contrasto mit dem malthesischen) zugleich mit disem nicht kommen wollen, erhielte als morgen eine besondere Privat Audienz. Der Adel wurde zum Handkuß gelassen, wie lezthin am Geburtstag, außer mit der damahlen angezeichneten Diversitet.

Der kleine Herr gienge heut zum erstenmahl in publico und in Mantelkleid mit zur Hoff Capellen immediate vor den Kaiser, zwischen disen und denen Bottschafftern, der Ayo aber neben seiner vor den Cordua, welcher als Trabanten Haubtmann nebst mir auf des Kaisers lincken Seiten, jedoch en me laissant la place d'honneur, zu gehen pfleget. Der Taffeldienst ware zwar in der großen Anticamera, allein die Dames dienten; und speisten nebst dem Ertzherzog Joseph auch der Printz und die Princessin mit.

Nachmittag gienge mann zu denen Sibenbüchern, der gewöhnlichen Andacht und Procession zur Saullen beizuwohnen, worbei merckwürdig, daß — weillen der Nuncius ohne den Cardinalen mit dem malthesischen Bottschaffter nicht cortegiren wollen und der Cardinal disen Nachmittag nicht erschinen, mithin auch der Nuncius ausgebliben — bei heut nachmittägiger Capellen der malthesische Bottschaffter alleinig assistiret hat. Abends ware Appartement, und

zwar nach deme keines mehr biß an Ostersonntag. Übrigens gabe der Herr Ayo heut anwiderumen (gleichwie lezthin an des Ertzherzogs Geburtstag) denen Hoff Ämtern und Ministerio ein großes Mittagmahl.

Hiernächst solle noch beifügen, daß der Ertzherzog bei dem Begleiten naturellement sich gleich denen Bottschafftern couvriret; allein für heut wolte der Kaiser nicht, daß er einen Hut mit abhängenden Federn oder all' imperiale nehmen solle, par une délicatesse assez mal placée, als ob hierdurch der kaiserlichen Praeeminenz etwas entgienge und die Ehre, einen solchen Hut zu tragen, lediglich dem Kaiser gebührete. Nachhero aber hatte mann Mittel gefunden, disen ridiculen Anstand zu heben und ausser heutig- ersten Mahls truge der Ertzherzog forthin immer den Hut all' imperiale.

Vor der Kirchen hatte der modenesische Abgesante seine erste Audienz (zur Überreichung des Creditivs) bei der Kaiserin in der Rathstuben und ebenfahls im Mantel-Kleid.

Item muste ich mich nebst meiner Frauen heut abends, weillen mein Thereserl die Wasserblattern überkommen, auß meinen Wohnzimmern auszihen. Zum Glück hatten wir bereits vor einiger Zeit die Précaution à tout événement gehabt, dem Protho Medico Van Swieten das an das große Hauß anstossende kleinere, in das Rosa Gassel hinausgehende Hauß vorzuzeigen und auf Befindung, daß die Communication zwischen beiden so sehr unterbrochen, dessen Einwilligung erhalten, daß — im Fahl bei unseren Kindern oder Hausgesind Blattern oder sonstig- ansteckende Kranckheiten sich gähling äußern solten — wir uns dises kleineren Hauses pro asylo bedienen könten, um der Ungelegenheit überhoben zu sein, en pareil cas anderwärts hin zu ziehen.

Unsere dermahlige Quarantaine, weillen die Kleine bei ihren Ausschlag meistens ohne Fieber gewesen, dauerte nicht gar 14 Täge.

Eodem erschiene anheut der Ertzherzog Carl comme colonel in der Uniform seines, nach dem jüngsthin erfolgten Ableben des Generalen Uyvary überkommenen hungarischen Infanterie Regiments.

Den 20. — welchen Vormittag Conferenz bei Graffen Königsegg gewesen, mit Zuziehung der oesterreichischen Canzlei wegen der aquilejischen Sachen — verraiste der Kaiser mit einer Compagnie de chasseurs nacher Hollitsch, um Schnepffen zu schiessen und die von dem Graffen Czobor erst neuerlich erkauffte, zur Herrschafft Hollitsch zwar gehörige, von dem Czobor aber biß dato zu veralieniren immer verweigerte Dorffschafft und Appartenientien in Augenschein zu nehmen. Von dannen kamme selber erst

den 24. abends zuruck, welchen Vormittag bei Graffen v. Königsegg über verschiedene, wie ex meis notatis ersichtlich,[358]) sehr wichtige Puncta deliberanda Conferenz gehalten worden. Indessen hatte die Kaiserin denen (von der Ertzherzogin Maria Anna Beichtvattern Pater Lechner S. J. denen Dames die drei Täg nach Josephi vor- und nachmittags in der wälschen Capellen nächst dem Profeß hauß gebenden) geistlichen Exercitien, auch Sonntags

den 23. der gewöhnlichen Todangst Andacht bei denen Jesuitern offentlich, mit Begleitung des Cardinalen, Nuncii und malthesischen Bottschafftern beigewohnet.

Den 25. assistirten die Herrschafften unter ob benanter Begleitung und mit denen Toisonisten der heutigen Andacht in der Loretto Capellen und nachmittags bei der Saulen auf den Hoff.

Den 27. hatte der malthesische Bottschaffter nach 9 Uhr Vormittag seine Abschieds-Audienz bei den Kaiser, worzu er auf den alten Fuß nur durch den Dienst Cammerherrn angemeldet wurde; jedoch erwiese mann ihme dise Distinction, daß — ob er zwar nicht gleich anderen Bottschafftern bei den Austritt auß dem Audienz Zimmer von dem Obrist Cämmerern das kaiserliche Portrait empfangen — ich es ihme doch nachhero in loco tertio selbsten eingehändiget und nicht wie es sonsten mit seinen Vorfahrern gehalten worden, durch den geheimmen Zahlmeister zugeschickt worden.

Den 28. hatte selber um die nemmliche Zeit die Abschieds Audienz bei der Kaiserin, welche ihme bein Austritt durch den Dienst-Cammerherrn einen brillantenen Ring überreichen lassen, zumahlen er principaliter nur zu Complimentirung des Kaisers anhero gekommen und gleichsamm nur accessorie mit an die Kaiserin accreditiret worden, als zu welcher ad eundem actum bereits vor fünff Jahren der Balio Graff Althan abgeordnet und in Ansehung dessen mit dero Portrait beschencket worden wäre.

Nachdeme also der malthesische Bottschaffter sich somit in das Privatum gesezt, so erschiene der venetianische sogleich wiederumen bei heutiger Begleitung zum freitägigen Kirchendienst, deme aber die Kaiserin allein beigewohnet, indeme der Kaiser wegen deren in meinen Rapularibus einkommenden Umständen für gutt befunden, über das leztere Anbringen des englischen Ministri Keith in dero Gegenwart Conferenz zu halten.

Ulfeld hatte auf sich genohmen, wie er sich dißfahls zum öfftern vom Bartenstein anführen lassen, was Neucastle in Geheimm wider eine hiesige Dépêche beschwärlich angebracht hatte, worinnen à l'ordinaire ville unüberlegte Spitzfindigkeiten eingeflossen waren.[359])

Den 30. wohnten die Herrschafften der gewöhnlichen Palmweihung und übrigen Andacht bei denen Augustinern bei. Nachmittag aber fuhren dieselbe nebst dem Ertzherzog Joseph zu denen Capucinern.

Mann fande nichts in denen Hoff Prothocollen, wie es vor disem — wann die Ertzherzoge mitgekommen — gehalten worden, mithin ware die Frag, wo und wie der Ertzherzog fahren solle, worüber verschiedenes in Vorschlag kamme. Endlichen aber wurde aus einigen alten Aufzeichnungen des verstorbenen Cammer-Fouriers Gollhoffer (Vattern des dermahligen) und sonstiger Errinnerung ein und anderer, so zu Kaisers Leopoldi Zeiten an Hoff gewesen, eruiret, daß der römische König, auch der Ertzherzog Carl vor den kaiserlichen Wagen daher gefahren und der Ayo des leztern mit im Wagen gesessen; mithin resolvirten Ihre Mayestätten, es auf den nemmlichen Fuß zu continuiren. Weillen jedoch der Ertzherzog bißhero weder eine besondere Garde, noch Livrée hat, so muste die sammtliche kaiserliche Livrée vor seinen Wagen daher gehen und die Cammerherrn gewöhnlichermassen vorausreiten; mithin folgte sogleich auf des Ertzherzogs Wagen der kaiserliche Leibwagen, also daß niemand dazwischen gienge.

Das erste Inconvénient äusserte sich in Einsteigen; dann nachdeme der Ertzherzog ebenfahls auf den sogenannten Spanier an den nemmlichen Orth, wo Kaiser und Kaiserin einzusitzen pflegen, in den Wagen gestigen und der Ayo selbem gefolget, musten beide kaiserliche Mayestäten insolang gleichsamm à la portière warten. Ich fande meiner Schuldigkeit, ein solches dem Kaiser remarquiren zu lassen, weillen es gar zu sehr choquiren muste, worauf dann auch die Abänderung erfolget, daß mann nachhero den Ertzherzog oder geschwinder fortgehen, oder dessen Leibwagen etwas weiters vorausrucken lassen, damit der Kaiser und die Kaiserin nicht mehr auf ihn warten musten.

Den 31. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung der Reichs Canzlei, über verschiedene, vorhero ad circulationem gediegene Puncta.[360])

Den 1. Aprilis, als an Dienstag in der Charwochen, ware bereits die Ordonnanz gegeben und wolten I. M. der Kaiser gewöhnlichermassen zu Fuß nacher Hernals gehen; allein nachdeme bereits seit acht Tägen her eine, für die gegenwärtige Jahrszeit gantz außerordentliche Kälte mit Schnee und Eiß eingefallen und anheut noch insbesonderem ein sehr rauher Wind wähete, so wurde dise Wahlfahrt eingestellet und das Passions-Ammt in der großen Hoff Capellen

(wohin sich der Kaiser ohne der Kaiserin, offentlich, nebst denen Bottschafftern verfügte) gehalten.

Den 2., als Mittwochs, pflegte der Hoff sonsten die Capellen bei denen Augustinern zu halten; weillen aber ein solches bloß von darumen geschehen, umwillen mann in der Hoff Capellen allbereits mit Errichtung des heiligen Grabs (welches vor disem vill größer als dermahlen aufgebauet wurde) beschäfftiget ware und also dise Hinternus anjezo — da dise Arbeit in wenig Stunden ganz leicht vollendet werden kann — nicht mehr subsistiret, so wurde der heutige Kirchendienst ebenfahls in der Hoff Capellen celebriret; und giengen I. M. der Kaiser abermahlen ohne der Kaiserin, jedoch von dem Ertzherzog Joseph und übrigem Corteggio begleitet, alldahin. Nachmittag aber kammen beide kaiserliche Mayestätten nebst der Princesse zu denen Augustinern zur Pumpermetten.

Den 3. wurden die gewöhnliche, offentliche, heilige Communion und übrige Andachtsübungen des heutigen Tags, desgleichen

den 4., als Charfreitags, mit Beiwohnung deren Herrschafften begangen und die Passions Predig abermahlen wie vorn Jahr, von des Kaisers Beichtvattern P. Bittermann gehalten.

Den 5. besuchten beide Mayestätten die nemmliche Anzahl heiliger Gräber wie voriges Jahr, und wohnten sodann dem Ammt bei. Nachmittag aber gienge der Kaiser allein zu denen Augustinern.

Den 6., als an heiligen Ostertag, ware nicht allein das gewöhnliche Toison Ammt zu St. Stephan, sondern mann hielte noch vorhero das Te Deum laudamus wegen des lezteren Friedens. Weillen diser nicht so sehr vergnüglich für uns ausgefallen, hatte mann sich weiters nicht empressiret, einige offentliche Ostentation dißfahls (gleichwie in Franckreich, Holland und Engelland, allwo ville kostbahre Freudenfeuer angezündet worden) zu thun.

Da es aber verlautet, daß unß von dem französischen Hoff des nächsten der Monsieur Blondel (welcher bishero bei Chur Maintz und sonsten in Reichssachen gebrauchet worden), um indessen und biß zur förmlichen Absendung eines Bottschaffters als Interims Minister die Affairen zu besorgen, anhero kommen solte, so dörffte mann par attention die Publicirung des Friedens nicht länger hinausschieben. Die Kaiserin truge anfanglich gar an, ein Espèce de fête und Bal bei Hoff zu geben; allein wir wiederratheten es alle und wurd endlichen beschlossen, sich lediglich an den Beispill dessen, was nach dem Wienner Frieden vom Jahr 1738 geschehen, zu halten, folglichen es bei Absingung eines Te Deums wie damahlen zu belassen, und wurde ebenfahls keine Gala angesagt, zumahlen da mann ohne-

deme nach altem Brauch wegen des heutigen Festtags in kleiner, zwar nicht anzusagen gewohnter Gala zu erscheinen pfleget. Mittags ware der Dienst al solito in der Ritterstuben, Nachmittag Toison Vesper und Appartement.

Den 7. ware Toison Ammt in der Hoff Capellen und Vesper, aber kein Taffeldienst, noch Appartement.

Den 8. solte ich einer niderländischen Conferenz bei den Printzen assistiren, allein ich kunte wegen des heutigen, abermahligen Toison Amts nicht dazu kommen. Mittags ware kein Dienst, abends aber Appartement, damit sich die Dames bei den Printzen beurlauben kunten.

Den 9. assistirte ich als Beistand dem Versprechen der verwittibten Kaiserin Cammerfreile, Sidonia Gräffin von Hohenzollern, mit dem Cammerherrn und böhmischen Hoffrath Graffen Frantz Ulrich Kinsky, Sohn des jüngst verstorbenen Graffen Philipps.

Den 10. speisten die Herrschafften incognito mittags beisammen im Spieglzimmer und bald nach den Essen verfügten sich I. M. die Kaiserin nacher Schönbrunn, um die Villagiatura anzutretten; der Kaiser aber nebst der Princesse begleiteten den Printzen biß Burckartstorff und traffen sodann ebenfahls abends zu Schönbrunn ein. Der Printz verblibe über Nacht zu Mölck und prosequirte sofort seine Raiß nacher Niderland, wie aus der Anlag zu ersehen.[361])

Dise Separation hat zwar beiden Mayestätten, weillen sie den Printzen zärtlichst lieben, empfindlich fallen müssen, niemanden aber mehr als der Princesse, welche disem, ihren jüngeren Herrn Brudern ungemain attachiret ist, auch dahier fast keine andere Ressource als dessen Umgang gehabt, indeme sie sich in das hiesige Hoff Leben noch gar nicht recht schicken will. In der That ware der Printz auch dem Kaiser in so weit à propos, weillen er disen durch seinen lustig- und aufgeraumten Humor die Zeit verkürzet und seine melancholische Accessus, als woran der Kaiser sehr offt leidet, zu dissipiren gewust; wiewollen auch anderseits nicht zu läugnen, daß er die Distractionen zu frequent gemacht und den Kaiser villmahlen von wichtig- und nöthigen Arbeiten abgehalten und zu überflüssig- und unzeitig-, obschon in sich unschuldigen Lustbahrkeiten verführet habe.

Den 13., als an weissen Sonntag, kammen die Herrschafften herein zur Burg und fuhren von dannen mit offentlichen Corteggio nebst dem Ertzherzog Joseph nacher St. Stephan und wiederumen also zuruck, weßwegen auch im Mantel Kleid angesagt werden muste. Mittags aber fuhre alles incognito zuruck nacher Schönbrunn.

Den 14. fuhren Ihre Mayestetten nebst der Princesse gerad zu denen Paulanern, um das auf heut transferirte Fest S. Francisci de Paula zu celebriren, und sämmtliche junge Herrschafften kammen ebenfahls aus der Burg dahin; nachdeme verfügten sie sich in die Burg, um der Copulation des Kinskyschen Brautpaar beizuwohnen, und sodann mittags zuruck nacher Schönbrunn.

Den 15. ware abends das erste Mahl seit dem Schönbrunner Séjour Appartement und wurde somit angetragen, selbes régulièrement alle Dienst- und Freitäg zu halten, worvon es aber des lezteren Tags halber meistens abgekommen, weillen der Kaiserin gar zu incommod gefallen — da sie ohnedeme alle Freitags öffters biß ein und zwei Uhr nachmittags in der vorhin sogenanten Deputation, nunmehro aber betitleten Conferenz in internis sitzen müssen — sich noch des Abends mit Haltung eines Appartements zu belästigen.

Den 16. kammen die Herrschafften gegen eilff Uhr in die Burg herein. Der Kaiser hatte den venetianischen Bottschaffter zur Abschieds Audienz bestellet, welcher dann auch solche nach Ausweis des Prothocolli erhielte und bein Austritt von mir das kaiserliche Portrait garni de brillants überkamme. Anbei wurde er auf seine, mir privatim gemachte Insinuation von I. M. auf den Nachmittag bestellet, wo er in einer Privat Audienz ohne Gepräng und di sola voce von dem Kaiser zum cavalliere della stola d'oro creiret wurde.

Ehedessen und in denen ersten Zeiten Kaisers Leopoldi geschahe diser Actus mit gehöriger Coeremonie und mit einem offentlichen Ritterschlag; nach der Hand aber ist es davon abgekommen; warumen aber! findet sich nichts aufgezeichnet, vermuthlich aber weillen die République Bedencken gefunden, daß ihre Bottschaffter um dise Gnad förmlich angelangt, wie davon einige Spuhren in denen Hoff Prothocollis zu finden; mithin es dahin gekommen, daß die Kaiser hernach quasi motu proprio, jedoch nur in privato und ohne einigen Coeremonien bloß mit Worten: La fò cavalliere oder dergleichen, die abraisende venetianische Bottschaffter zu Rittern gemacht, welche doch darüber an die Republic nun Bericht erstatten müssen, die aber ihnen sogleich qua equitibus auratis zuruck rescribiret und in diser Qualitet bei ihrer Zuruckkunfft einige besondere, obschon übliche Distinctionen und Praerogativen verstattet.

Abends bliben die Herrschafften in der neuen Opera, Catone in Utica benaumset, bei welcher zwei neue Virtuosi (ein Tenorist vom chur cöllnischen Hoff, nahmens Raff — ein Deutscher — und dann ein Castrat, nahmens Majorana, detto il Caffariello), und zwar ersterer

sogleich mit allgemainer Approbation sich producirten. Der zweite wurde aber — ungehindert seiner schönen Stimme und habenden großen Reputation — wegen einer gar zu affectirten und nicht wohl in das Gehör gehenden Methode anfangs nicht allerdings goutiret; nachdeme er jedoch in denen folgenden Repraesentationen sich einer natürlich- und ungezwungenen Singens-Arth beflissen, fande er sodann von denen Herrschafften sowohl als dem Publico den seiner angenehm- und reinen Stimme nicht wohl zu versagenden Applauso.

Den 19. kammen die Herrschafften abermahlen, bald nach 10 Uhr von Schönbrunn in die Burg herein und hatte der venetianische Bottschaffter seine Abschieds Audienz bei der Kaiserin und sodann gleich bein Ertzherzog Joseph, worauf mann en campagne durch die Statt zu denen Franciscanern wegen des heutigen Fests vom gutten Hirten, auch so zuruck nach der Burg fuhre, allwo der venetianische Bottschaffter in dem Spiegl-Zimmer von der Kaiserin ebenfahls zum Ritter creiret wurde.

Alß er mir hiervon en confidence gesprochen und ich der Kaiserin solches referiret, fande ich sie nicht geneigt, dem Bottschaffter hierinnfahls zu willfahren, weillen sie dergleichen Actum Zeit ihrer Regierung nicht gethan, da der Bottschaffter Contarini Kranckheit halber sich schrifftlich beurlauben müssen und dessen Vorfahrer Cappello, weillen er bereits an dem spahnischen Hoff zum Ritter geschlagen worden, dise Ehre dahier gar nicht angesucht. Nachdeme aber Graff Uhlfeld und ich der Kaiserin remonstriret, daß Diedo — ehe noch das Kaiserthum anhero zuruck gekommen — bereits als Bottschaffter zu deroselben, damahlen als Königin, designiret ware, folglichen ihme dise selbsten so sehr verlangende Gnad um so weniger versagt werden könte, als I. M. sich und dero besondere Repraesentanten hierdurch honorirten, so fielle sie gänzlich unser Mainung bei, welche unß nachhero fast bei den Kaiser einen Disgusto zugezogen (wiewollen er es nicht recht mercken lassen), indeme er auf den Wahn verfallen, als wurde hierdurch ihme und seiner Dignitet etwas benohmen, wann einer von ihme bereits zum Ritter geschlagen- oder benannter annoch von jemand anderem sich gleichsamm von neuem hierzu creiren liesse; welcher Anstand in der That so lär nicht scheinete, wann nicht aus politischen Ursachen die sonderbahre Souveraineté der Kaiserin qua Königin von darumen mehr und mehr hervorzuputzen und zu befestigen wäre, weillen — wie bereits geschehen — die kaiserliche Würde aus dem Hauß wiederumen wegkommen, mithin nicht rathsamm sein könte, die

Praerogativen der erblichen Würde wegen einer zeitlichen herabzusetzen und zu vernachlässigen.

Den 22. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg zu Exequirung dessen, so in der vom 8. bein Printz Carl beschlossen worden ware.[362])

Den 23. sahen die Herrschafften bei der sogenannten Reigersteigen ausserhalb der Favoriten Lini das hungarische Infanterie Regiment v. Andrasi, welches nach der jetzigen Modi (jedoch nicht im Feuer, wegen der Princesse) exercirte; die Unterhaltung dauerte über zwei Stund, und da ein ungemain kalter Wind gienge, kamme alles erfrohrner nacher Schönbrunn zum Mittagmahl zuruck.

Den 24. ware wegen S. Georgii Fests offentlicher Kirchendienst; der Kaiser aber, weillen er Medicin genohmen, erschine nicht dabei. Abends spillten die Herrschafften auf der Kaiserin Seiten, sie Piquet und der Kaiser Quindici; und dergleichen Parties de jeu geschahen noch drei oder viermahl, weillen mann nicht immer in die Spectacles nach der Statt fahren wolte, das kalte Wetter aber die Promenades nicht zuliesse und endlichen die gewöhnliche Compagnie deren zwei Frau Schwestern (als welche bei ihrer reconvalescirenden Frauen Mutter in der Statt zuruckgebliben) ebenfahls abgienge.

Übrigens muste ich mich disen Abend bei einer sehr traurigen Function einfinden, indeme mir von I. M. anbefohlen worden, die aus Niderland eben heut angelangte Cörper beider Ertzherzoginnen Elisabethae und Mariae Annae (nebst der lezteren aus Mutterleib genohmen- oder villmehr gerissenen Töchterl) in Gesellschafft des hierzu nebst mir benanten Commissarii Graffen Taroucca, niderländischen Raths Praesidenten, in die kaiserliche Grufft bei denen Capucinern, jedoch gantz in der Stille beizusetzen; worüber von seiten des niderländischen Raths ein besonderes Instrumentum ad perpetuam rei memoriam verfasset wurde.[363])

Den 26. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über verschiedene, sehr wichtige und haubtsächlich die nordische Sachen betreffende Materien.

In specie wurde moniret, daß mann angefangen (durch die damahlen beliebte und nach der Hand in das neue Directorium umgegossne Hoff Deputation), die Conferenz ausser aller Kantnus des Interni und Cameralis zu setzen, wo selbe doch der Zufluß und der Point de raillement aller Regierungsgeschäfften sein solte; es ist auch sehr zu bedauern, daß mann auf dises so wichtige Monitum so wenig attendiret, woraus alle nach der Hand und zu End der Regierung hervorgebrochene Unordnungen entsprungen sind.[364])

Den 27. sonntägiger Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 28. assistirte ich abermahlen bei denselben einer sibenbürgischen Conferenz, in specie wegen einiger, von denen Nonunitis erregenden Motuum.[365])

Den 30. kammen beide kaiserliche Mayestätten herein in die Burg. Der Kaiser hatte gegen 10 Uhr den Belehnungs Actum des bischöfflich straßburgischen Gesantens, Baron Geismar, angeordnet; nachero wurde in beider Gegenwart Conferenz gehalten und die aus Rußland gekommene Depechen vorgenohmen.

Endlichen bezogen auch anheut sämtliche junge Herrschafften ihre neue Wohnungen zu Schönbrunn, indeme das Wetter seit ein paar Tägen etwas favorabler worden, so aber bald wiederumen abgewechselt und wohl noch über 14 Täge mit rauhen Winden, Nebel und Kälte fürgedauert hat, weßwegen meiner schwachen Gesundheit halber und weillen ohnedeme mein neues Quartier zu Schönbrunn noch nicht im Stand ware, noch immer in der Statt zuruckgebliben und nach Erfordernus meines Diensts auf und ab gefahren bin.

Den 1. Maji ware wegen des heutigen Apostelfests offentlicher Kirchendienst zu Schönbrunn, nach welchen die Herrschafften das zur Garnison neu einruckende Diemarische Cürassier-Regiment nächst denen Ställen paradiren sahen und sodann in die Burg fuhren, die Kaiserin Frau Mutter zu besuchen, zum Mittagmahl aber nacher Schönbrunn retournirten.

Den 2. wurden von der Kaiserin die Expeditionen und Handbrieffl, wie aus denen beiligenden Copien zu ersehen,[366]) in Betreff der vorgenohmenen neuen Haubt Einrichtung in internis unterschriben. Ob zwar selbe ungemain geheimm gehalten wurden, so hatte doch wie in dergleichen Fählen immer zu geschehen pfleget, ein und anderes davon transpiriret; weillen aber niemand eigentlich wuste, worauf es ankommen wurde, so ware die Zeit her jedermann um so begieriger, den Ausschlag darvon zu vernehmen. Als nun bekant wurde, daß beide böhmisch- und oesterreichische Canzleien in ein Collegium zusammen gestossen, das Hoff-Marschallische Gericht und die Statthalterei zu Prag cassiret, die Regierung in zwei Departements getheilet und anmit das durch Saecula hindurch fürgedauerte Systema in judicialibus et publicis verkeret werden solte, so fande sich alles hierüber betroffen und waren généralement die Gemüther desto nidergeschlagener, weillen mann dergleichen Revolution sich nicht erwartet und nach deren Erfolg aber noch mehrere Abänderungen besorget, in Erwegung, daß — wann einmahl der Esprit de nouveauté zu regiren anfangt — selber nicht leicht zu

ruhen, sondern immer weiters sich auszubreiten und eine Verwirrung mit der anderen zu häuffen pflegt.

Die Kaiserin mag hierbei dennoch keine so üble Absicht gehabt haben. Die Frau ist mit so villen Klagen über die Protrahirung der Justitz und sonderlich, daß hieran die Collisionen zwischen denen so häuffigen Instanzien meistentheils schuld wären, überloffen worden, daß sie endlichen auf die Idee verfallen, das Judiciale von dem Politico und Publico abzutheilen, und zwar einerseits, um die Vorlieb deren Canzleien für die ihnen untergebene Länder abzuschneiden, ein aus denen bisherigen böhmisch- und oesterreichischen höchsten Mittlen*) zusammengegossenes obristes Justitz-Collegium zu formiren, anderseits aber demselben lediglich die Judicialia et Mixta zu committiren, damit es umsoweniger von der schleunigen Administration der Justitz durch die, vor disem mit zu besorgen gehabte Provincialia distrahiret werden möge.

Und nachdeme dise leztere Materien seit der im Monath Augusto lezthin unter Praesidio des Graffen v. Haugwitz aufgestellten Hoff Commission ohnedeme durch ihn dirigiret und die Prothocolla des abgehandleten bei denen freitägigen Hoffs Deputationen in Gegenwart beider kaiserlicher Mayestätten vorgenohmen und hierüber die Resolution gefast zu werden gepflogen, so ware ganz natürlich, daß mann auch fernershin auf den nemmlichen Fuß continuirte und nach Abolirung deren Canzleien jezt gedachte Hoff-Commission ebenfahls zu einem höchsten Mittel in sua sphaera creirte; welcher mann sodann (nach den preussischen Exempl, so ohnehin pro norma diser ganzen neuen Einrichtung dienen muste) den Titl eines Directorii in publicis etc. beigelegt hat.[367])

Weillen aber doch — ungehindert des (wie ich persuadirt bin) bei offt gemelter Innovation von seiten der Kaiserin vorgehabten, gutten Endzwecks — in publico sehr vill darüber gestutzet und glossiret wurde, so fande mann für nöthig, nach der Hand sogar denen offentlichen Zeitungen und so genanten wiennerischen Diario beikommende gedruckte Urkund einzuverleiben;[368]) desgleichen wurde ratione des Hoff Marschallischen Gerichts auf eine von meinem Schwagern an Kaiser und Kaiserin übergebene schrifftliche Vorstellung[369]) (worinnen er absonderlich die dabei eingeflochtene Jura caesarea gelten machen wollen, au point même, daß es die Kaiserin ressentiret) einige Modification getroffen und — um die Praeeminenz

*) Die hungarische Canzlei hatte mann wegen der bekanten Verfassung selben Königreichs zu touchiren nicht getrauet.

des Hoff Gerichts zu salviren — die Regierung pro tali declariret, annebens, pro demonstranda coërcitione in duplici hac qualitate, der Hoff Profoß in sua activitate und von dem Regierungs Professen distinguirter beibehalten und dem Praesidenten der sogenannten Regierung in publicis untergeben, übrigens dem Hoff Marschall der Ammts Secretari D^r Härtl von Hartenberg (welchen zwar die Kaiserin zum obristen Justiz Collegio destiniret hatte, so er aber depreciret), nebst einem Canzellisten beigelassen.

Ungehindert aber diser und anderer, in dem ersteren Haubt-Project — welches auf der Kaiserin specialen Befehl von dem Cabinets-Secretario Koch, Regierungs Canzlern Mannagetta und böhmischen Hoffrath Kannegießer (wie mann verläßlich wissen wollen) zusammen getragen worden und worein theils besondere, theils denen landsfürstlichen und beschworenen ständischen Gerechtsammen offentlich widerstrebende Articulen und Passagen eingeflossen waren — gemachter Emendir- und Modificirungen hatte die Kaiserin das Glück doch nicht, die durch eine so große Neuerung aufgebrachte Gemüther zu beruhigen, vill weniger jenen Danck, so dieselbe sich von dem Publico wegen des zu vertröstenden, schleunigeren Justizlauffs erwartet hatte, zu erhalten, sondern jedermann klagte über noch größere Verwirrung; und bishero scheinet noch nicht, daß mann sich eines besseren Fortgangs in Sachen für das künfftige versehen wollen.

Indessen ermangleten die Capi nicht, nach denen überkommenen allerhöchsten Befehlen sich zum Abzug anzuschicken und ihre untergebene Mittlen zu dissolviren; beide Herrn Canzler (Graff Harrach und Seilern) machten den Anfang und hat absonderlich der erstere, nach seiner angebohrnen Beredsamkeit sich in so beweglichen Ausdruckungen beurlaubt, daß fast alle Umstehende geweinet und ihme zulezt selbsten das Hertz gebrochen, mithin er nicht im stande gewesen, seine Rede zu endigen, sondern selbe — um die hervorbrechende Thränen zuruckzuhalten — zum Schluß ganz kurtz abbrechen und (um disen freien Lauff zu lassen) sich in sein Cabinet verfügen müssen. Bei der Regierung muste der Vice Statthalter, Graff Breuner, in Ermanglung eines Statthalters (indeme Graff Kueffstain, so von der neuen Einrichtung Wind bekommen, vor wenig Tägen gegen Erlangung einer jährlichen Pension von 4000 fl. dise Stelle resigniret) die Dissolution vornehmen und wurde zugleich die Liste derenjenigen, welche führohin bei ein oder anderer deren beiden, pro futuro in duas classes zu theilen resolvirten Regierungs-Mittlen zu verbleiben haben würden, abgelesen, worbei meinem Eidam (welcher

erst kurtz vor denen lezteren Oster Ferien, nach erhaltener Dispensation von denen Landrechten, in Regierung introduciret worden ware) seine Stelle im Justitz-Mittel angewisen wurde.

Zu gleicher Zeit vernahme mann, wie die Wahl deren künfftigen und neuen Capi ausfallen wurde. Dem Graffen Harrach hatte die Kaiserin frei gestellet, zwischen dem Praesidio des neuen Obrist-Justitz-Collegii und der bißhero gehabten ersten Stelle in dem Deputations Rath und anjezt betitleten Conferenz in internis zu optiren, worauf er sich leztere ausgebetten und vermög derselben, nebst Beibehaltung der gehabten Obrist Canzlers Gage pr. 36000 fl., alle Expeditionen in publicis mit dem Graffen v. Haugwitz — jedoch primo loco und nachdeme diser ihme, Graffen von Harrach, zuvor die Prothocolla des so genannten Directorii in publicis etc. nicht allein zur Einsicht, sondern villmehr zur Censur übersenden müssen — zu unterschreiben, mithin in der That die Persohn eines Premier Ministre pour les affaires du dedans vorzustellen die Ehre hat.

Das Praesidium supremum in judicialibus wurde demnach dem Graffen v. Seilern zugetheilet, welcher sich pro speciali gratia ausgebetten, den Nahmen eines Canzlers fernershin beibehalten zu können, so ihme dann endlichen auch placitiret und somit das Praedicat eines obristen Justiz Canzlers zugeleget wurde.[370]) Graff Oed und Kortzensky bliben beide Vice Canzler. Haugwitz bekame obbesagter Massen das Praesidium des Directorii in publicis, cameralibus etc., Graff Losi ward Praesident der Regierung in publicis und independent, daß also seine Berichte immediate zur Conferenz in internis zu gehen haben, wiewollen Graff Haugwitz nicht allein gleich anfänglich sehr villes von dessen Departement immediate an sich gezogen, sondern auch sonsten durch den Canal des Directorii supremi gar große Influenz hierinnen zu haben scheinet. Graff Breuner erhielte die Praesidenten Stelle in Justiz-Sachen, mit der Subordination gegen das höchste Justiz Collegium, als wohin die Revisionen wie vor disem zur Canzlei zu gehen haben; und nachdeme die vor disem der nieder-oesterreichischen Regierung gewidmete Zimmer in der alten Burg den Graffen Haugwitz und dem ihme untergebenen Directorio destiniret worden waren, so muste die neue Justitz Regierung ihren Wohnsitz in dem Vicedom Ammt (so mann indessen sub alio praetextu bereits hierzu in etwas zugerichtet) aufschlagen. Graff Losi hielte den Rath in seinem Hauß, und weillen sein Mittel vornehmer und auch bei disen die alljährliche Renovation des Magistrats künfftighin zu beschehen hat, so bekamme er den Regiments-Stab in seine Verwahrung und muß Graff Breuner selben — wann er die

Publicationen deren Abschieden vornehmt — von dorten zu leihen begehren.

Was übrigens einem jeden Departement für Materien und Geschäfften zugetheilet worden, ist aus der abschrifftlichen Specification, so nebst anderen, gegenwärtige neue Einrichtung betreffenden Pièces hier beiligt,[371]) umständlich zu ersehen; und weillen übrigens erst gemeldete Beilagen das weesentlichste der dißfähligen Entschliessungen in sich halten, so habe mich weiters darüber nicht extendiren, sondern zum Beschluß nur annoch beirucken wollen, daß auch jene, welche der Kaiserin und deroselben in diser ganzen Sach gehabten reinen Absicht das Wort zu sprechen fortfahren, dennoch den Modum, wormit hierinnen zu Werck gegangen worden, nicht billigen können, sondern aus Antrieb ihres wahren Diensteiffers vill mehr gewünscht hätten, daß I. M. ein solches Werck — welches die gänzliche Verker- oder Umgiessung einer durch ville Saecula und von Anbeginn des durchlauchtigsten Ertzhauses üblich gewesenen Regierungsform pro objecto gehabt — nicht nur mit einigen wenigen und einer so wichtigen Sach nicht gewachsenen Federfechteren, sondern villmehr mit dero Ministerio und anderen ehrliebenden, mit noblen Sentiments eingenohmenen und für dero wahre Gloire sich interessirenden Persohnen vorläuffig hätte concertiren wollen; und kann hiergegen die von dergleichen Projectsmachern immer einstrattende Bedencklichkeit (daß nemmlichen die Sach eo ipso ins Stecken gerathen würde) keinen Statt finden, dann entweder seind die von anderen ehrlichen und geschickten Leuthen erregende Anständ von einiger Erheblichkeit oder nicht, welches ein so erleuchter Regent wie unsere Frau ist, bald zu entscheiden weis und also in lezterem Fahl sich von einem gutten Vorhaben keinesweegs irr machen lasset, im ersteren aber Gott dancken solle, daß er noch re integra zuruck gehen können und nicht erst nach der Hand mit spatter Reue (zum Nachtheil seiner Gloire) und villen, offt auch unersetzlichen Schaden das beschehene wiederruffen oder redressiren müssen.

Den 3., als an Fest der Creutz Erfindung, wurde in der verwittibten Kaiserin Hoff Capellen die an denen beiden Creutz Festen alljährliche, gewöhnliche Solennitet (denen neu aufgenohmenen Stern Creutz Dames disen ihren Orden mitzutheilen) gehalten, so von darumen anmercke, weillen anheut unsere älteste Ertzherzogin Maria Anna nebst anderen Dames, worunter auch meine verheirathete Tochter sich befunden, in besagten Orden recipiret worden ist und das Creutz hergebrachtermassen aus denen Handen des Pontificanten, so der Passauer Official Graff Joseph v. Trautsohn gewesen, genohmen hat.

Den 4. ware der sonntägliche Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 5. starbe an der Lungenentzündung im 74. Jahr der kaiserliche Cammerherr und Stäblmeister Graff Frantz Michael von Halleweil, ein großer Spiller und der noch in seinen alten Tägen (als das Pharaon Spill bei Hoff erlaubt ware) gemainiglich der erste dabei und der lezte zu sein gepfleget, welcher von dem Tisch weggegangen; wie er dann sehr offt und da die Männer, wann die Herrschafften mitgespillet, sich nicht nidersetzen dörffen, zu siben, acht und mehr Stunden an den Tisch stehen gebliben, ja so ville Zeit und Stunden (ohne puntiren) einen blossen Zuschauer abgegeben und überhaubt gleichsamm ein lebendiges Prothocoll von denen Spill Annalen gewesen ist, den mann nicht mehr obligiren können, als wann mann ihme einige Gelegenheit gegeben, dergleichen Anecdotes und bei verschiedenen Spillen (sonderlich zu Kaiser Josephi Zeit, wo dise noble Kunst am meisten geachtet und geübet wurde) sich zugetragene, besondere Streich und Zufähle zu erzehlen.

Dessen Stelle wurde erst im November dem Unter-Silber-Cammerern v. Moser verlihen, so seit villen Jahren das zweite Exempl ist, daß dise Charge einem von Ritterstand gegeben worden. Unter Kaiser Leopoldo ware es einer von Hackelberg.

Den 6. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und wurden darinnen die (in Verfolg lezterer Zusammenkunfft bei Hoff) entworffene Expeditionen nacher Rußland nebst noch einig- anderen Materien vorgenohmen.[372])

Den 10. kammen die Herrschafften herein zur Burg, allwo die bei denen neuen Stellen ernannte Capi in der Retirada (in des Obristhoffmeisters und meiner, qua Obrist Cammerers — welche beide Hoffämter in dergleichen Functionen qua Zeugen zugegen sein müssen — Gegenwart) die Juramenta ablegten. Denen Graffen Seilern, Haugwitz und Losi, als Chefs von independenten Mittlen, wurden selbe von dem Baron Bartenstein, und die Verba juramenti von dem Graffen Uhlfeld, dem Graffen Breuner aber von dem Graffen Seilern und Justitz Rath Baron Buol, qua instantia superiori, vorgelesen.

Disen Nachmittag verraiste meine Frau, auf Anrathen ihres Ordinarii Dr. Zwenghoffer, nacher Baden, um allda die halbe Cur zu brauchen, und nahme nebst denen beiden kleinen Döchtern auch die Herberstein mit, weillen ihr Mann eben im Dienst zu Schönbrunn ware und sie das junge Weib (sonderlich bei ihrem, seit 6 Wochen her sich geäußerten geseegneten Stand) nicht ihrer Conduite allein überlassen wolte. Sie logirte in dem Closter bei denen Augustinern

und ich muste ihr versprechen, sie, so offt ich abkommen kunte, zu besuchen, welches ich auch getreulich gehalten und sofort

den 11. (nachdeme Vormittag bei dem heutigen sonntägigen Kirchendienst aufgewartet und zu Schönbrunn mittags gespeiset) mich abends nacher Baden verfüget und erst den folgenden Tag zuruck gekeret bin.

Den 13. wurde der Kaiserin Geburtstag in großer Gala celebriret. Gegen 11 Uhr empfienge selbe in dem Spieglzimmer die Complimenten von dem Cardinalen und Nuncio (der venetianische Bottschaffter befindet sich nun in privato), und sodann wurden die Hoff-Ämter und anweesende Capi hinein zum Handkuß gelassen, die übrige Männer aber küsten die Hand in der Anticamera.

Die Kaiserin kamme zu dem Ende eigends heraus, zumahlen die alte Etiquette, denen Herrschafften die Hände en passant zur Kirchen zu küssen, seit einigen Jahren völlig abgekommen. An disen solennen Tägen pflege ich immer pour faire les fonctions de ma charge, selbsten gegenwärtig zu sein und auch auf der Kaiserin Seiten die Bottschaffter und andere Vornehmere zu melden. Après ces baise-mains gienge mann offentlich zur Capellen, allwo Minerva gehalten wurde; und nach der Zuruckkunfft sahe die Kaiserin die Frauen und gabe noch Audienz dem Printzen von Sachsen Hildpurgshausen, welcher anheut in dero Hände das in denen inner-oesterreichischen Landen gehabte Praesidium in militaribus, jedoch mit Beibehaltung des bisherigen Gehalts resignirte.

Die Ursach diser Démarche ware, daß selber seine Berichte nicht an das neu aufgestellte Directorium und den Graffen v. Haugwitz, sondern wie biß anhero, unmittelbahr an die Kaiserin erstatten wollen; dem Verlauten nach solle er dennoch die Commissionen wegen Einrichtung deren sclavonischen Gränitzern und Militz wenigstens ad tempus behalten haben.

Zu Mittag speiste Kaiser und Kaiserin allein und offentlich; der Cardinal und Nuncius warteten auf und die Cammerherrn trugen die Essen Tracht und servirten. Nach den Taffeldienst (worunter par epargne — indeme unsere Musici zu schlecht und fremde Virtuosi regaliret werden müßten — nicht einmahl eine Taffelmusique produciret worden) wurden die Vornehmere von dem Adel beiderlei Geschlechts zu zwei in denen untern Zimmern zubereiteten Tischen zu 60 und 40 Couverts geladen, worbei aber aus Versehen des Obristen Kuchelmeisters (welcher zu ville deren unserigen geladen, mithin ihme der Platz zu eng worden) die anweesende fremmde Ministri vergessen oder besser zu sagen, aus obbemelter Inattention

hindangesezt worden; dahero ich (um allen Disgusto vorzubiegen) sogleich beflissen gewesen, den Fähler durch alldienliche Insinuationen bestmöglichen zu reddressiren und sofort damit zu verbesseren, daß — da eben bald darauf der Princesse Charlotte Geburtstag eingefallen — mann préférablement allen bein Taffeldienst erschinenen fremmden Ministris die Politesse gethan, selbe zu unseren Tisch zu laden, wormit auch die vorige Impolitesse (ohne daß ich weitershin darüber hätte Klagen gehöret) in Vergessenheit gerathen.

Abends wurde endlichen nichts als das ordinari Appartement gehalten und somit der heutige Gala Tag beschlossen.

Den 14. wohnte ich Vormittag bei Graffen v. Königsegg einer (in verschiedenen, theils zu Regenspurg, theils sonsten fürseienden Reichs Angelegenheiten gehaltenen) großen Reichs Conferenz bei.

Den 15. ware offentlicher Gottesdienst wegen des hohen Fests der Himmelfarth Christi und hatte vor selben der vor wenig Tägen angelangte französische Ministre, Chargé d'affaires Mr. de Blondel (ein Vetter des ehedessen allhier gewesenen Mr. du Theil) seine erste offentliche Audienzien, nebst Übergebung deren Creditiven bei beiden Mayestätten, worzu er, par une attention, von mir selbsten gemeldet wurde.

Nachmittags machte ich eine Excursion nacher Baden; und weillen an morgigen Freitag kein Appartement sein sollen, so verblibe ich daraußen biß

den 17. morgens, welchen Tags mann der Princesse Geburtsfest in ganzer Gala, also zwar, daß die Dames in Hoff Kleidern erscheinen musten, celebrirte. Offentlicher Kirchendienst ware nicht, allein vor der Taffel verfügten sich Kaiser und Kaiserin nebst den Ertzherzog Joseph en cortège public in der Princesse Appartement, um selber Glück zu wünschen, und verweillten allda, biß mann die Speisen ansagte, worauf sich alle vier miteinander zuruck zur großen Anticamera begaben und allda zur Taffel sezten, welche anheut von denen Dames servirt und mit einer (vermuthlich durch die gegen leztere Unterlassung gemachte Critiques veranlasten) Musique — worbei sich die zwei hier bei der Statt Opera engagirte Virtuosi Caffarello und Raff hören lassen — condecoriret wurde. Nach der Herrschafften Taffel wurden die Vornehmere deren Anweesenden, mit Inbegriff deren fremmden Ministres, an zwei Tischen wie lezthin an der Kaiserin Geburtstag geladen.

Nachmittag nach 5 Uhr verfügten sich die Herrschafften nebst der Princesse in die Burg, besuchten die Kaiserin Frau Mutter und sahen sodann die neue Opera, l'Olimpiade, welche an der Kaiserin

Tag zum erstenmahl hätte gesungen werden sollen, auf allerhöchsten Befehl aber biß auf heut verschoben worden ware. Selbe fand ungemaine Approbation — ein Glück, so dem Verfasser der Musique, Herrn Wagenseil, bishero noch nicht wiederfahren wollen. Nach End derselben kerte alles zuruck nacher Schönbrunn.

Den 18. assistirten die Herrschafften den gewöhnlichen sonntägigen Gottesdienst in der Capellen zu Schönbrunn und abends fuhre mann wiederumen in die Opera.

Den 19. ware Conferenz mit Zuziehung der Hoff Cammer und hungarischen Canzlei bei Graffen v. Königsegg und wurde hierbei das von dem modenesischen Gesanten, cavalliere Montecucoli, übergebene Promemoria und darinnen — wegen deren, seinem Herzog (vermög Achner Friedens) restituirten hungarischen Herrschafften — weiters machende Anforderungen in Deliberation genohmen.[373])

Den 21. (nachdeme ich dem Appartement des vorigen Abends beigewohnet) fuhre ich abermahlen auf Baden, meine Frau, welcher das Bad recht wohl angeschlagen, zu besuchen; blibe heut mittags und über Nacht alldorten.

Den 22. aber kerte ich morgens zuruck, um der heutigen Conferenz bei Graffen von Königsegg (welche lediglich wegen deren auf den Fahl stehenden carpegnischen Reichslehen gehalten worden) beizuwohnen.

Diser Tägen erhielte der unlängst aus Italien zuruckgelangte General der Infanterie, Graff Broune, das seit dem Absterben des Feldmarschallen Graffen v. Traun ledig stehende Gouvernement von Sibenbürgen.[374])

Den 23. kamme meine Frau zuruck von Baden, an welchem Tag meine Tochter einen Anstoß überkamme, den sie aber par étourderie anfänglichen nicht geachtet, biß endlichen die Sach so serios worden, daß sie par ordre du médecin zu Bett gehen müssen; allein dise und andere sodann genohmene Precautionen und Praeservativen waren nicht mehr fähig, die fausse Couche zu verhindern, welche in ein paar Tägen hernach, jedoch Gottlob ohne weiteren üblen Accident erfolget und allen Ansehen nach, zwischen der 8. und 9. Wochen anzurechnen ist. Sie muste hierauf 14 Täge das Bett und Zimmer hütten und wird ihr diser Zufahl zur Witzigung für das künfftige dienen — zumahlen sehr probable ist, daß hieran ein und andere, gegen mein und der Mutter besseres Anrathen gemachte Coursen in Biroccien und das ville Stiegensteigen die meiste Schuld hatten.

Den 25., 26. und 27., als an denen heiligsten Pfingstfeiertägen, an welchen auch allzeit das 40stündige Gebett zu Schönbrunn zu

sein pfleget, brachten die Herrschafften mit denen gewöhnlichen Andachten und Kirchengängen zu.

Den 28. hatte der neu angekommene russische Bottschaffter, Graff Bestuchef (ein älterer Bruder des dortigen Groß Canzlers und Obermarschall der Kaiserin) seine erste Audienz bei den Kaiser und der Kaiserin und wurde solche ihme nach dem Beispill dessen, so mit dem Duc de Liria und Bournonville (welche beide à peu près in dem nemmlichen Casu gewesen und ihren Character zwar bekant gemacht, sich aber dennoch niemahlen in das Publico gesezt haben) ehedeme observiret worden, in denen Retiraden — allwo er sein mitgebrachtes Creditiv übergeben — zu nehmen verstattet. Die Kaiserin empfienge ihn zwar in dem Spieglzimmer, allein mann gabe ihme zu erkennen, daß sothanes Zimmer auf ihrer Seiten der Retirada gleich gehalten wurde.

Mann hatte vorläuffig dise Reception und daß er durch mich gemeldet und die gegen andere Bottschaffter gewöhnliche Honneurs von der Wache im Vorbeigehen und -fahren mit Praesentirung des Gewährs bezeigt werden sollen, mit ihme concertiret, wie dann bereits bei seiner Destinirung zu hiesiger Bottschafft mit seinem Bruder, dem Groß Canzler, über disen Punct vertraülliche Communication gepflogen worden ware.

Er ware zwar allbereits vor 14 Tägen allhier eingetroffen; allein anfänglich hatte er sich unter den Vorwand eines Anstoßes von Podagra von selbsten zu Haus gehalten; nach der Hand aber hatten wir gesucht, seine Audienz in etwas hinaus zu ziehen, biß von Petersburg verläßliche Nachricht eingeloffen sein wurde, wie alldorten seine kurtz vor seiner Abrais von Dresden getroffene Heirath mit einer verwittibten Frauen v. Haugwitz (gebohrnen von Carlowitz, die er ohne Vorwissen seines Hoffs — und obschon seine, in der bekanten großen Inquisition [worein unser Botta mitgezogen worden] um ihre Zungen gekommene und nacher Siberien relegirte Gemahlin annoch im Leben sich befindet — geeheliget) allenfahls aufgenohmen werden dörffte, anerwogen mann gern völlig in claris gewesen wäre, wie nicht allein er, der Bottschaffter, sondern auch dise seine neue Frau zu tractiren sein würde.

Auf sein inständiges Ansuchen aber kunte die Audienz nicht länger verschoben werden; mann liesse ihme aber durch den Lanczinsky aufrichtig eröffnen, daß bei obbemelten Umständen mann seine Gemahlin (biß nicht die erwartete Auskunfft von unserem Bottschaffter zu Petersburg eingetroffen sein würde) den Zutritt zu denen Herrschafften nicht verstatten könte.

Die Auskunfft ist sehr mißvergnüglich für die neue Eheleuthe eingeloffen und hat weder der Groß Canzler, noch die russische Kaiserin die Mariage gelten lassen wollen; mithin hat die gutte Frau in der ganzen Zeit ihres hiesigen Séjours niemanden sehen noch frequentiren können.[375])

Den 1. Junii, als an den heutigen heiligsten Dreifaltigkeits-Sonntag, fuhren die Herrschafften nicht wie sonsten gewöhnlich zu denen Trinitariern, sondern verfügten sich nebst dem Ertzherzog Joseph zu unser lieben Frauen zum Schotten, der zweiten Primitz des dasigen Praelaten beizuwohnen, welcher Actus dadurch noch denckwürdiger worden, daß zu gleicher Zeit I. M. des Kaisers alter Cammerheitzer, Artner, seine zweite Hochzeit hielte und nach dem Hoh-Ammt von dem Praelaten, welcher ihn eben vor 50 Jahr copuliret, zum zweiten Mahl mit seinem Weib zusammen gegeben wurde.

Nach beiden Functionen kamme der Praelat ins Oratorium, um denen Herrschafften den Seegen zu ertheilen; und nach deme liessen dieselbe das alte Braut Paar nebst ihren, in der Zahl von 30 Persohnen bestandenen Kindern, Kindskindern und übrigen nächsten Befreundschafft zum Handkuß, schenckten ihnen sodann auch 100 Ducaten zum Schmauß; der Praelat aber wurde mit einem smaragdenen Pectorali regaliret.

Den 2. liesse sich die Kaiserin wegen anscheinender Schwangerschafft, ihrer Gewohnheit nach, zur Ader par précaution, bei welcher ersten Aderlaß es aber nicht zu bleiben, sondern deren gemainiglich noch zwei andere zu folgen pflegen. Weillen nun die Nachricht hiervon transpiriret, so erschine alles in kleiner Gala, sonsten aber wurde dißfahls nichts weiteres angestellet, sondern die Kaiserin retirirte sich wie sonsten nach den Rosencrantz.

Den 4. gegen 3 Uhr Nachmittag verstarbe an denen Kinderblattern, im 53. Jahr seines Alters, der unlängst dimittirte böhmische Obrist Canzler und verblibenes Mitglied beider Conferenzien, Graff Friderich v. Harrach, einer deren geschicktest- und activesten Ministres, welchen die Kaiserin gehabt, und deme ich in der Grueben die Justitz thun muß, daß ich noch keinen gekant, welcher eines so fertig und muntern Geists, in allen Branchen des Ministerii also erfahren und zugleich von einer solcher Leichtigkeit wie er in der Arbeit gewesen seie, annebens sich so frei, ungezwungen und da cavaliere zu expliciren gewust; absonderlich besasse er die Gab der Leuthseeligkeit in höchsten Grad und kunte die Gemüther, wie er nur wolte, an sich ziehen.

In seinen jungen Jahren ware er railleur und satyrique, wordurch er sich ville Leuthe zu Feind gemacht und — wann ihn nicht seines Vattern großer Credit souteniret — verschiedene Mahlen auf den Point gestanden, sein künfftiges Glück zu verschärtzen. Disen Fähler aber hat er nach der Zeit ungemain wohl zu verbesseren gewust, jedoch es so weit nicht bringen können, daß mann ihn nicht immerfort eines nicht gar zu aufrichtigen Gemüths beschuldiget hätte. Anbei reprochirten ihme seine eigene gutte Freunde, daß er — pour faire montre de son esprit — zuweillen à dessein contradicirte und offt etwas, nur um nicht wie andere zu sprechen, soutenirte, welches zwar ville seiner gar zu großen Lebhafftigkeit zugeschriben und ihme dahero mehr Brillant d'esprit als Iugement zueignen wollen. Zuvorderst aber taxirte mann ihn des bei den Harrachischen Hauß hergebrachten Vitii der nicht genauen Verschwiegenheit, worinnfahls mir ganz besondere Anecdotes (so zwischen der Kaiserin und ihn vorgefallen und von der ersteren selbsten mir en son tems erzehlet und geklaget worden) bekant seind.

Alle dise und andere Jugendfähler (zumahlen er biß vor kurtzen Jahren immer kleine Intrigues mit Frauenzimmern gehabt und das Polissoniren auch in seinen älteren Tägen jusque là même à s'en donner un petit ridicule, nicht lassen können) dörffen aber gegen die gehabte besondere und nicht leicht in einem Subjecto vorzufindende Qualiteten in keine Comparaison kommen; und hat er sonderlich durch die Standhafftigkeit, wormit er dem nunmehrigen, unglücklichen Esprit de nouveauté sich entgegengesezt, das allgemaine Leidweesen über seinen allzufruhzeitigen Hintritt und den herrlichsten Nachruhm eines gutten Patrioten, welcher seine Gedächtnus in beharrlicher Veneration erhalten wird, allerdings verdienet.

In seinem Testament benannte er seinen dermahligen ältesten Sohn, den kaiserlich- und Ertzherzog Josephs Cammerherrn und Reichs-Hoff Rath, Graffen Ernst zum Universal Erben und will verlauten, daß — obschon er für einen sehr klugen Haußhalter passiret, ja sogar einer gar zu genauen Oeconomiae beschuldiget werden wollen — sein Allodium dennoch mit einigem Aere alieno beladen sein solle.

Er wurde zu denen Augustinern in seiner Famille Grufft in der Stille (wie es nach dergleichen Zuständen zu geschehen pflegt) beerdiget, jedoch die Exequien sodann offentlich und mit Beiwohnung deren Toisonisten gehalten.

Übrigens bestunde seine Carrière kürtzlich darinnen: 1725 ward er als damahliger Cammerherr und Reichshoffrath als Gesanter nacher

Turin geschickt, bei der Retour sodann (nach abgelegten geheimmen Raths Jurament) 1728 böhmischer Comitial Gesanter zu Regenspurg, in welcher Qualitet er 1732 das famose Reichs Guttachten in der Garantiesach nacher Wienn ad ratificationem überbrachte,[376]) anmit Jahrs darauf, 1733, an des Conte Visconti Stelle der Ertzherzogin Elisabeth (Gubernantin in Niderland) als Obristhoffmeister und Minister ad latus zugegeben wurde. Nach diser seiner durchlauchtigsten Frauen 1741 erfolgten Absterben besorgte er gegen zwei Jahr das Interims Governo dortiger Orthen, biß mann ihme endlichen nach den Tod seines Vattern, auf villfältiges Ansuchen, die Erlaubnus 1743 ertheilte, hieher zuruckzukommen, worauf er sogleich eine Stelle in der Conferenz nebst den Graffen v. Herberstein erhielte, deme er aber das ihme von dem verstorbenen Kaiser durch ein Expectanz Billet versicherte Officium seines Vattern damahlen überlassen müssen und solches erst nach erstbesagten Graffen Herberstein Tod überkamme. Als die Kaiserin 1745 die durch Absterben des Graffen Gundacker von Starhemberg erledigte Direction des Ministerial Banco dem Graffen Philipp Kinsky zu verleihen für gutt fande, muste er nolens volens seine Land Marschalls-Stelle gegen des lezteren gehabtes Obrist-Canzler Ammt verdauschen, welches er auch biß auf die leztere Revolution mit großem Ruhm und Eiffer bekleidet hat.

Sobald die Nachricht seines Absterbens zu Schönbrunn erschollen, nahme ich die Freiheit, der Kaiserin (welche darüber sehr sensiblement und zwar um so mehr betroffen worden, als sie dise leztere Zeit her und nach einer mit ihme, Graffen Harrach, gehabten Explication mit dessen Betrag ungemain wohl zufrieden gewesen ware) beiligendes Billet zu schreiben,[377]) worbei ich zwei Absichten gehabt, einestheils sie zu ermunteren und anderentheils durch Vorschlagung des Graffen von Kaunitz — welcher an Geschicklichkeit dem Verstorbenen nichts nachgeben und vielleicht an dem Judicio (ungehindert er die nemmliche Erfahrenheit in internis nicht haben kann) es noch bevor thun dörffte — zur Treffung einer solchen Wahl einzuleiten, wordurch ihrer Gloire sowohl, als ihrem und des Publici Dienst kein Nachtheil zugezogen werden mögte. Die Motiva, welche die Kaiserin in der ebenfahls anschlüssigen Antwort[378]) (die sie mir folgenden Morgends, als sie in den Wagen stige, um nacher St. Stephan zu fahren, selbsten in die Hand gabe) allegiret, seind in der That nicht ungegründet und erscheinet hieraus, wie die Frau voller Geist und Einsicht ist und ihre Leuthe wohl kennet; nur ist zu bedaueren, daß die gar zu große Lebhafftigkeit auch die glückseeligste Einfälle und heilsammste Rathschläge wiederumen irr machen und detourniren kann.

Bald darauf wurde Graff Rudolph Choteck, welcher zwar qua Banco Praeses in denen in seine Sphaeram einschlagenden Materien ohnedeme zur Deputation und seithero benammsten Conferenz in internis beruffen zu werden pflegte, für beständig dazugezogen; wie es aber verlautet, so will mann dennoch des Graffen v. Harrach Stelle durch ein anderes Subjectum ersetzen, welches dem Publico einigermaßen imponiren und die erforderliche Qualiteten besitzen solte, die sothaner Stelle mit anklebende Praerogativam (alle in die Länder ergehende Expeditionen primo loco zu signiren) um so respectabler zu machen.

Eodem bezoge ich nebst meiner Frauen und Kindern das für heuer nicht mehr zu Gumpendorff, sondern zu Penzing genohmene Sommer Quartier in der dem Mr. Motet (des Ertzherzogs Joseph Cammerdienern) gehörigen Behausung.

Den 5. ware die erste Procession Corporis Christi zu St. Stephan und hierzu die Ordonnanz um 7 Uhr; und zumahlen es immer Händel abgesezt wegen der Stelle, so die Toisonisten hierbei einnehmen solten (als worinfahls die Statuta ordinis nicht deutlich lauten, sondern es nur heisset: circa magistrum et inter clerum, mithin die Toisonisten und das Domb Capitl immer um den Vortritt gezancket und sich keines von beiden separiren lassen wollen), so wurde endlichen das Temperament ergriffen, daß führohin die jüngere Ritter — massen die vier oder sechß ältere ohnedeme jederzeit neben den Großmeister und um das Hochwürdigste ausser deren Brettern gegangen — mit dem Domb Capitl und zwar dergestalten sich einzutheilen hätten, daß zum Voraus das Capitls Creutz, und hierauf zwei Dombherrn, sodann zwei Ritter und sofort immer zwei gehen solten, jedoch mit der weitern, denen Rittern des goldenen Flusses allerdings zustehenden Distinction, daß sie die lezte an den Clerum assistentem schliessen sollen, um die nächste an ihren Großmeister zu sein.

Den 8., als Sonntags, ware die gewöhnliche Procession im Profeßhaus und hierzu die Ordonnanz um 8 Uhr.

Den 9. spührte mann in einigen Orthen der Statt und auch hier und dorten auf dem Land, in specie auch zu Schönbrunn, ein Erdbeben, so aber über eine Minuten nicht gedaueret, weder einigen Schaden verursachet hat, ausser daß es auf dem Land das Gr. Hardeggische Schloß Stöttldorff in etwas beschädiget; zu Penzing, wo ich eben in dem neuen Pfarrkirchl Meß gehöret, hat mann nichts empfunden, weder in meinem Haus auf der Freyung, wiewollen in dem, auf dem nemmlichen Platz gelegenen Kaunitzischen Hauß (worinnen meine verheirathete Dochter logiret) der Stoß so mercklich

gewesen, daß dise sich in ihrem Bett gleichsam wiegen empfunden und ihre Menscher (nicht wissend, was es zu bedeuten hätte) zur Hülff herbeigeruffen hat.

Eodem assistirte ich einer Conferenz bei Graffen v. Königsegg,*) worinnen — mit Zuziehung der sub praesidio des Graffen Kollovrat in transylvanicis, illyricis und mehr dergleichen Materien aufgestellten Commission — ein und andere, den sicheren Transitum deren aus dem Reich nacher Hungarn transportirenden Familles betreffende Puncten vorgenohmen wurden.

Den 11. ware um 9 Uhr die Ordonnanz zu dem heutigen Umbgang zu denen Michaelern,

den 12. aber wiederumen um 7 Uhr zum Schluß der Octav zu St. Stephan, und muste die heutige Procession wegen überfallenden, starcken Regens nach den dritten, bei der Saulen auf den hohen Marckt gesungenen Evangelio unterbrochen werden und mann sofort zur Kirchen, allwo erst das vierte abgesungen wurde, zuruck eillen. Übrigens fuhre mann alle dise vier Täge im Mantelkleid herein, gerad zur Kirchen, und sodann auf Mittag immer zuruck nacher Schönbrunn.

Den 13. fuhren die Herrschafften wegen des heutigen Fests St. Antonii zu denen Minoriten und war die Ordonnanz um eilff Uhr.

Eodem wurde die jüngst verwittibte Fürstin v. Lichtenstein mit einer Dochter entbunden und anmit fielle die bißhero in suspenso geblibene, importante Verlassenschafft ihres Eheherrn dem Fürst Joseph Wenzl endlichen nach zweimahl geführter Administration in proprium zu, worgegen er das dermahlen habende und von dem seeligen Fürsten Hannß Adam ererbte Majorat (in denen considerablen Herrschafften Luntenburg und Rumburg bestehend) seinem Brudern, dem Fürsten Emanuel, abzutretten hat.**)

Den 14. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und weillen selbe zwei, von der ehemahligen böhmischen Canzlei herübergekommene Referaten in puncto deren böhmischen, in dem Sultzbachischen und der oberen Pfaltz enclavirten Lehen und dißfählige Irrungen mit Chur Pfaltz und Chur Bayern betraffen, so wurde das neuaufgestellte Directorium in publicis — in der Persohn dessen Praesidis (des Graffen v. Haugwitz) und des Hoffraths Kannegießer — dazu gezogen.

*) Meinem dißfähligen Rapulari liegt ein lesenswürdiges Referat, das Systema hungaricum betreffend, bei.[379])

**) Die zwei Herren Brüder haben sich nach der Hand dahin verglichen, daß anstatt ermelter zweien Güttern die Herrschafft Mährisch-Crommau (welche re ipsa erträglicher ist) dem Fürsten Emanuel eingeraumet werden solle.

Den 15. ware der sonntägliche Gottesdienst zu Schönbrunn. Eodem starbe im 75. Jahr der kaiserliche Titular geheimme Rath und vor villen Jahren gewester unseriger Minister zu Florenz, Balio Ilderis Maltheser Ordens.

Den 17. ware in Abweesenheit des Graffen v. Königsegg Conferenz bei Graffen v. Uhlfeld und bei selber die von unsern General Major Saint André von dem Marggraffen von Anspach aufhabende, geheimme Handlungen in Deliberation genohmen.[380])

Den 18. fuhren beide kaiserliche Mayestäten ohne sonstiger Suite nacher Mannerstorff, die gestern auf ein paar Monath hinausgeraiste Gräffin Füchsin zu besuchen. Die Kaiserin kamme

den 19. abends zuruck, der Kaiser aber verfügte sich von dannen nacher Eckartsau, welches vorn Jahr der Chevalier Kinsky von seines ältesten Brudern Frantz Ferdinand hinterlassenen Pupillen an sich erkaufft hat, und verblibe allda biß Samstag als

den 21., welchen morgens ich einer Conferenz bei Graffen v. Königsegg beiwohnte, worinnen einige, lezthin von der niderländischen Canzlei herübergegebene und zur Instruction des nacher Paris abgehenden Residenten oder Chargé d'affaires (Herrn v. Marschall) zu dienen habende Referaten vorgenohmen wurden.[381])

Eodem bezoge die verwittibte Kaiserin ihre Sommer Residenz zu Hezendorff; und weillen der Weeg dahin durch den Schönbrunner Garten an commodesten, so passirte sie gewöhnlichermassen allda, stige aus den Wagen oder besser zu sagen, liesse sich herausheben, weillen sie wegen ihrer bösen Füß nicht stehen noch gehen kann, und verweillte eine kleine Zeit bei der an den Weeg stossenden Garten Allée, allwo die Kaiserin mit allen jungen Herrschafften ihrer erwartete.

Den 22. ware der sonntägliche Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 24. verfügten sich die Herrschafften wegen des heiligen Ioannisfest zu denen Barmherzigen und ware die Ordonnanz um 9 Uhr, weillen selbe bei Zeiten das Mittagmahl einnehmen und sodann eine weitere Excursion nacher Mannerstorff machen wollen.

Dises Mahl gienge die gewöhnliche Compagnie mit und mann speiste en passant bei Graffen v. Uhlfeld zu Laxenburg, als welcher mit allerhöchster Erlaubnus das für einem zeitlichen Obristhoffmeistern gewiedmete und dem Hoff zugehörige Hauß für heuer als ein Etablissement de campagne (wohin er ein- und andersmahl die Woche, wann es die Affairen zulassen, eine kleine Tour zu machen [sic!]) ausersehen hat. Die Princesse kamme auch dahin nebst dem Prince und der Princesse Craon, welche vor einiger Zeit von Florenz (um

sich — nach alldort nidergelegten, bisherigen Bedienung und gehabten Governo — bei denen Herrschafften zu beurlauben und sodann sich nach ihren Güttern in Lothringen pour y vivre en retraite zu begeben) anhero gekommen und mit besonderen Gnaden und Distinctionen angesehen und bald nach ihrer Ankunfft zu Schönbrunn logiret worden seind.

Der Graff Uhlfeld hatte auf Befehl I. M. auch mich und meine Frau (wiewollen wir von denen Mannerstorffer Partien — da meine Gesundheit mir dergleichen Promenaden nicht wohl zulasset — seit zwei, drei Jahren her, nachdeme die Kaiserin ihren eigenen Obristhoffmeister hat, nicht mehr zu sein pflegen), nebst denen Fürst Dietrichsteinischen geladen; leztere aber hatten selbsten Gäste und liessen sich entschuldigen.

Das Wetter ware heut wiederumen so regnerisch und kalt, daß mann nicht aus dem Zimmer kommen können, mithin fuhre die mannerstorffische Compagnie sofort nach den Essen fort und die Princesse nebst ihrer Suite und denen Craonischen zuruck nacher Schönbrunn, wir aber nach unseren anheurigen Landquartier nacher Penzing.

Den 27. (nachdeme Kaiser und Kaiserin Tags zuvor von Mannerstorff zuruck eingetroffen) ware Appartement zu Schönbrunn.

Den 29. ware des heutigen Sonntag und zugleich einfallenden Petri und Pauli Fests Kirchendienst zu Schönbrunn.

Den 30. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg über die mit dem leztern Currier aus Rußland eingelangten Depechen.

Übrigens ware dises ganze Monath, ja biß gegen die erstere 8 Täge Julii hindurch (nicht allein in unsern Ländern, sondern sogar in Italien und fast in ganz Europa) eine so verkerte und beständig mit Regen und kalten stürmischen Winden, auch verschiedenen Ungewittern — deren eines in der Waringer Gassen eine an dem Fenster arbeitende 24jährige und würcklich verlobte, ledige Weibspersohn in denen lezteren Tägen des Monaths urplötzlich erschlagen — vermischte Saison, daß ich es als was ganz ungewöhnliches anzuzeigen nicht unterlassen wollen.

Hiernächst hat sich disen Pfingstmarkt eine besondere Mißgeburt ohne Füß allhier gefunden, welche ich all dasjenige, so in dem nebenligenden Blättl enthalten, sehr geschickt und au pied de la lettre exequiren gesehen.[382])

Den 2. Julii fuhren die Herrschafften zu denen Closterfrauen de la Visitation auf den Rennweg, ihr heutiges Titularfest alldorten zu begehen, speisten sodann mittags in der Burg in dem Appartement

der Princesse, dero Obristhoffmeister (Marchese Spada) durch seinen Koch das Diné appretiren lassen muste, und gegen 5 Uhr gienge mann zur Saulen aufn Hoff, alles en campagne.

Den 4. nach der Conferenz in internis und sodann mit der Kaiserin eingenohmenen Mittagmahl fuhre der Kaiser (ungeachtet des heutigen Appartements, worvon er ohnedeme kein sonderlicher Liebhaber ist) gegen halber 2 Uhr mit dem Graffen Künigl in biroccio nacher Mannerstorff, kamme aber

den 5. vor acht Uhr abends zuruck, welchen Morgen bei Graffen v. Königsegg Conferenz ware und darinnen die für unseren nacher Paris abgehenden Ministre, Chargé d'affaires Herrn v. Marechal verfaste Instruction abgelesen und dessen Abraiß für desto pressanter angesehen wurde, weillen Mr. Blondel eben bekant gemacht, daß sein König den Marquis d'Hautefort zum Bottschaffter anhero würcklichen declariret hätte, mithin auch wir nach den französischen Vorgang, noch vor Benennung unseres Bottschaffters, ebenfahls einen Ministrello vorläuffig dahin zu senden für anständig gefunden.

Den 6. fuhre die Kaiserin nebst der Princesse — nur in halbem Publico von denen beiden Obristhoffmeistern und dem Dienst Cammerer, nebst einigen Hoff Dames begleitet — zu denen Ursulinerinnen, der Profession der Freile v. Ferrand (von spahnischer Extraction) beizuwohnen, mithin unterblibe der heutige sonntägliche Kirchendienst und der Kaiser hörte nur stille Meß zu Schönbrunn.

Übrigens ware alles veranstaltet, um als morgen die von beiden Mayestätten vorhabende Mariae Zeller Raiß anzutretten; nachdeme aber die anderte Ertzherzogin Frau Maria Christina ganz gähling die Fraiß bekommen und wegen anhaltenden Fiebers mann selber abends zur Ader lassen sollen — welches zwar, weillen der Chirurgus die Ader verfählet, unterbleiben müssen (und da mann anstatt der Aderlaß die Egeln gesetzt, haben auch dise aus Ungeschicklichkeit des Balbierer nicht anziehen wollen) — so wurde in der Unsicherheit, wie es mit der Patientin weiters ablauffen und ob nicht etwann Blattern daraus werden mögten, die Raiß auf die Nacht noch contremandiret; und ware zu Schönbrunn alles in grösten Allarme, sonderlich da die Kaiserin zu erkennen gegeben, daß sie — fahls auch die Blattern sich äußeren solten — dennoch nicht gesinnet seie, von Schönbrunn weg zu ziehen, sondern nur die Communication zwischen ihren Flügel und jenen, wo die blatterende junge Herrschafft befindlich, mittelst anstellender Garde und sonstiger Praecautionen abzuschneiden.

Mann erwartete also nicht ohne Zittern, wie die Umstände dißfahls sich weiters geben würden. Meines Orths retirirte mich erst

gegen eilff Uhr und verblibe fast das ganze Soupé hindurch (weillen ich schon lang, meiner Gesundheit wegen, nicht mehr mit zu soupiren pflege) hinter des Kaisers Sessel, um selben in etwas aufzumunteren.

Den 7. befande sich die Patientin, weillen sie die Nacht hindurch einen ruhigen Schlaff gehabt, Gottlob, um ein merckliches besser, also zwar, daß — weillen die Alteration nachgelassen und anmit auch die Besorgnus eines Ausschlags insoweit nicht mehr vorhanden ware — II. MM. sich von neuem entschlossen, nacher Mariae Zell abzugehen. Mithin wurde sofort ein Currier abgeschickt, um die gestern gegen Mitternacht ergangene Contre Ordre wiederumen zu revociren, und die Abraiß dahin auf morgen (wann sich keine neue Gefahr äusseren solte) festgesezt, welche dann auch bei glücklich continuirender Besserung

den 8. würcklich vor sich gienge. II. MM. thaten gegen halber 12 Uhr das Mittagmahl mit denen Fürst und Fürstin v. Auersperg (als welche ganz allein nebst denen unentbehrlichen Cammerleuthen ihre Suite ausmachten) in des Kaisers Retirada einnehmen, wurden aber noch vor Ende dessen von der verwittibten Kaiserin (welche eigends — um ihnen eine glückliche Rais zu wünschen — von Hezendorff herüber gefahren) überfallen und hielten sich mit denenselben biß gegen 1 Uhr im Discurs auf, um welche Zeit sie nacher Lilienfeld (allwo sie heut übernachten solten), und zwar in fünffthalb Stund gefahren seind.

Die Kaiserin Frau Mutter sahe II. MM. von dem Balcon auf der Kaiserin Seiten wegfahren und verfügte sich sodann (von dem Fürst Trautsohn und mir, nebst übrigen Anweesenden corteggiret) zu der Patientin und verweillte eine kleine Viertlstund bei selber in der Cammer, wohin die Fürst Trautsohnin ihrem Mann und mir den Eintritt — obschon die Ertzherzogin im Bett lage — nicht versagen wollen, worauf dieselbe mit ihrem gewöhnlichen Gefolg zuruck nacher Hezendorff, ich aber mit meiner Gemahlin nacher Laxenburg fuhre, allwo wir mit villen anderen Gästen bei den Graffen Uhlfeld gespeiset haben.

Den 9. aber fuhren wir fruh um 9 Uhr nacher Mannerstorff, die Gräffin v. Fuchs zu besuchen. Wir hörten unterweegs Meß zu Lanzendorff und kammen gegen halb 12 Uhr an, wo wir die Gräffin bei gutter Gesundheit und eben in der Hauß Capellen Meß hörend antraffen. Nebst unß waren noch verschiedene andere Gäste von Wienn gekommen und ward der Nachmittag gewöhnlichermassen mit Spillen zugebracht.

Gegen halber 7 Uhr aber eillten wir fort, weillen wir noch en passant zu Schönbrunn absteigen und uns um der Patientin Gesundheit erkundigen wollen, welche zwar in etwas noch im Kopff klagte, übrigens aber ohne mindesten Fieber sich befande.

Den 10. kammen II. MM., welche mann erst morgen erwartet (indeme sie nach ersteren Antrag heut wiederumen zu Lilienfeld übernachten sollen), bereits gegen halb 8 Uhr von Mariae Zell zuruck, nachdeme sie disen Morgen ihre Andacht allda verrichtet und gegen 8 Uhr ihre Ruckraiß angetretten, auch noch zu Lilienfeld das Mittagmahl eingenohmen hatten. Ich erfuhre ihre Retour erst, wie ich aus der Pantomime mit dem Fürsten von Trautsohn nacher Penzing (wo er mich in meiner Wohnung abgesezt) gekommen, liesse aber sogleich einspannen und kamme noch, ehe der Kaiser zum Soupé sich gesezt hatte, nacher Schönbrunn, um ihn allerunterthänigst zu bewillkommen.

Den 12. assistirete ich einer bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung des niderländischen Raths gehaltener Conferenz, nach dessen Abtritt mann den Anhang zur Marechallischen Instruction ablase und berichtigte.

Den 13. wurde der heutig- sonntägliche Gottesdienst (vor welchen der Obrist Hoffmeister — nach der alten Zeit, jeztiger Regierung aber fast gänzlich in Abgang gekommener Etiquette — den Graffen v. Kaunitz als Bottschaffter nach den französischen, und den Generalen Conte Puebla als Gesanten an den Berliner Hoff*) declarirte) etwas fruher gehalten, weillen II. MM. schon auf Mittag zu Mannerstorff, wohin selbe ganz allein in einen Biroccio vorausfuhren, sein wolten. Nachmittags folgten erst die Auerspergische, der Trautsohn und Esterhasy, als welche sonsten de la partie zu sein pflegen.

Ansonsten wurde anheut eine neue Opera, Merope genannt, produciret, welche aber (indeme die Musique nicht von der nemmlichen Hand, sondern zusammen geklaubet, die Decorationen alt und die Bals nicht am besten gerathen) nicht sehr villen Applauso gehabt.

Den 17. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg und darinnen die Nachträge zu des nacher Engelland abgehenden Comte Richecourt und des v. Marechal Instructionen (betreffend haubtsächlich die dermahlige Aspecten in Norden) abgelesen wurden.[383]) (sic!)

*) Nacher Cölln ware unlängst der deutsche Herr und General Feldmarschall Leutenant, auch Cammerherr Graff Christian von Königsegg abgangen und bald darauf wurde der geweste malthesische Bottschaffter, Balio Colloredo, nacher Turin benennet.

Heut fruh gegen 8 Uhr kamme die Kaiserin und abends gegen die nemmliche Stund der Kaiser von Mannerstorff zuruck.

Den 18. ware Appartement und abends kamme der vorgestern von Paris (um II. MM. zu besuchen) angelangte, vorhinige Prince, nunmehro aber nach seines ältesten Bruders vor einigen Monathen erfolgten Ableiben gewordene Duc d'Elboeuf nacher Schönbrunn logiren, von wannen die Fürst Craonische vor wenig Tägen nacher Lothringen abgegangen waren.

Den 19. erhielte ich vom Obristhoffmeister ein Insinuatum, daß I. M. pro futuro eine Tax auf die Cammerherrnstelle, und zwar für das Decret 100, und für den Schlüssel 200 Ducaten geleget und solche zu den Commercienfundo gewiedmet hätten. Natürlicher wäre gewesen, daß eine solche Tax (wann mann selbe schon erneuren wollen) wie vor disen biß zur Regierung Caroli VI. — wo aber die Obrist Cammerer reiche Pensionen gezogen haben — gewesen ist, dem Obrist Cammerer pro emolumento zugetheilet worden wäre; allein heutiges Tags muß mann Gott dancken, wann mann nur das seinige nicht völlig zubrocket.

Ungehindert ich mich wegen der Franckfurter Commission sehr verblütet und nun schon einige Jahre dermahliger Herrschafft diene, kann mich nicht rühmen, die geringste Liberalitet von ihnen ersehen zu haben; so nicht Vorwurffs-halber anzeige, sondern der Wahrheit zu Lieb und damit mann mir nach meinen Tod (wo vermuthlich, wann die gegenwärtige Umstände fürdaueren, wenig von der vätterlichen Verlassenschafft mehr übrig sein dörffte) keine üble Wirthschafft und unnütze Verschwendung aufbürden könne. Die Herrschafften seind freilich von allen Seiten bishero überladen gewesen; allein es scheinet, die großen Herrn wissen in der That selten ihre Gutthaten recht auszuspenden, so auch eine deren schwärsten Künsten bei einen großen Herrn ist, welche gemainiglich oder alles auf einen Hauffen zu werffen oder ihre Gnaden also ungleich auszutheilen pflegen, daß die Gab meistentheils den Dienst oder zu weit übersteiget, oder nicht dem Werth nach belohnet.

Den 20. unterblibe der sonstige Kirchengang zu denen Carmelitern auf der Leimgruben zu Celebrirung des heutigen Scapulier Fests, umwillen II. MM. bereits den 16. dises (wo eigentlich den Calender nach das Fest einfallet) in der Wüsten nächst Mannerstorff bei denen Baarfüsser Carmelitern gewesen waren. Es wurde also heutiger Sonntag more solito in der Capellen zu Schönbrunn begangen.

Den 22. ware abermahlen offentlicher Gottesdienst wegen des heutigen Fests S. Mariae Magdalenae und abends Appartement.

Den 23. kamme der Kaiser nach der Jagd (von welcher er bei gegenwärtiger, dazu gewiedmeten Saison sehr fleißig profitiret) in die Opera, gegen Anfang des zweiten Acts, und zum Ende desselben traffe die Kaiserin, wie sie dißfahls die Abred genohmen hatten, nebst der Princesse von Schönbrunn ebenfahls ein, und II. MM. verbliben biß zum Schluß der Opera und fuhren sodann miteinander zuruck.

Den 25. ware wegen des heutigen Apostelfests offentlicher Kirchengang und Nachmittag nach 5 Uhren hatte die Jugend ex Theresiano die Gnad, der Ertzherzogin Mariae Annae zu ihren morgigen Nahmenstag in der kleinen Galerie den Glückwunsch abzulegen und ware der Orator ein Sohn des jüngeren Wilczeck, dessen Mutter eine Kottulinski ist.

Den 26. fuhre erstlichen I. M. der Kaiser (weillen es der Kaiserin wegen ihres Aufbutzes in gegenwärtiger Hitz zu beschwärlich gewesen, mitzukommen) nacher St. Anna, das heutige Fest allda zu celebriren. Bald nach dessen Zuruckkunfft giengen beide Mayestätten nebst denen jungen Herrschafften in corteggio publico zu der Princesse, wie es lezthin an ihren Geburtstag auch geschehen, um ihr zu gratuliren; und sobald die Speisen angesagt wurden, verfügte mann sich zuruck und sezten sich II. MM. nebst der Ertzherzogin Maria Anna und der Princesse zur Taffel.

Die Gala ware der Princesse halber, dann die Ertzherzogin annoch zu klein, angesagt worden, und die Dames musten in Hoff Kleidern mit reichen Röcken erscheinen. Nebst deme ware Taffel Music und abends Appartement. Ingleichen wurden die anweesende fremmde Ministri und Vornehmere von Adel zu Mittag geladen und stellte mann die gröste Taffel anheut, des besseren Raums halber, in die kleine Gallerie.

Den 27. ware offentlicher Kirchendienst wegen des Sonntags; der Kaiser gienge aber allein dahin (indeme die Kaiserin nacher Hezendorff gefahren) und gegen 4 Uhr verfügte er sich auf die Jagd und sofort nacher Mannerstorff, wohin die Kaiserin des nemmlichen Abends, nebst der lezthin mitgewesenen, gewöhnlichen Suite gefolget.

Den 30. assistirte ich einer Conferenz bei Graffen v. Königsegg, worinnen verschiedene Expeditionen (betreffend die dermahlige nordische Umstände) abgelesen und approbiret wurden.

Eodem spatt, erst gegen halber 11 Uhr nachts kammen II. MM. nebst der Princesse (welche heut auf Mittag nacher Mannerstorff gefahren ware) von dannen zuruck. Weillen mann nun gewust, daß

die Ordonnanz zum Aufbruch um siben Uhr gegeben worden ware. mithin die Herrschafften gegen neun Uhr erwartet, so ware alles sehr bekümmert, da gegen 8 Uhr ein häfftiges Ungewitter sich erhoben und mann von dem in biroccio vorausgekommenen Obrist Stallmeistern vernohmen, daß die Herrschafften würcklich vor seiner von Mannerstorff weggeraist wären. Wir kunten uns nichts anderes vorstellen, als daß selbe entweder aus Complaisance für die mit ihnen in der Landauer Chaise sitzende Princesse (welche die Wetter gleich dem Schiessen ungemain förchtet) unterweegs abgestigen oder einigen widrigen Zufall gehabt hätten, und danckten den Himmel, als wir endlichen von einem gegen 10 Uhr von Lanzendorff (allwo die Relais bestellet waren) angelangten Postillon versichert wurden, daß die Herrschafften alldorten bei denen Franciscanern eingekert und in so lang zu verweillen gedächten, biß das gröste Gewitter vorbei sein würde. Eine kleine halbe Stund darnach kammen selbe auch, Gottlob, ganz glücklich an und raillirten über unsere Inquiétude sowohl als die von denen auf der Rais mit gewesenen Dames, absonderlich von der Princesse bezeigten Poltronnerie.

Eodem vormittags wurde der neu angesezte Landmarschall, Graff v. Königsegg-Erps, more solito vorgestellet. Seit dem Tod des Graffen Friederich Harrach — welcher gleich nach der Abraiß seines Brudern Ferdinand nacher Mayland, dises Officium verwaltet und nachhero kurtz vor seinem Ende es nach den Graffen Breuner (welcher selbes in Zeit des, der neuen Einrichtungen halber, gehaltenen Landtags versehen) wiederumen übernohmen hatte — ware dise Anwaltschafft verschiedenen destiniret worden, sogar hatte mann auch mich in Vorschlag gebracht; allein da bei gegenwärtigen Umständen in internis niemand gern anbeissen wollen, so muste endlichen obbemelter Minister (der zwar die Reputation hat, gern affairiret zu sein) sich damit beladen.

Den 31. ware (der nun gegen 3 Wochen fürgedauerten großen Hitz halber) bereits Ordonnanz um 9 Uhr in das Profeß-Hauß zu Begehung des Fests St. Ignatii. Der Kaiser stige au retour de l'église in der Burg ab, die Kaiserin aber fuhre mit der Princesse nacher Hezendorff; zu Mittag aber traffe alles zu Schönbrunn ein.

Den 1. Augusti ware, ungehindert heutigen Freitags, wegen des morgigen Fests kein Appartement.

Den 2. ware um 9 Uhr Ordonnanz zu denen Capucinern zu St. Ulrich wegen des heut einfallenden Portiunculae Fests.

Den 3. wohnten die Herrschafften den gewöhnlichen sonntäglichen Gottesdienst bei.

Den 4. verfügten sich I. M. der Kaiser fruh nach 7 Uhr nacher Mannerstorff, die Kaiserin aber fuhre in biroccio, von der alleinigen Freile Hoffmeisterin begleitet, in das Theresianum, dortige neu verfertigte Bibliothec und Musaeum mathematicum zu sehen. Sie hörte zwei Messen (eine in der Capellen und die andere in der Cammer, wo der höchstseelige Herr verschiden und die nunmehro zur Hauß Capellen gewidmet worden), nahme ihren gewöhnlichen Milch Caffe, welchen ihr meine nebst mir zugegen gewesene Gemahlin zubereiten müssen, in der Bibliothec und gienge sodann in das Musaeum, allwo selber ein und andere Experimenta physica gezeigt wurden.

Von dannen passirte sie alle Cameraten und besahe auch das neue Refectorium; und weillen eben die Stund ware, wo die Exercitienmeister sich einzufinden pflegen, so bewilligte sie, daß die Jugend in ihrer Gegenwart sich in danzen, fechten, voltigiren und Fahnen schwingen produciren dörffen; verblibe auch noch bei einem, eben auf heut angestellt gewesenen Examini historico et ex authore von denen Kindern der zweiten Schull und verweillte sich annit von drei Viertl auf 8 biß gegen 11 Uhr, wo sie nach bezeigten, allergnädigsten Wohlgefallen über Hezendorff nacher Schönbrunn retourniret.

Heut speiste ich mittags zu Fesendorff beim Reichs Vice Canzler, welcher allda das Spa Wasser trincket.

Den 5. wolte ich mittags nacher Mannerstorff, muste aber wegen einer bei Graffen v. Königsegg gehaltenen Conferenz (worinnen des nacher Berlin abgehenden Generalen Puebla Instruction abgelesen wurde)[384]) zuruckbleiben.

Den 6. ware Reichs Conferenz und kunte wegen Kürtze der Zeit lediglich der Punct wegen deren Thron Belehnungen vorgenohmen werden.

Den 8. assistirten II. MM. in dem Oratorio der Schönbrunner Capellen (nachmittags gegen 5 Uhr als Pathen) dem von dem Cardinalen verrichteten Tauffactui des dem Fürsten v. Schwartzenberg disen Morgen gebohrnen dritten Sohns; und weillen dises Kind (da es sehr schwächlich ware, als es auf die Welt gekommen) bereits von der Hebamme die Frauen oder Noth-Tauff erhalten hatte, so wurden von dem Cardinalen (nach vorläuffiger Constituirung der Hebamme und von ihr der gegebenen Tauff halber geschehenen Bekräfftigung) lediglich die Coeremonien ohne, auch sub conditione erfolgten Widerhollung des Actus baptismalis und Wasseraufschüttens suppliret.[385])

Bald darnach begaben dieselbe sich mit der gewöhnlichen Compagnie abermahlen nacher Mannerstorff, um dortige alte Frau vor

der für dises Jahr abermahlen beliebten Hollitscher Raiß annoch zu besuchen.

Den 9. wohnte ich einer abermahligen Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg bei, worinnen das Reichs Hoff Raths Guttachten wegen Carpegna, nebst denen Aufsätzen deren Antworten an das dißfählige päbstliche Breve, und von dem Nuncio zugleich lezthin in audientia dem Kaiser zugestellte Pro Memoria in Deliberation genohmen wurden.[386])

Den 11. gegen halber 9 Uhr abends kammen II. MM. von Mannerstorff zuruck.

Den 12. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung des Hoff Kriegs Raths, Commissariats und Directorii in publicis, um das französische Pro Memoria wegen deren Prag- und Egraer Schulden Ruckstand zu durchgehen und die Antwort darauf communicato consilio zu verfassen.[387])

Abends ware Appartement, um die Complimenten zur Hollitscher Raiß zu empfangen.

Den 13. führte mich der Kaiser zum Ertzherzog Joseph, welcher ein kleines Examen ex geographia et historia aushalten muste, deme ausser I. M., meiner Wenigkeit, des Ayo, ertzherzoglichen Dienst Cammerherrn und Abbé Veguer, qui fait les fonctions d'instructeur, niemand zugegen ware, und muß ich dem kleinen Herrn das verdiente Lob beilegen, daß er sich dessen für sein Alter sehr wohl aquitiret.

Den 14. solte der Kaiser voraus nacher Hollitsch und waren dazu schon alle Praeparationen gemacht; nachdeme aber nach Muthmassung des berühmten Protho Medici Van Suiten sich bei der Frau Elisabeth einige Symptomata von Kinderblattern geäussert, so thaten I. M. nicht allein dero Abraiß suspendiren, sondern auch also gleich selbsten alles anordnen, was immer zur nöthigen Separation deren jungen Herrschafften (und um die Communication zwischen den Flügel, allwo die Patientin logiret, und denen übrigen Appartemens abzuschneiden) erforderlich sein kunte. Mann hat zwar verschiedene Passus gemacht, um die Kaiserin zu persuadiren, daß dieselbe gar aus dem Schloß ausziehen mögte, allein es ware von ihro ein mehreres nicht zu erhalten, als daß sie endlichen zugesagt, die krancke Frau von nun an nicht mehr zu besuchen.

Den heutigen ganzen Tag über blibe alles en allarme und in der fast ungezweiffleten Vermuthung, daß als morgen fruh förmlich declariret werden würde, was massen die Blattern würcklich ausgeschlagen, allein

den 15. Morgen hatten sich die erstere Anzeichen allbereits so mercklichen geändert, daß der Medicus die dißfahls gefaste Mainung wiederumen fallen lassen und mann endlichen erkennen müssen, daß was mann für ausbrechen wollende Blattern gehalten, nichts dann Hitzblattern oder sogenannte Wimmerl gewesen, welche die kleine Frau, als sie vor ein paar Tägen mit ihren zwei älteren Frauen Schwestern in dem Closter zur Himmelporten der Andacht der Hauß Mutter beigewohnet, von der dortigen großen Hitz und durch die Menge des Volcks verursachten starcken Dunst sich zugezogen.

Sobald also dise fürgewesene Unruhe aufgehöret, wurde die Rais nacher Hollitsch von neuem resolviret. Indessen aber ware anheut wegen des großen Frauentags offentliche Kirchen und nachmittags um 5 Uhr fuhren die Herrschafften in die Statt zu denen Jesuitern und giengen zur Saulen.

Den 16. aber vor 5 Uhr verfügte sich der Kaiser mit dem General Daun auf mittags nacher Hollitsch, deme I. M. die Kaiserin des folgenden Morgens als

den 17. gefolget. Zum sonntäglichen heutigen Gottesdienst ware von darumen bereits um 7 Uhr die Ordonnanz gegeben, jedoch giengen I. M. nicht offentlich, sondern befahlen, daß der Ertzherzog Joseph, welcher heuer zum erstenmahl mit von der Raiß gewesen und mit dem Ayo, seinen Dienst Cammerherrn (Marchese Poal) und dem Abbé Veguer gefahren, nebst dem übrigen Gefolg — so in einem Biroccio (worinnen die Fürsten von Auersperg und Trautsohn gesessen), zwei Landauer Chaisen (deren eine zur Reserve mitkamme, in der anderen aber nebst mir der Marchese Spada, Graff Losi und der Obrist Kuchlmeister Graff von Künigl sich befanden), dann drei Wägen (in welchen die Fürstin v. Auersperg, meine Frau, die Gräffinnen von Daun und Losi, die drei Cammerfreilen Proskau, Bouzey und Strasoldo, die Hoffdame Freile v. Vitrimont und die zwei Cammerherrn M. d'Ogara und Graff Frantz Esterhasy sassen) bestanden — nach gehörter heil. Meß (massen I. M. der Predig und dem Hoh-Amt ausbleiben wollen) voraus sich begeben sollen; und die Kaiserin folgte in einem Biroccio mit der Princesse erst gegen 10 Uhr nach und kamme vor 1 zu Ebenthal an, allwo der Herr des Orths, General Graff von Kohary, unß in seinem Schloß sehr galant bewürthet hat.

Mann fuhre gleich nach eingenohmenen Mittagmahl hinweg und langte gegen 7 Uhr abends zu Hollitsch an, allwo die Kaiserin, wie auch der Ertzherzog, und zwar die erstere verschiedene Sachen zum Aufbutz, der leztere aber einen Toison de brillants und andere Galanterien von Gold (als Schreibfedern, Etuis etc.) in denen Schub-

laden ihrer Bureaux vorfanden. Den heutigen Abend biß zum Soupé, welches wie zu Schönbrunn immer um 9 Uhr aufgetragen wurde, passirte mann mit spatziren gehen in dem an dem Schloß anstossenden Fasan-Garten, als welcher der einzige Orth zur Promenade, und ausser deme kein anderer Ziergarten vorhanden ist.

Den 18. hätte mann zwar nach den ersteren Antrag in das Campement (deren mann dises Jahr, um die Trouppen en haleine zu halten und das neue nach den preußischen Beispill introducirte Exercice im Gang zu bringen, verschiedene in denen Ländern angestellt, und das Mährische sich nicht weit von Hollitsch entfernet befande) gehen sollen, allein der Kaiser wolte die Dames anheut ausrasten lassen und liesse abends von einigen lothringischen Hoffleuthen eine kleine Pièce, Crispin médecin genannt, produciren.

Den 19. verfügten wir uns sammtlichen gegen 8 Uhr nach den Lager, welches auf einer Heide zwischen Strasnitz und Bisenz placiret worden ware. Es bestunde in 5 Regimentern Infanterie (als Franz Lothringen, Leopold Daun, Wolffenbüttel, Esterhasy und Andrassy, welche beide leztere hungarische Regimenter gleich denen übrigen dortiger Nationalisten auf den deutschen Militar Fuß gesezt seind), dann in dem Cürassier Regiment v. Lucchesi.

Als mann gegen die Fronte gekommen, stige die Kaiserin aus dem Reisewagen in eine Landauer Chaise und nahme die Princesse und ein paar Dames zu sich; der Kaiser aber nebst denen Männern sezte sich zu Pferd; und als er zu seinen Regiment kamme, stige er ab und sezte sich à la tête desselben und salutirte die Königin, gleich denen übrigen Obristen und Regiments Innhabern, en passant mit der Pertuisane. Après cette politesse, welche von villen als eine, für einem römischen Kaiser etwas unanständige Submission angesehen werden wollen (ob sie zwar nur eine Folge der ersten Irregularitet gewesen, indeme der Kaiser nach seiner Erhöhung sein à la solde de la reine stehendes Regiment immerfort auf den nemmlichen Fuß beibehalten hat), stige er wiederumen zu Pferd und passirte die übrige Fronte und ritte biß zum Zelt, so etwas seitwärts gegen den lincken Flügel placiret ware, allwo alles abgestigen, um von dannen aus dem Exercice zuzusehen, welches nach dem unlängst eingeführten neuen Règlement angestellet wurde und obschon das Cavallerie Regiment nicht mit exercirte, dennoch biß zwei Stund fürdauerte.

Das Mittagmahl nahmen die Herrschafften unter eigends dazu aufgeschlagenen Zelten ein; und weillen der das Corpo commandirende General der Cavallerie, Comte de Saintignon, zu Bewürthung so vornehmer Gäste nicht genugsamm versehen ware, so hatte der Kaiser

par amour de la patrie (weillen er ein Lothringer) alles erforderliche von Hollitsch aus in das Lager schicken und veranstalten lassen.

Nach den Essen fuhre mann selbes zu sehen; und um von allem, was in die Manoeuvres militaires einschlagt, eine Idée zu geben, so muste des Kaisers Regiment vor unser, wie es auf denen Marchen gewöhnlich, in das Lager einrucken; worauf wir in der grösten Hitz gleichwie wir dahin gekommen waren, gegen 4 Uhr nacher Hollitsch zuruck fuhren und die Soirée à la fraîcheur in dem Fasangarten biß zur Zeit des Soupé (worvon aber die Kaiserin, ihrer Gewohnheit nach, immer weggebliben und nur etwas weniges in der Cammer allein zu speisen gepfleget) zubrachten.

Den 20. ware Nachmittag Parforce Jagd, welcher die Kaiserin in einer Chaise nachfolgte, und abends wurde wiederumen eine kleine Comédie, le baron de la Crasse benammset, aufgeführet.

Den 21., nachdeme der Ertzherzog mit seiner Suite gegen halber 8 Uhr abgeraiset, verfügten sich II. MM. mit der sammtlichen Hollitscher Compagnie nacher Bisenz, allwo sie von meinen alten Oncle und Tante in disem seinen neu erbauten und mit villem Gusto sehr hertzig zugerichteten Schloß, woran er ville Jahr gearbeitet hat, auf das herrlichste bewürthet worden seind und sowohl selbes als absonderlich die in dem Garten befindliche Linde (welche ihrer Größe und Alters halber berühmt ist, und worunter, wie mann sagt, ein ganzes in tausend Köpff bestehendes Cavallerie Regiment sammt denen Pferden placiret werden können) mit Vergnügen und nicht ohne Verwunderung angesehen haben.

Die Zuruckrais gieng gleich nach dem Mittagmahl vor sich, weillen mann fruh abends die zwei ältere Ertzherzoginnen, welche unterweegs mit dem zuruckraisenden Ertzherzog zu Ebenthal gespeiset, von Wienn erwartet, so aber erst um halber 8 Uhr eingetroffen, weillen sie an der Passage der Donau durch einen besonderen Zufall aufgehalten worden waren: da etwann eine kleine Stund, ehe die junge Herrschafft zu denen Brücken angelangt, die erstere derenselben (indeme mann eine gar zu große Anzahl hungarischen Hornviehs darüber treiben lassen) durch den excessiven Last also beschädiget worden, daß ein paar Joch eingefallen, mithin mann erst das nöthige veranstalten müssen, um die Schiff und Prämen zur Überfurth herbei zu schaffen.

Die Ertzherzoginnen nebst der mitgekommenen Fürstin v. Trautsohn fanden ebenfahls in ihren Wohnzimmern einige ihnen destinirte Regalien, und zwar leztere eine magnifique Nadel von Brillanten,

die Frau Maria Anna eine mit Steinen versezte Uhr und die Frau Maria Christina ein Collier de diamants, nebst anderen Galanterien; und weillen mann den Herrn Ayo zu regaliren vergessen hatte, wurde ihme noch eine Tabatière nachgeschickt und dergleichen Présens auch denen mitgekommenen Dames auf ihren Nachzeug geleget, welche selbe bei ihrer Ruckkehr ins Zimmer allda vorfanden.

Den 22. verfügte sich der Kaiser des Nachmittags mit der Fürstin Auersperg und von Trautsohn und einigen Chapeaux auf die Pürst, die Kaiserin aber gienge mit denen Ertzherzoginnen, der Princesse und übrig zu Haus geblibenen Compagnie in den Mayrhoff, allwo die kleine Frauen mit Butter rühren — worzu alle Ustenciles von Hollitscher Porcellaine (so eine deren feinesten und einen ungemainen Débit habenden Fayence und nirgends als in dasiger Fabrique zu bekommen ist) zubereitet waren — sich belustigten und anbei in einer nächst den Kühestall (welcher so schön ist, daß er schier einen Saal gleichet) befindlichen und eigends mit Raisig und Blumen ausgezierten Stuben un petit goûté champêtre vorfanden, worvon auch die Kaiserin sowohl, als die übrige Anweesende etwas zu sich nahmen.

Den 23. ware abermahlen Parforce Jagd und wohnte die Kaiserin derselben wiederumen en chaise bei. Abends wurde eine kleine Opera comique, les vendanges benammset, produciret.

Den 24., als Sonntags und wo zugleich das Fest des heil. Apostels Bartholomaei einfielle, hörte mann zwei stille Messen in der Pfarrkirchen und abends wurde die kleine Pièce, le baron de la Crasse repetiret, zum Schluß aber eine neue und ebenfahls kleine Opera comique, le mari préféré genant, beigerucket.

Den 25. verfügte sich die Kaiserin, von der einzigen Gräffin von Daun begleitet, in aller Fruh nacher Sassin, um bei dem dortigen wunderthätigen Frauenbild ihre Andacht zu verrichten. Nach dem Essen gienge der Kaiser mit seinen Gästen die Porcellan Fabrique besehen.

Au retour sahe mann in dem Schloßhoff eine jüdische Copulation und musten die Hochzeitleuth sodann danzen, wornach mann spatzieren gienge und endlichen einer zweiten Repraesentation des Vendanges beiwohnte.

Den 26. begabe mann sich nach eingenohmenen Fruhstuck abermahlen auf die Parforce Jagd; und weillen der Kaiser es so sehr getriben, daß ich mitkommen solte, und es heut nicht so warm ware, so liesse mich endlichen bereden, zumahlen da ich meine eigene Pferde à tout événement von Wienn mitgebracht hatte.

Bei unserer Zuruckkunfft repraesentirte mann zum zweiten Mahl le mari préféré.

Den 27., nachdeme mann gegen 12 Uhr gespeiset, geschahe in voriger Ordnung der Aufbruch, außer daß der Kaiser mit der Kaiserin in biroccio fuhre und der General Daun mit unß zuruckkamme. Wir giengen gegen 1 Uhr hinweg und kammen alle Gottlob ganz glücklich und vergnügt nacher Schönbrunn zuruck, von wannen die Herrschafften sofort nacher Hezendorff fuhren, um die Kaiserin Frau Mutter, welche dise Zeit her sehr ville Schmertzen gelitten, zu besuchen.

Den 28., als an deroselben Geburtstag, ware große Gala; die Herrschafften fuhren al solito in der Fruh incognito nacher Hezendorff, um 11 Uhr ware Ordonnanz zur Minerva, nach der Kirchen fuhre mann in großem Publico abermahlen nacher Hezendorff, um den Glückwunsch abzulegen. Die alte Frau lage zwar im Bett, erlaubte doch denen von Cammer Zutritt, daß wir deroselben die Hand küssen dörffen.

Mittags ware offentliche Taffel und Music, der Ertzherzog speiste mit, der Cardinal und Nuncius warteten auf; sodann wurden die Anweesende von Adel zu Mittag geladen, welche aber meistentheils schon zu Hezendorff engagiret waren. Mann hatte uns auch dahin gebetten, jedoch in Betrachtung, daß wir les honneurs zu Schönbrunn machen müsten, davon zugleich par politesse dispensiret. Nachmittag ware Appartement.

Den 29. verraiste der Kaiser mit verschiedenen Compagnons de chasse von neuem auf Sassin und Hollitsch, um allda biß zur Helffte eingehenden Monaths zu verweillen und der magnifiquen dortigen Jagd noch genug und sans embarras zu genießen.

Übrigens ware heut Conferenz bei Graffen von Königsegg, um die dise Zeit her in nordicis eingegangene Bericht zu durchgehen und die dißfählige Expeditionen darnach auszumessen.

Den 30. ware abermahlen Conferenz bei Graffen v. Königsegg mit Zuziehung deren in transylvanicis etc. aufgestellten Hoff-Commission.

Den 31., als an den heil. Schutzengelfest, begaben sich I. M. die Kaiserin nebst der Princesse und denen älteren jungen Herrschafften zu denen Paulanern und wurde auch denen Bottschafftern angesagt. Abends aber verfügten sich dieselbe nacher Mannerstorff, wohin auch der Ertzherzog Joseph um eine Stund vorausgefahren ware. Und weillen I. M. biß Mittwochs allda zu verweillen entschlossen

und mir also einige kurtze Zeit erübriget, so nahme mir ebenfahls eine kleine Excursion vor.

Während des Hoffs Abweesenheit hat sich zu Wienn sonsten nichts merckwürdiges zugetragen, als daß die leidige Heuschrecken (ungehindert aller, seit vorigen Jahr her zu Erstickung der Bruet angewendeter Bemühung) sich dennoch wiederumen eingefunden, jedoch mit dem Unterschied, daß der stärckeste Schwarm sich über die March nacher Bisentz und dortige Gegend gezogen, von dannen aber, nach einem kurtzen Aufenthalt, weiters gegen Schlesien und nachhero sogar nach den Brandenburgischen und sofort nordwärts gewendet, ein anderer, geringerer Schwarm aber in hiesige Gegend gekommen, in specie über den Schönbrunner Garten geflogen und sich in dem Gatter Hölzl und um Penzing herum in die Weingärten gelagert, von wannen aber dises Ungeziffer durch villes Trommelen und Schiessen, absonderlich wegen abgehenden Fraß (weillen es keine Weinblätter angreiffet, die Feldfrüchte aber mehresten Theils schon eingeführet waren) bald wiederumen abgetriben worden ist und sodann seinen Zug über das Tullner Feld nacher Bayern und weiters dem Reich zu, genohmen hat.

Was dißfahls von der neuen Repraesentation für Patenten ergangen, bezeiget die Anlag.[388])

Den 1. Septembris — welchen Tags der Zeit 1745 allhier gewesene portugesische Abgesante Don Sebastian Caravalho y Mello nebst seiner Frauen (welche er allhier geheirathet und die eine Tochter der verwittibten Gräffin von Daun, gebohrene von Payersberg ist) nach seinen Hoff zuruck geraist ist*) — begab mich mittags nach Pellendorff und nahme meine zwei ältere Söhne und jüngste Dochter, die Marianl, mit mir; die Thereserl und den Frantz Antoni liesse ich sodann nachkommen. Die Herbersteinische folgten auch auf ein paar Täge dahin und brachten ein paar gutte Freunde ihres Alters, den Leopold Künigl und Schlick mit sich.

Allda verblibe ich biß auf

den 5., wo nach eingenohmenen Mittagmahl zuruckraiste, um die Kaiserin (welche indessen von Mannerstorff revertiret) bei dem heutigen, freitägigen Appartement zu bedienen, wiewollen sie die Gnad gehabt, mir eigends sagen zu lassen, daß ich zu Pellendorff verbleiben könte und sie mich von der Aufwartung dispensirte.

---

*) Er ist nach der Hand an seinen Hoff in so großen Credit gestigen, daß er gleichsamm die Stelle eines Premierministre vertretten, anfangs zu einen Conde de Ogeras und sodann zun Marques de Bombal gemacht worden.

Den 7. ware als Sonntags offentlicher Gottesdienst zu Schönbrunn, nachmittags aber assistirte ich qua commissarius caesareo regius einer juridischen Disputation in dem Theresiano, welche ein aus Kärnthen gebürtiger Freiherr von Kayserstain gehalten und seine Theses I. M. der Kaiserin dediciret hatte.

Den 8., als an hohen Fest Mariae Geburt, ware abermahlen Kirchendienst zu Schönbrunn und Nachmittag um halber 5 Uhr Ordonnanz zur Saulen auf den Hoff.

Anheut erstattete ich der Kaiserin auf ihr Begehren beiligendes Guttachten in puncto des Collegii Theresiani,[389]) so ganz gnädigst aufgenohmen und meistentheils nach der Zeit befolget worden ist.

Den 10. verfügte sich die Kaiserin nebst denen ältesten zweien Ertzherzoginnen, in Gefolg einiger Hoff Dames und (von unß Männern) des Fürsten v. Trautsohn, meiner Wenigkeit, Obrist Kuchlmeisters und Dienst Cammerherrn du jour (so eben meinen Eidam traffe) nach den in denen zwei Infanterie Regimentern von Harrach und Moltecke (Molck), dann 4 Escadrons von Diemar bestehender Campement bei Solenau auf der Neustatter Heide. Wir kammen gegen halber 11 Uhr an, passirten die Fronte, stigen sodann bei einem, für die Herrschafften eigends gebauten, höltzernen Pavillon ab, welcher gar schön zugerichtet ware; und hatte der commandirende General, Feldzeugmeister Graff Leopold von Daun, auch die Enceinte desselben gleich einem Garten, anbei den ganzen Paradi Platz mit einer Allée von grünen Reissig en forme de haie, dessen Ein- und Ausgang nebst dem Centre mit dergleichen Triumphporten, beide Seiten aber mit Pyramiden und verschiedenen Trophéen auszieren lassen.

Das Exercice dauerte biß gegen zwei Uhr, wo mann unter Zelten das Mittagmahl, aux fraix de la cour, einnahme und die Vornehmere deren Anweesenden, nahmentlich die Generalen und Obristen zum kaiserlichen Tisch zoge, welcher in etlich und zwainzig Couverts bestunde; nebst deme aber ware noch eine zweite, à peu près eben so starcke Taffel für die übrige Gäste, worbei der Obrist Kuchlmeister les honneurs machte.

Nach den Essen blibe die Kaiserin retiriret und erwartete die Ankunfft des Ertzherzogs Joseph, welcher gegen 5 Uhr anlangte, wo sodann das Exercice der Cavallerie seinen Anfang nahme, nach welchen I. M. mit besonderer Zufriedenheit über die gutte Veranstaltung und Execution des neu eingeführten Exercice nacher Schönbrunn zuruckfuhren.

Den 12. wurde beiligendes Patent in Policei Sachen publiciret.[390])

Eodem kamme Nachricht von Hollitsch, daß der General Grüne auf der Parforce Jagd ein Accident (so in der That ein Schlägl gewesen) überkommen, wordurch der Kaiser — welcher ihn in disem Stand im Wald angetroffen und sofort an seiner Seiten zuruck nacher Haus geführt hat — um so mehr betroffen worden, als er disen meritirten Officier ungemain wohl leiden mag. Das so genannte Accident hatte ihme das eine Aug verwendet und den Mund krum gezogen, anbei die rechte Seiten in etwas gelämet und muste er nach des Kaisers Abrais noch einige Zeit zuruck bleiben, biß mann ihn in einer Senfften anhero transportiren können, allwo er nun, da ich dises schreibe, würcklichen sich ausser aller Gefahr befindet und die Visiten anzunehmen angefangen.*)

Den 13. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg mit Zuziehung des Directorii über verschiedene Mixta und nach dessen Abtrettung wurden die leztere Expeditionen am Richecourt abgelesen.[392])

Den 14. wohnten I. M. der alljährlichen Procession und Andacht wegen des Entsatzes Wienn bei und ware die Ordonnanz dazu um 9 Uhr.

Den 15. geruheten I. M. (ungehindert des durch vornjährigen Recess mit denen Ständen auf 10 Jahr festgesezten Contributionalis) dennoch selbsten die sonst gewöhnliche Landtags Proposition zu thun, welche aber auf die dermahlige Umstände eingerichtet ware.[393])

Graff Haugwitz, qua praeses directorii, machte die Anrede und Graff Königsegg Erps (als substituirter Landmarschall), die Antwort, welcher leztere aber wegen schwacher Gedächtnus nicht so gutt und keck als der erste, der ein guttes Mundstuck besitzet, seine Sach vorgebracht hat.

Die Ordonnanz wurde um halber 9 Uhr gegeben; die Kaiserin wolte aber das gewöhnliche Hohammt und Veni Sancte Spiritus von darumen nicht halten lassen, weillen sie — wie sie sich hierüber gegen ein und andere geäußeret hat — unanständig gefunden, den heiligen Geist um eine bereits geschehen- und abgethanene Sach anzuflehen, vermainend, daß — nachdeme durch den geschlossenen Recess die Bewilligung (worüber mann vor disem erst nach der Landtags Proposition mit denen Ständen eins werden müssen) bereits

*) Er ist aber nach wenigen Jahren darauf in seinen Vatterland, wo er bei seinen Brudern ganz retiriret gelebet hat, verstorben.[391])

auf so ville Jahr festgesezt sich befände — die vor disem bei derlei Gelegenheit übliche, geistliche Function hors de sa place und unschicksamm wäre.

Wiewollen nun in der That und die ganze Sach ohne Vorurtheil einzusehen, dise Reflexion allerdings gegründet ist, so ist doch leicht zu erachten, daß die Unterlassung des vor der Landtags Proposition sonst üblichen, offentlichen Kirchengangs und abgesungenen Officii de S. Spiritu bei der über die dermahlige neue Einrichtung ohnedeme fürwaltenden allgemainen Mißvergnügen und Découragement zu villen unanständigen Critiquen den natürlichsten Anlaß gegeben habe, wie dann ohne Scheu und in offentlicher Anticamera fast nichts anderes geredet worden, als daß die Kaiserin selbsten erkennet wie der heilige Geist mit denen jezigen neuen Einrichtungen nichts zu thun hätte.

Nach beschlossenen sothanen Actu verfügte sich die Kaiserin in die von dem Graffen Seilern annoch bewohnte oesterreichische Canzlei (welche aber auf nächst künfftigen Michaeli von dem Graffen v. Uhlfeld, und von erstgedachtem Graffen v. Seillern die vorherige böhmische Canzlei bezogen werden solle) und besahe die alldorten und in dem daranstossenden, von ihro unlängst erkaufften Scalvinonischen Hauß, gleich an villen andern Orthen der Burg machende neue Disposition- und Abänderungen, fuhre sodann dem Kaiser (welcher von Hollitsch heut zuruck erwartet wurde) entgegen und kamme mit ihme gegen 1 Uhr nachmittags zu Schönbrunn an, allwo folgenden Tags als

den 16. das gewöhnliche Appartement ware; und spillte die Kaiserin wegen der seit ein paar Tägen fürdauerenden, ungewöhnlichen großen Hitz heraußen auf dem Balcon nächst der Gallerie, gegen der Gartenseiten.

Den 18. wurde von einer eigends anhero beschribenen italianischen Trouppe (für welche der Hoff der Operen Impresa für die Schönbrunner Saison 500 Ducaten bezahlet) die erste Comédie produciret; und wurde es dermahlen wegen des Einlasses also gehalten, daß diser allen denen, so das Appartement frequentiren dörffen, verstattet sein solle. Anbei erlaubten die Herrschafften denen geheimmen Räthen, Cammerherrn und Gesanten (wann sie in der großen Loge spillten), in selbe zur Machung ihrer Cour ab und zu zugehen.

Deren Plätzen halber wurde disponiret, daß nebst der Gallerie (allwo mann aber die erste Banck immer für die mit dem Hoff folgende Dames aufbehielte) auch in dem Parterre die erstere

4 Bäncke für dem Adel besonders reserviret und mittelst eines Enclos oder Barrière, so mit Teppich überzogen ware, von dem übrigen Parterre separiret sein musten. Hinter selben reservirten Bäncken machte mann eine zweite Separation von etwann 8 Bancs für dem Halbadel und Cammerdienerinnen, nach welchen erst die übrige honnête Leuthe vom Hoff (als Cammerdiener, Controllor, Thürhüter, Sattelknecht, Kuchl Inspectores etc.) placiret wurden.

Die Ordonnanz ware gemeiniglich nach 6 Uhr und au sortir du chappelet, und die Cammerherrn leichteten biß zur lezten Antichambre au bout de la grande gallerie, allwo sie außer der Thür von denen Edelknaben mit Windlichtern releviret wurden, die biß oben hinauf zur Stigen (welche zu denen Logen führet) giengen und allda hinwiederumen von denen Cammerherrn abgelöset wurden, so biß zur Loge hin, wo die Herrschafften sodann verbleiben wolten, oder zur größeren en face du théâtre, oder zu einer deren zwei kleineren, so an dem End der Gallerie beiderseits des Théâtre befindlich, zu leichten pflegten.

Den 19. kehrte die Kaiserin Frau Mutter von Hezendorff nach der Burg zuruck und ob sie zwar en passant sich zu Schönbrunn in etwas verweillen wollen (auch würcklich alles zur Reception veranstaltet und zu dem Ende denen Hoffämmtern und Dienst Cammerherrn die Ordonnanz vor 11 Uhr gegeben worden ware), so wurde doch wegen des eingefallenen Regenwetters, auf Einrathen deren Medicorum nachhero für besser erachtet, daß I. M. gerad und ohne unterweegs sich auffzuhalten, in die Statt fahren sollen, zumahlen sie ohnedeme dise Zeit her noch vill mehr als sonsten zu kräncklen gepfleget und an Kräfften fast augenscheinlich abgenohmen.

Mittags wurde sogleich der eine Dienst Cammerherr nacher Wienn geschickt, um deroselben das gewöhnliche Compliment wegen dero Ruckkehr, in Nahmen beiderseits kaiserlicher Mayestäten abzustatten.

Den 20. verfügten sich die Herrschafften bald nach den Mittagessen in die Statt, um die Kaiserin Frau Mutter zu besuchen, und giengen sodann in das Opera Hauß, der pour la St. Augustin zum ersten Mahl producirten, von I. M. der Kaiserin aber wegen des bishero fürgedauerten schönen Wetters (so die Promenades denen Spectacles immer den Vorzug geben machen) noch nicht gehörten Opera, Achille in Scyro benammset — dazu die Musique von einem berühmten neapolitanischen Signore Jomella componiret worden — bei zu wohnen, welche auch wegen besonderm Gusto, Stärcke der Musique und sonderlich, daß dise denen Worten so gutt appropriiret, villen Beifall gefunden.

Den 21. ware Vormittag wegen des heutigen Sonntags und zugleich St. Matthaei Fests offentliche Kirchen und abends italianische Comédie. Dise wurde sodann immer an jenen Tägen, wo keine Opera, und zwar meistens Sonntags, Dienstags (wann kein Appartement) und Donnerstags gespillet.

Ausonsten hatte heut vor der Kirchen der neu angelangte genuesische Gesannte, Conte Durazzo, seine erste Audienzien bei beiden kaiserlichen Mayestätten.

Den 22. kammen die Herrschafften in das deutsche Comedihauß nächst dem Kärnthnerthor.

Den 23. hatte der unlängst allhier angekommene Comte Bentinck de Rône, welcher als erster holländischer Bottschaffter zu Achen gewesen und bei den Printzen von Oranien in besondern Gunst stehet, vormittags offentliche Audienz bei Kaiser und Kaiserin.

Er ist zwar vornemmlich zu Betreibung eines bein Reichs Hoff Rath habenden und seiner von ihme separirten Frauen im Reich gelegene Gütter betreffenden Processes anhero gekommen, hat aber doch anbei ein und andere Commissionen in ministerialibus (nahmentlich wegen deren mit der République par rapport au traité de Barrière fürdauerenden Irrungen) anzubringen und zu dem Ende ein eigenhändig-, sehr obligeantes französisches Schreiben vom Statthoudre an die Kaiserin mitgebracht.[394])

Nachmittag ware Appartement.

Den 24. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg, mit Zuziehung des General Brettlach, über den lezteren Currier aus Rußland.

Den 25. assistirte ich qua commissarius Caesaris in dem Theresiano der juridischen Disputation eines jungen Baron Locherer (dessen Vatter seit der neuen Dicasterial Einrichtung Canzlei Director bei der Regierung in Justitzsachen ist) und hengte ihme die — von dem Kaiser nach altem, von der Kaiserin aber nicht mehr approbirt werden wollenden und mithin dann und wann nicht beobachteten Brauch — ihme zugetheilte Ehrenkette finito actu gewöhnlicher Massen um.

Den 27. ware Reichs Conferenz bei Graffen v. Königsegg, in puncto deren fürdauerenden Anständen bei denen Thronbelehnungen und wegen deren nomine Caesaris beschehenen, von dem päbstlichen Stuhl aber contradicirten Sequestration deren in der Romandiola nächst den Toscanischen gelegenen Carpegnischen Güttern.[395])

Den 28. ware wegen des Sonntags offentlicher Kirchendienst. Nachmittags verraiste meine Frau nacher Mariae Zell und assistirte

en passant zu St. Pölten der Profession einer bei ihr gewesenen Cammerjungfrau und nunmehrigen Carmeliterin Baarfüßerin unter den Nahmen Margarita Theresia, welche von gutten Leuthen aus Gratz und eine sehr fromme Seele ist.

Den 29. fuhren die Herrschafften zu denen Michaelern, derenselben heut einfallendes Festum patrocinii zu begehen.

Den 30. wurde zu Schönbrunn von der italianischen Bande eine seriose Pièce, Demofoonte genannt, aufgeführt.

Den 2. Octobris ware Conferenz bein Graffen von Königsegg, mit Zuziehung des General Brettlach, über die Expedienda nacher Russland, als worzu erstgedachter General als gewester alldasiger Bottschaffter meistentheils beruffen zu werden gepfleget.

Gegen halber 2 Uhr kamme meine Frau von ihrer Wahlfart zuruck.

Den 4., als an des Kaisers a. h. Geburts Tag, wurde für heuer folgendes beobachtet: um halber 11 Uhr kammen die zwei in privato stehende Bottschaffter Bestuchef und Diedo zur Particular Audienz in die Retirada; um 11 Uhr gienge mann en publique in die Capellen; nach selber legten der Cardinal und Nuncius ihre Glückwünsch ebenfahls in der Retirada ab, worinnen auch vor und nach der Kirchen denen Hoff Ämtern und vornehmeren Männern der Handkuß verstattet wurde; die Cammerherrn trugen die Speissen und servirten. Der Ertzherzog Joseph asse mit, Cardinal und Nuncius warteten auf.

Nach den Taffeldienst wurden die vornehmere Dames, fremmde und hiesige Ministres in der großen Gallerie an einer auf 100 Persohnen zugerichteten Taffel tractiret. Den Nuncium hatte mein Schwager vorhero sondiret, ob selber mit unß bei sothaner Taffel verbleiben wolte, zumahlen die Ordonanz zur Opera bereits um 4 Uhr gegeben worden, folglichen — da er nebst den Cardinalen dazu geladen — die Zeit zum speisen wegen des Hin- und Herfahren zu kurtz werden dörffte.

Der Cardinal hatte sich bereits vorhero der Opera halber entschuldiget, mit Vermelden, daß er seit des verstorbenen Herrn Ableiben sich vorgenohmen, keinem Spectacle mehr beizuwohnen. Er ware aber sogleich mit dem Nuncio verstanden, daß wegen ihrer Einladung zu der Hofftaffel nicht das geringste Bedencken obwaltete und sie solche anzunehmen um so eher bereit wären, als in vorigen Zeiten üblich gewesen, daß der Obristhoffmeister alle Bottschaffter an Gründonnerstag abends nach der Pumpermetten und vor der wälschen Predig in dem Cammerherrn Zimmer zu tractiren und hierzu die Hoffämmter und andere Vornehmere des Hoffs mit einzu

laden gepfleget; und daß nunmehro auch Dames mitspeiseten, ein solches wäre kein Umstand, der den Casum alteriren könte.

Ob nun zwar der Cardinal — weillen er zu der Opera nicht kommen wollen — auch von der Hofftaffel aussen gebliben, so hat doch der Nuncius ohne Anstand mit geessen, und habe ich in Abweesenheit des Obristhoffmeisters les honneurs darbei gemacht und meine Schwester als dermahlen die Vornemmste unserer hiesigen Fürstinnen zur Taffel geführet. Um 4 Uhr waren die Stund Dames bestellet und thate die Kaiserin sich mit selben und denen anderen Dames, in der Gallerie stehender, in so lang unterhalten, biß die Commissarien die Nachricht brachten, daß zu der Opera alles fertig wäre.

Dise wurde von denen Leuthen der Impresa dell' opera, jedoch auf des Hoffs Unkosten (so aber nicht mehr dann 200 Ducaten austrugen) und auf unserem Schönbrunner Theatro vorgestellet. Die Pièce ware der Ezio vom Abbate Metastasio und die Composition vom Signore Bernasconi, einem Mailander. Die Ordres zur Entrée waren, daß in dem Parterre — wo die Fauteuils vom Kaiser, Kaiserin und der Princesse nach der alten Etiquette gestellet wurden — niemand weder von Dames, noch Cavalliers (ausser jenen, so den Hoff corteggirten) eingelassen werden solle, weßwegen der Parterre in so lang geschlossen blibe; jedoch hatte ich denen zweien Cammerherren, welche ich als Commissarios benennet, nemmlichen dem Fürst Frantz von Lichtenstein und Baron Kettler, die Anweisung gegeben, wann allenfahls jemand deren fremmden Ministres oder geheimmen Räthen vor des Hoffs Anzug an die Thüre des Parterre kommen solte, sie selbem den Eingang nicht verwähren solten.

Die Gallerie, worauf drei Reihen von Bäncken sich befinden, wurde lediglich für die Cammerdienerinnen und die zweite Noblesse, und zwar also reserviret, daß denen ersteren die ihnen zustehende Place d'honneur, mithin die rechte Seiten verbleiben und übrigens auf sothane Gallerie niemand vom hohen und den Hoff frequentiren dörffenden Adel, weder Dame noch Cavallier, hinaufgelassen werden solte. Zu mehrerer Vorsichtigkeit hatte ich mir von dem Obrist Hoffmeistern (als unter dessen Stab die Truchsess gehören) zwei Truchseß ausgebetten, welche als der Qualitet des Halbadels mehr Kündige — wo sie sich zwar unter sich selbsten nicht kennen und wen sie dans leur corps passiren lassen sollen oder wollen, noch nicht decidiret haben, der alten Etiquette nach — bei der Gallerie als Commissarii gestanden, und noch ein dritter wurde außerwärts bei den

ersten Einlaß gestellet, welchen allen ich die erforderliche Instruction ertheilet.

Die Herrschafften giengen gegen um drei Viertl auf 5 Uhr in publico dahin; der Nuncius begleitete wie zu der Kirchen und bei sonstigen offentlichen Corteggio, und wurde ihme rechter Hand unter den kleinen Stapffel, worauf die Fauteuils stunden, eine besondere, mit türckischen Teppich überzogene höltzerne Banck nach den vorigen alten Coeremoniali gestellet und hinter ihme die Banck denen Hoff Ämtern gesetzet, welche aber gleich denen, so hinter uns und auch gegenüber für die geheimme Räthe placiret waren, nur mit sogenanten persianischen, rothen Teppichen überzogen wurden. Die Cammerherrn in Dienst musten, ihrer Ordnung nach, leichten und die Lichter butzen; die Leichter wurden hinter denen Fauteuils auf Guéridon in der Zahl von vier (drei für Kaiser und Kaiserin und einen für die Princesse) gestellet.

Bei der Ankunfft der Herrschafften wurde Trompetten geblasen und gepaucket wie vormahls üblich ware, und sofort die Symphonie gespillet. Die jüngere Ertzherzoginnen und der Ertzherzog Carl waren in der großen Loge gegenüber des Theatri in denen zwei kleineren; aber an dessen beiden Seiten befanden sich in einer der Ertzherzog Joseph mit der ältesten Ertzherzogin, und in der anderen die Gräffin Fuchsin.

Eine diser Logen ware anfänglich destiniret für die zwei nicht in publico stehende Bottschaffter; weillen sie aber wie es sonsten üblich, zu mir qua Obrist Cammerern (damit ich ihnen einen besonderen Platz aufheben solle) nicht geschickt, so wurde damit anderst disponiret.

Die Opera dauerte biß 9 Uhr und hätte hernach noch ein großes Soupé sein sollen, welches aber von darumen unterbliben, weillen die Kaiserin sich nicht resolviren können, alle hiesige fremmde Ministres (worunter einige von sehr schlechter Geburt seind, wie der französische, pfältzische etc.) darzu einzuladen, und sich doch nicht geschickt haben wurde, eine Préférence dißfahls zu geben, wormit ohnedeme auch nur Disgusti entstanden wären. Mithin wurde das Fest mit einer Illumination beschlossen, welche aber sehr arm ausgesehen, indeme nur der vordere Theil des Schlosses und die daran stossende Pavillons gegen den großen Vorhoff zu, und zwar lediglich mit drei Rangs von großen Lampions (welche in gleicher Distanz gerade außeinander gestellt waren) beleuchtet gewesen.

Den 5. (Gegen 10 Uhr hatten die Cavalliers aus den Theresiano Audienz bei den Kaiser, um den Glückwunsch wegen des gestrigen

Tags abzulegen, so der Graff Xaveri von Harrach, jüngster Sohn des seeligen Graffen Friderichs verrichtet.) fuhren die Herrschafften gegen 11 Uhr zu denen Dominicanern, das heut einfallende Rosencranzfest zu begehen. Abends ware wälsche Comédie.

Den 6. machte mann Gala (so zwar noch nicht angesagt zu werden pfleget) wegen des Geburtstags der Ertzherzogin Mariae Annae. Um halber 12 Uhr wurden die Dames und Cavalliers zum Handkuß gelassen; sodann speiste sie bei den Ertzherzog Joseph mit ihren 2 nachältern Frauen Schwestern und musten die Dames in Appartementkleid aufwarten. Abends ware Appartement.

Den 7. liesse sich die Kaiserin wegen ihrer Schwangerschafft zum zweiten Mahl (massen sie es wegen ihres blutreichen Temperaments immer drei Mahlen zu thun pfleget) zur Ader, weßwegen — ob es schon allzeit incognito bleiben solte — sehr zahlreiche Compagnie zu Schönbrunn sich in Gala einfande, allwo abends wälsche Comédie ware.

Den 8. verfügte sich der Kaiser (indeme die Kaiserin — vermuthlich von einer sich zugezogenen Erkältigung, da sie nicht allein im Garten spatzieren gewesen, sondern auch in der Comédie bei offenen Fenstern und in dem grösten Zug die mehreste Zeit zugebracht — eine Colica überkommen) nebst denen älteren Ertzherzoginnen und der Princesse in die Burg herein und assistirte oben bei der Kaiserin Frau Mutter dem Versprechen dero Cammerfreile, Gräffin Josepha von Starhemberg (jüngsten Tochter der verwittibten Conradin, geb. Fürstin von Löwenstein), mit dem kaiserlichen würcklichen geheimmen Rath und Generalen der Cavallerie Graffen Carl Palffy, ältesten Sohn des etlich und 80jährigen Palatini, und der bereits 2 Frauen (eine von Stubenberg und eine von Berghe) gehabt. Ich ware als geschwistert Enckel der Braut von selber zum Beistand gebetten.

Den 9. befanden sich I. M. die Kaiserin von der gehabten Indisposition so gutt hergestellet, daß sie einer von der jungen Herrschafft producirten kleinen Pièce, Zamin et Zenize genannt (welche von einer Dame in Lothringen, nahmens Madame de Graffigny, die auch die bekante Lettres peruviennes geschriben,[396]) componiret und noch niemahlen repraesentiret worden), mit beigewohnet. Mann hatte das Theatrum in der Sala terrena aufgerichtet und wurde es mit dem Einlaß gewöhnlicher Massen gehalten.

Die Acteurs und Actrices waren: die fünff ältere Herrschafften (der Ertzherzog Carl hatte nur etwas weniges zu sagen und solte dessen Apparition ein Mystère für dem Kaiser sein, so aber vor der

Zeit transpiriret), eine Tochter vom Ayo, ein Sohn des General Nickerl Esterhasy, einer vom Reichs Vice Canzler und ein junger Cobenzl.

Die Agirende gaben jeder 4 Billets, sodann stunden auf der Lista zur Entrée ihre Eltern, alle Hoff Dames von beiden Höffen, die würckliche und geweste Hoff Ämmter nebst ihren Frauen und was zu Schönbrunn wohnhafft, Capitains des gardes, Obrist Jägermeister, Capi deren Stellen, jedoch nur für ihre Persohn und ohne denen Frauen, der Graff Bentinck aus Holland, die Dienst Cammerherrn, Baron Pfütschner, Toussaint, Bartenstein, Cabinets Secretari Koch, geheimmer Zahlmeister Carl Dier und einige Cammerfrauen nebst dem Protho Medico Van Swieten und noch ein und anderem.

Die Ordonnanz ware um 6 Uhr und wird die Pièce nebst dem kleinen Ballet am Schluß etwas über drei Viertl Stund gedauert haben. Die junge Herrschafften haben ihren Rôle sehr wohl gemacht; der Ertzherzog Joseph hat noch ein wenig Embarras, die Frauen Maria Anna und Maria aber — absonderlich die erstere, indeme die zweite einen Defect an der Sprach hat, comme si elle avoit de la bouillie dans la bouche, sonsten aber ein charmantes Kind ist — agiren recht hertzig und haben Ihro Mayestätten also billige Ursach gehabt, zufrieden zu sein.

Den 12. ware der gewöhnliche sonntägige Gottesdienst bereits um 9 Uhr angesagt, weillen die Herrschafften zur Copulation des oben erwehnten Brautpahrs zu der Kaiserin Frau Mutter sich zeitlich verfügen wollen. Es ist aber diser Actus sehr lugubre gewesen, weillen eben disen Morgen der Freile Braut Schwägerin (des Graffen George Gemahlin, eine Tochter des seeligen Graffen Ottocar von Starhemberg), d'une suite de couches, am weißen Friesel im 18. Jahr verschiden.

Ich begleitete die Herrschafften zuruck nacher Schönbrunn und fuhre sodann nach erhaltener Erlaubnus auf Pellendorff, wohin meine Frau gestern Nachmittag mit denen Söhnen voraußgegangen ware. Alldorten amusirten wir uns mit dem Weinlesen und

den 14., gegen 6 Uhr, kammen wir wieder zuruck. Im Vorbeifahren bei Mariae Hülff begegneten wir die Herrschafften, welche eben in die Statt sich verfügten, um der an Francisci Tag bei Hoff repraesentirten und heut zum erstenmahl in dem Operahauß (worinnen zu Ehren des morgigen Tags das Amphithéâtre und die Logen besonders illuminiret waren) reproducirten Opera, Ezio, beizuwohnen, weßwegen mich alsofort angekleidet und die Herrschafften alldorten aufgesucht habe, um die fernere Befehle wegen morgen (ob ich

schon vor meiner Abraiß die Ordonanzien dißfahls empfangen und hinausgegeben hatte) zu vernehmen.

Indessen ware Monntag Conferenz bei Graffen v. Königsegg gehalten und über die seit der Ankunfft des hiesigen Ministre, comte de Richecourt aus Engelland eingeloffene Berichte deliberiret, auch selben abends zu Schönbrunn die kleine Comédie der jungen Herrschafften zum zweiten Mahl repraesentiret worden.

Den 15. celebrirte mann in grosser Gala I. M. der Kaiserin a. h. Nahmenstag. Um halber 10 Uhr waren die zwei in privato stehende Bottschaffter zur Particular Audienz bestellet, nach welcher die Hoff-Ämter und ein und andere deren vornehmern Capi, so sich melden lassen, in das Spiegl Zimmer gelassen wurden. Gegen halber 11 Uhr kamme der Cardinal und Nuncius und legten ebenfahls, more solito, ihre Glückwünsch im Spiegl Zimmer ab, worauf I. M. nur noch den Graffen Uhlfeld und Kriegs-Praesidenten besonders admittirten, sofort aber in die zweite Anticamera oder das sogenannte Audienz Zimmer herausgiengen und alldorten alle übrige Cavalliers und Officiers zum Handkuß zuliessen, worbei ich dann immer als Obrist Cammerer figuriret, so ich bei dergleichen Functionen allzeit zu thun pflege.

Nach 11 Uhr gienge mann in publico zur Capellen, allwo Minerva gehalten wurde. Nach der Kirchen sahen I. M. die Dames und sodann ware offentliche Taffel. Der Ertzherzog Joseph speiste aber nicht mit, weillen er ein wenig mit einem Reissen im Leib, worann er öffter zu leiden pfleget, incommodiret gewesen. Der Cardinal und Nuncius warteten auf, und der zweite blibe wie lezthin bei unserer abermahlen in der grossen Gallerie und auf hundert Persohnen (mit Einschließung wiederumen aller fremmder Ministres) gerichteten Taffel.

Nach der gesungenen Litanei und so bald alles illuminiret, kammen die Herrschafften in die grosse Gallerie, allwo die Stundfrauen warteten; und nach einer kleinen Verweillung eröffnete der Ertzherzog Joseph mit der ältesten Frauen den Bal, und während dessen Minuet zoge der russische Bottschaffter — nachdeme ich ihn dissfahls praeveniret — die zweite Ertzherzogin auf und zugleich danzte ich mit der dritten Frauen. Hierauf nahme der Ertzherzog seine übrige auf den Danzplatz sich befindliche zwei Frauen Schwestern (indeme die Frau Amalia noch zu klein) zum Danz und zu gleicher Zeit danzte auch der Bottschaffter, der Fürst von Trautsohn und ich abwechslungsweis mit denen Ertzherzoginnen. Anbei ward befohlen, daß mann sofort aufziehe und in so vill Pahren als

der Platz zugelassen (deren — weillen mann nach der Breite der Gallerie gedanzet — wohl über die 12 gewesen), danzen möge.

Par honneur gienge ich die Fürstin von Trautsohn aufzuziehen, welche aber nicht mehr danzet; und da auch von unseren Fürstinnen keine zugegen gewesen, welche sonsten zu danzen pflegen, so solte die älteste Cammerfreile und nach selber eine deren geheimmen Räths Frauen aufgezogen werden, um doch in etwas den Rang zu marquiren.

Dann alles nach den Rang zu nehmen, ist bei unseren Hoff nicht möglich, weillen wir keine Rois de bal zu benennen pflegen, sondern — sobald die erstere Menuets mit denen jungen Herrschafften vorüber — alle Männer zugleich aufziehen. Übrigens habe ich noch souteniret, daß von diesen noch niemand als geheimme Räth, Cammerherrn, würcklich- und decretirten, oder geweste Edl Knaben außer der Maschera danzen dörffen, also zwar, daß auch die Fürsten dißfahls nicht privilegiret sein und ich eben heut noch einen jungen Lichtenstein, welcher nicht Cammerherr ist, auf seine Insinuation negative antworten lassen.

Die Zurichtung in der großen Gallerie muß immer sehr geschwind geschehen; und weillen sie etwas schmall, so kann mann keine Bänck in der Scalinata (wie im spahnischen Saal) an denen Seiten setzen lassen, sondern sich mit einer Reihe Bänck oder Tabourets begnügen. Und weillen die Kaiserin in den daran stossenden kleinen Salon oder sogenannten weissen Zimmer zu spillen pfleget, mithin die Passage dahin nicht verleget werden darff, so ist mann immer embarassiret, wo die Musique und die Fauteuils denen Herrschafften hin zu placiren seien. Für dises Mahl sezte mann die Musique an dem einen End der Gallerie, wo mann von der großen Stiegen her kommt; und gegenüber auf der Seiten, wo die Herrschafften aus ihren Appartements und durch die große Anticamera nächst der Capellen herauszukommen pflegen, wurden die Fauteuils, aber nicht in gerader Lini — weillen deren wegen der zahlreichen durchlauchtigsten Jugend heut würcklich schon siben sein sollen, mithin fast die ganze Breite der Gallerie damit eingenohmen und also der Zu- und Eingang zum Dantzplatz fast gäntzlichen gesperret worden wäre — sondern (wie mann hier sagt) schremmsweis placiret, wiewollen II. MM. beiderseits sich nachhero gar nicht nidergesezt und die Kaiserin nicht gespillet, sondern anfänglichen stehender zugeschauet und nach deme — obschon das Wetter zimmlich kalt und rauh gewesen — in den Garten gegangen, um die Illumination näher zu sehen.

Dise hat heut vill besser gerathen; lezthin ware der vordere Theil des Schlosses, anheut aber die Face gegen den Garten, nebst dem großen Parterre und den daran stossenden und zur Cascada destinirten Durchschnitt der Colline illuminiret und gegen 24.000 Lampions dazu angewendet.

Der Bal dauerte biß gegen halber 10 Uhr, um welche Zeit sich beide kaiserliche Mayestätten und die Princesse nebst denen von mir eigends eingeladenen Gästen — deren beikommende Liste[397]) der Kaiser mir selbsten in die Feder dictiret — zu der für sie in der Rathstuben zubereiteten Taffel verfügten; und ware noch eine andere in dem unteren Taffelzimmer gerichtet, worzu aber nur die Hoff Dames und die junge Leuthe, so auf den Danzplatz gebliben, niemand aber deren übrigen Zuschauern (weder von denen fremmden Ministres) geladen wurden.

Alß ich den russischen Bottschaffter invitirte, insinuirte mir selber, daß vermög seiner Instruction er den Nuncium nicht erkennen, mithin auch ihme nicht nachsetzen könne; da nun aber II. MM. ohnedeme bei den Soupé und überall, wo sie mit anderen speisen, pêle mêle zu sitzen pflegen, so ware um so leichter, ihn hierüber zu beruhigen; und um alles Impegno zu verhindern, nahme der Kaiser sowohl als die Kaiserin jede sogleich zwei Dames auf ihre Seiten, wormit zugleich auch die Competenz zwischen der Princesse und dem Nuncio vermiden und also gegen halber 11 Uhr der heutige Galatag zu I. M. der Kaiserin besonderem Vergnügen (wie sie sich hierüber zu verschiedenen Mahlen geaüssert) geschlossen worden.

Den 16. wurde die kleine Comédie deren jungen Herrschafften zum lezten Mahl repraesentiret; und gleichwie jüngsthin die Bottschaffter und einige deren Gesanten hierzu geladen worden waren, also wurden anheut die übrige fremmde Ministres nebst einer abermahlen besonders benennten Anzahl von Dames und Cavalliers admittiret, und thate die Ertzherzogin Maria Anna anheut par impromptu ein kleines Concert auf den Clavier produciren. Sodann, nach vollendeter Comédie, erlaubten I. M., daß die ganze kleine Bande annoch biß halber 9 Uhr hin in dem sogenannten weißen Zimmer nächst der Gallerie mit Menuet und etwas wenigen deutschen Danzen sich divertiren dörffen.

Den 18. beliebten I. M. wegen alsgemach herbeikommender rauhen Witterung dero sämmtliche junge Herrschafften (die jüngere vormittags und die ältere drei abends) nach der heut par extra-

ordinaire gehaltenen, wälschen Comédie in die Burg und Winterquartier zuruckzusenden.

Den 19. erlaubten I. M. die Kaiserin, daß die Knaben aus dem Theresiano vor den heutigen sonntägigen Gottesdienst ihren Glückwunsch zu dero leztern Nahmenstag ablegen dörffen, worbei ein junger Graff Kollonitsch (Sohn des hungarischen Hoffraths) die Anrede sehr hertzig gemacht hat.

Nach der Kirchen fuhre ich zu Graffen von Königsegg, allwo mit Zuziehung des Directorii in publicis die lezthin resolvirte Expeditionen wegen Aquileja abgelesen wurden.[398])

Abends nach dem Rosencrantz ware die Vigil für den verstorbenen Herrn und wurde gewöhnlichermassen en campagne in schwartz dazu angesagt und um halber 6 Uhr Ordonnanz gegeben.

Den 20. ware die Ordonnanz bereits um 9 Uhr zur Kirchen pro anniversario, weillen der Kaiser auf die Schweinjagd gehen wollen.

Den 22. fuhren die Herrschafften gegen 11 Uhr in die Statt, stigen in der Burg ab und verfügten sich sofort mit dem Ertzherzog Joseph und der Frau Marianna (welche sie en passant mitgenohmen und gewöhnlichermassen der Ertzherzog mit II. MM. und die Ertzherzogin mit der Princesse gefahren) nacher St. Stephan, allwo unser alter Cardinal Ertzbischoff anheut seine zweite Primitz — so zwar in die S. Theresiae, welchen Tags er seine erste Meß gelesen hatte, begangen werden sollen, wegen der grossen Gala aber und mehrerer Bequemlichkeit halber biß anheut verschoben worden ware — gehalten, worvon die ausführliche Beschreibung im Druck hierbei ligt.[399])

Die junge Herrschafften fuhren nach dem Gottesdienst nacher Haus, II. MM. aber nebst der Princesse giengen unter Begleitung dero Hoff Statt zu Fuß in den Bischoffhoff und verbliben bei den Cardinalen zu Mittag. Er hatte für die drei Herrschafften Fauteuils stellen lassen, sie nahmen aber solche nicht an, sondern sezten sich gewöhnlichermassen pêle mêle und auf denen nemmlichen Stühlen mit denen übrigen Gästen, deren Anzahl sich gegen 40 erstreckte und in denen Hoffämtern, Conferenz Ministren, vornehmern Capi und einigen Hoff Dames bestunde.

Vor den Essen befahlen II. MM. mir, daß ich dem Cardinalen in dero beiderseitigen Nahmen das für ihme destinirte Andencken in einem smaragdenen, mit Brillanten garnirten Pectorali überbringen solte. Gegen 1 Uhr sezte mann sich zu Tisch; nach demselben producirte sich ein Geistlicher von der ertzbischofflichen Capellen, welcher bereits vor einigen Jahren zu St. Veit vor denen Herrschafften

gespillet, mit einigen Taschenstücklen, wornach I. M. die Kaiserin mit der Princesse gerad nacher Schönbrunn, der Kaiser aber in die Burg und sodann abends in die deutsche Comédie gefahren.

Der Cardinal hatte den Nuncium auch zur Taffel geladen; weillen mann aber gefunden, daß sich nicht wohl schicken würde, ihme zur Capellen ansagen zu lassen (nachdeme die Herrschafften gesinnet, zu Fuß aus der Kirchen zu gehen, und also der Nuncius in publico mit begleiten hätte müssen, wo mann sodann bei den Cardinalen all' incognito sein wollen), so wurde disem lezteren von mir zu verstehen gegeben, daß er dem Nuncio mit gutter Art wiederumen absagen mögte, so auch ohne weiterem Impegno erfolget.

Den 23. verfügten sich I. M. der Kaiser avec une compagnie de chasseurs nacher Feldsperg, allwo der Fürst Joseph Wenzl von Lichtenstein eine große Schweinjagd angestellet; und weillen selber biß Sonntags auszubleiben beschlossen, so batte ich die Kaiserin um Erlaubnus, unter der Zeit eine kleine Excursion nacher Pellendorff machen zu dörffen.

Die Herbersteinische und meine drei Söhne kammen mit uns und mann hatte uns ein kleines Creisjagen praepariret; allein die eben gestern bereits eingefallene und einige Täge mit solcher Hefftigkeit fürgedauerte Kälte, daß es sogar einen starcken Schnee gegeben, welcher ville Täge rings um Wienn ligen gebliben, verdarbe uns die Recreation und musten wir meistentheils im eingeheizten Zimmern verbleiben.

Den 25. fruh, nachdeme ich vorigen Abend per staffetta zuruckcitiret worden, verfügte mich voraus nacher Wienn, um der über den leztern Currir aus Engelland bei Graffen von Königsegg heut Vormittag angeordneten Conferenz beizuwohnen, und abends folgte mir die übrige Compagnie nach.

Den 26. ware bereits um 10 Uhr Ordonnanz zu den heutigen sonntägigen Gottesdienst, weillen die Kaiserin auf Mittag in die Statt wollen, um mit dem um selbe Zeit von Feldsperg zuruckerwarteten, auch würcklichen eingetroffenem Kaiser darinnen zu speisen, zumahlen die Ordonanz zu der heut einfallenden alljährlichen Andacht bei St. Peter und der heil. Dreifaltigkeit Saulen allschon um 3 Uhr, und zwar in Mantelkleid (weillen die Herrschafften aus der Burg im Leibwagen in publico gefahren) von darumen gegeben worden ware, umwillen anheut zu Schönbrunn das Versprechen der Cammerfreile Theresiae von Starhemberg mit dem würcklichen Cammerherrn Freiherrn von Ulm und sodann noch Appartement sein sollen.

Dises wurde wegen der fürdauerenden Kälte anheut auf der Kaiserin Seiten gehalten, aber nicht eher angefangen, als biß die gewöhnliche Curialien bei denen Hoffverlobungen vorüber waren, worbei anheut (wie es nunmehro bei unseren Hoff meistentheils practiciret wird) der Heiraths-Contract — so vor disem den Abend vor dem Copulations-Tag zu geschehen pflegte — in Beisein des Bräutigam und deren Beiständen in der zweiten Anticamera nächst den Spiegl-Zimmer abgelesen wurde, folglichen auch alle andere Dames und Cavalliers — deren wegen des heutigen Appartements um so mehrer zugegen waren — in so lang abtretten musten.

Ansonsten wurde auch bei Gelegenheit der heutigen Function auf ausdrücklichen Befehl der Kaiserin zum erstenmahl eingeführet, daß die Männer der Princesse kniebogene Reverenzen machen und gleich denen Dames (welchen es zwar allbereits nach der Crönung zu Franckfurt anbefohlen, von ihnen aber niemahlen befolget worden ware) dergleichen thun müssen, ob wolte mann selber die Hand küssen, so sie aber nicht angenohmen, auch niemahlen den Handschuh ausgezogen pour marquer clairement, daß sie dise Submission nicht acceptirte. Über dise theils neu introducirte, theils renovirte Etiquette gabe es ville Glossen; absonderlich spreizten sich die Fürst und Fürstinnen und praetendirten, daß mann es ihnen durch den Reichs-Vice Canzlern auf die nemmliche Art insinuiren solte wie es Kaiser Carl der Sechste gethan, da er dise nemmliche Ehrenbezeigung seiner Frau Schwiger Mutter (der damahligen Herzogin von Blanckenburg) wiederfahren lassen wolte, bei welcher Occasion mann sich der Expression bedienet, daß I. M. es gern sehen würden.

Ich hatte zwar die Kaiserin, als sie mir die Gnad gethan, wegen diser vorhabenden Extension des Coeremonialis mit mir zu sprechen, hierüber auch sonsten ein und andern daraus entstehenden Inconvenients halber, in specie wegen des Printz Carl (deme das nemmliche würde zugelegt werden müssen) zu praeveniren nicht vergessen; allein mann wolte die Princesse obligiren, als welcher à la longue gar zu empfindlich gefallen, daß mann zwischen ihr und denen Ertzherzoginnen hierinnen so villen Unterschied gemacht, da sie doch sonsten ihnen in dem übrigen Tractament ganz gleich gehalten wird. In der That wäre es natürlicher gewesen, daß mann dises alles gleich nach der Franckfurter Crönung vollkommen reguliret hätte; allein der Kaiser und die Princesse wolten damahlen selbsten nicht und es scheinet, daß es absonderlich dem ersteren nunmehro wiederumen reuet, es nicht bei dem bisherigen Brauch gelassen zu haben.

Indessen habe meines Orths dise neue Ordres bei Hoff bekant gemacht, denen sich auch die Männer seithero conformiret, wiewollen die Fürsten und geheimme Räth mich weiters nicht angehen, als deren leztern dergleichen Befehle durch den Hoff Marschall, denen ersteren aber obbemelter Massen durch den Reichs Vice Canzler zuzukommen haben.

Den 27. ware Reichs Conferenz bei den Graffen v. Königsegg, theils in puncto deren Irrungen mit dem päbstlichen Hoff wegen Carpegna, theils wegen eines von dem schwedischen Abgesanten übergebenen, unanständigen Schreibens in Hessen Cassellischen Angelegenheiten[400]).

Den 28. ware offentlicher Kirchendienst und abends wälsche Comédie.

Den 29. hatte der neu angelangte venetianische Bottschaffter, cavalliere Tron, vormittags seine erste Privat Audienz bei beiden kaiserlichen Mayestätten; jedoch muste er zuvor denen Graffen von Colloredo und Uhlfeld die Copias seiner Credentialien überbringen.

Dises ist zwar an allen anderen Höffen gebräuchlich, da mann keinen fremmden Ministrum zur Audienz lasset, er habe dann zuvor sich bei dem Ministerio und denjenigen, welchem das Département des affaires étrangères zugetheilet ist, gemeldet; allein bei uns ware eine uralte Gewohnheit (von welcher und jenem, was selbe veranlasset haben möge, in unseren Hoff Prothocollis nichts aufgezeichnet sich befindet), daß nemmlichen ein neu angelangter Bottschaffter sich alsofort bei den Obrist Cammerern um eine Particular Audienz melden lassen, ehe er zuvor jemanden von dem Ministerio besuchet oder seine Ankunfft notificiret, sondern dise Notification erst nach erhaltener Privat Audienz bei II. MM. (worbei ihn der Obrist Cammerer selbsten ansagen muß) bei den ganzen Adel solenniter thun lasset und zugleich drei Täge zu Empfangung deren ersten Visiten, welche er sodann wiederumen zurukgebet, zu benennen pfleget.

Der vorige Hoff Canzler Graff v. Sinzendorff solle bereits ein und anderes Mahl tentiret, dises abzustellen, auch würcklichen es dahin gebracht haben, daß einige Bottschaffter ihme die erste Visite vor erhaltener kaiserlicher Audienz abgestattet; allein legaliter ist ein solches nicht bekant, dahero auch, als Graff v. Uhlfeld die Sache von neuem rege gemacht, I. M. befohlen, daß mann darüber conferentialiter sprechen solle, wo dann die Herren Canzler nichts als von Hörensagen sprechen können. Jedoch hat mann gefunden, daß diser Brauch (die neu angekommene Bottschaffter sogleich zur kaiserlichen Audienz zuzulassen, ehe sie sich im geringsten legitimiret) in der

That gar zu irrégulaire und vermuthlich nur daher entsprungen seie, weillen mann es vor disem also mit denen spahnischen Bottschafftern comme ministres domestiques gehalten und hierdurch der Mißbrauch respectu aller übrigen Bottschafftern sich eingeschlichen haben dörffte, welcher also billigermassen zu redressiren seie.

Allein bei mir ware der Anstand, ob nicht dise von denen Bottschafftern zu erstattende erste Visite villmehr dem Obristhoffmeistern, welcher in der That unser Premier Ministre und der Vornemmste bei Hoff ist, gebühre; allein weillen der Obrist Hoffmeister bei der Conferenz selbsten und auch nachhero die Sach weiters nicht poussiret und Graff von Uhlfeld endlichen vor sich hat, daß er nach den Tod des Graffen Sinzendorff (welcher in der That nur oesterreichischer Hoff Canzler gewesen und die Direction des affaires étrangères nur als ein Accessorium gehabt) und nach beschehenen Separationen der Staats- und oesterreichischen Canzleien als förmlicher Ministre des affaires étrangères und Staats Canzler benennet worden ist, so wurde dise Praerogative ihme und ex identitate rationis dem Reichs Vice Canzler zugesprochen; jedoch musten beide dem Cavalliere Tron schrifftlichen versichern, daß es führohin mit allen nachkommenden Bottschafftern auf disen Fuß respectu ihrer Legitimation und zu erstattenden, dißfähligen ersten Visiten gehalten werden solte[401]).

Gegen 12 Uhr gienge die Copulation der Freile v. Starhemberg vor sich, welche nach jeztiger Gewohnheit in der großen Anticamera (weillen das Spieglzimmer zu Schönbrunn gar zu klein ist) geschahe, und die Brautleuth nebst denen nächst Befreunten und dem Pontificanten (so der Graff Leopold von Starhemberg, Dombdechant von Saltzburg, gewesen) zur herrschafftlichen Taffel gezogen wurden.

Abends ware wiederumen italianische Comédie.

Den 1. Novembris ware der offentliche Gottesdienst zu Schönbrunn, weillen die Kaiserin die Zimmer in der Burg neu zurichten und meubliren lassen und mann damit noch würcklich beschäfftiget ware, mithin zur Capellen (allwo der heutige große Feiertag bishero immer mit der Colana und nach der sonstigen Etiquette celebriret worden) mit dem publiquen Corteggio nicht hätte gehen können.

Es wurde auch unterlassen, den Nuncium, welcher sonsten heut das Hoh-Ammt zu halten pfleget, darzu einzuladen, sondern der Kirchendienst ware à l'ordinaire — ausgenohmen, daß keine Predig gewesen, welche auch sonsten an heutigen Tag nicht gehalten wird.

Den 2. hielte mann ebenfahls den gewöhnlichen sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn; nachmittags aber, nach 5 Uhr, verfügten

sich die Herrschafften zu denen Augustinern zur Toden Vigil. Es wurde en campagne in schwartz angesagt und mann stige bei der Porten ab.

Den 3., als an den wegen des gestern eingefallenen Sonntags auf heut transferirten Aller-Seelen Fest, kammen die Herrschafften gleichwie gestern zu denen Augustinern in Campagne Kleidern und zur Porten. Die Ordonnanz ware um 9 Uhr. Sie fuhren zuruck nach der Burg und stigen auf der Bell-Aria ab, retournirten aber auf Mittag nacher Schönbrunn. Ich meines Orths fuhre nach den Gottes Dienst zu den Graffen von Königsegg, allwo (mit Zuziehung des Hoff-Kriegs-Raths und Commissariat) Conferenz gehalten wurde.

Den 4. kamme mann vormittags zu der Princesse, um selber zu ihren — zumahlen sie beide Nahmens Täge, Anna und Charlotte, zu celebriren pfleget — und ihres Herrn Brudern Tag zu gratuliren. Es wurde aber keine Gala angesagt, indeme die Kaiserin anheut seit ihres Herrn Vatters Tod immer retiriret zu bleiben pfleget.

Den 5. celebrirten Kaiser und Kaiserin, jede in separato, das auf heut verschobene Huberti Fest — sie mit einer Hasen Parforce Jagd (welcher sie aber, ihres geseegneten Stands halber, en voiture beiwohnte), der Kaiser aber mit der gewöhnlichen Hirsch Jagd in der Hochleuthen.

Den 7. wurde das heutige freitägige Appartement abermahlen auf der Kaiserin Seiten gehalten.

Den 8. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg, worinnen das leztere Prothocoll und beschlossene Expeditiones nacher Russland abgelesen und in deren Conformitet ferner weitere Rescripta nacher Stockholm und Dresden beliebet wurden.[402]

Den 9. hielte mann den gewöhnlichen sonntägigen Gottesdienst zu Schönbrunn.

Den 10. kammen die Herrschafften in die Statt, um der Procession und dem Schluß der Seelen Octav bei denen Augustinern beizuwohnen. Der Kaiser nahme das Mantelkleid in der Burg, allwo er gegen halber 6 Uhr von der Schwein Jagd eintraff; die Kaiserin hatte zu Mittag zu Schönbrunn gespeiset und gegen halber 5 Uhr sich voraus ohne Suite nach der Statt verfüget. Mann sezte sich auf der Bellaria in die Wägen und stige bei der Porten ab; mann fuhre auch also wiederumen zuruck in die Burg, wo sich die Herrschafften umgekleidet, und sodann in die deutsche Comédie, nach selber aber zuruck nacher Schönbrunn gefahren (sic!).

Den 11., als an Fest S. Martini, ware zu Schönbrunn offentliche Capellen und abends anstatt des Appartement wälsche Comédie.

Den 12. ware Reichs Conferenz bei Graffen von Königsegg in puncto deren italianischen Reichslehen und dissfahls zu erlassenden Befehlen an den kaiserlichen Commissarium, Conte di Stampa, in specie, damit dessen Activitet nicht länger in suspenso gelassen werde.

Den 13. reproducirten die Impresari dell'opera (weillen der Ezio gar keine Approbation finden wolte) die vorn Jahr sehr applaudirte Pastorella Leucippo und kamme der Kaiser nach der Jagd, selbe zu hören, so aber bei weitem nicht also goutiret worden, weillen die nemmliche Personagen abgiengen und absonderlich die Parten vom Amorevoli und Venturini in der nemmlichen Force von denen, welche solche dermahlen vorgestellet, nicht exequiret werden können.

Den 14., als in vigilia S. Leopoldi, verfügten sich I. M. der Kaiser gegen 5 Uhr abends (die Kaiserin blibe ihres geseegneten Stands halber zuruck) mit dem gewöhnlichen Gefolg von Männern, worzu noch ein paar Cammerherrn delli familiari benennet wurden, nacher Closter-Neuburg. Er nahme nebst dem Obrist-Stallmeister auch mich zu sich im Leibwagen; und weillen ich den Unform habe, daß ich unten an nicht sitzen kann, so hatte der Kaiser die Gütte, mir zu erlauben, daß ich mich an seine Seiten setzen darffte.

Nach der gewöhnlichen Andacht ward die Zeit mit Schwätzen zugebracht und sodann speiste der Kaiser mit allen zugegen seienden Cavalliers und wurden auch die zwei Praelaten (der in loco, welcher erst dises Jahr als langjährig gewester Großkeller an des bald nach unserer vornjährigen Closter-Neuburger Rais verstorbenen alten Probsts erwählet worden, und der Abbt von Mölck, so nach alten Brauch an disem Fest immer zu pontificiren pfleget) zur kaiserlichen Taffel geladen.

Diser Tägen ist die neu ernannte Frau Aya, verwittibte Gräffin von Wildenstein, welche ville Jahre bei der kaiserlichen Frau Mutter Freile Hoffmeisterin gewesen, von dem Fürsten von Trautsohn auf der Kaiserin Seiten förmlichen declariret und sodann in der Burg gewöhnlicher Massen vorgestellet worden. Dergleichen Declarationen seind zwar nach Ausweis des Hoff Prothocolls vor disem von des Kaisers Obrist Hoffmeistern gemacht worden und hat 1716 der Fürst Antoni von Lichtenstein die Gräffin von Gilleis als Aya vorgestellet; nachdeme aber bei jeztiger Regierung der Kaiserin Obrist Hoffmeister die sämmtliche männliche Hoff Staat weggenohmen und dem Obrist Cämmererstab einverleibt, folglichen dem ersteren lediglich das Frauen Volck angewiesen worden, so fanden I. M. für anständig und equitabler, daß die Declarir- und Installirungen deren weiblichen Capi vom selben Obrist Hoffmeistern beschehen sollen.

Die vorige Frau Aya, verwittibte Gräffin v. Saurrau, hatte ihrer schwächlichen Gesundheit halber schon lang ihre Dimission angesuchet, allein solche — umwillen sie ihrer grossen Erfahrenheit halber nicht leichtlichen zu ersetzen ware — nicht erhalten können, und muste auch würcklich sich weiters verbinden, daß sie nicht allein ihrer Nachfolgerin noch einige Zeit an der Seiten bleiben, sondern auch den Ertzherzog Carl in so lang noch, biß er vollends denen Männern übergeben würde, in ihrer Obsorg behalten wolte.

Den 15. ware um 7 Uhr Ordonnanz zur kleinen Meß und um 10 zur Predig und Amt, nach welchen I. M. abermahlen mit allen anweesenden Cavalliers und denen zweien Praelaten speiste, nach gehobener Taffel sich alsofort zur Kirchen ad secundas vesperas verfügte, mithin bald nach drei Uhr zu Schönbrunn zuruck kamme, allwo heut abends wälsche Comédie gespillet wurde.

Den 16. fuhren die Herrschafften nacher St. Stephan, dem so genanten 6000 fl. Ammt beizuwohnen.

Den 18. kammen die Herrschafften über Nacht in die Burg herein, um den morgen als

den 19. einfallenden Gala Tag zu celebriren. Um 11 Uhr gienge mann in publico in Campagna Kleidern zur Capellen, allwo heut Minerva gehalten wurde, und sodann gerad hinauf zur Kaiserin Frau Mutter, welcher mann in der Cammer die Hand küste. Zu Mittag wurde in der grossen Anticamera offentlich gespeiset und servirten die Cammerherrn. Abends ware Appartement und die Kaiserin spillte zum ersten Mahl in der grossen Anticamera, welche gleich denen übrigen herrschafftlichen Wohn Zimmern (außer des Kaisers zwei inneren Retiraden, die mann ohnedeme erst unlängst zugerichtet) ganz neu spallieret, lambrisiret, orniret etc. und die große Anticamera sogar höher, mithin der ober selber befindliche spahnische Saal um so niderer gemacht worden ware.

Sie befahlen mir aber, daß ich es mit der Entrée auf den alten Fuß halten und also das Zimmer, wo sie spillten, wie ihre Retirade ansehen solte; mithin wurden nur jene, denen die Entrée sonsten in die Retirada verstattet wird, an Appartement Tägen in offt gemelte grosse Anticamera eingelassen, worinnen mann also nur die Tische für I. M., die Princesse und sonsten wann von denen jungen Herrschafften einige spillten, placirte, die Noblesse aber in dem sogenannten Cammin Zimmer und in der Ritterstuben (welche aber auch obgedachter Maßen neu zugerichtet worden waren) spillen muste; und weillen nach alter Etiquette deren Bottschafftern Maestri di camera und Pages in denen äußeren Anticameren sich zu halten und ihrer

Herrn zu erwarten pflegten, nunmehro aber nach diser neuen Einrichtung alle Vorzimmer biß an die Trabanten Stuben (worinnen eben diser Ursach halber sich anjezo auch die Hatschieren halten müssen) für die Appartements gewidmet seind, so wurde besagten Maestri di camera die an das Cammin Zimmer anstossende erstere Anticamera des Ertzherzogs Joseph dissfahls angewisen.

Den 20. (welchen Vormittag bei Graffen v. Uhlfeld — indeme Graff Königsegg mit dem Podagra behafftet — in transylvanicis Conferenz gewesen) verfügten wir uns samtlich wiederumen nacher Schönbrunn, um noch biß Ende currentis alldorten zu bleiben, indeme noch ein und anderes in der Cammer und dem daran stossenden Cabinet abgängig gewesen.

Den 21. kamme der Kaiser in die Burg und fuhre sodann in publico und im Mantel Kleid nacher Mariae Stiegen, dem heutigen Toison Ammt beizuwohnen; währendem Gottes Dienst erhielte ich ein Billet von meiner Frauen, worinnen sie mir meldete, daß unsere verheirathete Tochter — welche zwar noch gestern (da ich der Conferenz halber über Mittag in der Statt gebliben) bei uns gespeiset, sich aber schon ein paar Täge her geklaget hatte — einen Ausschlag in der Nacht überkommen, welchen ihr Ordinarius, Dr. Zwenghoff, sogleich für die Schaaf-Blattern declariret hätte. Weillen nun meine Frau, um das junge Weib nicht zu verlassen, sich sofort mit meiner Genemmhaltung entschlossen, mit der Patientin sich einzusperren, so muste sie eine Quarantaine von 14 Tägen aushalten und ich blibe indessen zu Schönbrunn etabliret, allwo zwar heut das freitägige Appartement abgesagt wurde, allein fast all-übrige Täge, so wir daraussen gebliben, abwechlungsweis italianische Comédie und Spill auf der Kaiserin Seiten gehalten worden, zu welch-lezten I. M. gleich wie zu den Appartements die Entrée allen Cavalliers verstattet.

Den 23. ware wegen des Sonntags, ingleichen

den 25. wegen des h. Catharinae Fests offentlicher Kirchendienst und anstatt des sonstigen dienstägigen Appartements wälsche Comédie.

Den 27. ware Conferenz bei Graffen von Königsegg über die mit leztern Currier aus Engelland gekommene und das Accessions Werck sothaner Cron zu den Petersburger Tractat betreffende Depechen.[403])

Den 29. (nachdeme die Herrschafften annoch zu Schönbrunn das Mittagmahl eingenohmen) beschahe endlichen gegen halber 5 Uhr der Aufbruch von Damen nach den Winterquartier. Der Kaiser, die Kaiserin und Princesse fuhren mit einander vorhero annoch nacher Mariae Hietzing ohne weiterem Corteggio. Der Fürst von Auersperg, ich, die zwei Cammerherrn von Haubt Dienst und der Obrist Kuchlmeister

begleiteten selbe biß zum Wagen und wir erstere vier fuhren sodann miteinander gerad in die Statt, wohin die Hoff Dames sich kurtz vor denen Herrschafften bereits vorauß verfüget hatten.

Den 30., als den Advents Sonntag, ware offentlicher Kirchendienst in der Hoff Capellen und nachmittags ware um 4 Uhr Ordonnanz zu den Ordens Capitl, worinnen der von Buol die Rede führte und sechß neue Ritter als: die Fürsten von Dietrichstein, Emanuel Lichtenstein, Taxis (Principal Commissari zu Regenspurg) und Trautsohn, dann die zwei Graffen Carl von Batthyany (Ayo) und Kaunitz benennet wurden, welche alle gegenwärtig, mithin sofort gewöhnlicher Massen aus denen Handen des Grossmeisters das Statuten Buch empfiengen und in Mantel Kleidern mit zur Vesper giengen.

Alles, so bei dergleichen Promotion beobachtet wird, findet sich in meines seeligen Vatters Manuscripten ad annum 1721 (da er die Colana empfangen) also ausführlich beschriben, daß mir überflüssig geschinen, etwas hierinfahls weiters zu annotiren.

Den ersten Decembris (als an welchen Tag wegen des gestrig-privilegirten Sonntags das Fest S. Andreae celebriret wurde) gienge die fernere Function respectu deren neuen Rittern für sich, welche dann als sämtlich gegenwärtige mit denen gewöhnlichen Coeremonien den Ritterschlag (ausser des Fürsten v. Trautsohn, welcher bereits von höchstseeligen Herrn anno 1723 bei der pragerischen Crönung zum S. Wenceslai Ritter geschlagen worden ware, mithin nach alten Gebrauch zum zweiten Ritterschlag nicht mehr zugelassen werden kunte) und darauf die Colana nebst der bei derselben Umhängung gebräuchlichen Embrassade erhielten, sodann auch in ihrer Ordnung mit zuruck begleiteten und an der Taffel verbliben.

Die Ordonnanz wurde um 9 Uhr gegeben und die Predig ausgelassen, weillen ohnehin mit heutiger Function ville Zeit zugebracht worden und jeder Ritterschlag fast gegen zehen Minuten fürgedaueret, folglichen gegen eine Stund verflossen, biß die sechß neue Ritter vollends installiret waren.

Übrigens hatte mann eine weit zahlreichere Promotion vermuthet; allein der Kaiser hatte sich vorgenohmen, bloß nur die Zahl derenjenigen, so von der lezteren Promotion verstorben und sich eben auf sechß beloffen, zu ersetzen und hierzu keine andere Candidaten, als welche oder würcklich- oder vorhin Hoffämter bekleidet, auszuerwählen. Die Kaiserin sahe der Function nebst denen jungen Herrschafften und der Princesse aus dem Oratorio incognito zu und verblibe den ganzen Tag retiriret.

Den 2. ware, wegen Unpäßlichkeit des Graffen von Königsegg, bei Graffen von Uhlfeld Conferenz und in selber über verschiedene Puncta, absonderlich wegen deren lezteren Depechen aus Rußland deliberiret.

Den 3. und folgende zwei Täge wurde in der grossen Hoff Capellen das 40stündige Gebett gehalten, welche Andacht zwar sonsten an dem ersten Sonntag des Advents einzufallen pflegt, allein wegen der damahlen vorgenohmenen Toisonisten Promotion um drei Täge spätter hinausverschoben und indessen in der Capellen der verwittibten Kaiserin angestellet worden ware.

Die Herrschafften fuhren aber dennoch heut wegen des heiligen Franciscii Xaverii Fest, ihrer Gewohnheit nach, zu denen unteren Jesuitern. Abends und die übrige zwei Täge gienge der Kaiser allein (die Kaiserin abends incognito) um 11 Uhr vormittags und halb 8 Uhr abends offentlich, jedoch nur en campagne zur Kirchen, worzu aber denen Bottschafftern nicht angesagt wird.

Den 6. ware wegen des heiligen Nicolai Fests offentliche Capellen, worbei aber die Kaiserin nicht erschinen und dise ganze Wochen theils wegen des 40stündigen Gebetts, theils wegen der Xaveri Andacht retiriret gebliben ist.

Den 7. giengen die Herrschafften wegen des heutigen Sonntags offentlich zur Kirchen, speisten aber retiriret. Ansonsten legte der neue kärnthnerische Repraesentations Praesident (der jüngere Graff Joseph von Wilczeck) das Jurament als geheimmer Rath ab und nach wenig Tägen kamme sein Vorfahrer und unlängst an des alten Graffen Kokorzowa Stelle benennter Appellations Praesident zu Prag (Graff Joseph Nostitz, mein Schwager) von Clagenfurt allhier an.

Nachmittag ware Toison Vesper.

Den 8. ware grosse Gala wegen des höchsten Geburtstags I. M. des Kaisers. Ich küste ihme die Hand bein Anziehen und sagte sodann gegen 10 Uhr die um solche Stund zu Ablegung des gewöhnlichen Glückwunsches bestellte zwei in privato stehende Bottschaffter Bestuchef und Tron an, nach welchen annoch der Printz Louis von Wolffenbüttel und die anweesende Vornehmere des Hoffs zu dem nemmlichen Ende vorgelassen wurden. Gegen 11 Uhr verfügte sich derselbe ohne der Kaiserin, welche ihrer allschon avancirenden Schwangerschafft halber zu Hauß blibe, nacher St. Stephan.

Nach der Zuruckkunfft legten der Cardinal und Nuncius ihre Gratulationen in der Retirada ab; sonsten aber und außer des Printzen von Sachsen Hildburgshausen, wolte der Kaiser niemanden mehr sehen und liesse denen übrigen Ministren, welche sich gemel-

det, durch mich zurucksagen, daß er ihren Handkuß und Glückwunsch für empfangen annehme. Mit dem Mittagmahl (worbei der Ertzherzog wegen nicht gehabten reichen Mantelkleid nicht mitgespeiset) und denen übrigen Curialien wurde es in allem wie vorn Jahr gehalten. Die Kaiserin gabe um halber 5 Uhr Stund in der grossen Anticamera, wo sie an Appartements Tägen zu spillen pflegt, und bald nach 5 Uhr gienge mann offentlich, jedoch ohne Bottschaffter (weillen die Herrschafften in der Loge bliben) zur Opera, welche gratis gegeben wurde und worbei die Distributionen deren Logen und Bäncken von mir ebenfahls nach der vornjährigen Methode angeordnet wurden.

Die Opera ware die Didone abbandonata vom Abbate Metastasio und die Music darzu vom Signore Iumela, welcher bereits jene von Achille in Scyro mit Applauso gemacht hatte und auch dises Mahl ville Approbation fande.

Den 10. wohnten die Herrschafften Vor- und Nachmittag dem Schluß der heiligen Xaveri Andacht bei, worzu selbe heuer vormittags um 11 Uhr in mezzo publico bei des Kaisers Seiten heraus und über die sogenannte Kinderstigen gegangen, mithin von mir und denen Dienst- und andern sich zugegen befundenen Cammerherrn (massen hierzu niemahlen förmlich angesagt zu werden, auch die Herrschafften vorn Jahr und sonsten öffters sich ganz incognito zu verfügen gepflogen) dahin begleitet worden; zuruck aber giengen sie durch deren jungen Herrschafften Zimmer incognito.

Den 12. wurde wegen des Printz Carl Geburtstags förmlich Gala angesagt; der Kaiser, Kaiserin und Princesse speisten offentlich auf des Kaisers Seiten, worbei die Hoff Dames servirten und die Statt Dames in Hoffkleidern erscheinen musten, desgleichen auch in dem abends gehaltenen Appartement, unter welchen der Kaiser zum ersten Mahl seit unserer Hereinkunfft wiederumen Billard gespillet.

Den 14. ware zwar des Sonntags halber offentlicher Kirchen-, aber kein Taffeldienst.

Den 15. wohnte ich einer, mit Zuziehung der Reichs Canzlei bei Graffen von Königsegg in der Carpegnischen und die venetianische Ambasciata straordinaria betreffenden Anligenheit (sic!) bei. Abends aber assistirte ich der Vigil für die Ertzherzogin Maria Anna in der Cammer Capellen.

Den 16. ware ich ebenfahls denen Exequien für dise Frau zugegen, wie ich es noch alle Jahr gethan: dise traurige Errinnerungen und der Umstand deren einfallenden sogenannten Octav Andächten waren Ursach, daß diese ganze Wochen hindurch bei Hoff alles retiriret blibe.

Den 21. gienge der Kaiser wegen des heutigen Sonntags offentlich zur Kirchen; die Kaiserin blibe aber noch ferners und biß zu denen Feiertägen unsichtbahr und assistirte ganz incognito denen (dises Jahr in der Xaveri Capellen von der Ertzherzogin Mariae Annae Beichtvattern, P. Lechner S. J., gebenden und von heut fruh an durch drei Täge jedesmahlen anderthalb Stund, Vor- und Nachmittag, fürdauerenden) Exercitiis bei. (sic!)

Nachmittag ware wegen des auf morgen transferirten Apostels S. Thomae Fests Toison Vesper und

den 22. desgleichen Hoh-Ammt nebst Begleitung, jedoch ohne Predig.

Den 23. ware Conferenz bei Graffen v. Königsegg, mit Zuziehung des wälschen Raths und des vorgestern von Mailand angelangten Conte Pallavicini, worbei diser leztere von deme, was ratione seines (in einer vorn Jahr bei Hoff gehaltenen Conferenz approbirten) Plans seithero sich zugetragen und von ihme bewürcket worden, die behörige Auskunfft gegeben.[404])

Den 24. ware gegen 6 Uhr Ordonnanz zu der Toison Vesper, welche der Nuncius heut zu halten pfleget, und hernach das gewöhnlich- erste Einrauchen.

Den 25. giengen beide kaiserliche Majestäten offentlich zur Kirchen, allwo der Nuncius das hohe Ammt hielte; nach der Retour legte diser nebst dem Cardinalen die gewöhnliche Feiertägs Gratulation in der Retirada ab. Beide warteten bei den Taffeldienst auf, welcher in der Ritterstuben gehalten wurde; um 5 Uhr ware Ordonnanz zur Toison Vesper und nach derselben Appartement. Die Kaiserin (ungehindert ihrer avancirten Schwangerschafft) hatte nicht allein der Metten in der Nacht beigewohnet, sondern ware auch bei allen übrigen heutigen Functionen zugegen.

Den 26. fuhre der Kaiser allein nacher St. Stephan und assistirte Nachmittag der Toison Vesper; sonsten aber ware weder Taffel Dienst, noch sonsten etwas bei Hoff, ausser daß die ältere vier junge Herrschafften offentlich speisten, wie es alle Wochen drei Mahl immer zu geschehen pfleget.

Den 27. gienge der Kaiser abermahlen allein, ohne der Kaiserin, zu den Toison Ammt und abends zur Opera.

Den 28. giengen beide kaiserliche Majestäten nebst der Princesse offentlich zur Capellen wegen des heutigen Sonntags und speisten sodann auf der Männerseiten in der grossen Anticamera, worbei aber die Hoff Dames dienten.

Den 29. ware wegen Unpässlichkeit des Graffen von Königsegg Conferenz bei den Graffen v. Uhlfeld, bei welcher mit Zuziehung des Conte de Cervellon (der, Zeit fürdauernder Schwachheit des Marchese Villasor, als Vice Praesident den welschen Rath vertrittet) und des Conte Pallavicini über die obschwebende Irrungen mit dem Turiner Hoff — ratione des vom lezteren anverlangenden freien Saltz Transito durch das Mailändische — deliberiret wurde.[405])

Den 30. verstarbe nach einer langwührigen Abzehrung im 70. Jahr seines Alters der Marchese Giuseppe di Vilasor, conte di Montesanto, Ritter des goldenen Vliesses, würcklich geheimmer Rath und Praesident des italianischen Raths, welcher noch als Cammerherr mit dem verstorbenen Herrn aus Spannien gekommen und (nach des Ertzbischoffs von Valenza Tod) Praesident der spahnischen Giunta, biß selbe nach den Verlust von Neapel und Sicilien cassiret worden, gewesen; sein Bruder, der etlich und 80jährige Conde Cifuentes, lebet noch in Spannien.*)

Heut abends wurde in einem erst neu zugerichteten Zimmer, so vorhero zur Reichs Canzlei gehöret, von der jungen Herrschafft eine deutsche Tragédie, Demetrius genant, vorgestellet, worzu mann aber wegen Enge des Raums nur die Helffte deren Hoff Dames, die Hoff Ämter, Conferenz, deren Agirenden Eltern und Dienst Cammerherrn zugelassen. Meine Theresl hat nach den ersten Act als Schäfferin mit des General Nickerl Esterhasy und des Frantz Antoni Lamberg Söhnen gedanzet, und ist die Pièce besser herausgekommen als mann es vermuthet.

Den 31. unterblibe die Toison Vesper, weillen der Kaiser mit einem Halswehe incommodiret ware und mann ihme dahero vormittags zur Ader gelassen hatte.

Um siben Uhr aber ware er nebst der Kaiserin dem gewöhnlichen zweitem Einrauchen zugegen.

---

*) Nota bene ist wenige Monath darnach auch gestorben.[406])

Anmerkungen und Anhang.

1 (3). Dieses Schreiben konnte nicht aufgefunden werden.

2 (3). In diesem Palais (am Krautmarkt) ist heute das Landesgericht untergebracht.

3 (4). Resolution Maria Theresias auf einen Vortrag Sinzendorfs vom 6. Januar 1745. (St.-A.)

4 (5). S. Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 314 ff.

5 (8). Das Konzept dieses Schreibens der Kaiserin-Mutter konnte nicht aufgefunden werden.

6 (14). Nicht vorhanden.

7 (14). Maria Anna Sophia (geb. 29. August 1728) und Maria Josefa (geb. 24. November 1731).

8 (20). Liegt nicht bei.

9 (27). Einige Wochen vor seiner Ankunft in Wien — d. d. Genua, 6. Dezember 1744 — hatte Graf Lukas Pallavicini der Königin folgenden Bericht erstattet:

Io sono appena uscito dall'afflizione vedendo cessato il pericolo che sovrastava dalla parte del Piemonte, che mi veggo nuovamente circondato da gravissime angustie. E siccome non è in mio potere il darvi rimedio, così non mi rimane altro partito da prendere che quello di fare presenti alla M. V. le disgustose conseguenze che possono aspettarsi dalla presente situazione delle cose, se non si prenderanno misure e risoluzioni adattate alla circostanza del tempo e al servizio di V. M. Spedisco per tanto il cavalier Castiglioni il quale rappresenterà alla M. V. le cose che mi sembrano degne di molta considerazione, perchè se si trascurano o non se ne esamina con attenzione l'importanza, è da temersi che ne derivi la perdita della Lombardia, e che si apra dalla parte del Tirolo il camino ad una nuova invasione ne' stati di Germania, e il mettersi al coperto da così gravi pericoli richiede misure e assistenze che nelle presenti circostanze saranno sommamente difficili.

Esporrà in primo luogo alla M. V. che il rè di Sardegna avendo conosciuto per esperienza, che non può solo resistere alle forze unite della Francia e della Spagna, dimanda, che si formi presentemente un piano per la ventura campagna, e che con il concorso dell'Inghilterra si fissi il numero delle truppe da opporsi a nemici dalla parte del Piemonte, e di quelle che dovranno difendere la Lombardia alle frontiere del Modanese, o nella Romagna, e che si assegnino fondi bastanti al loro mantenimento.

Esporrà in secondo luogo, che nello stato infelice in cui è ridotta l'armata di V. M. non è più sperabile il potere dividerla come poteva farsi prima che le occorse disaventure l'avessero distrutta, sicchè è da temersi, che il rè di

Sardegna si creda abbandonato e che da queste disgustose circostanze ne derivino de' mali inaspettati.

Esporrà in terzo luogo, ch' è pericoloso il trattenere nell' inverno li Schiavoni, li Croati, e li Varasdini li quali formano unitamente un corpo di circa seimila uomini, poichè fanno questi conoscere, che non vogliono assolutamente trattenersi per la campagna ventura, se non vanno nell' inverno alle case loro, onde sembra, che se non riesce il persuaderli, convenga lasciarli partire affine di averli poi nel tempo del maggior bisogno.

Esporrà in quarto luogo, ch' è importante di considerare, che tutta l' infanteria ch' è in Italia la quale consiste in tredici regimenti compreso il regimento Andreasi, quello di Spreker, e quello di Clerici arriveranno con stento a formar diecimila uomini di servizio, e che li sei regimenti di cavalleria compresi li due d'ussari faranno appena tremila cavalli, sicchè con forze così deboli rimangono indifesi li stati di V. M. anco nell' inverno, e venendo poi la stagione in cui sono nuovamente riaperti li passi nell' Alpi, diviene impossibile il potere resistere all' invasione che li nemici meditano d' intraprendere da più parti.

Esporrà in quinto luogo, che la speranza di far risorgere l'armata con la spedizione di un corpo di reclute, e di rimonte non può provvedere al bisogno, poichè queste appena basteranno per riparare le perdite e la diminuzione che non potrà evitarsi nell' inverno, non solo perchè le malattie, e le diserzioni sono cose divenute ordinarie in tutte le armate, ma perchè saranno molto maggiori in questa la quale risente gli effetti di molte avversità e di molte disgrazie.

Esporrà in sesto luogo, che per provvedere alla salute de' stati d' Italia, e per impedire, che tutte le forze unite de' nemici dopo la conquista della Lombardia e di Mantova non penetrino nel cuore de' paesi ereditari di Germania, non v'è altro partito che aggiungere alla spedizione delle reclute e delle rimonte la spedizione di un nuovo corpo d' infanteria e di due regimenti di cavalleria, e concertare con le potenze marittime, che somministrino i fondi necessari per il mantenimento di questo nuovo corpo di truppe senza il quale deve considerarsi per perduta l' Italia; onde il loro proprio interesse deve condurle a mettere la M. V. in stato di provvedere in tempo a un così grave e certo pericolo, somministrando in tempo truppe e sussidi.

Esporrà in settimo luogo, che nella confusione, e nel disordine in cui sono tutte le cose dello stato di Milano e degli altri stati della Lombardia, non è praticabile di ritrovare nuovi fondi straordinari; onde non può farsi fondamento, che sopra il solo fondo militare ordinario ridotto a cento cinquanta mila fiorini, e tutte le diligenze che si usino produranno molto, se si porteranno questi fino a duecento mila fiorini mensuali. Farà altresì presente a V. M., che sarebbe sommamente desiderabile il diminuire con un trattato da farsi col rè di Sardegna lo sbilancio prodotto dallo smembramento, onde si addossi una parte de pesi camerali, e si stabiliscano le misure, che sono di reciproca convenienza, e che puonno far risorgere il credito, e incoraggiare il commercio dalla di cui decadenza si accresce sensibilmente la miseria, e l'impotenza di tutto lo stato.

Esporrà in ultimo luogo la necessità di considerarsi seriamente lo stato in cui sono le piazze dello stato di Milano, e principalmente la fortezza di Mantova affinchè non si cada nell' errore di credere, che nel caso. che le cose giungessero all' ultima estremità, possa ciò non ostante conservarsi un posto ch' è con ragione riguardato come la chiave dell' Italia, e l' antemurale della Germania. Ho dimostrato con evidenza in una relazione spedita nel passato mese di settembre,

che sarebbe Mantova una fortezza invincibile, se si fosse in tempo pensato alla conservazione de' laghi che fanno la sua naturale difesa, ma che nella positura in cui si è lasciata ridurre, tutto ciò che potrebbe fare una guarnigione di diecimila uomini, sarebbe il difenderla cinquanta giorni. Sicchè non vi è altromodo di conservarla, che l' opporre all' inimico un armata, che non li permetta l' avvicinarvisi, e pensare poi in tempi migliori di restituire a questa fortezza la difesa che l' è stata tolta; ciò che sarà certamente un opera degna della grandezza di V. M.

— —

(Beilage eines an Ulfeld gerichteten Berichtes Pallavicinis vom selben Tage. Wien, St.-A.)

In Wien überreichte Pallavicini einen Operationsplan, den er im Einvernehmen mit dem Turiner Hof ausgearbeitet hatte. Maria Theresia genehmigte zwar diesen Plan, aber nach wie vor mißtraute sie Sardinien.

10 (28). Anna Charlotte (geb. 17. Mai 1714), seit 7. Mai 1738 Äbtissin von Remiremont, gestorben am 7. November 1773 zu Mons. Sie erhielt einen eigenen Hofstaat (Dekret an das Hofkontrolloramt d. d. 19. Juni 1745), der sich wie folgt im Hofprotokoll 1745/46 verzeichnet findet:

Obristhofmeister	Sylvester Marchese de Spada . .	2000
Beichtvater	P. Romain	500
Secretär und Caplan	P. Leopoldus Matthieu	500
Leibmedicus	Franz Josef Lattraye	1500
Leibchirurgus	N. Dubois	600
2 Kammerdiener	Karl Haulleville	800
	Leopold Karl Laurent	800
Kammerheizer	Nikolaus Cressau	450
Kammerthürhüter	N. Dincker	450
Sattelknecht	Josef Esselin	700
6 Leiblackeien	Heinrich Rader	204
	Bartlme Garnier	204
	Nikolaus Collet	204
	Johann Peter Serato	204
	Heinrich Gubin oder Debuisson .	204
	Karl Mondeau	204
	Frauenzimmer Hofstaat:	
Obristhofmeisterin	Maximiliana Gräfin v. Belrupt . .	1500
2 Kammerfreile	Gabriela Gräfin de Bouzey . . .	500
	Amalia Freiin v. Schack . . .	500
Kammerfrau	Monica Chatillon	400
4 Kammerdienerinnen . . .	Johanna Chatillon	300
	Margarete Heré	300
	Josefa Haulleville	300
	Katharina Haulleville	300
2 Kammermenscher	Maria Anna Gollin	150
	Anna Karolina Gollin	150

11 (28). Vgl. Arneth, Maria Theresia III, 14. Hingegen suchte man Sachsen gegenüber einen freundlichen Ton anzuschlagen. Ulfeld schrieb daher am 4. Februar 1745 folgendes an den Grafen Brühl: „Wie bereits gemeldet, ist man hier auf die Aussöhnungsgedanken mit Chur Bayern um so mehr gleich verfallen, als man von derselben nie entfernet ware, wol aber ehedessen zu besorgen gegründete Ursach hatte, daß die fatale Verknüpfung mit Frankreich und Preußen einem so heilsamen Endzweck eine unüberwindliche Hindernus in Weg legen dörfte. — — —

Ob aber S. churfürstliche Durchlaucht hierzu (Trennung von beiden Mächten) annoch geneigt? muß um so mehr gezweiflet werden, als höchstdieselbe sich zur Annehmung des Tituls eines Erzherzogen von Oesterreich verleiten lassen, mehr anderer nicht so wie man gewunschen und gehoffet, sich ergebener Umbständen zu geschweigen.

Wird nun bei der Sachen gegenwärtigem Stand so zu Werk gegangen, was kann man sich für das Zukunftige versprechen? Gleichwollen seind der Königin M., so viel mit Sicherheit und Vorsichtigkeit beschehen kann, eine so heilsame Absicht zu beförderen forthin geneigt und erteilen zu solchem Ende, absonderlich aber aus Rucksicht auf den Inhalt E. E. Zuschrift, dero Generalität den Befehl, dermalen und bis man des Münchner Hofs Gedanken näher auszunehmen im Stand sein wird, gegen die churbayrische Residenz und nahe umbliegende Orte die Kriegsoperationen nicht zu possiren.*)

— — — E. E. belieben hieraus zu erkennen, daß man einerseits mit Willfärigkeit dem neuen Churfürsten entgegen zu gehen kein Bedenken trägt, also untereinsten andererseits die nötige Behutsamkeit nicht außer Acht gelassen werden möge, auf welche Weis daß in Sachen fürgegangen werde, des hohen Churhauses Sachsen wesentliches Interesse zugleich mit erheischet, anerwogen u. a. der churbayrischer Seits angemaste erzherzogliche Titul zu dessen ganz offenbarem Nachteil umb so mehr gereichet, als S. k. M. von Polen Deszendenz auf den Fall, da die Carolinische Nachkommenschaft gänzlichen erlöschen sollte, das alleinige ohnmittelbahre Erbfolgsrecht unlaugbar zustehen würde. — — — (Konzept Bartensteins. St.-A.) Vgl. auch G. Preuss, Der Friede von Füssen 1745, p. 35.

12 (28). Graf Loß hatte sich, was die einzelnen Bedingungen der Aussöhnung Österreichs mit Kurbayern (Anerkennung der pragmatischen Sanktion, Verzicht auf die österreichischen Erblande, Ablegung des erzherzoglichen Titels, Trennung von Frankreich und Preußen, böhmische Kurstimme, Beitritt zum Warschauer Traktat) zur vollständigen Zufriedenheit des Wiener Hofes geäußert; des Wahlgeschäftes aber war von ihm nicht die geringste Erwähnung getan worden. Man zog daher vor, dem Abgesandten gegenüber „in generalibus zu verbleiben und den ihm erteilten Rückantworten jederzeit beizufügen, daß sie suppositis supponendis zu verstehen seien“. (Vortrag Bartensteins vom 18. Februar 1745. St.-A.)

Ulfeld teilte am 22. Februar 1745 dem Grafen Brühl mit, man habe sich dem sächsischen Abgesandten Loss „in ganz unbeschränktem Vertrauen“ eröffnet. Das Weitere hänge von dem Verhalten des bayrischen Kurfürsten ab. „Ohnmöglich hätte man sich gegen . . . Grafen von Loos . . . vollständiger als beschehen eröffnen können, bevor man von des Münchener Hofs eigentlicher Gesinnung

---

*) S. Häberlin V, IV, 383.

gesichert zu sein vermag. Es ist also derselbe von des hiesigen Hofs wahren Meinung dergestalten unterrichtet, daß die Handlung von nun an so eingeleitet werden kann, umb sie zum erwünschten Schluß ehestens bringen zu können. . . ." (St.-A.)

Man hegte aber in Wien die sichere Überzeugung, Sachsen wolle von Kurbayern die Wahlstimme zum Kaisertum „erhaschen" oder „die seinige vom hiesigen Hof teuer erkaufen zu machen" (Weisungen an Cobenzl und an Palm. 21. Februar 1745. St.-A.); daher erhielt Graf Batthyány auch die Ordre, trotz Aussöhnungsverhandlungen seine Operationen fortzusetzen. (Weisung vom 21. Februar 1745. St.-A.)

13 (28). Einzig und allein die abfälligen Bemerkungen des Prinzen Karl über den alten Marschall hatten die Königin veranlaßt, Traun auf einen anderen Kriegsschauplatz zu versetzen und Karl zum Kommandanten der böhmischen Armee zu ernennen. (Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 383.)

14 (29). Ursprünglich hatten die Seemächte den Wunsch geäußert, es möge dem Prinzen Karl das Kommando über das vereinigte Heer in den Niederlanden anvertraut werden. Als aber Maria Theresia davon nichts wissen wollte, erklärten sie sich mit dem Gegenvorschlage der Königin einverstanden, den FM. Grafen Königsegg als Oberbefehlshaber anzunehmen. In der Folge wurde — da England seine Truppen nicht einem Fremden unterstellen wollte — der Herzog von Cumberland zum Oberbefehlshaber in den Niederlanden bestellt und Graf Königsegg ihm als vornehmster Berater beigesellt. (Arneth, Maria Theresia III, 50 ff.)

15 (29). Wasners Bericht vom 9. Februar 1745. (Vgl. Arneth III, 32. Borkowsky, Die englische Friedensvermittlung im Jahre 1745, p. 5.)

16 (34). Graf Rudolf Colloredo war in der Tat beauftragt, sich nach Augsburg zu begeben, um mit Fürstenberg die Friedensverhandlung zu eröffnen. Da man es Bayern versprochen hatte, wurde die Sendung geheim gehalten. Colloredos umfangreiche Instruction ist vom 10. März datiert. (Vgl. Arneth III, 16 ff.)

17 (35). Seit 1750 Palais Kinsky (Herrengasse Nr. 5). Im Jahre 1710 war es von Johann Ludwig Hillebrand neu erbaut worden. (G. A. Schimmer, Das alte Wien.)

18 (38). Auf die Beschwerde Bolognas antwortete der Wiener Hof am 3. Juli in folgender Weise: „Ad aulam Nostram qui litteris vestris de 11. 12. Januarii h. a. die instructus venit senator Ludovicus Beccadelli, ad vos reddit postquam decenter Nobis exposuit quae vobis et pontificiis subditis ob degentem in illis provinciis militem nostrum molesta accidisse tenore praefatarum literarum vestrarum conquerimini. Minime quidem gratum Nobis fuit, de iis edoceri, quae hacce occasione innocentes vos passi estis, at vicissim neutiquam latere vos potest, quod quae evenisse asseritis, non Nobis jubentibus, sed ex inimicorum Nostrorum technis et iniquis aggressionibus ac Romanae insuper aulae partium studiis justam defensionem Nostram flagitantibus contigerint; maluissemus equidem pacem et tranquillitatem sartam tectam non Nostris et pontificiis saltem, sed totius Europae principum subditis, quam Nos nec turbavimus unquam nec unquam lacessiturae sumus, servatam; hosceque sensus nutrire nos semper vos strenui aequitatis et justitiae cultores non dubitabitis. Sicuti igitur, quae adversarum partium hostilibus moliminibus aulaque Romana ad minimum connivente vobis pontificiisque subditis accitae fuerunt molestiae, majorem in modum dolemus, ita si quae reducta postliminio pace vobis, illis populis cunctisque vicinis

nostris poterimus gratarum rerum documenta dare, persuasos vos volumus, nos ea perbenigne daturas esse. . . ."

(St.-A.) Papst Benedikt XIV. sympathisierte in der Tat mit Frankreich und Bayern, den Feinden Maria Theresias. (M. Brosch, Geschichte des Kirchenstaates II, 100.)

19 (38). Die beiden Kreditive samt Instruktionen sind vom 24. November 1740, beziehungsweise 31. Januar 1745 datiert. (St.-A. Wahl- und Krönungsakten F. 27 und 55 b.)

20 (38). Vgl. auch Heigel, Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII., p. 86 ff.

21 (41). Nicht vorhanden.

22 (41). Schreiben des Königs an Maria Theresia vom 16. März 1745. (St.-A.) Die Sendung Sauls war auf Wunsch Ulfelds erfolgt. (Brühl an Ulfeld, 18. März 1745. St.-A.)

23 (42). Die Besatzung zählte jedoch insgesamt 2996 Mann, von denen sie 300 verlor, während die Österreicher 20 Mann einbüßten. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 201 ff.)

24 (42). Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 204 ff., 208 ff., 210 ff.

25 (46). Über die militärischen Abmachungen (mit Herzog von Sachsen-Weißenfels, General Neuburg und Villiers) vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VII, 386 ff.

26 (46). Nicht vorhanden; Berichte über das Treffen brachte auch das Wiener Diarium vom 21. und 24. April. (Extrablätter zu Nr. 32 und 33.) Vgl. ferner Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 223 ff.

27 (47). Infolge dieser Stellung sicherte sich Lobkowitz seine Zufuhren aus Österreich und Sardinien. (Arneth III, 48 ff.)

28 (48). Die Präliminarien waren am 22. April 1745 unterzeichnet worden.

29 (48). Vgl. Arneth III, 25 ff.; Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 249 ff.; G. Preuß, Der Friede von Füssen 1745, p. 109 ff.

30 (48). Maria Josefa, geb. 6. Dezember 1729.

31 (49). Vgl. über die Schönbrunner Hofkapelle: Kirchliche Topographie von Österreich II, 200 ff. Topographie von Niederösterreich IV, 250 ff. Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale. (Ilgs Aufsatz.) N. F. XVIII, 93 ff.

32 (49). Um was es sich aber gehandelt hat, ist aus den folgenden zwei Schreiben nicht ersichtlich.

I.

Graf Khevenhüller an den Herzog. Wien, 29. April 1745.

Monseigneur. Je serois indigne des bontés et grâces dont V. A. R. m'a comblé jusqu'à cette heure, si je ne prenois la liberté de Lui marquer combien je suis encore touché et confondu de ce qui s'est passé cet après-midi; je reçois avec respect et soumission les corrections de mes maitres, quand même elles se font avec éclat; mais n'oserois-je pas me plaindre un peu du bon cœur de François qui a pu mettre à une si rude épreuve un de Ses plus anciens et plus fidels serviteurs? Rien cependant n'est capable d'altérer en moi les sentimens dont je suis dévoué à ce cher et grand prince depuis ma tendre jeunesse; je les conserverai jusqu'au dernier moment de ma vie, et je quitterai celle-ci sans regret, si jamais j'avois le malheur de Le voir changer à mon égard. Je crains que mon rume ne m'empêche demain de servir V. A. R. et de L'accompagner aux vêpres;

je tâcherai pourtant de rassembler mes peu de forces pour cela, n'ayant rien de plus précieux que de Lui témoigner en toute occasion le zèle, la vénération et le respect, avec lesquels je suis. . . .

II.

Franz von Lothringen an Khevenhüller.

Vous net ni sage ni resonable de soupsone seuleman que jay ette fache un moman; cet ancore un reste de vivasite que je net pas put encore donté tout afet qui ma fet parle com jay parle hiere, met je mansu bien repanti le moman apret conessan et ma fot et votre sansibilite; ensi vous ave reson de ne pas change de santiman poure le mellieure amy que vous ave au monde, et jespere que vous luy pardonere ses fote, naian person de parfet dans ce monde et que vous me croyre com toujou san changeman à votre egare tan que je vivere.

François.

33 (50). In seiner Begleitung befanden sich FML. Graf Grünne, Generaladjutant Oberstleutnant Franquini und der Kämmerer Graf Vitrimont. In Königgrätz befand sich das eine der vier großen Magazine (die anderen waren Jaroměř, Olmütz und Mährisch-Trübau), welche die Verpflegung für sämtliche Truppen lieferten.

34 (52). Graf Friedrich Harrach zählte zu den erbittertsten Widersachern Bartensteins. (S. Arneth, Johann Christoph Bartenstein und seine Zeit, 26, im Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 46.)

35 (53). Im Mai war zwischen Österreich und Sachsen ein Vertrag über die Teilung des preußischen Ländergebietes geschlossen worden. Sachsen hatte bisher nur zur Verteidigung Böhmens mitgewirkt, nun ging es auch offensiv vor. (Vgl. die historische Einleitung, p. 83.)

36 (53). Am 28. April hatte Maria Theresia die Präliminarien ratifiziert, am 2. Mai waren zu Salzburg die Ratifikationen ausgewechselt worden. (Preuß, Der Friede von Füssen 1745, p. 116 ff.)

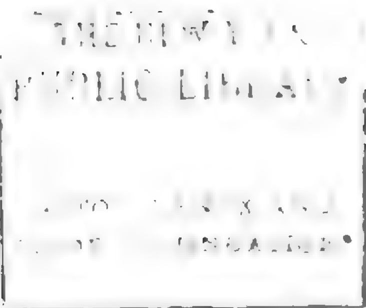
37 (56). Am 22. Oktober 1744 verschied Leopold Anton Freiherr von Firmian, seit 1727 Erzbischof von Salzburg. Diesen Verlust bedauerte Maria Theresia — wie sie am 31. Oktober desselben Jahres an das Domkapitel schrieb — „um so mehr, als Uns des seelig Verstorbenen ausnehmende Frömmigkeit und besonderer Religionseifer sattsam bekannt, niemalen aber mehr als anjetzo sowohl die Religion und Erhaltung deren deutschen Erz- und Hochstifter, bevorab aber des Erzstifts Salzburg, als auch die ganze Reichs-Grundverfaßung in Gefahr waren.

. . . Nun hat aber vorangedeutete Gefahr seithero nicht ab- sondern zugenommen. . . . Selbe erstrecket sich zwar überhaupt auf sammentliche minders mächtige Stände des Reichs ohne Unterschied der Religion; doch betrifft sie noch weit mehrers diejenige, welcher Unterdrückung zum Behuf derer bekannten Vergrößerungsideen oder so benammseten Arrondissements sammentlicher an dem Frankfurter Unions Traktat teilhabender Bundsgenossen und bevorab zur Wiedererrichtung des so sehr erhobenen ehemaligen Königreichs Bayeren am meisten diensam scheinen möchte. Das Erzstift Salzburg ist darunter vor anderen unstrittig mitbegriffen, wie man dann abseiten des mit Unserem hohen Gegenteil engist verknüpften Königs von Preußen nicht gänzlichen in Abrede zu stellen vermöget hat, was wegen Saecularisirung einiger fetter Bistumer, und zwar namentlich des Erzstifts Salzburg, in der hiesigen Beantwortung der vom Grafen Dohna vorgelesenen Deklaration einkommt.

[illegible] nefoye [illegible]
[illegible]
[illegible] cet [illegible]
[illegible] que [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
de [illegible]
[illegible]
ne vous [illegible]
[illegible] de [illegible]
[illegible] et [illegible]
[illegible]
que [illegible]
[illegible]

vons net ni sage ni resonable de
sonpsone seulemen que gayette fache
vn momom cet encore vn reste de
vivasite que je net pas pout ~~encore~~ encore
donte tout afet qui ma fet parle
com jay parle hiere met je man su
bien repanti le momen apret lon tems
et mafet et votre sansibilite
ensi vous ave reson de ne pas change
de santiman pour le meilleure amy
que vous aiez au monde et jespere
que vous luy pardonere ses fote
naiant person de parfet dans ce
monde et que vous me croyre con
tonjou sanchange man a votre egard
ton que je vivere

françoise



Was sich unlängst mit der erzwungenen nichtigen Coadjutoris Wal zu Breslau ergeben, wie gewalttätig gegen die ihr Gewissen nicht beschweren wollende dortige Thum Capitularen verfahren worden, und wie in ganz Schlesien gar alle Walfreiheit aufgehoben, in der Tat aber anmit die katholische Religion ausgerottet werden wolle, ist eine reichs- und weltkundige Sach, anbei eben so wenig zu mißkennen möglich, daß an einem so großen Unheil nicht der mit Preußen im Krieg verfangene, sondern der engist mit diesem König verknüpfte Teil Schuld tragen könne, bevorab da noch überdas das Törringische Schreiben an Grafen Perusa vom 21. Oktober 1740 klar beweiset, daß eben dieser König zu seinen ungerechten und unchristlichen Unternehmungen gleich allen Anfangs von Churbayern angereizet worden.

— —

Wann jemalen nötig ware, auf die Wahl eines solchen Vorstehers zu gedenken, von welchem man vollständig gesichert sein kann, daß er nicht nur so ungerechte Vorhaben und deren Teilhaber, weder directe noch indirecte begünstigen, sondern im Gegenteil denenselben mit so heroischer Standhaftigkeit, als einem christlichen Fürsten, Primatem von Germanien und Legaten des apostolischen Stuhls zu Rom geziemet, widerstehen werde, so ist es fürwahr anjetzo unentbehrlich. All andere minders andringende Betrachtungen haben so großen Objectis zu weichen und die Einigkeit zwischen all jenen, welche gleich christlichen Sinnes seind, ist anjetzo noch mehr dann nie erforderlich.

Da Wir nun nicht allein für Unser Erzhaus, sondern zugleich auch für diese sammentliche große Objecta streiten, so ist des einen Wolsein von Erhaltung des anderen unzertrennlich und uns anbei ganz gleichgültig, auf wen die Wal ausfallen möchte, sobald sie nur — wie Wir nicht zweiflen wollen, noch können — einen wahren Eiferer für das Besten des Erzstifts, des Reichs und der Christenheit betrifft. . . .“

Ferdinand Graf Harrach wurde als Abgesandter und Bevollmächtigter nach Salzburg geschickt mit der Begründung, „daß, wann in gegenwärtigen verkehrten Zeiten entweder dero uneingeschränkte Walfreiheit etwas sollte in Weeg geleget oder die Ruhe deren salzburgischen neutralen Reichslanden im mindesten angefochten werden wollen, Wir jene Walfreiheit und diese Lande nicht minder als Unsere eigene Gerechtsame und Erbländer nach äußersten Kräften zu verteidigen urbietig seind.“

Im Januar 1745 wurde der Bischof von Olmütz, Jakob Ernst Graf Liechtenstein, zum Erzbischof gewählt, was Maria Theresia freudigst begrüßte. Diese Gesinnung tat sie ihm in einem Schreiben vom 23. Januar kund. (Wien, St.-A. Geistliche Wahlakten.)

38 (57). Eine Abschrift liegt in den Wahl- und Krönungsakten. (St.-A.)

39 (57). Der Herzog von Arenberg hatte am 29. April die Königin gebeten, ihn seines Kommandos zu entheben, „da er fürchte, zwischen ihr und den Seemächten Mißverständnisse hervorzurufen“. Gern willfahrte die Königin diesem Ansuchen; am 11. Mai enthob sie Arenberg des Oberbefehls. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 543, 564.)

40 (58). Vgl. Arneth, Maria Theresia III, 98.

41 (59). Graf Batthyányi war auch mit Reskript vom 9. Mai zum Nachfolger Arenbergs bestimmt worden. (Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 564.)

42 (59). Nicht vorhanden. Über den Ausgang der Schlacht bei Fontenoy (10. Mai) vgl. Arneth, Maria Theresia III, 59 ff. Am 14. Mai hatte Arenberg die

Kunde erhalten, worauf er einen Kriegsrat einberief und darin ausführte, jene Niederlage werde wohl die Rückberufung der pragmatischen Armee in die Niederlande zur Folge haben. Vielleicht war es ihm aber darum zu tun, unter dem Vorwand, sich den Niederlanden zu nähern, den Rückmarsch zu beschleunigen. (Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg VI, 553.)

43 (62). Schlacht bei Hohenfriedberg.

44 (64). Liegt nicht bei. Vgl. aber Extrablatt ad Nr. 52 des Wiener Diariums.

45 (65). S. Einleitung 82, Anmerkung 1.

46 (66). S. Band 1742—1744, p. 302, Anm. 104.

47 (68). Beide Schreiben des Kurfürsten Klemens August sind vom 10. Juni datiert. (St.-A.)

48 (68). D. d. 25. Juni 1745. (Vgl. Einleitung 82.)

49 (69). Vgl. Arneth, Maria Theresia III, 81 ff.

50 (69). Wahl- und Krönungsakten Franz I. (St.-A.)

Am 13. September 1745 wurde Franz von Lothringen mit sieben Stimmen zum römischen König erwählt.

51 (71). Die Pforte hatte sich, zur Beendigung der Feindseligkeiten, als Vermittlerin angetragen. Der Urheber dieses Antrages war der schwedische Minister Carlsohn. Frankreich aber hegte Argwohn, es sei der Gedanke von Österreich ausgegangen, damit es sich türkischer Hilfe versichere. Das eine sowohl wie das andere lag dem Wiener Hofe fern; der Internuntius wurde daher angewiesen, sich wohl zu hüten, „dem an sich höchst bedenklichen Vermittlungsantrag directe vel indirecte die Hände zu bieten. Und dieses zwar um so mehr, als er nicht nur von Personen, so dem hiesigen Hof abgeneigt, herrührte, sondern auch von anderen, so demselben gleichfalls nicht wol wollen, aus einer widrigen und eigennutzigen Absicht unterstützet und durchgedrungen worden wäre; nemblichen nicht, um das gute Vernehmen zwischen beeden Reichen mehrers zu befestigen . . ., sondern vielmehr im Gegenteil, um sich anmit den Weeg zu bahnen, künftighin Anstände und Anstößigkeiten erwachsen und wenigstens deren Abtuung von dem hiesigen Hof teuer erkaufen zu machen; dessen nicht zu gedenken, daß was auch bei dermahligen Umbständen von weniger gefährlicher Würkung sein möchte, dannoch in Zukunft (wann einmal die Porten mit Einwilligung und Zufriedenheit derer christlichen Mächten den Endzweck erreichet hätte, in die sie nichts anfichtende Händel der Christenheit die Hände einzuschlagen) des Beispiels und Vorgangs halber höchst betrübliche Folgen nach sich ziehen könnte".

An Gründen, die Mediation abzulehnen, fehlte es nicht. Penckler solle sagen, „daß der in gegenwärtigen Krieg so wenig zu bedeuten habende neapolitanische Hof sich zu Annehmung der deutschen Vermittlung geneigt bezeuget habe. Nebst jenem also, daß der Inhalt aller übriger Ruckantworten weit weniger freundschaftlich und vergnüglich für die Porten, als der Inhalt der hiesigen Ruckantwort lautet, so hätte ihm genung sein können, durch den vom französischen Ministro Abbé de la Ville wegen Haltung eines Congresses im Haag unter dem 9. Septembris letztverflossenen Jahres förmlich und schriftlich getanen Anwurf die Porten zu überzeugen, daß der Cron Frankreich kein wahrer Ernst seie, ihre Vermittlung anzunehmen, und daß, wann gleich Castellane bei Übergebung der Antwort seines Hofs sich mündlich mehr nach dem Sinn derer, so die Vermittlung auf die Bahn gebracht haben, geäußert haben sollte,

dannoch ein offentlicher Betrug darunter verborgen stecke, und in der Tat auch in dieser Begebenheit weniger Achtung von seinem Hof als von hieraus für die Porten bezeugt worden wäre".

Ferner hatte Penckler der Pforte den Abschluß des Dresdener Friedens zu notifizieren, aber derart, „daß die hierinfalls gebrauchende Ausdruckungen dergestalten vorsichtig ausgemessen werden, umb weder einerseits gegen die mit Preußen wiederhergestellte Freundschaft anzustossen, noch andererseits in Zukunft gegen jenes angezogen werden zu können, was der Porten alsdann dörfte beigebracht werden müssen, wofern wider Verhoffen dieser König sich so wenig an den Dresdner, als Breslauer Frieden binden sollte".

In betreff der Notification selbst hatte Penckler auch darauf zu achten, daß „wegen derer glücklichen preußischen Progressen bei ihr, der Porten, (nicht) ein Verlangen, sich mit diesem König näher zu setzen, erwecket . . . werde. . . . Und wiezumalen gar nicht anzustehen ist, daß wegen dessen, was letztens in der Lausnitz und Sachsen vorgefallen, zum Nachteil der Gloire derer kaiserlich- und königlichen Waffen verschiedenes ihr, der Porten, beigebracht worden sein dörfte, als will auch hierauf Rucksicht zu tragen allerdings erforderlich sein, u. z. solchergestalten, darmit der königlich-polnisch- und chursächsische Hof sich andurch nicht beleidiget finden möge".

Die Anzeige solle daher folgendermaßen erfolgen:

„Nachdeme der Cron Frankreich gelungen, einen Aufstand in Schottland zu erwecken, so hätte das englische Ministerium, umb diesen Aufstand desto geschwinder zu dämpfen, dahin angetragen, die Anzal I. M. der Kaiserin Feinden durch abermalige Trennung des Königs von Preußen von besagter Cron zu minderen; solches wäre mittelst einer insgeheim den 26. Augusti vorigen Jahrs zu Hannover geschlossenen Convention beschehen. Nachdeme aber jetztbesagte Convention einesteils ohne Vorwissen und Einwilligung der Kaiserin M. geschlossen worden und anderenteils zuwider der auf beeder Seemächten selbsteigenes Antreiben mit dem königlich polnisch- und chursächsischen Hof genohmener Verbindlichkeiten, die Erneuerung des Breslauer Traktats zum Grund hatte, u. z. schlechterdingen, das ist, ohne beede Höfe, den kaiserlich- und chursächsischen, wegen des neu errichteten Friedens genauerer Beobachtung mehrers zu beruhigen, so hätten der Kaiserin M. nach ihrem unveränderlichen Vorsatz, von der einmal getanen Zusag zum ersten nie abzugehen, sich dem Verlangen des englischen Hofs sogleich nicht fügen können, jedoch sich untereinstem dahin vernehmen lassen, daß sie zuvorderst sich hierüber mit ihrem treuen Bundsgenossen, des Königs von Polen M. als Churfürsten zu Sachsen, beratschlagen und einverstehen müßen, hiernächst aber auch zu wissen nötig hätten, auf was Weiß ihro mehrere Sicherheit für das Zukunftige als für das Vergangene würde verschafft werden wollen oder können. Gleichwie aber beede Seemächten unausgesetzt darauf gedrungen, daß die Sach auf ein oder andere Weiß so angegriffen werden möchte, um zeitlich im Fruhjahr die vereinbahrte ganze Macht dem Haus Bourbon entgegensetzen zu können, also wäre man andurch nicht ohne derer Trouppen Verdruß und Widerwillen veranlasset worden, die Kriegsoperationen auch den Winter fortzusetzen. Und hätte obiges Andringen noch die weitere nachteilige Würkung gehabt, daß ein und anderes, ohne weder einen soliden und unabänderlichen Operationsplan festgesetzet, noch die am Rhein gestandene Armée abgewartet zu haben, übereilet worden wäre. Vornebst wegen der den 15. letztverflossenen Monats und Jahrs zwischen Dresden und Meißen vorgefallenen

Action zwei haubtsächliche Umbstände die klar und zulängliche Auskunft gebeten: der eine, daß die k. k. Armee erst den 14. Dezembris späten Abends unweit Dresden eingetroffen und ungehindert nach Vernehmung des feindlichen Anzugs des Prinzen Carl von Lothringen kö. H. der Alliirten Generalität wolmeinend eingeraten, sich hinter Dresden zuruckzuziehen, umb die Einteilung derer Trouppen und Formirung der Ordre de bataille mit mehrerer Sicherheit und besserer Ordnung ruhig und unangefochten vollziehen, sodann aber den Feind mit überlegener Macht angreifen zu können, dannoch sotane Generalität, umbwillen sie ihr Lager unangreifflich zu sein geglaubet, diesem Rat nicht folgen wollen. Und der andere, daß, als gleichwolen nachhero vielerwehnten Prinzen Carl von Lothringen kö. H. der vom Feind angegriffenen alliirten Armee zu Hilfe kommen wollen, dieselbe allschon in der Flucht begriffen ware.

Da nun nach diesem Erfolg sich der kö. polnisch- und chursächsische Hof genötiget sahe, den Frieden mit Preußen zu schließen, so fiele aumit der eine wegen Beangenehmung der hannoverischen Convention bei der Kaiserin M. fürgewaltete Anstand von selbsten hinweg. Umb jedoch auch in dieser Vorfallenheit die Übermaß ihres guten Trauens und Glaubens forthin zu erkennen zu geben und durch ihre Standhaftigkeit dem alliirten Hof wenigstens in etwas zu helfen, so haben a. h. d. dero Ministrum Herrn Grafen Friederich von Harrach anderst nicht als conjunctim mit vielbesagtem alliirten Hof zu schließen begwaltiget. Wornach allein den zweiten obenerwehnten Anstand wegen künftighin nach dem nunmehrigen wie nach dem Breslauer Frieden besorgten Unsicherheit zu heben übrig verbliebe. Zu welchem Ende dann all jenes ausbedungen worden wäre, was der 9. Articul des den 25. letztverflossenen Monats und Jahrs zum Schluß gediehenen . . . Traktats des mehreren besagete. Und wäre umb so gegründeter zu hoffen, daß nach vorhin schon glücklich ausgefallener Kaiserwal

Sebastian Hager v. Allentsteig	Anna Ennenkl v. Albrechtsberg	Georg v. Hoheneck	Marta Khazianer Freiin zum Khazenstein und Flödnickh	Nimrod Kölnpöck v. Ottsdorf	Salome v. Sinzendorf	Enoch Edler Herr zu Clam	Charitas v. Salbur
Siegmund Hager v. Allentsteig		3. Anna Susanna v. Hoheneck		Maximilian Kölnpöck v. Ottsdorf		Anna Charitas Edle Herrin zu Clar	
Hans Seyfried Freiherr (seit 1671) v. Hager zu Allentsteig				2. Anna Katharina Kölnpöck v. Ottsdorf Witwe nach Georg Ehrenreich Spiller v. Mitterberg			
Otto Siegmund Freiherr v. Hager zu Allentsteig, kais. Kämmerer							
Maria Karoline Magdalena Franziska * 21. Juli 1701, verm. 1746 mit Johann							

Freundliche Mitteilung

der neu geschlossene Fried von längerer Dauer, dann die vorhergehende sein würde, als das gesambte Reich sich mittelst des wolverfaßten Schlusses vom 27. vorigen Monats und Jahrs ... anheischig gemacht hätte, teutsch-patriotisch mitanzugehen, was kaiserl. M. zur Bevestigung der innerlichen und äußerlichen Reichsruhe und insbesondere wegen Beobachtung des Landfriedens an dasselbe, wie mittlerweil schon erfolget, weiters gelangen lassen würden."

In betreff der Kaiserwahl hatte Penckler unter anderem vorzubringen, daß Franz I. bereits von fast allen Mächten als Kaiser anerkannt sei; die Pforte könne daher die Anerkennung „weder verweigern, noch verzögern". („Politische Nota, so H. v. Penckler statt einer Anweisung zu dienen hat, d. d. 10. Januarii 1745." St.-A.)

Über die Verhandlungen Harrachs mit Brühl vgl. R. Becker, Der Dresdener Friede und die Politik Brühls 38 ff., wo sich auch (p. 135, Anhang III) der Allianzantrag Österreichs an Sachsen vom Januar 1746 findet. Über die Verhandlungen mit dem kriegslustigen russischen Kabinett vgl. Paul Karge, Die russisch-österreichische Allianz von 1746 und ihre Vorgeschichte 87 ff.

52 (73). Am 26. Dezember 1745 hatte Karl Emanuel mit großem Widerstreben eine Akte unterzeichnet, die den Friedenspräliminarien mit Frankreich zur Grundlage dienen sollte. Maria Theresia sandte Truppen nach Italien, ohne zu wissen, daß Verhandlungen zwischen Frankreich und Sardinien gepflogen würden; sie erfuhr erst davon, zu ihrer großen Bestürzung, als sich Asti und die Zitadelle von Alessandria in der Gewalt Karl Emanuels befanden. (Arneth III, 179 ff.)

53 (75). Johann Josef Graf Trautson, der spätere Erzbischof von Wien.

54 (75). Hier die Ahnenprobe der Maria Karoline Freiin von Hager:

Hans Christoph Freiherr (seit 1668) v. Oedt, Herr zu Helffenberg und Getzendorf	Sabine Kölnpöck v. Ottsdorf	Adam Eusebius Freiherr v. Hoyos zu Persenbeug	Maria Elisabeth Freiin Khuen von Belasy	Hans Christoph Märck zu Gneißenau	Kordula Hager v. Allentsteig	Max Hackelberger v. Höchenberg zu Arbesbach	Sabine v. Salburg
Philipp Heinrich Freih. v. Oedt Herr zu Helffenberg und Getzendorf		1. Maria Katharina Freiin v. Hoyos		Hans Friedrich Märck Edler Herr v. Gneißenau		Barbara Elisabeth Hackelberger v. Höchenberg	
Erasmus Anton Graf (seit 1714) v. Oedt, Freiherr zu Götzendorf etc.				Kordula Märck Edle Herrin v. Gneißenau			
Maria Katharina Barbara Freiin v. Oedt † 18. September 1706							
Freiin v. Hager zu Allentsteig † 12. Januar 1793, Wilhelm Fürsten Trautson.							

meines Freundes und Kollegen Herrn Alfred Anthony von Siegenfeld.

55 (75). Die Verwandtschaft ergibt sich aus folgender Stammtafel:

I. Michael Wenzel Graf Weißenwolf	Ernestine Gräfin Montecucoli	II. Franz Christoph Graf Khevenhüller
Maria Theresia Gräfin Weißenwolf (verm. mit Leopold Donat Fürsten Trautson)		Franz Ferdinand Anton Graf Khevenhüller (verm. in zweiter Ehe mit Maria Josefa Theresia Gräfin St. Julien).
Johann Wilhelm Fürst Trautson (in dritter Ehe vermählt mit Maria Karoline Freiin Hager).		

56 (76.) Wie wenig Ernst es dem Kurfürsten mit der Aussöhnung war, erkannte der Wiener Hof aus seinem Verhalten in der Akzessionssache. „Nicht leicht könte eine unförmlichere Handlungsart ausgedacht werden", schrieb Ulfeld darüber an den Grafen Friedrich Harrach. (Weisung vom 27. Januar 1746. St.-A.). Am 17. Februar trat der Kurfürst dem Dresdener Frieden bei, worauf Maria Theresia Einstellung aller Kontributionen und Räumung der pfalzneuburgischen und sulzbachischen Lande anordnete. Gegen die Absendung Beckers als bayrischen Ministers hatte Maria Theresia nichts einzuwenden — nur schrieb sie (am 23. Februar 1746) folgendes an Harrach: „Gleichwie aber die Anständigkeit erheischet, daß noch vorhero ein eigener Minister wegen Anerkanntnus Unseres herzlich geliebtesten Gemahls kais. M. und Liebden von Mannheim aus anhero gesendet werde, also glauben Wir, daß dieser Schritt vorherzugehen, sodann aber der Freiherr von Beckers auf längere Zeit hier zu verbleiben habe. . . ." (St.-A.)

57 (76). D. d. 24. Februar. (St.-A.) Pretlack und Hohenholz wurden beauftragt, mit Rußland über einen Vertrag zu unterhandeln, dem der Traktat vom Jahre 1726 zugrunde liegen solle. Noch am Tage der Absendung der Instruktion erhielt man in Wien das russische Projekt, das Bestuchew am 5. Februar dem kaiserlichen Gesandten übergeben hatte. (Vgl. P. Karge, Die russisch-österreichische Allianz von 1746 und ihre Vorgeschichte 86 ff.,*) der den Beweis erbringt, nicht Österreich, sondern Rußland vielmehr sei der schiebende Teil gewesen. Vgl. auch Koser, König Friedrich der Große I [2. Auflage] p. 473.)

58 (76). D. d. 6. Februar 1746 „in puncto securitatis publicae". (St.-A.)

59 (77). Die Generalstaaten hatten gegen Ende 1745 Maria Theresia ersucht, ihre Armee in den Niederlanden zu verstärken. Die Kaiserin antwortete, noch 21.000 Mann zu schicken, nur müßten ihr Subsidien im Verhältnis zur Anzahl der Truppen gewährt werden. (A. Beer, Holland und der österreichische Erbfolgekrieg 341 ff., Archiv für österreichische Geschichte, Band 46.) Auf eine Resolution der Staaten vom 3. Januar antwortete Maria Theresia folgendermaßen: „. . . Non seulement toutes les troupes qui ont été tirées des Pays Bas, sont actuellement en marche pour y retourner; mais on y joint encore deux nouveaux régiments d'husars et celui de Trenk infanterie, outre 2000 recrues de celles que les pays héréditaires fournissent, ce qui fait une augmentation très considérable. Et comme la France a l'établissement de l'infant Don Philippe le plus à cœur, étant plus intimement liée avec l'Espagne qu'avec aucun de ses

---

*) Auf Seite 87 soll es wohl 1726 statt 1716 heißen.

autres alliés, il n'est pas à douter qu'elle ne se dispose à envoyer un très grand renfort de ses troupes en Italie après de celui des troupes impériales, qui est en marche pour s'y rendre. Enfin comme la sagesse de LL. HH. PP. et leur amour pour leur patrie a fait prévoir à l'impératrice reine que de leur côté elles ne voudront pas balancer de faire dans la présente grande crise leurs derniers efforts pour s'assurer au plutôt possible d'une paix solide et par conséquent vraiement désirable, S. M. tient outre tout ce que dessus, un autre corps de ses troupes prêt pour être employé là où ses alliés le jugeront à propos, pourvu qu'on la mette en état de pouvoir l'entretenir, ce qu'elle espère d'autant plus qu'ils ne sauraient trouver des troupes plus accoûtumées au feu, ni plus vite, ni à meilleur marché. — — —

L'impératrice reine se promet en échange que pour le moins à présent on ne voudra plus tarder I° à concerter les opérations militaires aux Pays-Bas; 2do à s'entendre avec la cour de Dresde en conséquence du traité de Varsovie; 3° à conclure le traité des subsides avec S. A. S. E. de Bavière, et enfin 4° à renouveler les engagements stipulés d'avance par l'acte d'accession du 20 février 1732, par un acte d'assurance tel que ses ministres ont reçu ordre de leur demander, pour prévenir des nouveaux troubles dans l'Empire." (Beilage einer Weisung an Reischach und Rosenberg vom 18. Januar 1746. St.-A.)

Die von Adolf Beer 342, Anm. 1, zitierte Antwort Maria Theresias ist nicht vom 18. Januar, sondern vom 5. Januar 1746 datiert. Vom 19. desselben Monats hingegen ist der Bericht Rosenbergs und Reischachs. Beide dürften daher den Tag vorher die Note übergeben haben.

Die Gesandten der Kaiserin stellten in der Folge ein dreifaches Verlangen: 1. Bewilligung der vereinbarten 300 Pfund Sterling pro 1746; 2. Übernahme des bereit gehaltenen Corps von 21.400 Mann in den Sold beider Seemächte oder Englands allein; 3. Erneuerung der 1745 mit dem niederländischen Gubernium (wegen 8000 Mann) geschlossenen Konvention. England erklärte aber, nicht mehr leisten zu wollen, als die kaiserlichen Truppen (ausgenommen die 30.000 Mann Besatzung in Luxemburg) in den Niederlanden zu unterhalten, „sobald sie allda außer sotaner Besatzung wirklich vorhanden sein würden". Dies lehnten die kaiserlichen Gesandten im Haag ab, worauf „von einigen gutgesinnten Gliedern der Republik" der Vorschlag gemacht wurde, es solle die Kaiserin „nicht nur die vorhin im Anzug begriffene Truppen nach denen Niederlanden absenden, sondern auch von denen in das Reich vorgeruckten Truppen so viel als zur Ausmachung eben angedeuteten Corpo erfordert würde, dahin einleiten, diese Truppen aber durch das in Böhmen angehaltene Corpo ersetzen lassen ... wohingegen sie, die Republik, sich bei England dahin anwenden würde, auf daß nebst dem versicherten Unterhalt von 30.000 Mann uns annoch die gewöhnliche 300.000 Pfund für das laufende Jahr möchten verwilliget werden". (Weisung an Wasner, 8. Februar 1746. St.-A.)

Burmania drang darauf, es solle sich Maria Theresia mit dem englischen Angebot begnügen, auf solchem Fuß den Subsidientraktat mit England abschließen und — „das Weitere von dem mit der Zeit sich verbesseren dörfenden guten Willen des Parlaments abwarten". Ihm wurde geantwortet, „daß wir nicht gewohnt wären, uns zu etwas zu verbinden, so wir im Voraus wüßten, ohnmöglich erfüllen zu können; daß wir Aufmerksamkeit für beede Seemächten dardurch in Überfluß bezeugeten, daß wir unerwartet einer vergnüglicheren englischen Entschließung das Corpo den Marche fortsetzen ließen; hingegen, daß wir

allerdings freie Hände behalten wollten, anderst darmit zu disponiren, sobald unserem nicht nur in der Billigkeit, sondern sogar in der ohnumbgänglichen Notwendigkeit, **nécessité extrême** gegründetem Verlangen ihrerseits kein Genügen beschehen wollte".

In der Antwort an die Generalstaaten suchte Maria Theresia diesen die Überzeugung beizubringen, es treffe lediglich die beiden Seemächte, insbesondere das englische Ministerium die Schuld, wenn nicht bei Zeiten in den Niederlanden eine Kriegsmacht zusammengebracht werde, die der feindlichen überlegen sei. (An Rosenberg und Reischach, 8. Februar 1746. St.-A.) Über die Verhandlungen Wasners in London, die schließlich zum Abschluß der Subsidienverträge vom 21. Juni und 31. August 1746 führten, vgl. Pribram, Österreichische Staatsverträge. England I, 717 ff., 721 ff.

60 (78). Die Verhaltungsbefehle, die Batthyány erhielt, sind vom 13. Februar und 1. März datiert. (St.-A. Über den Feldzug in den Niederlanden vgl. Arneth III, 209 ff.)

61 (78). Weisung an Pretlack und Hohenholz d. d. 24. Februar 1746, aus der erhellt, daß man noch immer daran festhielt, es bedürfe besonders günstiger Angebote, um Rußland in die Allianz gegen Preußen zu ziehen. (Karge 87 ff.)

62 (80). Vgl. Karge 88.

63 (80). Über diese Sache, die zu vielen Verdrießlichkeiten Anlaß gegeben hatte, referirte Bartenstein am 11. April 1746 der Kaiserin in ausführlicher Weise. Um die Schwierigkeiten zu beheben, sei folgendes vorauszusetzen:

„1. Daß, da vermög der Walkapitulation selbsten keinem, auch vollständig von dem Reich abhängigem und mit so außerordentlichen Vorrechten wie Österreich nicht versehenem Reichsstand benommen ist, gegen die einem seiner Untertanen erteilte Standserhebung erhebliche Einwendungen, wo deren einige vorhanden, vorzubringen, der Verstand der Convention*) sich ohnmöglich dahin erstrecken könne, umb derlei Mißbrauchen als im Referat der kö. böhm. Hofkanzlei angeführet werden, das Wort zu sprechen, wofern man gleich, wie doch die Meinung nicht ist, noch sein kann, die dem Königreich Böhmen anklebende Souverainetät gänzlichen sollte beiseiten setzen wollen.

2do Da churmainzischer Seits nie behauptet worden und annoch nicht behauptet wird, daß durch die von der Reichskanzlei herfließende Standeserhebungen die Jura incolatus erteilet werden, so kann eben so wenig churmainzischer Seits behauptet werden, daß jener, der sie auswirket, sich von darumben etwas anmaßen könne, so nach der Landesverfassung als ein Effectus juris incolatus anzusehen ist. Wie dann auch außer derer hiesigen Erbländer von darumben, daß zum Exempel ein churbayrischer Untertan in den Reichsgrafenstand erhoben wird, derselbe nicht berechtiget ist, in den Herrenstand dortiger Landständen einzutreten, eben so wenig als von wegen einer solchen Erhebung man ein Mitglied eines deren reichsgräflichen Collegiorum wird oder aus der ohnmittelbaren Reichsritterschaft, wann man vorhin ein Mitglied derselben ware, austritt.

Dieser Anmerkung zu Folge waltet 3° ein ungemein großer, vielleicht zu Mainz bis dato noch unbekannter Unterschied zwischen denen Standeserhebungen, so von der kö. böhm., dann jenen, welche von der oesterreichischen Hofkanzlei expediret werden, ob. Die erstere haben die Wirkung, daß sie zugleich das Jus incolatus mitteilen, die zweite aber nicht. Dann in denen oesterreichischen Erb-

*) Mit Mainz d. d. 9. September 1745.

landen muß man erst von denen Ständen eines jeglichen Landes als Landmann auf der Herren- oder Ritterbank aufgenommen werden, umb deren diesem Incolatui anklebender Jurium teilhaftig zu werden, man mag gleich mit noch so vielen und stattlichen Kanzlei Diplomatibus als nur immer auszusinnen, versehen sein. Wo hingegen die Diplomata der kö. böhm. Hofkanzlei in dortigen Landen zugleich die Wirkung haben, daß man eo ipso als Landmann von altem oder jungem Ritterstand, von altem oder jungem Herrenstand anzusehen ist und derer dieser Eigenschaft anklebender Vorrechten sich zu erfreuen hat. Eine dergleichen Wirkung hat auch im übrigen Reich keine von der Reichskanzlei aus herfließende Standeserhebung, sondern dieselbe seind hoc respectu von einerlei Natur wie die oesterreichische und meiste sonstige Standeserhebungen. Da nun insoweit oder hoc respectu eine Gleichheit zwischen denen von der Reichskanzlei und denen von der oesterreichischen Hofkanzlei herfließenden Standserhebungen ist, so kann dießfalls das festzusetzen verglichene Reciprocum keiner weiteren Erleuterung vonnöten haben. Die oesterreichische Privilegia seind ganz klar und unstrittig. Ein Erzherzog von Oesterreich kann vermöge dererselben Grafen machen, die man im ganzen Reich Grafen zu benamsen und so zu ehren schuldig ist. Doch seind sie von darumben keine Reichsgrafen, und die, so aus der Reichskanzlei diese Würde erhalten, müssen auch von denen oesterreichischen Stellen also benamset und geehret werden. Wie man dann nur die Josefinische Walkapitulation nachschlagen darf, umb überzeuget zu sein, daß obenerwehntes Reciprocum gar nichts neues, sondern eine vorlängst übliche und ausgemachte Sach ware. Die Worte derselben lauten wie folgt:

‚Dahingegen auch die Diplomata, welche Wir als Erzherzog zu Oesterreich kraft derer bei Unserem Erzhaus hergebrachter Privilegien, wegen Standeserhebungen und sonsten erteilen werden — die Wir doch nicht nomine caesareo, sondern archiducali ausfertigen lassen wollen — in Unserer Reichskanzlei, auch sonsten allenthalben in dem Reich auf deren vorher ergangener, gebührender Intimation ohne einigem Entgeld angenohmen und erkandt werden sollen.‘

Gleichwie nun anmit und sobald nach dieser von Churmainz nicht widersprochen werden könnender, noch wollender Maßregul die Sach zwischen der Reichs- und oesterreichischen Hofkanzlei genohmen wird, aller Anstand quoad reciprocum hinwegfällt, also verbleibet

4., soviel die kö. böhm. Hofkanzlei anbelangt, das nembliche billige Reciprocum alsdann festgesetzt, wann die behörige Rucksicht auf den Unterschied, so derlei Diplomata obangezeigter Maßen haben, getragen wird.

So aber 5. zu Verhütung aller Verwirrung in derer böhmischen Länder Verfaßung nicht wol anderst bewirket werden kann, als wann nach Anleitung sammentlicher vorausgesetzter Grundsätzen beede kais. Mayestäten sich dahin verstehen, daß soviel die einheimische Böhmen, Mährer und Schlesier betrifft, keine höhere Standeserhebung abseiten der Reichskanzlei, als welche sie untereinsten von der kö. böhm. Kanzlei aus erhalten, denenselben erteilet werde. Wolverstanden, daß sodann

6. einem jedem die nembliche Standeserhebung auch bei der Reichskanzlei zu suchen unverwehrt, dann alle derlei von ihr, der Reichskanzlei, denen Ausländern erteilende Standeserhebungen auch in Böhmen anerkannt werden sollen. Doch quoad effectus juris incolatus anderst nicht, als wo sie, Ausländer, ein solches bei seiner Behörde ausgewirket haben werden. Solchergestalten fallen

7. sammentliche in dem Referat der kö. böhm. Hofkanzlei weitläufig angeführte Bedenken von selbsten hinweg und beschiehet nichts, was nicht mit churmainzischer Zufriedenheit in denen letzteren Jahren weiland I. kais. M. Carl des Sechsten beobachtet worden, gleich die häufig vorhanden sein müssende Zettul des Grafen von Metsch seel. beweisen und Graf Kevenhüller dessen ein lebendiger Zeug ist.

Man hat also 8. nie gezweifelt, daß der Reichsvizekanzler diesem billigem Ausweeg die Hände bieten würde, gleich man auch erfolgt zu sein vernimbt. Und obgleich das Verlangen beigefüget worden, daß jeder Inwohner dieser böhmischen Landen, so bei der kön. böhm. Hofkanzlei einige Standeserhebung erhielte, selbe zugleich auch bei der Reichskanzlei zu nehmen verbunden sein sollte, so ist jedoch auf beschehene Vorstellung, daß solchenfalls E. kai. und kön. M. qua Königin von Böhmen deterioris conditionis als qua Erzherzogin zu Oesterreich, ja als der niederste Reichsstand sein würden, daß bei Standeserhebungen sich kein Zwang einführen ließe und daß, wann ein solches beschehen wollte, ein allgemeines Reichsgravamen gegen Churmainz dahero erwachsen dörfte, von diesem Zusatz seithero abgestanden worden. Gleichwie man nun solchergestalten in der Sachen selbsten einig ist, also kombt es

9. quoad modum exequendi einzig und allein auf die vertrauliche Einverständnus teils zwischen beeden kaiserl. Majestäten und teils zwischen denen Capi beeder Canzleien an, ohne daß an der Convention das mindeste abzuänderen, noch gegen Churmainz derenthalben etwas zu regen nötig wäre. Sondern es ist zu Hebung alles Anstandes allschon genung, wann der Vorschlag von beeden a. h. kais. M. beangenehmet und sotane Beangenehmung teils der Reichs- und teils der kö. böhm. Hofkanzlei zu wissen getan wird. Und so viel endlichen

10. ein und andere oesterreichische Familien betrifft, welche ihre Diplomata allein von der oesterreichischen Kanzlei haben, dannoch aber sich bis anhero Reichsgrafen irrig geschrieben, die hätten sich dessen führohin zu enthalten oder mit der Reichskanzlei derenthalben sich abzufinden.“ (St.-A.)

Eigenhändige Resolution Maria Theresias: „Placet und bin mit dem Kaiser darüber völlig verstanden, der nichts dabei zu errinneren gewust.“

64 (80). Das Dekret an den Erzbischof von Wien ist vom 8. März 1746 datiert. Auch der Erzbischof von Prag wurde, am 14. April, aufgefordert, „bei Kundmachung päpstlicher Bullen und so auch wegen jener in Beziehung auf das Fastengebot um das Placetum regium anzusuchen“. (Archiv des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.)

65 (81). Diese Expeditionen sind vom 15. März 1746 datiert. (St.-A.)

66 (81). Das betreffende Konferenzprotokoll liegt in dem Cahier „Weisungen, Türkei 1746“. (St.-A.)

67 (82). In der Schlacht bei Soor, 30. September 1745.

68 (83). Vgl. Arneth, Maria Theresia IV, 63 ff.

Das Kopfsteuerpatent ist vom 15. Januar 1746 datiert. Man hatte sich ursprünglich — so heißt es in einem Vortrage Bartensteins vom 1. April 1746 — dafür ausgesprochen, „daß nicht nur die Fürsten, sondern auch alle Ausländer, so in denen Erblanden weder für beständig wohnhaft, noch begütert, sondern nur als durchreisende Personen darinnen sich aufhalten, zur Abgab der Kopfsteuer von darumben nicht anzuhalten wären, weilen man ansonsten die Frembde von Besuchung derer hiesiger Länder abschröcken würde.

Hiernächst und zweitens hat sogar auch die in Kopfsteuersachen aufgestellte Hofkommißion die Exemption derer würcklicher Reichshoffräten und Reichskanzlei Verwandten, so mit keinem anderem Charactere begabet seind, wann sie auch gleich gebohrene Erbuntertanen wären, nie in Zweifel gezogen. Gleichwie aber qualitas subditi, wann dieser mit Vorwissen und Einwilligung seines Landsfürsten einen Characterem begleitet, der ihn von einer Gab befreiet, sothaner Befreiung nicht abbrüchig sein kann, also ist von ihrer mehresten dafürgehalten worden, daß eben so wenig die dem einem privilegirtem Characteri anklebende Befreiung sich auf den anderen nicht privilegirten und sotaner Gab ansonsten unterwürfigen Characterem, als zum Exempel eines geheimen Raths, Kammerherrens und so fort an, nicht zu erstrecken habe. Nachdeme jedoch diese Ausnahm ein geringes betragen und gehäßig scheinen dörfte, so hat die gehorsamste Konferenz allen würklichen Gliedern des Reichs Hofrats und der Reichskanzlei ohne Unterschied die Befreiung angedeihen zu lassen für ratsamer ermessen.

Gleiche Bewandnus als mit denen Reichshofräten und Reichskanzleiverwandten hat es auch —

drittens mit denen geschworenen Reichshofratsagenten, dann denen zum Reichshofrat und der Reichskanzlei gehörigen Wittiben und minderjährigen Kinderen.

Ob aber 4. jene Reichshofräte, welche unter weiland kais. M. Carl dem Sechsten in dieser Eigenschaft würckliche Dienste geleistet und unter der jetzigen kais. Regierung nicht bestätiget worden, gleiche Befreiung zu genießen haben, das hanget lediglich von E. kais. und kön. M. Gutdünken ab, indeme selben allein dero Milde und keine Walkapitulation, noch Observanz das Wort spricht.

So viel aber schließlichen und 5. die . . . fürstliche Personen anbetrifft, da seind in Ansehung ihrer Personen, nicht aber Familien (als welche der Gab unterworfen zu sein allerseits erkandt worden) die Meinungen etwas unterschieden ausgefallen, indem einige Vota auf die Exemption gegangen, in anderen aber darfürgehalten worden, daß sie nicht anderst als die übrige in hiesigen Erblanden ansäßige Fürsten angesehen werden köndten, ja sogar vor denen darinnen ansäßigen Reichsgrafen kein Vorrecht hätten. Dahero in Vorschlag gebracht worden, daß weilen es hierunter auf mehr nicht als 1200 fl. ankäme, E. k. u. k. M., umb einesteils dero Gerechtsame nichts zu vergeben und anderenteils nicht nötig zu haben, zu gehässigen Compulsivmittlen gegen sie zu schreiten, sotane Summ für sie erlegen und es ihnen zu wissen tun lassen könnten. Dann da E. k. u. k. M. sogar dero kais. Familie und Hofstaat unter der Kopfsteuer mitbegriffen, und da ingleichen der hiesige Kardinal Erzbischof selbe unweigerlich erlegen hat, so sollte man billig vermuten, daß sie andurch an ihre Obliegenheit so nachdrucksam würden erinneret werden, umb mit der Zuruckzalung des für sie erlegten Quanti nicht zu saumen. Es beruhet jedoch alles bei E. k. u. k. M. höchsterleuchtetem Entschluß."

Eigenhändige Resolution Maria Theresias:

„Wegen der Reichs Hoffräthe, Cantzlei Verwanten und geschwornen Agenten placet, und seind die vorhinige Reichs Hoffräthe ebem also zu halten. Wegen denen Fürsten, die hier alles oder das meiste Vermögen haben, wan es

nur 6 fl. wäre, seind sie anzuhalten, es zu bezahlen, auch die Execution selben zu geben." (St.-A.)

69 (83). Am 10. März 1745 hatte Maria Theresia folgendes Handschreiben an Sinzendorf gerichtet: „Wegen dieser beständigen Confusionen und Jurisdictionsstrittigkeiten hat Er, Graf, mit Wurmbrand, Kollowrath, Hartig, einem oder andern Hofrath, wem er selbsten am besten vermeinen wird, Conferenz zu halten, um ein Gantzes einmahl zu machen, wie die Partheien nicht doppelt zu zahlen und solang aufgezogen werden, und einmahl wissen, wo sie hingehören. Der Obrist Hofmarschall wäre auch schriftlich zu vernehmen über die Casus, nicht aber beizuziehen, und ein rechtes Systema Mir dessentwegen vorzulegen." (St.-A. Miscellanea F. XI. Hofakten, wo sich reiches Material über diese Frage findet.)

„A. h. gedachte I. kö. M. wäre — so heißt es in dem Dekret an den österreichischen Kanzler vom 12. Juni 1745 — seit dero angetretenen ... Regierung vielfältig beschwersam a. u. vorgetragen worden, wasgestalten zwischen dero Hofkanzleien und Stellen verschiedene Jurisdiktionsstreitigkeiten, besonders wegen derer Jurisdiktions Sperranlegungen und Erbschaftsabhandlungen sich ergeben, wordurch dann die Pupillen in der Versorg und Aufstellung der Vormundschaften benachteiliget und viele unnötige Unkosten verursachet, auch überhaupt die Parteien in eine Ungewißheit, wohin sie eigentlich gehören und ihre Zuflucht zu nehmen haben, andurch versetzet würden.

Zumahlen nun I. kö. M. a. h. Dienst zu Beförderung der gottgefälligen Justitz allerdings erfordere, daß sonderlich denen Wittiben und Waisen schleuniges Recht wiederfahre, durch derlei Jurisdiktions Collisionen aber solches gehinderet werde, so haben a. h. dieselbe, um solchen höchstschädlichen Folgerungen abzuhelfen und vorzubiegen, die a. m. Resolution geschöpfet, demnächstens ein so beschaffenes General Systema zu verfassen und allen Hofkanzleien und Stellen intimieren zu lassen, wodurch bei allen sich fürs künftige ergebenden Vorfallenheiten die einer jeden Stelle gebührende Jurisdiktion ausgemessen werden solle, folgsam die Parteien auch wissen mögen, wo sie eigentlich Schutz und Recht zu suchen haben, mithin selbes ihnen durch ohngesaumte Justitz Administrirung auch ohngehindert angedeien könne.

Gleichwie aber zu Verfassung sotanen General Systematis alle diejenige Acta und Priora erforderlich, welche zur Regulierung des erst berührten General Jurisdiktions Systematis einige Erleuterung geben oder sonsten hierunter dienlich sein könnten, als haben I. kö. M. untereinstens a. g. zu resolviren und anzubefehlen beliebet, dero oesterreichischen Hofkanzlei anmit zu intimiren, daß dieselbe alle dahin einschlagende Acta und Priora, so sie, oesterreichische Hofkanzlei, sowohl selbsten bei Handen, als auch diejenige von denen subordinierten Stellen und Mitteln, welche sie zu dem Ende abzuforderen hätte, dero Ersten kön. Herrn Obristen Hofmeistern als Praesidi der in Sachen a. g. angeordneten Conferenz fördersamst und ohnweigerlich verabfolgen lasse. . . ." (St.-A.)

Gleiche Dekrete ergingen an die übrigen Stellen. Die Jurisdiktionsstreitigkeiten betreffendes Material findet sich auch in den Bänden VII, XV, XVIII der Hittnerschen Sammlung. (K. k. Archiv für Niederösterreich.)

70 (83). Als der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz dem Dresdener Frieden beigetreten war, hatte Maria Theresia die gänzliche Räumung der pfalzneuburgischen und sulzbachschen Lande verfügt. Nun beklagte sich Kurpfalz, daß trotzdem während des Durchzugs der Truppen Gelder erpreßt worden seien.

Maria Theresia versprach alles zu vergüten, sobald man die Richtigkeit dieser Behauptung festgestellt habe. Sie konnte jedoch nicht umhin, offen zu sagen, sie habe gehofft, „daß von S. churfürstl. Durchl. der so bündig getanen Zusag gemäß, denenjenigen aus Ihren Ministris gemessener Inhalt beschehen werde, welche reichskundiger Maßen aus denen sattsam bekannten Ursachen noch immer fortfahren, mit ihr, der Kaiserin und Königin offentlichen, ungerechten Feinden die widrigste Ratschläge zum Nachteil dero Erzhauses und Landen zu pflegen, besagten Feinden alles, was auf Reichs- und Kreistagen vorfällt, unter der Hand mitzuteilen, annebenst derlei Dinge zu schmieden, welche mit dem geheiligten Band, so teils zwischen Haupt und Gliedern und teils zwischen denen Gliedern unter sich fürwaltet, das ist mit der Reichs Grundverfaßung ohnmöglich bestehen kann." (Note an den kurpfälzischen Abgesandten Rosenfeld, s. d. April 1746. St.-A.)

Die Weisung ins Reich, welche das churpfälzische Promemoria zum Gegenstand hatte, ist vom 9. April 1746 datiert. (St.-A.)

71 (83). Browne hatte am 26. März Guastalla eingeschlossen, am folgenden Tag den Brückenkopf erstürmt, worauf sich noch am selben Abend die spanische Besatzung als kriegsgefangen ergab. (Vgl. Sonderblatt des Wiener Diariums Nr. 28, d. d. 6. April 1746.)

72 (84). Vgl. Arneth III, 183 ff.

73 (86). D. d. 14. April 1746.

74 (87). Am 9. April hatte der Kurfürst von Mainz dem Kaiser nahegelegt, „daß man einer, auch nach ehemaliger Erfahrnus höchst nützlich befundenen einsweiligen Neutralitäts-Sprach nebst der gleichwolen und eben dadurch erwürckenden gemeinsamen Armatur unter feierlichstem Vorbehalt deren respective obhandenen und weithers künftigen Reichsentschließungen sich nicht entschlage. . . ." (St.-A.)

75 (88). Das Schreiben des Kaisers an Kurmainz (vom 27. April) konnte nicht aufgefunden werden; nur die Antwort des Kurfürsten vom 16. Mai liegt in den Mainzer Akten:

„So tiefest ich vor sotane Eröffnung (Bedenken des Kaisers gegen die Neutralität des Reichs) dero reichsväterlichen Gemütsmeinung verbunden bin — heißt es darin — gleich grundmütig kann versicheren, mit denen von E. k. M. angeführten Sätzen und Regulen durchgehends nach denen von mir werktätig an Tag gelegten ohnaussetzenden Proben jederzeit verstanden gewesen zu sein, auch fürders beständig zu verbleiben. Niemalen ist von mir einiger Gedanken geheget, weniger geäußeret worden, irgendwo bei Reich oder Kreisen in eine Neutralitätsverbindlichkeit sich einzulassen, und dieser Meinung bleibe ich unabänderlich. . . ." (St.-A.)

Wie Bartenstein über die Sache dachte, erhellt aus einem Vortrag, den er am 15. Mai dem Grafen Ulfeld erstattete:

„. . . Die Ursachen — so heißt es darin — warumben mich über denen Militär-Operationen weder öffnen kann, noch will, seind E. E. zur Genüg bekannt. Wissen aber muß ich, ob num. primus oder secundus S. kö. H. des Prinzen Carl beangenehmet werde. So lang das Erzhaus stehet, seind die Sachen solchergestalten traktieret worden, wo sie gut gegangen. Man darf nur die Anteacta vom spanischen Successionskrieg unter Prinzen Eugenio seel. nachschlagen. Inzwischen habe genung zu erkennen gegeben, daß dartürhalte, es seie keine Zeit zu verlieren, umb mit dem Corps d'armée im Reich sich an die Mosel zu wenden.

Man hat zu Ende Oktobris und Anfang Novembris besorget, daß — wann die ganze Armee am Rhein gegen Preußen angewendet würde — andurch des Reichs Kriegserklärung gegen Frankreich beschwerlicher werden dörfte. Nunmehro zeiget sich klar genung, daß die darbei sich äußerende Beschwerlichkeiten just von dessen Unterbleibung entspringen. Das nembliche wird gewiß auch anjetzo erfolgen, wo nicht obigem treuem Rat gefolget, sonderen derer Troupen Marche durch das Lager bei Heilbronn aufgehalten wird. Die Mosel ist im Reich wie der Rhein, und wegen Formalitäten ist das Wesentliche nicht zu verabsaumen.

Gleichwie ehedessen je und allezeit schriftlich und mündlich vorgesagt habe, daß — wann Preußen gedemütiget wird — des Reichs Teilnehmung anzuhoffen seie, sonsten aber nicht, also muß anjetzo aus treuestem Diensteifer gleichfalls pflichtschuldigst erinneren, daß — wofern die Sachen in denen Niederlanden leidentlich gehen, das ist, die französische Progressen allda gehemmet werden — annoch hierzu Hoffnung obhanden seie, außerdeme aber schlechterdingen nicht, ja sogar der erwünschlichste Success in Italien einen für das Erzhaus fatalen Frieden nicht verhinderen werde. Gefahr ist ob dem Verzug vorhanden, u. z. die größte, mithin ist kein Augenblick zu verlieren, umb sowohl einen Entschluß zu fassen, als selben in das Werk zu setzen. . . .“ (St.-A.)

Preußen war es insbesondere, das sich für die Neutralität des Reiches einsetzte und daher die Absicht Österreichs zunichte machte, es solle Frankreich der Reichskrieg erklärt werden.

76 (88). Graeve hatte zwei Noten, d. d. 27. und 28. April überreicht, worin er im Namen des Königs gegen das Verhalten Österreichs in den kurpfälzischen Landen Beschwerde erhob. „Obwolen — so wird in der Note vom 28. April erklärt — die kurpfälzische Accession zu dem Dresdener Friedensschluß durch die erfolgt und hinc inde ausgewechselte höchste Ratificationes zu seiner vollkommenen Richtigkeit schon längst gediehen, so scheinen dennoch I. M. der regierenden röm. Kaiserin, Königin zu Hungarn und Böheim Kriegsvölker sich daran so wenig zu kehren, daß vielmehr dieselbe fortfahren, nicht nur die kurpfälzischen Lande fast auf eben die Art wie währender jüngsten Unruhen geschehen, mit eigenmächtigen Durch- und Umzügen zu belästigen, sondern auch dabei die stärkeste Excessen und Erpressungen auszuüben. . . .“

Weil diese Noten ungefähr das gleiche wie die von Rosenfeld überreichte Beschwerdeschrift enthielten, begnügte man sich, dem preußischen Residenten eine Kopie der dem kurpfälzischen Vertreter erteilten Antwort einzuhändigen. ([Vgl. Anm. 70, p. 394.] Weisung an Leopold von Weingarten, österreichischem Legationssekretär in Berlin, d. d. 1746, August 19.)

77 (88). Die Instruktion ist vom 10. Mai 1746 datiert. (Original. St.-A. Der Entwurf stammt von Bartenstein.) Auch aus ihr spricht der tiefe Groll, den Maria Theresia darüber empfand, daß die Reichsstände sich weigerten, Frankreich allen Ernstes entgegenzutreten. Habe doch diese „friedbrüchige Cron die zum Reich gehörigen Lander feindlich überzogen, auch den im Krieg nicht verfangenen Ständen ungeheuren Schaden zugefügt“ und nun weigere sie sich auch, das rechtmäßig erwählte Oberhaupt des Reiches als solches anzuerkennen. „Nachdeme ihme (Frankreich) aber seine heimbliche getreue Anhänger die Augen hierüber eröffnet, so hat diese Cron mündlich durch ihre Ministros im Reich erklären lassen, das Tête de pont bei Hüningen schleifen zu lassen und gegen Unsere in Teutschland gelegene Erbländer nichts feindliches unternehmen zu wollen. Sie hat noch überdas der Kaiserwahl halber mäßiger zu sprechen

angefangen und endlichen ein- und anderen mit Preußen am genauesten verknüpften oder darvon abhangenden teutschen Höfen wegen Vergütung des zugefügten Schadens einige, obschon bis nunzu leere Hoffnung gegeben. Obwohlen nun alles dieses nichts weniger als zureichend ist, die häufige von Reichswegen gegen Uns obhabende Verbindlichkeiten im mindesten zu entkräften, so ist jedoch hiervon ... Mißbrauch gemacht worden." (Württembergs Verhalten, dem Mainz in Bälde gefolgt war.)

„Unsere Gründe sind unablehnlich und kann ohne etwas im geringsten zu erheben, mit bestem und offenbahristem Fug gesagt werden, daß noch nie dem mindesten Reichsstand gleiche Art als nunmehro Uns begegnet und in allem, was das gemeinsame Band, ewig ausbedungene Association, geleistete Garantie, vielfältige Traktaten und sofort an erheischen, gänzlichen entstanden worden, sogar daß man Uns nunmehro, u. z. auf die unartigste und unziemlichste Weiß, unter lauter unstatthaften Ausstell- und Unzufriedenheits Bezeugungen etwas solches zumuten will, was man nicht einmal unter der letzteren kaiserlichen Regierung an Uns zu begehren sich jemalen getrauet hat, nemblich daß Wir nicht nur auf die Erfüllung sammentlicher gegen Uns von Reichswegen obhabender Verbindlichkeiten keineswegs dringen und daß das Reich denenselben kein Genügen leiste, einwilligen, sondern auch noch überdieß seiner Gemächlichkeit, u. z. äußerlich scheinbaren, doch im Grund höchst verderblicher Anständigkeit halber, die eigene Kräften zu der Uns abgedrungenen Notwehr nicht anwenden und hierzu Uns verbinden sollen.

Kein diesem Verfahren beikommendes Beispiel ist in der Historie, weniger in denen Reichsactis zu finden. Die Nachwelt wird kaum glauben, daß Teutsche darauf verfallen. . . ."

Lobkowitz wurde bis zum Eintreffen des Prinzen Karl zum Oberbefehlshaber ernannt.

78 (88). Abschriften der aufgefangenen Schreiben (Argenson an Valory d. d. 16. April; Valory an Argenson d. d. 23. April) wurden unter anderem auch an die in Petersburg, London und im Haag residierenden kaiserlichen Gesandten geschickt. Nun kam es der Kaiserin auf die unverzügliche Verstärkung der alliirten Armee in den Niederlanden umsomehr an, als aus dem Schreiben Argensons deutlich erhellte, „daß wann nur in denen Niederlanden dem Feind in so weit Inhalt beschiehet, umb die Generalstaaten von übereilter Ergreifung der Neutralität diesen Sommer abzuhalten, in der Haubtsach alles gewonnen zu haben von darumben mit Grund angehoffet werden möge, weilen Frankreich selbsten Italien für verlohren schätzet, dortigen Verlust aber, nach des Königs von Preußen Anhandgeben und eifrigster Betreibung durch die in denen Niederlanden, u. z. vornemblich gegen der Republic Gränitzen anwendende Obermacht und anmit erzwingen wollenden Absprung unserer Alliirten wieder einzubringen verhoffet.*) Wann also hierunter dieser Cron durch den Sinn gefahren wird, so seind die Niederlanden und mit diesen alles gerettet, dann mit letztbesagter von der Cron Frankreich zu Madrid gelten zu machen sich beeiferenden Hoffnung die Königin von Spanien von Entschließungen, so dem französischen Hof zuwieder

*) Inzwischen hatten die Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland begonnen. Das Friedensprojekt, das den holländischen Bevollmächtigten am 16. Mai übergeben wurde, enthielt unter anderem die Bestimmung, es verpflichte sich Ludwig XV., die österreichischen Niederlande, „die als Vormauer der Republik dienen sollen", nicht mehr anzugreifen; sie sollen als neutral erklärt werden. (Vgl. Beer, Holland und der österreichische Erbfolgekrieg 347.)

seind, noch eintzig und allein zuruckgehalten wird. Wo hingegen in dem Fall, da diese Hoffnung fehlgeschlagen oder sich allzulang verzögeren, und die Sachen sich immer mehr und mehr für der Königin von Spanien Descendenz in Italien verschlimmeren sollten, weder der Duc de Noailles, noch jemand anderer vermögend sein würde, ihr, der Königin von Spanien Lebhaftigkeit zu mäßigen, folglich entweder Frankreich genötiget sein wurde, einen großen Teil seiner Trouppen nach Italien zu schicken oder sich in andere Weege der Königin von Spanien Unzufriedenheit wenigstens auf eine Zeit zunutzen gemacht werden köndte. . . .“ (An Wasner, item an Rosenberg und Reischach, 5. Mai 1746. St.-A.)

Die Kaiserin hoffte, daß diese Eröffnungen ihren Eindruck nicht verfehlen würden.

„Wenigstens — so heißt es in der Weisung an Pretlack vom 10. Mai — fangt man . . . an, über dem zweideutigen und wiedrigen Betrag des Königs von Preußen die Augen mehrers zu eröffnen, ob man gleich durch die Schamhaftigkeit zuruckgehalten wird, den begangenen Fehler zu erkennen.“

Pretlack wurde daher angewiesen, „den Lord Hyndford in seiner guten Gesinnung um so mehr zu stärken. Und wofern der Allianztraktat mit Rußland noch nicht zum stand gekommen sein sollte, wie wir doch keineswegs vermuthen wollen, so hätten diese entdeckte gemeinschädliche feindliche Vorhaben just der stärkeste Antrieb zu sein, umb denselben zu befördern“. (St.-A.)

Über die Verhandlungen mit Spanien vgl. Arneth III, 182 ff., 189.

79 (89). Darüber findet sich in Khevenhüllers Aufzeichnungen nichts vor. Marchese Grimaldi hatte sich unter dem Namen Josef Ghillini nach Österreich begeben, seine Reise jedoch nicht weiter als bis Neustadt fortgesetzt, um das Geheimnis seiner Sendung nicht zu verraten. (Arneth III, 189.)

80 (89). S. Band 1742—1744, p. 303, Anm. 110.

81 (89). Die Vollmacht für den Grafen Rudolf Choteck ist vom 13. Mai datiert; ihr liegen die Vertragsentwürfe bei. (St.-A.) Am 17. Juni 1746 erfolgte der Abschluß einer Interimskonvention zwischen Maria Theresia und Maximilian Josef, betreffend die gegenseitige Unterstützung auch im Falle des Nichtzustandekommens eines Subsidienvertrages zwischen Bayern und den Seemächten. (Bittner, Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge 175, Nr. 933. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs.) Die Konvention wurde am 21. Juli erneuert und erweitert. (Ibid. 175, Nr. 935.) Vgl. Arneth III, 262.

82 (90). Weder bei Sickingen noch in der Topographie von Niederösterreich findet sich etwas darüber. — Im Königseggschen Palais wohnte Peter der Große vom 26. Juni bis 29. Juli 1698.

83 (90). Chotecks Bericht war vom 22. Mai datiert. Inzwischen waren zwei Berichte aus dem Haag und aus London eingelaufen, denen man entnahm, wie sich die Seemächte zu der Subsidienfrage stellten. Im Haag hatte der Pensionär den kaiserlichen Gesandten mitgeteilt, „qu'ils (les députés) étaient résolus de prendre préalablement 6 bataillons à leur solde à 800 h. chacun, et que pour le reste — c'est à dire pour la cavalerie et les généraux — ils concourreraient selon la proportion faite entre eux, au payement nécessaire.“

Vom englischen Gesandten aber ward dem Grafen Rosenberg angedeutet, „que la République prenne tout le corps bavarois et que l'Angleterre ne paye qu'un subside à l'électeur“. (Bericht Rosenbergs d. d. Haag, 7. Mai 1746. St.-A.)

Lord Harrington zeigte sich erzürnt über Hollands Verhalten; er teilte Wasnern „im Vertrauen“ mit, „daß — da man ... sehr wünschete, den Kurfürsten zu erhalten und sich zu diesem Ende seiner Truppen zu versichern — (wann die Generalstaaten die sammentliche kurbayrische Truppen, nemblich die Generalität und Cavallerie sowohl als Infanterie in ihren Sold nehmeten) Engelland sich des völligen dem Kurfürsten zu reichenden Geld Subsidii zu beladen bereit wäre. Sollten sie, Generalstaaten, aber Mittel finden, blos allein die kurbayrische Infanterie ohne einiger Cavallerie (als welche ohnedeme in denen Niederlanden nicht ermanglete) zu erhalten, so wäre man nicht weniger hiesiges Orts geneiget, $^3/_4$ besagter ... Subsidien ... beizutragen“.

Der englische Gesandte erhielt aber Weisung, „stapfelweiß“ vorzugehen und in jenem Falle sich vorerst bloß zur Leistung von zwei Dritteln zu verpflichten.

(Bericht Wasners vom 13. Mai 1746. St.-A.)

Choteck wurde beauftragt, immerhin den Abschluß der Konvention mit Bayern zu beschleunigen. (Weisung an ihn d. d. 30. Mai 1746. St.-A.)

84 (90). S. Karge 89 ff. Der Abschluß des Traktats erfolgte am 22. Mai, 2. Juni 1746.

85 (91). Weder Hammer (Geschichte des osmanischen Reiches) noch Jorga (Geschichte des rumänischen Volkes im Rahmen seiner Staatsbildungen und Genealogia Cantacuzinilor de Banul Michai Cantacuzino, Bukarest 1902) erwähnen dieses Ereignis. Dem kaiserlichen Gesandten in St. Petersburg wurde es am 31. Mai 1746 wie folgt mitgeteilt: „Obwolen Wir von deme, was in Unseren Landen und gegen verräterische allda sich aufhaltende Personen beschiehet, niemanden Red und Antwort zu geben haben, so gehet jedoch Unsere aufmerksame Sorgfalt, Uns mit der Kaiserin von allen Raußen immer enger zu verknüpfen so weit, daß Wir sogar bedacht seind, allem vorzukommen, was von Übelgesinnten misbraucht werden dörfte, umb auch nur auf eine kurtze Zeit Unzufriedenheit in dero Gemüt zu erwecken.

Bekandt ist, wie von weiland Unseres in Gott ruhenden Herrn Vatters kais. M. und L. des unglückseeligen Fürsten Cantacuzeno übrige verbliebene zwei Söhne mit vielen Gnaden angesehen und ihnen ein jährlicher Unterhalt ausgeworfen, auch sonsten andere Zugänge verschaffet worden.

Der eine, nemblich Fürst Constantin, wurde mit einem Recommendations Schreiben an russischen Hof begleitet. Er führte sich aber allda, gleich es auch von seinem hier zurückgebliebenen Bruder beschehen, so übel auf, daß er derer obgehabten Kriegsdiensten entlassen worden.

Er kehrte also anhero zuruck und suchte in die hiesige einzutreten. Weillen er aber mit keinem Recommendations Schreiben versehen ware und Wir vielmehr vernehmen mußten, daß man allda seiner gerne los worden, so haben Wir dessen Bitt zu erhören billiges Bedenken getragen, doch den ausgeworfenen Unterhalt ihme und seinem Brudern, nebst deme im Anfang Unserer Regierung in etwas angewachsenen Rückständen richtig verabfolgen lassen.

Schon vor einiger Zeit seind zwei wichtige, durchaus von sein des Fürsten Constantin Cantacuzeno eigener Hand geschriebene Stuck in Unsere Hände verfallen, nemblich ein Billet, so er an einen hiesigen Offizier namens Lanius geschrieben, dann der Aufsatz sieben Tractats Articul, die der nunmehr inhaftirte Inquisit mit der Porten errichten wollen.

. . . Nicht wohl kann eine vollständigere Prob einer deren abscheulichsten Verrätereien jemalen statt finden. Wir hätten also sogleich auf ihn Cantacuzeno zu greifen, Ursach über Ursach gehabt. Doch haben Wir in Hoffnung, es würde vernünftiger Leute Zuspruch ihn von so unchristlichem Beginnen gänzlichen zurückhalten, Unsere Langmut vordringen lassen.

Nachdeme Wir aber in noch sichere Erfahrung gebracht, daß er immer weiter gehe und unter dem Vorwand, sich nach Venedig zu begeben, ehistens von hier abzureisen und von Venedig nach Constantinopel sich zu verfügen vorhabe, so würden Wir Unsere Wolfart, das Besten des russischen Reichs und den Ruhestand der Christenheit gegen die Uns anklebende Obliegenheiten außer acht gelassen haben, wofern Wir bei der ob dem Verzug gehafteten Gefahr die Remedur länger hätten anstehen lassen.

Man hat ihn also in der Nacht zwischen dem 27. und 28. in Verhaft genohmen und alsobalden summariter examinirt, wo er anfangs alles geleugnet, nachhero bei Vorweisung obiger beeder eigenhändiger Stucken die Sach zu verdrehen gesuchet, endlichen aber und als man ihme des griechischen Patriarchen Arsenii Ioannovich Nachrichten . . . vorgehalten, zu einem mehr dann zureichenden, obschon annoch nicht ganz reinen und vollständigen Bekandtnus gebracht worden ist. . . .

Zugleich nebst diesem bereits überwiesenen und sattsahm geständigen Inquisiten ist auch der bekandte Simeon Christian, doch nicht auf gleiche Weiß, sondern auf das glimpflichste lediglich zur Entdeckung der Wahrheit und umb auf den völligen Grund eines so abscheulichen Vorhabens zu kommen, angehalten worden.

Wir haben nemblichen, wie ganz natürlich, so gleich als beede obige Anlagen . . . originaliter in Unsere Hände verfallen, getreue Leute bestellet, so auf des Constantin Cantacuzeno Thun und Lassen genaue Obacht geben mußten.

Durch selbe sind Wir verständiget worden, daß besagter Simeon Christian fast täglich stundenweiß mit dem nunmehrigen Inquisiten eingespörret und beschäftiget wäre, auch daß währender sein (des Inquisiten) unlängst ausgestandener Krankheit dessen mehriste Schriften zu demselben gebracht worden.

Man hat also nicht umbhin können, um die nembliche Stund, als der Inquisit gefangen genohmen worden, den Simeon Christian derer Schriften halber zu befragen. Da nun dieser deren gar keine zu haben beteueret, die abgeschickte Commissarii hingegen bei genauer Nachforschung eine durch das vorgestellte Bett sorgsahm verborgen gehaltene Thür entdecket, sodann aber nach deren Eröffnung in dem Nebenzimmer eine große Menge Schriften vorgefunden, so ist wohl nichts natürlicher, als daß sich andurch der Simeon Christian ungemein verdächtig und mehr dann überflüßig qualificiret habe, umb gleichfalls angehalten und in die Untersuchung gezogen werden zu können.

Die Sach redet von sich selbsten. Das Interesse des russischen Reichs ist darmit nahmhaft verwicklet. Die eigene griechische Glaubensgenossen verabscheuen des Cantacuzeno Verbrechen. Er verdienet also des Glaubens halber keine Gunst noch Gnad, sondern das Christenthumb vergrößert seine Mißethat. Und gleichwie Wir der illyrischen Nation Privilegia unlängst bestätiget, auch in dieser wichtigen Begebenheit der Patriarch und Archimandrit so treu erfinden lassen, also werden Wir sie darbei umb so kräftiger zu schützen eben andurch angefrischet. . . .“ (St.-A.)

„Species facti.

Warum der Prediger graeci ritus, namens Simeon Christian, den 27. Mai 1746 um Mitte Nacht zu gleicher Zeit mit dem Fürst Constantin Cantacuzeno alhier in Wienn aus seinen Wohnzimmern in Arrest genohmen, auch wie er Simeon Christian alsdann nach der von ihme aufgenohmenen Verhör den 10. dieses Monats Junii anwiderum frei entlassen worden seie, und was sich bei dessen Arrestierung zugetragen habe.

Es ist der Fürst Constantin Cantacuzeno bereits vor einigen Monaten des angemasten Criminis laesae Majestatis bei dem hiesigen Hof angeklagt, derowegen auch seine eigene Hand-Schrift übergeben worden, vermög welcher er Cantacuzeno an Türckei solche Vorschläge gemacht hat, daß andurch die Pforten bewogen werden solle, über die Gräniz gegen die königlich hungarische Landen ganz ohnversehens feindlich einzufallen.

Worgegen er Cantacuzeno durch Beistand des damahligen Commendantens zu Belgrad, namens Jaja Bassa gehoffet, von der Pforten zum Fürsten in der Vallachaj erklähret zu werden, nebst Vorgebung, daß er Cantacuzeno im Stand sein wurde, 50 und mehrere tausend Mann von denen hungarischen Gräniz Völckern aufsizen zu machen, welche mit ihme Cantacuzeno in Türckei übergehen und gegen die oesterreichisch-hungarische Erb-Landen die Waffen ergreifen wolten.

Ueber welches alleszu Cantacuzeno weitters noch vorgeschuzet hat, als ob viele österreichische Ober-Officiers und sogar auch mehrere Generals-Personen urbiettig wären, unter ihme, Cantacuzeno, bei denen obstehendermassen aufsizenden Gräniz-Völckern nicht allein Kriegs-Dienste anzunehmen, sondern auch mit selben in Türckei überzugehen; womit nach sein des Cantacuzeno ferneren Vorgeben die in großer Achtung bei sothanen Gräniz-Völckern stehende erste geistliche Personen dergestalten mit einverstanden wären, daß sie gänzlich entschlossen seien, sich führohin dem türckischen Schutz zu ergeben.

Ohnerachtet nun dem hiesigen Hof dieses eigenhändig von dem Cantacuzeno verfast- und angesonnene aufrührerische Verbrechen schon vor einigen Monaten übergeben worden ist und man seithero auch in verläßliche Erfahrung gebracht, daß er Cantacuzeno mit verschiedenen hier gewest- türckischen Unterthanen, sonderheitlich aber mit einem sogenannten Ismael oder Smael Aga, als einem sehr vertrauten von dem Jaja Bassa gewesten Commendanten zu Belgrad und erst leztlich auch mit einem aus Türckei hier angekommenen armenischen Medico (welcher ebenfalls bei obigen Jaja Bassa in gar großen Vertrauen stehet) viele heimliche Correspondenz und Zusammenkunft gepflogen habe, so hat mann doch, umb der Sachen besser auff den Grund zu kommen, sogleich mit Anhaltung dessen Person nicht fürgehen wollen.

Als aber erst jüngsthin untern 12. und 23. Mai von zweien sehr glaubwürdigen Stands-Personen auf das neue die münd- und schriftliche Anzeige geschehen, daß er Cantacuzeno ein oder anderen Tag zuvor der ersteren von diesen zweien Personen (wo jedoch die anderte in einem Nebenzimmer alle Wort zugehöret) als ein grosses Geheimnuß anvertrauet, wie er gänzlich gesonnen seie, ehistens all-dasjenige in das Werck zu sezen, was hieoben von seinem aufrührerischen Verbrechen angemerckter stehet, und er Cantacuzeno nicht allein die Beangenehmung seines Vorschlags, sondern auch die Versicherung, Fürst von der Vallachai zu werden, aus Türckei allschon erhalten habe, wornach er sich versehe, daß die deshalben von ihme Cantacuzeno angeredte, bei denen

hungarischen Gräniz-Völckern in gar großer Achtung stehende geistliche Person, wie er sich auf mehr andere dortige Geistliche vollkommen verlassen könne, ihme nicht aus Handen gehen, sondern das Volck vielmehr auf seine Seitte bringen wurde, in welcher Absicht er Cantacuzeno anjezo im Begrif stunde, ehistens über Venedig nacher Türckei von hier abzugehen; deme allem noch weittershin zuesezend, wasmassen er Cantacuzeno sich auch Hofnung mache, daß die Türcken gegen Moscau wie gegen Hungarn vortheilhafte Unternehmungen auszuführen wurden vermögend sein, weilen alldort wie allhier viele Ober-Officiers und Generals Personen malcontents wären, worunter er Cantacuzeno sonderheitlich den General Münich genennet, ohne jedoch von diesem General Münich die geringste ihme Cantacuzeno etwa wissende Gefährde zu melden, sondern es hat er Cantacuzeno deme nur noch beigerucket, daß der General Münich ebenfahls im Stand seie, eine große Anzahl russischer Soldaten an sich zu ziehen und mit ihnen zu denen Türcken über zu gehen.

Bei Vernehmung dessen also, und da der Cantacuzeno sich zur Abreise nacher Venedig schon würcklich gerichtet, zu dem Ende auch eigends einen Reis-Wagen gekauft und gegen verschiedene hiesige Stands-Personen gleichsam prahlweis gesagt hat, demnächst Fürst in der Vallachai zu werden, hat man diese Sach für so andringend angesehen, daß mit der Remedur nicht mehr zu verweilen wäre, mithin der Person des Cantacuzeno, wie auch seiner Schriften sich versicheren müssen; so auch oberindertermassen den 27. Maii beschehen ist, seit welcher Zeit er Cantacuzeno nur bei seinen ersteren Verhören, ohne noch dessen Schriften durchsehen zu haben, frei eingestehet, daß er bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Belgrad die eingangs erwehnte aufrührerische Gedancken mit dem Jaja Bassa verabredet, jener von diesem nicht allein dort, sondern auch seitdeme durch den Ismael Aga und armenischen Medicum die mündliche Zusag und Beangenehmung hierüber erhalten, leztlich auch er Cantacuzeno sothanen Medico auf das neue wiederum das Project in griechischer Sprache, wie dieses Werck ehistens auszuführen seie, behändiget habe, um solches zu Beförderung seines Vorhabens nacher Türckei schriftlich zu überbringen.

Belangend den Simeon Christian, so hat selber sich wegen einer mit dem Cantacuzeno gehabten Einverständnuß sehr verdächtig gemacht, weilen jener mit diesem beständigen Umgang und öfters allein, sonderbahr die lezte Zeit spat in die Nacht gepflogen, Brief oder Schriften mit selben zu verschiedenen Mahlen gewechslet, auch ohnlängst, da der Cantacuzeno krank ware, ein Päckl Schriften von dannen mit sich hinweg genohmen und aller Orten frei gesagt hat, daß er mit dem Cantacuzeno nacher Wälschland mit nächsten von hier abreisen würde; in weitterer Bedenckung derer obangeführtermassen zu Beredung anderer Geistlichen von dem Cantacuzeno geredten Worten, daß er mit mehreren in gar großen Ansehen bei denen Gräniz Völckern stehenden Geistlichen schon vollkommen auf ihren Beistand sich verlassen könne; wornach dann in Entgegenhaltung solcher Worten mit mehr anderen zugleich eingetroffenen Begebenheiten kein ringer Verdacht wider diesen Simeon Christian entsprungen ist.

Bei diesen Umständen also und da die Wichtigkeit der Sach allerdings erforderet, daß in dergleichen Verbrechen auch all- diejenige, so hievon nur die mündeste Wissenschaft tragen, in die behörige Inquisition gezogen, bevorab aber aller dahin einschlagender Schrifften habhafft zu werden gesucht werden müsse, so hat man diesen Simeon Christian um so unbedencklicher ebenfalls arrestirlich

angehalten, als selber nicht nur für einen unter oesterreichischen Eid und Pflicht stehenden Vasallen gehalten wird, sondern auch darzu sich selbsten bekennet.

Nachdeme aber er Simeon Christian dieser Tägen hierüber zur Rede gestellet worden ist, wobei er zwar fast alle hieoben vorenthaltene Begebenheiten und besonders den öfters mit dem Cantacuzeno zur spätteren Nachts Zeit gepflogenen Umgang, wie auch einige hin- und hergeschickte Schriften und hauptsächlich die nacher Wälschland ebistens vorzunehmen sich mit selben einverstandene Abreise bekennet, jedoch annebst zu seiner Vertheidigung solche Behelfe beigebracht hat, daß solcher Verdacht mehr zufälligerweise sich ereignet zu haben, als eine gefährliche Einverständnuß zwischen ihme Simeon Christian und dem Cantacuzeno verborgen gewesen zu sein, nunmehro anscheinen will, da bevor die hiesig- kaiserlich- russische Gesandschaft sich mit all- beweglicher Angelegenheit seiner des Simeon Christian angenohmen und gleichsam für ihne gutgesprochen hat, so wurde kein Bedencken getragen, diesen Simeon Christian den 9. dieses Monats nebst allen ihme ausgehändigten vorhin abgenohmenen Briefen und Schriften widerum auf freien Fuß zu stellen, nebst der gemachten Versicherung, daß die gegen ihme verhängte Arrestirung denselben in keinerlei Weeg nachtheillig sein, sondern er vielmehr umb so ehender von der allerhöchsten Milde der Kaiserin Mayestät Gnad anzuhoffen haben würde.

Und kommet hier Orts noch anzumercken, daß der Simeon Christian erst nach seiner Los-Lassung sich beschweret habe, daß der hiesige Arrest Verwahrer mit ihme, als einer geistlichen Person sehr unbescheiden verfahren und selben sogar alle Kleidung b i s a u f d e n b l o s s e n L e i b ausgesuchet habe. Man hat dishalben die Sach alsogleich untersuchen lassen und eusseret sich, daß die regulirte Miliz aus Verstoß diesen Simeon Christian anfangs anstatt in ein Militar Behaltnuß, wo man viele Condition und Stands Personen zu verwahren pfleget, in ein anderes Arrestort überbracht habe, an welchen lezten Ort sonst gewöhnlich ist, alle dahin kommende Gefangene auf das genaueste auszusuchen; mithin ist es also auch mit ihme Simeon Christian geschehen, weilen der Arrestverwahrer gar keinen Befehl, wie er sich verhalten solle, gehabt, noch die Person oder Condition dieses Simeon Christian gewust hat. Es ist aber dabei gar nichts Ungebührliches unterloffen, indeme er Simeon Christian alle Kleidungen von sich selbst hinweg geleget und ihne an Leib niemand berühret hat. Und daß dieses aus puren Verstoß geschehen seie, ist auch aus deme abzunehmen, weilen noch wehrend unbewuster Visitirung der Person die Militarordre an das unrechte Arrestort gekommen, daß der Simeon Christian alsogleich, und zwar noch zur Nachts Zeit in die behörige Militarbehaltnuß transferiret werden solle, wo er Simeon Christian nicht mehr hat hinweg-gehen wollen, mit Vermelden, daß er die dortige Arrestverwahrern für gar gute und bescheidene Leüte halte und dergleichen in dem anderen Ort nicht finden möchte; aus welchen also erscheinet, als ob diese Arrestverwahrern keine große Unbescheidenheit an ihne Simeon Christian werden ausgeübet haben. Deme ohnerachtet aber, weilen diese Leüt die genaue Visitierung der Person ohne besonderen Befehl vorgenohmen, obwohlen es sonst dort gewöhnlich ist, hat man sie doch gleich anheut mit Arrest belegen lassen und gedencket man auch, dieselbe noch mehr zu bestraffen, wiewohlen der Simeon Christian es nicht verlanget, sondern eher für selbe vorbittet.

Wienn, den 12. Junii 1746."

(Beilage einer Weisung an Pretlack d. d. 15. Junii 1746. St.-A.)

Der russische Gesandte in Wien hatte bereits am 28. Mai über den Fall berichtet und sich in seiner Relation beschwert, daß ein aus russischen Diensten noch nicht entlassener General in Wien verhaftet worden sei; er glaubte für die Unschuld Christianis einstehen zu können. Am meisten verdroß den russischen Gesandten, daß man ihm zuvor keine Mitteilung gemacht hatte. Das Dekret, kraft dessen der Fürst aus dem russischen Dienst entlassen werden sollte, war bereits seit einem halben Jahre ausgefertigt — nur hatte man vergessen, es zu unterschreiben. (Pretlacks Bericht d. d. Petersburg, 25. Juni 1746. St.-A.)

86 (92). In Khevenhüllers Aufzeichnungen findet sich nichts darüber. Aus dem Konferenzprotokoll vom 30. Mai erhellt, daß der Bericht Pretlacks vom 5. Mai Gegenstand der Beratung gewesen ist: vornehmlich Frankreichs Bemühungen, Schweden und Preußen zu Rußlands Nachteil zu alliieren; sein Subsidienantrag an Sachsen.

87 (92). „Le comte de Castellane, ambassadeur de France — so lautet das „Mémoire à la lettre du comte de Castellane du 11 février 1746 — est persuadé que la double paix du roi de Prusse avec le roi de Pologne et la reine d'Hongrie doit avoir parue un événement bien extraordinaire à la Sublime Porte, après la victoire signalée que ce prince avait remportée sur les Saxons et les Autrichiens près de Dresde.

On ne peut éviter de reconnaître que ce qui a obligé le roi de Prusse à prendre ce parti, a été la marche des Moscovits qui étaient déjà dans la Courlande et menaçaient d'envahir ses états. Ceci doit faire comprendre à la Sublime Porte de quelle importance il aurait été pour elle de suivre le conseil que la France a fait donner par son ambassadeur, de faire quelques démonstrations sur les frontières de l'Allemagne; tout comme les mouvements des Moscovits ont déterminé le roi de Prusse à donner son suffrage au Grand-Duc de Toscane, les mouvements des troupes ottomannes auraient empêché qu'aucun électeur n'eût donné sa voix au Grand-Duc de Toscane et auraient en même temps obligé ce prince de se désister de cette prétention. Ceci regarde le passé qui n'est pas sans remède si la Porte veut montrer à l'avenir la fermeté qui est convenable à ses véritables intérêts.

Enfin toutes les raisons que la France a fait valoir pour prouver que l'élection du Grand-Duc est illégale, subsistent; ces raisons sont fondées sur les loix de l'Empire d'Allemagne; les électeurs ne pouvaient ni changer ces loix ni s'en écarter, et l'empereur de France comme garant du traité de Westphalie a droit pour lui-même de s'opposer à tout ce qui est entrepris contre la liberté et les loix du corps germanique.

L'empereur de France a entrepris la guerre pour empêcher qu'au mépris de ces loix l'Empire d'Allemagne ne devienne une seconde fois héréditaire dans la maison d'Autriche; S. M. a fait déclarer à la Porte qu'elle s'opposerait avec toutes ses forces à l'élection du Grand-Duc, elle suit constamment son projet, elle ne s'en est pas départie après la première paix du roi de Prusse en 1742 lors même que les troupes françaises étaient les plus affoiblies et les plus resserrées en Bohême. S'en désisterait-elle aujourdhui que les armées de la France et de ses alliés ont eu les heureux succès en Flandre et en Italie, et tandis que les troubles d'Ecosse et la prise d'Ostende ont déconcerté toutes les mesures de ses aggresseurs?

Si la France suit avec tant de constance son système, pourquoi la Sublime Porte se démentirait-elle du plan qu'elle a suivi jusqu'à présent par rapport à

la reconnaissance du Grand-Duc? n'a-t-elle pas le principal intérêt d'empêcher que la dignité impériale ne se perpétue dans la maison d'Autriche? Qu'on se désabuse! La cour de Vienne sera toujours l'agresseur naturel de l'Empire Ottoman et la dignité impériale étant dans cette maison, elle employera toutes les forces de l'Allemagne pour recouvrer son ancienne puissance et la faire valoir avec ses alliés qui par leur concours ne l'ont aidée à se tirer du mauvais pas où elle se trouvait, que pour s'en servir à l'exécution de leurs desseins contre cet empire.

La Sublime Porte connaît à cet égard ses véritables intérêts puisqu'elle a elle-même exhorté par écrit l'empereur de France à persister dans son système et qu'elle a commencé d'y concourir en refusant de reconnaître le Grand-Duc.

Le roi de Prusse depuis lors a fait sa paix, il est vrai; mais c'est une raison de plus à la Porte pour rester unie à la France et se conformer au plan qu'elle suivra. Cette paix n'est peut-être qu'une trève forcée d'aussi peu de durée que le traité de 1742. Mais quand il serait vrai que la maison d'Autriche par son accomodement avec la maison de Bavière et avec celle de Brandenbourg se vit délivrée des agresseurs qu'elle avait dans l'Allemagne, il s'en suivrait que les puissances qui à l'orient et à l'occident peuvent borner l'ambition démesurée de cette maison, ont plus d'intérêt que jamais de s'entendre et d'agir avec uniformité.

Voilà la paix de Perse ou conclue ou à la veille de l'être!*) Le temps approche où l'on pourra prendre des mesures efficaces et solides pour renverser les projets ambitieux des Autrichiens; la Sublime Porte renoncerait d'avance à tout avantage de ces mesures et se démentirait des règles de la saine politique si elle se liait les mains et renonçait volontairement et hors de propos au droit qu'elle a d'agir ou de menacer toutes les fois que le cas pourra l'exiger.

L'ambassadeur de France est persuadé que si la Sublime Porte daigne porter quelque attention à ce mémoire, elle différera la reconnaissance du Grand Duc de Toscane tout au moins jusques à ce qu'on aît vu les premiers succès de la prochaine campagne dont les préparatifs sont immenses de la part de la France, et que son ambassadeur soit en état de lui en faire part, ainsi que les réflexions des vues de la cour depuis la paix du roi de Prusse.

En attendant la Sublime Porte ne risque rien de différer la reconnaissance du Grand-Duc, quand ce ne serait même que parce que ce prince se trouve actuellement agresseur de cet empire par la possession d'état de Toscane; et comment la cour de Vienne pourrait-elle le trouver mauvais, elle qui a différé la reconnaissance de l'empereur Charles VII pendant trois années et ne l'a reconnu qu'après sa mort quoique son élection eut été légitime et que ses propres agresseurs y eussent concouru?" (Beilage einer Weisung an Pretlack und Hohenholtz vom 14. Juni 1746. St.-A.)

Im Jahre 1745 hatte die Pforte den Antrag gestellt, mit Frankreich einen Vertrag zu schließen; von seiten der französischen Regierung aber war er abgelehnt worden: wohl wünschte man, daß die Pforte tätig eingreife, man scheute jedoch — so ward behauptet — davor zurück, sich in aller Form „mit den Ungläubigen" zu verbinden. (Vgl. Recueil des instructions données aux

*) Er wurde am 16. Dezember 1746 geschlossen. (Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches VIII, 79.)

ambassadeurs et ministres de France. Russie (par Alfred Rambaud) I, 476, Anm. 4). Die Versuche Castellanes, die Pforte gegen Österreich aufzuhetzen, blieben ohne jeden Erfolg. (Vgl. Hammer VIII, 84 ff.)

88 (93). Khevenhüllers Gutachten findet sich auch nicht in den Konferenzprotokollen des Staatsarchives; bloß die Vota Bartensteins, Colloredos und Königseggs, sämtlich vom 10. Juni 1746, liegen uns vor.

89 (93). Der englische Gesandte hatte den Konferenzministern eine ihm zugekommene Weisung d. d. 27. Mai vorgelesen und ihnen am 11. Juni einen Auszug daraus übergeben. Was den Inhalt dieses Extraktes betrifft, s. Arneth III, 190.

Zum großen Verdrusse Bartensteins hatte sich Robinson nie schriftlich, sondern stets mündlich geäußert; nun versprach er, von dieser Gepflogenheit fortan abgehen zu wollen. Darüber sowohl wie über Zumutungen, die England an die Kaiserin stellte, äußerte sich Bartenstein in einem Gutachten vom 14. Juni folgendermaßen:

„Mir ist lieb, daß Robinson künftighin seine Vorträge schriftlich tun zu wollen Hoffnung gegeben. So lang die Welt steht, hat noch kein Minister sich unterfangen, eine Handlung auf den Fuß zu betreiben, wie man es dem Robinson zum unbeschreiblichen Schaden des Erzhauses angehen lassen. Umb meine Haut ist es nicht zu tun. Allein Eid und Pflichten erheischen, es zu erinneren. Sobald es aber erinneret, so lasse nachhero denen Sachen ihren natürlichen Lauf, da gegen die göttliche Verhängnus nicht streiten kann. Noch lieber würde mir sein, wann Robinson gegen sotane Stelle schriftlich etwas einwendete, umbwillen er just andurch klar entdeckete, daß dem englischen Ministerio es darumben zu tun seie, gradatim noch mehrere Opfer dem Erzhaus zuzumuten. Car comment peut-on avoir en Angleterre la moindre probabilité de quoi la France se contenterait, sans avoir sondé cette couronne?*)

Übrigens bestärken mich des Robinson Äußerungen in allem, was vorgestern gemeldet. Nicht von seiten des Grimaldi, sondern von seiten des nunmehro dominierenden englischen Ministerii (als mit welchem die Nation nicht zu vermischen ist) habe den Anstand besorget. Handgreiflich ist, daß jenes Ministerium die gänzliche Erniedrigung des Erzhauses zur Absicht führe. Und eine Schwachheit ist, wann man glaubt, daß sich von der englischen Nation oder beeden Seemächten getrennet werde, wann man sich denen schädlichen Ideen, so in Engelland und Holland die Oberhand haben, widersetzet.

Als unter Carolo VI. und Jacob I. der englische Hof an Frankreich verkauft ware und die Witt in Holland den Meister gespielet, item als der Utrechter Fried geschlossen worden, ist man hier ganz anderst zu Werck gegangen und hat beedesmal darbei nichts verloren, sondern gewonnen, und nach jeder dieser Begebenheit ist die Union des Erzhauses mit beeden Seemächten, als sich in Engelland und Holland die Umstände verbesseret haben, nur desto stärker worden. Allein habe ich das Unglück, mich nicht begreifen zu machen. Mithin bleibt schon nichts übrig, als anderwärtigem Anhandgeben mich zu fügen. . . .

---

*) Robinson hatte dem Wiener Hof zu bedenken gegeben, „s'il ne convenait point dans des circonstances aussi critiques . . . songer à conclure une paix générale, étant probable que la France pour en sortir avec honneur et uniquement pour soutenir son engagement pour l'établissement de l'infant D. Philippe, pourrait moyennant l'accomplissement de cette condition se porter à rendre telles conquêtes qu'elle aurait faites en quelque lieu que cela serait." Frankreich würde sich verpflichten, den Kaiser als solchen anzuerkennen und die pragmatische Sanktion zu garantieren.

Allein ist ganz sicher und gewiß, daß, obschon Grimaldi gänzlichen in die Idee eingegangen, selbe doch von Engelland nicht werde beangenehmet werden, indeme sie mit der Absicht des englischen Ministerii, Preußen mächtiger als das Erzhaus zu machen, nicht übereinkombt. Die Ratschläge müssen nach deme ausgemessen werden, wie die Leute beschaffen seind, und nicht wie sie beschaffen sein sollten. Was so treulich erinnere, wird sich immer mehr und mehr im Werk dartun und leider die Zeit nicht ausbleiben, wo man bereuen wird, meinen Warnungen nicht geglaubet zu haben." (St.-A.)

90 (94). Khevenhüllers Votum liegt nicht bei und findet sich auch nicht in den Beständen des Staatsarchivs. Man war anfangs entschlossen, Grimaldi nicht viel anzuhören, sondern ihn auf die gleiche Weise wie vorher zwei andere Emissäre, Armani und Barla, abzufertigen. Schließlich ließ man sich doch zu Unterredungen herbei; solche fanden im Juni am 6., 13., 18., 19. und 21. statt. Darüber unterrichten sowohl die Referate Bartensteins als die Beilagen 10, 13, 14, 15 der Instruktion des Grafen Ferdinand Harrach, d. d. 1746, X. 6., den Maria Theresia als Bevollmächtigten nach Breda schickte. (St.-A.)

91 (95). Am 14. Januar 1714 war Godfried Bessel (geb. 5. September 1672) in Gegenwart des Nuntius und der drei kaiserlichen Kommissäre (Baron Kriechbaum, Andlern und Schlitter) zum Abt von Göttweig gewählt worden. Er starb am 22. Januar 1749. (Vgl. über ihn: Topographie von Niederösterreich III, 577 ff.)

92 (95). Der Traktat war nicht am 7., sondern am 2. Juni unterzeichnet worden. Vom 7. ist der Hauptbericht der kaiserlichen Gesandten datiert, denen Maria Theresia am 29. Juni schreiben ließ, wie sehr es sie freue, „daß solch wichtiges und großes Werk glücklich zum Stand gekommen" sei; sie zollte Pretlack und Hohenholz umso größeres Lob, „als fast alles, was bei Uns einige Beisorge vorhin erwecket hatte, sich zu Unserer Zufriedenheit gehoben befindet. Nur allein hätten wir wünschen mögen, eine gleichmäßige Verbesserung bei dem articulo secretissimo, die ottomanische Porten belangend, anzutreffen". (Auch dieser Artikel bei Martens, Recueil des traités et conventions conclus par la Russie avec les Puissances étrangères. I. Traités avec l'Autriche 160 ff.) Der Weisung vom 29. Juni lagen auch die Ratifikationen bei. (St.-A.)

93 (96). Nur ein Bericht liegt bei, den auch das Wiener Diarium (Sonderblatt ad Nr. 53, d. d. 2. Juli 1746) gebracht hat. Über die Schlacht bei Piacenza vgl. Arneth III, 186 ff., dessen Darstellung der Aufsatz des Grafen Rothkirch (Österr. militärische Zeitschrift 1840, p. 71 ff.) zugrunde liegt.

„En des conjonctures si favorables (Abschluß des Vertrages mit Rußland, Sieg bei Piacenza) ils (die Alliierten Österreichs) devraient le faire plus que jamais (beizutragen zu glücklicher Beendigung des Krieges, besonders in Italien). Tout les y engage — so schrieb Bartenstein dem Kaiser — la bonne foi, l'honneur, leur propre intérêt, leur sûreté et même leur salut; à en juger donc selon ce qu'ils devraient faire, on aurait grandissime tort d'en douter un moment. Cependant, Sire, pour ne rien cacher à V. M. dans une crise si importante où il s'agit du bien le plus essentiel de Son service, je ne saurais me dispenser d'avouer franchement que, soit par faiblesse de discernement, soit par timidité, je ne puis pas me défaire entièrement de mes doutes à leur égard. Je ne désespère pas de les amener où l'on souhaite, mais je n'oserais non plus en répondre, ni m'y fier tout à fait.

Selon mon faible avis on aurait grand tort de se lier les mains avec Grimaldi avant la réponse qu'on attend de l'Angleterre et de la Hollande, et plus

grand encore de suspendre un seul moment les opérations militaires qu'il convient de poursuivre avec plus de vigueur que jamais. Mais tant qu'on n'est pas pleinement assuré du concours de nos alliés, il me semble qu'on risquerait trop en rompant d'abord la négociation avec ledit Grimaldi. . . ." (Referat vom 22. Juni 1746. St.-A.)

Noch am selben Tage entwarf Bartenstein eine Weisung an die Gesandten in London und im Haag, es mögen Holland und England veranlaßt werden, die Verhandlungen mit Frankreich abzubrechen. (St.-A.)

94 (96). Des Grafen Otto von Podewils Instruktion ist vom 1. Mai 1746 datiert. (Abgedruckt in der „politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen" V, 78 ff., 89 ff.)

„Was ich demselben (Grafen Podewils) dabei auf das angelegentlichste recommendiret — so schrieb Friedrich II. an Maria Theresia — ist die Unterhaltung und Befestigung des zwischen Uns nunmehro glücklich wiederhergestellten Freundschaftsbundes. . . ." (Credentiales pro comite Podewils, 10. Mai 1746. Original. St.-A.)

95 (97). Vgl. Arneth III, 193.

96 (99). Darüber erstattete Bartenstein (dem Grafen Ulfeld?) am 5. Juli ein ausführliches Referat. (St.-A.)

97 (99). Den Entwurf der Antwort hatte Bartenstein bereits am 30. Juni 1746 der Kaiserin vorgelegt, die sich damit einverstanden erklärte. (St.-A. Vgl. Arneth III, 193 ff.)

98 (101). Bei Beer, Holland und der österreichische Erbfolgekrieg, 347 ff. Dieses französische Friedensprojekt hatten die holländischen Bevollmächtigten am 18. Mai 1746 nach dem Haag geschickt. Lord Harrington teilte die Vorschläge am 6. Juli dem kaiserlichen Gesandten Wasner mit. (Bericht Wasners vom 8. Juli 1746. St.-A.)

99 (102). Man ging in Wien von der sicheren Voraussetzung aus, es kümmere sich Holland gar wenig um die italienischen Angelegenheiten und es werde England wohl schwer zu bewegen sein, den Krieg ohne die Mitwirkung der Republik fortzusetzen. Und nun wollte man schon wegen des erfochtenen Sieges die Verhandlungen mit Grimaldi nicht abbrechen; hoffte man doch, infolge dieses glücklichen Ereignisses bessere Arrangements in Italien treffen zu können. In die Wagschale fiel auch, daß man aus aufgefangenen Schreiben erfahren hatte, es stehe Sardinien noch immer in geheimer Verhandlung mit Frankreich.

Die weiteren Vorschläge an Grimaldi und dessen Erwiderungen finden sich ausführlich in der bereits zitierten Instruktion Harrachs erwähnt, der auch die betreffenden Stücke beiliegen. (Sub Nr. 16, 17, 18.)

100 (103). König Philipp V. war nach langem Siechtum am 9. Juli 1746 gestorben. Sein einziger Sohn aus erster Ehe, Ferdinand (VI.), bestieg den spanischen Thron. In der Zwischenzeit hatte Maria Theresia die Weisung erteilt, einen Vertragsentwurf auszuarbeiten, um, „wan es notwendig wäre, mit Grimaldi geschwind zu schliessen". (Resolution auf einen Vortrag Bartensteins vom 26. Juli 1746. Bei Arneth III, 449, Anm. 35 ad p. 202.)

Grimaldi jedoch war es, der die Ausarbeitung eines Vertragsentwurfes verlangt hatte. Man ging darauf ein, in der festen Absicht, sich zwar keineswegs die Hände zu binden, die Handlung aber derart einzuleiten, „daß Uns andere Mächte bei Spanien vorzukommen, nicht wohl vermögend wären". (Harrachs Instruktion, 6. Oktober 1746.) Da kam die Nachricht, Philipp V. sei

gestorben. Der Entwurf wurde daher nicht ausgearbeitet, weil man annahm, Grimaldis Vollmacht sei infolge des Todfalles erloschen.

In der Zwischenzeit hatte Robinson den französischen Pazifikationsplan vorgelegt und noch mündlich erklärt, Frankreich bestehe unwiderruflich auf folgenden Punkten: ewige Neutralität der Niederlande, Garantie Schlesiens, Entschädigung des Kurfürsten von der Pfalz mit Limburg und Geldern, zulängliche Versorgung des Infanten Don Philipp auf Kosten des Kaisers.

Nichts Schädlicheres konnte für Österreich ausgedacht werden als diese Friedensbedingungen; man verwarf sie daher, was auch dem kaiserlichen Gesandten in London mitgeteilt wurde.*) (Weisung vom 7. August 1746. St.-A.)

Mit Spanien wollte man jetzt zum Abschluß kommen, um diese Macht von Frankreich zu trennen. (Vgl. darüber Arneth, III, 264 ff.)

Zu erwähnen wäre noch, daß eine Vertrauensperson nur deshalb nach Portugal und nicht nach Spanien geschickt werden sollte, weil man mit Spanien Krieg führte; Wasner — an den man ursprünglich gedacht hatte — erhielt folgende Weisung: „Vielmehr wird nötig sein, den Weg über Lissabon zu nehmen, sowol umb allda die nötige Passaporten des spanischen Hofs abzuwarten, als auch umb ein- und anderes, so zur Einleitung dessen, was dir aufgetragen wird, diensam sein möchte, mit dortigem Hof zu verabreden und von der Königin von Portugal eine Vorschrift an ihre Tochter, die Königin von Spanien, dir auszubitten." (Weisung vom 7. August.)

101 (104). F. W. E. Roth (Geschichte der Herren und Grafen zu Eltz) erzählt uns nichts davon.

102 (105). Die Wahl fand am 29. August 1746 statt. Vom selben Tage ist das Notifikationsschreiben des neuerwählten Bischofs datiert, das am 6. September 1746 beantwortet wurde. Graf Choteck hatte sich mit Erfolg bemüht, den Kurfürsten von Mainz zu überzeugen, „daß alles für ihn angewendet worden", Ingelheim begreiflich zu machen, daß er seine Wahl lediglich der Fürsprache des Kaisers zu verdanken habe, und schließlich „die Kapitulares über ihren voreiligen Betrag wegen Reservirung der a. h. kais. Autorität für das künftige in bessere Schranken zu setzen."

In einer Erklärung vom 11. September 1746 verpflichtete sich der Bischof von Würzburg zu folgendem:

„1. Die zwischen der Kron Böheim und dem allhiesigen Fürstentum in anno 1366 errichtete und allschon mehrmalen erneuerte Verbündnus und Vereinigung ebenfalls zu renoviren und existente casu foederis zu erfüllen, sodann

2. die von meinem Herrn Vorfahren angefangene Traktaten wegen Überlassung einiger Truppen an die Herren Staaten von Holland, wann die von meinem Hofkriegsrath beigesetzte ohnumgänglich erforderliche Conditionen werden in Richtigkeit gestellet sein, zum vollständigen Schluß zu bringen ... und gleichwie

3. ohnehin des Königs in Preußen M. von dem Reich die Garantie des Dresdner Friedens anderst nicht mit Bestand Rechtens begehren werden oder können, als daß alles, was darinnen enthalten und zu dessen mehrerer Befesti-

*) Trotz großer diplomatischer Begabung hatte Wasner aus übertriebener Rücksicht für das sardinienfreundliche englische Ministerium, diesem gegenüber geäußert, es müsse wohl der Infant Don Philipp auf Kosten des Kaisers versorgt werden. Diese Bemerkung war umsoweniger am Platz, als Wasner bereits wußte, daß die österreichischen Waffen in Italien glücklich gewesen seien. (Bericht Wasners vom 19. Juli. Weisung vom 4. August 1746. St.-A.)

gung gereichet, mit reciprocirlicher Verbindlichkeit erfüllet werde, also können E. kais. M. sich versicheret halten, daß ich mich dießfalls nicht übereilen, sondern jedesmal diejenige Wege eingehen werde, wohin das Natur und Völker, auch andere heilsame Reichssatzungen nebst der treuesten Schuldigkeit gegen E. kais. M. als des Reichs Oberhaupt mich anweisen; belangend

4. die von E. kais. M. in dem an die k. u. k. Ministros unterm 16. Julii l. J. erlassenen Circular Rescript geäußerte Unzufriedenheit über den Betrag des Churhauses Pfalz werde ich mit anderen getreuen Reichsständen mich dahin eifrigst verwenden, damit die gute Einverständnus zwischen Haupt und Gliedern hergestellet, auch künftighin durch reichsconstitutionsmäßige Mittel beibehalten werde."

Graf Choteck hatte den Bischof zu dieser Erklärung veranlaßt. (St.-A. Geistliche Wahlakten. Würzburg.)

103 (106). Die Instruktion ist vom 8. August datiert. (Original im St.-A.)

104 (106). Das Fürstendiplom ist vom 15. Juli 1746 datiert. (Reichsregistraturbuch Franz I., Bd. X, 76. St.-A.)

105 (106). Maria Josefa Theresia (geb. Gräfin St. Julien), zweite Gemahlin des Franz Ferdinand Anton, der am 20. November 1746 starb.

106 (107). Gleichlautend mit dem Bericht im Wiener Diarium vom 24. August 1746. (Sonderblatt ad Nr. 68.) In dem Treffen von Rottofreddo vom 10. August hatten die Österreicher wohl das Schlachtfeld behauptet, den Feinden aber war es gelungen, ihre Absicht zu erreichen: sich den Weg nach Tortona zu bahnen. (Arneth III, 201.)

107 (107). Weisungen an Wasner vom 21. August 1746. (S. Arneth III, 265.)

108 (107). Die Instruktion für den Grafen Karl Cobenzl ist vom 22. August datiert. (St.-A.) Infolge Hinscheidens des Grafen Karl Schönborn war auch das Bistum Bamberg freigeworden. Der Kaiser wollte keineswegs Einfluß auf die Wahl üben, aber er wünschte, daß sie einen Mann treffe, „so teutsch-patriotische Principia hege". Dies sei umso nötiger, „als die Gefahr der Saecularisation noch nicht gänzlichen verschwunden sein dürfte und absonderlich das Bistum Bamberg auf seiner Hut wegen ihrer Nachbarschaft und anderen Vorrechten umb so mehr zu stehen hat, anbei ganz richtig ist, daß — wann die Wal auf einen widrig gesinnten oder nicht genugsam in Weltläuften und der Regierung erfahrenen ausfallen sollte, eines solchen Bischofen tragende Rücksicht den behörigen Nachdruck in benötigten Fällen nimmermehr nach sich ziehen dürfte".

Am 26. September 1746 wurde einstimmig Johann Philipp Anton Freiherr von Frankenstein zum Bischof von Bamberg gewählt, was dieser dem Kaiser am 2. Oktober anzeigte. Franz I., der den Ausgang der Wahl freudig begrüßte, beantwortete das Notifikationsschreiben am 16. Oktober. (Geistliche Wahlakten, Bamberg. St.-A.)

109 (108). Colloredo gestand, daß der Reichskanzlei sowohl die Rechte Maria Theresias auf die Lehen Guastalla, Sabionetta und Bozzolo als auch die Besitzergreifung durch Botta und Pallavicini unbekannt gewesen seien; im anderen Falle hätte er den kaiserlichen Bevollmächtigten in Italien, Grafen Stampa, beauftragt, zu berichten, was zur Wahrung der kaiserlichen Gerechtsame zu beobachten sei.

Colloredo referierte sodann über die in der Konferenz gepflogenen Beratungen.

Von Bartenstein wurde angeführt — heißt es in diesem Vortrag — „daß man gleichfalls von seiten des durchl. Erzhauses nach nun mit so großen Kosten und Mühe wiederumb herbeigebrachter kais. Würde, dessen Ansehen noch Gerechtsame zu beeinträchtigen keineswegs gedenke, weder auch nexum imperii in obbesagten Feudis (wegen welcher die Principia des italienischen Rats zu weit giengen und sich nicht wol ohne verschiedenen Bedenklichkeiten behaupten ließen) mißkennen oder ausschließen wollte. Da aber die Possession von seiten I. M. der Kaiserin bereits genommen worden, a. h. dieselbe sich nicht mehr ohne Verlust ihrer Rechten daraus setzen lassen könnten, die Umstände mit mehrbesagten Feudis auch, seit denen diesfalls von weiland Carolo sexto dem kais. Plenipotentiario in Italien vormals erteilten Befehlen, durch die von dem Reich anno 1732 garantirte Sanctionem pragmaticam und von demselben neuerdingen garantirte Friedens Praeliminaria de 1735 abgeändert hätten, indeme andurch Mantua (worzu Bozzolo und Sabionetta als partes integrantes zu zehlen wären) ein weibliches oesterreichisches Feudum geworden, dermalen dahero I. M. die Kaiserin auf Sabionetta und Bozzolo als Herzog von Mantua, auf Guastalla aber jure belli ein Recht hätten, folglichen es dahin ankommete, sich mit diesen Feudis als wie vormals mit Parma, Piacenza und Toskana in Ansehung des Don Carlos beschehen, zu benehmen, nemlich I. M. die Kaiserin darinnen nomine caesareo durch den kais. Plenipotentiarium oder jemand anderen einstellen zu lassen."

„Da es nun solchem nach zu Salvirung des beiderseitig- kais. Interesse und zur Beibehaltung der kais. Autorität mit dem bereits genommenen Besitz kais. Reichslehen um einen Medium terminum zu tun wäre, welcher beide vereinigen könnte, so wurde — heißt es in dem Referate Colloredos — in Vorschlag gebracht, daß — gleichwie von weil. Kaiser Carl VI., bevor sich derselbe anno 1728 die Investitur derer oesterreichischen Erblanden erteilet, von demselben qua Erzherzogen von Oesterreich ein förmliches Belangen an ihn als Kaiser schriftlich verfasset worden — also auch I. M. die Kaiserin durch ein derlei Belangen E. kais. M. die Ursachen und Befugnissen der in ihrem Namen beschehenen Besitznehmung mehrgedachter Feudorum übergeben und dahero bis zu erlangender weiteren Investitur in dem Possessorio durch kais. Autorität geschützet und bestätiget zu werden verlangen solle, welches Belangen sodann E. k. M. dero Reichshofrat als dero Reichslehenhof, zu Erstattung eines Gutachtens und erteilenden Genehmhaltung zustellen zu lassen und darauf wegen dem Possessorio das weitere nach Maß des vormals mit dem Don Carlos zu Parma und Piacenza beobachteten zu verfügen hätten.

Dieses Expediens ist von I. M. der Kaiserin Ministerio einhellig gut geheißen und beschlossen worden, daß der Freiherr von Bartenstein obgedachtes Belangen im Namen I. M. der Kaiserin aufsetzen solle, woraus dann die Jura possessoris des mehreren eigentlich werden zu entnehmen sein und es dermalen nur dahin ankommt, ob E. k. M. dem Vorschlag des angeführten Expedientis dero a. h. Beifall erteilen wollen. . . ." (Vortrag Colloredos, 21. August 1746. St.-A.) Kaiser Franz resolvierte diesen Vortrag im Sinne Colloredos.

110 (110). Sardinien glaubte, nach der Einnahme Piacenzas durch die Österreicher Anspruch auf einen Teil der Kriegsbeute erheben zu dürfen. Ein derartiges Recht erkannte jedoch Botta nicht an, weshalb er die Aufnahme des Inventars ohne Zuziehung der sardinischen Kommissäre vornahm. Der sardinische Gesandte in Wien, Graf Canal, beschwerte sich darüber umsomehr, als er von der Annahme ausging, Piacenza sei, laut Wormser Traktat, eine dem

Könige von Sardinien zugehörige Stadt. (Weisungen an Wasner, Reischach, Botta, Richecourt vom 28., 31. August und 2. September. Notenwechsel mit Canal. St.-A.)

Auf denselben Wormser Traktat berief sich Maria Theresia gegenüber England, als es sich um Vollziehung des Unternehmens gegen Neapel handelte. Die Kaiserin wünschte, daß diese Expedition erfolge, während England die Eroberung Toulons forderte. (S. Arneth III, 232 ff.)

111 (110). Maria Josefa, Johann Sigismund, Johann Josef, Johann Franz, Johann Leopold.

112 (110). Maria Theresia, Tochter Philipps V. von Spanien, vermählt 23. Februar 1745 mit dem Dauphin Ludwig, gest. 22. Juli 1746. — Christian VI., König von Dänemark, gest. 6. August 1746.

113 (111). Das Votum findet sich wohl in den Papieren Khevenhüllers, es ist jedoch unvollständig. Grimaldi erhielt am 9. September folgenden Bescheid: „On n'a pas tardé de rendre compte à l'impératrice reine de ce qui s'était passé dans notre dernier entretien et surtout de votre demande au sujet des troupes espagnoles.

S. M. persiste dans le désir sincère, non seulement de s'accommoder avec S. M. Cath., mais de consolider même l'ancien système de l'Europe le plus qu'il sera possible, c'est à dire de renouveler l'union la plus étroite entre son auguste maison, celle d'Espagne et les puissances maritimes. Comme ce qui a été contraire à ce système, a entraîné une suite des troubles qui pendant tant d'années ont agité l'Europe, il ne paraît pas y avoir une voie plus solide pour remettre tout en ordre, que si l'on était assez heureux que de ramener les choses à ce qui avait fait ci-devant le fondement capital de son repos et équilibre.

Tels sont en gros nos sentiments, conformes à ceux que vous avez exposés en dernier lieu. Il aurait été à souhaiter tant que de l'autre côté on les eût adoptés plutôt sans se laisser dominer par la France comme aussi que du moins nous en fussions pleinement assurés dès à présent.

On vous a laissé, Monsieur, deux mois sans instruction et pleinpouvoirs, et le dernier vous manque encore à l'heure qu'il est, quoiqu'après un si long silence il eût été aussi facile de vous envoyer un courier qu'une estafette. Vous êtes trop équitable pour ne pas convenir de l'impression que cette réflexion doit produire. Il est à espérer qu'elle va cesser au plutôt et que la confiance si nécessaire pour ramener l'heureuse union indiquée ci-dessus, succédera à ce qui pourrait encore nous causer de l'inquiétude. Car vous pouvez être assuré Monsieur, que de notre côté nous agissons rondement et sans détour.

Conformément à ce principe immuable, je ne dois pas vous cacher que nous avons reçu depuis notre dernier entretien des nouvelles qui en partie font cesser ce que vous craignez, et en partie rendaient le remède plus difficile ou plutôt impraticable. Les troupes espagnoles sont séparées de celles de France. Les dernières ont été chassées de la Bouchetta. On les poursuit, et les ordres les plus précis ont été donnés de ne pas discontinuer cette poursuite et de pleinement satisfaire le désir de nos alliés par une diversion contre la France, non par aigreur ou animosité contre cette couronne, mais pour lui inspirer des sentiments moins impérieux et même plus chrétiens.

On n'est donc pas dans le cas où l'on supposait d'y être le 7 du matin. Les ordres susdits suffisent pour vous rassurer pour le présent. Le reste ne servirait qu'à trahir le secret outre qu'il ne serait pas juste que nous cessions

les mains liées, tandis que votre cour les eût entièrement libres. Mais il ne tiendra qu'à elle de faire cesser au plutôt cette juste crainte de notre part. Nous l'espérons et le retour du courier que vous avez dépêché par Florence, ne pourra pas manquer de nous éclaircir pleinement. . . .“ (Beilage 31 ad Harrachs Instruktion. St.-A.)

114 (111). Über Genuas Unterwerfung s. Arneth III, 203 ff. — Vor allem kam es der Kaiserin darauf an, die Aussöhnung der Seemächte mit Frankreich zu hintertreiben, so lange dieses die Niederlande noch bedrohte. Eine Generalregel sei, „den Frieden zu schließen, wann die Sachen gut und nicht wann sie übel gehen“.

Im übrigen lag es keineswegs in der Absicht Maria Theresias, dem Wunsche der Seemächte gemäß auch unter der Bedingung Frieden zu schließen, daß sie die Niederlande zurückerhalte und alle übrigen Eroberungen preisgebe. Wohl akzeptierte sie den Plan Englands, Frankreich auf seinem eigenen Gebiete zu bekriegen, aber es sollte dadurch das Unternehmen gegen Neapel nicht verhindert werden. Trotz Möglichkeit, gleichzeitig beides zu bewerkstelligen, wünschte sie, daß vorerst gegen Neapel vorgegangen werde, und dies umsomehr, als zu Breda der Friedenskongreß bald tagen sollte. Am 16. September erteilte sie Botta die erforderlichen Befehle. (St.-A.)

115 (112). Noch am selben Tage ging die Weisung an Rosenberg ab (St.-A.) Man hatte Grimaldi zu verstehen gegeben, daß es nicht auf die Versorgung des Infanten allein, sondern auch auf die Erfüllung folgender Bedingungen ankomme: Beweis der Untreue Sardiniens und Mitwirkung Englands. Grimaldi erklärte, jederzeit den gewünschten Beweis erbringen zu können, daß Sardinien treulos gehandelt habe. Im übrigen versicherte er, man dürfe der Mitwirkung Englands gewiß sein; Spanien sei mit dieser Macht, dank der Vermittlung Portugals, so gut wie zum Abschluß gelangt; mißtraue aber der Wiener Hof seinen Worten, dann möge man immerhin alles von der Erfüllung jener Bedingungen abhängig machen, wonach ohne deren Verifizierung alles null und nichtig sein solle, was in betreff des Infanten verabredet worden sei.

Von dieser Voraussetzung war man bereits bei Abfassung des Entwurfes ausgegangen und es wurde Grimaldi bedeutet, man habe einen bevollmächtigten Minister nach Portugal geschickt, dessen Antwort abzuwarten sei, „avant que de procéder plus autre avec lui, monsieur le marquis de Grimaldi, d'autant plus que cette voie parait être la plus conforme aux propres sentiments de sa cour puisqu'en retenant le pleinpouvoir qu'elle lui avait destiné pour traiter avec le ministre anglais (Robinson), elle donne assez à connaitre qu'elle préfère la médiation portugaise à toute autre voie de négociation.“ (Note an Grimaldi. Beilage 40 ad Harrachs Instruktion.)

116 (112).
117 (112). } Nicht vorhanden.

118 (113). Die Bischofswahl fand erst am 26. September statt. (S. Anmerkung 108, p. 410.)

119 (113). Diese Note findet sich in Anm. 115 zitiert. In der Zwischenzeit hatte sich (am 20. September) Namur den Feinden ergeben.

Dieses Ereignis versetzte den Wiener Hof in große Bestürzung. Bartenstein hielt den Abfall Hollands für gewiß. Und erfolge nicht der Entsatz Namurs, „so scheinet jenes — referierte er der Kaiserin — was man ehedessen als das größeste Übel einhelliglich angesehen, nemblich ein übereilter Schluß beeder See-

mächten mit Frankreich auf den Fuß des Argensonischen Pacificationsplans unvermeidlich, so für das Erzhaus, das Reich, das kaiserliche Ansehen, die Religion und Christenheit noch weit fatalere Folgen unfehlbar haben würde, als wann Keene dem Grafen von Rosenberg in der Handlung vorkäme. . . ." (Vortrag vom 25. September 1746. St.-A. Mit eigenhändiger Resolution Maria Theresias: „Placet, ist alles wohl unnd weislich angeführt. Gott gebe, das es nicht wahr werde.")

120 (114). Die Instruktion für Lobkowitz konnte nicht aufgefunden werden.

121 (115). Liegt nicht bei. Das Konzept der „schriftlichen Erinnerung" Khevenhüllers befindet sich in den Zeremonialakten des Staatsarchivs.

122 (117). Eine Abschrift des päpstlichen Kreditivs konnte nicht aufgefunden werden. Anstoß erregte die Stelle: „observantia et reverentia erga Sanctam Sedem Apostolicam et ipsum Summum Pontificem" — eine „vorhin ungewöhnliche Expression". Man fand sie nicht in den an Karl VI. gerichteten Schreiben, weshalb die Hofkonferenz den Antrag stellte, der Reichsvizekanzler solle „mittelst eines an den päpstlichen Nuntium zu erlassenden schriftlichen Promemoria es klimpflich dahin anden, welchergestalten diese Neuerung befremdlich angesehen, mithin fürs künftige sich nach dem vorigen Stilo zu halten wäre, wiedrigenfalls dergleichen Creditiv nicht angenohmen werden würde". Der Kaiser genehmigte diesen Antrag. (Referat über das Konferenzgutachten, 4. Oktober 1746. St.-A. Hofakten.)

Papst Benedikt XIV. ließ in der Tat ein anderes Kreditiv ausfertigen und an diesem fand der Wiener Hof nichts auszusetzen. (Colloredo an den Kardinal Albani, 19. November 1746. St.-A. Auch das neue päpstliche Schreiben liegt nicht in den Akten.)

123 (118). Gleichlautend mit dem im Wiener Diarium (Nr. 83 vom 15. Oktober 1746) enthaltenen Bericht.

124 (119). In den Papieren Khevenhüllers findet sich nichts darüber. Hingegen liegt in den Zeremonialakten des Staatsarchivs das Referat des Obersthofmeisters über die Belehnungsansuchen des Kurfürsten von Köln, Hoch- und Deutschmeisters und des Fürstbischofs von Passau, Kardinalen Lamberg (d. d. 15. Oktober 1746).

125 (120). Die umfangreiche Instruktion ist vom 13. und 29. September, der Appendix vom 5. Oktober 1746 datiert. (Original und Abschrift im Staatsarchiv.) Arneth hat sie nicht gekannt. Sie enthält auch das englische und holländische Sündenregister, das mit folgenden Worten schließt: „Dieses ist nun die würdige Vergeltung dessen, was seit dem Hintritt Unseres höchstseeligsten Herrn Vaters kais. M. und L. zu Begünstigung des Königs von Preußen mit Abbruch Unseres Erzhauses von beeden Seemächten, bevorab Engelland beschehen ist. Und kann ein solches dem über kurz oder lang zu Berlin sich wieder einfinden mögenden englischen Ministro gelegentlich zu Gemüth zu führen nicht nur nicht schaden, sondern es will vielmehr es zu thun umb so nöthiger sein, als forthin königl. preußischerseits sich viele arglistige Mühe gegeben wird, das englische Ministerium in der bißherigen Verblendung zu erhalten. . . ."

126 (120). Gleichlautend mit dem Bericht im Wiener Diarium vom 26. Oktober 1746. Vgl. Arneth 225 ff., 228.

127 (120). Schreiben des Reichsvizekanzlers an Kardinal Albani, 27. Oktober 1746. (St.-A.)

128 (121). Gleichlautend mit der Notiz im Wiener Diarium vom 29. Oktober.

129 (122). England erteilte dem König von Preußen, laut Urkunde vom 19. September 1746, von neuem die Garantie für Schlesien und Glatz. Der Argensonsche Pazifikationsplan enthielt (Art. 3) die Zumutung, den Dresdener Frieden nur zum Teil und mit Rücksicht auf den einen Kontrahenten zu garantieren. Schon dieser Antrag hatte die österreichische Regierung bestimmt, ganz entschieden dagegen Einsprache zu erheben. Und nun war hinter dem Rücken des kaiserlichen Gesandten in London jene Garantieakte vom 19. September ausgearbeitet und an Preußen abgegeben worden, die an Härte das französische Ansinnen noch übertraf. Denn Österreich besaß in Kraft des Dresdener Friedens noch einen Teil von Schlesien, daher konnte, ohne Friedensbruch, weder die Garantie von ganz Schlesien verlangt noch erteilt werden. Man mußte also vermuten, Preußen plane auch die Erwerbung des Restes, vielleicht bestärkt darin durch eine geheime Erklärung Englands, ihm nicht hinderlich sein zu wollen.

Bartenstein entwarf eine neue Akte, wonach der Dresdener Frieden in allen seinen Bestimmungen zu garantieren sei. (Weisung an Wasner vom 2. Dezember 1746 mit den Entwürfen der Garantieakte. Vortrag Bartensteins vom 4. November 1746. Vgl. Koser, König Friedrich der Große I, 308.) Friedrich II. wollte die englische Garantieakte drucken lassen, „um im Reiche damit Parade zu machen". (Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen V, 215, Nr. 2383.) Vgl. auch Borkowsky, Die englische Friedensvermittlung im Jahre 1745, p. 86 ff., 109 ff.

Eine Abschrift der Note, die Robinson eingehändigt wurde, konnte nicht aufgefunden werden. Über die Konferenz mit dem englischen Gesandten schrieb aber Maria Theresia folgendes an Wasner:

„Als man nun ein- und andere ... Betrachtungen gegen Robinson angezogen, hat er zwar anfangs, seiner Gewohnheit nach, sich darüber ereiffert oder zu ereiffern angestellt, nachhero aber den innerlich gewiß nicht mißkannten Fehltritt seines Hofes darmit zu beschönigen gesucht, daß einesteils derselbe in Sorgen gestanden wäre, wir möchten mit Preußen anwiederumb zerfallen, und anderenteils wegen des churhannoverischen Anspruchs auf Ostfriesland nicht der ganze Dresdener Traktat, sondern allein Schlesien und Glatz an Preußen hätte garantiert werden können.

Allein wurde dem Robinson darauf erwiedriget, ad I$^{\mathrm{um}}$, daß zu Hebung der Beisorge eines neuen Zerfalls nach dem ehevorigen zweimaligen Beispiel und der bißherigen ununterbrochenen Observanz unter gesambten christlichen Mächten die Erteilung einer durchaus gleichen Garantie zum Behuf beeder contrahirender Teilen ein Mittel hätte sein können, nicht aber die Erteilung einer solchen Garantie, welche dem einen Teil den aus dem Frieden entspringenden Nutzen versicherte, ohne ihn zu dessen Beobachtung zu binden. Und ad 2$^{\mathrm{dum}}$, daß Ostfriesland mit denen im Dresdner Frieden dießorts ausbedungenen Bedingnußen nicht die mindeste Verknüpfung hätte, mithin dieser Anstand durch den alleinigen Vorbehalt, daß man wegen des Besitzes von Ostfriesland zu nichts verbunden sein, noch seiner zu haben glaubenden Befugniß das geringste hierüber vergeben wollte, ganz leicht und weit füglicher und schicksahmer hätte gehoben werden können." (2. Dezember 1746.)

130 (123). Maria Theresia hatte vorderhand dem Gedanken entsagt, sich Neapels zu bemächtigen, hingegen Vorbereitungen getroffen, in Frankreich einzudringen. Die Führung des Expeditionsheeres war am 14. Oktober 1746 dem General Browne anvertraut worden. (Vgl. Arneth III, 234 ff.) Am 6. November wurde ihm mitgeteilt, daß man seinem Verlangen (Bericht vom 26. Oktober) Rechnung tragen wolle und daher Botta beauftrage, ihm Verstärkungen zu schicken. (St.-A.)

131 (123). Geheimratsprotokolle aus dieser Zeit sind uns nicht erhalten; auch in den Reichshofratsakten findet sich die Frage nicht erwähnt.

132 (124). Am 11. November 1746 wurde folgendes an Wasner geschrieben: „... hast Du auch zu wissen, daß wann Wir Meldung tun, daß Wir durch Unsere Alliirte zuruckgehalten würden, Uns von Neapel zu bemeisteren, Unsere Meinung ganz und gar nicht seie, Uns dießfalls die Hände zu binden, absonderlich wann von ihnen, unseren Bundesgenossen, auf dem Congreß zu Breda oder sonsten ein solcher Schritt beschehen sollte, welcher ihren bundsmäßigen Verbindlichkeiten nicht gemäß wäre. So Uns desto empfindlicher fallen müßte, als Wir ungehindert der großen Leichtigkeit und des großen Nutzens, so Wir bei der Einnahme des Königreichs Neapel gefunden haben würden, dannoch ihrem vorzüglichen Verlangen mit ungemein großen Kösten und gänzlicher Beiseitsetzung der eigenen Anständigkeit Uns gefüget haben.

Aber auch außer obigem Fall gedenken Wir sogleich, als Wir von dem glücklichen Fortgang der Eindringung in Frankreich benachrichtiget sein werden, Unsere zurück verlegte Trouppen in solche Bewegung zu setzen, daß entweder der spanische Hof sich von Frankreich zu trennen bemüssiget oder noch im Winter sich von Neapel bemeistert werde. Worvon jedoch im Voraus nichts zu melden ist, sondern das hier angemerkte einsweils Dir nur zur geheimen Nachricht und Direktion zu dienen hat." (St.-A.)

133 (124). Er hinterließ folgende Kinder: aus erster Ehe (mit Maria Freiin von Lubetich): Maria Franziska Theresia (verm. mit dem Grafen Wilhelm Reinhard Neipperg), Johann Ludwig Josef (verm. mit Maria Josefa Gräfin Starhemberg), Maria Theresia; aus zweiter Ehe (mit Maria Josefa Theresia Gräfin von Saint-Julien): Maria Josefa Theresia (1. Gemahl Albert Christ. Freiherr Schenk zu Geyern, 2. Friedrich Graf Schenk von Castell, 3. Karl Graf de la Tour). (S. Bd. 1742—1744, p. 47, Anm. 4.)

134 (124). Der französische Minister im Reich, Malbran de la Nouë, hatte folgendes Memoire, d. d. Frankfurt, 26. Oktober 1746 übergeben: „C'est dans les temps les plus malheureux d'une guerre générale où les intérêts et les sentiments réciproques des princes voisins se manifestent d'avantage. L'affection du roi mon maître pour les princes et états de l'Empire s'est fait principalement connaître dans ces derniers temps; S. M. a vu avec plaisir l'Empire embrasser le parti de la neutralité à la diète générale de 1743. Elle lui a fait donner de fréquentes assurances de vouloir observer inviolablement le bon voisinage et d'écarter tout ce qui pourrait en troubler la neutralité. J'ai eu ordre de renouveler les mêmes protestations au commencement de cette année et ce n'a été ni sans de justes occasions, ni sans des effets certains que je m'en suis acquitté dans les assemblées de l'Empire.

Mais les ennemis de la France trop occupés sans doute de leur propre cause, se sont montrés encore plus ennemis du bonheur et des droits de l'Empire, de la paix et de la vérité. On na pas cessé d'employer des moyens de toute

espèce de remuer tous les ressorts de la politique, d'abuser de tous les prétextes du droit, de menacer et de promettre, d'intimider et d'attirer par des exemples de vexation ou de faveur pour engager de divers membres de l'Empire à offenser un roi qui se fait gloire de vivre avec eux en amitié comme leur allié et comme le garant de leurs droits les plus précieux.

La sagesse des princes et états les a préservés de ces pièges, ils ont continué d'observer religieusement la neutralité; quelques-uns mêmes des principaux membres du corps germanique en ont fait des déclarations expresses, soit dans les diètes des cercles, soit à la diète générale; de si louables dispositions se manifestent de plus en plus, et si quelques autres ont mis leurs troupes en mouvement, on a pu croire qu'ils armaient plutôt contre les vexations à craindre au dedans que contre les insultes de dehors où tout les invitait à la paix et à l'amitié.

C'est dans ces circonstances que je suis chargé de déclarer de la manière la plus solennelle à l'Empire en général et aux louables cercles antérieurs en particulier que S. M. est toujours résolue de cultiver la bonne intelligence entre elle et l'Empire et de laisser jouir des doux fruits de la paix dont il n'a pas tenu à S. M. que toute l'Europe ne jouit depuis longtemps.

Qu'elle n'a pas le moindre dessein contraire au repos de l'Empire, qu'elle compte bien que les princes et états de l'Empire empêcheront les troupes autrichiennes de se prévaloir de la neutralité du territoire de l'Empire pour faire de nouvelles entreprises contre les frontières de la France ou delà du Rhin.

Qu'elle veut bien y comprendre le Brisgau et l'Autriche antérieure. étant même disposée à donner sur ce sujet à l'Empire s'il le jugeait nécessaire, des éclaircissements et sûretés ultérieures autant que la dignité de sa couronne n'en serait pas blessée. Elle s'attend aussi que les princes et états s'expliqueront avec sur les motifs qu'ont eus quelques-uns d'eux de vouloir assembler une armée d'Empire sous prétexte de pourvoir à la publique (sic!) que rien n'attaquait, ni ne menaçait, et que S. M. proteste solennellement vouloir conserver et garantir contre quiconque la troublerait.

Je ne puis que m'estimer très honoré personnellement d'avoir à donner à cette auguste assemblée des assurances aussi amiables de la part de S. M. et de pouvoir lui protester que les princes et états de l'Empire en éprouveront toujours les effets lorsqu'elle pourra contribuer à leur satisfaction et à leur bonheur." (Beilage 8 einer Weisung an Rosenberg, d. d. 1746, Dezember 31. St.-A.)

„Des La Noue Promemoria sollte billig das römische Reich aus seiner Schlafsucht erwecken — so wurde an die kaiserliche Prinzipalkommission geschrieben — wann es nur ein wenig betrachten will, daß Frankreich in dermaligen Zeiten, wo es hochtrabend zu sprechen wenig Ursach hat, dennoch keine Scheu traget, Rechenschaft wegen einer allenfalls zu versammlenden Reichsarmee abzufordern, und übergehen Wir vorzustellen, was die Stände bei einer Obermacht dieser Cron — so Gott verhüten wolle — zu gewarten hätten. . . ." (15. November 1746. St.-A.)

Die kaiserliche Gegennote konnte nicht aufgefunden werden. Dem französischen Gesandten im Reich wurde zu verstehen gegeben, „daß die Reichsversammlung aus Haupt und Gliedern bestünde, mithin von einer fremden Macht, so das Haupt anzuerkennen weigerte, allda nichts angenommen werden könnte". La Noue erwiderte, diese Anerkennung werde ohne Anstand erfolgen, sobald

Graf Harrach zu Breda eingetroffen sei. (Weisung an Rosenberg vom 31. Dezember 1746.) Nun war es ja Frankreich, das auf der Nichtzulassung des österreichischen Bevollmächtigten bestand. (Vgl. Arneth III, 268 ff.)

135 (128). Das Konferenzprotokoll ist uns nicht erhalten.

136 (130). Das Protokoll konnte nicht aufgefunden werden. Der englische Operationsplan für 1747 lag bereits vor, wonach Maria Theresia folgende Verpflichtungen zu übernehmen hatte: Aufstellung einer Armee von 50.000 Mann in den Niederlanden, Bereithaltung einer gleich großen Truppenzahl für den Kampf in der Provence, Deckung Italiens durch genügende Streitkräfte in der Lombardei. Dafür wurde der Kaiserin eine Subsidie von 300.000 Pfund Sterling zugesagt. Maria Theresia erklärte sich bereit, noch stärkere Truppenkörper ins Feld zu schicken und dem Wunsche Englands gemäß auch an der Mosel ein Observationskorps von 40.000 Mann aufzustellen. (Über die Verhandlungen mit England und Holland s. Pribram, Österreichische Staatsverträge. England I, Nr. 49, p. 730 ff.)

137 (130). Um Spanien von Frankreich zu trennen, wurden auch mit dem portugiesischen Gesandten in Wien, Carvalho, Verhandlungen gepflogen. Dieser hatte am 3. Dezember zwei Promemorien überreicht, ein ostensibles und ein geheimes. Das ostensible betraf 1. die portugiesische Vermittlung zum Zweck der Aussöhnung Österreichs mit Spanien, 2. dieselbe zum Zweck der Herbeiführung eines allgemeinen Friedens, 3. Bestimmung eines Ortes, wo der Friedenskongreß tagen solle, 4. Schließung eines Waffenstillstandes.

Das alles war, ausgenommen die Aussöhnung mit Spanien, keineswegs im Sinne der österreichischen Regierung. Immerhin bemühte man sich, die Antwort derart abzufassen, daß sie in Lissabon guten Eindruck hervorrufe, die Möglichkeit einer Verständigung mit Frankreich nicht gänzlich ausschließe, aber genug enthalte, „dieser Cron in so ungerechten Absichten durch den Sinn zu fahren“, und endlich nicht zu falscher Auslegung Anlaß gebe.

Die geheime Note Carvalhos lautete wie folgt:

„Le ministre de Portugal a reçu avec les dernières dépêches de sa cour les ordres pour avoir l'honneur de représenter outre ce qui est contenu dans son promemoria:

1. que l'on tâcha de tenir fort secret le contenu de la lettre écrite par S. M. l'impératrice-reine le 10 d'août dernier à S. M. la reine de Portugal, en adaptant à la cour de Lisbonne le prétexte de la négociation avec la cour de Rome pour cacher le véritable motif de la mission de l'exprès qui était sorti de Vienne le même jour 10 août.

2do mais que ladite précaution a été rendue infructueuse, non seulement par les lettres particulières d'Angleterre arrivées avec le même paquebot que transporta ledit exprès, lettres par lesquelles il fut d'abord publié que M. le comte de Rosenberg passerait à Lisbonne en cas que M. Wasner ne se trouvât pas en état de faire ce voyage, et par lesquelles le sujet de la négociation de ces ministres fût de couvert, non seulement — dis-je — par les nouvelles publiques que peu après parlèrent dans le même sens, mais encore par la nature du fait en lui même: Mr. le comte de Rosenberg sortant à la hâte de la Haye où il avait à faire, pour passer à Lisbonne où il n'y avait aucun ministre autrichien depuis quelques années, et M. le comte faisant ce voyage dans un temps que l'on s'était avisé de penser partout que S. M. le roi de Portugal serait médiateur de la paix.

3. Qu'ainsi le congrès dont le même ministre de Portugal a parlé dernièrement dans son promemoria, pourra non seulement faciliter la paix générale, mais même donner à S. M. l'impératrice-reine aisances nécessaires pour concerter au même temps et avec l'Espagne et avec d'autres puissances les alliances qu'Elle trouvera très utiles pour établir l'équilibre et la liberté de l'Europe dès que les ministres autrichiens seront en lieu et en état de négocier avec les ministres desdites puissances sans les inconvénients qui ne pourraient pas manquer d'empêcher les négociations séparément intentées en des différentes cours dans les circonstances présentes, et depuis qu'il n'y a point de secret pour les cacher."

In der Antwort auf diese Note erwähnte man alle Anstände, welche bisher den Schluß der mit Grimaldi gepflogenen Verhandlungen verzögert hatten; aber man unterließ auch nicht, sowohl diese Hindernisse „auf eine das Übermaß des hiesigen guten Trauens und Glaubens sowohl gegen Feinde als Freunde darstellende Art anzuführen", als auch zu verstehen zu geben, „daß Spanien sotane Anstände oder Schwierigkeiten zu heben die Mittel um so mehr anwenden möchte, als selbe nicht in hiesigen, sondern in sein — des spanischen — Hofs Händen wären". (Vortrag Bartensteins an Maria Theresia, 10. Dezember 1746. Weisung an Rosenberg, 31. Dezember 1746, Beilage 2.)

138 (131). Das Diplom ist vom 8. Dezember 1746 datiert. (Reichsregistraturbuch Franz I., Bd. X, 211 ff.)

139 (131). Papst Benedikt XIV. hatte den Nuntius Fabricius Serbelloni auch bevollmächtigt, dem Kaiserpaar zur Geburt des Erzherzogs Josef in seinem Namen Glück zu wünschen und die Taufgeschenke und geweihten Windeln zu überreichen. Die feierliche Audienz hätte bereits im Jahre 1741, bald nach der Geburt des Erzherzogs stattfinden sollen, aber damals waren die beiderseitigen Beziehungen keineswegs freundlich. Nun lagen die Dinge anders, weshalb die Hofkonferenz den Antrag stellte, es möge dem Nuntius gestattet werden, die Windeln zu überreichen. Der Kaiser genehmigte diesen Vorschlag. (Vortrag des ersten Obersthofmeisters vom 10. Dezember 1746.) Das Kreditiv händigte der Nuntius dem Kaiser am 17. Dezember ein, der Akt der Übergabe fand am 27. Dezember statt. (Wiener Diarium vom 28. Dezember und Zeremonialakten des Staatsarchivs.)

Das päpstliche Breve, d. d. 1746, Juni 2, lautet folgendermaßen: „... Cum primum Divinae clementiae munere Majestatem tuam virili prole auctam esse accepimus, tanta perfusi fuimus laetitia, quantam Pontificio cordi Nostro jure afferre debuerant publicae rei atque orthodoxae religionis rationes et commoda, quae firmissimum et insigne sibi pollicentur de perenni Augustissimae domus incolumitate praesidium et incrementum.

Ut autem voluptatis Nostrae ubertatem Caesareae Majestati tuae publico solennique testimonio amplius declaremus, venerabilem fratrem Fabricium Patrarum archiepiscopum praelatum Nostrum domesticum et Pontificio solio assistentem Nostrum atque huius Sanctae Sedis extraordinarium ad te nuntium constituimus, ut felicitatem optatissimi eventus tibi verbis Nostris gratuletur. Majestatem igitur tuam petimus et rogamus, ut eidem venerabili fratri, cuius egregias dotes ordini ac generi suo pares jam satis perspectas habes, ac luculentis caesareae benignitatis argumentis cumulas, de paterni animi Nostri jucundidate disserenti eam fidem habeas quam Nobis ipsis alloquentibus adhiberes. Interea Regem regum ac Dominum dominantium supplices obsecramus, ut excelsae prolis indoles exemplis ac documentis tuae sapientiae informata ad Catholicae Ecclesiae tuique

imperii prosperitatem adolescat, ac praeclaras tuas, tuorumque majorum virtutes referat. Voti autem Nostri auspicem esse optamus Apostolicam Benedictionem, quam Majestati tuae amantissime impertimur. Datum in arce Gandulphi Albanen. Dioeces. die 2. Juni 1746." (St.-A.)

Die Antwort erfolgte am 4. März 1747. (St.-A.)

140 (131). General Browne hatte den Übergang am 30. November vollzogen. Karl Emanuel war in dem Augenblick, da er auf französisches Gebiet vordringen wollte, von den Blattern befallen worden. (Arneth III, 236.)

141 (132). S. Anm. 137, p. 418.

142 (132). S. Anm. 139, p. 419.

143 (132). Eine Abschrift des Konferenzgutachtens liegt nicht bei; das Original befindet sich im Staatsarchiv.

Es wurde verfügt, daß sich der Erzherzog bedecken dürfe, sobald der Kaiser mit den Worten „si copra" sich bedeckt habe. „So oft aber der Nuntius sich währender Rede entdecket oder wann er völlig abnimmt, wird der durchl. Erzherzog solches ebenfalls tun."

144 (134). „Extract Schreibens eines Offiziers, welcher bei der zu Genua wider die kaiserlichen Truppen entstandenen Revolte zugegen war." Infolge dieser Volkserhebung wurde Botta d'Adorno aus Genua vertrieben. (Vgl. Arneth III, 237 ff. und Bottas Bericht vom 14. Dezember 1746, ibid. III, 460 ff., Anm. 12.)

145 (134). Man war in Wien zur Überzeugung gelangt, daß die Versorgung des Infanten Don Philipp in Italien als das kleinere Übel anzusehen sei; nur wollte man durchsetzen, daß Österreich dabei so wenig als möglich einbüße. Es mußten aber bestimmte Bedingungen erfüllt werden, „anerwogen ja nie die Meinung gewesen ist oder gewesen sein kann, dem Infanten eine Versorgung einzugestehen oder mit Spanien auf einen Fuß zu schließen, nach welchem von allem je und allezeit, ohne mindester Veränderung zum Grund der ganzen Handlung gelegten Principiis und Conditionibus sine qua non abgegangen, das ist, weder 1^mo^ die sardinische Untreu erwiesen, noch 2^do^ zur Herbeibringung der Cron Engelland vorzüglich all-obiges angewendet, noch 3^io^ Uns ein mehreres als wir nach dem Wormser Traktat in der Lombardei hätten, darinnen versichert, noch 4^to^ der Uns versicherte Teil von Spanien und übrigen Mitpaciscenten gegen jedermänniglich garantiert, noch endlichen 5^to^ sich zu deme, was Grimaldi wegen Preußen anerboten, auf das bündigste anheischig gemacht würde."

Dieser fünfte Punkt betraf den geheimen Artikel des Vertragsentwurfes, wonach sich Spanien verpflichtete, der Kaiserin oder ihren Nachfolgern bewaffnet beizustehen, falls der König von Preußen unter welchem Vorwand auch immer den Dresdner Frieden brechen sollte.

Rosenberg erhielt eine ausführliche Instruktion und zugleich die Vollmacht, „den Traktat . . . in höchster Geheim sogleich zu schließen und zu unterzeichnen." (Weisungen an Rosenberg vom 31. Dezember 1746.)

146 (134). Eine Abschrift des Protokolls liegt nicht bei. (S. Anm. 139, p. 419.)

147 (135). Vgl. Arneth III, 271 ff., 273 ff.; s. auch Anm. 170, p. 426.

148 (135). Am 5. Januar erstattete Bartenstein der Kaiserin ein Referat über die abgehaltene Konferenz und er unterbreitete ihr zugleich die zu expedierenden Weisungen. „Welchem allem allein noch a. u. beizufügen kommt — bemerkte Bartenstein — daß E. k. u. k. M. a. h. Dienst ohnumbgänglich erheischet,

einen festen Entschluß zu fassen, ob a. h. dieselbe mit Spanien schließen oder die Austeilung der italienischen Länder der englischen Willkür überlassen wollen, maßen von dieser Wal die übrige Maßnehmungen abzuhangen haben und die besondere Aussöhnung mit Spanien zu einer NB. gedeilichen Generalpacifikation den Weg bahnet, wo hingegen ohne derselben sie nicht anzuhoffen stehet." (St.-A.)

Maria Theresia genehmigte Bartensteins Vorschläge.

149 (135). Das Dekret an den Obersthofmarschall konnte nicht aufgefunden werden. — Genua sandte den Jesuitenpater Visetti mit dem Auftrage nach Wien, die Schuldlosigkeit der genuesischen Regierung zu beweisen; er mußte aber binnen vierundzwanzig Stunden Wien verlassen. (Arneth III, 251.)

150 (136). Das Fürstendiplom für den Abt von St. Blasien und dessen Nachfolger ist vom 10. Dezember 1746, das für den Grafen Stephan Kinsky vom 1. Januar 1747 datiert. Reichsregistratur Franz I., Bd. X, 155 ff., 313 ff.) — Über die Differenzen beider Kanzleien s. Anm. 63, p. 390.

151 (136). Auf Grund des Konferenzbeschlusses erhielt der kaiserliche Gesandte in Turin, Graf Richecourt, zwei Memoirs; das eine war derart abgefaßt worden, daß es der englischen Regierung mitgeteilt werden konnte; das andere war geheim. „Les deux grands objets qu'on a eus devant les yeux — heißt es darin — étaient, l'un de soutenir l'expédition en Provence malgré la perte de Gênes, et l'autre de reprendre cette capitale le plutôt possible et même si faire se pouvait, sans le concours du roi de Sardaigne; bien entendu néanmoins qu'on ne doit pas différer cette reprise pour se passer dudit concours.

On a eu grand soin de raccourcir dans le mémoire à communiquer en Angleterre les réflexions d'une manière pour qu'elles y frappent davantage, sans y mêler aucune amertume ni reproche, mais touchant seulement très modestement les justes griefs que l'on a, et l'extrême inégalité du partage auquel le roi de Sardaigne prétend de continuer à soumettre l'impératrice-reine, à cause qu'il lui a déjà tant de fois réussi de l'y soumettre par la prédilection du ministère anglais, inégalité qui n'est pas moins contraire à toutes les règles de société qu'à la disposition la plus claire du traité de Worms. . . ." (Weisung an Richecourt vom 5. Januar 1747. St.-A.)

152 (137). Am 24. Februar 1746 war zwischen der Hofkammer und dem Provinzial der Jesuiten Matthias Pock ein Vertrag geschlossen worden, wonach man dem Orden die kaiserliche Favorita mit allen links auf der Straße liegenden Gebäuden, Gründen, Gärten usw. als freies Eigentum mit der Verpflichtung überließ, dort ein Seminar „zum Besten des allgemeinen Wesens, besonders aber der adeligen Jugend" zu errichten. Der erste Kurator der Akademie war Johann Josef Khevenhüller. (Vgl. Joh. Schwarz, Die kaiserliche Sommerresidenz Favorita auf der Wieden, 1615—1746, p. 89 ff.)

153 (137). Liegt nicht bei. (Siehe jedoch Wiener Diarium vom 11. Januar 1747, Nr. 3.)

154 (137). Eine Abschrift der kurzen Ansprache Khevenhüllers ist dem Tagebuch beigebunden.

Johann Ferdinand Graf Kuefstein war am 29. Dezember 1746 zum Statthalter ernannt worden. Er resignierte am 23. April 1749. (Starzer, Beiträge zur Geschichte der Statthalterei, 315 ff.)

155 (139). Ein Schreiben Khevenhüllers an Koch liegt dem Tagebuch nicht bei.

156 (139). „Wie anheuth nacher Hoff nicht gekommen, so habe, umb keine Zeith zu versauhmen, dasjenige schrifftlich a.u. hinterbracht, so E. hochgr. E. gestern mir anverthrauet, und auf die nembliche Arth wie Sie es mir anzubefehlen geruhet haben.

Zur Antworth habe die a. g. Verordnung überkommen, E. E. zu melden, I. M. hätten des Herrn Graffen Königsegg E. zu dero Obristhoffmeister würckhlichen resolviret, nehmeten ganz besonders gnädig auf die Arth und Modestie (in dero a. h. Worthlauthen), mit welcher E. hochgr. E. hierbei sich betragen hätten. . . .“ (Koch an Khevenhüller, s. d.)

157 (140). Als zu Ende des Jahres 1746 der Herzog von Richelieu nach Dresden kam, die Braut des Dauphins in Empfang zu nehmen, zeigte er an, es wolle Frankreich die guten Dienste Sachsens zu einer Aussöhnung mit Österreich in Anspruch nehmen. Dies wurde am 27. Dezember 1746 dem sächsischen Gesandten in Wien, Grafen Christian Loss, mitgeteilt. (A. Schäfer, Graf Brühl und Friedrich der Große, Sybels historische Zeitschrift XV, 134.) Loss versicherte, es wünsche Frankreich aufrichtig den Frieden. Anfangs wollte er, daß der Wiener Hof auf Grund des Argensonschen Projekts verhandeln solle; als er aber die Unmöglichkeit erkannt hatte, mit einem derartigen Antrag durchzudringen, deutete er an, es könnte sich Frankreich bereit finden lassen, die Verträge von Utrecht, Wien (1738), Pardo, Worms (mit Ausschluß des Artikels, der Finale betraf) und Dresden zu erneuern und auf Grund dieser Verträge Frieden mit Österreich zu schließen.

Einhellig sprach sich die Konferenz dahin aus, es sei die sächsische Vermittlung keineswegs abzulehnen, sondern vielmehr „dergestalten offenzubehalten, daß nicht nur die besondere Handlung mit Spanien andurch nicht verzögert, noch beschwerlicher gemacht, sondern vielmehr befördert werde“.

Da Loss keine schriftliche Note überreicht hatte, so wollte man sich lediglich darauf beschränken, ihm die Antwort, und zwar mit dem Bedeuten vorzulegen, er könne sich notieren, was er wolle. Diese Note hatte folgenden Wortlaut:

„L'impératrice-reine ne demande pas mieux que de se reconcilier solidement avec ses ennemis. Jusques dans la réponse au manifeste de la cour de France, elle a donné à connaitre son grand empressement pour la paix, sauf toujours la fidélité qu'elle doit à ses alliés. Cette fidélité est très compatible avec ledit empressement, pourvu qu'on veuille bien s'entendre et pourvu que ceux qui ont pour principe de détruire la maison d'Autriche à quel prix que ce fût, ne soient point écoutés.

Il serait à souhaiter pour le bien de la chrétienté, pour le repos de toute l'Europe que tout le monde pensât comme pense l'impératrice-reine. Les troubles cesseraient bientôt et à jamais. Pour parvenir à une fin si désirable, il faudrait travailler à bannir la méfiance mutuelle. La réponse faite au mémoire de M[r] le marquis Caravallo du 3 du mois passé (Anm. 137, p. 418) prouve que l'impératrice-reine a plus d'un sujet d'être sur ses gardes. Mais la cour de France n'en saurait citer aucun pour appréhender tant soit peu, le moindre abus de la part de celle de Vienne. Et rien n'est plus aisé que de la rassurer contre la crainte qu'elle marque par rapport à l'Espagne, puisque dans le cas même que la cour de Vienne tomberait d'accord avec cette couronne sur ce qui regarde l'Italie, il

ne tiendrait qu'à elle de s'y conformer, n'ayant rien à prétendre pour elle même et ayant tant et tant de fois déclaré qu'elle ne faisait la guerre que pour les intérêts de ses alliés avec lesquels tous en ce cas l'impératrice-reine se serait pleinement reconciliée d'avance. Si donc le roi t. chr., toute la nation et le maréchal comte de Saxe désirent sincèrement la paix comme Mr le comte de Loos l'assure, elle sera bientôt faite puisqu'il ne restera plus à la France la moindre ombre de prétexte de continuer à faire la guerre à l'impératrice-reine. Ou si ce non obstant elle ne se fait pas, il ne pourra plus être douteux qui s'y oppose. La reine n'a pas attaqué et en a reçu des dommages dont elle et ses sujets se ressentiront au delà de mémoire d'hommes. Cependant elle est prête de sacrifier à l'amour de la paix le juste dédommagement qu'elle aurait à prétendre. Peut-on après cela la taxer de haine, de rancune et d'implacabilité?

Ce fut au contraire par cette haine implacable dont on s'est souvent glorifié à Berlin et Constantinople, que le fameux plan de pacification consistant en 23 articles, a été dicté. Il ne peut donc servir de base à la négociation si elle doit réussir indépendamment même des événements qui sont survenus et qui le rendent inadmissible. Mais comme Mr le comte de Loos a laissé tomber dans le discours que la France pourrait n'être pas contraire de rétablir la paix sur le pied du traité d'Utrecht, de celui de 1738, de la convention du Pardo, du traité de Worms à l'exception de l'article de Final, et de celui de Dresde, on ne balance pas de s'expliquer confidemment là dessus, sauf toujours la fidélité qu'on doit à ses alliés, et à condition de ne s'engager à rien, à moins qu'on ne tombe d'accord en tout.

Car si après être convenu selon ce qui est usité en pareille occurrence, des traités sur le pied desquelles les choses devront être remises, la France voulait former des demandes additionnelles, ce serait abuser de la bonne foi de l'impératrice-reine et reculer l'ouvrage de la paix, au lieu de l'avancer. Mais si l'on se contente de renouveler les traités qui ont subsisté entre les puissances actuellement belligérantes avant la rupture, en éloignant de part et d'autre tout intérêt étranger, ce sera la voie la plus courte et la plus aisée pour rendre la paix à l'Europe. Ces traités sont ceux d'Utrecht et de Vienne du 18 novembre 1738. Et on a lieu de croire que S. M. B. n'est pas éloignée de terminer ses différends avec l'Espagne sur le pied des traités précédents.

L'impératrice-reine pourrait se consoler des pertes qu'elle a souffertes dans la présente longue, sanglante et ruineuse guerre si le traité de Worms était accompli en son entier et en son vrai sens. Mais comme les articles qui n'ont pas été rendus publics, en font une partie aussi essentielle que le reste, il répugnerait aux règles du droit naturel et des gens, de ne l'admettre qu'en tant qu'il est onéreux à l'une des parties contractantes, sans nul égard aux engagements réciproques qu'on a contractés avec elle, quoiqu'elle n'eut aucunement manqué aux siens.

Enfin M. le comte de Loos n'ignore rien de ce qui concerne la paix de Dresde qui est pour ainsi dire, un ouvrage commun aux deux cours. Il sait donc et sent d'avance qu'elle n'a nulle liaison avec la négociation dont il s'agit et que par conséquent ne servirait qu'à l'embarasser.

Le roi de Prusse a trois fois conclu sa paix sans la France. Elle peut donc une fois en faire autant sans retarder pour cet objet étranger un aussi grand bien, surtout puisque l'impératrice-reine ne sera sûrement pas la première

à la violer, étant invariablement déterminée à remplir de son côté le traité de Dresde très religieusement.

Ces notions suffisent pour acheminer la paix si tant y a que la France la désire sincèrement comme on le souhaite. La confiance que l'impératrice-reine met dans l'amitié et sentiments de S. M le roi de Pologne, est sans bornes et son entremise et bons offices très combinables avec ce qui se traite à Lisbonne et par conséquent avec la médiation portugaise que la France a reclamée elle-même.

Comme M. le comte de Loos ne se trouve chargé d'aucune proposition positive de la part de la France, on ne saurait non plus en faire ici, surtout puisque cette couronne exige le plus grand secret et que par conséquent la cour de Vienne ne saurait préalablement consulter ses alliés que l'impératrice-reine doit être aussi soigneuse de ne pas perdre que la France est soigneuse de ne pas perdre l'Espagne. L'un soin est pour le moins aussi juste que l'autre et l'on ne pourra pas trouver a redire que la cour de Vienne insiste réciproquement sur le même secret qu'on lui demande. Mais en rendant S. M. polonaise dépositaire des sentiments de l'une et l'autre cour, on ne risque rien d'aucun côté. Et il y a lieu de croire que, si par son grand crédit la France peut être portée à proposer un nouveau plan de pacification conforme aux principes susdits, les puissances maritimes ne feront nulle difficulté de l'adopter."

Maria Theresia erklärte sich mit dieser Note sowohl wie mit den Weisungen einverstanden, die am 15. Januar an Rosenberg geschickt wurden. (Bartensteins Referat vom 12. Januar 1747. St.-A.) Die Note liegt in der Instruktion für Kaunitz (Nr. 28) vom 19. Dezember 1747. (Vgl. Vitzthum, Die Geheimnisse des sächsischen Kabinetts I, 137 ff., 139.)

158 (141). Am 12. Januar 1747 war Graf Josef Lothar von Königsegg und Rottenfels (bisher Obersthofmeister der verwitweten Kaiserin Elisabeth Christine) zum ersten Obersthofmeister deklariert worden; die erledigte Stelle bei der verwitweten Kaiserin wurde am folgenden Tage dem Grafen Karl von Königsegg-Erps verliehen. Eine Abschrift des Protokolls liegt dem Tagebuch bei.

159 (141). Das Konferenzprotokoll vom 17. Januar konnte nicht aufgefunden werden. Chotecks Aufragen wurden am 30. Januar 1747 in Form einer Instruktion ausführlich beantwortet. (St.-A.)

160 (142). Das Generalkriegskommissariat war am 28. Dezember 1746 zu einer unmittelbaren Hofstelle erhoben worden. Vom selben Tage ist die Instruktion datiert. (S. Fellner-Kretschmayr, Die österreichische Zentralverwaltung I, 268; III, Nr. 55, D. 450 ff. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, 5.) Die Intimationsschreiben an die Zentralstellen und an das Obersthofmarschallamt sind vom 30. Januar 1747 datiert. (Hofprotokoll. St.-A.)

161 (142). Das Münz- und Bergwerksdirektionskollegium war am 16. April 1746 errichtet und zu einer unmittelbaren Hofstelle erklärt worden. (Fellner-Kretschmayr III, Nr. 60 B, p. 524 ff.)

162 (142). Am 12. Januar hatten die Vertreter Österreichs und Englands die Konvention unterzeichnet. (Pribram I, 735.) Diese entsprach aber in einzelnen Punkten keineswegs den Anschauungen des Wiener Hofes; sie sei mangelhaft — so wurde den kaiserlichen Vertretern im Haag geschrieben — und daher könne auch die Ratifikation, „so Wir zu Hebung alles Mißtrauens an England zu erteilen nicht anstehen, gleichfalls nicht anders als mangelhaft sein". Der

kaiserlichen Ratifikationsurkunde lag eine Verwahrungsdeklaration bei, welche Reischach dem Lord Sandwich einzuhändigen hatte; man war bemüht gewesen, ihren Inhalt „so schmackhaft als möglich dem englischen Hof zu machen". (Weisung an die bevollmächtigten Minister in Holland, 31. Januar 1747. St.-A.)

163 (143). Wolf Philipp (geb. 4. Juni 1734), Sohn des Grafen Wolf Siegmund Rosenberg (gest. 18. April 1739) und der Gräfin Maria Eleonore Hohenfeld. — Guidobald (geb. 4. März 1736), Sohn des Grafen Max Adam Franz Starhemberg aus dessen (zweiter) Ehe mit Guidobaldine Gräfin Starhemberg. — Friedrich Johann Josef (geb. 22. Juli 1737), Sohn des Grafen Karl Anton Wenzel Harrach und der Gräfin Maria Katharina Elisabeth Buquoy. — Paul Anton (geb. 1738), Sohn des Grafen Nikolaus Josef Esterházy.

164 (143). Vgl. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches VIII, 88 ff.; Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa V, 858 ff. Die Weisung an Penckler, betreffend die Verlängerung oder „Verewigung" des am 18. September 1739 geschlossenen Belgrader Friedens, ist vom 5. Februar datiert. (St.-A.) Der Abschluß des Friedens erfolgte am 25. Mai 1747.

165 (145). Leopold Ferdinand Graf Kinsky war Oberstlandjägermeister in Böhmen.

166 (146). In den Papieren Khevenhüllers findet sich nichts über das Ergebnis dieser Konferenz. — Ende Januar 1747 war der Legationsrat von Saul, ein Vertrauensmann des Grafen Brühl, in geheimer Mission nach Wien geschickt worden. Er erklärte, daß Frankreich gewiß seine Forderungen in betreff der Niederlande herabsetzen werde, sobald nur Spaniens Interesse gewahrt bliebe. Man antwortete ihm, „daß, wann Frankreich recht wäre, den Frieden zu befördern, diese Kron nur einsweils dahin sich einverstehen dörfte, deme, was mit Spanien ohne ihrem Abbruch und Nachteil würde festgesetzt werden, beizutreten, übrigens aber auf dem Fuß sowol des Utrechter als Wiener Friedens alles wieder herzustellen".

Nach bloß vierundzwanzigstündigem Aufenthalt in Wien kehrte Saul, dem Anscheine nach befriedigt von diesem Bescheid, wieder nach Dresden zurück. (Weisung an Rosenberg, 11. März 1747. Vgl. Vitzthum, Die Geheimnisse des sächsischen Kabinetts I, 139 ff. Die Originale, beziehungsweise Konzepte der von ihm 140 und 144 zitierten Schreiben befinden sich im Staatsarchiv.)

Die kaiserliche Regierung war sonach in der Annahme bestärkt worden, es hänge die Aussöhnung mit Frankreich von dem Ausgleiche mit Spanien ab.

167 (147). Am 5. März 1747 hatte Graf Loss dem Ministerium im Namen seines Hofes zwei Schriftstücke überreicht, aus denen man mit Vergnügen ersah, es wolle Frankreich von Erwähnung des Dresdener und Wormser Traktats abstehen und auch in gewisser Hinsicht dem beistimmen, was mit Spanien verabredet würde. „Il est fort égal au roi de France — so heißt es in der einen Note — par quel endroit l'Espagne pourra obtenir la satisfaction qu'elle désire et qui est la première condition sous laquelle le roi de France peut seulement entrer en négociation." Das übrige aber entsprach keineswegs den Aussagen Sauls über Erneuerung des Utrechter und Dresdener Friedens. Vorsichtig entwarf man daher die Antwort: sie enthielt im wesentlichen dasselbe, was Saul mitgeteilt worden war.

Bald darnach wurden zwei Schreiben interzipiert: Mémoire dicté par le M. le duc de Richelieu au comte de Loss le 15 und Observations du comte de Loss sur le mémoire de Mr. le duc de Richelieu. Aus deren Inhalt erhellte,

daß Spanien alle Hebel in Bewegung setze, den Krieg beendet und den Infanten versorgt zu sehen; daß Frankreich sich bemühe, ein Übereinkommen Spaniens mit Österreich zu verhüten; daß zu besorgen sei, es könnte sich Spanien, wenn die Verhandlungen mit dieser Krone noch länger währten, mit Frankreich oder mit England verständigen, in jedem Falle auf Unkosten Österreichs. Richelieus Memoire bewies auch deutlich, daß man sich Mühe gab, zu entdecken, wie weit die österreichisch-spanischen Verhandlungen gediehen seien. Der Stand der Dinge mußte aber vor Frankreich sowohl wie vor Sachsen geheimgehalten werden. (Weisung an Rosenberg vom 18. März 1747. St.-A.)

168 (147). Gleichlautend mit der Notiz im Wiener Diarium vom 22. März 1747, Nr. 23.

169 (147). Ein Konferenzprotokoll darüber ist uns nicht erhalten. Die Weisungen sind vom 21. März datiert. An diesem Tage wurde auch Harrach, der sich bereits in Breda befand, unter anderem beauftragt — falls er schon zu den Verhandlungen zugelassen worden sei — auf Erneuerung des Utrechter und Wiener Friedens zu bestehen und in betreff Italiens auf die portugiesische Vermittlung zu verweisen. (St.-A.)

170 (148). Macanaz hatte unter anderem vorgeschlagen, Lothringen dem Kaiser, Toskana dem Don Philipp, das Mailändische, Parma und Piacenza dem König von Sardinien zu geben und diesem den Titel eines Königs von Italien zu verleihen; England solle Ostende, Nieuport, Brügge und Gent und auch die Souveränität der Niederlande erhalten. (S. Beer, Holland und der österreichische Erbfolgekrieg 366 ff.)

171 (149). S. Band 1742—1744, p. 172. Eintragung vom 13. August 1743.

172 (150). Der endgültige Vertrag, betreffend die gemeinsamen Operationen gegen Genua, wurde zu Turin am 3. Mai 1747 abgeschlossen. (Bittner I, 176, Nr. 939.) Vgl. Arneth III, 290 ff.

173 (150). Maria Theresia beurteilte jetzt die Dinge etwas kühler und war daher einem versöhnlichen Abschluß mit Genua keineswegs abgeneigt. (Vgl. Arneth III, 290.) Dazu hatte auch Cristiani in seinem Bericht vom 18. April geraten. Die Konferenz unterbreitete nun der Kaiserin den Vorschlag, Cristiani sowohl wie Browne gleichlautende Vollmachten zukommen zu lassen. „Aber ist dafür gehalten worden, daß so viel die Anweisung des Grafen Cristiani anbelangte, genung seie, ihme den Unterschied zwischen beeden Epochis, da mit denen hiesigen die sardinische Trouppen sich schon vereiniget hätten oder nicht, mit dem Anhang wol einzubinden, daß im ersteren Fall ohne Vorwissen und Einwilligung des Königs von Sardinien nichts beschehen könnte; auf den zweiten Fall aber ist geglaubet worden, daß ihme zwar der a. h. Entschluß über die von ihme selbsten angeführte Übergabsbedingnussen zu eröffnen, weiters sich aber mit ihme in dieser Materia nicht einzulassen und zumalen jene Betrachtungen nicht zu berühren wären, welche in das Universum einschlagen und Spanien, Engelland und Sardinien betreffen.

Obwolen nun das nembliche Bedencken bei Grafen Browne wie bei Grafen Cristiani nicht obwaltet, so schiene jedoch auch gegen ihme Anregung darvon zu tun nicht ratsam zu sein, wol aber hat man dem a. h. Dienst und der Ordnung gemäß zu sein ermessen, dem ersterem das vollständige Ultimatum anzuvertrauen, den letzteren aber in allem, was er weiters zu wissen nötig haben möchte, auf die Anleitung des ersteren zu verweisen.“ (Bartensteins Referat vom 28. April 1747. St.-A.)

Maria Theresia genehmigte diese Vorschläge, worauf am 29. April die Vollmachten für Browne und Cristiani expediert wurden. (St.-A.)

174 (150). Die Dinge in Italien standen für Österreich schlecht. Die kaiserliche Armee war zusammengeschmolzen und man hatte genug Ursache, über Sardinien zu klagen. Carvajal, nun erster Minister in Spanien, vertrat ganz andere Anschauungen als früher, indem er von dem Gedanken ausging, dem Infanten Don Philipp einzig und allein mit Hilfe der siegreichen französischen Waffen eine Versorgung zu verschaffen.

Dennoch stimmte die Konferenz für die Fortführung der Verhandlungen, die mit dem portugiesischen Gesandten angeknüpft worden waren. In einem umfangreichen Referat vom 2. Mai 1747 entwickelte Bartenstein die Gesichtspunkte, von denen man sich bisher, soweit Spanien und Frankreich in Betracht kamen, hatte leiten lassen. „Die Frage ist — gab er der Kaiserin zu erwägen — ob man auf dem angefangenen Plan beharren oder aber sich von denen Bundsgenossen, zuwider derer Traktaten, mehr als nicht dero ungerechte Feinde antragen, aufopfern lassen solle."

Die Konferenz habe sich gegen diesen zweiten Punkt ausgesprochen. „Sollte hingegen der a. h. Entschluß dahin ausfallen, daß auf dem ehemaligen Systemate fortgefahren werde, so müßte doch auch solchenfalls die Sach in etwas anderst als bis nunzu angegriffen werden, massen vergeblich, ja schädlich sein würde, sich des Grafen von Rosenberg und des von Wasner hierunter als Werkzeugen zu bedienen.

Man ist zwar ungemein weit entfernet, ein und anderem etwas zur Last zu legen. Vielmehr erkennet man in voller Maß beeder beste Meinung, Eifer, Treu, Geschicklichkeit und andere rühmliche Eigenschaften. Allein der erstere gehet nicht natürlich, sondern allzufein zu Werk und ist mit häufigen nicht allzeit tunlichen, noch mit der Sachen gegenwärtigem, ihme in der Entfernung zeitlich nicht wissend sein mögenden Stand vereinbarlichen Vorschlägen eingenohmen. Bei dem zweiten aber ist die Vorliebe für Engelland ungefähr in dem nemblichen Grad wie sie bei Engelland für Preußen und Sardinien ist, und zwar ohne von denen innerlichen Kräften, Verfaßung und Zusammenhang derer Erbländer jene Kandtnus zu besitzen, welche erfordert wird, um mit Grund urteilen zu können, was sich mit dem Heil des Erzhauses vereinbaren lasse oder nicht. Und wie zumalen zum öfteren bereits erinnert, auch vom Grafen Ferdinand Harrach selbsten mehrmalen weißlich angemerket worden, daß Breda gar nicht der zum Schluß der Handlung mit Spanien bequemer Ort seie, als hätte es dießfalls bei dem von E. k. M. allermildest gutgeheißenem Einraten der Konferenz lediglich zu verbleiben, daß nemblichen allda nur das widrige zu verhüten und alle schädliche Handlungen aufzuhalten gesuchet werden müsse.

Demezufolg also der einzige noch übrige Weg ist, durch die hier dem Caravallo tuende Mitteilung teils die Handlung in das rechte Gleiß . . . anwiederumb suchen einzuleiten und teils dasjenige zu ersetzen, was vom Grafen v. Rosenberg unterlassen worden, mit dem beigefügten Ersuchen, allsolches durch eigenen Courier nicht nur an seinen Hof, sondern auch an den portugesischen zu Madrid befindlichen Botschafter, umb darmit dieser allda als Vermittler den behörigen, nach denen vorfindenden Umbständen vorsichtig auszumessenden Gebrauch darvon mache, einzusenden. . . ."

Maria Theresia resolvierte: „Placet, das man noch probire, mit Caravaglo zu tractiren, indeme die Conferenz selbst der Meinung, das dises das beste noch wäre." (Referat Bartensteins vom 2. Mai 1747. St.-A.)

Vom 7. Mai ist das gleich ausführliche Schreiben datiert, das der Staatskanzler dem portugiesischen Gesandten übergab. (Beilage 4 ad Weisung an Rosenberg vom 8. Mai 1747. St.-A.)

175 (150). „Ich Graf Khevenhüller bin zwar in der Haubtsach nach Inhalt meines in conferentia mündlich abgelegten Voti ebenfahls dahin verstanden, daß kein besseres Expediens als das vorgeschlagene Schreiben an Caravalho mehr auszudenken wüste, um die spahnische Handlung aus der dermahligen Verwirrung zu bringen und unß auf alle zukünftige Fähle bei Freund und Feinden von dem Vorwurff, als hätten wir hierbei wider Treu und Glauben gehandlet, rechtfertigen zu können; anbei solle aber quoad modum noch ferners nicht unerinnert lassen, daß mir viller Ursach halber anständiger, und da wir doch bei Übergehung gegenwärtigen Referats keine andere Absicht als den a. h. Dienst und dessen bestmöglichste Beförderung haben, zu Erreichung eben dises Intents gedeilicher geschinen, sich bei der Recapitulirung des vergangenen weniger aufzuhalten, ingleichen ein und andere mit eingeflossene Personalia auszulassen, und nur haubtsächlich die dermahlige Beschaffenheit der Sach nebst denen die mehreste Attention verdienenden Umständen anzuführen.

II. MM. haben unsere wenige Mainungen zum Theil selbsten angehöret, theils sich schriftlich vortragen lassen, folglich seind ihnen die bei dem bishero beliebten Plan obwaltende Motiva ohnehin zur Genüge bekant.

Es kommt also nur darauf an, daß erstlichen wohl erörtert werde, ob auf sothanen Plan annoch fortzuarbeiten seie, welcher nach so verwirrt- und widrigen darzwischen gekommenen Umständen villen nicht mehr thunlich scheinen könte, mithin zu besorgen stunde, daß in der Zeit, da wir uns immer mit der lären Hoffnung, unseren Plan etwann noch effectuiren zu können, schmeichlen wollen, die Verwirrung noch größer werden und es zuletzt dahin kommen dörffte, daß mann sich anderseits ohne uns zusammensetzen und wir la dupe de nos prétendues finesses sein würden.

Zweitens, daß mann den Satz, wie nemmlichen wir niemahlen aus denen Schrancken der unseren Alliirten schuldigen Treu geschritten, ja villmehr ein übriges gethan, auf das gründ- und deutlichste darthue, also zwar, daß auch jenen, welche glauben dörfften, daß wir doch mit Sardinien nicht redlich umbgehen, nichts mehr einzuwenden übrig bleibe und mann in specie nicht etwann sagen könne, wir nehmeten immer den Wormser Tractat zum Stichblatt und begehrten die Zuruckgab dessen, so wir an Sardinien cediret, oder mann solle unß Neapel verschaffen, da wir doch innerlich überzeuget sein müssen, daß wir nicht im stand wären, Neapel einzunehmen, noch viel weniger Sicilien dem König von Sardinien zu verschaffen, worzu uns der Wormser Traktat eben so gutt obligirte usw.

Drittens wie allenfahls, nachdeme das Geheimnus der Handlung mit Spanien und das Sardinien hierbei einbüßen sollen, dem englischen Ministerio nicht mehr verborgen, und dem Wasner hierüber allbereits Reprochen gemacht worden, dergleichen auch des ehesten vom Turiner Hoff zu gewärtigen, sich bei Zeiten vorgesehen und sonderlich des lezteren halber all nöthige Precautiones wegen eines sofort zu besorgenden Absprungs genohmen werden mögen." (Beilage des Bartensteinischen Referats vom 2. Mai 1747.)

176 (152). Dieses Konferenzprotokoll konnte nicht aufgefunden werden. Am 7. Mai wurde folgende Note an Caravalho gerichtet:

„De même que l'impératrice-reine doit aux soins de S. M. portugaise que l'affaire de la nomina a été terminée amiablement, de même ne doute-t-elle pas que ces mêmes soins n'aient beaucoup contribué à rendre S. S. plus flexible au sujet du bref d'éligibilité pour l'électeur de Mayence.

Jamais ni son auguste époux, ni elle ne sauraient se prêter à aucun expédient qui dérogât le moins du monde aux droits du S[t] empire, à son indépendance absolue dans le temporel ou à ses immunités dans la hiérarchie. D'où il résulte qu'on ne saurait admettre des principes y contraires qui se trouvent avancés dans les papiers qui ont été remis à M. le comte de Migazzi. Mais disposé comme elle est, à interpréter favorablement tout ce qui est susceptible d'une pareille interprétation, elle a été bien aise de trouver dans le projet de la lettre qu'on propose devoir précéder la concession du susdit bref d'éligibilité des termes qui n'y sont pas contraires. Voulant donc faciliter autant qu'il dépend d'elle l'ultérieur accommodement avec la cour de Rome et la prévenir par des complaisances compatibles avec sa dignité et ses droits, elle a ordonné sur le champ de lever le séquestre mis sur les abbayes de S. Em. le cardinal Valenti, dans la confiance où elle est, que cette attention donnera un nouveau relief à la médiation de S. M. portugaise et portera S. S. à être aussi de son côté d'autant plus facile à terminer les démêlés qui restent, d'une manière satisfaisante pour les deux cours. . . ."

Dem Grafen Migazzi war versichert worden, es werde sich Papst Benedikt XIV. mit folgender Zuschrift des Kurfürsten von Mainz begnügen:

„Mi mancano le spiegazioni per far comprendere pienamente alla S. V. l'infinito rammarico ch' esperimento per la sinistra impressione che si è concepita intorno i sentimenti dell' animo mio sempre inclinato à rispettare la Sante Sede et a venerare in sommo grado il suo santissimo capo. In qualunque mia operazione altro pensiere non ho certamente fissato fuor di quello che io potei giudicare corrispondente al vantaggio della religione, al decoro del Sommo Pontefice, et al bene della patria.

Siccome il principal motivo della di Lei amarezza si fonda sopra quanto si è praticato nella dieta di Francfort dal collegio elettorale relativamente al ceremoniale con Monsignore nunzio, così mi permetta V. B. che su questo punto io possa sincerarla con i termini più brevi e rispettosi. E infallibile, che questo ceremoniale restó sempre sottoposto a molte vicende, ne fù mai osservato un stile uniforme, ma secondo le circostance de' tempi, et il sistema degl' affari fù dal detto collegio elettorale regolato vagamente ora d' una, ora d' un altra maniera. La pericolosa situazione d' allora obligò i principi elettori, che sopra ogn' altro oggetto dovessero accelerare l' ultimazione di quello tanto importante dell' elezione senza potersi molto trattenere sull' esame degl'altri punti, onde rimasero gl' accennati principi elettori costretti di procurare lo adempimento nella maniera più sollecita, che fù possibile.

Colla deliberazione in quelle circostanze scabrosissime pigliata dal collegio elettorale può ben essere persuasa la S. V., che non si è mai preteso di derogare alle prerogative della S. Sede, ne alle convenienze che possono competere al di Lei nuncio. Io qual decano del collegio elettorale avrò sempre sommamente a cuore, acciò in opportune, e meno maligne contingenze possa la S. Sede, et il

di Lei nunzio godere tutte quelle onorificenze che in altri tempi da miei antecessori gli furono accordate." (Ad Weisung an Rosenberg vom 6. Mai 1747.)

Erzbischof Johann Friedrich Karl Ostein hatte sich bei der Wahl des Gemahls Maria Theresias zum deutschen Kaiser als dessen treuer Anhänger erwiesen.

Nach dem Hinscheiden des Bischofs von Bamberg und Würzburg (Grafen Friedrich Karl Schönborn) beauftragte daher Franz I. „zur Bezeugung seiner aufmerksamen Dankuehmigkeit" den Kardinal Albani, ein Breve eligibilitatis für Mainz zu erwirken, so wenig es ihm sonst wünschenswert erschien, viele Bistümer in einer Person vereinigt zu sehen.*)

Rom willfahrte jedoch nicht dem Wunsche des Kaisers. Dieser verlangte in der Folge, als die Bistümer Bamberg und Würzburg wieder besetzt worden waren, ein Breve eligibilitatis illimitatum für Mainz. Erst im April 1748 wurde diese Angelegenheit geschlichtet. (Cölestin Wolfsgruber, Christoph Anton Kardinal Migazzi, Fürsterzbischof von Wien, 35.)

177 (153). „Taufactus S. kön. H. Erzherzogs Petri Leopoldi d. d. 5. Maji 1747." (Gleichlautend mit dem Bericht im Wiener Diarium vom 6. Mai 1747, Nr. 36.)

178 (157). Decretum notificationis an den Reichshofrat, d. d. Frankfurt, 1744, VII. 21. (Reichssachen unter Karl VII. Postwesen. St.-A.)

179 (157). Die Bestände des Staatsarchivs geben darüber keine Auskunft; vielleicht handelte es sich um die Jurisdiktionsstreitigkeiten zwischen den einzelnen Kanzleien, zu deren Behebung eine eigene Deputation unter dem Präsidium des Grafen Josef Lothar Königsegg eingesetzt worden war; im Hofprotokolle finden sich wenigstens viele Insinuata d. d. Mai 1747 an die etwas säumigen Kanzleien.

180 (157). In den Papieren Khevenhüllers findet sich nichts darüber. — Vom 29. März 1747 ist das Patent datiert, das die Beschlagnahme der Genueser Effekten (infolge des Aufstandes von Genua, Dezember 1746) zum Gegenstand hat. Maria Theresia war keineswegs gewillt, sie freizugeben, bis ihr nicht vonseiten der Republik vollständiger Schadenersatz geleistet worden wäre. (Beilage 95 ad Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747.)

181 (158). „Je suis si pénétré de tout ce que V. M. a eu la bonté de me dire, que je ne trouve pas de termes assez expressifs pour Lui marquer mes sentiments. Un redoublement de zèle, de vénération, de reconnaissance et d'amour n'exprime que faiblement ce que sent le cœur d'un ancien serviteur que V. M. vient de combler de nouveau de tant de marques précieuses et distinguées de Sa confiance. Plus j'y réfléchis, Sire, plus je me sens obligé de parler avec cette candeur et sincérité que sans la plus noire des ingratitudes je ne saurais refuser à un si bon et cher maître.

Il n'est assurément rien de plus glorieux et flatteur pour moi que de savoir que LL. MM. pourraient penser à me rendre dépositaire de ce qu'Elles ont de plus cher et de plus précieux; après une confiance aussi étendue et un tel excès de bonté de Leur part il ne me reste plus rien à souhaiter dans ce monde; mais c'est cette même bonté dont je ne dois point abuser, qui m'anime d'autant plus à soumettre aux hautes lumières de V. M. réitérément les mêmes représentations que j'ai déjà pris la liberté de Lui faire et de bouche et par écrit: que

*) Am 4. August 1746 war auch dem Grafen Migazzi geschrieben worden, für den Kurfürsten von Mainz das Breve eligibilitatis auf Bamberg und Würzburg zu erwirken.

pour veiller à l'éducation d'un prince, né pour faire le bonheur de tant de peuples et les délices d'un père et d'une mère qui sont eux-mêmes les délices de leurs sujets, il ne suffisait pas de quelque peu de talents que la bonté de LL. MM. leur faisait entrevoir en moi, mais qu'il fallait toute l'activité du corps, jointe à toute la liberté de l'esprit qu'un homme infirme comme moi, et dont les langueurs augmentaient avec l'âge, avec la meilleure volonté du monde ne devait se flatter ni de l'une ni de l'autre, que le corps se trouvant accablé, l'esprit ne pouvait que s'en ressentir en différentes façons, que mille inégalités dans l'humeur des indolences et des distractions en étaient la suite, tous défauts contraires à un emploi de cette délicatesse.

Que LL. MM. même remarquant mes rechutes trop fréquentes ne pourraient que diminuer Leur confiance en mes soins, que Leur bon cœur souffrirait à me le faire sentir, et par conséquent Elles seraient encore moins tranquilles et satisfaites.

Toutes ces raisons sont telles que LL. MM. selon Leurs hautes lumières en reconnaitront d'abord le poids. Elles connaissent d'ailleurs mes sentiments; rien ne me coûte quand il s'agit de Leur service et je suis encore prêt à tout moment de sacrifier à cette fin ma vie et tout ce que j'ai de plus cher au monde. Mais Leur service même m'oblige à Leur réitérer ces très humbles représentations en suppliant V. M. par ces anciennes bontés et amitiés qu'Elle permette ce mot à un ancien serviteur qui en fléchissant la genouil devant l'empereur et en le respectant comme son maître, ne peut encore oublier d'avoir regardé et aimé François comme le meilleur de ses amis, en La suppliant, dis-je, de ne pas m'éloigner de Son auguste personne, la consolation d'être autour de V. M., Ses bontés, Ses indulgences pour mes défauts et infirmités peuvent seules prolonger mes jours; je n'en souhaite la continuation que pour mériter d'avantage les bontés et grâces de V. M. et de S. M. l'impératrice, et en me prosternant très humblement au pied de Leur throne, je . . ."

182 (160). Die verwitwete Gräfin Maria Josefa Khevenhüller hatte am 19. Februar 1747 ihren Dienst als „Fräulein Hofmeisterin" der Kaiserin angetreten. Ihre Besoldung betrug 800 fl. jährlich. Der Posten war durch den 1746 erfolgten Tod der verwitweten Gräfin Philippi freigeworden. (Hofprotokoll.)

183 (161). Am 14. und am 23. Mai 1747 hatte Graf Loss folgende Noten überreicht:

A.

„La cour de Vienne établit par son mémoire qu'il y a une négociation ouverte entre elle et la cour de Madrid par l'entremise du Portugal, et que cette négociation est même prête à être conclue si S. M. Cath. n'a point changé de sentiment.

La cour d'Espagne nie formellement que cette négociation ait eu lieu depuis la mort de Philippe V et elle assure que s'il y a eu des ouvertures faites pour parvenir au rétablissement de la paix, elles l'ont été d'une manière si vague qu'elles n'ont pas mérité la moindre attention.

On ne voit pas comment, avec une pareille contradiction, il serait possible à la France de faire actuellement aucune proposition.

En supposant pour un moment que cette négociation existe réellement, on pense qu'il faut attendre qu'elle soit assez avancée pour que S. M. Cath. croie devoir en instruire le roi, ce qui arrivera infailliblement, les sentiments et les intérêts des deux couronnes étant les mêmes et inséparables.

Si au contraire la négociation dont il s'agit, n'a point de suite, il semble que ce serait le cas où la cour de Vienne pourrait envoyer en France une per-

sonne sage et sans aucun caractère avec qui la France et l'Espagne s'expliqueraient conjointement et de façon à terminer peut-être en peu de jours les discussions qui entretiennent la guerre. On peut assurer que la personne qui serait chargée de cette commission, éprouverait de la fidélité dans le secret et des facilités pour la conclusion.

On n'a jamais prétendu décliner la médiation du Portugal. La France l'a acceptée et n'a point changé de principes."

B.

„La cour de Vienne proteste qu'elle veut se réconcilier de bonne foi avec la France et l'Espagne.

La disposition de ces deux couronnes n'est pas différente, mais elles ne peuvent, après y avoir bien réfléchi, se déterminer à envoyer leurs ministres à Vienne sur des explications telles que celles qui leur sont faites. Si la cour de Vienne veut faire passer quelqu'un de confiance à Aix-la-Chapelle ou ailleurs, muni de pleinpouvoirs et d'instructions précises, la France et l'Espagne en useront de même et l'on gardera de part et d'autre le secret que la cour de Vienne jugera à propos de préscrire.

Le ministère de la reine de Hongrie a paru jusqu'ici affecter une grande réserve dans les ouvertures qu'il a faites. Il l'a cru sans doute nécessaire aux vues et à la position de sa souveraine. On aime encore mieux que ce soit par ce principe que par un reste de défiance.

On voudrait pouvoir s'expliquer aussi décisivement que la cour de Vienne paraît le désirer, la France s'est déjà suffisamment avancée, elle ne s'en repent point et le ferait encore si elle croyait que cela pût avancer la paix d'un jour; mais elle n'est pas seule et l'Espagne, sans le concert de laquelle elle ne veut rien faire, n'a point encore compris ce que la cour de Vienne a entendu par le terme de sa juste satisfaction.

On ne peut s'empêcher en finissant de faire deux réflexions:

1mo que la cour de Vienne a constamment affecté de ne pas articuler seulement le nom de la république de Gênes, ni celui du duc de Modène.

2do qu'on ne voit pas trop comment elle effectuera la restitution du cap Breton. Au reste la France a été contente des déclarations qu'on lui a faites relativement à ce que la concerne, que la cour de Vienne s'expliquât un peu plus clairement sur ce qu'elle entend par la satisfaction de l'Espagne."

Welche Antwort Graf Loss (am 7. Juni 1747) erhielt, erhellt aus folgendem „Projet de réponse à remettre à M. le comte de Loos":

„La cour de Vienne agit sans détour, sans finesse et avec franchise.*) Dans ce qui s'est traité jusqu'ici, son premier soin a toujours été de concilier le plus vif empressement pour la paix avec ce qu'elle doit à ses bons et fidèles alliés. Elle persiste dans les mêmes sentiments,**) et pourvu qu'on lui veuille

---

*) „Wie man in allen vorhinigen Antworten an Gr. Loos von denen Bundsgenossen eine anständige Erwähnung zu Vorkommung alles Mißbrauchs zu tun für diensam ermessen, also hat die nembliche Vorsichtigkeit auch dermalen nötig geschienen."

**) „Aus Rücksicht auf die immerzu angetragene Schwächung des Erzhauses und der zu solchem Ende unterhaltenden Einverständnuß mit Preußen, ist bereits ehedessen also geäußeret worden. Dermalen hat man geglaubet, noch mehrere Ursach darzu obhanden zu sein. Und kondte ohnmaßgeblichst auch diese Stelle mündlich gegen Gr. Loos mehrers erläutert werden, umb so mehr als ohne Frankreich von Preußen wenigstens eine Zeitlang zu trennen, dem Erzhaus nie geholfen ist, und ich nach meiner

aussi peu de mal qu'elle en veut aux autres, elle se flatte toujours d'une heureuse réussite.

*) Elle a cru de bonne foi la négociation avec l'Espagne plus avancée qu'elle ne l'était lorsque de sa part il a été répondu aux ouvertures précédentes. Elle était très persuadée alors que la cour de Madrid n'aurait point de difficulté de confirmer tout ce qui avait été avancé en son nom, tant avant qu'après la mort du feu roi Philippe V et par conséquent que ses ordres seraient pleinement exécutés à Lisbonne. Mais par malheur, il y a eu des équivoques et mésentendus qui en ont retardé l'effet. Dès que l'impératrice-reine en a été avertie, elle a pris des si justes mesures qu'il n'est guères possible qu'elles puissent manquer de porter les choses à leur maturité. Et elles y seraient vraisemblablement déjà parvenues si la France et l'Espagne avaient pu se déterminer d'envoyer quelqu'un à Vienne à qui on aurait pu s'expliquer ce qui paraissait obscur.

) Comme il a été déclaré ci-devant, l'impératrice-reine aurait envoyé sans balancer un émissaire à Paris si l'on avait pu trouver un sujet capable d'éclaircir le tout, sans que son absense fût remarquée. Mais n'en ayant pu trouver, on n'a pas pu se dispenser de requérir la France et l'Espagne de vouloir bien en envoyer quelqu'un à Vienne.*) Or la même raison qui a rendu l'envoi d'un émissaire à Paris impossible, rend également impossible l'envoi d'un tel homme à Aix-la-Chapelle; qui plus est, il y aurait moins d'inconvénients dans le premier que dans le second envoi, puisque le secret qu'on s'est promis réciproquement, courrait moins de risque à Paris qu'à Aix-la-Chapelle où il y a, surtout dans la présente saison, une grande affluence d'étrangers, et que la France vient de proposer pour lieu du congrès.

Cette couronne se déclare contente des déclarations qu'on lui a faites relativement à ce qui la concerne. Ainsi elles sont du moins suffisantes à cet égard pour déférer aux instances de la cour de Vienne.

†) On avoue sans peine qu'on ne s'est pas expliqué aussi clairement sur les demandes de l'Espagne. Cependant cette réserve n'a pour principe

---

geringen Einsicht nicht raten kondte, anderst als in dieser Rücksicht die Handlung mit Frankreich durch chursächsische Anwendung fortzusetzen."

*) „Was man in denen vorigen Schriften gemeldet, hat sich aus fremder Schuld nicht verificiret. Und hierauf gründet sich die französische minder als vorhin vergnügliche Rückantwort. Wenn also eine gedeiliche Wirkung von der nunmehrigen ohnedas nur dilatorischen Schrift angehoffet werden solle, so muß diesem Anstand begegnet werden. Welches aber, meines Ermessens, auf eine Art zu beschehen hat, daß weder gegen die Wahrheit, noch bei Portugal, noch bei Spanien angestossen, dannoch aber angehoffet werden möge, bei Chursachsen und Frankreich Eingang zu finden. Wornebst sogar auch den Gr. Rosenberg hierunter zu menagiren mich beflissen, zuvorderst aber bedacht gewesen bin, alles nach Erfordernus des a. h. Decori auszumessen."

**) „Der Conferenzschluß ist dahin gegangen, sich vornemblich bei dem Punkt der anhero Sendung aufzuhalten und die Sach so zu fassen, daß Frankreich nicht bewogen werde, vielmehr mit anderen Mächten zu schließen. Mir hat also nötig geschienen, nichts mit Stillschweigen zu übergehen, was teils die dargegen gemachte Schwürigkeiten heben und teils den doppelten Endzweck beförderen kondte. Dahero sich notwendig nach dem Inhalt der 23. vorigen Monats übergebenen Schrift gerichtet werden müßte, massen in dem Fall, da etwas übergangen worden wäre, ein solches den Endzweck vielmehr erschweret als erleichtert, und das Mißtrauen vermehret, nicht aber vermindert haben würde."

***) „Die geheime Nachrichten beweisen, daß der chursächsische Hof die Stärke dieses Arguments nicht mißkennet."

†) „In der französischen Schrift wird zu zweien Malen angedeutet, daß man aus dieser Ursach abgehalten werde, jemanden anhero zu schicken. Man hat also am meisten sich angelegen sein lassen, diesen Punkt zu erleuteren und unvermerkt den Argwohn bei Frankreich zu vermehren, doch so, daß Spanien sich zu beschweren nicht einmal eine scheinbare Ursach überkomme."

ni la défiance ni les vues qu'on paraît supposer, mais la délicatesse de l'impératrice-reine à ne pas paraître violer le moins du monde le secret qu'elle a promis à l'Espagne, délicatesse qui l'a empêchée de même de s'expliquer sur les intérêts de la république de Gênes et du duché de Modène puisque tout arrangement en Italie est relatif aux susdites demandes. Néanmoins en levant les équivoques mentionnées ci-dessus, cette difficulté se trouve applanie de même. Car comme à coup sûr la cour de Madrid se trouve maintenant pleinement instruit des sentiments de celle de Vienne sur tout ce qui la concerne directement ou indirectement *) par la voie de Portugal dont la médiation a été généralement reconnue et qui n'exclut pas l'usage des bons offices de S. M. polonaise, il paraît que la raison qui a retenu la France et l'Espagne de se prêter à ce que la cour de Vienne a souhaité, ne s'aurait plus avoir lieu. Et l'impératrice-reine étant de plus en plus convaincue que c'est la voie la plus courte et la plus sûre pour parvenir au but qu'on se propose, elle ne peut s'empêcher d'en réitérer les instances les plus amiables.

**) Puisque l'on compte que le duc de Huescar sera autorisé de subdéléguer quelqu'un pour traiter à Aix-la-Chapelle, la cour de Vienne ne conçoit pas pourquoi il ne pourrait pas être également autorisé à subdéléguer quelqu'un pour traiter à Vienne où il y a des ministres tant de la part de S. M. portugaise que de S. M. polonaise, au lieu qu'il n'y en a point à Aix-la-Chapelle.

***) Elle ne saurait en dire davantage pour le présent, surtout après les avis qu'elle a reçus que le secret même de la part de la cour de France n'a pas été gardé autant qu'on en était convenu. Et elle a d'ailleurs de la peine à concilier les différentes explications, faites au nom de celle de Madrid, au lieu que les explications qui de sa part ont été faites à la dernière depuis qu'on a reconnu les mésentendus susdits, remplissent tous les objets dont il a été question entre les deux cours, †) de sorte qu'on peut assurer que de même que la France se déclare contente, l'Espagne a tout sujet de l'être.

(Beilagen 41, 42, 43 ad Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747. St.-A.)

184 (162). Liegt nicht bei. Graf Troyer, Bischof von Olmütz, war am 10. April 1747 zum Kardinal ernannt worden.

185 (162). Die Generalstaaten hatten die Werbung von 30.000 Mann im Reich beschlossen. Da sich aber keine Möglichkeit ergab, dieses Kontingent im Reich aufzutreiben, erübrigte bloß die russische Hilfe. Der kaiserliche Gesandte in Rußland, Baron Pretlack, wurde daher beauftragt, die Sache, und zwar „einsweils nur vorbereitungsweis bei dem russischen Großkanzler, dem Lord Hyndford und dem holländischen Residenten behörig einzuleiten, auch den Antrag bei dem

*) „Solchergestalten hat man geglaubet, zugleich Portugal und Chursachsen zu befriedigen."

**) „Auch auf dieses Argument ist, wie aus denen geheimen Nachrichten zu ersehen ist, der chursächsische Hof von selbsten verfallen, mithin ist nicht zu zweiflen, daß er umb so mehr sich bemuhen werde, guten Gebrauch davon zu machen, bevorab da man es noch mehreres durch jenes erhoben hat, was Portugal und Chursachsen nach der jeden Orts fürwaltenden Gedenkungsart sehr am Herzen zu liegen scheinet."

***) „Diese Stelle ist dem Konferenzschluß gemäß gefaßt. Man hat aber noch überdas vortragend zu sein geglaubet, die Ungleichheit des spanischen Hofs Aeußerungen zu dem nemblichen Ende anzuziehen."

†) „Diese Stelle hat man wolbedächtlich so ausgemessen, daß sie bei Frankreich Eindruck zu machen nicht ermanglen kann, dannoch aber zu viel sich nicht blos noch Spanien sich zu beklagen Anlaß gegeben wurde" (sic!).

ersteren als eine Aufmerksamkeit für das russische Interesse und bei beeden letzteren als eine Vorsorge für das besten der gemeinschaftlichen Sach bestens gelten zu machen". (Weisung vom 13. Juni 1747. St.-A.)

Nicht im Sommer, wohl aber im Herbst und im Winter — so dachte man — konnte das russische Korps am Platze sein und die Franzosen „zu Grund richten helfen". Man hegte jedoch die sichere Überzeugung, schon die Gewißheit, es sei im Marsch begriffen, werde Frankreich schrecken und diese Macht umso geneigter machen, einen billigen Frieden herbeizuführen. „Allenfalls ist unstrittig vortragender — so wurde an Reischach geschrieben — erst anno 1748 einen guten, als anno 1747 einen schlechten Frieden zu schließen." Reischach erhielt die Weisung, dem Statthalter den Wunsch der Kaiserin vorzutragen und ihm zugleich nahezulegen, er solle Pretlack oder Hyndford Vollmacht und Instruktion zukommen lassen, eine „der Republik applicable" Konvention abzuschließen.

Der Entwurf einer solchen wurde in Wien ausgearbeitet. (Weisung vom 13. Juni 1747. St.-A. Der Vertragsentwurf konnte nicht aufgefunden werden.)

Der Abschluß des Subsidientraktats zwischen den Seemächten und Rußland erfolgte am 30. November 1747. (Herrmann, Geschichte des russischen Staats V, 94 ff.)

186 (162). Nach Absterben der Familie Hirschhorn (1632) fiel die Lehensherrschaft Zwingenberg an Kurpfalz zurück.

Im Jahre 1633 erhielt Engelhard Göler von Ravensburg, dessen Mutter eine Hirschhorn war, die Immission in das Lehen, und zwar im Namen Gustav Adolfs, der sich der kurpfälzischen Lande bemächtigt hatte. Diese nahm bald darauf Kurbayern in Besitz, das sie aber im westfälischen Frieden samt der Herrschaft Zwingenberg dem Kurfürsten Karl Ludwig wieder zurückgeben mußte. Engelhard Göler ersuchte daher um Einsetzung in das kurpfälzische Erblehen; gleichzeitig machte eine Angehörige der Familie Eltz gleiche Ansprüche geltend, weshalb der Kurfürst bis zum Austrag der Sache die Sequestrierung des Lehens verfügen ließ. Göler führte Prozeß, den seine Erben 1728 gewannen. Im Jahre 1746 kaufte der Kurfürst von der Pfalz unter preußischer Vermittlung den Gölerschen Erben die Herrschaft ab, wogegen die fränkische Reichsritterschaft beim Reichstag Klage erhob. (Vgl. Mosers Reichsfama IV, 130 ff.; Zedlers Universallexikon LXIV, 1654 ff.)

Weder der Kaiser noch der Reichshofrat beabsichtigten, den Kaufkontrakt für ungültig zu erklären und sonach gegen die goldene Bulle zu verstoßen, die ja den Kurfürsten das Recht zusprach, Länder und Güter käuflich an sich zu bringen. Hingegen wollten Kaiser und Reichshofrat alles veranlassen, „damit der unmittelbaren Reichsritterschaft zulängliche Sicherheit wegen des in der Herrschaft Zwingenberg prätendirenden Juris collectandi verschafft werden möge". (Kaiserliches Schreiben an Kurpfalz, 21. Juni 1747. St.-A.)

Und auch bei diesem Anlaß hatte sich gezeigt, wie sehr Preußen sich bemühte, die geistlichen und minder mächtigen Reichsstände zu schwächen. Vornehmlich von diesem Gesichtspunkte aus war die Sache von Bedeutung für den Wiener Hof. (St.-A. Deutsche Akten.)

187 (162). Über die Erteilung der Reichslehen an die Bevollmächtigten des Abtes von St. Gallen (Freiherr von Thurn-Valsassina und Zeno Franz Ioanelli) brachte das Wiener Diarium (Nr. 48 vom 17. Juni 1747) eine kurze Notiz.

188 (163). Am 31. Mai hatte Maria Theresia die Grafen Esterházy und Choteck von dem Beschlusse verständigt, sie „für die Zeit der vorseienden Vermählung und derer dahin einschlagenden Festivitäten“ zu außerordentlichen Botschaftern zu ernennen. „Übrigens aber finden Wir nicht für gut — heißt es in dem Reskript an Choteck — daß, wofern auch des Churfürsten von Bayern L. sich nach Dresden selbsten verfügen sollten, du S. L. dahin zu folgen hättest.“ (St.-A.) Die Kopien der beiden an Kaiser und Kaiserin gerichteten Schreiben konnten nicht aufgefunden werden.

189 (163). „... Wir wollen uns aber — war an Esterházy geschrieben worden — über dessen (Sachsens Verhalten) von selbsten in die Augen fallende Beschaffenheit nicht aufhalten. Dortigen Hof auf andere Gedanken zu bringen, würde nach allem, was Uns von dessen Parteilichkeit für Frankreich bekannt ist, ein vergeblicher Versuch sein. Und unserer höchsten Würde einen Abbruch tun zu lassen, ist eben so wenig möglich, zugleich jedoch Sorge zu tragen, den Uns abgedrungenen Entschluß deiner ungesaumbten Abberufung so zu mäßigen, daß Frankreich nicht gelinge, in allen Stücken, gleich in denen Reichsanliegenheiten es ihme ohnedas gelungen, dortigen Hof zu vermögen, denen teils der kais. Würde und des Reichs Grundverfaßung, und teils Unserem Erzhaus abbrüchigen preußischen Absichten noch mehreren Vorschub zu geben ... und würde sich bei solcher der Sachen Beschaffenheit nicht schicken, daß du denen Festivitäten auch nur als Privatus beiwohnest. Doch tragen Wir kein Bedenken, daß deine Wohnung gleich es von anderen beschiehet, illuminiret werde. Deine Ab- und Anheroreiß hast du so viel tunlich zu beschleunigen und sowol gegen dem König und der Königin, dann gesambter kö. churfürstlichen Familie, als auch dem Ministerio in anständiger, doch nicht niederträchtigen Terminis zu bezeugen, wie leid dir seie, denen angeordneten Festivitäten nicht beiwohnen zu können. In Vorwürfe oder Hitzigkeiten ist schlechterdingen nicht auszubrechen, sondern inner denen Schranken des Inhalts Unseres Abberufungsschreibens *) zu verbleiben, mithin sich allein darauf zu gründen, daß Wir weder Unserer Würden, noch des teutschen Reichs von allen europäischen Mächten anerkandten Hoheit etwas vergeben köndten. Der russische und englische Minister seind von allem, u. z. mit dem Anhang zu verständigen, daß Wir ihre Höfe ungeseumbt darvon unterrichten würden, ansonsten aber gegen niemanden, wer es gleich seie, sich so wenig zu beklagen als zu beloben, sondern die Sach mit Gleichgültigkeit zu nehmen und zu erkennen zu geben, daß deine Abreiß erfolge, umb dortigen Hof aller besorgten Verdrüßlichkeit zu entheben....“ (Reskript an Esterházy, 9. Juni 1747. St.-A.)

An die übrigen Vertreter Österreichs erging ein Rundschreiben, worin der Sachverhalt ausführlich geschildert wurde. Anfangs hatte man dem Grafen Esterházy zu verstehen gegeben, wie sehr man die Aufmerksamkeit des Wiener Hofes zu schätzen wisse. „Und hat sogar der französische Botschafter ihme, Grafen Esterházy, ein anständiges Compliment darüber gemacht und deme das Anerbieten beigefüget, seinerseits zu keinen Verdrüßlichkeiten Anlaß geben zu wollen.“ (Circulare d. d. 21. Juni 1747. St.-A.)

Der Anstand ergab sich erst, als die Kunde, es sei dem kaiserlichen Gesandten der Botschaftercharakter verliehen worden, in weitere Kreise gedrungen war.

---

*) Nicht vorhanden.

190 (164). S. Arneth III, 292 ff.

191 (166). Diese Verschwörung hat jedoch weder am 2. Juli 1747, noch — wie Schilling (Beiträge zur Geschichte des souveränen Johanniterordens 23) erzählt — am 6. Juni 1748, sondern am 6. Juni 1749 stattgefunden. Dies erhellt aus einem Berichte des Freiherrn von Schönau, kaiserlichen Ministers in Malta, d. d. 1747, Juli 7. (St.-A.)

Die meisten Eintragungen Khevenhüllers sind, auf Grund kurzer Notizen, oft nach Verlauf einiger Jahre ausgearbeitet worden; deshalb das irrige Datum.

192 (166). Joseph de France, k. polnischer und chursächsischer Provinzialrat, erhielt am 2. August 1748 den Titel eines Hofkammerrates; zugleich wurde er zum Generaldirektor „derer k. k. Schatzkammer, Gallerien und andern Kostbarkeiten sowol allhier als in denen samtlichen Erblanden aus selbsteigener a. h. Bewegnus dergestalten ernannt, daß ihme sotane a. m. konferirte Charakters in seinem bereits aufhabenden kö. polnisch- und chursächsischen Diensten nicht hinderlich sein sollen". (Intimation des Obersthofmeisteramts an die Hofkammer. 20. November 1748. St.-A.)

193 (166). „Extrait d'une lettre de Bruxelles, le 7 juillet 1747." „La perte des Français — heißt es in diesem Schreiben — est très grande, c'est un deuil général à l'armée et tout le monde désapprouve la conduite du maréchal de Saxe. On compte que dans 50 bataillons français formant 30 régiments qui ont été à l'attaque, il y a eu 10 colonels tués ou blessés et des autres officiers à proportion. Il y a des régiments entièrement défaits et hors d'état de pouvoir servir... et l'on fait monter la perte à 10.000 h. entre tués et blessés; en un mot la victoire n'est aux Français que parce qu'ils sont restés maîtres du champ de bataille et des villages attaqués qu'ils ont prétendu emporter à force de monde; mais d'un autre côté ils avouent eux-mêmes avoir perdu plus de monde que l'ennemi...."

Über diese Schlacht (bei Laveld) vgl. Arneth III, 317 ff.

194 (167). S. Arneth III, 296 ff.

195 (167). Das Konferenzprotokoll ist uns nicht erhalten. — Batthyány erstattete am 8. Juli 1747 folgenden Bericht: „... kame der Herzog von Cumberland nebst dem von der feindlichen Armee revertirten General Ligorier selbsten zu mir, und da der Fürst von Waldeck ebenfalls zugegen ware, sagte mir der Herzog, mit jetztermelten Graf Ligorier ganz allein in einem Zimmer zu sprechen. Dieser erzälte mir also, daß nach seiner Gefangennehmung ihme der König von Frankreich mit jenen Worten angeredet: ne m'accorderez-vous donc pas la paix, je ne fais la guerre que pour cela et ne cherche rien pour moi. Über dieses wäre folgenden Tags der Comte de Saxe selbsten zu ihme, Ligorier, gekommen und hätte ihme im Namen des Königs gemeldet, daß der König nichts besseres findete, als zwischen ihme (König) selbst und dem Herzog von Cumberland durch Unterhandlung des Comte de Saxe und eines von ihme, Herzogen, hierzu benennenden Generals den Frieden zu schließen, worvon auch, da er wol wüßte, daß Engelland ohne seine Alliirte nichts tun würde, solche informirt werden könnten...." (St.-A.)

Die französischen Vorschläge, die Cumberland auf Ersuchen Batthyánys diesem in die Feder diktierte, lauteten: „S. M. T. Chr. ne demande rien pour soi que la restitution du cap Breton, et en cas qu'on insiste sur la démolition de Dunkerque, qu'on laisse à la couronne de France Furnes. Moyennant quoi il rendra les Pays-Bas entiers dans l'état, où ils sont actuellement sans neutralité." (Beilage ad Bericht Batthyánys.)

Batthyány wurde beauftragt, dem Marschall von Frankreich folgende Präliminarartikel vorzulegen:

Art. 1.

Le traité de paix signé le 18 novembre 1738 à Vienne et le traité de paix d'Utrecht, comme aussi les traités de paix de Westphalie, de Nimègue, de Ryswick et de Bréda et l'alliance nommée quadruple signée à Londres le 2 août 1718 seront la base et fondement de la présente pleine et parfaite réconciliation, de sorte qu'en tout où il n'a pas été disposé autrement, soit par les présents articles préliminaires, soit par les traités de paix postérieures, nommés ci-dessus, ils auront à servir de règle tant en ce qui devra être exécuté, que dans toutes les occurrences qui pourront survenir.

Art. 2.

S. M. T. Chr. reconnaîtra l'auguste époux de S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohème comme chef de l'Empire.

Art. 3.

S. M. T. Chr. évacuera tous les Pays-Bas dans l'état où ils sont, sans rien exiger pour les arrérages qui pourraient être dus après la signature des présents préliminaires dans l'espace de semaines ou plutôt si faire se pourra.

Art. 4.

S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohème cède la ville et cure de Furnes sans y comprendre la châtellenie, à S. M. T. Chr. et à la couronne de France en échange de la démolition qui doit se faire de Dunkerque, conformément au traité de paix d'Utrecht.

Art. 5.

Les différends touchant les enclaves du Hainaut et l'abbaye de St.-Hubert seront terminés amiablement le plutôt que faire se pourra, selon la teneur des traités précédents.

Art. 6.

S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohème promet de rendre tant au duc de Modène qu'à la république de Gênes tout ce qu'elle possède de leurs états, tels qu'ils étaient sous leur obéissance au commencement de la présente guerre, de confirmer la cession faite par feu son auguste père des royaumes de Naples et de Sicile, de consentir même à un établissement pour le sérénissime infant Don Philippe et de se charger encore de la garantie de tout ce qui sera réglé ainsi en Italie, pourvu qu'en échange il lui reste autant qu'elle y avait possédé avant la présente guerre, que rien ne soit innové par rapport à la Toscane, que l'établissement du sérén. infant Don Philippe puisse être assuré sans aucun préjudice à la fidélité qu'elle doit à ses alliés en conformité des engagements contractés avec eux, et qu'enfin on lui garantisse réciproquement les états d'Italie qui ont à lui rester suivant les présents préliminaires et les principes énoncés ci-dessus.

Art. 7.

Il y aura une amnistie pleine et générale, et par conséquent restitutions des biens, pensions et bénéfices ecclésiastiques de tous les particuliers qui pendant

la présente guerre auraient suivi l'un ou l'autre parti, laquelle amnistie aura de même son plein et entier effet à l'égard de tous ceux qui non obstant qu'elle avait été stipulée par les préliminaires du 3 octobre 1735, n'ont pas joui de son bénéfice.

Art. 8.

Les prisonniers seront remis en liberté de part et d'autre sans rançon en payant néanmoins tout ce qui pourrait leur avoir été fourni à crédit et les dettes qu'ils auront contractées.

Art. 9.

Les présents articles préliminaires seront censés d'avoir la même force et vertu qu'un traité de paix définitif et seront ratifiés de part et d'autre en . . . semaines ou plutôt si faire se pourra, et les instruments de ratification échangés à . . ."

(Ad Weisung an Batthyány vom 17. Juli 1747. St.-A.) Vgl. Arneth III, 336 ff.

Flassan (Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française V, 385) erzählt gleichfalls, es habe Ludwig XV. am Tage der Schlacht dem gefangenen englischen General Ligonier seinen Wunsch zu verstehen gegeben, Frieden zu schließen. Flassan sowohl wie Adolf Beer (Holland und der österreichische Erbfolgekrieg), dem doch die betreffenden Aktenstücke des Staatsarchivs vorgelegen sind, übergehen die ersten Propositionen mit Stillschweigen. Sie erwähnen bloß die Vorschläge des Grafen Moritz von Sachsen vom 3. August 1747. (Flassan V, 385 ff.; Beer 376 ff. Vgl. auch Vitzthum, Die Geheimnisse des sächsischen Kabinetts I, 232 ff.)

196 (168). Die Weisung an Rosenberg ist vom 26. Juli 1747 datiert. Sie enthält die Abschrift einer an Carvalho gerichteten Note vom selben Tage folgenden Inhalts: „ . . . Mr. le comte de Rosenberg a mandé le 16 du mois de mai d'avoir remis le 7 l'ébauche du traité à conclure à S. E. le cardinal La Motta, sans rien ajouter sur les différents plans qui ont été formés au sujet de l'établissement du sér. infant D. Philippe et sans nous envoyer la copie du papier qu'il doit avoir remis. Il a mandé seulement qu'on se plaignait à Madrid que le secret n'avait pas été gardé envers la France et que l'on y trouvait à redire que l'ébauche qu'il avait communiquée, était purement éventuelle et non définitive.

Nous avons de la peine, Monsieur, à concilier ces deux plaintes dont l'une paraît contredire l'autre. Le simple récit de ce qui s'est passé, suffira pour vous en convaincre.

Dès la seconde entrevue qu'on a eue avec M. le marquis de Grimaldi, on est tombé d'accord de part et d'autre que l'intention étant d'assurer un repos stable, il ne suffisait pas que les deux cours s'accordassent, mais que de nécessité il fallait songer à y faire concourir d'autres puissances.

Là dessus l'impératrice-reine a donné ordres sur ordres à ses ministres en Angleterre, tant d'y exposer les principes suivant lesquels elle était prête à se réconcilier avec S. M. Cath., que de les y faire goûter. Pour y parvenir d'autant plutôt, on n'a absolument rien caché au dit ministre espagnol de ce qui paraissait y pouvoir servir. Vous n'ignorez pas, Monsieur, les grandes offres qu'il a été autorisé de faire en conséquence de ces insinuations. Elles tendaient au

plus grand avantage de la nation britannique à qui l'impératrice-reine aurait été très aise de marquer toute l'étendue de sa plus vive reconnaissance, en ne balançant pas de renoncer aux promesses faites à S. M. par le traité de Worms, pourvu qu'elle procurât à ladite nation tout ce qu'elle pouvait désirer dans le commerce. Or comme cela a été en tout temps son unique but, contente d'y avoir pleinement satisfait, elle souscrit sans peine à tout ce que S. M. B. pourrait juger suffire pour ce même effet. Et c'est à quoi aboutit uniquement l'article secretissime. . . .

Nous ignorons si les offres faites ici par M. le marquis de Grimaldi, comme il vous l'a avoué lui-même, ont été faites pareillement à Londres de la part de l'Espagne. . . .

Quoiqu'il en soit, ni offres, ni preuves, ni le plus zélé empressement de notre cour n'a pas été assez efficace pour faire entrer celle de Londres dans les mêmes vues.

Dans ces entrefaites S. M. polonaise a donné à connaître que la France n'était pas éloignée à se réconcilier avec l'impératrice-reine. On y a répondu d'une manière polie et conforme aux sentiments pacifiques qu'elle n'a jamais discontinué de professer, le tout néanmoins sauf la fidélité due aux alliés et sauf les égards qui sont dûs à une médiation aussi respectable que celle de S. M. portugaise, réclamée en premier lieu par la France elle-même, mais nullement incompatible avec les bons offices de la cour de Dresde.

Jamais on n'a perdu de vue le moins du monde ce double soin, et la France ne pourra jamais produire aucun papier où il ne soit très clairement marqué. Or comme par ces sortes des assurances générales la paix n'était guères avancée, il s'agissait des conditions sous lesquelles elle pourrait être conclue. La France avait protesté de ne rien mander pour elle-même, et la cour impériale ayant de son côté l'offre, il ne restait rien à débattre sur les intérêts immédiats et réciproques. Aussi la France s'est elle déclarée à cet égard pleinement contente des explications de notre cour. Mais ayant joint à la protestation susdite la clause qu'il s'agissait en même temps de contenter la cour d'Espagne, il était indispensable de s'expliquer encore sur cet article et de le faire d'une manière si circonspecte que ni la fidélité due aux alliés, ni les égards dûs à la médiation portugaise ne seraient aucunement blessés, ni le secret trahi, ni enfin la pacification générale retardée, d'autant plus qu'il n'aurait servi de rien d'être de la manière susdite d'accord avec la France, sans qu'on le fût encore avec l'Espagne. Pour satisfaire donc à tant d'objets différents et qui paraissaient opposés les uns aux autres, on a cru devoir suivre le juste milieu, en cachant soigneusement ce qui se négociait avec l'Espagne, mais en ne cachant pas ce qui était connu sans cela d'avance de tout le monde, à savoir que la réconciliation avec cette cour se traitait à Lisbonne sous la médiation de S. M. portugaise à laquelle comme médiateur on se rapportait purement et simplement. Cette voie moyenne paraissant à la cour impériale la plus conforme aux règles et à l'usage, et en même temps la plus propre de rendre la réconciliation avec l'Espagne définitive, d'éventuelle et conditionnelle qu'elle aurait été sans le concours d'autres puissances. (sic!)

Ainsi bien loin que les plaintes mandées par Mr. le comte de Rosenberg soient fondées, vous sentez, Monsieur, que l'on a été très attentif ici à les prévénir.

Je puis même y ajouter sans craindre de trop dire, que si la cour de Madrid avait suivi la même route, la pacification générale serait sur le point de se conclure. Les circonstances suivantes vous en convaincront:

Après la bataille de Kilstett, la France s'est adressée à M. le général Ligonier pour entamer une négociation de paix avec S. A. R. le duc de Cumberland lequel a en suite dicté à M. le comte de Batthyany ce qui est contenu dans le papier ci-joint, sans vouloir s'ouvrir sur ce qui regardait l'Espagne et l'arrangement de l'Italie.

Presqu'en même temps que l'impératrice-reine en a été informée, elle a reçu la nouvelle de Lisbonne qu'enfin l'Espagne avait déclaré qu'elle voulait se tenir aux principes fixés avec M. le marquis de Grimaldi sous deux conditions: la première, que la paix se fasse avec l'inclusion de la France, et la seconde, qu'elle soit conclue par la médiation de S. M. portugaise. A quoi S. Em. le cardinal la Motta a ajouté qu'on se croyait très assuré à Madrid que tel arrangement en Italie dont l'Espagne serait contente, ne déplairait pas à la France.

Or quand on combine tous ces faits, on ne saurait méconnaître que si l'Espagne, au lieu d'accuser la cour de Vienne de mauvaise foi et de nier absolument de n'avoir rien négocié avec elle, avait préparé la France à l'arrangement dont il avait été question ci-devant, on serait actuellement d'accord sur le total puisque la Grande Bretagne paraît acquiescer aux conditions contenues dans le papier susdit et que Mylord Sandwich est tombé d'accord avec M. Macanas sur ce qui était à régler entr'elle et l'Espagne.

L'ouvrage de la paix ne reste donc imparfait que par rapport à l'Italie, article qui devrait l'arrêter le moins puisqu'il a été préparé depuis plus d'un an.

Si l'Espagne se tient aux principes fixés avec M. le marquis de Grimaldi comme S. Em. le cardinal la Motta doit l'avoir déclaré, elle ne saurait s'opposer à ce qu'il reste à l'impératrice-reine en Italie autant qu'elle y avait possédé avant la présente guerre, ce principe ayant servi de base à tout ce qui a été traité avec ledit ministre. Et la France l'adoptant pareillement, suivant ce qui a été dit ci-dessus que tel arrangement en Italie dont l'Espagne se contenterait, ne lui déplairait pas, non seulement la conclusion, mais encore l'exécution de la paix ne pourrait être sujette au moindre inconvénient, ni difficulté puisqu'il suffit de s'entendre pour n'avoir aucune opposition à craindre. Et quant à l'établissement du sérén. infant D. Philippe, vous savez, Monsieur, ce qui a été proposé de part et d'autre. L'impératrice-reine de concert avec S. M. B. lui avait destiné la Corse à la charge que ce royaume eût à retourner sous l'obéissance de la république de Gênes dès que tôt ou tard ledit sérén. infant succéderait aux royaumes de Naples et de Sicile.

En cas donc que cette proposition fût agréée, on serait assuré d'avance du concours de la Grande Bretagne et on n'aurait pas besoin de produire les preuves de la prétendue infidélité de la cour de Turin puisqu'elle ne perdrait rien de ce qu'elle avait possédé avant la présente guerre, et que sans contredire les règles les plus immuables du droit naturel et des gens, elle ne saurait réclamé les cessions faites à elle par le traité de Worms, sans remplir de son côté ce même traité, étant inouï de prétendre qu'aucun traité doive subsister en partie et non pas subsister dans l'autre.

Mais si au contraire on insiste sur une autre établissement pour ledit sérén. infant, il faudrait commencer par produire les susdites preuves comme

vous savez, Monsieur, que de l'aveu de M. le marquis de Grimaldi la cour d'Espagne s'était toujours offerte.

C'est à elle à communiquer à la France ce qu'elle jugera à propos de lui confier. La cour d'ici n'y trouve pas à redire, pourvu que la communication soit exacte et fidèle.

Il est vrai que nous nous sommes trompés en supposant envers la France la négociation avec l'Espagne plus avancée qu'elle ne l'était. Aussi ne trouvons nous pas à redire qu'elle a nié du commencement ce que nous avions avancé. Car puisque les ordres de l'impératrice-reine n'ont pas été exécutés aussi promptement qu'ils auraient dû l'être, on pouvait alors y ignorer une partie de ce que nous supposions de très bonne foi lui être connu. Mais après que pour cette même raison nous avons développé au médiateur tout le secret, nous aurions grand sujet de nous plaindre si en désavouant ce qui s'est passé, on continuait à vouloir nous rendre suspects et même odieux, ce qui rejaillirait en même temps sur la médiation du roi votre maître.

Je crois avoir suffisamment éclairci le fonds de la matière. Il ne me reste qu'à parler de la forme. L'impératrice-reine persiste à ne pas vouloir se départir d'une médiation si respectable. Elle l'a déclaré très positivement à la cour de Dresde et elle a ordonné encore en dernier lieu M. le comte de Batthyany de le déclarer tant à S. A. R. le duc de Cumberland qu'à M. le maréchal comte de Saxe. Pour prévenir donc que par là l'ouvrage salutaire de la paix ne soit pas retardé, il s'agit de choisir l'une des deux voies suivantes: ou de finir au plus vite à Lisbonne tout ce qui regarde l'Espagne et l'arrangement en Italie, ou bien de traiter ces matières à l'armée après que tant un ministre portugaise qu'espagnol s'y seront rendus. En attendant comme il a fallu songer à se garantir contre toute précipitation qui aurait été également préjudiciable aux intérêts de l'impératrice-reine et à la médiation portugaise, on a autorisé M. le comte Batthyany à convenir avec la France des articles préliminaires . . . ci-joints; ils sont pleinement conformes à ce qui a été négocié jusqu'ici avec l'Espagne sous la médiation de S. M. portugaise, de sorte que Sa dite M. est elle-même intéressée tant à les appuyer auprès de l'Espagne, qu'à les faire appuyer par l'Espagne auprès de la France. . . .“ (St.-A.)

Pallavicini wurde in der Folge zum Befehlshaber des Kastells von Mailand ernannt. (Arneth III, 300.)

197 (168). S. Anm. 196. Dem Grafen Batthyány wurde auch geschrieben, daß er — falls sich ein spanischer Minister bei der Armee einfinden sollte — diesem die an Carvalho gerichtete Note vorlesen könne; ebenso dürfe er dem Grafen Moritz von Sachsen davon mündliche Mitteilung machen, eine Abschrift jedoch bloß einem portugiesischen Minister einhändigen. (Weisung an ihn vom 26. Juli 1747. St.-A.)

198 (169). Der Lehenbrief für Anselm, Abt von Kempten, ist vom selben Tage datiert. (Reichsregistratur Franz I., Bd. VII, 212 ff. St.-A.)

199 (170). Sie konnte nicht aufgefunden werden.

200 (171). Nicht vorhanden. Einen Bericht über das glückliche Treffen auf der Höhe des Col d'Assiette (19. Juli 1747) brachte das Wiener Diarium im Sonderblatt ad Nr. 61 vom 2. August 1747. Vgl. auch Arneth III, 302 ff.

201 (171). Das Konferenzprotokoll vom 7. August ist uns nicht erhalten; ebensowenig liegt eine Abschrift in Khevenhüllers Papieren.

Wasner hatte am 4. August 1747 berichtet, es wünsche England den Einmarsch in die Dauphiné. Dasselbe brachte Robinson vor, „obwolen er untereinsten für seine Person ganz wol zu erkennen geschienen, daß ein solcher ohnmöglich lange dauern könnender Einfall von keiner sonderlichen Würkung sein könnte, und daß das just in derlei Umbständen von dem König von Sardinien übernehmende Commando gesambter Troupen nichts weniger als ein vergnügliches, sondern vielmehr ein fast handgreifliches Kennzeichen seie, daß alles nur zum Schein und zu Verblendung des englischen Hofs beschehe. . . .“ (Weisung an Wasner, 21. August 1747. St.-A.)

Bartenstein hatte sich in einem Gutachten vom 3. August dafür ausgesprochen, es möge vorerst Genua wieder belagert und erobert und dann erst an einen Einfall in Frankreich gedacht werden. (Vgl. Arneth III, 305 ff.)

202 (171). Fürst Heinrich Josef Johann, Oberststallmeister, war in erster Ehe mit Maria Dominika Magdalena Fürstin Liechtenstein (gest. 2. Juni 1724), in zweiter mit Maria Antonia Xaveria, Tochter des Fürsten Leopold Donat Trautson, vermählt. Nur aus erster Ehe stammten Kinder, und zwar: Karl Josef Anton (verm. mit Josefa Fürstin Trautson), Johann Adam Josef (verm. mit Maria Katharina Gräfin Schönfeld), Maria Theresia Josefine, Johann Adam.

203 (172). Darüber findet sich nichts in den Zeremonialakten. Lady Mary, Gemahlin (seit 1742) des Robert D'Arcy, vierten Earls of Holderness, war die Tochter Franz Doublets, Mitgliedes der holländischen Staaten.

204 (172). Nicht vorhanden.

205 (174). Les Ménechmes. (S. Eintragung vom 31. Mai 1747, p. 160.)

206 (174). In den Hofakten findet sich darüber nichts. Was das Gnadenbild in Maria-Schoosberg (Sassin) betrifft, vgl. Sziklay I. és Borovszky S., Magyarország Vármegyei és Városai, Art. Sasvár, p. 149 ff.

207 (175). Auch diese Instruktion konnte nicht aufgefunden werden. Der italienische Rat hatte sie am 23. August der Kaiserin unterbreitet. (St.-A.)

208 (175). Auf Grund der Konferenzbeschlüsse, welche die Kaiserin genehmigte, wurde die Leitung des Commissario generale dem Grafen Choteck übertragen. Dem Marchese Litta aber, unter dem eine große Unordnung (vornehmlich was die Kriegskassa betraf) Platz gegriffen hatte, wurde geschrieben, „che le cose risolte intorno al suo uficio s'intendano senza pregiudicio del suo onore. . . .“ (Vortrag des italienischen Rates, 4. September 1747. St.-A.)

209 (176). Im März 1747 war Haugwitz nach Kärnten geschickt worden, die Ämter zu visitieren. (Instruktion vom 8. März 1747. Archiv des k. k. Ministeriums des Innern II, A, 6; Kärnten 3 ex 1747.) Auf Grund seiner Vorschläge wurde die „Instruction vor die im Herzogthumb Cärnthen allermildest anstellende königliche Cameral- Comercial und politische Repraesentation“ d. d. 1747, VI. 17. ausgearbeitet. (Ibid. III, A, 4; Kärnten 21 ex 1747.)

Eines gleichen Auftrages hatte sich Haugwitz in Krain zu entledigen gehabt, worauf am 8. April 1747 für Krain, Görz, Gradiska und das Littorale eine Repräsentation in Laibach eingesetzt wurde. (Ibid. III, A, 4; Krain 46 ex 1747.)

Diese landesfürstlichen Behörden waren nur von der Hofkanzlei abhängig; in ihr Ressort fielen die politischen, finanziellen und kommerziellen Angelegenheiten des Landes.

210 (176). Der Kaiser hatte am 21. Juni 1747 dem Kurfürsten von der Pfalz angezeigt, daß er zur Beilegung des Streites eine Hofkommission eingesetzt habe. Der Kurfürst antwortete, daß er diese Kommission umsoweniger

anerkennen werde, als aus dem kaiserlichen Reskript erhelle, daß der Reichshofrat beabsichtige, „die Causas zu confundiren und alles für die bestellte Hofkommißion oder, welches ebensoviel ist, unter dessen Gerichtsbarkeit zu ziehen.“

Der Kaiser beschloß, das Gutachten des Reichshofrates einzuholen und darnach die Erwiderung, die an Kurpfalz ergehen sollte, entwerfen zu lassen. (Zirkulare d. d. 14. September 1747. St.-A.)

211 (177). Karl Emanuel hatte dem Gedanken keineswegs entsagt, in Frankreich, und zwar durch das Tal von Barcelonnette einzudringen. Browne sandte darüber ein für den König von Sardinien bestimmtes Promemoria ein. (Bericht vom 28. August 1747. Vgl. Arneth III, 306.)

Am 7. September wurde ihm folgendes geschrieben: „... Du bist anforderist in deme sehr irrig, daß dir unbegreiflich vorkommet, die von Uns dir eingebundene Conservation der Armee mit denen Feldoperationen zu combiniren. Die Trouppen, so zu nuzlichen Kriegsunternehmungen angewendet werden, haben Wir durch dasjenige, so von deren Conservation in Unseren vorhergehenden Verordnungen gemeldet worden, von denen Operationen niemanden zu entziehen gedacht; deren hauptsächliche Conservation bestehet aber darinnen ... daß die Armee nicht in tieffe und gleichsamb unpracticable Gebürge ohne Frucht hineingeführet und aus Mangel hinlänglicher Zufuhr an Naturalien und anderen Erfordernußen, mithin andurch erleidender Not etwa zu Grund gehen möchte. Solltest du es aber auf andere Art gemeinet haben, so wollen Wir anmit ernstlichen, daß du hinkünftig Unsere Anleit- und Verordnungen nach dem wahren Verstand mit schuldigster Gelassenheit einsehen, dich denenselben in deinen Vorgängen behörig fügen und nach vorfindender Tunlichkeit solche ins Werk setzen, keinesweegs aber mehr Unsere Vorschriften mit ungeziemenden Critiquen beantworten sollest.

Ansonsten haben Wir aus deinen Relationen gar gerne ersehen, daß du von deinem vorhin geführten Antrag, die Kriegsoperationen in die Provence oder gegen das Dauphiné vor heuer noch vorzunehmen, nunmehro abgekommen und selbsten bedacht, biß dich in dem Genuesischen zu extendiren, folgsamb die Statt selbst wiederumb zu bezwingen.

Wir finden auch in der Haubtsach dein an den König von Sardinien gefaßtes Promemoria um so mehr generaliter zu approbiren, als von hieraus sich eigentlich nichts vorschreiben lasset, wie und auf was Weise bei denen dermalen allda fürwaltenden Umständen die Operationen anzustellen, sondern erforderlich ist, das weitere in loco wol zu überlegen und nach dortiger Beschaffenheit auszumessen. Nur haben Wir dabei dir gnädigst zu erinneren, daß in berührtem Promemoria von Wegnehmung Ventimiglia keine Meldung gemacht wird, welches, daß es geschehe, Wir doch allerdings notwendig ansehen und umb so leichter zu bewürken zu sein glauben, indeme darinnen vom Feind nur eine in 200 Mann bestehende Garnison gelassen worden und diese villeicht von selbsten keine so große Resistenz leisten würde. Benebens finden Wir verschidene Détachements von deinen unterhabenden Trouppen auf unterschidlichen Straßen angetragen, die Situation dortiger Landschaft aber also beschaffen, daß, wann nicht ein jedwederes derenselben mit genugsamer Stärke von nachruckender Mannschaft unterstützet wird, gegen des durchgehents aufrührerischen Landvolks ein- oder anderes gar leicht einem Affront ausgesetzet sein und besonders

gegen Porto Fino von Genua aus beständige Verstärkung an Miliz abgegeben werden könnten.

Wir setzen dahero in deine gute Kriegsexpedienz das gnädigste Vertrauen, daß du mit genugsamber Vorsichtigkeit in Sachen fürgehen, was die Ehre Unserer Waffen erheischet, beobachten und zur baldigen Eroberung Genua all äußersten Fleiß anwenden werdest; du kannst demnach dieses Promemoria nach obigen Reflexionen dem König ganz unbedenklich, wann er es annoch verlangte, überreichen; und im Fall derselbe mit seinen Trouppen gleichfalls darzu hilfreiche Hand bieten und in der Tat mitwürken wird, so hat es bei deme, was ihme diesfalls von Uns letztens zugesaget worden, sein gänzliches Verbleiben, im Gegenteil aber du mit deiner anvertrauten Armee auch allein nach erstbesagtem Plan zu operiren, jedoch keinerdings dich in eine anderweite Entreprise oder gegen das Dauphiné oder über den Varo in die Provence vor heuer mehr, ohne vorhergegangener Eroberung Genua einzulassen. . . . .“

(St.-A. Eine Abschrift wurde dem Grafen Richecourt geschickt, dessen Weisung aber vom 5. September 1747 datiert war.)

212 (178). Am 12. Juni 1747 war Jakob Ernst, Erzbischof von Salzburg, siebenundfünfzigjährig, gestorben. Die Neuwahl sollte am 4. September erfolgen, was Graf Colloredo dem Kaiser mit dem Ersuchen anzeigte, einen kaiserlichen Kommissär zu ernennen, der „das ganze Wahlgeschäft natürlich und ohne Nebenweg oder heimlich machen wollende Anschläge vor sich gehen lasse, zumalen fast alle Capitulares teils von I. M. der Kaiserin Erbuntertanen, teils aber ohnehin sehr E. kais. M. und dem a. d. Erzhaus devot seind, durch heimliche Betreibungen aber leichtlich mehr geschadet als genutzet werden könnte“.

Der Kaiser möge daher die Mission einem Manne übertragen, „so in dieser Anliegenheit nicht ein größeres Geschäft zu machen sich beigehen lasse, als sich in der Tat selbsten vorfindet“. (Vortrag vom 2. Juli 1747. St.-A.)

Folgende Minister hatten sich um die Sendung beworben: die Grafen Schlick, Weißenwolff (Landeshauptmann in Oberösterreich), Starhemberg (kurböhmischer Gesandter am Reichstag), Choteck (bevollmächtigter Minister in München) und Esterházy (bevollmächtigter Minister in Dresden).

Die Wahl des Kaisers fiel auf den Grafen Schlick; dieser wurde unter anderem beauftragt, „mit Behutsam- und Geschicklichkeit denen Capitulares beizubringen, wie daß denen Erz- und Hochstiftern geratener seie, wann selbe vielmehr Vorsteher aus Partikularfamilien als aus großen Häusern erwählen, besonders aus solchen Häusern, welche eine allzugroße Connexion mit anderen Kreisen, wie solches sich bei Württemberg ereignet, besitzen. Und scheinete vorzüglich derlei Principium bei dem Erzstift Saltzburg in Betracht gezogen werden zu müssen, zumalen so vortreffliche Subjecta in demselben vorhanden seind“. (Instruktion aus der Reichskanzlei d. d. 1747, August 5. St.-A.)

Graf Schlick ging auch als österreichischer Kommissär nach Salzburg, weshalb er aus der Staatskanzlei eine besondere Instruktion erhielt. In dieser wurde ihm bedeutet, es sei der Kaiserin völlig gleichgültig, ob die Wahl zugunsten der sogenannten österreichischen oder tirolischen Partei ausfallen werde. Nur möge die Wahl einen Mann treffen, von dem man nicht bloß eifrige Erfüllung seines geistlichen Amtes, sondern auch „in temporalibus eine gute Regierung und in Reichssachen eine hinlängliche Einsicht“ erwarten dürfe.

„Das Erzstift hat in dem Verfall, in welchem es sich von wegen der zu weit getriebenen Emigration befindet, einen mit diesen sammentlichen Eigen-

schaften begabten, embsigen und arbeitssamen Vorsteher höchst nötig. Die Saekularisationsgefahr hat sich zwar seithero gemindert, ist aber noch nicht gänzlichen verschwunden und mit so mehrerer Vorsichtig- und Standhaftigkeit sich dargegen zu verwahren anjezo von darumben unentbehrlich, weilen einesteils von Chur Cöllen und dem Cardinalen von Bayeren für die Erhaltung der Religion, dann derer Erz- und Hochstifter die behörige Sorge nicht getragen, sondern vielmehr im Gegenteil die französische und churpfälzische, folglich auch die preußische Absichten wenigstens per indirectum mitbefördert werden, und anderenteils sogar auch von katholischen Reichsständen, namentlich Churpfalz, dem Saekularisationsantrag sogar directe Vorschub gegeben werden will, wie u. a. aus denen von dem churpfälzischen Kreißgesandten von Pachner gehaltenen ... Reden zu entnehmen ist, in deren Gleichförmigkeit eben auch bei Gelegenheit der zwingenbergischen Anliegenheit der churbrandenburgische Comitialgesandte von Pollmann sich gleichfalls vorhin schon vernehmen lassen. Sogar die ehedessen nimmer- und nimmermehr in einigen Anstand gezogene Vorrechten und Befugnissen werden denen geistlichen Reichsfürsten nunmehro strittig gemacht, ihre Directorialjura überall angefochten, ja das Jus suffragii selbsten dardurch in effectu gleichsam zernichtet, daß man die durch selbe bewürkte Mehrheit derer Stimmen nicht gelten lassen will. Was für Folgen ein solcher nicht nur von Preußen, sondern sogar auch, was höchst ärgerlich ist, von catholischen und zum Teil geistlichen Höfen, namentlich Frankreich, Chur-Cöllen, Churpfalz, dann dem Bischofen von Lüttich, Freisingen und Regensburg unterstützter Vorgang, wofern sich nicht zugleich mit Vorsichtig- und Standhaftigkeit dargegen verwahret wird, über kurz oder lang nach sich ziehen müsse, redet die Sach von selbsten. ... Gleichwie ohne Beihülfe Unseres Erzhauses die Unterdrückung der catholischen Religion im teutschen Reich, nebst der sogar aus Eigennuz von katholischen Ständen mit befördert werden wollender Saekularisationsgefahr ohnmöglich abgewendet werden kann, also ist hinwiederumb auch ganz natürlich, daß Unser Erzhaus allein nicht alles zu richten vermöge, sondern umb sich zu retten, die Erz- und Hochstifter ihre äußerste Kräften mit anspannen und zur eigenen Erhaltung Unserem Erzhaus so an Hand gehen müssen, daß es andurch in stand gesezet werde, sie retten helfen zu können. ...“ (Instruktion d. d. 1747, August 7. St.-A.)

Dietrichsteins Wahl zum Erzbischof von Salzburg wurde daher vom Wiener Hofe freudig begrüßt. (Schreiben des Kaisers und der Kaiserin an Dietrichstein d. d. 22. September und 3. Oktober 1747. St.-A.)

213 (179). Diese Sendung erfolgte im November. (Intimation an die böhmische Statthalterei, die dem Grafen Haugwitz „aufgetragene Untersuchung der in der Verwaltung des Königreichs Böhmen eingeschlichenen Gebrechen betreffend“. Wien, 21. November 1747. (K. k. Ministerium des Innern II, A, 4, 34 ex 1747.)

214 (179). Vom selben Tage ist der Lehenbrief datiert. (St.-A. Reichsregistratur Franz I., Bd. VII, 95 v ff.)

215 (179). „... Je ne peux mander autre particularité de la surprise de Berg op Zoom (16. September 1747) que ce que le publique raconte. Car personne de la place sait encore positivement comment ce malheur est arrivé; il provient certainement de la négligence des gardes aux postes avancés, mais son origine principal provient du manquement des dispositions, et c'est ce qui n'est assurement pas excusable.

Car M. de Cronström et ses autres généraux en ont été avertis plusieurs fois de moi et de plusieurs autres qui se sont aperçu de la négligence et du peu des dispositions.... J'avais offert généraux, troupes et tout ce qui dépend de moi pour la conservation de la place....

La ville a été surprise d'une manière assurement singulière, car l'ennemi était déjà dans les rues que personne n'en savait rien et tous les officiers et généraux au lit.... Mon unique consolation est qu'il n'y a rien à la charge de nos troupes et qu'on ne peut pas les accuser n'avoir pas fait leurs devoirs. Car nos deux bataillons campaient dans les lignes et de leurs contingents en ville, le jour de la surprise, nous n'avions rien dans les postes avancés."

(Vgl. auch Arneth III, 325 ff. Österreichisch-militärische Zeitschrift 1836, Bd. IV, 258 ff.)

216 (180). „Die Acteurs von der Comoedi: le dissipateur, George Starhemberg; Julie, Fr. Goës, Hoffdame; Finette, Fr. Korzensky, Hoffdame; Pasquin, Frantz Rosenberg; Géronte, Baron Kettler; le baron, marquis Doria; Cidalise, Fr. Josepherl Starhemberg v. verwitt. Hoff; Arsinite, Fr. Therese Starhemberg, Hoffdame; Bélise, mein Josepherl; Arsinoë, der Fr. Hoffmeisterin Tochter Josepherl; le marquis, Gr. Goës; Carton, Joseph Starhemberg; Florimond, Nickerl Hamilton; le comte, Gr. Antoni Salm.

Die Danzer: nach den ersten Act die Freilen Wilhelmine Althann, Therese Starhemberg (Braut des Gr. George), Louise Rosenberg und Falckenhan. Danzer: die zwei Brüder Starhemberg Gundacker und Joseph, Czobor, der zweite Sohn des Fürsten Emanuel v. Lichtenstein und der Sohn des Leopold Maria Dietrichstein. Nach den dritten die Tochter des Ferdinand Lamberg nebst den vorigen Dänzern; außer des Dietrichstein danzte der Rogendorff (vorhin gewester Edelknab), welcher sich dessen ungemain wohl aquitiret. Nach den fünfften und lezten Act danzten lauter Kinder; von Mädlen: zwei Töchter des Fürsten v. Auersperg und zwei des Heinrich Daun, nebst der kleineren Tochter des Leopold Kinsky. Von Bueben: der lezteren älterer Bruder, der dritte Sohn des Reichsviceeanzlers, Traun v. Petronell, ein Sohn vom Obristjägermeister, ein Schrattenbach, Sohn des mährischen.

Die Acteurs von der Pièce:

Le comte, Antoni Salm; la comtesse, Fr. Goës; Isabelle, meine Josepherl; Lisette, Fr. Kortzensky; Eraste, George Starhemberg; Frontin, Rosenberg; Lucas, Hamilton; Damis, Goës."

217 (182). Auf Grund der Berichte Pretlacks vom 16. und 19. September durfte man einen raschen und erfreulichen Abschluß der Petersburger Verhandlungen erwarten. Dies wurde am 13. Oktober Batthyány, Reischach und Wasner mit dem Bedeuten angezeigt, daß man sich mit dem bloßen Anmarsch des russischen Korps, „umb desto ehender bei denen vorseienden Achner Konferenzien zu einem an sich schlechten, anderwärts aber für leidentlich ausgegeben werden dörfenden Frieden zu gelangen" nicht begnüge, sondern „1mo, daß noch vor Schließung eines Friedens dasselbe realiter gegen den gemeinsahmen Feind anwende; 2do, daß es zeitlich beschehe und ihme dem Feind vorgekommen werde; und endlichen 3tio, daß bei Formirung zweier Armeen eine die andere werktätig und solchergestalten unterstütze, daß dem Feind nicht gelingen möge, mit vereinbahrter Macht auf die eine Armee zu fallen. So nicht anderst verhütet werden kan, als wann von beeden Arméen zu gleicher Zeit, offensive und mit gleichem Nachdruck zu Werk gegangen, nicht aber mit lauter Still-

lageren und Formirung Observationscorpi der Feldzug zugebracht wird. Worgegen sich bei Verabredung des Operationsplans zu verwahren erforderlich sein will." (St.-A.)

Der Abschluß des Vertrages zwischen Rußland und den Seemächten erfolgte am 30. November 1747. (Vgl. Arneth III, 357.) Am 26. Januar 1748 kam zu Haag die Konvention zwischen Maria Theresia, den Seemächten und Sardinien zustande. (Vgl. Pribram, Österreichische Staatsverträge, England I, Nr. 50, p. 751 ff.)

218 (182). Nicht vorhanden.

219 (183). Vgl. Arneth IV, 162. Die beiden Instruktionen lauten folgendermaßen:

„Les chambellans qui dépendront directement du grand-chambellan, serviront consécutivement selon leur rang ordinaire; chaque semaine il y en aura deux de service qui se releveront chaque jour et demanderont la dispense du grand-chambellan s'ils étaient malades ou empêchés par d'autres raisons.

Le jour de service le chambellan se trouvera à la cour précisément à sept heures du matin pour être au lever de l'archiduc. D'abord qu'il aura fait ses prières avec son abbé, le chambellan l'assistera à sa toilette pendant que les valets de chambre l'habilleront; puis au déjeuner, à la messe toujours présent, le servant et l'aidant, par exemple: en lui présentant le chapeau, les gants, l'épée, le manteau, le posant sur les chaises et faisant avec attention tout ce qui s'appelle petits services de cérémonie et de politesse.

Après la messe quand l'archiduc se mettra aux études, le chambellan pourra se retirer et même quitter la cour, pourvu qu'il nomme l'endroit où on pourrait le trouver en cas de besoin et qu'il soit de retour à onze heures pour servir et aider le prince à ce qui sera prescrit pour ce temps là.

Si c'est jour de fête où les dévotions seront plus longues ou peut-être moins fixes pour les mêmes heures, le chambellan ne doit plus quitter la cour pour être au moins toujours à portée.

A l'heure du midi il suivra l'archiduc à table, le mènera, le servira, lui donnera à boire, la chaise, la serviette, le chapeau et l'observera toujours de près pour pouvoir le faire ressouvenir tout bas des petits manquements naturels à son âge.

Le chambellan reconduira l'archiduc après la table ou dans son appartement ou dans celui des sérén. archiduchesses; si c'est dans le premier, il y restera jusqu'à l'heure de son propre dîner; si c'est dans le second, il pourra se retirer tout de suite, nommant toujours l'endroit où il dîne.

Il sera obligé d'être de retour à la cour à quatre heures pour assister aux occupations plus ou moins sérieuses du prince, et il ne le quittera plus pendant la soirée, le menant partout, soit chez LL. MM., chez les archiduchesses, chez madame la princesse, aux spectacles, aux appartements où il restera toujours assis près de sa personne pour le porter à l'attention convenable pour le monde qui y fait sa cour, lui indiquera les réponses en temps et lieu, lui nommera et présentera les étrangers etc., enfin ne le quittera de vue qu'entre les mains de LL. MM. ou comme il est dit ci-devant chez les princesses d'où il se retirera toujours.

Le chambellan servira au souper comme au dîner, restera au déshabiller et ne se retirera que quand S. A. sera au lit.

Si l'archiduc sortait seul en public, le chambellan servit seul dans son carosse. Si c'est à la promenade ou à la chasse, l'abbé Wegger se trouverait dans la même carosse. Si S. A. sont avec LL. MM. ou les archiduchesses, le chambellan suivra à part.

Le chambellan conviendra avec l'abbé sur les exercices, jeux ou récréations extraordinaires et ils enverront demander le consentement de l'aya pour sortir, la consulteront et l'appelleront sans différer dans tous les doutes concernant la santé, nourriture, habillement, dépenses etc.

Dans une légère indisposition du prince, les chambellans serviront alternativement comme à l'ordinaire, mais dans quelque maladie de conséquence, il faudrait demander les ordres de LL. MM. pour savoir à quoi s'en tenir.

Si l'archiduc venait à manger seul chez lui comme il pourrait arriver souvent et qu'on le sent d'avance, tous les deux chambellans y assisteraient, l'un pour trancher, l'autre pour donner à boire; mais s'il n'arrivait que par hasard, le chambellan de service seul donnant à boire, ferait trancher et servir les valets de chambre.

S'il survenait quelque doute dans les cérémonies en public les chambellans en prendraient information du grand chambellan. Si c'est pour ce qu'ils ont à faire eux si le doute regardait directement la personne de S. A., ils recourreraient à LL. MM.

Tout ceci jusqu'à l'installation d'un ayo. Les chambellans ne communiqueront aucun livre à l'archiduc, ni n'en laisseront dans la chambre.

Il leur sera permis de s'asseoir pendant les jeux ou occupations qui exigent une telle attitude, mais devant le monde et au service ils doivent se tenir debout."

„Instruction secrète."

„Les chambellans ne se mêleront en rien des études de l'archiduc.

Ils ne feront en ville, ni à la cour aucun récit ni description particulière de mille petits traits qui peuvent se passer dans les chambres d'un élève, soit réforme, châtiment etc.

Ils n'amèneront ni introduiront aucun étranger qu'aux heures destinées aux receptions de la noblesse et ne permetteront de s'arrêter qu'à ceux que LL. MM. y font rester.

Ils ne raconteront au prince ni tracasserie, ni querelle, ni intrigue, à moins que la chose ne soit fort innocente ou nécessaire pour l'avertissement; encore est-il bon de tourner tout en bien autant qu'il est possible.

Ils auront soin de bannir toute rudesse et impolitesse dans les matières de conversation et tâcheront d'inspirer à l'auguste élève de la compassion pour tous les malheureux et l'amour de la justice comme de la bonté, relevant la fermeté et la grandeur d'âme dans toutes les occasions et mettant cette qualité immédiatement au premier rang après la soumission pour Dieu et ses parents.

On se gardera de jeux de mains, de polissonnerie devant le prince, en témoignera de l'éloignement et ne permettra aucune familiarité aux domestiques que l'on traitera d'ailleurs avec beaucoup de douceur et de modération pour en donner en tout et par tout l'exemple au prince.

Point de raillerie mordante, ni contrefaire qui que ce soit.

Il faudra blâmer le vice et le mal en général, en témoigner de l'horreur, mais ne parler avec aigreur de personne, pas même des nations ennemies,

changer ou interrompre des discours pareils si quelqu'un en entamait, et faire comprendre dans les entretiens familiers à l'archiduc que ceux qui méprisent ou critiquent d'autres princes, le font pour le tenter ou flatter, et que l'un ou l'autre ne doit pas être écouté d'un bon chrétien et d'un bon cœur.

Il faut aussi que l'on s'abstienne de toute louange superflue et inutile. On peut et doit approuver le bien, mais jamais ne flatter en rien; la sincérité et la franchise qu'on témoignera à un jeune prince, donnent droit d'en exiger autant et il faut pour y parvenir, tâcher de donner toujours de bonnes raisons sur toutes les questions qu'en enfant vif et spirituel peut faire, et plutôt ne pouvant· éviter le motif de curiosité, promettre et remettre l'explication à un autre temps — dont alors on devient le maître — ou assurer avec douceur que l'objet dont on traite, passe son entendement, et qu'on ne peut le lui faire comprendre que de lui dire une raison mauvaise ou fausse qui lui laisse entrevoir le déguisement, aiguise sa curiosité, fait travailler l'imagination, augmente les soupçons et les recherches et diminue la confiance.

Il faut tâcher en tout et singulièrement animer le prince à parler avec aisance à ceux qui l'approchent, lui persuader et lui représenter souvent qu'il doit se faire plaisir de parler bien et obligeamment à des personnes qui sont charmées de l'entendre, dont il peut s'attirer l'amitié par quelques paroles gracieuses, et dont les soumissions et les dispositions exigent de bonnes façons et de la reconnaissance de sa part.

On lui apprendra de s'adresser et distinguer ceux du premier rang, lui nommera les familles, leurs alliances, leurs charges; et par mille petites connaissances que l'on pourra lui communiquer peu à peu, on parviendra à rompre sa disposition à l'embarras, toujours avec douceur et par des raisonnements courts et faits à proportion, sans jamais le rebuter ni le railler par aucune correction ironique."

In der Instruktion für die Kammerdiener heißt es, diese „sollen sein Bett machen und vor die Sauberkeit sorgen, damit der Erzherzog täglich fruh und spat den Mund und die Hände wasche und wochentlich einmal die Füße, auch ihn fleißig kammen und das mindeste, was sie an seiner Personne in allen diesem wahrnehmeten, es möchte eine Empfindlichkeit, Schmerzen oder Flecklein, oder Erhöhung sein, alles gleich ohne Verweilen dem Wegger, dem Cammerherrn oder in dessen Abwesenheit auch selbst denen Doctoren anzeigen.

Der Zahnarzt solle zwaimal die Wochen, Dienstag und Freitag, um halber acht Uhr fruhe kommen, dem Erzherzog die Zähn zu putzen und zu versorgen. . . ."

220 (183). Wegen des Breve wurde am 25. Oktober 1747 dem Kardinal Albani geschrieben und ihm zugleich eine Abschrift des Memoirs geschickt, das man in derselben Sache dem portugiesischen Gesandten übergeben hatte. (St.-A.) Vgl. Anm. 176, p. 429.

221 (185). Das englische Ministerium hatte sich Wasner gegenüber beklagt, es sei (gegen den 4. Juni) zu Lissabon ein Vertrag zwischen Österreich und Spanien geschlossen worden; diesen angeblichen Traktat betraf auch die Note, die Robinson am 25. Oktober dem Grafen Ulfeld zukommen ließ und worinnen er diesem im Namen seiner Regierung vorstellte, „que quelque difficulté que l'on ait de croire que S. M. l'impératrice-reine soit entrée dans un traité avec l'Espagne ou avec aucune autre puissance, sans la participation préalable de S. M. B., vu l'exactitude scrupuleuse avec laquelle ce prince a fait communiquer aux ministres

de S. M. I[le] et R[le] chaque négociation qui lui a été proposée, cependant S. M. le roi de la Grande-Bretagne croit être en droit d'insister que la cour de Vienne déclare si un tel traité a été signé, soit négocié ou non, et quelle veuille donner en même temps des assurances qu'elle n'entrera jamais en aucun traité avec l'Espagne, ni autre prince présentement en guerre avec S. M. B. et ses alliés sans le su et la participation de Sa dite Majesté".

Dem englischen Gesandten wurde versichert, man habe keinen Traktat geschlossen, sondern einzig und allein Verhandlungen gepflogen, um eine Aussöhnung herbeizuführen „qui par le concours des autres puissances et principalement de la Grande-Bretagne devait assurer et affermir mieux que pour le passé le repos de toute l'Europe puisqu'il ne s'agissait de rien moins que d'y rétablir l'ancien solide système par l'étroite union qui a subsisté jusqu'au commencement du présent siècle entre les puissances qui jusqu'alors avaient toujours combattu pour la liberté commune".

Ferner wurde dem Gesandten bedeutet, die Kaiserin habe bei diesen Verhandlungen auch die Interessen Englands berücksichtigt: „désirant de marquer ... à la nation britannique sa vive reconnaissance pour tout le bien qu'elle en a reçu, de la manière qui la toucherait le plus, elle a insisté auprès de la cour de Madrid pour qu'elle la contentât sur ses griefs dans le commerce, et S. M. Cath. a d'abord paru reconnaître l'équité de cette demande et disposée à assurer la libre navigation sans empêchement ni contrainte dans les mers des Indes occidentales, à renouveler pour dix ans le traité d'Assiento et à régler enfin tous les autres points en dispute sur le pied des traités précédents. . . ."

Schließlich gab der Wiener Hof die Erklärung ab, er werde keine Vereinbarungen treffen „sans la participation préalable d'aucun de ses bons et fidèles alliés et principalement de S. M. B.".

(Note an Robinson. Beilagen 22, 23 ad Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747. St.-A.)

Dieser Bescheid befriedigte (in jeder Hinsicht) Robinson sowohl wie seine Regierung. (Bericht Wasners vom 14. November 1747. Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember. St.-A.)

222 (187). Lehenbrief d. d. 9. November 1747 für Johann Philipp Anton, Bischof von Bamberg. (St.-A. Reichsregistratur Franz I. Bd. VII, 18[v] ff.)

223 (187). Bestuchews Sendung erfolgte aus Anlaß der Geburt des Erzherzogs Leopold. Die Schriftstücke, welche dieses Zeremoniell betreffen, liegen in den Hofakten des Staatsarchivs. Eine Kopie wurde am 22. November 1747 an Pretlack geschickt. (St.-A.)

224 (187). Über die freiherrliche Familie Lo Presti vgl. Wurzbach XVI, 35 ff. Der Kontrakt mit Baron Lo Presti ist vom 22. Dezember 1747 datiert. (Ed. Wlassak, Chronik des k. k. Hofburgtheaters 4 ff.)

225 (188). Vgl. Pribram, Österreichische Staatsverträge. England I, 753 ff. Am 15. November 1747 wurde an Batthyány und Reischach ein Schriftstück, betitelt „Solution des objections faites à la demande de l'impératrice-reine pour l'augmentation du subside de l'année militaire courante", geschickt, das folgendermaßen lautet:

„Selon le rapport de Mr. le comte Batthyány la principale objection qu'on fait à la demande de l'augmentation du subside, consiste en ce qu'on ne manquerait pas de se recrier en Angleterre contre une telle augmentation demandée en même temps qu'on offrait de donner moins de

troupes; que l'on avait soutenu l'année passée d'avoir pour le moins 88.000 h. en Italie, c'est à dire 60.000 h. en campagne et le reste pour couvrir la Lombardie; que même cette année on avait solennellement promis tant à la Haye qu'à Londres et à Vienne envers Mr. le chevalier Robinson d'y entretenir 75.000 h.; mais qu'à présent on tâchait de s'en rétracter, en voulant faire passer dans ce nombre 60.000 h. que l'on soutenait d'avoir eu au mois d'octobre de l'année courante dont sans doute il manquerait encore quelques mille hommes jusqu'au printemps; enfin que c'était chose sans exemple de faire pareille proposition puisque c'était à l'ouverture de la nouvelle campagne et non à la fin de la précédente que l'on constatait le nombre des troupes pour les opérations prochaines.

Si pour obtenir la demande, il suffisait de résoudre ces doutes, on devrait supposer de l'avoir déjà obtenue; n'étant pas difficile d'y répondre puisque pour le faire, il suffit de distinguer les temps où chaque chose s'est passée.

Lorsqu'on fit mention de 88.000 h. qui se trouvaient alors effectivement en Italie, Gênes n'était pas encore perdue, ni les braves troupes impériales fondues en Provence par les raisons qui ne sont que trop connues.

La cour de Vienne n'a aucune peine de répéter l'aveu qu'elle a tant et tant de fois fait, que le marquis de Botta a beaucoup contribué par ses fautes à la perte de Gênes. Mais il est en même temps incontestable que le mal aurait été réparé bien vite et sans nulle difficulté si la cour de Turin y avait voulu concourir aussi promptement et aussi efficacement que les troupes impériales sans se rien stipuler, l'avaient aidée à se mettre en possesion de la rivière du Ponent. Et comme dès le commencement de la diversion en Provence l'expérience n'a que trop donné à connaître, que faute de pouvoir s'emparer d'abord d'une place forte, causée par le refus de la grosse artillerie qu'on avait demandée à S. M. Sarde, les troupes impériales auraient beaucoup à souffrir dans la subsistance par le défaut des petits bâtiments armés pour couvrir les convois, la cour impériale n'a pas manqué d'en représenter à temps et assez souvent les fatales conséquences. Qui plus est, elle n'a que trop prédit ce qui est arrivé dans la suite, qu'à moins de remédier à tous ces manquements, on courait risque de n'atteindre aucun des deux objets qu'on s'était proposé, c'est à dire qu'on ne pourrait ni se soutenir en Provence sans récupérer promptement Gênes, ni récupérer promptement Gênes sans l'aide de S. M. Sarde, à moins que d'y employer les troupes impériales en Provence; et que par conséquent en s'entêtant de faire deux choses à la fois, on ne réussirait en aucune et abîmerait en même temps une armée qui aurait été en état de tout entreprendre si les mesures les mieux prises n'avaient pas été déconcertées par les fautes des autres.

Or comme toutes ces vérités s'étaient manifestées avant la signature de la convention de la Haye du 12 janvier de l'année courante, on ne s'y est aucunement engagé à l'entretien de 88.000 h. en Italie, mais uniquement à ce que porte le quatrième article de ladite convention. Et en échange de la promesse y contenue et non de ce qui s'était dit auparavant, et qui n'était plus applicable aux circonstances d'alors, l'Angleterre n'a pas balancé de s'obliger au payement d'un subside de 400.000 ℔ St.

Si donc on compare l'engagement qu'on offre à présent, avec celui d'alors, on trouvera que le premier surpasse de beaucoup le dernier puisque pour satisfaire à celui-ci, il ne fallait pas envoyer en Italie le nombre de 15.000 recrues;

au lieu qu'à l'heure qu'il est, non seulement on s'y engage, mais qu'on offre en outre de joindre quatre régiments de cavalerie complets, c'est à dire quatre mille chevaux, au corps auxiliaire des Russes, offre qui seule surpasse encore de beaucoup l'augmentation qu'on demande, puisqu'on n'entretient sûrement pas en Angleterre 4000 chevaux à si bon marché et qu'on ne les trouvera pas ailleurs à ce prix quoiqu'ils soient absolument indispensables pour le grand profit qu'on peut en ce cas tirer dudit corps auxiliaire, surtout après que la destination de ce corps a été trop tôt rendue publique et que par là on a excité les mal-intentionnés dans l'empire à se concerter sur les empêchements qu'on pourrait mettre à sa marche; de sorte que pour lever ces empêchements, la jonction de cette cavalerie impériale est plus que jamais nécessaire comme l'expérience de ce qui s'est passé l'année 1735, le démontre.

Le doute qu'on met en avant qu'au commencement du mois d'octobre il pourrait avoir manqué quelques mille hommes au nombre de 60.000 h., tombe de lui-même par l'offre que la cour impériale a faite dès le commencement, et qu'elle ne balance pas de renouveler qu'elle suppléerait à tout ce qui pourrait y avoir manqué, par un nombre égal de troupes ou de recrues, non comprises dans celui de 15 qu'on offre d'y envoyer en outre.

Et quant à l'objection sur laquelle on insiste le plus, à savoir que c'était chose sans exemple de faire pareille proposition, puisque c'était à l'ouverture de la nouvelle campagne et non à la fin de la précédente que l'on constatait le nombre des troupes pour les opérations prochaines, elle n'est pas mieux fondée, vu les circonstances où l'on se trouve en Italie. La cour impériale serait plutôt en droit de dire que c'est chose sans exemple de prétendre que des troupes qui ne jouissent d'aucun repos et qui doivent être employées continuellement à des opérations militaires ne diminuent jamais, et qu'on puisse en fixer ou constater le nombre précisément au printemps. L'impératrice-reine ne demanderait pas mieux que de pouvoir laisser reposer ses troupes jusqu'à ce temps si un si long repos était combinable avec le bien de la cause commune, comme il le serait si la cour de Turin voulait s'engager d'arrêter l'ennemi sur ses frontières aussi longtemps durant l'été qu'il en faudra pour dompter Gênes. Mais comme difficilement elle voudra s'y engager, et que par conséquent on aurait le même rappel soudain à craindre que l'on a éprouvé l'été passé, l'intention n'est pas d'attendre jusqu'au printemps pour la mettre en mouvement. D'ailleurs une partie des troupes impériales doit rester dans la rivière du Ponent pendant tout l'hiver. Or toutes celles qui y ont été jusqu'ici, ont extrêmement souffert pour les raisons connues d'avance. Ainsi celles qui y resteront, courent le même risque, outre les grands frais que coûte leur subsistance. Or si elles pouvaient être rappelées et jouir conjointement avec les autres troupes impériales des tranquils quartiers d'hiver selon la coutume, l'impératrice-reine ne hésiterait point de s'engager à constater le nombre de ses troupes au printemps. Mais puisque S. M. Sarde refuse de se charger seule de la défense de la rivière du Ponent pendant l'hiver quoique le nombre des troupes qu'elle s'est engagée d'avoir sur pied, par le traité de Worms, soit beaucoup plus que suffisant pour cet effet, l'impératrice-reine en se prêtant à ses désirs et à ceux de Mr. le général Wentworth, a consulté en cela bien moins son intérêt que l'empressement extrême qu'elle a de complaire à ses alliés autant qu'il lui est possible. Il lui serait donc très sensible si cet empressement, cette complaisance même voulait être citée pour fonder le refus de sa

demande, et bien plus encore si — faute d'être pleinement informé des circonstances qui rendent la modalité qu'on propose pour constater le nombre des troupes en Italie, indispensable — on voulait en prendre occasion de lui faire des reproches qu'elle n'a assurément pas mérités puisqu'elle ne s'occupe que du soin de faire les plus grands efforts possibles et de convaincre de leur réalité ses bons et fidèles alliés par l'examen le plus rigoureux, pourvu qu'il soit impartial et combinable tant avec les règles de la guerre qu'avec l'état des choses en Italie.

Enfin elle serait très aise de pouvoir se passer non seulement de l'augmentation du subside qu'elle demande, mais même de tout subside. La perte des plus riches états de ses ancêtres et l'épuisement de ceux dont elle jouit, lui est d'autant plus sensible qu'elle la met dans la dure nécessité de réclamer l'assistance des puissances qu'elle aimerait mieux dès à présent decharger de tout fardeau. Mais comme elle s'y trouve sans sa faute, que les ressources de l'année précédente lui manquent dans la courante et que pour n'être pas taxée de postposer les grands objets à ceux de moindre conséquence, elle a été obligée à des fraix extraordinaires qui importent bien plus que l'augmentation dont il s'agit. S. M. Impériale et Royale se flatte que ses bons et fidèles alliés reconnaîtront que dans ses demandes elle a consulté infiniment moins ses besoins que son zèle et ce qu'elle peut espérer d'être humainement possible.“

226 (189). Robinson hatte am selben Tage im Auftrage seiner Regierung folgende zwei Noten übergeben:

A.

„Que l'impératrice-reine d'Hongrie et le roi de Sardaigne céderont les duchés de Parme et de Plaisance à l'infant Don Philippe pour en jouir, lui est ses enfants mâles seulement, de la même manière que les présents possesseurs en jouissent actuellement, aux conditions suivantes:

Que s'il arrivât que l'infant Don Philippe ou ses héritiers vinssent, en vertu des traités précédents, à posséder le royaume de Naples et de Sicile, les duchés de Parme et Plaisance retourneront alors aux princes qui en sont à présent en possession; et qu'on prendra d'abord les arrangements nécessaires pour empêcher qu'on n'y bâtit de nouvelles fortifications ou qu'on n'y introduisit tel nombre de troupes qui pût donner de l'ombrage aux puissances voisines.

Que immédiatement après la signature de cet article, S. M. C. retirera ses troupes de l'armée française et les fera retourner en Espagne, et remettra autant qu'il dépend d'elle, le roi de Sardaigne en possession de la Savoye et du comté de Nice etc. et que S. M. C. s'engagera pendant la continuation de la présente guerre avec la France, d'observer la plus exacte neutralité, tant par mer que par terre, en Europe et aux Indes; et que les vaisseaux des puissances maritimes jouiront des privilèges de ports neutres et dans tous les ports espagnols en Europe.

Que le roi de Naples et de Sicile cédera immédiatement à l'empereur, grand-duc de Toscane, lo stato delli presidii qui sera regardé ci-après comme faisant partie du duché de Toscane pour n'en devoir plus être détaché.

Qu'en considération de la cession que fait le roi de Sardaigne de sa partie du Plaisantin à l'infant Don Philippe, S. M. C. ne s'opposera point ni à présent, ni à l'avenir, à aucun dédommagement que S. M. B. et la reine d'Hongrie jugeront raisonnable de procurer à S. M. Sarde des territoires dont S. M. S. ou la reine d'Hongrie se trouvent actuellement en possession.

On propose qu'on fasse entendre à la personne en question de la manière la plus forte qu'après la conclusion de la paix avec l'Espagne le roi s'attend de la justice et de l'amitié de S. M. C. qu'on fera en sorte que les ennemis de S. M. ne soient pas aidés dans la continuation de la guerre contre elle, par aucune connivence de la part de l'Espagne, par rapport à leur commerce et à leur navigation, et que les sujets de S. M. soient traités à tous égards comme de la nation la plus favorisée."

B.

„Que S. M. voit avec la plus grande satisfaction que le roi d'Espagne est disposé à en venir à un accommodement immédiat avec elle, et qu'il ait envoyé ici dans cette vue une personne de rang et de mérite.

Que ladite personne peut assurer S. M. C. du même empressement de la part du roi pour une parfaite réconciliation avec elle dont S. M. est prête à donner les preuves les plus claires et les plus convaincantes.

Que ladite personne ayant proposé deux points préliminaires, savoir la restitution de Gibraltar et un établissement pour l'infant D. Philippe, S. M. a ordonné qu'on y donne les réponses suivantes:

1° quand au premier, que ce n'était qu'un renouvellement d'une demande qui avait été si souvent faite et à laquelle le roi ne pouvait et ne peut consentir.

Que d'ailleurs, si jamais, à l'avenir, les deux nations le trouveraient pour leurs intérêts réciproques d'en souhaiter quelque nouvel ajustement, cela doit être infailliblement l'effet et le résultat d'une bonne et parfaite harmonie, établie de quelque temps, et d'une union entière des intérêts et des sentiments, et ne peut et ne doit être jamais traité ou considéré comme un objet ou motif du rétablissement de la paix.

2do Que par rapport au second point, tel est l'égard du roi pour S. M. C. et pour sa famille que S. M. fera tout son possible pour contenter le roi catholique sur cet article, et particulièrement S. M. employera dès à cette heure ses bons offices de la manière la plus efficace auprès de ses alliés — dont le consentement à tous égards et spécialement, vu la nature de l'établissement à faire, est absolument nécessaire — pour procurer sans perte de temps, un établissement convenable pour l'infant D. Philippe, bien entendu que S. M. C. consente à finir et ajuster tous les points en dispute entre les deux couronnes, selon la justice et les anciens traités, et fasse retirer ses troupes hors des états des alliés du roi, en leur en remettant la possession, et qu'elle les fasse retourner dans le royaume d'Espagne, et garde une parfaite neutralité pendant la continuation de la guerre présente.

Le roi laisse au jugement de S. M. C. si on pourrait donner des marques plus réelles de sa résolution de correspondre à la bonne disposition de S. M. C. pour remettre toutes choses sur l'ancien pied de la plus parfaite amitié entre les deux couronnes.

Le roi d'Espagne voit sur quelles conditions raisonnables il peut en toute apparence mettre fin aux malheurs de la guerre entre lui et S. M. et ses alliés, et le roi ne peut pas douter que cet heureux événement n'arrive bientôt."

(Beilagen 80 und 81 ad Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747. St.-A.)

Gleichlautende Noten wurden von seiten des englischen Gesandten auch in Turin überreicht; sie unterschieden sich jedoch darin, daß der Name des spanischen dem englischen Gesandten in Wien, nicht aber dem Turiner Hofe verschwiegen wurde — „sonder Zweifel, weilen man in Engelland wußte, daß ihme, Robinson, des Mannes Eigenschaften nicht unbekannt sein kondten". (Instruktion für Kaunitz, 19. Dezember 1747. St.-A.)

England stand bereits mit Spanien in Verbindung, einen Frieden ohne Zuziehung Frankreichs zustande zu bringen. Der spanische General Wall, ein irischer Jakobit, war zu diesem Zwecke in tiefstem Geheimnis nach London gekommen. (Bericht Wasners vom 3. November 1747. St.-A. Vgl. Arneth III, 342 ff.) Frankreich ergeben, hatte er sich zuvor mit den französischen Ministern in Paris besprochen. (Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747.)

227 (191). Dieses Schriftstück liegt nicht bei. — Der Vortrag des Oberst-hofmeisters ist vom 20. November datiert. „Es bleibt vor allezeit bey der ordnung, die — resolvierte die Kaiserin eigenhändig — resolvirt worden, dis ist aber die eintzige person, die noch so nahe mir angehet, also ohne consequentz vor keine andere es dabey bleibt, das bis ostern die Klag getragen wird. . . ." (St.-A.)

228 (191). Darnach Arneth zu berichtigen, der annimmt, es habe Kaunitz erst am 5. Dezember 1747 wieder einer Konferenz beigewohnt. (Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz. Archiv für österreichische Geschichte 88. Band, 112, 114.)

229 (191). Der Konferenzbeschluß lautete: „eine höfliche aber nicht concludirende Antwort". (Konferenzprotokoll vom 20. November 1747. St.-A.) Sie lautete wie folgt:

„On a fait rapport à l'impératrice-reine du contenu des pièces remises par M. le chevalier Robinson le 17 de ce mois, sur quoi S. M. I. et R. a ordonné de lui donner la réponse suivante:

Qu'elle était obligée à S. M. B. de la confidence qu'elle a bien voulu lui faire des ouvertures de la cour de Madrid au sujet d'une paix particulière; que pleinement convaincue que Sadite M. B. ne se départira jamais des sentiments d'un fidèle ami et constant allié, elle ne saurait aucunement douter que ce prince ne veuille insinuer à l'Espagne que sur ce qui regarde les intérêts immédiats de la maison d'Autriche et surtout ses possessions en Italie, il convenait de s'adresser à la cour de Vienne ou à ses ministres; tout de même que S. M. I. et R. avait fait insinuer ci-devant à ladite couronne de s'adresser à l'Angleterre sur tout ce qui regardait directement ou indirectement ses intérêts immédiats, et d'y faire valoir tant ses offres que ses demandes comme le tout a été plus amplement exposé dans la réponse au papier du 25 d'octobre passé; que cette voie était non seulement conforme à la nature de chaque alliance, mais de plus indispensable dans le cas dont il s'agit, à cause que pour ne pas manquer le but qu'on se propose, il y aura bien des arrangements à concerter qui ne sauraient être discutés que par des personnes pleinement au fait de tout ce qui y a rapport; que faute d'y être très attentif, le mal empirerait, bien loin qu'on y remédiât; que si les dispositions de l'Espagne pour une réconciliation parfaite et solide étaient sincères, elle ne saurait avoir la moindre répugnance de s'entendre là-dessus avec la cour de Vienne dont les sentiments pacifiques et l'extrême empressement pour se réconcilier avec elle, lui sont suffisamment connus; qu'infiniment éloignée d'exclure de cette négociation immédiate et directe S. M. B.,

l'impératrice-reine persistait au sujet de son concours en ce qu'elle a donné si clairement à connaître par la réponse susdite au papier du 25 d'octobre; qu'elle fera partir incessamment le comte de Kaunitz-Rittberg pour conférer là-dessus soit à Aix-la-Chapelle, soit à la Haye, soit à Londres avec telles personnes que LL. MM. B. et C. voudraient accréditer pour cet effet; qu'il était très naturel qu'avant que de pouvoir se résoudre sur l'établissement du sérén. infant D. Philippe, il faut être d'accord sur tout le reste, que sans cette prévoyance et en s'y prenant autrement on s'exposait à des inconvénients sans nombre qui au lieu d'avancer le but tant désiré, ne sauraient manquer de le reculer; que l'impératrice-reine avait donné plusieurs preuves des plus claires et convaincantes de sa complaisance pour ses bons et fidèles alliés; qu'elle se promettait avec confiance un juste retour de leur part et que tant de complaisances et tant de sacrifices auxquels elle s'est successivement prêtée, ne sauraient manquer à ce qu'elle se flatte, de les persuader pleinement que leur sûreté, leur conservation et la liberté de toute l'Europe, exposée à présent à un plus grand danger qu'elle ne l'a jamais été par le passé, lui tient pour le moins autant à cœur que le propre salut de son auguste maison.“ (Beilage 82 ad Instruktion für Kaunitz vom 19. Dezember 1747. St.-A.)

230 (192). In den Papieren Khevenhüllers findet sich nichts darüber.

231 (192). Weisung an Browne vom 27. November 1747.

232 (192). Das Konferenzprotokoll ist uns nicht erhalten.

233 (192). Vgl. Pribram, Österreichische Staatsverträge, England I, 754, 755. Die Weisung an Reischach ist vom 28. November datiert.

234 (193). Der Zettel konnte nicht aufgefunden werden.

235 (193). Die Abschrift liegt nicht bei; das Original befindet sich im Staatsarchiv.

„E. M. — lautete das Votum Khevenhüllers — haben mir a. g. befohlen, Deroselben auf folgende zwei Punkten meine geringe Mainung zu eröffnen:

1. ob E. M. alsogleich Dero Alliirte den betrüblichen Stand des zerfallenen Aerarii und die daraus entspringende Unvermögenheit, Dero Armée ohne nammhafte Vermehrung deren Subsidien längershin zu unterhalten, von selbsten eröffnen und vorstellen oder

2. es darauf ankommen lassen sollen, noch diese Campagne zu wagen, welch-lezteren Fahls aber a. h. Deroselben die Mittlen und Fundi hierzu klar und deutlich gezeigt und anhand zu geben wären?

Nun muß ich zuvorderst bedauern und seind E. M. als zu gerecht, um es nicht von selbsten a. g. zu behertzigen, daß ich von dem Cameralweesen und dahin einschlagenden so weitläuffig als verwirrten Angelegenheiten um so weniger Kantnus haben kann, als ich darinnen niemahlen gebraucht, weder zu derlei Commissionen wie es E. M. a. m. bekant, bishero gezogen worden bin, folglichen mich immer in denen Schranken einiger Generalsätzen zu halten genöthiget finde und nur ein und anderes, so ein geringer Begriff hierüber beifallen machet, anzumercken mich getraue.

Diesem zu Folge kunte ich nimmermehr anrathen, daß E. M. sich vor der Zeit gegen Dero Alliirte also bloß gebeten; ein solches scheinet mir nicht allein wider Dero Gloire, sondern auch unnütz- ja schädlich zu sein. E. M. haben nicht mit Fürsten, welche gleich Ihro großmüthig und gerecht dencken, sondern mit Ministris zu thun, welche durch Vorliebe für Preußen und Sardinien regieret werden und denen hierdurch gewonnenes Spill gegeben würde, Deroselben von

allen Seiten annoch mehrere Sacrificia aufzubürden; und solte ein solcher Passus vor Sicherstellung der neuen Subsidien beschehen, dörffte sogar deren Bewilligung hinterstellig gemacht werden, zumahlen also geartete Gemüther sehr leicht auf die andere Extremitet verfallen könten, daß, waillen doch E. M. nach eigener Geständnus außer stand sich befindeten, die zukünfftige Campagne auszuhalten, es eine überflüssige und nichts nutzende Auslag für sie sein würde, einige weitere Subsidien in dieselbe ausfolgen zu lassen, wordurch also der größte Nervus von nun an Dero Aerario entgienge, dergestalten, daß nicht so vill übrig bliebe, die niderländische Armee zu verpflegen, mithin was mann zum besten deren Trouppen veranlasset, zu ihren noch größeren Ruin ausschlagen mögte.

Meine wenige Mainung gienge demnach dahin:

1. die Convention, um die Subsidien sicher zu stellen, je eher je lieber zu schließen und deren sich zur Erfordernus für die künfftige Campagne, als ob mann selbe zu eröffnen gänzlich gesinnet seie, theilhaftig zu machen; damit mann aber weder de mauvaise foi zu Werck gehe oder dessen mit einigem Fug zu seiner Zeit beschuldiget werden könne, weder sich zu fruh bloß gebe, glaubte ich, .

2. daß der von Wasner fortwährend instruiret werden solte, nicht allein E. M. vorzügliche Neigung zu einen nur in etwas leidentlich und honnorablen Frieden bei jeder Gelegenheit zu erkennen zu geben, sondern beinebens auch dextre zu insinuiren, daß die Erfordernussen zur Continuation des Kriegs immer beschwärlicher würden, absonderlich da mann E. M. in denen billigsten Ansinnen zu Behuff Dero erschöpfften Aerarii zu einer Zeit aus Handen gienge, da mann für den sardinischen Hoff ein so nammhafftes sich kosten ließe; indessen wären

3. die Negociationen mit Franckreich auf den angefangenen Fuß fortzusetzen und zu sehen, es wo möglich dahin zu bringen, daß oder jemand in geheimm von Paris anhero geschickt oder mit Graffen von Kaunitz in Achen je eher, je lieber tractiret werde; will Franckreich nur einigermaßen sich zum Zill legen, so ist der Frieden noch diesen Winter gemacht, mithin fallet die Quaestion von einer abermahligen Campagne von selbsten hinweg; zerschlagen sich aber die Tractaten, so ist erst das rechte Tempo

4. in Engelland und auch in den Statthalter zu dringen und mittelst aufrichtiger Vorstellung unseres Nothstands, worzu mann sie von Zeit zu Zeit praepariret, sie durch ihr eigenes Interesse als den Haubt-Trieb ihr und fast aller menschlichen Handlungen zu einen Beitrag an Subsidien zu vermögen, da sie doch nimmermehr zugeben würden noch könten, daß E. M. Dero Trouppen, wie mann sie dessen bedrohen thäte, vor oder nach Eröffnung der Campagne zurück und nach Hauß zu beruffen gemüssiget würden.

Ich bescheide mich ganz wohl, daß freilich durch all-dises, so ich bishero a. u. angemerckt, dem dermahligen bedauerlichen Stand der Armée nicht geholfen, sondern es auch darauf ankomme, wie solche biß zu jener Zeit, wo villeicht einiger Nachtrag an Subsidien zu erhoffen stünde, ihren täglich- und unentbehrlichen Unterhalt herholle; allein so vill ich

5. bei heutiger Conferenz, wo mir der Erfordernus-Stand und was hieran abgängig, zum ersten Mahl zu Gesicht gekommen, vernohmen, so käme es doch zulezt haubtsächlich dahin an, daß auf die Restantien und lauffenden Contributions Fundo von drei Millionen 400.000 fl. Anticipationen vorfindig gemacht würden; ich wolte wünschen, mein weniger Credit wäre durch die Franckfurter Spesen nicht so geschwächet worden und meines Weibs und Kinder ererbtes

Vermögen aus Schlesien und sächsischen Landen, wo es meistentheils hafftet, herauszuziehen möglich, so thäte all- dises wenige E. M. um so lieber zu Füßen legen, als es eines Theils eine blosse Schuldigkeit wäre und ich der Sicherheit halber mir selbsten keinen besseren Fundum auszusuchen wüste; um so weniger nun begreiffe ich, daß von dem Stattbanco und aus dem Seckel wohlhabender und baares Geld in Trügen habender Leuthe keine Anticipation hierauf solte zu erlangen sein; daß Geld bei Privatis verborgen lige, hat bei mir seine Richtigkeit und bin ich bereit, E. M. auf a. g. Begehren meiner angebohrnen und treuschuldigsten Aufrichtigkeit nach jene zu benennen, welche meines Ermessens Geld in Trügen haben dörfften; solten nicht etwann auch von jenen 5 Millionen, welche — wo ich mich nicht irre — pro interno militari excindiret sein, einige 100.000 fl. pour le plus pressant für nun zurück behalten werden können? Villeicht seind noch solche Fundi vorhanden, worauf sich durch weitere Hinausschiebungen deren Zahlungs Terminen neue Anticipationen thun lassen.

Bei zudringlicher Noth und da doch alles an der Conservation der Armée gelegen, folglich wohl nicht leicht eine größere Zudringlichkeit vorhanden sein kann, nihmt mann auch Silber und Jubellen und suchet es in Ermanglung deren Specierum zu Geld zu machen. All solches könte ja bei einer zu Untersuch- und Ausfindigmachung deren nöthigen Geldsmittlen (nach a. g. Guttbefinden auch mit Zuziehung ein und anderer Projektsverständigen) nidersetzender Commission mit genauer Durchgehung aller alt- oder neuerlich angewisener Fundorum genauer erörteret und E. M. ein adaequates und wohlgegründetes, standhafftes Guttachten a. u. erstattet werden.

Solte nun wider all- besseres Verhoffen einhellig befunden und von E. M. selbsten nach einer solchen legalen und gemeinschaftlichen Überleg- und Untersuchung, als worbei sich nicht leichtlich Vorurtheile, Nebenabsichten etc. äußeren könten, überzeugend anerkant werden, daß es eine menschliche Unmöglichkeit seie, auch mit jenen, meines Erachtens nicht so übergroßen Gelderfordernussen, welche biß zur Eröffnung der Campagne und etwann noch zur allenfahls bei Entstehung des Subsidien-Nachtrags zu erfolgen habenden Zuruckmarche aus Niderland nothwendig wären, vor der Hand aufzukommen, so machte sich freilich wohl der Schluß von selbsten, coûte que coûte, Frieden zu machen und alle andere auch noch so schwäre und niderträchtige Bedingnussen und Weege einzuschlagen, solte mann auch dem Feind charte blanche geben, als die Armée, wordurch Land und Leuthe, Cron und Scepter erhalten werden, durch längeres Nothleiden zu Grund gehen zu lassen; allein so unbesonnen es wäre, contre vent et marée streiten und den Krieg ohne Geld und einig- übriger Ressource fortführen zu wollen, so wenig gerathen wäre es auch, vor der Zeit verzweifflen und biß mann nicht der Unmöglichkeit eines besseren vollkommen überzeugt, sogleich jene Parthei zu ergreiffen, welche aus so wichtigen Betrachtungen nur ein Remède extrême sein kann."

236 (193). Die wichtigsten Gegenstände der Beratung betrafen das Verhalten, das der Wiener Hof gegenüber der Kurie und dem Kardinal Valenti beobachten solle. Dieser hatte sich während des Erbfolgekrieges als erbitterter Gegner Österreichs gezeigt; infolgedessen waren seine Pfründen im Lombardischen mit Beschlag belegt worden. (S. Arneth IV, 56; IX, 3.)

„Zuvorderst nun — berichtete darüber Bartenstein der Kaiserin — ware mann aus mehreren erheblichen Betrachtungen ganz einig, daß das Secretum in

zukünfftigem Conclavi nicht wohl dem Albani, sondern vielmehr dem Mellini anzuvertrauen stünde.

Hiernächst ist darfür gehalten worden, daß, da beeder kais. M. Interesse an sich unzertrennlich und so wenige Hoffnung obhanden ist, zum Besitz des Königreichs Neapel jemahlen wieder zu gelangen, der Endzweck, in Rom das vorige Ansehen wieder zu erwerben, in so lang nicht zu erreichen stünde, als nicht vorbesagtes Interesse von einer Person oder wenigstens nach einerlei Grundsätzen besorget werden würde.

Ferners und drittens ist zwar unstrittig, daß Valenti mehr denen Feinden als hiesigem Hoff zugethan. Man glaubt aber, diese unerlaubte Partheilichkeit nicht sowohl einer persöhnlichen Abneigung, als der Rücksicht auf sich selbsten und der Begierde, seine Familie zu erheben, dann der Beisorge zuschreiben zu sollen, bei Verlierung der feindlichen Stüze über kurz oder lang vom hiesigen Hoff aufgeopferet zu werden. Er hat sein ganzes Aufkommen Dero in Gott ruhenden H. Vatters kais. M. zu dancken.

Als Nuntius zu Brüssel hat er vor anderen große Ergebenheit für das Erzhaus hervorblicken lassen; hingegen sich auf die spanische Seiten gelencket, sobald er durch den hiesigen Vorschub zur dortigen Nuntiatur gelanget ist und darbei seinen größeren Nutzen gefunden hat.

Sein Grundsatz ist vermöge der eigenen, aus denen geheimen Nachrichten erhellender Geständnus: ridere cum ridentibus et flere cum flentibus.

Und gleichergestalten seind die meiste Mitglieder des sacri collegii beschaffen, massen nicht alle wahre Zelanti seind, welche sich zu denen Zelanti gesellen. So auch die Ursach ist, warumben die der Religion im teutschen Reich obschwebende Gefahr nicht so zu Rom ausgiebt, wie man billig anhoffen solte, absonderlich in so lang man keine überzeugende authentische Prob darvon vorweisen kan, als nach welcherlei Vorweisung auch jene, die im Herzen keine so große Eifferer seind, dannoch sich nicht würden entschütten können, äußerlich solche Schritte zu thun, die man sich auch gegen ihre Meinung hier würde gar wohl zunuzen zu machen wissen. In so lang aber eine solche klar in die Augen fallende Prob ermanglet, ist von allen übrigen dahin einschlagenden Bemühungen zu Rom wenig gedeiliche Würckung sich zu versprechen.

Bei so bewandten Umbständen seind solchemnach vierdtens allseitige a. u. Meinungen dahin ausgefallen, daß man durch den bißherigen Mittelweeg zu dem sich vorgeseztem Endzweck nimmer- und nimmermehr gelangen werde, sondern entweder gesucht werden müsse, den Cardinalen Valenti auf eine seiner Gedenckensarth gemässe Arth, nemblich durch gebenden Vorschub des in Absicht führenden Etablissement seiner Familie herbeizubringen und hierzu durch Verleihung des Cammerherrn-Schlüssels an seinen für sich gut gesinnten Nepoten den Weeg zu bahnen oder aber sich zu entschließen, vom römischen Hoff eine Zeit lang gar keine Gefälligkeiten anzuverlangen, hingegen seine Befugnus nicht so viel mit Worten als im Werk selbsten mit unveränderlicher Standhafftigkeit gegen demselben zu behaubten. Wechselweis sich gut und bös anzustellen, bald nachzugeben und bald aus dem hohen Thon zu sprechen, ist wie überhaubt, also insonderheit auch zu Rom das schädlichste, was nur immer beschehen kan.

Dahero schließlichen und fünfftens der sicherste Weeg zu sein geschienen hat, nochmahlen alles zu versuchen und anzuwenden, umb dortigen Hoff durch Eingestehung unschädlicher Willfährigkeiten herbei zu bringen und bevorab dem Cardinalen Valenti den Wahn zu benehmen, als ob der vom vergangenem habende

Grollen auch nach einem vergnüglicherem künfftigem Betrag verbleiben würde; hingegen in dem Fall, wo ihme und dem römischem Hoff solchergestalten das Maß vollgegeben worden wäre und dannoch der bißherige wiedrige Betrag fürdaueren solte, solchenfalls das rauche hervorzukehren und ohne einige Gefälligkeiten von besagtem Hoff weder zu verlangen noch zu erwarten, ihme so wehe zu thun, als man nur immer wehe zu thun vermag. Worzu Mittel genung obhanden seind, absonderlich wann die Nuntiatur gespörret, keine Gelder nach Rom zu übermachen gestattet und von wegen derer vielen, abseiten des römischen Hoffs beschehener Unterbrüchen derer Concordatorum nationis germanicae ihme die Verleihung derer in mensibus Papalibus vacant werdender Beneficien in Anstand gezogen und an die Capitul die also Benamsete anzunehmen untersaget würde.

Es wäre zwar noch ein anderes Mittel, sich vom Cardinalen Valenti und anmit vom römischen Hoff, nach dessen dermahligen Gestalt und Beschaffenheit zu versicheren, obhanden gewesen: nemblichen wo sich mit dem spanischen Hoff auff den von diesem im vorigem Jahr selbst vorgeschlagenem Fuß gesezet worden wäre. Dann eben er, der Cardinal Valenti, vor mehreren Jahren und noch in Lebzeiten Dero in Gott ruhenden Herrn Vatters kais. M. den nemblichen Plan unter verdeckten Nahmen schrifftlich an den hiesigen gebracht hat. Allein die Zeit, wo ein solches hätte bewürcket werden können, ist verstrichen und bei derer Feinden gegenwärtigem Übermuth eben so wenig anzuhoffen, daß sich die vom Cardinalen Rochefaucaut nach des Graffen Migazzi Erzehlung immerzu bezeugende Friedensbegierde und ungescheute Mißbilligung des nunmehrigen Kriegs zunuzen gemacht werden möge. . . .“ (Bartensteins Referat vom 4. Dezember 1747. St.-A.)

Eine Abschrift dieses von Maria Theresia genehmigten Referats wurde Migazzi statt einer Instruktion mitgegeben. (Weisung vom 28. Dezember 1747. St.-A.)

237 (195). Der Lehenbrief für den Bischof Johann Anton ist vom selben Tage datiert. (St.-A. Reichsregistratur Franz I., Band VII, 195 ff.)

238 (195). Die Instruktion für Kaunitz d. d. 19. Dezember 1747 ist einundzwanzig Foliobogen stark und hat 104 Beilagen. Die Nachtragsinstruktion d. d. 29. Dezember umfaßt zwei Foliobogen und zählt acht Beilagen. (Arneth III, 345 ff., 478, Anm. 27. A. Beer, Zur Geschichte des Friedens von Aachen im Jahre 1748. Archiv für österreichische Geschichte, 47. Band, p. 7 ff.)

239 (196). In der Konferenz vom 20 Dezember wurde unter anderem auch vorgebracht, es sei weder ein glücklicher Feldzug in Italien, noch ein solcher in den Niederlanden zu erwarten, weßhalb „der allerschlechteste Fried“ — möge er wie immer beschaffen sein — der Eröffnung des Feldzuges vorgezogen werden müsse. Kaunitz habe also, „es koste was es wolle, noch vor sothaner Feldzugseröffnung zu schließen.“

Maria Theresia genehmigte dies, und zwar mit dem wichtigen Beisatz, „daß allenfalls auch in dem Punkt der Garantie des Dresdner Friedens, aber nicht in der von Churpfalz anverlangt werden dörffender Schadensersetzung nachzugeben wäre“ — wo doch jene Garantie (bemerkte Bartenstein, der über diese Willensäußerung Maria Theresias keineswegs erfreut war) „noch als weit fataler für das Erzhaus, dann diese Schadensersetzung ehedessen gehalten worden.“ (Bartensteins Referat vom 21. Dezember 1747. St.-A.)

Graf Canal hatte dem Staatskanzler eröffnet, was vonseiten des Turiner Hofes, in betreff des nach London geschickten spanischen Emissärs, England geantwortet worden war. Infolgedessen teilte man ihm die an Robinson gerichtete Note mit und übergab ihm zugleich folgendes Begleitschreiben:

„Il n'y a aucune différence essentielle entre ce que feu M. le général Wentworth et M. de Villettes ont communiqué à la cour de Turin, et ce que M. le chevalier Robinson a remis ici le 17 du m. p. à l'égard des ouvertures faites par l'émissaire espagnol et de la réponse qui lui a été donnée en Angleterre.

L'impératrice-reine est obligée à S. M. Sarde de la confidence amiable qu'elle a bien voulu lui faire de ses sentiments sur un sujet aussi important non seulement pour les deux cours alliées, mais en général pour le repos, la sûreté et la liberté de l'Italie, et tout ce qui en dépend. Les réflexions contenues dans la pièce qui a été communiquée, sont bien fondées. Et ce qui selon la pièce ci-jointe a été répondu à M. le chevalier Robinson, bien loin d'y être contraire, donne assez clairement à connaître que l'on prévoit ici les mêmes suites fâcheuses que l'on appréhende à si juste titre à Turin.

L'expérience ne les a que trop fait sentir par le passé, et c'est cette même expérience qui a engagé les puissances qui ont conclu le traité de Worms, de contracter les engagements réciproques qui y sont énoncés. Esclave de sa parole, l'impératrice-reine ne s'en départira jamais la première. Elle risquera plutôt tout que de manquer jamais à sa parole. Jamais elle n'a varié en ce principe et jamais elle n'y variera.

L'impératrice-reine est donc prête de remplir selon sa coutume ledit traité à la dernière rigueur dès que les autres hauts contractants y satisferont de même. Qui plus est, elle est prête de se charger volontairement d'un fardeau plus que deux fois plus grand que celui dont on y était convenu, sans se stipuler rien au de là de son fidèle et entier accomplissement.

Et avant et après l'ouverture faite par l'émissaire espagnol, les ordres ont été donnés et souvent réitérés à Mr. Wasner de le déclarer à la cour de Londres tant de bouche que par écrit. Et ceux dont M. le comte de Kaunitz-Rittberg est chargé, n'en diffèrent pas. C'est dans ce sens et dans nul autre que doit être entendu ce qui est dit dans la pièce citée ci-dessus, à savoir que l'impératrice-reine n'était pas absolument éloignée d'accorder un établissement au sérénissime infant Don Philippe en cas qu'en même temps on pourrait tomber d'accord sur tout le reste et principalement sur toutes les affaires de l'Italie. Ce qui précède et ce qui suit, n'en laisse aucun doute.

En un mot, l'impératrice-reine aura toujours un soin extrême de faire éclater sa droiture, sa candeur et la surabondance de sa bonne foi à l'égard de ses bons et fidèles alliés et même à l'égard des puissances avec lesquelles est en guerre.“ (Beilage 1 ad Instruktion (Appendix) für Kaunitz vom 29. Dezember 1747. St.-A.)

In gleicher Weise verhandelte man mit dem sächsischen Gesandten Loss, u. z. in der Absicht, vor Beginn des Feldzuges bindende Abmachungen zu treffen.

Arneth nimmt an, es habe der Wiener Hof „nicht mehr so viel von den allgemeinen Friedensconferenzen“ erwartet und daher „seine eigene Negociation mit Frankreich . . . fortgesetzt“. (III, 349.) Gewiß! Der Hauptgrund aber dürfte

wohl gewesen sein, so rasch als möglich Frieden zu schließen, um einen voraussichtlich unglücklichen Feldzug zu vermeiden.

Dem Grafen Loss war folgende Note vorgelesen und auch gestattet worden, sich Notizen zu machen:

„Supposé que la France se tienne sans exception à ce qu'elle a déclaré ci-devant par le canal de la Saxe, et supposé que les autres contractants du traité de Worms ne pourraient ou ne voudraient pas le remplir, en ce cas l'impératrice-reine pourrait offrir 1) de rendre au duc de Modène tous ses états en Italie, 2) de rendre pareillement à la république de Gênes tous ses états comme avant la guerre, 3) de confirmer la cession des royaumes de Naples et de Sicile, faite par feu S. M. Ie, 4) d'assurer la succession éventuelle à l'infant Don Philippe et à ses descendants mâles en cas que le roi des deux Siciles ou l'un de ses descendants mâles montât sur le trône d'Espagne, 5) de consentir que les duchés de Parme et de Plaisance, à l'exception du peu de terrain situé en deçà du Po, constituent pendant cet intervalle l'établissement dudit infant et de ses descendants mâles.

En échange il faudra 1) incorporer le stato di presidii au grand-duché de Toscane; 2) établir que quiconque sera roi d'Espagne ou roi des deux Siciles, ne pourra jamais succéder auxdits duchés, ni s'y attribuer aucun droit; 3) qu'au défaut de ses descendants mâles, ces duchés auront à retourner sous l'obéissance de l'impératrice-reine; 4) que hors ce que l'on vient de dire, tout ce qui regarde les états d'Italie où il est arrivé quelque changement à cause de la présente guerre, doit être remis dans l'état où il était ci-devant sans qu'aucun traité postérieur puisse y déroger; 5) que l'infant et ses descendants mâles seront obligés de reconnaître la relévance desdits duchés de l'empereur et de l'empire de la même façon comme le duché de Milan en a relevé du temps qu'il a été possédé par les rois d'Espagne de la maison d'Autriche; 6) d'assurer la libre navigation sur le Po, le commerce, le passage des denrées et des troupes pour le grand-duché de Toscane, le payement des dettes et dotes y hypothéquées; et 7) de ne pas bâtir des nouvelles forteresses."

(Beilage 7 ad Instruktion [Appendix] für Kaunitz vom 29. Dezember 1747. St.-A.)

240 (196). Der Lehenbrief für den Kardinal Johann Theodor (Herzog von Bayern), Bischof von Lüttich, findet sich in der Reichsregistratur Franz I. nicht eingetragen.

241 (197). Erzherzogin Maria Anna, Äbtissin (geb. 6. Oktober 1738), starb unvermählt (19. November 1789). Vgl. über sie Arneth VII, 245.

242 (198.) Das Majorat erhielt (1747) Michael Otto Graf von Althann, Enkel des Grafen Michael Wenzel Franz und Sohn des Michael Emanuel. In seinem Besitze befand sich ca. 1750 auch die Herrschaft Murstetten. (Vgl. Sickingen, Darstellung des Erzherzogtums Österreichs u. d. E., II, V. U. W. W. 293, III, 14. Gleiche Angabe verdanke ich der freundlichen Mitteilung meines verehrten Freundes, des Herrn Kustos Dr. M. Vancsa.) Gundacker Josef war in erster Ehe vermählt mit Maria Elisabeth Gräfin Wratislau (gest. 5. Dezember 1732).

243 (199). Graf della Rocca hatte am 28. Dezember 1747 eine Note überreicht. Sie konnte nicht aufgefunden werden, dürfte jedoch gleichlautend mit dem Promemoria d. d. Turin, 4. Dezember 1747 gewesen sein, das della Rocca mitgegeben worden war.

„S. M. l'impératrice, reine de Hongrie et de Bohême — heißt es in dieser Denkschrift — a pu voir non seulement dans ce qui s'est passé dans les dernières conférences de Milan, mais dans tout le cours de cette guerre, que S. M. le roi a toujours agi avec les sentiments du plus parfait ami et du plus constant alliée pour la préservation des états de Sadite M. Ile qui étaient l'objet de la guerre, et pour Ses grands avantages. Dans le temps même que le plus grand nombre des forces de l'impératrice étaient occupées dans la guerre d'Allemagne ou dans celle de Naples, si S. M. n'en avait pas assez pour délivrer entièrement l'Italie de tous dangers, Elle n'a pas laissé d'employer utilement toutes celles que Dieu lui a données pour y soutenir pendant quatre campagnes les plus grands efforts des ennemis comme il y en a eu des témoignages éclatants en tant de sièges, de batailles et des actions meurtrières dont les troupes du roi ont eu tout le poids ou sa plus grande partie.

Si par des circonstances qui n'ont fait que mieux constater la bonne volonté du roi, elles n'ont pas eu toute la part qu'il aurait souhaité à l'affaire du Tidon qui étant la dernière, a été décisive pour la Lombardie, il n'est pas moins vrai aussi que dans les constantes efforts que S. M. avait faits précédemment, on ne se serait pas trouvé dans le cas de remporter par cette action-là un avantage si décisif.

S. M. se fait un plaisir de reconnaître que ce même avantage et toutes les autres prospérités qui l'ont suivi, n'auraient pas été possibles sans l'augmentation considérable que S. M. Ile venait de faire à Ses forces en Italie au de là des termes du traité de Worms.

Mais il n'est pas surprenant que celles qu'on avait jugées suffisantes au temps de ce traité, ne le fussent plus, puisque les ennemis s'étaient si considérablement augmentés par la jonction de la France et de la république de Gênes. Dans ce cas il fallait ou succomber à la perte de toute l'Italie, ou bien opposer des forces proportionnées à celles des ennemis.

Le roi qui avait employé et épuisé dès le commencement toutes les siennes, ne pouvait guère les augmenter quoiqu'il l'aît pourtant fait autant qu'il l'a pu par de nouvelles levées, par des milices et par tous les moyens les plus coûteux dont il se ressentira de longtemps. L'impératrice seule était en état d'envoyer une nouvelle armée comme elle a fait en 1746, et les succès qui en sont revenus ne lui laisseront point lieu de regretter cet effort digne de sa puissance.

Il n'a pas tenu au roi que la première entreprise de Gênes et celle de la rivière du Ponent n'ayant été faites en commun. C'était l'idée de S. M. à laquelle M. le général marquis Botta voulut préférer celle d'agir séparément, lui du côté de la ville de Gênes, et S. M. du côté de la rivière, ainsi qu'il fut réglé à Rivalta au désir du susdit général. Les succès respectifs en sont assez connus et l'on remarquera seulement que, quoique M. le général Botta eût donné au roi dix bataillons impériaux pour l'aider dans son entreprise de la rivière, cependant comme M. le général Gorani qui les commandait, avait déclaré qu'il ne pouvait point agir contre les Gênois, S. M. n'a pu les employer, ni dans l'attaque des forts, ni à faire l'avantgarde jusqu'à ce qu'on n'est entré dans le comté de Nice, de sorte que les sièges de Savone et de Vintimille et la réduction des différents châteaux qui ont été pris dans ladite rivière, ont été faits par les seules forces et aux seuls dépens de S. M.

Ayant été question de réduire une seconde fois la ville de Gênes, S. M. Ile a pu voir par les engagements que le roi avait pris le printemps passé et encore

plus par les propositions qu'il a fait faire dernièrement par M. le général comte de la Rocque à Milan, l'empressement et la générosité avec laquelle S. M. est prête d'y concourir.

Dans les susdites conférences on a réglé par écrit, de l'avis unanime des généraux respectifs, de quelle force devaient être les deux corps d'armée nécessaires à cette expédition dont l'un devait faire le siège et l'autre le couvrir en demeurant en observation dans la rivière du Ponent pour en empêcher l'entrée aux armées de France et d'Espagne qui voudraient venir au secours des assiégés. On y a réglé de même la quantité d'artillerie qui serait fournie respectivement par l'armée du roi et par celle de S. M. Ie.

On était d'accord qu'entre les deux armées il y aurait 60 bataillons et 40 compagnies de grénadiers des troupes impériales, et 40 bataillons et autant de compagnies de grénadiers des troupes du roi, la différence d'avis entre les deux généraux n'ayant consisté qu'en ce que Mr. le comte de la Rocque voulait partager également les 40 bataillons du roi, en en fesant entrer 20 dans chacun des corps, et Mr. le général Broun en voulait destiner vingtcinq dans l'armée d'observation qui devait être en tout de 40, et seulement 15 dans celle du siège pour que S. M. Ie contribue cinque bataillons de moins dans l'armée d'observation et cinq bataillons de plus dans celle du siège.

Il y avait encore un autre différend pour ce qui concernait le partage des contributions qu'on aurait retirés de la ville de Gênes. M. le comte de Richecourt prétendait que le roi n'en dût avoir qu'un cinquième, en se fondant sur la convention du 3 de mai, et Mr. le comte de la Rocque en demandait davantage, vu que le roi contribuait 40 bataillons sur le total de l'expédition.

Tous les autres points des arrangements étant concertés, il n'y a que ces deux-là qui soient restés en suspens, et S. M. avait lieu d'attendre par les réponses qui seraient venues de Vienne, que S. M. Ie aurait donné son approbation à ce qui se trouvait réglé, et rendu une entière justice aux demandes équitables du roi à l'égard des susdits deux points, ou tout au moins qu'elle aurait autorisé son ministre ou son général à en convenir amiablement par quelque tempérament. Au moyen de quoi il ne serait resté qu'à mettre la main à l'œuvre et à faire chacun de son côté avec la plus grande diligence les préparatifs dont on serait respectivement chargé.

C'est bien contre son attente que S. M. a vu par le mémoire que M. le comte de Richecourt a donné au marquis de Gorzagne, le premier de ce mois, que la cour impériale, sans faire mention des arrangements qui ont déjà été pris et sans se décider sur les deux points qui étaient encore en question, passe à faire deux propositions toutes nouvelles qui changent tout le système sur lequel on a traité ci-devant.

Par la première Elle offre d'abandonner tant au roi qu'à S. M. B. toutes les contributions qui pourront se lever en argent sur la ville de Gênes, pourvu que S. M. B. se charge de faire l'avance de tous les fraix de l'entreprise, avec les réserves en faveur de S. M. Ie qui sont portés par la convention du 3 de mai; et par la seconde Elle propose au roi l'alternative ou de concourir à la conquête de la rivière du Levant, ou bien de se charger tout seul à la garde de celle du Ponent comme si la situation seule des deux rivières ne mettait pas une différence essentielle entre elles quant à toutes les considérations militaires.

S. M. de tout son cœur souhaite que S. M. B. se dispose à faire l'avance demandée. Elle sait que feu Mr. le général Wentworth l'a déjà proposée à sa

cour en suite de l'insinuation qui lui en avait été faite à Milan par Mr. le comte Coteck, et S. M. a déjà ordonné dès lors à son ministre à ladite cour de l'appuyer par des offices les plus pressants au nom de S. M. Elle ne laissera pas de lui en réitérer encore plus fortement les ordres par un courrier qui part ce soir; mais quant aux contributions qui pourront se lever dans Gênes pour ce qui regarde S. M., Elle ne peut que persister dans Ses premières demandes, c'est à dire d'en avoir une part déterminée qui doit se convenir dès à présent en égard à la part qu'Elle prend à l'entreprise.

L'autre proposition est encore toute nouvelle puisqu'il n'a jamais été mis en doute que les troupes de l'impératrice ne dussent avoir bonne part dans l'armée d'observation qui a été regardée par les généraux comme une partie essentielle de l'entreprise, et il n'y a jamais été demandé ni supposé que le roi dût concourir à la conquête de la rivière du Levant, quoique M. le général Broun aît souvent parlé au roi dans le cours de la campagne, de la convenance de cette conquête, et qu'il n'en aît parlé plus spécifiquement aux conférences de Milan où Mr. le général dans le plan d'opérations qu'il a dressé lui-même, se suppose de faire ladite conquête avec les seuls forces impériales, et fixe le temps vers la moitié de février avant que l'on dût commencer l'entreprise principale de Gênes, ainsi qu'il est aisé de voir par les papiers desdites conférences.

La nouveauté de ces deux propositions et les longues discussions qu'elles demandent sur des points très essentiels, ont fait penser à S. M. qu'il serait très difficile et très long de vouloir les éclaircir par des écrits qui se multiplieraient inutilement et retarderaient les déterminations, au lieu de les hâter comme les circonstances exigent.

C'est pourquoi S. M., toujours portée non seulement au bien de la cause commune et aux avantages essentiels de S. M. I[le] et R[le], mais encore à se concilier avec les idées qui peuvent être de plus grande convenance et satisfaction de Sadite M. I[le], autant que ses forces et ses intérêts essentiels peuvent le lui permettre, a résolu d'envoyer sans perte de temps Mr. le comte de la Rocque à la cour de Vienne avec les pouvoirs et les instructions les plus amples pour traiter immédiatement avec ladite cour tant sur les points qui sont restés indécis aux conférences de Milan, que sur les nouvelles propositions qui viennent d'être faites, dans la confiance que ladite cour étant bien informée par ce général de la véritable situation des affaires, on pourra plus aisément et plus promptement convenir d'un système solide et de tous les arrangements qui sont nécessaires autant pour l'expédition de Gênes dont il s'agit, que pour les autres opérations qui pourront être jugées convenables. . . .“

(Unterzeichnet von Carret de Gorzegne. Copie. St.-A.)

Die Konferenzminister gewannen den Eindruck, es sei La Rocca einzig und allein nach Wien geschickt worden, „den hiesigen Hof mit lauter, dem Schein nach gut klingenden, an sich aber leeren Versicherungen und Complimenten suchen einzunehmen, zugleich aber dem englischen einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, als ob man zu Turin ungemein begierig wäre, die vertraulichste Einverständnus festzusetzen und anmit die gedeihlichste Kriegsoperationen zu befördern, wo doch zur nemblichen Zeit abseiten des Turiner Hofs im Werk selbsten selbe sowohl in denen Niederlanden als in Italien nicht nur beschwerlicher gemacht, sondern sogar gehemmet werden. . . .“

(Referat Bartensteins. Konzept s. d. [Januar 1748] St.-A.)

In der Folge wurden die mit La Rocca gepflogenen Verhandlungen abgebrochen, da er, was die von Maria Theresia verlangte Auswechslung der Kriegsgefangenen zu Genua betraf, keine Vollmacht zu besitzen vorgegeben hatte.

244 (201). In den Dispacci des venetianischen Botschafters, der sonst gut unterrichtet war, findet sich darüber nichts erwähnt; jener Auftritt ist daher auch Arneth (Johann Christoph Bartenstein und seine Zeit, Archiv für österreichische Geschichte, 46. Band), der die Dispacci benutzt hat, unbekannt geblieben.

245 (202). Weder in den Hofakten des Staatsarchivs, noch in den Akten des Ministeriums des Innern findet sich etwas über diese Verfügung Maria Theresias verzeichnet. Vgl. W. Kisch, Die alten Straßen und Plätze Wiens, p. 302, Anm. 1.

246 (202). Arneths Nachforschungen über die „Keuschheitskommission" sind ebenso erfolglos geblieben (IX, 399) wie die J. Schranks (Die Prostitution in Wien, I, 170 ff.). Dieser erzählt, er habe keinen Akt gefunden, welcher die Existenz einer Keuschheitskommission unter Maria Theresia bewiese.

Wann die Kommission eingesetzt wurde, erhellt auch nicht aus Khevenhüllers Aufzeichnung, da diese wohl späteren Datums ist.

247 (203). Die Mehlgrube war ausschließliche Domäne des höchsten Adels; nur derjenige durfte Zutritt erhoffen, der eine bestimmte Anzahl Ahnen aufweisen konnte. Im Volksmund hießen daher jene Tanzvergnügungen scherzweise die „Ahnenbälle". (W. Kisch, Die alten Straßen und Plätze Wiens und ihre historisch interessanten Häuser, 169.)

248 (203). Vgl. Vitzthum, Die Geheimnisse des sächsischen Kabinets, I, 191. Als französischer Bevollmächtigter war seit dem September 1747 Graf St. Séverin bestimmt; seine Instruktion ist vom 29. Februar 1748 datiert. (Ein Auszug bei Flassan V, 393 ff. Vgl. Beer, Zur Geschichte des Friedens von Aachen im Jahre 1748. Archiv für österreichische Geschichte, 47. Band, 4 ff. Die Anmerkung 1, p. 6, gehört jedoch auf p. 4.)

249 (203). Vgl. Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz. Archiv für österreichische Geschichte, 88. Band, p. 118. Über die Gründe, die den Wiener Hof veranlaßten, Kaunitz zu beauftragen, noch einige Zeit in Rietberg zu bleiben und Unwohlsein vorzuschützen, s. Anm. 259, p. 481.

250 (204). } Gleichlautend mit den Berichten im Wiener Diarium (Nr. 6
251 (206). } und 7) vom 20. und vom 22. Januar 1748.

252 (207). Vgl. Arneth IV, 13 ff. Beidtel-Huber, Geschichte der österreichischen Staatsverwaltung, I, 24 ff. Haugwitz wollte das bisherige Steuerbewilligungsrecht der Stände insofern eingeschränkt wissen, als an dessen Stelle eine mit den Ständen auf zehn Jahre zu treffende Vereinbarung treten solle. Harrach aber war es um Stärkung und Erweiterung der ständischen Befugnisse zu tun.

253 (207). Khevenhüllers Votum lautete folgendermaßen:

„Beide vorgelegte Systemata seind auf jenen zwei unwidersprechlichen Principiis fundiret, einerseits daß I. M. aus Rücksicht für die gefährliche Nachbarschaft ihre Kriegsmacht auf weniger dann den von dem Grafen von Haugwitz in seinem Plan weitläufiger ausgeführten Fuß von 108.000 M. nicht heruntersetzen und andererseits doch nach dero landsmütterlichen Herze die Länder nicht über ihre Kräften beladen mögen. Graf von Harrach bringt nach seiner Außrechnung 12 Millionen, Graf von Haugwitz biß 14 Millionen heraus, mit dem

Unterschied, daß ersterer tieffer hineingehet und ein Universalsystema entwirft, zweiter aber sich mehr bei der Militarverfaßung beschränkt.

Graf Harrach vermeinet, daß gegen einen mit denen Ständen machenden Recess, wordurch ihne die übernehmende Onera erleichteret würden, sie nicht allein das Quantum militare, sondern auch die viele vorhandene Schulden über sich nehmen und tilgen können, sonsten aber nicht im Stand sein würden, das Contributionale auf dermahligen Fuß zu continuiren, viel weniger so viele Trouppen als angetragen wird, zu verpflegen.

Graf Haugwitz hingegen praescindiret hiervon und glaubet, daß nach seiner Eintheilung und getroffener Proportion die 14 Millionen biß auf ein weniges, so auf andere Arth nicht schwär zu suppliren sein dörffte, ohne die Länder eben auszusaugen, sich finden würden. Beide haben in Ausarbeithung dieses so wichtigen Geschäffts ihren Diensteifer auf das lebhaffteste dargethan. Gleichwie aber zulezt alles darauf ankommet, daß man jenes wähle, was am thunlichst- und unanstössigsten scheinet, so kan ich nach meinem geringen Begrif und der von dem Interno noch nicht erworbener genugsamer Erfahrenheit nicht anderst finden, daß — obzwar allerdings zu wünschen, daß man sogleich ein General-Systema fassen, die Schulden depuriren und absonderlich Handel und Wandel zwischen denen Ländern unter sich zu deren mehreren Erleichterung eröffnen möchte — es doch nicht wohl möglich seie, so viele Objecta auf einmahl alsogleich zu assequiren, zu geschweigen, daß ein so clausulirter Recessus gar vieles im Hinterhalt habe und leichtlich mißbraucht werden könte, das Credit durch Schwächung des Banco, deme so viele ihme per contractum pfändlich eingeraumte Gefölle widerrechtlich weggenohmen würden, auf einmahl zerfiehle, in welchem doch das mehreste Vermögen deren Insassen verwicklet ist, so vieler geistlichen und publiquen Stifftungen nicht zu gedencken.

Folglich glaubte ich, daß der Graf Haugwitzische Plan in der Execution wenigeren Anstoß finden werde. Das Geld würde nach erfolgten Frieden nicht mehr so weit außer Land weggeschicket werden, mithin mehr circuliren und eben durch die Verlegung derer Trouppen die Victualien besser an Mann gebracht werden und also auch der Contribuent besser im Stand sein zu zahlen. Freilich erwarthen die Länder einige Erleichterung bei erlangenden Frieden, allein die nur einen Funcken schuldigster Devotion haben, müssen sich von selbsten bescheiden, daß diese Erleichterung nicht gleich die erstere Jahre zu hoffen, weßwegen auch von seiner Behörde aus diese Unmöglichkeit und I. M. a. m. Gesinnung denen Ländern von Zeit zu Zeit mehr Respiro zu verschaffen, wohl in die Augen fallen zu machen, auch bei der ersteren Gelegenheit eine werckthätige Probe darvon zu geben sein wird. Man könte auch allenfalls den Plan nur als ein Provisorium denen Ländern vorlegen, weilen hierdurch die Hoffnung bestärcket würde, daß man ernstlich auf Mittel und Weeg bedacht seie, selben noch in ein- und anderem zu erleichteren; absonderlich würde von guter Würckung sein, wan wenigstens anfänglich auf eine ringere Vermögensteuer angetragen und dieser Abgang oder durch einige Erspahrung bei dem Militari oder sonst auszufindenden Fundo suppliret werden könte.

Indessen wäre ich ebenfalls dahin verstanden, daß von nun an auf die bessere Einrichtung der Wirtschafft in domesticali bei denen Länderen Sorge zu tragen, von derenselben wahren Schuldenlast sich auf das Verläßlichste in Geheim zu erkundigen und mit einigen vertrauten Räthen hierüber in re et modo zusammen zu tretten seie. Ehe ein solches nicht geschehen, lasset sich hierinnen

nicht wohl ein sicheres Urtheil fählen. Nebst deme wäre von nun an darauf zu sehen, wie der Luxus restringiret, das Commerciale besser eingerichtet und aller Orthen die möglichste Sparsamkeit stabiliret werde; dan gleichwie durch dergleichen Mittlen die Species conserviret, die Circulation des Gelds vergrößeret und folglich Herr und Unterthan mehr zu Kräfften kommen muß, also folget von selbsten, daß die Contributionen umb so sicher- und geschwinder eingehen und der Credit von selbsten täglich mehr zunehmen werde."

(Ad Vortrag (Abschrift) Bartensteins vom 30. Januar 1748. St.-A.)

254 (208). Liegt nicht bei. — Über die am 29. Januar 1748 gehaltene Konferenz*) verfaßte Bartenstein am 30. desselben Monats folgendes Protokoll:**)

„I. M. die Kaiserin thaten den Vortrag, wie daß sowohl das Haugwitzische Systema, als die von Grafen Harrach verfaßte Schrift, wie nicht minder die zu Papier gebrachte sogenannte Generalanmerkungen***) unter sammentlichen Anwesenden circuliret hätten, mithin die Zusammentrettung dahin angesehen wäre daß — nachdeme von Fassung eines gedeilichen Entschlusses das Heil derer Länder und die Aufrechterhaltung der oesterreichischen Monarchie abhangete — ein jeder seine Meinung hierüber zu eröffnen hätte, absonderlich da bei einer in der türkischen Regierung sich zutragender Abänderung man dortiger Seiten der Ruhe nicht wie anjezo gesichert sein könte, und was andererseits zu befahren stünde, die Erfahrung mehr dann zu viel zu erkennen gegeben hätte, mithin nicht nur ihres Ertzhauses Wohlsein, sondern auch eines jeden Rettung, nebst der Religion und Christenheit Sicherheit darvon abhangeten.

Graf von Ulfeld meldete hierauf, daß — weilen I. M. für gut befunden, eines jeglichen Ministri schriftliche Meinung abzuforderen — er die seinige zu Papier gebracht hätte, welche sodann von ihme abgelesen und ausgehändiget wurde.

Graf von Harrach sezte voraus, daß je wichtiger der Berathschlagungs-Gegenstand wäre. je schädlicher sein würde, wann I. M. durch pia desideria sich zu einer solchen Auswahl verleiten ließen, worvon die Würkung nicht anzuhoffen stünde.

Worauf von demselben das schriftlich verfaßte Votum gleichfalls abgelesen und ausgehändiget worden ist.

Welchem auf verschiedene, beschehene Anfragen mündlich die Erleuterung beigesezt wurde, daß die Aufschläge für keine Cameralfundos nicht, sondern für freie ständische Verwilligungen anzusehen, mithin in das Contributionale mit einzurechnen wären, und daß von darumben seine Meinung dannoch nicht dahin gienge, die treuherzige Glaubiger des Stadtbanco zu verkürtzen, massen sich auch bei Einziehung sotaner Aufschlägen allschon andere Mittel und Weege zeigen würden, selbe hinwiederumb zulänglich zu bedecken. Und als hierüber von I. M. dem Kaiser die Anfrage beschahe, was dann solchergestalten denen

---

*) „Coram Augustissimis et serenissimo principe Lotharingiae. Praes. Exc dominis com. ab Ulfeld, ab Harrach, ab Kinsky, Colloredo, Haugwiz, Sallaburg, me referendario." Gegenstände der Beratung waren: das Militärerfordernis, Bestreitung des Hof- und Zivilstaats, sukzessive Tilgung der Schulden.

**) Darnach Arneth IV, p. 508, Anm. 9, zu berichtigen.

***) Elaborat Bartensteins. Dieser war bereits Ende 1747 von der Kaiserin aufgefordert worden, sich über das Haugwitzische „Militar-Systema" zu äußern. (Bartensteins Referat s. d. Januar 1748. St.-A. Konzept.)

Ländern für eine Erleuchterung zuwachsete, wann dieselbe das nembliche, was der Cammer entzogen würde, hinwiederumb zu ersetzen hätten, nachdeme überhaubt das antragende Quantum bei jedem der dreien Objectorum so knapp ausgemessen sich befände, daß ohnmöglich darvon etwas entbehret werden könte, ohne von wegen des selbsten anerkannten Aneinanderhangs aller dreien Objectorum das ganze Systema zu zerrütten, mithin in die bisherige so schädliche und denen Länderen selbsten so teuer zu stehen gekommene Verwirrung neuerdingen zu verfallen, so wurde vom Grafen von Harrach die Erleuterung dahin gegeben, daß bei denen Ländern die zulängliche Überzeugung von der künfftigen bonne foi und justice das alleinige Movens sein könte, um selbe zu Verwilligung so übermäßiger Summen zu vermögen, und daß von wegen derer bishero erduldeten Bedruckungen und hart empfundener landverderblicher Cameralprincipiorum ohne der von ihme vorgeschlagenen Überlassung niemand sich getrauen würde, noch könte, dergleichen etwas an sie zu bringen.

Graf von Kinsky bezoge sich auf das noch vor der Conferenz des Kaisers M. eingehändigtes Votum, so aber nicht abgelesen wurde, und äusserte sich hiernächst mündlich in der Substanz wie folget:

Die Zusammentrettung wäre dahin angesehen, darmit ein jeder, so derselben beizuwohnen die Gnad hätte, von der Sachen innerlichen und äußerlichen Stand genau unterrichtet wäre, um seine a. u. Ratschläge in Vorfallenheiten desto sicherer darnach ausmessen zu können. Der Kaiserin M. müste sonder Zweifel nach dero zärtlichster Gedenkensart und Neigung sehr hart ankommen, in die Länder, nachdeme sie bereits so vieles ausgestanden, noch weiters zu dringen; mithin würde jeder eifriger, treuer Diener leicht erkennen, daß die ohnumbgängliche Notwendigkeit a. h. dieselbe darzu bemüssigte. Zu sein, Grafen Kinsky, besonderem Vergnügen hätte die Ausarbeitung des Militar-Systematis gereichet, indeme er vorlängst noch als obrister Cantzler gewunschen hätte, die Sach so eingerichtet zu sehen, daß die Länder mit denen Trouppen ohnmittelbar nichts zu tun hätten. Und dieses zwar aus der habenden vielen Kanntnuß, daß in andere Weege nimmer und nimmermehr ihrer, derer Länder indirecte Bedruckungen vermieden werden würden, noch könten; ohne hiervon vollständig und realiter sicher zu sein, wäre schlechterdingen nicht möglich, mit so großen Geldsummen als die Vestsetzung des Systematis erheischete, aufzukommen, massen hierzu nicht allein, daß das nötige Geldquantum eingienge, sondern auch, daß es zur rechten Zeit eingienge, erforderlich würde, umwillen, wann der Soldat das benötigte nicht hätte, notwendig Excessen erfolgen müsten, und wo diese erfolgeten, der Contribuent die große Abgaben nicht bestreiten könte.

Die Länder hätten also große Ursach, für die tragende a. h. Sorgfalt, umb beeden Inconvenienzien werktätig abzuhelfen, a. u. zu danken.

Vierzehn Millionen aufzubringen, wäre allerdings höchst beschwersamb. Allein würden seiner Meinung nach die Länder vieles tun, sobald sie von der dargegen anhoffen mögender gedeihlicher Würkung überzeuget wären, ohne welcher hingegen das Systema nicht bestehen würde, noch könte, sondern sogar auch bei derer Länder größester Bereitwilligkeit durch dem Unterbruch sotaner gedeilicher Würkung sogleich wieder zerfallen müßte.

Es käme solchemnach zuforderst vieles auf die Art an, wie die Sach an sie, die Länder, würde gebracht werden. Billig wäre, daß man ihnen dargegen alle Aushülffen angedeihen ließe, wordurch denen Cameral- und Banco-Gefällen nichts entgienge. Beede aber wären so verschuldet, daß ohnedas hart genug

halten würde, bei vollständiger Depurirung des Länder-Contributionalis den darauf unentbehrlich haftenden Last ertragen zu können. Das gute Trauen und Glauben müste so gut denen Creditoren als Landeren gehalten werden. Wäre also vergebens und schädlich, sich bei der Benamsung aufzuhalten, welche Fundi für Cameral zu halten oder als Länderverwilligungen anzusehen wären?

Die mehriste Länder hätten Cameral Fundos in Händen. Gleichwie nun dieselbe vor Tilgung derer gegen deren Überlassung übernohmener Schulden ihnen nicht entzogen werden könten, also könte eben so wenig das nembliche in Ansehung des Statt-Banco beschehen; dessen nicht zu gedenken, daß ein großer Unterschied zwischen dem Bieraufschlag und Fleischkreuzer unterwaltete, umwillen allein jener ursprünglich von derer Länderverwilligung in Böhmen herrührete.

Wären die auf derlei Fundos hafftende Schulden einmahl getilget, so wäre er selbsten des Ermessens, daß denen Länderen nach und nach eine mehrere Erleichterung anzugedeihen hätte und dieselbe ihnen von nun an auf solchen Fall anhoffen zu machen wäre.

Dermahlen aber sie dem Banco zu entziehen und denen Ständen einzuraumen, könte ohne Verwirrung, ohne Zerrüttung des Universi, ohne Unterbruch des guten Trauens und Glaubens, mithin Zernichtung des Credits nicht beschehen.

Wäre aber jemand vorhanden, so in allem Rat schaffen und nicht nur die Militar-, sondern auch alle übrige gleich unentbehrliche Erfordernussen würde bestreiten können, so wolte er ihme die Sorge gar gerne und mit Freuden überlassen. Ohnmöglich jedoch ließen sich die Cameral-Fundi nach der nemblichen Proportion wie die Contributionen ausmessen, indeme jene aus ganz anderen Quellen als diese entspringeten, auch frembde und von dem Contributionslast befreite Persohnen nebst ihrer, derer Länder-unterschiedener Lag das ihrige darzu mitbeitrügen.

Die Commercanten wären nicht just Contribuenten, obgleich per indirectum der Nutzen vom Commercio auch dem Land und Contribuenten zuwachsete. Der Kaiserin M. hätten ein solches landsmütterlich erwogen, mithin just zu solchem Ende ein eigenes Commerciencollegium aufgestellet. Es lehrete aber die von vergangenem habende Erfahrung, daß — umb nicht was übles, anstatt des gedeihlichen zu stiften — nichts zu übereilen, sonderen mit Bedacht zu Werk zu gehen seie.

Seine Meinung gienge also schließlichen dahin, daß die Sach an die Länder zu bringen, denenselben von nun an die dem Aerario unschädliche Adminicula angedeihen zu lassen, zu einer successiven mehrern Erleichterung Hoffnung zu geben, ihre Erklährungen abzuwarten und sodann zu überlegen wäre, worinnen ihnen ohne Unterbruch des alle drei Objecta unter sich begreiffenden Systematis etwann weiters willfahret und solchergestalten das Systema selbsten durch ihrer, derer Länder Zufriedenheit noch mehrers bevestigt werden kündte.

Graf Colloredo hat nach vorausgesezten Erinnerung, von denen Internis die vollständige Kanntnuß nicht zu haben, sein Votum abgelesen und übergeben.

Und weilen Graf Kevenhuller der Conferenz beizuwohnen verhinderet worden, so hat er seine schrifftliche Meinung dem Grafen von Ulfeld eingehändiget, der sie ebenmäßig abgelesen und übergeben.

Graf Sallaburg bezoge sich auf die von ihme in Sachen erstattete a. u. Notam, mit dem mündlichen Beisatz, daß ihme nicht zukäme, von was anderem

eine Anregung zu tun, als ob mit denen 14 Millionen das Militare auf 108.000 M. angesezt, sich zulänglich bestreiten ließe? So er zu bejahen kein Bedenken trüge, zugleich aber nochmahlen erinneren müste, daß es hierunter nicht allein darauf ankäme, daß 14 Millionen realiter eingiengen, sondern auch daß sie zu rechter Zeit eingiengen. Es hätte sich zwar seit seiner verfaßten Nota geäußert, theils daß Fürst Joseph Wentzel von Lichtenstein die Artillerie-Erfordernuß anstatt 470.000 auf 492.000 fl. angesezet hätte, und theils, daß in der Repartition derer Trouppen auf dieselbe vergessen worden, mithin der ihr in Böhmen gebührende Beitrag per 119.000 fl. wie auch bei denen Generalen annoch eine Erfordernuß per 50.000 fl. zuwachsete. Allein da jener Beitrag durch Verlegung mehrerer Infanterie in Hungaren vermindert werden könte und er ohnedas jährlichen für Extra-Ausgaben 200.000 fl. angesetzet hätte, so wäre er dessen ungehindert des Dafürhaltens, daß das Systema ganz wohl würde bestehen können, sobald man nur einen dreimonatlichen Vorschuß, wenigstens in Anfang, bei Händen hätte umb wehrender Zeit, als dasselbe noch nicht in würklichem Gang sein würde, mittelst sotanen Geldvorrats nach Erheischen der Nottdurft die von Länderen später eingehen dörffende Gelder ersetzen zu können.

Graf Haugwitz hat sich nachfolgendermaßen vernehmen lassen:

Das Objectum der Beratschlagung wäre sehr wichtig; Cron, Scepter und eines jeden Wohlfarth, nebst der Religion und Christenheit Sicherheit hangeten darvon unstrittig ab. Schlesien wäre verloren gegangen, umbwillen man dem Land weder zeitlich, noch zulänglich beigesprungen, und darau hätte es ermanglet, umbwillen man damals die Länder zur Unzeit verschonen wollen.

Just hieraus aber entspringete der gegenwärtige Notstand und übergroße Beschwerlichkeit, umbwillen die Gefahr größer und andringender, die Einkünfften und Rettungsmittel hingegen minder wären.

Er hätte also der Sachen lang und reifflich nachgedacht. Und weilen er befunden, daß — wofern nicht obigen Gebrechen werktätig für das künftige abgeholfen würde — dem Königreich Böhmen und Marggraftumb Mähren das nembliche Schicksal wie Schlesien bevorstünde, so hätte er ohne mindester Nebenabsicht, aus alleinigem Gewissensantrieb sich verbunden erachtet, auf Mittel zu gedenken, ein so großes Unheil zu verhütten. Er mißkennete der Sachen Beschwerlichkeit keinesweegs. Nachdeme es aber um derer Länder selbst eigene und eines jeden Rettung zu tun wäre, so müste er glauben und hoffen, daß ein jeder seine äusserste Kräften so willigst als schuldigst anspannen würde. In denen bisherigen Kriegszeiten hätten die Länder unter verschiedenen Rubriquen einen Last von ungefähr $13^1/_2$ Million ertragen, worvon der größeste Teil außer Land verführet worden. Bei der Recrutir- und Remontirung hätten sie noch überdas ein mehreres, als in der Verzeichnuß derer $13^1/_2$ Millionen einkäme, eingebüsset, und die ihnen indirecte zugegangene Bedruckungen belieffen sich auf ein sehr namhafftes.

Hätten nun sie, Länder, währendem Krieg bei allen darvon entspringenden Drangsaalen obiges bestreitten können, so würden sie noch weit leichter im Frieden, wo das Geld im Land verbliebe, wofern alle Drangsaalen, auch alle directe und indirecte Bedruckungen des Militaris aufhöreten, nicht nur den nemblichen Last ertragen, sondern auch die abgängige halbe Million ausfinden und hierunter, wo es nötig, die Dominia ihren Untertanen des selbst eigenen Interesse halber unter die Armbe greiffen wollen.

Die Cameral-Fundi könten zu des Lasts Erleichterung nichts hergeben. Er hätte auf a. h. Befehl alles genau untersuchet und wäre von der Sachen Ohnmöglichkeit gänzlichen überzeuget, wie dann es darzutun gar leicht sein würde. Sotane Fundi wären nur allzuviel ohnedas beschwert, und würde hart genug halten, mit Beihülfe samentlicher Banco-Gefällen, auch bei der würtschaftlichsten Einrichtung die Schulden, das Aulicum und die Cameralerfordernussen bestreiten zu können.

Dieses wäre die Ursach, warumben vorläuffig auf Vestsetzung des Militar Systematis angetragen werden müste.

Die Gleichheit, billige und proportionsmäßige Einteilung des gemeinsamen Lasts, genaueste Mannszucht bei denen Trouppen, sambt der Unentbehrlichkeit, sie nicht nur zu unterhalten, sondern auch in beständig marchfertigen Stand zu setzen, wären darvon der Grund. Gebrechete es an einem dieser Stücken, so müste das ganze Gebäude zerfallen.

Wo hingegen, wann es Bestand hätte, die Länder bald den darvon entspringenden, ungemeinen Nutzen verspüren, Gott und k. M. darfür danken, auch der abgewichen zu sein scheinende Seegen sich wieder einfinden würde.

Kundbahr wäre, daß mehrmalen ein Regiment dem Land so viel als zum Unterhalt zweier nötig ware, geköstet hätte, ohne daß die Übermaaß der ordonnanzmäßigen Gebühr dem Land an dem Contributionali abgeschrieben worden wäre.

Zur Überlassung derer Cameralfundorum an die Lander könte er mit gutem Gewissen ohnmöglich einraten, umbwillen ihme aus der eigenen Erfahrung verläßlich bekant, daß das Publicum und der eigene Dienst meistens von denen Landschaften am allerschlechtesten besorget würden und bei selben der Eigennutz ihrer wenigen überhaupt der Billigkeit und gemeinsamen Wolfart vordringete, dergestalten, daß, wan man ein Land in Verfall bringen wolte, man nur denen Ständen freie Hände lassen dörfte. Er wäre selbsten ein Mitglied der Landschaft in Schlesien gewesen, wüste also, wie es darbei zugegangen und daß des Lands Verlust deme guten Teils mit zuzuschreiben wäre. Bei der Untersuchung in Inner Oe. hätte er nicht mindere Proben darvon vorgefunden. Nicht geringe Summen, sondern Millionen wären verwürtschafftet und verschenket worden. Einige würden bedrucket, zugleich als andere leer ausgiengen. Privilegia und Freiheiten wären heilig zu halten, von darumben aber deren Mißbrauch nicht zu gedulden, als welchem vielmehr abzustellen ein Landsfürst oder Landsfürstin im Gewissen verbunden wäre. Bei Austeilung deren Contributionen könte sich nach der Ertragnuß derer Cameral-Fundorum ohnmöglich gerichtet werden, nachdeme zwischen dem Consumenten und Contribuenten ein sehr großer Unterschied obwaltete und nicht jeder Consument zugleich auch Contribuent wäre, folglich just aus dieser Betrachtung die Accisen in denen besteingerichteten Länderen sich eingeführt befänden. Nicht ohnmöglich wäre, den Contribuenten von dem übermäßigen Last ohne Schaden des Aerarii zu entheben.

Gleich er die Ausweisung bereits verfast und darzutun imstand wäre, daß man sich in supposito irre, wan man glaube, daß Böhmen und Mähren vor dem schlesischen Anteil in denen Aufschlägen praegraviret wäre.

Welchemnach von ihme schließlichen dahin angetragen worden, daß provisorio modo bei jenen Ländern, so das Systema nicht würden ergreiffen wollen, es bei denen nunmehrigen Abgaben und derer Abgabenart in solang gelassen werden könte, bis man ihnen ihr eigenes Heil und Wolfahrt besser würde be-

greifen machen, maßen es gewiß wäre, daß sie bei der Sachen behörigen Vorstellung höchlich bedauren würden, I. M. darumb nicht selbsten angeflehet zu haben.

In dem zulezt a. g. abgefordert- und abgelegtem Voto wurde sich zuvorderst entschuldiget, daß man des Auftrags nicht vermutend ware, mithin darzu in mindestem sich nicht vorbereitet hätte. Sodann wurde sich auf die verfaste Generalanmerkungen a. u. und mit dem Beisatz beworfen, daß man bei der darinnen eröffneten, wenigsten Meinung in allen Stucken ohne Ausnahm annoch beharrete, mithin des Dafürhaltens wäre:

1mo daß ohne dem Stadt Banco, noch der Hofcammer von denen innenhabenden Fundis das mindeste zu entziehen, das Militar Systema auf 14 Millionen vestzusetzen und hieran nichts abzubrechen wäre.

2do Daß, sobald nur dem Stadt Banco und Hoff-Cammer nichts entgienge, sodann quoad systema militare gleichgültig sein könte, woher die 14 Millionen herfließeten, das ist, was für denen anderen beeden Objectis unabbruchige Aushülfen denen Länderen eingestanden würden.

3. Daß ihnen, Länderen, die Austeilung des zu tragen habenden Lasts zwar überlassen werden könte, doch zugleich Obsorge zu tragen wäre, daß Gleichheit und Billigkeit hierunter beobachtet werde.

4. Daß allerdings nötig seie, den Antrag denen Länderen so vorzulegen, daß sie einesteils von der bonne Foi und Justice, und anderenteils von dem in der Tat und nicht auf dem Papier oder in leerer Hoffnung darvon angedeihenden Nuzen recht überzeuget werden möchten.

5. Daß just hierauf bei Verfassung derer General-Anmerkungen das Haubtaugenmerk gerichtet worden; die Unentbehrlichkeit des Remedii aber, d. i. einer zulänglichen Bewaffnung jedem vernünftigen Menschen von selbsten in die Augen fallen müste.

6. Daß freilich wohl Cameral- und Militar-Bedruckungen mehrmalen stattgefunden, allein der Antrag just dahin gienge, beeden abzuhelfen; daß aber hingegen auch

7. nicht minder unwidersprechlich wäre, daß die Landschaften die Gefölle sehr oft unwürtschaftlich besorget, wie darvon die Mitteldinge in Inneroesterreich, die kundbare Gebrechen des Conventus publici in Schlesien, die heimbliche Einverständnusse mit dem Militari zu Nutzen derer Privatorum und so fortan überzeugende Proben wären.

8. Daß aber hieraus nicht folgete, daß man das Kind mit dem Baad ausschütten, d. i. so wenig denen Landschaften wegen dieser Mißbrauchen, als denen Cameralstellen wegen jener Gebrechen ihre Fundos entziehen möge, sondern nur daß jeden Orts für die Verbesserung zu sorgen, die Grundverfassung hingegen nicht abzuänderen seie.

9. Daß wie denen Ständen ihre Freiheiten, also auch der Kaiserin M. die a. h. Jura ungekränkt verbleiben müsten, und das gute Trauen und Glauben nebst der Justiz wie ihnen, Ständen, also auch treuherzigen Glaubigeren, so meistens Contribuenten mitwären, anzugedeihen hätten.

10. Daß zwar das Specificum quoad reliqua duo objecta dem Votanten ganz genau nicht bekant, soviel aber unschwer begreiflich wäre, daß, wan das Contributionale von allen Schulden befreiet und diese nach und nach getilget werden sollen, weder Banco noch Hofcammer das mindeste von denen in Händen habenden Gefällen ohne anderwärtiger Ersetzung entbehren könten, und daß,

da diese Ersetzung nicht wol tunlich seie, die Sach so auszumessen wäre, daß sich in dermahligen Umbständen nicht nach der zärtlichsten a. h. Meinung, noch nach jenen, was die Länder wol verdienet hätten, sonderen nach der Not und ihrer derer Länder eigenen Sicherheit, als ohne welcher ihr Heil nie bestehen würde, noch könte, gerichtet, folglich der Mittelweeg gehalten, d i. weder was unentbehrliches unterlassen, noch ein mehreres als was zu allen dreien Endzwecken unentbehrlich nötig, an sie gesonnen werde. Wohin bei Verfaßung derer General-Anmerkungen die beständige Aufmerksamkeit umsomehr gerichtet worden, als einmal niemand zweiflen würde noch könte, daß die Wolfart derer Länder und deren Landsfürstin reciproce unzertrennlich wären, mithin daß er, Votant,

11. im Schluß mit der Meinung des Grafen Kinsky sich verstehen müste, daß die Sach auf die huldreicheste Art an die Länder zu bringen, die Not, die Folgen der Unterlassung, die der Zeit gleich angedeihende Erleichterung, nebst dem bei successiver Tilgung derer Schulden sicher anhoffen könnenden mehrerem Nachlaß wohl zu erheben, ihre münd- oder schriftliche Erklärungen auszuhören und nach ihrer Beschaffenheit sich weiters zu richten, hingegen weder das Stadt Banco Institutum, noch die mit denen Mißbrauchen so wenig als in Länderen vermischt werden mögende Cameral-Verfaßung zu zerrütten wären.

Bevor nun noch nach also abgelegten Votis zum a. h. Schluß geschritten worden, haben der Kaiserin M. zuvorderst gemeldet, wie Ihro recht lieb wäre, zu vernehmen, daß alle Meinungen in Anerkanntnuß der Unentbehrlichkeit, alle drei Objecta zugleich zu besorgen, übereinkämen.

Hiernächst haben a. h. dieselbe den Grafen von Harrach befraget, ob er sich das Systema ohne Entziehung derer Stadt Banco und Cameralgeföllen, denen böhmischen Länderen und hiesigen Landschaft vorzulegen getraue?

Und als er wiederholet, es nicht tun zu können, auch nicht zu glauben, daß ein anderer es zu tun sich erkühnen, weniger darmit auslangen würde, haben a. h. dieselbe mit Stellung der nemblichen Frag an Grafen Kinsky sich gewendet. Und nachdeme auch dieser mit der obhabenden ganz unterschiedenen Verrichtung sich entschuldiget, sodann zum Beschluß dero a. h. Meinung dahin eröffnet, daß solchemnach

1° Graf Haugwitz sich ungesaumbt nach Mähren und Schlesien verfügen, und ersteren Orts die Peraequation nach der in Böhmen bereits vestgesezten Richtschnur einführen, zugleich aber

2. sowohl allda als in Böhmen denen ansehnlicheren ständischen Mitgliedern das Systema nicht als einen Entschluß, sondern als ein Project vorlegen und von jedem dererselben die Meinung darüber schriftlichen abforderen solle.

3. Würden des Prinzen Carl von Lothringen kön. H. ersuchet, mit Ziehung des Kriegspräsidenten und derer hier befindlichen Feldmarschallen, die vier der Sallaburgischen Notae anschlüssige Verpflegungs Projecten zu überlegen, auch wegen künftiger Gleichheit im Militar-Exercitio, Regimentsrechnungen und so fortan das behörige zu veranlassen. Und endlichen wurde

4. dem Grafen Friedrich von Harrach die Specialdurchgehung derer Hof- und Cameralerfordernussen, derer darzu gewidmeter Fundorum, wie auch derer darauf haftender Schulden mit dem Anhang a. g. aufgetragen, daß I. M. dem Baron Brandau und dem Buchhalter Grünwald anbefehlen würden, ihme, Grafen Harrach, alle dahin einschlagende Auskünften mitzuteilen.

Welchem sodan schließlichen des Kaisers M. annoch beigefüget haben, daß — nachdeme die Kaiserin ihre a. h. Willensmeinung so klar und deutlich zu erkennen gegeben hätten — a. h. dieselbe nicht zweiflen wolten, noch könten, daß ein jeder seine Pflicht und Schuldigkeit der eigenen Meinung vordringen lassen, mithin weder directe noch indirecte, weder heimblich noch öffentlich gegen dieselbe etwas unternehmen oder deren Vollziehung einige Hindernuß in Weeg legen, zugleich aber auch über allem, was in der Conferenz vorgefallen, ein zwar ohnedas pflichtschuldigstes, in dieser Begebenheit aber insbesondere höchst erforderliches, genauestes Geheimbnuß halten würde."

Resolution Maria Theresias:

„Placet und ist diese Sache nur allzuwahr also abgeloffen, in 50 Jahren wirdt mann nicht glauben, daß dieses meine Ministre waren, die von mir allein creirt worden.

Mir ist dieses Originale zuruckh zu schücken."

255 (208). Graf Loss hatte am 1. Februar 1748 folgende Note übergeben:

„1. Si non obstant la déclaration de la France qu'elle se contenterait des anciennes conditions dont elle s'était déclarée contente ci-devant, bien entendu que les conditions qu'on ferait aux alliés de la France, fussent trouvées acceptables, si non obstant cette déclaration dis-je, il pourra être procédé de la part de S. M. le roi de Pologne à offrir Furnes, en conformité de l'explication qui en a été donnée ici le 12 de ce mois, avance qui pourrait rendre la négociation plus aisée.

2. Comme par les explications du ministère de France sur l'arrangement des affaires d'Italie et par les difficultés que cette couronne suppose qu'il rencontrera auprès de l'Espagne, de même que par la réponse de cette dernière à l'article de la Savoye et par plusieurs autres circonstances il paraît que ces deux couronnes n'ont pas été préalablement d'accord sur les points de la négociation de Mr. de Wal à Londres et que même la France n'a pas eu une connaissance exacte de cette dernière, la question est s'il ne serait pas peut-être nécessaire de s'en ouvrir plus précisément encore envers la France et de lui en donner une information confidente.

Il semble qu'il s'agit ici de réfléchir d'un côté sur ce que trop de réserve pourrait retarder l'ouvrage salutaire auquel l'on travaille, et de l'autre côté sur la façon dont on pourra s'y prendre pour que S. M. l'impératrice-reine ne soit pas commise avec ses alliés.

3. Supposé pour un moment que par la voie de l'Angleterre on ne peut convenir avec l'Espagne sur les conditions auxqu'elles l'on s'est déterminé, peut-être pourra-t-on mieux réussir par la France, et en cette considération encore les ouvertures plus cordiales envers cette dernière pourraient être de besoin.

4. En cas que comme il y a lieu d'espérer, l'on puisse constater dès à présent les points principaux d'un accommodement entre les cours d'ici et de Versailles, il sera utile et nécessaire d'en venir à des déclarations secrètes et réciproques de S. M. l'impératrice-reine et de S. M. T. Chr. à mettre en dépôt entre les mains de S. M. polonaise qui ayent en attendant la force de contrat jusqu'à la signature de la paix même.

Le 31. janvier 1748." (Beilage 1 ad Weisung an Kaunitz vom 5. Februar 1748. Nr. 6. St.-A.)

Graf Loss hatte sich zuvor nicht schriftlich, sondern bloß mündlich geäußert, was Maria Theresia zu dem Auftrage veranlaßte, das Aussöhnungswerk mit den „obschon ungerechten Feinden soviel möglich abzukürzen und zu beschleunigen". (Referat Bartensteins vom 4. Februar 1748. St.-A.)

Da er aber darnach jene Note übergeben,*) stand man nicht an, ihm — am 5. Februar — folgendes vorzulesen:

„. . . Il est vrai que trop de réserve pourrait retarder l'ouvrage salutaire auquel on travaille. Et l'intention de l'impératrice-reine très sûrement n'est pas, de le retarder le moins du monde. La confiance sans bornes avec laquelle Elle a découvert Ses plus intimes pensées à S. M. le roi de Pologne, en est une preuve incontestable.

Mais Elle ne saurait se dispenser de considérer en même temps qu'une négociation de la nature de celle dont il s'agit, ne peut être accélérée par la voie des écritures, sans que les ministres des parties principales en confèrent ensemble de bouche. Il n'est pas possible de prévoir les cas, toutes les circonstances qui peuvent déterminer celui qui en est chargé, comme par exemple quelle sera la réponse de la cour d'Espagne? si elle sera conforme aux principes dont éventuellement et conditionnellement on était tombé d'accord avec Grimaldi? ou en quoi elle en pourrait différer? Pour peu que M. le comte de Loos y réfléchisse, il ne saurait manquer de sentir la force de cette remarque. Et c'est pour cette unique raison et nullement par aucun défaut de confiance ou esprit de réserve qu'on a de tout temps si fort insisté ici sur une entrevue des ministres bien intentionnés des deux cours, sans déroger ni à la confiance envers S. M. P., ni au haut prix de Ses bons offices.

Si l'empressement de la cour de Vienne à s'entendre promptement et solidement, avait été moins sincère, elle y aurait moins insisté par le passé et n'y insisterait pas tant à présent ou aurait pour le moins fait différer le départ du comte de Kaunitz.

On pourrait se borner à ce qu'on vient de dire, d'autant plus qu'il est sans réplique. Cependant pour faire éclater encore davantage la confiance susdite, on va répondre point par point aux demandes de M. le comte de Loos, en se stipulant toujours le secret le plus impénétrable et toutes les précautions qui peuvent l'assurer.

Ad 1^{um}. Si la France et ses alliés acquiescent purement et simplement aux conditions proposées au mois de décembre de l'année passée, en ce cas et pas autrement, ni plutôt, l'impératrice-reine consent de laisser Furnes et sa cure à France. Il est donc nécessaire de ne pas faire valoir l'offre qu'en autant qu'elle peut servir à accélérer le succès de l'ouvrage et qu'elle peut être faite sans compromettre gratuitement S. M. I.

Ad 2^{dum}. Le papier du 12 janvier n'a été dressé que dans la vue de prévenir autant qu'il était possible, toutes les difficultés. Ayant donc dès lors quelque soupçon de ce qu'on a plus lieu de croire aujourd'hui, on y a assuré que dans celui du mois de décembre on avait très fidèlement exposé tout ce qui de la négociation de Mr. Wall était parvenu jusqu'alors à la connaissance de la cour de Vienne. Mais on a en même temps ajouté à cette assurance la précaution

*) „Der Mann scheinet voller guten Willen und zugleich vorsichtig, mithin besorget zu sein, daß sein Bruder durch zu vieles Zuruckhalten die günstige Zeit und Umstände verabsaumen dörffte; wiewohlen untereinsten auch das Verlangen mit unterwaltet, mehreren Theil an der Handlung zu haben." (Maria Theresia an Kaunitz, 5. Februar 1748. St.-A.)

que le ministre impérial à Londres n'avait jamais pu parvenir à conférer directement avec le général espagnol, quoiqu'il s'y fût offert. En cas donc que les conditions d'alors, au lieu d'être proposées par M. Wall, lui auraient été proposées depuis par la cour de Londres, on ne saurait en taxer celle de Vienne qui a toujours agi et agira toujours avec candeur, surabondance de bonne foi et sans finesse, non moins à l'égard des puissances avec lesquelles elle est encore en guerre, qu'à l'égard de ses amis et alliés.

Du reste le marquis de Grimaldi n'a jamais contesté ni l'incompatibilité de la possession tant de la monarchie d'Espagne et des royaumes de Naples et de Sicile, que celle de ces derniers et de ce qui doit servir pour établissement au sérén. infant D. Philippe. Il est vrai qu'il a insisté que dans le cas mentionné dans le papier du mois de décembre, son frère le cardinal infant eût à lui succéder aux mêmes conditions. Mais il n'y a pas insisté trop fortement, et à l'exception de cette différence le droit de retour avait été fixé comme il a été dit ci-dessus éventuellement et conditionnellement. Et il n'est pas à présumer que la cour de France ignore aucune circonstance de la négociation de M. Wall puisqu'on sait que ce général, avant de se rendre à Londres, a eu à Aix-la-Chapelle une conférence secrète avec M. le général Ligonier du su de Mr. le marquis de Puissieux.

Ad 3tium. On s'est suffisamment déclaré d'avance sur cet article, et la réflexion préliminaire prouve incontestablement que la cordialité ne saurait aller plus loin. Pour en donner un nouvel échantillon, l'impératrice-reine n'a pas plutôt su les dispositions plus favorables de la France et de l'Espagne pour la paix, qu'elle a ordonné de suspendre la démolition du château de Parme résolue ci-devant pour des raisons militaires, afin de marquer encore par ce soin combien elle est attentive à éviter ce qui pourrait le moins du monde faire supçonner la pureté et droiture de Ses intentions.

Ad 4tum. On n'a aucune difficulté ni de donner une déclaration pareille à celle que donnerait la cour de France, pour constater d'une manière obligatoire, irrévocable et péremptoire tout ce qui serait arrêté, ni de la remettre entre les mains de S. M. P. pour en faire l'échange sous le sceau du plus grand secret. Enfin si après tout ce qu'on a déjà dit, écrit et déclaré, il pouvait encore rester la moindre ombre de doute sur la sincérité et empressement de l'impératrice-reine à terminer au plutôt une guerre si funeste à tous égards, le présent écrit devrait être plus que suffisant pour le dissiper entièrement. La cour de France doit en convenir elle-même, en réfléchissant seulement qu'elle ne risque rien en se réconciliant, au lieu que celle de Vienne, avant d'en être pleinement assurée, ne saurait s'en ouvrir davantage sans s'exposer aux plus grands inconvénients."

(Beilage 2 ad Weisung an Kaunitz vom 5. Februar 1748. St.-A.)

Man gestattete dem Grafen Loss, diese Note abzuschreiben.

256 (208).
257 (209). } Diese Listen liegen nicht bei.

258 (209). S. Pribram, Österreichische Staatsverträge, England I, Nr. 50, p. 751 ff., 759 ff. Die Ratificationen wurden am 12. Februar 1748 expediert. (Weisung an Reischach vom selben Tage. St.-A.)

259 (210). Am 6. Februar hatte Loss dem Staatskanzler ein vom 5. d. M. unterzeichnetes Schriftstück eingehändigt, betitelt „Précis des explications verbales, données confidemment et sous le sceau d'un secret inviolable, stipulé depuis longtemps". Diese Eingabe wurde im Sinne der mit Loss gehaltenen Be-

sprechungen beantwortet. Bartenstein entwarf sodann im Namen der Kaiserin die für Kaunitz bestimmte Weisung, der er nebst anderen Schriftstücken auch jene an den sächsischen Gesandten gerichtete Note mit folgenden Bemerkungen beilegte:

„Weiters als obstehet, sich gegen Grafen Loos und dessen Hoff zu äußeren, hat Uns aus der Ursach bedenklich geschienen, weilen nötig sein will, nicht alles vor der mit dir vorseienden Zusammentrettung eines französischen Ministri zu entdecken, sondern im Gegenteil dich zu einem mehrerem insgeheimb zu begwaltigen, als nicht im voraus dem französischen Hoff, absonderlich bevor man von der Einwilligung des spanischen sicher ist, zu erkennen gegeben wird.

Vorstehendem Grundsaz nun zufolge wird sich entweder dem hiesigen Antrag von Frankreich, worauff das Haubtwerck ankombt, schlechterdingen gefüget oder aber nicht. In dem ersterem Fall kan die Praeliminarien in dessen Gleichförmigkeit zu unterzeichnen kein Anstand obhanden sein. In dem zweiten hingegen erlauben Wir dir alsdann, da andererseits sich daran gestossen und zur Herbeibringung des spanischen Hoffs ein solches diensahm sein solte, ansonsten aber nicht, annoch in zweien Punkten nachzugeben oder ein mehreres als nicht in obigen Schrifften sich erkläret wird, Unseren Feinden einzugestehen.

Der erstere betrifft die Erweiterung der Cession und Verzicht, nicht auf Parma und Piacenza (als weßfalls man mit Frankreich schon einig ist, daß Uns beede Herzogthümer sogleich als D. Philipp ohne männliche Erben absterben oder aber er oder ein seiniger männlicher Descendent zum Besiz beeder Sizilien gelangen würde, wieder zuruckfallen sollen), sondern auf die Königreiche eben erwehnter beeder Sicilien zum Behuff des Cardinal Infanten und dessen Descendenz beederlei Geschlechts; als wohin Wir allenfalls obgedachte Cession und Verzicht gegen deme zu erneueren uhrbiethig wären, daß wenigstens auff den weit entfernten Fall der auch bei solcher Erweiterung auff den dritten Sohn der jezigen verwittibten Königin von Spanien unter denen nemblichen Bedingnussen als bei seinen Brudern beliebet worden, ermanglender Verzicht, Unserer eventualen Ruckgerechtsahme weiters nicht praejudiciret, sondern selbe entweder ausdrücklich, so das beste wäre, oder wenigstens virtualiter durch die also einzuschränkende hiesige Verzicht vorbehalten werde.

Der zweite aber betrifft die Zeit der Einverleibung des Stato degli presidii mit dem Großherzogthumb Toscana.

Wie aus Numero primo*) zu ersehen ist, hat der französische Hoff gleich anfangs keine sonderliche Schwürigkeit gemacht, sothane Einverleibung für die Zeit, als der Infant Don Philipp oder ein seiniger Descendent oder Descendentin in beeden Königreichen Neapel und Sicilien succediren würde, einzugestehen. Solchemnach ist die Einverleibung an sich je und allezeit festzusezen und zu versicheren. Herentwegen hätten Wir endlichen in dem Fall, da allein hieran

---

*) Demandes. Que le stato degli presidii soit incorporé à perpétuité dans le grand-duché de Toscane.

Réponses. Cet article a rencontré la difficulté que le roi tr. chr. à trouvé de la répugnance à y donner les mains puisqu'il semblerait qu'on voulût faire la paix aux dépens du roi des deux Siciles. S. M. tr. chr. accorderait cependant que les places dont on demande la cession, fussent incorporées dans le grand-duché de Toscane lorsque l'infant D. Philippe ou ses descendants passeraient au royaume de Naples, et finalement Elle ne s'opposerait pas à cette cession si l'on pouvait disposer l'Espagne et le roi des deux Siciles de s'y prêter, pourvu qu'on dispensât le roi tr. chr. de prendre à cet égard quelque engagement préalable."

(Des Grafen Loss Précis des explications verbales.)

der geheime Schluß der Aussöhnung sich stossen solte, kein Bedencken, mit sothaner ausdingender würcklichen Einverleibung in so lang zuzuwarten, biß der jezige König beeder Sicilien oder jemand von dessen Descendenz den spanischen Thron besteigen, folglich der Infant D. Philipp oder jemand von dessen Descendenz zum Besiz vorerwehnter Königreichen gelangen würde; wohl verstanden jedoch, daß von nun an alle Vorsichtigkeiten zu nehmen wären, umb wenigstens alsdann von der Einverleibung gesichert zu sein. Worzu nebst der französischen und spanischen Garantie diensahm zu sein scheinet, daß der neuerlichen hiesigen Verzicht und Cession diese eventuale Einverleibung als Conditio sine qua non unter der ausdrücklichen Clausul, daß sie wiedrigenfalls unkräfftig und ungültig sein solle, angehefftet werde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Weit mehrere Auffmerksamkeit hingegen und Vorsicht hat der fünffte Punct obiger Beilag sub numero sexto*) zu erheischen geschienen, als welcher ganz kenntlich dahin abzielet, Uns mit Engelland verfallen zu machen. Worzu Wir uns aber nicht einverstehen wollen, noch können, insoweit nemblichen das allermindeste Uns zugemutet wird, was denen gegen dieser Cron obhabenden Verbindlichkeiten auch nur dem Schein nach zuwieder lauffen dörffte. Da nun hierauff allschon bei der Ruckantwort sub numero secundo auf den ersteren in numero primo enthaltenen Articul**) das haubtsächliche Augenmerk gerichtet

---

*) Graf Loss hatte aus Dresden eine Weisung Brühls vom 4. Februar samt zwei an diesen gerichteten Schreiben des sächsischen Gesandten in Paris d. d. 27. und 28. Januar 1748 erhalten. Kopien davon liegen der Weisung an Kaunitz vom 13. Februar bei.

Aus jenen Stücken machte Loss einen Auszug „Précis des nouvelles explications verbales, données confidemment le 7 février 1748", den er am 8. Februar dem Staatskanzler übergab.

Der fünfte Paragraph lautete wie folgt:

„La modalité exprimée dans l'ecrit allégué plus haut (Note vom 12. Januar), verbis il ne s'agit donc que de convenir secrètement, a été goûtée, bien entendu que l'on désire des preliminaires signés dans lesquels on s'arrangerait en même temps sur les moyens de les mettre en exécution, et sur ce qu'il y aurait à faire si l'Angleterre refusait d'acquiescer à ce qui aurait été stipulé. A cet effet et en général l'envoi d'un négociateur secret à Paris est toujours jugé nécessaire." (Beilage 6 ad Weisung an Kaunitz vom 13. Februar 1748.)

**) „La France — heißt es in des Grafen Loss „Précis des explications verbales" — se contentera pour elle-même des anciennes conditions dont on était tombé d'accord entre les deux cours, sur le pied qu'elles ont été expliquées au moi de mai 1747. Sous ces conditions on comprend d'un côté la restitution du cap Breton et la liberté de conserver Dunkerque en l'état où il est actuellement, et de l'autre côte la restitution absolue des Pays-Bas, sans exiger la cession d'aucune place de S. M. l'impératrice-reine, et on fera abstraction des traités de Worms et de Dresde dans les préliminaires qu'on signera entre les deux cours."

In dem von Bartenstein entworfenen „Projet de réponse au précis communiqué par m. le comte de Loos le 5 fevrier 1748, donné pareillement dans la dernière confidence et sous le sceau du secret le plus inviolable, stipulé de part et d'autre dès le commencement de la négociation" (Beilage 2 ad Weisung an Kaunitz vom 13. Februar 1748) wurde darauf folgender Bescheid gegeben:

„L'impératrice-reine accepte l'offre de la France de se contenter pour elle-même des anciennes conditions dont on était tombe d'accord sur le pied qu'elles ont été expliquées au mois de mai 1747, et elle offre en échange de s'y tenir très exactement et fidèlement de sa part. Elle est même prête comme elle s'en était declarée d'avance le 4 d. c., de donner sur ce sujet une déclaration obligatoire, irrévocable et tellement péremptoire qu'elle ne pourra plus dans la suite rendre la réconciliation ainsi affermie secrètement d'avance, aucunement douteuse par aucune prétention ou demande qui serait à la charge de la France et de ses alliés, bien entendu que cette couronne donnât une déclaration toute pareille, c'est à dire également obligatoire, irrévocable et si péremptoire qu'elle constaterait secrètement les conditions de la paix à l'exclusion de toutes demandes ultérieures à la charge de l'impératrice-reine et de ses alliés. Enfin elle réitere l'offre de remettre cet acte de déclaration dès qu'on sera d'accord de sa teneur, entre les mains de S. M. P. pour en faire l'échange contre un acte pareil de S. M. T. Chr. sous le sceau du plus grand secret. Et pour ne laisser aucun doute sur ce qu'on entend par les conditions

worden, so hat man sich neuerdingen und auff eine solche Arth darauff zu beziehen der Nothdurfft ermessen, wordurch einerseits dem französischem Hoff aller Scrupel und Argwohn benohmen, andererseits aber untereinsten sich vorgesehen würde, nicht allzu weit von besagtem Hoff sich einleiten zu lassen.

Die größeste Häcklichkeit dessen, was mit demselben abzuhandlen ist, bestehet just hierinnen. Doch kan nicht wohl von einem mehrerem dießfalls die Frage sein, als was teils die Dünkerchen Fortifikationen und teils Cap Breton betrifft.

In dem ersterem Punkt seind Wir großmüthig entschlossen, ehender Furnes an Frankreich abzutretten, als der englischen Nation zur mindesten, obschon unbefugten, doch scheinbahren Klag einigen Anlaß zu geben; mithin ist dieses der natürliche Ausweeg, so von dir benöthigten Falls zu ergreiffen ist, und der nicht minder bei Frankreich, als Engelland wohl gelten gemacht werden kan.

Soviel aber den zweiten anbelangt, ist ohnedas in Unserer Macht nicht, zur Wiederüberkommung Cap Breton ein mehreres als worzu sich zur Bezeugung des hiesigen guten Trauens und Glaubens, zugleich jedoch auf eine unanstößige Arth oben in numero secundo anerboten worden, beizutragen. Wann es also Frankreich ehrlich und aufrichtig meinet, so kan, wird und hat es sich darmit billig zu vergnügen, umb so mehr als Wir so viele Rucksicht tragen, sothaner Cron, der Thunlichkeit nach, in Ansehung derselben nunmehrigen Bundsgenossen zu willfahren. Ist aber die Friedensbegierde nicht auffrichtig, so wäre solchenfalls weniger übel, annoch gegenwärtigen Feldzug zu wagen, als sich hinter das Licht führen zu lassen, absonderlich nachdeme starke Anzeigen obhanden seind, daß der Nothstand in dortigem Königreich theils von wegen des zugrundgerichteten Commercii und theils von wegen des heurigen Mißwachses sehr groß, mithin dasselbe so gut als Unsere Erbländer der Ruhe vonnöthen habe.

Wir gehen solchemnach christlich zu Werk, wann Wir uns bemühen, so viel als die Vorsichtigkeit zuläßt, keinerseits das Elend zu vergrößeren. Du hast ein solches, wo es zu einer Unterredung käme, dem französischen Ministro nicht unkenntlich zu lassen und anjezo mehr dann nie unter dem Vorwand einer dir zugestossenen Unpäßlichkeit in so lang zu Rittberg zu verbleiben, biß dir vielerwehnter Unterredung halber, nähere Nachricht zukommen wird.

Auff allen unverhofften Fall werden Wir . . - das Projekt einiger Friedens Praeliminarien hier entwerffen lassen und dir mit nächstem Courier zusenden. Worauff du aber in dem Fall, da es ehender zu einer Unterredung mit einem französischen Ministro käme, keineswegs zu warten hättest; anerwogen Wir vollkommen gesichert seind, daß sothane Präliminarien eben so vorsichtig von dir als es hier beschehen kan, werden zu Papier gebracht werden. . . ."

---

expliquées au moi de mai 1747, S. M. I. et R. réitère l'offre faite dans le papier du 20 avril de la même année dont la France s'est contentée peu après q'elle ne s'opposera aucunement de son côté à sa demande de pouvoir conserver Dunkerque dans l'état où cette place est, et avec les fortifications dont elle a été entourée pendant cette guerre. Comme aussi de renouveler à l'égard de cette couronne purement et simplement les traités de paix d'Utrecht et de Vienne, par le premier duquel cap Breton lui a été cédé sans que la cour de Vienne se soit jamais chargée d'aucun engagement y contraire dont même on ne l'a jamais sollicitée; le tout bien entendu qu'outre la restitution absolue des Pays-Bas, sans exiger la cession d'aucune place, il sera fait abstraction des traités de Worms et de Dresde non seulement dans les préliminaires à signer, mais encore dans le traité de paix définitif, d'autant plus que lesdits préliminaires doivent avoir la force et vertu d'un traité définitif et que des deux côtés l'intention n'a jamais été et ne saurait être, de deroger par ce dernier le moins du monde à ce qui a été fixé et convenu auparavant par les premiers."

Bartenstein unterbreitete der Kaiserin am 11. Februar 1748 den Entwurf dieser Weisung samt deren Beilagen, worauf Maria Theresia folgendes resolvierte:

„Placet, gott gebe nur ein baldes ende, besser und nicht einmahl also wird es, wan es zwey monath daueret, geendigt werden. Zur Information deren ministre ist es nothwendig, das es circulire, die expedition dessentwegen nicht auffzuhalten."

260 (210). Darüber erstattete Bartenstein der Kaiserin am 15. Februar ein ausführliches Referat. (St.-A.)

261 (211). Den beiden sardinischen Gesandten wurde ein „Projet d'un concert sur les opérations de la campagne prochaine en Italie" übergeben. (Beilage 2 ad Weisung an Kaunitz vom 8. März 1748. St.-A.) Nachdem sie den Entwurf gelesen hatten, erklärten sie, man möge sich mit sechs sardinischen Bataillonen begnügen, statt zehn solche für die Unternehmung an der Riviera di Levante zu fordern; der 4. Artikel aber solle Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden. Er lautete wie folgt: „Comme la réciprocité est la base la plus solide et la plus naturelle de l'union entre les alliés, il a été convenu qu'à l'avenir les troupes impériales employées à la garde ou à la défense tant de la rivière du Ponent que des états qui avant sa conquête étaient sous la domination de S. M. le roi de Sardaigne, jouiront les mêmes aisances dont ses troupes ont joui dans la Lombardie autrichienne, en vertu du traité provisionel, inséré dans celui de Worms. Et en échange les troupes sardes auront à l'avenir ce même avantage tant dans la Lombardie autrichienne que dans la rivière du Levant."

262 (211). Vgl. p. 179.

263 (211). Berichte Batthyánys vom 4. Februar 1748. Dieser wurde aufgefordert, seine Streitkräfte nicht zu zersplittern; wohl dürfe er, wenn der Herzog von Cumberland es verlange, diesem Truppen senden, hingegen wenig oder gar nichts den Holländern. (Weisung vom 22. Februar 1748.) In Khevenhüllers Aufzeichnungen findet sich darüber nichts vermerkt.

264 (211). Herzog Ernst August von Weimar (gest. 29. Januar 1748) hatte den Herzog Friedrich III. von Gotha testamentarisch zum Vormund seines einzigen Sohnes Ernst August Konstantin bestellt. Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen und Franz Josias von Coburg-Saalfeld erhoben aber Ansprüche auf die Vormundschaft, und zwar dieser als nächster Agnat und jener als Senior des Gesamthauses. Durch Vermittlung Friedrichs II. kam im März 1748 ein Ausgleich zustande, demzufolge dem Herzog Friedrich die Vormundschaft überlassen wurde. (Vgl. Beck, Geschichte der Regenten des gothaischen Landes, 393.)

Über die Postirrungen mit Hannover findet sich reiches Material in den deutschen Akten des Staatsarchivs. (Postsachen im Reich.)

265 (212). Kraft der Verträge von Wien 1735 und 1738 hatte Karl VI. Neapel und Sizilien an den Infanten Carlos als eine Sekundogenitur der spanischen Bourbonen abgetreten.

266 (213). Dieses Konferenzprotokoll befindet sich nicht im Staatsarchiv. Gegenstand der Beratung dürften wohl die Verhandlungen über Einführung des römisch-katholischen Kultus bei den (griechisch-orthodoxen) Rumänen Siebenbürgens gewesen sein. Darüber wurde am 31. März 1748 an den apostolischen Nuntius in Wien und am 29. April desselben Jahres an den Kardinal Albani geschrieben. (St.-A.)

267 (213). Liegt nicht bei. Der Vortrag des Obersthofmeisters ist vom 13. März 1748 datiert. (St.-A.)

268 (213). Das Konferenzprotokoll befindet sich im Staatsarchiv. Das Reichshofratsgutachten aber konnte nicht aufgefunden werden.

269 (213). Im März 1743 war Albani zum Komprotektor der österreichischen Erblande ernannt worden; er vertrat seit November 1744 den Wiener Hof beim päpstlichen Stuhl. Im März 1748 wurde Kardinal Marius Mellini zum bevollmächtigten Minister in Rom ernannt, doch behielt jener die Würde eines Komprotektors. (Schreiben an Migazzi, Mellini und Albani vom 21. März 1748. Maria Theresia an Benedikt XIV., Beglaubigungsschreiben für Mellini vom selben Tage. St.-A. Vgl. Arneth IX, 4.)

270 (214). Nikolaus Freiherr von Jacquemin wurde 1721 von dem Herzog zu Lothringen und Bar, Leopold I., zum Staatsrat und 1722 zum Vertreter Lothringens am Wiener Hofe ernannt. Er führte die Verhandlungen, welche die Verheiratung des Herzogs Franz von Lothringen mit Maria Theresia betrafen, und er unterzeichnete im Namen des Bräutigams den Ehekontrakt. Fünfundzwanzig Jahre versah er am Wiener Hofe das Amt eines lothringischen Ministers. Jacquemin war am 11. September 1724 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und am 8. Dezember 1740 zum geheimen Rat ernannt worden. (Konzept des Dekrets samt Beilagen im Staatsarchiv.)

In der Instruktion für Mirepoix d. d. Versailles, 11. Dezember 1737 (Recueil des instructions données aux ambassadeurs et ministres de France. Autriche par A. Sorel, 260) lesen wir, es sei Jacquemin in Ungnade gefallen, und zwar infolge der Haltung, die er bei der Frage der Abtretung Lothringens beobachtet habe. In den Akten des Staatsarchivs findet sich darüber nichts verzeichnet.

271 (214). Graf Loss hatte am 12. März 1748 Kopien einiger Berichte seines Bruders*) vom 26. Februar 1748 samt Beilagen und ferner eine vom 8. März datierte Weisung Brühls erhalten, aus denen die kaiserlichen Minister unter anderem ersahen, es wolle der französische Hof die Verhandlungen derart abkürzen, daß nach zwei oder drei Unterredungen seines Bevollmächtigten mit Kaunitz alles geschlichtet sei.

(Weisung an Kaunitz vom 15. März 1748. St.-A.)

A.

(Abschrift eines Berichtes des Grafen Loss, d. d. Paris, 1748, Februar 26. Beilage 3 ad Weisung an Kaunitz vom 15. März 1748.)

I. Les explications verbales . . . données confidemment et sous le sceau d'un secret inviolable par mon frère au ministre de Vienne le 5 février que j'ai lues d'un bout à l'autre au marquis de Puissieux, ont été trouvées par ce secrétaire d'état entièrement conformes à ce qui avait été concerté entre nous la nuit du 23 au 24 janvier, et le roi tr. chr. consent que cet écrit serve de base à l'accommodement qui est sur le tapis en tant que les conditions qu'il renferme, regardent les intérêts immédiats des deux cours. Pour plus d'éclaircissement j'ai tiré une nouvelle promesse du marquis de Puissieux qu'il ne serait fait la moindre mention des traités de Worms et de Dresde ni dans les préliminaires

---

*) Entweder in Paris oder in Aachen (durch Kaunitz) sollten die Präliminarien unterzeichnet werden. Daher hatte Maria Theresia den Grafen Loss in Paris mit der nötigen Vollmacht (d. d. 16. Februar 1748) versehen. (Arneth III, 351, 479, Anm. 31.)

à signer, ni dans le traité de paix définitif, l'intention n'étant nullement de déroger par ce dernier à ce qui aura été stipulé d'avance par les premiers.

II. La déclaration . . . concernant l'ordre de succession aux royaumes de Naples et de Sicile a été jugée pleinement satisfaisante. Mais pour ne laisser rien en arrière qui pourrait tôt ou tard fournir matière à de nouvelles collisions, on voudrait que la cour de Vienne ajoutât à cette extension qu'au défaut des enfants de l'infant D. Philippe ou de leurs descendants on rappellerait les enfants nés du roi D. Carlos selon l'ordre de succession toujours avec la clause que celui qui sera sur le trône d'Espagne, sera exclu à perpétuité de la succession du royaume de Naples. Cette précaution a paru d'autant plus nécessaire à la France que l'on a considéré que le cas auquel on veut pourvoir, peut arriver facilement, toute la postérité de D. Philippe ne consistant jusqu'à présent que dans sa fille.

III. La cour de France croit pouvoir assurer positivement que M. le général Wal a rejeté bien loin la proposition de l'incorporation des places de Toscane, quelque espérance flatteuse que l'Angleterre puisse avoir donnée à cet égard à la cour de Vienne, et le duc d'Huescar s'est tellement révolté contre cette proposition qu'il n'en a pas voulu entendre parler. Tout ce que la France peut prendre sur soi dans ses circonstances, est d'assurer la cour de Vienne la cession des places dont il s'agit lorsque l'infant D. Philippe passera au royaume de Naples aussi qu'elle s'y est engagée.

IV. On convient de tout ce que la cour de Vienne avance . . . au sujet des fiefs de Langhes et on se contentera qu'il soit fait mention d'une manière convenable de cet article dans les préliminaires qu'on doit constater, pour faire connaître à la république de Gênes qu'on a eu égard à ses instances et que prompte justice lui sera administrée sur ce point.

V. La plus grande pierre d'achoppement est la nouvelle prétention de l'Espagne . . . savoir que S. M. Cath. a fait déclarer au roi t. chr. par l'évêque de Rennes et réitérer par le duc de Huescar qu'au lieu de Parme et de Plaisance elle demande le duché de Savoye pour tout établissement, avec la clause de réversion que l'on jugerait à propos d'y annexer en faveur du roi de Sardaigne, l'Espagne ne pouvant consentir à un établissement aussi peu assuré qu'était Parme et Plaisance, enclavé dans la Lombardie et dans lequel D. Philippe serait hors d'état de se soutenir s'il lui survenait quelque différend avec aucun de ses voisins.

On a été d'autant plus étonné ici de ce changement que le duc de Huescar à la première proposition qui lui avait été faite par le marquis de Puissieux de Parme et de Plaisance . . . n'avait montré aucune répugnance contre cette ouverture.

Rien n'a été capable d'ébranler le duc de Huescar qui a dit au marquis de Puissieux que sans un ordre spécial de sa cour, il lui était impossible de se départir de la demande de la Savoye. La France prie le roi d'employer ses bons offices auprès de l'impératrice-reine pour l'engager à se prêter au désir de l'Espagne pour accélérer la conclusion de la paix. Mais si contre toute attente la cour de Vienne persistait en son offre de Parme et Plaisance, la France fera l'impossible pour y faire acquiescer l'Espagne avec cette modification qu'elle exige de la cour de Vienne de se désister de l'exception du peu de terrain qui en est situé en deçà du Po afin d'être d'autant mieux en état de persuader l'Espagne de s'en contenter, cette langue de terre ayant été ci-devant de tout

temps une source de brouilleries entre les ducs de Milan et les ducs de Parme et la possession de ce petit district mettant le gouverneur de Milan a portée d'exercer la jurisdiction jusqu'aux portes du château de Plaisance.

Les réflexions que j'ai l'honneur de joindre à ce mémoire sur la demande de la Savoye, donneront encore plus d'éclaircissement sur cet article.

VI. La concession privative de la souveraineté de la Toison d'or jette la cour de France dans un autre embarras. L'ambassadeur de France qui est à Madrid ayant écrit au marquis de Puissieux par le dernier courrier que l'Espagne insistait plus que jamais sur cette concession, et le duc d'Huescar lui en ayant parlé encore avec plus de vivacité, ce dernier a soutenu que le ministère d'Angleterre s'était expliqué si positivement sur cette concession au général de Wall qu'on avait lieu d'espérer qu'elle ne souffrirait aucune difficulté de la part de la cour de Vienne.

La France sent à la vérité que cette demande est d'une nature à révolter la cour de Vienne; cependant elle donne à considérer à l'impératrice-reine que sa condescendance pourrait être un moyen de rendre le roi cath. plus docile sur quelqu'autre point qui pourrait lui convenir.

Au pis aller, on ne m'a pas paru éloigné de goûter l'expédient que j'ai proposé, qu'on pourrait renvoyer la discussion de cet article au congrès pour ne pas accrocher à un simple point d'honneur la décision d'une affaire dont dépend le salut et la vie de tant de monde.

Il est important de faire observer que malgré les différents motifs qui obligent la France d'avoir de grands ménagements pour l'Espagne, et non obstant la ferme résolution que la première a affichée de faire marcher les intérêts de l'Espagne d'un pas égal avec les siens, on ne m'a pourtant pas parlé si décisivement des deux objets dénombrés dans les deux articles précédents, qu'il y ait à craindre que la France, par une aveugle déférence pour l'Espagne, voulût abrompre la négociation qu'elle a entamée avec la cour de Vienne, pour les difficultés que cette couronne y apporte.

Bref, la France voudrait d'un côté ne donner aucun juste sujet de plainte à l'Espagne son alliée, appréhendant les suites qui pourraient résulter de son mécontentement. D'un autre côté elle veut éviter de donner dans ses vues chimériques et elle ne serait pas bien aise qu'on pût l'accuser d'avoir agi de mauvaise foi en ce qui s'est traité jusqu'ici entre elle et la cour de Vienne par notre entremise.

Il est à présumer que ces considérations lui feront chercher les expédients les plus propres à concilier les esprits.

VII. A l'égard du dédommagement de l'électeur palatin on m'a représenté qu'en vertu de l'article 12 du traité de Dresde que la cour de Vienne a cité, ce prince aurait dû être remis en possession de la seigneurie de Pleistein; et quoique la France témoigne toujours s'intéresser beaucoup en faveur dudit électeur, j'ai lieu d'espérer que cette discussion n'arrêtera pas la signature des préliminaires.

VIII. ... On m'a encore fait observer qu'il faudrait que le passage des troupes par les duchés de Parme et de Plaisance fût borné à un nombre déterminé à la fois et pour le cas où la Toscane serait envahie ou menacée de l'être ou pour l'échange des garnisons, moyennant des réquisitions préalables.

IX. La cour de France n'aurait pas balancé de se conformer au désir de S. M. l'impératrice-reine en envoyant en tel endroit dont on serait convenu et même jusqu'à Rittberg, un ministre de sa part pour conférer avec M. le comte

de Kaunitz. Mais deux considérations l'en ont empêchée: la première qu'il aurait été impossible d'envoyer si secrètement quelqu'un qu'il n'y eût eu à craindre qu'il n'en transpirât quelque chose; la seconde qu'avant que l'on fût parvenu à dresser ses instructions et avant que la personne que le roi tr. chr. aurait chargée de cette commission, aurait pu se rendre à l'endroit où l'entrevue aurait pu se faire, il se serait passé au moins quinze jours ou trois semaines. Le roi tr. chr. a donc pensé à une voie plus simple et plus naturelle, savoir: d'ordonner au comte de S[t]-Séverin de hâter son départ pour Aix-la-Chapelle sous prétexte de régler avant toute chose avec les autres ministres qui se rendront à ce congrès, la libre communication des courriers en faisant suivre à petit pas sa femme et les équipages et ne prenant avec lui qu'une petite suite afin de marquer par cette promptitude l'empressement du roi tr. chr. pour l'ouverture des conférences.

Ce ministre partira le 8 ou le 9 du mois prochain de Paris et compte d'arriver le 15 ou le 16 du même mois à Aix-la-Chapelle.*) Il sera muni d'un pleinpouvoir particulier du roi tr. chr. et autorisé de poursuivre avec M. le comte de Kaunitz la négociation qui a été entamée entre les deux cours par l'interposition de la nôtre.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Comme le roi tr. chr. témoigne un désir réciproque d'en venir à une prompte réconciliation avec l'impératrice-reine, le comte de S[t]-Séverin sera instruit à fonds de tout ce qui regarde cette importante négociation pour être en état de traiter sur tous les articles qui la concernent, et de pouvoir procéder à la signature des préliminaires. Il aura ordre d'agir avec la plus parfaite intelligence avec le comte de Kaunitz qui est pareillement connu ici pour un ministre éclairé et rempli de zèle de sorte qu'on espère qu'en deux ou trois conversations que ces deux ministres auront ensemble, ils avanceront plus qu'en écrivant d'ici des volumes. . . .“

B.

Réflexions faites verbalement sur la demande de l'Espagne touchant la Savoye.	Réponses verbales de M. le marquis de Puyzieulx et de M[r] le comte S[t]-Séverin.
1°. Cette proposition est d'une nature à rencontrer beaucoup de difficultés, on soupçonnera la France d'être d'intelligence avec l'Espagne et de cacher des vues secrètes sous cette nouvelle prétention.	ad I[um]. Les explications qu'on a données à Mr. le comte de Loss et qui se trouvent détaillées dans l'article 6 du mémoire auquel cette pièce est relative, doivent convaincre la cour de Vienne du contraire.
2. Le morceau dont il s'agit, est si fort à la bienséance de la France qu'on craindra que l'intention de cette couronne ne soit de se l'approprier comme elle a fait de la Lorraine.	ad 2. La clause de réversion suffit pour détruire ces soupçons.
3. Cette clause ne sera pas jugée suffisante. On est persuadé de la bonne foi du roi tr. chr. et de son ministère	ad 3. On convient de l'impression que doivent faire ces remarques. Mais on se contente d'observer que la situa-

*) Graf St. Severin langte am 26. März in Aachen an.

en ce qui sera stipulé à cet égard. Mais tout est sujet à des événements dans ce monde. Le ministère peut changer. On ne saurait prévoir ce qui peut arriver sous le règne d'un successeur et cet établissement peut devenir une source de nouveaux troubles contre lesquels il sera d'autant plus nécessaire de se précautionner que les difficultés de remettre le roi de Sardaigne en possession de ce duché, sont grandes, le cas de réversion existant si la France cherchait des prétextes pour éluder ces engagements.

tion de la Savoye est telle qu'indépendamment des cas qu'on vient de supposer, la France peut s'emparer de ce duché quand bon lui semble, et toutes les précautions qu'on pourrait imaginer, deviendraient inutiles contre un roi de France qui aurait jeté ses vues de ce côté dont l'exécution ne lui serait pas plus difficile si le roi de Sardaigne en était en possession.

4. La cour de Vienne croira qu'il n'est pas décent de faire la paix au dépens du roi de Sardaigne son allié.

ad 4. La guerre est un jeu et ce qu'on vient de remarquer dans l'article précédent, est applicable ici, l'impératrice-reine pouvant se mettre à l'abris des reproches du roi de Sardaigne en lui faisant connaître l'impossibilité de reprendre le duché de Savoye si l'Espagne s'obstine à le demander pour l'infant D. Philippe avec la clause de réversion. On soutient que l'impératrice-reine trouverait son compte dans ce changement puisqu'il lui serait libre de garder pour elle les duchés de Parme et Plaisance qu'elle a offerts, la France consentant même volontiers qu'elle rentre en possession des états qu'elle a cédés par le traité de Worms.

5. Supposé pour un moment que l'impératrice-reine donnât les mains à la proposition de l'Espagne, comment y faire entrer le roi de Sardaigne, l'offre de la restitution de la Savoye et du comté de Nice contre l'effectuation des arrangements qu'on doit prendre sur les affaires d'Italie, ayant été considérée comme le moyen d'obtenir le consentement de ce prince.

ad 5. La France et l'Espagne ne rendront pas au roi de Sardaigne plutôt le comté de Nice qu'il n'ait consenti à tout ce qui aura été stipulé entre l'impératrice-reine et les deux couronnes sur ce qui regarde les affaires d'Italie.

6. Il est à appréhender que la variation de la cour d'Espagne n'ait pour secret motif d'embarrasser la négociation que la France a entamée avec la cour de Vienne, pour faire cheminer celle dont le général Wall est chargé à Londres, et donner le temps à ce

ad 6. On a eu la même pensée ici, mais cette considération doit être un motif de plus pour la cour de Vienne d'entrer dans notre situation et de se prêter autant qu'il est possible, aux désirs de l'Espagne. Le roi cath. nous a permis de traiter en son nom avec

négociateur de consommer son ouvrage.

la cour de Vienne, nous ayant déclaré positivement qu'il se contenterait de la Savoye. Nous le prendrons au mot moyennant quoi nous sommes en état d'aller en avant avec la cour de Vienne, sans qu'il aît rien à nous reprocher. Si nous obtenons ce qu'il demande, il n'aura pas lieu de se plaindre. Mais la cour de Vienne doit juger elle-même avec combien de circonspection nous sommes obligés de procéder pour que l'Espagne ne se cabre et ne finisse avec l'Angleterre sans notre participation, et le ministère de Vienne doit sentir de son côté qu'il a un intérêt commun avec nous d'empêcher que l'Angleterre ne le prévienne en s'accommodant avec l'Espagne aux dépens de l'impératrice-reine.

La cour de Vienne doit encore songer qu'en perpétuant la guerre, elle travaille contre elle-même. L'Angleterre pour des vues de son intérêt particulier, a déjà enrichi le roi de Prusse des dépouilles de l'impératrice-reine en Allemagne et on est persuadé qu'elle en veut faire autant en Italie à l'égard du roi de Sardaigne pour tenir ainsi de deux côtés la cour de Vienne en échec et la rendre entièrement dépendante de sa volonté."

(Beilage 4 ad Weisung an Kaunitz vom 15. März 1748. St.-A.)

Diese beiden Stücke A und B hatte Graf Loss dem Staatskanzler anfangs bloß vorgelesen. A wurde später übergeben, damit es abgeschrieben werde; von B machte er selbst eine Kopie, in der er aber einiges teils ausließ, teils abänderte. Der Wiener Hof kannte jedoch alle Stücke genau — man hatte sie interzipiert. (An Kaunitz 15. März 1748.)

272 (215). Graf Loss hatte am 23. März unter anderem eine Abschrift des französischen Gegenprojekts übergeben, das in mancher Beziehung noch die österreichischen Vorschläge übertraf. (Vgl. Arneth III, 352.) Immerhin wurden einige Paragraphe beanständet.

Es lautete wie folgt:

„S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohème, et S. M. T. Chr. également animées d'un désir sincère de mettre fin aux calamités de la guerre et de contribuer par une paix générale au prompte rétablissement du repos de l'Europe, sont convenues entr'elles et sous le sceau du secret le plus inviolable, des articles préliminaires suivants qui auront toute la force d'un traité de paix définitif.

I.

Comme l'intention des puissances contractantes est de se réconcilier parfaitement, sans manquer à ce que chacune doit à ses alliés, selon les règles de la bonne foi, équité et justice, elles sont convenues que les traités de paix de Westphalie, de Nimègue, de Ryswick, d'Utrecht, de Bade, celui de la quadruple-alliance signé à Londres le 2 d'août 1718 et celui qui a été signé à Vienne le 18 de novembre 1738 seront la base et le fondement de leur présente pleine et parfaite réconciliation, de sorte que dans tous les points où il n'aura point été dérogé ou ne sera point dérogé à tous ces traités par les présents articles préliminaires, lesdits traités devront servir de règle et être inviolablement observés à l'avenir.

II.

S. M. T. Chr. s'engage à restituer aux seigneurs Etats-Généraux des Provinces-Unies tout ce que ses armes ont conquis sur eux, laissant les places dans l'état où elles se trouveront lors de la signature des présents articles préliminaires, et cette restitution aura lieu à la paix générale.

III.

S. M. T. Chr. restituera à S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohême tous les Pays-Bas sans exception que Sadite M. T. Chr. a conquis sur cette princesse depuis le commencement de la présente guerre, et il ne sera procédé à aucune démolition ultérieure des places fortes desdits pays, à compter du jour de la signature des présents articles préliminaires. Cette restitution s'exécutera pareillement à la paix générale, Dunkerque restera dans l'état où il est.

IV.

Les différends touchant les enclaves du Hainaut, l'abbaye de St-Hubert, les bureaux nouvellement établis par le gouvernement des Pays-Bas sur les terres limitrophes de la France et les limites des Pays-Bas seront terminés à l'aimable le plutôt que faire se pourra, selon la teneur des traités précédents.

V.

La sérénissime république de Gênes et le sérénissime duc de Modène seront rétablis dans tous les états, prérogatives et possessions dont ces deux puissances jouissaient avant la mort de l'empereur Charles VI. On restituera aussi à la république de Gênes les fiefs d'Alto, Caprauna, Carrosio, Bardinetto et Rezzo dont le roi de Sardaigne s'est emparé au préjudice des droits de ladite république. Elle rentrera aussi dans la possession libre et entière de toutes les rentes et hypothèques que ses sujets ont acquises sur la banque de Vienne ou sur les autres états appartenants à S. M. l'impératrice-reine, et qui sont actuellement saisies ou confisquées.

VI.

Le sérénissime infant D. Philippe sera mis en possession du duché de Savoye et de ses dépendances pour en jouir en pleine souveraineté, lui et ses descendants, dans la même étendue et avec les mêmes droits et prérogatives que ledit duché a été possédé jusques à présent par S. M. le roi de Sardaigne. Mais si ledit sérénissime infant venait à décéder sans enfants ou si ce prince ou

sa postérité passaient dans la suite aux royaumes des Deux-Siciles ou à celui d'Espagne, alors et dans tous ces cas différents le duché de Savoye rentrera sous la domination du roi de Sardaigne ou de sa postérité.

VII.

Le comté de Nice et les autres états et pays qui auront été conquis sur le roi de Sardaigne par les armes de LL. MM. T. Chr. et Cath. pendant la présente guerre, lui seront restitués à l'exception du duché de Savoye, l'intention des hauts contractants étant que l'impératrice-reine, le roi de Sardaigne, la république de Gênes et le duc de Modène entrent en pleine et libre possession de ce qu'un chacun possédait en Italie avant la présente guerre, à l'exception cependant des cinq fiefs mentionnés dans l'art. VI des présents préliminaires, lesquels fiefs seront restitués à la république de Gênes.

VIII.

Pour établir solidement la paix et pour prévenir autant qu'il sera possible tout nouveau sujet de guerre, S. M. l'impératrice-reine et S. M. T. Chr. sont convenues que dans le cas où le royaume d'Espagne viendrait à vaquer, faute de descendants de S. M. Cath. actuellement régnante, alors le roi des Deux-Siciles et toute sa postérité passeront au royaume d'Espagne et l'infant D. Philippe et toute sa postérité passeront aux royaumes des Deux-Siciles. Et au cas où ledit sérén. infant et sa postérité viendraient à s'éteindre, les enfants puînés du prince qui sera alors roi d'Espagne, hériteront les royaumes des Deux-Siciles suivant l'ordre de primogéniture.

IX.

L'impératrice-reine de Hongrie et de Bohême s'engage à restituer au sérén. électeur palatin le comté de Pleistein qui a été confisqué sur lui en 1744, et à le dédommager des pertes qu'il a souffertes à l'occasion de la présente guerre.

X.

S. M. Cath. insistant sur le droit privatif de faire des chevaliers de la Toison d'or, S. M. l'impératrice-reine de Hongrie et de Bohême veut bien par amour pour la paix, s'engager à donner satisfaction sur cet article à Sadite M. Cath.

XI.

Il y aura de part et d'autre une amnistie générale de tout le passé, restitution des prisonniers et des biens d'un chacun, et les dignités ou charges ecclésiastiques qui auront été conférées pendant la présente guerre, seront conservées aux titulaires qui en auront été pourvus.

XII.

LL. MM. Ile et T. Chr. sont convenues qu'immédiatement après la signature des présents articles, toutes hostilités cesseront entre S. M. l'impératrice-reine d'une part et LL. MM. T. Chr. et Cath. et leurs alliés de l'autre, et que dans le même temps cette princesse séparera ses troupes de celles de ses alliés.

XIII.

Les premiers articles préliminaires seront ratifiés et les ratifications en seront échangées dans l'espace de   semaines ou plutôt si faire se peut."

(Beilage 2 ad Weisung an Kaunitz vom 28. März 1748. St.-A.)

Dem Grafen Loss wurde im Namen der Kaiserin folgendes Schriftstück übergeben:

„Remarques sur le contre-projet de la France.

Ad praeambulum. On n'a pas de la peine à adopter le préambule, pourvu qu'on soit pleinement assuré de quelque manière que la cour de France le trouvera bon que l'on n'en a retranché la clause finale qui commence de sorte que de part et d'autre, que puisqu'elle paraissait superflue après avoir terminé d'avance que les préliminaires à signer auront toute la force d'un traité de paix définitif.

ad art. 1um. On l'adopte pareillement dans la confiance où l'on est que les paroles générales et être inviolablement observés à l'avenir ne sont pas moins relatives à l'exécution des préliminaires qu'aux différends qui pourraient survenir dans la suite.

ad art. 2dum. Il n'est pas à douter que la république d'Hollande ne se conforme aux sentiments pacifiques de l'impératrice-reine, ce qui entraînera tout de suite le consentement de la Grande-Bretagne. Et c'est pour en accélérer l'effet que la cour de Vienne a ajouté au second article que dès que LL. HH. PP. auront adopté les articles préliminaires, la France n'exigera plus rien de leur territoire à titre de contributions. Ce qui sans cela est conforme au droit naturel et des gens. Ainsi cette addition ne paraît pas sujette à aucune difficulté.

ad art. 3ium. Ce qu'on a dit des contributions à exiger du territoire de la république d'Hollande, n'est pas moins applicable à celles qu'on pourrait vouloir tirer des Pays-Bas autrichiens. Et l'impératrice-reine ne balance pas de s'engager à une parfaite réciprocité par rapport aux alliés de la France, qui est tout ce qu'on peut désirer d'elle.

La manière dont on énonce ce qui regarde Dunkerque, ne semble pas pouvoir être combiné avec ce qui est dit dans le premier article. L'impératrice-reine avait offert au mois d'avril de l'année passée de ne pas s'opposer aucunement à la demande de S. M. T. Chr. de pouvoir conserver Dunkerque dans l'état où cette place est. La cour de France s'est déclarée contente de cette offre au mois de mai après et a réitéré depuis cette même déclaration. Après la bataille de Lavelt elle a proposé l'alternative ou que Dunkerque aît à rester dans l'état où il est, ou qu'on lui cède Fournes. L'impératrice-reine s'est pareillement prêtée à cette alternative. Et selon le précis du 13 mars,*) S. M. T. Chr. a consenti que la réponse au précis du 5 février passé serve de base à l'accommodement qui est sur le tapis, en tant que les conditions qu'elle renferme, regardent les intérêts immédiats des deux cours.**) Si donc S. M. T. Chr. persiste dans les mêmes sentiments comme il n'est pas à douter, il ne saurait être difficile d'exprimer ce qui regarde Dunkerque, d'une manière plus conforme aux explications réciproques précédentes.

Du reste la cour impériale avait inséré le cinquième article pour preuve de sa sincérité, c'est-à-dire pour ne rien omettre de ce qui avait été verbalement constaté.

---

*) Die von Loss übergebene Abschrift d. d. Paris, 26. Februar 1748.

**) Vide A. I., Anm. 271, p. 483.

ad art. IV^{tum}. On n'a point de difficulté de vider les différends touchant les bureaux nouvellement établis sur les terres limitrophes de la France comme aussi sur les limites des Pays-Bas de la même manière que les autres différends mentionnés dans cet article.

ad art. V^{tum}. Jamais l'impératrice-reine ne s'est engagée à rien de plus qu'à la restitution des états de la république de Gênes et du duc de Modène. La France s'en est contentée pareillement. Et quand même cette auguste princesse voulût aller plus loin, il ne serait pas dans son pouvoir de le faire et moins encore d'adopter l'article tel qu'il est inséré au contreprojet de la France. Elle l'a reconnu elle-même selon le précis du 13 du courant.*) On ne saurait donc se persuader qu'elle voulût le révoquer et rendre par là inutiles tous les soins qu'on s'était donnés pour rétablir une parfaite harmonie et union. Il paraît clairement que sa religion a été surprise par les artifices de ses alliés. On n'a confisqué aucun capital aux Gênois. Mais comme ceux-ci non obstant la capitulation par eux signée, avaient saisis les effets appartenants à l'impératrice-reine et aux siens, S. M. a en échange par droit de répressailles saisi les leurs. Et elle gagnerait en relachant ces effets si la valeur de ce qui lui a été enlevé contre la foi de la capitulation, lui serait restituée. Ainsi elle a cru marquer sa modération et son désintéressement en n'insistant sur aucun dédommagement. Et elle espère que conformément aux égards que les grands princes se doivent réciproquement, le roi T. Chr. ne voudra pas en prétendre un pour ses alliés dans un temps où elle se désiste de celui qu'elle pourrait en prétendre à beaucoup plus juste titre. Peut-on lui refuser l'indemnité qu'on veut stipuler pour les autres? Pourrait-elle à ce trait qui blesse sa dignité, reconnaitre le vrai désir de se réconcilier avec elle? Et après tous les excès et iniquités des Gênois dont M. le duc de Richelieu pourra rendre bon compte à sa cour, ne défère-t-elle pas assez aux instances du roi T. Chr. par l'offre contenue dans le septième article de son projet?

ad art. VI^{tum}. On se rapporte à ce qui a été dit là-dessus dans les observations sur les réponses verbales communiquées le 13 du courant.**) Et l'on se flatte toujours que l'évidence et la force de leur contenu feront impression en France.

ad art. VII^{um}. On l'adopte hormis ce qui y est dit au sujet de la Savoye et de cinq fiefs mentionnés dans l'article VI par rapport auxquels on se tient à sa déclaration précédente qui a paru également vraie et satisfaisante à la cour de France, d'autant plus que de la façon dont cet article est couché, elle blâmerait hautement son propre fait.

ad art. VIII^{um}. On y a répondu d'avance dans l'écrit qui sert de réponse au précis du 13 du courant,***) et l'on ne saurait se désister de la condition

*) Vide A. IV., Anm. 271, p. 484.

**) Vide Beilage A (p. 494.)

***) „. . . Elle (la cour de Vienne) apprend de même avec plaisir que sa déclaration concernant l'ordre de succession aux royaumes de Naples et de Sicile a été jugée pleinement satisfaisante. Mais ce n'est pas d'aujourd'hui qu'elle remarque que la fréquente transition d'une ligne à l'autre ne saurait manquer de fournir matière à de fréquentes disputes et collisions. Cette remarque se trouvant mot pour mot inserée dans le papier qu'on cite. C'est même là dessus que se fonde la préférence adjugée aux descendants des deux sexes du sérén. infant D. Philippe avant ceux du roi D. Carlos dans toutes les cas y mentionnés. Ce serait donc ouvrir la porte à de disputes et col-

attachée au renouvellement de la renonciation aux royaumes de Naples et de Sicile. D'ailleurs ce serait invalider le droit du sérén. infant D. Philippe et de ses descendants que de ne pas préférer l'offre avantageuse que la cour de Vienne y a faite en faveur du cardinal-infant pour marquer la surabondance de sa bonne foi.

ad art. IX^{um}. C'est une supposition absolument erronée que de croire que la seigneurie de Pleistein aît été confisquée en 1744. L'impératrice-reine serait plus que personne en droit d'insister sur le dédommagement des pertes qu'elle a souffertes. Et cordiale comme elle est, elle ne saurait dissimuler l'extrême surprise que lui a causé la demande contenue dans cet article.

ad art. X^{um}. On a de même suffisamment répondu à celle qui concerne la Toison d'or dans l'écrit susdit servant de réponse au précis du 13 du courant.*) Et pour mieux relever l'offre qu'on y a faite, on joint ici la copie du mémoire dressé en son temps sur ce sujet.**)

ad art. XI^{um}. La clause finale est contraire à l'usage observé jusqu'ici, et de même que l'impératrice-reine n'y insiste pas de son côté, de même S. M. T. Chr. ne saurait vouloir y insister.

ad art. XII^{um}. Il n'est pas dans le pouvoir de l'impératrice-reine d'admettre cet article de la façon dont il est couché. Ce qu'elle a offert par l'article séparé très secret, est entièrement conforme aux idées que selon le précis du 7 février la cour de France avait elle-même trouvé bonnes ci-devant. Si cependant il n'était question que de proposer d'abord après la signature des préliminaires une suspension d'armes, l'impératrice-reine non seulement ne s'y opposerait pas, mais l'appuyerait même avec grande espérance d'y réussir.

Du reste on ne sait pas pourquoi la modalité attachée à la restitution des prisonniers a été omise, et l'usage veut que l'engagement au sujet de la garantie du traité de Dresde soit mis par écrit, tout comme les autres engagements étant d'ailleurs indifférents à la cour de Vienne, quelle forme on pourrait vouloir lui donner.

A Vienne ce 24 mars 1748."

(Beilage 5 ad Weisung an Kaunitz vom 28. März 1748. St.-A.)

---

lisions que d'ajouter une extension qui contredirait le principe sur lequel le reste est fondé. Mais comme la France déclare en même temps que cette précaution ne lui paraît nécessaire qu'à cause que le cas de l'extinction totale de toute la postérité de D. Philippe peut arriver facilement, l'impératrice-reine offre une autre extension à la place de celle qu'on demande, et plus propre à prevenir à ce qu'on appréhend, et plus conforme à l'esprit et à la lettre des traités precedents en faveur du sérén. cardinal infant et de ses descendants, en cas qu'il se mariât. Toutesfois en se prêtant à cette nouvelle extension et en augmentant ainsi ses offres, elle ne doute pas que, quoique la premiere extension n'ait pas paru suffisante pour porter l'Espagne à l'incorporation actuelle des places de la Toscane, la cour de France ne trouve du moins très juste et équitable que ce nouveau temoignage de son empressement pour une réunion solide soit efficacement employé pour l'y engager. . . ." (Reponse au précis du 13 mars 1748. Beilage 9 ad Weisung an Kaunitz vom 15. März 1748. St.-A.)

*) ". . . Feu l'empereur Charles VI. n'a jamais pu être porté à reconnaitre authentiquement et solennellement le droit du feu roi d'Espagne de créer des chevaliers de la Toison d'or, non obstant toutes les instances faites sur ce sujet par le baron et ci-après duc de Ripperda. C'est donc encore une nouvelle offre qu'on fait dans le même sens que la précédente lorsque la cour de Vienne se declare disposée à constater la reconnaissance réciproque des chevaliers crées de part et d'autre."

**) Mémoire pour établir que la dignité de chef et souverain de l'illustre ordre de la Toison d'or appartient à S. A. R. le duc de Lorraine en qualité d'époux de S. M. la reine d'Hongrie et de Bohême (Beilage ad Weisung 21 an Kaunitz vom 24. März 1748. St.-A.)

A.

Observations sur les réponses verbales aux réflexions faites par M. le comte de Loos à Paris sur la demande de l'Espagne touchant la Savoye.*)

La cour de France est tombée elle-même d'accord de la justesse des réflexions faites par M. le comte de Loos. Elle les a trouvé non seulement apparentes, mais du moins pour la plus grande partie très fondées. Il serait donc inutile de les répéter. On s'y rapporte et se contente d'examiner ce qui y a été répondu, pour en diminuer la force.

On ne s'arrête ni à la première, ni à la seconde puisque la confiance réciproque devant être la base de la négociation et de son heureuse issue, on ne prétend pas de nourrir des soupçons, mais plutôt de les bannir.

En échange on ne peut pas se dispenser de remarquer que, puisque la cour de France convient de l'impression que la troisième réflexion doit faire, la réponse qu'elle y fait, ne paraît nullement suffire pour tranquilliser les esprits, d'autant plus que sa grande puissance est plutôt un motif pour les alarmer davantage, étant naturel que ce qui est à craindre avec toutes les précautions imaginables, l'est bien plus encore lorsqu'on en néglige quelqu'une. Ainsi on manquerait le but qu'on se propose de ramener un heureux et durable calme en Europe si au lieu de déraciner tout sujet d'inquiétude pour le passé, on donnait lieu à un nouveau pour l'avenir. D'ailleurs on ne saurait imputer à l'impératrice-reine ce que la France pourrait entreprendre par la supériorité de ses forces, mais bien un arrangement convenu de son consentement au préjudice du roi de Sardaigne. Or son premier soin a toujours été et est encore, de convaincre de plus en plus tant les puissances avec lesquelles elle est actuellement en guerre, que celles avec lesquelles elle est liée, de la surabondance de sa droiture et bonne foi afin que par ce moyen toute envie de s'entrenuire soit radicalement levée, l'expérience n'ayant que trop et trop souvent donné à connaître qu'elle tourne principalement au profit de ceux qui cherchent à pêcher en eau trouble.

Animée par ce désir qui ne devrait pas faire moins d'impression en Espagne qu'il paraît d'avoir déjà fait en France, cette auguste princesse aime mieux et persiste à mieux aimer que l'établissement du sérén. infant Don Philippe soit formé à ses dépens qu'à ceux du roi de Sardaigne. L'offre contenue dans la réponse à la quatrième réflexion lui serait à la vérité très avantageuse. Elle y est fort sensible et en connait tout le prix. Mais elle aime mieux renoncer à cet avantage que de blesser le moins du monde sa grande délicatesse ou de perdre aucunement de vue son premier soin susdit.

Il arrive donc aujourd'hui dans cette négociation ce qui n'est guères arrivé dans aucune des précédentes, c'est-à-dire que la difficulté à laquelle elle s'accroche, ne provient pas du désir de se procurer des plus grands avantages, mais du désintéressement à ne pas accepter ceux qu'on lui offre, dans l'unique vue de mieux affermir par ce moyen la confiance et l'union sans lesquelles un repos stable ne saurait jamais subsister. Plus le cas est rare, plus se flatte-t-on que LL. MM. T. Chr. et Cath. en reconnaîtront le mérite et s'empresseront d'autant plus en échange à s'unir cordialement avec une princesse qui donne une telle preuve de ses sentiments.

Ainsi on passe sous silence ce qui a du rapport à la cinquième réflexion, d'autant plus que la sixième est la plus importante et la plus essentielle de toutes.

---

*) Vide B. Anm. 271, p. 486.

L'appréhension de M. le comte de Loos n'est que trop fondée. La variation de la cour d'Espagne n'est pas douteuse. On en a plus d'une preuve en main et des preuves qu'elle ne saurait désavouer. Or toute variation ne peut qu'éloigner le but que les deux cours se proposent, et paraît cacher un mystère contraire aux intérêts de ceux dont les soins sont rendus par là si non infructueux, du moins plus difficiles, de sorte que les cours de Vienne et de Versailles, également empressées à hâter l'ouvrage de la paix, ont un intérêt commun à ne pas s'arrêter à cette difficulté, mais à passer outre, non obstant la répugnance que l'Espagne fait aujourd'hui paraître d'y acquiescer, d'autant plus qu'elle n'a rien à reprocher à la France si celle-ci se tient plutôt à sa déclaration précédente qu'à la dernière. Au contraire, la France aurait bien plus de sujet de se plaindre de l'Espagne de ce que cette couronne s'est montrée plus confidente envers d'autres qu'envers elle. Plus d'une fois elle a déclaré très positivement qu'il ne s'agissait que d'un point d'honneur et qu'elle se contenterait du plus modique établissement, pourvu qu'il ne fût pas pris du territoire d'aucun de ses alliés. Il n'est pas à présumer que la cour de Madrid voudra désavouer celle de Lisbonne ni sur cet article, ni sur ce qui regarde Parme et Plaisance. Et supposé même que le général Wall n'eût pas fait l'offre des places situées sur les côtés de la Toscane, du moins est-il constant qu'il s'est contenté très positivement des duchés de Parme et de Plaisance pour établissement du sérén. infant D. Philippe.

Et comment peut-on concilier les égards que l'Espagne a témoignés cidevant pour le roi de Sardaigne, avec la demande qu'elle fait aujourd'hui de la Savoye? Ou que peut-on inférer de tant de contrariétés d'un langage et des démarches si peu uniformes que précisément ce que M. le comte de Loos a si sagement remarqué d'être à appréhender? Ainsi ce qui est un motif de plus pour la cour de Vienne, ne l'est pas moins pour celle de Versailles puisque l'une et l'autre se trouve à peu près dans le même cas. Cependant rien n'est plus aisé tant à l'une qu'à l'autre qu'à sortir de cet état embarrassant et de prévenir tout inconvénient, pourvu qu'elles s'entendent ensemble confidemment et de bonne foi. Malgré elles l'Espagne ne pourra jamais parvenir à ses fins. Quelque habile que puisse être le négociateur à Londres, il ne procurera jamais aucun établissement au sérén. infant Don Philippe. L'impératrice-reine peut ou le faciliter, ou y mettre des grands obstacles, et sans qu'elle choisisse le premier parti, l'assistance de la France ne saurait être remplacée.

Si la variation de l'Espagne suffisait pour avoir des reproches à craindre, il serait libre à cette couronne de hausser d'un jour à l'autre ses prétentions. Et si elle ne suffit pas, la France se met pleinement à couvert de tout reproche, en procurant à l'infant le même établissement que l'Espagne avait demandé cidevant.

Cette remarque suffit pour répondre à l'objection qui se trouve insérée au précis du 13 du courant § 5,*) à savoir que l'établissement offert était peu assuré puisque les duchés de Parme et Plaisance étaient enclavés dans la Lombardie et que D. Philippe serait hors d'état de se soutenir s'il lui survenait quelque différend avec aucun de ses voisins.

Ce n'est pas d'aujourd'hui qu'on connaît à Madrid la situation desdits duchés. Le roi des Deux-Siciles s'y est trouvé en toute sûreté dans un temps

*) Vide A. 5, p. 484.

où la maison d'Autriche était quatre fois plus puissante en Italie. D'ailleurs l'appui de la France le garantit suffisamment contre tout tort et danger. Et l'impératrice-reine s'est offerte d'avance de garantir les arrangements dont on conviendra pour l'Italie, conjointement avec les autres puissances qui y prendront part, selon le désir que la cour d'Espagne lui a donné ci-devant à connaître sur ce même sujet.

En un mot, cette auguste princesse se tient aux conditions proposées ou acceptées éventuellement par la France comme on en tombe d'accord dans le précis. Elle ne nie pas que cette acceptation n'aît présupposé le consentement de l'Espagne, mais elle croit en même temps que les motifs qu'on vient de rapporter, sont beaucoup plus que suffisants pour que la France fasse entendre raison à cette couronne en cas qu'elle voudrait persister ou faire semblant de persister dans le refus d'y acquiescer, ce qui néanmoins n'est pas à présumer dès qu'on se pourra résoudre de lui faire là-dessus des représentations bien énergiques et fondées." (Beilage 10 ad Weisung an Kaunitz vom 15. März 1748. St.-A.)

273 (216). Dieses Konferenzprotokoll konnte nicht aufgefunden werden. — Frankreich blieb bei dem spanischen Vorschlag, wonach Don Philipp Savoyen und Nizza erhalten solle.

Daß dieses Projekt von seiten des Gegners befürwortet wurde, erregte in Wien weniger Ärgernis als das Verhalten Englands, einer verbündeten Macht; denn Lord Sandwich hatte erklärt, es solle der Wormser Vertrag in voller Kraft verbleiben, soweit der König von Sardinien in Betracht komme; als null und nichtig aber seien diejenigen Bestimmungen anzusehen, die zum Vorteil Österreichs lauteten.

Dennoch wollte Maria Theresia ihren Bundespflichten treubleiben. Deshalb entschloß sie sich, zwar in die Abtretung Savoyens an den Infanten Don Philipp zu willigen, aber den König von Sardinien auf ihre eigenen Kosten zu entschädigen: sie war bereit, ihm Parma und Piacenza zu überlassen, so lange sich der Infant im Besitze Savoyens befände. (S. auch Arneth III, 353 ff.)

274 (217). „Puncta deliberanda.

1. Ist zu Ende letztverflossenen Monats über ein von hochlöbl. Hofkriegsrat erstattetes Referat der Entschluß gefasset worden, die Operationen in der Riviera di Levante je ehender je besser vorzunehmen und hierzu benötigten Falls gesambte k. u. k. Trouppen in Italien anzuwenden, zu Begründung jetztgedachten Entschlusses aber eine Schrift in vorweißlichen Terminis zu verfassen. Nun ist das letztere beschehen und hat bei Robinson und Generalen Sinclair der Inhalt dieser Schrift sehr guten Eindruck gemacht, wie dann der letztere noch vor wenigen Tägen das Ansuchen getan hat, daß dem Grafen Browne ausdrucklich eingebunden werden möchte, sich ja durch Sardinien von Befolgung dieses Entschlußes nicht abwendig machen lassen zu wollen. Der Turiner Hof hat im voraus dem hiesigen gleichsam Trutz geboten, zu einiger vigorosen Unternehmung schreiten zu können, und scheinet es fast erraten zu haben, massen da man den Treno di muli sicher gestellet zu sein geglaubet, die Impressarii die Flucht ergriffen, wordurch also die Vollziehung unmöglich gemacht wird. Und würden die Genueser den Verlust der geleisteten Caution leicht verschmerzen können, wann ihrerseits einige Kunstgriffe hierunter verborgen gestecket sein sollten, anerwogen nach des Grafen Browne Schreiben vom 2. hujus die Operationen ein ganzes Monat andurch gehemmet werden. Die dahero zu

befahren stehende nachteiligste Folgen fallen von selbsten in die Augen. Fragt sich also, ob und wie hierunter zu helfen sein möchte?

2. Meldet in dem nemblichen Schreiben Graf Browne, daß die Desertion durch derer Landesinnwohner Vorschub umb deßwillen überhand nehme, weilen dieser Vorschub der Gebühr nach nicht bestrafet würde. Fragt sich also, wie auch diesem Übel zu helfen wäre?

3. Gehet die Recrutirung im Reich so schlecht als möglich von statten. Ob nun nach verstrichenem Winter annoch an der Zeit seie, auf eine Remedur zu gedenken, und worinnen allenfalls diese zu bestehen hätte? wäre gleichfalls zu überlegen.

4. Äußert sich bei der Recrutirung für die ungarische Infanterie Regimenter das nembliche Gebrechen. Ob nun an der Zeit seie, eines derer ehedessen vorgeschlagener Mittlen zu effectuiren? scheinet von darumben einer Erwegung zu verdienen, weilen besser ist, nicht drohen, als die Drohung, wo sich der Fall ereugnet, unerfüllt zu lassen.

5. Klagen Chur Trier und Chur Cöllen über die nicht erfolgte Bezahlung derer dem Winter über genossener Naturalien. Welche Unterbleibung letzteren Orts sogar die Würkung gehabt, daß das erzstiftische Thumb Capitul, so man doch aus höchstwichtigen Betrachtungen bei gutem Willen zu erhalten, große und viele Ursachen hätte, eine eigene Deputation derenthalben an Churfürsten geschicket. Welche Vorfallenheit sich dortige Übelgesinnte nebst dem französischem Ministro Guébriant wol zu Nutzen zu machen gewußt haben. Ist also nicht nur eine baldige Remedur unentbehrlich, sondern auch zu überlegen, was nebst deren Vorkehrung zu beschehen habe, umb dem darvon gemachtem Mißbrauch zu begegnen.

6. Dörffte zu überlegen sein, ob man die vier nach denen Niederlanden bestimbte Cavallerie Regimenter auf die Russen wolle warten oder sie den Marche fortsetzen lassen.

Und endlichen hat man 7. die Regulierung des Marche Weesens vor anderen Materien zu Frankfurt in Vortrag gebracht. Da nun die darbei ehedessen sich ergebene Anstössigkeiten bekandt seind, so wäre zu wissen nötig, ob Graf Cobenzel derenthalben annoch eine Anweisung vonnöten habe oder darmit schon versehen seie?" (Beilage eines Vortrages Bartensteins vom 21. April 1748. St.-A.)

275 (217). Unter anderem beriet man, wer nach Bonn geschickt werden solle, da das nahe Ende des Kurfürsten von Cöln zu befürchten stand. Die Wahl fiel auf den Grafen Esterházy. (Konferenzprotokoll vom 23. April 1748. St-A.)

276 (217). Dem Grafen Kaunitz wurde am 27. April 1748 mitgeteilt, in welchen Punkten Maria Theresia nachzugeben bereit sei (unter anderem in betreff der genuesischen Effekten und der modenesischen Güter in Ungarn). Ausdrücklich ward aber erklärt, es sei Savoyen ein Mannslehen und man werde daher dem Infanten nicht mehr und nicht weniger zugestehen, als dem König von Sardinien und dessen Vorfahren zugestanden worden sei. Das sei eine Conditio sine qua non aller Zugeständnisse. „Wir wollen hoffen — schloß Maria Theresia — in vierzehn Tägen den Schluß deren Präliminarien zu vernehmen. . . ." (St.-A).

277 (218). S. Arneth III, 363. Broglie, La paix d'Aix-la-Chapelle 122 ff. Robinson wollte die Kaiserin von der Notwendigkeit überzeugen, auch unter den für sie nachteiligen Bedingungen Frieden zu schließen, die England aufgestellt habe.

„Alles . . . was hin und wieder . . . Robinson mündlich hier angebracht hat, anzuführen, würde — so schrieb Maria Theresia an Wasner und Reischach — allzu weitlauffig fallen. Im Schluß lieffe es auff eines, nemblichen auff Unsere

zu einem schädlich- und spöttlichem Frieden erzwungen werden wollende Einwilligung hinaus, deren Unentbehrlichkeit theils durch der Republic Holland vollständige Entkräfftung und daraus entspringende Ohnmöglichkeit den Krieg fortzuführen und theils durch die auch Uns beigemessene Fehler begründet werden wollen. . . .“ (Reskript vom 30. April 1748. St.-A.)

An demselben Tage wurde auch Kaunitz von allem in Kenntnis gesetzt. „Wehe kann Uns Frankreich allerdings thun — heißt es in dem an ihn gerichteten Reskript — wann es die englische Ideen Unseren aufrichtigen und offenherzigen Anerbiethen vorziehet. Herentwegen überkombt es solchenfalls Savoyen für den Infanten D. Philipp nicht und muß das Verdienst wegen dessen Versorgung bei Spanien mit Engelland theilen, welch letztere Betrachtung bei Graffen St. Séverin das meiste ausgeben dörffte, dessen nicht zu gedenken, daß bei vorzüglicher Auswehlung dieser Parthei keine dauerhaffte Ruhe in Europa anzuhoffen ist. . . .“

Mit Ungeduld harrte daher Maria Theresia des Kuriers, der die Nachricht bringen sollte, die Aussöhnung mit Frankreich sei endlich erfolgt.

278 (218). Verlesen wurde unter anderem ein Schreiben des Grafen Kaunitz vom 25. April, das zu der Hoffnung eines glücklichen Ausganges um so mehr berechtigte, als jener zu wiederholten Malen gemeldet hatte, daß die größte Schwierigkeit die vollständige Restitution der Republik Genua und des Herzogs von Modena, also gerade die Punkte betreffe, in denen nachzugeben die Kaiserin bereit war. (Vgl. Anm. 276, p. 497.)

279 (218). S. Broglie, Appendix B, p. 307 ff. Pribram I, 779 ff. Frankreich hatte mit Rücksicht auf seine überseeischen Besitzungen eine Verständigung mit England einer solchen mit Österreich vorgezogen. Kaunitz hatte Protest erhoben und am 4. Mai eine Verwahrungsurkunde übergeben, welche auch die Erklärung enthielt, nur dann wolle Maria Theresia dem für Don Philipp geplanten Etablissement in Italien zustimmen, wenn die im Wormser Vertrag an Sardinien abgetretenen Besitzungen wieder an Österreich zurückfielen. (Pribram I, 774.)

280 (219). Über Trencks Prozeß vgl. Arneth IV, 105 ff. — Pallua-Gall (Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 38, p. 566 ff.) S. auch Wurzbach, Bd. 47, p. 124 ff., 134 ff.

281 (221). In den Schriften Khevenhüllers findet sich nichts darüber. — Einem Vortrage Bartensteins entnehmen wir folgendes: „Die Nachricht von dem Schluß und Unterzeichnung derer Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und beeden Seemächten ist E. k. u. k. M. den 7. d. zugekommen.

A. h. dieselbe haben sogleich nach dessen Vernehmung der Notdurft ermessen, einesteils zwar sich der verräterischen Einverständnus Dero Freunden und Feinden vergebens nicht zu widersetzen und anmit das Übel ärger zu machen, anderenteils jedoch in denen zweien Haubtpunkten derer Cessionen des Wormser Traktats und NB. einseitigen Garantie des Besitzes von Schlesien und Glatz jenem, was die eigene Bundsgenossen zu Dero Nachteil noch über die feindliche Verlangen betrieben haben, so schlechterdingen sich nicht zu fügen, vor allem aber die Einsendung derer Präliminarien in extenso abzuwarten und bei der so offenbar in die Augen leuchtenden Ohnmöglichkeit weder auf die unversöhnliche Feinde des durchl. Erzhauses, noch auf dessen sogenannte Bundsgenossen sich zu verlassen, an auswärtigen Weltgeschäften so wenig als möglich den mindesten Anteil führohin zu nehmen, mithin einige Verbindlichkeiten, so nicht zu Wiederherstellung der Ruhe unentbehrlich seind, mit keinem Teil zu erneueren, umb so

enger aber mit Rußland verknüpfet zu verbleiben, folglich ohne mindestem Zeitverlust das behörige an Baron Pretlack oder Grafen Bernes hierüber abgehen zu lassen. ..." (Referat vom 10. Mai 1748. St.-A.)

So erging d. d. 14. Mai 1748 folgende Weisung an den kaiserlichen Gesandten in Petersburg:

„Was Wir nach Ausweis verschiedener, von Zeit zu Zeit an dich erlassener Rescripten besorget, das hat sich nicht nur in voller, sondern sogar in Übermaß und früher, als Wir vermutet, ergeben; beede Seemächten haben Uns nicht allein an Unsere Feinde unter dem Vorwand der ihrerseits selbst verursachten Not, sondern zugleich auch ohne allem Schein der mindesten Not an Unsere sich nennende Freunde, mithin doppelt aufgeopfert. Den 30. letztverflossenen Monats haben ihre Ministri zu Achen, hinterrucks und mit Ausschließung des Grafen Kaunitz, Präliminar Articlen unterschrieben, vermöge welcher nicht nur die drei Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla dem Infanten D. Philipp und dessen Descendenz beederlei Geschlechts versichert, auch die vollständige Restitution des Herzogs von Modena und der Republic Genua zugesagt, sondern auch noch überdas die Abgaben des Wormser Traktats bestätiget, dann Schlesien und Glaz einseitig und ohne an denen übrigen Bedingnussen des Dresdner Friedens teilzunehmen, dem König von Preußen garantiret worden.

Unwürdig ist allerdings, u. z. höchst unwürdig der Betrag des Grafen St. Séverin und dessen Hofs, umb willen Frankreich vielfältige Versicherungen gegeben hatte, weder am Wormser Traktat, noch Dresdner Frieden teilnehmen zu wollen.

Noch unwürdiger aber ist der Betrag beeder Seemächten, sowol weilen sie nicht Feinde, sondern Bundsgenossen seind, als auch weilen sie wie gemeldet, ohne aller Not und ohne mindestem Schein derselben, von freien Stucken Unsere und ihre Feinde zu dem Ende angegangen, umb Uns, d. i. ihre getreueste und standhafteste Bundsgenossin gegen so hauffige obhabende Verbindlichkeiten doppelt aufzuopferen und zu schwächen.

Ihrer Hülflosigkeit, Kunstgrieffen und Untreu hat Unser Erzhaus den Verlust der Helfte derer im Jahr 1731 auf das feierlichste und bündigste garantirter Erbkönigreichen und Länder zu danken. Durch lauter falsche Insinuationen und jedesmal unerfüllt gebliebene Schadloßhaltungsversprechen hat man von solcher Zeit an ein Land nach dem anderen demselben entrissen und anmit sotanes Unser Erzhaus zu ihrem, derer beeder Seemächten Behuf ganz ohnnutz gemacht.

Dann gleichwie Wir einesteils vor Gott und Unserer Nachkommenschaft schwer zu verantworten haben würden, wo Wir uns weiters von ihnen zu etwas verleiten ließen, also würden Uns nicht minder anderenteils, wann Wir gleich gerne wollten, die Kräften hierzu führohin ermanglen; da nun nicht natürlich ist, daß man jemanden, den man zur eigenen Sicherheit nötig und in sich ergebenden Fall anzuwenden glaubet, geflissentlich zu entkräften suche, so ergiebet sich eben hieraus die ganz natürliche und unhintertreibliche Folge von selbsten, daß ihr Absehen auf die Abänderung des Systematis schon von geraumer Zeit hero gerichtet gewesen sein müsse, gleich dann noch in Lebzeiten weiland Unsers in Gott ruhenden Herrn Vatters kais. M. und L. mehrere geheime Anzeigen oder Nachrichten obhanden waren, so daran fast keinen Zweiffel übrig liessen. Wenigstens hat der Erfolg deren Verläßlichkeit leider mehr dann zu viel bekräftiget, massen sie vollständig mit ihrer Absicht ausgelangt und nunmehro allerdings vergebens sein würde, von Beibehaltung des alten, d. i. eines solchen Systematis

zu sprechen, dessen würklich erfolgte Abänderung oder vielmehr Aufhörung sie Unsere Bundsgenossen in der Tat noch mehrers als nicht die eigene Feinde in Vorschlag gebracht, zum Behuff Preußen und Sardinien erzwungen haben.

Graf Brühl hat also in diesem Stuck ganz recht gehabt, Uns durch den hiesigen Grafen Loos warnen zu lassen, indeme Graf Flemming nicht allein im voraus entdecket, daß Lord Sandwich den Befehl überkommen, auf die obige einseitige Garantie zum Behuff des Königs von Preußen zu dringen, sondern auch noch überdas in Erfahrung gebracht hat, daß Legge mit der Commission beladen seie, in dem Fall, da Frankreich dem so niederträchtig angesuchten Frieden sich nicht fügen sollte, noch mehrere Abgaben auf Unsere Unkosten an Preußen zu Auswürkung dessen Hülfsleistung anzubieten; gleich alles dieses Graf Brühl in seinem Schreiben vom 12. vorigen Monats einfließen lassen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Doch müssen Wir untereinsten dem Grafen Brühl das gerechte Zeugnus beilegen, daß er, um Frankreich von Preußen zu trennen und zu einem billigerem Betrag sowol gegen Uns als Rußland zu vermögen, an sich nichts erwinden lassen. ... Und würde vermutlich er, Graf Brühl, darmit ausgelanget haben, wann nicht aus einer, allen Begrieff übersteigenden Verblendung beede Seemächten und zumalen der englische Hof sich auf das lebhaffteste angewendet hätten, durch Erzwingung obgedachter einseitigen französischen Garantie von Schlesien und Glaz, deren sich diese Cron anfangs selbsten geschämet hatte, folglich durch das von Frankreich mittelst deren Eingestehung bei Preußen erwerbendes Verdienst, sotane Trennung zu verhinderen und annebenst dem König von Preußen die Leichtigkeit zu verschaffen, forthin wechselweiß bald Frankreich und bald beede Seemächten, auch mehrmalen beede zugleich zu betören.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Obwolen aber allem deme so wie obstehet ist, so mag jedoch nicht angehoffet werden, daß durch die bestgegründete Vorstellungen das allermindeste bei Engelland gerichtet werden könne. Ebenso wenig seind Wir auch der gemeinsamen, ungerechten und zum Teil noch überdas untreuen Zusammenschwörung Unserer Feinden und Freunden, worunter Wir aber die russische Kaiserin keineswegs mit begreiffen, allein zu wiederstehen vermögend. Und endlichen würde allerdings sehr schädlich sein, sich in dermaligen Umbständen sowenig gegen die eine als andere näher zu öffnen.

Dahero nichts anderes übrig verbleibet, als sich dergestalten vernehmen zu lassen, daß erstlichen Unsere, auf das verkleinerlichste herabzusetzen antragende höchste Würde nicht mehrers verletzet, zweitens nicht sowohl wegen der nunmehrigen als künftigen Würkung das Uns zugefügt werdende ungeheure Unrecht wol in die Augen fallen gemacht, dannoch aber drittens zu keinen Vorwürfen, noch Hitzigkeiten geschritten, vierdtens die habende offenbare Befugnus nicht so platterdingen vergeben, vielmehr derer künftighin sich eraugnen mogender Vorfallenheiten halber verwahret, von darumben aber gleichwolen fünftens die Aussöhnung mit Frankreich nicht einen Augenblick aufgehalten werde.

Zu solchem Ende haben Wir also diensam und der Notdurft ermessen, einesteils zwar dem Grafen Kaunitz anzubefehlen, daß er die ... hierbeikommende Deklaration auszuhändigen habe, anderenteils aber ihn untereinsten dahin anzuweisen, daß, wann er darmit bei Frankreich ohnmöglich sollte auslangen können, zur Unterschrift derer Uns aufgedrungen werdender Praeliminarien sodann ohne weiterer Ruckanfrag schreiten solle.

Hiermit allein jedoch ist der Sach annoch nicht geholfen. Gleichwie in dem Fall, da der Krieg minder unglücklich ausgefallen wäre, sowol von innen, als von außen alles sowol leichter, als vergnüglicher sich angelassen haben würde, also ist nunmehro bei dessen so widrigem Ausgang, Beschwerlichkeit und Gefahr für das zukünftige desto größer. Frankreich, Preußen und Schweden werden in Norden, in Pohlen und im Reich mehreren Anhang und bei der Porten grösseren Eingang finden, denen Übelgesinnten der Mut wachsen und die Gutgesinnte zaghafter werden, beede Seemächten aber das fast aller Orten ohnedas schon verlorene Vertrauen und Ansehen in langer Zeit nicht mehr erwerben; dessen nicht zu gedenken, daß nach ihrem bißherigem Betrag so wenig die russische Kaiserin als Wir Uns auf dieselbe führohin im mindesten verlassen können, ob Wir gleich von darumben die Freundschaft mit ihnen nicht abbrechen, noch zu ihrem Schaden etwas beitragen, eben so wenig aber auch Uns weiters von ihnen zu etwas verleiten, noch Uns einige solche Gefälligkeit oder Willfährigkeit abdringen lassen werden, wordurch Uns oder Unseren Erblanden einiger Schaden zu- oder auch einiger Nutzen entgehen köndte.

Unsere haubtsächliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt wird solchemnach auf den noch übrigen Zusammenhang derer teutschen und angränzender Länder und nicht auf weit entfernte Länder gerichtet sein, als wo Wir nicht mehrere Trouppen, als aus dortigen Einkünften versorget werden können, zu unterhalten gedenken. In hiesigen Länderen aber werden Wir eine starke Kriegsmacht beständig auf denen Beinen und im marchfertigem Stand halten, auch zugleich Sorge tragen, durch Einführung guter Ordnung und Erspahrungen Unsere Einkünften zu verbesseren.

So viel aber die auswärtige Geschäften anbelangt, werden Wir forthin, u. z. anjetzo mehr dann nie, Unser vorzügliches ganzes und ausnehmendes Vertrauen der Kaiserin von allen Russen zuwenden, in der ungezweiffelten Hoffnung einer ihrerseits Uns zu versprechen habender vollständigen Zuruckgab. Unser und ihr Interesse, Unsere und ihre Sicherheit ist ganz einerlei. Gleiche Gefahr stehet beederseitigen Länderen bevor. Das nembliche hat man ein- und anderen Orts wie von ungerechten, übermütigen und treulosen Feinden, also auch von falschen oder doch wenigstens in denen behörigen Maßreglen irrgehenden laulichten Freunden teils zu besorgen und teils zu erwarten. Ist also desto unentbehrlicher, nicht nur unzertrennlich verknüpft zu bleiben, sondern auch sich in engestem Vertrauen mitzuteilen, was der ein oder andere Teil von frembden Anschlägen und Absichten von Zeit zu Zeit in Erfahrung bringen dörffte, sodann aber die Ministros an auswärtigen Höfen anzuweisen, gleichsahm aus einem Munde zu sprechen.

Da nun vermög Deines Schreibens vom 13. v. M. die Verbitterung gegen Preußen zu-, des Woronzow und Lestock Credit aber abnimbt, so können Wir nicht wol zweifflen, daß allem, was biß nunzu gemeldet worden, die russische Kaiserin unschwer beistimmen werde.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

So heilsam und unentbehrlich aber gleich sammentliche vorausstehende General Reglen seind, so schränket sich jedoch inner denenselben Unsere gemeinnutzliche und aufmerksamste Vorsorge nicht ein. Wir glauben vielmehr erforderlich zu sein, noch tieffer in ein und anderes einzugehen.

Und zwar ist 1. in solang die englische Ungestümme dauret, durch Klagen und Vorwürfe nicht nur nichts gutes zu bewürken, sondern es stehet vielmehr zu

befahren, daß anmit das Übel ärger werden dörfte; gleichwie sich aber ebenso wenig von einem so unwürdig- und gemeinschädlichem Betrag als der englische ist, belobet werden kan, also bleibet nichts übrig, als daß einesteils in allen Vorfallenheiten beederseits den geraden Weeg fortgegangen, anderenteils aber außerdeme sich güntzlichen gegen dortigem Hof verschlossen gehalten werde. Ist einmal die erstere Ungestümme vorbei, so kann sodann erst

2. nicht schaden, wann absonderlich von Rußland nicht das Uns anmit der allgemeinen Sach zugefügtes ungeheures Unrecht und Nachteil, als wordurch gewisse Art von Leuten wenig gerühret werden, sondern allein die Abhängigkeit, in welche sich beede Seemächten von Frankreich, und Churhannover von Preußen gesetzet, wol erhoben, wie auch die Betrachtung nicht außeracht gelassen werde, daß sie Uns durch Unsers Erzhauses Entkräftung verloren, Preußen aber nicht gewonnen und der Cron Frankreich alles Verdienst bei Spanien selbsten zugelegt, mithin sich für anjetzo und noch mehr für das künftige auch im Commercio wehe getan hätten. Preußen und Sardinien würden sie gegen das Hauß Bourbon nicht schützen, und wann Schweden der Lust ankäme, sich von Bremen und Verden zu bemeisteren, so wäre keine nahe zulängliche Hülfe sich vorzustellen. Die alleinige Obermacht zur See köndte so wenig eine künftige Descente als die bißherige Progressen zu Land hinderen, mithin wäre, nachdeme Engelland Unser Erzhaus sich selbsten ohnnutz gemacht hätte, für die churhannoverische Lande, für dortige Schätze, für das jetzige englische Guberno, für die Wesenheit der Republic Holland keine andere menschliche Sicherheit als das uneingeschränkte Vertrauen auf der Cron Frankreich geheiligte Zusagen, auf die preußische Vertröstungen und Schmeichlereien, auf dieses Königs redlichste Ohneigennutzigkeit, dann auf die mächtige sardinische Unterstützung mehr übrig.

3. seind dem chursächsischem Hof die schädlichste Folgen seiner biß nunzu ergrieffener, ganz gegeneinander streitender Maßnehmungen, nebst der ihme gleichfalls bevorstehender Gefahr zwar wol und zum öfftern vorstellig zu machen, doch ohne weiters ein besonderes Verlangen zu einer näheren Zusammensetzung mit demselben zu außeren, sondern vielmehr zu erkennen zu geben, daß man führohin in frembde Welthändel sich nicht einzumischen gedenke und beederseitige gemeinsame Sicherheit durch die engeste gemeinsame Vereinbarung zulänglich besorget zu sein verhoffe. Wie Wir dann überhaubt beederseitigen Anständigkeit gemäß zu sein ermessen, daß, da gegenwärtiges Systema seiner wesentlichen Natur nach ohnmöglich von langer Dauer sein kan, mit Gelassenheit abgewartet werde, daß andere ihre Zuflucht zu beeden beständig enge vereinbahrt zu sein habenden Höffen nehmen, ohne im mindesten zu etwas Anlaß zu geben, so die Folgen haben köndte, daß ihrerseits die Zuflucht zu anderen genohmen werden müste.

Woraus also 4. folget, daß wie dem Hauß Bourbon so wenig für das künftige als vergangene zu trauen ist, also hingegen untereinstem alle Weiterungen mit demselben auf das sorgfältigste verhütet werden müssen. . . .“

Nicht bloß der Gedanke an ein engeres Bündnis mit Rußland beschäftigte Maria Theresia, sie erwog auch bereits — wie aus dem an Bernes gerichteten Reskripte vom 31. Mai erhellt — den Plan, dereinst sogar Frankreich auf ihre Seite zu bringen, in der Absicht, sich eines Tages dieser Macht gegen Preußen bedienen zu können. Denn sie war keineswegs gesonnen, der Wiedergewinnung Schlesiens auch für den Fall zu entsagen, daß Friedrich II. nochmals den Frieden brach.

So bereitete sich in jenen Tagen des Abbröckelns des alten Allianzsystems vor, was 1756 zum Abschluß gelangte.*)

Am 14. Mai wurde an Kaunitz geschrieben, daß die Kaiserin den Präliminarien sich zwar fügen, ihren Beitritt aber in bedingter Form erklären wolle. Er erhielt daher eine Deklaration (abgedruckt bei Pribram I, 776, Anm. 3. Vgl. Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz, 133), die er am 23. Mai in Aachen übergab. (Ibid. 776 ff. Broglie 200 ff., der im Anhang p. 300 ff. eine französische Übersetzung des Reskriptes bringt.)

282 (224). Wlassack (Chronik des k. k. Burgtheaters 7) erwähnt bloß, es sei am 14. Mai 1748 das „Hoftheater im Ballhause" mit Glucks Oper „Semiramis" eröffnet worden.

283 (226). Bei Zschokke (Geschichte des Metropolitankapitels zum heiligen Stephan in Wien) findet sich darüber nichts verzeichnet. Eine größere Notiz brachte das Wiener Diarium Nr. 43 vom 29. Mai 1748.

284 (226). Vgl. Eintragung vom 22. Mai, p. 225. Eine ausführliche Beschreibung brachte das Wiener Diarium (Sonderblatt ad Nr. 44 vom 1. Juni 1748).

285 (226). Sonderblatt des Wiener Diariums ad Nr. 45 vom 5. Juni 1748.

286 (228). Eine Abschrift des Protokolls liegt nicht bei. Das Original des Vortrages Königseggs d. d. 3. Juni 1748 befindet sich im St.-A.

287 (229). In Khevenhüllers Aufzeichnungen findet sich darüber nichts verzeichnet. — Gegenstand der Beratung war unter anderem die Ratifikation.

„... habe keinen Augenblick verweilet — schrieb Bartenstein am 2. Juni an Ulfeld — sogleich zu entwerfen, wie die Ratification zu lauten habe, welche untereinsten so zu fassen mich beflissen, daß die hiesige Absicht noch mehrers andurch bestärket, dannoch aber zu einigem Anstand bei Frankreich und Holland kein Anlaß gegeben, folglich durch dieser beeder Annehmung auch die englische auf gleiche Weiß als mit der Ratification erfolgt, befördert werde.... (St.-A).

In einem zweiten Schreiben vom selben Tage ließ sich Bartenstein wie folgt vernehmen:

„... Die Sach ist nach der hiesigen Intention eingeleitet, mithin ist dem angefangenen Weeg zu insistiren, massen man wenigstens so viel erlangt, daß ohne den Frieden einen Augenblick aufzuhalten, noch ein Impegno abseiten Frankreich zu befahren zu haben, man sich in den Besiz derer Abgaben des Wormser Traktats**) zur rechten Zeit wiederumb sezen kan. Ich sage wohlbedächtlich zur rechten Zeit, umbwillen sogleich zuzufahren nicht ratsahm wäre. Dann ein solches erst zu gleicher Zeit als zur Vollziehung des Überrests geschritten wird, das ist, weder früher noch später zu erfolgen hat...." (St.-A.)

Die Ratifikationsurkunden wurden am 6. Juni an den Grafen Kaunitz mit der Bemerkung geschickt, man habe Sorge getragen, „daß umb wenigstens bei Grafen St. Séverin und holländischen Ministris allem Anstand vorzukommen, der uneingeschränkte Beitritt zu denen Präliminarien just mit denen nemblichen Worten auf lateinisch darinnen ausgedruket würde, mit welchen sie sich und Lord Sandwich in denen von dir auf französisch ausgestellten Beitrittsurkunden begnüget haben. Die vorausgesezte Narrativa wird zwar dem zulezt erwehntem englischen Ministro nicht gefallen. Es ist aber an dessen Mißfallen nicht zu

*) S. Beer, Zur Geschichte des Friedens von Aachen, p. 40.

**) Darunter sind die an Sardinien gemachten Abtretungen gemeint.

kehren, sobald die französische und die holländische darmit zufrieden seind, welche dargegen absolute nichts einzuwenden vermögen, ohne die Wahrheit dessen, was sich zwischen dir und ihnen in facto ergeben hat, zu widersprechen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mit einem Wort, Uns ist an Beförderung der Ratifications Auswechslung mit dem französischem und denen holländischen Ministris, und zumalen mit dem ersterem ungemein viel gelegen. . . .“ (St.-A.)

Die vom 5. Juni 1748 datierte Ratifikation erfolgte jedoch unbeschadet der Deklaration, die von Kaunitz am 23. Mai im Namen der Kaiserin überreicht worden war. (Pribram I, 779.)

Nun hatte aber Sandwich die Zurücknahme dieser Erklärung gefordert, vergebens jedoch; denn Kaunitz verhielt sich ablehnend — trotz der bereits erfolgten Ankündigung des bedingungslosen Beitritts Maria Theresias. (Vgl. Arneth III, 371.) Englands und Hollands Vertreter unterzeichneten daher am 31. Mai 1748 eine Gegenerklärung, in der es hieß, man habe Österreichs Akzession in ihrer bedingungslosen Form angenommen und null und nichtig sei die Deklaration vom 23. Mai. (Pribram I, 778 ff.)

Als sich die Auswechslung der Ratifikationen ohne jede Schwierigkeit vollzogen hatte, drängte Maria Theresia zu baldigem Abschluß mit Frankreich. Um dieses Werk nicht zu verzögern, wollte sie davon abstehen, daß in dem Traktat mit Ludwig XV. jener Deklaration Erwähnung geschehe. (Reskript an Kaunitz vom 7. Juli 1748. St.-A.)

288 (229). Das Protokoll liegt nicht bei. Eine Beschreibung der Audienz brachte das Wiener Diarium (Sonderblatt ad Nr. 49) vom 19. Juni 1748.

289 (230). Auch diese Listen liegen nicht bei. Nach den Originalverzeichnissen im Staatsarchiv wurden folgende Geschenke überreicht:

„1. Eine Aigrette oder Stecknadl von Gold, mit Diamant besetzt. 2. Eine Gürtlschnalen von Gold; jedes Stuck derselben hat in der Mitte einen großen Saphir, an denen Seiten herumb 266 mittelmäßig- und kleine Diamant, nebst 14 Rubin; die Schließen ist mit einem Saphir, 26 Diamant und 4 Rubin geziert, in einem Beutl von reichen Zeug. 3. Ein Stücklein gestickten Canavas, silberfarb. 4. Ein Stücklein Zeug, Schal genannt, schwarz. 5. Ein Stücklein gebluhmten detto, rosenfarb. 6. Ein Stücklein glatten detto, rosenfarb. 7. Ein Stuck indianischen Zeug mit Silberdrath, Butdar genannt, braun-feigelfarb. 8. Ein Stuck Schal mit Silberdrath, Bendbutdar genannt, ponsofarb. 9. Ein Stuck reichgebluhmten Zeug, Germessut genannt, meergrunfarb. 10. Ein Stuck detto mit Gold gestreifft. 11. Ein Stuck gebluhmten detto, rosenfarb. 12. Zwei Stuck mit mehr Farben gestreiffte indianische Faschen. 13. Funff Stuck in Constantinopl neu fabricirte Zeug, Butdar genannt, von verschiedenen Farben. 14. Zwei Stuck gestreifften Damast mit mehr Farben. 15. Vier Stuck persianischen reichen Zeug, Dibà genannt, gelb und weiß, mit mehr Farben gebluhmt. 16. Vier Stuck constantinopolitanischen detto, mit mehr Farben gebluhmt. 17. Vier Stuck constantinopolitanischen reichen Zeug, Dimi-Dibà genannt. 18. Sieben Stuck von allerbesten Camelot von Angora, Schali-Sof genannt, von verschiedenen Farben. 19. Funffzig Stucklein sultanische Kopfbunde, Hunkiari Destar genannt, mit breiden goldenen Streiffen an beede Ende; 20 dieselben seind von der schönsten Musselin. 20. Vier Stuck feine Teppich. 21. Vier Stuck algerinische, lange Decken, Ihram genannt, von verschiedenen Farben. Zwei derselben mit Fransen. 22. Ein ver-

sigeltes Flaschel mit wohlriechentem Balsam, Itri-Schahi genannt, in einem reichen Beutl."

290 (233). S. Anm. 2, p. 376.

291 (234). Das „Asperkische Haus" ist das nur durch ein schmales Gäßchen (Domstiege) vom Dietrichsteinschen Palais getrennte Eckhaus am Krautmarkt Nr. 10. Es war 1707 von Felician Julius Hauspersky (vulgo Asperk), Freiherrn v. Fanal erbaut worden, dessen Familienwappen unter dem Balkon angebracht ist. In einigen Zimmern sind die alten, schönen Wandmalereien noch erhalten. (Freundliche Mitteilung meines verehrten Freundes, des Herrn Landesarchivars Dr. B. Bretholz.)

292 (243). Eine Beschreibung brachte auch das Wiener Diarium (Sonderblatt ad Nr. 54) vom 6. Juli 1748.

293 (243). S. Arneth IV, 20. Reiches Material birgt die Hittnersche Sammlung (k. k. Archiv für Niederösterreich).

294 (243). „Academiae princeps in publicis itionibus proximum ab Austriae archiducibus locum teneat." (Höller, Specimen historiae cancellariorum Universitatis Viennensis. Wien 1729, p. 6.)

Der Vortritt des Rektors der Wiener Universität vor allen Mitgliedern der Regierung beruht auf einem Gewohnheitsrecht, ist also nicht durch ein bestimmtes Recht begründet. (Freundliche Mitteilung meines gelehrten Kollegen Dr. Arthur Goldmann.) Bei der Fronleichnamsprozession ging der Rektor unmittelbar nach dem letzternannten Ritter des goldenen Vlieses. (Vorschrift d. d. 1728, V. 25. Kink, Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien II, 518, Nr. 110.)

295 (244). Kurmainz hatte den Wiener Hof, und zwar auch mit Rücksicht auf den Bischof von Basel, um Nachrichten über den Aachener Kongreß ersucht.

Dem Kurfürsten wurde bedeutet, daß sich der Traktat d. d. 18. November 1738 ohnehin in den Präliminarien erneuert finde; es bestehe also in Kraft, was dort im Artikel XIX stipuliert worden sei.*) Verläßliches über die Vorgänge in Aachen könne nicht mitgeteilt werden, so lange die Auswechslung der Ratifikationen nicht erfolgt sei. (Schreiben vom 21. Juni 1748. St.-A.)

296 (244). In Khevenhüllers Aufzeichnungen findet sich darüber nichts vermerkt.

Newcastle plante eine Vereinigung Rußlands mit Preußen. Bernes wurde daher aufgefordert, Englands Bemühungen nach Kräften zu hintertreiben und die russische Kaiserin zu veranlassen, die österreichische Deklaration vom 23. Mai durch eine Nachtragserklärung zu unterstützen.

Folgendes ist noch zu erwähnen: Elisabeth hatte am 10. Mai eine Erklärung unterzeichnet und dem Großkanzler befohlen, diese Note den Vertretern Englands und Hollands vollinhaltlich mitzuteilen.**) Den Seemächten wurde darin vorgehalten, England hätte bloß den Wunsch äußern dürfen, das bereits abgesandte Hilfskorps früher mobil zu machen, obwohl der Zarin aus den gewährten Subsidien nicht der geringste Nutzen erwüchse. Ferner seien bereits der Abschluß und die Erneuerung der Konvention erfolgt, wonach noch weitere 30.000 Mann

---

*) „. . . dans ce même traité doivent être compris tous et chacun les électeurs, princes, états et membres du Saint Empire Romain, et entr'eux spécialement l'évêque et l'évêché de Bâle, avec tous leurs domaines, prérogatives et droits . . ." (Art. XIX des Vertrages d. d. Wien, 10. November 1748. Wenck I, 119 ff.)

**) Diese Note war jedoch nach Wien gekommen, als man bereits Kenntnis von dem Abschlusse der Präliminarien hatte.

an der lievländischen Grenze aufgestellt werden sollten. Trotz geringen Subsidien für dieses Korps (100.000 Pfund Sterling) sei die Zarin gewillt, noch mehr Truppen zu schicken, als man ausbedungen habe.

Auf das unangenehmste fühle sich daher die Zarin durch die Nachricht berührt, es bemühten sich die Seemächte, auch Friedrich II. in den Frieden einzubeziehen, ihm seine Eroberungen zu garantieren, ja noch größere Vorteile zu verschaffen, wenn er ein Bündnis mit ihnen schlösse.

Die Zarin erachte aber als im Interesse Rußlands, der beiden Seemächte und Österreichs gelegen, Preußen und Frankreich ganz und gar von einander zu trennen, damit den Eroberungsgelüsten beider Staaten endlich einmal vorgebeugt werde.

Der König von England brauche keinen preußischen Einfall in Hannover zu besorgen; drohe dennoch ein solcher, dann würden beide russische Korps und fünfzig Galeeren sogleich zur Stelle sein und Friedrich II. zu Land und zur See derart bedrängen, daß er wohl alles zur Verteidigung seines eigenen Landes aufbieten müßte.

Die Zarin warnte die Seemächte, ohne Wissen und Zustimmung Maria Theresias mit Frankreich und Spanien irgendwelche Vereinbarungen zu treffen; sonst würde eintreten, was Frankreich eifrig anstrebe: die Entzweiung der Alliierten.

Die Seemächte hatten sich in Kraft der Konvention vom 19. November 1747 zu folgendem verpflichtet: „afin que pour avancer la paix, un ministre impérial de Russie soit invité et admis sans faute au prochain congrès, de même que les ministres des autres puissances qui y ont part.“ Die Zarin erklärte, daß sie ihren Vertretern in London und im Haag bereits befohlen habe, dieser Einladung Folge zu leisten; nun verzichte sie auf ihre Zuziehung, da man willens sei, die guten Dienste eines Königs in Anspruch zu nehmen, der die Ruhe Europas gestört habe und jederzeit nur im Trüben fischen wolle. Ebenso liege ihr die Absicht fern, die Eroberungen Friedrichs II. zu garantieren; sie sehe sich vielmehr genötigt, dem Befehlshaber ihrer Truppen die entsprechenden Verhaltungsbefehle zu erteilen. (Beilage des Berichtes Pretlacks vom 23. Mai 1748. St.-A.)

„. . . obgleich vorgeschützet werden will — heißt es in dem an Bernes gerichteten Reskript — daß sotane Aussöhnung oder Vereinigung (Preußens mit Rußland) ein solides Vernehmen zwischen Uns und Preußen untereinsten mit zum Grund haben solle, so liegt doch leider mehr als zu viel aus der Erfahrung am Tag, daß so wenig dießorts als von Rußland jemalen ein sicherer Staat darauf gemacht werden möge. Jetztgedachte Wahrheit ist so stattlich und überzeugend in der eigenen russischen Nota dargetan worden, daß weiters etwas beifügen zu wollen, eine gänzlich vergebene Mühe sein würde. Wohin aber vorzüglich bei dem Inhalt des auszuwürkenden Nachtrags das Augenmerk von dir zu richten ist, bestehet in deme, daß deutlich darinnen mit einfließen möge, daß es hierunter auf die Auswal zwischen Rußland und Preußen ankäme und der russischen Kaiserin der mindeste Anstand, sich über diese Auswal zu determiniren, auch alle künftige Maßreglen darnach auszumessen höchst empfindlich, folglich abseiten beeder See-Mächten und des Königs als Churfürsten, in solchem unverhofftem Fall führohin auf keine weitere russische Hülfe mehr zu zehlen sein würde.

Eine so standhafte Äußerung dörffte hoffentlich sowol bei dem König selbsten, als dessen Ministerio, bevorab dem teutschen einen starken Eindruck,

folglich umb so ehender dem in Unseren vorhinigen Rescripten erwehntem englischen Fanatismo ein Ende machen und in Europa die Sachen in das alte Gleiß, worvon sie vornemblich durch die preußische und sardinische Kunstgriffe abgekommen seind, wieder einleiten. . . ."

Dem Grafen Bernes wurde ferner die Einsendung einiger Interzepta in Aussicht gestellt; aus dem, was bisher dechiffriert worden sei, erhelle, „daß Zeranowsky, ein Pollak, tausend Ducaten empfangen, umb in Pohlen eine Confoederation zu errichten, worvon der Maréchal unter denen Übelgesinnten schon benennet sein solle; daß Preußen dießfalls mit Frankreich Causam communem mache; daß Legge 24 Stunden nach des Ammon Staffetten den Befehl erhalten, die von Engelland für Preußen ausgewürkte Garantie hoch zu erheben; daß der König von Preußen sich dieses englischen Fehltritts meisterlich bei Frankreich zu bedienen gewußt habe, umb diese Cron mehrers, als vorhin in seine Absichten hienein zu ziehen, mithin er nunmehro wie Wir vorgesehen, wechselweiß bald an diesen, bald an jenen Theil sich wendet, umb jeden nach seiner Anständigkeit zu stimmen. Wormit aber so wenig das russische als das hiesige Interesse vereinbahrlich, folglich desto unentbehrlicher ist, daß nichts unversuchet gelassen werde, umb einesteils je ehender, je besser, wann es sein kan, dem englischen Fanatismo ein Ende zu machen, mittlerweil aber anderenteils zugleich auch dahin sich zu bearbeiten, daß Frankreich von Preußen, in Erkandtnus des lezteren allseitiger Falschheit, getrennet werde. So Uns dermahlen der einzige beeder Höffen Interesse und Sicherheit gemäße Plan zu sein scheinet, nach welchem du also deine Schritte und Außerungen auszumessen, auch sothanen Plan dortigem Hoff in bundsmäßigem Vertrauen mündlich zu eröffnen haben wirst. . . ." (Maria Theresia an Bernes, 30. Juni 1748. St.-A.)

297 (245). Gegenstand der Beratung war der Entwurf eines zwischen Österreich und Frankreich abzuschließenden Traktats. Dieser Entwurf wurde am 7. Juli 1748 an Kaunitz gesandt. (Vgl. Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz 136 ff. Derselbe, Maria Theresia, III, 375. Beer, Zur Geschichte des Friedens von Aachen im Jahre 1748, bringt den Traktat im Anhang VIII, 157 ff. Die „Anmerkungen" (Anhang IX) sind jedoch ganz und gar unverständlich, da Beer nicht erwähnt, auf welche Stellen der Vertragseinleitung sie sich beziehen. Die Sache sei daher wie folgt richtiggestellt:

Absatz 1 der Anmerkungen ad „praevie — declaratione". (p. 158.)
Absatz 2 ad „ad normam — venerunt". (Ibid.)
Absatz 3 ad „iis quae acta sunt — complemento desit". (Ibid.)

Diese Stellen sind im Original unterstrichen. Dasselbe ist auch bei folgenden Stellen der Traktatsartikel der Fall:

Art. II „Quod ipsum — satis". (p. 160.)
Art. III „praevia declaratione". (p. 160.)
Art. IV „praeviae declarationis" und „declarationis — neque minus". (p. 160.)
Art. V „masculorum" (p. 161) und „a gallicis copiis — accesserit". (p. 161, 162.)
Art. VI „masculi; vel unus aut una" (p. 162) und „masculis". (p. 163.)
Art. VIII „ut — exstruantur" und „masculi". (p. 164.)
Art. IX „masculos". (p. 164.)

298 (245). Diese Schrift konnte nicht aufgefunden werden.

299 (246). In den Aufzeichnungen Khevenhüllers findet sich darüber nichts verzeichnet. Vgl. jedoch Arneth III, 374.

300 (246). Grenzstreitigkeiten zwischen der österreichischen Gemeinde Valarsa und den venezianischen Gemeinden Recoaro und Valle de' Signori, die seit dem Jahre 1743 währten. Man beschloß, auf jede Genugtuung zu verzichten, wegen anderer Grenzstreitigkeiten aber eine Konferenz zu berufen, „jedoch nicht nur in respectu Tirol und Friaul, sondern durchaus, mithin auch respectu Istrien und der Lombardei. . . .“ (Konferenzprotokoll vom 8. Juli 1748. St.-A.)

301 (248). In Khevenhüllers Aufzeichnungen ist darüber nichts enthalten. Die Weisung an Batthyány ist vom 17. Juli datiert. (St.-A.) Sie betraf unter anderem den Vorwurf, den England gegen den Wiener Hof erhob, es habe einzig und allein dessen Betragen die Seemächte zum Abschluß der Präliminarien genötigt. Folgendes Sündenregister ward Österreich vorgehalten: ungenügende Erfüllung der Haager Konvention, denn kaum 30.000 Mann, geschweige 60.000 Mann seien in den Niederlanden aufgestellt worden; beabsichtigter Abschluß eines Sondervertrages mit Spanien; Gefährdung Hollands nach der Übergabe von Mastricht im Falle der Nichtunterzeichnung der Präliminarien. Kaunitzen sei noch zu rechter Zeit das Vorhaben der Seemächte angezeigt worden.

Lord Hyndford hatte den Auftrag erhalten, dies alles der Zarin vorzutragen. (Bericht des Grafen Bernes vom 15. Juni 1748. St.-A.)

302 (249). Robinson war zum zweiten Bevollmächtigten Englands in Aachen ernannt worden, damit er Sandwich einigermaßen überwache, der sich völlig von St. Séverin beeinflussen ließ. (Arneth III, 379, nach einer Depesche Wasners vom 25. August 1748.)

303 (249). „Was Robinson mir gestern abends vorgelesen — so lautet eine Note Bartensteins vom 23. Juli 1748 — hat nachfolgende Anliegenheiten betroffen, als 1^{mo} die baldige und gänzliche Zuruckgab derer Niederlanden; 2^{do} die baldige Errichtung des Definitiv-Traktats; 3^{tio} des Königs große Verwunderung, daß die Cessionen des Wormser Traktats angefochten werden wollen; 4^{to} den vorgebenden Ungrund dessen, was Legge angebracht haben solle; 5^{to} die vorgeschützte Unstatthaftigkeit des Verlangens derer ruckständiger 100,000 *fl*; 6^{to} das Mißvergnügen, so die hiesige Antwort vom 17. Juni erweckt haben solle, und endlichen 7^{mo} das gleichfalls geschöpfte Mißvergnügen über dem vom Grafen Kaunitz in Zweifel gezogen werden wollenden Bestand des Barrière Traktats.

Quoad 1^{mum} hat Robinson versichert, daß Frankreich gesambte Niederlande zuruckgeben und sich mit englischen Geißlen begnügen würde, die hierunter von seinem Hof bezeugte Leichtigkeit sehr hoch erhebend. Worauf zu erwiedrigen mich begnüget, daß dieses zu vernehmen sehr vergnüglich wäre; daß Graf Batthyany dießfalls einen sehr ersprießlichen Vorschlag getan; nichts destoweniger aber dankbarlich erkandt würde, daß selbem sich englischerseits so willfährig gefüget worden wäre.

Quoad 2^{dum} ist im Schluß seine Instanz dahin gegangen, daß einesteils der Definitiv-Traktat als ein gemeinsames Werk gefasset und anderenteils derselbe dardurch nicht erschweret, noch verzögert werden möchte, daß dießorts auf denen mit der hiesigen Deklaration Inhalt übereinkommenden Erleuterungen bestanden würde.

Da nun von wegen der obhabenden Verrichtung diese Anliegenheit dem Robinson zum meisten am Herzen zu liegen geschienen und er nicht mit gleichem Eifer derer übrigen Punkten halber auf eine Ruckantwort gedrungen, so habe

nicht nur unbedenklich, sondern auch diensahm zu sein geglaubet, ihme von jenem nichts verborgen zu halten, was zufolge derer bereits abgegangener Reskripten Graf Kaunitz dem Lord Sandwich, und der von Wasner zu Hannover beizubringen hatte. Deme zu Folge ihme gemeldet, daß die hiesige Intention allerdings dahin gienge, den Definitiv-Traktat vielmehr möglichst zu erleichteren und abzukürzen als beschwerlicher zu machen und zu verlängeren; daß wann gleich nach der ehemaligen, bei allen vorhinigen Friedens-Traktaten üblichen Observanz mehrere Instrumenta errichtet würden, dannoch die Generalpacifikation ein gemeinsames Werk zu verbleiben hätte, teils weilen jedem Definitiv-Traktat die Präliminarien und nachgefolgte Correctionen einzuverleiben kein Bedenken obhanden wäre, und teils weilen die gewöhnliche General-Garantie wegen derer Vollziehung so gut jedem Instrument insbesondere als einem gemeinsamen angeheftet werden köndte; daß man so wenig sich einigen Verzug hierunter zu Schulden kommen lassen, daß vielmehr im Gegenteil Graf Kaunitz mit Anweisung und allem, was sonsten nötig, sich bereits versehen befände; daß auf solche Weiß gar bald und in kurzem aus der Sachen zu kommen sein würde, ohne ein- oder andererseits der zu haben glaubender Befugnus etwas zu vergeben; wo hingegen in dem Fall, da von dieser jederzeit üblich gewesten Modalität sollte abgegangen werden wollen, unendliche Schwürig- und Anstößigkeiten bei dem Federansetzen sich ergeben und bei Vermischung derer bald den einen und bald den anderen Contrahenten nicht anfichtender Materien man in die nembliche grobe Fehler wie bei Errichtung derer Präliminarien anwiederumb zu verfallen nicht ermanglen würde. Welches alles bei Robinson einigen Eindruck zu machen geschienen. Und hat er sich sehr sorgfältig angefragt, ob dem von Wasner der hiesige Aufsatz des Definitiv-Traktats mitgeteilet worden wäre, welchen er, Robinson, gerne einsehen zu mögen zu erkennen gegeben hat. Allein wurde ihm hierauf erwiedriget, daß zwar ..ige Grundsätze dem von Wasner überschrieben und er angewiesen worden wäre, selbe in bundsmäßigem Vertrauen zu Hannover zu eröffnen. Allein daß er, Robinson, als ein vernünftiger und in Geschäften geübter Mann von selbsten unschwer begreifen würde, daß, da jeder Traktat nach denen in loco vorliegenden Umbständen ausgemessen werden müßte, die Mitteilung sich nicht anderst als an dem Ort, wo die Handlung gepflogen würde, und durch jenen, welchem sie anvertrauet wäre, tun ließe.

Die dritte im Eingang erwehnte Anliegenheit betreffend, waren in dem vorgelesenem Schreiben viele Unanständigkeiten enthalten und überhaubt dasselbe so gefasset, als ob der hiesige Hoff in seinen Befugnussen von dem englischem Ausspruch abzuhangen hätte. Gleichwie aber der a. h. Entschluß ohnedas dahin gehet, nach erfolgter Ratifications-Auswechslung und anmit erworbenem oder vielmehr bestärktem Rechten, derenthalben zur Unzeit gegen Engelland nichts mehr zu regen, mithin vielmehr schädlich als nuezlich sein würde, sich mit dortigem Hoff oder dessen Ministris in einen Wortstreit darüber einzulassen, also habe mich begnüget, so oft als er, Robinson, bei einer dictatorisch gefasten Stelle, vermutlich umb mich zu einer gleichen Entgegensetzung zu verleiten, stillgehalten hat, ihn zu ersuchen, mit der Lesung fortzufahren. Wornach zu Ende ihme zu melden mich beschränket, daß der Status controversiae ganz irrig sowohl in dem vorgelesenem, als jenem, was dem von Wasner gesagt worden, sich angeführt befände, dermalen aber hiervon die Frage nicht, sondern es umb die Beschleunigung derer ersterer beeder Punkten, nemblichen derer respective Zuruckgaben und Abtrettungen, dann des Definitiv-Traktats zu

tun wäre, wo man die nembliche Absicht wie sein Hoff auch hier vor Augen hätte.

Bei dem vierdtem oberwehntem Punkt hat sich Robinson sehr lang aufgehalten und ungemein viele Mühe sich gegeben, umb sowol die Unnachteilig- als vermeintliche Erprieslichkeit derer durch Legge zu Berlin beschehener Anträgen und bevorab, daß man den König von Preußen zur Leistung der Garantie der pragmatischen Sanktion zu vermögen suchete, gar sehr zu erheben. Allein ist sich beschränket worden, ihme zu erwiedrigen, daß vermutlich er, Robinson, von denen dem Hyndfort zugeschickten und mit seinem Vortrag nicht zu vereinbaren möglichen Befehlen, von dessen nachhero übergebenen, obschon in Gegenhaltung des ersteren mündlichen Vortrags in etwas gemäßigtem Memoire und von mehr anderen, des Legge Handlung betreffenden und dem hiesigem Hoff verläßlich bekandten Factis nicht unterrichtet sein würde. Welchem er allein entgegen gesetzet, daß ja die hiesige Meinung nicht sein würde, noch sein köndte, den Dresdner Frieden zu unterbrechen, folglich keine Ursach obhanden wäre, sich über des Legge Betreibungen zu beklagen. Es wurde aber auch dieser Ausflucht mit deme begegnet, daß er sich nur die Mühe geben möchte, die hiesige Declaration nochmalen zu lesen, als woraus er klar ersehen würde, warumben es zu tun oder nicht zu tun wäre; auch daß sich darinnen auff die eigene vom König von Preußen sogar schrifftlich bezeugte Zufriedenheit mit solch hiesigem Antrag ausdrucklich bezogen würde, worvon man die Prob, ob sie gleich ohnedas in seinen Händen wäre, ihme, Robinson, in originali vorzulegen uhrbietig wäre.

Über dem fünfftem Punkt hat sich Robinson nicht tieff eingelassen und dießorts ist sich auff die in der Ruckantwort vom 17. Junii enthaltene unablehnliche Behelfe bezogen worden.

Umb sechstens den Ungrund der über jetztgedachter Ruckantwort Inhalt bezeugten Unzufriedenheit darzutun, hat man zuvorderst angemerket, daß sich darinnen zu mehrerem, als was abseiten beeder Seemächten anverlangt werden köndte, nemblich zur Erneuerung derer Garantien vom Jahr 1731 und 1732 anerboten würde. So ein- für allemal weder für eine Kaltsinnigkeit, noch für ein Kennzeichen, sich von ihnen zu trennen, sondern vielmehr als ein unbetrüglicher Beweiß, das alte Systema aufrechterhalten zu wollen, nach der Sachen selbstredender wesentlichen Natur angesehen werden köndte; folglich müste man dahin gestellet sein lassen, wohin derlei handgreifliche Mißdeutungen eigentlich abzieleten.

Hiernächst hat man noch weiters angezogen, daß man anderthalb Monat anstehen lassen, wegen derer einseitig geschlossenen Präliminarien einige schriftliche Erwehnung hier zu tun; hingegen, nachdeme einesteils die Abführung derer noch ruckständiger 100,000 *fl* aus einem in facto und jure unstatthaftem Supposito versaget werden wollen, und anderenteils von allen Höffen die Nachrichten eingeloffen, daß der hiesige Hoff auf das unfreundlichste allda von denen englischen Ministris und Emissariis verunglimpfet würde, so hätte man weniger nicht tun können, als sich auf eine so mäßige Art wie beschehen, zu rechtfertigen, so biß nunzu dem mindestem Hoff nicht verüblet worden wäre. Und ließe sich übrigens so wenig die ihme (Robinson) und dem General Sinclair in Zeiten beschehene schriftliche Instanz als die authentische Tabell und die vom Graffen Bathyany unter dem 26. Martii einberichtete Facta so leichterdingen wiedersprechen, absonderlich nachdeme die letztere Haager Convention klar vermögete

wie allenfalls alsdann, wann derenthalben ein Zweifel obhanden sein sollte, die Sach zu untersuchen und zu erörteren wäre, annebenst zu allem Überfluß sein Hoff es in Zeiten zu tun, von dem hiesigem sogar schrifftlich angegangen worden. Dahero man in des Königs Gemütsbilligkeit das Vertrauen sezete, daß mit Abführung dieser 100,000 fl länger nicht verweilet werden und er, Robinson, bei seiner Eintreffung in Hannover sich darzu ganz eiffrig mitanwenden würde.

Endlichen und siebendens ist sich dem lezterem Punkt, so viel möglich wäre, mit deme auszuweichen beflissen worden, daß dermalen hiervon die Frage nicht und Materien, so mit denen gewesten feindlichen Mächten abzutun, mit jenen, so unter Bundsgenossen zu schlichten stünden, nicht zu vermischen wären. Beständig ist das hiesige Augenmerk dahin gerichtet gewesen, allein die hiesige ohnmittelbare Zuruckgab derer Niederlanden bei Frankreich zu betreiben, wegen des Barrière-Traktats aber nicht nur von sotaner Zuruckgab Bewürkung nichts zu regen, sondern auch der von anderen beschehen mögender Regung auf obige Art auszuweichen, ohne wegen des Bestands oder nicht Bestands besagten Traktats vor der Hand sich pro vel contra zu außeren.

Wornach sich dann auch in denen kurzen Generalantworten an Robinson gerichtet und der Discurs hiervon nach Tunlichkeit jedesmal abgebrochen worden ist, ohne jedoch derenthalben einige Verlegenheit hervorblicken zu lassen." (Beilage 1 ad Weisung an Kaunitz vom 25. Juli 1748. Nr. 64. St.-A.)

Robinson hatte bei diesem Anlasse dem Baron Bartenstein auch mitgeteilt, es sei St. Séverin bereit, den einstweiligen Besitz von Parma, Piacenza und Guastalla auf die männliche Deszendenz des Infanten zu beschränken. Maria Theresia traute zwar dieser Zusicherung nicht allzusehr, sie befahl aber dem Grafen Kaunitz, bei Abfassung des Definitivvertrages darauf Rücksicht nehmen zu wollen. (Weisung an Kaunitz vom 25. Juli 1748. St.-A.)

Am 23. fand eine zweite Unterredung mit Robinson statt, der an demselben Tage neue Weisungen erhalten hatte. Der englische Gesandte schlug einen noch schärferen Ton an als bei der früheren Besprechung und er schloß mit der Drohung, seinen Kurier binnen achtundvierzig Stunden zurückzusenden, wenn die Kaiserin dem Verlangen Englands nicht willfahre. (Friedensschluß auf Grund einer allgemeinen Urkunde, die sämtliche beteiligte Mächte umfasse. S. Arneth III, 377 ff.)

Kalten Blutes ward ihm geantwortet, er könne seinen Kurier „allsogleich und ohne die zweimal vier und zwanzig Stunden abzuwarten" zurücksenden. (An Kaunitz, 25. Juli 1748.)

Immerhin wollte man alles vermeiden, was dem übelgesinnten englischen Ministerium Anlaß zur Klage geben könnte. Aus diesem Grunde und keineswegs infolge der Drohungen Robinsons (so wurde dem Grafen Kaunitz versichert) ließ man sich herbei, folgende Antwort abzufassen, in der Absicht, sie Robinson in Abschrift zu übergeben oder ihm vorzulesen:

„Plus on réfléchit sur ce qui a été exposé de bouche par M. le chevalier Robinson ... plus on est tenté de croire qu'il y a du mésentendu entre M. le comte de Kaunitz et Mylord Sandwich.

L'impératrice-reine ne demande pas mieux que d'accélérer la conclusion du traité définitif. Bien loin d'y vouloir mettre aucun obstacle, Elle a au contraire soigneusement cherché les moyens d'éviter tout écueil, sans déroger à Son droit.

En proposant de ne pas confondre des matières très distinctes entre elles et qui ne sauraient concerner toutes les puissances qui ont contracté les pré-

liminaires ou qui y ont accédé ensuite, bien loin de vouloir retarder la conclusion du traité définitif, Elle a eu en vue de la hâter et de la faciliter, sans tomber dans les inconvénients dont on s'est aperçu après celle des préliminaires. Elle ne fait que suivre en cela la méthode constamment pratiquée, en pareil cas dans toutes les négociations précédentes de paix, par les plus grands ministres de leur temps et entre les puissances les plus étroitement liées ensemble.

La pacification est et doit être générale. Des instruments différents n'y dérogent pas, non plus qu'à l'union entre les puissances alliées. Jamais pareille illation n'a eu lieu ci-devant.

La base de ces différents instruments est commune, à savoir les préliminaires que l'impératrice-reine n'a jamais refusé de faire insérer tout du long dans son traité, comme ils devront être insérés dans tous les autres. Et puisque le 23me article en fait partie, elle n'a jamais refusé de le confirmer.

Même s'il ne s'agit que de le traduire du françois en latin, elle consent encore qu'il soit annexé au traité à conclure en son nom; par l'ébauche duquel, on n'a quasi fait autre chose que de transformer les préliminaires en traité définitif, sans charger l'ouvrage des discussions qui ne paraissent pas absolument nécessaires, ni pour ni contre.

Cette voie a paru la plus naturelle, la plus aisée et la plus courte. Elle est autorisée par l'expérience et la constante coutume en pareille rencontre. Vouloir en suivre une autre, ce serait retarder et non pas hâter la fin de l'ouvrage. M. le chevalier Robinson étant fort versé dans les affaires ne saurait manquer de le sentir.

Quoiqu'il en soit, en s'attachant à ce qui a toujours eu lieu, et en apportant tout le soin possible pour chercher un juste milieu qui ne déroge à personne, on ne saurait possiblement être taxé, ni soupçonné de vouloir faire naître des difficultés qu'on s'empresse d'éviter." (Beilage 2 ad Weisung an Kaunitz vom 25. Juli 1748. St.-A.)

Maria Theresia hatte dem englischen Gesandten ihren Unwillen über die Politik seines Hofes derart zu verstehen gegeben, daß Ulfeld an Kaunitz schreiben konnte: „jamais ministre a été congédié plus mal que celui-ci; même l'impératrice a un peu trop chargé la dose." (Arneth III, 486, Anm. 47.)

304 (250). Ferdinand Anton Vinzenz (geb. 1740, gest. 8. November 1768 zu Prag), Sohn des Grafen Franz Ferdinand Anton Khevenhüller aus dessen (zweiter) Ehe mit Maria Josefa Theresia Gräfin St. Julien.

305 (250). Wie sehr sich Maria Theresia bemüht hatte, den Münchener Hof an sich zu fesseln, erhellt aus folgender Stelle eines an Reischach gerichteten Reskriptes vom 9. April 1748: „ . . . gedenken Wir forthin dem Churfürsten auf das freundschaftlichste zu begegnen und Uns, ungehindert die Trennung von Unseren heimblich- und offentlichen Feinden allschon in denen Füssner Präliminarien sich ausbedungen befindet und derselben nicht eben auf das getreueste nachgelebet worden, zu ihrer, derer Füssner Präliminarien, unabbrüchigen Festhaltung beständig anzubieten, ja noch weiters zu gehen und die nembliche Sprach gegen Churbayern forthin auf das liebreicheste zu halten, die man hier gegen Grafen Seinsheim und zu München durch Grafen Choteck biß zum Schluß der Interimsconvention vom 17. Junii 1746 und nachherigen Convention vom 21. Julii ejusdem anni gehalten hat, nemblichen daß Wir nichts mehrers wünscheten und verlangeten, als die vornehmere teutsche Häußer, bevorab Unser Erz-

haus, Churbayern und Chursachsen unter sich auf das engeste vereiniget zu sehen. . . ." (St.-A.)

Ein ähnliches Schreiben wurde am selben Tage an den Grafen Choteck abgeschickt.

306 (250). Graf Bernes hatte am 22. und 29. Juni sowie am 6. Juli berichtet, es sei zwischen Rußland und Dänemark eine Vereinbarung gegen Schweden getroffen worden, die in Kraft treten solle, sobald Friedrich I. gestorben sei.*) Ausführlicher äußerte sich Pretlack bald nach seiner Ankunft in Wien.

Bartenstein mahnte die Kaiserin um so mehr zur Vorsicht, als die Zarin die österreichische Mitwirkung gar nicht beanspruchte. Graf Bernes wurde daher aufgefordert, ja nichts zu tun, „was Uns in dieses weit leichter und geschwinder von Rußland allein als mit Unserem Zutun bewirket werden mögendes Impegno hineinziehen köndte". (Vortrag Bartensteins vom 30. Juli; Reskript an Bernes vom 5. August 1748. St.-A.)

Vgl. über die Vereinbarung Rußlands mit Dänemark: Herrmann, Geschichte des russischen Staates V, 102 ff. England und Rußland wurden ersucht, die russischen Pläne zu unterstützen. Vgl. Danielson, Die nordische Frage 1746—1751, p. 250. W. Michael, Die englischen Koalitionsentwürfe des Jahres 1748. (Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte I, 243.)

307 (251). Sonderblatt des Wiener Diariums (Nr. 63) vom 7. August 1748. Vgl. G. Salvadori, Die Minoritenkirche und ihre älteste Umgebung, 116 ff.

308 (251). Im Herbste 1748 rief Maria Theresia eine Deputation ins Leben, welcher sie die Besorgung „des Militaris mixti, Contributionalis und Cameralis in Kärnten" übertrug. (Instruktion d. d. 6 Oktober 1748. Archiv des k. k. Ministeriums des Innern III. A 4. Karton 107.)

309 (252). Kurfürst Maximilian Josef hatte bereits am 26. März 1748 ein Schreiben an Maria Theresia gerichtet, worin er sie ersuchte, es möge zu Aachen auch des Artikels XI der Füssener Präliminarien**) gedacht werden. Er erklärte ferner, kraft des zwischen Karl VI., Kurköln und Kurbayern am 1. September 1726 geschlossenen Traktates***) nunmehr infolge Ablebens des Herzogs Ansprüche auf Mirandola und Concordia oder auf einen Ersatz erheben zu wollen.

---

*) Die Königin Ulrike Eleonore war am 5. Dezember 1741 gestorben. Da Friedrich I. keine neue Ehe eingehen wollte, mußte, der künftigen Thronfolge halber, eine Verfügung getroffen werden. Nach langwierigen Beratungen am Reichstage wurde die Erbfolge dem Herzog Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp (Bischof von Lübeck) zugesprochen und dieser am 3. April 1743 als Thronerbe anerkannt.

**) A l'évacuation future des forteresses d'Ingolstadt, Scharding et Braunau qui doivent rester occupées, partie par des troupes de la reine, partie par des troupes neutres, jusqu'après l'élection de l'empereur, ainsi qu'à l'évacuation de toutes les autres places qui sont occupées par les troupes de la reine, et doivent être évacuées aussitôt après l'échange des ratifications, toute l'artillerie et tout l'attirail de guerre qu'on pourra prouver avoir appartenu à la maison de Bavière avant l'an 1741, y sera laissé dans l'état où il est actuellement; et en attendant on pourra en faire prendre un etat aussitôt après la signature de ces préliminaires, par des commissaires nommés par les généraux respectifs. Et si à la prochaine paix générale, la couronne de France restitue l'artillerie et l'attirail militaire de Fribourg, ce que S. A. S. E. tâchera avec chaleur d'effectuer aupres de cette couronne, on rendra pareillement à sadite A. toute l'artillerie qu'on prouvera lui avoir appartenu, parmi celle qui a été prise en Bavière et transportée ailleurs." (Wenck II, 185 ff.)

***) Art. XI. (Aretin, 355 ff.)

Maria Theresia war keineswegs gesonnen, einen raschen Bescheid zu geben. Graf Seinsheim erhielt daher die Weisung, eine Antwort zu erwirken, worauf er, am 8. August, der Konferenz beigezogen wurde. Man hielt ihm vor, „wie wenig der churbayrische Betrag mit denen aus der Convention vom 21. Julii 1746 entspringenden Verbindlichkeiten übereinstimme“, gab ihm aber auch „das aufrichtige Verlangen“ zu erkennen, „allen Stein des Anstosses für das künftige aus dem Weg zu räumen“. Ferner wurde geltend gemacht, „daß entweder der denen hiesigen auf obgedachter Convention sich gründenden Verlangen immerzu entgegengesetzte Unions-Traktat mit Churpfalz sich mit dem Inhalt vielerwähnter Convention vereinbaren lasse, oder nicht. In dem ersteren Fall fiele der bis nunzu zur Vereitlung derer übernommener Verbindlichkeiten mißbrauchte Vorwand gänzlichen hinweg, und in dem zweiten wäre zuvorderst nicht zu rechtfertigen, daß man gegeneinander streitende Verbindlichkeiten übernehme; allenfalls käme es auf die Auswal an; nimmermehr aber könnten Wir einseitig an vielgedachte Convention vom 21. Julii 1746 gebunden sein. Woraus also der Schluß gezogen worden, daß — umb zu wissen, woran man wäre — der Unionstraktat Uns mitzuteilen, annebenst Wir wenigstens für das künftige über der getreuen Erfüllung derer Uns getanen Zusagen vollständig zu beruhigen wären“.

Graf Seinsheim konnte dagegen nichts einwenden; er versicherte bloß, daß der Kurfürst die besten Gesinnungen hege, und drang schließlich auf die Beantwortung des Schreibens Max Josefs. (Reskript an Wasner vom 13. August 1748. St.-A.)

Diese Antwort erfolgte am 13. August 1748. Maria Theresia versprach, in betreff des Artikels XI der Füssener Präliminarien gewiß das Erforderliche veranlassen zu wollen.

„Wegen des zweiten Punkts — so schrieb sie dem Kurfürsten — wird sich in E. L. Zuschrift auf den beigefügten Extrakt aus dem Traktat vom 1. September 1726 bezogen. Und Graf Seinsheimb hat seithero noch vier andere Urkunden beigebracht, nemblich drei kaiserliche Belehnungen vom Jahr 1638, 1652 und 1658, dann eine in dem zuerst erwehnten Jahr zwischen weil. Kaiser Ferdinand III. und weil. Churfürsten Maximilian gepflogene Abhandlung.

Die kaiserl. Belehnungen oder Expectanz Briefe können ihrer wesentlichen Natur nach, in Ansehung Meiner das Genugtuungsverlangen ohnmöglich begründen. Und wäre nicht minder bei dem Inhalt der vorhergegangenen Abhandlung sehr vieles zu erinneren, zumalen die Anforderung, für welche die Expectanz erteilet worden, weiland Kaiser Ferdinand III. für bekand nicht angenohmen, weniger seine Erben und Nachkommen sotaner Expectanz halber zu etwas verbunden, sondern lediglich jenes eingestanden hat, was von ihme als Oberhaubt des Reichs abgehangen, u. z. mit dem merkwürdigen Beisatz, daß sich hierzu umb den erforderlichen Consens gesamter Churfürsten beworben werden solle, welchen erlangen zu helfen, höchstged. S. kais. M. sich mitangelegen sein lassen wollten. Inner diesen Schranken findet sich die für eine keineswegs anerkandte, sondern ausdrucklich wiedersprochene Forderung getane Expectanz-Zusag eingeschränket. Gesetzt aber gleich, daß die Abhandlung oder der Vergleich ganz anderst und so lautete, daß dessen Verordnung das Begehren der Genugtuung klar und vollständig begründete, so würde jedoch auch in solchem Fall dasselbe anjetzo nach denen mittlerweils darzwischen gekommenen, durch feierliebste Friedenstraktaten ausbedungenen und vom gesamten Reich mehrmalen gutgeheißenen Veränderungen nicht mehr stattfinden können.

Durch jeden ausbrechenden Krieg werden die vorhinige Traktaten und Conventionen in Ansehung dessen, so die Waffen ergreiffet, aufgehoben, mithin wird jederzeit in dem darauf schließenden Frieden Sorge getragen, diejenige Traktaten, welche nach wie vor Bestand haben sollen, insbesondere zu erneueren, so aber in Ansehung der Abhandlung oder des Vergleichs vom Jahr 1638 bei Endigung des über der spanischen Erbfolge entstandenen Kriegs nicht beschehen ist. Ja vielmehr ist im Gegenteil vermög des den 14. Martii 1713 zu Utrecht geschloßenen Neutralitäts Traktats articulo duodecimo ausdrucklich ausbedungen worden, daß in Italien die Sachen in dem Stand, worinnen sie damals waren, verbleiben sollen. Und obschon diese Verordnung in sotanem Traktat sich auf die Zeit der fürdauernden Neutralität eingeschränkt befande, so ist jedoch nachhero in dem badischen Reichsfrieden articulo trigesimo eben dieser Neutralitäts-Traktat ausdrucklich erneueret und zum Grund dessen, was respectu Italien statthaben sollte, geleget, auch in dem darauf folgenden 31. Art., soviel Mirandola betrifft, allein zum behuff des Fürsten Pico von Mirandola etwas ausbedungen worden. Welche besondere eingeschränkte Ausdingung alle weitere Anforderungen bei der so klar vorausgesetzten widrigen Generalverordnung nach allen Rechtsreglen unlaugbar ausschließet.

Wahr ist zwar, daß nach dem im Jahr 1725 erfolgten Friedensschluß mit Spanien derenthalben neuerdingen Anregung und in dem das Jahr darnach geschlossenem Garantie- und Bundnis-Traktat diejenige Zusag beschehen, welche laut beigefügten Extrakts dessen eilfften Art. ausweiset. Und würde gewiß niemanden lieber als Mir sein, wo es bei solchen Garantie- und Bundnus-Traktat verblieben wäre, als worauf sich Meines in Gott ruhenden H. Vatters kais. M. und L. noch in Dero letzten Zuschrift vom 30. Decembris 1740 so angelegentlich und ausführlich bezogen haben. Allein ist E. L. nicht verborgen, von welchem Teil die Gültigkeit, Bestand und Würkung eben dieses Traktats angefochten und bestritten worden; welches auch bei Regung dieser Materie zur Zeit der fürgewesten Unterredung zu Füssen, nebst Verwerfens des Verlangens von Meinem bevollmächtigten Ministro klar erwiedriget und anbei zu erkennen gegeben worden, daß allenfalls diese ganze Sach nicht Mich insbesondere, sondern kaiserl. M. und gesamtes Reich angehe.

Ein Überfluß würde sein, dieser actenmäßigen Auskunft das mindeste beizufügen. Mir bleibt also nichts übrig, als E. L. nochmalen wie hiermit beschiehet, auf das teuerste zu versicheren, daß Mir ausnehmend lieb sein würde, Deroselben und Ihrem Churhauß viele werktätige Gefälligkeiten zu erweisen. Umb es aber tun zu können, muß beederseits der gemeinsame Nutzen und Auffnahm, nicht aber sotaner Nutzen und Auffnahm einseitig mit des andern Schaden und Abbruch gesuchet werden, als welchenfalls allein dritte darvon den Vorteil ziehen können. E. L. erleuchten Einsicht kann der gute Grund dieser Betrachtung nicht entgehen, und ist sie noch überdas so natürlich, daß sie weiters keines Beweises vonnöten hat. . . ." (St.-A.)

Der Kurfürst hatte nicht bloß nach Wien, sondern auch nach Hannover einen Abgesandten geschickt. Und dieser war, Nachrichten aus München zufolge, „mit der Commission beladen, auf den Fall, da Graf Seinsheim mit seinem Gesuch nicht auslangen sollte, mit einem ganzem Register derer churbayrischen Klagen wieder den hiesigen Hof herauszubrechen und, der churbayrischen Redensart nach, Gerechtigkeit

bei dem König von Engelland zu suchen, gleich als ob Wir von dem englischen oder churhannoverischem Tribunali abhangeten." *)

(Reskript an Wasner vom 13. August 1748. St.-A.)

310 (252). „... J'ai examiné ma conscience très soigneusement ... et je ne trouve que deux choses qui pourraient être susceptibles de quelque mauvaise interprétation ou mésentendu. La première est que me trouvant un soir avec le comte Ulfeld je lui dis que je trouvais S. M. fort changée, qu'il me semblait qu'elle était dégoûtée de tout, et que la couronne paraissait lui peser sur la tête, qu'il fallait lui dissiper ses chagrins et lui rendre son gouvernement moins onéreux, d'autant plus que la situation des affaires était présentement moins mauvaise qu'elle n'avait été au commencement de son règne, qu'il y avait encore bien des grandes ressources, que j'en savais plusieurs qui étaient immancables, et que j'engageais mon honneur et ma tête de réussir de sorte que dans trois ans de temps la face des affaires aurait entièrement changée dans les états héréditaires; que j'avais donné là-dessus un mémoire à S. M. en termes généraux, la suppliant de me vouloir nommer deux ou trois personnes de sa confiance, mais que jusqu'à présent elle ne m'avait encore nommé personne.

Il me répondit que le ministère l'avait bien tiré d'affaire et qu'elle aurait fait encore mieux si elle avait voulu lui accorder plus de confiance. Je lui dis que le roi d'Angleterre m'avait déjà dit que le ministère à Vienne était très rarement d'accord, par conséquent je n'étais pas surpris si S. M. n'avait pas toute la confiance qu'elle aurait certainement s'ils étaient plus unis. Il me dit aussi que Kinski était déjà trois ans à la tête des affaires du commerce, mais que jusqu'à présent il n'avait rien produit, et qu'il parlerait de ce que je lui avais dit, à S. M. Je promis de lui envoyer une déduction que j'avais faite l'année 1736 avec l'évêque de Namur sur le règlement des dettes, et j'y ajoutais que je conférerais avec qui que ce soit, mais qu'avec Kinski je ne voulais avoir rien à faire, et que je l'avais même dit à S. M.

Le second cas est qu'après avoir été prié à dîner chez le comte de Harrach, lequel m'avait reçu quelques jours devant avec tant de froideur et peu de politesse que j'avais résolu de ne le plus voir. Il m'accosta pendant qu'on servait le dessert et me dit: vous avez trouvé, Monsieur, à votre arrivée bien des changements et aurez ouï beaucoup parler d'un revêche. Je lui dis que les changements après 5 ans d'absence ne pouvaient pas me surprendre, et il me demanda encore si je connaissais le mutin? Je lui répondis: oui, oui, je le connais, et nous nous remîmes à table. Je fus après avoir pris le café, au jardin, et de la fenêtre je parlais beaucoup à sa fille laquelle me pria d'obtenir la permission de sa mère devoir aller à l'opéra. Lorsque je fus en chemin pour m'acquitter de ma commission, le comte de Harrach qui me rencontra sous le seuil de la porte, venant à moi, me reprit au jardin et je m'aperçus aussitôt qu'il voulait me parler et recommencer le discours qu'il avait entraîné avant-dîner. Après un petit détour il tomba aussitôt sur la matière dont il voulait me parler, et avec son éloquence naturelle il me conta le commencement et la fin de toute son affaire, m'assurant que si je voyais son projet, je lui donnerais

*) Am 22 11. August 1750 kam zu Hannover eine Übereinkunft zwischen Österreich, England und Bayern zustande, kraft derer der Kurfürst seinen Ansprüchen auf Mirandola und Concordia zugunsten Österreichs, gegen eine Geldentschädigung, entsagte. (Wenck II, 461.) Ratifikation Maria Theresias d. d. Wien, 31. August 1750; des Kurfürsten Max Josef d. d. München, 4. September desselben Jahres. (Bittner I, p. 184, Nr. 981.)

certainement mon approbation. Après qu'il m'avait parlé, conteur comme c'est sa coutume, je lui fis deux objections, la première par rapport à la Hongrie, et la seconde que les fruits qu'on pouvait espérer de recueillir par la liberté du commerce, ne venaient qu'avec le temps, et qu'il s'agissait à présent d'un remède prompt, efficace et réel; que j'étais surpris qu'après qu'il avait approuvé le projet des 14 millions comme il me l'avait dit lui-même, il avait reculé, de sorte qu'il n'était pas étonnant que S. M. ne fût pas contente de son procédé. Il me répondit que ce n'avait été que conditionnellement et en supposant que son projet eût dû servir de base comme des pilotis à une maison élevée sur un terrain marécageux.

Je persistais à lui dire qu'il était impossible, qui se soit donné toute la peine à représenter à S. M. qu'un projet sans l'autre ne pouvait pas subsister, sans quoi elle y aurait certainement prêté attention, et qu'il faut absolument qu'il y aît eu un mésentendu, étant bien évident que si je veux tirer d'un puits plus d'eau qu'il contienne, il faut y faire entrer plus de sources.

Voici, Monsieur, les faits dont je me puis ressouvenir, ou du moins les circonstances qui ont le plus de rapport à cette affaire; et ce qu'il y a de bien certain est que je n'ai jamais nommé S. M. comme auteur de ce que je disais. Si je l'avais fait et même dans les termes les plus vrais, j'aurais sans doute commis une indiscrétion impardonnable; mais à la fin ce n'aurait été qu'une indiscrétion ou bêtise. Mais il ne s'agit pas à présent de cela; il s'agit que j'ai commis un crime, ayant donné un mauvais tour au discours de S. M. et mis dans tout un autre jour.

Or je supplie V. E. de représenter à S. M. qu'il n'est pas probable qu'un homme de mon âge qui lui a donné tout récemment et pendant cinq années consécutives dans les négociations les plus importantes les marques les plus distinguées de son zèle, de sa fidélité et de l'attachement le plus parfait, puisse perdre dans un moment le bon sens, l'honneur et la conscience à un point de mentir impunément dans une occasion dans laquelle il n'a aucun intérêt et dont il ne lui peut revenir aucun bien. Je conçois qu'il est possible qu'un homme pervers et sans honneur puisse calomnier des autres auprès d'un prince pour établir sur leurs ruines sa fortune, ou bien qu'un tel homme puisse recourir à des mensonges et à des fictions pour se tirer d'un mauvais pas, ou pour y trouver son profit; mais ce n'est pas le cas quand même S. M. aurait raison de me confondre avec des scélérats de cette sorte.

Il s'agit du contraire parce que j'ai voulu calomnier S. M auprès des ministres en lui faisant dire ce qu'elle n'avait jamais dit. Mais à quel but? à quelle fin? et pourquoi? Dans le premier cas, il pourrait y avoir de l'avantage pour un scélérat, mais dans le second, pour personne. Cette seule réflexion devrait porter S. M. à bien examiner si la personne qui lui a fait ce rapport, ne gagnait peut-être pas en me faisant dire ce que je n'ai jamais dit: car il a été démontré que je ne pouvais jamais gagner, de sorte que le motif de ce forfait n'a pas l'ombre de raison ou d'existence; et il faut nécessairement que par cette raison je sois l'homme le plus sot qui soit sous la voûte du ciel, ou le plus méchant, le plus rusé et le plus fourbe.

Tout mon chagrin consiste de savoir S. M. un moment mécontente de moi; pour le reste j'ai la conscience si nette que je ne crains rien et laisse à Dieu à développer tôt ou tard le reste de cette iniquité. J'ai résolu de me retirer absolument de la cour et du monde, et je supplie V. E. de porter

à S. M. à vouloir bien me permettre de me pouvoir mettre à ses pieds avant mon départ.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

A Vienne, ce 11 d'août 1748."

311 (253). Vgl. Arneth IV, 125. Maria Theresia bewilligte außerdem eine Summe von 10.000 Gulden, aus deren Erträgnis die noch nötigen Bücher angeschafft werden sollten.

312 (254). Seit Jahrhunderten währte der Streit. Als Friaul unter die Botmäßigkeit der Republik gelangte, behielt der Patriarch von Aquileja die geistliche Jurisdiktion über Friaul und den größten Teil der Provinzen, die Venedig auf dem Festlande besaß. Nun erwarben aber auch die Habsburger Teile von Friaul und die görzischen Lande, weshalb mit Venedig Zwistigkeiten über das Recht der Ernennung eines neuen Patriarchen entstanden. Die Republik maßte sich das Patronatsrecht über die Patriarchalkirche zu Aquileja an, das jedoch weder von Österreich, noch vom Reiche anerkannt wurde. Der Wiener Hof erhob Vorstellungen bei der Kurie und suchte den Papst zu vermögen, die Ernennung wechselweise erfolgen zu lassen. In der Tat zeigte sich Benedikt XIV. (1750) bereit, einen apostolischen Vikar zu ernennen; dieser solle die geistliche Jurisdiktion in den österreichischen Gebieten ausüben, die Republik aber das Nominationsrecht für ewige Zeiten behalten. Venedig widersetzte sich diesem Vorschlag, was jedoch den Papst nicht hinderte, am 27. Juni 1750 den Grafen Karl Michael Attems zum apostolischen Vikar mit dem Charakter eines Bischofs zu ernennen.*) Dieser solle in Aquileja, der Patriarch in Udine residieren. (St.-A. Romana, Varia, F. 50. Vgl. Daru, Histoire de la République de Venise V, 36 ff.)

313 (254). Die langjährigen Versuche der österreichischen Regierung, ihr friaulisches und görzisches Gebiet zu einer besonderen Kirchenprovinz zu gestalten, gelangten erst 1751 zu glücklichem Abschlusse. Denn am 21. März dieses Jahres wurde in Wien zwischen den Bevollmächtigten Maria Theresias und der Republik Venedig ein Vergleich, die Aufhebung des Patriarchats betreffend, geschlossen (Bittner I, 185, Nr. 989), welche Konvention der Papst am 6. Juli 1751 bestätigte. (Wenck II, 506 ff.) In Kraft dieser Bulle erklärte Benedikt XIV. das Patriarchat von Aquileja für erloschen und er genehmigte zum Ersatze dafür die Errichtung zweier Erzbistümer zu Görz und Udine. (Czoernig, Das Land Görz und Gradisca 355 ff.)

314 (258). „Es wurde dem Baron Trenck durch den Stadtobristlieutenant H. von Mühlburg und drei ihme zugegebenen Deputirten die Publication getan, daß er völlig degradiret, zu Bezahlung aller seiner Schulden und Commissionskosten, auch Ersetzung aller hin und wieder verursachten Schaden und Unkösten, und ad carceres perpetuos condemniret sein solle, worauf er in der Nacht mit zwei Postwagen in Begleitung drei Ober- und zwei Unterofficiers nach Mähren auf den Spielberg abgeführet worden."

Trenk erhielt zur Bestreitung seines Unterhaltes täglich einen Dukaten und man bewilligte ihm auch einen Diener. (Arneth IV, 107.)

315 (258). Diese Deputation, der beide Majestäten präsidierten, führte den Namen „Geheime Hofdeputation in Austriacis quoad militaria mixta, contributionalia et cameralia". (Handschreiben Maria Theresias an den Oberst-

---

* Urkunde im Staatsarchiv.

hofmeister, d. d. Wien, 7. Oktober 1748, die Ernennung einiger Subalternbeamten bei der Hofdeputation betreffend. St.-A.)

316 (259). Zur Besprechung gelangten unter anderem der Bericht des Grafen Kaunitz vom 21. und der Wasners vom 25. August 1748.

Hinter dem Rücken des Grafen Kaunitz hatten Frankreich und die beiden Seemächte eine Vereinbarung getroffen, wonach die russischen Hilfstruppen nach Hause zurückkehren sollten. (Dieses Übereinkommen ist abgedruckt bei Adelung VI, Beilage XVI.) In gleicher Weise war, ohne Wissen Kaunitzens, zwischen St. Séverin und Sandwich die Frage erörtert worden, die beiderseitigen Armeen aus den Niederlanden zurückzuziehen. Der österreichische Vertreter wurde erst am 21. August davon verständigt. Maria Theresia zögerte nun um so weniger, den Grafen Kaunitz zu beauftragen, er solle das Gleiche und zugleich den Abschluß einer Konvention beantragen.

„Uns ist nemblichen — schrieb die Kaiserin an Kaunitz — sowohl wegen Ersparung derer Unkosten, als umb das neue hiesige Militar Systema mit Anfang des nächstkunfftigen Militarjahrs in volle Würklichkeit zu bringen, sehr viel daran gelegen, daß Unsere aus denen Niederlanden herauszuziehende Trouppen vor sotaner Zeit die hiesige Erbkönigreiche und Lande schon erreichet haben möchten, wie Wir dann auch aus der nemblichen Ursach einige Cavallerie und Infanterie-Regimenter nebst denen Warasdinern den Ruckmarche aus Italien bereits antreten lassen. . . .“ (Reskript vom 31. August 1748. Nr. 82. St.-A.)

Batthyány erhielt an demselben Tage den Befehl, den österreichischen Vorschlag bis zur Unterzeichnung der Konvention geheim zu halten, inzwischen aber alles vorzubereiten, damit wenigstens 30.000 Mann den Rückmarsch antreten könnten. (St.-A.)

Die Konvention zwischen Maria Theresia und Ludwig XV., die Räumung der Niederlande durch die österreichischen und französischen Truppen betreffend, kam am 25. September 1748 zustande. (Bittner I, 179, Nr. 956. Vgl. Arneth III, 380. Derselbe, Biographie des Fürsten Kaunitz 146.)

317 (259). „Remarques sur les deux projets de traité définitif et les observations y relatives qui ont été communiquées à Mr. le comte de Kaunitz par MM. les plénipotentiaires de S. M. B. le 21 août 1748.“ Dieses Bartensteinsche Elaborat wurde am 4. September 1748 an den Grafen Kaunitz geschickt. (St.-A.)

318 (260). Diesen dritten Entwurf des gemeinsamen Definitivtraktates hatte der englische Gesandte Keith am 4. September erhalten. Er tat dem Ministerium davon Mitteilung und erbot sich, das Schriftstück vorzulesen; eine Kopie einzuhändigen verweigerte er jedoch, und zwar mit der Begründung, „daß ansonsten dießorts weitläufige und starke Anmerkungen darüber dörfften zu Papier gebracht werden wollen“ — ein Beweis (so schrieb Bartenstein, der sich wohl getroffen fühlte), „wie gar sehr das englische Ministerium in der ganz kenntlichen Absicht, sich mittelst derer gewöhnlicher, gekünstelter Erdichtungen außer aller Schuld und Verantwortung zu setzen, Uns aber dieselbe nebst dem Schaden, dann Gehässig- und Verächtlichkeit vor der Welt zuzuschieben, das Licht scheue, mithin in nichts schriftliches einzulassen sich getraue“. (Reskript an Kaunitz vom 9. September 1748. St.-A.)

Im übrigen waren die kaiserlichen Minister auf keine englische Abschrift angewiesen — sie besaßen bereits eine Kopie, denn eine solche hatte Kaunitz am 28. August eingeschickt.

Über die Kritik, die Bartenstein an dem englischen Entwurf übte, vgl. Beer, Zur Geschichte des Friedens von Aachen 74 ff.

319 (260). Reskript vom 9. September 1748. (Den englischen Entwurf betreffend.)

320 (261). Liegt nicht bei. Das Referat war der Kaiserin bereits am 22. August 1748 erstattet worden. Die Konferenz hatte Geschenke für den Sultan im Werte von 20.000 Gulden und solche für den Gesandten und dessen Gefolge im Werte von 1500, beziehungsweise 2650 Gulden beantragt, wozu noch 1500 Gulden kamen, welche der Hofkriegsratspräsident für Geschenke verwenden wollte, die in seinem Namen zu verabreichen waren. Maria Theresia genehmigte diesen Vorschlag. (Referat des Obersthofmeisters vom 22. August 1748. St.-A.)

321 (265). Dieser Protokollsauszug liegt nicht bei. Eine Notiz brachte das Wiener Diarium vom 21. September 1748, Nr. 76.

322 (266). Die Instruktion für den Grafen Johann Choteck ist vom 15. September 1748 datiert. (St.-A.)

„... ist des Königs von Preußen Gedenkensart — heißt es darin — noch immer die nembliche ..... Am Willen Uns zu schaden und Unser Erzhaus immer mehr und mehr zu schwächen, sich aber auf Unkosten desjenigen Nachbahren, wo er zum meisten Nutzen und Leichtigkeit findet, zu vergrößeren, wird es ihme nie ermanglen, mithin kann ihn von neuen wiedrigen und feindseligen Zudringungen allein die Beisorge eines mißlichen Ausschlags zuruckhalten. Dahero nicht wohl begreiflich ist, wie noch immerzu das englische Ministerium sich beigehen lasse oder sich beigehen zu lassen anstelle, ob würde durch neue Garantien, Traktaten oder sonstige Zusagen ein solcher Fürst sich binden lassen, der sich an keine Verbindlichkeiten im mindesten zu kehren gewohnet ist. So Wir von darumben hier anmerken, weilen zur Beschönigung der in denen Präliminarien ausbedungenen einseitigen, mithin nicht leicht erhörter Garantie die englische Ministri sondersgelten zu machen sich bemühen, daß ihr Antrag dahin gehe, Preußen zur Garantie der pragmatischen Sanktion und sammentlicher Friedensbedingnussen mit zu vermögen.

Ingleich hat sich ... die Anzahl derer Contraventionen des Dresdner Friedens seithero nicht vermindert, sondern ehender vermehret. In und außer Reichs wird zu Unserem Abbruch das äußerste von denen jeden Orts befindlichen preußischen Ministris angewendet. (Pollmanns Betragen) ..... Ob man gleich zu Berlin und in denen preußischen Landen aus seinen Ursachen und Absichten die katholische Religion zu begünstigen sich anstellet, dem römischen Hof und S. päbstl. H. wie auch dem Nuncio in Polen sehr schmeichlet und einen beständigen Briefwechsel mit dem Cardinalen Tencin unterhaltet, so wird doch in Schlesien deme keineswegs ein Genügen geleistet, was zum behuf der katholischen Religion der durch den Dresdner Frieden bestätigte Berliner Traktat vermag. In puncto amnestiae, commercii, dann derer Schulden Abteilung und Tilgung bleibet derselbe gleichfalls unerfüllet. ...

Nur fällt nach geschlossenen Friedenspräliminarien jene Beschwerde hinweg, welche damals dahero entsprungen, daß sich allen diesseitigen Bearbeitungen in materia securitatis publicae auf das außerste von Preußen entgegen gesetzet und sich darvon währendem Krieg ein großes Verdienst bei Frankreich gemacht worden; zu gleicher Zeit, als man das bloswärtige Stillsitzen bei Engelland so gelten zu machen gewußt hat, daß biß nunzu dem König von Preußen beständig gelungen ist, ungehindert der allein vor Augen habender eigenen Anständigkeit,

wechselweiß bald Frankreich und bald Engelland zu betören, den jeden Orts erworbenen Anhang aber darzu anzuwenden, umb Uns und Unserem Erzhaus wehe zu tun, wie er sich dann in Frankreich an die kriegerische Partei, den Comte de Saxe, Bell Isle und Loewendahl, und in Engelland vornemblich an Lord Chesterfield haltet, obgleich Duc de Bedford nicht minder als jetztgedachter Lord dessen dortigem Geschäftsträger Michel alles, was er weiß, eröffnet. Wornach es jedesmal der König von Preußen, umb ein neues Verdienst bei Frankreich zu erwerben, dem Valory getreulich beibringen lassen.

Die Bündnus mit Schweden, welche von Frankreich betrieben worden und welcher auch diese Cron nachhero beigetreten ist, zielet sicher nicht auf die Beibehaltung der Ruhe im Norden ab. Anfangs ware die Haubtabsicht, die ottomannische Porten mit hinein zu ziehen. . . .

So viel ist inzwischen gewiß, daß im Schild geführet werde, bei Absterben des jetzigen Königs von Schweden die Souverainetät allda einzuführen und, wann ein solches gelungen, die erste beste Gelegenheit sich zunutzen zu machen, um sich auch vonseiten Polen zu vergrößeren.

Gleichwie aber diese sammentliche Anschläge mit dem russischen Interesse sich ohnmöglich vereinbahren lassen, also wird . . . . . von Rußland nichts unterlassen, umb über der Gefährlichkeit des preußischen Betrags dem englischen Hoff die Augen zu eröffnen . . . . , hat jedoch alles dieses biß nunzu wenig oder vielmehr nichts gefruchtet, umbwillen die gemeinsame Irreligion die Achtung für den König von Preußen in Engelland beständig unterhaltet und vermehret.

Weniger wird von Frankreich ihme gutes zugetrauet, obgleich diese Cron sich dessen Mitwürkung zur Erreichung eigener Absichten meisterlich zu bedienen weiß, mithin so lang er sich nicht mehrers bloßgibt, ihn je und allezeit beizubehalten umb so mehr sich bestreben wird, als bei ihr die Beisorge obwaltet, daß er sich ansonsten zugleich zu beeden Seemächten schlagen dörfte, zu dessen Beweiß dienen kann, was sich wegen der Garantie von Schlesien seit einiger Zeit ergeben. Engelland hat die Breslauer Präliminarien und Berliner Traktat auf gleiche Weiß an Uns wie an Preußen garantiert, mithin auch Wir Uns darüber keineswegs beklaget. Nach dem Dresdner Frieden aber hat sotane Cron insgeheim die einseitige Garantie . . . . geleistet, Uns aber, da Wir eine gleiche . . . . anverlangt, selbe schlechterdingen abgeschlagen. Woran sich auch biß nunzu der englische und churbraunschweigische Beitritt zu Unserem Bündnustraktat mit Rußland gestossen hat. Hierbei ist es nicht verblieben, sondern als der letzteren zu Petersburg zwischen Engelland und Rußland unterzeichneten Convention der Separatarticul . . . . beigefüget worden, hat denselben aus Rucksicht auf Preußen Engelland zu ratificiren geweigert. Vorhero schon hat gleich nach der Schlacht bei Lavelt Ligonier bei Frankreich auf eine gleichmäßige einseitige Garantie-Leistung zum behuf Preußen gedrungen, obschon seit der im französischen Ministerio mit Argenson sich zugetragenen Veränderung vonseiten Frankreich darauf weiters nicht bestanden worden. Als es nachhero zu denen Achner Konferenzien kame, wurde von Engelland das nembliche Verlangen erneuert und sich durch Legge ein Verdienst bei Preußen aus deme zu machen gesuchet, daß man in Betreibung dieser Sach Frankreich bevorgekommen und es weit bevorgetan hat. Auf welche Weiß man sich englischerseits mit der leeren Hoffnung geschmeichlet haben dörfte, Preußen von Frankreich abzuziehen, wo doch diese Trennung weit ehender zu bewürken gewesen sein würde, wofern der

Fried, ohne für Preußen etwas auszudingen, von Frankreich geschlossen worden wäre; just wie Preußen zu dreienmalen seinen Frieden geschlossen, ohne für Frankreich etwas auszudingen. Solchemnach hat dieser feine englische Streich nichts anderes gefruchtet, als daß Frankreich aus obvermelter Beisorge sich nicht getrauet hat, weniger als Engelland für Preußen zu tun.

Welche Umbstände dann der König sich meisterlich zunutzen zu machen weiß, umb jeden Orts desto ehender und leichter, was ihme anständig, auszuwürken. Obwolen er aber hierunter nicht in gleicher Maß als Engelland zu verdenken und der die einseitige Garantie betreffende Punct für keinen preußischen Unterbruch des Dresdner Friedens anzusehen ist, absonderlich nachdeme der König schriftlich bezeuget hat, nicht nur wol zufrieden zu sein, daß die Garantie des ganzen Dresdner Friedens Uns gleichfalls geleistet werde, sondern auch seine Ministros in Engelland und Holland ein solches zu betreiben, ausdrucklich angewiesen zu haben, so seind doch die übrige preußische Contraventionen teils in der Notorietät gegründet und teils unschwer erweislich.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gehet doch Unsere Meinung keineswegs dahin, die Waffen gegen sotanen König auch nunmehro nach geschlossenem Frieden zu ergreifen. Vielmehr werden Wir die Ruhe, so lang nur menschmöglich ist, beizubehalten suchen, ohne jedoch Unserer aus so mannigfaltigen Contraventionen entspringender Befugnus etwas zu vergeben. — — — — — — — — — — — — — — — —

. . . Unsere Vorsorge zur Beibehaltung des Ruhestands erstrecket sich . . . sogar auch dahin, allen scheinbaren Vorwand, umb Uns sich zuzudringen, ihme König zu benehmen. . . Deme zu Folge haben Wir, als die Friedenspräliminarien bekanntermaßen ausgefallen, die vor Unserem Beitritt vorhergegangene Declaration . . . fassen lassen, als vorwieder der König von Preußen, umbwillen sich darinnen auf dessen eigene Facta gesteiffet wird, nichts einzuwenden vermag. Zwar wollen beede Seemächten, vornemblich auf sardinisches, zugleich aber auch auf geheimes preußisches Anstiften behaubten, ob wäre sotane Declaration von wegen des nachherigen uneingeschränkten Beitritts für erloschen zu halten, allein deme ist nicht also . . . Darmit jedoch Unser gänzliches Stillschweigen obiges Vorgeben nicht zu bekräftigen scheine, so ist erst unlängst die hiesige Anmerkung über den die Garantie von Schlesien in sich enthaltenden Articul des englischen Gegenprojects des zu errichtenden Definitivtraktats . . . ausgefallen, woriiber ebenmäßig von Preußen sich auch nur mit einigem Schein im geringsten nicht beklaget werden mag. Allein, ob Wir gleich auch führohin von dieser Vorsorge nicht abzugehen gedenken, so kombt doch . . . das Haubtwerk nicht darauf, sondern auf zwei andere Haubtobjecta an, nemblich teils auf die Verbesserung der innerlichen Verfassung in militari und oeconomico, und teils auf die enge Verknüpfung mit Rußland und die Versicherung dortiger ausgiebigen Hülfsleistung auf jeden sich eraugnen mögenden Fall. Das erstere schlägt, in so lang er Graf von hier abwesend ist, in seine Verrichtung nicht, umb so tieffer aber das zweite ein.

Von beeden Seemächten haben Wir einige Hülfe gegen Preußen so leicht nicht zu erwarten. Und obwolen der König von Engelland für seine Person ihme gar nicht geneigt, auch das churhannoverische Interesse mit dem churbrandenburgischen nicht wohl vereinbarlich ist, so kann man sich doch weder von ihme König als Churfürsten, noch von dessen teutschem Ministerio einige standhafte Maßnehmungen versprechen. Wornebst die Begierde, Schätze zu

sammlen und selbe zu erhalten, allen sonstigen Gemütsregungen, auch wichtigsten Betrachtungen weit vordringet und zugleich verhindert, daß nicht einmal eine geheime Geldaushilf auch in Fällen, wo sie zum Nutzen und Sicherheit des Königs von Engelland teutscher Landen gereichete, angehoffet werden kann. Aus dieser Ursach seind die gegen Uns von dem König als Churfürsten, in gleicher Maß als wie von ihme König qua König obhabende Verbindlichkeiten biß nunzu gänzlichen unerfüllet geblieben. Nicht nur hat der König als Churfürst zum letzteren Krieg nichts beigetragen, sondern noch darvon großen Nutzen gezogen, und Engelland hat die an Rußland bezalte Geldsummen, obgleich die geschlossene Conventionen zur Sicherheit des Königs teutscher Landen vornemblich mit gedienet, jedesmahl hergeben müssen. Worgegen der König das englische Ministerium in jenem, was Preußen betrifft, gegen seine eigene persönliche Gedenkensart, nach Gutdünken schalten und walten lassen und noch läßt, zugleich als er sicher nicht der letzte sein würde, in dem Fall, da dem König von Preußen ein Unglück zustossen und andurch die Sachen in einen solchen Stand geraten sollten, umb ohne Churhannover alles richten zu können, auch ungebettener mit zuzufahren und sich eine solche Begebenheit suchen zunutzen zu machen.

Nicht ungleiche Beschaffenheit hat es mit Chursachsen. Sowol bei dem König von Polen, als Grafen Brühl ist die Ereiferung gegen Preußen sehr groß, aber die Zaghaftigkeit und der aus einem übermäßigen Pracht entspringender beständige Geldmangel nicht geringer. Chursachsen wird und kann solchemnach nie leicht wagen, sich ehender gegen Preußen hervorzutun, als bis sich dieser König außer stand befindet, ihme zu schaden, d. i., als bis man seiner nicht just mehr vonnöten hat. Durch welche Unvermögenheit jedoch das Verlangen, sich sodann den Nutzen aus einem ohne seinem Zutun sich ergebenem Ausschlag größestenteils zuzueignen, keineswegs verringeret wird, wie sich dann hieran der chursächsische Beitritt zum Bündnustraktat zwischen Uns und Rußland, ungehindert der fürwaltenden Begierde, mit darunter begrieffen zu werden, biß nunzu gestossen hat. Worzu noch kombt, daß Graf Brühl keinem soliden Plan, sondern zu gleicher Zeit gegeneinander streitenden Maßnehmungen folget, wie er dann umb französische Subsidien zu überkommen, in denen Reichsanliegenheiten gleiche Sprach als Preußen geführet, anmit aber des letzteren Ansehen im Reich, auch Verdienst bei Frankreich vermehret hat. Und wie zumalen gemeiniglich in jenem Fall, wo nach denen Gemütsregungen zu Werk gegangen wird, dieselbe nicht allezeit mit einander übereinstimmen, als hat sich auch eben hieraus die ganz seltsame Folge ergeben, daß untereinsten als Chursachsen sich aufrichtigst viele Mühe gibt, um Frankreich von Preußen zu trennen, so der einzige derzeit von Chursachsen angehofft werden mögende Nutzen ist, dessen Minister auf dem Reichstag sich dem churbrandenburgischem in allem, was zum Abbruch der kaiserlichen Würde gereichet, beständig zugesellet. Worüber zwar der hiesige Graf Loos mehrmalen stark an seinen Hoff geschrieben, biß nunzu aber nichts gerichtet hat.

Die Cron Frankreich köndte, da die chursächsische Bemühung gegen Preußen nebst der über des Legge Bestrebungen gefaßten Eifersucht, nicht geringen Eindruck bei ihr gemacht hat und die preußische Absichten, sich vonseiten Polen zu vergrößeren, mit ihrem Interesse nicht vereinbarlich seind, unschwer dem Stand der Sachen eine andere Gestalt geben. Allein ist einesteils dieser Cron nie weiters zu trauen als in soweit ihre eigene Anständigkeit mit

dem eigenen Interesse übereinkombt, und anderenteils ist ihre Verknüpfung mit Schweden eine nicht geringe Hindernus eines solchen Vernehmens zwischen ihr und Rußland, wordurch alle und jede gefährliche preußische Vorhaben am leichtesten zernichtet werden köndten.

Solchemnach ist wie obgemeldet, Unsere engeste Verknüpfung mit Rußland das einzige menschliche, verläßliche Rettungsmittel, zumalen in allem, was Preußen betrifft, beede Höfe ganz einerlei Interesse haben. Nur allzuviel wird ein solches zu Berlin erkandt, mithin nichts unversucht gelassen, umb den russischen Großkanzler Grafen Bestuchef zu stürzen und an dessen Stelle seine Anhänger, den Vice Canzleren Grafen Woronzow nebst dem Lestock wieder empor zu bringen. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Aus diesem nun von dem Zusammenhang dermaliger großer Weltgeschäften, in soweit selbe mit sein, Grafens, Verrichtung eine Verknüpfung haben, weitläufig gegebenem Unterricht ergiebet sich ... von selbsten, wie er seinen Betrag gegen die übrige zu Berlin anwesende frembde Ministros auszumessen habe.
— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — In so lang ... Engelland mehr zum Nachteil Unsers Erzhauses als dessen ehemalige Feinde sich bearbeitet, in so lang Sardinien und Preußen auf dessen Unkosten wiederrechtlich begünstiget werden wollen, und in so lang für dessen Aufnahm und Erhaltung nur denen Worten nach gesorget, in der Tat aber es immer mehr und mehr zu schwächen sich bestrebet wird, so wäre für eine große Unvorsichtigkeit, ja Einfall zu halten, sich durch die Uns denen Worten nach bestimmende erstere Stelle im mindesten betören zu lassen. ...
— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

Choteck erhielt auch eine Instruktion aus der Reichskanzlei, d. d. 20. August 1748. (St.-A.)

Friedrich II. wußte bereits seit geraumer Zeit, daß Choteck zum Nachfolger des Grafen Bernes bestimmt sei. (Schreiben an den preußischen Gesandten in Wien, Grafen Podewils, vom 20. Mai 1748. Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen VI, 117, Nr. 3074. S. auch p. 131, Nr. 3095; p. 185, Nr. 3174.)

323 (267). S. Anm. 264, p. 482. Friedrich II. verwendete sich für die Ansprüche des Herzogs von Sachsen-Gotha (Politische Korrespondenz VI, 230, Nr. 3245), wogegen auf Veranlassung des Wiener Hofes eine „courte démonstration de l'état de la tutelle de Saxe-Weimar et Eisenac" verfaßt und durch den Druck befördert wurde.

324 (267). Dem Tagebuch liegt dieses Protokoll nicht bei. Das Original des Vortrages Königseggs vom 24. September befindet sich im Staatsarchiv. — Dorothea Sophie aus dem Hause Pfalz-Neuburg (geb. Neuburg 5. Juli 1670) war am 15. September 1748 zu Parma gestorben. Witwe nach Odoardo II. Farnese, Erbprinzen von Parma (gest 6. September 1693), war Dorothea nicht Herzogin, sondern Erbprinzessin von Parma.

325 (267). Maria Josefa, die älteste Tochter Khevenhüllers, hatte sich dem Grafen Karl Josef von Herberstein verlobt.

326 (267). Auf Grund des Konferenzbeschlusses erklärte sich die Kaiserin bereit, die von dem Erzbischof von Salzburg verweigerte Zahlung der Taxe auf sich zu nehmen, und zwar unter gewissen Bedingungen, die, wie folgt, am 30. September 1748 dem Kardinal Mellini bekanntgegeben wurden:

„... Debet equidem praesens Salisburgensis archiepiscopus ultimae electionis eventum denegato a Pontificia aula contra receptum usum et metropolitanae hujus ecclesiae singulare, sed pervetustum institutum ejusdem suffraganeis episcopis brevi eligibilitatis. Sed cum jure breve istud denegari haud potuerit, prouti id Migazzius comes peculiari scripto indubiis argumentis demonstravit, sponte sua inde fluit, tantum abesse, denegationem istam in Pontificiae aulae meritum vergere, ut potius justa Nobis etiamnum sit de eadem conquerendi causa. Porro nec suppositum subsistit, ac si tempore concordatorum ea ipsa quae nunc exposcitur pecuniae summa exsoluta fuisset, cum contrarium potius ex apocharum illius temporis tenore liqueat. Neque minus spes romanam aulam in eo fallit, cum Salisburgensium archipraesuli causae socios et asseclas in Germania prorsus deesse putat. Ac denique medium pro eadem terminanda a R. P. V. prudenter propositum difficilius inde redditur,*) quod clam eandem romana aula se pro hac vice sola extraditione obligationis totam, quam efflagitaverat summam in se continentis contentam in antecessum declararit, adjecto promisso, pro exsolutione totius summae institum nunquam iri.

Quibus omnibus tamen non obstantibus, commotae reliquis, quas R. P. V. adducit, solidis rationibus, haud alienae sumus, id ipsum quod in supra memoratis literis suis proposuit, medium amplecti, ac Nos proinde loco Lusitaniae regis ad supplementum totius summae, quam Salisburgensis archipraesul solvere recusat, sub nonnullis clausulis et conditionibus offerre, utut nulla ex parte modo dicti archipraesulis restitutionis spes affulgeat. Ast cum hucusque vix non cuncta, utut justissima desideria Nostra saepe fata aula romana eluserit, necessarium una erit, quantum fieri potest, praecavere, ne dum pro eadem in materia non tam propter objectum, quam ob pertimescendas inde sequelas adeo gravi Nobis devincienda sponte in Nos onus istud suscipimus, idipsum quod antehac, porro quoque eveniat, et cum damno Nostro omni, qui jure sperari exin deberet, fructu excidamus. Itaque pro eodem asserendo duas oblationi Nostrae adjungimus conditiones, quarum una nuntium Coloniae existentem, altera vero brevia eligibilitatis pro metropolitanis ecclesiis, quibus electoralis dignitas annexa est, tum pro Salisburgensi et Patavina ecclesiis impertinenda concernit.

Et ad primam quidem quod attinet, tot et tanta Vatiniani odii sui erga augustum conjugem Nostrum, Nos et domum Nostram nuntius iste jam edidit specimina, ut nisi cum eodem quo citius eo melius immutatio fiat, vel citius vel tardius publica inter sacerdotium et imperium scissura, non sine summo dissentientium circa religionem imperii statuum scandalo, gravique ipsius religionis in Germania periculo, evitari vix possit. Itaque ut tanto malo ejusdem nuntii immutatione quantocyus afferatur medela, S. S. reverenter et enixe requirimus.

Cumque quoad secundam in propatulo sit, ad imperatoriam procul dubio sollicitudinem eminenter spectare, ut ad electoralem inprimis dignitatem liberis canonicorum suffragiis nullis exterorum principum artibus ullatenus vinculatis dignissimi candidati perveniant, Salisburgensis autem et Patavina ecclesia vix non omni ex parte ditionibus Nostris haereditariis sint circumdatae, plus justo haud desideramus, dum una a S. S. reverenter pariter et enixe expetimus, ut nullum pro praefatis ecclesiis aut unaquaque earum absque praevia cum augusto con-

*) In einem Schreiben an Ulfeld vom 7. September hatte Kardinal Mellini eine Lösung der Frage vorgeschlagen und dabei einzig und allein die Interessen der Kurie berücksichtigt. (St.-A.)

juge Nostro Nobisque amica discussione concordeque studio concedere velit eligibilitatis breve, declarando una nullum a se breve ejusmodi concessum jam fuisse.

Sub hisce duabus conditionibus in Nos suscipimus solutionem residuae, cui archipraesul Salisburgensis satisfacere recusat, summae. — — — — —"

(Bartensteins Konzept. St.-A.)

An Migazzi wurde geschrieben, es sei „die dem römischen Hof von dieser Irrung bevorstehende Gefahr nicht zu verminderen, sondern zu vergrösseren, welches füglicher von Euch als anderen, die von Teutschland keine Kandtnus haben, beschehen kann. Und ist insonderheit von Euch zu erheben, daß die von dem Nuntio zu Cöllen in die Freiheiten derer teutscher Kirchen zuwieder derer Concordaten beständig beschehende Eingriffen, wofern selbe nicht abgestellet und gegen den hiesigen Hof sich vergnüglicher als bißhero betragen werden sollte, leicht Anlaß geben köndten, die Concordaten gar aufzuheben und sich in die nembliche Freiheit, derer andere Nationen genießen, zu setzen. . . ."

(30. September 1748. St.-A.)

327 (269). Maria Theresia hatte sich zu so weitgehenden Zugeständnissen bereit finden lassen, daß sie sich auch noch entschloß, dem für sie ungünstigen Vertrage beizutreten. (Vgl. Arneth III, 384 ff. Beer, p. 89.) An Kaunitz schrieb die Kaiserin, sie sehe sich veranlasst, „lieber dem von anderen schließenden Traktat beizutreten, als an so vielen Unförmlichkeiten qua pars contrahens principalis mit teilzunehmen, maßen diese Teilnehmung außer Frankreich niemandem zur Ehre gereichen kann, umbwillen diese Cron für ihre Bundsgenossen mehr als sie verlangen können, ausgewürket, Uns hingegen beede Seemächten mehr als Frankreich . . . selbsten angetragen hat, aufopferen. — — — — — — —

Gesetzt aber gleich, daß . . . in pessimum dabilem casum in gar keinem Stuck mit dem dir vorgeschriebenen Versuch auszulangen menschmöglich wäre, so wäre jedoch auch solchenfalls, sobald nur die Zuruckgab derer Niederlanden anmit befördert werden kann, der Schluß des Friedens und dessen Vollziehung von darumben nicht aufzuhalten. Dahero Wir dich auch in diesem üblesten Fall von nun an begwaltigen, daß, sobald der Definitiv-Traktat, sogar auch ohne mindeste Abänderung des von dir eingeschickten Projekts, geschlossen sein wird, du demselben von Unsertwegen ohne weiterer vorläufiger Protestation, Reservation oder Declaration, auf die in der Anlag dir anhandgegebene Art pure und simpliciter beitreten mögest und beizutreten habest. — — — — — — —"

(Reskript vom 5. Oktober 1748. St.-A.)

Beilage:

Anmerkungen.

1^mo^ kann der lateinischen Sprach halber kein Anstand sein, als welche bei Definitiv Traktaten jederzeit beobachtet worden. Wenigstens kann der Kaiserin M. die Freiheit nicht benommen werden, sich derselben zu bedienen. Die Alternative zwischen Frankreich und Engelland verstehet sich von selbsten.

Projekt der Beitrittsurkunde.

Nos infrascriptus minister plenipotentiarius S. C. R. M^tis^ — — — — — — — — — — — declaramus, quod cum vigesima quinta elapsi mensis septembris die hujus anni communicatum Nobis fuerit nomine S. R. Brittaniae M^tis^ et celsorum ac potentium dominorum Statuum Generalium Unitarium foederati Belgii provinciarum schema quoddam definitivi uti vocant, pacis tractatus, id ipsum a Nobis pro obtinendis desuper convenientibus mandatis statim ad aulam fuerit transmissum.

2do Wird der Sachen Verlauf nicht ohne Ursach angeführt und kann darwieder mit einigem Schein nichts eingewendet werden. Doch wäre endlich auch kein Bedenken obhanden, darvon zu abstrahiren.

3tio Ist sich bei Ausdruckung des Beitritts an die nemmliche Worte, so in der Beitritts-Urkund zu denen Präliminarien einkommen, gebunden worden.

4to Hat man die Stelle, so da anfangt confisi penitus in der Absicht, die baldige Zuruckgab derer Niederlanden mehrers zu versicheren, beigerucket. Doch ist auch diesertwegen der Beitritt nicht aufzuhalten.

Und endlichen ist 5to keine vernunftige Ursach auszudencken, denen Worten eandem concernentibus sich zu wiedersetzen. Doch werden auch diesfalls dem H. Grafen Kaunitz die Hände nicht gebunden.

Factum autem exin est, ut defini-tivus iste pacis tractatus a ministris plenipotentiariis S. R. Chr. Mtis, S. R. Mag. Britt. Mtis et celsorum ac potentium Statuum Generalium Unitarum foederati Belgii Provinciarum die Aquisgrani concluderetur, Nosque, ut nomine altefatae S. C. R. Mtis eidem accederemus, amice invitaremur. Cumque Nobis enixum ejusdem altefatae Mtis S. desiderium publicam in Europa quietem quantocqus penitus restaurandi firmandique probe perspectum sit, Nos nomine illius vigore plenae facultatis Nobis concessae praedicto definitivo pacis tractatui, praesenti instrumento praemisso absque ulla reservatione et exceptione accedimus, confisique penitus, ejusdem tenorem in iis quae in S. et Potentissimae Hungariae, Bohemiaeque Reginae Imperatrici promissa sunt, optima fide adimpletum iri declaramus una et promittimus, haud minus optima fide ab eadem omnibus eandem concernentibus articulis, clausulis et conditionibus plene satisfactum et ratihabitionum tabulas intra trium septimanarum spatium, aut citius, si fieri poterit, extraditum iri hic Aquisgrani permutandas.

In quorum omnium fidem praesens accessionis instrumentum propria manu subscripsimus et consueto sigillo munivimus. Actum Aquisgrani —"

328 (272).

Andreas von Herberstein, † 1442 — Ursula von Teuffenbach

Leonhard, † 1511

Georg, geb. 1469, † 1528 — Wilhelm, geb. 1489, † 1560

Georg Sigismund, geb. 1518, † 1578 — Karl, geb. 1538, † 1590

Georg Christoph, geb. 1556, † 1613 — Adam, † 1626

Veit Sigismund, † 1637 — Karl Eusebius, † 1643

Ernst Friedrich, † 1678 — Ferdinand Ernst, † 1691

Wenzel Eberhard, geb. 1671, † 1729

Ehrenreich Graf Khevenhüller — Benigna Rosina

Leopold Karl, geb. 1694, † 1734 (Ernestine Johanna Freiin von Wend) — Ferdinand Leopold, geb. 1695, † 1744

Sigismund Friedrich

Johann Josef

Maria Josefa (Josepherl) — Karl Josef, geb. 1728, † 1753

Der Hofkriegsratsvizepräsident Graf Leopold Herberstein (Feldmarschall und Ritter des goldenen Vlieses, geb. 1655) war jedoch nicht der Bruder der Großmutter Khevenhüllers, sondern ihr Vetter aus der Neuburgischen Linie, als deren letzter Sproß er 1728 gestorben war.

329 (274). } Beide Beilagen sind nicht vorhanden.
330 (277). }

331 (282). Zur Aufführung gelangte die Oper „Il Demetrio" (Musik von Balthasar Galuppi, Text von Metastasio). S. Tabulae codicum manuscriptorum der Wiener Hofbibliothek X, p. 84, Nr. 17949.

332 (284). S. Arneth III, 385, 388. Im Staatsarchiv befinden sich, jedoch nicht datiert, Entwurf und Abschrift der Instruktionen für Neny und Grünne.

333 (284). In Khevenhüllers Papieren findet sich darüber nichts verzeichnet.

334 (285). Am 8. Oktober 1748 war zu Algier ein Friedens- und Schiffahrtsvertrag zwischen Kaiser Franz I. als Großherzog von Toskana und Maria Theresia einerseits und der Regierung von Algier andererseits geschlossen worden. (Bittner I, p. 179, Nr. 957. Im Staatsarchiv erliegt jedoch nicht das Original, sondern nur eine gleichzeitige Abschrift). Martens, Suppl. I, 308 ff., hat einen Text benutzt, der, wie aus folgendem erhellt, ungenau war:

Die Konferenz erachtete für ratsam, „so wenig Geschrei als möglich aus der Sachen zu machen, mithin sie meistens unter der Hand und auf eine zum wenigsten Aufsehen erweckende Weis zu betreiben. Die Commercien seind solchergestalten an denen meristen Orten, wo sie nunmehro floriren, aufgekommen und ein kleiner Anfang hat weit öfters große Folgen, als kostbare in die Augen fallende Vorkehrungen gehabt. Was sich mit dem Ostendischen Commercio ergeben, ist nur allzuviel errinnerlich und dienet zu dieses Satzes überzeugender Prob. Vor Erteilung des Octroi hat es mehreren Fortgang, größeren Nutzen und weniger Anfechtung gehabt, nachhero aber mehr ab- als zugenommen und endlichen gar aufgehoben werden müssen. So doch leicht hätte vermieden werden können, wann mehr Glauben denen, so solide, als anderen, so mehr scheinbare Vorteile vorgestellet haben, beigemessen worden wäre.

Aus eben dieser Betrachtung ist man dahero zweitens angestanden, ob just vortragend seie, den geschlossenen Friedenstraktat zum offentlichen Druck zu beförderen. So vormahls hier in Ansehung Tripoli und Tunis, dann auch von anderen commercirenden Nationen unterlassen worden, obgleich ihre Traktaten mit denen Barbaresquen nicht minder bestehen. Und dörfte vielleicht auch von darumben nicht unanständig sein, vor anderen es geheim zu halten, umb nicht anderen Anlaß zu geben, auf die nembliche Eingestehung bei denen Barbaresquen zu dringen. Dessen nicht zu gedenken, daß, wann die in dreien Artikeln teils von Fiume und teils von Trieste einkommende Erwehnung in denen zum Druck beförderenden Exemplarien ausgelassen wird, ein solches der Sachen selbsten nachteilig, hingegen im Beibehaltungsfall des nemblichen, was das Originale ausweiset, anderwärts anstößig sein dörfte.

[Aus angeführten gar erheblichen Bewegursachen ist der geschlossene Traktat nicht vollkommentlich in Druck herauszugeben, sondern nur das Praecisum, u. z. extractweis eines jeden Artikuls jetzt gemelten Traktates, deren offenbare Kundtuung ohnentbehrlich nötig sein wird, damit sich ein jeder respective erbländischer Seefahrer darnach zu richten wisse. Es wird auch vorläufig ein Aufsatz gemacht werden, wie jetzt besagte Articulen in dem Groß-

herzogtum Toskana sollen oder können gedruckt und kundgemacht werden, und dieser Aufsatz wird noch bevor, als er von hier abgeschicket wird, einem k. k. Conferenz Ministerio mitgeteilt werden.]

Von darumben jedoch ist 3. ganz und gar kein Anstand, den Traktat just so wie er geschlossen und unterschrieben und eingeschicket worden, auf die ansonsten übliche Weiß zu ratificiren, ohne sich bei Formalitäten oder anderen in der Sachen Wesenheit nicht einschlagenden Nebendingen aufzuhalten.

Ja man ist noch überdas 4. der ohnmaßgebigsten Meinung, daß ob sich gleich zu Algier mit einer vom Kriegspräsidenten allein unterschriebenen Vollmacht begnüget worden und sich hiernach in der Ratification gleichfalls zu richten ist, dannoch von wegen dieser Modalität die Ratifikations Auswechslung keinern Ungewißheit, noch Verzögerung auszusetzen, mithin auf allen Fall eine zweite von kaiserl. M. selbsten unterschriebene Ratification mitzugeben, zugleich jedoch einzubinden wäre, darvon nicht ehender als in dem Fall wie obstehet, einen Gebrauch zu machen.

Ingleichen ist 5. einhelliglich darfür gehalten worden, daß wie die zur Schließung des Traktats abgeordnete Commissarii von niemanden als des Kaisers M. begwaltigt worden, also auch die Ratification allein in dero a. h. Namen zu erfolgen habe.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Gleichwie aber bei denen Barbaresquen der Eigennutz weit mehr dann die bestgegründete Vorstellungen Eindruck macht und eben dieser Grundsatz leider nur allzuviel sogar auch unter civilisirten christlichen Völkern überhandgenohmen, also hat man . . . ebenmäßig einmütig für gut befunden, daß nebst denen im Namen des Kaisers M. zu überbringenden Schankungen auch noch insbesondere einige im Namen der Kaiserin M., umbwillen a. h. dieselbe nebst einigen dero Meerporten im Traktat ausdrucklich benennet seind, beizufügen wären, und diese Schankungen in Tücheren, Spieglen, Gewöhr etc. bestehen könnten . . . ist man auf die Auswahl jetzgedachter Schankungen aus der Ursach verfallen, weilen zugleich auch in Erwegung gezogen worden, daß, nachdeme der Haubtendzweck jeden Commercii sein muß, dasjenige, woran man einen Überfluß hat, leichter und mehrers auswärts anzubringen, hierauf ingleichen in gegenwärtiger Vorfallenheit zu sehen, folglich zu trachten seie, derer Tücher, Spiegel, des Kupfers, Quecksilbers, Eisens und Eisenwaaren Ausfuhr von dortiger Seiten zu beförderen. — — — — — — — — — — — — — —"

(A. u. Nota d. d. 21. November 1748 über die am 18. d. M. abgehaltene Konferenz. St.-A.)

Eigenhändige Resolution Maria Theresias: „dem pfitschner das ganze zu comunicirn und das weitere mit ihme auszumachen. Der Kayser und ich aprobirn alles."

Am 1. Dezember 1748 ratifizierte Kaiser Franz den Traktat. (Abschrift der Urkunde im Staatsarchiv.)

335 (286). Frankreich hatte Belleisle zu dem Kongreß nach Nizza gesandt und dem nach Brüssel abgeordneten Marquis du Chayla den Generalintendanten Sechelles an die Seite gesetzt — zur großen Unzufriedenheit Maria Theresias; sprachen doch die geheimen Nachrichten gar sehr zu ungunsten dieser beiden Kommissäre, denen man zum großen Teil den Mißerfolg der mit Frankreich gepflogenen Verhandlung zuschrieb. In der Tat ergaben sich mannigfache Hinder-

nisse (Rangstreitigkeiten, Forderung neuer Vollmachten, Wegnahme der Papiere und Gelder des hohen Rates von Mecheln durch die Franzosen), was die Kaiserin veranlaßte, auf rasche Festsetzung des Exekutionsplanes zu dringen. In diesem Sinne wurde Kaunitz instruiert, der sich noch in Aachen befand, die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen, welche die Räumung der Niederlande durch die Franzosen betrafen. (Reskript vom 22. November 1748. St.-A.)

Am 26. Dezember kam eine Vereinbarung mit dem zweiten französischen Bevollmächtigten du Theil zustande, die jedoch von Ludwig XV. nicht approbiert wurde. In Antwerpen unterhandelte Kaunitz neuerdings mit du Theil, bis schließlich am 11. Januar 1749 in Brüssel und am 21. desselben Monats in Nizza Abmachungen getroffen wurden, kraft deren die Räumung der niederländischen und italienischen Gebiete erfolgte. (Arneth, Biographie des Fürsten Kaunitz, 153.)

336 (288). Eine Abschrift des Protokolls liegt nicht bei. Das Original des Referats, d. d. 4. Dezember 1748 (über die am 28. November abgehaltene Konferenz), befindet sich im Staatsarchiv. Zwei Gegenstände der Beratung wollen wir hervorheben: Titulatur und Zeremoniale.

„Ob der durchl. Ertzherzog und königl. Erbprintz Josephus — so heißt es in dem Referat — Ihro königliche Hoheit oder aber ertzherzogliche Durchlaucht und Sérénissime Altesse archiducale zu benennen seie, findet sich in denen Hofprotocollis, daß zwar weil. kais. M. Leopoldus auf Einraten des damaligen Ministerii selbsten dahin geneigt zu sein geschienen, die Erzherzoge, dero durchl. Söhne, als geborne königl. Prinzen mit der königl. Hoheit oder königl. Durchlaucht betituln zu lassen.

Es ist aber um deswegen unausgemacht verblieben, weilen bald darauf der Todtfahl des Königs Caroli II. von Hispänien sich ergeben, mithin weil. I. kais. königl. cath. M. Carolus VI. damals als Erzherzog zum König von Hispänien bald darauf erkläret worden.

Wan nun aber nur ein erzherzogliches Hauß und sonsten keines souverainen Prinzen des Tituls von erzherzogl. Durchlauchtigkeit genießen, wo hingegen der königl. Hoheits-Titul bei verschiedenen teutsch- und italianischen minderen fürstlichen Häusern durch kaiserl. Verleihungen und sonsten eingeführet, mithin mehreren gemein ist, weiland Carolus V. und Carolus VI. röm. Kaisere auch ihren Titul Erzherzog zu Oesterreich so hoch gehalten, daß sie solchen allen ihren königlichen Tituln in denen Walcapitulationen vorgesetzet, nicht minder auch weil. ersterwehnt S. kais. königl. cath. M. Carolus VI. glorreichesten Andenkens anno 1736 anbefohlen haben, daß E. k. k. M. als damahlen höchst beglücktest vermählte Herzogin von Lothringen, nicht königl. Hoheit, sondern erzherzogliche Durchlauchtigkeit forthin aus obangeführter Ursache genennet werden sollten, weilen nur ein Erzhaus, hingegen aber der königl. Hoheits-Titul mehrern mindern fürstlichen Häusern gemein seie, so glaubte die gehorsamste Conferenz auch, daß der dermalige erzherzogl. und königl. Erbprinz Josephus auf gleiche Weise mit dem Titul erzherzogliche Durchlauchtigkeit und Sérénissime Altesse archiducale, als welcher Titul dem durchlauchtigsten Erzhaus allein eigen ist und die durchlauchtigste Prinzen und Prinzessinnen dieses Erzhauses von allen übrigen distinguiret, sowol von denen Einheimisch- als Fremden zu benennen, auch also in denen Zuschreiben zu betiteln wäre.

. . . erachtete die gehorsamste Conferenz, daß S. erzherzogl. Durchl. im Schreiben sich des großen und kleinen Tituls nach dem . . . anliegenden Formu-

lari bedienen könten,*) wie auch, daß höchstderoselben die auswärtige Höfe und Republiquen ebenfahls solchen Titul im Zuschreiben zu geben hätten.**)

Ingleichen vermeinte die gehorsamste Conferenz . . . daß höchstgedacht S. erzherzogl. Durchl. sich des sub I entworfenen großen Sigills und kleinen Petschaffts***) bedienen könten, und daß nach dem großen Sigill das Wappenschild auf dero eigenen Leibwagen, nicht minder auch die ihrige zwei übrige Cammerer-Dienst-Wägen zu mahlen wären; und gleich wie

. . . vermög des alten Etiquets beim durchl. Erzhaus die Erzherzoge, sobald ihnen ein Ajo samt männlicher Hofstaat gegeben wird, zugleich in das offentliche Ceremoniale gesetzet worden, alß hätten ebenmäßig S. erzherzogl. Durchl. Josephus sofort bei Aufstellung des Ajo und Ihrer besonderen Hofstaat in das offentliche Ceremoniale einzutreten.

Es hielte solchemnach die gehorsamste Conferenz dafür, daß sotanes Ceremoniale nicht allein auf den vorigen Fuß . . . zu beobachten, sondern auch, so viel der Cardinalen, Botschafter und fremder Gesandten Audienzien anbetrifft, noch mehrers mit denen königl. spänisch- und französischen Prinzen in allem zu parificiren seien und wären folgsam bei I. kais. M. sowol, als auch bei E. k. k. M. selbige ehender zur Audienz nicht vorzulassen, bis nicht mit ihnen ausgemacht und sie sich erkläret haben, auch die Audienz bei S. erzherzogl. Durchl. mit dem behörigen Ceremoniali nehmen zu wollen.

Sonsten aber würde der durchl. Erberzherzog und königl. Cronprinz Josephus ebenfalls gleich nach der Hof-Staats Zugebung bei offentlichen Kirchgängen nechst I. M. dem Kaiser und wan E. k. k. M. alleine gehen, nechst allerh. Deroselben vortretten. Sollten aber I. M. der Kaiser alleine offentlich erscheinen, so würden S. erzherzogl. Durchl. immediate I. M. nachfolgen, mithin die Cardinalen und Botschafter allezeit I. erzherzogl. Durchl. den Vorrang lassen.

Nicht minder werden sich höchstdieselben auf I. M. des Kaisers oder aber auf die von E. kais. königl. M., wan E. M. allein gegenwärtig seind, vor denen Botschaftern zu tuende Erinnerung sowohl bei denen offentlichen Kirchgängen, als auch bei jenen offentlichen Tafeln sich bedecken, bei welchen die Cardinalen und Botschaftere aufzuwarten pflegen, und werden sie, Cardinalen und Botschaftere, auch ihre Hüte währenden ersten Trunk I. erzherzogl. Durchl. abnehmen müssen . . . .“ (Referat des Obersthofmeisters d. d. Wien, 4. Dezember 1748. St.-A.)

A.

„Aufsatz des völligen Tituls I. erzherzogl. D. des erstgebornen und königl. Erbprinzens Josephi.

(Die gehorsamste Hofconferenz hat den Titul von Infant von Spänien und königl. Prinzen von beiden Sizilien und Jerusalem, wie auch den von Landgrafen von Elsaß in diesem Titul völlig auszulassen, jedannoch aber die spänische Wappen in dem großen Sigill wie auch die von Neapl und Sizilien zu führen, das elsassische hingegen auch darinnen auszulassen befunden.)

Wir Joseph zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien etc. gebohrner königl. Erbprintz, Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu

---

*) S. Anhang A.

**) S. Anhang sub B, a.

***) S. Lithographie.

Lothringen und Baar, Großprintz zu Toscana, Hertzog zu Braband, zu Mailand, zu Steier, zu Cärnten, zu Crain, zu Limburg, zu Luxenburg, zu Geldern, zu Württenberg, Ober- und Niederschlesien, zu Mantua, zu Parma, zu Piacenza, zu Guastalla, zu Calabrien und Montferrat, Fürst in Schwaben, zu Siebenbürgen und Charleville, Marggraf des heil. röm. Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder Laußnitz, zu Nomenij, zu Pont à Mousson und zu Antwerpen, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tirol, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Görtz, Graf zu Flandern, zu Artois, zu Hennegau, zu Namur, zu Zütpfen, zu Cilli, zu Provence, zu Vaudemont, zu Blankenburg, zu Saarwerden, zu Salm und zu Falkenstein, Herr auf der windischen Marckh, zu Portenau, zu Salins und zu Mecheln."

„Aufsatz des kürzeren Tituls:

Wir Joseph zu Hungarn und Böheim etc., geborner königl. Erbprintz, Ertzherzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Lothringen und Baar, Großprintz zu Toscana etc."

B.

Eigenhändige Resolutionen Maria Theresias:

a) „der titul ist einzurichten nach deme friden schlus, das keine Anstoss gebe."

b) „Placet wegen ceremoniel; ehe aber in publico gesezt wird, sicher zu sein, das die bottschaffter keine dificultätten machen, so wohl wegen disen gantzen ceremoniel, als was auch in das künfftige dem sohn angehen kunte. Das protocoll an Kayser abzugeben und adressirn."

c) „wegen wapen und titultur werde meine weitere resolution geben; de reliquo placet."

„Seith deme dises geschriben, aprobirt Kayser alles wegen dem titl und kleinen petschafft, wegen des großen aber und ceremoniel, wegen der audienzen das weitre ehestens auszumachen und wie eine instruction batyani schrifftlich zu geben."

337 (288). Hier waltet wohl ein Irrtum ob. Denn weder gelangte zur Beratung, was „respectu universi" zu geschehen habe — man erörterte vielmehr die Fragen, die sich auf Vollstreckung des Friedens bezogen — noch wohnte Khevenhüller dieser Konferenz bei, wie aus dem im Staatsarchiv befindlichen Protokoll erhellt.

338 (290). Die Liste der Kämmerer auch im Wiener Diarium vom 14. Dezember 1748, Nr. 100.

339 (292). Aus dem Konferenzprotokoll von diesem Tage erhellt, daß die Bestrafung der Apostaten und Rückfälligen in Ungarn Gegenstand der Beratung gewesen ist.

340 (293). Zur Verlesung gelangte ein Schreiben Mellinis vom 30. November 1748. Man hegte Argwohn, daß dieser insgeheim mit dem Papste den Streit schlichten wolle.

341 (294). Pallavicinis Plan betraf eine gründliche Reform des lombardischen Finanzwesens und die Aufstellung von 30.000 Mann, deren Erhaltung aus den lombardischen Einkünften gedeckt werden solle.

342 (295). Zur Verlesung gelangte eine Note, die an den venezianischen Botschafter gerichtet werden sollte und Klagen über neue Übergriffe enthielt (Konferenzprotokoll, St.-A.)

343 (296). Es handelte sich um die Steuererhebung im Komitate Zaránd. (Vortrag der siebenbürgischen Hofkanzlei vom 24. Januar 1749. St.-A.)

344 (299). Weder im Hofkammerarchiv, noch im Archiv des Ministeriums des Innern konnte das Original, beziehungsweise eine Abschrift der Instruktion gefunden werden. Im Staatsarchiv (Hofakten) befindet sich eine Kopie des an Choteck gerichteten Dekrets; dieses lautete wie folgt:

„Von I. R. K. in Germanien, auch zu Hungarn und Böheimb königl. M., Erzherzogin zu Oesterreich etc., unserer a. g. Frauen wegen, dero Cammerern, würklich geheimen Rat und bißherigen Land Cammerern in Böheimb, Herrn Rudolph Grafen von Choteck in Gnaden anzufügen, demnach a. h. ged. I. k. k. M. das durch den jüngsthin erfolgten Hintritt des H. Philipp Joseph Grafen von Kinsky in Erledigung gekommene Praesidium dero Ministerial-Banco-Deputation in reifer Erwegung der Beschaffenheit des Banco, mit einem seiner Ehrlich- und Geschicklichkeit halber, dem Publico bekannten Minister auf das fördersambste wieder zu ersetzen allerdings nötig zu sein befunden. Alß haben a. h. dieselbe in mildester Betrachtung sein, des H. Grafens umb dero a. h. Dienst forthin bezeigten Eifers, Einsicht und Redlichkeit, dann wegen vieler anderer ihme beiwohnenden rühmlichen Eigenschaften oberwehntes Praesidium mit jährlichen auß dem Banco zalbaren zwainzigtausend Gulden und der zu Versehung dieses wichtigen Praesidii erforderlichen institutmäßigen Activität und Ansehen a. g. zu verleihen geruhet, zu dem Ende er, Herr Graf morgigen Tags zu Ablegung derer Eidspflichten zu bestimmender Zeit bei Hof zu erscheinen hätte, welchem nach die Bestellung und Installation gewöhnlichermaßen vollzogen werden, nach solcher aber derselbe diese a. m. ihme verliehene Praesidentens-Stelle sofort antreten und mithin seiner zu leistenden Pflicht gemäß je und allezeit förderist I. k. k. M. Nutzen und Frommen und einfolglich überhaupt dero mit Aufrechthaltung des Banco so eng vereinbartem Dienst und des Publici darvon abhangenden Wolstand zu beförderen, hingegen was deme allem nachteilig und schädlich sein kunte, nach bestem Vermögen abzuwenden befließen, nicht minder bei seinen Subordinirten und Untergebenen darob sein solle, damit ein jeder in Sonderheit seiner Dienstobliegenheit getreulich nachkomme.

Und gleichwie I. k. k. M. einesteils zu seinem, des Herrn Grafens Ihro bekannten Diensteifer das mildeste Vertrauen schöpfen, es werde derselbe hauptsächlich sich angelegen sein lassen, auf die a. g. bestätigte institutmäßige Verfaßung des Banco fest zu halten, damit die treuherzige Creditores mittelst der ihnen zu statten kommenden Hypothec allemal genugsamb gesicheret verbleiben, alß versehen sich a. h. dieselbe auch anderenteils a. g., derselbe werde sein sonderbar sorgsames Augenmerk dahin hegen, auf daß I. M. Fundi keineswegs caliren, sondern vielmehr allzeit in Aufnehmen erhalten, mithin fließig gemacht und contractmäßig ruckfällig bewürket werden, wie dann I. k. k. M. anbei ihme, H. Grafen hiermit a. g. auftragen, den eigentlichen Statum des Banco, so oft es dessen nötig hat oder sie es anverlangen, a. h. deroselben vorzulegen.

Welche solchergestalten a. g. geschopfte k. k. Resolution ihme, H. Grafen zu dessen behöriger Wissenschaft, Verhalten und Nachachtung, wie auch benötigter Versicherung hiemit fördersambst erinneret wird, inmaßen an gehorsambster Vollziehung dessen I. M. a. g. Willen und Meinung beschiehet. — — — —“

Wien, 1. Februar 1749.

345 (299). Über Godfried Bessel (geb. 5. September 1672 zu Buchen, Abt von Göttweig seit 7. Februar 1714) vgl. Topographie von Niederösterreich

III, 577 ff. Sein Nachfolger war Odilo Piazol (geb. zu Wien 2. August 1692, gest. 19. Januar 1768). Ibid. III, 581.

346 (300). „vous et votre femme viendront souper a 8 heure et demie pour aller ensemble au bal avec le prince trautson et elle, pretlach, lieven et sa femme, et le general orloch, le prince Auersperg et votre sœure si elle est si bien, vous leurs fairez dire et a künigl aussi qu'il fasse quelque chose de bon et qui regarde bien dehors, dans le rathstuben seroit par les officiers de cuisine pour 16 couvert ou 20.“

347 (300). „Il faut être aussi dérangée que je la suis aujourd'hui pour résister à une telle invitation; le bal me tentant assez de soi-même, mais je ferais une trop triste figure à tout cela et point d'honneur à notre charmante souveraine, étant comme ivre de n'avoir dormie depuis quelques jours. Faite donc mes excuses et mille très humbles remercîments de ce qu'on a bien voullue penser à moi.“

348 (300). S. Anm. 328, p. 528.

349 (301). Aus aufgefangenen Schreiben des Grafen Loss, sächsischen Gesandten in Wien, und des Grafen Brühl hatte man ersehen, daß Sachsen mit der Absicht umgehe, das Liberum veto abzuschaffen, d. h. die Verfassung Polens umzustossen.

Graf Loss brachte diesen Plan zur Sprache, der aber vom Wiener Hofe keineswegs günstig aufgenommen wurde; denn man glaubte nicht, daß Rußland und Österreich aus der Beseitigung des Liberum veto irgendwelcher Nutzen erwachsen könnte. „Dahero — so schrieb Maria Theresia an Bernes — als Graf Loos mit seiner guten, süßen Art derenthalben einen Anwurf getan hat, ihme zwar die kräftigste Versicherungen von Unserem Verlangen, dem König alle tunliche Gefälligkeiten zu erweisen, wiederholet, zugleich aber zu erkennen gegeben worden ist, daß es in dieser wie in anderen Vorfallenheiten nicht allein auf die Sach selbsten, sondern auch auf die Zeit und Art, wann und wie etwas anzugreifen wäre, ankäme. Umb nun hiervon urteilen zu können, müßten zuvorderst die vorliegende Umbstände erwogen werden, welche dermalen darinnen bestünden, daß Preußen durch Vorstellung der Unterdruckungsgefahr, welcher sich teils die schwedische und teils polnische Freiheit ausgesetzt befände, Frankreich mehr dann nie gewonnen; daß letztbesagte Cron sich bereits derenthalber an die Porten gewendet und ihr beigebracht hätte, was sie zu befahren haben würde, wann bei der zwischen Uns und Rußland fürwaltender engen Verknüpfung die Republic Polen in diese Verknüpfung durch Unterdruckung ihrer Freiheit mithineingezogen werden sollte; daß diese Vorstellungen bei ihr, der Porten, Eindruck gemacht; daß weit mehr Rucksicht auf das angränzende Polen als weit entfernte Schweden von ihr, der Porten, getragen würde; daß der Tartar Cham hierunter gleichfalls nicht feierte; daß Frankreich das äusserste anwenden würde, sich einem solchem Vorhaben zu wiedersetzen; daß anmit just Preußen erwünschten Anlaß überkäme, unter dem Deckmantel der Beschützung der polnischen Freiheit von dortiger Seiten die schon mehrmalen auf das Tapet gekommene Vergrößerungsideen auszuführen; daß solchenfalls die chursächsische Lande größerer Gefahr als nie sich ausgesetzt befinden dürften; und daß endlichen eine sehr reife Überlegung erheischete, ob dergleichen etwas zu wagen seie, worgegen sich ein großer Teil der Nation, von der Porten, Frankreich, Schweden und Preußen unterstützet, auf das heftigste rühren würde.

Graf Loos hat als ein sehr vernünftiger Mann das große Gewicht dieser ihme beigebrachten Betrachtungen so wohl zu begreifen geschienen, daß er seithero die mindeste Anregung hiervon nicht mehr getan hat. Welchen der Sachen Verlauf du dem russischen Großkanzler anzuzeigen und anmit bei ihme vorzukommen hast, daß wan durch den Funck oder jemanden anderen ein dahin abzielender Anwurf bei ihme beschehete, er ihn sogleich als bedenklich und höchst gefährlich ablehnen möchte, ohne sich voreilig in etwas zu vertiefen, so die übleste Folgen auch für Rußland selbsten haben köndte, ob sich gleich vermutlich alle Mühe gegeben werden dörfte, eine bessere Farbe der Sachen anzustreichen.' — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Reskript an Bernes, d. d. 14. Februar 1749. St.-A.)

350 (302). Gleichlautend mit der im Wiener Diarium vom 15. Februar 1749, Nr. 14, enthaltenen Beschreibung.

351 (303). Die Abschriften liegen nicht bei. Das Original des Referats, d. d. Wien, 20. Februar 1749, samt Vorakten befindet sich im Staatsarchiv.

352 (303). Die sehr umfangreiche Instruktion, betitelt „Geheime Anweisung für Unsers vielgeliebten Schwagers, des Prinzen Carl von Lothringen L., die mit dem Ihro anvertrauten niederländischen Guberno eine Verknüpfung haben mögende auswärtige Staatsgeschäften betreffend", ist vom 28. Februar 1749 datiert. (Konzept im Staatsarchiv.)

Zu einstweiliger Regierung des Landes hatte Maria Theresia im Dezember 1748 eine Kommission eingesetzt, die bis zum 23. April 1749, an welchem Tage Karl von Lothringen in Brüssel eintraf, die Geschäfte führte.

353 (304). Gleichlautend mit der im Wiener Diarium vom 1. März 1749, Nr. 18, enthaltenen Beschreibung.

354 (304). Der Protokollsauszug liegt nicht bei. Das Original des Vortrages d. d. 10. Februar 1749 befindet sich im Staatsarchiv. Eine Notiz über beide Audienzen brachte das Wiener Diarium vom 8. März 1749, Nr. 20.

355 (305). Am Tage vorher hatte Ulfeld von sächsischer Seite die vertrauliche Mitteilung erhalten, die französische Regierung hege Argwohn, es wolle Österreich die schwedischen Wirren zu einem Versuche benutzen, eine Koalition der Seemächte, Österreichs, Rußlands, Sachsens und Dänemarks gegen Preußen zustande zu bringen. Der Urheber dieses Gerüchtes war Friedrich II. (Siehe J. Strieder, Kritische Forschungen zur österreichischen Politik vom Aachener Frieden bis zum Beginne des Siebenjährigen Krieges. [Leipziger Abhandlungen, herausgegeben von Brandenburg, Seeliger, Wilcken II.] 8 ff. Derselbe, Zwei unveröffentlichte Briefe Friedrichs des Großen, ein Nachtrag zu der politischen Korrespondenz des Königs. [Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte XIX, 240 ff.])

Dieser Fall wurde in der Konferenz vom 5. März erörtert, was die meisten Minister veranlaßte, auch die allgemeine Politik zu streifen. Graf Harrach bemerkte hiebei, er wisse von keiner Entschließung der Kaiserin, welche das Universalsystem oder die nordischen Angelegenheiten betreffe. Maria Theresia forderte daher mit Rücksicht auf diese Bemerkung die Konferenzminister auf, innerhalb vierzehn Tagen schriftliche Vota über ein politisches System abzugeben, das Österreich in Hinkunft befolgen solle. (Strieder, Kritische Forschungen zur österreichischen Politik, 9.)

Leider sind uns genauere Aufzeichnungen Khevenhüllers nicht erhalten. Sie böten wohl neues Material für die bekannte Streitfrage, ob Maria Theresia

den Offensivplan Kaunitzens (Aussöhnung und Vereinigung mit Frankreich zum Zweck der Wiedereroberung Schlesiens) verworfen habe oder nicht. Indes, trotz den scharfsinnigen Ausführungen Strieders, glaube ich, wie ich bereits an anderer Stelle (Correspondance secrète entre le comte Kaunitz-Rietberg, ambassadeur impérial à Paris, et le baron Ignaz de Koch, secrétaire de l'impératrice Marie-Thérèse 1750—1752, p. XI, XV) dargelegt habe, der Anschauung Beers beipflichten zu müssen, es sei der Vorschlag des Grafen Kaunitz abgelehnt worden. Wohl lag es nicht in der Absicht Maria Theresias, sich und ihren Nachfolgern alle Möglichkeit einer Wiedergewinnung Schlesiens zu verschließen, aber einen Krieg mit Preußen wollte sie, damals wenigstens, nicht heraufbeschwören. Den Frieden wollte sie vielmehr wahren, Frankreich überzeugen, daß nur dieses Bestreben sie erfülle, und zugleich innigen Anschluß an Rußland finden, um — wenn Friedrich II. noch einmal den Frieden brach — dem Ruhestörer in Verbindung mit einem verläßlichen Alliierten entgegentreten und ihm den Raub wieder abnehmen zu können. (Vgl. auch Instruktion für Johann Grafen Choteck vom 15. September 1748, p. 522.)

356 (306). Diese Abschriften liegen nicht bei. Die Originale verwahrt das Staatsarchiv, darunter ein Aktenstück betreffend „Circostance in punto di cerimoniale arrivate al bali com. Ant. Colloredo, amb. estraordinario della religione di Malta alla corte di Vienna nell' anno 1749 nel mese di marzo, quali comprovano, ch' egli non è stato trattato come gl' altri ambasciatori regi, ed in conseguenza ch' è stato molto grazioso l'attestato rilasciatogli dal maresciallo di corte prencipe Dietrichstein li 31 maggio 1749."

357 (309). Diese Beilage ist nicht vorhanden.

358 (311). Friedrich II. suchte glauben zu machen, daß er die sichere Überzeugung hege, in kürzester Zeit und zugleich mit Schweden angegriffen zu werden. Er traf daher alle Vorbereitungen und ordnete die Mobilisierung seiner Regimenter an. (Koser, König Friedrich der Große I, 471.)

Das vermeintliche Offensivbündnis gegen Preußen kam in der Konferenz vom 24. März 1749 zur Sprache. (Vortrag Bartensteins vom 25. desselben Monats. St.-A.)

Auf Grund Konferenzbeschlusses wurde folgendes an Choteck geschrieben:

„... Wir seind so wenig die Ruhe im Norden als anderswo zu stören gemeinet, sondern gedenken vielmehr zu deren Beibehaltung wie währendem fürgewesten letzteren Krieg, also auch nach geschlossenem Frieden forthin aufrichtigst Uns anzuwenden.

Mit keiner Macht haben Wir die mindeste Offension-Verbindlichkeit eingegangen; nie ist Unseres Wissens zu Hannover oder anderswo darvon gesprochen worden. Was ersteren Orts vorgefallen, ist nicht einmal von Uns auf das Tapet gebracht worden und hat einzig und allein die Bevestigung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit, ohne Jemands mindestem Nachteil, folglich eine an sich ganz heilsame Absicht betroffen.

Unsere Bündnussen nebst denen Uns geleisteten Garantien seind ganz offenkundig und so wenig dem Dresdner Frieden als letzterem Definitiv-Traktat abbrüchig, seit welch- letzterem Traktat Wir schlechterdingen einige neue Verbindlichkeiten weder selbsten eingegangen, noch daran teilgenohmen.

Sollte Graf Podewils, wie Wir Uns doch weder beigehen lassen wollen, noch können, etwas anderes einberichtet haben, so müßte er von schlechten Nachrichtgebern zum ersten hintergangen worden sein. Wie dem König von

Preußen ... an Beibehaltung der schwedischen und Reichsgrundverfaßung merklich viel gelegen ist, also ist Uns aus der nemblichen Ursach, die er König selbsten angezogen, an Beibehaltung der polnischen nicht minder gelegen, und müßten Wir gegen Unser eigenes Interesse handlen, wofern zu deren Kränkung etwas von Uns solte beigetragen werden wollen. Noch viel weniger können Wir vermuten, daß die vorseiende Campements Unserer Truppen zum mindesten Mißtrauen Anlaß gegeben haben können, nachdeme nur wenige Regimenter und an weit von einander entlegenen Orten zusammengezogen werden, ob Wir gleich nach dem anderseitigen Vorgang und Beispiel an derlei Schranken in Unseren eigenen Landen ganz und gar nicht gebunden wären.

Mit einem Wort, von Uns hat die allgemeine Ruhe den mindesten Unterbruch nicht zu befahren, und tragen Wir ganz und gar kein Bedenken, es gleichfalls durch Unsere Ministros an auswärtigen Höfen jeden Orts versicheren zu lassen, doch ohne daß sie ... ein Geschäft daraus zu machen, sondern nur erzehlungsweiß es beizubringen hätten. Wornach sich auch von dir in dem von dem Inhalt gegenwärtigen Rescripts zu machendem Gebrauch zu richten ... ist. ...“

(Reskript an Johann Grafen Choteck, 27. März 1749. St.-A.)

359 (311). Ermuntert durch allerdings unbestimmte Äußerungen Newcastles*) hatte Österreich im Februar 1749 unter anderem die Anträge gestellt, es solle England dem russisch-österreichischen Bündnis von 1746 beitreten und die englisch-russische Konvention vom 12. Juli desselben Jahres (die Aufstellung von 30.000 Mann russischer Truppen an den Grenzen Lievlands betreffend) erneuern; der wichtigste Antrag betraf die Vereinigung einer Anzahl von Kurfürsten und Fürsten des Reiches mit den Seemächten „als ein Mittel zur Herstellung einer bewaffneten großen Defensivallianz“.

Newcastle, der sich nun beim Worte genommen sah, schrieb an Keith, England habe niemals eine Defensivallianz vorgeschlagen, vielmehr jeden Schritt mißbilligt, der Ausgaben oder den Ausbruch eines neuen Krieges verursachen könnte. Und in der Tat schien man in England den Argwohn zu hegen, es plane Maria Theresia einen neuen Waffengang. Deshalb wurde Österreich geantwortet, weder dieses noch Rußland dürfe auf englische Hilfe rechnen; sollten sie aber in einem Kriege die Angegriffenen sein, dann allerdings werde sie der König nicht im Stiche lassen. (W. Michael, Die englischen Koalitionsentwürfe des Jahres 1748, p. 240 ff., 245.)

Dieser Gegenstand wurde in der Konferenz beraten und man beschloß, England die Überzeugung beizubringen, es hege Österreich einzig und allein friedliche Absichten. (Vgl. Beer, Aufzeichnungen des Grafen William Bentinck über Maria Theresia, p. LXXVIII ff.) In diesem Sinne wurde am 5. April 1749 Zöhrern instruiert. (St.-A.)

360 (312). Unter anderem die schlesischen Schulden.

361 (314). „Diarium von der Reise S. kön. H. Herzogen Carl von Lothringen bis nach Brüssel.“

362 (317). Gegenstand der Beratung war unter anderem der Barrièretraktat. Schon früher hatte man sich einmütig dafür ausgesprochen, alles zu tun, damit dieser Traktat nicht zu Aachen neuerdings, seinem ganzen Inhalt

---

*) Vgl. Koser, Friedrich der Große im Jahrzehnt vor dem Siebenjährigen Kriege. (Raumers historisches Taschenbuch, 1882, p. 211.)

nach, bestätigt würde, denn der 26. Artikel (Festsetzung eines Tarifes, Abschluß eines Handelsvertrages) war vonseiten Hollands unberücksichtigt geblieben.

Ferner wurden auch, im Zusammenhang mit der russisch-schwedischen Frage, die Haltung Englands und die Stellung zu Preußen erörtert. Man erachtete für ratsam, Rußland die Londoner Berichte mitzuteilen, „weilen deren Inhalt dem russischen Hof die eigentliche Gedenkensart des englischen vollends zu erkennen gebte ... ja wol gar vielleicht dortigen Hof von offensiven Unternehmungen gegen Schweden abhalten und seine vornehmste Rucksicht auf Preußen als den mächtigeren, mithin weit gefährlicheren und von Frankreich nicht in gleicher Maß als Schweden unterstützten Feind zu richten bewegen köndte. ...“

Man hatte in Wien ein von Des Issarts (französischem Botschafter am sächsischen Hofe) an Puyzieulx gerichtetes Schreiben vom 23. März 1749 aufgefangen. Die Konferenzminister sprachen sich dafür aus, es Rußland mitzuteilen, weil sein Inhalt „all dasjenige, was teils von der vergnüglichen Gedenkensart des chursächsischen Hofs in Ansehung Preußen und aufrichtiger Bemühung, Frankreich von diesem König abzuziehen, teils aber auch von dessen innerlichen Gebrechen mehrmalen angemerket worden, vollständig bestärke, und ... es endlichen zur Begründung obigen Satzes dienen könne, wie daß dem russischen Interesse weit gemäßer seie, sich vielmehr gegen Preußen durch hierzu diensame Mittel zu verwahren,*) als einen ohnedas sattsam geschwächten und ohne Preußen nichts zu unternehmen vermögenden Feind noch mehrers zu schwächen, folglich dem Wahn, als ob man dortiges Königreich völlig zu unterdrucken suchte, einige Wahrscheinlichkeit andurch beizulegen und zugleich denen französischen Unterbauungen bei der Porten Vorschub zu geben, anstatt daß durch einen unterschiedenen Weeg sich die nembliche Sicherheit, worauf sich des Grafen Bestucheff Plan gründet, russischerseits verschafft, bei anderen Mächten und bevorab der Porten weniger Eifersucht erwecket und Frankreich durch die chursächsische Anwendung ehender und leichter zuruckgehalten werden dörffte. ...“

Ferner wurde vorgeschlagen, dem kaiserlichen Gesandten in Dresden, Grafen Sternberg, aufzutragen, „ ... einesteils zwar Chursachsen ... zu bewegen, daß es sich ... enger mit dem hiesigen und russischen Hof verknüpfe, untereinsten aber auch seine eifrige Anwendung bei Frankreich zu dem Ende verdoppele, darmit diese Cron immer mehr und mehr von Preußen abzuleiten getrachtet werde, anderenteils aber die Vorstellung der Gefahr dergestalten jedoch zu mäßigen, darmit die Zaghaftigkeit nicht zu weit gehe, noch den bekandten Bülowschen Antrag einer näheren Vereinigung zwischen Preußen und Chursachsen befördere. ...“

Der letzte Beratungsgegenstand betraf ein Schreiben des sächsischen Gesandten in Paris vom 12. März, „dessen Inhalt gleichfalls einhellig für sehr beträchtlich gehalten und den rechten Fingerzeig zu geben geglaubet worden, wie sich nicht minder bei Frankreich als Engelland gegen die wiedrige preußische Unterbauungen zu verwahren seie. Dann die Mutmaßung des Grafen Loss, daß Klinggräff der erste Urheber des erweckten Lärmens und sein König, deme er seinen Argwohn hinterbracht, froh gewesen seie, diese Gelegenheit sich zunutzen

*) Von mir gesperrt.

zu machen, umb Frankreich in beständiger Unruhe zu erhalten, nur gar zu gegründet ist und sich nicht minder auf den englischen als französischen Hof erstrecket;*) wie dann biß nunzu derlei Künsten dem König von Preußen vortrefflich gelungen, umb wechselweiß sich bei ein und anderer (Macht) verdienstlich, nötig oder ansehnlicher zu machen, zugleich aber beede zu betören. . . ."

Eben daraus ergab sich aber nach dem einhelligen Dafürhalten der Konferenz von selbst, „daß je mehr sich Preußen bemühet, bei Frankreich sowol als Engelland Verdacht und Unruhe zu erwecken, folglich die Entfernung und Kaltsinnigkeit zu vermehren, je mehr sich dießorts bestrebet werden müsse, sowohl ein als anderen Orts dieser preußischen Bemühung vorzubauen oder zu begegnen,*) massen man nicht leicht irr gehen kann, wo sich überhaubt an die Regul gehalten wird, das Wiederspiel dessen, was Preußen betreibet und in Absicht führet, zu beförderen.

Jedoch hindert diese Regul ganz und gar nicht, untereinsten für ratsam zu halten, außerlich gegen Preußen Freundschaft, Aufmerksamkeit, ja Vertrauen zu bezeigen. Eines hat zu beschehen und das andere nicht zu unterbleiben. Und in Vereinbarung des einen mit dem anderem hat just der so oft erwehnte Mittelweeg zwischen zweien schädlichen Extremis*) zu bestehen. An welchen sich also in dieser wie in jeder anderer Vorfallenheit halten zu sollen, ohnmaßgebigst geglaubet worden ist. . . ."

(Bartensteins Referat vom 26. April 1749. St.-A.)

Erhellt nicht auch aus diesem von der Kaiserin ohne jede Bemerkung approbierten Referat, daß Maria Theresia nur an Aufrechterhaltung des Friedens dachte, mit keinem Aggressivplan sich trug und bloß in solcher Absicht den Ruhestörer zu isolieren trachtete? Daß sie alle Vorkehrungen traf, nicht noch einmal überrumpelt zu werden, darf wohl nicht damit begründet werden, daß sie schon damals — wie Strieder (30, 31) annimmt — „eine russisch-französisch-österreichische Allianz zur Wiedereroberung Schlesiens" geplant habe.

363 (317). Erliegt im Staatsarchiv.

364 (317). In Khevenhüllers Papieren ist darüber nichts verzeichnet.

Die Konferenz beantragte unter anderem „einesteils an Engelland die fürdaurende hiesige Bemühung, umb die Unruhen in Norden annoch zu verhüten, anzuzeigen, anderenteils aber sich teils durch Chursachsen und teils nach des Blondels Eintreffung ohnmittelbar bei Frankreich wegen einer zur Beruhigung des russischen Hofs vollständig zureichenden schwedischen, von denen vornemsten europäischen Mächten zu garantirender Declaration in puncto der nicht abzuänderenden schwedischen Regierungsform anzuwenden und diese Anwendung bei Frankreich zur Dartuung der hiesigen Friedfertigkeit und Zuruckhaltung von einer engeren Verknüpfung mit Preußen, bei Rußland hingegen als eine ausnehmende Vorsorge für dessen Interesse gelten zu machen —"

Graf Königsegg fügte dem hinzu, „daß ein- für allemal nach seiner Meinung und Einsicht kein anderes Systema zu fassen wäre, als dermalen stillzusitzen, sich in kein Impegno verwickeln zu lassen, gesambte Höfe zu menagiren und die genießende Ruhe sich so zunutzen zu machen, umb wahrhaft im

---

*) Von mir gesperrt.

stand zu sein, benötigten Falls*) den Krieg mit anhoffen mögendem Succes führen zu können".

Die Stelle des Referats, welche Pretlacks Absendung betrifft und die Strieder (p. 30) zur Bekräftigung seiner Argumente heranzieht, lautet wie folgt: „So wenig man nun gleich des Grafen Bernes Betrag das allermindeste auszustellen gedenket und ein für allemal ihme etwas zu Last zu legen ungemein weit entfernet ist, so hat man jedoch untereinsten erwogen, daß Graf Bestucheff ihme von Anbeginn biß nunzu kein wahres Vertrauen zugewendet; daß der Freiherr von Pretlack solches selbsten eingestehen müssen; daß anmit alle bißherige Geschäften sowol verzögeret, als erschweret werden, und daß mithin in dem Fall, da in einer so wichtigen Begebenheit Rat geschaffet werden solle, unentbehrlich seie, daß er, Freiherr von Pretlack, auf das ehebaldste sich nach Moscau begebe, nicht umb allda für beständig zu verbleiben, sondern nur, umb mit dortigem Hof ein nach gegenwärtigen Umbständen ausgemessenes, beeder Höfen Anständigkeit und Sicherheit*) zum Grund habendes und nach Ausweiß des Referats vielmehr auf Preußen als Schweden gerichtetes Systema zu verabreden und festzusetzen, als worzu geheime, viele Zeit erforderende Vorbereitungen, gleich es jedesmal vor Entdeckung eines Vorhabens von Frankreich beschiehet, ohnumbgänglich erforderlich seind, anstatt daß von gähen Entschließungen Schaden zu gewarten ist und anmit diensamere Maßnehmungen im voraus vereitlet werden. . . ."

(Bartensteins von Maria Theresia approbiertes Referat, d. d. 27. April 1749. St.-A.)

365 (318). Das Konferenzprotokoll befindet sich nicht im Staatsarchiv.

366 (318). Handschreiben an Harrach und Seilern vom 1. Mai, an Ulfeld vom 2. Mai 1749. (Maasburg, Geschichte der obersten Justizstelle in Wien 1749—1848, p. 348 ff., 360 ff., 367 ff.)

An den Obersthofmeister richtete Maria Theresia am 2. Mai 1749 folgendes Handschreiben:

„Lieber Graf v. Königseg. Aus denen per extensum gnädigst Euch mitteilenden Abschriften deren unter einstens ablassenden Billeten ersehet ihr umständiglich, waß vor eine Haubt Einrichtung vorzunehmen ermessen habe, und auf waß Art die allseitige Angelegenheiten allhier sowol als in denen Ländern hinführo abgeteillet und besorget wissen will.

Ungeachtet nun diese Meine Entschlüssung denen, die solche teillß zu wissen, teillß zu befolgen und weitters zu intimiren nötig haben, selbsten bedeutte, so habet jedoch von Obrist-Hof-Meister-Amts wegen auch ihr denenselben es schriftlich zu intimiren und die nemliche Intimirung auch dem Obrist-Hof-Marschallen respectu dessen, so ihn und daß bisherige Hof-Marschall. Gericht betrifft, zukommen zu lassen, damit auch er wie jeder anderer sich nach dieser nunmehro festgestelten Einrichtung vor daß künftige zu achten wisse. Verbleibe — — — — — — — — — — — — — — — — — — —"

(Original, St.-A. Abschriften der betreffenden Dekrete im Hofprotokoll 1749/50. St.-A.)

367 (319). In das Ressort des von Friedrich Wilhelm errichteten Generaldirektoriums fiel ebenfalls die Finanz- und Polizeiverwaltung. (O. Hintze, Der österreichische und preußische Beamtenstaat im 17. und 18. Jahrhundert. Sybels

*) Von mir gesperrt.

historische Zeitschrift, Band 86, N. F. 50, p. 427.) In zwei Denkschriften (Arneth, Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 47, p. 334 ff.) verglich Maria Theresia die österreichischen Verhältnisse mit denen, die gleichzeitig in Preußen bestanden, und da erkannte sie, worin die eigentliche Ursache der preußischen Überlegenheit zu suchen sei. (Seidler, Studien zur Geschichte und Dogmatik des österreichischen Staatsrechtes, 151 ff.)

368 (319). Sonderblatt vom 14. Mai 1749. (Bei Maasburg 369 ff.)

369 (319). Dietrichsteins Vortrag konnte nicht aufgefunden werden. In dieser Sache richtete die Kaiserin folgende zwei Handschreiben, d. d. 7. Mai 1749, an den Obersthofmeister:

A.

„Gleichwie Ich gestern Meine gnadigste Willens-Meinung, daß gesambte Meine hiesige Hof-Dicasterien, Hofcanzleien und Hof-Mittel nach Maaß wie solche ehedem unter der Jurisdiction des Obristen Hof-Marschallichen Gerichts gestanden, von nun an dem Gerichts-Zwang der hiesigen, zu Meinem alleinigen Hof-Gericht erhobenen, zu Verwaltung der Justitz angeordneten N. Oe. Regierung ohnmittlbar unterworfen sein sollen; also und da es eine gleiche Beschaffenheit respectu der in publicis et cameralibus bestelten Regierung gewinnet, daß selbe die ohnmittelbare Jurisdiction über die Personen und Individua Unserer Hof-Statt sowohl als deren Hof-Mitteln haben und sich derselben alle und jede bei sich ereignenden Vorfallenheiten ohnweigerlich zu unterziehen haben sollen, habet ihr diese Meine ausdruckliche Entschliessung wie die gestrige an die gesambte Behörden ohnverlängt zu bedeüten. Ich verbleibe — — — — — — — — — —“

B.

„Euch habe Ich bereits in Meinem vorhergegangenen Hand-Schreiben eröffnet, aus was für bewegenden Ursachen Ich eines Teils eine eigene Obriste Justiz-Stelle besonders zu bestellen und anderen Teils das ganze Obrist-Hof-Marschallische Gericht aufzuheben, dieses aber mit Meiner hiesigen in Justiz-Sachen angeordneten N. Oe. Regierung dergestalten zu vereinbahren nötig gefunden, daß sich führohin der Obriste Hof-Marschall mit einem Amts-Secretario und noch einer zugebenden subalternen Canzlei-Person, nichts anderes als das Ceremoniale mit denen Botschafftern, Gesandten und anderen Ministern von fremden Höfen und die Hof-Quartiers-Sachen, jedoch nicht das mindeste Contentiosum vel Judiciale in personalibus et realibus (außer wan ein Contentiosum vel Judiciale, Reichs-Hof-Rats und Reichs-Canzlei-Verwandte, dann fremde Ministros und Residenten, in so weit es die dermahlige Observanz mit sich bringet, wie auch im Fall einer außer deren teutschen Erblanden vorkommenden Reise, kais. Ministros, Räte und was sonsten zum Hof gehöret, betreffete, auf welchen Fall pro re nata et de casu in casum einige Regierungs-Räte demselben beizugeben) mehr besorgen, sondern all dieses die N. Oe. Regierung übernehmen solle, als welche Ich auch zugleich zum Hof-Richter an Platz des bisherigen Hof-Marschallichen Gerichts hiemit benenne und auf die nemliche Art die Justiz-Stelle desjenigen teutschen Erb-Landes, in welchem der Hof pro tempore sich befindet. Gleichwie nun hieraus sich die Folge ergiebet, daß alle diejenige, welche bis anhero unter der Jurisdiction des Hof-Marschallischen Gerichts ge-

standen, von nun an dem Gerichts-Zwang und Foro erhohlter, sogestaltig zu Meinem alleinigen Hof-Gericht erhobenen N. Oe. Regierung unterworfen seien.

Also habt ihr diesen Meinen abgefasten Entschluß und ausdruckliche Willens-Meinung nicht allein denen gesammten Hof-Staaben, sondern auch denen Capi aller Meiner Hof-Dicasterien, Hof-Canzleien und Hof-Mitteln zu ihrer nachrichtlichen Wissenschaft und Publicirung, auch ohnfehlbahrer Nachgelebung ohnverlängt und behörig zu intimiren. Und Ich verbleibe — — — — —"

(Originale, St.-A.)

370 (321). Das betreffende Dekret konnte nicht aufgefunden werden. — Maasburg erwähnt (p. 10, Anm. 16) folgendes: Die oberste Justizstelle bediente sich anfangs der Bezeichnung „oberste Justizhofkanzlei", der Präsident aber des Titels „Justizhofkanzler". Dagegen verfügte Maria Theresia am 14. Juli 1749, es habe sich die Behörde oberste Justizstelle zu nennen.

371 (322). Abgedruckt bei Maasburg 356ff., 358ff., 359. Rankes historisch-politische Zeitschrift II, 737 ff.

372 (323). Am 7. Mai 1749 erstattete Bartenstein darüber ein ausführliches Referat. (Vgl. Strieder 31.) Die Reskripte an Bernes (d. d. 8. Mai 1749) konnten nicht aufgefunden werden. Das geheime Reskript enthielt die Vollmacht, „mit und nebst Rußland die Cron Dänemark zum Access zur Bündnus mit Rußland vom Jahr 1746 einzuladen". (Protokoll. St.-A.)

373 (326). Im Jahre 1726 waren dem Vater Franz' III. einige in Ungarn gelegene Güter von Karl VI. verliehen worden. Die österreichische Regierung belegte sie während des Erbfolgekrieges mit Beschlag. Nach Abschluß des Aachener Friedens wurde bestimmt, daß dem Herzog alles zurückzugeben sei, was er vor dem Kriege besessen habe. (Arneth III, 389.) Der Zwiespalt dauerte aber fort; denn bald nach seiner Ankunft in Wien überreichte der modenesische Abgesandte, Graf Montecucoli, ein Promemoria, welches weitere Ansprüche des Herzogs betraf. Maria Theresia bedauerte daher, daß man den 13. Artikel des Definitivtraktates*) nicht im Sinne der Präliminarien**) abgefaßt hatte.

Am 31. Mai 1749 wurde dem Grafen Montecucoli ein Dekret eingehändigt, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Sicuti proinde una ex parte altefata M. S. nec defuit hactenus unquam, nec in posterum defutura est promissis suo nomine factis, altera vero ex parte nec dignitate suae deesse potest, nullatenus fundatis praetentionibus nimis facile assentiendo, ita quo rectissima mens sua tanto luculentius comprobetur, et principibus, qui Aquisgranensem pacem concluserunt, manifestior fiat, e re esse judicavit, rem totam scripto, gallico idiomate concinnato, fusius explanare. Ad cujus tenorem dum altefata M. S. se refert, simul gratia et benevolentia sua caesareo-regia eidem domino ablegato extraordinario propensa manet. . . ."

(Instruction für Johann Karl Josef von Mareschal, kaiserl. Geschäftsträger in Paris, d. d. 11. Juli 1749. Beilagen 36, 37, 38. St.-A.)

374 (326). Das kaiserliche Handschreiben und die Instruktion konnten nicht aufgefunden werden. Das genaue Datum ist auch nicht in der „zuverlässigen Lebensbeschreibung des verstorbenen k. k. GFM. Ulisses Maximilian des h. r. R. Grafen von Browne" (Frankfurt und Leipzig 1757) verzeichnet.

---

*) Pribram, Österreichische Staatsverträge, England I, 803 ff.

**) Art. V. (Ibid. I, 780.)

375 (328). An Bernes wurde folgendes geschrieben: „... So haben Wir Unsere billige große Aufmerksamkeit für dieselbe (die Zarin) auch in diesem Stuck nicht kräftiger an Tag legen zu können geglaubet, als wann hierunter Dero Entscheidung auf keinerlei Art, so wenig für als zuwieder der vollzogenen Vermählung im geringsten vorgegrieffen würde. ..." (Reskript vom 28. Mai 1749. St.-A.)

376 (330). Am 18. Oktober 1731 wandte sich Karl VI. mit dem Ersuchen an den Reichstag, die pragmatische Sanction zu garantieren. Der Reichstag votierte die verlangte Garantie, wogegen Bayern, Sachsen und Pfalz — vergeblich jedoch — Protest erhoben. Am 3. Februar 1732 ratifizierte der Kaiser das Reichsgutachten vom 11. Januar 1732. (Österreichischer Erbfolgekrieg I, 52 ff. Vgl. Zwiedineck-Südenhorst, Deutsche Geschichte im Zeitraume der Gründung des preußischen Königtums II, 642 ff.)

377 (330). Graf Khevenhüller an Maria Theresia. „V. M. voudra bien n'attribuer qu'à un mouvement de zèle et à un effet de cet r[espectueux]*) et tendre attachement la liberté que je me donne de Lui témoigner ici la part que je prends à la per[te qu'Elle vient] de faire et que les circonstances du temps rendent doublement sensible. Il est bien douloureux qu'une mort [inattendue] doit enlever à V. M. presque tout de suite deux ministres dont les conseils pouvaient Lui être si utiles dans [les nouveaux] arrangements domestiques et internes qu'Elle a cru être nécessaires; ils connaissaient à fonds les pays, ils joignaient à [une] expérience consommée une grande activité et étaient également tous deux bons serviteurs de V. M. et bons p[atriotes], deux qualités qui ne se rencontrent pas toujours quoiqu'elles ne devaient jamais être séparées. Pareilles pertes [seraient] irréparables pour tout autre prince; moi-même je ne serais pas sans toute inquiétude pour l'avenir si les lumières supérieures de V. M., Sa religion et la bonté de Son cœur ne me rassuraient entièrement. Elle suppléera par Sa grande capacité à tout ce qu'il pourra y avoir de défectueux dans le sujet qu'Elle choisira pour remplir la place du dernier défunt; et comme Elle haït les flatteurs et qu'Elle souhaite qu'on Lui parle ingénument, Elle trouvera toujours des personnes assez religieuses et désintéressées pour ne Lui pas cacher la vérité, et par les grands talents que le Bon Dieu Lui a donnés, Elle ne manquera pas d'en faire un juste discernement.

Oserais-je cependant sans trop de hardisse rappeler à V. M. ce que j'ai pris la liberté de Lui dire une fois sur la capacité préférable du comte de Kaunitz? Ne serait-il point propre à être employé aussi dans les affaires du dedans? V. M. en jugera beaucoup mieux que moi; ce que j'avance ici, part de cette abondance d'un cœur qui ne souhaite pas mieux que de voir V. M. servie comme Elle le mérite. Je n'ai et n'aurai jamais d'autre objet, et c'est dans ces sentiments que je veux vivre et mourir."

378 (330). Maria Theresia an den Grafen Khevenhüller. (Eigenhändig.) „je vous suis obligée de votre billiet et j'aime les conseils dans la necessites, mais il y a bien des obstacles jusqu'asteur, il ne sait ni n'at jamais voulu entrere dans ce details des interna, vous savez le refus de moravie, il est le seul pour ambassadeurs de france, il est plus jeune Geheimer rath que haugwitz, je ne sais s'il servira dessous lui et un homme malatifs et employer hors de sa

---

*) Das Manuskript ist lückenhaft, da ein Stück des Randes fehlt. Die betreffenden Stellen sind daher von mir dem Sinne nach in [ ] ergänzt worden.

sphère ou nous n'avons pas trop dans cette sphère non plus, n'est pas possible de choisir, la perte de Harrach est irréparable."

379 (332).*) Das Referat dürfte sich auf Wünsche beziehen, die der ungarische Hofkanzler Nádasdy der Königin in einem Promemoria vorgebracht hat; diese Desideria betrafen die Ausführung der Gesetzesartikel des ungarischen Landtages von 1741, insbesondere der Artikel XI, XVIII, XLVII und L. Diese bezogen sich auf Reinkorporierung des sogenannten Partiums (der ursprünglich zu Ungarn gehörigen Teile Siebenbürgens) und der slawischen Teile, sowie auf die Regelung des Territoriums der Militärgrenzen; sie berühren daher auch die Stellung der „illyrischen", d. h. der serbischen Bevölkerung dieser Grenzgebiete. Endlich dürfte sich Nádasdys Memorandum auch mit dem im § 11 des erwähnten Gesetzes ausgesprochenen Wunsche der Ungarn befaßt haben, es sollen über ungarische Angelegenheiten intra et extra regnum nur Ungarn entscheiden und diesen auch der Eintritt in das Ministerium ermöglicht sein. (Freundliche Mitteilung des Herrn Hofrates Arpad von Károlyi, Vizedirektors des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs.)

Das betreffende Referat lautet wie folgt: „... Der zweite (Beratungsgegenstand) ... schlägt nicht nur in das Wolsein, sondern sogar in die Sicherheit der ganzen Monarchie ungemein tieff ein. Die vom Vergangenem habende Erfahrung ist und bleibet die beste Lehrmeisterin für das Zukünftige. Sie gibt den sichersten Fingerzeig, sowol was man nach denen von Zeit zu Zeit vorliegenden Umbständen zu befahren habe, als wie der Gefahr ausgewichen werden möge. Mehr dann einmal haben die in Ungaren entstandene Unruhen dem Durchl. Erzhaus gleichsam den Untergang angedrohet und dessen natürliche Feinde haben sich dieselbe jedesmal trefflich wol zunutzen zu machen gewußt.

Man will die Schuld dessen weder gesambter Nation, noch ihr allein beimessen. Mehrmalen ist auch hier gefehlet worden. Die Eifersucht gegen die Teutsche, einiger sich in Ungaren zu bereicheren angetragener Teutschen Eigennutz und der dahero bei der Nation gegen sie die Teutschen entstandene Haß einerseits, und anderseits die Spaltungen in der Religion seind die zwei Haubtursachen gewesen, wohero nicht nur alle Unruhen entsprungen seind, sondern welche auch biß nunzu verhindert haben und annoch verhinderen, daß dieses große und schöne Königreich nicht so mächtig, noch so glücklich ist als es sein kondte, wann es nur wollte, und zwar ohne daß seiner Grundverfaßung im mindesten zu nahe getreten, wol aber dieselbe nicht mißbrauchet würde. Zwischen welch- ein und anderem ein überaus großer Unterschied obwaltet, gleich es sich unter der Regierung des Königs Mathiae Corvini geaussert, für dessen Andenken die Ungaren annoch so viele Ehrfurcht bezeugen, obgleich kein König sich so wie er gehorsamen zu machen gewust hat.

Wann man weiß, wohero ein Unheil entspringet, so ist natürlich, daß sich nach sotaner Kandtnus gerichtet werde, umb demselben abzuhelfen. Und wo mehrere dessen Ursachen obhanden seind, so ist sich alle insgesamt zu heben zu bestreben nötig.

Wie ein solches in Ansehung derer Religionsspaltungen nach der gehorsamsten Conferenz getreuester, ohnmaßgebigsten Meinung zu beschehen habe, darüber wird sich dieselbe in einem besonderem Referat vernehmen lassen. Hierorts wird sich beschränket, die andere Quelle des Unheils zu berühren.

Sie, die gehorsamste Conferenz, ist ungemein weit entfernet, E. k. und k. M. zu etwas einzuraten, was des Königreichs wahrer Grundverfaßung zuwieder ist.

Sie mißkennet ganz und gar nicht der Nation in denen mißlichsten Zeitumbständen erworbene große Verdiensten und würde die erstere sein, E. k. M. zu einer großmütigen danknehmigen Erkandtnus anzufrischen, wo a. h. dieselbe einer solchen Anfrischung vonnöten hätten. Umb so viel weniger also kann ihr, der Conferenz, Meinung dahin gehen, auf die Unerfüllung derer in letzterer Diaet getaner Zusagen anzutragen.

Ja sie, die Konferenz, gehet noch weiters und mißbilliget so sehr alles, was zum ehemaligem Haß gegen die Teutsche Anlaß gegeben, daß sie vielmehr das wahre Mittel, die Gemüter derer Ungaren zu gewinnen, zu sein glaubet, wo keiner Nation vor der anderen eine Vorliebe bezeuget, sondern in der Auswal derer Personen allein auf die Treue, Diensteifer und Geschicklichkeit gesehen wird. Welcher Regul, daß E. k. M. ohnedas zu folgen gedenken, die würdige Auswal des Ajo und die Benennung des durchl. Erzherzogs Carl zum Obristen über ein ungarisches Infanterie-Regiment sie, die Ungaren, im voraus überzeugen sollte.

Allein umb ihnen, Ungaren, noch mehrere Proben darvon geben zu können, so müssen auch sie ihres Orts darzu tun und sich teils so qualificiren und teils solche Gesinnung hegen, welche mit dieser zu ihrem eigenem Nutzen und Glorie abzielenden guten Absicht vereinbarlich ist. Des Königreichs Grundverfaßung hat in salvo zu verbleiben. Unbeschadet derselben aber wäre zu wünschen, daß alle Ungaren E. k. M. übrige Untertanen als gleiche Mitbrüder, mit welchen sie für den Riß der Monarchie zu beeder Sicherheit und Wolsein gemeinsamlich zu stehen haben, ansehen möchten, ohne weder sich bedrucken zu lassen, noch andere bedrucken zu wollen.

Die gehorsamste Konferenz gedenket niemanden einiger Untreu zu beschuldigen, ob sich gleich die Ungaren gleichsam in zwei Classen teilen, deren eine ohne mindester Kandtnus derer auswärtiger, obschon mit des Königreichs eigenem Heil stark verwickleter Geschäften, lediglich auf ihr Land und Gewohnheiten mit Verachtung alles dessen, was frembd, versessen ist und sich selbsten ohne anderwärtigem Zutun retten zu können vermeinet, die zweite Claß hingegen die Sach besser und tieffer einsehen.

Auch denen von der ersteren Claß können sehr gute und rühmliche Eigenschaften beiwohnen. Sehr übel aber würde man fahren, wo sie zur Besorgung des Universi der Monarchie mitzugezogen würden. Haben sie hingegen daran keinen Teil, so deuten sie es als eine Beiseitsetzung aus und verhinderen aus Scheelsucht viele nutzliche Dinge, welche sie beförderen helfen würden, wo sie deren Wert recht erkenneten. Was nun vordringende Gemütsregungen für Folgen nach sich ziehen können, ohne zu glauben, daß man übel tue, sondern ehender vom Gegenteil sich selbsten zu bereden, lehret die tagliche Erfahrung. Dahero gar sehr zu wünschen wäre, daß alle Ungaren der ersten Claß in die zweite übertreten möchten. Welches aber in so lang nicht anzuhoffen ist, als sie nicht mit Erlernung derer Studiorum humaniorum, des natürlichen und Völkerrechts, auswärtiger Historien und so fort an sich beschäftigen, folglich sich auf den nemblichen Fuß setzen wie andere seind, so in Ämbteren nutzlich gebrauchet werden können.

Die gehorsamste Konferenz führet alles dieses bloß zu dem Ende an, umb biß auf den mindesten Scrupel einer nicht vollständigen und nach denen wahren Reglen der natürlichen Gerecht- und Billigkeit ausgemessener Unparteilichkeit zu benehmen.

Umb aber auf den eigentlichen Gegenstand des zweiten Teils der Kollowratischen Notae wieder zuruckzukehren, so legt die gehorsamste Conferenz nach Voraussetzung alles dessen, was obstehet, zum Grund des Überrests den so oft angeführten Satz, daß alles sein Ziel und Maß habe oder sich beständig an den Mittelweeg zwischen zweien gleich schädlichen Extremitäten zu halten seie.

Diesem Satz nun zufolge ist 1^{mo} der Mißbrauch des Königreichs Ungaren Grundverfaßung keineswegs zu gestatten, noch sich dießfalls allzu mild erfinden zu lassen, für einen Mißbrauch aber zu halten, was gegen die natürliche Billig- und Gerechtigkeit, als zum Exempel in Bedruckung des einen gleich Privilegirten und Erleichterung des anderen nicht mehrers Privilegirten streitet, des Königreichs Aufnahm und Vermehrung dessen Innwohner im Weeg stehet, dasselbe und die Christenheit in Unsicherheit setzet und sofort an dann alle Gesätze so zu nehmen seind, daß sie nicht gegen das natürliche und göttliche streiten, als welchen durch keinen Menschen ein gültiger Abbruch jemalen beschehen kann.

2^{do} So billig als ist, daß E. k. M. die denen Ungaren getane Zusagen in ihrem wahrem Verstand ohne Ausflucht noch Einschränkung erfüllen; so billig und noch billiger ist untereinsten auch, daß sie, Ungaren, hinwiederumb auch ein vollständiges getreues Genügen deme leisten, worzu sie sich teils insbesondere anheischig gemacht haben, teils nach ihrer Eigenschaft als privilegirte Untertanen gehalten seind. Woraus fließet, daß bei der Incorporation von Sclavonien dero Aerarium nichts hätte verlieren oder dasselbe in andere Weege von dem Königreich schadloß gehalten werden sollen, item daß die Sicherheit derer Gränizen nicht nur nicht gemindert, sondern vielmehr zureichend besorget werde.

Je mehr 3^{tio} bei lezterer Diaet der Nation eingestanden worden, je aufmerksamer haben A. h. dieselbe zu sein Ursach, sich die Hände nicht im geringsten mehrers binden zu lassen. Und ist diese Aufmerksamkeit umb so mehr unentbehrlich, als jezuweilen von ihrer vielen, umb sich groß, beliebt, ansehnlich und verdienstlich zu machen, für eine rühmliche Liebe des Vatterlandes angesehen wird, was in der Tat zu dessen Schaden gereichet. Nimmermehr wird die gehorsamste Conferenz zu etwas einraten, was auf einen Despotismum hinauslauft, eben so sorgsam aber sein, A. h. dieselbe zu warnen und zu verhüten, was nur immer zu einer Independenz oder Anarchie den Weeg bahnen köndte.

Je erwünschlicher 4^{to} wäre, dero gesambte Untertanen auf das genaueste mit einander zu verknüpfen, je mehr müssen E. k. und k. M. all jene verdächtig scheinen, welche Ereiferung und Mißhelligkeiten zwischen denen Ihro untergebenen Nationen zu unterhalten und zu vermehren sich bestreben.

Und endlichen wird 5^{to} niemand in Abrede stellen wollen oder können, daß die illyrische Nation bei denen ihr erteilten Freiheiten gleich der ungarischen zu schützen seie. Man hat seit Leopoldi Zeiten diese Nation als die erstere Vormauer der Christenheit angesehen. Ihr hat man guten Teils den glücklichen Ausschlag des vor dem Carlowizer Frieden vorhergegangenen Kriegs zu danken, zugleich als nicht unbekandt ist, was vorhero die Belagerung Wienn nach sich gezogen hatte. Noch weit mehrere streitbahre Innwohner köndten in diesseitige Länder herüber gezogen werden, wo sich genau an jenes gehalten würde, was in denen zu Zeiten Kaisers Leopoldi publicirten Einladungspatenten sotaner Nation zugesagt und seithero unter vier Regierungen bestätiget worden. Mit einem Wort, von denen durch eine langwürige Erfahrung nutzlich befundenen Grundreglen würde abgegangen, wo man aus Gränizeren Bauren machen, sie, die Gränizer, denen Ungaren unterwerfen oder die, so in gewisser Maß unter-

geben sind, gegen die der ganzen Nation erteilte Freiheiten bedrucken lassen wollte. — — — — — — — — — — — — — — — — —

(Referat Bartensteins an Maria Theresia. 13. Juni 1749. St.-A.)

Eigenhändige Resolution Maria Theresias:

„... ist zur ad notitiam."

380 (333). Der Markgraf von Ansbach hatte unter dem Eindrucke des Gerüchtes, es sei eine Liga übelgesinnter Reichstände im Entstehen begriffen, den General St. André nach Wien gesandt. Zweck dieser Mission war, dem Kaiser zu eröffnen, es trage der Markgraf das aufrichtige Verlangen, „dem Wol- und Ruhestand des gesamten Deutschlands seines Orts befördern zu helfen", und er bitte daher, man möge auch seine übrigen Vorschläge berücksichtigen. Die von St. André am 31. Mai überreichte Note lautet folgendermaßen:

„1. Nachdeme Serenissimus Onoldinus mit dem längst zu succediren habenden gleichfalls unbeerbten Agnaten, des H. Markgrafen Friedrich Ernst, Statthalter zu Schleswig Durchl. bereits verstanden und dessen solenne Vollmacht zu Ergreifung der Possession nicht nur, sondern auch von nun an zu reguliren alldiensamer Mittel, in wenig Wochen ohnfehlbar überkommen werden, also haben Sie durch diesen vertrauten Weeg beederseits kais. M. umb dero a. h. reichsväterliche Protektion, respective und tätige Assistenz imploriren und sich zu Fassung eines vertrauten Concerts über diese wichtige, beederseits Landen überaus interessante Succession anerbieten,

2. besonders aber hierüber eine Erklärung ausbitten wollen, ob und was für Beistand Sie sich getrösten dörften.

3. Wie nötig aber das außerste Secretum in allen diesen seie, lernet die Natur der Sache.

4. Erfordert die Notdurft, Serenissimum Onoldinum durch Subsidien bei denen Seepotenzien, item durch Darleien gegen geringe Verzinsung in den Stand zu setzen, seine Haustrouppen zu vermehren und auf jenen Fall dero Hausrecht umb so ehender zu behaubten.

5. Gegen Baireut und dessen machende große Schulden müßte man dermalen noch conniviren, maßen es sich sonsten von anderen mächtigen Höfen Summen vorschießen lassen würde, welche alsdann jure hypotheca dasjenige praetendiren werden, was Sie jure sanguinis et pactorum domus nicht fodern können. Hingegen möchte

6. wol unbedenklich geschehen, daß man von Reichshofrat wegen des hochfürstl. Haus Baireut mit und nebst anderen saumigen Ständen zu nunmehriger Lehensempfangung excitirte, gestalten durch solch erneuerten Actum investiturae die Jura agnatorum proximorum überaus bestärket wurde.

7. Die Gegen-Convenienz, so der kais. Hof sich von S. hochfürstl. Durchl. und dero hochfürstl. Haus dagegen stipuliren köndte, wäre die ewige patriotische Ergebenheit eines, dann seines Lagers und Kräften wegen nicht außer Augen zu lassenden Hauses und dessen Influenz in alles, was man zu Bevestigung des Reichswol- und Ruhestands in allen diesen Gegenden wünschen köndte.

8. Ist zu melden, daß I. churfürstl. D. zu Cöllen qua Teutschmeister gegen die Creis-Association ganz neuerlich protestirte, mithin zu Dissentionen über diese Materie den frischen Anlaß geben haben. Dann habe in Commission

9. den Antrag zu tun, daß der kais. Hof geruhen wollte, die Secundirung der künftigen Wal des H. Bischofs zu Bamberg zum Bistumb Eichstätt bewürken

zu helfen, welche Démarche dem Interesse des kais. Hofs umb so verträglicher sein würde, je mehr demselben daran gelegen ist, daß das vertrauliche Vernehmen, welches durch eine personelle Entrevue S. D. mit beeden H. Bischöfen zu Bamberg und Würzburg hiernächst noch mehrers befestiget werden wird, durch einen etwa hohen und angesehenen, jedoch etwan anderst gesinnten Creismitstand nicht gestöret, noch die unter ihnen beliebte Mesurewegen unterbrochen würden.

10. Daß I. D. H. Markgraf mich in die fränkische Dienste von I. M. anverlangen, ist die Ursach, daß weilen erstlich H. Baron Widmann angebracht, wie S. M. sehr gerne seheten und anrecommendiren ließen, daß einer dero Generalen in fränkische Creisdienste möchte genohmen werden, andertens dadurch Gelegenheit hätten, das Commendo der ganzen fränkischen Trouppen unter mein Comendo zu bringen, und drittens aus großem Vertrauen, so sie in meine Person setzen, mich als eine Person zu gebrauchen, die bei all-ereigneten Gelegenheiten suchen sollte, I. D. den Erbprinzen dahin zu bringen, daß derselbe beständig mit seiner Treu und Devotion dem durchl. Erzhaus Oesterreich ergeben bliebe und nicht gleich anderen auf üble Nebenweege verleutet würde, und dann letztens sein bereits habende und aufrichtende Haus-Trouppen in aufrecht- und guten Stand zu setzen. —"

Über das Konferenzgutachten erstattete Colloredo dem Kaiser am 23. Juni 1749 ein ausführliches Referat: „... hat man einhelliglich erkennt — heißt es darin — daß des Markgrafens Eröffnung die größte Aufmerksamkeit verdiene, und daß es gleichsam ein großes Glück seie, anmit besonders wol aufgenommen werden müsse, daß derselbe dermalen schon auf die künftige Zeiten Sorg trage.

Anspach sichet vor und erkennet klar die preußische Vergrößerungs-Begierde und wie dieser König keine Gelegenheit verabsaumet, sich alles zunutzen zu machen. Was ungemeines Verlangen des jetzigen Königs H. Vatter schon gehabt, in dem fränkischen Craiß einen Fuß zu bekommen, liegt annoch in frischer Gedächtnus. Sollte dem dermaligen König gelingen, solches zu erhalten, so ist es nicht nur um den fränkischen Creiß getan, sondern das Herz von Teutschland muß sich dessen Willkur unterwerfen und das Erzhaus viele Gefahren um so mehr jederzeit vor Augen sehen, als dieser König über alle Gemüter die Oberhand erhalten, von Frankreich die aus dessen Übermacht erfolgende Gefahr nicht erkennet wird, Engelland und Holland aber gleichsam in eine Schlafsucht verfallen seind. Derlei Gefahr ist aber zu befürchten und wird von Ansbach besorget, wann der ohne männlicher Succession sich befindende Markgraf von Baireut ohnvermutet mit Tod abgehen sollte oder wann bei sehr übler Hauswirtschaft des baireutischen Hofs Preußen Gelegenheit findete, diesen Hof durch Geld auf Irrwege zu verleiten und sich andurch eine Hypothec von denen baireutischen Landen vorzubehalten. Dann obschon an sich richtig ist, daß Preußen nicht das geringste Recht habe, vor denen noch lebenden zweien baireutischen Agnaten und vor Anspach die baireutische Lande oder wie die eigentliche Benamsung ist, die fränkische Lande des oberen Gebürgs anzusprechen, so erinneret man sich entgegen wie wenig die Rechte von diesem König in derlei Fall beobachtet werden dörfen, wann nicht zeitliche Vorsehung beschiehet, welche Vorsehung aber wegen vieler Umständen so viele Häcklichkeit nach sich ziehet, daß, wann nicht nebst dem Geheimnus die größte Circumspection in allen Fürkehrungen mit unterwaltet, nicht allein das größte Kriegsfeuer ehebaldigst entstehen könnte, sondern sogar der Endzweck verfehlet werden dörfte.

Zufolge dieser vorausgesetzten Betrachtungen hat man ... darvor gehalten, daß von beederseits kais. M. dem H. Markgrafen auf des General von St. André Creditif überhaupts die Antwort oder das Recreditiv zu erteilen wäre, auf des erwehnten Generalen angebrachte Puncta aber einesteils nicht schriftlichen, anderenteils aber auf zweierlei Art sich erkläret werden könnte, mit der Vorsorge, daß man sich in das geringste Impegno dermalen nicht einlasse, sondern daß, wann auch die hiesige Öffnung wider Vermuten kund würde, weder Preußen noch jemand anderer sich zu beschweren Ursach haben möge; bei deme allem aber auch die gute Gesinnung und das bezeigende Vertrauen des Markgrafen beizubehalten beflissen werde.

Man hat geflissentlich auf zweierlei Art sich vernehmen zu lassen angetragen, weilen E. k. M. aus Rucksicht auf dero obrist richterliches Amt zum vorhinein nicht so umständlich etwas erwehnen können, als es der Kaiserin M. zu tun vermögen, zumalen fast alle E. k. M. Vorkehrungen und hierüber machende Entschließungen oder durch dero Reichshofrat oder auf einige andere ordnungsmäßige Art, absonderlich in Fällen, wo es ganzer Reichsländer Succession anbetrifft, zu beschehen haben.

Nach Maaß dieser Principiorum ware man dahero des Darfürhaltens, das Recreditiv für den General St. André generaliter zu fassen und, nachdeme die vormals von einigen intendirte Liga verschwunden, hierüber nichts besonderes zu erwehnen. — — — — — — — — — — — — — — — — —

Was die Antwort auf die geheime, übergebene Puncta entgegen betrifft, so glaubet man, schriftlichen selbe zu verfassen, jedoch nur allein dem Generalen vorzulesen und ihme zu erlauben, daß er sich einige ausführliche Notata mache oder auch die Abschrift in engstem Vertrauen nehme und das Originale zuruckstelle. — — — — — — — — — — — — — — — — — —“

Kaiser Franz resolvierte das Referat im Sinne des Konferenzgutachtens, weshalb St. Andrés Note in folgender Weise beantwortet wurde:

„I. r. k. M. haben mit besonderer Zufriedenheit die auf Befehl des H. Markgrafen von Ansbach hochfürstl. D. sowol in des fränkischen Creiß- als deren Reichsgrundverfaßung tief einschlagende zeitliche Vorsorge über ein so andere zu allgemeiner Ruhe abzielende, von dem H. General-Feld-Wachtmeister St. André eröffnete Punkten vernommen. I. k. M. schöpfen hieraus einen absonderlichen Trost und seind überhaupt gänzlichen einstimmig und geneigt, dero reichsväterliche a. h. Protection und werktätige Assistenz auf die in denen Reichsgrundgesetzen vorgeschriebene Weis und Art zu S. hochf. D. Absicht von nun an a. g. zuzusagen.

I. k. M. werden dero obristrichterlichem Amt nimmermehr entstehen, folglich an denen Vorsehungen und Verfügungen, die dasselbe erheischen, nie etwas erwinden lassen.

A. h. I. M. ist dahero ungemein gefällig gewesen, daß S. hochf. D. die nötige Einverständnus zu dem bevorseienden Werk gehöriger Orten zu betreiben und all diensame Mittel zu reguliren bereits bedacht seien, und werden I. k. M. von dero a. h. Orts wegen ungemein gerne das ihrige zu dem nötigen Endzweck beitragen, wann a. h. dieselbe nur von Zeit zu Zeit in engestem Vertrauen die sich ergebende Umstände, deren Sachen Folge und Beschaffenheit erfahren, was sowol mit des fränkischen Creiß angränzenden, als übrigen hierbei interessirten Reichsmitständen, dann auch anderer Orten hierinnfalls bereits bewürket worden sein dörfte.

Hiesigen Orts wird man sicher das genaueste Geheimnus halten und erkennet man dessen Notwendigkeit, wie es der 3. Punkt der . . . mitgeteilten Nota enthaltet, in voller Maaß dergestalten, daß man glaubet, alle machen wollende Veranstaltungen also einzuleiten, damit selbe nicht allzu sehr in die Augen fallen und gegenteiliger Seits nicht allzu viele Aufmerksamkeit erwecken.

I. hochf. D. können sich dahero auf I. k. M. eifrigste werktätige Mitwürkung über das, was angebracht worden, gänzlichen gesichert halten, und wird I. k. M. nichts erfreulicher sein, als zu Erlangung ansehnlicher Subsidien und Darlehen, wie es S. hochf. D. in dem 4. Punkt zu erkennen geben, ein so anderer Orten verhelfen zu können.

Gesamte k. an auswärtigen Höfen befindliche Ministri seind ohnehin gemessen angewiesen, deren zu Aufrechterhaltung des Reichs-Systematis gesinnten Ständen, worunter I. k. M. S. hochf. D. am ersten setzen, verschiedentlich etwan machende Ansinnen kräftigst zu unterstützen, und wird man nicht anstehen, derlei Anweisung gemessen zu wiederholen.

Das Interesse des durchl. markgräflich Anspachischen Hauses ist I. k. M. um so mehr zu Gemut, als S. hochf. D. durch die von dem H. General Feld Wachtmeister beschehene Eröffnung ein neues Merkmal dero teutsch-patriotisch-unverfälschten Gesinnung zu erkennen gegeben, und sehen I. k. M. gleich man zwar schon gemeldet, nur deme entgegen, wie ein so anderes bereits etwan eingeleitet worden oder in Zukunft eingeleitet werden wolle, um — so viel von a. h. besagt I. k. M. abhanget — einerseits als höchstes Oberhaupt des Reichs in reichsgesetzmäßiger Ordnung hülfliche Hand benötigten Falls und in seiner Zeit leisten zu können, andererseits aber, um sich dermalen schon anwenden zu mögen.

Eben dahero wird man in Betracht des 5. Punkts gegen S. hochf. D. von Baireut wegen dero Schulden salvo jure tertii alle Rucksicht tragen und ist man ohnehin nicht gemeinet, gegen deroselben etwas zu übereilen.

Was aber den 6. Punkt, nehmlich die Excitirung S. hochf. D. von Baireut und anderer in der Lehen-Empfängnus säumiger Ständen anbelanget, so unterlasset man ohnehin nicht, wie es das Herkommen mit sich bringet, die nötige Anmahnungen zu tun. I. k. M. ist dahero ungemein erfreulich, daß I. hochf. D. dero Bereitwilligkeit zu dero Lehens-Empfängnus zum vorhinein zu erkennen geben; ungemein aber könnte beitragen, wann ermelt S. hochf. D., da selbe wegen eigener Belehnung seit dem 28. Nov. 1746 sich nicht mehr gemeldet, wegen der Mitbelehnung deren baireutischen Landen aber gar nichts in Bewegung gebracht haben, den löblichen Anfang macheten und gewöhnlichermaßen diese Ihro betreffende Belehnungen betreibeten, wornach man den füglichen und unvermerkten Anlaß um so ehender hätte, dero Verlangen allen Vorschub zu geben.

— —

Was den 7. Punkt, nehmlichen die aus der mit I. hochf. D. pflegenden guten Einverständnus gegen I. k. M. entspringende Ergebenheit anbetrifft, versprechen sich a. h. besagt I. k. M. von S. D. patriotischen Gesinnung ohnehin all gedeiliches; nehmen dahero auch diese neuerdings anerbietende Ergebenheit mit besonderm gnädigsten Dank auf und an; die genaueste Einverständnus mit I. k. M., dero Absichten lediglich zu des Vaterlands Besten gerichtet sind, kann nebst anderen gleich patriotisch gesinnten Ständen deren übel Gedenkenden Anträge leichtlich zernichten, und wird über jenes, was in dem 8. Punkt wegen denen wider die Association geschehenen, vermeintlichen Protestationen gemeldet wird, nichts zu besorgen sein, wann man nur standhaft zu Werk zu gehen entschließet und auf

die machen wollende Einstreuungen nicht attendiret, noch weniger aber denen den allgemeinen Umsturz der Reichsverfaßung nach sich ziehenden Fragen als etwan wie weit die Majora gelten möchten? und derlei ein Gehör giebt.

I. hochf. D. dörfen nur belieben, dero Creiß-Gesandte und Ministros auf Reichs- und Creiß-Tägen zu vertraulichem Umgang mit denen k. k. und erzherzoglichen Ministris anzuweisen und gemessen anzubefehlen, damit selbe keine Rucksicht auf einen Dritten tragen, sondern damit sie den geraden, nach den Reichssatzungen ausgemessenen Weeg fortfahren und gemeinschaftlich handlen, so wird sich bald Rat schaffen lassen.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Was in den 9. Punkt, nehmlich der kunftigen Verhelfung des H. Fürsten von Bamberg zu dem Bistum Eichstätt und der engeren Zusammensetzung mit Bamberg und Würzburg erwehnet wird, ware I. k. M. nicht weniger als all übriges erfreulich zu vernehmen, und seind I. k. M. gänzlichen entschlossen, des H. Fürsten von Bamberg fürstl. Gn. Verlangen zu willfahren und können sich dieselbe der kais. a. h. Unterstützung sicherlich getrösten, wann sich nur der geringste Anschein zur Erlangung des Endzwecks hervortut.

I. f. Gn. ist verschiedentlich bereits zu erkennen gegeben worden, wie daß in Walsachen die äußerste Behutsamkeit genommen werden müsse und in denen letzt fürgewesten fürstl. Würzburgischen Walen zwei frische Exempel vorhanden wären, mit was außerster Vorsichtig- und Häcklichkeit sich zu betragen seie. Eine canonische Walfreiheit zu hemmen oder zu beeinträchtigen, ist des H. Fürsten von Bamberg zarten Gewissen ohnehin entgegen und zudeme hierorts auch des H. Fürsten von Eichstädt Meinung nicht im geringsten bekannt, ja nicht einmal bewußt, ob derselbe auf eine Coadjutorie gedenke; noch weniger aber hat man von denen übrigen Gesinnungen des eichstädtischen Capituls eine genugsame zulängliche Wissenschaft und dörfte anmit sich leichtlich an ein unrechtes Ort addressiret, anmit das ganze Geschäft auf einmal zernichtet werden.

Man siehet dahero einer weiteren beliebigen Eröffnung deren etwan I. hochf. D. mehrers bekannten Umständen sowol hierinfalls, als auch in Betreft des H. General-Feld-Wachtmeisters von St. André Promotion entgegen, welche I. k. M. zu unterstützen von nun an um so ehender gnädigst zusagen, als sie sich dero erworbenen Meriten, Geschicklichkeit, Kriegserfahrenheit, Eifers und sonstiger guten Eigenschaften vol erinneren.

I. k. M. werden dahero dero Recommendations-Schreiben alsogleich mildest erlassen, sobald deroselben bekannt, ob nicht bereits wegen Ersetzung des verstorbenen Baron von Höltzel bei denen mehreren Creißständen eine Entschließung genommen. Worüber der H. General-Feld-Wachtmeister sich mit dem k. k. Ministro Freiherrn v. Widmann in Vertrauen zu besprechen belieben. — — — — —"

(Wien, 24. Juni 1749. St.-A. Brandenburgica F. 54.)

Am 23. Juni erstattete Bartenstein der Kaiserin ein Referat über Andrés Mission; auch er hob insbesondere hervor, daß alles getan werden müsse, Baireut nicht in die Hände Friedrichs II. fallen zu lassen, „nachdeme die Lag derer baireutischen Landen bekanntermaßen so beschaffen ist, daß wann selbe nebst Schlesien dem Könige von Preußen zuteil werden sollten, das Königreich Böhmen nebst mehreren sächsischen Landen noch mehr in Subjection gesetzet, die mutuelle Handbietung teils mit Frankreich und teils mit dem übel gesinnten preußischen Anhang im Reich erleichtert, und endlichen der fränkische Creiß

eine gleiche Unterdruckung und Bedrangnus wie die mecklenburgische Lande zu gewarten haben würde. . . ." (St.-A.)

381 (333). Mareschals Vorgänger war der Gesandtschaftsbeamte Cornel Ludwig de Launay Dieser hatte ein Originalpromemoria des Grafen Kaunitz, d. d. Antwerpen, 19. Januar 1749, als Instruktion erhalten, war aber bald nach Antritt seines Postens gestorben. Nun wurde Johann Karl von Mareschal an den französischen Hof gesandt, wo er die österreichische Regierung bis zum Eintreffen des Grafen Kaunitz vertreten sollte; denn diesen hatte Maria Theresia bereits für den Botschafterposten bestimmt.

Die Referate der niederländischen Kanzlei betrafen u. a. die Papiere, welche die Franzosen in Brüssel mit Beschlag belegt und (in acht Kisten) nach Lille gebracht hatten; die konfiszierten Papiere des hohen Rats von Mecheln; die Abtei Deulemont und den Bezirk Ferrain; von den Franzosen während des Krieges okkupierte Plätze, Artillerie und Munition. (Beilagen 24—35 ad Instruktion Mareschals vom 11. Juli 1749. St.-A.)

382 (334). Die Produktionen fanden auf der Freiung „in der neuen Hütten" statt.

383 (337). Die Instruktion Mareschals ist vom 11. Juli 1749 datiert; es liegen ihr drei Appendices d. d. 11., 14. und 19. Juli bei. Richecourts Instruktion ist vom 17. Juni datiert; es erhellt aus ihr das Bestreben Maria Theresias, das Geschehene zu vergessen und England in rücksichtsvoller Weise zu behandeln. (S. Arneth IV, 286 ff.)

384 (341). Diese Instruktion ist vom 6. August 1749 datiert. „. . . La volonté du prince — heißt es darin — est la seule règle qui décide de tout à la cour de Berlin. Les conseils et représentations des ministres y servent de peu de chose. Ils n'osent les hazarder qu'en des affaires de moindre importance, principalement dans celles de l'Empire où les sentiments du vieux comte de Podewils qui pense moins mal que les autres et son propre neveu, l'emportent quelque fois sur des avis plus violents et plus injustes. Du reste tous les ministres sans exception, y compris ceux qui sont employés au dehors, sont contraints d'adopter les sentiments du roi leur maître pour ne pas en courir sa disgrâce quand même ils les condamneraient intérieurement ou qu'ils en craindraient les suites.

Les grands talents de ce prince, son habilité à manier les affaires les plus délicates et surtout son grand art de mettre à profit les passions et les défauts des autres, ne sont que trop notoires. Ceux mêmes qui ont été plus d'une fois les dupes de ses artifices, y succombent souvent de nouveau.

Trois fois il a abandonné la France par une paix particulière, et toutes les fois il a trouvé le secret, non seulement de la calmer, mais de rester étroitement uni avec elle. Et non obstant que tout autant de fois il ait frustré l'espérance que d'un pareil abandon on avait conçue en Angleterre, il n'a pas laissé d'y conserver un grand nombre des partisans et de s'en servir au préjudice du bien de la cause commune. Qui plus est, il a encore aujourd'hui l'adresse de les faire agir d'une manière opposée au but même que le ministère anglais paraît se proposer, qui est, de ne pas se mêler des affaires du continent et de ne s'occuper que de l'esprit d'épargne. Car quoique pour cette raison il importe audit ministère de prévenir les troubles du nord, le roi de Prusse a néanmoins su l'engager à rendre les démarches de la cour d'ici suspectes à la France et par là les moyens de réconciliation entre la Russie et la Suède à laquelle l'impératrice-

reine s'est employée avec tant de soins et de zèle, plus difficiles. En un mot il a parfaitement réussi jusqu'ici à tromper tour à tour la France et l'Angleterre, et souvent toutes les deux à la fois par des voies peu combinables entre elles, mais qu'il a su faire valoir sous main séparément auprès d'une chacune.

Durant tout le cours de la guerre passée il a toujours été favorisé par l'Angleterre; et même à la négociation de la paix elle a sollicité en sa faveur la garantie de la Silésie que la France ne s'était pas pressée de stipuler pour lui. Mais dès qu'elle s'y est prêtée, elle a si bien su en tirer profit ensuite que par le moyen même que l'Angleterre lui a suggéré, elle s'est liée plus que jamais avec ce prince qu'on s'était cependant flatté à Londres d'en détacher, et que par une conséquence naturelle elle tient aujourd'hui plus qu'auparavant presque toute l'Europe et surtout l'Allemagne en échec. Sa liaison avec la Suède y a le plus contribué. Pendant les dernières années de la guerre la cour de Londres a fort pressé la Russie de rompre avec cette couronne; mais les soins de l'impératrice-reine ont détourné ce coup. Et après la paix faite on a proposé à Hanovre une grande alliance armée, projet qui ne resta pas caché au roi de Prusse et dont il s'est servi habilement pour faire accroire à la France qu'il y avait un concert secret entre l'impératrice-reine, la Russie, le Danemarc et l'Angleterre pour opprimer la Suède et tomber ensuite conjointement avec la Saxe sur lui. Le fait est absolument faux. Jamais l'impératrice-reine n'y a pensé. Au contraire, quoique la grande alliance armée ne devant être que défensive, eût été une chose près innocente en elle-même, S. M. a toujours fort dissuadé de faire en cela le moindre pas qui donnât ombrage à des autres cours. Cette circonspection n'a pas eu néanmoins l'effet qu'on aurait dû en attendre, et jusqu'ici on n'a pas pu parvenir à désabuser pleinement la France de l'impression contraire qu'on lui en a donnée. Et cela à cause que l'Angleterre, bien aise d'entretenir une méfiance continuelle entre la cour de Vienne et celle de Versailles, non seulement n'a pas désavoué entièrement le fait, mais s'est expliquée même là dessus d'une manière si équivoque, en exagérant la prétendue animosité de la cour de Vienne et de Russie contre le roi de Prusse qu'elle a confirmé plutôt la France dans l'erreur qu'elle n'a tâché de l'en tirer. Ce qui a facilité et avancé infiniment les vues dudit roi, toujours attentif à la moindre démarche qui peut y contribuer.

Ainsi étroitement lié avec la France, il domine en même temps en Suède, tant par ce moyen que par celui de sa sœur, épouse du successeur présomptif et imbue des mêmes maximes que lui. Et comme la cour de Londres néglige entièrement le Danemarc et l'Empire, la France y a pareillement le dessus, et liée comme on vient de dire avec le roi de Prusse, ils se prêtent mutuellement les mains pour captiver les uns, gagner les autres et intimider le reste. La Pologne est partagée en deux factions dont celle qui est contraire à la cour, est par cette raison adonnée au roi de Prusse, quoique plus à craindre pour la république que nulle autre puissance voisine.

En Russie même il conserve des adhérants puissants qu'il a grand soin de cultiver, et il ne négligera sûrement jamais aucun moyen possible, tant pour causer la chûte du grand-chancelier comte de Bestuchef que pour fomenter des troubles intérieurs et exciter une révolution contre la souveraine même. Mais comme son pays est ouvert de ce côté là, il s'efforce de cacher le mieux qu'il peut ce qu'il trame contre cet empire, refusant de prendre ouvertement part aux instances de la France et de la Suède à Constantinople quoique pleinement

d'accord avec l'une et l'autre, et prêt d'accéder en secret à des engagements offensifs, en cas qu'on pourrait y induire la Porte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

De ce qu'on vient de dire, il résulte qu'il doit être envisagé comme l'ennemi le plus dangereux, le plus redoutable et le plus irréconciliable de la maison d'Autriche, toujours prêt à éclater contre elle lorsque l'occasion lui semblera aussi favorable qu'en 1744; que pour le présent on ne peut se promettre aucune assistance, du moins prompte et efficace contre ce prince, ni de l'Angleterre, tant à cause de sa conformité dans la religion ou plutôt irréligion, qu'à cause du grand nombre des partisans qu'il y conserve encore, ni de la république d'Hollande et de la cour de Saxe à cause de leur grande décadence et faiblesse, ni enfin du ministère d'Hanovre à cause de son excessive timidité; que par conséquent il est d'autant plus indispensable de cultiver extrêmement la Russie qui seule peut le tenir en échec, tandis qu'il lui réussit comme il lui a réussi jusqu'ici, d'aveugler tour à tour, et souvent en même temps et la France et l'Angleterre; que non obstant cette réussite, il ne faut jamais discontinuer de la part de notre cour à se servir de toutes les voies combinables avec la bonne foi et la justice pour dessiller les yeux à l'une et à l'autre de ces deux puissances tant sur leurs vrais intérêts que sur les moyens de mieux affermir le repos en Europe, puisque tant que les artifices du roi de Prusse prévaudront, il est absolument impossible d'y en espérer un solide (repos); que pour parvenir à ces fins, on doit avoir un soin très actif et non interrompu de faire éclater aux yeux de toute l'Europe, la Porte y comprise, la grande droiture, candeur et les sentiments pacifiques de l'impératrice-reine, sans déroger néanmoins le moins du monde aux engagements contractés avec la Russie qui n'étant que purement défensifs, peuvent être combinés avec le soin susdit; que dans la crise présente il convient de se borner aux engagements déjà contractés, sans en contracter d'autres, principalement tels qui pourraient directement ou indirectement conduire à une nouvelle guerre, et que de plus il convient de ne donner ombrage à personne, mais convaincre au contraire la maison de Bourbon de cette vraie et sincère intention de la cour impériale, d'une manière cependant qui ne ressente ni crainte, ni bassesse; que pour cet effet on doit être attentif et empressé à persuader la France par tous les moyens combinables avec la propre dignité et la bonne foi due aux alliés, qu'on ne garde aucune rancune pour le passé, mais qu'on est et sera toujours prêt de se réconcilier et unir le plus sincèrement avec elle, pourvu que de son côté on donnât des preuves réelles d'y être disposé de même selon les règles de l'équité, de la justice et de la bonne foi; en un mot que dans la douloureuse complication où sont aujourd'hui les affaires de l'Europe, il n'y a pas d'autre parti à prendre qu'à être toujours sur ses gardes contre un voisin tel que le roi de Prusse, de se tenir le plus qu'on pourra dans un bon état de défense, de ne s'alarmer néanmoins pas trop à la légère, de travailler sans cesse à rendre ses artifices partout inutiles, de convaincre la Russie que dans ce système elle trouve également son plus grand avantage et sa plus grande sûreté, et d'attendre patiemment qu'on ouvre ailleurs les yeux tant sur les menées du dit prince que sur les funestes suites qui en sont à craindre, sans

se séparer des puissances maritimes, soit à cause de leur conduite passée, soit à cause de leur aveuglement présent, ni se fier à la France qu'autant que les effets répondent aux paroles.

Or comme telles sont maintenant les maximes que la cour impériale se propose de suivre, le comte de la Puebla aura à s'y conformer tant dans les occurrences présentes que dans celles qui pourraient survenir dans la suite, et cela autant de temps qu'il ne recevra pas des nouveaux ordres qui y dérogent. — — — — — — — — — — — — — — — — —
— —"

Puebla erhielt ferner die Weisung, „de répéter souvent en son (der Kaiserin) nom l'assurance la plus positive et la plus amiable qu'elle gardera très religieusement la paix conclue **et ne la rompra jamais la première.***) . . ." (St.-A. Pueblas Instruktion aus der Reichskanzlei ist vom 1. August 1749 datiert.)

385 (341). Franz Josef Prinz zu Schwarzenberg (geb. 8. August 1749) war nicht der dritte, sondern der vierte Sohn des Fürsten Josef Adam aus dessen Ehe mit Maria Theresia, Prinzessin von Liechtenstein; seine Brüder waren: Johann (geb. 3. Juli 1742, gest. 5. November 1789); Josef Wenzel (geb. 26. März 1745, gest. 18. September 1781); Anton (geb. 11. April 1746, gest. 7. März 1764). — Franz Josef starb in Krumau am 14. August 1750.

386 (342). Die in der Romagna gelegenen Besitzungen Carpegna und Scavolino waren als ein an Toskana heimgefallenes Lehen im Jahre 1737 durch kaiserliche Truppen besetzt worden. Langwierige Verhandlungen wurden mit der Kurie gepflogen, bis endlich 1754, unter dem Vorbehalt der Ansprüche des Großherzogs von Toskana, die Gebiete geräumt und an die Erbansprecher zurückgestellt wurden; in diesem Jahre fand zwischen dem Nuntius Serbelloni und dem Grafen Colloredo eine Auswechslung von Deklarationen statt, wonach man die Sequestrierung von Carpegna und Scavolino aufhob und beide Lehen in den Besitz der Markgrafen Gabrieli und Cavalieri zurückgelangen ließ. (St.-A. „Romana" Varia 49, wo sich reiches Material über diesen Gegenstand findet.)

387 (342). Bloß die Note Blondels liegt uns vor; sie lautet wie folgt:

„M. le comte d'Heronville en rendant la ville d'Egra au comte de Kollovrat le 7 Septembre 1743, proposa par l'article 8 de la capitulation qu'on ne pourrait rien répéter envers la garnison de ce qui aurait été levé et fourni par forme de contribution ou autrement, ni qu'elle ne pourrait être inquiétée sous quelque prétexte que ce fût.

Et la réponse de cet article fut que cette demande était trop ample et générale et qu'il était équitable que toutes les dettes justes et vérifiées fussent payées.

Et par l'article 14 il fut convenu qu'il resterait un otage authentique qui serait caution de l'accomplissement de la capitulation.

Le s[r] de Thiville, commissaire de guerre, fut d'abord choisi pour cet effet; mais sa présence ayant été jugée nécessaire pour pourvoir aux besoins de la garnison pendant sa marche en Styrie, on lui substitua m[r] Dolechet, lieutenant colonel du régiment de Luxembourg qui ayant fait les fonctions de lieutenant de

*) Die (von mir) gesperrten Stellen beweisen wohl gleichfalls, daß sich Maria Theresia mit keinem Offensivplan getragen hat.

roi à Egra, était en état plus que personne d'examiner les prétentions que l'on formerait à la charge des troupes de cette garnison.

L'article 4 du traité de paix définitif porte que tous les prisonniers et otages seront restitués sans rançon au plus tard dans six semaines à compter de l'échange des ratifications.

Le roi s'y est conformé et a renvoyé en conséquence tous les otages qui étaient détenus dans les places de Flandre; il est dit dans le même article qu'il sera donné de part et d'autre des sûretés pour le payement des dettes que les prisonniers ou otages auraient pu contracter dans les états où ils auront été tenus jusques à leur entière liberté.

Ce ne serait donc tout au plus que pour raison des dettes particulières des otages qu'ils pourraient être encore retenus jusqu'à ce que le payement en eût été assuré et non point par rapport à celles qui ont causé leur détention, et qui sont dans le cas des prétentions antérieures au traité qui doivent être anéanties et mises en oubli.

Ainsi il ne peut y avoir aucune raison de différer à mettre m^r Dolechet en liberté au renvoi duquel on ne peut opposer que le roi se trouve redevable à l'impératrice par le compte d'échange auquel les commissaires respectifs ont travaillé à Bâsle, puisque S. M. a un autre compte d'échange à régler aux Pays-Bas et que quand l'impératrice aura envoyé ses ordres pour le terminer, si en balançant le résultat de ces deux comptes le roi se trouve redevable, S. M. ne fera pas difficulté de s'acquitter.

Mais m^r Dolechet ne doit pas moins être mis en liberté pour accomplir à son égard les engagements du traité de paix."

(Remis par M. Blondel le 31 juillet 1749. St.-A.)

388 (348). D. d. Wien, 25. Juni 1749, mit einer „Beschreibung deren anno 1747 und 1748 in der Wallachei, Moldau und Siebenbürgen eingedrungenen Heuschrecken und was zu derenselben Ausrottung für Mittel zu gebrauchen seien". (Eine preußische Verordnung war mit Hofreskript vom 17. Mai 1749 veröffentlicht worden. Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze I, 109, Nr. 70.)

389 (349). „Die mir a. g. mitgeteilte und hierbei a. u. remittirende Schriften habe mit allschuldigstem Bedacht durchlesen.

Die Doblhoffische Nota enthaltet in sich zwei Vorschläg, welche aber nicht zu confundiren; 1. glaubt er, daß um das dermalige Kostgeld in dem Theresiano auf 300 fl. herunter zu setzen, ein Fundus von jährl. 3000 fl. erfordert werden mögte, und hierzu schlägt er in Conformitet des P. Rectoris a. geh. Anhandgeben die Pfarr Laa oder Rustbach vor, deren eine oder die andere mit nächstem vacant werden dörffte; 2. tragt er auf die Stiftung 10 Alumnorum an, welche von dem Hof zu präsentiren wären; und weillen hierzu ein Fundus von etwann 5000 fl. jährl. nötig wäre, so vermainet er, daß eine Probstei in Hungarn darzu gewüdmet werden könte.

Was nun den ersteren Punct anlanget, so hat Doblhoff darinnen meines Ermessens nicht Unrecht, daß wann dem Collegio 3000 fl. jährl. pro fundo perpetuo angewiesen werden könten, selbes damit die nötige Kosten zur Unterhaltung deren dermalen daraussen befindlichen Patrum und übrigen unentbehrlichen Personalis zu bestreiten im stand wäre, folglich da dise in Ermanglung der Fundation bishero von dem Kostgeld deren Kindern mitleben müssen, dises Kostgeld à mesure deren aus einem anderwärtigen Fundo überkommenden Emolumenten sogleich heruntersetzen könnte; jedoch wollte ich lieber die von Dobl-

hoff pro alumnis vorgeschlagene hungarische Probstei pro hoc fundo anwenden, weillen einerseits ohnedeme sehr ville aus dortigem Königreich in dem Collegio würklich erzogen werden, mithin die Anwendung deren Einkünften aus der dem Collegio pro dotatione seu fundo auf solche Weis destinirenden hungar. Probstei dortigen Cavallieren allerdings mitzustatten kommt; wo hingegen anderseits, fahls nach dem Doblhoffschen Vorschlag sotanes hungar. Beneficium pro dotatione seu fundo alumnorum employret wurde, das Königreich dahin antragen täte, daß weillen die Fundus von dorten her, also auch die Alumni von selber Nation privative sein sollten, wordurch also denen übrigen dero Landskindern nicht geholfen wäre. Weßhalben

des zweiten Punets halber eher eine deren zwei obbenanten Pfarren pro fundo deren Alumnorum und dießfählig-vorschlagender Stiftung zu destiniren glaubte; weillen jedoch das Haubtwerck darauf ankommt, daß zuvorderst die nötige Anzahl deren PP. in dem Collegio förmlich gestiftet sich befinde, so werden E. M. nach dero für dises dem Publico so nützliches Etablissement ohnehin hegender a. m. Gesinnung von selbsten allererleuchtest bedacht sein, ein und anderes Beneficium bei ereignender Vacatur zu einem so höchst rühmlichen Endzweck zu wiedmen, als worbei meines wenigen Ermessens weder ratione interni oder sonstigen politischen Betrachtung halber das geringste Bedenken obwalten könte.

Indessen scheinet mir wol gar nicht zu besorgen sein, daß die Emanuelische Stiftung wegen des geringeren Kostgelds dem Theresiano einigen Eintrag tun dörfte, dann zu geschweigen des übergroßen Unterschieds zwischen einem unter Dero glorwürdigsten Schutz stehenden und einem dieser Special Praerogativ sich nicht zu erfreuen habenden Collegio, so werden weder die dortige Patres piarum scholarum noch die Exercitienmeister dem Theresiano was bevortun, sonderlich wann E. M. nach Dero a. g. Intention der besonderen Reutschull halber es bewerkstelligen zu lassen geruhen, zumalen da auch bei der Emanuelischen Stiftung, welche die Reutschull frequentiren wollen, um 100 fl. jährl. mehr Kostgeld zu geben schuldig seind.

Bei obbemelter Doblhoffischen Nota ist noch ferners a. u. zu bemerken, daß wie er es auch selbsten erkennet, mit dem Fundo deren jährl. 3000 fl. bloß der nötige Unterhalt für die Patres bewürket, das Aerarium aber von denen für die zwei Professores juris, Exercitienmeister etc. dermalen tragenden Spesen noch nicht subleviret würde; allein gleichwie es auf die Erträgnus des destinirenden geistlichen Beneficii ankommt, so lasset sich sodann wegen des etwaigen Überschuß über die 3000 fl. und in wie weit die Onera collegii sich zu erstrecken haben werden, ganz leicht der Calculus und Schluß formiren, auch der Stiftsbrieff darnach ausmessen. Alles kommt dermalen auf die baldige Ausfindigmachung und a. g. Assignirung eines geistlichen erklecklichen Beneficii an.

Die Kirchbergische Stiftung, worauf der P. Rector ebenfahls a. u. gedeutet, ist unter der ständischen Administration und glaubt Doblhoff, daß der angesetzte Landmarschall darumen befragt werden könte, vermutlich weilen Moser dem Theresiano weniger geneigt sein dörfte.

Das Protocollum directorii wiederhollet kürtzlich, was in der Doblhoffischen Nota enthalten, mit welcher selbes in substantialibus einverstanden. Ferners wird von der in administratione collegii zu haltenden Manipulation gesprochen und hierinfahls aus ermanglender genugsammer Information ein und anderes vorgeschlagen, welches in denen gleich bei Errichtung des Theresiani dem P. Rectori

mitgegebenen von E. M. nach beschehener Übersehung und eigenhändiger Correction a. m. approbirten, abschriftlich in meinen Handen befindlichen Anweisungen und denen beiden weltlichen Professoribus juris ebenfahls schriftlich erteilten Instructionen ohnedeme ausführlich einkomt.

Was wegen Erlernung der deutschen Schreibart und daß hierüber besondere Lectiones gleichwie über andere Studia zu halten wären, angemerket wird, hat seinen guten Grund; und weilen hiervon in der jeztigen Norma nichts gemeldet wird, so habe bereits dem P. Rectori aufgetragen, sotane Lectionen unverzüglich anzufangen und die Incumbenz derenselben dem Dr Beck, welcher das Jus publicum tradiret und eine gute deutsche Feder hat, zu übergeben.

Die Aufstellung eines Meisters für die Ingenieur Kunst, fahls E. M. dise neue Spese über sich zu nehmen geruhen, wird freilich sehr ersprießlich sein; dann obschon die Jesuiter gleichwie in denen übrigen mathematischen Wissenschaften, also auch hierinnen quant à la théorie allerdings erfahren seind, so fählet es ihnen doch natürlicher Weis an behöriger Praxi.

Das nemmliche Bewandnus hat es auch mit dem Vorschlag wegen eines Professoris in cameralibus; indeme mir aber beide im Prothocollo vorgeschlagene Subjecta unbekant seind, so muß ich von deren Personali prescindiren.

Was endlichen am Schluß von der Oberaufsicht und Direction des Collegii, Benennung eines Ministri und Zugebung eines Rats beigefüget wird, ein solches kommt auf E. M. weitere a. h. Disposition an, worbei mir immittelst zu besonderer Consolation gereichet, daß meines wenigen Orts der erste gewesen, welchem E. M. gleich bei Aufrichtung des Collegii aus eigener a. g. Bewegnus die Inspection hierüber anzuvertrauen geruhet haben, die zwar jedem, wie E. M. von selbsten a. ger. erkennen werden, von darumen nicht wenig beschwärlich fallen muß, weilen man einesteils wegen deren Jesuiten Instituti und villen anderen Dero tieffen Einsicht nicht verborgenen politischen Ursachen mit disen Patribus auf eine weit behutsamm- und delicatere Art als mit anderen geistlichen Orden und Stiftungen umzugehen hat, und anderenteils ungehindert all- anwendender Mühe und Sorgfalt dennoch immer das Désagrément haben muß, an jenen öftermalen sehr ungegründeten Ausstellungen, welche die allgemaine Jalousie wider dise Patres und die hierdurch entspringende Vorurteile und Aversionen meistenteils veranlassen, mit zu participiren.

Um nun sotanen Critiquen so vill immer möglich zu steueren und ein so gemain nützlich, unter Dero glorreichsten Nahmen und besonderen Schutz errichtetes Werk, gleichwie das Collegium Theresianum ist, in beharrlichsten Lustre zu erhalten, und damit demselben von der Emanuelischen Stiftung nichts im Weeg gelegt werden könne, so kommt es meines Erachtens vornemmlich darauf an, daß E. M. nach den bisherigen rühmlichst und christlichen Beispill Dero Hand darob halten, selbes zuweillen mit der a. h. Gegenwart beehren, den P. Rectorem von Zeit zu Zeit zu sich berufen lassen, ihn zu fleißiger Beobachtung deren gemachten sehr heilsamm- und sorgfältigen Règlements sowohl deren Studien als Sitten halber a. g. anmahnen, dessen Vorschläge wegen etwaiger Verbesserung derenselben und sonstigen Aufnahms und Nutzens des Collegii a. m. anhören, sodann je eher je lieber zu Berichtigung der annoch abgehenden förmlichen Fundation zu schreiten geruhen mögten, als nach welchen Vorgang die Patres in villen Sachen um da mehr angehalten werden könten, weillen die jezige Entschuldigung, daß sie auf keinen sicheren Fundum zu zählen hätten, auf einmahl hinwegfielle.

Wiezumalen aber in der Tat sich mehr und mehr äußeret, daß mit denen aus hiesiger Provintz nehmenden Präfecten, so gutt selbe auch quoad studia et mores sein mögen, von darumen nicht wol fortzukommen sein wird, weillen sie weder der französischen Sprach kündig, weder das Donum besitzen, denen Kindern, sonderlich von Adel, die erforderliche Sentiments und Gedenkensart zu inspiriren, als worzu sie selbsten ni par principe d'éducation, ni par le génie de la nation geleitet worden, so bleibt freilich — absonderlich da die Societet par institut keine weltliche Hofmeister in denen ihrer Direction untergebenen Collegiis zulasset — kein anderes als jenes Mittel, worauf E. M. von selbsten a. u. verfallen, übrig, daß mann nemlich aus der Province d'Alsace préférablement durch die behörige Weeg einige anhero kommen lasse; weillen aber aus sotaner Provinz so vill Subjecta als dem Collegio nötig wären, etwann nicht so leicht zu erhalten sein dörften, könte mann allenfahls auch tentiren, ein so andren Patrem aus E. M. niderländischen Provinzien, auch etwan aus dem Breisgauischen, jedoch mit Zutuung des Marquis Botta und deren lezteren Personalis halber von dortigen Lands Ministerio eingezogenen Information anhero zu beschreiben. Unsere hiesige jungen Herrn Hoffmeister seind ja meistenteils aus dem Luxenburgischen und von Bronddent (?) und dortigen Gegenden her, mithin würde mann um so eher unter denen alldorten gebürtigen Jesuitern capable Subjecta vorfinden; wenigstens müßten deren vor der Hand 6 oder 8 beschriben werden, und zu Beschleunigung der Anhero-Rais würde wol das meiste beitragen, fahls E. M. Dero mildreichste Hand auftun und zu dem Ende sowol, als zur Unterhaltung diser fremmden Patrum in so lang etwas zu assigniren geruheten, biß das Haubtwerk der Stiftung halber zur Consistenz gedigen. — — — — —"

390 (350). Verbot der Einfuhr fremder Waaren, d. d. 12. September 1749. (Codex austriacus III, 446 ff.)

391 (350). Nikolaus Franz Graf Grünne, kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, starb am 15. Februar 1751.

392 (350). In einem „Mémoire instructif“ d. d. 14. September 1749 wurde dem Grafen Richecourt unter anderem mitgeteilt, daß Friedrich II. alle Hebel in Bewegung setze, Maria Theresia in Paris sowohl wie in London zu verdächtigen und diesen beiden Höfen die Überzeugung beizubringen, daß die Kaiserin nichts weniger als an den Frieden denke. „Et comme il (Friedrich II.) n'a pas pu engager Blondel à le seconder en cela, il s'est employé d'autant plus efficacement depuis à le perdre à sa cour laquelle ne prête que trop l'oreille à ses insinuations, imbue comme elle est encore du grand préjugé de ce qu'elle suppose d'avoir été traité à Hanovre; préjugé qui a été fortifié par la cour de Londres elle-même, non dans l'intention de contrecarrer les soins pacifiques de l'impératrice-reine, mais d'entretenir toujours une grande méfiance entre elle et la France, bien loin de détruire les soupçons de la dernière. C'est vraisemblablement le motif qui l'a engagé de s'expliquer là dessus d'une manière plus propre à la confirmer dans l'erreur qu'à l'en tirer. Et le roi de Prusse l'a su tourner très habilement tant à son avantage qu'au préjudice de la cour de Londres elle-même qui lui en a facilité les moyens.

Telle est la vraie source des troubles qui continuent à agiter le Nord, et qui sans lui auraient été calmés, il y a longtemps, par les soins de S. M. I. et R. . . .“ (St.-A.)

393 (350). Der mit den niederösterreichischen Ständen am 14. Juni 1748 zustande gekommene Dezennalrezeß war am 18. September desselben Jahres in

Form eines Dekretes kundgemacht worden. Maria Theresia hatte wohl für zehn Jahre sich im voraus hinlängliche Einkünfte für die präliminierten Staatsausgaben gesichert, aber auch das Versprechen abgegeben, sie werde kein den Kontributionsstand betreffendes Patent ohne Vernehmung der Stände kundmachen und ferner die im Rezesse bewilligten Forderungen als „ganz frei bewilligte" Postulata erklären. (Beidtel-Huber, Geschichte der österreichischen Staatsverwaltung 1740—1848, Band I, p. 28.)

394 (353). Schreiben Wilhelms von Oranien, Erbstatthalters von Holland, an Maria Theresia; Haag, 30. August 1749:

„Madame. J'envie le sort du comte de Bentinck qui plus heureux que moi aura le bonheur de faire sa cour en personne à V. M. I. Cependant je le vois et le fais même d'ailleurs partir avec plaisir pour Vienne parce que je crois que le bien de la cause commune l'exige. Il y a déjà longtemps que j'ai souhaité d'envoyer une personne de confiance pour pouvoir faire parvenir à V. M. I. mes faibles idées sur les intérêts communs de l'ancienne alliance et surtout pour apprendre celles de V. M. I. sur le plan général et les mesures à suivre pour la conservation de l'ancien et seul bon système d'étroite union entre l'auguste maison de V. M. I. et les puissances maritimes, et personne ne m'a paru plus propre à ce but que le comte de Bentinck dont le zèle vraiment patriotique pour la cause commune qu'il a fait paraître d'une manière si peu équivoque, ne saurait être échappé à la grande attention de V. M. I.; et la gracieuse réflexion qu'Elle veut bien faire en faveur de ceux qui se distinguent de cette façon, me fait espérer qu'Elle voudra bien avoir confiance en lui et prêter une attention favorable à ce qu'il aura l'honneur de Lui représenter. J'ose me flatter de l'affection et de l'amitié que V. M. I. a toujours témoignée pour la République et qui, quoique les succès n'aient pas répondu selon Ses souhaits à l'avantage commun, n'a pas laissé de faire les derniers efforts pour prouver à V. M. I. sa fidélité à remplir ses engagements, qu'Elle voudra bien avoir égard à ce qu'il prendra la liberté de Lui proposer.

En mon particulier pénétré de la plus vive reconnaissance pour les marques de la bienveillance dont V. M. I. m'a daigné honorer depuis que j'ai eu l'honneur de L'approcher, et dont je conserverai toujours le précieux souvenir, j'ose Vous supplier, Madame, de me continuer et à ma maison votre protection et vos bonnes grâces; vous ne les départirez jamais à personne qui les mette à plus haut prix, et dans le cœur duquel elles font déjà et feront de plus vives impressions et que rien n'est capable d'égaler que les sentiments qui en dérivent de ce zèle inaltérable et de ce profond respect avec lequel j'ai l'honneur d'être, Madame, de V. M. I. le très humble, très obéissant et très fidèle serviteur Prince d'Orange et Nassau." (Ganz eigenhändig. St.-A.)

395 (353). Bartenstein hielt die Jura imperialia auf Carpegna für zweifelhaft, für begründet hingegen die Ansprüche Franz' I. als Großherzogs von Toskana. („Ohnmaßgebigste Meinung, Carpegna betreffend." St.-A.)

396 (357). Die „lettres péruviennes" erschienen zum ersten Male im Jahre 1747. (Guerle, Madame de Graffigny.)

397 (361). Liegt bei.

398 (362). Gegenstand der Beratung war der von Mellini eingesandte Entwurf eines päpstlichen Breve, die Bestellung eines apostolischen Vikars betreffend. (Referat Bartensteins vom 18. Oktober. Schreiben an Mellini vom 20. Oktober 1749. St.-A.)

399 (362). Gleichlautend mit dem im Wiener Diarium (Sonderblatt zu Nr. 87) vom 29. Oktober 1749 enthaltenen Bericht.

400 (365). Am 27. März 1749 hatte Kaiser Franz die von dem Prinzen Konstantin zu Hessen-Rheinfels-Rothenburg errichtete Sukzessionsordnung bestätigt. Dagegen protestierte der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel (seit 2. April 1720 König von Schweden), der durch seinen Gesandten in Wien ein Schreiben folgenden Inhalts überreichen ließ:

„Es ist mir die unvermutete Nachricht zugekommen, es hätten E. k. M. ohne mir als regierenden Landgrafen zu Hessen-Cassel die geringste Communication zu tun, eine von Prinz Constantin zu Rothenburg L. errichtete testamentarische Disposition und darinn festgestellte Successions Ordnung vor genehm gehalten und verschiedene darinn befindliche Praesupposita zum Nachteil meines fürstl. Hauses confirmiren und bestätigen wollen.

Nun kann zwar mir und meinem fürstl. Hause gleichgültig sein, ob und was die Prinzen von Rothenburg wegen der ihnen auf gewisse Maße zugeteilten Quart und Niedergraf-Catzenellenbogenischen unter ihren Kindern vor eine Successionsordnung errichten wollen, insoferne nur dadurch meinem fürstl. Hause kein Präjudiz zugezogen wird. Es entstehet aber hierbei vor allen Dingen die Praejudicial Frage, ob die aus vorerwehnten Prinz Constantins jetziger Ehe entsproßene Kinder in Ansehung meines alt-fürstlichen Hauses und darzu gehöriger Lande vor successionsfähig zu achten seind oder nicht?*), indeme zwar die Starhembergische Familie von gutem, alten oesterr. Adel und in den Grafenstand erhoben worden, jedoch nicht fürstenmäßig, noch unter diejenige Grafen gehörig ist, welche in uralten und neueren Zeiten sessionem et votum in comitiis imperii gehabt, noch haben.

Diesen Hauptpunct inzwischen beiseite gesetzet, indeme sich derselbe hiernechst finden wird, wann solcher nach einem in Gottes Handen stehenden Fall zur Sprache kommet, so wirft ged. testamentarische Disposition und die darinn gemachte Einrichtung, welcher E. k. M. den Namen eines Juris primogeniturae beizulegen gefällig gewesen, die bisherige ganze Verfaßung meines fürstl. Hauses von Grund aus um und laufet gegen den westphälischen Friedensschluß, die alte und neuere Verträge, jüngere Reichsabschied und Walcapitulation schnurgerad an.

Dann als vom Anfang die Abteilung der Quart anno 1627 geschehen, so ist dazumal und hernach . . . von sammtlichen Fürsten zu Hessen feierlich beschlossen, daß allein ein Regierender Herr sein und bleiben, mithin die Regierung nicht zerrüttet, noch zertrennet und dem jüngern Herrn die Huldigungspflicht anderst nicht als excepto regimine et superioritatis jure geleistet werden sollte.

Welche Verordnung vermög des Instr. pacis Art. XV, § 15, auf das bündigste garantiret und sotane Garantie durch den jüngern Reichsabschied anno 1654, § 188, nochmalen widerhollet, mithin das Jus primogeniturae meinem als dem regierenden Hause in dem Regensburgischen Vertrag vom 1. Januarii alten, und eilften Januarii neuen Calenders, obwohl unter sehr harten Conditionen zum Überfluß versichert und kraft der von E. k. M. hochlöbl. Vorfahren Kais. Ferdi-

---

*) **Konstantin** (geb. 24. Mai 1716, gest 30. Dezember 1778), Sohn und präsumtiver Nachfolger des Landgrafen Ernst Leopold zu Hessen-Rothenburg (geb. 25 Juni 1684, gest 29. November 1749) war vermählt mit Maria Eva Sophie, Tochter des Grafen Konrad Siegmund Starhemberg und Witwe nach dem Fürsten Wilhelm Hyazinth von Nassau-Siegen. Sein ältester Sohn Karl Emanuel ward am 5. Juni 1746 geboren (gest. 25. März 1812) und sukzedierte 1778.

nand III. hierüber visis actis et auditis partibus ausdrucklich erteilten Diplomatis ... bestätiget worden.

Ferner hat Printz Constantin in obbemelter testamentarischer Disposition vorgegeben und der Reichshofrat anstatt vorhero deßwegen Beweis zu erforderen, praesupponiret schlechterdings und ganz irrig, als ob sich die sogenannte Freilensteuer vom Lande auf 24000 Reichsthaler belieffe, ohngeachtet dem zwischen allerseits Gebrüderen und Landgrafen zu Hessen den 28. Maji 1568 quoad passum concernentem errichteten ... Erbvertrag nicht nur deutlich im Munde führet, da keine hessische Prinzessin zur Aussteuer ein mehreres als 20.000 fl. Frankfurter Währung, zu 15 Batzen gerechnet, vom Land zu forderen hat, sondern auch die Töchter aus der abgeteilten Rothenberger Linie, wofern sie anderst keine Mißheurat getroffen, niemalen weder Heller noch Pfenning über sotane Summe der 20.000 fl. empfangen, und zu aller Zeit damit zufrieden gewesen und zufrieden sein müssen. Andere zum Teil zweideutige, eingeflossene Ausdruckungen vor dasmal nicht zu berühren.

Weil dann derer Landgrafen zu Rotenburg L. samt und sonders wie in der rechtskündigen Notorietaet nach Maaß deren alten und neueren Verträgen keiner Hand breit ohnmittelbar Land besitzen, was nicht unter meiner landesherrlichen Territorialhoheit gelegen ist, so glaube von E. k. M. hohen Einsicht und rühmlichen Sorge vor des Reichs Wolfahrt sicher und gewiß, daß sich dieselben nimmermehr würden haben bewegen lassen, in ofters ged. Confirmations- und Bestätigungsbrief Prinz Constantin zu Rothenburg als jezt regierenden Landesfürsten zu benennen, noch ihme eine Landesregierung zuzuschreiben, oder in Ansehung seiner einiger landesfürstl. Herrlichkeiten, Regalien und Gerechtigkeiten Erwehnung zu tun, wann Deroselben die wahre der Sachen Bewandnus wäre bekannt gewesen, oder vom Reichshofrat gründliche Erkundigung eingezogen und das von diesem erstattete Votum nach wahrer der Sachen Gestalt abgefasset worden.

E. k. M. ersuche demnach angelegentlich hiermit, das meinem fürstl. Hause dadurch zugefügte unleidentliche Praejudiz nach Vorschrift der Walkapitulation ad XV, § 5[to], als contra jus tertii erteilet, mithin null und nichtig, wieder zu cassiren und aufzuheben; allen unverhofften Falls aber will mich dargegen bestens verwahret haben und werde mein und meines fürstl. Hauses jederzeit hergebrachte Territorialhoheit und Gerechtsame nach Anleitung derer Reichsgrundgesätze, auch den Inhalt des Instr. pacis und der Walkapitulation auf alle Weise aufrecht zu erhalten suchen. ...

Stockholm, den 2./13. Maji 1749."

(Kopie. St.-A. Kl. R. St. F. 186.)

In der Konferenz meldete sich der beschuldigte Reichshofratspräsident Graf Wurmbrand als erster zum Wort. Er fand das Schreiben „anstössig und zudringend" und meinte, es sei auf des Prinzen Wilhelm*) Anstiften verfaßt worden. Er beantragte daher, den König Friedrich durch den kaiserlichen Gesandten Antivari eines besseren belehren zu lassen und den Protest dem Reichshofrat zuzuschicken, der darüber ein Gutachten erstatten würde.

„Alle übrigen Konferenzminister — so heißt es in dem Referat des Reichsvizekanzlers — haben nicht minder dieses Schreiben respectlos und wieder Gebühr eines untergebenen Fürsten gegen sein a. h. Oberhaupt angesehen, u. z. von

*) Bruder Friedrichs (geb. 10. März 1682, gest. 1. Februar 1760).

dessen Anfang bis zu Ende, dergestalten, daß kein einziger Periodus in demselben sich befindet, der nicht anstößig und zudringend wäre, inmassen nicht allein im Anfang hochtrabend angeführet wird, eine ohnvermutete Nachricht erhalten zu haben, sondern es wird auch in Zweifel gesetzt, ob E. k. M. eine dergleichen Successionsordnung confirmiren oder bestätigen könnten; und dann weiters wird der oesterreichische unter E. k. M. a. d. Gemalin als oesterreichischer Landsfürstin und Frau Botmäßigkeit die Glückseeligkeit genießender Adel auf das härteste angegriffen, daß hieraus zu beederseits k. M. allerhöchstem Undienst die größte üble Folgerungen entstehen könnten und zugleich einem jedem Reichsfürsten freistünde, künftighin einen seiner Agnaten, der sich mit Famiglien verbunden, obgleich sie im Rang, dannoch in gradu mit denen seinigen nicht unterschieden, unterdrucken zu können und quaestionem status zu moviren, und folgsam sie successionsunfähig zu erklären. Zu geschweigen, daß ein solches, ohne dermalen in das Altertum deren Famiglien einzugehen, gegen des a. d. Erzhaus Privilegia laufe, weilen dessen Adel, kraft ermeldten Privilegien, mit dem Reichsadel in gleichem Rang stehet. Ja es würde zuletzt nicht allein bei diesem verbleiben, sondern es dürfte sogar in Reichskreisen einer den anderen auszuschließen sich befugt vermeinen, gleich es sich bei denen des Reichs Erz- und Hochstiftern leider nur allzuviel dartut."

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Konferenzminister waren daher der Ansicht, es solle das noch unerbrochene Originalschreiben samt der Abschrift dem schwedischen Minister mit dem Bedeuten zurückgegeben werden, „man getrauete sich nicht, ein solches a. h. E. k. M. vorzulegen, weilen dessen Inhalt in allen Stucken bedenklich, anstössig und sogar, da es von wegen des Landgrafen von Hessen-Cassel übergeben worden, nicht decent gegen das höchste Reichsoberhaupt verfasset seie. E. k. M. wären geneigt, jeglichem Recht und Billigkeit angedeihen zu lassen und würden a. h. dieselbe ein solches in Anliegenheiten des Königs M. als Landgrafens eben so wenig zu tun ermanglen: es bringte aber der Sachen Natur mit sich, daß jener Stand des Reichs, so sich gravirt zu sein vermeinet, seine Beschwerde bei dem Oberhaupt geziemend und nicht mit zudringlichen Drohworten, gleich dieses Schreiben angefüllet ist, überreiche. Ihme, Gesandten, stünde allenfalls frei, da die Sache ohnehin judicialiter tractiret werden muß, durch den gewöhnlichen Weeg, nemlich durch den landgräflichen bestellten Reichsagenten behöriger Orten die Beschwerde zu überreichen oder um ein anderes Schreiben sich zu bewerben; derlei in unziemlichen Terminis verfaßtes Schreiben, als er zu übergeben willens, könne man aber nicht annehmen. ..."

(Vortrag Colloredos vom 28. Oktober 1749. St.-A.)

Kaiser Franz genehmigte diesen Vorschlag, worauf die beiden Schriftstücke am 29. Oktober dem Gesandten Friedrichs zurückgegeben wurden.

401 (366). Aus den Zeremonialakten erhellt jedoch, daß ein derartiges Schreiben beider Kanzler am 27. Oktober 1749 nicht an Tron, sondern an dessen Vorgänger Antonio Diedo gerichtet worden ist. (St.-A.)

402 (367). Weisungen an Bernes vom 13., an Antivari und Sternberg vom 14. November 1749. (Englands Beitritt zum Traktat mit Rußland, ferner Schweden und Polen betreffend.) Auch aus diesen Reskripten spricht die Friedensliebe Maria Theresias. Sie erachtete es nicht bloß als in ihrem, sondern auch als in Frankreichs Interesse gelegen, die Regierungsform und Thronfolge in Schweden und damit die Ruhe im Norden aufrecht zu erhalten.

403 (370). Eng verknüpft mit Englands Beitritt war die Frage der Garantie des Dresdener Friedens. England zeigte sich keineswegs gewillt, diesen Frieden in vollem Wortlaut, also nicht einseitig, sondern in gleicher Weise wie seinerzeit die Präliminarien zu Breslau und den Berliner Vertrag zu garantieren. Infolge dessen erachtete man in Wien als das kleinere Übel, wenn Englands Beitritt überhaupt nicht erfolge.

„Niemand kann verdacht werden — so heißt es in einem Referate Bartensteins vom 30. November 1749 — wann er auf die Erfüllung der ihme beschehenen Zusag dringet. E. k. k. M. kann also ein solches auch nur mit einigem Schein von Engelland nicht verüblet werden. Vielmehr hätte man dießorts über die anderseitige Weigerung, ein so bündiges Versprechen als der neundte Articul des Dresdner Friedens in sich enthaltet, zu erfüllen, sich zu beklagen und ermeldte Weigerung für kein aufrichtiges Kennzeichen einer wahren Freundschaft anzusehen, viele und große Ursach.

Und gleichwie sowol bei Schließung des Traktats mit Rußland, nemblichen nicht nur des Traktats an sich, sondern auch derer darzugehörigen geheimen Articlen, vornemblich des vierdten, sodann aber bei der darauf erfolgten mehr dann dreijährigen sehr mühsamen Beitrittshandlung der Hauptendzweck dahin gerichtet ware, sich gegen den König von Preußen mehrers sicher zu stellen, also würde ganz kenntlich dieser Hauptendzweck nicht nur verfehlet, sondern im Gegenteil die wenigstens der schriftlichen Verbindlichkeit nach bereits habende Sicherheit gar sehr geschwächet, wann man nicht nur, wie schon beschehen ist und bei Vorbehaltung des Aequivalentis füglich beschehen können, in die Auslassung derer geheimen Articlen willigen, sondern auch noch überdas den englischen Hof von jenem, was er im neundten Articul des Dresdner Friedens so feierlich versprochen hat, loßzehlen und statt derer bereits vor sich habender zweier ganz uneingeschränkter Garantien sich mit einer späteren und eingeschränkten dritten begnügen sollte. Wornebst weniger übel beschehen sein würde, wegen Erfüllung der englischen Zusage nie einige Anregung zu tun, als nachdeme sotane Erfüllung andererseits geweigert worden, dießorts von dem Ansuchen wieder abzustehen, als wordurch unlaugbar der hiesigen Befugnus Abbruch beschehete.

Obwolen aber deme also ist, so ist jedoch zugleich ratsam ermessen worden, sich nicht merken zu lassen, als ob man eine wiedrige Absicht zur Begünstigung des Königs von Preußen hierunter verborgen zu stecken beargwohnte, vielmehr die hiesige Erklärung, ob zwar einerseits standhaft, doch zugleich auch andererseits auf das glimpflichste und so zu fassen, daß die Beitrittshandlung nicht abgebrochen, sondern vielmehr offen behalten würde, indeme nicht just ohnmöglich wäre, daß, wie es sich auch bei denen vorhinigen mit Engelland fürgewesten Handlungen dann und wann eraugnet hat, von dortigem Hof annoch hierunter nachgegeben würde. . . .“ (St.-A.)

Im Sinne dieses von Maria Theresia genehmigten Vortrages wurde (am 30. November 1749) Graf Richecourt instruiert.

Nach langwierigen Verhandlungen übernahm König Georg, am 1. August 1750, die Garantie des Dresdener Friedens wie Maria Theresia sie gewünscht hatte, und im Oktober desselben Jahres trat er dem österreichisch-russischen Traktat vom Jahre 1746 bei, erklärte aber in einer förmlichen Deklaration, daß dies mit Ausschluß des geheimen Separatartikels erfolgt sei.

404 (374). S. Anm. 341, p. 352. Pallavicini meldete unter anderem, daß eine Überprüfung der Bücher einen Abgang von 300.000 fl. ergeben habe; dieser Betrag sei offenbar unterschlagen worden. Die Congregazione dello stato bestehe aus „schlechten Leuten, die Monopolia treiben". Pallavicini erhielt daher die Weisung, seine Untersuchungen fortzusetzen und die Übelstände nach Möglichkeit zu beheben. (Konferenzprotokoll vom 23. Dezember 1749. St-A.)

405 (375). In den ersten Tagen des Jahres 1750 wurde dem Turiner Hof folgende Note übermittelt, aus der erhellt, wie sehr sich Maria Theresia bemühte, die Beziehungen zu Sardinien ja nicht locker werden zu lassen.

„S. M. l'impératrice-reine est et sera toujours très attentive à cultiver l'amitié de S. M. le roi de Sardaigne. Elle est et sera de même toujours très exacte à remplir religieusement les engagements qu'elle a contractés. Qui plus est, elle se fera un vrai plaisir de se montrer complaisante envers ledit roi autant qu'Elle pourra l'être, sans blesser ni sa dignité, ni ses droits. Elle en a donné une preuve très convaincante dans la matière même dont il s'agit, puisque dans le temps où la voie par laquelle les états de ce prince voisin et allié recevaient constamment ci-devant le sel nécessaire, avait été fermée, non seulement elle leur en a facilité le passage par ses états, mais qu'elle leur en a fourni même une bonne quantité de ses propres magasins, non obstant la détresse extrême où se trouvaient alors ses finances.

Ses sentiments sont et seront toujours les mêmes, c'est-à-dire qu'elle sera toujours vraie amie, constante et fidèle alliée et très soigneuse à conserver la meilleure intelligence avec les puissances avec lesquelles elle est en paix.

Mais en même temps l'impératrice-reine rend trop de justice aux hautes lumières de S. M. S. et à son équité pour pouvoir se persuader que ce prince voudrait en exiger davantage. Ses entrepreneurs n'ont déjà que trop abusé de la complaisance qu'on en a eue pour eux dans les circonstances indiquées ci-dessus; circonstances qui ont entièrement cessé depuis longtemps. Sous prétexte d'une concession uniquement émanée du gouvernement de Milan et soigneusement limitée, ils ont fait passer une si grande quantité du même sel qu'on consume dans les états de l'impératrice-reine, qu'elle surpasse de beaucoup les besoins de ceux de S. M. S. et qu'elle suffit aux besoins des uns et autres états pour plusieurs années.

S. M. I. et R. ne doute pas qu'un si grand abus n'aît été commis contre l'intention de S. M. S. et qu'Elle ne soit la première à condamner la conduite irrégulière de Ses entrepreneurs. Cependant l'abus a été commis et le dommage en retombe sur elle. Le gouvernement de Milan n'a donc pas pu se dispenser d'en arrêter le cours trop funeste à l'état et trop préjudiciable aux droits de souveraineté pour être toléré. Personne n'ignore combien chaque souverain est jaloux de celui qui lui appartient par rapport au sel, et personne n'a jamais révoqué en doute qu'il ne soit attaché à cette qualité. Chacun est maître chez soi et peut en disposer comme bon lui semble dans ses propres états, non moins pour le transit que pour la consomption, à moins qu'il n'aît les mains liées par un traité, convention ou accord. Car alors on ne saurait contrevenir à leur teneur, sans les enfreindre et sans se priver des avantages qui y ont été stipulés réciproquement. Or comme l'impératrice-reine n'a aucunement les mains liées à l'égard du passage du sel par ses états ou sur tel fleuve ou partie d'icelui dont les deux rivages lui appartiennent, S. M. S. trouvera sans doute Elle-même très juste qu'elle ne se dépouille pas d'un droit si précieux, ni ne se charge

gratuitement d'une servitude trop onéreuse à elle et à ses sujets. Ces règles du droit naturel et des gens sont universellement reconnues et reçues, et l'impératrice-reine ne soutient en cette rencontre d'autre intérêt ou droit que celui qui lui est commun avec tout souverain qui n'y a pas dérogé volontairement par un pact particulier qui le lie en vue des autres avantages qu'il en tire.

Non obstant les meilleures intentions de S. M. S. il n'est guères possible de se garantir contre le dommage qui peut résulter de l'excessive quantité du sel qui a déjà passé. Mais comme c'est aux fermiers de Milan d'en répondre à l'impératrice-reine et que d'ailleurs elle s'empresse d'avoir pour le roi de Sardaigne toute condescendance, compatible comme il a été dit ci-dessus avec sa dignité et ses droits, elle veut bien relâcher encore celui qui a été arrêté en dernier lieu, mais pas autrement qu'avec la réserve très expresse qu'elle ne s'y croit nullement obligée et que jamais et à grand jamais cette nouvelle complaisance ne pourra être citée pour fonder aucun droit de transit, contraire à celui qui en conformité des règles susdites lui appartient comme souveraine. Et S. M. I. et R. se flatte en outre que cette résolution même convaincra de plus en plus S. M. S. que son amitié pour Elle n'a d'autres bornes que celles au delà desquelles il ne lui est pas permis d'aller, sans manquer à ce qu'elle se doit à elle-même et au bien et à la sûreté de ses états."

(Ad Mémoire instructif Richecourts vom 3. Januar 1750. St.-A.)

406 (375). Ferdinand Hyacinthe Menezes, der mütterlicherseits von der Familie Sylva abstammte, erhielt 1644 den Titel eines Grafen von Cifuentes. Seine Enkel waren Guiseppe (de Vilasor) und Ferdinand. Dieser begleitete Karl VI. nach Deutschland; er war Ritter des goldenen Vlieses und General der Kavallerie. (Moreri, 424. Zedler, Bd. VI, p. 43. In den spanischen biographischen Werken findet sich seiner keine Erwähnung.)

Personen- und Sachregister.

*) Nach Wissgrill, Schauplatz des niederösterreichischen Adels I, 251, geb. 1719.

*) Eltern: Theodor von Blümegen und Anna Margarete von Tottig.

---

*) Er hatte sich am 20. November 1731 mit Friederike Sophie Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, vermählt, die am 14. Oktober 1758 starb. Seine zweite Gemahlin war Sophie Charlotte Marie, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig, die am 22. Dezember 1817 starb. Nur aus erster Ehe stammte ein Kind, und zwar Elisabeth Friederike Sophie (geb. 30. August 1732, † 6. April 1780; verm. 26. September 1748 mit dem Herzog Karl Eugen von Württemberg). — Nach dem Tode des Herzogs Friedrich Ernst (16. Februar 1763) sukzedierte Friedrich Christian, der Onkel des Verstorbenen; nach dessen Hinscheiden (20. Januar 1769) gelangte Baireuth an den Herzog Christian Friedrich Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach, den Sohn des Herzogs Karl Wilhelm Friedrich und der Friederike Luise, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

*) Dieser war ein natürlicher Sohn Augusts des Starken und der Gräfin Anna Konstanze von Cosel; Graf Friesen war daher nicht der Neffe, sondern der Vetter der Gräfin Moszynska.

*) Bei Wissgrill II, 354, findet sich ein Sohn dieses Namens, geboren jedoch am 10. April 1744.

*) Adam Locher hatte zwei Söhne: Karl und Josef.

†) Seine erste Gemahlin war Maria Anna, Tochter des Freiherrn Dietrich Burkhard von Merveldt.

†) Darnach Band 1742—1744, p. 338, zu berichtigen.

†) Bruders des Franz Georg.

†) Es ist aber die Gräfin Maria Anna gemeint.

†) Hofballhaus.

†) Freundliche Mitteilung des Herrn Landesarchivars Dr. Mayer (continuatio codicis provincialis IV, 621. Niederösterreichisches Landesarchiv.

†) Darnach Band 1742—1745, p. 345, zu berichtigen.

††) Der Chef der älteren Linie hieß Josef Maria. Mit diesem scheint Khevenhüller den Grafen Johann B. verwechselt zu haben.

Ergänzungen und Berichtigungen.

p. 161, (5. und 7. Juni) recte Loss statt Losy.

„ 387 [51], recte 10. Januarii 1746, statt 10. Januarii 1745.

„ 398 [82]. Das Königseggsche Palais wurde im August 1886 demoliert und an seine Stelle (Ecke der Esterházygasse) ein Neubau aufgeführt. Eine Abbildung des alten Königseggschen Herrschaftshauses brachte am 21. Mai 1886 das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ (Jahrgang XV, Nr. 140). Vgl. Moritz M. v. Weittenhüller, Schloß Gumpendorf und seine Besitzer (Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“, XIII, 1886, p. 86).

„ 406 [89], letzter Absatz: recte Carolo II. statt Carolo VI.

„ 443 [202], soll es heißen: Aus erster Ehe stammten: Karl Josef Anton (verm. mit Josefa Fürstin Trautson), Johann Adam Josef (verm. mit Maria Katharina Gräfin Schönfeld), Maria Theresia Josefine. Aus der zweiten Ehe stammten: Josef Franz Anton Theresia, Maria Antonia, Franz de Paula Johann B. Aloisius, Maria Anna, Johann B., Aloisius, Franz Xaver.

„ 445 [212], dritter Absatz, recte Sternberg statt Starhemberg.

Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

Deutsche Mythologie
in gemeinverständlicher Darstellung.

Von

Paul Herrmann.

═ Zweite, neu bearbeitete Auflage. ═

Mit 31 Abbildungen im Text.

gr. 8°. Geheftet M. 8.—, in Leinen gebunden M. 9.20.

„**Dies Buch sollte jeder verständige Deutsche wenigstens einmal in seinem Leben in der Hand gehabt haben, sollte mindestens jeder hundertste Deutsche besitzen!** Ich bin durchaus kein Anhänger [illegible] Bildung; aber daß wir zu einem Teile die Unkenntnis unserer Jugend in fast allem verschuldet hat, was mit germanischem Götterglauben und deutschem Volksaberglauben zusammenhängt, ist wohl unbestreitbar, zum andern Teile liegt dieser Mangel mit an der Schwerverständlichkeit jeder alten Mythen. Darum gerade ist Herrmanns Darstellung mit reinster Freude und ungeheuchelter Genugtuung zu begrüßen, und daß sie jetzt in **zweiter,** an außerordentlich vielen Stellen **verbesserter Auflage** vorliegt, das macht das Buch nicht schlechter, im Gegenteile! es ist übersichtlicher geworden, das Unhaltbare und Überflüssige ist gefallen, das Begründete nur um so sicherer hingestellt."

(Wiss. Beilage der Leipziger Zeitung 1907, Nr. 9.)

Nordische Mythologie
in gemeinverständlicher Darstellung.

Von

Paul Herrmann.

Mit 18 Abbildungen im Text.

Geheftet M. 9.—, in Leinen gebunden M. 10.—.

„Als Quellenbuch zur nordischen Mythologie wüßten wir kein besseres zu empfehlen . . ."

(Literarisches Zentralblatt.)

„**Die Lösung der Aufgabe, ein gemeinverständliches, auf jeden gelehrten Apparat verzichtendes Buch über die nordische Mythologie zu verfassen,** das doch den heutigen Stand der Forschung gewissenhaft widerspiegelt und Simrocks veraltetes Handbuch zu ersetzen imstande ist, **ist dem Verfasser zweifellos gelungen.** Sein Buch steht wissenschaftlich auf der Höhe, **es weiß durch einfache, schlichte und doch warme Erzählung der Mythen nach den Quellen ein lebhaftes Interesse und ein anschauliches Verständnis für die nordische Mythologie zu erwecken.**"

(Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen.)

„Der Verfasser, der sich auch als Übersetzer des Saxo Grammaticus bekannt gemacht hat, ist im Nordischen wohl bewandert, seine Darstellung warm und durchaus populär, überdies mit zahlreichen übersetzten Originalquellen durchflochten."

(Historische Zeitschrift, Bd. 98, H. 1.)

Unsere volkstümlichen Lieder.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

═ Vierte Auflage. ═

herausgegeben und neu bearbeitet von

Karl Hermann Prahl.

gr. 8°. Geheftet M. 7.—, in Leinen gebunden M. 8.—

„Das Ganze ist eine tüchtige Leistung, ein schönes Nachschlagewerk, nicht ganz im gewöhnlichen Sinne, sondern etwa nach Art von Büchmanns Geflügelten Worten ein solches, das nicht nur der Fachmann hervorsucht, wenn er sich über diese oder jene Einzelheit unterrichten will, sondern worin auch andere gelegentlich nicht ungern blättern mögen, um sich voll innigen Behagens und stiller Freude die lieben, altvertrauten Klänge wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und über deren Ursprung mancherlei zu vernehmen, was zuweilen sogar im geselligen Kreise fesselnden und anregenden Stoff zu Gesprächen und Erörterungen und allgemeiner Teilnahme bietet."

(Deutsche Literaturzeitung 1901, Nr. 29.)

Digitized by Google

Druck von Adolf Holzhausen

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

1928

Digitized by Google